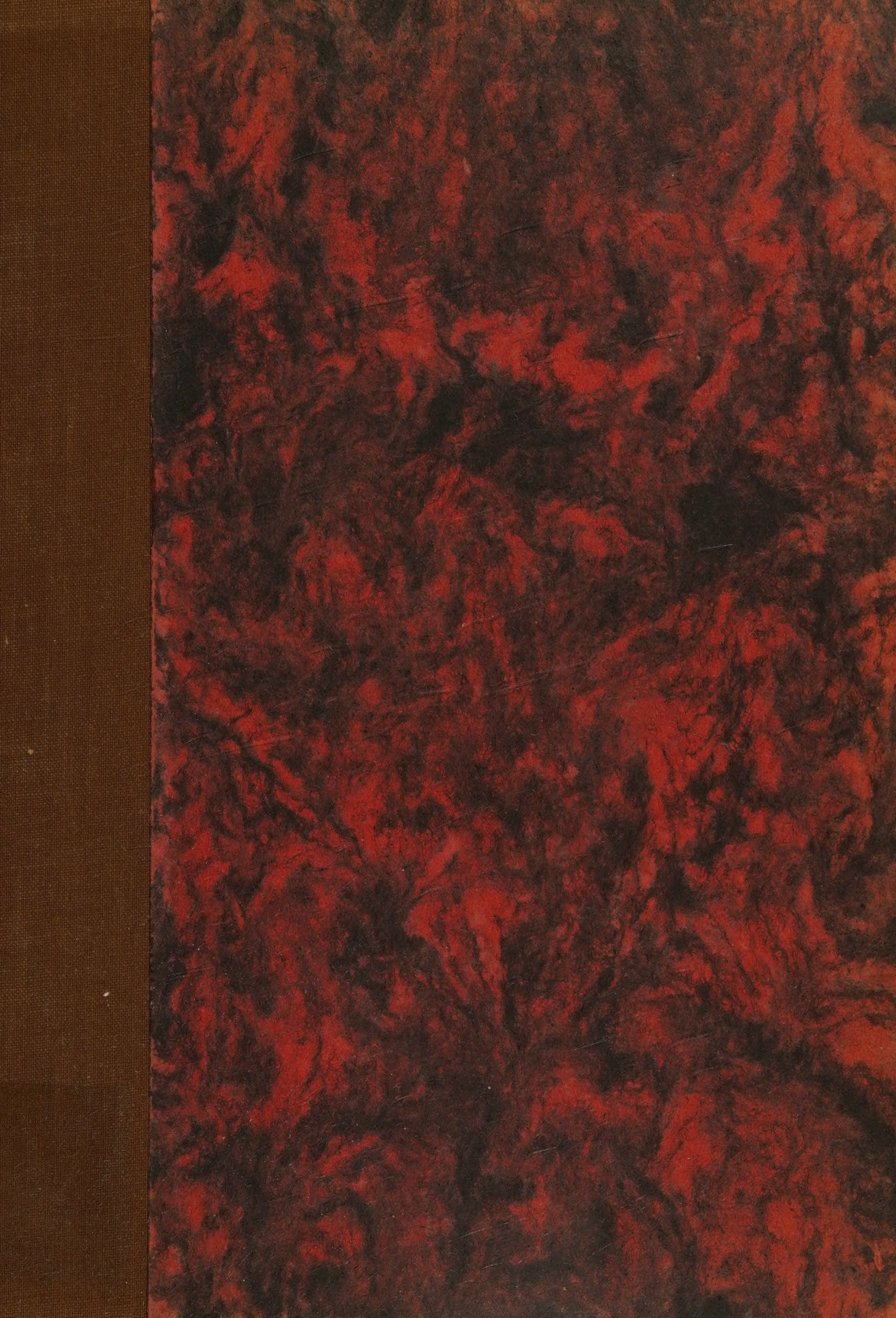




Febr. 1827.

F. H. Nimow P.

Mitronroth / Hartz.

BR
330
.A2
1882
v. 17

D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

17. Band

Zweite Abteilung



82050

Hermann Böhlau Nachfolger / Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.

1927

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708

D. Martin Fuchsberg
Hof

Leipzig, Leipzig

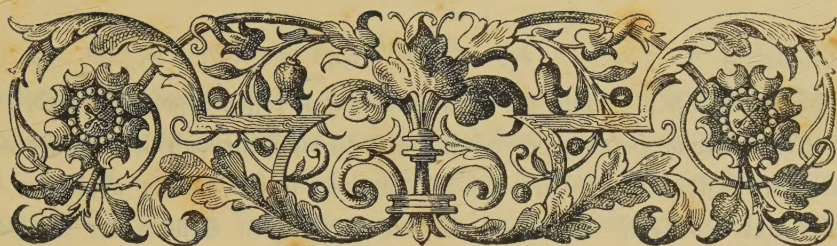
17. 1890

Leipzig, Leipzig



1890

Leipzig, Leipzig
Leipzig, Leipzig
Leipzig, Leipzig



V o r w o r t.

Der vorliegende Band 17^{II} Unserer Ausgabe, enthaltend Luthers Fastenpostille 1525 und Stephan Roth's Festpostille 1527, fördert den Gesamtabruck der Kirchenpostille um ein erhebliches Stück und rückt den Abschluß der ganzen Reihe in greifbare Nähe (die früheren Bände Unserer Ausgabe enthielten: Bd. 10, 1^I: Weihnachtspostille (Wartburgpostille); Bd. 10, 1^{II}: Adventspostille Luthers 1522 und Sommerpostille Roth's 1526). In Bd. 10, 1^{II} hatten wir also an Luthers Adventspostille (1522) zunächst die Sommerpostille Roth's (1526) angeschlossen, während die etwas frühere Fastenpostille Luthers (1525) in diesem 17. Bande erscheint. Diese chronologische Umstellung, die gegenüber dem Umstande, daß Roth's Postillen doch auf mehrere Bände zu verteilen waren, nicht sehr ins Gewicht fällt, ergab sich als eine Folge der so überaus unglücklichen Nachkriegsjahre. Sie mußte vorgenommen werden, um nicht auch hier wieder den Druck des Bandes ins Ungemeßene zu verzögern, zum Schaden aller Beteiligten und nicht zuletzt der Ausgabe selbst, deren Weiterführung damals mehrfach in Frage stand. Und dazu hatte noch der Tod unseren unvergessenen E. Thiele (vgl. Unsr. Ausg. Bibel 4, VIII) auch an der Vollenbung des Manuscriptes der Fastenpostille verhindert, und hier war es für den neuen Bearbeiter, G. Buchwald, nicht möglich, wie bei der Sommerpostille in Bd. 10, 1^{II} das Manuscript ohne eingehende Neubearbeitung zum Abschlusse zu bringen. Erscheint somit G. Buchwald hier in der Fastenpostille als

Nachfolger G. Thieles und als Weiterführer von dessen begonnener Arbeit, so ist er der alleinige Herausgeber der sich hier an die Fastenpostille anschließenden Roth'schen Festpostille (1527). Es erscheint von dieser Postille aber hier zunächst nur der Text. Nach dem Abdruck des letzten Stückes der Roth'schen Postillen, der Winterpostille 1528 (in Unserer Ausg. Bd. 21 vorgelesen), wird dann für sämtliche Postillen Roth's (Sommertheil, Festtheil, Wintertheil) eine Gesamteinleitung gegeben werden. Bei Einzeleinleitungen zu den jeweiligen Theilen hätten sich sonst unangenehme Wiederholungen in der Darstellung der Arbeitsweise Roth's notwendig gemacht, und außerdem muß eine zusammenfassende Einleitung doch wiederum auf sämtliche Postillen Roth's Bezug nehmen. Dem Texte folgt eine Übersicht über die einzelnen Predigten dieser Postille, wie sie in ähnlicher Weise bereits bei der Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10, 1^{II}, LXXXII ff.) beigelegt war. Ebenso wie bei der Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10, 1^{II}, XXXIII; 211 ff.) liegt unserm Abdrucke ein Druck von Heinrich Steiner in Augsburg zugrunde (vgl. Unsre Ausg. Bd. 10, 1^{II}, XXVI). Aus den gleichen technischen Gründen wie auch bei der Umstellung der chronologischen Reihenfolge sind die von Prof. G. Bebermeyer-Lüdingen zu Roth's Postille gelieferten Worterklärungen hinter dem Texte zusammengestellt worden. Für die Fastenpostille hat noch † D. Brenner eine eingehende Einleitung beigelegt (erneut durchgesehen und gebessert von J. Luther, vgl. S. XVII), zugleich mit einer Übersicht über das Gesamtabhängigkeitsverhältnis aller Drucke der Fastenpostille von 1525–44 (unten S. XVII). Hieran schließt sich dann noch die germanistische Beschreibung dieser Drucke. Bei der Roth'schen Postille, weil nicht von Luther selbst herrührend und auch nicht in Wittenberg zuerst gedruckt, erübrigte sich solche Feststellung als außerhalb des Rahmens Unserer Ausgabe liegend. Das Wort- und Sachregister lieferte wiederum Pfarrer A. Jänke-Deutschenbora (Sachsen); die Korrekturen wurden, wie in allen andern Bänden, auch wo es früher nicht besonders hervorgehoben wurde, von mir selbst sämtlich mitgelesen.

Der weitere Druck der Postillen wird bis zu seinem Abschlusse bloß noch zwei Bände (Bd. 21 und 22) füllen; sie werden die Winterpostille Roth's und die umfangreiche Sommerpostille Cruciger's, beide von G. Buchwald herausgegeben, enthalten. —

Bei der Fertigstellung dieses Bandes hat wiederum in großzügigster Weise die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in der Person ihres Vorsitzenden, Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. Friedrich Schmidt-Ott, uns ihre Hilfe angedeihen lassen, ebenso wie wir uns der steten Förderung des Dezernenten der Notgemeinschaft, Herrn Geheimrat Siegmunds, erfreuen durften. Erneut sei an dieser Stelle der wärmste, tiefste Dank von seiten der Ausgabe niedergelegt.

Breslau, Advent 1926.

Professor D. Dr. Karl Drescher.





Einleitung zur Fastenpostille.

Die Druckgeschichte der Fastenpostille (Epiphania bis Karfreitag) ist ähnlich der der Adventspostille, hat aber ihre Besonderheiten. Die Fastenpostille erschien zuerst für sich. Als Verleger hatte Luther diesmal L. Cranach und Döring gewählt. Als ein Teil der Handschrift¹ an die Druckerei abgeliefert, vielleicht auch der Satz begonnen war, entwendete ein ungetreuer Setzer die Handschrift (ein Blatt war ihm aber anscheinend dabei entgangen) und ließ darnach in Regensburg schleunig einen Abdruck veranstalten. Luther wurde der Diebstahl, wie es scheint, erst aus dem Erscheinen des Regensburger Druckes bekannt und er ließ dem im Satz stehenden ersten Bogen seine Beschwerde über den Dieb wie über die ungetreuen Drucker überhaupt in Form einer neuen Vorrede einfügen. Der Bogen erhielt so 6 Blätter statt 4. Da Bogen B mit der schon vorher gebrauchten Blattzahl V (in größerer Letter als in Bogen A) weiter führt, ist wohl Bogen B schon gesetzt und vielleicht auch gedruckt gewesen, als die neue Vorrede eingeschoben wurde.

Daß *a* in Regensburg gedruckt wurde, hat J. Luther aus der Titelverzierung und den Typen geschlossen. Mart. Luther suchte den ungetreuen Drucker in Nürnberg.² Ob er persönliche Gründe für seinen Verdacht hatte, entzieht sich unsrer Kenntnis. Der Druck enthält nichts, was auf Nürnberger Druckersprache hinwies. Die manchen oberdeutschen Formen hat *a* mit den gleichzeitigen Wittenberger Drucken gemein und sie finden sich auch in den Teilen von *A*, die in *a* nicht enthalten sind. Daß aber *a* der unrechtmäßige Druck ist, ergibt sich schon aus dem Titel „Postilla — biß auff den sechsten Sontag darnach“, der sich mit den (wohl nach dem Gedächtnis angeführten) Worten Luthers deckt: 'so sey nu yderman gewarnet fur der postillen von den sechs sontagen'. Auch das Abbrechen mitten in der letzten Predigt und das Fehlen eines Stückes am Anfang (Bl. Aiii^b bis A 5^b) läßt sich aus dem Diebstahl der Handschrift wohl erklären und bestätigt Luthers Klage über die Ver-

¹) Der Anfang, Bl. III^a bis Bl. LXXX^b der Ausgabe A; nicht der Schluß, wie Köstlin-Rawerau I 576 angibt. Richtig Enders 5, 244.

²) Vgl. de Wette 6, 70 die Beschwerde Luthers beim Nürnberger Magistrat, in der geradezu Hans Hergot als Dieb vermutet wird. Merkwürdigerweise fühlte sich durch die Worte 'eyn bube, der seyer' Hans Seherius in Hagenau betroffen, und Luther hat ihm ausdrücklich seine Unschuld bestätigt. S. Enders 5, 344 Nr. 1060, Unsr. Ausg. Bd. 19, 174f.

stümmelung ('Da ist etwas auffen'). Im übrigen scheinen Luthers Vormürfe für *a* etwas zu hart; es enthält wohl Fehler, aber nicht mehr als mancher echte Wittenberger Druck. Kein anderer Druck steht aber *A* so nahe als gerade *a*, was eben darauf hinweist, daß beide nach Luthers Handschrift gedruckt sind — oder *A* mit Benutzung von *a*, s. unten; denn beide zeigen noch am meisten Formen, wie sie Luther um diese Zeit in seinen Handschriften braucht; so *ß*, *tt* und *ll* vor Konsonanten, deutsche Ziffern. Und selbst wo *a* von *A* abweicht, hat es öfter Formen, die aus Luthers Handschrift stammen dürften, so: kummen, kumpt, legen.

Luther konnte die vollständige Fastenpostille trotz des Zwischenfalles bald erscheinen lassen. Ob er das Manuskript wieder zurückerhalten hatte, läßt sich nicht nachweisen. Wahrscheinlicher ist, daß er die Regensburger Ausgabe zugrunde legte. Darauf weist das 'gebeffert durch Mar. Luther' auf dem Titelblatt hin, was nicht nur das Lesen der üblichen 'Korrektur', sondern ein Verbeßern der Fehler von *a* meinen wird. So läßt sich auch erklären, daß in *A* die Seitenfüllung meist überraschend genau mit *a* stimmt. Für die Abhängigkeit des Anfangs in *A* von *a* spricht, daß von der Stelle, wo *a* nicht mehr zur Vorlage dienen konnte, mit einem Male die Schreibung darümb auftaucht (bis dahin drümb). Später scheint ein andrer Setzer eingetreten zu sein, der wieder drümb braucht.

Noch im Jahre 1525 wird *A* auswärts nachgedruckt¹ (*a* Augsburg, *b* Straßburg) sowie von Michael Lotther in Wittenberg. Dieser stellte zuerst die Verbindung mit der Advents- und Weihnachtspostille (*B*) her, indem er den Band der Fastenpostille (*B*¹) in gleichem Format und Druck als Fortsetzung jener gestaltete. Beide Bände sind wohl meist zusammengebunden worden. Luther übertrug die neue Gesamtausgabe der ganzen Winterpostille an Joh. Grunenberg, der noch 1525 die erste Folioausgabe mit Registern und Scholien (*C*) erscheinen ließ. Die Bemerkung 'Anderweyt corrigirt' bezieht sich auf den ganzen Band; denn die Fastenpostille ist auch sorgfältig durchgesehen, jedoch ist die Korrektur in besonderem Maße dem ersten Teil (Advent bis Epiphania) zugute gekommen. Auf *C* beruht Lotthers erste Folioausgabe *D* 1526; ferner Köpphels Winterteil (*c* 1527), endlich Grunenbergs zweite Folioausgabe *E* 1527. Diese ist in Kleinigkeiten gebessert, enthält aber neue Fehler, die auch in *E*^{II} 1528 nicht beseitigt wurden, da *E*^{II} nur Titelauslage ist. Auf *E* oder *E*^{II} geht der nächste Lotthersche Druck *F* 1528 zurück, auf diesen der bei M. Lotther in Magdeburg gedruckte von 1530 (*G*). Dieser zeigt in der Fastenpostille dieselbe Willkür der Bearbeitung wie in den vorausgehenden Stücken und die Erneuerung der Schriftstellen nach der Übersetzung von 1527. Luther wendete sich aber von Grunenberg ab (wohl wegen der Mängel von *E*) und übergab die Winterpostille an Lufft, der alle Auflagen bis Luthers Tod außer *O* (von P. Seitz gedruckt)² besorgte. Von Ausgabe zu Ausgabe besserte Luther aufmerksam nach, so in *H* 1528, *I* 1530, *L* 1532, *O* 1535 und besonders *P* 1540, das nun durchweg

¹) Auch der Regensburger ergänzt 1526 seinen Torso durch einen neuen ersten Bogen und den Schluß. Er läßt auf dem Titelblatt 'Wittenberg' weg — druckt aber die Vorrede gegen die Drucker ab! ²) Die Ausgabe schließt sich im Umfang, der falschen Bezifferung, den Holzschnitten ganz der vorausgehenden Lufftschen an, ist aber ganz neuer Satz. Warum Luther den Drucker gewechselt, ist nicht zu ersehen. Vielleicht druckt P. Seitz, der keine eigene Druckerei besaß, im Auftrag Luffts, wie er 1534 für Rhaw druckte (s. Anzeig. Abt. 38, 318).

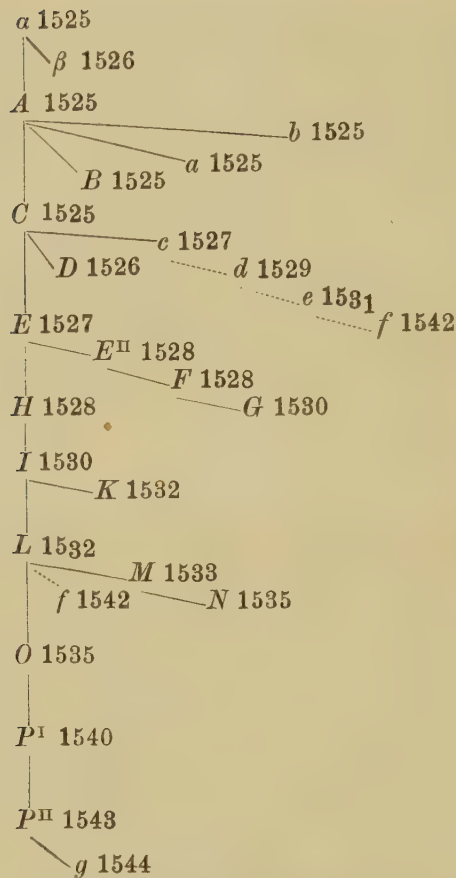
die Schriftstellen nach dem Text der Lutherschen Übersetzung (Ü) gibt. *P*^{II} 1543 ist nur Titelauslage. Mittlerweile hatte Lotther seine sechste Ausgabe *K* 1532 nach *I* hergestellt, seine siebente *M* 1533 nach *L*, seine achte *N* 1535 nach *M*. Köpphel wiederholte seine Gesamtausgaben 1529, 1531, 1542, ohne die neuesten Lufftschen Drucke zu berücksichtigen, führt also alte Fehler, die alte Bezifferung der Psalmen und die alte Fassung der Bibelstellen weiter.

Nach *P*^{II} druckte Wolrab in Leipzig seine Gesamtausgabe 1544. Beachtenswert ist, daß *P* nicht nur in den Schriftstellen, sondern auch sonst mit *G* übereinstimmt. Sollte das nicht Zufall sein, so müßte Luther jene Lotthersche Ausgabe bisweilen zu Rate gezogen haben. Auch die Rothische Winterpostille¹ scheint Luther für *P* benutzt zu haben; man vergleiche die Hinweise in den Lesarten. Sie kommt trotz des irreführenden Titels für uns nicht in Betracht, da sie sich nur stellenweise mit unsrer Winterpostille berührt und auch da unglaublich willkürlich mit Luthers Predigten schaltet.

Bei der reichen Überlieferung der Fastenpostille in echten, von Luther beaufsichtigten Ausgaben können und müssen wir auf Beziehung der wilden Nachdrucke fast ganz verzichten. Zumal soll *a* nicht die Ehre zuteil werden, neben den Lutherschen Ausgaben Berücksichtigung zu finden. Auch Lotther, Köpphel, Seiz und Wolrab dürfen wir von den Lesarten ausschalten. Dagegen soll die lehrreiche Geschichte der echten Auflagen möglichst getreu zur Anschauung gebracht werden.

Wir drucken den Text nach *A* mit den Besserungen der offenkundigen Druckfehler, dazu vollständig die in *P* eingeschobenen Stücke. Lesarten werden in der Regel nur nach den von Luther überwachten Ausgaben verzeichnet. Wo umfangreichere Schriftstellen im Lauf der Zeit gegen Fassungen aus der Bibelübersetzung eingetauscht sind, sind diese nicht vollständig abgedruckt, sondern mit 'Ü', wo nötig mit der Jahreszahl der benützten Bibelausgabe (meist 1528) angedeutet. Wo die neue Fassung der Bibelstellen den Text der Predigten beeinflusst hat, ist dies natürlich jeweils berücksichtigt. Meist sind die Änderungen einer Auflage in den folgenden beibehalten worden; in solchen Fällen bezeichnen wir die erste Ausgabe mit einem Stern: *C** heißt also: von *C* ab in allen Ausgaben. Auch für die Nachdrucke Lotthers, Köpphels u. a. gilt dies in der Regel, aber hie und da haben die Nachdrucker in der gleichen Ausgabe die Vorlage gewechselt. S. oben. Grobe Versehen einzelner Auflagen, die nachher bald wieder beseitigt wurden, sind nicht verzeichnet, wohl aber solche, die durch mehrere Drucke festgehalten sind. Einzelne Druckfehler sind in die Lesarten aufgenommen, um zu zeigen, wie sorgsam Luther die Neuauflagen durchgesehen und wohl auch mit älteren verglichen hat. Folgender Stammbaum zeigt die Abhängigkeit der Drucke; die Wittenberger Ausgaben und die Lottherschen aus Magdeburg sind mit großen, die sonstigen auswärtigen mit kleinen Buchstaben bezeichnet; *a*, *β* sind die unrechtmäßigen Drucke von Regensburg. W. Köblers Bezeichnungen s. Unsr. Ausg. Bb. 10¹¹, XV f.

¹ 'Auslegung der Evangelien vom Advent bis auff Ostern, sampt viel andern Predigten. Martin Luther.' Zuerst bei G. Ranz in Zwickau 1528, dann in Augsburg 1528, Erfurt 1530, Erfurt 1532 erschienen, mit einer Vorrede Luthers.



Da *A* eine viel fortgeschrittenere Sprachform zeigt als die ersten Drucke der Advents- und Weihnachtspostille, so ist hier der Unterschied von *C* und den folgenden Drucken erheblich geringer als dort. Wir suchen im folgenden die sprachlichen Veränderungen zu charakterisieren, ohne auch nur annähernd Vollständigkeit zu erstreben.

Formen von *α* (Regensburg) gegenüber *A*:

in *A* sehr oft *u*, *û*, wo *α* *û* hat (für *u*, *û* und *ü*);

<i>A</i> yderman, iht, kome, darumb,	<i>α</i> yederman, yeht, kome, drumb,
<i>A</i> komen, ymer, genommen,	<i>α</i> kommen, ymmer, genomen,
<i>A</i> kegen, drinken, nû, dinck,	<i>α</i> gegen, trinken, nun, ding.

α (Augsburg) verglichen mit *A* zeigt oberdeutsche Formen in großer Zahl.

I. Vokale: 1) Umlaut: *e* > *a* arbeit, *e* > *ô* wôlch, *e* > *a* laßt; *û* > *u* stude, kûrlich, pruffen, ∞ fûrder, mûgt; *eu* > *au* rauber, rauberey.

2) *ei* und *ai*, *u* und *û*, *ü* und *û*, *i* und *ie* gut geschieden; *i* > *e* weder; *o* > *u* kûnig, ∞ dôrffte, forcht; *o* > *a* wafûr, kâme; für *y* oft *i*.

3) unbetontes e fehlt nicht viel öfter als in *A*, z. B. künig, gnadt, gotz
4) h fehlt in meer, eere, jr, geen, ye, aber vich!

II. Konsonanten: d > t wirt, teutsch, > dt gnadt, verbrandt.

Doppelkonsonanten: frumm, ymmer, -nng; ∞ trefflich, welt, wider; ß häufig.

III. Vorsilben: zur- > zer-, iglich > igtlich, -nis > -nuß.

IV. Konjugation: lest > last, löme > löme.

V. Sonstige Formen: daraußen, vor, dennocht, nit, yederman, wöllich, wellich, pfenning, spreür.

Vergl. im übrigen die in Unserer Ausg. Bd. 10 und 12 charakterisierten Steinerischen Drucke der Zeit.

b (Straßburg) verglichen mit *A*. Von verschiedenen Sckern hergestellt hat es bald mehr, bald weniger gleichmäßig oberdeutsche Neuerungen durchgeführt, abschnittsweise fast ganz = *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä täglich, schächer, vätter, fälschen, schläffest; e > ö schöpfer; o > ö können, könten, Römer, ∞ kostlich, oberkeht; u > ü, û küniglich, gewünscht, vernünfftig, kündten, sünd, zürnen, würden, dafür, fürchten, rüsten, püß, mügt, üben, prüffen, fület, müßig,bücher; ∞ zuchtigen, luste, mugen, duncken, wunderbarlich, verruæen; eu > au glaubig, geglaubt, haupt.

2) u und û erst von Blatt V ab regelmäßiger getrennt, abschnittsweise (z. B. Bogen F) kein û außer nû, auch ü und û; i und ie, ei und ai nicht immer getrennt; i > ü würff; o > a der da; o > u sün, kummen, ∞ forcht.

3) e fehlt auch in angenehm, Gott (Dativ), die grôßt, hab, eyn, würd, Bischoff, weyß; heysst, leßt, verlorn, gemahnt; ∞ -s > -es, golde, es begabe.

4) h häufiger als in *A*: angenehm, yhe, yhrre.

II. Konsonanten: g > k überschwendlich, werk; b > p haupt, ∞ gebotte, d > t knten; ß häufiger als in *A*.

Doppelkonsonant: kommen (öfter als *A*), ymmer, genommen, gebotte, damitt, vatter, hatt, gütte, mann, enthellt; ∞ alt, wiltu, het, stetlin, wort, leut, wörtlin, jamer, vollkommen, tassel.

III. Vorsilben: gsucht, gewünscht, gworffen, gsagt.

IV. Deklination: die Bischoff, des Geseß.

Konjugation: gehept (< gehabt), ge- in geglaubt.

V. Sonstige Formen: nûr > nur, dardurch, dennocht; solich, nehst > nechst; leufftig > leuffig, dadurch > dardurch.

Die Lotterschen Drucke bilden, wie oben gezeigt, keine einheitliche Gruppe, beruhen sie doch immer wieder auf anderen Vorlagen. Ihre Sprachform zeichnet sich durch Besonderheiten aus, die durchaus nicht in der Richtung der Lutherschen Entwicklung liegen. Es genügt, auf die reiche Sammlung von Lesarten aus *Lo*⁴ in Unserer Ausg. Bd. 10¹ hinzuweisen. Hier seien nur die oberdeutschen Formen

ohne Umlaut: stuc̃, schmũc̃t, duñc̃t, wunderlich, kundt aus *B* hervor-
gehoben.

C, E, E^{II} (Wittenberg, Grunenberg) verglichen mit *A*. Die Sprachform
der Grunenbergischen Drucke ist noch sehr ungleichmäßig, doch schon besser als *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: *e* > *ä* Bäp̃ste (einmal), *a* > *e* ster̃cker; *o* > *ö*
k̃önde, gönnet, k̃önige, öberst, schön, zölñer, örter; *∞* solch, frolich,
stõckblind, worde, grõschen, bõse, brõsamlin; *u* > *ü* für (auch in der Be-
deutung 'vor'), th̃üren, k̃ürzer, w̃ürde, f̃ürsten, Gottf̃ürchtig, d̃ürffen,
gep̃ürt (Verb.), st̃uc̃, tr̃üden, j̃ünder, M̃ünch, w̃ündsch̃t, k̃ündte, br̃ünstig,
darüber, lügen, k̃ümp̃t, ged̃ültig, *E* auch sch̃ülbig, h̃ülffe, fr̃üchte, ñüße,
l̃üstig, verkñüpf̃t, h̃ürerey, pr̃üffen, f̃ülen, f̃üren, t̃üchten, m̃üssig,
sch̃üler, auffr̃h̃ürisch, j̃üsse; *ü* > *u* duñdel, ungl̃uck, duñc̃st, wunderlich,
iunger, nur, ruck̃en (< r̃ücken).

2) *u* > *o* kommen, k̃önig, *∞* verg̃ünnet, g̃ünstig, w̃ürde; *ü* und *u* in
A oft für *u* und mhd. *ü* gebraucht, sind durch *u* ersetzt in th̃u, saur, demut,
gewust; *ee* in seer, neeren.

3) unbetontes *e* ist häufiger: etliche, nahe, ordnung̃e, sogar das Rode:
ewartet, st̃ehet, glewb̃et, eh̃elich; *i* > *e* less̃et, offenbar; *∞* guts, tauff,
dem befehl̃, geh̃orcht; -es > is öfter, harñsch > harñisch.

4) *h* in angenehm, nehmen, auffr̃h̃ur, st̃ehts (= stets), ih̃ener, be-
fehl̃ > befehl̃.

II. Konsonanten: *b* > *p* geprechlich, gepot, verpeut, geporen *∞*
leyblich; *b* > *dt*, *t* todt, radt, geredt, vollent, yrgent, ged̃ültig, rat
(Imperat.), triñck̃et; *t* > *th* -thum, *t* > *d* brod, geradten, rad̃sam; *k* > *g*
ding, gegen, *∞* iund̃frau, wer̃ck, gesend̃nis.

Doppelkonsonant: h̃ummer, ñummer, kommen, weytter, Gott,
nott̃r̃st, gepotten, ortten, gutte, matt, deutet, Mattheus, foddern,
will, eh̃genner, pf̃ennige, *∞* edel, ober, muts, hat, eitel, lauter, st̃ehts,
zeiten, etliche, ñötig, h̃ütet, disem, -sch̃ (< isch̃), solt, welt, altar,
h̃elt, fels̃, wil, tablen, las̃.

III. Vor- und Nachsilben: ver > vor vorkommen, vorkunden, *∞* zu-
versicht; -ig̃k̃ht > ĩck̃ht, -ĩck̃ > -ig̃.

IV. Deklination: den glawben > glawbe, Mosi (Genit.) > Mose.

Konjugation: th̃on (Zufin.) > th̃un, gew̃üst > gewust, k̃öme > kome,
Umlaut in k̃ümp̃t, w̃öllen, w̃ürde (< worde), h̃ülffe, sl̃ücke.

V. Sonstige Formen: nun > nu, fur > vor; h̃ederman; selbs̃
(< selbs̃t); gewund̃sch̃t > gewuñsch̃t; kñüsst > kñüpf̃t; gefordert > ge-
fod̃dert; leyding > teding; pf̃eninge > pf̃ennige; sch̃rifft > gesch̃rifft;
k̃elner > k̃eller.

In Zitaten wird gerne ult. > am letzten, 3 > am dritten usw. *E* ändert
gegenüber *C* fast nichts; zu verzeichnen ist: *i* > *e* in welch̃, *i* > *y* z. B. yg̃lich,
u > *o* k̃öniglich, *∞* gunst; *k* > *k̃*: mãss̃.

h fehlt in nemen; h̃ederman oft > h̃ederman.

HILO (Rufft 1528—35) verglichen mit **CE**.

Die Einzelstufen der allmählichen Durchführung neuerer Formen brauchen nicht verzeichnet zu werden; es handelt sich in den späteren Ausgaben meist um Nachzügler schon früher begonnener Reglung.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ô können, trôhig, -kômpt, Gôtlich, ∞ wolle, hohest (besonders I); u > û für, würde, lûsten, lûstig, nûß, entzûckt, gûte, rûsten, kûnde, unglûck, vernûnfftiger (I), pûffe, aber auch ∞ (3. L. Rückfall in frühere Schreibung) vernunfftig, verkundigen, dunckt, dunkel, gunst (E gûnst), stücke, Gottfurchtig, lusten, lustig (I), fruchte, bruder, kurglich.

2) u > o erzôrnen, dôrffen (I) ∞ furcht, kûndte (I), ie in gelieder, ziehen, ∞ ligen, besonders in I., û > i zwischen; i > e welch; y oft > i, aw > au, ew > eu; o > a da, haer > har.

3) unbetonte e dere, hauffe, pûffe, freude, hette, sunde, die christliche, Kirche, eine, andere, erste, werde, helffe, tage, gnade, glose, gemeine; müget, stehet, stercket, ehrlich > eherlich (schon E), ∞ geistlich, allein; -is, -ist > -es, -est.

4) h fehlt in angemem, nemen, Jerusalem, verzeren.

Selten eu > eû.

II. Konsonanten: p > b gebûrt, geburt, leiblich; t, dt > d tod, wird, stad, niemand; d > t selten, erticht, t > g uberschwenglich, schwang, weg, ∞ led; ß > s; mb > m.

Doppelsonnant: zappeln, odder, weitter, wortten, zwisschen, gepotte, häufiger ∞ in, ymer, kômen, wil, stil, Eltern, alt, gelt, Hern, lapwerck, not, etliche, geboten, Gôtlich, lest, mas.

Die großen Anfangsbuchstaben sind bei fast allen Substantiven des religiösen Gebietes und vielen anderen durchgeführt: Creuz, Pfaff, Priestertum, Prophet, Helle, Kirche, Got, aber auch Vater, Son, Jungfraw, aber auch Priesterlich, Christlich ∞ königlich, eltern, farren, sogar got.

III. Vor- und Nachsilben: vor > ver, zuversicht, zur- > zu-, gelied; -ideyt > -igkeit, -len > -lin.

IV. Konjugation: ge- beim Partizip allgemein: gegeben, getan, geleitet; Umlaut in kômpt, wölle (I wieder wolle), ∞ hatte < hett, ich dûrff > darff I, kumpt > kompt, gang > gehe seit I.

V. Sonstige Formen: yderman > jederman; derselb > derselbig (fast durchweg); nirgen > nirgend; unserthalben, unternander, nun > nu; scharpff > scharff (I wieder scharpff); ehrgeittig > ehrgeizig; verdammen > verdamnen.

P^I und **P^{II}** verglichen mitt **C—O**. Der letzte Druck ist noch gleichmäßiger moderner als die vorausgehenden. Wir verzeichnen folgende Kennzeichen (eine zusammenhängende Probe gibt die zweite Evangelienpredigt vom Sonntag nach Epiphania).

I. Vokale: 1) Umlaut: a > e speltet, e > a gewaltig, ô > e zwelff; bápftlich > bepftlich, fâr ist = faar, in *P* deshalb > fare; o > ô öffentlich, brôſamlin, trôgen, grômet, ∞ holder, volliger, vorig; u > û gedultig, dulten, ſchuldig, duntel, duntet, bedürffen, kûndte, nûge, Jûden, ∞ furder, Stuckwerd, furgibt, fulen, vernunftig, luſten; eu > au Getauſfte, ∞ zurſtrewet.

2) a > o wogen, woffen, wohn, ∞ die da, etwa; u > o from, Mönche, ſtôſt, ôberſt, Oberherr, gewonnen, ∞ vermügen, Sunderling, Gunt, wûrde, wûrffen (aber ſtôrbe *O*); i > e ſelch (ſeit *I*), welche, ſtecken, erſtecken; ie > i geſchmirt, geliden, ∞ geſchwiegen.

3) unbetontes e Liebe, auffz erste, Mûnche, ſtende, das gemeine, wille, kome, feſte, wille, die achte; verdammeſt, geſchmiret, koſtet, Gottes, ſtehet, heiſſet, duntet, heucheleh, ſichtet, ∞ ſtûck, liez, an-gemem, ûbung, perſon, ein ſender, nûz, ſey, zu eigen, allein, gering, Geſez, eddelſt eins; i > e hôheſt.

4) h fehlt in nemen, jener, jr, je.

II. Konſonanten: p > b gebrechlich; b > t gedultig, brot, begeret, herunter, ſchwert, t > b dremen, drucken, endlich, deudſch, Kleinod, dt > t geret (= gerât); th > t tûchtig, tor, tûrcht; g > t bettelwerd, ∞ jungſrawen, verleugnen, Griechiſch; ſchlecht > ſchlegt (Zeitw.).

Doppelkonſonanten beſeitigt in jmer, fromen, komen, vol, wider, oder, in, heiſt, zeitig, guten, prûſen.

Auslautendes n fehlt häufig: mit tûcher.

Die groſſen Anfangsbuchſtaben bei Hauptwörtern ſind faſt feſte Regel.

III. Vor- und Nachſilben: zur- > zu-, zer-; zu er- < zur-, idett > igkeit, -len > -lin.

IV. Deklination: Umlaut im Plural bei örten, dôrnen, vûgel. Plurale auf -n Apoſteln, emptern, ſtarck den ſtern, des Glaubens, die ſewe, der Epiftel, des Apoſtels, der weihen; ſchwache Adjektivformen: ſolchem groſſen, die hôhſten (ſummam), der vollkomene, liebe > Lieder, gnaden > Gnade (Nom. Sing.); Chriſtus > Chriſti; von exempel > von exemplo (überhaupt oft lateiniſche Deklination: Johannis, Johanni, Johannen ſ. die Einleitung zur Adventſpoſtille); meim > meinem, den > denen, Genuſſwechſel: der unterſcheid, der Schlangen (< dem), die antwort (< das).

Konjugation: Umlaut in ſpeltet, ∞ wollen; ge- beim Partizip gepredigt, angezündet, ausgeteilt; ſehen > ſein, magiſtu > magſtu, helt > heltet.

V. Sonſtige Formen: nu, vor, darumb, dardurch, drinnen, beſte (< beſter), hie hunten > hie unden, ach > ah, nur > nûr und ∞ ſondern, dieweil > weil, was > etwas, derſelbe > derſelbige, ſelber > ſelbs, ſelb > ſelbs, jederman, ſcharpf > ſcharff, ſelber-wachſen > ſelbwachſen, rauchloſ > ruchloſ, ungem > unan-

geneme, rechen > rechnen, verdamnen > verdammen, verleudet > verleugnet, fordern, empfaen > empfangen; Euangelion > Euangelium, Petron > Petrum, Jesaia, Iheffalonicher, Griechen und die biblischen Namen überhaupt s. die Lesarten. widwynnen > Widwen, edle steine > Edelsteine, laufft > Lauff, danken > Gedanken, palmenbaumholz > Palmenbaumenholz, tedingen > Leidigen, Morphi > Morphe.

VI. Syntax gegen mit Dativ statt Akkusativ.

c-f (Straßburg) zeigen sehr starke Änderungen in die Straßburger Drucker-sprache; vor allem viele e > ä und ö, ü, eü, Scheidung von i und ie (nicht sorgfältig), ü und û, nicht aber zwischen ei und ai, Mangel des Umlantes bei stuc, schmucken usw. Aber die alten Längen sind alle diphthongisch (ganz verschwindende Ausnahmen). Die langen a durchweg bewahrt (ganz selten lassen). Die Vorsilbe ge- erscheint meist als g-: gwaltig, glust, gschehen. Beim Zeitwort sind Formen wie jr seind, weinend, erweist, er laßt zu verzeichnen, von Einzelformen sollich, dann, fälen, seytemal, born > brunn, für brüsten steht spreußen usw.

Wolrab bleibt in g (Leipzig) seiner Vorlage fast buchstäblich getreu.

† O. Brenner. J. Luther.

Die obigen Untersuchungen waren zunächst von Brenner durchgeführt. Sie waren entstanden, noch ehe verschiedene neue bibliographische Nachweise gelangen, z. B. derjenige von Schottenloher (Zentralbl. f. Bibliothekswesen Jg. 29 [1912] S. 418 Nr. 29), daß die von Brenner noch nach Eilenburg verlegten unrechtmäßigen Drucke der Fastenpostille α β (vgl. Unfre Ausg. Bd. 10^{1 II}, XV f.) von Paul Kobl in Regensburg gedruckt sind (vgl. aber auch oben S. IX). So sind die bibliographischen Ausführungen und die genealogischen Zusammenhänge Brenners von J. Luther aufs neue durchgeprüft und in einzelnen Teilen umgearbeitet worden, die sprachlichen Beschreibungen dagegen blieben unverändert.

R. Drescher.

Vermutlich Anfang März 1522 war der Weihnachtsteil der Postille erschienen. Ihm folgte im dritten Drittel des April der Adventsteil.¹ Lange ließ die Fortsetzung, die Fastenpostille, auf sich warten. Luther fehlte die Muße der Wartburgzeit. Zudem war er derart mit Arbeit und Kampf in Anspruch genommen, daß für diese friedliche Schriftstellerei kaum Zeit übrigblieb. So ist's nicht zu verwundern, wenn Luther bei Berichten über seine literarische Tätigkeit der Postille nicht gedenkt.

Zum ersten Male erwähnt er sie beiläufig in einem Briefe an Nikolaus Hausmann vom 14. März 1524²: De baptismo parvulorum egi in Postilla, quae sub typis est. Luther meint mit diesen Worten den langen Zusatz zur Evangelien-

¹) Unfre Ausg. Bd. 10^{1 II}, LXII.

²) Enderß, Luthers Briefwechsel 4, 307.

predigt des dritten Sonntags nach Epiphania (unten S. 78—88). So weit war jedenfalls das Manuskript am 14. März gegeben und in die Druckerei geliefert worden.¹ Gesezt aber ist der betreffende Bogen (Sign. A) damals keinesfalls gewesen. Denn, als man den Diebstahl des Manuskriptes aus der Druckerei entdeckte (September 1525)², standen Bogen A und B noch im Saß. Die Druckerei wartete offenbar mit dem Weitersehen, bis das ganze Manuskript abgeliefert worden wäre³, und legte das jeweilig von Luther Eingehende zunächst — leider nicht mit der gebotenen Vorsicht — beiseite. Nur so ist es erklärlich, daß man den Diebstahl des — bis auf den fünften Sonntag nach Epiphania — gelieferten Manuskriptes erst entdeckte, als der widerrechtliche Abdruck bekannt wurde.

Für die Bestimmung der Abfassungszeit der Evangelienpredigt des dritten Sonntags nach Epiphania kommt auch der Abschnitt S. 81, 19 ff. in Betracht. Dieser setzt das Erscheinen und Bekanntsein des „Taufbüchleins“⁴ — um Pfingsten 1523 — voraus.

Erwartet wurde das Erscheinen der Fastenpostille bereits im Frühjahr 1524. Denn am 24. Mai bittet der Zwidauer Prediger Wolfgang Zeiner, vielleicht von Hausmann über den Druck in Kenntnis gesetzt, Stephan Roth um Zusendung der postillationes [D. Martini], si ex officina prodissent.⁵ Von der Weiterarbeit Luthers an der Fastenpostille lesen wir erst wieder etwas in seinem Briefe an Hausmann vom 2. Februar 1525.⁶ Postillae et Deuteronomio me tradidi, in quibus satis mihi erit laboris ad tempus. Das klingt, als habe er die Arbeit wieder von neuem und mit Energie aufgenommen. Eine Störung ist aber wohl wieder eingetreten, als er das Manuskript bis zum fünften Sonntag nach Epiphania abgeliefert hatte.

Da nötigte ihn das Erscheinen des widerrechtlichen Abdrucks, die Fastenpostille rasch zu vollenden. Der Abdruck der Postille war inmitten der Evangelienpredigt auf den fünften Sonntag nach Epiphania (unten S. 125 Z. 11: zu verantworten) bis zur Füllung des Bogens Y gekommen. Das Manuskript des Schlusses der Predigt war bei dem Diebstahl verloren gegangen. Luther mußte ihn neu arbeiten. Daher scheidet er von jetzt ab von längeren Ausführungen ab und beschränkte sich möglicher Kürze. Bei Sonntag Lätare verweist er, statt eine Predigt zu geben, auf seinen Galaterkommentar und die Weihnachtspostille⁷, für das Evangelium am Palmsonntag auf die Adventspostille.⁸ Am Schluß gibt er noch zwei früher gedruckte Predigten, eine aus dem Jahre 1519, die andre aus dem Jahre 1524.

Daß die Fastenpostille mit Beschleunigung ausgefetzt worden ist, geht daraus hervor, daß sie im Jahre 1525 noch dreimal nachgedruckt worden ist. Wenn die Datierung des Briefes richtig ist und es sich darin um die Fastenpostille handelt, hätten wir das erste Zeugnis für deren Vollendung in dem Briefe Valentin Hertels in Zwickau vom 14. November 1525, in dem er Roth berichtet: Emi postillam Lutheri pro vj gr.⁹ Dann wäre die Fastenpostille spätestens am 10. November 1525 ausgegeben worden, und Luther hätte genau die Zeit eingehalten, die er in dem Briefe an den Nürnberger Rat vom 26. September 1525¹⁰ andeutet, wenn er

¹) Diese Darlegungen über die Kindertaufe hat Luther wohl gleichfalls im Auge, wenn er in der Predigt vom 2. Oktober 1524 (Unsre Ausg. Bd. 15, 709, 29) sagt: „Ich habß vorhyn auch gesagt, daß es eyn yrtumb sey, daß man die kindlin yn dem glauben der kyrchen tauffen sol“ usw. ²) Vgl. S. IX. ³) Vgl. S. 3, 11: „stilet meine handschrift, ehe ichs gar auß mache“.

⁴) Unsre Ausg. Bd. 12, 42 ff. ⁵) Buchwald, Roths Briefe Nr. 31. ⁶) Enderß 5, 115. ⁷) S. 222, 23 ff. ⁸) S. 246. ⁹) Roths Briefe Nr. 77. ¹⁰) De Wette 6, 71.

sagt: „wollten sie [die Drucker des gestohlenen Manuskripts] nicht länger harren, daß sie doch sieben oder acht Wochen harreten, daß unsere auch das Brod neben ihnen hätten“.

Für die Fastenpostille stellt Luther am Anfang der Epistelpredigt für den ersten Sonntag nach Epiphantias ein besonderes Programm auf.¹ Nachdem er „in den vorigen Postillen reichlich genug geschrieben vom glauben, von der liebe und von dem Creuz und leyden, da hoffnung aus kompt, hnn wilchen drehen ein Christlich leben und wesen steht“, will er „hynsurder kurchlich anzeigen, das man sehe, wie alle göttliche leere nichts denn Ihesum Christum hnnen hellt“. Er hat freilich dieses Programm nicht durchgeführt.² Die Einheitlichkeit der Fastenpostille mußte ja schon darunter leiden, daß ihre Abfassung innerhalb eines Zeitraums von mindestens etwa zwei Jahren erfolgte, besonders aber darunter, daß der Teil, der noch fehlte, als der widerrechtliche Abdruck des gestohlenen Manuskripts erfolgt war, mit größter Beschleunigung fertiggestellt werden mußte.

Bis auf eine einzige Predigt — abgesehen von den beiden Stücken am Schluß — hat Luther neue Bearbeitung der Texte gegeben. Die Behandlung der epistolischen Perikopen war ja für ihn etwas Neues. Nur die Evangelienpredigt des ersten Sonntags nach Epiphantias ließ er nach einem vorhandenen Druck setzen. Er wählte dazu die Predigt vom ersten Sonntag nach Epiphantias 1523.³ Damit erkannte er diese auch in ihrer Rezension für den Druck als sein Eigentum an. Leider fehlt uns diese Predigt in Mörrers Nachschrift⁴, so daß wir den Druck nicht mit der gehaltenen Predigt vergleichen können. In der Ausgabe der Winterpostille vom Jahre 1540⁵ ist diese Predigt durch eine andre ersetzt worden. Der Vergleich aber beider Predigten zeigt, daß es sich in Wirklichkeit nur um eine Bearbeitung der ersteren Predigt handelt. Der Bearbeiter setzt ein längeres neues Stück voran und beginnt S. 17, 36 mit der Neubearbeitung, in die er oft wörtlich Stellen der ersteren Predigt übernimmt. Man vergleiche z. B. 17, 38 bis 18, 14 mit 12, 409, 27 bis 410, 11; 19, 5 bis 20, 11 mit 12, 410, 11 bis 34; 20, 12 bis 21, 30 mit 12, 411, 8 bis 412, 2; 22, 11 bis 24, 7 mit 12, 412, 3 bis 413, 7. 24, 8 bis 26, 18 ist neuer Zusatz. Man vergleiche dann weiter 26, 19 bis 28, 19 mit 413, 18 bis 415, 30; 30, 11 bis 31, 7 mit 12, 416, 26 bis 418, 24; 32, 7 bis 11 mit 419, 28 bis 32. Wer hat diesen neuen Text geliefert? Keinesfalls Luther. Dergleichen Arbeit war nicht seine Art. Als Bearbeiter kann nur Cruciger in Betracht kommen. Seit 1539 war ihm die Aufgabe gestellt, an der Vervollendung der Postille zu arbeiten. Er schreibt am 1. März 1541 an Justus Menius: Erant mihi pertexendae postillae, quod etiam convicio flagitant bibliopolae, sed iam prope biennium iam coeptum opus interruptur.⁶ Er hatte also damit begonnen, die Winterpostille (Luthers

¹) S. 5, 17—24.

²) Wie er auch das der Weihnachtspostille nicht durchgeführt hat.

Vgl. Unfre Ausg. Bd. 10¹ II, XLIII.

³) Unfre Ausg. Bd. 12, 409 ff. Man könnte übrigens die Frage aufwerfen, ob nicht umgekehrt der Einzeldruck dieser Predigt aus der Postille, soweit sie damals gesetzt war, stammt. Daß er aus der Lottherschen Offizin stammt, scheint nach Unfre Ausg. Bd. 12, 407 nicht unbedingt festzustehen. Das voll voll des Postillendrucks gegenüber dem voll des Einzeldrucks (Bd. 12, 419, 23) spricht für die Priorität des ersteren.

⁴) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 11, 3, XLIII.

⁵) P¹ (Lu⁵) Unfre Ausg. Bd. 10¹ II, XXI.

⁶) Corp.

Ref. 4, 112.

Advents-, Weihnachts- und Fastenpostille), deren letzter Druck 1535 erschienen war, 1540 neu in Druck zu geben. Diese Ausgabe war „eine wirkliche Neubearbeitung, die starke Kürzungen auf der einen, Einschübe auf der anderen Seite und Änderung aller Bibelstellen nach der neuesten Ausgabe der deutschen Bibel, endlich eine sorgfältige Regelung der Rechtschreibung brachte“.¹ Für diese Ausgabe lieferte also Cruciger die Neubearbeitung jener Predigt. Wir werden mithin den Druck der Winterpostille von 1540 nicht als „den Abschluß von Luthers Postillenarbeit“², sondern als den Anfang der Postillenarbeit Crucigers anzusehen haben.

Die Evangelienpredigt vom dritten Sonntag nach Epiphania über Matth. 8, 1 ff.³ zeigt mancherlei Anklänge an Luthers Predigt von diesem Sonntag im Jahre 1523.⁴ Vgl. z. B. S. 73, 3 mit 11, 9, 6; 74, 16 mit 11, 9, 27; 74, 21 mit 11, 10, 12; 74, 26 mit 11, 10, 18f.; 76, 32f. mit 11, 11, 20; 77, 34f. mit 11, 11, 24ff. Wir dürfen aber hierin nur Nachklänge aus der Predigt vom 25. Januar 1523 erblicken, jedoch keinen Schluß auf die Benutzung der gehaltenen Predigt oder auf die Abfassungszeit der Postillenpredigt ziehen. Besonders in den Evangelienpredigten bildete sich für Luther ganz naturgemäß ein eiserner Bestand aus. Das zeigt sich auch bei dem Vergleiche der Evangelienpredigt vom Sonntag Sexagesimä⁵ mit der Predigt (1524) Bd. 15, 426ff., der Evangelienpredigt vom Sonntag Invokavit⁶ mit der Predigt (1525) Bd. 17¹, 63ff., der Evangelienpredigt vom Sonntag Reminiscere⁷ mit der Predigt (1525) Bd. 17¹, 80ff., der Evangelienpredigt vom Sonntag Oculi⁸ mit der Predigt (1524) Bd. 15, 457ff.

Auffällige Kürze zeigen die Evangelienpredigt vom fünften Sonntag nach Epiphania⁹, die Epistelpredigt vom Sonntag Reminiscere¹⁰, die Evangelienpredigt vom Sonntag Reminiscere¹¹, die Evangelienpredigt vom Sonntag Lätare¹², die Epistelpredigt vom Sonntag Judica¹³, sowie die Evangelienpredigt desselben Sonntags.¹⁴ Diese Kürze erklärt sich aus der Eile, mit der Luther die Fastenpostille vervollständigte, um ihr baldiges Erscheinen zu ermöglichen (vgl. oben S. XVIII).

Luther verzichtet darauf, eine Predigt zu geben für die Epistel des dritten Sonntags nach Epiphania, da er die Perikope bereits in der Epistelpredigt des vorangehenden Sonntags behandelt hat¹⁵, ferner für die Epistel des Sonntags Lätare — er verweist auf den Galaterkommentar und die betreffenden Predigten der Weihnachtspostille¹⁶, endlich für das Evangelium des Palmsonntags — er verweist auf die Predigt auf den ersten Adventssonntag der Adventspostille.¹⁷

In längeren Exkursen handelt Luther „von dem fremdden glauben und seynner macht“¹⁸ — die Veranlassung war die Stellung der Wiedertäufer zur Kindertaufe¹⁹; er beruft sich im Jahre 1528 in seiner Schrift „Von der Wiedertaufe an zwei Pfarrhern“ auf diesen Exkurs, „darynn ich ja überflüssig meinen glauben von der Kindertauffe an tag geben habe“²⁰ — und „wie die Liebe durch das Geseß Gottes geboten wird“²¹, um „den schlipfferigen und fliegenden geystern“ zu wehren.²²

¹) Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, X. ²) a. a. O. ³) Unten S. 72ff. ⁴) Unfre Ausg. Bd. 11, 9ff. ⁵) Unten S. 153ff. ⁶) Unten S. 186ff. ⁷) Unten S. 200ff. ⁸) Unten S. 214ff. ⁹) Unten S. 124—126. ¹⁰) Unten S. 197—200. ¹¹) Unten S. 200—204. ¹²) Unten S. 222—227. ¹³) Unten S. 227—230. ¹⁴) Unten S. 231—237. ¹⁵) Unten S. 72, 3f. vgl. S. 57, 15ff. ¹⁶) Unten S. 222. ¹⁷) Unten S. 246. ¹⁸) Unten S. 78—88. ¹⁹) Vgl. Adßlin, Luthers Theologie. 2. Aufl. 1, 405ff. ²⁰) Unfre Ausg. Bd. 26, 145. ²¹) Unten S. 91—99. ²²) Unten S. 99, 22.

Auch an der Fastenpostille hat Luther in der Reihenfolge der Perikopen gearbeitet.¹ Die Epistelpredigten des ersten, zweiten und dritten Sonntags nach Epiphania² bilden ein zusammenhängendes Ganze. Für die Epistelpredigt des ersten Sonntags druckt Luther zwar die ganze Perikope Röm. 12, 1—6 ab³, behandelt sie aber nur bis V. 3. Denn er tadelt im Eingang der nächsten Epistelpredigt⁴ die hergebrachte Perikopenteilung: „Diese Epistel sollt forne kurzer und hynden lenger seyn. Denn da sie anhebet, das henger an der Epistel des vorigen Sontags und bricht am ende alzu unzertig abe, das wol scheynet, wie sie sey von eym ungelerten und unversonnen meyster also gestellet, der nur auff das lesen ynn der kirchen und nicht auff das leren unter dem vord gedacht hatt, drumß müssen wir sie aneyinander hefften, wie sichs gepurt, damit sie bester was gefasset werde.“ Er meint also, die Perikope des ersten Sonntags müsse mit V. 3 schließen und die des zweiten mit V. 4 beginnen. Nun möchte er aber auch die Ermahnungen V. 17 bis V. 21, die die Perikope des dritten Sonntags bilden, nicht von den vorhergehenden trennen und will es noch in der Predigt des zweiten Sonntags „kurzlich vollend uber lauffen“.⁵ So erhält diese Predigt eine absonderliche Länge (S. 32 bis 60) und nimmt die Perikope des dritten Sonntags voraus. Demzufolge druckt Luther beim dritten Sonntag nur die Perikope ab mit der Bemerkung: „Diese Epistel ist ynn der Episteln des nehisten Sontags ausgelegt. Da suche sie.“⁶

In der Evangelienpredigt vom Sonntag Reminiscere mußte eigentlich auch davon gehandelt werden, „das durch eyns andern glauben, on eygen glauben yemand kan gnad und hulffe erlangen, wie hie des weyblins tochter geschicht“.⁷ Luther verzichtet darauf: „Ist anders wo gnugsam gesagt.“ Damit verweist er auf die umfangreichen Ausführungen „von dem frembden glauben und sehnner macht“ in der Evangelienpredigt vom dritten Sonntag nach Epiphania.⁸

In der Epistelpredigt vom Sonntag Oculi kommt er auf heidnische Unkeuschheit zu sprechen⁹ und verweist dabei auf die Ausführungen in der vorhergehenden Epistelpredigt.¹⁰

Luther verweist aber auch mehrmals auf das in einer späteren Predigt zu Behandelnde voraus. So am Schlusse der Epistelpredigt des ersten Epiphania¹¹sonntages auf die des zweiten¹², und in der Epistelpredigt des vierten Epiphania¹³sonntages (bei Röm. 13, 8: „Denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt“)¹⁴ auf die „Epistel am Sontag fur der fasten“, das Kapitel 1. Kor. 13.¹⁵

Oft nimmt Luther Bezug auf die Weihnachts- und Adventspostille, auf erstere S. 7, 11 ff. — er meint hier „Eyn kleyn unterricht, was man ynn den Euangelij suchen und gewartten soll“¹⁶ —, S. 41, 3 ff. — gemeint ist Unfre Ausg. Bd. 10¹⁷, 54, 12 ff. —, S. 110, 20, S. 113, 32 und S. 222, 27; auf die Adventspostille S. 15, 16; 49, 12 — gemeint ist Unfre Ausg. Bd. 10¹⁸, 75, 20; 49, 14 — Luther verweist versehenlich auf die „dritte Epistel des advents“, meint aber die Epistel des 4. Adventsontags Unfre Ausg. Bd. 10¹⁹, 183, 25 und S. 246, 7 f.

1) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, XLVI. 2) Die Predigt für den dritten ist in der für den zweiten Epiphania¹²sonntag enthalten. Vgl. das Folgende. 3) Unten S. 5. 4) Unten S. 32, 31 ff. 5) Unten S. 57, 16. 6) Unten S. 72, 3 f. 7) Unten S. 204, 29 ff. 8) S. 78—88. 9) S. 211, 22 ff. 10) S. 199, 26 ff. 11) S. 15, 16 ff. 12) S. 91, 5 13) S. 161 ff. 14) Unfre Ausg. Bd. 10¹⁴, 11, 12 ff.; 14, 6 ff.

Auch auf andre Schriften verweist Luther. S. 61, 7 auf den „Sermon von dem ehelichen Stand“¹, S. 88, 9 auf die „Postill von den zehen außsehgigen“², S. 200, 8 auf das „Buchlin von Raufftleuten“³ und S. 222, 24 auf den „Coment odder auslegunghe uber die Epistel zun Galatern“.⁴ Auf das „Taufbuchlein verdeutsch“ wird, ohne daß es genannt wird, Bezug genommen S. 81, 19 ff.⁵

Wenn Luther an der eben erwähnten Stelle unter Verzicht auf eine Predigt über Gal. 4, 21 ff., die Periscope des Sonntags Vätare auffordert, in seinem Galaterkommentar „zu suchen und zu lesen“, so wird er kaum die deutsche Übersetzung Heydnackers, die im Frühjahr 1525 erschienen war, gemeint haben, sondern seinen lateinischen Kommentar. Dann aber setzt er gelehrte Leser der Postille voraus. Den Predigern soll sie in erster Linie wie die früheren Postillen als ein normatives und autoritatives Buch⁷ dienen. Daraus erklärt es sich, daß Luther gelegentlich eine gelehrte Sprache redet. Dahin gehören nicht die auch sonst in seinen Predigten nicht seltenen lateinischen Zitate, denen er stets die Verdeutschung beifügt (S. 44, 13 ff.; 90, 25; 92, 11 ff. 25 f.; 151, 25; 164, 9), wohl aber Auseinandersetzungen wie S. 43, 31 ff. (zu Röm. 12, 8): „Der Apostel redet hie auff Ebreisch, hyn wilcher sprach ‘Gefed’, das ist barmherzicheyt, heysst eygentlich auff Latinisch beneficium, auff kriechisch eleemossyna, auff deutsch wolthatt und nu ym brauch heysst man es allmosen“ usw. S. 115, 5 ff. (zu Röm. 2, 4): „Das ist aus der Ebreischen sprach genomen, da Gott hyn und widder gerümpft wird ym psalter und andern ortten ‘Urich Appaim’, langsam zum zorn.“ S. 151, 29 ff. (zu 2. Kor. 12, 7): „Dazu der Kriechisch text heist ‘Gyn psal dem fleisch’ usw. Dahin gehören endlich die Stellen, in denen sich Luther über die rechte Verdolmetschung ausspricht. So S. 44, 14 ff. (zu Röm. 12, 8 im Hinweis auf 2. Kor. 9, 7): „Darumb heyst das wort ‘hilaris’ nicht frölich, sondern ders gern, lustig, willig und mit liebe thutt, das nicht viel bitten noch gehlen noch anregen darff.“ S. 47, 24 ff. (zu Röm. 12, 11): „Ettliche bücher haben ‘dienet dem Herrn’⁸, weyl auff kriechisch ‘fero’ und ‘tyrio’ fast gleich lautten und eyns heyst zeyt, das ander Herr.“ S. 59, 8 ff. (zu Röm. 12, 19): „Ich aber habe dazu gesetzt ‘Gottis’, auff das der text dester klarer were und von Gottis zorn, nicht von menschen zorn verstanden wurde, als wollt S. Paulus der feynde zorn verstehen — Er hatt auch darumb auffen gelassen ‘Gottis’, das man nicht meynet, er rede alleyn von dem zorn Gottis am iungsten tag⁹, und wo Gott selbst on mittel strafft“ usw. S. 121, 31 ff. (zu Koloss. 3, 16): „Es sollen reiche, liebliche, fusse lieder seyn, die yderman gerne höret. Das heysst eygentlich ‘hyn der gnaden’ gesungen¹⁰ auff Ebreisch, wie S. Paulus redet.“ S. 133, 36 ff. (zu 1. Kor. 10, 4): „Es deuten auch ettliche hie das wörtlin ‘hernach kam’¹¹ da hyn, das der geystliche fels habe mit den kindern Israel gangen, sey bey hyn gewest und yhr geselle blieben, das es solle heyszen ‘Comitante petra’, nicht ‘Consequente’.¹² Als sey Christus geystlich da gewesen ym wort und glauben, und das solle der Kriechische

¹) Unfre Ausg. Bb. 2, 166 ff. ²) Unfre Ausg. Bb. 8, 388, 21 ff. ³) Von Kaufs-
handlung und Wucher Unfre Ausg. Bb. 15, 278 ff. ⁴) Unfre Ausg. Bb. 2, 549 ff. ⁵) Vgl.
Unfre Ausg. Bb. 12, 45, 23. 31. ⁶) Unfre Ausg. Bb. 2, 443. ⁷) Unfre Ausg. Bb. 10¹ II, LXX f.
⁸) Vgl. Zicker, Anfänge reformatorischer Bibelauslegung. 1. Bd. 2. Teil S. 286 f. ⁹) So
Luther früher in der Römervorlesung; vgl. a. a. O. 1. Bd. 1. Teil. S. 115: iras i. e. iudicio
Dei futuro. ¹⁰) ἐν τῇ χάριτι ᾗδοιτες. ¹¹) Vgl. S. 132, 1. ¹²) So Vulgata.

text¹ geben. Ich aber habe es verdeutschet 'Consequente petra', 'der hernach kam'. Es ist aber nicht hadders werd, eyn iglicher halt, was er will, es ist beydes recht."²

Noch legt Luther Wert auf die Allegorie: S. 68 bis 71 zu Joh. 2, 1 ff.; S. 107 bis 109 zu Matth. 8, 23 ff.; S. 219 bis 221 zu Luk. 11, 14 ff.; S. 224 bis 227 zu Joh. 6, 1 ff.; S. 88 (zu Matth. 8, 1 ff.) verweist er betreffs der geistlichen Bedeutung des Aussages und der Sicht auf die Predigt von den zehn Aussätzigen.³

Luthers Kämpfe spiegeln sich in den zahlreichen polemischen Stellen der Fastenpostille wider. Gleich in der ersten Predigt der Postille stellt er dem „eufferlichen scheynenden“ das „hinnerliche, geystliche priesterthumb“ gegenüber.⁴ Im Anschluß an Röm. 13, 9 legt er dar, wie „alle welt sich von diesem seynen mechtigen gepot [der Nächstenliebe] so schendlich abgekeret“: „Denn der ganze brauch und lauff ist, das wir iht an unser stat ander person gestift haben. Mönch und pfaffen sollen fur uns frum seyn und beten, das unser person nicht selbs hynan müße. An stat der edlsten tugent der liebe haben wir eygene werck erdacht. An stat des nehsten haben wir holz und steyne, fleyder und speyse gesetzt, auch die todten seelen und heyligen ym hymel. Den dienen wir, da gehen wir mit umb, das ist unser werckstat, darynn wir uns uben. An stat des edlsten exempelns nehmen wir der heyligen legenden und werck, wöllen den euserlichen exempelns gleich werden und lassen das anstehen, das uns unser eygen leyb und leben furtregt und Gottis gepott furbildet.“⁵ Den rechten Gottesdienst (Röm. 12, 1) hat man verdrängt „und alle welt zu kirchen haben, altar stifften, klöster, glocken, kilch, bilder und dergleichen getrieben“.⁶ Luther bekämpft den Wahn, daß der „geystliche stand“ höher sei als „der gemeyne Christenstand“: „Mönch und pfaffen haben auffgeworffen yhren geystlichen stand, der dunckt sie der beste seyn, da halten sie nicht messiglich von, sondern uber alle maß nur stehet ihr synn, das der gemeyne Christen stand schier nichts dagegen sey.“⁷ Gegen die Wertheiligkeit und die Meinung, daß „gute Werke Christen machen“, kämpft er in der Epistelpredigt des zweiten Epiphaniasonntags: „Was thun denn die, so uns leren mit guten werden funde tilgen, gnade erwerben, hymel verdienen und werffen ihre geystliche stende auff als die sonderlichen hohen wege zum hymel? Was sollten sie thun? sie leren das wesen mit dem werck erlangen.“⁸ Er bekämpft „die werckheiligen, die sich an die zeyt also binden, das sich die zeyt mus nach yhn richten und ynn ihr wesen sich schiden. Sie haben ihre benante stunde, so zu beten, so zu essen, so zu trincken, so und so zu thun und zu leben, wenn du nu kemest ynn deynes grossen nott zu solcher eynem, das er dyr hülffe, Sihe, so müstestu verderben, ehe er sein ding ließe faren und hülffe dyr.“⁹ „Sie halten an yhrem thun, und solt alle welt verderben, so mus ihr ding ym schwang und unverrückt gehen und stehen, unangesehen, das der leyb seuchet odder stirbt, die seel umkompt und verdirbt.“¹⁰ „Das sie eym solchen armen menschen erleubten, seynen leyb und seel zurretten, fleyß zu essen odder ehlich zu werden, da ist furcht, da ist gewissen, da ist sund und geset, tod und helle, da ruft man Gott nicht

¹) ἀκολουθούσης πέτρας.

²) Vgl. S. 47, 28: „Eyn iglicher neme, wilchs yhm gefellet.“

³) Vgl. oben S. XXI.

⁴) S. 6, 11 ff.

⁵) S. 103, 17 ff.

⁶) S. 12, 19 ff.

⁷) S. 14,

28 ff.

⁸) S. 34, 22 ff.

⁹) S. 48, 10 ff. Dieser Gedanke auch schon in der Römervorlesung

(Ficker, a. a. O. 1. Bd. 2. Teil. S. 287 8 ff.)

¹⁰) S. 94, 3 ff.

noch dienet hym, und solt eyh leb zehen mal sterben, eyne seel hundert mal zum teuffel faren.“¹ Luther eifert gegen die Verweltlichung des geistlichen Standes, daß „geistliche herrn fursten und konige sind“² und „der weilt gut, ehre und gewalt gar unter sich haben“.³ „Die Apostel und yhre junger sassen nicht also auff schloßern, stifften und klöstern und martereten die leutt mit brieffen und gepotten zu sich, wie iht die Bischoffs göken thun.“⁴ Über Papst und Konzilien steht der Glaube: „Du wisse, das Papst, Concilia und alle weilt unterworffen sind mit yhrer lehre auch dem geringsten Christen, obs gleich eyh kind were vor sieben iaren, das den glauben hatt.“⁵ In einem langen Abschnitt⁶ behandelt Luther die „dreherley Lere“, mit der „des verfluchten Papsts regiment“ „die Welt erfüllet, dadurch die Leute von Gottes Wort sind abgeseuret“. Scharf bekämpft er das Vorgehen der Papstkirche gegen „Kerker“. „Darumb solt dieser spruch“, sagt er zu Matth. 13, 24 ff., „billich die kerker meyster und leut mörder erschrecken, wo sie nicht ehern styren hetten, ob sie gleich rechte kerker fur sich hetten. Nu aber verbrennen sie die rechten heyligen und sind selbs kerker.“⁷ In einem längeren Abschnitt (zu 2. Kor. 11, 19 ff.) beleuchtet er „die art der falschen lere“.⁸ Mit scharfen Worten wendet er sich gegen die ganze Papstkirche: „Wenn iht jemand fluchet, das Gott das bapstum, pfafferey, müncherey und nonnerey mit stift und kloster auszrottet und vertilget, da soll alle weilt sagen Amen.“⁹ Der Papst ist „des teuffels stathalter und der aller ferneft von Gott“.¹⁰ Gegen die Messe 10, 7 ff.; gegen den Kirchengesang, der „mit gepotten und gesehen erzwungen wird, da niemand predigt, singet noch betet, das er gonst odder gnade dazu habe, sondern um genies, presenß, straff, schaden, schande willen“ 121, 19 ff.¹¹ Heiligenverehrung und Heiligendienst 16, 25 ff.; 49, 31 ff.; 50, 22 ff.¹²; gegen die Wiedertäufer 78, 30 bis 88, 7; gegen die Schwarmgeister 134, 30 ff.; 149, 34 ff.; 162, 16 ff.; 184, 11 ff. 25 ff.; gegen „Narrenheylinge“ im Gemeindegottesdienst, als „auffß osterfest ein nerriß lecherlich geschweß unter die predigt gemengt“, „da man zu Weynachten das kindlin gewigt und mit reymen affenspiel getrieben hat“ usw., Legenden, „das gros lügen geschwürm von wunderzeychen, walsarten, messen“ usw.¹³

Mehrfach findet sich die Klage über die Undankbarkeit gegen die Prediger des Evangeliums: „Gottis wort müß schier himmer nach brod gehen mit seynen predigern und undand zu lon haben.“¹⁴ „Man kan nu nicht hundert gulden auffbringen eynen guten schulmeyster odder prediger zu bestellen, da man vor hym tausent, ia ungelich gelt hat geben zu kirchen, stifften, messen, vigilien und dergleichen.“¹⁵ „Den rechten levern gibt man das brod nicht.“¹⁶ Damit im Zusammenhang steht die Mahnung, Gottes Gnade nicht zu versäumen¹⁷ (2. Kor. 6, 1). Sie erinnert sehr stark an die Schrift „An die Ritherren aller Städte deutsches Lands“ (Unsre Ausg. Bd. 15, 32, 6 ff.).

¹) S. 94, 8 ff. ²) S. 40, 29 ff. ³) S. 108, 16. ⁴) S. 51, 14 ff. ⁵) S. 40, 10 ff.
⁶) S. 27, 25 bis 31, 13. ⁷) S. 125, 22 ff. Vgl. Rößlin-Katzenau, Luther. 1, 616 ff. Am 10. Dezember 1524 hatte Heinrich von Zütphen den Märtyrertod erlitten. ⁸) S. 146, 24 bis 148, 23. ⁹) S. 53, 16 ff. ¹⁰) S. 140, 22 f. ¹¹) Luther hat das Allerheiligenstift im Auge. ¹²) Bezieht sich wohl auf die Erhebung Benno's von Meissen. ¹³) S. 208, 28 ff.
¹⁴) S. 119, 13 f. ¹⁵) S. 120, 12 ff. Ganz ähnlich in der Schrift „An die Ritherren aller Städte deutsches Lands“ usw. Unsre Ausg. Bd. 15, 30, 23 ff. ¹⁶) S. 147, 30 f. ¹⁷) S. 179, 28 ff.

Sehr beachtenswert ist, was Luther zu Kol. 3, 16 über die geistlichen Lieder sagt. Er widmet — man könnte sagen — dem Gesangbuch einen langen Abschnitt: S. 121, 3 bis 122, 4. 1524 ist das Gesangbuchjahr. Im Spätsommer erscheint das erste Luthersche Gesangbuch.¹ Ob die Predigt über Kol. 3, 12 ff. vor oder nach dessen Erscheinen gearbeitet ist, läßt sich nicht sagen, sicherlich aber in einer Zeit, da die geistliche Dichtung in lebendigem Flusse war: „Lieder, die man auffser der schrift von Got singet, wilche man teglich machen kan“.² Luther unterscheidet „Psalmen“, „Lobgesänge“ und „geistliche Lieder“. „Psalmen“ sind die „Psalmen David und andere ym psalter“. Die „Lobgesänge“ sind „die andern gesenge ynn der schrift ynn und widder von den Propheten gemacht, als Mose, Dibora, Salomo, Isaias, Daniel, Habacuc, item das Magnificat, Benedictus und der gleichen, die man Cantica heysset“. Die „Cantica“ sind die herkömmlichen Anhänge an den lateinischen Psalter.³ Die „geistlichen Lieder“ sind die, „die man auffser der schrift von Got singet“, die uns wehren sollen, „die weltlichen, fleischlichen und unhubschen gesenge“ zu brauchen“. Luther macht die Beobachtung: „Gyn teyls lieder haben die aller feynsten wort, aber sind weltlich und fleischlich. Widerumb ettlich haben güt ding fur sich, aber so mit ungeschickten wortten, das der beydes widder gonst noch gnade hat.“⁵

Die Fastenpostille enthält manche Stelle edler Rhetorik. Es sei hingewiesen auf die Darstellung des Unterschieds „zwischen dem eufferlichen sehenenden“ und

¹) Unfre Ausg. Bd. 35, 25. ²) Unten S. 121, 9. ³) Das Psalterium beati Brunonis episcopi Herbipolensis von 1487 (Druck von Cöberger; Exemplar in Jena Th. XXIV q. 40, aus kurfürstlichem Besitz) hat am Schluß folgende Stücke: 1. Hic ps. proprie scribitur David extra numerum psalmorum cum pugnavit cum goliath. Pusillus eram — — — opprobrium a filiis israel. 2. Canticum Esa. prophete. xij. c. Confitebor tibi — sanctus israel. 3. Canticum ezechie regis Esaie. xxxvii. ca. Ego dixi — domo domini. 4. Canticum Anne. Exultavit — cornu christi sui. 5. Canticum moisi. Cantemus — medio maris. 6. Oratio Abacuc prophetae pro ignorantibus iij. ca. Domine audi — psalmis canentem. 7. Canticum Moysi deuteronom. xxxij. Audite celi — populi sui. 8. Hymnus trium puorum. Benedicite — superexaltatus in secula. 9. Canticum Zacharie Luce 1. Benedictus — viam pacis. 10. Canticum sancte marie ad vesperam. Magnificat — in secula. 11. Canticum symeonis. Nunc dimittis — gloriam plebis. [Daran schließen sich: Oratio dominica. Symbolum apostolorum. Te deum laudamus — Fides catholica Athanasii.] Dieselben Cantica bringt das Psalterium cum apparatu vulgari firmiter appresso von 1503 (Druck von Furter in Basel; Exemplar a. a. O. in demselben Band). [Daran schließt sich die Letania.] Dieselben Stücke bringt Luther in seinem Psalterium, Translationis veteris, Correctum, Vuittembergae. 1529 (vgl. Unfre Ausg. Bibel 4, 509), im Anschluß Te deum laudamus, Symbolum Athanasii, Venite exultemus (Psalm 95 secundum aliam translationem, qua solitus est cantari in ecclesiis). Das Enchiridion von 1526 bringt nur die Cantica aus dem Neuen Testament (Unfre Ausg. Bd. 35, 317), aber in dem (verlorenen) Klugschen Gesangbuch von 1529 standen wieder auch die alttestamentlichen Cantica unter Weglassung von Habak. 3 und Dan. 3. Dafür aber wird das Deborahlied (Richt. 5) und Jes. 26 eingefügt. Das Magnificat bleibt weg, neu erscheint der Engel Lobgesang (Luk. 2, 14) (Unfre Ausg. Bd. 35, 321). An das Deborahlied hat also Luther schon bei Abfassung der Fastenpostille gedacht. ⁴) Die „zcenterliedlehn“ (Unfre Ausg. Bd. 29, 44, 16). ⁵) Unten S. 122, 2 ff. Vgl. U. A. Tischreden Nr. 5603: „Wie geht es zu, das wir in carnalibus so manch fein poema und so manch schön carmen haben, und in spiritualibus haben wir so faul, kalt ding?“

dem „yinnerlichen, geistlichen priesterthumb“¹ mit den sieben Gegensätzen, auf die Zusammenstellungen „todt fur leben, peyn fur lust, schaden fur gut, schande fur ehre, feynde fur freunde“², „todt besser denn leben, thorheyt thewrer denn weyßheyt, schande edler denn ehre, armut seliger denn reichthum, funde herlicher denn frumkeyt“.³ Wie beredt schildert er, „das eyn mensch sich mus frey ergeben und williglich mit yhm lassen schaffen, was Gott, teuffel und mensch wollen“: „Wiltu nicht sterben, so stirb, wiltu nicht gefangen seyn, so gib dich gefangen, wiltu nicht ynn die helle komen, so fare hyneyn, wiltu nicht eyn sunder seyn, so werde eyn sunder“⁴, wiltu des creuhs los seyn, so nymms auff dich, wiltu den teuffel uberwinden, so las dich von yhm uberwinden, wiltu eyn hosen menschen zwingen, so las dich von yhm zwingen“.⁵ Es sei weiter erinnert an die Zusammenstellungen S. 103, 22 ff. und S. 111, 11 ff. Auch der Humor blickt gelegentlich durch, wenn er auch zu heißendem Sarkasmus wird wie S. 34, 24 ff., wo er aus der Lehre der Gegner, „das Wesen mit dem Werk zu erlangen“, die herb-drahtische Folgerung zieht: „Wenn eyn stück fleisch wol redet, so wird eyne zunge draus werden, das doch sonst noch nicht zunge ist. Item, das eyn stück fleisch, wenn es wol schlinget und trincket, so wird eyn maul und hals draus werden. Was wol gehet und leufft, da wird eyn fuß aus werden. Was wol höret, da wird eyn ohr aus werden. Was wol reuchet, da wird eyne nase aus werden, und was seyner mutter bruste feuget, das wird eyn kind geporn werden. Wenn der apffel auff dem bawme stehet, so wird seyn bawm draus werden. Sind das nicht seyne zungen, hals, fusse, ohren, kinder und epffel?“

Zum Schluß sei noch auf einige besonders schöne und kernige Stellen hingewiesen. S. 40, 7: „Der glaub ist und soll seyn eyn Herr und Got uber alle lerer.“ S. 48, 28 ff. Vergleich zwischen der Freude der Gottlosen und der Freude der Christen. S. 63, 1 ff. Hochzeitsfreude. S. 73, 31: „Das Euangelion ist der anfang, mittel und ende alles guts und heyls.“ S. 95, 17 ff. über das Gebot der Liebe. S. 98, 25: „Der glaub bleybt der thetter und die liebe bleybt die that.“ S. 108, 26 ff.: „Dem wort Gottis mag seyn meister noch richter, also auch seyn schühzherr geben werden denn Got selber.“

G. Buchwald.

¹) Unten S. 6, 13 ff. ²) S. 7, 5 f. ³) S. 13, 9 ff. ⁴) Vgl. das bekannte Fortiter pecca (Walther, Luther, Wider Rom S. 569 ff.). ⁵) Unten S. 90, 30 ff.

Fastenpostille.





Fastenpostille.

Auslegung der Episteln und Euangelien von der heiligen
Drei Könige Fest bis auf Ostern.

[Bl. A ij] Vorrede und Vermanunge an die Drucker.¹

5 **M**ade und friede. Was soll doch das seyn, meyne lieben drucker-
herrn, das ehner dem andern so öffentlich raubt und stilt das
sehne und undernander euch verderbt? Seyt hhr nu auch
strassenreuber und diebe worden? odder meynet hhr, das Gott
euch segenen und erneeren wird durch solche böse tücke und
stücke?² Ich habe die postillen angefangen von der heiligen Dreh könige tage
10 an bis auff Ostern, so feret zu³ eyn hube, der seher, der von unserm schweys
sich neret, stilet meyne handschrift, ehe ichs gar aus mache⁴, und tregts hyn-
aus und leßt es drauffen ym lande drucken, unser kost⁵ und erhebt zu ver-
drucken.⁶ Wolan, Gott wirds finden, was du dran gewynnest, da schmyre
die schuch mit.⁷ Du bist eyn dieb und fur Gott schuldig die widdererstattung.
15 Nu were der schaden dennoch⁸ zu leyden, wenn sie doch meyne bücher nicht so
falsch und schendlich zu richten, Nu aber drucken sie die selbigen und ehlen
also, das, wenn sie zu myr widder komen, ich meyne ehgene bücher nicht kenne.
Da ist etwas auffen⁹, Da istz verfehlt, Da gefelscht, Da nicht corrigirt. Haben
auch die kunst gelernt, das sie Wittemberg oben auff etliche bücher drucken,
20 die zu Wittemberg nie gemacht noch gewesen sind. Das sind ia¹⁰ bubensstück,

16 richteten E

¹) Diese Vorrede fehlt in a und von G ab; von C ab steht sie am Schluß des Bandes.
Auch ß hat sie aufgenommen! ²) = Streiche. ³) = kommt daher. ⁴) = fertig-
stelle. ⁵) = Mühe. ⁶) = vergeblich zu machen. ⁷) D. i. es wird gering genug
sein; sprichw. s. Unsre Ausg. Bd. 33, 682 zu S. 412. ⁸) = immer noch. ⁹) = aus-
gelassen. ¹⁰) = wahrlich.

den gemeinen man zu betriegen, weyl von Gotts gnaden wir hm geschrey
 sind, das wir mit allem vleys¹ und keyn unnützes buch² auslassen, so viel
 uns möglich ist. Also treybt sie der gehz und nehdt unter unserm namen die
 leute zu betriegen und die unsern zu verderben.³ Es ist hie eyn ungleich ding⁴,
 das wir erbeyten und kost⁵ sollen drauff wenden, und andere sollen den
 genies⁶ und wir den schaden haben. So sey nu hderman gewarnet fur der
 postillen von den sechs fontagen⁷ und lasse sie untergehen. Ich erkenne⁸ sie
 auch nicht fur die meynen. Denn hm corrigiren mus ich oft selbst endern,
 was ich hyn meynen handschrift habe uber sehen und unrecht gemacht, das
 auff meynen handschrift exemplar⁹ nicht zu trawen ist. Will sie aber ia¹⁰
 hemand haben, das er sie doch nach diesem exemplar bessere und corrigire.
 Man kennet ia unsere buchstaben¹⁰ wol, darnach man sich richten und falsche
 bucher von den rechten scheidn müge. Wie wol mehnet halben ichs zu friden
 were, das ich nymer keyn buch dürffte auslassen gehen, Es kostet mich doch
 eytel mühe und erbeyt. Der halben sey gewarnet mehne lieben drucker, die¹⁵
 ihr so stelet und raubet. Denn ihr wißet, was S. Paulus sagt zun Thessa-
 1. Thess. 4. 6 lonicen: 'Niemand verforteyle¹¹ seynen nehisten hm handel. Denn Gott ist
 recher uber solchs alles.' Diser spruch wird euch auch eyn mal treffen. Auch
 Spr. 3. 33 so¹² werdet ihr solcher reuberey¹³ nichts reicher, wie Salomo spricht: 'Im
 hause des gottlosen ist eytel verschleßsen.¹⁴ Aber des gerechten haus wird²⁰
 Isrl. 33. 1 geseget.' Und Esaias: 'Der du raubest, was gillts, du wirst wider beraubt
 werden.' Sollt nicht eyn drucker dem andern aus Christlicher liebe eyn
 monden odder zween zu gut¹⁵ harren, ehe er ihm nach drucket? Sollt aber
 hie gegehrt¹⁶ seyn, und wir deutschen doch bestien seyn wollen, so gehrt und
 tobt hmer hyn, nicht hyn Gotts namen.¹⁷ Das gericht wird sich woll finden.²⁵
 Gott gebe besserung hyn der zeyt.¹⁸ Amen.

16/17 Thessalonicern C 19 nicht C

¹⁾ Erg. unsre bucher auslassen. ²⁾ = Schundbuch; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 454, 15.

³⁾ = unsere eigenen Bücher zu schädigen? ⁴⁾ = wahrlich ungleich verteilt.

⁵⁾ = Mühe. ⁶⁾ = Vorteil. ⁷⁾ S. oben S. IX. ⁸⁾ = anerkenne. ⁹⁾ Wohl

= Druckbogen, die genau nach der Hs. gesetzt sind. ¹⁰⁾ Wohl = Rechtschreibung.

¹¹⁾ = übervorteile. ¹²⁾ = Auch. ¹³⁾ = durch solche R. ¹⁴⁾ = Verfall, Ab-

nützung; s. Unsre Ausg. Bibel 4, 3, 36. ¹⁵⁾ = zuliebe. ¹⁶⁾ = auf großen Ge-

winne ausgegangen. ¹⁷⁾ Umschreibung für 'in Teufels Namen'. ¹⁸⁾ = solange es

noch Zeit ist.

[B. Xij] Die Epistel auff den Sonntag nach Epiphanie Ro. xij.

Ich ermane euch lieben brüder durch¹ die barmherzigkeit Röm. 12, 1 ff.
 Gottis, das ihr ewre leybe begebet² zum opffer, das da
 lebendig, heylig und Gott wolgefellig ist, welchs ist ewer
 5 vernünftiger Gottis dienst, und stellet euch nicht dieser welt
 gleich, sondern laßt euch verendern durch vernewerung ewre³
 sinne, auff das ihr prüffen mügt, welchs da sey der gute, der
 wolgefellige und der volkomene Gottis wille. Denn ich sage
 durch die gnade, die myr geben ist, hederman under euch, das
 10 niemant weytter von ihm halte, denn sichs gepürt zu halten,
 sondern das er von ihm messiglich halte, eyn yglicher, nach
 dem Gott austeylet hat das maß des glaubens.

Denn gleicheweyse, als wir hnn eynem leybe viel gelider
 haben, aber alle gelider nicht eynerley geschafft haben, also
 15 sind wir viel eyn leyb hnn Christo, aber untereinander ist
 eyner des andern gelib hnn Christo Ihesu unserm Herrn.⁴

In den vorigen Postillen⁴ hab ich reichlich gnug geschrieben vom glauben,
 von der liebe und von dem Creuz und leyden, da hoffnung aus kompt,
 hnn wilchen drehen eyn Christlich leben und wesen steht.⁵ Darumb nicht not
 20 ist, furder solchs lenger und weytter aus zu streichen⁶, Sondern wo fur-
 kompt⁷ lieb, glaub und creuz, und was Christlich leben betrifft, mag sich
 des hederman aus den vorigen Postillen erholen⁸ und erynnern. Denn ich
 will hnn furder kürzlich anzeihen, das man sehe, wie alle göttliche leere nichts
 denn Ihesum Christum hnnenhellt, wie wir oft gehört haben.

Also leret diese Epistel nicht vom glauben, sondern von den fruchten des
 25 glaubens, als da sind den leyb züchtigen, lieben, eyntrechtig, geduldig seyn zc.
 Und nympt auff erst die frucht des glaubens fur sich⁹, den leyb züchtigen
 und böse lust zu tödten. Und der Apostel redet von der selben gar auff eyn
 ander weyse, denn er hnn andern Episteln thut. Denn zu den Galatern
 30 heißt ers creuzigen das fleisch mit seynen lüsten, zu den Ephesern nnd Coloffern
 heißt ers, den alten menschen auszihen und die glidmaß auff erden tödten.

1 Epistel des Ersten S. usw. C* 6/7 ewre sinne A—H] ewres sinnes GI* 27 frucht]
 frucht H*

¹) = um — willen. ²) = hingebet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 731; Enders 13, 381.

³) = eurer. ⁴) In Advents- und Christfestpostille Unsre Ausg. Bd. 10¹ Iu. II und
 Bd. 7, 463 ff. ⁵) = besteht. ⁶) = ausführlich darzutun. ⁷) = soweit (in der
 Epistel) in Betracht kommt. ⁸) = wiederholen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 324, 22.

⁹) = nimmt her.

Aber hie heysst ers eyn opffer thun und hebts¹ mit den aller höhsten und aller heyligsten worten.

Warumb das?

Auffs erst, Darumb, das er uns bester stercker mit solchen gewaltigen und herlichen worten reihe zu diser frucht des glaubens, denn alle wellt die priesterliche werck, ampt und wirde fur das edlist und höhst hellt, wie es denn auch hnn der warheyt also ist. Hat nu hemand lust und liebe pfaß zu seyn und am höhsten faren² fur Gott, wolan, der hebe an und neme dis werck fur sich³ und opffere Gott seynen eygen leyb, das [Bl. Xiii] ist, er werde der nydderichst und gar zu nicht fur der wellt und hie auff erden. 5

Hie las ich yderman unterscheid suchen und treffen zwischē dem eusserlichen scheynenden⁴ priesterthumb und diesem hinnerlichem, geystlichem priesterthumb. Ihenis haben nur etliche und eyn wenig zu sich gerissen, dis aber ist aller Christen gemeyn. Ihenis ist on Gottis wort von menschen also aufgeworffen⁵ und genennet, dis ist on menschen thand durch Gottis wort gegründet. Ihenis wirt eusserlich an der haut mit leyphlichem öle angeschmiert, dis wird mit dem heyligen geyst hnnwendig hm herzen gesalbet. Ihenes preysset und lobt seyne werck und verdienste, Dis predigt und preysset Gottes gnade und seyne ehre. Ihenis leest den leyb ungeopffert mit seynen lusten, ia weydet und neeret das fleysch mit seynen lusten, dis aber tödtet und opffert den leyb mit seynen lusten. Ihenes leest hym opffern gestt, gut, ehre, müßgang, gute tage und alle lust auff erden, dis aber leest hym solchs alles nemen und das widderspiel⁶ erzeugen. Ihenes opffert Christum widderumb mit gewaltlicher verkerung, dises leest hym genügen, das Christus eyn mal geopffert ist, und opffert sich mit hym und hnn hym, hm selben und gleychen opffer. 10

Und Summa, diese zwey priesterthum reymen sich eben zu samē wie Christus und Barrabbas, wie licht und finsternis, wie Gott und wellt. Denn so wenig als Christus ist durchs schmieröle und platten priester worden, also wenig wird auch dis priesterthum hemand geben durch schmieren odder bescheren, dennoch ist Christus priester mit allen seynen Christen. Psal. 109: 15
 Ps. 110, 4 'Du bist priester ewiglich nach der weyse Melchisedech'. Dis priesterthum leest sich nicht machen odder ordenen.⁷ Hie ist keyn gemachter priester. Er mus priester geboren seyn und erblich aus der geburt mit sich bringen. Ich meyne aber die newe gepurt aus dem wasser und geyst. Da werden alle Christen solche priester des höhsten priesters, Christi kinder und miterben. 20

10 niderichst C—H niderigst GI* 18 verdienste] verdienst P* 21 müßiggang H*
 27 wie (2.)] wir Aß 28 priester] ein priester P*

¹) = preist es; s. DWb., heben 5c. ²) = Auszeichnung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 529, 32. ³) = unternehme, wähle; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 228, 7. ⁴) = äußerlich eindrucksvollen. ⁵) = künstlich geschaffen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 228, 15. ⁶) = Gegenteil. ⁷) = anordnen.

Nun der name und titel dis priesterthums ist herlich und halb¹ genennet und gerümet von yderman. Aber das ampt und opffer ist selzam², da gratwet yderman fur. Denn es gilt leben, gut, ehre und freund und alles, was die wellt hat, gleich wie es Christo gollten hat am heyligen Creuze. Da will
 5 niemand hynan³, das er todt fur leben, peyn fur lust, schaden fur gut, schande fur ehre, seynde fur freunde welen und nemen soll, denn so hat Christus than am Creuze uns zum exempel. Und soll dennoch solchs alles thun nicht fur sich selbs noch zu sehnem nuß, sondern sehnem nehisten zu dienst und Gott zu lob und ehren, wie Christus sehnem leyb geopffert hat, das ist eyn hoch
 10 ehrlich⁴ priesterthum.

Ich hab aber offft gesagt, Wie man Christus leyden und werck soll auff zwo weyse fassen.⁵ Auffß erst, als eyne gnade odder gut, uns geschenckt und geben, dar an der glatoben sich uben soll und solch opffer und gut zu sehnem selicheyt annemen. Auff ander, als eyn exempel, dem wir folgen sollen
 15 und uns auch also opffern fur unsern nehisten Gott zu ehren, daran sich die liebe uben soll, und solch werck dem nehisten zu gut austeylen. Wer so thut, der ist eyn Christen und wird mit Christo eyn ding und ist seyns leybs opffer mit dem opffer Christus leybs eyn opffer. Und das heysst denn S. Petrus durch Christum angenehm opffer Gott thun. 1. Pe. 3., da er auch
 20 dis priesterthum und opffer beschreybt und spricht: Und auch ihr als die lebendige steyne batwet euch zum geystlichen hause und zum geystlichen priesterthum zu opffern geystliche opffer, die Gott angenehme [Bl. A 5] sind durch Ihesum Christ⁶.

Er heysst es eyn geystlich opffer, so doch S. Paulus spricht, Unser leybe
 25 sollen geopffert werden. Nu ist hie leyb nicht geyst. Aber darumb heysst ers eyn geystlich opffer, das es durch den geyst freywillig geschicht und nicht durchs geset und furcht der hellen erzwungen wird, wie sich bis her die geystlichen gemartert haben mit fasten, scharpffen⁶ kleydern, wachen, hartem lager und der gleichen verlornen mühe und erbeyt, und sind doch nicht zu disem
 30 opffer komen, sondern nür weyter davon gefallen, das sie den alten menschen nicht getödtet haben. Ja, sie sind nur beste hoffertiger da durch und erger worden und haben sich vermessen und erhaben⁷ solcher werck und verdienst fur Gott. Denn sie haben auch solchs nicht zur tödtung des leybs gethan, sondern alls gute werck gesamlet zum grossen verdienst fur andern leuten
 35 hoch hym hymel zu sitzen, Das es wol mag eyn fleyschlich opffern heysßen hñrer leybe, das Gott ungenehm, aber dem teuffel angenehm ist.

6 welen fur nemen O 19 3] ij P* 23 Christum P* 25 leyb] der leyb C*
 26 opffers C 36 unangenem P*

1) = schnell, leicht. 2) = selten. 3) = dazu entschließt sich niemand. 4) = hoch angesehenes. 5) = auffassen. 6) D. i. rauhen. 7) = überhoben, gerühmt.

Aber 'gehytliche opffer find Gott angenehme', Spricht Petrus, Wie auch
 Röm. 8, 13 Paulus Ro. 8. leret: 'Wo hhr das gescheyt des fleischs durch den geist tödtet,
 so werdet hhr leben.' Er spricht 'Durch den gehst tödtet', gleich wie Petrus
 geistliche opffer nennet. Denn was geopffert wird, das mus getödtet werden.
 Als solt er hie sagen: 'Wo hhr des fleischs werck durch ewer erwelete weyse
 on gehst und lust, sondern aus furcht der peyn tödtet, da wird eyn fleischlich
 tödten und opffern seyn und werdet nichts deste mehr¹ leben, sondern nur
 gretwlicher sterben. Der gehst mus es thun, Und gehstlich, das ist mit lust
 und liebe on furcht der hellen, frey umb sonst², keyn verdienst noch ehre noch
 lohn dadurch gesucht widder zeitlich noch ewiglich. Sihe, das heysst eyn
 geistlich opffer. Denn alles, was da geschicht, es sey wie eusserlich, grob³,
 leyblich odder sichtlich es seyn kan, so heysst es alles gehstlich, wenn es aus
 und durch den gehst geschicht, Das auch essen und trincken eyn gehstlich werck
 ist, wo es durch den gehst geschicht. Widderumb fleischlich ist, was durchs
 fleisch geschicht, es sey wie heymlich und tieff hnn der seele es seyn kan. Als
 Gal. 5, 20 Paulus Gal. 5 den affterglauben und kerey werck des fleischs nennet, die
 doch am tieffesten hnn der seelen find.

Aber dis gehstlich opffer trifft⁴ S. Peter noch eynes hm folgenden text,
 1. Petri 2, 5 da er spricht: 'Ihr aber seht das kunigliche priesterthum, das hhr verkündigen
 solt die tugent des, der euch beruffen hat von der finsternis zu sehnem wunder-
 barn licht'. Hie rüret er das predig ampt, wilchs ist das recht opffer ampt,
 Ps. 50, 23 davon Psal. 49.: 'Das opffer des lobs ehret mich'. Denn durchs predigen
 wird Gotts gnade gepreht, und das heysst lob und danck opffern, wie auch
 Röm. 15, 16 S. Paulus Ro. 16. sich rhümet, das er das Euangelion heilige odder opffere.
 Aber von diesem opffer reden wir hie nicht. Auch mag es wol hnn der ge-
 meyn begriffen werden⁵ als eyn stück dises gehstlichen opffers, wie hernach
 folget. Denn wer seynen leyb Gotte opffert, der opffert auch seyne zungen
 und mund Gottes gnade zu predigen, bekennen und preysen, doch davon an
 eym andern ort. Nu laßt uns die wort sehen.

'Ich ermane euch, Lieben brüder.'

Er spricht nicht, ich gebiete euch, denn er prediget denen, die schon Christen
 und frum sind durch den glauben hm newen menschen, die nicht mit gepoten
 zu zwin- [Bl. A6] gen, sondern zu ermanen sind, das sie williglich thun, was
 mit dem sündlichen alten menschen zu thun ist. Denn wer es nicht williglich

2 das gescheyt bis geist] durch den g. das fleisch P* 6 tödtet da C*] da tödtet, AB
 10 gesucht] gesucht werden P* zehlich Kustos 18 noch fehlt C—H 22 Das opffer usw.]
 Wer dankopfert usw. N. Ü. P* 29 sehen] befehen c

¹) = trotzdem nicht. ²) = ganz ohne Gegenleistung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46,
 729, 7. ³) = sinnensfällig. ⁴) = Außer d. g. O. streift. ⁵) = überhaupt, all-
 gemein aufgefaßt werden.

thut, alleyn aus freundlichem ermanen, der ist keyn Christ. Und werß mit
gesehen erzwinget von den unwilligen, der ist schon keyn Christlicher prediger
noch regierer, sondern eyn weltlicher stodemester.¹

‘Durch die barmherzigkeit Gottis.’

5 Eyn gesetz treyber² bringet mit dretwen und straffen, Eyn gnade prediger
locket und reyhhet mit erzeygter Göttlicher güte und barmherzigkeit. Denn er
mag keyn unwillige³ werck und unlüstigen⁴ dienst, er will fröliche und lustige⁵
diener Gottis haben. Wer sich nun nicht leßt reyhhen und locken mit solchen
fussen, lieblichen worten von Gottes barmherzigkeit uns hyn Christo so uber=
10 schwenglich geschenckt und geben, daß er mit lust und liebe auch also thu
Gott zu ehren, seynem nehisten zu gut, der ist nichts, und ist alles an hym
verloren, Wie will der mit gesehen und dretwen weich und lustig werden, der
fur solchem feur hymlißcher liebe und gnade nicht zur schmelzt und zurfließt?
Es ist nicht menschen barmherzigkeit, sondern Gottes barmherzigkeit, die uns
15 geben ist, und die S. Paulus will von uns angesehen⁶ haben uns zu reihen
und bewegen.

‘Das hhr ewer leybe begett.’⁷

Im alten testament waren viel und mancherley opffer, aber die bedeuten
alle das eynige opffer, das Christus und seyne Christen mit hhren eygen leyb=
20 opffern erfüllen. Denn auch keyn ander opffer hym neuen Testament ist noch
seyn kan on dis eynige, nemlich unser leybe. Und was will odder kan yemand
mehr opffern denn sich selbs mit allem, das er ist und hat? Gehet der leyb
hyn⁸ und wird eyn opffer, so gehet alles dahyn, was den leyb angehöret.
Darumb sind igt alle opffer des alten Testaments aus mit pffaffen und alle
25 hrem geprenge.⁹ Was istß fur eyn opffer, das du einen pfennig odder grosschen
opfferst, gegen dem opffer des ganzen leibs? ia, es ist nicht werd, das mans
mehr opffer heissen solle solch stückwerck und lappwerck¹⁰, wehl dis grosse
opffer, nemlich Christus und der seynen leybe hym schwand her gehen¹¹ mit
opffern.

30 Daher auch Jsaiaß recht sagt von solchem bettelwerg, daß es ein eckel¹²
werden sollt hym neuen testament fur den grossen rechten opffern, und spricht
cap. ulti.: ‘Wer eyn rind opffert, wird seyn als der eynen man tödtet. Und
wer eyn schaff opffert, als der eynem hund den hals breche. Wer speisopffer

3ef. 66, 3

19/20 leibopffer C Seibe opffern P* 28 seynen aH*] seynem A—E* 32 Wer bis
opffert] wer einen Ochsen schlachtet usw. Ü. P

¹) = Scherge, Gefängniswärter, s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 870, 17. ²) = der dem Ge-
setz Geltung erzwingt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 65, 25. ³) = erzwungene. ⁴) = wider-
willigen. ⁵) = eifrige. ⁶) = anerkannt. ⁷) = hingibt, opfert. ⁸) = vergeht,
wird dahingegeben. ⁹) = Feierlichkeit, Zeremonien. ¹⁰) = Flickwerk. ¹¹) = so-
lange — betätigt werden: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 195, 22. ¹²) = Gegenstand der
Verachtung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 214, 21.

bringt, als der saw blut opffert. Wer des wehrauchs gedencet, als der eyn
 11 abgot dancket zc.' Eben so redet er auch Isa. 1. davon: 'Was soll myr die
 menge ewer opffer, spricht der Herr? Ich hab yhr sat. Ewer brandopffer
 von widder und das fett von mastvieh, das blut von farren und lemmern
 und böcken gelustet mich nicht.' Und so fort an mit trefflichen worten wirfft 5
 er alle opffer dahyn umb dises eynigen rechtschaffenen opffers willen.

Darumb unser blindenführer die wellt gar iemerlich bis her mit den mess-
 opffern betrogen und dieses eynigen opffers vergessen haben. Denn die Mess
 mag wol gehalten werden, das dennoch der seelen keyne frucht, sondern schaden
 davon köme. Aber dis opffer mag nicht on frucht der seelen geschehen, drum 10
 kan die messe nicht eyn opffer des newen testaments seyn, ob sie gleich sonst
 eyn opffer were. Denn alle werck und opffer des newen [Bl. Bl.] testaments
 müssen rechtschaffen¹ seyn und der seelen heylsam, wo nicht, so gehören sie
 15 nicht hns new testament. Wie psal. 24 sagt: 'Alle wege des Herrn sind gnade
 und warheyt'.

'Zum opffer, das da lebendig, heylig und Gott angenehm ist.'

Dise drey wortt, lebendig, heylig, angenehm, seht S. Paulus frehlich
 darumb, das er die opffer des alten testaments auffhebe und das selbe ganze
 priesterthum abthû. Denn die opffer des alten testaments waren rinder,
 schaff und böcke, der bleyb keynes lebendig, sondern wenns geopffert solt 20
 werden, wards geschlacht, verbrand und von den priestern verzeret. Aber dis
 opffer ym newen testament ist eyn wunderlich opffer, wilchs zu gleich wird
 getödtet und bleibt doch lebendig. Ja, yhe mehr es getödtet und geopffert
 13 wird, yhe besser und stercker es lebet, wie er Ro. 8. sagt: 'wo yhr die werck
 3. des fleyschs tödtet durch den geyst, so werdet yhr leben' und Coll. 3.: 'yhr
 25 seht todt und ewer leben ist mit Christo verporgen hnn Gott'. Und Gall. 5.:
 5. 24 'Wilche aber Christum angehören, die haben yhr fleisch gecreutziget mit seynen
 lüsten und begirden'.

So müssen wir nu diß wörtlin 'lebendig' geystlich versteen vom Leben
 fur Got und nicht fur der welt, also, das wer seynen leyb züchtiget und seyne 30
 lüste tödtet, der lebt fur der welt nicht, Denn er furet solch leben nicht, das
 die wellt furet. Die wellt lebt und kan nicht anders, denn hnn lüsten und
 nach dem fleisch leben, dißer aber ist wol hnn der wellt mit seynem fleisch,
 2. Cor. 10, 3 aber er lebet nicht nach dem fleisch, wie Pau. sagt 2. Cor. 10.: 'wyhr wandeln
 11. 8, 1 wol ym fleisch, aber wir streyhten nicht fleischlich'. Ro. 8.: 'die da nicht nach
 dem fleisch wandeln'. Darumb ist solch leben eyn ewiges leben fur Got und
 eyn recht lebendig opffer. Denn solch tödten des leybes und der lüste, es ge-

14 alle wege] die Wege C 14/15 sind gnade und warheyt] sind eitel gûte und warheit
 Ü. P* 23 yhe fehlt C—E 35 fleischlich] fleischlicher weise P*

¹) = echt.

ſchehe durch eigen züchtigen odder von anderer verſolgunꝝ, iſt nicht anders denn ehne übunge hnn und zu dißem leben.

Alſo auch war des allten teſtaments opffer keynes heylig denn nur eußerlich und zeyttlich, biß es verzehret war, gleich wie es auch nür zeyttlich und eußerlich
 5 lebete, biß es geopffert ward. Aber diß opffer iſt rechtſchaffen¹ und ewiglich heylig fur Gott. Heylig aber heißt, das alleyn zu Gottis dienſt und ehre gerichtet iſt, und des allehne Gott gebraucht, drumß iſt das wörtlin 'Heylig' alſo zuverſtehen, das wñr hnn uns Gott ſollen laſſen allehne wircken und ſeyn ehgen heyliges werckzeug ſeyn, wie er ſpricht 1. Cor. 6.: 'Ewr gelieder ſind
 10 eyn tempel des heyligen geiſts, und ſeyt nicht ewr ehgen. So ehret nñ und traget Got hnn ewrem leybe und geiſt, wilche ſind Gottis'. Item Gal. 6.: 'Ich trage die malzeychen² mehns Herrn Jheſu an mehnem leybe'. Wer nñ
 15 eyn werck thutt zu ſeyner ehgen ehre odder luſt, des opffer iſt entheyliget, wie die thun, die mit hñren wercken lohn und verdienſt ſuchen fur Gott, es ſey zeyttlich odder ewig. Das macht, ſie ſind noch nicht getödtet zum opffer. Denn diß opffer kan nicht heylig ſeyn, es ſey denn zuvor lebendig, das iſt:
 20 getödtet fur der welt und fur ſich ſelbs, das es nicht das ſeyne ſuche.

Alſo war auch das opffer hm allten teſtament nicht anemem fur Gott an ſich ſelbeſt, es machete auch niemand anemem. Aber fur der welt und
 20 menſchen war es anemem, die hielten viel davon, als kñnden ſie da durch Gott wol gefallen. Diß opffer aber iſt fur den menſchen das aller ſeyndſeligſt und ungenemſt ding auff erden. Denn es tödtet und verdammet und gehet hm widderſpiel³ alles, das der welt und dem menſchen wolgefellet und recht dunckt. Denn wie geſagt iſt, Die [Bl. Bij] natur kan nicht anders leben
 25 denn nach dem fleiſch und ſonderlich hnn hñren ehgen gutten wercken und vermessenheyt, ſie kans nicht leyden, das es alles zu nicht⁴ und getödtet ſeyn ſollt, was ſie thutt und furgibt. Darumb iſt diß opffer Gott anemem (ſpricht Paulus), wie ungeneme es auch der welt iſt. Und die ſolch lebendig heylig opffer thun, fulen auch wol und ſind gewiß, das es Gott anemem iſt, weyl
 30 ſie wiſſen, das Gott des fleiſchs luſt und hñnn will tod haben und allehne hnn uns wircken und leben.

Hiraus folget, das durch den leyb hie S. Paulus nicht allehne verſtehet die groben eußerliche ſtücke und werck, als iſt freſſen, tödten, hurerey zc., ſondern alles, was nicht new geporn iſt aus dem geiſt, und was der allte
 35 menſch iſt mit ſeynen beſten und höchiſten krefften, beyde eußerlich und hñnerlich, als da ſind die tieffen boßheyt des ehgen hñnnes, dunkels, vernunfft, weyßheyt, vermessenheyt hnn gutten wercken, geiſtlichem leben, und was denn mehr

2 dißem] ſolchem P* . . . 10 ehret] preiſet P* . . . 25 ſonderlich hnn] ſonderlichen P*
 26 kans] kan I* . . . 27 ſollt] ſol GH*

¹) S. oben S. 10 Anm. 1. . . ²) = Kennzeichen. ³) = ſteht zu ihm im Gegenſatz.
 (⁴) = wirklich nichts.

Gottis gaben ynn den menschen sind. Des nym zum exempel die aller gehst-
 lichsten und klügisten igt auff erden, der wol ettliche yhren leyb euserlich
 zuchtig hallten, aber ym herzen sind sie voll hohmutts, vermessenheyt, eygens
 synnes und wolgefallens an yhrem leben und wesen odder weyßheyt. Dieser
 ynnwendiger tieffer boßheyt ist keyn heylige gang und gar los, drumb mus
 er sich ymmer opffern und solchen alten schalck tödten. Er hefffts aber den
 leyb opffern, darumß das die so Christen sind, schon mehr denn die helfft ym
 gehst leben, und was noch an yhnen ist zu tödten, gibt er dem leybe als dem
 untersten und geringsten theil zu, da noch nicht gehst ist.

‘Wilchs ist ewer vernunfftiger Gottis dienst.’

10

Sie scheydet er klerlich den Gottis dienst der Christen vom Gottis dienst
 der Juden und spricht: Die Juden haben yhren Gottis dienst gehabt ynn
 unvernunfftigen thieren und opffern, aber ewer gottis dienst stehet ynn ver-
 nunfftigem opffer, das ist ewer leyb und yhr selbs. Die Juden haben gold und
 sylber geopffert und eyn todten tempel von steyn und holz gebawet, yhr aber
 seht eyn ander volck, drumß ist ewr opffer nicht sylber noch gold. Ewer
 tempel ist nicht holz und steyne, sondern yhr selbs, yhr seht der tempel Gottis
 hat als zum eygen gottis dienst der Christen, das es auch den Juden viel zu
 viel gewesen were.

1. Cor. 3, 16

1. Cor. 3. Daraus merck du, wie redlich man mit den Christen hab gehandelt,
 da man disen unsern eygen Gottis dienst geschwigen¹ und alle wellt zu kirchen
 bawen, alttar stifften, klöster, glocken, kilch, bilder und der gleichen getrieben²
 hat als zum eygen gottis dienst der Christen, das es auch den Juden viel zu
 viel gewesen were.

20

‘Und stellet euch nicht gleich diser wellt, sondern laßt euch
 verendern durch vernewen ewers synnes, auff das yhr pruffen
 mugt, wilchs da sey der gutte, der wolgefellige und vol-
 kommener Gottis wille.’

25

Die wellt (wie gesagt) kan dis opffer nicht sehen noch hören, darumß
 sicht sie da widder zu behden sehtten³ mit rehzen und drehen, mit locken und
 verfolgen Und hat dazu den vorteyl⁴, das sie unsers synnes und gehstis gar

2 und fehlt E 21 viel fehlt GH* 22 gewesen were] P* fügt hinzu: Summa, Solchen
 unsern vernunfftigen Gottes dienst heisset er den rechten geistlichen Gottes dienst des herzens, so
 im Glauben und erkentnis Gottes geschicht, Und hiemit verwirfft er alle Gottes dienst, so ausser
 dem glauben geschehen und einen schein haben grosser heiligkeit und geistliches lebens, Als bisher
 gewesen sind der Papiisten werck, opffer, Möncherey, strenges leben, Denn sie on Gottes erkentnis
 (als die kein Gottes wort gehabt) dazu on Geist und herz gesehen, Da allein das werck gethan
 und gemeinet, es musse Got gefallen, ob schon kein glaube da war. Also sind auch der Juden
 Gottes dienst gewesen in jren wercken, opffern etc., deren die nicht Christum erkennen und den glauben
 gehabt haben Und also nichts besser denn der Abgöttischen unverstendigen Seiden werck und Gottes
 dienst etc. 23/24 laßt usw.] verendert auch U. P* 25/26 der vollkommene P*

¹) = unterdrückt. ²) = betont, gefördert. ³) = in doppelter Art. ⁴) = die
 Hilfe.

nichts hnn sich hatt, aber wjr noch gar viel synnes und nehgung der wellt hnn uns haben. Derhalben uns nott ist auffzusehen, das wjr widder der wellt wehse noch unser eygen vernunft und gutter mehnung folgen, sondern hmerdar unsern synn und willen brechen und anders thun und leyden denn
 5 vernunft und wille furgibt¹, damit wjr der wellt ia hmer ungleich und hm widderpiel faren², so werden wjr teglich verendert [Bl. Bii] und vernewert in unserm synn, das ist, das wjr teglich ye mehr und mehr hallten von dem, das die wellt und vernunft hasset, als das wjr teglich ye lieber und lieber arm, krank, veracht, narren, sunder werden, Und zu legt tod besser denn leben,
 10 thorheyt thewrer denn weyßheyt, schande edler denn ehre, armut seliger denn reichthum, funde herlicher denn frumkeyt achten, wilchen synn die wellt nicht hatt, sondern aller dinge anders gesynnet ist, und hnn solchem allten synn bleybt unverändert und unvernewert, sondern³ verstockt und stehn allt.

Der wille Gottis ist an ihm selbst allezeit gutt, lieblich und volkomen,
 15 aber er wird nicht allezeit da fur erkand, ia die vernunft meinet, es sey des teuffels böser, bitter und gremlicher wille, weyl er das heßst nichts sehn und tödten, das sie fur das höhst, beste und allerheyligest hellt, darumb mus alleyn die erfahrung hie mehster seyn, die pruuffet, fulet, findet und wirts gewar, das solcher wille güttig ist und es von herzen wol meynet. Darnach, wer
 20 drynnen beharret und zunympt, der erferet auch, das solcher gutter wille lieblich und wolgefellig ist, also das er dafur seyrer wellt gutt neme, sondern hatt größer lust und freude hnn armut, schmach und allerley ungemach, denn hemand auff erden haben kan hnn allem reychtum, ehre und lust. Bis zu legt dahyn kompt, das der mensch volkomen wird und das leben gern umb
 25 den tod gibt und mit Paulo begerd zu verscheyden, das also alle sund auffhöre und Gottis wille aller ding auffß volkomenst gnug geschehe an ihm, da ist er denn der wellt auffß aller ungleichest und stellet sich gar nichts wie die wellt, die kan des lebens nicht satt werden. Er aber kan des lebens nicht los werden, was sie sucht, das fleucht er, was sie fleucht, das sucht er zc.

Aber hie bey sihestu, Das S. Paulus eynen Christen nicht aller dinge von sunden und bösheyt reyn urtheylet, weyl er befilhet, wjr sollen uns verendern und vernewern hm synn. Wo aber noch verenderung und vernewerung ist, da ist noch ettwas uber vom allten und bösen, das self ist aber funde, wilchs den Christen wird nicht zu gerechent umb des selben willen, das sie
 30 teglich dran erbeytten endern und newen. Denn es ist widder ihren willen an ihm Ro. 7. und Gal. 5. fleysch und geyst sind widderinander, darumb thutt ihr nicht, was ihr wöllet. Und sonderlich nennet er den sinn, damit er self deuttet, was er durch den leib will, den er opfern heßst. Denn auch droben
 35 gnug gesagt ist, waß synn heßst hnn der schrift, nemlich den dunckel⁴,

Röm. 7, 15
Gal. 5, 17

13 unvernewert] unverwert C—H außer G 21 hatt] hab O*

¹) = nahelegt, darbietet. ²) = gegensätzlich verfahren. ³) Als ob nicht vernewert vorherginge. ⁴) = Wahn, Überzeugung.

der das heubt ist entweder aller laster odder aller tugent. Denn was mich recht dunckt, da halt ich von. Wo von ich halte, darnach thu ich. Also eyner ander auch. Wo nu solcher synn nicht recht ist, da ist gewissen und glaube aus. Wo er nicht eyns mit den andern ist, da ist liebe und friede aus. Wo lieb und glaube aus ist, da ist eytel wellt und der teuffel selbst. Darumb ligtz alles an dem selben zu endern und zuvernewen wie auch folget.

‘Denn ich sage durch die gnade, die myr geben ist, yderman unter euch, das niemant weytter von hym halte, denn sich gepurt zu halten, sondern das er messiglich von hym halte, eyner iglicher, nach dem Gott austeylet hatt das mas des glaubens.’

Dise lere gibt Paulus gar sonderlich den Christen synn allen Episteln, auff das er den eynseitigen glauben gleich erhalte synn allen und verkome¹ den secten und mancherley zurtrennungen hym Christlichen leben, so sich entsynnen aus dem dunckel und synn, wo der [Bl. B4] selbst nicht eins bleybt synn allen, darumb furet er hiemit eyner seyn Apostel ampt, das er sie auffshohet ermane als von gottis gnaden erwelet und gesand solchs zuleren, und wil also sagen: Mancherley gaben hatt yhr unternander, aber eyner iglicher sehe zu, das er seynen dunckel hym glauben fasse und beware, das sich keiner besser duncke denn der ander oder mehr halte von der gabe, so hym geben ist, denn von des andern gabe. Denn wo das geschicht, so will yderman die geringste gabe verachten und sich zur besten halten und die ander auch dazu reynen. Wo denn das ubel geredt, so sellet man auff die werck odder gaben und lesset also den glauben faren. Da feret denn der synn daher, gleich wie die wellt thut, und hellt von dem, das hoch ist und nichts von dem, das nhdig ist.

Dis kan man nicht bas abmalen denn bey den exempeln zu unsern zeytten ganghafftig², Nemlich da sihestu, das Munch und pfaffen haben auffgeworffen³ yhren geystlichen stand, der dunckt sie der beste seyn, da halten sie nicht messiglich von, sondern uber alle mas und stehet yhr synn, das der gemehne Christen stand schier nichts da gegen sey. Nu ist doch der selben stand keiner nicht, widder⁴ glawe noch liebe von Gott gebotten, sondern ettwas sonderlichs von hym selbst erfunden, darumb zurtrennen sie sich auch und spaltet sich der selbst dunckel synn so viel secten, das eyner iglicher will der beste seyn und werden daruber allesampt fur Gott seyn nu. Denn da gehet unter beyde glaub und liebe und der eyntrechtige synn, der alle Christen soll zamen halten und eyns machen.

18 gaben] gnaden L*

¹) = wehre. ²) = in Übung. ³) = vorgeschoben. ⁴) = weder (Oder sollte widder Druckfehler statt wie der sein? G. B.)

- So will nu S. Paulus sagen, das wie mancherley die gaben, werck odder wesen euserlich sind, so solle sich niemand der selben¹ gutt duncken und besser denn ander seyn wollen, sondern eyn iglicher soll sich seyns glaubens gutt duncken, den wir alle haben, wie wol nicht ynn gleicher mas, ehner stercker
- 5 denn der ander. Aber doch ist das eynerley und gleich, das der glaube besitz, nemlich Ihesus Christus. Denn der schecher am kreuz hatt eben so wol Ihesum Christum und auch eben so viel an ihm durch seynen glauben als S. Peter, Paul, Abraham und die mutter Gottis und alle heyligen, ob er gleich nicht so ehnen starcken glauben hette. Das nu die gaben ungleich seyn,
- 10 so ist des glaubens gut gleich. Weyl wir aber alleyn des glaubens gutt uns rhumen sollen und nicht der gaben, so soll eyn iglicher des andern gaben lassen so gutt seyn als die seyne und da mit dem andern dienen, der myr gleich ist ym glaubens gutt, so bleybt ehndeyt der liebe und ehnfeltigkeit des glaubens und fellet niemand auff seyn ehgen werck odder verdienst.
- 15 Von disem synn und dunkel magstu weytter lesen ynn vorigen Postillen, sonderlich uber der Epistel am dritten Sontage ym advent.² Was aber mehr von dißer Epistel zu sagen ist, wollen wir sparen auff den nechsten Sontag. Denn sie hangen beyde aneynander.

[Bl. C] Euangelion auff den Sontag nach Epiphanie Luc. ij.

Die Predigt der Postille ist wörtlich, fast buchstäblich nach dem Druck von 1523 = Unsre Ausg. Bd. 12, 409 ff. nachgedruckt. Wir geben deshalb nur die Lesarten von A—O verglichen mit 12, 409 ff.

410, 25 x fehlt C* 411, 24 so grosse] grosse L* 30 kommen] komen O* 412, 36 odder ehre] und ehre I* 413, 22 nicht] doch nicht 23 Da f. . . dazu an] Dazu feret er sie an L* 26 und die jundfraw] die heilige Jungfrau I* 415, 1 dem hellegrund] der Helle rachen L* 36 nicht verstanden] die Schrift nicht v. L* 416, 9 lieb] heb A* 10 das naturlich] naturlich H* 25 denn wie konnen sie] denn es kan niemand I* 30 da ungewis] selbst ungewis I* 417, 4 odder] noch A—H und I* 7 15] 18 A—H hart] bald I* 17 als wol] so wol I* 418, 9 werb] wirt A* 15 Also lesen wir] Als droben im Ev. I* 23 wer] weren A* 26 verfasst] gefasset I* 419, 2 hange] hangen A—H 7 und Gottis] von Gottes A—H 12/13 der — ansechtung] den — ansechtungen E* 23 voll] voll voll A* 31 seer] selbst A—H 37 mensch.] mensch, wie droben im Euangelio am Sontag nach dem Christtag weiter gesagt ist I*

Für die vorausgehende Predigt hat P (darnach W) die folgende:

¹) = wegen derselben.

²) Unsre Ausg. Bd. 10¹ II, 120—147.

**Evangelium auff den ersten Sonntag nach Epiphanie,
Luce am andern Capitel.**

Luc. 2, 42-52 **D** A Ihesus zwelfffiar alt war, giengen seine Eltern hinauff gen Jerusalem nach gewonheit des Festes. Und da die tage vollendet waren, und sie widder zu hause giengen, bleib das kind Ihesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten nicht. Sie meineten aber, er were unter den geferten, und kamen eine tagreise und suchten in unter den Gefreundten und Bekandten. Und da sie in nicht funden, giengen sie widderumb gen Jerusalem und suchten in. Und es begab sich nach dreien tagen, funden sie in im Tempel sitzen mitten unter den Lerern, das er inen zuhörete und sie fragete. Und alle, die im zuhöreten, verwunderten sich seines verstandes und seiner antwort.

[Bl. p6] Und da sie in sahen, entsakten sie sich, und seine Mutter sprach zu im: Mein son, warumb hastu uns das gethan? Sihe, dein Vater und ich haben dich mit schmerzen gesucht. Und er sprach zu inen: Was istz, das jr mich gesucht habt? Wißet jr nicht, das ich sein mus in dem, das meins Vaters ist? Und sie verstunden das wort nicht, das er mit inen redet. Und er gieng mit inen hinab und kam gen Nazareth und war inen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese wort in irem herzen. Und Ihesus nam zu an weisheit, alter und gnade bey Gott und den Menschen.²

Man hat bisher unter des Papstumbs blindheit von den lieben Heiligen Gottes nichts anders wissen zu leren noch zupredigen, denn das man sie mit unmessigem Lobe und räumen überschüttet, Und nur von eitel wunderlichem¹ leben und Wercken, höher andacht² und himlischen freuden gepreiset, Gerade als weren sie auff erden nicht auch menschen gewesen, und nie kein menschlich unglück, gebrechen und schwachheit gelidden oder gefulet hetten, Und als köndte man sie nicht gnug loben, man müste sie den ngar zu holz und steine machen. Und haben solchs darnach mit falschen schendlichen lügen und fabeln gestercket, Eben als weren die Heiligen damit hoch geehret, das man nur eitel wunder von inen sagte, Und solche Exempel, die niemand mit seinem leben erlangen noch sich derselben trösten köndte, solt an inen sehen und lernen. Daher darnach ist eingerissen, das man sie gar zu Abgöttern gemacht und an des Herrn

¹¹ dreiein P

¹) = wunderbarem.

²) = großer Frömmigkeit.

Christi stat als Furbitter, Mittler und Not helffer hat Iren anruffen mit schendlicher Iesterung und verleuglung unsers lieben Heilands und Hohen Priesters Christi.

Also hat man auch die Mutter Christi damit vermeinet hoch zupreisen
5 und kein grösser ehre wissen zuthun, denn so man sie so gar fullete und über-
heuffet mit Gnaden und Gaben, als hette sie nie kein anfechtung gelidden,
nie gestrauchelt noch gefeilet im Verstand noch keinem dinge. Dagegen zeigt
uns die Schrifft und dis Euangelium, wie Gott gar widersinnisch¹ Und (wie
der vierde Psalm sagt) wunderbarlich handelt mit seinen Heiligen, und je
10 höher er sie begnadet, ehret und hebt, je tieffer er sie beide in Creutz und
Leiden, ja in unehre, schande und verlassung² steckt.

Menschliche vernunft wurde on zweivel Gotte also Iren und raten, das
er nicht solte seinen eigen Son so schendlich und schmechlich handeln (wie einen
Morder und Schecker) und sein Blut vergiessen lassen, Sondern viel mehr
15 verschaffen, das in alle Engel auff den henden tragen, alle Könige und Herrn
im zuffen fallen und alle ehre thun müsten. Denn das ist der Menschen
weisheit, das sie nicht anders sihet, trachtet noch begeret, denn was ehrlich³,
hoch und köstlich ist, Und widerumb nichts höher scheuhet und fleucht denn
unehre, verachtung, leiden und elend etc. So Ieretz Gott eben⁴ umb und
20 treibet das wider spiel⁵, Gehet mit seinem allerliebsten Son (nach mensch-
lichem verstand und ansehen) so unfreundlich und ergerlich umb als mit keinem
menschen auff erden, als were er nicht Gottes oder eines Menschen, Sondern
des Teuffels eigen Kind. Also that er auch seinem liebsten Diener, S. Johanni
dem Teuffer, von welchem Christus selber sagt, das des gleichen keiner auff=
25 gestanden sey unter allen, die von Weibern geborn sind. Den brachte er zu
den ehren, das im von einer Bübin der hals abgetanhet ward. Das war ja
unehrlich⁶ und schendlich gnug gestorben.

Desselben gleichen hat er mit seiner lieben Mutter auch gehandelt, das
sie auch hat müssen solchs erfahren und lernen, wie er seine Heiligen wunder-
30 barlich regiret. Und zeigen die Euangelia gnugsam, das er sie gar selten hat
lassen sehen und erfahren, das herrlich, köstlich und frölich were, Sondern das
mehrteil eitel leiden und angst hat erfahren müssen, wie jr der Heilige alte
Simeon zuvor geweissagt hatte, zum furbilde der gangen Christenheit. Dazu
gemeiniglich hart und sawr⁷ mit jr redet und gleich⁸ unfreundlich abweistet,
35 wie wir hernach horen werden.

Also heist uns dis Euangelium erstlich fur an dieser Mutter Christi ein
Exempel des Creuzes und hohen leidens, so Gott seinen Heiligen widerfahren
Iest. Denn wiewol die Heilige Jungfrau hoch gebenedeiet, mit allen Gnaden

¹) = gegen unsre Vernunft, unerwartet. ²) = Verlassenheit. ³) = ehrbar,
angesehen. ⁴) = gerade. ⁵) = Gegenteil. ⁶) = schimpflich. ⁷) = un-
wirsch. ⁸) = geradezu.

und ein schöner Tempel des Heiligen geistes war und fur allen zu den ehren erwelet, das sie eine Mutter were des Sons Gottes, Und on zweifel auch die größte lust und freude an jrem Kind gehabt hat, mehr denn keine Mutter, Wie es denn naturlich sein muste, Hat sie doch Gott also regiret, das sie nicht hat müssen eitel Paradis, Sondern viel ungluck, schmerzen und herzkleid an jm haben. Denn das war der erste jamer, so jr widerfuhr, das sie musste geberen zu Bethlehem, an einem frembden ort, da sie keinen raum hatte mit jrem Kinde, denn in einem offenem Stall zu ligen. Der ander, das sie bald nach den sechs wochen mus mit dem Kindlin ins elend¹ fliehen bis in sieben jar. Solchs elends² wird sie on zweifel viel mehr gehabt haben, das nicht beschrieben ist. 5 10

Der selben eines und nicht das geringste ist auch dieses, so er jr alhie auff den hals legt, da er sich von jr verleuret im Tempel und lefft sich so lange suchen und nicht finden. Da hat er sie so erschreckt und betrübt gemacht, das sie hette mugen verzagen, wie sie auch bekennet und spricht: 'Dein Vater und ich haben dich mit schmerzen gesucht'. Denn laßt uns ein wenig denken, wie jr mus zu sinn und mut gewest sein. Es verstehet ein jeder Vater und Mutter wol, was es fur jamer und herzkleid ist, wenn etwo ein kind, das jnen lieb ist, unversehens von jnen kompt, da sie nicht anders wissen, denn das es verloren sey. Und wenn es gleich nur eine stunde lang wehret, was ist da fur traurigkeit, heulen und klagen und gar kein trost, essen, trincken, schlaffen noch rugen und solcher jamer, dafur sie lieber wolten tod sein. Wie viel größer wird es, wenn solchs einen ganzen tag und nacht oder noch lenger wehret? da ein jgliche stunde nicht ein, sondern hundert jar lang wird. 15 20

Nu sihe dagegen die Mutter, die erstlichen jren einigen Son verleuret, der gleichen sie noch kein andere keinen mehr hat noch haben kan, der allein ir Son und sie allein Mutter ist, on einigen naturlichen Vater, Ja, der warhafftiger eingeborner Son Gottes ist Und jr von Gott sonderlich befohlen und vertratwet, das sie als die Mutter mit allem vleis sein warten, pflegen und auff jn sehen solt. Den selben hat sie bisher nicht on groffe muhe und forge erzogen und schwerlich³ unter frembden und feinden verteidigt, das er ein wenig erwachsen ist, und nu jre höchste freud und trost an jm haben sol, Und sol jn nu plötzlich verlieren, da sie meinet, sie hab jn am gewissesten und dürffe nu der forge nicht wie [Bl. 91] zuvor, Und also verloren, nicht eine oder zwo stunden, nicht einen tag und nacht, Sondern ganzer drey tage, Das sie nicht anders kan denken, denn sie hab jn endlich⁴ und ewig verloren. 25 30 35
Wer kan hie sagen oder denken, wie jr mütterlich Herz darüber geengstet und betrübt sey die drey ganze tage lang, das es wunder gewest, das sie hat in solchem herzkleid leben können.

¹) = Ausland, Fremde.
Mühe.

⁴) = für immer.

²) Hier wohl in unserem Sinn = Not.

³) = mit

Nu ist solch betrubnis und leiden nicht also, Das sie es müsse tragen, als das jr ongefahr¹ und on jre schuld widerfare, Sondern schlegt auch dazu² jr eigen Gewissen, Das sie mus denken, wie Gott jr das Kind besolen hat, und niemand denn sie dafur antworten³ mus. Und solche stürme daher plagen⁴ und donnern in jr herz: Sihe, das kind hastu verloren, das ist niemand denn
 5 dein eigen schuld, Denn du soltest auff jn warten und sehen und keinen augenblick von dir komen lassen. Was wiltu nu fur Gott sagen, das du sein nicht besser gewartet hast? Das hastu mit deinen sunden verdienet Und bist nu nicht werd, das du soltest seine Mutter sein, ja du hast verdienet, das er dich
 10 fur allen Menschen verdamne, weil er dir so grosse ehre und gnade gethan, das er dich jm zur Mutter hat erwelet.

Solt jr hie das Herz nicht entfallen und fur engsten verschmachten von beiden teilen?⁵ Eines, das sie den Son verloren hat und kan jn nicht wider finden. Das ander, welchs erst das hertest ist, so andern Müttern nicht widerfaren und dis leiden am schwersten machet, das sie sich mus entsetzen fur
 15 Gott, welcher dieses Kinds einiger rechter Vater ist, Und mus denken, er wolle sie nicht lenger zur Mutter haben und wissen, Und also in jrem eigen herzen elender und betrubter ist denn kein Weib auff Erden.

Und ist igt in gleicher Sünde (wie sichs in jrem herzen fület) wie unser
 20 erste Mutter Heva, Welche das ganz Menschlich Geschlecht in verderben bracht hat. Denn was sind alle sunde gegen dieser, das sie dis Kind, Gottes son und der welt Heiland, so ubel verwarloset⁶ und verleuret? Und wo er were verloren blieben oder (weil er nicht kund verloren sein) Gott jnen wider zu sich genommen hette, So were sie ein ursach gewesen, dadurch das werck der
 25 Erlösung der Welt verhindert were. Solchs und viel mehr ist jr on zweifel eingefallen und hat jr herz auffs höchste erschreckt, wie on das das Gewissen ein zart ding ist, und sie als ein fromes Kind seer ein zertlich⁷ herz und gewissen gehabt hat.

Da sihestu, wie Gott mit der hohen heiligen Person der Mutter seines
 30 Sons handelt, das sie, ob sie wol auffs höchste von jm geehret ist, Und also die freude von dem Son uber die mass gros gewest ist, als nie keine Mutter gehabt hat, noch greiffst sie Gott also an, und mus des rhums und trosts so gar entblöset werden, das sie nu nicht kan sagen: Ich bin des Sons Mutter. Zuvor war sie bis in Himel erhaben, igt ligt sie plötzlich in der tieffen Helle
 35 und in solchem schrecken und herkleid, das sie möcht verzweivelt und gestorben sein Und gewündschet haben, sie hette des Kindes nie gesehen noch von jm gehöret, und also grösser Sunde thun⁸, denn hie⁹ kein Mensch gethan hat.

¹) = durch einen Zufall. ²) = macht sich geltend. ³) = Rechenschaft geben.

⁴) = Anfechtungen auf sie einstürmen. ⁵) = aus doppeltem Grunde. ⁶) = preisgibt, gefährdet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 226, 14; Bd. 44, 42, 41. ⁷) = empfindsames.

⁸) Lies than = getan. ⁹) Wohl für jhe = je.

Sihe, also kan Gott mit seinen Heiligen handeln, das er jnen jr freude und trost nimpt, wenn er wil, und eben damit zum höchsten schrecken leßt, davon sie jre höchste freude haben. Wie er auch widerumb davon kan die größte freude geben, das uns am meisten erschrecket. Denn dis ist dieser heiligen Jungfrauen höchste freude gewesen, das sie dieses Kinds Mutter worden war. Jzt aber hat sie kein grösser schrecken und herzleid denn eben von diesem Son. Also haben wir kein grösser schrecken denn von Sünd und Tod. Doch kan uns Gott darin also trösten, das wir uns thüren rhümen, wie S. Paulus sagt, das die Sünde eben dazu hat müssen dienen, auff das die Gnade desto grösser und uberschwinglicher¹ würde, Und der Tod, in Christo überwunden, machet, das wir auch also begeren tod zu sein und mit freuden sterben.

Also auch widerumb, wenn uns Gott hat einen feinen Glauben gegeben, und daher gehen in starcker zuversicht, das wir einen gnedigen Gott haben durch Christum, Da sind wir im Paradis. Aber ehe wir uns versehen, kan sichs wenden, das uns Gott das Herz entfallen leßt, das wir meinen, er wolle uns den HErrn Christum aus dem Herzen reißen, und uns also zugedeckt wird, das wir an jm keinen Trost konnen haben, Sondern der Teuffel eitel schreckliche gedanken von jm dem Herzen eingibt, Also das unser Gewissen fület, es habe jn verloren, und als denn zappelt² und jaget, als sey es eitel zorn und ungnade gegen jm, die wir mit unsern Sunden verdienet haben.

Ja, ob es auch nicht von öffentlichen Sunden weis, so kan doch der Teuffel funde machen auch aus dem, das nicht Sünde ist. Und also das Herz treiben³ und engsten, das sichs mit solchen gedanken zuplagt: Wer weis, ob dich Gott auch haben und Christum dir gönnen wil? Gleich wie alhie die liebe Mutter zweivelt, ob er sie lenger zu einer Mutter haben wölle, und solch Gewissen fület, als habe sie den Son mit irem unbleis verwarloset und verloren, So sie doch des nicht schuldig, als er denn auch nicht verloren ist. Also spricht das Herz auch in solcher ansechtung: Ja, Gott hat dir wol bisher einen feinen Glauben gegeben, Nu aber wil er in vielleicht nicht mehr geben. Das hastu mit diesem oder jenem verdienet.

Und dis ist eben die schwereste und höchste ansechtung und leiden, damit Gott zu weilen seine hohe Heiligen angreiffet und ubet⁴, Welche man pflegt zu nennen desertionem gratiae, Da des Menschen Herz nicht anders fület, denn als habe jn Gott mit seiner Gnade verlassen und wolle sein nicht mehr. Und wo er sich hin keret, sihet er nichts denn eitel zorn und schrecken. Aber solch hohe ansechtung leidet nicht jederman und verstehet sie auch niemand, on wer sie erferet. Es gehören gar starcke Geister da zu, solch puffe⁵ auszuhalten.

Doch wird solch Exempel uns for gehalten, das wir daraus lernen, wie wir uns halten und trösten sollen in unsern ansechtungen und uns auch da

¹) = reicher. ²) = zittert. ³) = erregen (agitare). ⁴) = erzieht, züchtigt;
vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 288, 14. ⁵) = Ansechtungen.

zu rüsten, ob uns Gott ein mal mit solchen oder der gleichen hohen ansehtungen angreifen wolte, das wir darumb nicht so bald verzagen. Denn es ist nicht umb dieser Jungfratwen, der Mutter Christi, sondern umb unsern willen geschrieben, auff das wir daran beide, Lere und trost haben mögen.

5 Darumb sind der gleichen Exempel von solchen hohen ansehtungen der grossen Heiligen mehr in der Schrift. Als on zweifel gewesen ist des Heiligen Patriarchen Jacobs, davon Gen. 32. geschrieben, wie er eine ganze nacht mit 1 Mos 32, 24 dem Engel rang.

[Bl. qij] Item der gleichen von Josua, Josue 7. Welchem Gott hatte so Jos. 7
10 grosse und starcke verheissung gethan, das er solt die Heiden, so im widerstehen würden, alle vertilgen. Bermanet in dazu selbs und heisset in, das er nur getrost und unverzagt sey. Denn er wolte selbs bey im sein etc. Und er auch auff solche Verheissung freidig¹ hin an gieng und getrost drein schlug und grossen Sieg hatte.

15 Was geschach aber? Eben da er in solchem mut und Glauben stund und in demselben die Stad Jericho gewonnen und geschlagen hatte, begab sich, das sie nicht mehr denn bey drey tausent Man aus irem ganzen Volck an die Stad li richten, die sie gewinnen und schlagen solten. Da waren sie auch
20 stolz und keck, weil die Stad klein und der Feinde wenig waren. Aber da sie hinzu kamen, wendet sich plötzlich, das sie verzagt wurden und den Feinden den rücken kereten und flohen, da jr doch nicht mehr denn zwey und dreissig geschlagen waren. Und Josua selbs der mut entfiel² und sandt zur erden und lag den ganzen tag auff dem angesicht, klagte und schrey zu Gott: Ach HERR, warumb hastu uns uber den Jordan gefurt und wilt uns in der Feinde
25 hende geben? O, das wir nie hieher komen weren etc.

Sihe, da ligt der grosse streitbare Helt darnidder mit seinem Glauben, der doch Gottes Wort so stark hatte, das in Gott selbs mus wider auffrichten. Was macht in denn iht so verzagt? Niemand, denn das sich Gott in zu versuchen verbirgt und also das Herz nimpt, auff das er lerne und erfare, was
30 der Mensch sey und vermöge, wenn Gott die hand abzeucht.

Solch Leiden ist uber alle mas schwer und der Natur untreglich. Darumb schreien und klagen die Heiligen dar in engstiglich und jemerlich. Wie solchs klagens im Psalter viel ist, Als Psal. 30.: 'Ich sprach in meinem zagen: Ps. 31, 23
Ich bin von deinen Augen verstossen'. Das ist, Ich wuste und fulete nichts
35 anders, denn das mir mein Herz sagte, Gott wil dein nicht etc. Und wenn sie Gott nicht durch seine krafft erhielte und jnen wider heraus hülffe, so musten sie darin gar zur Hellen finden. Wie auch Psal. 94. sagt: 'Wo der Ps. 94, 17
HERR mir nicht hülffe, So lege mein Seele bereit in der Hellen etc.

40 Darumb ist diese heilige Jungfratw diese drey tage uber ein rechte Martin gewesen, Und jr viel schwerer worden, denn keinem andern Heiligen sein

¹) = mutig. ²) = floh, entkam; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 406, 6.

eufferlich pein und Marter worden ist, Und kompt von jres Sons wegen in solche angst, das sie kein bitterer Helle künde leiden. Denn dis ist die gröste marter und Weh uber alles leiden, wo das Herz angegriffen und gequelet wird. Under leiden sind noch alle treglicher, so dem Leibe widerfaren. Ja, es kan in solchem wol das Herz frölich sein, das es alles eufferlich leiden verachtet. Wie man von S. Agnes und andern Marterin¹ lisset. Das ist fein geteilet² und nur halb gelidben, da allein dem Leibe weh geschicht, Aber das Herz und Seele voller freuden bleibet. Aber wo das Herz allein tragen sol, da gehören nur grosse, höheste Geister und sonderlich gnade und stercke dazu, das mans kunne ertragen.

Nu, warumb leidet Gott solchs seinen liebsten widerfaren? Freilich nicht on ursache. Und geschicht ja nicht aus zorn oder ungnade, sondern aus grosser gnade und güte, Damit uns zu zeigen, wie ers in allen stücken freundlich und veterlich mit uns meine, Und wie treflich er fur die seinen forget und sie also regieret, das sich jr Glaube jmer je mehr und mehr ube und je stercker und stercker werde. Sonderlich aber tut ers umb folgender ursachen willen.

Zum ersten, das er die seinen beware wider die vermessenheit, auff das die grossen heiligen die sonderliche hohe gnade und gaben von Gott haben, nicht darauff fallen³ und sich auff sich selbs verlassen. Denn wenn sie allezeit so stark im Geist weren und nichts anders denn eitel freude und süßigkeit solten fülen, möchten sie zulezt in die leidige Teuffels hoffart geraten, die Gott verachtet und auff sich selbs trohet.⁴ Darumb mus es jnen also gesalzen⁵ und gemenget werden, das sie nicht jmerdar eitel stercke des Geists fülen, Sondern unterweilen jr Glaube zappelt⁶ und jr herz zaget, Auff das sie sehen, was sie sind, Und bekennen müssen, das sie nichts vermögen, wenn sie Gott nicht durch seine lauter Gnade erhelt. Also behelt er sie in der Demut und erkenntnis jrer selbs, das sie nicht stolz noch sicher werden auff jren Glauben und Heiligkeit, wie S. Petro geschach, da er sich vermas fur Christo sein leben zu lassen.

Also bekennet der Prophet Da vid, das er auch habe solchs müssen lernen im Ps. 30, 7 f. 30. psalm: 'Ich sprach, da mirs wol gieng: Ich werde nimer mehr darnidder ligen. Aber da du dein Andlich verbargest, Erschrack ich'. Und S. Paulus 2. Cor. 1, 8 f. 2. Cor. 1. klaget, was fur ein gros leiden er in Asia ausgestanden habe, da er spricht: 'wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unsern trübsal, der uns in Asia widerfaren ist, da wir uber die masse beschweret waren und uber macht⁷, Also das wir uns auch des lebens ertwegen⁸ und bey uns beschloffen hatten, wir müsten sterben. Das geschah aber darumb, das wir unser vertrauen nicht auff uns selbs stellen, Sondern auff Gott, der die Todten aufferweckt'. Und 2. Cor. 12, 7-9 2. Cor. 12. sagt er, das jm gegeben sey ein Psal ins Fleisch, des Satans Engel,

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 744, 22; Bd. 51, 67, 3; Bd. 44, 769, 21. ²) = verteilt, eingerichtet. ³) = (der Selbstüberhebung) verfallen. ⁴) = sich verläßt. ⁵) = sauer, schwer gemacht. ⁶) = wankt. ⁷) = unerträglich? oder = überwältigt?, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 107, 21; 598, 12. ⁸) = am Leben verzweifelt hatten.

der in mit feusten schlüge, Auff das er sich nicht der hohen Offenbarung erhöbe.¹ Und Gott habe denselben nicht von im wollen nemen, ob er wol dreh mal darumb geflehet, Sondern habe sich des trosts halten² müssen, das im Gott gesagt, Er solte im gnugen lassen an seiner Gnade und durch die selbe
 5 in schwachheit überwinden. Darumb ist solche versuchung den Heiligen ja³ so not und nötiger denn essen und trincken, das sie in furcht und damit bleiben und lernen allein sich zu Gottes gnaden halten.

Zum andern, leßt inen Gott solchs widerfaren andern zum Exempel, beide, die sichern zu schrecken und die Blöden erschrockenen zu trösten. Die Ruchlosen
 10 und unbüßfertigen mügen sich hierin spiegeln, das sie lernen sich bessern und fur Sunden hüten, Weil sie sehen, wie Gott auch mit den Heiligen also handelt, das sie in solche angst komen, das sie nichts denn zorn und ungnade fülen, Und in solch schrecken fallen, als hetten sie die schwerste Sunde begangen, die je ein Mensch möcht gethan haben.

15 Wie alhie die Mutter Christi mit solchem schweren Gewissen bis in den dritten tag mus kempffen, welchs sie beschuldiget, als habe sie Gott seinen lieben Son verloren, Dergleichen Sunde niemand auff Erden gethan, Und also nu nichts denn den Höhesten zu fürchten habe. Und ist doch warhafftig nicht solche funde und kein zorn noch ungnade da.

20 [Bl. qiii] So nu die fromen herzen solch schwer und schier untreglich schrecken und angst ubersellet, Was wil denn werden mit den andern, die in rechten Sunden ruchlos und sicher liegen und beharren und Gottes zorn nur wol verdienen und samlen?⁴ Wie wollen die bestehen, wenn sie ein mal plötzlich ein angst treffen wird, wie inen alle stunde wol widerfaren kan?

25 Widerumb sollen solche Exempel dienen, die erschrockenen und geengsten Gewissen zu trösten, wenn sie sehen, das Gott nicht allein sie, Sondern auch die höhesten Heiligen also hat angegriffen Und eben solche ansechtung und schrecken leiden lassen. Denn so wir in der Schrift kein Exempel hetten, das es den heiligen auch also gegangen were, so könden wirs nicht ertragen, und
 30 würde das blöde Gewissen jmer also klagen: Ja, ich bins allein, der in solchem Leiden steckt. Wenn hat Gott die fromen und Heiligen also versuchen lassen? Darumb mus es ein zeichen sein, das mich Gott nicht haben wil. Nu wir aber sehen und hören, das Gott mit allen hohen Heiligen also gehandelt und seiner eigen Mutter nicht verschonet, So haben wir daran diese Vere und
 35 tröstung, das wir in solchem leiden nicht verzagen, sondern stille halten und warten, bis er uns her aus hilfft, Wie er denn allen lieben Heiligen geholffen hat.

3Um dritten, kompt nu die rechte ursach, warumb Gott furnemlich solchs thut, nemlich das er seine Heiligen wil leren, wie sie sollen rechten Trost suchen Und sich drein schicken⁵, das sie Christum finden und behalten. Da

¹) = überhebe; s. Dietz, d. W. h). ²) = halten an. ³) = gerade. ⁴) = auf sich häufen. ⁵) = sich darnach richten.

ist nu das Heubtstück in diesem Euangelio, das uns leret, wie und wo wir Christum suchen und finden sollen. Wie der text sagt, Das Maria und Joseph das Kind Ihesum drey tage gesucht haben und doch nicht funden weder in der Stad Jerusalem noch unter den Freunden noch Bekandten, Bis so lang sie in den Tempel, da er sisset unter den Lerern, komen, da man die Schrifft und Gottes Wort handelt. Und da sie sich entsetzen¹ und ansahen zuflagen, wie sie in mit grossen schmerzen gesucht haben, antwortet er jnen:

‘Was ist, das jr mich gesucht habt? Wisset jr nicht, das ich sein mus in dem, das meines Vaters ist?’

Was ist das gesagt²: ‘Ich mus sein in dem, das meines Vaters ist?’ Sind nicht alle Creaturn seines Vaters? Alles ist sein. Aber die Creaturn hat er uns zu unserm brauch geschenkt, das wir damit hie in diesem Weltlichem leben walten sollen, wie wir wissen. Aber eines hat er im furbehalten, das da heilig und Gottes eigen heisst und wir sonderlich von jm empfangen müssen. Das ist sein heiliges Wort, dadurch er die hertzen und Gewissen regieret, heilig und selig machet. Darumb auch der Tempel, sein Heiligthum oder heilige wonung hiez, das er darin durch sein Wort sich gegenwertig erzeiget und hören lies. Also ist Christus in dem, das seines Vaters ist, wenn er durch sein Wort mit uns redet und dadurch uns auch zum Vater bringet.

Sihe, darumb straffet er nu seine Eltern, das sie so irre lauffen und in suchen in andern weltlichen und menschlichen sachen und gescheyten unter Bekandten und Freunden und nicht denken, das er sein müsse in dem, das seines Vaters ist. Wil hiemit anzeigen, das sein Regiment und das ganz Christlich wesen allein stehet³ in dem Wort und Glauben, nicht in andern eusserlichen dingen (wie die eusserliche scheinende heiligkeit des Judenthums war) noch in zeitlichem, weltlichem wesen oder Regiment. Kurz, er wil sich nicht finden lassen weder unter Freunden und Bekandten, noch was ausser dem Ampt des Worts sein mag. Denn er wil nicht weltlich sein noch in dem, das weltlich ist, Sondern was des Vaters ist, Wie er denn von seiner geburt an und in seinem ganzen leben allezeit sich erzeiget hat. Wol ist er in der Welt³⁰ gewesen, Aber sich nicht der Welt gehalten, wie er auch zu Pilato sagt: ‘Mein Reich ist nicht von dieser Welt’. Bey freunden und Bekandten ist er gewesen, und zu wem er komen ist, Aber nimpt sich desselben ganzen weltlichen wesens nichts an⁴, On das⁵ er als ein Gast dadurch waltet und zu seines leibs notdurfft des selben gebraucht, Wartet⁶ allein des, das des Vaters ist (das ist des Worts). Da wil er sich finden lassen, da mus man in suchen, Wer in recht treffen wil.

¹) = fassungslos sind. ²) = Was ist damit gemeint. ³) = besteht in, beruht auf. ⁴) = eignet sich nicht an das W., nimmt nicht teil an. ⁵) = sondern.

⁶) = befaßt sich mit dem.

Das iſts nu, das ich geſagt habe, das Gott nicht wil leiden, das wir uns ſollen auff etwas anders verlaſſen oder mit dem Herzen hangen an etwas, das nicht Chriſtus in ſeinem Wort iſt. Es ſey wie Heilig und vol geiſts es wolle. Der Glaube hat kein andern Grund, darauff er beſtehen könne. Darumb
 5 widerferet ſolchs der Mutter Chriſti und Joſeph, das ire Weiſheit, gedanken und hoffnung teilen¹ muſſen und alles verloren iſt, da ſie in lange ſuchen von einem Ort zum andern. Denn ſie ſuchen in nicht, wie ſie ſollen, Sondern wie fleiſch und blut pflegt, Welchs jmer nach anderm troſt gaffet denn des Worts. Denn es wil allezeit etwas haben, das es ſehe und fühle und mit
 10 ſinnen und vernunfft daran hangen könne.

Darumb leiſt ſie Gott auch finden und teilen², auff das ſie ſolchs muſſen lernen, das aller troſt bey fleiſch und Blut, bey Menſchen und allen Creaturn nichts und kein hülffe noch Rat ſey, es ſey denn das Wort ergriffen. Sie muſ alles gelaffen ſein, Freunde, Bekandten, die ganze Stad Jeruſalem, alle
 15 kunſt, wiß, und was ſie ſelbs und alle Menſchen ſind. Denn das alles gibt und hilfft zu keinem rechten troſt, Bis man in im Tempel ſucht, da er in dem iſt, das des Vaters iſt. Da findet man in gewiſlich und kriegt das herz wider freude, Sonſt muſte es troſtlos bleiben von im ſelbs und allen Creaturn.

Alſo, wenn uns Gott in ſolche hohe anſechtung wolt komen laſſen, ſollen
 20 wir auch lernen, das wir als denn nicht unſern eigen gedanken noch Menſchlichem Rat folgen, die uns hin und her auff uns ſelbs oder andere weiſen, Sondern denken, das wir Chriſtum ſuchen muſſen in dem, das des Vaters iſt, Das iſt, das wir uns ſchlecht³ und blos an das Wort des Euangelij halten, welchs uns Chriſtum recht zeigt und zu erkennen gibt. Und lerne
 25 nur in dieſer und allen geiſtlichen anſechtungen, ſo du wilt andere oder dich ſelbs recht tröſten, alſo mit Chriſto ſagen: Was iſts, das du ſo hin und wider leuſteſt, dich ſelbs ſo zu marterſt mit engſtigen und betrübten gedanken, als wolle Gott dein nicht mehr gnade haben⁴ und als ſey kein Chriſtus zu finden, und wilt nicht ehe zu frieden ſein, du findeſt in denn [Mt. qiii] bey
 30 dir ſelbs und fühleſt dich heilig und on Sunde. Da wird nicht aus.⁵ Es iſt eitel verlorne mühe und erbeit.

Weißtu nicht, das Chriſtus nicht ſein wil noch ſich finden laſſen, Denn in dem, das des Vaters iſt? Nicht in dem, das du oder alle Menſchen ſind und haben. Es iſt nicht der feil an Chriſto und ſeiner gnade. Er iſt und
 35 bleibt wol unverloren und leiſt ſich allezeit finden. Aber es feilet an dir, das du in nicht recht ſuchſt, da er zu ſuchen iſt, Weil du deinem fülen nach richteſt und meineſt in zu ergreifen mit deinen gedanken. Hieher muſtu komen, das nicht dein noch einiges menſchen, Sondern Gottes geſchefft und Regiment, nemlich da ſein Wort iſt. Da wirſtu in treffen, hören und ſehen, das weder

¹) = fehlschlagen. ²) = irren. ³) = nur. ⁴) = Erbarmen mit dir? ſonſt nicht belegt. ⁵) = nichts daraus.

Born noch ungnade da ist, wie du fürchtest und zagest, Sondern eitel Gnade und herzlich liebe gegen dir, Und er als ein freundlicher lieber Mittler für dich gegen dem Vater das liebste und beste redet. Schickt dir auch nicht darum solche versuchung zu, das er dich wolle verstossen, Sondern das du in desto besser lernest kennen und desto fester an seinem Wort hangen und deinen unverstand straffen und erfahren mustest, wie herzlich und treulich er dich meinet.¹ 5

Siehe, das ist die schöne Lere des Euangelij, wie man Christum recht suchen und finden sol, und zeiget den rechten trost, der die betrübten Gewissen zu frieden machet, das alles schrecken und angst hinweg fellet und das herz wider erfreuet und gleich new geboren wird. Aber schwere wirds, ehe es dazu kompt und solchs ergreiffet. Es mus zuvor anlauffen² und erfahren, das alles verloren und vergeblich Christum gesucht heisset, Und zulezt doch kein Rat³ ist, Denn das du dich auffser dir selbst und allen menschlichem trost allein in das Wort ergebest. In andern leiblichen unfall und not, da magstu trost suchen bey dem, das unser ist, gelt, gut, freunde und Bekannten. Aber hie in diesen sachen mustu ein anders haben, das nicht der Menschen, sondern Gottes eigen ist, nemlich das Wort, dadurch er allein mit uns und wir mit jm können handeln. Dis aber ist sonderlich zu mercken, das der Euangelist spricht: 15

‘Sie verstunden das Wort nicht, das er mit jnen redete.’

Sie mit ist den unnützen Schwehern das maul gestopfft, so die Heilige Jungfraw Maria und andere Heiligen gar zu hoch heben, als haben sie alles gewußt und nie nicht kennen jren. Denn hie hörestu, wie sie jren und stracheln nicht allein in dem, das sie Christum allenthalben suchen und nicht wissen zu finden, Bis sie ongefehr in Tempel komen, Sondern das sie auch dis Wort nicht verstehen, damit er jren unverstand straffet und zu jnen sagen mus: ‘Wißet jr nicht, das ich sein mus in dem, das meines Vaters ist’. Das hat der Euangelist mit großem vleis angezeigt und nicht wollen verschweigen, Auff das man solchen Lügenteidingen nicht stattgebe, so unverstendige, unerfarene und aufgeblasene Wercklerer von den Heiligen rhumen und sie gar zu Abgöttern machen. 30

Die heilige Jungfraw darff solchs falschen ertichtes Lobbs nicht. Gott hat sie also geführt, Das er jr viel hat verborgen und teglich hat lassen widerfaren, das sie zuvor nicht gewußt hat. Auff das er sie hielte in Demut, das sie sich nicht liesse besser düncken denn andere. Und ist jr lobbs und rhums gar gnug, das er sie durch seine gnade regirt und erhalten hat, wiewol er sie mit viel hohen Gaben geschmückt uber andere, Doch also, das sie wie andere durch mancherley versuchung und trübsal teglich hat lernen und zunemen müssen. 35

Und solch Exempel sind uns auch seer nutz und not, so uns zeigen, wie auch in den Heiligen, so Gottes Kinder und für andern hoch begnadet sind,

¹) = liebt.

²) = Mißerfolg haben.

³) = Hülfe.

dennoch noch schwachheit bleibet, das sie oft irren und feilen, Ja mancherley gebrechen an sich haben, Zuweilen auch gröblich stracheln, doch nicht furschlich oder mutwilliglich, Sondern aus schwachheit oder unverständ, Wie man an den Aposteln hin und wider im Evangelio siehet, Auff das wir lernen auff
 5 keinen Menschen nicht zu batwen noch uns zuverlassen, Sondern, wie dis Evangelium leret, allein an Gottes wort hangen. Und das wir auch an solchen Exempeln einen trost haben, das wir darumb nicht sollen verzagen, ob wir gleich noch schwach und unverständig sind, Allein das wir nicht auff solche Gnade frech und sicher werden, wie die stolzen falschen Heiligen thun.

10 Und in summa hastu in diesem Evangelio ein stark Exempel, da mit man das gemein schreien, beide der tolln¹ Heiligen und grossen Klüglinge, niderschlahe, so sie bisher und noch jmer treiben, Das sie nur wider Gottes Wort auff jrem Land mögen bleiben, nemlich Das sie uns furwerffen, der Heiligen Veter Schrift und Vere Und der Kirchen und Concilien Ordnung und die
 15 Schlüsse müsse man halten, Denn sie haben (sprechen sie) den Heiligen Geist gehabt, darumb können sie nicht irren etc.

Wollen uns damit von der Schrift und dem gewissen Ort, dahin Christus alhie selbst uns weist, da er sich gewislich wil finden lassen, auffß ungewisse weisen, Das uns auch geschehe, wie alhie geschehen ist Maria der Mutter
 20 und Joseph, das wir Christum allenthalben suchen und doch nirgend finden. Es sey denn, das wir auch zu letzt hieher komen, da er ist. Solchs ist bisher mit aller gewalt in die Christenheit getrieben, durch des verfluchten Papsts regiment, der beide mit leren und gebieten, drehen und straffen gewehret, das man je Christum in der Schrift weder suchen noch finden möchte.

25 Denn wie droben² in der Postillen des nehesten Evangelij gesagt ist, haben sie mit dreyerley Vere die Welt erfüllet, dadurch die Seute von Gottes Wort sind abgefüret. Die erste ist gewesen die gar grobe, Welche S. Thomas (ist er anders Heilig) und andere Schul-Lerer geschriben, die da kompt aus Heidnischer kunst und natürlicher vernunft, davon sie also gesagt haben, der Natur
 30 liecht sey gleich wie eine schöne liechte Tafel, und die Schrift sey wie die Sonne, so auff eine solche Tafel scheint, das sie beste schöner gleisse. Also scheine auch das Göttlich Liecht auff das Liecht der Natur und erleuchte es

Mit dieser Gleichnis haben sie die Heidnische Vere auch in die Christenheit bracht, die haben darnach die Hohenschulen allein geleret und getrieben so gar,
 35 das sie selbst solche gleichnis eben umbgekeret, das sie durch solche der Vernunft und Aristotelis kunst und Vere haben die Schrift erleuchten wollen, welche doch das einige rechte Liecht ist, on welche alles Liecht der Vernunft eitel finsternis ist in Göttlichen [Bl. q 5] sachen und Artickeln des Glaubens, wie zuvor oft hiedon gesagt ist.

40 Zum andern hat man alle Welt vol Menschenlere und gebot getrieben und die genennet Ordnung und gebot der Kirchen von Fasten, feiren, beten,

¹) = falsche; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 260, 51.

²) S. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 584 ff.

singen, kleiden, Müncherey etc. Des das ganz geschwürm¹ des Papsts und Summistenbücher vol sind, Haben dadurch die Leute vertroestet gen Himmel zu bringen. Das ist wie eine Sündflut eingerissen und die Welt damit erseufft, alle Gewissen damit bestrickt und gefangen, das schier niemand zu retten gewesen ist aus solcher Hellen rachen. Hierauff hat man der Heiligen Exempel und Bügend² gefuret, und ist durch die Bepfte und Concilien bestetiget, das man den Artickeln des Glaubens gleich hat müssen halten: Daher schreien sie noch on auffhören als die unsinnigen: Ei, das haben die heiligen Concilia beschloffen, Das hat die Kirche geboten und ist so lange zeit her gehalten etc.

Zum dritten, neben diesen zwo Leren haben sie dennoch³ auch die heilige Schrift lassen gehen, Aber also, das sie die selbige gebunden an etlicher Veter schrift und auslegung. Doch dasselbige auch nicht weiter, denn so ferne es dem Papst gefiele und nicht wider sein Gesetz were. Also, das die selbige niemand anders handeln müste denn nach des Papsts gefallen, Welchem gebüre allein die Schrift zu deuten und müsse jederman seinem erkentnis und urteil geleben⁴, Wiewol sie dennoch⁵ mit worten⁶ den Vetern die ehre thun, das man irer deutung und auslegung müsse folgen. Hierauff ist auch alle Welt gefallen⁷ Und alles, was die Veter gesagt haben, also angenommen, als kundten sie nicht irren. Und schreien hie abermal: Ei, wie solten so viel Heiligen, Gelerte, Hochverstendige die Schrift nicht verstanden haben etc.

Sie wider sol man antworten, wie gesagt ist, aus diesem Euangelio. Es heiße Heilig, Gelert, Veter, Concilia, oder was es sein mag, Wenn es gleich Maria, Joseph und alle Heiligen miteinander weren, So folget darumb nicht, das sie nicht haben können irren und feilen. Denn hie hörestu, das die Mutter Christi, Welche doch hohen verstand und erleuchtung hat, in die unwissenheit kompt, das sie nicht weiß noch dencket, wo sie Christum finden sol, Und darumb von jm gestrafft wird, das sie solchs nicht weiß, das sie doch wissen solte. Hat nu sie gefeilet und durch ire unwissenheit ist in solch angst und betrubnis komen, das sie meinet, sie habe Christum gar verloren, Was ist's wunder, ob andere Heiligen oft geirret und gestrauchelt haben, wenn sie ausser der Schrift gegangen und iren gedanken gefolget oder die selben in die Schrift gezogen haben?

Darumb gilt's nicht, das man furgebe, man müsse glauben und halten, was die Concilia beschloffen oder die heiligen Vetergeleret und geschriben haben. Denn das alles kan und mag feilen. Sondern man mus ein gewissen Ort zeigen, da Christus ist und gefunden sein wil, nemlich, das er alhie selbst anzeigt und spricht: Er muss sein in dem, das seines Vaters ist. Und were

¹) = Schwindel; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 658, 27; *Tischr.* 4, 450, 30. ²) *S. Unsre Ausg.* Bd. 50, 53, 26 u. ö. ³) = doch auch noch. ⁴) = entsprechend leben, gehorchen; s. *Dietz, d. W.* 3). ⁵) = Freilich tun sie doch auch. ⁶) = ausdrücklich? mit der Weisung? s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 295, 5. ⁷) = hereingefallen, hat sich dadurch betören lassen.

wol recht, das wir Christen solche Exempel aus dem Euangelio in gemeinem
brauch fureten und gleich¹ ein Sprichwort daraus nemen wider alle Lere und
was man auffbringen kan, so nicht Gottes wort ist, Das man sagte, Christum
sol man nicht suchen unter Freunden und Bekandten noch in dem, das der
5 Menschen ist, wie from, Heilig oder gros sie sind. Denn die Mutter Christi
selbs irret und feilet in dem, das sie solchs nicht weis noch verstehet.

Darumb kan das Gewissen auff keinen Heiligen noch Creatur sich gründen
auffer Christo allein. Ich laß geschehen², hebe³ und rühme die Vernunft
und das Natürlich Licht so hoch, als du wilt. Aber das wil ich mir fur-
10 behalten, das ich mich nicht müsse drauff verlassen. Die heilige Väter und
Concilia haben gelernt, gelebt, beschlossen und geordnet, was sie wollen, das
las ich so gut sein, als es ist, Allein das ich damit nicht gefangen⁴ werde, als
müßte ich solchs halten und mich darauff verlassen. Summa: Man lasse
solchs alles gelten und bleiben in seinem werd in den dingen, die unser und
15 menschlich sind, das man da ordne, was und wie man wil, Allein das man
Christum, das ist, den Trost des Gewissen nicht drein setze noch suchen
lere, Sondern lasse es solch ding sein, da man unter den Fremdbden und Be-
kandten ist und handelt, so nicht das Gewissen, sondern eusserlich menschlich
Leben fur der Welt betreffen.

20 Setten unser Papiſten solchs wollen zugeben, wie sie es Gottes wort leret,
so weren wir lange mit jnen eins worden und wol zufrieden, das sie setzten
und ordeneten, was jnen gefiele in solchen menschlichen sachen, Wir aber die
Freiheit behielten, das wirs nicht weiter muſten halten, denn wo es uns auch
gefielen, nicht aus not⁵, oder als solte es etwas fur Gott gelten. Aber das
25 wollen sie trawen⁶ nicht thun, sondern den zusatz dar an gehengt haben, das
man jr ding schuldig sey zu halten als nötig zur seligkeit, heissens der Christlichen
Kirchen gebot und machen eitel Todsunde daraus, wer es nicht also hellt. Das
wollen und sollen wir auch nicht thun noch leiden.

Ja (sprechen sie) die Kirche, heilige Väter und Concilia haben viel beschlossen
30 und geortet⁷ in streitigen Artickeln wider die Keger⁸, das man allenthalben
angenomen und jederman glauben und halten mus. Darumb mus auch in
andern sachen gelten, was durch gemeine Kirche oder Concilia beschlossen wird.

Antwort: Sie müssen sie uns abermal das freie urteil lassen, das wir
uns nicht alles on unterscheid müssen binden lassen, was durch Concilia gesetzt
oder die Väter gelernt haben, Sondern diesen unterscheid halten: Haben sie etwas
35 nach Gottes wort gesetzt und beschlossen, das nemen wir auch an, Nicht umb
jren, Sondern umb desselben Worts willen, darauff sie sich selbst gründen und
uns da hin weisen. Als denn handeln sie nicht als Menschen, sondern führen

1 Christen] Christum P

1) = gleichsam, geradezu. 2) = gebe zu. 3) = schätze. 4) = verpflichtet.

5) = genötigt. 6) = offenbar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 648, 1; 658, 21. 7) = erörtert.

8) = in Artickeln, über die man gegen die Ketzler stritt.

uns zu dem, das Gottes ist, Und sind igt nicht unter Freunden und Bekannten, sondern sitzen unter denen, die Christo zuhören und mit im aus der Schrift sich befragen. Da thun wir ihnen billich und gerne die ehre, das wir sie hören.

Wenn sie aber hierüber und auffser dieser Regel etwas sehen von an- [Bl. 96] dern dingen, Nicht aus Gottes wort, sondern nach irem gutdüncken, das gehet das Gewissen nichts an, darumb lasse mans auch Menschlich sein, daran wir nicht gebunden sein müssen noch also halten, als stehe darin Christlicher Glaube und leben, Sondern wie S. Augustinus hievon recht gesagt hat: 'Totum hoc genus habet liberam observationes'. Was solchs dings ist, das ist frey¹ zuhalten oder zulassen.

So sprichstu weiter: Ja, die Kirche und Väter haben den Heiligen Geist gehabt. Der leisset sie ja nicht irren. Darauff ist leicht zu antworten aus dem, so gesagt ist, die Kirche oder Concilia sind so heilig als sie wollen, so haben sie den heiligen Geist nicht mehr denn Maria, die Mutter Christi, welche ist ja auch ein Geliebte, ja, zu der zeit das furnemeste stück der Kirchen gewesen. Und wiewol sie durch den heiligen Geist geheiligt ist, noch leisset er sie zu weilen auch irren, auch in den hohen sachen des Glaubens. Darumb folget nicht, das die Heiligen, so den Geist haben, darumb nicht irren können und alles musste recht sein, was sie sagen. Es bleibet noch viel schwachheit und unwissenheit auch in den höchsten Leuten, das man nicht nach personlicher Heiligkeit mus urteilen von der Vere und des Glaubens sachen, was aus dem heiligen Geist sey. Denn das kan alles feilen. Sondern hieher mustu komen, da Gottes wort ist, das ist gewis und feilet nicht, da findestu Christum und den heiligen Geist gewislich Und kanst darauff bestehen und bleiben wider Sunde, Tod und Teuffel

Solche Exempel, das auch Heiligen und der grosse Hauffe, so die Kirche heissen, irren, haben wir auch anderswo in der Schrift. Als sonderlich Act. 15., wie bald nach der Himelfart Christi nicht uber achzehen jar die Apostel zu Jerusalem zusamen kamen und der Hauffe vere, die da Christen waren. Da traten auff die Furnemesten und Gelehrtesten der Phariseer secten, so da gleubig waren worden, Und lereten, Man musste die Heiden zwingen zur Beschneidung und das Gesetz Mose zu halten. Und zogen nach sich fast den ganzen hauffen. Da stunden allein auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und legten sich also widder sie Und schlossen aus der Schrift, Das man solt die Heiden mit aufflegung des Gesetzes unbeschweret lassen, diemeil ihnen Gott zuvor on das selbige durch die predigt des Euangelij den heiligen Geist gegeben hette eben so wol als den Juden.

Nu sihe, hie sind so viel Christen gewesen, die da gegleubt haben, da die Kirche noch jung und am besten gestanden hat. Noch sind sie alle in dem irthumb, das sie meinen, das Gesetz Mose sey not zur Seligkeit. On diese

21 Glaubens] Glaubeß

¹) = in unser Belieben gestellt, steht uns frei.

dreh oder vier Apostel. Also, das wo sie nicht geweret hetten, So were da ein irriger Artikel und gebot wider Christum gesetzt und bestetigt worden.

Item hernach S. Peter, der doch selbst hatte dieses gelernt, strauchelt auch noch ob dem selbigen Artikel mit Barnaba, das sie mit den Juden heuchelten, die nicht wolten mit den Heiden essen und damit den Heiden ergernis gaben in dem brauch irer Freiheit, das sie S. Paulus muste darumb offentlich zu rede setzen und straffen, wie er Galat. 2. sagt.

Gal. 2, 11

Darumb laßt uns aus diesem Exempel lernen, das wir klug seien in den sachen, die den Glauben und Christum betreffen, Nicht uns lassen auff menschen weisen, sondern allein bey dem Wort bleiben und der Regel halten, so S. Paulus gibt Galat. 1. Das, wenn auch ein Engel vom Himmel keme und das Euangelium anders predigte, das sey verflucht. Und bleib nur dabey, das man Christum nirgend findet denn in dem, das Gottes ist.

Gal. 1, 8f.

Solchs haben wir droben auch gehört in vielen Figuren¹ und Exempeln. Als im Euangelio am Christtag Luc. ij. Da der Engel kein ander zeichen den Hirten gibt, dabey sie Christum treffen² sollen, denn die Krippen und Windeln, da sollen sie zu finden, ligend und eingewickelt nicht an der Mutter brüsten oder in irem Schoß, welchs doch mehr ansehens gehabt hette, das ist, Gott wil auff keinen Heiligen noch Person eines Menschen uns weisen, Sondern auff das bloße Wort oder Schrift, darin Christus gewickelt ist wie in Tüchlin oder Windeln, und in dem armen Krippelin (das ist die predigt des Euangelij), so gar kein ansehen hat und zu nichts dienet, denn das die Thiere zu futter dar aus nemen.

Item. So haben wir auch gehört von dem heiligen Altvater Simeon, Welcher, wie im von Gott verheissen war, solt nicht sterben, er hette denn zuvor Christum gesehen, Sihet zu aber nicht ehe, denn bis er auff anregung des Geistes in den Tempel kompt. Also auch die Weisen aus Morgenland, da sie bis zu Jerusalem komen und den Stern nicht mehr sehen, Hören sie kein ander Zeichen von Christo, wo er geboren und zu finden sey, denn die Schrift des Propheten Micha etc. Das sey von dem Heubtstücke und die furnemeste Vere dieses Euangelij. Zuletzt ist auch zu mercken, das der Euangelist sagt:

‘Seine Mutter behielt alle diese wort in irem Herzen.’

Das ist auch uns zur vermanung gesagt, das wir auch darnach trachten, wie wir Gottes wort im herzen behalten, wie die liebe Jungfrau gethan, Welche, da sie sihet, das sie geirret und nicht verstanden hat, wird sie hernach desto vleissiger, nach dem sie gewiziget ist, das sie solches, was sie von Christo hört, in ir Herz drucket und behelt.

¹) = Gleichnissen, Vorbildern; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 812, 22. erkennen.

²) = sicher

Gibt damit abermal uns ein Exempel, das wir ja für allen dingen uns an das Wort halten und nicht aus dem Herzen lassen, Sondern jmer damit umgehen, daran lernen uns stercken, trösten und darin zunemen, Wie es denn wol von nöten ist. Denn wenn es zum treffen kompt¹, da wir angefochten oder versucht werden, so ist es bald vergessen oder entfallen, auch bey denen,⁵ die vleissig sind.

Was aber mehr in diesem Euangelio zusagen were, Als wie Christus mit seinen Eltern wieder heimgehet und jnen gehorsam und unterthan ist etc., ist leicht und wol zu finden. Item, wie das zu verstehen sey, das Christus zugenomen habe an gnade und weisheit, ist droben im Euangelio des nehesten² 10 Sontags gesagt.

Die Epistel auff den andern Sontag nach Epiphantie Ro. xij.

Röm. 12, 6 ff.

Lieben brüder, wir haben mancherley gaben nach der gnade, die uns geben ist. Hat jemand wehssagung, so sey sie dem glawben ehlich.³ Hat jemand ehn ampt, so wartte er¹⁵ des ampts. Veret, jemand, so wartte er der lere. Ermanet jemand, so wartte er des ermanens. Gibt jemand, so gebe er ehnseltiglich. Regirt jemand, so sey er sorgfellig. Ubet jemand barmherzicheit, so thû ers mit lust.

Die liebe sey ungeferbet. Hasset das arge. Hanget dem²⁰ gutten an. Seht mit bruderlicher liebe unternander freundlich. Einer kom dem andern mit erbietung zuvor. Seht nicht trege hnnewrem furnehmen. Seht brunstig⁴ hm gehst. Schickt euch hnn die zeyt. Seht frölich hnn hoffnung. Gedultig hm trubsal. Haltet an am gepet. Nemet euch der heiligen not-²⁵ durfft an.⁵ Strebt darnach, das hhr gern herbergt. Benedeyet die euch verfolgen. Benedeyet und vermaledeyet nicht. Frewet euch mit den frölichen. Und wehnet mit den wehnenden. Habt ehnerley mut undshnn unternander. Acht nicht was hoch ist. Sondern macht euch eben⁶ dem nydrigen.³⁰

Diese Epistel sollt forne kurzer und hynden lenger seyn. Denn da sie anhebet, das hendet an der Epistel [Bl. Cij] des vorigen Sontags und bricht am ende alzu unzeyttig abe, das wol scheynet, wie sie sey⁷ von eym ungelerten

20 ungeferbet] nicht falsch P* und so auch im folgenden = Übersetzung von 1530
26 Benedeyet] segnet (Übersetzung von 1526) I*

¹) = es Ernst wird. ²) = des letzten; s. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 443 ff. ³) = entsprechend. ⁴) = von glühendem Eifer beseelt. ⁵) = kümmert euch um den Unterhalt d. H. ⁶) = stellt euch gleich. ⁷) = als ob sie sei.

und unversonnen¹ mehster also gestellet², der nür auff das lesen hnn der kirchen und nicht auff das leren unter dem volck gedacht hatt, drumb müssen wir sie aneynander hefften, wie sichs gepurt, damit sie dester bas gefasset³ werde.

Inn des nehften Sontags Epistel leret der Apostel, wie wir Christen
 5 sollten unsern hnn verneuen durch opfern unsers leybes, auff das wir die rechte einseitige art des glaubens behielten und nichts uns lassen gutt noch besser duncken on den glauben, damit nicht secten und mancherley weßen⁴ unter den Christen entstunde, sondern eyn iglicher hnn dem mas des glaubens bliebe, wie stark odder schwach der selb von Got ihm geben were, und dar-
 10 hinnen der andern gaben brauchen und uben gegen dem nehften, damit die gaben nicht eygen stende wurden fur andern⁵, die solche nicht hetten, sonder bliebe bey allen der gemeine glauben stand⁶ der aller höchsten und theurist, daran eyn iglicher ihm benügen liesse.

Und gibt deselben eyn gleichnis und spricht: Denn gleichertweise, als wir
 15 hnn eynem leybe viel gelieder haben, aber alle gelieder nicht eynerley geschaffte haben, Also sind wir viele eyn leyb hnn Christo, aber untereinander ist eyner des andern gelied (da folget nñ die heutige Epistel und sollte dran hangen also) und haben mancherley gaben nach der gnade, die uns geben ist &c. Denn die mancherley gaben zeucht⁷ er auff die mancherley gelieder, die wir sind hnn
 20 Christo an eynem gemeinem leybe. Das ist zu mal ein seyn⁸ klar gleichnis, wilchs er auch viel mal anzeucht als 1. Cor. 12. und Eph. 4. Denn es zu=
 1. Cor. 12 12
 Eph. 4, 16
 mal seyn leret wie alle Christen am eynigen gemeinen glauben sollen gleich und satt seyn, und die gaben, wie mancherley odder gros sie sind, nicht also halten⁹, als were yemand dadurch fur Gott frum, selig odder besser denn
 25 der ander. Denn solcher hnn, meynung und wahn ist gewißlich irthum und eyn verderben des glaubens, wilcher allehne fur Gott gilt.

Laß uns doch die gleichnis ansehen, so werden wirs finden. Aufß erste, Alle gelieder am leybe haben daher ihr werck am leybe, das sie gelieder des leybes sind, und seyns ist darumb eyn gelied, das es wirck odder mit seynem
 30 werck verdienet habe eyn gelied zu seyn, Sondern es ist zuvor eyn gelied des leibs worden durch die gepurt, ehe denn es wirck odder wircken kunde, ia darumb wircket es, das es zuvor eyn gelied ist, und wird nicht eyn gelied durch seyn werck zuvor gethan, darumb hatt es seyn wesen und alle seyn vermögen zuvor und umb sonst vom leybe. Darnach aber hatt der leyb des glieds werck
 35 zu seynher nottdurfft. Denn das auge ist nicht darumb eyn auge worden, das

7 nichts uns G] nichts EII—H nicht I*
 thums an den geliedern des Leibs P*

27 Überschrift: Bilde des Christen-

1) = unüberlegten. 2) = festgesetzt. 3) = verstanden. 4) = Unfug.
 5) = daß die Gaben nicht eine bevorzugte Stellung vor denen verliehen. 6) = die ge-
 meinsame durch den Glauben geschaffene Stellung. 7) = bezieht. 8) = ein besonders
 feines. 9) = behandeln, ansehen.

es zuvor wol gesehen und damit verdienet habe, das es an den leyb gesetzt und eyn auge wurde, Sondern es ist eyn auge zu erst worden aus dem leybe und hatt seyn wesen aus dem leybe, das es sehen kunde. Darumb kan sichs nicht rhumen, das es mit seynem sehen als mit seynem werck hie ettwas verdienet habe eyn harbreht¹, das es am leybe were und eyn auge wurde, sondern es hat solche ehre und recht lautter umb sonst one seyne werck aus der gepurt. 5

Also auch eyn iglicher Christen kan sich nicht rhumen, das es mit werden dazu komen sey, das er eyn gelied ynn Christo sey mit den andern Christen ym gemeynen glauben, Und kan auch seyn werck thun, damit er Christen werde, sondern daher, das er schon zuvor [Bl. Ciiij] Christen worden ist durch die newe gepurt ym glauben on allen verdienst, daher thutt er gute werck, Also das es fest stehet, Gutte werck machen nicht Christen, Sondern Christen machen gutte werck, wie die frucht macht nicht den bawm, sondern der baum macht die frucht. Und das gesicht macht nicht augen, sondern die augen machen gesicht. Und entlich mus allenthalben das wesen ehe seyn, denn das werden, das seyn werck das wesen gebe, sondern das wesen gebe das werck. Machen denn nu die gutte werck nicht Christen, so erwerben sie auch nicht Gottis gnade, vertilgen auch keyne sunde, verdienen auch den hymel nicht. Denn solchs kan niemant haben denn eyn Christen. Und der selb hatts auch durch keyne werck, sondern da durch, das er ein gelied Christi ist, das geschicht durch den glauben ynn Gottis wort. 20

Was thun denn die, so uns leren mit guten werden sunde tilgen, gnade erwerben, hymel verdienen und werffen hre geystliche stende auff² als die sonderlichen hohen wege zum hymel? Was sollten sie thun? sie leren, wie du hie sihest, das wesen mit dem werck erlangen, das, wenn eyn stuck fleysch wol redet, so wird eyne zunge draus werden, das doch sonst noch nicht zunge ist. Item, das eyn stuck fleysch, wenn es wol schlinget und trindet, so wird eyn maul und hals draus werden. Was wol gehet und leufft, da wird eyn fuß aus werden. Was wol horet, da wird eyn ohr aus werden. Was wol reuchet, da wird eyne nase aus werden, und was seynes mutter bruste seuget, das wird eyn kind geporn werden. Wenn der apffel auff dem bawme stehet, so wird seyn bawm draus werden. Sind das nicht seyne zungen, hals, fusse, ohren, kinder und epffel? 25 30

Ihe³ wilch unsynnige narren und verkerete leutt sind das (sprichstu), wie unmuglich ding und unnuze erbeht und muhe nemen sie fur? Ja, wes sind auch anders werd, die Gottis warheyt verkeren ynn eyne lugen und machen aus den gaben Gottis eynen dienst fur Gott, die doch zum dienst des nehisten geben sind? und wollen nicht ym gemeynen stand des glaubens seyn, 35

14 macht fehlt H*

18 Denn fehlt L*

21 ynn] an P*

1) = auch nur im geringsten.

2) = stellen unberechtigt hin.

3) = Ja.

sondern edle, sonderliche priester und ettwas bessers denn andere Christen seyn, so geschicht hñn recht, das sie wunder rasend¹ und unsynnig werden und eyttel verlorne erbezt und muhe auff sich laden uber unmöglichen dingen und nür die wellt umb hñr gutt betriegen und hñren bauch messen. Wie psal. 13. von
 5 hñnen sagt: 'Wöllens denn die muhe thetter² nicht erkennen? Die meyn volck³ Ps. 14, 4f. außfressen mit hñrem freissen. Den herrn ruffen sie nicht an (das ist, sie leben nicht hm glauben). Daselbs furchten sie sich fast³ (das ist, hie und da⁴ machen sie gewissen, da sonst keyne ist, weyl sie an wercken und nicht am glauben hangen).

10 Außs ander. Eyn iglich gelied ist zu Friden und leßt hm gnugen daran, das es hatt, und fragt nicht darnach, ob eyn ander gelied edler sey, als, die nase ist nicht so edel als das auge, noch hallten sich die beyde also gegenander, das die nase nicht zurnet, ob sie nicht auge sey, sondern gonnet dem auge seynen adel und gefellet ihm wol. Widderumb brustet sich das auge nicht
 15 widder die nase noch verachtet sie, sondern gefellet hm aller dinge wol, was ander gelieder haben. Ja wie auch S. Paulus sagt 1. Cor. 12.: 'Die unerlichen⁵ 1. Cor. 12, 23 gelieder, der wñr uns schemen, haben grösser ehre denn die ehrlichen.' Da sehen wñr, wie die hand und das auge hñrs adels vergessen und sorgen und schaffen die unerlichen gelied zu decken und zu schmücken und setzen hñre ehre
 20 fur ihener unehre und schande, wie sie mugen.

[Bl. G 4] Nü wie ungleich hie das mas⁶ und ehre der gelieder unter-
 nander ist, so sind sie doch alle darynnen gleich, das sie gelieder des leyhs
 sind, eyns so wol als das ander, und das auge mag nicht sagen, es habe
 mehr recht am leybe denn das aller unehrlichst gelied, mag auch nicht rhumen,
 25 es sey der leyb mehr oder höher⁷ seyn denn eyns andern. Es thutts auch nicht,
 sondern leßt den leyb gemeyn und gleich seyn aller gelieder.⁸ Also auch alle
 Christen, sie sehen starck odder schwach hm glauben, geprechlich odder vollkommen,
 hatt doch eynen so viel als der ander an Christo und seynen Christenheitt,
 Denn eyn iglicher hatt Christum ganz zu eygen, und ich kan mich so hoch
 30 rhumen hñn Christo als S. Peter odder die mutter Gottis selber. Ich gan⁹
 es auch S. Peter, das er eyn edler gelied sey denn ich, und gefellet myr wol.
 Widderumb verachtet er mich nicht, ob ich eyn unerlich gelied hñn. Dennoch
 hñn ich deselben leyhs gelied, des er ist, und habe Christum so wol als er.

Diß vermugen die werck heyligen nicht zu thun. Die müssen setten und
 35 unterschieden unter den Christen anrichten. Da wollen die paffen mehr seyn

4 13] xiiij P* (so auch weiterhin die Bezifferung in P*) 5 Wöllens usw.] wil denn
 der ubeltheter keiner usw. (Übers. von 1631) P* 7 fast fehlt P* 14 ihm] jr L* 33 des
 er] des leyhs gelied C—I

¹) Gebildet wie wunderschön'. ²) Das Wort ist, trotzdem es bis O fortgeführt ist, wohl Druckfehler für mißthetter. ³) = sehr. ⁴) = in allerlei Dingen. ⁵) = unanständigen, eigentlich nur = nicht geachteten. ⁶) = Verhältnis. ⁷) = in höherem Grade. ⁸) = in gleicher Weise allen G. gehören. ⁹) = gönne, gestehe zu.

denn die lehen, die münch mehr denn die pfaffen, die iungfrauen mehr denn ehleutt, und die viel beten und fasten, mehr seyn, denn die do erbeytten, und die da strenge leben furen, mehr seyn, denn die schlecht hyn¹ leben. Das ist der teuffel² und alle ungluck, Dafür³ und widder hie S. Paulus leret, denn da gehet glaube und liebe unter. Da reyhket man die eynfelltigen auff die werck⁵ und stende⁴ vom glauben.⁵ Da wirtts denn alles ungleich, da wöllen denn die geistlichen oben an sitzen, allehne geehret seyn und die fusz küssen lassen und niemant ehren noch achten. Ja sie wöllen zu lezt bitten fur die armen Christen und mittler werden zwischen Gott und den Christen und achten der andern stend als gar nichts, gerad als weren sie allehn Christus gelieder¹⁰ und die nehisten und wöllen die andern alle zu gelieder aller erst durch ihre werck machen und nemen gelbs und gutts gnug dafür. Sie sind des teuffels und nicht Christus gelieder.

Auffs dritte. Eyn iglich gelied furet seyne werck zu nuß dem andern gelied und dem leybe. Denn das auge sihet, wo die hand thun und der fuz¹⁵ gehen soll. Der fuz gehet und tregt den leyb, das dem auge nicht schaden geschicht, und ist hymmer eyn gelied fur das ander und nicht fur sich selbs sorgfellig⁶ und schefftig⁷, Also das man keyn feyner exempel der liebe und gutter werck finden kan denn an den geliedern unsers eygen leybs, dareyn Gott solch gesetz der liebe mit so lebendigem und krefftigem exempel geschriben hat, das²⁰ wir teglich an uns tragen und ymer fur augen haben wie auch eyn Christlich mensch solle seyne werck nicht zu seynem, sondern zu der andern nuß richten und da selbs schefftig und sorgfellig seyn. So were keyne zurtrennung noch secten unter uns.

Aber verblendet sind wir und sehen noch lesen solch lieblich exempel an²⁵ unserm eygen leybe nicht, faren zu⁸ und suchen eygen gute werck, damit wir uns nür zu erst helffen und selig machen. Das macht, glaube ist nicht da, und das herz kennet Christum nicht, darumb hatt es nicht ruge, es sucht frum zu werden und der sunden los zu seyn. Aber weyl es nicht wehs, das allehn der gemeyne glaube thutt, sehet er solch grosse sonderliche werck an. Da fellet³⁰ denn zu⁹ das tolle volck, lefft glauben und liebe faren und meynet, diß sey der rechte weg gen hymel. Darnach sehet eyn ander eyn anders an und so fort an, bis eyttel secten werden. Und [Bl. F. 1] zu lezt auch unternander sich selb heben¹⁰ und verachten, von sich selb on alle maß viel halten und die besten seyn wöllen.

2 die Cheleut H*

20 krefftigen Exempeln L*

22 solle] sein solle (falsch!) L*

26 unsern L*

29 sunden] sünde C*

¹) = in gewöhnlicher Weise. ²) = das Arge. ³) = wogegen. ⁴) = Wert-
abstufungen. ⁵) Wohl = vom Glauben weg. ⁶) = besorgt. ⁷) = tätig. ⁸) = gehen
her. ⁹) = dem schenkt Beifall. ¹⁰) = gegenseitig verherrlichen; vgl. Unsre Ausg.
Bd. 49, 498, 29; Bd. 50, 576, 8.

Auffs vierde, ein iglich gelied, wie S. Pau. sagt 1. Cor. 12., hat mit dem andern mitleyden, weuns yhm ubel gehet odder weh thutt, nicht anders denn als gienge es yhm selber ubel. Widderumb frewet sichs mit dem andern, wenns yhm wol gehet, als gienge es yhm selber so wol. Und kurzlich¹, lehn
 5 gelied lebet odder erbeyttet fur sich self und sind allesamt eyns des andern unterthan und diener, zuvor die edlisten dienen am aller meysten, als sollten sie allesamt sagen: Ich wundschet nicht anders zu sein. Mir ist gnug, das ich eben des selben leybs gelied byn und habe so viel recht und ehre dran als die andern alle, drumw will und darff ich nicht darumb erbeytten, das ich
 10 eyn gelied und des leybs theylhaftig werde. Denn das hab ich schon bereitt und myr genüget auch dran, Sondern meyne werck sollen dem leybe und seynen geliedern, meynen lieben brüdern und mitgenossen dienen, und will myr nichts sonderlichs furnemen² noch eyne zwitteracht und secten anrichten.

Sihe, also thun alle rechte frummen Christen, wie oft gesagt ist. Und
 15 wilche nicht also thun, die sind falsche Christen, ia erger und schedlicher denn die heyden. Denn sie mugens nicht lassen, sie richten secten an und nemen was eygens und sonderlichs fur², damit sie sich self auffblasen³ und fur den andern viel von sich hallten und also an sich reihen⁴ die hertzen der eynseitigen fur wilchen uns hie S. Pau. und an allen enden so trewlich warnet. So
 20 sihe nu fur dich, das du eyn gelied werdest ynn Christo, wilchs du on werck, alleyn durch den glawben werden kanst. Und wenn du es worden bist und nu eyn werck nach deynen mas⁵ von Got hast, das du darynnen bleybst und lassest dich nicht widder abreyssen, noch dich fur andern ettwas besser dunckest, sondern diene den andern damit und las dyr yhr werck und ampt so wol ge-
 25 fallen als deyn eygen, ob sie gleich geringer weren. Denn der glaube macht dich doch allen gleich und yderman dyr gleich zc.

Das ifts, das hie S. Paulus ynn diser Epistel will, das eyn iglicher solle nicht zu viel von yhm hallten, sondern messiglich, nach dem Gott das mas des glaubens auszeylet hatt, als sollt er sagen: Eyn iglicher hallte das fur seyn
 30 werck und thu es, dazu er gnade hatt, aber damit hebe er sich nicht uber die, so die selben gnade nicht, sondern eyne andere haben, und las yhm yhr werck auch gefallen und hallte davon, wie davon zuhalten ist, nemlich also, das ers auch eyne Gottis gnade erkenne und seyn lasse und wisse, das Got das mas des glaubens und solche gnade mancherley, nicht eynerley auszeylet. Darumb
 35 braucht er auch hie solche wort und nennet es alles Gottis gnade und mas des glaubens, das nicht yemand seyns allehne hallte fur Gottis gnaden und glaubens mas, wie die sonderlinge⁶ thun. Es ist eben derselbe Gott, Geyst,

7 wundschet] wündsche H*

¹) = kurz gesagt. ²) = auswählen, herausnehmen. ³) = hochmütig werden.

⁴) = locken. ⁵) = deinen Verhältnissen. ⁶) = die sich von den Anderen absondern, etwas Besonderes sein wollen.

1. Kor. 12, 5. 11 Herr, (spricht er 1. Cor. 12), der beyde, diß und ihenes, beyde, gros und kleyns, beyde, hnn dyr und hnn myr wirckt hnn eynerley glauben, liebe und hoffnung.

Wie eddel, theur und nott dise lere sey, ist nicht zu sagen. Es beweiset es leyder alzu wol der elende iamer hnn aller Christenheit, mit secten ungelicher namen also zulodtert¹, das nyrgent mehr scheynet² widder leyb noch 5 gelieber, widder glaub noch liebe. Denn solch eynickheit des sinnes hnn den mancherley gaben Gottis kan nicht neben sich leyden menschen lere. Darumb istz unmuglich, das unser geystlichen herrn stand und lere muge [Bl. Fij] mit diser eynickheit bestehen. Gyns mus nydder liegen.

Glaubens mas magistu verstehen von dem glauben selbs, als das der 10 selbe wird einem stercker, dem andern schwacher geben, wie hñ Got austeylet. Aber ich acht, S. Paulus heysse es des glaubens mas anff den verstand³, Das der glaube mit sich bringe als ein heubt gutt⁴ die andern gaben, das es darumb heysse glaubens mas und nicht unsers willens odder verdienstz mas, das wyh solche gaben nicht verdienet haben, sondern wo glaube ist, da 15 ehret Gott den selben glauben mit ettlichen gaben als zur mitgabe odder uber- 1. Kor. 12, 11 gabe⁵, wie viel er will, als er spricht 1. Cor. 12.: 'Er teylet eynem iglichen Eph. 4, 16 auß nach seynem willen'. Eph. 4.: 'eyn iglich gelied hnn seynen mas'. Eben darumb spricht er auch, es seyen mancherley gaben, nicht nach unserm verdienst, sondern nach der gnaden, die uns geben ist, Das also die gnade gleich wie 20 der glaube mit sich bringe solch edle kleynot und geschencke, eym iglichen seyne mas, Das ia also allenthalben die werck und verdienst ausgeschlossen und wyh mit den wercken nür zum nehften geweyhet werden.

⁶Hatt yemand wehssagung, so sey sie dem glauben ehnlich.⁶

Hie erzelet⁷ er ettliche der gaben, das ist, die werck der Christlichen gelieber, 25 Und setzt das erst die prophecey odder wehssagung. Wehssagung ist zweyerley, Eyne, die von zukunfftigen dingen sagt, wie alle propheten ym alten testament und die Apostel gehabt haben. Die ander ist auslegung der schrift, wie 1. Cor. 14. 1. Kor. 14, 5 stehet: 'Der do wehssaget, ist grösser, denn der mit der zungen redet'. Aber weyl das Euangelion die letzte predigt und wehssagung ist fur dem iungsten tage, 30 Darynnen allen offinbarlich gewehssagt ist, was hnn des kommen solle, acht ich, S. Paulus rede hie nicht anders denn von der wehssagung, da er 1. Cor. 14. von sagt, nemlich, dadurch man die schrift aus legt. Denn solche wehssagung ist auch eyn gemehne, stetlige, nuße gabe fur die Christen. Ihene wehssagung aber ist selkam.⁸ Auch zeiget er selbs das an, mit dem das er spricht, die 35 wehssagung solle dem glauben ehnlich seyn, und meynet on zweyffel den Christ-

1 1 fehlt A—I 31 allen fehlt H* 32 rede AH*] redet CEF—G

¹) = zerrissen, gelockert. ²) = zu sehen ist. ³) = in dem Sinne. ⁴) = Kapital, Grundstock. ⁵) = Dreingabe. ⁶) = entsprechend. ⁷) = zählt auf. ⁸) = selten.

lichen glauben, der da zumal angieng.¹ Nu wird yhe keyn ander glaube noch lere mehr komen. So denn die weyßsagung soll disem gemeynen glauben eben² und gemeß seyn, ist's klar gnug, das er nicht von der zukunfftigen dingen weyßsagung hie redet.

5 So ist das seyne meynung, die ihenen³, so gnade haben schrift aus zu legen, sollen zu sehen, das sie also auslegen, das es sich mit dem glauben reyme⁴ und nicht widder noch anders denn der glaube heßt, lere, gleich wie er 1. Cor. 3. jaget: Der grund sey gelegt und niemand muge eynen andern 1. Cor. 3, 11 f. grund legen. Aber eyn iglicher soll zusehen, wie er drauff batwe, das er nicht
10 stro, hew und holz drauffbatwe, denn das reymet sich auff solchen grund nicht, sondern gollt, sylber und edle stehne. Hie mit ist gewalttiglich⁵ verworffen alle lere und auslegung der schrift, so uns auff unser werck furen und unter des glauben namen falsche Christen und werckheiligen machen. Denn was uns leret funde zuvertreiben und selig odder frum werden und gutt gewissen fur
15 Gott haben anders denn allehne durch den glauben on alle werck, das ist also bald nicht mehr ehulich dem glauben und reimet sich nicht mit hym, als da find auch aller klöster leben und der pollter gehst⁶ erscheynen, von dem segfeuer und der gleichen.

Merck aber, das S. Paulus hie die weyßsagunge nicht gros achtet, so von
20 zukunfftigen dingen jaget, als [Wt Fiiij] bey disen lekten zeytten gewesen sind, Des Riechtenbergs, des Abts Joachim, dazu auch faßt des ganzen Apocalypsis.⁷ Denn solche prophecey, wie wol sie dem furwitz⁸ wolgefallen, das sie anzeihen, wie es konigen, fursten und ander stenden der weltt gehen soll, so ist's doch hm newen testament eyn unnöttige weyßsagung, denn sie leret noch bessert den
25 Christlichen glauben nicht. Darumb ist sie fast⁹ der geringsten gaben Gottis eyne, und zu wehlen auch vom teuffel kompt. Aber die schrift aus zu legen, das ist die edlste höhste und groste gabe der weyßsagung. Denn auch alle propheten des alten testaments damit den namen haben allermeyst, das sie propheten heysen, das sie von Christo geweßsagt haben (wie Petrus sagt
30 Act. 4. und 1. Pe. 1.). Dazu das sie das volck zu hrer zeytt durch auslegung 1. Petri 1, 10 und verstand¹⁰ göttlich's wortts hm glauben recht fureten, viel mehr denn darumb, das sie zu weilen von den konigen und weltlichen leufften ettwas verkundigeten, wilchs sie auch seldom ubeten und oft auch fehleten.¹¹ Aber ihenes ubeten sie teglich und fehleten nicht. Denn der glaub fehlet nicht, dem
35 yhr weyßsagen ehulich war.

33 [selben] selbs (falsch) L*

¹) = damals anfieng. ²) = entsprechend. ³) = diejenigen. ⁴) = passe zu.
⁵) = überzeugend. ⁶) = Gespenster, Spukgeister; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 547 Anm.
⁷) Vgl. Köstlin-Kawerau, Luther II 144f. Unsre Ausg. Bd. 23, 1ff. u. 26, 21ff. ⁸) = Neugierde. ⁹) = so ziemlich. ¹⁰) = Verständnis. ¹¹) = irrten.

Es ist aber eyn mechtiges wort, das er hie den glauben zum mehster, richter, mas und regel¹ setzt aller lere und wehffagunge, und sollen yhm alle unterworffen seyn und sich nach yhm richten und halten. Darumb sihe, was Paulus fur doctores hyn der heyligen schrift macht, Nemlich alle, die den glauben haben und sonst niemand. Die selben sollen richten und urtheilen alle lere, und yhr urtheil soll gelten, es treffe gleich Bapst, Concilia und alle welt an.² Denn der glaub ist und soll seyn eyn Herr und Got uber alle lerer. Daraus du abermal sihest, wie der geistliche stand handelt, der solch urtheil nicht dem glauben leset, sondern zu sich gerissen hatt und alleyn der gewalt, der menge und weltlicher höhe zugehnet hatt. Aber du wisse, das Bapst, Concilia und alle welt unterworffen sind mit yhrer lere auch dem geringsten Christen, obs gleich eyn kind were von sieben iaren³, das den glauben hatt, und sollen des selben urtheil an nemen uber yhre lere und geseze. Wie auch Christus spricht Matt. 18.: 'Sehet zu, das yhr nicht verachtet der Kleinsten' Joh. 6, 45 ehnen, so an mich gleuben.' Item Joh. 6.: 'Sie sind alle von Gott geeret.' Nu zymet sichs nicht zuverachten den, so Got selbs leret, sondern yderman soll yhn hören.

'Hat iemand eyn ampt, so wartte er des ampts.'

Das ist die ander gabe, Ampt haben. Dis ampt aber war unter den Christen, das man den armen, widwen und weysen dienete und unter sie das zeyttlich gut austeylet, wie S. Stephanus und seyne gesellen waren, act. 6., wie icht die schaffener⁴ und pr  bste hyn den klöstern seyn sollten. Item die ienigen, so auff die Apostel, propheten, prediger und lerer wartten⁵ und yhn dienten und zur hand waren⁶, wie die weyber waren, die Christo nach folgten und dienten yhm von yhrer habe. Item wie Onesimos, Titus, Timotheus und andere iungere S. Pauli. Die selben müssen die zeytliche narung verforgen, auff das die Apostel und prediger frey und ledig dem predigen und leren und beten möchten anhangen. Aber icht gehet es, wie wir sehen, Das geistliche herrn fursten und konige sind und nicht alleyn keyns predigens odder betens wartten, sondern auch das zeytliche gutt widder fur die armen noch widwen noch weysen austeylen, sondern zu yhrer eygen pracht⁷ umb bringen⁸, das sie widder wehffagen noch dienen und doch an der selben stat sitzen und den na- [Bl. F. 4] men haben, auff das sie den rechten predigern und dienern weren, verfolgen und die Christenheyt vertilgen kunden und zu lohn der selben gutt verschlemmen.

2 mas fehlt L* 8 abermal] aber P* 15 find] werden P* (  . bis 1525) 23 wartten] warten L*

¹) = Richtschnur, Norm. ²) = betreffe. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 524, 34.
⁴) = Verwalter. ⁵) = sorgten für. ⁶) = leiblich versorgten. ⁷) = Luxus.
⁸) = durchbringen.

‘Weret iemand, so wartte er der Iere.

Ermanet iemand, so wartte er des ermanens.’

Von disen zwo gaben ist hyn der Epistel hyn der Christnachtmesse gesagt¹, Tit. 2., Das leren sey, wenn man die leutt, so noch nicht wissen, den glauben
5 und Christlich leben unterrichtet, Ermanen aber sey, wenn man die, so es nū wissen und verstehen, durch stettiges anhallten rehet, erweckt, treybt, strafft und flehet, 2. Tim. 4, 2
wie er 2. Timo. 3. saget: ‘halt an, straff, schilt, flehe zc.’, auff das die Christen nicht las, trege und faul werden, weyl sie nū wissen, was zu thun ist, wie es gemeyniglich gehet. Aber disen lerern und ermanern soll die wehssagung
10 vorrad² schaffen. Denn wer die schrift aus legt, der reicht dar und gibt hyn die hand, was man leren und manen soll, Das die wehssagung der born und die quelle sey aller lere und ermanung.

‘Gibt iemand, so gebe er ehnfelltiglich.’

Dis geben ist gesagt von dem gemeynen gutt, das man zu samen gab als
15 hyn ehnen gemeynen lasten³ unter die hand der diener und amptmänner, von wilchen droben gesagt ist, das man davon gebe den lerern, wehssagern, armen, widtven und weysen, wie das hm allden testament auch gepotten war, das sie uber alle ierliche zehenden, so man den Leviten gab, müsten alle drey iar ehn sonderliche zehenden bey legen fur die armen, widtven und weysen zc. Nū
20 solchs geben ist hm neuen testament mit namen nicht⁴ besthmyt noch mit gesehen verfasst⁵, Denn es ist ehne zeyt der gnaden, da iderman frey willig solchs zu thun ermanet wird. Wie Paulus spricht: ‘Wer mit dem wort unter- Gal. 6, 6
richtet wird, der theyle mit allerley guttis dem, der hyn unterrichtet.’ Item: ‘Lasset uns gutts thun an hderman, allermeyst aber an des glaubens genossen.’ Gal. 6, 10
25 Dis geben aber soll ehnfelltig seyn, das ist frey umb sonst⁶, alleyn Gott zu ehren, nicht dnynnen suchen gonst, ehre noch genies⁷ und nicht ehnen fur den andern setzen, disem viel odder gar⁸ geben, dem du hold bist, und dem andern nichts geben, des du keine gnade hast, wie bis her die pfrunden und
30 lehen sind aus geteylet nach freundschaft, gonst, umb gelt, ehre und genies, Sondern frey, frey solltu geben, nichts angesehen noch gesucht noch begerd, denn das es Gott wol gefellet und dise leutt bedurffen. Sihe, dise ehnfelltigkeit ist von S. Paulo an vielen ortten berumpt. Denn sie ist auch selkam⁹, wie
35 wol gebens uer die maas viel ist, aber alles verloren, weyl es nicht ehnfelltiglich geben ist, als da sind alle klöster und alles, was gestiftet ist. Und gleich wie es ist nicht ehnfelltiglich gegeben, so lesst es auch Got nicht Christlich

1 der der 7 3] III H* = G

¹) Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 18 ff. ²) = Mittel. ³) = Gemeindegasse oder -speicher.

⁴) = nicht ausdrücklich. ⁵) = gesetzlich formuliert. ⁶) = ohne alle Gegenleistung.

⁷) = Vorteil. ⁸) = alles. ⁹) = selten.

gebraucht werden. Unchristlich ist's geben, unchristlich muß verthan werden,
 Micha 1, 7 Wie Micheas sagt: 'Von hurerey ist's gesamlet, mit hurerey muß es widder
 umkommen.' Er meyhet aber geystlich hurerey, das ist unglaub, der thut
 nichts eynfältiglich.

'Regirt iemand, so sey er sorgfältig.'¹

5

Dis regirn odder furstehen ist auch noch alles von gemeynen ampten der
 Christenheyt zuverstehen, nicht von den weltlichen furstehern, als da sind
 hausherrn und fursten, sondern von denen, die der Christenheyt fur[Bl. G. 1]
 1. Tim. 3, 5 stehen, wie er sagt 1. Tim. 3.: 'wer sehnem eygen hause nicht weys fur zu
 stehen, wie will der selb der gemeyne Gottis fur stehen?' Dis sind nu die 10
 ienigen, so uber alle ampt sehen² sollen, das die lerer yhrs ampts wartten
 und nicht seumig sehen, das die diener das gutt recht austeylen und auch nicht
 laß sehen, die sunder straffen und hnn ban thun und so fort an zusehen, das
 alle ampt recht gehen. Das sollt der Bisschoff ampt seyn, Da her sie auch
 bisschoff, das ist auffseher und antistites (wie sie hie S. Paulus nennet), das 15
 ist fursteher und regirer heysen.

Disen gepurt sonderlich, das sie sorgfältig sehen, nicht fur sich selbs (wilchs
 Matth. 6, 25 Christus Matt. 6. verpeutt), sondern fur die andern, das es eyn sorge der liebe
 und nicht des eygen nuzes sey. Denn weyl eym solchen gepurt auff alle ampt
 zu sehen und soll alles handhaben³ und treyben, und alles an yhm ligt, wie 20
 es am furman ligt, das pferd und wagen gehen, so mus er nicht seumig,
 schlefferig noch laß, sondern wacker⁴ und sorgfältig seyn, ob gleich alle ander
 seumig und nicht sorgfältig weren. Denn wo er laß und seumig seyn will,
 so wird der andern ampt gar feyns nicht frisch⁵ seyn und wird zugehen, als
 wenn der furman auff dem wagen schlefft und leßt pferd und wagen gehen, 25
 wie es von yhm selb gehet. Da ist feyn gutts zu wartten noch zu hoffen,
 sonderlich hnn solchen ferlichen straffen und wegen, als die Christenheit zu faren
 hatt unter den teuffeln, die sie alle augen blick gern sturzen und umb bringen
 wolten.

Wie verkeret aber S. Paulus so die ordenung, das er das regiment nicht 30
 oben und vorn an sezt, sondern leßt die wehffagung fur gehen, darnach dienen,
 leren, ermanen, geben und sezt das regirn am aller lezten unter den gemeynen
 ampten, nemlich am sechsten ort? Es hatt der geist on zweiffel than umb
 des zukunfftigen grewels willen, das der teuffel hnn der Christenheyt wurde
 eyn lautter thranney und weltlich gewalt anrichten, wie es denn izt gehet, 35
 das regiren das uberst ist, und mus sich alles was hnn der Christenheyt ist,
 nach der thranney und yhrem muttwillen lencken, und ehe alle wehffagung,

1 muß] muß es H* 30 so] also L* 32 regirn] regiment C—L

¹) = besorgt.

²) = Aufsicht üben.

³) = unterstützen.

⁴) = wachsam.

⁵) = gesund, tatkräftig.

dienst, lere, ermanen und geben untergehen, ehe diser tyranney abbruch¹ gelieden wurde, das sie sich lencken liesse nach der wehssagung, lere und andern empton.

Wyr aber sollen wissen, das nichts höhers ist denn gottis wort, wilchs ampt uber alle empton ist. Darumb ist das regir ampt seyn knecht, der es
 5 anregen² und wecken soll, gleich wie eyn knecht seynen herrn auff weckt ym schlauff odder sonst ermanet seyns ampts, Auff das bestehe, das Christus sagt: 'Wer der grössist will unter euch seyn, der soll ewer diener seyn und die ersten
 10 sollen die letzten seyn'. Widderumb sollen die lerer und wehssager dem regirer gehorsam seyn und folgen und sich auch erunder lassen, auff das also alle Christliche werck und ampt eyns andern diener seyen, Damit auch bleybe, das inn
 15 dieser Epistel Paulus leret, das niemant sich der beste duncke und fur den andern sich erhebe und mehr von hym halte denn zu halten sey, Sondern lasse eyn ampt und gabe wol edler seyn denn die ander, aber doch ein iglicher dem andern damit diene und unterthenig sey. Also ist das regir ampt das
 20 geringste und hym sind doch die andern alle unterthan und dienet widerumb allen andern mit seynem sorgen und auffsehen.³ Widderumb ist wehssagung das höhst und solget doch dem regirer zc.

'Ubet iemant barmherzikeyt, so thû ers mit lust.'

[Bl. Gij] Die vorigen sechs stück gehören auffz gemeyn regiment der
 20 Christenheyt, wilchs man nû heysst den geystlichen stand. Nû feret er fort und zelet stücke, die yderman angehen ynn der Christenheyt. Aber die sechs genante stücke sind nicht also von eynander zu scheiden, das eyn iglichs musse seyn ehgene persone fur sich haben. Denn wer wehssagt, der kan auch wol
 25 leren, ermanen, dienen und regiren und widerumb, Sondern das eyn iglicher sehe, wo zu er beruffen wird, zu der eynem odder zweyen, das er desselben also wartte, das er nicht dadurch sich erhebe uber andere, als sey er der beste und mache aus gemeynen Gottis gaben sonderliche secten, sondern bleybe ym
 30 gemeynen gleichen glauben und las die gaben eyner der andern dienen und unterthan seyn.

Dise barmherzikeyt ist allerley wolthat, die man gegen dem nehsten thutt, außer der gemeynen steure⁴, davon droben gesagt ist. Denn der Apostel redet hie auff Ebreisch, ynn wilcher sprach 'hesed', das ist barmherzikeyt, heysst
 35 eygentlich auff latinisch beneficium, auff kriechisch eleemosyna, auff deutsch wolthatt und nû ym brauch heysst man es allmosen, wie auch Christus desselben braucht ym ganzen Euangelio. Matt. 6.: 'Wenn du deyne allmosen
 40 thust', das ist deyne wolthat. Und Matt. 12.: 'Ich hab wolgefallen an der

30 Dise] Die E

¹) = Minderung. ²) = aufrütteln. ³) = Aufsicht. ⁴) = geregelten öffentlichen Wohltätigkeit.

Luc. 10, 37 barmherzigkeit und nicht am opffer'. Und Luce 10.: 'Der an ihm die barmherzigkeit than hatt', und der gleichen. Da alle mal barmherzigkeit als viel Matth. 5, 7 als wolthat heisset. Und Matt. 5.: 'Selig sind die barmherzigen'.

So will nu S. Paulus sagen, Wer gnade hat dem andern wol zuthun, 2. Cor. 9, 7 der thu es mit lust und frölich, wie er auch saget 2. Cor. 9.: 'Eynen frölichen geber hatt Gott lieb', und legt sich selb aus am selbigen ort und spricht: Nicht aus traurigkeit odder nott, das ist, das er nicht zhyppel und zittere und sich schwere¹ und langsam mache zu geben, suche hie ursach und da ursach², das ers ihe nicht gebe odder also gebe, das man seyn nicht fro werde, und es also saur wird, ehe man es ihm ausredet³, sondern soll willig und bereyht¹⁰ seyn, gleich wie auch Salomo sagt: 'Sprich nicht zu deinem freunde, gehe hin und kom widder, morgen will ich dir geben, so du es iht wol geben kannst'. Quia: qui cito dat, bis dat.⁴ Rursus: tarda gratia non est gratia⁵. Wer bald gibt, das ist zwir geben, aber langsam wolthat ist keine wolthat. Darumb heyst das wort hilaris nicht frölich, sondern ders gern, lustig⁶, willig¹⁵ und mit liebe thutt, das nicht viel bitten noch gehlen⁷ noch anregen darff.

'Die liebe sey ungeferbet.'⁸

Wie eygentlich⁹ kan der Apostel ihm iglichen dinge seyne unart¹⁰ und seyne rechte art abmalen. Der wehssagung unart ist, wenn sie sich mit dem glauben nicht reymet¹¹, und das ist der gemein unfal¹² und fahr¹³ aller wehssagung. Der dienste gemeiner unfal ist, das man seumig drynnen ist und ymer eyn ander werck besser scheynet. Also auch der lere und vermanen gemeiner unfal ist, das man anders thutt, denn leret und vermanet, sondern gauckelt¹⁴ mit menschen geschweh. Des gebens unfal ist, das selben aus eynfelltigkeit geschicht. Die regirer suchen gemeyniglich sicher und faule tage, 25 das sie ia nicht sorge und mühe tragen müssen. Die wolthat selben geschicht mit lust und willigem herhen. Also ist auch die reyne liebe eyn selham ding auff erden. Nicht das liebe an sich selbs unreyne sey, Sondern das sie liebe fur geben und ist nichts darhynder, wie auch Johannes spricht, 1. Jo. 2.: 1. Joh. 3, 18 'Brüder, laßt uns lieben nicht mit der zungen alleyne, sondern mit der that und warheyt.'³⁰

[Bl. Gij] Nu die ienigen, soynn ihrem gewissen fulen ihren haß und dennoch sich lieblich stellen, und der gleichen grobe heuchley, sind weht von diesem spruch. S. Paulus meynet die freyen geyster, die da her gehen als rechte

1 und bis barmherzigkeit fehlt E 17 ungeferbet] nicht falsch P* 24/25 selben bis geschicht] geschicht selben L* 27 ist fehlt E 34 freyen] freyen gehen CE—H (G = A—B)

¹) = sich sträube. ²) = Vorwand. ³) = abnötigt. ⁴) = Sprichw., s. Unsre Ausg. Bibel 4, 3, 31. ⁵) Ausonius, s. Bibel 4 a. a. O. ⁶) = eifrig. ⁷) = mit Bitten quälen. ⁸) = ungesälcht. ⁹) = treffend. ¹⁰) = falsche Art. ¹¹) = verträgt. ¹²) = Mißstand. ¹³) = das Bedenkliche. ¹⁴) = blendet, führt irre.

Christen und wissen wol von Christo zu sagen, aber sind unachtsam ihrer werck, sehen nicht, wie sie sich ihres nehisten gar nichts an nemen, helfen den durfftigen nicht, straffen die bösen nicht, lassen alles gehen, wie es gehet, und bringen keyne frucht ihres glaubens, sondern das ware Gottis wort er-
 5 sticket bey ihnen, wie der same unter den dornen, als Christus sagt. Was aber Mart. 4, 7
 rechte liebe sey, ist gnugsam anderswo gesagt.

‘Hasset das arge.’

Das ist eyn groß stücke der liebe und seltsam¹, denn die heuchley und falsche liebe blendet herynnen seer, das wir schweygen, durch die finger sehen²,
 10 ia auch lachen und uns lassen wol gefallen, wo unser nehist ubel thut, und wollen ihn nicht erzurnen noch beleydigen, das wir seyn arges hasseten, strafften und uns von ihm thetten, sonderlich wenn es fahr kost³ leybs odder lebens, als wenn man der grossen hanen⁴ laster soll an tasten.⁵ Das ist denn gewiß eyn gefeyrbete liebe. Denn S. Paulus redet hie nicht vom has ihm
 15 hergen alleyn, sondern das man den selben soll eusserlich mit wortten und wercken betweyhen. Aber rechte liebe achtet nicht, wie gutt der freund ist, wie nützlich seyne gonst ist, wie erlich⁶ seyne gesellschaft ist, wie greulich der feynd ist. Sie hasset das arge an ihm und straffets odder fleucht davon, es sey Vatter, mutter, brüder, schwester odder wer es wille. Auch hatt die böse natur
 20 sich selbs lieb und hasset nicht, was arg an ihr ist, sondern deckets und schmückt⁷, was zorn ist, müs ernst heissen, was gehz ist, müs ratsamkeit⁸ heissen, was böse tück sind, müs klugheit heissen.

‘Hanget dem gutten an.’

Das ander stück der ungeferbeten liebe, das sie widderumb an hanget dem gutten, obs auch der ergest feynd thett und ihr selbs auffz aller fereft⁹ widder were, Denn sie macht nicht unterscheyd der person, furcht auch nicht, ob sie drüber leyde. Aber die falsche liebe thar wol umb gonst, ehre oder nuß willen auch ihres freundes gutt verlassen, wenn verfolgung odder fahr sich drüber erhebt, schweyge denn, das sie sollt anhangen am gutten ihres feyndes und drob halten¹⁰
 30 und beystehen, dazu wenns ihr widder¹¹ ist, thut sie es nicht, wenns noch so gutt were. Summa, Das sprich wort ‘Die wellt ist falsch und untrew voll’¹², Item, ‘gutte wort und nichts dahhynder’¹³ zeygt an, das die natur nicht anders denn

24 ungeferbeten] rechtschaffenen L* 25 auffz] auff A—C 30 beystehen] bestehen L*

¹) S. oben S. 38, 35; 41, 33. ²) = nachsichtig sind; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31 I, 190, 9. ³) = gefährdet Leib und Leben. ⁴) = hohen Herren. ⁵) = angreifen, rügen. ⁶) = ehrenvoll. ⁷) = entschuldigt. ⁸) = Sparsamkeit. ⁹) = noch so sehr widerstrebte. ¹⁰) = es beschützen. ¹¹) = zuwider, schädlich. ¹²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 449, 32f. ¹³) Weitere Stellen aus Luther bei Thiele zu L.s Sprichw. Nr. 6.

falsche geferbete liebe hatt, Und seyn rechte lautter liebe sey, on wo der Gottis
 15. 4 gehst ist. Diffe zwey stucklin hatt der vers psal. 14. seyn gefasset: 'Er achtet
 des bösen nicht, aber die Gottsfurchtigen ehret er gros', das ist, er hanget dem
 guten an, obs auch feinde weren, und hasset das arge, obs auch freunde
 weren. Sihe mit diesen zweyen stucken unter die leutt, wie sie gegenander sich
 halten mit leyhen, leuffen, geben, straffen, leren, leyden, tragen &c., so wirstu
 wol sehen, wie es eyttel farbe¹ und gleiffen ist.

'Seht mit brüderlicher liebe unternander freundlich.'

Das ist die beweysung der liebe hym höchsten stuck, Das die Christen sollen
 unternander eyn sondere liebe haben uber die gemeyne liebe gegen andere leutte. 10
 Denn das wörtlin 'freundlich' heysst die liebe, so Vater und mutter gegen
 kinder und brüder unternander haben, [Bl. G 4] als sollt er sagen, yhr Christen
 sollt nicht alleynne liebe haben unternander, sondern eyn iglicher soll gegen dem
 andern herzlich, mütterlich, veterlich und brüderlich seyn, wie S. Paulus sich
 1. Thess. 1. 24 rhumet, das er gewesen sey unter den zu Thessalonich, 1. Thessa. 1., wie auch 15
 Jes. 66 1 Jsaías am letzten capitel von den Aposteln verkündigt hat, da er spricht: 'wie
 eyne mutter sich freundlich stellet zum son auff yhrem schos, so will ich euch
 1. Petri 3. 8 trösten' &c. So spricht auch S. Petrus 1. Pet. 3.: 'Seht unternander freundlich,
 herzlich.' Nu, was solch freundliche brüder liebe thū, leyde und trage am
 nehisten, das lerne von eyner leyblichen mutter gegen yhrem kinde. So hat 20
 uns Christus auch than und thutt noch also, das er uns unsfletige², unvol-
 komene, gebrechliche, sundliche menschen tregt, das es scheynet, als find wir
 nicht Christen, aber seyne liebe macht uns Christen unangesehen unser geprechen.

'Eyner kome dem andern mit ehrbietung zuvor.'

Das bringt mit sich die liebe und freundlichest Christi zu uns, das wir 25
 eyner den andern müssen hoch und herlich halten umb Christus willen, der
 hyn uns ist, und leydet sich nicht³, das ich iemand verachte umb seynere ge-
 brechen willen, Sondern ich mus denken, meyn Herr wonet hyn dem schwachen
 gefess und ehret yhn mit seynere gegenwerticheyt. So denn Christus den selben
 wirdig achtet, dem er hold und herzlich gönstig sey, das er eben so viel an 30
 Christo hatt als ich, so mus ich mich fur hym bucken und ehren als meyns
 Herrn lebendigen tempel und stuel. Was ligt dyr dran, wie geringe der stuel
 ist, da der Herr auff sitzt? Ist er dem nicht zu geringe, das er drauff sitze
 und ehret yhn, warumb wolltistu knecht yhn nicht ehren?

1/2 Geist Gottes L* 3 gros fehlt P* 8 Seht usw.] Die brüderliche liebe usw. (Üb.
 von 1529) P 11 freundlich] herzlich P* (so auch unten) 13 liebe haben A—CG, lieb-
 haben E—O] euch — lieb haben P* 24 kome aBC*

¹) = Schminke.

²) = unsaubere.

³) = geht nicht an.

‘Seht nicht trege hnn ewerm furnemen.’¹

Das furnemen ist allerley thun odder geschafft, damit er umbgehet und treybt, das Göttlich ist. Da will S. Paulus, das wyр wacker², ausrichtig³ und schefftig⁴ seyn sollen. Nicht wie die, so heutthe eyns anfaßen, morgen eyn⁵ anders, bleyben auff keym dinge und werdens leicht müde und verdrossen, Als man findet, die ettwas guttis anfaßen geschwinde und mit groffem ernst, es sey den leyb züchtigen, beten, lesen, fasten, geben, dienen, odder was es sey, wenn sie es aber zwey odder drey mal gethan haben, werden sie laß und furens nicht hnn aus. Denn die erste brünst⁶ hatt sich gelegt, wie eyn furwiß⁶ sich¹⁰ legt, wenn er gebüßet⁷ wird, da werden denn eyttel unbestendige, untüchtige leutt aus, drumб folget

‘Seht brunstig⁸ hm gehst.’

Der furwiß und weicher mutt⁹ ist auch brünstig viel anzufaßen und wills alles auff eyn mal thun, aber hm anfaßen wird er mat und weich und lessit¹⁵ ab auch wohl von hm selber, schwehg, wo er widderstand, ungunst und verfolgung fulet, Drumб istz ein fleischliche brunst hnn Göttlichen sachen, die weret nicht. Aber geystliche brunst ist, die zu nympt, nye mehr sie schafft und treybt, Denn des geysts art ist, das er nicht müde wird, ia durch müßig stehen wird er mat und müde, durch erbeyt wird er starck. Aller meyst aber wird²⁰ er brünstig durch verfolgung und widderstand. Drumб was er ansehet, das gehet fort und kompt hyndurch, und wenn alle pfortten der hellen da widder stünden.

‘Schickt euch hnn die zeytt.’²¹⁰

Ettliche bücher haben ‘Dienet dem Herrn’, weyl auff kriechisch ‘tero’ und²⁵ ‘thrio’ fast gleich lautten und [Bl. 51] eyns heyst zeyt, das ander Herr. Ich weys auch noch nicht, wilchs das beste sey. Es mag wol stehen¹¹ ‘Dienet der zeyt’ (das ist), schickt euch hnn die zeyt. So¹² stehet das nicht ubel: ‘Dienet dem Herrn’. Eyn iglicher neme, wilchs hm gefellet. ‘Dem Herrn dienen’ ist so viel gesagt: Alles was yhr thutt, das laßt euch nicht anders duncken,³⁰ als thett yhrs dem Herrn selber und hm damit dienetet. Und sucht nicht ewer ehre darhnnen und laßt es auch nicht umb der menschen furcht odder gonst willen nach¹³, wie die sprachen Nehemie 2., da sie den tempel batweten, Neh. 2, 20 wyр sind diener des Gottis vom hymel. Damit anttwortten sie denen, die sie

1 Seht usw.] wie oben S. 46 P* 2 furnemen fehlt P* 25 lautten] lautet L*

¹) = Unternehmen s. das Folgende. ²) = aufmerksam. ³) = anstellig; s. Dietz. ⁴) = tätig. ⁵) = Begeisterung, Wärme. ⁶) = Gelüste. ⁷) = befriedigt. ⁸) S. oben S. 32, 23. ⁹) = schwächlicher Sinn. ¹⁰) = paßt euch der Zeit an. ¹¹) = paßt wohl gut. ¹²) = Anderseits, aber auch. ¹³) = unterlasst.

hinderen wolten, als sollten sie sagen: Dienen wir uns doch nicht damit und thuns auch uns nicht zu ehren, sondern Gott von hmel.

Aber ich bleibe bey dem 'Schickt euchynn die zeyt.' Das ist so viel gesagt: lencet¹ euch nach der zeyt und braucht ihr recht, das ihr eyn iglichs
 Pred. 3, 3f. thutt zu seyn der zeyt, wie Salomon sagt: 'Watwen hatt seyne zeytt, Abbrechen
 hatt seyne zeyt, Weynen hatt seyne zeyt, Lachen hatt seyne zeyt, also fort an
 eyn iglichs hat seyne zeyt', Das ist, sey frey und an seyne zeyt gebunden, das
 du thun mügest, wie und was dir fur handen kompt, wie der erste psalm
 Ps. 1, 3 sagt: 'Er wird seyne frucht geben zu seyn der zeyt.'

Das ist eyn edle, seyne lere widder die werckheyligen, die sich an die zeyt
 also binden, das sich die zeyt müs nach ihn richten und ynn ihr wesen sich
 schicken. Sie haben ihre benante stunde, so zu beten, so zu essen, so zu trincken,
 so und so zu thun und zu leben, wenn du nu kamest ynn deynen grossen nott
 zu solcher eynem, das er dir hülffe, Sihe, so müstest du verderben, ehe er sein
 ding² liesse faren und hülffe dir. 15

Sihe, der schickt sich nicht ynn die zeyt, das ist, er thutt nicht, wie es
 ihm die zeyt furbringet³, wie er doch sollt, sondern lefft da die zeyt fur uber-
 gehen, darynnen er eyn werck der liebe hette mügen thun und müs also die
 zeyt sich nach ihm lencen, das geschicht aber nimmer mehr. Denn es kompt
 ihm nichts fur handen⁴, da gut an zu thun were, weyl sie es alles lassen fur
 uber gehen und bleyben an ihrem dinge hangen. Dazu schicken sie sich auch nicht
 ynn die zeyt ynn ihren eygen sachen, Denn sie lachen, wenn sie weynen sollen,
 und widderumb, und sind betrübt, wenn sie frölich sein sollen, loben, wo
 sie schelten sollen, und so fort an, alle ihre ding ist unzeyttig, und geschicht
 ihm, das sie eben damit aller zeyt fehlen, das sie alle ihr ding so gewiß an
 die zeyt verknufft haben. So thutt die welt auch. 25

'Seht frölich ynn hoffnung.'

Dis were wol eyn stuck, sich ynn die zeyt zu schicken. Denn die Gottlosen
 sind frölich, wenn sie gutts und ehre und gemach⁵ gnug haben, aber betrübt,
 wenn sich das wetter wendet. Darumb ist ihre freude eyn unzeyttige freude
 und ihr betrübnis eyn unzeyttige betrübnis, frewen sich, wens betrübens zeyt
 ist, und betrüben sich, wens freuens zeyt ist. Aber die Christen sind ge-
 schickt, das sie von zeytlicher genüge und gemach seyne freude, sondern alleyne
 ynn Got haben. Darumb frewen sie sich denn am meisten, wenn es am
 ergiften zugehet nach dem fleisch. Denn Gott ist ihm so viel bester neher mit
 seinen kunfftigen gütern, so viel die zeytlichen weytter sich von ihm wenden. 35

35/36 so viel bis weytter sich] so viel sich bis weiter L*

¹) = füget.
 Weg, vor Augen.

²) = seine Angelegenheiten.
³) = Bequemlichkeit.

⁴) = nahelegt.

⁵) = in den

Also leset auch S. Paulus Gal. 5. die freude unter des geists fruchte. Denn Gal. 5, 22 fleisch tregt solche freude nicht, und Ro. 14. heßst ers freude im heiligen geist. Röm. 14, 17

[Bl. 5ij]

‘Gedultig im trübsal.’

Das Euangelion gibt allenthalben den Christen böse tage und das creuz.
 5 Darumb rüstet es uns auch nicht anders denn mit göttlichen waffen, das ist, Es lernt¹ uns nicht, wie wir des unglücks los werden und friid haben, sondern wie wir drunder bleiben und überwinden, das es nicht durch unser züthun und widerstehen abgewendet werde, sondern das sichs an uns matt und müde erbeite und so lange uns treybe², bis es nimmer kan und von ihm selbst auff-
 10 höre und krafftlos abfalle³, wie die wellen auff dem wasser am rande sich stoffen und von ihnen selbst zu ruck faren und verschwinden. Es gilt nicht weichen, sondern beharren. Davon ist im advent auch gesagt.

‘Haltet an am gepet.’

Was beten sey, ist gnugsam gesagt im der dritten Epistel des advents,
 15 Das S. Paulus nicht meynet viel plappern aus den bettbuchern odder plerren im den kirchen. Aus eynem buch wirstu nymmer nichts gutts beten. Du magist wol draus lesen und dich unterweyßen, wie und was du bitten sollst und dich anzunden.⁴ Aber das gebett muß frey aus dem herzen gehen on alle gemachte und furgeschriebne wortt und muß selbst wortt machen, darnach das
 20 herz brennet. Er spricht sonderlich, wir sollen anhalten am gepet, das ist, nicht ablassen noch faul werden, obs nicht so bald kompt, das wir bitten. Denn das aller best im gebet ist der glatz, der auff Gottis verheißung sich verleset, er werde erhöret, wie er geredt hatt. Der glaub aber sehet nicht so bald⁵, was er gleubt, sondern es verzeucht sich⁶ und stellet sich, als wolt
 25 sichs umbkeren⁷, und kompt doch. Von solchem anhalten⁸ seht Christus seyne gleichnis Luce 11. von dem bösen richter und gehlen⁹ des freundes. So leret
 30 er allenthalben den glauben im gepet zu haben. Matt. 22.: ‘Was ihr bittet, Matth. 21, 22 gleubt nur, das ihrs entpfahen werdet’ ic. Matt. 7.: ‘Wilcher ist unter euch, Matth. 7, 9 der seynem son ehnen stehn biete’ ic.

30

‘Nemet euch an der notdurfft der heiligen.’

Das ist seyn verkeret. Wir begeren und suchen teglich, das sich die heyligen unser notdurfft an nemen. Daher auch so viel stiftt und altar und heiligen dienst im aller wellt kompt. So leret S. Paulus, wir sollen uns der heiligen an nemen im iherer notdurfft. Aber uns ist recht geschehen,

6 lernt] leret L* 26 11] 18 L* 27 empfangen L* 30 der S. n. L*

¹) = lehrt. ²) = bedränge. ³) = zusammensinke. ⁴) = anreizen; sonst nicht bei L. ⁵) = erreicht nicht sofort. ⁶) = verzögert sich. ⁷) = abkehren. ⁸) = beharrlichem Bitten. ⁹) = Zudringlichkeit, vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 169, 7.

da wir die lebendigen heiligen verachten, die unser durfft, das wir zu faren¹ und suchten die verstorbenen heiligen und suchten unsere notdurfft bey den selben. So meynet nū hie S. Paulus die heiligen auff erden, das sind die Christen, und nennet sie heiligen zu ehren dem wortt und der gnade gottis, durch wilche sie on alle werck ym glauben heilig find. Denn es were ehne⁵ groffe schande und lesterung Gottis, so eyn Christen woltt leugnen, das er heilig were. Denn damit bekennete er, das auch Christus blutt, Gottis wortt, gehet und gnade und Gott selber nicht heilig were, wilchs doch Gott alles an yhn gewand und gelegt hatt, das er heilig sollt seyn.

Col. 1, 26 Darumb nennet sich S. Paulus freh² eynen heiligen, Col. 1.: 'Wir, dem¹⁰
1. Tim. 5, 10 aller geringsten heiligen ist dis geheymnis befolhen' 2c. Und 1. Timo. 5. will
er die widwinnen haben, die den heiligen haben die füsse gewaschen. So
Ps. 86, 2 spricht auch psal. 85.: 'Behüte mich, denn ich byn heilig.' Und S. Petrus
1. Petri 1, 16 1. pe. 1. zeucht³ aus Mose und spricht: 'Seht heilig (spricht Got), denn ich byn
heilig.' Das also dis wörtlin 'heilig' ynn der schrift nūr auff [xl. Hiij] die¹⁵
lebendigen braucht wird. Wir aber haben ander bucher denn die schrift zu
lesen gehabt, darumb sind wir ynn die lesterliche⁴ demut geratten durch unsere
verfurer, Das wir nūr die todten heilig heissen und achtens fur die höhiste
vermessenheit, das sich unser eyner sollt heilig heissen, so doch eyn iglicher
will eyn Christen geheissen seyn, wilchs höher lautt denn heilig. Syntemal²⁰
Christus der aller heiligst ist und eyn Christen nach Christo, das ist nach dem
aller heiligsten heisst. Zu solchem iamer hatt geholffen der schendliche gewel,
den man heisst heiligen Erhebung.⁵ Da hatt der Papst mit gemacht, das
man meynet, die seyen alleheine heilig, die todt sind odder erhaben⁶ werden und
solchs mit wercken verdienet haben. Aber wie oft wird auch hie der teuffel²⁵
fur eynen heiligen erhaben seyn und wir die fur heiligen hallten, die ynn
die helle gehören.

Das nū S. Paulus dise notdurfft der heiligen nennet, thutt er darumb
das er uns dester mehr reihe und engunde den Christen gutts zu thun. Denn
wir genehgt sind den heiligen zu dienen und achtens gros, was wir an die³⁰
heiligen legen, wie es denn auch war ist. Aber er zehget uns die rechten
heiligen, nemlich die ynn den notdurfften sticken, das ist, sie sehen nichts
weniger denn heiligen, sondern arme, verlassene, hungerige, nackete, gefangene,
getödtte leutt, die ydermans hülffe durffen und yhn selbst nicht helfen kunden,
dazu auch fur der welt fur unselige⁷ und ubelthetter gehalten werden, als³⁵
die alles unglucks würdig seyen. Darumb findt gar viel ander heiligen, denn

2 suchten] suchen L* 7 bekennete] bekennet P* 11 1 fehlt L* 12 widwen L*
13 behüte usw.] beware meine seele (U.) P* 15 bis] das O* 19 sollt

1) = hergehen. 2) = geradeheraus. 3) Erg. an, = zitiert. 4) = ver-
dämmenswerte oder gotteslästerliche. 5) = Heiligsprechung, fehlt im DWth., s. Frisch.
6) = heiliggesprochen. 7) = Verdammte? Gottlose? s. Lexer.

5
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995
 1000
 1005
 1010
 1015
 1020
 1025
 1030
 1035
 1040
 1045
 1050
 1055
 1060
 1065
 1070
 1075
 1080
 1085
 1090
 1095
 1100
 1105
 1110
 1115
 1120
 1125
 1130
 1135
 1140
 1145
 1150
 1155
 1160
 1165
 1170
 1175
 1180
 1185
 1190
 1195
 1200
 1205
 1210
 1215
 1220
 1225
 1230
 1235
 1240
 1245
 1250
 1255
 1260
 1265
 1270
 1275
 1280
 1285
 1290
 1295
 1300
 1305
 1310
 1315
 1320
 1325
 1330
 1335
 1340
 1345
 1350
 1355
 1360
 1365
 1370
 1375
 1380
 1385
 1390
 1395
 1400
 1405
 1410
 1415
 1420
 1425
 1430
 1435
 1440
 1445
 1450
 1455
 1460
 1465
 1470
 1475
 1480
 1485
 1490
 1495
 1500
 1505
 1510
 1515
 1520
 1525
 1530
 1535
 1540
 1545
 1550
 1555
 1560
 1565
 1570
 1575
 1580
 1585
 1590
 1595
 1600
 1605
 1610
 1615
 1620
 1625
 1630
 1635
 1640
 1645
 1650
 1655
 1660
 1665
 1670
 1675
 1680
 1685
 1690
 1695
 1700
 1705
 1710
 1715
 1720
 1725
 1730
 1735
 1740
 1745
 1750
 1755
 1760
 1765
 1770
 1775
 1780
 1785
 1790
 1795
 1800
 1805
 1810
 1815
 1820
 1825
 1830
 1835
 1840
 1845
 1850
 1855
 1860
 1865
 1870
 1875
 1880
 1885
 1890
 1895
 1900
 1905
 1910
 1915
 1920
 1925
 1930
 1935
 1940
 1945
 1950
 1955
 1960
 1965
 1970
 1975
 1980
 1985
 1990
 1995
 2000
 2005
 2010
 2015
 2020
 2025
 2030
 2035
 2040
 2045
 2050
 2055
 2060
 2065
 2070
 2075
 2080
 2085
 2090
 2095
 2100
 2105
 2110
 2115
 2120
 2125
 2130
 2135
 2140
 2145
 2150
 2155
 2160
 2165
 2170
 2175
 2180
 2185
 2190
 2195
 2200
 2205
 2210
 2215
 2220
 2225
 2230
 2235
 2240
 2245
 2250
 2255
 2260
 2265
 2270
 2275
 2280
 2285
 2290
 2295
 2300
 2305
 2310
 2315
 2320
 2325
 2330
 2335
 2340
 2345
 2350
 2355
 2360
 2365
 2370
 2375
 2380
 2385
 2390
 2395
 2400
 2405
 2410
 2415
 2420
 2425
 2430
 2435
 2440
 2445
 2450
 2455
 2460
 2465
 2470
 2475
 2480
 2485
 2490
 2495
 2500
 2505
 2510
 2515
 2520
 2525
 2530
 2535
 2540
 2545
 2550
 2555
 2560
 2565
 2570
 2575
 2580
 2585
 2590
 2595
 2600
 2605
 2610
 2615
 2620
 2625
 2630
 2635
 2640
 2645
 2650
 2655
 2660
 2665
 2670
 2675
 2680
 2685
 2690
 2695
 2700
 2705
 2710
 2715
 2720
 2725
 2730
 2735
 2740
 2745
 2750
 2755
 2760
 2765
 2770
 2775
 2780
 2785
 2790
 2795
 2800
 2805
 2810
 2815
 2820
 2825
 2830
 2835
 2840
 2845
 2850
 2855
 2860
 2865
 2870
 2875
 2880
 2885
 2890
 2895
 2900
 2905
 2910
 2915
 2920
 2925
 2930
 2935
 2940
 2945
 2950
 2955
 2960
 2965
 2970
 2975
 2980
 2985
 2990
 2995
 3000
 3005
 3010
 3015
 3020
 3025
 3030
 3035
 3040
 3045
 3050
 3055
 3060
 3065
 3070
 3075
 3080
 3085
 3090
 3095
 3100
 3105
 3110
 3115
 3120
 3125
 3130
 3135
 3140
 3145
 3150
 3155
 3160
 3165
 3170
 3175
 3180
 3185
 3190
 3195
 3200
 3205
 3210
 3215
 3220
 3225
 3230
 3235
 3240
 3245
 3250
 3255
 3260
 3265
 3270
 3275
 3280
 3285
 3290
 3295
 3300
 3305
 3310
 3315
 3320
 3325
 3330
 3335
 3340
 3345
 3350
 3355
 3360
 3365
 3370
 3375
 3380
 3385
 3390
 3395
 3400
 3405
 3410
 3415
 3420
 3425
 3430
 3435
 3440
 3445
 3450
 3455
 3460
 3465
 3470
 3475
 3480
 3485
 3490
 3495
 3500
 3505
 3510
 3515
 3520
 3525
 3530
 3535
 3540
 3545
 3550
 3555
 3560
 3565
 3570
 3575
 3580
 3585
 3590
 3595
 3600
 3605
 3610
 3615
 3620
 3625
 3630
 3635
 3640
 3645
 3650
 3655
 3660
 3665
 3670
 3675
 3680
 3685
 3690
 3695
 3700
 3705
 3710
 3715
 3720
 3725
 3730
 3735
 3740
 3745
 3750
 3755
 3760
 3765
 3770
 3775
 3780
 3785
 3790
 3795
 3800
 3805
 3810
 3815
 3820
 3825
 3830
 3835
 3840
 3845
 3850
 3855
 3860
 3865
 3870
 3875
 3880
 3885
 3890
 3895
 3900
 3905
 3910
 3915
 3920
 3925
 3930
 3935
 3940
 3945
 3950
 3955
 3960
 3965
 3970
 3975
 3980
 3985
 3990
 3995
 4000
 4005
 4010
 4015
 4020
 4025
 4030
 4035
 4040
 4045
 4050
 4055
 4060
 4065
 4070
 4075
 4080
 4085
 4090
 4095
 4100
 4105
 4110
 4115
 4120
 4125
 4130
 4135
 4140
 4145
 4150
 4155
 4160
 4165
 4170
 4175
 4180
 4185
 4190
 4195
 4200
 4205
 4210
 4215
 4220
 4225
 4230
 4235
 4240
 4245
 4250
 4255
 4260
 4265
 4270
 4275
 4280
 4285
 4290
 4295
 4300
 4305
 4310
 4315
 4320
 4325
 4330
 4335
 4340
 4345
 4350
 4355
 4360
 4365
 4370
 4375
 4380
 4385
 4390
 4395
 4400
 4405
 4410
 4415
 4420
 4425
 4430
 4435
 4440
 4445
 4450
 4455
 4460
 4465
 4470
 4475
 4480
 4485
 4490
 4495
 4500
 4505
 4510
 4515
 4520
 4525
 4530
 4535
 4540
 4545
 4550
 4555
 4560
 4565
 4570
 4575
 4580
 4585
 4590
 4595
 4600
 4605
 4610
 4615
 4620
 4625
 4630
 4635
 4640
 4645
 4650
 4655
 4660
 4665
 4670
 4675
 4680
 4685
 4690
 4695
 4700
 4705
 4710
 4715
 4720
 4725
 4730
 4735
 4740
 4745
 4750
 4755
 4760
 4765
 4770
 4775
 4780
 4785
 4790
 4795
 4800
 4805
 4810
 4815
 4820
 4825
 4830
 4835
 4840
 4845
 4850
 4855
 4860
 4865
 4870
 4875
 4880
 4885
 4890
 4895
 4900
 4905
 4910
 4915
 4920
 4925
 4930
 4935
 4940
 4945
 4950
 4955
 4960
 4965
 4970
 4975
 4980
 4985
 4990
 4995
 5000
 5005
 5010
 5015
 5020
 5025
 5030
 5035
 5040
 5045
 5050
 5055
 5060
 5065
 5070
 5075
 5080
 5085
 5090
 5095
 5100
 5105
 5110
 5115
 5120
 5125
 5130
 5135
 5140
 5145
 5150
 5155
 5160
 5165
 5170
 5175
 5180
 5185
 5190
 5195
 5200
 5205
 5210
 5215
 5220
 5225
 5230
 5235
 5240
 5245
 5250
 5255
 5260
 5265
 5270
 5275
 5280
 5285
 5290
 5295
 5300
 5305
 5310
 5315
 5320
 5325
 5330
 5335
 5340
 5345
 5350
 5355
 5360
 5365
 5370
 5375
 5380
 5385
 5390
 5395
 5400
 5405
 5410
 5415
 5420
 5425
 5430
 5435
 5440
 5445
 5450
 5455
 5460
 5465
 5470
 5475
 5480
 5485
 5490
 5495
 5500
 5505
 5510
 5515
 5520
 5525
 5530
 5535
 5540
 5545
 5550
 5555
 5560
 5565
 5570
 5575
 5580
 5585
 5590
 5595
 5600
 5605
 5610
 5615
 5620
 5625
 5630
 5635
 5640
 5645
 5650
 5655
 5660
 5665
 5670
 5675
 5680
 5685
 5690
 5695
 5700
 5705
 5710
 5715
 5720
 5725
 5730
 5735
 5740
 5745
 5750
 5755
 5760
 5765
 5770
 5775
 5780
 5785
 5790
 5795
 5800
 5805
 5810
 5815
 5820
 5825
 5830
 5835
 5840
 5845
 5850
 5855
 5860
 5865
 5870
 5875
 5880
 5885
 5890
 5895
 5900
 5905
 5910
 5915
 5920
 5925
 5930
 5935
 5940
 5945
 5950
 5955
 5960
 5965
 5970
 5975
 5980
 5985
 5990
 5995
 6000
 6005
 6010
 6015
 6020
 6025
 6030
 6035
 6040
 6045
 6050
 6055
 6060
 6065
 6070
 6075
 6080
 6085
 6090
 6095
 6100
 6105
 6110
 6115
 6120
 6125
 6130
 6135
 6140
 6145
 6150
 6155
 6160
 6165
 6170
 6175
 6180
 6185
 6190
 6195
 6200
 6205
 6210
 6215
 6220
 6225
 6230
 6235
 6240
 6245
 6250
 6255
 6260
 6265
 6270
 6275
 6280
 6285
 6290
 6295
 6300
 6305
 6310
 6315
 6320
 6325
 6330
 6335
 6340
 6345
 6350
 6355
 6360
 6365
 6370
 6375
 6380
 6385
 6390
 6395
 6400
 6405
 6410
 6415
 6420
 6425
 6430
 6435
 6440
 6445
 6450
 6455
 6460
 6465
 6470
 6475
 6480
 6485
 6490
 6495
 6500
 6505
 6510
 6515
 6520
 6525
 6530
 6535
 6540
 6545
 6550
 6555
 6560
 6565
 6570
 6575
 6580
 6585
 6590
 6595
 6600
 6605
 6610
 6615
 6620
 6625
 6630
 6635
 6640
 6645
 6650
 6655
 6660
 6665
 6670
 6675
 6680
 6685
 6690
 6695
 6700
 6705
 6710
 6715
 6720
 6725
 6730
 6735
 6740
 6745
 6750
 6755
 6760
 6765
 6770
 6775
 6780
 6785
 6790
 6795
 6800
 6805
 6810
 6815
 6820
 6825
 6830
 6835
 6840
 6845
 6850
 6855
 6860
 6865
 6870
 6875
 6880
 6885
 6890
 6895
 6900
 6905
 6910
 6915
 6920
 6925
 6930
 6935
 69

dern auch ewer ganzes leben soll also gethan seyn, das es niemand fluche,
 sondern yderman segene, das yhr niemand was böses wunschet, sondern yder-
 man eyttel gutts. Und das darumb: Denn wyhr sind kinder des segens, und
 1. Petri 3, 9 wie S. Petrus sagt, zum segen beruffen, das wyhr den segen beerben¹, mit
 1. Mojs 22, 18 wilchem durch Christen alle welt gesegnet ist, Gen. 22.: 'ynn deynem famen 5
 sollen alle geschlecht auff erden gesegnet seyn'. Denn es reimet sich nicht², das
 eyn Christen sol eynigen³ fluch thun, auch dem aller ergiften seynd und ubel-
 thetter. Syntemal yhm befolhen ist, das Euangelion zu furen ynn seynem
 munde. Die taube bracht nicht giffet noch eyn dörnen zweyg ynn yhrem mund
 1. Mojs 8, 11 zu Noe ynn die arche, sondern eynen ölezweyg. Nu ist yhe das Euangelion 10
 nicht anders denn eyn fuß, seligs, fridsames, heylsames wortt, das eyttel segen
 und gnad bringt zu yderman ynn alle welt, darumb mag keyn fluch neben
 yhm bestehen, sondern eyttel segen. Der halben müß eyn Christen mund
 eyn segen mund, nicht eyn fluch maul seyn, istz aber eyn fluchmaul, so istz
 nicht eyn Christen mund. 15

Aber hie ist zwischen fluchen und schelten odder straffen unterschied zu
 haben. Denn schelten odder straffen gar viel eyn ander ding ist, denn fluchen
 odder maledeyen. Fluchen ist eygentlich etwas böses wunschen, das uber
 yemand komen solle. Aber schelten odder straffen ist zörnen uber und widder
 das böse, das schon geschehen und bereyt da ist, das es weg gethan werde, 20
 kürzlich⁴ fluchen und schelten sind widderinander. Fluchen wunschet, das ubels
 und unglucks kome. Schelten will, das ubels und ungluck weg gehe. Darumb
 lesen wyhr, wie auch Christus schilt und strafft und heysst die Juden otter
 gezichte, teuffelskinder, heuchler, blinde, narren, lugener zc. Aber flucht
 nicht, das sie solch ubel bestehen soll, sondern wollet gern, das sie des los 25
 weren. So thutt auch Paulus und heysst den zeuberer des teuffels kind
 und voll aller schalckeyt. Item der geyst strafft die welt umb die funde zc.
 3. Joh. 16, 8 Johan. 16.

Aber hie hebt sich eyne starcke eynrede, das die heyligen ynn der schrift
 oft nicht alleyn schelten und straffen, sondern auch fluchen. Denn Jacob, 30
 1. Mojs 49, 7 der erzbater verflucht Ruben, Simeon und Levi, seyne sone, Gen. 49. So ist
 Moses gesez eyn groß teyl eyttel fluchen, sonderlich Deutero. 28., und gepeutt
 die flüche offentlich zu thun auff dem berge Ebal, Deutero. 17. Wie viel
 flüche stehen ym psalter? sonderlich ym psal. 108. Item, wie verflucht David
 2. Sam. 3, 29 den Joab, seynen selbheubtman, 2. Reg. 3? Wie bitter flucht S. Peter dem 35
 1. Pet. 2, 1 Simon, act. 8.: 'Deyn geld sey mit dyr verdampt.' Paulus flucht den ver-

4 beerben] ererben L* 5 ynn] Durch P* 10 ölezweyg] öleblat P* 34 108]
 CIII H—I 109 L*G 35 III Reg 2 L* (I)

1) = ererben, s. die Lesart. 2) = ist widersinnig. 3) = irgendeinen.
 4) = kurzum.

fürern der Galater: 'Ach, das sie gar abgesehnyhtten weren.' Und 1. Cor. ult.: Gal. 5, 12
'Wer Ihesum, den herrn, nicht liebt, der sey zum tod verflucht.' Item Christus, 1. Cor. 16, 22
Mat. 22, [Bl. 3. 1] flucht dem unschuldigen seggen batom. Item Eliseus ver= Matth. 21, 19
flucht die knaben zu Bethel. Was wollen wir hie zu sagen?

5 Antwort, hie müstu von eynander sehen die lieb und glauben. Die lieb
soll nicht fluchen, sondern hmer seggen. Der glaub hatt macht und soll fluchen.
Denn glaube macht Gottis kinder und stehet an gottis stat. Aber liebe macht
menschen diener und steht an knechte stat. Darumb müß hie gehst seyn. Wo
nicht, so kan niemand solch exempel des fluchens recht verstehen noch brauchen
10 odder folgen. Und gehet hie also zu, das fluchen widder fluchen geschicht,
Gottis fluchen widder des teuffels fluchen. Denn wo der teuffel durch die
sehn Gottis wort weret, verderbet odder hndert, da wird dem seggen gottis
getweret, der durchs wort kompt, und wird eytel fluchen für Got angericht.¹
Da ist zeit, das der glaub erfur breche, flüche und wunsche, das solch fluchen
15 und hndernis unter gehe, auff das dem seggen Gottis ratom bleybe.

Als wenn iht iemand fluchet, das Gott das bapstum, pfafferey, müncherey
und nonnerey mit stift und klöster auszrottet und vertilget, da soll alle wellt
sagen Amen, darumb das Gottis wort und seggen durch solch teuffels gespenst²
verflucht, verdampt und verhndert wird hnn aller wellt. Denn an solchen kan
20 man die liebe nicht uben, so giftig, böse, teuffelisch ding ist, yhe mehr man hnn
dienet, weicht und zu willen ist, ihe verstockter sie werden und beyde, wider
Gottis wort, gehst, glaube, liebe, toben und wüten, darumb nennets auch Christus Matth. 12, 31
eyne fund hnn den heiligen geist, die hmer vergeben wird. Und S. Johannes 1. Joh. 5, 16
spricht, es sey eyne funde zum tod, dafur man nicht bitten soll, Denn es ist
25 verloren. Sie wollen keyne liebe noch dienst leyden, on die sie hnn hrem
grewel lasse bleyben, helffe, stercke, ehre und erhebe. Was man anders mit
ynnen thun will, da rasen sie widder den heiligen geist, lestern und verdammens
und sprechen, es sey nicht liebe noch treu aus Gott, das man an hnn thut,
sondern bitter has und neyd aus dem teuffel und sey nicht Gottis wort, sondern
30 lügen, kegerey und hrthum des teuffels.

Summa, dis fluchen ist eyn werck des heiligen geists, das alleyn Got
dienet, und ist eyn werck hm ersten gepot gepotten auffser und uber die liebe.
Denn wo Gott heisset auch keyn gutt werck odder liebe hemand erzeihen, da
ist man hmer schuldig zu lieben. Denn seyn will soll für gehen uber alle
35 gutte werck und liebe, die ich dem nehsten thun kunde. Und wenn ich kund
alle wellt selig machen auff eynen tag und were nicht Gottis wille, sollt ichs
doch nicht thun. Also soll ich auch widder seggen noch wol thun noch yrgent
eyne liebe erzeihen hemand, Gott wölle es denn und heisse es, das also der

2 Wer] So jemand P* verflucht] Anathema. Maharam mota P* 3 Kustos ver-
flucht 8 knechte] Knechtes L* 26 lasse] lassen (falsch) E* last a

¹) = geschaffen.

²) = Blendwerk.

liebe mas¹ gegen den nehisten seh Gottis wortt. Gleich wie das erste gepott ehne mas ist aller ander gepott, das ich mag widder die gepott hnn der andern tafeln todtschlagen, rauben, weyher und kinder weg furen, Vater und mutter ungehorsam seyn, wo es Gottis ehre und will ist, nach dem ersten gepot, wie das volck Israël thett an yhren feynden, den Heyden. Also kan und pflegt
auch der geyst zu wehlen werck zu thun, die an zusehen sind, als seyen sie
widder alle gottis gepott. Aber sie sind nür widder die gepott der andern
taffeln², die uns zum nehisten wehnen und nach den ersten drehen gepotten
hnn der ersten taffeln, die uns zu Gott wehnen. Drumb werde zuvor eyn
Petrus, Paulus, Jacob, David und Eliseus, so magistu [Bl. 3ij] auch wol hm
namen gottis fluchen mit hohem, grossen verdienst fur Gott.

‘Trewet euch mit den frölichen
Und wehnet mit den, die da wehnen.’

Dise zwey stück mügen auch an dem hangen³, das er droben sagt: ‘Nemet
euch der notdurfft der heiligen an’, wilchs er bis her hatt ausgestrichen⁴, und
daneben auch gelert die verfolgter recht halten, von wilchen solche nott und
durfft das mehr mal⁵ kompt. Doch meyn ich, er rede hie inn gemeyn, wie
wyr uns sollen yderman eben machen⁶ und hnn yhre sache uns schicken⁷, da
es hnn wol odder ubel gehet, ob sie gleich keynen mangel noch notdurfft daraus
haben. das wyr uns als gemeyne diener aller wellt annemen, alles was yder-
man an ligt, da mit wyr sie alle locken und reychen zum Euangelio, wie er
auch weyter von solchem annehmen mehr saget. Ist nñ jemand frölich, sollen
wyr nicht saür sehen⁸, wie die heuchler, die ettwas sonders seyn wolllen und
mit yhrem ungeyttigem⁹ ernst sich alleyne weyße und heylig dar geben¹⁰ und
alle die frölich sind und nicht mit yhnen saür sehen, zu narren und sunder
machen, Sondern es soll uns yhre freude gefallen, wo sie nicht widder Gott ist.

Als das eyn vater frölich ist, so hym seyn weyb gesund, frum, hold ist,
eyn kind gepirt. Item, so seyn kind frum und vernunftig ist. So fort an,
wo es hym wol gehet an jeel, leyb, gutt, ehre und den seynen als uns selbs.
Apg. 17, 17 Denn das sind gottis gaben, die er gibt. Spricht S. Paulus act. 17., das er
der menschen kinder herg mit freuden erfüllet, wie wol viel solcher gaben und
freuden ubel brauchen, dennoch findts drumb nicht deyster weniger gottis gaben,
die nicht mit saür sehen zu verdamnen sind, als möcht odder sollt man sie
nicht haben. Widerumb sollen wyr mit hym wehnen, wo es hym hnn der
eyn ubel gehet, als gienge es uns selbs ubel. Wie wyr lesen, das David

¹) = Richtschnur, Maßgabe. ²) = der zweiten Tafel. ³) = im Zusammenhang stehen mit. ⁴) = dargelegt. ⁵) = meist. ⁶) = anpassen. ⁷) = ihren Anliegen Rechnung tragen. ⁸) = uns mürrisch zeigen. ⁹) = unangebrachten. ¹⁰) = für — ausgeben

weynet und klagt über Saul und Jonathan und Abner. Item wie Paulus ^{2. Sam. 2, 17}
 Ephe. 2. sich des kranken Epaphroditon an nympt als seyn er eygen 2c. ^{u. 3, 33}
 Ephe. 2, 27

‘Habt eynerley mutt und synn unterinander.’

Droben hatt er gesagt von eynerley synn zu haben hnn geystlichen gaben
 5 fur Gott, das yderman des andern ampt und gabe gefalle und gutt seyn soll.
 Hie redet er von eusserlichen und weltlichen wesen fur den menschen, darinnen
 auch eyn iglicher soll hym des andern stand, wesen ¹, ampt und werck gefallen
 lassen und sich niemand besser duncken lasse denn den andern, wehl doch eyn
 schuster knecht so wol den selben Christum hat als eyn furst und konig, eyn
 10 weyb so wol als eyn man, das auch hie hnn eusserlichen so manchfaltigen wesen
 und unterschied der menschen dennoch der eynige glaube und geyst gleich ist.
 Aber dise lere ist lengest ganz auch untergangen, Fürsten, herrn, eddel, reiche
 und gewaltige spiegeln sich bey sich selbst ² und haben den synn, das sie alleyn
 auff erden leutte sind. Und unterinander auch selbst will eyner höher, edler,
 15 redlicher seyn denn der ander und ist so mancherley synn und dunckel ³ unter
 hym, das die wolcken am hymel kaum so mancherley und seltsam sind, nicht
 eynen synn und dunckel hnn disen mancherley eusserlichen unterschied halten,
 noch der andern stand odder wesen hym so gut duncken und so wolgefallen
 lassen als der yhrer. Meyns ist hie das beste alleyn, alles ander stinckt. ⁴
 20 Dem nach ⁵ faren die groben bauren auch mit stiffeln heren ⁶. Da will
 eyn becker besser seyn denn eyn halbirer, eyn schuster edler denn eyn bader.
 Ist aber eyner nicht ehelich geporn, so taug er hns handwerck [Bl. 3ii] nicht,
 ob er gleich heylig were, hie mus man gepurtt brieffe bringen. Und das
 wesen ⁷ auch also zutrennet ist, das so manch gutt dunckel ⁸ und eygen synn ⁹
 25 ist, als mehster und knechte sind. Wie sollten dise hnn geystlichen emption und
 gütern eynes synnes seyn, die über so schnödem ¹⁰ armen zeytlichen wesen so un-
 gleich gesynnet sind? War istz, das solch mancherley stende, wesen ¹¹ und hand-
 werck sein müssen auff erden. Aber Heydnisch, unchristlich und weltlich istz,
 das man mit dem dunckel dran hanget und sich eyn Christen fur den andern
 30 besser hellt umb solchs dreckes willen und nicht sihet, wie er hntwendig fur
 Gott yderman gleich ist.

2 Epaphroditum P* 3 mutt und fehlt P* 5 gefalle] gefallen I* 6 eusserlichem L*
 weltliche L weltlichem O* 10 eusserlichen bis wesen] eusserlichen so manchfaltigem wesen O*
 29/30 fur bis hellt] fur den andern hellt L* (falsch!)

¹) = Beruf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 568, 19. ²) = sind von sich eingenommen;
 vgl. DWb. d. W. 3 d). ³) = Ansichten. ⁴) S. Luthers Slg. Nr. 254. ⁵) = Zu-
 dem, Ebenso. ⁶) = machen sich grob geltend; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 606, 10 u. 687.
⁷) = die Gemeinden, das öffentliche Leben. ⁸) = Einbildung, Überzeugung. ⁹) = Eigen-
 brödelei, persönliche Meinung. ¹⁰) = wertlos; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 110, 6. ¹¹) = Ver-
 hältnisse.

Ja, es ist nicht alleyn unchristlich, sondern es ist weybisch und kindisch. Die weyber thuren sich wol eyne besser lassen duncken denn die ander, wenn sie die spende nadel¹ das stecken odder die hauben das auffsetzen kan denn eyn ander und wol noch umb geringer sachen willen, und gedenckt keyne nicht, das sie so wol eyn weyb ist (das ich nicht mehr sage) als eyne ander. Die kinder thun auch also, eym iglichen gefellet seyne putterpomme² am besten und seyn vogelin ist das schönst. Wo nicht, so weynets, bis das es das schönest habe. Eben solch ding istz, wie der weyber und der kinder ynn der welt, da diser der allermchtigest, diser der aller Christlichst, diser der durchleuchtigest, diser sonst³, ihener so geporn und her komen ist, diser 'hochgeleert',⁴ ihener 'achtbar'⁴, und umb solcher unterschied willen hasz, mord und allen iamer thuren anheben, so hart henget yhr synn dran, eyn iglicher an dem seynen. Noch⁵ sind es Christen mit solchen zutrenneten, ungleichen und mancherley synnen.

'Achtet nicht, was hoch ist,

15

Sondern macht euch eben den nydrigen.'

Da verfleret er sich⁶ und weret dem mancherley guttdunkel.⁷ Denn wie ich gesagt habe: Eym iglichen gefellt seyne weyse wol, drumb ist das land narren voll.⁸ Wo aber eyner sihet, das der ander höher ist, so hatt er nicht ruge, er were hym gerne gleich. Drum b hellt er sich widder dise lere Pauli⁹ alle beyde. Gegen den nydrigen odder seynes gleichen gefellt er hym selbst am aller besten, und das seyne ist das köstlichst. Aber gegen seinem ungleichen kan er sich nicht fur den besten halten, drum b strebt er darnach und achtet nür was solch hoch, köstlich ding ist, das macht alles der ungleiche mutt und synn hm herzen, der hym nicht am gemeynen Christo lessit benugen und henget¹⁰ sich an solch eufferlichen unterschied. Was spricht aber Paulus?

Nicht also, Sondern achtet nicht, was hoch fur der welt ist. Als sollt er sagen: Es müs ia solch unterschied seyn auff erden, eyns wesen hoch, des andern nidrig. Es kan nicht alles gold seyn, auch nicht alles stro. Aber doch soll der dunkel⁹ gleich seyn unter disen ungleichen sachen, gleich wie¹⁰ Gott gleich drynnen handelt und gibt seyn wort und geyst eben so wol dem nydrigen als dem hohen. Das wörtlin 'Achtet' setzt Paulus nicht vergeblich.¹⁰ Hoch ding haben ist nott und ist auch unschädlich. Aber daselb achten, das herz dran wenden, sich des brüsten und gut duncken widder die, so es nicht haben, das ist Heydenisch.

35

³ spende nadel] spendenadel L spinel, nadel O* ⁹ ynn] und L* ¹⁵ Achtet usw. in P* wie oben S. 32, 29f. Trachtet nicht nach hohen dingen, sondern haltet euch herunter zu den nidrigen ²⁷ achtet] trachtet P* so auch unten Z. 32

¹) = Spangennadel (Brosche).

²) = Butterbrod; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 329, 6.

³) = so.

⁴) Als Titel gedacht.

⁵) = Dennoch.

⁶) = wird er deutlicher.

⁷) S. oben S. 55 Anm. 8.

⁸) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 634, 29.

⁹) = die

eigene Wertschätzung.

¹⁰) = ohne Grund.

‘Sondern macht euch eben¹ dem nydrigen’, das ist, verachtets nicht, was nydrigs standß und wesens ist. Spricht nicht, sie sollen das nydrige erhöhen oder weg thun. Denn Gott braucht der selben auch. Ja die wellt kan nicht emperen solch nydriger stende, wo wollten die reichen und gewaltigen sehn²,
 5 wenn keyne armen und unterthanen weren? Wie die fuß den leyb tragen, so [Bl. 34] tragen die nydrigen alle hohe stende. Darumb wie sich der leyb gegen die fuß hellt, so sollen sich die hohen gegen die nydrigen hallten, Nicht achten noch an sehen das hohe, das sie haben, sondern sich lencken³ nach den selben und hñ lassen wol gefallen, was die nydrigen sind und haben. Denn diß ‘Eben
 10 machen den nydrigen’ ist auch geystlich vom dunkel hñ herzen geredt. Also hat Christus auch than. Alles was hoch hñ hñ war, das hatt er nicht weg geworffen⁴ noch geleugnet, Sondern er achtets nicht und brüstet sich nicht widder uns. Er macht sich aber unserm elend eben, verachtet uns nicht und dienet uns mit sehnem hohen wesen.

15 ‘Halltet euch nicht selbsts für klug.’

Sie hatt man hñ diser Epistel auffgehört zu lesen hñ der kirchen. Darumb wollen wirß kurlich vollend uber lauffen.⁵ Dise eygen klugheyt ist der steyffe hñ hñ weltlichem wesen, der hñ nicht sagen leßt, willß alles besser wissen denn hemand sagen kan. Es soll recht und wol gethan seyn, was er
 20 hñ hñ hatt und weicht niemand. Eyn Christen aber soll gelencke⁶ seyn hñ solchen sachen und gerne weichen, iderman recht lassen, weyl⁷ es nicht Gotts wort und glauben antrifft, sondern zeyttlich gutt, ehre und freunde.

‘Bergelltet nicht böses mit bösem.’

Droben, da er leret, man solle nicht fluchen, sagt er von denen, die sich
 35 nicht rechen noch widder böses thun kunden. Denn die selben haben nicht mehr, on das⁸ sie fluchen und alles ungluck wundschen den ienigen, so hñ zu mechtig find. Sie redet er von gleichen leutten unternander, da eyns dem andern kan widderumb böses mit bösem bezalen und eynen bösen tuck umb den andern betwehßen, es sey mit thun odder lassen, am meysten aber
 30 geschichts mit lassen. Aber eyn Christ soll gutts thun dem, der hñ ubel thutt, und nicht ablassen, wie Gott seyne sonne leßt scheynen uber gerechten und ungerechten Matt. 5.

Matt. 5, 45

1 Sondern usw.] in P. wie oben S. 56, als Überschrift 8 den selben] demselben I*
 22 freunde] frunde HI freude O*

1) S. oben S. 32 Anm. 6. 2) = was würde werden aus. 3) = richten. 4) = verachtet. 5) = in Kürze vollständig betrachten. 6) = nachgiebig, schmiegsam. 7) = so-lange. 8) = nur daß, außer daß.

‘Bleffet euch der erbarkeht gegen yderman.’

1. Theß. 5, 22 Das ist, wie er sagt zu den Theßalonichern am 5.: ‘Meydet allen bösen
Phil. 4, 8 sehn’, und Philip. 4.: ‘was warhafftig, redlich, gerecht, keusch, lieblich ist,
was wol laut, ist ettwā¹ eyne tugent, ist ettwā eyn lob, dem dencket nach’ 2c.
Dis ist alles vom eufferlichen wandel gesagt, das eyn Christ nicht soll denken, 5
er müge thun, was er will, unangesehen², es gefalle niemand odder yderman.
Denn solchs soll er thun nur hns glauben sachen. Aber ym eufferlichen
wandel soll er sich so halten, das man nichts strefflichs an hym finde, son-
1. Cor. 10, 32f. dern yderman gefalle, wie er sagt 1. Cor. 3.: ‘Seht gesellig yderman und on
1. Petri 2, 12 anstos beyde, den Juden und friechen’. Und S. Petrus 1. pet. 1.: ‘habt eynen 10
guten wandel unter den Heyden’ 2c.

‘Istz muglich, so viel an euch ist, so habt mit allen menschen
fride.’

Von eufferlichem frid ist das gesagt, mit allen menschen beyde, Christen 15
und Heyden, frum und bösen, hohen und nydrigen, das ist, sie sollen keyne
ursach geben dem unfride, sondern ehe leyden alles, was man thutt, das doch
unserthalben³ der fride bleibe. Drumb mus man nicht böses mit bösem ver-
gellen noch widdereschlagen. Denn wer widdereschlegt, der macht hadder.⁴
Darumb seht er hyn zu ‘so viel an euch ist’. Das ist, ihr sollt nye niemand
leyde thun, das von ewer sehtten der hadder nicht come, sondern von der 20
andern, [Bl. R1] ihr sollt yderman fridlich sehn, ob euch auch alle menschen
unfride machten. Denn das fride bleibe allenthalben, ist hnn keyns gewalt,
wie man spricht: Ich kan nicht lenger fride haben, denn meyn nachbar will.⁵
Aber hnn unser gewalt stehet es ia, yderman zu friden lassen, beyde feynd
und freund und von yderman unfriden leyden. Ja, wo bleibe ich denn? 25
Höre zu.

‘Rechnet euch selbs nicht, (meyne liebsten), sondern laßt raum
dem zorn Gottis. Denn es stehet geschriben, Die rach ist
meyn, ich wil vergellen, spricht der Herr.’

Da sihestu, wie er den fride deutet auffz leyden des andern unfride, 30
wehl er widdereschlagen und rechnen verpeunt, Und tröstet nicht alleyn, das es
gerochen soll werden, sondern abschreckt auch, das wir nicht Gott hnn sehn
ampt greiffen, wilcher allehne will rechnen und vergellen. Ja er beklagt zu
gleich der feynde gros ungluck damit, das er anzeygt, wie sie hnn gottis zorn

3 redlich, gerecht] was ehrbar, was gerecht usw. (nach U. 1529) P* ist fehlt P 8 so
fehlt L* 9 3] X P* 15 frum] frumen P* 27 rech(e)t L* 28 Gottis] (Gottes) P*

¹) = irgend. ²) = ohne zu fragen, ob. ³) = von uns aus. ⁴) Sprichw.,
vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 304, 20. ⁵) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 439, 21.

⁶) = Was wird dann aus mir?

lauffen, das er uns zwingt über sie zurbarmen, das wir müssen dem zorn
raum und sie ihm Gottis hende fallen lassen. Diese rache aber und zorn
Gottis wird mancherley weise ausgerichtet, etwa¹ durch überleht, etwa durch
teuffel, etwa durch krankheit, hunger, pestilenz, feur, wasser, krieg, feynd-
5 schafft, schande und alles unglück das auff erden ist und seyn mag. Denn
alle creaturen sind Gottis ruten und waffen, wenn er straffen will, wie er
saget Cap. 5.: 'Er wird die creaturen wapnen sich zu rechen an den feynnden'. Wcisßg. 5, 18

Darumb spricht S. Paulus 'laß raum dem zorn'. Ich aber habe dazu
gesetzt 'Gottis', auff das der text deßter klarer were und von Gottis zorn, nicht
10 von menschen zorn verstanden wurde, als wollt S. Paulus der feynde zorn
verstehen, das man dem raum sollt lassen, wie wol dasselb war ist, aber
doch redet er nicht hie von solchem zorn, Sondern frey² von allem unglück
und plage, wilchs alles Gottis zorn heysst. Er hatt auch darumb auffen
gelassen 'Gottis', das man nicht meynet, er rede alleyn von dem zorn Gottis
15 am iungsten tag, und wo Gott selbs on mittel³ strafft. Er will von allem
zorn geredt haben, es sey zeitlich odder ewig, damit Gott strafft, und ist die
weise ihm alten testament also zu reden, wie Pinehas Josua 22.: 'Das der
zorn heutte odder morgen egrymme über uns', so auch Mose an etlichen
ortten: 'Der zorn ist angangen unter der gemeyne' u. Das sage ich darumb, 4. Mose 11, 1
u 10, 33
20 das wo überleht strafft, die das schwerdt tregt, odder die feynde beschedigen,
das man solchs alles Gottis rach heysse, Und disen spruch Mose deuter. 32.,
'die rache ist meyn' nicht alleyn auff Gottis straff on alle mittel alleyn deutete. 5. Mose 32, 35

'So nu deyn feynd hungert, so speyse ihn, durstet ihn, so
trencke ihn. Wenn du das thust, wirstu feurige kolen auff
25 seyn heubt samlen.'

Das ist, das ich sage, Des feynnds sey zurbarmen, weyl er ihm Gottis
rache felle, Das es Christlich ist, ihm feyn leyh, sondern nur gutts zu thun.
Es furet⁴ aber S. Paulus den spruch Salomo proverbiorum 25. Denn die Epr. 25, 21 f.
feurige kolen auff heubt samlen ist meyns verstands die meynung, das der
30 feynd mit wolthatt überschuttet wird, das er zu lezt entzündet und erhitzt
über sich selbs zornig und uns deßter hölzler wird. Denn kolen bedeuten
wolthatt, drum auch die kolen ihm reuchfas bedeuten die wolthat Gottis,
die man ihm gepett melden soll, das das gepett starck rauche und hinauff dringe.
Ettlich deutten die kolen auff Gottis gesetz und [Bl. xij] gerichte, wie psal. 17.:
35 'Kolen sind von ihm anzündet, das der feynd durch wolthatt ihm tieffer sich Ps. 18, 9
verschuldigt und mehr auff sich lade Gottis gericht und seyn gesetz'. Aber ich

7 wapnen] wapnen oder ruten P* zu rechen] zur Rache P* 14 meinete L* 22 alleyn
fehlt P* 23 deinen P*

¹) = bald, einmal.

²) = geradezu.

³) = ohne Vermittlung, unmittelbar.

⁴) = führt an.

acht, das solchs nicht zu wunschen sey von eym Christen seynem feynde. Wie wol es nicht eyn ungeschickter verstand¹ ist und reymet sich² mit dem wort 'Lasset dem zorn raum', das ist, thutt ihr gutts, der zorn und tolen werden ihn wol finden.³

'Das dich nicht das böse überwinden,
Sondern überwinde das böse mit guttem.'

Mit diesem spruch beschleusst S. Paulus, und alls mich dunckt, deutet er selb die feurigen tolen nach dem ersten verstand, das des feyns bosheit sey mit guttem zu überwinden. Das überwinden ist ia nicht anders, denn wo du auch böse wirst und böse vergiltst dem, der dir böses thutt, Damit hat er dich überwunden, das du ihm gleich böse wirst. Überwindestu aber ihn mit guttem, so wird er auch gleich dir gutt und from. Das ist ein geschicklich überwinden, da das hertz, müet und seel überwunden wird, ia der teuffel, der das böse treybt⁴ und anrichtet.

∴ ∴

Das Euangelion auff den andern Sonntag nach Epiphanie Johannis ij.

Joh. 2, 1 ff.

ES ward ehne hochzeit zu Cana inn Galilea, und die mutter Ihesu war da. Ihesus aber und seyne iunger wurden auch auff die hochzeit geladen. Und da es an weyn gepraht, spricht die mutter Ihesu zu ihm: sie haben keinen weyn. Ihesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? mehne stunde ist noch nicht komen. Seyne mutter spricht zu den dienern: was er euch saget, das thutt. Es waren aber alda sechs stehnern wasser krüge gesetzt nach der weys der Jüdischen reynigung. und gieng inn hie ehnen zwey odder drey mass.

Ihesus spricht zu ihnen: fullet die wasser krüge mit wasser. Und sie fulleten sie bis oben an. Und spricht zu ihnen: schepffet nu und bringets dem spehsemeister. Und sie brachten. Als aber der spehsemeister kostet den weyn, der wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, die diener aber wustens, die das wasser geschepfft hatten, ruffet der spehsemeister dem breuttigam und spricht zu ihm: yberman gibt

18 warh] war L* 21 keinen] nicht P* (U. seit 1529)

¹) = Auffassung. ²) = steht im Einklang mit. ³) = werden ihm schließlich doch zuteil. ⁴) = veranlaßt.

zum ersten den guten weyn, und wenn sie trunden worden sind, alsdenn den geringern. Du hast den guten weyn bis her behalten.

Das ist das erste zeychen, das Ihesus thett, geschehen zu
 5 Cana hnn Galilea, und offenbarte seyne herlickheit, und seyne iunger glewbten an hhn.'

[Bl. Kii] Vom ehelichen stand ist vorhnn¹ gnug geschriben, das wjr iht lassen anstehen², Und wöllen hnn dijem Euangelio drey stück handeln. Das erst vom trost, den die ehlichen haben yhres stands halben aus dijem geschicht.
 10 Das ander vom glauben und liebe, die diß Euangelion zeygt. Das dritte von geystlicher bedeutung diser hochzeit.

Auffs erst. Ist das ia herlich disen stand geehret, das Christus selbs zur hochzeit gehet mit mutter und iungern. Dazu ist seyne mutter da, als die solche hochzeit ausrichtet³. das es scheynet, es seyen yhr arm nehisten
 15 freundlin odder nachbarn gewesen, das sie hatt müssen der braut mutter⁴ seyn, das es freylich nicht mehr denn eyne hochzeit und nicht eyn geprenge⁵ gewesen ist. Denn Christus hatt sich seyner lere⁶ gehalten, das er nicht zu den reichen gangen ist, sondern zu den armen, odder wo er zu den grossen und reichen kompt, macht ers ia also, strafft und schilt, das er mit ungelimpff⁷ davon
 20 kompt und umb sie nicht viel danck verdienet, schwehg, das er sie sollt mit eyner wunderthatt ehren, wie er hie thutt.

So ist nu die ander ehre, das er zu der armen hochzeit schenckt guten weyn mit eym grossen wunderzeychen und wird der brautt uberster schencke. Er hat villeicht auch sonst keyn gelt noch kleynot gehabt zu schencken. Sölche
 25 ehre hatt er der phariseer stand nie gethan, Denn er bestetigt damit, das die ehe Gottis werck und ordenung ist, es sey auch wie veracht odder geringe es wölle fur den leutten. Dennoch erkennet Gott seyn werck und hatts lieb. Das haben auch unser Cayphas oft selbs gesagt und gepredigt, das der ehe stand allehne sey, den Gott eyngefelt hatt. Wer hatt denn die andern eyn-
 30 gefelt? on zweyffel nicht Gott, sondern der teuffel durch seyne menschen. Noch meyden, vertwerffen und lestern sie den selben und sind so hehlig, das sie nicht allehn selbs nicht ehlich werden, wie sie wol bedurfften und sollten, sonder fur ubriger hehlichkeit auch bey keyner hochzeit seyn wöllen, alls die viel hehlicher sind denn Christus selbs, der zur hochzeit alls eyn unhehlicher funder
 35 gehet.

1 den fehlt P*
 dürffen O*

15 nachbarn] nachharn

25 bestetigt] bestetigt

32 bedurfften] be-

¹) = früher. ²) = beiseite. ³) = herrichtet, besorgt. ⁴) = Vertreterin der Brautmutter, eine unentbehrliche Person im Brautgefolge; s. Unsre Ausg. Bd. 52, 113, 34.

⁵) = prunkvolles Fest. ⁶) = an seine Lehre. ⁷) = Unehre, Beschimpfung.

Weyl denn nu der ehe stand den grund und trost hatt, das er von Gott
 gesetzt und Gott ihn lieb hatt, Und Christus ihn selbst so ehret und tröst,
 sollt er billich yderman lieb und werd seyn und das herz gutter dinge seyn,
 das es gewis ist des stands, den Gott lieb hatt, und frölich leyden alles, was
 drynnen schweer ist, und wenns noch zehen mal schwerer were. Denn daher
 kompts auch, das so viel muhe und unlust¹ ym ehestand ist nach dem eusser-
 lichen menschen, Das alles, was gottis wort und werd ist, also gehen müß,
 das es dem euserlichen menschen saur, bitter und schweer sey, soll es anders
 seliglich seyn. Darumb ist auch eyn stand, der den glauben an Gott, die
 liebe am nechsten treybt² und ubet durch mancherley mühe, erbeit, unlust,
 creuz und allerley widderwerticheit, wie denn folgen soll allem, was Gottis
 wort und werd ist, wilchs alles die keuschen hurentreyber³ und heiligen
 weyehlinge und Sodomiten seyn uberhaben sind, und Got ausser gottis stand
 ynn yhem ehgen thun dienen.

Denn das zehget auch Christus hiemit, das er will erfüllen, was ynn
 der ehe mangel hatt, Das er weyn gibt, da es seyhet, und macht den selben
 aus wasser, als solt er sagen: müßet ihr wasser trinden, (das ist) trübsal
 leyden nach dem eusserlichen wesen und wird euch saur? wol an, ich wills
 euch fusse machen und das wasser ynn weyn verwandeln, das ewr trübsal
 soll ewr [Bl. R4] freude und lust seyn, das will ich nicht auff die weyse thun,
 das ichs wasser will weg nemen odder heysen ausgiffen. Es soll bleyben, ia
 ich wills aller erst heysen eynschenden und voll machen bis oben an. Denn
 ich will die Christliche ehe hirs trübsals nicht entledigen, sondern viel mehr
 noch auffladen. Es soll wunderlich zugehen, das er niemand erkenne, denn
 die es erfahren, nemlich also:

Gottis wort solls thun, durch wilchs alle ding gemacht, erhalten und
 verwandelt werden. Das ist das wort Gottis, das euch ewr wasser zu weyn
 und die saure ehe zur lust macht. Das Gott die ehe geschaffen hatt, Gen. 1.,
 Das wissen die Heyden und ungleubigen nicht, darumb bleybt ihr wasser
 wasser, und wyrd nymmer weyn. Denn sie fulen nicht meynen wolgefallen
 und lust am ehlichen leben, wilchen so sie fuleten, wurden sie solche lust an
 meynem wolgefallen haben, das sie ihr trübsal nicht die helfft fuleten, ia
 alleyn von aussen fuleten, ynnwendig aber nicht fuleten. Und das were die
 weyse aus wasser weyn zu machen, meyn wolgefallen ynn deyn missfallen
 mengen und gegenander hallten, so wurde meyn wolgefallen deyn missfallen
 ynn sich erseuffen und auch eyn wolgefallen draus machen. Aber solchen
 meynen wol gefallen zeygt und gibt dyr niemand denn meyn wort Gen. 1.:
 1. 20 of 1, 31 'Gott sahe alles, was er gemacht hatte, und es gefiel ihm seer wol'.

37 1] ij P*

¹) = Verdruß.
 Buhler.

²) = veranlaßt.

³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 25, 11 =

Sie bey leßt sich auch Christus mercken, das er seyn mißfallen hatt an der kostung¹ der hochzeit noch an allem, das zur hochzeit gepurt als schmuck und frölich seyn, essen und trincken, wie das der brauch und land fitte foddert, wilchs doch scheynet, als sey es eyn uberslus und verlorne kost² und weltlich
 5 ding, So fern doch, das solchs alles seyne masse habe und eyner hochzeit ehnlich³ sey. Denn braut und breutgam müssen yhe⁴ geschmuckt seyn, so⁵ müssen die gesse ia auch essen und trincken, sollen sie frölich seyn. Und solch kost und wesen⁶ mag alles mit guttem gewissen geschehen. Denn die schrifft hyn und widder⁷ solchs meldet und von brautschmuck, von hochzeitkleyd, von
 10 gessen und wolleben auff der hochzeit, auch hyn den Euangelion geschriben stehet. Item so schendet Abrahams knecht, Gen. 23., Rebeca der braut Isaac, 1. Moße 24, 53 und yhren brüdern kleynot von golt und sylber, Das hierynn niemand sich keren soll an die saur sehende⁸ heuchler und selbertwachsene⁹ heyligen, wilchen nichts gesellet, denn was sie selb thun und leren und nicht wol leyden sollten,
 15 das eyne magd eyn krank tregt odder sich eyn wenig schmuckt.

Es ligt Gott nichts an solchem eusserlichen wesen, wo nür glaub und liebe bleybt, so fern, wie gesagt, das es meßsig sey nach eyns iglichen stands gepur. Denn dise hochzeit, wie wol sie arm und kleyne gewesen ist, noch hatt sie drey tisch gehabt, wilchs rüret¹⁰ das wörtlin Architriclinus, das der speyse-
 20 mehster drey tisch habe zuversehen gehabt, Dazu der breutgam selbs solch ampt nicht getrieben und hat diener gehabt. Müssen dazu auch weyn trincken, welchs alles doch, wo man wolt blos armut folgen, hett mügen nach bleyben¹¹, wie bey uns wol ettwan¹² geschicht. So werden die gesse auch nicht alleynne den durst mit dem weyn gelesicht haben. Denn der speyse mehster sagt ia, wie man
 25 den gutten weyn zu erst sollt geben, darnach, wenn sie truncken weren, den geringern geben. Solchs alles leßt Christus gehen, und man solls auch lassen gehen, das man nicht gewissen drob mache.¹³ Sie sind drumb nicht des teuffels gewesen, ob ettlich dises weynes haben eyn wenig [Bl. & 1] uber den durst ge-
 30 truncken und sind frölich worden, sonst wirstu Christo die schuld müssen geben, das er ursach mit seym geschenck dazu geben hat, und seyne mutter hatt drumb gebeten, Das beyde, Christus und seyne mutter hie sunder sind, wo die saur sehende heyligen sollten urtheilen.

Aber solch ubermas, als zu unsern zeytten gehet, ist aus der weyse¹⁴, Da man nicht isset noch trincket, sondern frisset und seufft, schwelget und schlemme,
 35 und sich stellet, als sey es kunst odder stercke viel freissen und sauffen, da man

10 in dem Euangelio I*

¹) = Aufwand für die Hochzeit, Ausrüstung der Hochzeit, s. DWtb. ²) = unnötiger Aufwand. ³) = angemessen. ⁴) = ja. ⁵) = anderseits. ⁶) = Veranstaltung, Geschäftigkeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 489, 8. ⁷) = an manchen Stellen. ⁸) = mürrischen. ⁹) = eingebildeten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 203, 21. ¹⁰) = worauf hindeutet. ¹¹) = unterbleiben ¹²) = manchmal. ¹³) = die Gewissen ängstige. ¹⁴) = ungehörig.

auch nicht sucht frölich zu werden, sondern toll und voll zu seyn. Das sind aber fewen nicht menschen, solchen wurde Christus nicht weyn schencken, noch zu hyn komen seyn. Also auch mit der kleydung ist nicht auff hochzeit gericht, sondern auff schawen und brangen¹, als seyen die die besten, die am sterckesten sind gold und sylber und perlen zu tragen und viel seyden und tuch zuverderben², wilchs auch wol die esel kundten und die stöcke.

Wilchs ist denn die maß?³ Das solt die vernunft leren und exempel nemen aus andern landen und stedten, da solch prangen und ubermas nicht ist. Das ich aber meyn duncel⁴ sage, Acht ich, eyn batw were gnug geschmuckt, wenn er zur hochzeit noch eyns⁵ so gutte kleyder trüge, als er teglich hyn seyner erbeht tregt. Eyn burger auch so, Und eyn edelman noch eyns so wol geschmuckt als eyn burger, Eyn graff noch eyns so wol als eyn eddel man, Eyn furst noch eyns so wol als eyn graff und so fort an. Also auch mit essen und trincken und geste haben sollts sich nach der stende wirde richten, Und das wol leben zur freude⁶ gericht seyn, nicht zum voll und toll werden.

Obs denn auch funde sey pfeffen und tanzen zur hochzeit, syntemal man spricht, das viel funde vom tanz komen. Ob bey den Juden tenze gewesen sind, weys ich nicht. Aber weyl es lands sitten ist gleich wie geste laden, schmücken, essen und trincken und frölich seyn, weys ich nicht zuverdamnen, on die ubermas, so es unzuchtig⁷ odder zu viel ist. Das aber funde da geschehen, ist des tanzs schuld nicht alleyn, syntemal auch wol uber tisch und hyn den kirchen der gleychen geschehen, Gleich wie es nicht des essens und trinckens schuld ist, das etlich zu fewen drüber werden. Wo es aber zuchtig zu gehet, las ich der hochzeit ihr recht und brauch und tanze ymer hyn. Der glaub und die liebe lefft sich nicht aus tanzen noch aus sitzen⁸, so du zuchtig und messig drynnen bist. Die iungen kinder tanzen ia on funde, das thu auch und werde eyn kind, so schadet byr der tanz nicht, sonst wo tanz an hym selbs funde were, müst man es den kindern nicht zu lassen. Das sey gnug von der hochzeit.

Auffs ander, das wir zum Euangelio komen, Sehen wir hie das exempel der liebe hyn Christo und seyner mutter. Die mutter dienet und ist hausmutter, Christus ehret die wirtschafft⁹ mit seyner eygen person, mit wunder und geschenck, und das geschicht alles dem breutgam, der braut und den gesten zu gut, wie denn der liebe und ihrer werck art ist, Damit Christus alle herzen zu sich locket hym zu tratwen, als der yberman, auch hyn zeyttlichem gut bereht ist zu helffen und nicht zu lassen, das sie nicht not sollen leyden alle, die an hym gleuben, es betreff zeyttlich odder ewig gut, und müste ehe wasser zu weyn und alle creatur verendert werden und hyn das ding sich verkeren, das seyn

¹) = prunken. ²) = verbrauchen. ³) = das rechte Maß. ⁴) = Anschauung.

⁵) = noch einmal. ⁶) = auf die Freude. ⁷) = ausgelassen, unanständig. ⁸) = geht weder durch Tanz noch durch (bei Tische vgl. Z. 18 f.) Sitzen verloren. ⁹) = das Festgelage; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 557, 7.

glaubiger bedarff. Er muß genug haben, wer da glaubet und niemand kann hindern.

[Bl. B.] Aber des glaubens exempel ist noch wunderlicher hñn diesem Evangelio. Da lesst ers komen bis auff die letzte not, das der mangel gefulet wird
 5 von allen, die da sind, und keyn rad noch hülffe mehr da ist. Damit ist be-
 wehset die art Göttlicher gnaden, das die selbe niemant kan zu theil werden,
 der zuvor genug hat und noch nicht seynes mangels empfindet. Denn sie
 spehket nicht, die voll und satt sind, sondern die hungerigen, wie wir nñ oft
 gesagt haben. Wer noch klug, stark und frum ist, und ettwas guttis bey sich
 10 findet, Und noch nicht eyn arm, elend, krank, sunder und narr ist, der kan
 zu dem herrn Christo nicht komen noch gnade erlangen.

Wo aber der mangel empfunden wird, feret er zu und gibt nicht so bald,
 was man darff und begeret, sondern zeucht auff¹ und versucht den glauben
 und trawen², wie er hie thut. Ja, das noch bitterer ist, er stellet sich, als
 15 wolt er gar nicht, sondern redet hartt und strenge. Das sihe hie hñn seyrer
 mutter. Die fulet und klagt ihm den mangel, begerd auch hülff und rad
 von ihm mit demütigem und sittigem antragen. Denn sie spricht nicht: lieber
 son, schaff uns weyn, sondern: Sie haben nicht weyn, damit rüret³ sie nñ
 seyrne gütte, der sie sich genzlich zu ihm versicht⁴, als sollt sie sagen: Er ist
 20 so gut und gnedig, das nicht bittens darff. Ich wills ihm nñ anzeigen,
 woran es fehlet, so wird ers von ihm selbes thun, mehr denn man bittet. Also
 ist der glaub gesynnet und bildet ihm Gottis gütte also fur⁵ und zweiffelt nicht
 dran, es sey also, drumwagt ers auch, das er bittet und seyrne not fur tregt.

Aber sich, wie unfreundlich wehset er ab das demütige antragen⁶ seyrer
 25 mutter, die so mit grosser zuversicht solchs zu ihm sagt. Da sihe, wie der
 glaube gestaltt sey. Was hatt er nñ fur ihm? eyttel nichts und finsternis,
 da fulet er den mangel und sihet nyrgent keyne hülffe, dazu wird ihm Gott
 auch frembd unnd wild⁷ und kennet seyrn nicht, das eyttel nichts da bleibt.
 Also gehet es auch zu ihm gewissen, wenn wir die funde und feyl an gerechti-
 30 gkeyt fulen odder hñn tods nödten, da wir mangel des lebens fulen, odder hñn
 hellen angst, da die ewigen selickheit fehlen will. Da ist wol demütiges ver-
 langen und an klopfen, bitten und suchen, wie wir der funden, tods und
 angst los werden. So stellet er sich denn, als sollten die funde allererst recht
 komen und der tod bleyben und die helle nicht auffhören, gleich wie er hie
 35 seyrer mutter thut, wilcher er durch seyrn abweyssen den mangel grösser und
 schwerer macht, denn er war, ehe sie ihn drumw an redet. Denn nñ scheynet
 es, als sey es gar verloren, nñ der eynige trost auch hñn ist, auff den sie
 sich hñn dem mangel verlies.

13 und (1.) odder C—G

¹) = verzögert. ²) = das Vertrauen. ³) = deutet hin auf. ⁴) = die sie
 sicher von ihm hofft. ⁵) = stellt sich vor. ⁶) = Begehren. ⁷) = fremd.

Sie stehet nû der glaube ym rechten kampff. Da sihe, wie seyne mutter thut und uns hie leret, Wie hartt seyne wortt lauten, wie unfreundlich er sich stellet, so deuttet sie dennoch das alles ynn yhrem herzen nicht auff zorn odder widder seyne gûtte, sondern bleybt fest auff dem synn, Er sey gütig, und lefft yhr solchen wahn nicht nemen durch den puff¹, das sie yhm solt⁵ drumb auch ym herzen die schande auffthun² und yhn nicht gütig noch gnedig hallten, wie die thun, die on glauben sind und am ersten stos zu ruck fallen und von Got hallten nicht weytter, denn wie sie fulen, als die pferd
 31. 32, 9 und meuler thun, psal. 31. Denn wo die mutter sich hette lassen dise hartte wortt abschrecken, were sie still und unmüts³ weg gangen. Nû sie aber den
 10 dienern befielt zu thun, was er sagen wurde, beweiset sie, das sie den puff ubervunden hat und noch⁴ nicht anders denn eyttel gûtte von yhm warttet.

[31. 33.] Was meynstu, das fur eyn hellischer stos sey⁵, wenn eym menschen ynn seynen nott, sonderlich ynn den hohen nôtten des gewissens der puff kompt,
 15 das er fulet, wie Gott zu yhm spricht: Quid mihi et tibi? Was hab ich mit dir zu thun? Verzagen und verzweyffeln mus er, wo er nicht weys und kennet die art solcher werck Gotts und ym glauben geübt ist. Denn er thut, wie er fulet, und denckt auch nicht anders von Gott, denn wie die wortt lauten. Er fulet aber eyttel zorn und horet eyttel ungnad, so hellt er denn Got nicht
 20 anders denn fur seynen feynd und zornigen richter. Wie er denn von Gott hellt, so findet er yhn auch. So kan er denn sich seyns gutts zu yhm versehen. Das heyst denn Got verleudet mit all seynen gûtte. Darnach folget, das er fur yhm fleucht und hasset yhn und wollet, das Gott nicht Gott were,
 25 und alle Gottis lesterung, die des unglaubens fruchte sind.

Darumb ist dis stück des Euangeli das hôhst und wol zu mercken, das wir müssen Gott die ehre geben⁶, das er gütig und gnedig sey, ob er gleich selbs sich anders stellet und saget und alle synn und alles fulen anders gedechten. Denn damit wird das fulen getödtet und gehet der allte mensch unter, auff das lautter glauben ynn Gottis gûtte und seyn fulen ynn uns bleybe. Denn
 30 hie sihestu, wie die müter eynen freyen⁷ glauben behelet und uns zum furbilde furchelt. Gewis ist sie, das er gnedig seyn wird, wie sie doch⁸ nicht fulet, gewis ist auch, das sie anders fulet, denn sie gleubt. Darumb lefft sie es seynen gûtte frey⁹ besolhen seyn und seht yhm widder zeyt noch stett, widder weyse noch mas¹⁰, widder person noch namen. Er thû es, wenns yhm gefellt, ge-
 35 schichts nicht mitten ynn der malzeyt, so geschehe es am ende odder nach der

5 solt fehlt C—EG

6 auffthun G

34 [frey] frey und O*

¹) = Stoß, Demütigung.²) = antun, s. Dietz d. W. 2).³) = verstimmt.⁴) = immer noch, trotzdem.⁵) = wie tief das verletzen muß.⁶) = zugestehen.⁷) = unerschütterten?⁸) = obwohl sie.⁹) = ohne Widerspruch; vgl. Unsre Ausg.

Bd. 47, 553, 15.

¹⁰) = Art.

malzeyt. Die schlappe will ich hnn mich fressen¹, das er mich so hōnet² und mit schanden stehen leßt fur allen gēsten und spricht myr so ungüttlich zu und leßt uns alle schamrod werden. Saur stellet er sich, doch ist er susse, das wehs ich. Also laßt uns auch thun, so sind wir rechte Christen.

5 Merck aber hie bey: Wie er auch seyner eygen muter so hart ist, Darhnn er nicht alleyn das obgesagte furbild des glaubens uns leret, sondern auch das bestetiget, das wir hnn Gottis sachen und dienst widder vater noch mutter kennen sollen, wie Moses sagt, Deutero. 33.: 'Wer zu seynem Vater und mutter spricht, Ich kenne sie nicht, der heisset deyne sagung Israel.' Denn wie wol seyn 5. Mo^{se} 33, 9
10 grösser gewallt ist auff erden denn vater und mutter gewallt, so ist sie doch auß, wenn Gottis wort und werck angehen. Denn hnn göttlichen sachen soll widder Vater noch mutter, schwehe denn Bischoff odder yrgent eyn mensch, sondern alleyn Gottis wort lernen und furen. Und wo dich Vatter odder mutter wurde ettwas heysen, lernen odder auch bitten, zuthun gegen Gott und
15 hnn Gottis dienst das nicht durch Gott klerlich gepotten ist und befolhen, sollstu zu hñ sagen: Quid mihi et tibi? Was hab ich und du mit eynander zu thun? gleich wie alhie Christus das werck Gottis schlecht³ nicht thun thun wolt, da es seyne eygen mutter haben wolt.

Denn Vater und mutter auch schuldig sind, ia eben darumb vater und
20 mutter sind von Gott gemacht, das sie die kinder nicht nach hñrem dunckel⁴ und eygener andacht⁵ lernen und zu Gott furen sollen, sondern nach dem gepott Gottis. Wie auch S. Paulus sagt Eph. 6.: 'Ihr eltern zihet ewr kinder auff nach der zucht und ler des Herrn.' Das ist, leret sie Gottis gepott und
wort, wie hñrs gelernet habt, und nicht ewer eygen ding. [Bl. 2. 4] Also
25 sihestu auch hie hm Euangelio, das die mutter Christi die diener von sich weiset zu Christo und spricht nicht: thut, was ich euch sage, sondern thut, was er euch sagen wird. Nur auff seyne wortt soll man yberman wehsen, wo man will recht wehsen. Also das dis wortt Maria ('Was er sagt, das thut') ist und soll seyn eyn teglich wort der ganzen Christenheyt, und damit zu
30 poden gestoffen werden alle menschen lere, und was nicht eygentlich⁶ Christus wortt ist. Und sollen festiglich gleuben, das es nicht der kirchen gepott sey, wie sie rümen und liegen, was auffser und uber⁷ gottis wortt gepotten wird. Denn Maria spricht: Was er sagt, das, das, das thut und seyn anders. Denn da wird zuthun genug seyn.

35 Hie sihestu auch, wie der glaube nicht fehlet und Gott hñ nicht leßet, sondern mehr und herlicher gibt, denn man bittet. Denn hie wird nicht

7/8 das bis sollen fehlt J* 8 33] 23 P* 9 sagung] rede P* (U.) 22 zihet usw.] reiget usw. (U.) P* 27 Nur] An O*

¹) = die Demütigung will ich ertragen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 360, 2; Bd. 51, 261, 32. ²) = demütigt. ³) = schlechterdings. ⁴) = Gutdünken. ⁵) = persönlichen (religiösen) Empfinden. ⁶) = wirklich. ⁷) = gegen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50², 250, 9.

alleyn weyn, sondern köstlicher und gutter weyn geben und des die menge. Damit er uns abermal rehet und locket tröstlich¹ an yhn zu glauben, ob er gleich verzeucht.² Denn er ist warhafftig und kan sich selbs nicht leucken.³ Gutt und gnedig ist er, das muß er von yhm selbs bekennen, dazu auch beweysen, es sey denn, das man yhn hndere und yhm nicht zehet und stett und weyse dazu lasse. Endlich kan ers nicht lassen, so wenig als er sich selbs lassen kan, wers nür kan erharren.⁴

Auffs dritte sollen wir die geistlichen deutunge auch rüren kurzlich. Diße hochzeit und alle hochzeit bedeynten Christum den rechten breutgam und seyne Christenheyt die braut, wie das gnugsam das Euangelion Matt. 22. zeygt. Diße hochzeit ist geschehen zu Cana ynn Galilea, das ist, Die Christenheyt fieng an zu Christus zeytten unter dem Jüdischen volck und weret auch noch unter allen, die den iuden gleich sind. Das Jüdisch volck aber hehst Cana, das hehst 'Cyffer' darum, das sichs ernstlich ubet ym geset und hielt mit grossem eyffer an des gesetß werck, das sie auch die Euangelia allenthalben mit grossem eyfferer nennet, sonderlich Paulus Ro. 9. und 10. Es ist auch natürlich, wo geset und gute werck sind, das da eyffer⁵ und zand sey unternander, da ehner will besser seyn denn der ander, zuvor aber widder den glauben, der yhre werck nicht will achten und nür auff Gottis gnaden pocht. Nü sind ymer dar, wo Christus ist, solche eyfferer und seyne hochzeit muß zu Cyfferstad seyn. Denn man findet ymer neben dem Euangelio und glauben werckheiligen und Jüdische eyfferer, die mit dem glauben haddern.

Galilea hehst 'Grenze' odder 'lands ende', da man aus eynem land ynn das ander tritt. Bedeyt auch das selbe volck zu Cyfferstad, das es wonete zwischē dem geset und Euangelio, und sollten aus schreytten⁶ und von den wercken ynn den glauben treten, aus dem geset ynn die Christliche freyheyt, wie denn auch etliche thetten und ymer dar noch thun, aber das mehrer theil bleybt ynn den wercken und ynn den grenzen, das sie widder gute werck noch glauben erlangen, und betriegen sich mit dem scheyn und gleyssen der werck.

Das aber Christus zu der hochzeit geladen war, bedeut, das er lengst zuvor ym geset und propheten verheissen war, und man seyn herzlich warttet und ruffet, das er das wasser zu weyn machet, das geset erfüllet und den glauben aufrichtet und rechte Galileer aus uns machte. 'Sehne iunger mit yhm', Denn man warttet auff yhn, das er eyn grösser könig wurde, dazu viel Apostel und iungern brauchen müste, das seyn wortt reichlich wurde allent-

8 vor Aufß die Überschrift Deutung der Hochzeit P* 15 des gesetß werck] das
 gesetßwerck H werck] werden I* 16 nennet] nennen I* 21 werckheiligen C* 29 be-
 triegen] beugen H* 34 grösser C*

¹) = zuversichtlich. ²) = zögert. ³) = Lügen strafen. ⁴) = wenn man's
 nur erwarten kann; vgl. Luthers Slg. Nr. 259. ⁵) 'Eifer' ist auch = Leidenschaft,
 Eifersucht, Zanksucht. ⁶) = über die Grenze treten.

halben predigt. Item seyne mut-[Bl. M 1]ter ist die Christlich kirche aus den Juden genomen, die war da selbst, als die allermehst zur hochzeit gehört.¹ Denn Christus war dem Jüdischen volck eygentlich² verheissen zc.

Die sechs stehnern wasser krüge, daraus die Juden sich wuschen, sind die
 5 bucher des alten testaments, wilche durch gesetz und gepott das Jüdische volck
 nur eufferlich frum und reyn machten. Darumb auch der Euangelist sagt,
 die krüge seyen da gestanden nach der Jüdischen reynigung, als sollt er sagen,
 es bedeut die reynicheyt, so mit wercken on glauben geschicht, wilche das herz
 nimmer reyniget, sondern noch mehr unreyn macht, wilchs eyn Jüdische reyn-
 10 nigung und nicht Christlich odder geystlich ist. Das aber der krüge sechs
 waren, bedeutet die mühe und erbeyt, wilche hnn solcher reynigung haben,
 die mit wercken umb gehen, denn das herz hat keyne rüge drinnen, wehl nicht
 der Sabbath der siebende tag da ist, da wir von unsern wercken rügen und
 Gott hnn uns wirken lassen. Denn der werckel tage sind sechs, darinnen
 15 Gott hymel und erden geschaffen und uns zu erbeytten gepotten hat. Der
 siebende tag ist der rüge tag, da wir nicht mit wercken des gesetzes uns mühen,
 sondern Gott hnn uns durch den glauben wirken lassen und wir still halten
 und unser gesetz werck seyen.

Das wasser drinnen ist der verstand³ und hnn des gesetzes, nach welchem
 20 sich das gewissen richtet, und ist hnn buchstaben wie hnn krügen gefasset. Und
 die sind stehnern, wie die taffeln Mose waren, bedeutten aber das halstarrige
 volck der Juden. Denn wie ihr herz ist gegen das gesetz, so zehget sich auffen
 das gesetz gegen sie. Es duncket sie hart und schwer, drum ist auch hart
 und schwer, das macht ihr herz ist hart und schwer zum gesetz, wie wir alle
 25 finden, fulen und erfaren, das wir hart und schwer sind zum gutten und
 weich und leicht zum bösen, und solchs fulen nicht die rauchlosen, sondern die
 gern frum weren und sich fass⁴ mit wercken mühen, das sind die zwo odder
 drey mas diser krüge.

Das wasser hnn weyn verwandeln ist des gesetzes verstand lieblich machen,
 30 das gehet so zu. Vorhyn, ehe das Euangelion kompt, verstehet das gesetz hder-
 man auff die weisse, als fodder es unser werck, und wir ihm müsten gnug
 mit unsern wercken thun. Aus diesem verstand werden entweder verstockte, ver-
 messene⁵, gleyner und heuchler, hertter denn keyn stehnern krug ist, odder engst-
 liche, unrügige gewissen, denn es bleybt immer das wasser da im krüge, furcht
 35 und blödsicht⁶ fur Gottis gericht, das ist der wasser verstand⁷, da trinck⁸
 man nicht von, wird auch niemand frölich davon, sondern es ist nur eyn eyttel
 waschen und reynigen da, und wird doch nimmer recht hnnwendig reyn.

33 stehnern P*

¹) S. oben S. 68, 9 ff.

²) = insbesondere, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 201, 24; 338, 25.

³) auch = Sinn, Bedeutung.

⁴) = sehr.

⁵) = hochmütige.

⁶) = Verzagt-

heit. ⁷) = Sinn des 'Wassers'.

Aber das Euangelion verkleret das gesetꝛ also, das es fodder mehr denn
 wʒr vermügen, und wölle eynen andern man haben, denn wʒr sind, der es
 hallten müge, das ist, es foddert Christum und treybt zu dem selbigen, das
 wʒr durch des selben gnade zuvor hm glauben ander leutt und Christo gleich
 werden und als denn rechte gutte werck thun. Also das der recht verstand
 und meynung des gesetꝛs sey uns zu furen hyn erkentnis unsers unermögens
 und treyben von uns zu eynem andern, nemlich zu Christo, gnad und hülff
 zu suchen.

Darumb, da Ihesus wollt weyn machen, hies er des wassers noch mehr
 eingiffen, bis oben an. Denn das Euangelion kompt und verkleret des gesetꝛs
 verstand, [Bl. Mij] wie gesagt ist, auffß aller völligest, wie unser ding¹ nichts
 sey denn ehttel funde, drumb wʒr nicht durchs gesetꝛ mügen der funden los
 werden. Wenn nü das hören die zwo oder drey mas, die gutten herzen, die
 sich nach dem gesetꝛ mit werden gemühet haben und schon sind bey hyn selbs
 fürchtßam und unrügiges gewissens, erschreckt sie diser verstand noch viel mehr
 und will nü das wasser uber korb und krüg gehen.² Worhyn fuleten sie sich
 schweer und hart zum güten, dachten aber noch mit werden hynan zu komen.³
 Nü hören sie, das sie gar nichts dazu tügen, und sey unmöglich mit werden
 hynan komen, da ist der krüg allzuboll wassers, das nimmer hneyn kan, da
 ist das gesetꝛ auffß höhst⁴ verstanden und ehttel verzweyffeln da.

Da kompt das tröstlich Euangelion und macht das wasser zu weyn, denn
 wo das herz höret, das Christus fur uns das gesetꝛ erfüllet und unser sund
 auff sich nympt, so fragt es nicht mehr darnach, das unmöglich ding gefoddert
 wird vom gesetꝛ und das wʒr dran müssen verzweyffeln und mit den werden
 ablassen. Ja, es ist nü löstlich ding und schmeckt wol, das das gesetꝛ so tieff
 und hoch ist, so heylig und recht und gutt und so grosse ding foddert und
 wird drumb geliebt und gelobt, das es so viel und gros foddert. Das macht,
 eyn solch herz hat nü das alles hyn Christo, das vom gesetꝛ erfoddert wird,
 Und were ihm auffß höhst leyd, das das gesetꝛ weniger fodert. Sihe, so ist
 nü das gesetꝛ lieb und leicht, das zuvor hart, schwer, ia unmöglich war.
 Denn es lebt nü durch den geht hm herzen. Das wasser ist nicht mehr hyn
 krügen, es ist weyn worden, ausgeteylt, getruncken und hat das herz frölich
 gemacht.

So sind nü dise knecht alle prediger des neuen testaments, als die
 Apostel und ihre folger, das schepffen und eynschendcken ist aus der schrift
 solchen verstand nehmen und predigen fur aller welt, die zur hochzeit Christi
 geladen sind. Und die selben knechte wissen wol (spricht der Euangelist), wo
 der weyn her kompt, wie er wasser gewesen sey. Denn die Apostel und ihre

16 korb C—J krug L*

17 zu fehlt C—L

¹) = unser Wesen, wir.²) Vgl. Luthers Sprichw. Nr. 273.³) = ans Ziel zugelangen. ⁴) = am vollkommensten.

folger verstehen alleyn, wie das gesetz durch Christum lieb und lustig¹ wird, und wie das Euangelion durch den glauben das gesetz nicht mit wercken füllet und gar eyn ander wesen ist worden denn vorhyn hyn den wercken. Aber der spehsemeyster schmeckt den weyn wol, das er gut ist, und weys nicht, wo er
 5 her kompt. Diser spehsemeyster ist das allte priesterthum unter den Juden, Die alleyn von wercken wissen, wie der Nicodemus ehner war, Johan. 3., der
 wol merckt, es were feyn dinc umb Christo, weys aber nicht, wie es zugehet und wo es her kompt, hanget noch an wercken, denn werck lerer mügen des Euangelii und glaubens handel nicht verstehen noch erkennen.

10 Er foddert den breutgam und hellt hym fur, das er den gutten weyn zu leht geben hatt, so doch alle menschen den geringen zu leht geben. Das ist das wundern der Juden noch heuttigs tags, das die predigt des Euangelii sollt so lange verzogen² seyn und nu allererst den heyden werden, und sie sollten so lange bösen weyn getruncken haben und hm gesetz so lang die last und hige
 15 des tages getragen haben, wie am anden ortt hm Euangelio auch bedeu³t wird. Matth. 20, 12

Und merck, das Gott und menschen widderstynnisch⁴ faren. Die menschen geben zu erst das best, darnach das ergift, Got zu erst das creuz und leyden, dar nach ehre und selickheit. Das macht, die menschen suchen den allten menschen zu erhallten, darumb leren sie auch die gesetz mit wercken erhallten und geben
 20 grosse jusse [Bl. Miiij] verhehffungen. Aber es gehet schal⁵ aus und das ende schmeckt ubel, denn das gewissen wird dadurch ihe lenger yhe erger, wie wol es fur grosser trunckenheit aus den grossen verhehffungen solchen iamer nicht fulet, aber zu leht, wenn der weyn verdawet ist, und die falschen verhehffungen aus find, wird sichs finden. Aber Gott macht zuvor böse gewissen nnd gibt bösen weyn,
 25 ia eyttel wasser. Aber hernach tröstet er mit seynen verhehffungen des Euangelij, die da ewig weren.

Epistel S. Pauli auff den dritten Sonntag nach Epiphanie Ro. xij.

30 **L**eben bruder, haltet euch nicht selbs klug. Vergeltet niemand böses mit bösem. Bleyffet euch der erbarkeit gegen yderman. Istz muglich, so viel an euch ist, so habt mit allen menschen friede.

Rechnet euch selber nicht (meyn liebsten), sondern gebt rawm dem zorn Gottis. Denn es steht geschrieven: Die rach ist meyn, ich wil vergelten, spricht der Herr.

35 So nu deynen feynd hungert, so spehse hyn. Dürstet hyn, so trende hyn. Wenn du das thußt, so wirstu fewrige kolen auff seyn

8/9 des Euangelii] das Euangelion (=um P*) H* 10 furd, as 12 Euangelio

¹) = lustbringend. ²) = hinausgeschoben. ³) = durch Gleichnis angedeutet.

⁴) = gegensätzlich, verschieden. ⁵) = schlimm; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 480, 5.

hewbt samlen. Laß dich nicht das böse überwinden, sondern überwinde das böse mit gutem.²

Diese Epistel ist hnn der Episteln des nehisten Sontags ausgelegt. Da suche sie.

Das Euangelion auff den dritten Sontag nach Epiphanie. 5 Matthaei viij.

Matth. 8, 1 ff.

DA Ihesus vom berge erab gieng, folgte ihm viel volcks nach, und sihe, eyn aussätziger kam und bettet ihn an und sprach: Herr, so du willst, kanstu mich wol reynigen. Und Ihesus streckt seyne hand aus, rurt ihn an und sprach: ich wills thun, sey gereh- 10 nigt. Und als bald ward er von seim aussatz rein. Und Ihesus sprach zu ihm: sich zu¹, sags niemant, sondern gehe ihn und zehg dich dem priester und opffere die gabe, die Moses befolhen hat zu eynem zeugniss uber sie.

Da aber Ihesus ehngieng zu Capernaum, trat eyn hewbtman 15 zu ihm, der bat ihn und sprach: Herr, meyn knecht ligt zu haus und ist gichpruchtig und hat grosse qual. Ihesus sprach zu ihm: ich will komen und ihn gesund machen. Der hewbtman antwortt und sprach: Herr, ich byn nicht werd, das du unter meyn dach gehst, sondern sprich nur eyn wortt, so wird meyn knecht gesund. 20 Denn ich byn eyn mensch, dazu der überleht unterthan, und habe unter myr kriegs knecht, noch² wenn ich sage zu eynem, gehe ihn, so gehet er, und zum andern, kom her, so kompt er, und zu meynem knecht, thû das, so thût ers. Da das Ihesus horet, verwundert er sich und sprach zu den, die ihm nach folgeten: Warlich, ich sage 25 euch, solchen [Bl. M4] glauben hab ich hnn Israel nicht funden. Aber ich sage euch, viel werden komen vom morgen und vom abent und sitzen mit Abraham und Isaac und Jacob im hymelreich. Aber die kinder des reichs werden aus gestossen hnn die aussersten finsternis, da wird seyn weynen und keen klappen. Und Ihesus 30 sprach zu dem hewbtman: gehe ihn, dyr geschehe, wie du geglewbt hast, und seyn knecht ward zu der selbigen stunde gesund.³

Zwey exempel³ des glaubens und der liebe leret uns dis Euangelion, eyns hnn dem aussätzigen, das ander hnn dem Heubtman. Den aussätzigen laßt uns

26 Kustos glauben
hinaus L* (Ü. seit 1529)

29 eufferst I—K

32 zu bis gesund] gesund zur selbigen stunde L* (Ü. seit 1522)

29/30 die aussersten finsternis] das finsternis

¹) = nimm dich in acht.

²) = dennoch.

³) = Als Vorbild.

auffs erst ansehen. So küene were der auffezige nicht gewesen, das er were zu dem Herrn gegangen und gebeten reyn zu werden, wo er nicht von ganzem herzen getrawet und sich versehen hette, Christus wurde so güttig und gnedig seyn und hyn reynigen. Denn weyl er auffezig war, hatte er ursach sich zu scheuen, dazu das
 5 gesez gepott den auffezigen, sich nicht unter die leutt zu machen. Noch¹ bringt er hyn zu unangesehen² gesez und leutt, und wie reyn und heylig Christus sey.

Da sihe, wie sich der glaube gegen Christo stellet. Er bildet hym schlecht nichts fur³, denn die bloffe güte und gnade Christi umb sonst on allen verdienst zu suchen und zu holen. Denn man kan ia nicht sagen hie, das der
 10 auffezige habe durch seyne reynicheit verdienet, also nahe Christo zu komen und mit hym reden und anruffen seyne hülffe. Ja eben darumb, das er seyne unreynicheit und unwirdicheit fulet, gehet er bester mehr hynzu und sihet nur auff Christus güte. Das heyst eyn rechter glaube, eyn Lebendige zuversicht auff Gottis güte. Wilchs herz so thut, das gleubt recht. Wilchs das nicht
 15 thut, das gleubt nicht recht, als die thun, die nicht bloffe Gottis güte hyn hie augen fassen, sondern sich zuvor umbsehen nach yhren gutten wercken, das sie der güte werd seyn möchten, die selben zu verdienen, Die werden auch nymer kune, Got mit ernst an zuruffen odder zu hym zu treten.

Nu dise zuversicht odder glaube odder erkentnis der güte Christi were hyn
 20 disem auffezigen nicht entstanden aus eygener vernunft, wo er nicht hette zuvor gehört eyn gut geruchte von Christo, nemlich wie er so gütig, gnedig, barmherzig sey, hderman helffe und gebe, troste und rate, wer nur zu hym kompt. Solch geschrey⁴ mus on zweyffel fur seyne oren komen seyn. Aus solchem geschrey aber hat er den mut genomen und solch gerucht auch zu seynem
 25 nuß gewand und gedeuttet, die selben gute auff sich gezogen und mit aller zuversicht gedacht, myr wird er auch so gutig seyn, wie das geschrey von hym gehet und wie seyn gut gerucht lautt. Also ist seyn glaub nicht aus vernunft erwachsen, sondern aus solchem geschrey von Christo empfangen, wie S. Paulus sagt Gal. 3.: 'Der glaub kompt von dem hören her. Das hören aber kompt Röm. 10, 17
 30 von dem wort odder geschrey von Christo.'

Das ist nu das Euangelion, wilchs ist der anfang, mittel und ende alles guts und heyls. Denn so haben wir nu oft gehört, Das man zu allererst musse das Euangelion hören, darnach gleuben und lieben und gute werck thun und also das wesen umbkeren, wie⁵ die werck lerer thun. Das Euangelion
 35 aber ist eyn gut gerucht, rede, geschrey von Christo, wie er nichts denn eyttel güte, liebe und gnade sey. Also, das es von keynem andern menschen odder [Bl. R 1] heyligen leutte.⁶ Denn wie wol auch ander heyligen gut gerucht und

37 leutte] laute I*

¹) = Dennoch. ²) = ohne Rücksicht auf. ³) = vergegenwärtigt sich, fassen ins Auge; s. Z. 15/16. ⁴) = Gerücht. ⁵) D. i. umgekehrt als die W. ⁶) = laute, ergehe (das Gerücht)

geschrey haben, so hehst es doch nicht Euangelion, on wo es alleyn von Christus güt und gnaden lautt. Und wo es zu gleich auch von andern heyligen wollt lauten, so istz nicht mehr Euangelion. Denn es will den glauben und zuversicht alleyn auff den fels Ihesu Christ haben.

So sihestu nū, das diß Exempel des aussehigen fur den glauben wider die werck sicht. Denn wie Christus diesem hilfft aus lautter gnaden durch den glauben on alle seyne werck und verdienst, so thut er yderman und wil auch des gleichen von ihm gehalten und gewartet¹ haben. Und wo diser aussehiger were auff die weyse komen², das er hette gesagt: Sihe, Herre, so vil hab ich gebett odder gefastet zc., das wolltistu ansehen und mich drum reyn machen, so hette ihn Christus nimmer mehr gereyniget. Syntemal eyn solch mensch nicht auff Gottis gnade, sondern auff seyn verdienst sich leset, damit wird denn Gottis gnade nicht gepreyhet, geliebt, gelobt noch begeret, Sondern die eygen werck nemen solche ehre ihn und rauben Got das seyne, das heist denn die hand küssen und Gott verleugnen, wie Job. 31. spricht: ¹⁵ ^{Job 31, 27} ^{3cl. 2, 8} 'Hab ich yhe mals meine hand geküßet', wilchs ist eyn groffe funde und verleugunge des aller höhsten. Und Jsaie 3.: 'Sie haben die werck ihrer hende angebetet.' Das ist die ehre und zuversicht, die sie Gottis gnaden sollten geben, legen sie an³ ihre eygen werck.

Widderumb ist auch hie das exempel der liebe fur gebildet hnn Christo gegen dem aussehigen. Denn da sihestu, wie ihn die liebe zum knecht macht, das er dem armen hilfft frey umb sonst⁴, sucht wider genies⁵, gonst noch ehre dadurch, sondern alleyn den nutz des armen und Gott des vaters ehre. Darumb er ihm auch verpeut, er solle es niemand sagen, auff das es ia eyn lautter reyn werck sey der freyen güttigen liebe. Das istz, das ich nū oft ²⁵ gesagt habe, Wie der glaube mach uns zu herren, die liebe zu knechten, ia durch den glauben werden wir Götter und teylhafftig Göttlicher natur und namen, ^{31. 82, 8} wie psal. 81. spricht: 'ich hab gesagt, ihr seht Götter und allesamt kinder des aller höhsten.' Aber durch die liebe werden wir den aller ermisten gleich. Nach dem glauben durffen⁶ wir nichts und haben volle genüge. Nach der ³⁰ liebe dienen wir yderman. Durch den glauben empfaen wir güter von oben von Gott. Durch die liebe lassen wir sie aus von unten zum nehsten. Gleich wie Christus nach der Gottheit nichts bedürffte, aber nach der menscheit yderman dienete, der seyn bedürffte.

Davon haben wir oft gnug gesagt, das wir auch also durch den glauben ³⁵ müssen Gottis kinder und götter, herrn und könige geporn werden, gleich wie Christus hnn ewigkeht vom Vater eyn warer Gott geporn wird. Und widerumb

16 Hab ich usw.] Hat sich mein Herz usw. (Ü. durchweg) P* 17 3] ij P* 28 gesagt] wol gesagt P* allesamt] allzumal (Ü.) P* 33 bedürffte C*

¹) = erwartet. ²) = sich dafür entschieden hätte. ³) = richten sie auf...
⁴) = ganz ohne Gegenleistung. ⁵) = Vorteil. ⁶) = bedürfen.

durch die liebe eraus brechen¹, dem nehisten mit wolthat helffen, gleich wie Christus mensch worden ist, uns allen zu helffen. Und gleich wie Christus nicht durch werck zuvor verdient odder durch seyn mensch werden erworben hatt, das er Gott ist, Sondern hatt daselbig von der gepurt on alle werck
 5 und zuvor, ehe er mensch ward. Also haben wir auch die kindschafft gottis, das uns sund vergeben werden, tod und hell nicht schaden, nicht durch werck odder liebe verdient, sondern on werck und fur der liebe durch den glauben ym Euangelio aus gnaden empfangen. Und wie Christus allererst nach dem er ewig Got ist, mensch worden ist, uns zu dienen, So thun wir auch [Bl. Rij]
 10 gutt und lieben den nechsten hernach, wenn wir schon zuvor durch glauben frum, on funde, lebendig, selig und Gottis kinder sind. Das sey vom ersten exempel des aussehigen.

Das ander exempel ist eben disem gleich, so viel es glauben und liebe trifft. Denn diser heubtman hat auch eyn hergliche zuversicht zu Christo und
 15 bildet fur seine augen nichts anders denn eyttel gute und gnade Christi, sonst were er nicht zu ihm gangen odder hette nicht zu ihm gesand, wie Lucas sagt. So hette er auch solche erwegene² zuversicht nicht Luc. 7, 3 gehabt, wo er nicht zuvor hette von Christus gute und gnade gehoret. Das also auch hie das Euangelion der anfang und rehung ist seyn
 20 zuversicht odder glaubens. Darynn wir aber mal lernen, das man am Euangelio mus anfahe und dem selben gleuben und auff seyn verdienst noch werck sehen, wie auch diser heubtman seyn verdienst noch werck furwendet³, sondern alleyn seyn zuversicht auff Christus gute. Das wir also sehen, wie alle werck Christi exempel des Euangeli, glaubens und der liebe fur halten.
 25 So sehen wir auch das exempel der liebe, das ihm Christus wolthut, umb sonst on alles gesuche⁴ und geschenck, wie droben gesagt ist.

Über das zehgt der heubtman auch der liebe exempel, das er sich seyns knechts annympt als seyn selbs, gleich wie sich Christus hatt unser angenommen, und thut auch umb sonst das gute werck an ihm alleyn dem knecht zu gutt.
 30 Als Lucas sagt, Er hats drumb than, das ihm der selb knecht lieb und werd Luc. 7, 2 war, als sollt er sagen, Lust und liebe treyb ihn, die er zu ihm hatte, das er seyne nott ansahe und solchs thett. So laßt uns auch thun und zusehen, das wir uns nicht selbs betriegen und duncken lassen, wir haben nu das Euangelion und achten doch nicht auff den nehisten ynn seyn not. Das sey
 35 von den zweyen exemplen gesagt. Nu wollen wir ettlich stück des texts auch sehen.

Das hie der aussehige seyn gebett so messiget und spricht: 'Herr, so du willst, kanstu mich reynigen', ist nicht zuverstehen, als zweyffelt er an Christus gütte und gnade. Denn der glaube were nichts, ob er schon glaubete, das

31 Sieb und lust L*

¹) = uns außern, betätigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 407, 36.

²) = getroste.

³) = geltend macht.

⁴) = Bemühung; s. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 450, 4.

Christus allmächtig were, alle ding vermöcht und wüßte. Denn das ist der lebendige glaube, der nicht zweyffelt, Gott sey auch gützig und gnedigs willens solchs zu thun, das wir bitten. Sondern ist so zu verstehen. Der glaube zweyffelt nicht, das Got gutten willen habe zur person, wölle und gonne der selben alles güt. Aber das ienige, das der glaube bitt und furgibt, ist uns nicht bewußt, obs uns gutt und nütze sey, das wehs aber Gott alleyn, darumb bitt der glaub also, das ers alles heym stellet dem gnedigen willen Gottis, obs zu seynere ehre und unserm nutz diene, zweyffelt nicht dran, Gott werde es geben, odder so es nicht zu geben ist, das seyn Göttlicher wille aus größser gnaden dasselb nicht gebe, darumb, das er sihet, es sey besser unge-
 10 geben. Damit bleybt aber gleich wol der glaube an Gottis gnedigem willen gewiß und sicher, er gebt odder gebt nicht, wie auch S. Paulus sagt, Ro. 11.,
 Röm. 8, 26 das wir nicht wissen, was odder wie wir bitten sollen. Und hym Vater unser uns heysst seynen willen fur zihen und drum bitt.

Das ist, das wir auch oft gesagt haben, Glauben soll man on zweyffel und on mas¹ Göttlicher gütte. Aber bitten sollen wir mit der mas, das seyn ehre, seyn reich und wille sey, auff das wir nicht seynem willen, zehet, stett, mas² odder namen segen, sondern das alles hym frey heym geben.³ Darumb gefellet auch dis gebett [Bl. Iii] des aussätzigen dem herrn so wol und wird bald erhoret, denn wo wirs seynem willen heym stellen und begeren, was hym gefelt, so kan ers nicht lassen, er thut widder, was uns gefelt. Der glaub macht, das er gunstig⁴ ist. So macht solch gelassen⁵ gebet, das er gibt, was wir bitten. Von dem senden des aussätzigen zu den priestern, warumb es geschehen sey, und was es bedeutete, ist gnugsam hyn der Postill von den zehen aussätzigen gesagt.
 25

Das er aber sagt: 'Ich hab solchen glauben hyn Israhel nicht funden' zc., hat man mit grossen sorgen gehandelt, auff das entweder Christus ia nicht liege, oder die mütter Gottis und die Aposteln nicht geringer seyn denn diser heubtman. Wie wol ich nu auch sagen möcht, das Christus hie rede vom volck Israhel, wo er hie geprediget hatte, und zu wilchen er komen war, das also seyne mutter und iunger aus geschlossen wurden, als die mit hym zogen und zu solchem volck Israhel kamen, da er prediget, will ich doch schlecht⁶ bey des Herrn wortten bleyben und sie lassen gehen⁷, wie sie lautten. Und das darumb zum ersten, das widder seynen artickel des glaubens ist, das diser glaub des heubtmans seyns gleichen widder hyn den Aposteln noch hyn der mutter Gottis gehabt habe. Wo aber Christus wortten seyn artickel des glaubens öffentlich widdersteht⁸, sol man sie lassen gelten, wie sie klingen und nicht
 30
 35

11 gnedigen C* 12 11] 8 J*

¹) = Einschränkung. ²) = Art und Weise; s. oben S. 66, 35. ³) = unbedingt anheimstellen. ⁴) = gewogen. ⁵) = gottergeben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 201, 22 und Bd. 7, 539. ⁶) = einfach. ⁷) = gelten lassen, nehmen. ⁸) = entgegensteht.

mit unserm auslegen und deutten lencken¹ oder beügen widder umb hrgent eyns heiligen noch engel, noch Gottis selber willen. Denn sehn wortt ist die warheit selbs uber alle heiligen und engel.

Zum andern darumb, das solch deutten und beügen aus fleischlichem hynn
 5 und andacht² herkompt, das wыр die heiligen Gottis nicht nach Gottis gnaden, sondern nach hрrer person, wirdicheyt und grossen messen, wilchs ist widder Gott, der sie viel anders misst allein noch seiner gaben. Denn S. Johannem, den teuffer, Joh. 10, 41
 lies er nie fehn wunder thun, wilche doch manch geringe heiligen than haben. Und summa: Er thut offft durch geringe heiligen, das er durch grosse heiligen
 10 nicht thut. Er verbarg sich fur seyrer mutter, da er zwelff iar alt war, und Luc. 2, 45 ff.
 lies sie hрren und unwissen³ fehn. Er zehgete sich Maria Magdalena, ehe er Joh. 20, 14
 sich seyrer mutter und den Aposteln zehgt am osterstage. Er redet mit dem Samaritischen weybe Johan. 4. und mit der ehebrecherhyn, Johan. 8., so freund- Joh. 4, 7
 lich, das er nie fehn mal so freuntlich mit seyrer eygen mutter geredt hat. Joh. 8, 10
 15 Item, da⁴ Petrus fелlt und leucket, stehet⁵ der morder am kreuz und gleubt starck.

Mit disen und der gleichen wunder zehgt er, das er seynen geist wil von uns ungemessen haben hynn seynen heiligen, und das wыр nicht sollen nach der person richten. Er will seyne gaben frey⁶ geben, wie es hhm gefелlt (sagt
 20 Paulus 1. Corin. 12), nicht wie es uns dunckt. Ja er sagt von hhm selber, wer 1. Cor. 12, 11
 an hhn gleubt, solle grosser zeichen thun, denn er than hat. Das alles darumb, Joh. 14, 12
 das niemant sich vermesse uber den andern, und niemand eynen heiligen uber den andern hebe und secten anrichte, Sondern las sie alle gleich fehn hnn Gottis gnaden, wie ungleich sie sind hnn seynen gaben. Er will durch
 25 S. Stephan thun, das er durch Petron nicht thut. Und durch S. Peter, das er durch seyne mutter nicht thut. Auff das ers allehn seh, der alles thu hnn allen on unterscheid der person nach seynem willen.

Also soll auch hie verstanden werden, das er zur zeyt seyrer predigt solchen glauben nicht funden habe widder hnn der mutter noch Aposteln, obs
 30 gleich sey odder [Bl. 24] nicht sey, das er zuvor odder hernach grossern glauben funden habe hnn der mutter und Aposteln und viel andern. Denn es mag wol fehn, das er seyrer mutter zur zeyt, da sie hhn empfieng und gebar, grossen glauben hab geben und dar nach nicht odder selten mehr so gros und zu wehlen den selben hab lassen finden. Wie er thet, da sie hhn drey tage
 35 verloren hatte, Luce 2., wie er auch mit allen seynen heiligen thut. Und wo ers nicht thet, sollten wol die heiligen fallen hnn vermessenheyt und sich zu abgotter machen, odder wыр worden abgotter dar aus machen und mehr auff hhre wirdicheyt und person sehen, denn auff Gottis gnaden.

6 groffe IL gröffe O*

¹) = umgestalten. ²) = Empfinden. ³) = unwissend, vgl. Unsre Ausg. Bd. 26
 166, 36. ⁴) = während. ⁵) = bleibt beständig (Gegensatz zu fелlt = wird ab-
 trünnig). ⁶) = ohne Zwang oder = ganz (so).

Daraus merck nu, wie wir narren sind und gottlicher werck und wunder so unverständig, die wir den gemeynen Christen man so verachten und haltens dafur, das alleyn die spizen hute¹ und geleerten umb Gottis warheyt wissen und schliessen mügen, So doch hie Christus disen heyden mit seynem glauben uber alle seyne iunger hebt. Das macht, wir hangen an den personen und stenden und nicht an Gottis wortten und gnaden. Darumb faren wir auch mit den personen und stenden hnn allen yrthum, sagen darnach, Die Christliche kirche und Concilia haben solchs gesagt, die muge nicht irren und haben den heyligen gehst. Die wehl ist Christus bey den verachten und lest person und Concilia zum teuffel faren. Darumb merck wol, das Christus den heyden also hoch hebt. Es gilt frehlich uber² Hannas, Caiphas und alle priester, geleerten und heyligen, die alle billich dises heyden schuler seyn sollten, schweg, das³ sie uber ihn ettwas schliessen und setzen⁴ sollten. Gott gibt eym grossen heyligen wol kleynen glauben und eym kleynen eyn grossen glauben, auff das ymer ehner den andern hoher halte denn sich selbst. Roma. 12.

‘Herr, ich byn nicht werd.’

Das ist der grosse glaube dises heydens, das er weis, wie die selicheyt nicht an der leyplichen gegenwerticheyt Christi ligt. Denn die selbst hilfft nicht, Sondern ligt am wort und glauben. Das wüsten aber die Apostel noch nicht, die mutter villeicht auch nicht. Sondern hielten fest an seynem leyplichen gegenwerticheyt, lieffen sie auch nicht gerne von sich, Johan. 16., hielten nicht so blos an seynem wort allehne. Aber diser heyde lefft ihm so reichlich am wort benugen, das er auch seynem gegenwerticheyt nicht wundschet, noch sich werd dunckt, dazu mit eynem gleichnis solchen seynen mechtigen glauben beweysset und spricht: Ich byn eyn mensch und kan mit eym wort schaffen bey den meynen, was ich will. Soltestu denn nicht mit eym wortt schaffen, was du wilt, weyl ich gewis weys, und du auch beweysset, das gesundheyt und frandheyt, tod und leben byr unterthan ist, wie myr meyne knechte sind? Darumb wirt auch seyn knecht von stunden⁵ gesund durch die krafft dises glaubens.

Und weyl es hie die zeyt und das Euangelion gibt⁶, müssen wir eyn wenig von dem frembden glauben und seynem macht sagen, Syntemal sich viel damit bekummern allermehst umb der iungen kinder willen, die man hnn der tauff helt nicht durch eygen, sondern durch frembden glauben selig werden, Wie hie diser knecht nicht durch seynen eygen glauben, sondern durch seynes herrn glauben gesund worden ist. Die sache haben wir noch nie gehandelt, drumb müssen wir sie hie umb kunfftiger fahr und yrthum willen, so viel an uns ist, zuverkommen⁷ handeln.

¹) = die Kardinäle; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 250, 42. ²) = es gilt offenbar von —, wenn nicht statt Es zu lesen ist Er. ³) = natürlich auch nicht — sollten. ⁴) = beschließen und gebieten. ⁵) = alsbald. ⁶) = nahelegt. ⁷) = entgegenzutreten.

Auffs erst müssen wir den grund lassen seßst und ge-[Bl. D 1]wiß sehn, das niemand selig wird durch anderer glauben odder gerechtfertigt, sondern durch seyne eygen. Widderumb, Niemand verdamnet wird umb eyns andern un-
 5 glauben odder sunden, sondern umb seyns eygens unglauen willen, wie das
 Euangelion hell und klar sagt, Marci ult.: 'Wer gleubt und getaufft wird, Mart. 16, 16
 der wird selig. Wer nicht gleubt, der wird verdampt.' Und Ro. 1.: 'Der Röm. 1, 17
 gerechte wird seynes glaubens leben.' Und Jo. 3.: 'Wer an ihn gleubt, wird Joh. 3, 16 ff.
 nicht verloren werden, sondern hatt das ewige leben.' Item: 'Wer an ihn
 gleubt, der wird nicht gerichtet. Wer nicht an ihn gleubt, der ist schon ge-
 10 richtet.' Das sind helle, öffentliche¹ wort, das eyn iglicher mus fur sich selbs
 gleuben, und mag ihm keyner helfen durch fremdden glauben on eygen glauben.
 Von disen spruchen mus man nicht weichen noch sie leucken, es treffe, was es
 treffe.² Und sollen ehe lassen alle wellt verderben, ehe man dise gotliche war-
 heyt endere. Und ob etwas scheynbarlichs³ wurde dagegen auffbracht, das
 15 du nicht kundtst verantworten⁴, so solltu ehe bekennen, das du es nicht ver-
 stehst und Gott befehlst, ehe du widder dise klare spruch etwas zu lasset.
 Es bleybe Heyden, Juden, Turcken, iunge kinder und alles was da ist, wo
 es kan⁵, dise wort sollen und müssen recht haben und war seyn.

Nu ist die frage, wo die iunge kinder bleyben⁶, so sie doch noch kein ver-
 20 nunfft haben und fur sich selbs nicht mugen gleuben, weyl geschrieben stehet
 Ro. 10.: 'Der glaube kompt durchs horen. Das horen aber kompt durchs Röm. 10, 17
 predigen Gottis wort.' Nu horen noch verstehen hie die iungen kinder Gottes
 wort nicht, so mugen sie auch keynen eygen glauben haben. Auff dise frage
 haben die Sophistenynn hohen schulen und des Paps⁷ rötte⁷ eyn solch ant-
 25 wort ertichtet. Das die iunge kinder werden on eygen glauben getaufft, nem-
 lich auff den glauben der kirchen, wilchen die paten bekennen bey der tauffe.
 Darnach ynn der tauffe werde dem kindlin aus krafft und macht der tauffe
 die funde vergeben und eygen glaube eyngegossen mit gnaden, das eyn new
 geporn kind wird aus dem wasser und heyligen geist.

30 Wenn man sie aber fragt umb den grund solcher antwort, und wo das
 ynn der schrift stehe, so sind mans ym finstern rauchloch⁸, odder wehsen uns auff
 ihre birret⁹ und sagen: Wir sind die hochgelerten doctores und sagen solchs,
 drum ist recht, darffest nicht weytter fragen. Wie denn fast¹⁰ alle ihre lere
 seyn andern grund hatt, denn ihre eygen trewm und dunckel. Und wenn sie

20 wehl AG] wehl sie C weil so E*

24 rotte C*

¹) = offenkundige, deutliche. ²) = es betreffe, was es wolle, d. i. auf allen Gebieten des religiösen Lebens. ³) = scheinbar Stichhaltiges. ⁴) = beantworten, widerlegen. ⁵) = Es ist gleichgültig, was aus den — werden mag. ⁶) = wie es steht um die K.

⁷) Wenn nicht Druckfehler, = Rotten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 196, 23. ⁸) D. i. nirgends; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 362, 22. ⁹) Das Barett als Abzeichen ihres Lehramtes; vgl. U. A. Tischr. 3, 2, 18.. ¹⁰) = so ziemlich.

auffs hohest sich rusten, so bringen sie ettwa¹ ehnen spruch erzu mit den haren² aus S. Augustino odder sonst eym heyligen vater. Aber das ist uns nicht gnug hyn den sachen, die der seelen heyl betreffen. Denn sie selb und alle heylige veter sind leutt und menschen gewesen. Wer will myr burge und gutt³ dafur sehn, das sie recht sagen? Wer will drauff sich verlassen und drauff sterben, weyl sie es on schrift und Gottes wort sagen? Heilige hyn,
 heilige her, wenn mhrs die seele gillt ewiglich zuverlieren odder zu erhalten, kan ich mich nicht auff alle engel und heyligen lassen⁴, schwehge auff ehnen heyligen odder zween, wo sie myr nicht Gottes wort zehgen.

Aus diser lügen sind sie weytter gefarn und so ferne komen, das sie haben gelert und auch noch hallten⁵: Die Sacrament haben solche krafft, das, ob du schon keynen glauben habst und das Sacrament empfehest (so fern du nicht hm furßatz sehest zu sundigen), so kriegest du doch die gnade und der sunden vergabung on allen glauben, das haben sie aus der vorigen mehnunge eyn [Bl. Dii] gefurt⁶, angesehen⁷, das die iunge kinder also on glauben alleyn aus macht und krafft der tauffe gnade empfahen, wie sie trewmet. Drumb messen sie es auch den allten und allen menschen so zu und reden solchs alles aus eygenem kopff, damit sie den Christlichen glauben gar meysterlich ausgerott, zu nicht und unnottig gemacht und allein unser werck mit der krafft der sacrament auffgericht haben. Davon habe ich gnugsam geschriben uber die articel der Bullen Leonis.⁸

Die heyligen allten veter haben doch eyn wenig bas davon, wie wol nicht klerlich gnug geredt, Die nicht sagen von solcher ertichter krafft der Sacrament, sondern sagen also. Das die iunge kinder werden getaufft hyn glauben der Christlichen kirchen. Aber weyl sie nicht dasselb grundlich aufstreichen⁹, wie der selb Christliche glaub den kindern zu hulffe come, ob sie da durch ehnen eygen glauben uberkomen odder nur also auff den Christlichen glauben sie selbs on glauben getaufft werden, faren die Sophisten zu¹⁰, deutten der heyligen veter wort dahyn, das die kinder on eygen glauben getaufft werden, alleyn hyn der kirchen glauben gnade erlangen. Denn sie sind dem glauben feind. Wo sie nur die werck erheben¹¹ mugen, mus sich der glaube leyden.¹² Dencken nicht ein mal, ob die heyligen veter hrreten odder sie selbs die veter recht verstanden.

Für disser giffst und yrthum hutt dich, wenns gleich aller veter und Concilia ausgedruckte¹³ mehnung were, denn sie bestehet nicht¹⁴, hat keynen grund

8 lassen] verlassen O*

¹) = allenfalls einmal. ²) D. i. gewaltsam, ohne Grund; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52 618, 37. ³) auch = Bürge. ⁴) = verlassen. ⁵) = aufrechterhalten. ⁶) = aus der oben angeführten Lehre abgeleitet. ⁷) = mit der Begründung. ⁸) *Unsre Ausg.* Bd. 6, 595 ff. und 613 ff. ⁹) = darlegen. ¹⁰) = gehen weiter; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 384, 28 oder = 'gehen her', wie oft, d. i. kommen mit unüberlegten, unberechtigten Äußerungen. ¹¹) = aufrechterhalten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 613, 35. ¹²) = unterordnen. ¹³) = ausdrückliche, unverkennbare. ¹⁴) = hat keinen Bestand.

der schrift für sich, sondern eyttel menschen dunckel und trewme. Dazu ist sie stracks und öffentlich¹ widder die vorige heubtspruch, da Christus spricht: 'Wer gleubt und getaufft wird' et cete., das kurz umb beschloffen ist²: Tauffe hilfft niemand, ist auch niemand zu geben, er gleube denn für sich selbst, und
 5 on eygen glaube niemand zuteuffen ist, wie auch S. Augustin selbst spricht: Non sacramentum iustificat, sed fides sacramenti.³ Das sacrament macht nicht gerecht, sondern der glaube des sacraments.

Über dise sind etliche ander, wie die brüder Waldenses genennet, die halten, das eyn iglicher musse für sich selbst glauben und mit eygenem glauben
 10 die tauffe odder sacrament empfangen, wo nicht, so sey ihm die tauffe odder sacrament kein nuge. So fern reden und halten sie recht. Aber das sie zu faren⁴ und teuffen gleich wol die iunge kinder, welche sie auch halten für die da keinen eygen glauben haben, das ist eyn spot der heiligen tauffe, und sundigen widder das ander gepott, das sie Gottis namen und wort unnutz und
 15 vergeblich⁵ führen mit gewissen⁶ und muttwillens.⁷ Es hilfft sie auch nicht die aus rede, das sie sagen, Die kinder teuffe man auff ihren zukunfftigen glauben, wenn sie zur vernunft komen. Denn der glaube mus für oder vhe ihn der tauffe da sehn, Sonst wird das kind nicht los vom teuffel und sunden,

Darumb, wenn ihre meynung recht were, so müst das alles eyttel lügen
 20 und spotterey⁸ sehn, das mit dem kind ihn der tauff gehandelt wird. Denn da fragt der teuffer, ob das kind gleube, und man antwortet 'Ja' an seyne stat, und obs wolle getaufft werden, da antwortet man auch 'Ja' an seyne stat. Nu wirt dennoch⁹ niemand an seyne stat geteuffet, sondern es wird selbst getauffet. Darumb mus es auch selbst glauben, oder die paten müssen liegen,
 25 wenn sie sagen an seynes stat 'Ich gleube.' Item der teuffer rhümet, es sey new geporn, die sunden vergeben, vom teuffel los und zeucht ihm des zum zeichen eyn weis hembd an und handelt aller [W. D. iij] ding¹⁰ mit ihm als mit eym neuen heiligen Gottis kinde, welches müst alles falsch sehn, wo nicht eygener glaube da were, und were besser nymer kein kind teuffen, denn also
 30 mit Gottis wortten und Sacrament narren und gaudeln, als were er eyn göß odder narr.

Es hilfft auch nicht, das sie das reich Gottis dreherley sehen. Eyn mal sey es die Christliche kirche, das ander mal das ewige leben, zum dritten das Euangelion. Und darnach sagen, die kinder werden zum hymel reich
 35 getaufft, auff die dritten und ersten weyse, das ist, sie werden getaufft, nicht das sie da durch selig seyen und vergebung der sunden haben, Sondern sie werden ihn die Christenheit genomen und zum Euangelio bracht. Das ist alles nichts geredt und aus eygenem dunckel ertichtet. Denn das heisst nicht uns

15 mutwillen O*¹¹ 17 für] vor I* 21 seynes P* 27 hembd] hemlin P* 29 teuffen

¹) = offenbar. ²) = so daß kurzum feststeht. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 485 zu S. 301, 10 ff. ⁴) = fortfahren, weitergehen. ⁵) = ohne Grund. ⁶) bewußt. ⁷) = absichtlich. ⁸) = Scherz, Unfug. ⁹) = aber doch, ja doch. ¹⁰) = ganz so. ¹¹) = Absicht.

hymelreich komen, das ich unter die Christen kome und das Euangelion höre, wilchs auch die heyden thun künden und on tauffe geschicht. Solchs heyst auch nicht hns hymel reich komen, du redest vom hymelreich auff die erste, ander odder dritten weyse, wie du wilt. Sondern das heysst ym hymelreich seyn, wenn ich ein lebendig gelied der Christenheyt byn und das Euangelion nicht alleyn höre, sondern auch glaube. Sonst were eyn mensch eben¹ ym hymelreich, als wenn ich eynen klotz und bloch unter die Christen würffe, odder wie der teuffel unter yhn ist. Darumb taug dis gar nichts.

Auch folget daraus, das die Christliche kirche zweyerley tauffe hette und die kinder nicht gleiche tauffe mit den allten hetten. So doch Paulus sagt Eph. 4., 5 10 Ephe. 4., Es sey nür eyne tauffe, eyn Herr, eyn glaube. Denn wo die tauffe nicht thut² und gibt den kindern, das sie den allten thut und gibt, So istz nicht die selbige tauffe, ia es ist keyn tauffe, sondern eyn spiel und spot der tauffe, fintemal keyn tauffe mehr ist denn die, so da selig macht. Wo man weys odder helt, das sie nicht selig macht, da soll man sie nicht geben. Gibt man sie aber, so gibt man nicht die Christliche tauffe, denn man glaubt nicht, 15 das sie wircke, was die tauffe wircken soll. Darumb istz ein andere und frembde tauffe. Derhalben were schir nott, das sich die bruder Waldenses selbs anders lieffen teuffen, wie sie die unsern anders teuffen, wehl sie nicht alleyn on glauben die tauffe empfaen, sondern auch widder den glauben und 20 mit Gotts spot³ und unehre eyn andere, frembde, unchristliche tauffe geben.

Wo wir nu nicht besser künden auff dise frage antwortten und beweysen, das die iunge kinder selbs glauben und eygen glauben haben, da istz meyn trewer rad und urteyl, das man stracks abstehe, yhe ehe yhe besser, und teuffe nymer mehr keyn kind, das wir nicht die hochgelobte maiestet Gottis mit solchem alsenken⁴ und gaudelwerck, da nichts hynden⁵ ist, spotten und lestern. 25

Darumb sagen wir hie also zu⁶ und schliessen, Das die kinder ynn der tauffe selbs glauben und eygen glauben haben. Den selben Gott ynn yhn wirkt durch das fürbitten und erzu bringen der patten ym glauben der Christlichen kirchen. Und das heysen wir die krafft des frembden glaubens. Nicht 30 das hemand durch denselben müge selig werden, sondern das er dadurch alls durch seyn fürbitt und hulffe müge von Gott selbs eyn eygen glauben erlangen, da durch er selig werde.

Gleich als es mir mit meynem natürlichem leben und sterben zu gehet. Sol ich leben, so mus ich selbs geporn werden, und kan niemant für mich geporn werden, das ich da durch lebe. Aber die mutter und hebamme kan durch yhr leben myr wol helffen zu meynen gepurt, das ich auch dadurch lebe. Also mus ich selbs den tod leyden [Bl. D4] soll ich sterben, und kan niemants tod myr thun, das ich daran sterbe. Aber er kan myr wol helffen zum eygen 35

2 künden] können E können H* 25 knd 26 [spotten] denn spotten C—H

¹) = ebenso. ²) = ausreicht, hilft; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 616, 16. ³) = Mißachtung. ⁴) = Possen. ⁵) = dahinter. ⁶) = sagen hiezu, entgegenen darauf?

tobte, als wo er mich erschreckt, auff mich fiel, ersticket odder ertrucket odder erstendet.¹ Item, niemant kan für mich hnn die helle faren. Er kan mich aber versuren mit hrriger lere und leben, das ich selbs hynehn fâr² durch eygen hrtum, durch ienes hrtum hnn mich bracht. Also kan niemand für
 5 mich gen hymel faren. Er kan mir aber helffen dazu, predigen, leren, regirn, bitten und bey Gott erlangen glauben, da durch ich müge gen hymel faren. Und diser heubtman ist nicht gesund worden von der gicht pruch³ seynes knechts. Aber er hattz dennoch erworben, das seyn knecht die gesundheyt erlanget hatt.

Also sagen wir auch hie, das die kinder nicht werden hm glauben der
 10 paten odder der kirchen getauffet. Sondern der paten und der Christenheyt glaube bittet und erwirbet hñnen den eygen glauben, hnn wilchem sie getaufft werden und für sich selbs gleuben. Des haben wir starcke und feste spruche. Matth. 19. Matth. 19, 13 ff. Marci 10. Luce 18. Da ettlich dem Herrn Jhesu kindlin zubrachten, das er sie anrürte, und die iunger hñn wereten, strafft er die iunger und herzet die
 15 kinder und legt die hende auff sie und segenet sie und sprach: Solcher ist das reich Gottes etcete. Dife spruch wird uns niemant nemen noch sie mit güttem grund nydder legen. Denn hie stehetz, das Christus will unverpotten haben die kindlin zu hñm zu bringen. Ja, heysset sie zu hñm bringen und segenet sie und gibt hñn das hymel reich, das laßt uns wol mercken.

Es ist on zweiffel von den naturlichen kindern geschrieben und gilt
 20 nicht, das man Christus wort wolst deuten, als hett er gemeynet geistlich kinder, die von demüt kleyn sind. Denn es waren leybliche kleyne kinder, die Lucas infantes nennet, und seyn segen geht uber die selben und spricht von den selben, das hymel reich sey hñr. Was wöllen wir hie sagen? Wöllen
 25 wir sagen, sie sehen on eygen glauben gewesen, so sind die vorigen spruch falsch: Wer nicht gleubt, der ist verdampt etcete. So wird auch Christus liegen oder spiegelsechten, da er sagt, das hymelreich sey hñr, und wird nicht mit ernst vom rechten hymelreich reden. Deutte nu dife wort Christi, wie du willst, so haben wir, das die kinder sind zu Christo zubringen, und man hñn
 30 nicht weren soll. Und wenn sie zu hñm bracht sind, so zwingt er hie uns zu gleuben, das er sie segen und das hymelreich gebe, wie er disen kindlin thut. Und will⁴ uns hñn feynen weg anders gepurn zuthun und zu gleuben, so lange das wort stehet: 'Laßt die kindlin zu myr komen und weret hñn nicht.' Nicht weniger will uns gepurn zu gleuben, wen sie zu hñm bracht sind, das er sie
 35 herze, seyne hand auff sie lege, sie segene und den hymel gebe, so lange der text steht, das er die kindlin, die zu hñm bracht worden, segent und den hymel gab. Wer kan für disem text uber⁵? Wer will da widder so kñne seyn und die kindlin nicht zur tauffe komen lassen odder nicht gleuben, das er sie segene, wenn sie dahyn komen?

¹) = durch Gestank (giftige Dünste) tötet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 638, 32. ²) = fahre (wohl fa-ar zu lesen). ³) = Lähmung (durch Schlaganfall) s. Höfler, Krankheitsnamen S. 76. ⁴) = wird, dürfte. ⁵) = sich hinwegsetzen über.

Nu ist er hnn der tauffe ia so ¹ segenswertig, als er da zu mal war, das wissen wir Christen gewis, darumb wir nicht thüren weren den kindern die tauffe. So thüren wir auch nicht zweyffeln, er segene sie alle, die dahyn komen, wie er ienen thet. So bleybt nu hie nicht mehr denn die andacht ² und der glaube der ienigen, die die kindlin zu ihm brachten, die selben machen und helffen durch ihr zubringen, das die kindlin gesegnet werden und das hymelreich erlangen. Wilchs nicht seyn kan [Bl. P 1], sie haben denn eygen glauben fur sich selbst, wie gesagt ist. Also sagen wir auch hie, das die kindlin zur tauffe bracht werden wol durch frembden glauben und werck. Aber wenn sie dahyn komen sind, und der priester odder teuffer mit ihm handelt an Christus stat, so segnet er sie und gibt ihm den glauben und das hymelreich. Denn des priesters wort und that sind Christus selbst wort und werck.

Hie zu stymmet auch S. Johannes hnn seynes ersten Epistel, da er spricht: 1. Joh. 2, 14 'Ich schreybe euch veteren. Ich schreibe euch iunglingen. Ich schreybe euch kindern', leßt ihm nicht benugen, das er den iunglingen schreybt, schreybt auch den kindern. Und schreybt, sie haben den vater erkand. Daraus folget dhe, das die Aposteln haben auch die kinder getauft und dafür gehalten, sie gleuben und kennen den vater, gerad, als weren sie zur vernunft komen und kundten lesen. Wie wol das wort 'kinder' yemand mocht deutten auff die alten, wie Christus seyne iunger etwo ³ nennet, so ist doch gewis, das er hie redet von denen, die iunger sind denn die iunglinge, das es laut ⁴, er rede von dem iungen hauffen, der unter funffzehen odder achtzehen iaren ist, und nympt niemand aus von den iarn bis auffz erste iar. Denn das heysen alle kinder.

Aber wir wollen doch sehen ihr ursach, warumb sie die kinder nicht gleubig halten. Sie sprechen, wehl sie noch nicht zur vernunft sind komen, mugen sie Gottis wort nicht horen. Wo aber Gottis wort nicht gehoret wurd, da kan kein glaube sein Ro. 10.: 'Der glaube kompt durchs horen, das horen aber kompt durchs Gottis wort' et cete. Sage mir, ist das auch Christlich geredt also von Gottes werden urtheilen nach unserm duncken? Die kinder sind nicht zu vernunft komen, drum konden sie nicht gleuben? Wie wenn du durch solch vernunft werest schon vom glauben komen, und die kinder durch ihr unvernunft zum glauben komen? Lieber ⁵, was guts thut die vernunft zum glauben und Gottis wort? Ist nicht sie, die dem glauben und wort Gottis auffz hñhest widderstehet, das niemand für ihr zum glauben kan komen, nach Gottis wort leyden will, sie werde denn geblendet und geschendet, das der mensch mus ihr absterben und gleich ⁶ werden eyn narr und ia so unvernunftig und unverstendig als seyn iung kind, soll er anders gleubig werden und Gottis gnade empfangen, wie Christus spricht Matth. 18.: 'wenn ihr

¹) = ebenso.

²) = der fromme Wunsch.

³) = einmal.

⁴) = den An-

schein hat, als ob.

⁵) = Ei! Sage mir doch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 254, 6.

⁶) = ge-

radezu.

nicht umbkeren werdet und werdet wie die iunge kinder, so werdet ihr nicht hnn das hymelreich komen.' Wie oft heilt uns Christus für, das wir zu kindern und narrn werden müssen, und verdampt die vernunft?

Nem sage mhr, was hatten die kindlin für eyn vernunft, die Christus
 5 herket und segenet und dem hymel zu teylet? Waren sie nicht auch noch on vernunft? Warumb heisst er sie denn zu ihm bringen und segenet sie? Wo haben sie solchen glauben her, der sie zu kindern des hymelreichs macht? Ja eben wehl sie on vernunft und nerrisch, sind sie besser zum glauben geschickt denn die alten und vernunftigen, wilchen die vernunft hmer ym wege ligt,
 10 und will ihren grossen kopff nicht durch die enge thür stossen.¹ Man mus hie nicht vernunft noch ihre werck an sehen, wenn man vom glauben und Gottis werck redet. Sie wirdt Gott alleyn, und die vernunft ist tod, blind und gegen disem werck wie eyn unvernunftig bloch, auff das bestehe die schrift, die da sagt: 'Gott ist wunderbarlich hnn seynen heyligen.' Item Jsaie 55.: 'Wie
 15 der hymel uber die erden erhaben sind, so sind meyne wege uber etwre wege erhaben.'

Weish. 10, 17
 Jes. 55, 9

[Bl. Pij] Aber wehl sie so tieff hnn der vernunft stücken, müssen wir sie mit ihrer eygen klugheyt angreiffen. Sage mhr, warumb teufftestu den menschen, wenn er zur vernunft ist komen? Antworttestu: Er horet Gottis wort
 20 und gleubt, frage ich: wie weystu das? So sprichstu: er bekennets mit dem munde. Was soll ich sagen, wie wenn er leuget und treuget? Du kanst ia seyn herz nicht sehen. Wolan, so du denn hie teufftest auff seynen andern grund, denn das der mensch sich euserlich betweyset, und bist seynes glaubens ungewis und must denken, wo er nicht hnnwendig hnn herzen mehr hat, denn
 25 du aussen exerist, so hilfft widder seyn horen noch bekennen noch glauben. Denn es mag eyn lauter wahn seyn und nicht eyn rechter glaube. Wer bistu denn, das du sagest, Euserlich horen und bekennen sey not zur tauffe, wo das nicht sey, solle man nicht teuffen, wo es sey, solle man teuffen, und must selbs hie bekennen, Solch horen und bekennen sey ungewis, dazu auch nicht
 30 gnug, das der die tauffe empfahe. Warauff teufftestu nu? Wie wiltu bestehen², das du die tauffe so weg schlauderst³ hnn zwehffel?

Ists nicht also, du must hie her komen und sagen, dyr gepür nicht mehr zu thun noch zu wissen, denn das man dyr den zu bringe, den du teuffen sollt, und von dyr die tauffe foddere, und mustest gleuben oder yhe Got beselhen, ob er hnnwendig recht gleube odder nicht, da mit bistu entschuldiget
 35 und teufftest recht. Warumb wiltu denn das hie den kindern nicht thun, die Christus heysset zu ihm bringen und will sie segenen? Sondern wilt vorhyn

1 umbkeren E*] umbkeret A—C 8 uerrisch 14 wunderbarlich] wunderberlich P*
 14/16 Wie der hymel usw.] So viel der himel usw. (Ü.) P*

1) Sprichw. nicht nachgewiesen. 2) = es verantworten. 3) = herabwürdigst; nicht belegt; doch vgl. 'wegwerfen'.

das euserlich hören und bekennen haben, das du doch ungewiß und dem getauften nicht gnugsam zur tauffe selbs bekennest? Und leiffist das gewisse wort Christi faren, (da er heffst die kindlin zu ihm bringen) umb deynes ungewissen euserlichen hörens willen.

Dazu sage myr, wo bleybt die vernunft des Christglaubigen, wenn er schlefft, so doch seyn glaube und Gottis gnade ihn nymer lefft? Kan hie der glaube on zuthun der vernunft bleyben, das sie es nicht gewar wird, warumb sollt er nicht auch ansehen hin den kindern, ehe die vernunft drumb etwas weys? Item, so mocht ich auch sagen von allen stunden, darinn eyn Christen lebt und etwas erbeytet odder sonst zu schaffen hat, das er des glaubens und vernunft nicht gewar wird, und doch darumb der glaube nicht ableffet. Gottis werck sind heymlich¹ und wunderbarlich, wo und wenn er will. Widerumb auch offenbarlich gnug, wo und wenn er will, das uns druber zu urtheilen zu hoch und zu tieff ist.

Weyl er denn hie heffst die kindlin nicht weren zu ihm zu komen, das er sie segene, und von uns nicht gefoddert wird, das wir gewiß seyn musten, wie der glaub hynntwendig stehet, und das euserlich hören und bekennen dem getauften nicht gnug ist. So sollen wirs da bey lassen bleyben, das unser halben, nemlich der teuffer, gnug sey, des getauften bekentnis zu horen, die von sich selber er zu komen. Und das darumb, auff das wir das Sacrament nicht geben widder unser gewissen, als denen, da seyn frucht zu hoffen ist. Wenn sie aber unser gewissen versichern mit ihrem suchen und bekennen, das wirs mügen geben als eyn Sacrament, das gnade gibt, so sind wir entschuldigt. Ist seyn glaube nicht recht, das sey Gott befolhen.² Wir habens doch nicht geben als eyn unnutze ding, sondern mit solchem gewissen, das es nutzlich sey.

Das rede ich alles darumb, das man nicht so hin³ [Bl. Piii] teuffe, wie iene thun, die es auch mit mütwilligem wissen also geben, das⁴ es nichts thun noch nutz seyn soll. Denn damit versundigen sich die teuffer, das sie Gottis Sacrament und wort wissentlich unnutz brauchen, odder haben yhe eyn solch gewissen, das es nichts schaffen soll noch müge, wilchs ist gar unwirdiglich das Sacrament handeln⁵ und Gott versuchen und lestern. Denn das ist nicht Sacrament gegeben, sondern mit dem Sacrament spott getrieben. Wo aber der getaupte leuget und nicht gleubt, wolan, so hastu doch recht gethan und eyn recht Sacrament geben mit guttem gewissen, als das da solt nutz schaffen.

Wilche aber nicht von ihn selbs erzu komen, sondern erzu bracht werden, wie Christus h.ist die kindelin er zu bringen, der glauben befiel dem, der sie heffst erzu bringen und teuffe sie auff des selben befelh und sprich: Herr, du

9 stunden a—L] stunden O*

11 und vernunft fehlt C—H

¹) = verhüllt.

²) = darüber möge Gott entscheiden.

³) = so gedankenlos.

⁴) = bewußt und überzeugt davon, daß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 351, 26; doch s. auch Bd. 50, 640, 8; Sinn also wohl: frivol.

⁵) = handhaben.

bringest sie her und hehstest sie teuffen, so wirstu wol fur sie antworten.¹ Da verlas ich mich auff. Ich thar sie nicht weg treiben noch hñnen weren, haben sie das wort nicht gehoret, da durch der glaube kompt, wie es die allten horen, So hören sie es aber² wie die iungen kindlin. Die allten fassens mit
 5 oren und vernunfft oft on glauben. Sie aber hören mit oren on vernunfft und mit glauben. Und der glaube ist so viel neher, so vil weniger der vernunfft ist und stercker der ist, der sie erzu bringt. Denn der wille ist der allten, die von hñn selbs komen.

Es sieht solche tichter³ das am mehsten an, das hñn den alten vernunfft
 10 ist, die sich stellet, als glaube sie dem wort, das sie hören, das heissen sie denn glauben, widderumb sehen sie, das hñn den kindern noch nicht vernunfft ist, und es stellet sich, als glauben sie nicht.

Aber darauff sehen sie nicht, das glaub an Gottes wort gar viel eyn ander und tieffer ding ist, denn das, das die vernunfft mit Gottis wort thut,
 15 Denn ihenes ist alleyn Gottes werck uber alle vernunfft, wilchem das kind so nahe ist als der alte, ia viel neher und der alte so ferne als das kind, ia viel ferner.

Dis aber ist eyn menschlich werck aus der vernunfft gemacht, Das mich dunckt, soll eyne tauffe gewis seyn, so sey der kinder tauffe die aller gewissest,
 20 eben umb des worts Christi willen, da er sie heisst zu sich bringen, da die allten von hñn selbs komen. Und das hñn den allten mag triegerey seyn der offenen vernunfft halben, hñn den kindern seyn triegerey seyn kan, der verborgen vernunfft halben, hñn wilchen Christus seynen segnen wirckt, wie er sie hat heissen zu sich bringen. Es ist gar eyn trefflich wort und nicht so
 25 hñn den wind zu schlagen, das er die kinder heisset zu hñm bringen, Und strafft, die es weren.

Da mit wollen wir aber das predige ampt nicht haben geschwecht odder nyddergelegt. Denn frehlich auch Gott nicht predigen leist umb des vernunftigen hören willens, Syntemal da seyne frucht aus kompt, Sondern umb des
 30 geistlichen hören willens, wilchs, wie gesagt ist, auch die kinder haben so wol und besser denn die allten. So hören sie ia auch das wort. Denn was ist die tauffe anders denn das Euangelion, dazu sie bracht werden? Wie wol sie das eyn mal nñr hören. Sie hören aber beste krefftiger, wehl Christus sie auffnympt, der sie hat heissen bringen. Denn die allten haben hie eyn
 35 forteyl, das sie oft hören und widder dran denken mñgen. Doch gehet es auch mit den allten also zu hñm geistlichen horen, das es nicht durch viel predigt eyngehet, sondern es mag eyn mal treffen hñn eynere predig, so hat ers gnug ewiglich. Was er darnach [Bl. 34] hören, da hören er entweder, dasselb erst zu bessern odder widder zuverderben.

6 der (2.) die P*

¹) = die Verantwortung übernehmen. ²) = noch einmal (?). ³) = Phantasten?
 = Verfasser wie Unsre Ausg. Bd. 30³, 333, 24?

Summa, der kinder tauft und trost steht hnn dem wort 'Laßt die kind-
lin zu myr komen und weret hnn nicht, denn solcher ist das reich Gottis'.
Das hat er geredt und leugt nicht. So mus recht und Christlich seyn, die
kindlin zu hhm zu bringen, das kan nicht geschehn denn hnn der tauffe. So
mus auch gewis seyn, das er sie segnen und das hymelreich gebe allen, die so
zu hhm komen, wie die wort lautten 'Solcher ist das reich Gottis'. Das seh
davon gnug bis mal. 5

Am ende were hie zu handeln, was der aussatz und die gicht geistlich
bedeutte. Aber vom aussatz ist viel gesagt hnn der Postill von den zehen aus-
sehgigen.¹ Darumb istz hie nicht hnn die lenge² zu handeln.³ 10

Am Vlerden Sontag nach Epiphanie. Epistel S. Pauli zu den Römern ca. xijj.

Röm. 13, 8 ff. **S**eyt niemant nichts schuldig, denn das vhr euch untereinander
liebet. Denn wer den andern liebet, der hat das gesez erfüllet.
Denn das da gesagt ist: Du solt nicht ehebrechen. Du solt nicht
todten. Du solt nicht stelen. Du solt nicht falsch zeugnis geben.
Dich sol nichts gelusten, Und so ein anders gepot mehr ist, das wirt
hnn diesem wort verfasst⁴: Du solt lieben deynen nehsten als dich
selbs. Die liebe thut dem nehsten nichts bofes. So ist nu die
liebe des gesezs erfüllung.⁵ 20

Das ist auch eyne erman Epistel, die zu den fruchten des glaubens reyhket,
wie die nehsten zwo gewesen sind, on das S. Paul hie alles hnn der kurze
fasset und beschleußt⁶ endlich alle fruchte des glaubens hnn der liebe. Hart⁶
zuvor hatte er gelert, wie man der weltlichen oberkeit soll unterthan seyn,
schoz⁷, zoll, furcht und ehre geben eym iglichen, dem es gepürt, Wehl alle
gewalt und oberkeit von Gott geordent sind. Darnach folget dise Epistel: 'Seht
niemant nichts schuldig' etcet. 25

Hie las ich faren die mancherley glosen der andern, so hie gesucht haben,
was das gesagt sey: 'Seht niemant nichts schuldig, on das vhr euch unter-
einander liebet.' Mich dunckt bis die einfeltige, schlechte⁸ meynunge sein: vhr
sollt schuldig seyn nicht wie menschen, sondern wie Christen, das ewer schuld
sey eyn freye schuld der liebe, nicht eyn nott schuld aus dem geseze. Damit
zehget er zweyerley schuld. Eyne, die des gesezs art ist. Die ander, die der
30

11/12 Epistel St. Pauli auf den v. S. n. E. Roma 13 1* ähnlich a (Pauli zu den Römern)
16 gezeugnis P* 18 lieben deynen nehsten] deinen nechsten lieben P* 19 nichts] nicht C*

¹) Ev. vom 14. Sonntag n. Trin. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 388, 21 ff. ²) = ausführ-
lich. ³) = behandeln. ⁴) = eingeschlossen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 279, 26.
⁵) = zusammenfaßt. ⁶) = unmittelbar. ⁷) = Steuer. ⁸) = einfache.

liebe art ist. Die des gesetzes art ist, macht schuldiger für den Leuten, da
 ein mensch zu dem andern recht und anspruch hat um der schuld willen.
 Der art ist die, so man der überkehrt gibt schos, zoll, gehorsam, ehre etcete.
 Denn wie wol ihm Christen menschen solchs nicht nott ist seyhet halben¹,
 5 Denn er solcher werck nicht gebessert² noch rechtfertig wird, weyl er aber doch
 auff erden mus leben, ist er schuldig nach dem euserlichen menschen allen an-
 dern hyn solcher und der gleichen schuld sich eben³ machen und helffen halten
 gemeine zehltliche ordnung und friede. Also bezalet auch Christus Matth. 17.
 den zins grosschen als ehne schuld, so er doch zuvor mit Petro sich beredt, Er
 10 were solchs nicht schuldig und hette für Gott nicht gesündigt, so ers hette
 lassen anstehn.⁴

Die ander schuld ist der liebe, da sich der Christen [Bl. D 1] von ihm
 selber zum knecht macht yderman, wie Paulus sagt 1. Corin. 12.: 'Da ich frey^{1. Cor. 9, 19}
 war, hab ich mich zu aller knecht gemacht.' Dise schuld foddert kein menschen
 15 gesetzt, strafft sie auch nicht. Es spricht auch kein mensch den andern drum
 an.⁵ Denn mensch und alle wellt weys nicht, das die liebe gepotten ist, ver-
 stehet auch nicht, wie ein iglicher dem andern dienen, unterthenig und schuldig
 seyn soll, das sihet man auch wol. Denn wo ehner reich ist und sich nur
 enthellst, das er keinem seyn gutt nympt, seyn weyb nicht schendet, an leyb und
 20 ehre nicht verlegt, den hellt man hyn allen rechten⁶ frum. Aber das er ihm
 selbst lebt, da neben gehzig ist und seynes gutts karch, leyhet, gibt, hilfft
 niemand odder foddert es, so es ihm genomen wird, das strafft kein gesetz.
 Denn die gesetz, die den euserlichen menschen zwingen, gehen nur widder die
 bosen werck, das sie denen weren und straffen, gute werck lassen sie frey
 25 und erzwingen sie nicht, widder mit straff noch mit dremen, sondern loben
 und belohnen sie, wie denn auch Moses gesetz thut.

So will nu hie S. Paulus die Christen leren, das sie sich also sollen
 halten gegen die überkehrt und yderman, das niemand ein klage odder anspruch⁷
 zu ihm habe, als das sie ihm schuldig seyn nach euserlichem gesetz und regi-
 30 ment, das die erste schuld gar nicht bey ihm sey, sondern darüber auch thun
 mehr, denn solche schuld foddert, und sich selbst unerfoddert⁸ zu schuldener
 machen und dienen den ienigen, so kein recht noch anspruch darum zu ihm Röm. 1, 14
 haben. So spricht auch S. Paulus Ro. 1.: 'Ich bin ein schuldener der grie-
 chen und unkriechen' etcet. Solche schuld macht den menschen so geschickt, das
 35 er mehr thut, denn von ihm gefoddert wird, darum kommt er auch zuvor
 und gibt der überkehrt und yderman nach euserlichem regiment, was er soll,
 das sie keine schuld an ihm foddern durffen.

5 rechtfertig] gerecht (so regelmäßig) P*

¹⁾ = für seine Person.

²⁾ = hat davon keinen Vorteil.

³⁾ = gleich.

⁴⁾ = unterlassen hätte.

⁵⁾ = stellt gerichtliche Forderung gegen; vgl. Unsre Ausg.

Bd. 50, 450, 3. ⁶⁾ = allgemein vom Standpunkt des Rechtes, Gesetzes aus.

⁷⁾ = ge-

setzliche Forderung.

⁸⁾ = freiwillig.

Darumb ist dise rede des Apostels eben, als wenn ich sprech: Seht yderman schuldig, auff das yhr nichts schuldig seht. Die lautten widderinander. Aber eyn theil sihet auff die liebe für Gott, das ander auff's recht und regiment für der welt. Denn wer durch liebe sich zum knechte und schuldig macht gegen yderman, der thut so viel, das niemand hnn der welt etwas uber ihn klagen darff, ia er thut viel mehr, denn jemand begerd, darumb wird er dadurch los und bleybt niemant nichts schuldig, eben damit, das er sich selbst yderman allerley schuldig gibt. Solche weyse zu reden wurde der geist auch halten hnn andern sachen, als wenn ich spreche: Thut sehn gut werck, auff das yhr eyttel gutte werck thutt. Seht nymer frum noch heylig, auff das yhr nymer frum und heylig seht. Und wie Paulus Ro. 12. sagt: 'haltet euch nicht selbst für klug,' das ist, wie er auch 1. Corin. 8. sagt: 'Wer weyse sehn will, der werde eyn narr, auff das er klug sey.' Eben so ist das auch geredt: 'Seht yderman schuldig, auff das yhr niemand schuldig seht,' odder 'seht niemant nichts schuldig, on das yhr euch liebet,' et cetera.

Denn solchs alles und der gleichen ist auff die zweyerley regiment gesagt. Wer rechte gutte werck für Gott thun will, der hute sich für den gütten wercken, die für der welt gleyssen und da durch die leut meynen frum zu werden. Und wer frum und heylig sehn will, der hute sich für der heyligkeit hnn wercken ausser¹ dem glauben. Also wer weyse sehn will, der verachte die weyse heyt ausser dem geist, da mensch und natur mit umb geht.² Also, wer niemand nichts will schuldig sehn, der [Bl. Di] werde yderman allerley schuldig, so behest er nicht eygens, damit ist er so balde uber alle gesetz haben, wilche nür die bindet, die was eygens haben, Denn auch die menschen recht sagen: 'Qui cedit omnibus bonis, omnibus satis fecit.'³ Wer sehn gutt alles faren leffet, der hat yderman bezalet. Wie kan der selbst jemand schuldig sehn, so er nichts mehr eygens hatt noch haben kan? Also thut aber die liebe. Darumb ist's die beste weyse niemand ichtes schuldig sehn, so eyn mensch allerley yderman sich schuldig macht durch die liebe.

Auff die weyse ist's auch geredt: wiltu nicht sterben, so stirb, wiltu nicht gefangen sehn, so gib dich gefangen, wiltu nicht hnn die helle komen, so fare hynehn, wiltu nicht eyn sunder sehn, so werde eyn sunder, wiltu des creuhs los sehn, so nyms auff dich, wiltu den teuffel ubertwinden, so las dich von ihm ubertwinden, wiltu eyn bosen menschen zwingen, so las dich von ihm zwingen. Wilches alles ist geredt, das eyn mensch sich mus frey ergeben und williglich mit ihm lassen schaffen, was Gott, teuffel und mensch wollen, das er nyrgend an haffte, las alles faren und komen, wie es feret und kompt. Darumb hatt auch S. Paulus dise weyse zu reden hie gebraucht: 'Sehd niemand

12 8] 3 P* Wer weyse usw.] Welcher sich unter euch usw. (Ü.) P* 36 williglich] willig O*

1) = ohne.

2) = sich befaßt.

3) = Quint. 6. 1. 19?

4) = etwas.

nichts schuldig' u. Er hettes sonst wol da bey lassen bleyben, da er droben saget: 'Gebt hyderman, was yhr schuldig seht.'

'Denn wer den andern liebt, der hatt das gesez erfullet.'

Yhr haben von der liebe und yhrer art und fruchten so oft gesagt, das
 5 nicht not ist hie zur zelen.¹ Auch so² wird die Epistel am Sontag für der
 fasten gnugsam davon reden, Darumb lassen wyrs hie anstehen und wollen
 sehen, wie solche liebe durchs gesez Gottis gepotten wird. Man hatt also³
 viel bucher und lere gegeben, der menschen leben zu unterrichten⁴, das der-
 10 selben widder zal noch ende ist, und ist noch keyn auffhören bucher und gesez
 zu machen, wie wyhr sehen hnn geystlichen und weltlichen rechten und geyst-
 lichen orden und stenden. Und were das alles noch zu leyden und eyn sondere
 gnade, wo solch gesez und lere alle wurden gezogen und gehandelt nach dem
 heubtgesez, regel und mas⁵ der liebe, wie die heylige schrift thut, wilche auch
 viel und mancherley gesez gibt, aber allesamt hnn die liebe zeucht und fasset,
 15 der liebe auch die selbe alle unterwirfft. Also das sie alle müssen weychen
 und nymmer gesez seyn noch ettwas gelten, wo es die liebe trifft.⁶

Des lesen wyhr gar viel exempel hnn der schrift, und sonderlich zeucht
 Christus selbs Matt. 12. und Marci. 3. an, wie David mit seynen gesellen die
 heyligen schawbrod ass. Denn wie wol daselbs eyn gesez war, das solche
 20 heylige brod niemand solt essen on alleyn die priester, So war doch die liebe
 hie eyn freye keyseryn⁷ uber das selbe gesez und zwang es unter sich, das es
 zu der zehnt müste weichen und auffhören, da David hunger leyd, und müste
 eyn solch urtheil leyden: David leydet hunger, dem soll man helfen, wie die
 liebe spricht, thu deynem nehisten gutts, wo ers darff, darumb las ab, du
 25 gesez, und were yhm nicht solch gut zu thun, sondern selbs thu yhm das
 gut und diene yhm hnn der nott und fange myr yhn nicht mit deym verbieten.
 Item also sagt er auch daselbs, das man am Sabbath solle guts thun dem
 nehisten, der es darff, wie hoch auch das geseze verpeutt ettwas zu thun am
 sabbath. Sondern weyl da nott ist, dem nehisten zu helfen, soll die lie-
 30 [Bl. Diij] be vorgehen und der Sabbath nichts gelten.

Wo nu die geseze also weren hnn die liebe gezogen⁸ und wurden alle
 nach der liebe gemehstert⁹, so lege nichts dran, wie viel yhr were. Denn wer
 sie nicht mocht alle hören odder lernen, der kund doch ettlche, eynes odder
 zwey hören und lernen, hnn wilchen er doch die selbe lieb lernet, die hnn
 35 allen gelernet wird. Und wenn er sie alle horet und lernet, kund er die liebe
 nicht hnn allen erkennen, so mocht er doch der mal eyns¹⁰ hnn eynem gesez

17 gar aBC¹⁷] iar A ja b

¹) = aufzuzählen. ²) = Auch. ³) = so. ⁴) = regeln. ⁵) = Maßgabe. ⁶) = wo es auf die L. ankommt. ⁷) = eine unbeschränkte Herrscherin.

⁸) = der L. dienstbar gemacht. ⁹) = den Forderungen der Liebe angepasst, unterworfen. ¹⁰) = irgend einmal.

Matth. 12, 3 f.
 Marc. 2, 26 f.

sie erkennen. Dese regel und weyse die gesetz zu meystern und zuberstehen, gibt auch hie S. Paulus, da er spricht: 'Seht niemand nichts schuldig, on das ihr euch untereinander liebet.' Item: 'Wer den andern liebt, hatt das gesetz erfüllet.' Item: 'alle gepott werden hnn dem wort verfasset, Liebe deynen nehisten als dich selbes.' Item: 'Die liebe thut dem nehisten keyn böses.' 5 Item: 'Die liebe ist des gesetz erfüllung.' Alle wort diser Epistel schliessen und sagen, das die liebe meysteryn sey uber alle gesetz.

Widderumb, wo man die gesetz leret und treybt on liebe und auffser der liebe, da ist keyn grosser ungluck, keyn grosser unrecht, keyn elender iamer auff erden. Denn daselbs ist das gesetz nichts anders denn ehne plage und verderben. Da ist das sprich wort war: *Summum ius summa iniustitia*.¹ 10

Pred. 7, 17 Das strengest recht ist das allerstrengest unrecht. Und Salomon: 'Noli nimium esse iustus.' 'Seh nicht alzu streng gerecht.' Ja da leyst man balden hnn unserm auge stücken und kennen hnn nicht und gehen damit umb², das wir das spenlin aus unsers nehisten auge reysen, da macht man blöde³, erschrockene 15 und verzagte gewissen on alle nott und ursach, dazu mit grossen schaden an leyb und seele. Und geschicht alda grosse mühe und erbeyt, und ist doch alles verloren.

Das wir das mit exempeln betreiben: Wo hnn dem obgesagten fall, da David hungriq war, der priester ihm nicht hette wollen die heiligen brod 20 geben und were so blind gewesen, das er auff dem gesetz gestanden were und die liebe nicht erkennet und ihm die speyse versagt hette, Sihe, was were daraus worden? So viel als an ihm gelegen were⁴, hette David müst hunger sterben, und hette der priester da eynen mord begangen umb des gesetz willen, das were denn gewislich nicht anders, denn *Summum ius summa iniustitia*, 25 das scherffist recht das scherffist unrecht. Uber das, wenn du hnn solchs tolln priesters herz sihest, so findestu den grewlichen grewel, das er fund und gewissen macht, da kein fund und gewissen ist, denn er hellt, das da fund were, das brod zu essen, so es doch liebe und eyn gutt werck were. Widderumb helt er den mord für keyne fund, das er David hungers sterben liesse, sondern für 30 eyn gutt werck und Gottes dienst.

Wer kan aber solche grewliche, blinde, verkerete thörheyt gnugsam erzelen? 5 Denn mit solchem handel thut er so ubel, das der teuffel nicht erger thun kunde. Nemlich damit, das er funde macht und gewissen, da keyne ist, nympt er dem menschen weg gnade, heyl, tugent und Gott mit all seynen guttern, 35 und das alles on ursach und auch felschlich und betruglich, damit er Gott verleucket und verdampt durch und durch. Widderumb, wehl er eyn gutt werck und Gottis dienst aus dem mord und unrecht macht, setzt er den teuffel und die lügen an Gottes stat und richt die hohist abgötterey an, die seyn kan, und

¹) S. Unsre Ausg. Bd. 37, 157, 18.

²) = befassen uns damit.

³) = ver-

schüchtern.

⁴) = soweit es vom Priester abhing.

⁵) = aufzählen.

verderbt also leyp und seel, mordet durch hunger den leyp und durchß gewissen die seel, macht aus Gott eynen teuffel und aus dem teuffel eyn Gott, aus dem hymel eyne helle und aus der hel- [Bl. D4] len eyn hymel, aus funden recht, aus recht funden. Das heysst, meyn ich, verkeret und das scherffest recht das
 5 scherffest unrecht werden.

Das istß, das Ezechiel meynet am xiiij. cap.: 'So spricht der Herr, weh hes. 13, 18 ff. denen, die da kuffen machen yderman unter die arme und pfüle yderman unter die heubter, das sie die seelen fangen. Und wenn sie die seelen meynß volckß fiengen, so machten sie die selben lebendig und sie entheyligten mich an meynem
 10 volckß uber eym hand vol gersten und uber eym bissen brods, das sie die seelen tödten, die nicht sterben, und lebendig machten, die nicht lebten, durch hñre lügen an meyn volckß, das der lügen zuhöret.' Was ist das anders gesagt, denn das blinde gesetß leret die gewissen erschrecken und machen sund und tod, da leben und gnad ist, widderumb leben und gnad, da sund und tod ist?
 15 und das alles uber¹ eym handvol gersten und bissen brod, das ist, das sie solch gesetß an eusserlich ding so fest binden, das sich doch unterhanden² verzehret wie eyn trunck und bissen essens, und lassen daruber die liebe faren und verknüpfen das gewissen mit sunden zum ewigen töd. Darumb folget daselbs:

'Darumb, das yhr das herz des gerechten felschlich betrubet habt, den ich
 20 nicht betrubt habe, und habt den gottlosen gesterckt hñn sehnem thun, das er sich nicht bekeret von sehnem boson thun, das er leben möchte, solt yhr nicht das eyttel gesicht treyben³ und nicht mehr weyßsagen, sondern ich will meyn volckß von ewren henden erretten, das yhr hñnen werden sollt ich sey der Herr.' Sihe, das heyst die frumen herzen betruben, sie mit sunden beladen, da gutte
 26 werck sind, und die gottlosen stercken, sie zu gutten wercken hallten, da eyttel funde sind. Davon sagt auch Psalm xiiij.: 'Sie ruffen den Herrn nicht an, ps. 14, 5 daselbs furchten sie sich', das ist, sie machen gewissen und furchten sich, da keyn gewissen noch furcht seyn soll, haben sorge, es sey funde, das doch eyn edler Gottis dienst ist. Drumß spricht er: Eben, da sie Gott sollten anruffen und
 30 hym dienen, da furchten sie sich, es sey funde und nicht Gottis dienst. Und widderumb, da sie sich furchten sollten und nicht Gottes dienst ist, da sind sie sicher und furchten sich nicht. So spricht auch Ysaia am xxviiij. cap.: 'Sie hes. 29, 13 furchten mich umb sonst mit menschen gepotten' zc., das allenthalben dis verkerete volckß alle dinge verkeret. Ruffen Gott an und furchten sich nicht, da
 35 der teuffel ist, und ruffen nicht und furchten sich, da Gott ist.

Sihe, das ist die plage und der iamer aller, die mit gesetßen und wercken umbgehen nach hñrer blindheyt hñn und erkennen des gesetßß meynung umb

6/7 weh denen usw.] weh euch die jr usw. (Ü.) P* 10 eym] (1.) einer P* 32 xxviii]
 xxix GO*

¹) = wegen.

²) = ohne daß man es recht merkt, s. DWib. Hand, II, 2, g.

³) = falsche Visionen verkündigen? von L. in P. nach Ü. geändert s. die Lesarten.

ihre mehsteryn, die liebe nicht. Also sehen wirs auch hnn unserm armen völd, den geistlichen und allen, die ihm folgen, wie tieff sie stecken, und wie hart¹ sie halten an ihrem thun, und sollt alle welt verderben, so mus ihr ding ihm schwang² und unverückt gehen und stehen, unangesehen, das der leyb feuchet³ odder stirbt, die seel umkompt und verdirbt. Darnach meynen sie, 5 solcher mord und verderben sey eyn Gottis dienst, furchten sich nicht und machen keyn gewissen drüber⁴, sondern stercken sich hnn solcher bosheit, das sie sich nymer mehr bekeren von ihrem thun zum leben. Widderumb, das sie eym solchen armen menschen erleubten, seynen leyb und seel zurretten, fleisch zu essen odder ehlich zu werden, da ist furcht, da ist gewissen, da ist sund 10 und geset, tod und helle, da rufft man Gott nicht noch dienet ihm, und sollt eyn leyb gehen mal sterben, eyne seel hundert mal zum teuffel faren.

[W. R.] Darumb sihe, was die welt ist, was fleisch und blut thut, wenn sie es auffß best wollen machen, wie ferlich es ist mit gesetzen umbgehen und regirn, ia, wie unmuglich es ist, on grossen schaden die seelen mit gesetzen 15 regirn und leren, wo nicht der geist und liebe da sind, die alle geset hnn der hand haben mit voller gewalt. Darumb steht geschrieben Deutero. xxxii., das zu der rechten hand Gottis sey eyn feurig geset. Das ist der liebe geset ihm geist, das soll regirn alle gesetze zur lincken odder eusserlich auff der welt. 2. Moise 26, 30 Und Exodi am xxviii. muste der Priester auff seiner brust ym brüstlagen 20 tragen Urim und Thumim, das ist licht und vollickheit, darumb, das der Priester sollt das geset mit rechtem verstand erleuchten und vollig on wandel⁵ halten und leren.

So sollten nu allerley geset dazu gegeben, verordenet und gehalten werden, das sie nicht für sich selbs noch umb der werck willen gehalten wurden, sondern alleyn umb ubunge willen der liebe, wilche auch ist die rechte meynung 25 des gesetzes, wie hie S. Paulus sagt: 'Wer den andern liebt, hat das geset erfüllet.' Also das, wo man sehe, das es nicht zur ubung des nehisten reicht⁶, sonder zu schaden, solltes nachbleiben.⁷ Denn es kan wol eynesley⁸ geset auff eyne zehnt dem nehisten nuß, auff eyn ander zehnt schedlich seyn, darumb 30 solls gehen nach des nehisten nuß. Und ist gleich mit den gesetzen umb zugehen als mit speysen und kleydern und ander leybs notdurfft. Da mus ich nicht sehen auff kleyder und speyse, sondern auff nuß und not des nehisten, der gespeysset und bekehret soll werden, das ich auff höre zu speysen und zu kleyden, wo ich sehe, das ers nymer mag odder extragen kan. 35

Wenn du nu eynen solchen narren sehist, der bey sich selbst dachte: Ey speyse und kleyder sind eyn gut ding, und decht nicht weytter, sondern für

20 hm] hnn aA—K 22 völlig fehlt P*

¹) = fest.

²) = ihr Wesen Geltung behalten.

³) = siecht, krank wird.

⁴) = fühlen sich in ihrem Gewissen dadurch nicht getroffen.

⁵) = ohne Tadel.

⁶) = gereicht.

⁷) = unterbleiben.

⁸) = das gleiche.

zu und neme ehnen menschen fur sich und thet nicht mehr, denn fullet hmer
 hnn den selben alle das brod und vier, das er kriegen kund, und legt ihm
 alle kleider an, die er ergreiffen kund, bis das der mensch erwurget und er-
 sticket, und noch damit noch hmer ehn pstopfft und hmer kleidet on auffhoren.
 5 Und so hemand zu ihm sprech: hore auff, du hast den erstickt, speysen und
 kleiden ist ihm zu viel, und ist nu eyttel verloren erhebt. Er aber füre zu
 und sprech: du kezer, willst du gütte werck weren, speyse und tranck und kleider
 ist gut ding, darumb soll man nicht auffhoren und kans nicht zu viel machen,
 und für hmer fort mit speysen und kleiden. Sage mir, was woltistu von
 10 dem halten? Unshnnikeyt¹ were selbs nicht so rasend und toll als eyn solcher
 narr. Eben solche leut sind icht unsere geystlichen gewesen und noch alle sampt,
 die mit wercken und gesezen umb gehen alleyn der mehnung und mit solcher
 blindhey, das es umb die werck zu thun sey, ersticken leyb und seele und sehen
 nicht, das es umb ubunge willen der liebe zuthun ist. Sehen also die werck
 15 uber die liebe, die magd uber die frawen, das iamer ist zugebenden, schweyge
 denn zu hören und sehen odder selbs thun und leyden.

So ist nu bis gepot der liebe Eyn kurz gepot und lang gepott, Eyn
 ehnic gepot und viel gepot. Es ist keyn gepot und alle gepot, kurz und
 ehnic ists an ihm selbs und des verstands halben bald gefasst. Aber lang
 20 und viel nach der ubunge, denn es begreiff² und meystert³ alle gepot. Und
 ist gar keyn gepot, so man die werck ansihet. Denn es hat keyn eygen sonder
 werck mit namen.⁴ Aber es ist alle gepot, darumb, das aller gepot werck
 seyne werck sind und seyn sollen. Also hebt der [Bl. Rij] liebe gepot auff alle
 gepot und setz doch alle gepot auff.⁵ Das alles darumb, das wir wissen und
 25 lernen sollen keyn gepot, keyn werck weyter halten noch achten, denn so fern
 die liebe das foddert. Weyl nu wir on werck auff erden nicht seyn sollen
 noch mugen, müssen auch mancherley gepot seyn, damit die werck verfass⁶
 werden. Also doch⁷), das liebe ihre macht behallte und uberherr sey uber
 solche fasser⁸ und heffse die werck lassen und fassen⁹, wo es für sie dienet,
 30 und keyn werck bleybe noch gehe, sie wolle denn.

Das laßt uns an eym furman lernen. Der hat pferd und wagen hm
 zaum nach sehnem willen. Wo nu der selb wollt damit zu friden seyn,
 das die pferd hm zaum giengen, und er nicht auff den weg sehen, das er
 pferd, zaum und wagen lencket nach dem wege, da sollt gar bald das geschirr¹⁰
 35 auff eym hauffen¹¹ ligen mit roß, wagen, zaum und furman und etwa hnn
 ehner pfügen ersauffen odder uber stoß und steyn den hals störzen. Wo er
 aber so klug ist, das er das geschirr alles nach dem wege lencket und sihet,
 wo es der weg mag odder nicht mag leyden, der feret recht. Wilcher aber

¹) = die personifizierte Verrücktheit.²) = umschließt.³) = beherrscht.⁴) = ausdrücklich benannt.⁵) = stellt auf.⁶) = erschöpft, eingeschlossen.⁷) = Jedoch so.⁸) = Gesetzgeber.⁹) Unklar: = unterlassen oder gebieten, je

nachdem es nützt?

¹⁰) = Fuhrwerk.¹¹) = am Boden.

will stracks¹ zu faren, das ist der kluge furman, der den weg will nach dem wagen lencken, und der weg soll sich yhm schicken, wie seyn wagen will, das wird er woll sehen, wie seyns ers treffen wird.²

Also gehet es zu, wenn mann die leut nach dem gesez und werck will regirn, und nicht die geseze nach den leutten, eben wie der furman den weg nach dem wagen richtet. Nu istz war, das der weg sich oft schickt seyn nach dem wagen, gehet stracks für sich.³ Aber widderumb gehet er zu wehlen krumb und ungleich, da will er warlich den wagen nach sich gekrumbt und ungleich haben. Also mus es ia seyn, das die leut sich nach dem geseze und werck schicken, wo sie kunden⁴ und yhn gut ist. Aber widderumb, wo es yhn schädlich ist, soll warlich das gesez sich beugen und weichen und der regirer klug seyn, das er der liebe ratom lasse und die werck und geseze auff hebe. Darumb auch die wellt weysen⁵ sagen, das prudentia odder fursichtigkeit⁶ odder bescheydenheyt⁷ (wie es die geistlichen nennen) sey aller tugent furman⁸ und sie musse alle tugend mehstern.

Und man lieset ynn der alt veter buch, das sie eyn mal zu samen kamen, und da sich die frage unternander hub, wilchs wol das edlest werck were, und eyner diz, der ander das, der von beten, der von fasten sagt, beschlos⁹ S. Anthonius. Das unter allen wercken und tugenden bescheydenheyt¹⁰ die beste were und eyn sicher weg zum hymel¹¹ zc. Aber solchs ist alles noch eyn kindischer und weltlicher synn gewesen von den eygen nnd ertwelenen wercken. Eyn Christ greyfft anders und frisscher drehn und schleufft, das widder bescheydenheyt noch unbescheydenheyt etwas für Gott gillt, sondern alleyn der glaube und die liebe. Die liebe aber ist der furman und die rechte bescheydenheyt ynn Gottlichen gutten wercken, die da sihet ymer auff des nehisten nuß und besserung¹² gleich wie die bescheydenheyt ynn weltlichen tugenden auff den gemeynen nuß sihet und die gesez darnach lencket. Das sey davon gnug.

Sie hebt sich eyne frage, wie das war sey, das die liebe das gesez erfülle, so doch die liebe nur eyne frucht des glaubens ist. So haben wir nu oft gesagt, das alleyn der glaube ynn Christum die sund vertilge und rechtfertig mache und dem geseze gnug thu. Wie reymen sich die mit eynander? Und

Matth. 7, 12 zwar¹³ Christus spricht auch also Matth. 7.: 'Was yhr wollt, das euch die leut thun sollen, das thut yhr yhn auch, denn das ist das gesez und [Bl. Rii] die Propheten.' Damit zeugt er auch, das die liebe zum nehisten erfülle beyde,

22 frisscher] frisch O* 28 Überschrift: Wie die Liebe das Gesez erfüllet P*
erfülle] erfüllt H* 32 Was] Alles was P*

¹) = geradeaus. ²) = wie er enttäuscht werden wird; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 209, 7.
³) = gerade vorwärts. ⁴) = können. ⁵) Hier = die Philosophen. ⁶) Übersetzung von prudentia, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 443, 5. ⁷) Im alten Sinn = Bescheidwissen, Weltklugheit. ⁸) Vgl. etwa Cicero, Fin. 5, 6, 16. ⁹) = sagte am Schluß. ¹⁰) S. oben Anm. 7. ¹¹) Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 426. ¹²) = Vorteil; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 167, 20. ¹³) = Und tatsächlich spr. Chr.

geſetz und Propheten. Und Matth. 22.: 'Du ſollt lieben Got deynen Herrn Matth. 22, 39 f. und deynen nechſten als dich ſelbs. Inn diſen zweyen hanget das geſetz und die Propheten.' Wo bleybt hie¹ S. Paulus Roma. 3.: 'Wyr richten das geſetz Röm. 3, 31 auff durch den glauben.' Item: 'Wyr achten, das der menſch rechtſertig werde 5 durch den glauben, on werck des geſetzes', und Ro. 1.: 'Der gerecht wird ſehnes Röm. 1, 17 glaubens leben'?

Antwort: Wie wir oft ſagt haben, glaub und liebe muſ man alſo ſehen, das der glaub auff die perſon und die liebe auff die werck gericht ſey. Der glaube vertilget die ſund und macht die perſon angenehme und gerecht. 10 Wenn aber die perſon angenehm und gerecht worden iſt, ſo wird ihr der heilige geiſt und die liebe geben, das ſie guts thut mit luſt. Nu iſt des geſetzes art, das es die perſon angreiff² und foddert ſolch gute werck von ihr und will nicht ablaſſen, es habe ſie denn. So³ vermag die perſon ſolche werck on geiſt und liebe nicht. Damit wird ſie durchs geſetz gedrungen, ſich zu erkennen, 15 was ihr feylet, und ferner denken, nemlich, das ſie auch ſelbs zuvor anders werde, auff das ſie dem geſetz muge gnug thun, denn das geſetze bringet nicht ſo hart auff die perſon als auff die werck, ia, es foddert nur die werck und ſchweiget der perſon und leiſt die perſon an dem werck foddern mercken, wie auch ſie ſelbs muſſe eyn ander perſon werden. Wenn aber der glaube kompt, 20 der macht eyn ſolche perſon, der die werck, vom geſetz erfoddert, geben kan, das heiſſt denn das geſetz erfullet.

Darum redet S. Paulus ſeyn und eben⁴, wie die ſach an ihr ſelbs⁵ ligt. Das geſetz foddert werck von der perſon und wird auch mit wercken erfullet. Alſo das man nicht ſo eygentlich⁶ ſagen mag: der glaube erfullet das geſetz, 25 wie wol er die perſon zuricht und macht, das ſie es erfullen kan, wehl das geſetz nicht die perſon, ſondern die werck von der perſon foddert. Wie wol ſie da mit bringet⁷ und zu mercken gibt, die perſon muſſe anders werden, ſolle ſie ſolche werck reichen⁸, wehl ſie fület, das ſie nicht kan ſolche werck reychen. Widderumb auch die liebe und werck machen die perſon nicht anders noch gerecht, 30 ſondern die perſon muſ zuvor gerecht und anders worden ſeyn, ſoll ſie lieben und werck thun, doch zeygen ſie gleich wol und beweiſen, das die perſon ſey gerecht und anders worden. Syntemal ſolche werck nicht geſchehen mochten, wo die perſon nicht ſchon on ſund und frum were.

Dis iſt darumb geredt, das man die rechte art und eygenſchafft des geſetzes, 35 des glaubens und der liebe mercke und eym iglichen das ſehne zu eygene⁹ und die ſpruche der ſchriſt darnach recht und eben¹⁰ verſtehe, nemlich, das der glaube macht rechtſertig, aber fullet doch das geſetze nicht. Die liebe macht nicht rechtſertig, fullet aber doch das geſetz. Das geſetz foddert die liebe und

¹) = Was iſt da zu halten von . . . ²) = packt. ³) = anderſeits aber.

⁴) = genau ſo. ⁵) = genau. ⁶) = eigentlich nicht. ⁷) = betont. ⁸) = erreichen? darreichen? ⁹) = ſein Recht, ſeine Eigenart laſſe. ¹⁰) = entſprechend.

werck und nennet der person nicht, die person füllet das gesez wol, aber die liebe füllet seyn nicht. Denn gleich wie für dem glauben das gesez die werck foddert und eben damit eyn zeichen ist, und zur kennen gibt und beschleußt¹ und überwind², das die person on glauben und nicht frum sey, Also nach dem glauben füllet die liebe das geseze, und ist auch eyn zeichen und beweyset, 5 das die person glauben habe und frum sey, das also beyde, gesez und liebe, zeugen sind der person, ob sie frum odder bose sey. Das gesez ist für dem glauben zeuge, das die person nicht frum sey. Die liebe ist noch dem glauben zeuge, das die person frum sey. Darumb füllet die [Bl. A4] person das geseze wol für dem glauben, weyl sie nicht hat, was das geseze foddert, ob wol das geseze nicht die person, sondern die werck foddert. Aber die werck und die 10 liebe füllen das geseze nicht, weyl sie selbst die füllung sind.

Ob nu wol der glaube das geseze nicht füllet, so hat er doch das, damit es erfüllet wird, denn er erwirbet den geyst und die liebe, damit es erfüllet wird. Widderumb, ob die liebe nicht rechtfertiget, so beweyset sie doch das, 15 damit die person rechtfertigt ist, nemlich den glauben. Und summa, wie hie S. Paulus selbst davon redet: 'Die liebe ist des gesezes erfüllung', als sollt er sagen: Es ist eyn ander rede, des gesezes erfüllung seyn und des gesezes erfüllung machen odder geben. Die liebe erfüllet also das gesez, das sie selbst die erfüllung ist. Aber der glaub erfüllet also das geseze, das er darreicht, 20 da mit es erfüllet wird. Denn der glaub liebet und wirckt, wie Gal. 5. sagt: Gal. 5, 6 'Der glaub ist thettig durch die liebe'. Das wasser füllet den krug, der schenck füllet auch den krug, das wasser durch sich selbst, der schenck durchs wasser. Das hießen die Sophisten auff ihre sprach Effective et formaliter implere.

Also bleybt der glaub der thetter und die liebe bleybt die that. Nu 25 foddert das gesez die that und zwinget damit den thetter, das er anders werde. Darumb wird es mit der that erfüllet, wilche doch der thetter thun mus. Und damit verwirfft S. Paulus der Sophisten trewme, die von der liebe also reden, das sie von eynander scheyden die eusserliche werck und die ynnerliche gunst und sprechen, die liebe sey eyn ynnerliche gunst und habe den nehisten 30 lieb, wenn sie ihm ynnerlich guts gonnet, die werck heysen sie aber der liebe frucht et cete. Das las faren. Sie sihestu, das S. Paulus liebe heyst nicht gunst allein, sondern gunstige wolthat, das der glaube und die person der thetter und der erfüller bleybe des gesezes, wie er spricht: 'wer den andern liebt, hat das gesez erfüllet', und die liebe sey die that und erfüllung. Wie er auch 35 sagt: 'Die liebe ist des gesezes erfüllung.'

Eyn ander frage: Wie die liebe des nehisten sey des gesezes erfüllung, so wahr doch auch Got uber alle ding, auch uber den nehisten lieben sollen?

12 füllung] erfüllung P*
21 erfüllet 32 Kustos heysst

13 füllet] erfüllet P*

15 rechtfertiget] gerecht macht L*

¹) = festsetzt. ²) = damit durchdringt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 251, 11.

Antwort: das hat Christus selbst aufgelöst, da er Matt. 22. spricht: Das an-
 der gepot sey dem ersten gleich und macht aus der liebe Gottis und des nehisten
 gleiche liebe. Und das darumb: Aufß erst, das Gott unser werck und wol-
 that nichts bedarff. Sondern hat uns damit zu dem nehisten gewehset, das
 5 wir dem selben thun, was wir ihm thun wollten. Er darff nicht mehr,
 denn das man ihm glaube und für Gott halte. Denn auch seyn ehre, predi-
 gen und loben und danken darumb geschicht auff erden, das der nehist da
 durch bekeret und zu Gott bracht werde. Und heisset doch auch alles Gottes
 liebe und geschicht auch Gott zu liebe, aber alleyn dem nehisten zu nutz und gut.

10 Aufß ander, so hat Gott die welt zur nerryn gemacht und will hynfirt
 geliebt seyn auch unter dem creuz und elend, wie S. Paulus sagt, 1. Corin. 1.: 'Wehl
 die welt durch ihre weyßheyt Gott hyn seynere weyßheyt nicht erkennet, hats
 ihm gefallen durch törlische predigt selig zu machen die gleubigen'. Darumb
 hat er sich selbst auch an dem creuz hyn töd und iamer geben und das selbst
 15 alle den seynen aufgelegt, das wer vorhyn nicht hat wollen Gott lieben, das
 er essen, trincken, gut und ehre hat geben, der mus ihn ißt lieben hyn hunger
 und kummer, hyn ungluck und schanden, das also alle [Bl. 51] werck der liebe
 gerichtet sollen sein auff die elenden nottdurfftigen¹ nehsten. Da soll man Gott
 finden und lieben, da soll man ihm dienen und gutts thun, wer ihm guts
 20 thun und dienen will, das also das gepot von der liebe Gottis ganz und gar
 herunder hyn die liebe des nehisten gezogen² ist.

Damit ist nu den schlipfferigen³ und fliegenden⁴ gehstern gewehret und
 das mal gesteckt⁵, die Gott alleyn hyn grossen herlichen dingen suchen, trachten
 nach seynere größe und boren⁶ durch den hymel und meynen ihm zu dienen
 25 und zu lieben hyn solchen ehrlichen⁷ stücken, die wehl fehlen sie seyn⁸ und
 lassen ihn hie unden auff erden hyn dem nehisten fur über gehen⁹, darhyn
 er will geliebt und geehret seyn. Darumb werden sie am iungsten tage hören:
 'Ich byn hungerig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset' 2c. Denn er
 30 hatt darumb sich der Göttlichen gestalt geeuffert¹⁰ und die knechtische gestalt
 angenommen, auff das er unser liebe gegen ihm herunder zoge und auff den
 nehisten hefftet, so lassen wir die selben hie liegen und gaffen¹¹ die wehl hyn
 den hymel und wollen groß Gottis liebe und dienst fur geben.¹²

12 erkennet] erkannte P* (usw. wie Ü.) 18 sein fehlt A—C 26 hunden A—H;
 unten I*

¹) = bedürftigen. ²) = verlegt. ³) = haltlosen? vgl. Unstre Ausg. Bd. 50
 570, 13 (ganz ähnlich Unstre Ausg. Bd. 34^{II}, 59, 6; vgl. auch Bd. 8, 228, 21. G. B.).
⁴) Wie sonst fladdernden, d. i. sich ins Ungewisse verlierenden. ⁵) = ein Ziel gesetzt, die
 Richtung gegeben; s. DWb. Mal 2 c. ⁶) = wollen sich den Zugang zum H. gewaltsam
 erzwingen. ⁷) = erhabenen, verehrungswürdigen. ⁸) = verfehlen sie ihn. ⁹) = über-
 sehen ihn im Nächstliegenden. ¹⁰) = sich entäußert, verzichtet auf. ¹¹) = trachten
 (mit den Gedanken). ¹²) = vortäuschen, den Schein erwecken, als handle es sich um G. L.

‘Denn das gesagt ist, Du solt nicht ehebrechen, Du solt nicht tödten, Du solt nicht stelen, Du solt nicht falsch zeugnis geben, Dich sol nicht gelusten, und so eyn ander gepott mehr ist¹, das wird hnn disem wort verfasset²: Du solt deynen nehisten lieben alls dich selbs.’

Wie die liebe sey das heubtstück aller gesez ist gnug gesagt, das sie alle solche gepot hnn der Summa fasset³, weyl sie nicht mehr achtet⁴, denn dem nehisten nüz und unschädlich zu seyn, so⁵ lernt sie gar sehn, womit sie nüz und unschädlich sey aus dem, das sie sihet, wie sich der mensch selbs liebe und ihm selbs nüz und unschädlich sey, das sie solchs eben⁶ auch ehm andern thū. Darumb wollen wir daselb gepott nū handeln⁷ und sehen, wie meisterlich und volkōmlich es gesezt⁸ sey. Vierlei zeucht es an⁹, Das erst die person, die lieben sol, da es spricht, du selbst solt lieben, das ist, die beste, nehiste und edliste person, die man zum werck bringen mag, Denn Gottis gesez wird niemand fur den andern erfüllen mügen, eyn iglicher wirds müssen¹⁵

Gal. 6, 5 fur sich selbs erfüllen, wie Paulus sagt Gal. 5.: ‘Eyn iglicher wird seyne last 2. Cor. 5, 10 tragen’. Und 1. Cor. 5.: ‘Wir müssen alle fur dem richtstul Christi stehen, das eyn iglicher empfahe an seynem leybe, wie ers verdienet hat, es sey gut oder böse.’ Darumb heyyt es, Du, du, du selbs solt lieben. Nicht las eynen andern fur dich lieben. Denn ob wol eyner kan und soll fur den andern bitten, das ihm Gott gnedig sey und helffe, so wird doch niemand selig, er habe denn Gottis gepot fur sich selb erfüllet. Darumb nicht alleyn zu bitten ist fur iemand, das er ungestraftt bleybe, wie die ablas buben fur geben, sondern viel mehr, das er frum werde und Gottis gepot halte.

Das ander ist die edliste tugent, nemlich die liebe. Denn er spricht nicht, Du solt deynen nehisten speysen, trenden, kleyden zc., wilchs doch auch köstliche gūte werck sind, Sondern, du solt ihn lieben. Die liebe aber ist das heubt, der brunn und gemeyne tugent aller tugent.¹⁰ Liebe speysset, trendet, kleydet, tröstet, bittet, löset, hilfft und redt. Was soll man sagen? Sihe ergibt sich selb mit leyb und leben, mit gūt und ehre, mit allen krefftten hnnwendig und außwendig zur not und nüz des nehisten, beyde feyndes und freundes, be-³⁰ heßt [Bl. Si] nichts, damit sie nicht diene dem andern. Darumb ist ihr seyne tugent zu gleichen, und mag auch ihr seyn eygen sonderlich werck ausgemalet¹¹ odder genennet werden, wie man den andern stücklichen¹² tugenden thut, als

16 5] 6 P* 17 1] ij P* fur dem richtstul usw.] offenbar werden usw. (U.) P*
28 [Siehe ergibt] Sie ergibt P*

¹) = was sonst noch geboten ist. ²) = zusammengefaßt. ³) = in Eins zusammenschließt. ⁴) = beabsichtigt. ⁵) = anderseits. ⁶) = ebenso. ⁷) = behandeln. ⁸) = abgefaßt. ⁹) = macht es geltend. ¹⁰) = die Tugend, die alle andern einschließt. ¹¹) = ausgewählt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 696, 9; Bd. 46, 506, 17. ¹²) = einzelnen, unvollkommenen; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 3, 21.

da find keuscheit, barmherzicheit, geduld, sanfftmüt ꝛc. Die liebe thut allerley und leyhet auch tod und leben und allerley auch fur den feynd, das wol S. Paulus hie sagt: 'Alle gepot find ynn dem wort verfasst alls ynn ehner summa, Liebe deynen nehisten'.

5 Das dritte ist die aller edleß werckstat¹ und der theureste freund, der zu lieben ist, Das ist der nehiste. Er spricht nicht: Du sollt lieben den reichen, geweltigen, geleerten, heiligen. Nehn, die freye liebe und das aller volkomnest gepot stücket² noch teylet sich nicht also ynn ettliche person, Sondern da ist
10 feyn ansehen der person. Denn das thut die falsche, fleischliche welt liebe, die alleyne sihet auff die person und liebet, so lange sie nuß und hoffnung hat. Wo nuß und hoffnung aus ist, ist die liebe auch aus. Aber diß gepott fodert die freye³ liebe gegen yderman, unangesehen, wer er ist, er sey feynd odder freund. Denn sie sucht nicht nuß noch gut, sondern sie gibt und thut nuß und gut. Darumb ist sie am thettigsten und mechtigsten gegen die armen,
15 durfftigen, bösen, sundern, narren, krancken und feynnden. Denn da findet sie zu dulden, leyden, tragen, dienen und wolzuthun alle hende vol, alle zeyt gnug, alle stett⁴ bereyt.

Und las uns hie mercken, wie diß gepott uns fur Gott alle gleich macht und alle unterschied der stend, person, ampt und werck auffhebt. Denn weyl
20 das gepott allen und iglichen menschen geben ist, So müß eyn könig und furst (so er anders eyn mensch ist) bekennen, das der örmeß bettler und aussesiger seyn nehister und nichts geringer fur Gott sey, also das er hym nicht alleyn schuldig ist zu helffen, sondern auch nach disem gepot hym zu dienen mit allem, das er hat und vermag. Denn so er hym lieben sol, wie hie Gott gepent, so
25 folget, das er den bettler sol lieber haben denn seyne kron und ganzes königreich, und wo es der bettler bedurfft, auch seyn leben fur hym geben. Denn er ist hym liebe schuldig und müß hym seynen nehisten seyn lassen.

Ist nu das nicht eyn seyn edles gepot, das so ungleiche menschen so seyn gleich macht? Ist nicht eyn wunderlich trost, das eyn bettler solche herliche
30 diener und liebhaber hat, das seynem armut müß so eyn reicher könig zu dienst stehen? seynem stand und wunden müß solch schöne krone und suser geruch königlicher pracht unterthan seyn? Wie wunderlich solts stehen, wenn wir sehen sollten, wie könige und fursten, königyn und furstyn den armen, betlern und aussesigen dienet, wie wir von S. Elisabeth lesen? Und wenns schon
35 geschach, were es dennoch gar ein geringe ding, so mans gegen Christo hielte. Denn der hat diß exempel⁵ und gepott so hoch gesteckt, das hym keiner nymer gleich thun wird. Denn er ist eyn könig der ehren uber alle könige, ia Gottis son selber, noch macht er sich gleich den ergisten sundern, dienet hym, das er

14 gegen die] gegen den I*

33/34 den — bettlern] die — betler I*

1) = Betätigungsstelle.

2) = zerstückelt.

3) = uneingeschränkte, unbedingte.

4) Wohl = Gelegenheit.

5) = Vorbild, s. unten S. 102 Z. 27.

auch fur sie stirbt. Wenn nû gleich zehen k nige also eynem betler dienen, were eyn groß ding, aber was were es gegen Christus dienst? Sie müssen sich schemen und noch sagen, yhr ding were nicht werd, das mans ansehen sollt.

Daraus sihe n , was die wellt ist, wie weyt sie sey nicht alleyn von Christus exempel, wilchs unme lich¹ ist, Sondern auch von diesem gepott.⁵ Wo sind sie, die [Bl. Ciiij] dis w rttlin kennen und verstehen, was der Nehist heysst? so doch auch das natürlich gesetz eben wie dis gepot h n aller menschen herk geschriben steht. Denn niemand ist, der nicht fulet und bekennen müsse, das es recht und war sey, da das natürlich gesetz spricht: Was du yhr gethan und gelassen wilt haben, das th  und las auch eym andern, das liecht lebet¹⁰ und leucht h n aller menschen vernunft, und wenn sie es wollten ansehen, was durfftten sie der bucher, lerer odder yrgent eyns gesetzes? Da tragen sie eyn lebendig buch bey sich ym grund des herzen, das wurde yhn alles reichlich gnug sagen, was sie th n, lassen, urtheilen, annehmen und verwerffen sollten.

N  istz eben so viel gesagt, habe deynen nehisten lieb als dich selbst, alls,¹⁵ was du yhr gethan wilt haben zc. Denn eyn iglicher fulet, das er will geliebt und nicht gehasset seyn, so fulet und sihet er auch, das er eym andern eben dasselb schuldig ist, das heysst aber lieben den andern als sich selbst. Aber die böse lust und liebe verfinstern solchs liecht und blenden den menschen, das er solch buch h n seynem herzen nicht ansihet und solchem hellem gepott²⁰ der vernunft nicht folget, darumb müs man yhm mit eusserlichen gepotten, büchern, schwerd und gewalt weren und zu ruck treiben, und yhn solchs seynes natürlichen liechts erinnern und seyn eygen herk ihm fur die augen stellen. Noch hilfft nicht. Noch sehen sie solchs liecht nicht, sondern böse lust und liebe weret, das sie des nicht achten und müs doch von aussen durch schwerd²⁵ und gesetz gezwungen, von der that sich enthalten.

Das vierde ist das aller edlest exempel odder furbild. Denn das sind seyne lere und gepott, die auch exempel geben. N  gibt dis gepott eyn recht lebendig exempel, nemlich dich selbst, das exempel ist ia edler denn aller heyligen exempel. Denn die selben sind vergangen und n  todt. Dis exempel³⁰ aber lebet on unterlas. Denn es wird yhe² yderman müssen bekennen, das er fule, wie er sich liebet. Er fulet ia, wie hefftig er fur seyn leben sorget, wie vleyssig er seynes leybs wartet mit speys, kleyder und allem g t, wie er den tod fleucht und alles unglück meydet. N  das ist die liebe deyns selbst, die sihestu und fulestu. Was leret dich n  dis gepott? eben dasselb gleich zuth n,³⁵ das du dir th st, das du seyn leyb und leben sollt yhr gleich so viel lassen gelten als deyn leyb und leben. Sihe, wie hette er yhr kund eyn neher³, lebendiger und krefftiger exempel geben, das h n yhr selbst so tieff sticht, ia du selber bist, gleich so tieff alls auch das gepott h n deynem herzen geschriben steht?

²³ natürlichen

¹) = unendlich, d. i. un erreichbar. ²) = gewiß. ³) = n herliegendes, leichter erreichbares.

Wie wird dyrs nū fur Gott gehen, wenn du nicht liebest deynen nehften? Da wird dich deyn eygen gewissen verdamnen, das solch gepott inn sich beschriben¹ sind, und das gang leben als eyn exempel wird wider dich zeugen, das du nicht auch also than hast dem andern, wie dich deyn eygen leben so
 5 krefftig gelert hatt, mehr denn aller heyligen exempel. O wie wills den heyligen ynn sonderheyt gehen mit yhem singen, beten, kütten, platten, messen und des gleichen gauckelen? Ich will schweigen, wie sie nymer dis gepot halten, das sage ich, wenn haben sie so viel raum und zeyt fur yhem kloster geschwurm², das sie dis gepot ynn yhem herzen eyn mal ansehen und des
 10 exempls an yhem eygen leybe eyn mal gewar werden oder doch ynn euserlichen³ buchern lesen odder predigen horeten? O das arm, elend volck. Meynstu, das Gott werde dis seyn gepott so tieff und hell ynn das herz geschrieben, [Bl. S 4] so seyn und klar mit eygen leybs exempel fur gebildet, dazu mit so viel euserlichen schriften und wortten fur gehalten umb deynere kütten
 15 und platten willen ynn den wind schlagen und achten, was du selv die weyl erticht et und gethan hast?

Ach, wie hat sich alle wellt von disem feynen mechtigem gepot so schendlich abgeteret, Darynn die person, werck, exempel und werckstat⁴ so meysterlich dar geben sind, und treybt da gegen so eyn greulich widderpiel.⁵ Denn
 20 der ganze brauch und lauff⁶ ist, das wir iht an unser stat ander person gestift⁷ haben. Münch und pfaffen sollen fur uns frum seyn und beten, das unser person nicht selbs hynan müsse.⁸ An stat der edlsten tugent der liebe haben wir eygene werck erdacht. An stat des nehften haben wir holz und steyne, kleyder und speyse gesetzt, auch die todten seelen und heyligen ym
 25 hymel. Den dienen wir, da gehen wir mit umb, das ist unser werckstat, darynn wir uns uben. An stat des edlsten exempls nehmen wir der heyligen legenden und werck, wollen den euserlichen exemplen gleich werden und lassen das anstehen, das uns unser eygen leyb und leben fur tregt⁹ und Gottis gepott fur bildet¹⁰, daran wir doch mehr zu folgen und zu uben hetten, denn
 30 wir ymer vermügen. Und wenn wirs gleich alles vermöchten, dennoch Christo nicht gleich wurden.

‘Die liebe thut dem nehften leyh leyh, So ist nu die liebe des
 gesetzs erfüllung.’

Die weyl die zehen gepott verpieten dem nehften leyde und schaden zu
 35 thun, Da sie sagen, Du sollt nicht tödten, du sollt nicht ehbrechen zc. folget

17 mechtigen GL* 23 eigen O* 32 seyn leyh] nichts böses (Ü.) P*

¹) = geschrieben.

²) = geschäftigem Treiben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 75, 6.

³) = von außen ihnen dargebotenen.

⁴) S. oben S. 101, 14.

⁵) = Gegenteil.

⁶) = Gang der Dinge.

⁷) = angestiftet, angestellt.

⁸) = sich dazu verstehen.

⁹) = entgegenhält.

¹⁰) = vor Augen stellt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 433, 19.

der Apostel der selben rede nach und spricht, die liebe halte solchs und thu niemand leyd. Aber nicht alleyn thut sie niemand leyd, sondern yderman auch wol. Denn das heyst auch leyde gethan, wenn ich meinen nechsten lasse ym leyde sticken, so ich yhm helfen kan, ob ich gleich yhn nicht habe drehn bracht. Denn so yhn hungert und ich speyse yhn nicht, so ichs vermag, ist's 5 gleich so viel, als lies und hies ich yhn hungers sterben. Also fort an¹ ynn allem schaden und leid des nechsten zuverstehen ist. Wie die liebe des gesehs fullung ist, haben wir droben gehoret.

Euangelion auff den vierden Sontag nach Epiphanie.

Matthaei capit. viij.

10

Matth. 8, 23 ff.

Ihesus tratt ynn eyn schiff, und seyne iunger folgten yhm, und sihe, da erhob sich eyn gros ungestum² ym meer, also das auch das schifflin mit wellen bedeckt ward, und er schlieff, und die iungere tratten zu ihm und weckten yhn auff und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben, da saget er zu yhn: 15 yhr kleyn glewbigen, warumb seht yhr so furchtsam? und stund auff und bedrawte den wind und das meer, da ward es ganz still. Die menschen aber verwunderten sich und sprachen: was ist das fur eyn man, das yhm wind und meer gehorsam sind?

Dis Euangelion nach der historien heist uns fur eyn exempel³ des glaubens 20 und unglaubens, Das wir lernen, wie mechtig seyne krafft sey, und das er müsse mit grossen, schrecklichen dingen umbgehen⁴ und eyttel wunderwerck ausrichten, und wie der unglaub so eyn [Bl. 1] verzagt, bloß⁵ und erschrocken ding ist, der doch gar nichts kan. Des laßt uns hie ynn den iungern die erfahrung ansehen, wie yhr herz stehet. Erst⁶, da sie mit Christo yns 25 schiff tratten, war es still, und sie fuleten nichts, und wer sie hette gefragt daselbs, ob sie auch gleubten, hetten sie gesagt: ia. Sie sahen aber nicht, wie yhr herz sich verlies auff die stille, und auff das keyn ungewitter da war, und also auff das sichtliche gegründet war. Aber, da das wetter kompt und die wellen uber das schiff fallen, da ist der glaub aus. Denn die stille und 30 der friede, daran sie hingen, ist dahyn, darumb faren sie auch mit hyn, und findet sich eyttel unglaupe da.

Was thut aber der selbe unglaupe? Er sihet nicht mehr, denn er fulet. Leben und sicherheyt fulet er nicht, Sondern die wellen uber dem schiff und

19 sind] ist (Ü. seit 1523) I* 21 seyne] des Glaubens P*, so auch in Roths Winterpostille 28 auff das] das P* und Roth

¹) = weiterhin, ebenso. ²) = Sturm. ³) = Vorbild. ⁴) = sich befassen. ⁵) = verschüchtert. ⁶) = Zuerst.

das meer, das den todt und alle ferlicheit furchelt¹, und weyl sie das selb fulen und darauff achten und sich nicht davon wenden, höret das schrecken, zittern und zagen nicht auff, ia yhe mehr sie drauff sehen und dasselb fulen, yhe hertter sie der tod und zagen treybet und will sie alle augenblick fressen.
 5 Aber der unglaube kan solch fulen nicht lassen und keyn augenblick anders denken. Denn er hatt sonst nichts, daran er sich hallte und tröste, darumb kan er auch keyn augenblick friede haben und stille seyn. Also wirds auch hnn der helle zugehen, Das da wird seyn eyttel zagen, zittern und schrecken und nyhmer keyn auffhören.

10 Aber wo glaube da were gewesen, der hette also gethan, er hette des winds und des meeres wellen aus dem finn geschlagen und fur die augen gebildet² an stat des winds und gewitters Gottis gewaltt und gnad hnn seynem wort verheissen und hette sich auff das selb also verlassen, als Jesse er auff eym hartten fels und schwebte nicht auff dem wasser, und als schiene die
 15 sonn helle und were stille und gar keyn ungewitter. Denn das ist des glaubens hohe kunst und krafft, das er sihet, das nicht gesehen wird, und sihet nicht, das doch gefulet wird, ia, das da druckt und dringet³, gleich wie der unglaube nür sihet, das er fulet, und gar nicht hangen mag an dem, das er nicht fulet.

20 Darumb schickt auch Gott dem glauben zu, das er nicht mit geringen dingen müs zu schaffen haben, sondern solchs, das alle wellt nicht leyden mag⁴, als den tod, sund, wellt und teuffel. Denn alle wellt vermag nicht stehen widder den tod, sondern fleucht und erschriekt dafur und wird auch von hym ubertunden. Aber der glaub stehet fest und legt sich widder⁵ den tod, der
 25 alle wellt frisset, und gewynnet hym an⁶ und verschlinget den unszettigen⁷ leben freffer. Also auch kan alle wellt das fleisch nicht zwingen noch dempffen⁸, sondern es regirt uber alle wellt und müs geschehen, was es will, das alle wellt dadurch fleischlich ist, Aber der glaub greyfft es an und wirfft unter sich und furets hm zaum, das es dienen müs. Also mag auch keyn
 30 mensch der wellt toben, verfolgen, lestern, schenden, hass und neyd extragen, yderman weicht und wird matt, sie ligt oben⁹ und gewynnet, on¹⁰ der glaube spott yhr dazu und tritt solchs alles mit fussen und macht eyn freud und lust draus.

Also wer kund den teuffel ubertwinden mit seynen unzelichen listigen eyn-
 35 geben, damit er die warheyt, Gottis wort, glauben und hoffnung hyndert und so mancherley yrtum, secten, verfurerey, keherey, verzweyffeln, aberglauben und des grewels on massen¹¹ auffricht? Alle wellt ist gegen hym wie eyn

34 seynen] seynem H*

¹) = vor Augen stellt. ²) = sich vergegenwärtigt. ³) = bedrängt. ⁴) = ertragen kann. ⁵) = widersetzt sich. ⁶) = überwindet ihn. ⁷) = unersättlichen. ⁸) = bezwingen noch unterdrücken. ⁹) = obsiegt. ¹⁰) = nur. ¹¹) = Erg. 'viel'.

funde [Bl. Zij] feurs gegen eym wasser brün. Alle müß sie ihm hyrhyr unter
 worffen seyn, wie wir denn auch sehen, hören und greiffen.¹ Aber der glaube
 ist, der ihm zu schaffen gibt und nicht alleyn unverfurd für ihm bleybt,
 sondern auch seyne schalckheit offinbart und ihn zu schanden macht, das seyn trie-
 gerey nichts gilt, matt wird und dahyn fellt, wie ihm igt auch geschicht mit
 seym ablas und papstum. Also kan auch niemand die geringste funde stillen
 noch schweygen², sondern sie beßst und frisst das gewissen, das auch nichts
 dafür hulffe, wenn alle wellt solchen menschen tröstet und beystünde. Er
 müß hynuntern ynn die helle. Da ist der glaube eyn hellt und stillt alle
 funde, wenn ihr so viel weren, als alle wellt gethan hatt.

Istz nū nicht eyn allmechtig, unaussprechlich ding umb den glauben, der
 solche mechtige feynde alle bestehen kan und den sieg erlangen? das wol
 1. Joh. 5. 4 S. Johannes sagt 1. Johan. 2.: 'Das ist der sieg, der die wellt überwindet,
 Ewr glaube.' Nicht, das solchs zu gehe mit Friden und stiller ruge, Denn es
 ist eyn streyt, der geht on wunden und blüt nicht abe, ia das herz ynn
 solchem streyt fulet die fund, den tod, das fleisch, den teuffel und die wellt
 so hartt, das nicht anders denckt, es sey verloren, fund und tod haben ge-
 wonnen, der teuffel lyge oben³, des glaubens krafft fulet es wenig. Das ist
 hie bezeychnet⁴ ynn diesem geschicht, da die wellen nicht alleyn an das schiff
 stieffen, sondern gar damit bedeckt ward, das es igt sollt unter gehen und
 versincken, und Christus ligt und schlefft, da war seyn hoffnung des lebens,
 der tod lag oben und hatte gewonnen, das leben lag unden und war
 verloren.

Wie es da zu gangen ist, So gehet es und müß gehen ynn allen andern
 ansechtungen der sunden, des teuffels zc. Es müß sich fülen⁵, wie die fund
 das gewissen gefangen habe, und wie eyttel zorn und helle da seyn wölle und
 ewiglich verloren seyn müsse. Es müß der teuffel so viel anrichten mit yrthum
 und falscher lere, das es scheynet, Gottis wort müsse unterligen und dem yrthum
 die wellt reumen. Also müß auch die welt toben und verfolgen, das es
 scheynet, es müge seyn mensch bestehen noch selig werden noch den glauben
 bekennen, Sondern Cahn will alleynne herschen und seynen brüder tod haben,
 das er nyrgent mehr sey. Aber nach dem scheyn und fülen müß man nicht
 richten noch thun, sondern nach dem glauben.

Darumb ist nū dis Euangelion eyn tröstlich exempel und lere, wie wir
 uns halten sollen, das wir nicht verzagen ynn der sunden nott, ynn todes
 peyn, ynn der wellt toben, und wissen, das drumb nicht verloren sey, ob die
 wellen gleich das schiff bedecken. Müß nicht drumb ynn die hell, ob du fund,
 zorn und ungnaden ym bösen gewissen fulest. Wirst nicht drumb sterben,

22 unden] under P* und Roth

¹) = begreifen. ²) = beschwichtigen. ³) = S. oben S. 105, 31. ⁴) = im
 Bild angezeigt. ⁵) = den Anschein gewinnen.

ob alle wellt dich hasset und verfolget, ob sie den rachen gleich so weht auff sperret als die morgen rödte. Es sind alles wellen, die uber deyn schifflein fallen und machen dich verzagt und zwingen dich zu schreien: Es ist verloren, Herr hilff. So sihestu nū hie das erste stück des Euangelij, den glauben, wie
 5 der soll geartet seyn, Daneben, wie untuchtig und verzagt der unglaube sey.

Das ander stück, die liebe, zeygt Christus damit, das er auffstehet und bricht¹ seynen schlaff umb yhrer willen und nympt sich yhrer nott an, als were sie seyn eygen, und thūt yhn die hulffe aus freyer liebe on yhren verdienst, nympt auch noch sucht nichts dafur, Sondern leest sie dises gutten
 10 genießen und brauchen, wie wir denn oft gehört haben, das der Christlichen liebe [Bl. I iii] art sey, alles frey² umb sonst zu thūn Gott zu lob und ehren, das auch eyn Christen mensch umb solcher liebe willen auff erden lebt, gleich wie Christus alleyn umb wolthūn willen geleet hat, wie er spricht selbs: Ich Matth. 20, 28
 bin komen, das ich diene und nicht, das ich myr dienen lasse.

15 Die geistliche bedeutung diser geschicht.

Es hat Christus hyrynn furgebildet das Christlich leben, sonderlich das predig ampt. Das schiff bedeuťt die Christenheyt, das meer die wellt, der wind den teuffel. Seine iunger sind die prediger und frumme Christen. Christus ist die warheyt, das Euangelion und der glaube. Nū ehe denn
 20 Christus ynn das schiff tritt mit seynen iungern, ist das meer und der wind still, aber da Christus hynen kompt mit seynen iungern, da gehet das ungewitter an. Wie er selb sagt: 'Ich hyn nicht komen, Friden zu geben auff
 25 erden, sondern das schwerd.' Also wenn Christus die wellt lieffe mit Friden und strafft yhre werck nicht, so were sie wol stille. Aber nū er predigt, das
 30 die weissen narren und die heyligen sunder und die reichen verloren sind, werden sie toll und thōricht³, Gleich wie auch igt ettliche klüglinge meynen, Es were seyn, wenn man das Euangelion schlecht hyn⁴ prediget und lieffe den geistlichen stand auch ynn seynem thūn bleyben, wollten sie es wol leyden. Aber das solchs alles soll gestrafft seyn und nichts gelsten, das heysen sie
 unfrid und auffrūr predigen, und sey nicht Christliche lere.

Was sagt aber dis Euangelion? Es ward eyn gros ungestum ym meer, da Christus und seyne iunger ym schiff waren. Ander schiff lies das meer und wind mit Friden, dis schiff mūs not leyden, weyl Christus drynnen ist. Die wellt kan wol leyden alle prediget on Christus predigt. Das macht,
 35 wenn der selb kompt, und wo er ist, da predigt er also, das er alleyn will recht haben und strafft alles ander, wie er spricht: 'Wer nicht mit myr ist, Matth. 12, 30
 der ist widder mich.' Und abermal: Der gehťt 'wird die wellt straffen umb Joh. 16, 8
 die sund, umb die gerechticheyt und umb das gericht.' Spricht nicht, er werde

7 yhrer (1.)] iren H* und Roth 15 Geistliche Deutung P* und Roth

1) = unterbricht.

2) = ohne Zwang.

3) = rasend.

4) = nur, einfach.

schlechts predigen, sondern die ganze welt straffen und was brynnen ist. Das straffen aber macht solch ungewitter und ferlicket diesem schiff. Wenn er also sollt predigen, das er sie ungestraft und yhr thun bleyben liesse, schwiige er eben so mehr¹ vorhyn² stille und bliebe draussen. Denn so der welt ding gut und nicht zu straffen ist, so darff man seyn nyrgent zu. 5

Das ist nu der Christen trost, sonderlich der prediger, Das sie gewiss seyn sollen und sich des erwegen³, wo sie Christum furen⁴ und predigen, das sie verfolgunge müssen leyden. Da wird nicht anders aus.⁵ Und eyn recht gut zeichen ist, das die predigt recht Christlich ist, wo sie verfolgt wird, sonderlich von den grossen heiligen, geleerten und klugen leuten, Widerumb 10 nicht rechtschaffen ist, wo sie gelobt und geehret wird, wie er spricht Luce 6.: 15
 Luce 6, 22 ff. 'Weh euch, wenn euch die leutte loben. Denn also thetten auch yhre veter den falschen propheten. Wol euch, wenn euch die leutt hassen und ewern namen verwerffen umb des menschen son willen. Denn also thetten yhre veter den propheten auch.' Sihe unser geystlichen an, wie yhr lere ist gehalten, der 15
 welt gut, 'ehre und gewalt haben sie gar unter sich und wollen Christliche lerer seyn. Und wer yhr ding lobet und prediget, der ist ynn ehren und lust.

Darumb ist hie auch das exempel, wo sie yhren trost und hulffe suchen sollen, Nicht bey der welt, Men=[Bl. 14]schon kunst und gewalt soll sie nicht schutzen, Sondern Christus selbst und alleyn, zu dem und an dem sollen sie 20 sich halten ynn allen notten mit aller trew und zuversicht, wie hie die iunger thun. Denn wo sie nicht hetten gleubt, das er yhn helfen wurde, hetten sie yhn nicht auffgeweckt und an geruffen. Wie wol der self glaube schwach und noch viel unglaubens da war, Das sie nicht gar frey⁶ sich ergaben und mit 25 hym das leben wageten, auch nicht gleubten, das er sie mitten ym meer erretten und aus dem tod reysen kunde. Also istz beschlossen, das dem wort Gottis seyn meyster noch richter, also auch seyn schutz herr mag geben werden denn Gott selber. Es ist seyn wort, darumb wie ers on menschen verdienst und rad lefft ausgehen, also will ers auch selbst on menschen hulff und sterck handhaben⁷ und verteidigen. Und wer bey menschen hyruber⁸ schutz und trost 30 sucht, der wird fallen und beydes fehlen⁹, von Gott und den menschen verlassen werden.

Das er aber schlefft, zehgt er an, wie yhr herz gestanden sey, nemlich, das sie eynen schwachen, schlefferigen glauben gehabt haben, aller meyst aber, das Christus zur zeyt der verfolgung sich entzeucht und stellet sich, als schlaffe 35 er, und gibt nicht stercke und krafft noch fride und ruge, Sondern lefft uns

¹² wenn euch die leutte usw.] wenn euch jederman wol redet usw. (U.) P* = Roth 14/15 yhre veter — auch] auch yhre veter CE

¹) = ebensogut. ²) = vorher, von vornherein. ³) = darauf verlassen. ⁴) = anführen, verkünden. ⁵) = das ist nicht zu ändern. ⁶) = unbedingt ⁷) = unterstützen. ⁸) = außer diesem. ⁹) = verlieren.

hnn unser schwachheit bekummern und erbeytten¹, Auff das wir erkennen, wie gar wñr nichts find, und alles an seinner gnaden und macht ligt. Wie Paulus bekennet 2. Cor. 1., Das er solch grosse trübsall habe müssen leyden, auff das 2. Cor. 1, 9 man lerne nicht auff uns selbs, sondern auff Gott trawen, der die todten auff-
 5 wecket. Solch schlaffen Gottis hat auch David offft gefulet und meldet hñ auch an viel ortten, Da er spricht: wach auff, Herr, stehe auff, warumb Ps. 44, 24 ff. schleffestu und vergiffest unser?

Summa, dis Euangelion gibt uns zwey tröstliche, trohige² sprichwort, Das, wenn die verfolgung umb Gottis worts willen sich erhebet, wñr mügen
 10 sagen: ia, ich dachts wol, Christus ist hm schiff³, darumb tobet das meer und der wind, und fallen her die wellen und wollen uns versinken. Aber las toben, Es ist doch beschloffen⁴: Wind und meer sind ihm gehorsam. Es wird die verfolgung nicht weytter noch lenger weren, denn er wil, und ob sie uns uberfallen, sie werden doch ihm müssen unterthan sein. Er ist eyn Herr uber
 15 alles, drumw wirds uns nicht schaden. Er helffe uns nñr, das wñr nicht zagen mit unglauben. Amen.

Das aber die leutt sich verwundern und prehsen den Herrn, das ihm wind und meer unterthan ist, bedeut, das durch die verfolgung das Euangelion und Gottis wort nñr weytter kompt, stercker wird, und der glaube zu nympt,
 20 wilchs auch eyn widderstynnisch art ist⁵ aller weltlicher güter, wilche durch ungluck und widderwerticheit abnehmen und durch gluck und friede zu nemen. Christus reich nympt durch trübsal zu und nimpt ab durch friede und gut gemach⁶, wie S. Paulus sagt, 2. Cor. 14.: krafft wird durch schwachheit stercker 2c. 2. Cor. 12, 10 Das helff uns Got. Amen.

[Bl. B 1] Epistel S. Pauli zu den Coloffern auff den funfften Sontag nach Epiphania.

Leben brüder, So zñhet nu an als die auserwelten Gottis, Kol. 3, 12 ff.
 heiligen und geliebten, herzlichs erbarmen, freund-
 licheit, demüt, sanfftmüt, lange müt und haltet eyner dem
 30 andern zu güt⁷ und vergebt euch unternander, so yemand eyn klage hat widder den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch hñr. Aber das alles aber zñhet an die liebe, die da ist das band der vollkomenheit, und der friede Gottis behalte

5 hñ] es P* 23 14] 12 I* 25/26 Ep. auff den f. S. nach E. Coloff. III H*
 29 lange müt] Gebult P* (U. seit 1529 ebenso im folgenden) und unten im Predigttext

¹) = uns abmühen. ²) = zuversichtliche. ³) Sprichw. von L. viel gebraucht;
 vgl. Luthers Slg. Nr. 257, Unsre Ausg. Bd. 51, 700. ⁴) = sicher, ausgemacht. ⁵) = im
 Gegensatz steht zu . . . ⁶) = behagliches Leben. ⁷) = seid nachsichtig gegen-
 einander.

die uber hand hnn ewrem herzen, zu wilchem hhr auch beruffen seht hnn ehnem leybe. Und seht danckpar.

Lasst das wort Gottis hnn euch wonen reichlich hnn aller weysheit, leret und vermanet euch selbst mit psalmen und lob-
sengen und geistlichen lieden hnn der gnade und singet dem Herrn 5
hnn ewren herzen. Und alles was hhr thut mit wortten odder
mit wercken, das thut alles hnn dem namen des Herrn Ihesu und
danckt Gott, dem vater, durch hhn.'

Dis ist auch eyn erman Epistel, Die da leret, was der glaube fur fruchte
tragen sol. Darumb gehet er auch mit den Coloffern so freundlich umb, 10
gepeut nicht, treybt und dreyet nicht, wie die gesez meyster thun und thun
müssen mit dem gesez volck, Sondern reyhket und locket sie mit süßen wortten
durch die wolthat und gnade Gottis empfangen und durch das exempel Christi.
Denn Christen leutt sollen alle hhr thun williglich und mit lust gerne thun, 15
widder aus furcht der straff noch aus begird des lohns, wie wir nū oft gehört
haben. Und weyl dise lere nū so viel mal erzelet ist hnn vorigen Episteln
das ich hoffe, man wisse nū, was eyn Christen sey, wollen wirs kurz machen
und durchlauffen.

'So zihet nu an.'

Was nū das anzihen sey, ist gesagt hnn der Epistel am newen iars tage, 20
wie wir Christum anzihen und er uns widderumb hm glauben, und wie wir
unsern nehisten anzihen und er uns widderumb hnn der liebe, Das also der
Christen kleyd zweyerley ist, glaub und liebe, gleich wie Christus auch zweyerley
röcke an hatte, ehnen unzurteilten, wilcher den glauben bedeut, und den zur-
teyleten, der die liebe bedeut. So redet nū hie S. Paulus von dem andern 25
kleyde der liebe und zehget uns Christen, was wir fur schmuck und kleyder
tragen sollen hnn der welt, nemlich nicht seyden noch köstlich gold, wie auch
1. Petr. 3, 3 Petrus den weybern gepeut 1. pet. 2. und Paulus 1. Timo 2. Uns stehet wol
1. Tim. 2, 9 an unser kleyd, nemlich die liebe gegen den nehisten, damit wir uns seyn und
seiner nott annehmen. Das heysset der Christlich schmuck fur den leutten. 30

Und sihe, wie hoch und theur² er uns ermanet, wie er pflegt, nicht mit
gepotten und gesezen dringet noch treybet, Sondern reyhket und heget uns
durch erinnerunge der unaussprechlichen gnaden Gottis damit, das er uns
nennet die auserweleten Gottis, item die heyligen, item die geliebten. Auff
das er solche fruchte der liebe aus dem glauben eraus locke, das sie frey³, 35
frölich und mit lust geschehen. Denn wer von her-[Bl. Bij]gen gleubt und
trawet, das er fur Got geliebt, heylig und erwelet ist, Der wird nicht alleyne
denken, wie er solchen ehren und namen gnug thun und sich würdiglich dar-

5 leyden 19 nu fehlt P* 28 Timo] Tit ij H* 33 gnade L Gnade O*

1) *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 475, 12 ff. 2) = *feierlich, ernstlich.* 3) = *ungezwungen.*

nach hallte, sondern wird auch entzündet werden mit brunst¹ gegen Gott, das er gerne alles thun, lassen und leyden wollt und nicht genug zu thun weys. Wer aber das nicht glaubt oder zweiffelt dran, den bewegen dise wort nicht, fulet auch nicht, wilche flammen und feur dise wort hnn sich haben, das wir
 5 heylig, geliebt und erwelet sind fur Gott.

So las nu die heyligen, die sich selbs erwelen² und lieben und mit gesetz werd schmücken, fasten und züchten³, kleider und stette halten.⁴ Denn sie wollen nicht sunder seyn fur Got. Wir aber haben andern schmuck, der nicht mit solchem gaudelwerck umgeheth⁵, sondern ernst und recht schaffen ist, der
 10 dem nehisten gutts thut und nütze ist, frey und ungepunden vom gesetz der speysen, kleyder, zeytten zc. Darumb sind wir fur Got heylig, fur wilchem niemand heylig ist, er sey denn eyn sunder und lasse seyne eygen heyligkeit faren. Ihene aber sind fur hñ selbs heylig, drum bleyben sie ymmer gottlos und sunder fur Gott. Also sind wir auch fur Gott geliebt, weyl wir uns
 15 selber hassen, urtheilen und verdamnen und unser eygen liebe faren lassen. Aber ihene sind hñ selbs lieb und werd, darumb sind sie fur Got gehasset und ungenehm. Item, wir sind fur Gott erwelet, weyl wir uns selbs verwerffen und verschmehen wie unflat.⁶ Denn solche erwelet und hat erwelet Got von ewigkeit. Weyl aber ihene sich selbs erwelen, müssen sie von Got verworffen
 20 seyn, wie er denn auch solche von ewigkeit verworffen hat. Siehe, das meynet Paulus hnn disen worten.

‘Herzlichs erbarmen.’

Das ist eyn stuck dieses schmucks und eyn seyn liebliches Christliches kleinod, das bas anstehet fur Got denn alle perlen, edel stehne, seyden und gold fur
 25 der wellt, wilchs auch rechter art Christen beweiset, und will also sagen, ihr sollt nicht alleyn barmherzig seyn mit eusserlicher that oder sehen, sondern aus herzen grund, gleich wie vater und mutter aus herzen grund und allen synnen bewegt werden, wie sie des Kindes nott sehen oder hören, darüber sie wagen und lassen leyb und leben und alles, was sie haben, das also mit
 30 und herz alle zeyt uberschwenglich⁷ sey hm werck der barmherzigkeit und gleich nicht sehe noch mercke fur grosser brunst⁸, das es barmherzig sey odder guttis thue. Mit dem eynigen⁹ wort verdampft S. Paulus aller heuchel heyligen wesen und regiment. Denn der selben wesen steht also, das sie mit fundern und geprechlichen nicht kunden umbgehen.¹⁰ Es mus alles nach der

2 thun] thue C—H 17 unangenehm P*

¹) = Flamme, Feuereifer; s. Z. 4. ²) = zu Heiligen ernennen. ³) = züchtigen, kasteien. ⁴) = auf Ordenskleider und (bestimmte) Örtlichkeiten Gewicht legen.

⁵) = sich abgibt. ⁶) = Kot. ⁷) = übereifrig, voll Begeisterung. ⁸) = Glut.

⁹) = einzigen. ¹⁰) = auskommen, sich verstehen können; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31² 489, 26.

strenge yhrer gesez gehen. Da ist eyttel treyben und iagen, keyne barmherzicheyt, sondern eyttel straffen, schelten, urtheilen, tadeln und toben. Nichts unrechts mügen sie leyden.¹

Aber bey den Christen steht es also, das sie viel sunder und gebrechlichen bey sich haben, ia alleyne mit den selben umbgehen und nicht mit den heyligen. Darumb verwerffen sie niemand, tragen yderman, ia, sie nemen sich der selben so herzlich an, als weren sie selbst hyn solchem geprechen, beten fur sie und leren, vermanen und reynen sie und thun alles, was sie mügen, damit sie den selben helfen. Das ist eyn rechte Christliche art, so hatt uns Gott hyn Christo than und thut noch stetts also. Also thett Christus mit der ehebreche-
 10 rynn, Johan. 8., da er sie von den treybern und iegern erlöset und mit füssen freundlichen wortten und thatten zur [Bl. Biiij] busse reynet und lies sie gehen. Also lesen wir auch von S. Antonio, das er sprach, Paphnucius wuste, wie man seelen solt selig machen, weyl der hatte eynen erlediget von den andern brüdern, die ihn geiagt und getrieben hatten zur straffe umb seiner uber-
 15 tretung willen *re. vide Vitas patrum.*

Denn wo Gott auch solt nach der strenge seynes gesezes mit uns faren, so weren wir alle verloren. Aber nu gehet er herzlich mit uns umb und
 20 sel. 9. 4 hat seyn geseze auffgehoben, wie er spricht Jaco 9.: 'Du hast die rüte auff seynem halse und das zepter des treybers und die last seynes burden abgewendet' *re.* und ubet eyttel reynen und locken mit uns. Darumb merck, wie tieff die noch hyn dem gesez und der heucheley sticken, die sich ikt fur grosse Christen halten und doch so unleydlich² und unbarmherzig sind uber der Christen gebrechen. Wenn sie nicht ganz eyttel heylicheyt und sonderliche wunder werck sehen an denen, die ikt Christum und das Euangelion haben und kennen, so
 25 stehts nyrgent recht, so wil der hymel fallen und die erden untergehen, da kunden sie nicht mehr denn nur tadeln und urtheilen und spotten: Ja, der ist gut Euangelisch, ia, es ist eyn schwermer. Aber damit zeigen sie gar seyn, wie stöck blind sie sind und noch gar nichts von Christo wissen, tragen hymmer den balden hyn den augen.
 30

So wisse nu, wo du sihest eynen, der so leicht ist zu urtheilen und zu tadeln und will solche reyne vollkomenheit haben von den Christen, das der selbst noch eyn lautter gesez treyber³, heuchler und stöckmeyer⁴ ist und nichts recht von Christo weis. Denn gleich wie unter den Christen keyn gesez mehr ist, sondern eyttel liebe, so ist und kan auch keyn richten, urtheilen und tadeln
 35 da seyn. Und das gewis ist, wer eynen andern schwermer heisst, ist selbst zehnfeltig eyn schwermer. Und kurchlich, wo mit er den andern richtet, verdammet er sich selbst. Und wie er on barmherzicheyt ist, sondern eyttel gesez

31 Leicht] leichtfertig P*

¹⁾ = können sie vertragen.

²⁾ = unverträglich.

³⁾ S. oben S. 93, 12 ff.

⁴⁾ = Henkersknecht, Büttel.

fur den augen hat, also hat er auch fur Gott keyne barmherzikeyt, hat auch noch nie gefulet noch geschmeckt, was gottis barmherzikeyt ist, darumb wie hym Got schmeckt, so schmeckt hym auch der nehiste, beyde eyttel bitter galle und wermüt.

5 Aber solche herzhliche barmherzikeyt ist zu beweysen allehne den Christen und unter den Christen. Denn wider die, so das Euangelion verdammen und verfolgen, müs man sich anders stellen. Denn hie gillts nicht, das meyne liebe sollt sich erbarmen und falsche lere dulden und leyden. Was glauben und lere antrifft, das hat wider liebe noch gedult, da müs ich mit ernst
10 widerhalten und nicht eyn harbreht weichen. Sonst, wo die leut den glauben lassen gehen und bekennen, ob sie wol mit dem leben schwach sind, soll ich hymmer und hymmer herzhlich und barmherzig seyn, nicht straffen, treyben, iagen, sondern locken, bitten, flehen, tragen und dulden. Denn geprechlich leben verderbt die Christenheyt nicht, sondern ubet sie. Aber geprechliche lere und
15 falscher glaube verderbet alles. Darumb gillts hie wider leyden noch erbarmen, sondern eyttel zurnen, streyten und würgen, doch nur mit Gottis wort.

Widderumb die ienigen, so man so herzhlich mit barmherzikeyt tregt, sollen auch nicht dencken, das yhr dinc¹ drum recht sey, das man sie nicht taddelt noch iaget, sollens auch nicht zur ursach nehmen, faul und trege zu seyn und hyn
20 solcher schwacheyt zu bleyben. Denn darumb geschicht solche barmherzikeyt nicht mit ihnen, sondern das sie da durch erwarmen und auch starck werden. Wo sie aber der art sind, das sie so [Bl. B 4] wöllen bleyben, wolan, so las sie faren, sie werden nicht lange bleyben, der teuffel wird sie weytter bringen, das sie zu lezt gar abfallen und auch dem Euangelio feynd werden, weyl
25 sie solche barmherzikeit an sie gewand, lassen verloren seyn. Darumb ist hie nicht zu faulen² und zu schlaffen, noch sich drauff zuverlassen, das uns die andern nicht treyben³ noch verachten, sondern bester stercker und wacker⁴ seyen, weyl der teuffel nicht schlefft noch ruget, auff das er uns nicht dahyn bringe, das yhr solcher barmherzikeyt nicht mehr genießten kunden.

30 'Freundlicheyt, Demüt, Sanfftmüt, Langmüt.'

Das sind die andern stück Christlichs schmuckß. Freundlicheyt, was das sey, findestu hyn der Epistel hyn der frů Christ messe⁵, nemlich das liebliche⁶ wesen eyns menschen, der sich zu yderman freundlich stellet, niemand mit saur sehen⁷ und hartten wortten oder wilben geberden von sich iaget, wilche man auch
35 auff deutsch also nennet und spricht: Ey er ist so freundlich. Er kan sich so freundlich stellen und zu thun.⁸ Darumb betrifft solche tugent nicht ehnerley⁹

21 mit fehlt L* erwarmen] erbarmen P*

¹) = ihre Art. ²) = faul zu sein. ³) = quälen? vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 305, 18; Bd. 49, 68, 4. ⁴) = wachsam. ⁵) Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 97, 4ff. ⁶) = liebe-
reiche. ⁷) = mürrischem Wesen. ⁸) = anschniegen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 598, 13.
⁹) = ein einzelnes.

werck, sondern das ganze leben, Das sich eyn mensch gegen yderman lieblich stelle, las ihm ydermans weyse gefallen, umb wilchen yderman auch gerne ist. Dagegen sind die seltsame köpffe, die ihn nichts lassen gefallen, on was sie fur geben¹, yderman soll sich nach ihnen richten und ihn ihr ding schicken, sie aber wollen sich nach niemand richten, die man heysst unfreundliche leut. 5

Aber diese freundlicheyt ist auch nicht zu brauchen ihn der lere, sondern alleyn ihn den wercken oder leben, wie denn nu oft gesagt ist, das die liebe mit alle ihren wercken und fruchten nicht ratum hat ihn der lere. Denn ich kan und soll lieben und freundlich seyn meynem nehisten, seyn leben sey, wie es wolle. Aber wo er nicht recht leren noch gleuben will, da soll und 10
Gal. 1, 8f. kan ich nicht lieben noch freundlich seyn, sondern wie Paulus sagt, fur bennisch² und verflucht halten, wenns gleich eyn engel von hymel were. So wunderlich scheyden und tehlen sich die zwey, glaub und liebe. Liebe will und mus freundlich seyn auch dem erersten feynde, so er nur nicht die lere und glauben ansicht. Glaub will und kan nicht leyden auch vater und mutter und den 15
5. Mose 13, 6 ff. aller liebsten freund, wo er die lere und glauben ansicht. Deuter. 18. Darumb mus die liebe mit ihrem thun nicht auff die lere und glauben des nehisten, sondern auff seyn leben und werck gerichtet seyn, widerumb glaube nicht auff feyne werck und leben, sondern auff feyne lere und glauben.

Demut, meyn ich, sollt nu fast³ bekand seyn, was sie sey, nemlich, das 20
 eyn iglicher sich fur den geringsten halte und den andern höher denn sich, und wie Christus sagt, unden an sitzen zur hochzeit und das selb aus rechtem grund des herzen auch gegen die, so es nicht verdienet oder auch feynde sind wie Christus fur seinem verrheter Juda und uns allen sich gedemütiget hat und nicht komen ist ihm dienen zu lassen, sondern zu dienen. Ob nu diese 25
 tugent seltsam⁴ ist, das ist nicht wunder, syntemal alles, was Christlich ist, auch seltsam ist, und am wenigsten bey denen, die am meisten wissen wollen, was Christus sey, und alle Christen tadeln zu wissen. Es heysst eyn Gottis geheymnis, wie S. Paulus sagt, da bleybt es auch wol bey.

Sanftmüt ist wider den zorn, das man sich nicht lasse erzurnen, fluche 30
 nicht, schlahe nicht, hasse nicht und thu noch wunsche niemand nichts arges auch den [vl. x1] feynnden, das ist kunst. Denn den freunden sanfte seyn, und die dyr guttis thun, können die heuchler auch wol und alle welt, aber recht sanftmütig und demütig seyn will wol bleyben alleyn bey den auserweleten und lieben heyligen Gottis, wie hie S. Paulus sagt. Und dazu unter den 35
 selben viel sind, die gepredlich werden seyn an den selben stücken allen oder yhe etlichen, auff das die heuchler ettwas zu tadeln haben und sich ergern mügen an den lieben auserweleten heiligen Gottis und die rechten heiligen

11 bennisch] verbannt P* 16 18] 13 I* 24 sich fehlt C—E—G 28 tadeln zu wissen] wissen zu tabeln L* 32 feynde dem feinde I*

¹) = vorbringen.

²) = dem Bann verfallen.

³) = wohl.

⁴) = selten.

was haben, daran sie ihre barmherzigkeit, demüt, sanfftmut und langemüt uben. Denn sie sind drum nicht unheilig noch verworffen noch gehasset, die hie S. Paulus auserwelete lieben heiligen heist, ob ihn etwas mangelt an demüt, sanfftmut und barmherzigkeit zc.

5 Langemüt scheydet S. Paulus etwo¹ von der geduld als Ro. 2.: 'Wer=^{Röm. 2, 4} achtestu den reichthumb seynner güte, geduld und langmüt?' Das ist aus der Ebreischen sprach genomen, da Gott ihn und widder gerümpet wird im psalter und andern orten 'Arieh Appaim?', langsam zum zorn. Das ist, das er nicht alleyn geduldig ist und das ubel leydet, sondern auch immer und immer auff-
10 zeucht² die rache und sich stellet, als der Lieber vergeben denn straffen wollt, ob er wol fast gerechthet wird und recht dazu hat. Also das langmüt etwas wehter sich strecke denn geduld. Nemlich das geduld sey, so man ubels und unrecht leydet, langmüt aber, so man auch harret und nicht zu straffen gedenkt noch
15 sich zur zeyt rechnen will noch ymand böses zur rache wundschet. Als man wol findet, die viel leyden und geduldig sind, aber doch daneben gedencken, es werde wol gerochen werden zu seynner zeyt. Aber langmütigkeit wundschet auch, das ungerochen bleybe und der sunder gebessert werde.

Und halltet eyner dem andern zu güt und vergebet unter-
nander, so yemand eyne klage wider den andern hat, gleich
20 wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.'

Da ist auch alles recht⁴ unter den Christen auffgehaben und nicht gelassen, das yemand das seyne widder foddere mit recht⁵, sondern vergebe und nach lasse, und treybt⁶ das selbe mit dem exempel Christi wie uns der selb vergeben hat. Wie hat er uns aber vergeben? Nicht alleyne die gethane und
25 vergangene funde. Sondern wie Johannes sagt ynn seynner Episteln: 'So wyr 1. Joh. 2, 1 aber yhe fundigen, so haben wyr eynen fursprechen fur dem vater, Ihesum, der gerecht ist und unsere funde versunet.

Und merck, das er hie den rechten Christen und heiligen schreybt und doch sie so geprechlich hellt, das eyner dem andern leyde thū, und eyner widder
30 den andern etwas zu klagen habe. Das solt doch ia nicht seyn bey den Christen und heiligen. Aber das ist, das ich gesagt habe, wie Christus reich eyne solch mysterium geheymnis sey, das man nymer gnug kan leren und predigen. Die ienigen, so nicht gleuben, kan man nicht von den wercken bringen, die aber gleuben, kan man nyrgent zu den wercken bringen. Ihene wollen nicht
35 an den glauben, Dise wollen nicht an die liebe.

So ist yhe Christus reich also gethan, Das seyne Christen nicht vollkommen heilig sind, sondern sind ynn dem anheben⁷ und zu nemen. Darumb findet

5 Langmütigkeit P* 18/20 Text wie oben S. 109 P* 28 [schreybt] beschreibet P*

¹) = bisweilen. ²) Vgl. Exod. 34, 6 אַרְיֵה אַפַּיִם. ³) = verschiebt. ⁴) = Gericht. ⁵) = auf gerichtlichem Wege. ⁶) = vertritt, bestätigt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 13, 18; Bd. 49, 18, 35. ⁷) = am Anfang,

man noch hmer unter hyn zorn, böse lust, liebe¹, forge und andere böse gebrechen ubrig von dem allten Adam, wilchs S. Paulus heysst des nehisten Gal. 6, 2 last, die ehner am andern tragen soll, Gal. 5., und schwacheyt, die man auffne- Rö. 15, 1 [Bl. xij] men soll, Ro. 15., gleich wie Christus hyn seynen Apostelln viel der gleichen duldet und trüg und teglich treget an den seynen. Wenn nü ehner 5 Gal. 5, 2 herferet und zellet die fruchte des gehstes, Gal. 5., das die Christen sollen sanfft, güttig, gedultig und keusch sein, und meynet, solchs seyen gepot und gesehe, will nicht gleuben, das es Christen sind, wo nicht solche fruchte on allen gebrechen sind. Sihe, der kan nicht gleuben, das Christus sey, da er doch war- 10 hafftig ist und müs frevel² urtheilen und klagen, es seyen nyrgent keyne Christen, und ergert sich also an Christo fur grösser wehsheyt, als der aus Matth. 7, 16 der schrift sich rhümet, er wölle die Christen aus den fruchten kennen, wie auch Christus sagt, das man an der frucht den bawm erkenne. Da stehet er auff.³

Rat nü, was disem feylet? ihm feylet, das er gar nichts von Christus 15 reich verstehet. Denn er fasset die spruche, von den Christen gesagt, auff disen verstand.⁴ Die Christen sollen güttig seyn und sanfft, das ist, sie sollen nimmer zörn, alles leyden und widder niemand, auch nicht ehnen menschen, ungedultig seyn, wo nicht, so sind sie nicht Christen. Denn sie haben der fruchte nicht. Lieber, wer treybt ihn hyn solchen verstand denn seyne blind- 20 heyt? Er trewmet ihm selbs, die Christenheyt sey eyn vollkomener heyliger stand, da keyn gebrechen ynne sey, wie es seyn wird im hymel unter den engeln. Sage aber, wo sagt die schrift also von den Christen? Wer nü die Christenheyt erkennet, das eyn anhebender und zunehmender stand sey, der ergert sich nicht, ob eyn Christen zu wehlen gegen ettliche unmilde, unfreund- 25 lich, ungedultig ist. Denn er wehs, das es heysst bey den Christen last tragen und schwacheyt dulden. Und das die fruchte des gehstes nicht darumb als eyn gesez geben sind, als sollts aller dinge so gehen, obder Christus verleudet seyn. Sondern also zuverstehen ist: Die Christen sollen guttig seyn, das ist ihr zyl und mas⁵, da sie hyn dencken⁶, aber bey dem stehet es gleichwol⁷, das 30 sie güttig zu werden anheben und zunemen, daneben gar oft ungüttig und gleich widderhynnische⁸ frucht des gehstes bringen. Es heyst wol, wir sollen güttig seyn. Es heyst aber noch nicht, wir sind güttig, Sondern es heyst, wir werden güttig und sind im werden. Nü leufft unter dem werden noch gar viel mit des allten wesens, daraus eyn newz wird. 35

Darumb wisse, das Christus wunderlich ist hyn seynen heyligen, und hüt dich, das du niemand richtest oder urtheilest, es sey denn, das du offentlich

3 5] 6 GH* 7 sein] sind A—C

¹) So in allen Drucken; = übertriebene Liebe? Liebe zu irdischen Dingen? (Oder: Liebe zu böser Lust? G. B.) ²) = selbstgerechten? voreiligen? ³) = darauf bleibt er bestehen. ⁴) = in diesem Sinn. ⁵) = Maßstab. ⁶) = der ihnen vor-schwebt. ⁷) = daneben bleibt bestehen. ⁸) = geradezu gegensätzliche.

sihest und hörest, das er wider das Euangelion rede und glaube. Denn wer da wider redet oder thut, den magstu frey¹ urtheilen, das er außer Christo unter dem teuffel sey, und bitte du für ihn und ermane ihn, das du ihn bekereſt. Sonst, wo du findest, der das Euangelion lobt und hellt ihn ehren,

5 Da halt dich nach der Iere S. Pauli: 'Wer bistu, der ehnen frembden Röm. 14, 4 knecht richtest?' ſellt er odder steht er, so ſellt odder ſtehet er ſeynem Herrn. Er mag aber zu ſtehen komen, Denn der Herr kan ihn wol ſehend machen.' Item zu den Corinthern: 'Wer da ſteht, der ſehe, das er nicht falle.' Denn 1. Cor. 10, 12 Christus will zu gleich heimlich und offenbar ſeyn, zu gleich ſich finden und nicht finden laſſen. Darumb leſſet er unter den Früchten des geiſtes, dabei man ihn kennen und ſich an ihm beſſern mag, mit unterlaſſen etliche gebrechen, damit er ſich verbirget, und ſich an ihm ergern ſollen die freveln² richter.

15 'Über das alles aber zihet an die liebe, welche iſt das vollkomen hand.'

[Bl. Xiii] Er ſondert die liebe von der geduld und ſanfftmut und andern kleynoten geiſtlichen ſchmucks, davon wir iht gehört haben, wie wol ſolchs alles ihn der liebe geſchicht. Aber wehl³ der glaube das heubtſtück iſt Chriſtlichen weſens, So iſt die liebe auch der frucht des geiſtis ohne und der kleynoten des ſchmucks eyns, aber frehlich⁴ das beſte, darumb er auch hic ſpricht: 'Über das alles aber zihet an' etc., das iſt: Die liebe iſt mehr denn erbarmen, freundlicheyt, ſanfft mut und demüt. Und nennet ſie eyn hand der vollkomeneheyt, darumb das ſie die herzen zu ſamen hellt, nicht ſtucklich⁵ noch über eynesley⁶ ſachen alleyn oder eyns theils⁷, ſondern durch und durch über allen und ihn allen ſachen. Sie macht, das wir alle eynes ſynnes ſind, eyns müttes, eyns gefallen⁸ und leſſt nicht zu, das jemand eyn ungemeyn⁹, ſonderlich furnemen¹⁰ auff richte ihn leren und glauben. Es bleybt alles gleich und eynesley. Also macht ſie auch gleiche herzen zwiſchen armen und reichen, zwiſchen geweltigen und unterthanen, zwiſchen krancken und geſunden, zwiſchen hohe und nyderig, ehrlich¹¹ und veracht und leſſet ihr guttes gemeyn ſeyn yderman, widerumb ydermans ungemach nympt ſie ſich an alls ihres eygens. Das allenthalben voll und ganze eynikeyt und gemeynſchafft ihn allerley dingen, beyde guten und böſen ſey, das heyſt eyn recht vollkomen hand.

35 Wo aber liebe nicht iſt, da ſind die herzen wol auch verbunden und eyns ſynnes, aber ihn wenig ſtucken, und ſind ihn den mehrer theil ſtucken un-

4 hellt G] helts E* 7 zu ſtehen t.] aufgerichtet werden (Ü.) P* ſehend machen] auffrichten P* 14/15 das (2.) — hand] das Band der vollkomeneheit (Ü.) P*

1) = ohne weiteres. 2) = S. oben 116, 10. 3) = während. 4) = offenbar. 5) = teilweise. 6) = einzelne. 7) = zum Teil. 8) = der gleichen Willensrichtung. 9) = persönliches. 10) = besondere Neuerung. 11) = angesehen.

eyns. Als die reuber haben auch eyn band, das bindet nicht weytter denn
 uber dem, das sie zu gleich gesynnnet sind zu rauben und morden. Weltliche
 freunde sind eynes synnes, so ferne der eygen nutz da ist. Die münche sind
 eynes, so ferne es yhren orden und rhum trifft. Herodes und Pilatus sind
 auch eynes, aber nur alleyn uber Ihesu Christ, Sonst aber ist fast keyn
 münch noch pfaffe noch leye mit dem andern eyns, darumb ist yhr band eyn
 lose band und bindet sich eben zu samen, als wer spreu mit eym stro fehle
 bunde.¹

‘Und der fride Gottis behalte die uber hand ynn ewrem herzen,
 zu wilchem yhr auch beruffen seyd.’

Viel dinges ist, das dis band zu reysen wil, denn der teuffel schlefft
 nicht und richt hymmer uneynigkeit und unfride an, also das S. Paulus hie
 nicht leucknet, der liebe band werde an gefochten. Aber er vermanet uns, das
 wir widderstehen sollen und wissen, das die liebe mus angefochten sein, damit
 sie eyne ubunge habe. Darumb spricht er, der fride Gottis solle die uber
 hand haben ynn unserm herzen, als sollt er sagen: will der fride des fleyschs
 und der welt nicht bleyben und musset euserlich sehen und hören, das zu un-
 einigkeit und unfriden reichet, wolan so last doch ewre herzen ynn Gott Friden
 haben. Von dem Friden ynn Gott haben wir droben gehöret ynn der Postill
 ym advent uber die Epistel Ro. 15.² Denn das ist der fride, zu dem wir
 durchs Euangelion beruffen sind, und nicht der welt, fleisch odder teuffels
 fride, Sondern er schwebt uber allen synnen, spricht S. Paulus, und bleybt
 auch stille nicht alleyn zur zeyt des Frides, sondern auch wenn die sund, tod,
 teuffel, fleisch, welt und alles ungluck toben.

‘Und seyt danckbar.’

Dise danckbarkeit mag zweyerley weyse verstanden werden. Eyn mal
 gegen Got, das S. Paulus mey- [Bl. x4] nunge sey dise: laßt euch bewegen, das
 Gott euch so viel than hat, und danckt seyner gnaden und barmherzigkeit und
 thut yhm widderumb zu dancke, das yhr liebet und fride habet. Das ander
 mal gegen die menschen, das eyn iglicher die liebe und wolthat also empfahe
 vom andern, das ers auch erkenne. Denn er sagt auch 2. Timo. 3., das unter
 andern untugenden am ende der welt auch die seyn wird, das undanckbare
 leutt seyn werden gegen ander. Eyn iglicher neme diser beydes eyns an, wilchs
 er will. Ich acht, weyl er von der danckbarkeit gegen Gott hernach besonders
 redet und alhie von der liebe zum nehsten leret, er rede von der danckbarkeit
 gegen den nehsten. Und sey das die meynunge:

20 Ro. 15] Philipp. 4 P* 30 die (1.) den I*

¹⁾ Sprichw. nicht nachzuweisen. ²⁾ Unsre Ausg. Bd. 10¹ II, 92.

Ibderman ist geschickt, das er die liebe gerne hat, und kans wol leyden, das man ihm wolthut und das Euangelion an ihm beweise. Er aber widderumb niemand die selben erzeihen will, und alle wolthat hyn seynner undandbarkeyt verloren ist. Wie wol nu das die liebe nicht uberwindet,
 5 Denn sie tregt alles. 1. Cor. 13. So machet es doch müde und unlustig, 1. Kor. 13, 7 und ist zu mal eyn¹ ungleich schendlich ding, Das eyner soll ymer helfen und ihm will niemand helfen. Davon redet er auch Gal. 6., das der, so mit dem Gal. 6, 6 wort unterrichtet wirdet, soll allerley guttes mit theilen dem, der ihn unterrichtet. Und 1. Timo. 3. spricht er: 'Die das wort wol furen, sind zweyfeltiger 1. Tim. 5, 17 ehren werd.' Und 1. Corin. 9. handelt er lange, wie man die lerer neeren soll 1. Kor. 9, 9 und dem dressich ochsen das maul nicht verbinden, denn das were yhe² eyn grober undand. Den selben undand rüret³ er hie auch. Denn Gottis wort mus schier hinner nach brod gehen⁴ mit seynen predigern und undand zu lohn haben, das es so gros gut bringt, wie es denn auch iht gehet und alle zeyt
 15 ist gangen. Wenns aber mess hallten und ablas were, da kund man sich erkennen⁵ und zu danck allerley geben und thun. Also giengs den Leviten ym alten gesez auch gegen den gößen paffen und hainpriestern.

'Safft das wort Gottis reichlich unter euch wonen hyn aller weyheyt. Veret und permanet euch selbst mit psalmen
 20 und lobfengen und geystlichen lieden hyn der gnade und singet dem Herrn hyn ewrem herzen.'

Das folget recht⁶ nach dem, das er von der danckbarkeyt gesagt hat, als sollt er sagen: Sehet zu, das ihr die lerer und prediger hyn ehren habt und danckbar seyt, auff das sie des wortts wartten mügen und euch reichlich dar
 25 geben. Denn ich acht, S. Paulus rede nicht hie vom Gottis wort, wie es vom hymel geben wird, denn das stehet nicht hyn unseren henden, Sondern Gott mus da alleyn geben, das unter uns wone, wie er denn than hat und thut, so oft er das Euangelion lesst predigen, da schütt ers reichlich aus, das er nichts hinnen helt, das uns nott ist zu wissen. Aber wenn ers uns nu also
 30 geben hat, sollen wir auch danckbar und wacker⁷ seyn, das selbst lesen, hören, bedencken, singen und sagen tag und nacht und schaffen, das wir der lerer viel haben, die es uns reichlich und on unterlas fur hallten. Das heysset denn Gottis wort reichlich unter uns wonen.

Aber die uberdrüssigen⁸ faulen geyster werdens bald müde und lassen
 35 die prediger denn gehen, wie sie gehen. So müssen die selbst denn sich selbst

20 Lieden] lieblichen L. P*

¹) = ein besonders u. D. ²) = wahrlich. ³) = streift, meint. ⁴) = in Armut leben; vgl. Luthers Slg. Nr. 480, dazu Thiele. ⁵) = sich erkenntlich zeigen; vgl. U. A. Tischr. 3, 153, 25. ⁶) = unmittelbar (direkt). ⁷) = wachsam. ⁸) = verdrossenen, selbstzufriedenen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 254, 34; Bd. 47, 858, 8.

neeren und erbeytten, damit bleybt denn Gottis wort nach und [Bl. 91] wird
 Nch. 13. 10 dünne und seltham, gleich wie Nehemia klagt, das die Leviten hatten müssen
 Gottis dienst und den tempel lassen und auff's land zihen, weyl sie vom volck
 keyne narunge hatten, odder müsten falschen Gottis dienst und fabeln auff
 richten, damit sie das volck verforeten, da wurden sie nicht alleyn erneert, 5
 sondern auch reich. Also its auch hyn der Christenheyt gangen, Da man sich
 schwer machte frumme Bischoffe und Lerer zu halften (wie Augustinus auch
 klagt), müsten sie entweder mit erbeyt sich neeren und Gottis wort lassen
 odder den iamer erdencken des verdampften Gottis dienstes, der icht hyn aller
 welt gehet, Davon sie nū grosse herrn hyn der welt worden sind. Also 10
 stehet es icht auch an, weyl das Euangelion ist widder komen, wird auch also
 fort geschehen, das man nū nicht hundert gulden kan auff bringen eynen
 gūten schulmeyster odder prediger zu bestellen, da man vorhyn tausent, ia un-
 zeliich gelt hat geben zu kirchen, stifften, messen, vigilien und des gleichen, bis
 das abermal Gott die undanckbarheyt straffe und lasse entweder die prediger 15
 gar abtreten und sich selbs neeren oder schicke ander grösser irthum widder
 uber sie, der sie widderumb betrieage umb gelt, leyb und seele, weyl sie nicht
 haben wolten das wort gottis reichlich bey hyn wonen lassen.

Er spricht dazu 'hyn aller weyssheyt'. Denn das man gleich Gottis
 wort so reichlich hette, das alle gassen und winckel davon klingen, und alle 20
 kinder auch davon sunen (wie die haben fur genommen¹, die die predig stule
 und lection, die sieben gezehte und das gesenge und lesen haben hyn den kirchen
 so manchfelliglich auff bracht), was were das nūke, syntemal da keyn ver-
 stand, hynn noch weyssheyt bey ist? So doch Gottis wort darumb geben ist
 und auch also will gepredigt und gesungen seyn, das verstanden werde und 25
 weyssheyt gebe, auff das die ienigen, so es haben, singen und reden, sollen
 weyse seyn, auff alle sachen sich verstehen, die zur seelen selickheyt und Gottis
 ehre dienen. Sihe, das heysst Gottis wort hyn aller weyssheyt bey uns
 wonen. Da stofft Paulus mit eym wort zu boden alle das geplerre², so man
 hyn kirchen und klöstern treybt, da so viel predigens und lesens ist, und doch 30
 das Euangelion unverstanden bleybt, das er wol zūvor gesehen hat, es wurde
 komen, das viel Gottis wort seyn wurde, aber keyn verstand noch weyssheyt
 daraus folgen, sondern worden nūr teglich töller und törichter, bis das sie
 grobe klöße³ worden und so gar on alle weyssheyt, das sie solchs bönen und
 esel geschrey Gottis dienst und der seelen heyl gepredigt heysen wurden. 35

Was leren und vermanen sey, ist nū oft gesagt, on das⁴ hie S. Paulus
 das lere ampt gemeyn macht allen Christen, so er spricht: 'Veret und vermanet
 euch selbs', das ist unternander eyner den andern, da zuauch eyn iglicher sich

11 stehet es] fehlet L*

¹) = vorausgesetzt, beabsichtigt. ²) = laute, gedankenlose Hersagen. ³) = ganz
 verständnislos, gefühllos. ⁴) = nur daß, aber.

selbs auffser dem gemeynen ampt des predigens, das also das wort Gottis
 öffentlich und heimlich, gemeyn und sonder¹, allenthalben hm schwand² gehen
 sol.² Unterscheid der dreier wörtter 'psalmen', 'lobsengen' und 'Lieden', meyn
 ich, sey dise, Das er durch die psalmen meyne eygentlich die psalmen David
 5 und andere hm psallter. Durch die lobesenge die andern gesenge hnn der
 schrift hnn und widder von den Propheten gemacht, als Mose, Dibora,
 Salomo, Aias, Daniel, Habacuc, item das Magnificat, Benedictus und der
 gleichen, die man Cantica heisset. Durch geistliche lieder aber die lieder, die
 man auffser der schrift³ von Got singet, wilche man teglich machen kan.
 10 Darumb heisset er die selben geistliche, mehr denn die psalmen und [Bl. 9 ij]
 lobesenge, wilche er wol wuste, das sie schon selbs geistlich sind. Aber hnn
 den Lieden weret er uns die weltlichen, fleischlichen und unhubschen⁴ gesenge
 zu brauchen, Sondern will, das unser lieder sollen von geistlichen dingen
 lauten, die da tüchtig sind uns ettwas zu leren odder zu vermanen, wie er
 15 hie sagt.

Was ist denn, das er sagt 'hnn der gnade'? Wer da wil, mag das also
 deuten, Es sey gesagt von der gnade Gottis, das ist, das solche gesenge sollen
 geschehen on zwang und gesetz, aus freyer lust und liebe, nicht wie iht der
 kirchen gesang mit gepöten und gesetz erzungen wird, da niemand predigt,
 20 singet noch betet, das er gonst odder gnade dazu habe, sondern umb genies,
 present⁵, straff, schaden, schande willen, odder wie die aller heiligsten thun,
 die aus gehorsam sich da zu verbinden und treiben lassen als zum gottis
 dienst, dadurch sie den hymel erstrehten wollen und gar nichts darumb, das
 Gottis wort reichlich und mit aller weisheit verstanden wurde, wie S. Paulus
 25 will. Ich acht aber, das S. Paulus rede von der gnade oder holdseligkeit des
 gesangs und der lieder, gleich wie er Ephe. 4. spricht: 'laß kein faul geschweh⁶
 aus eivrem munde gehen, sondern das nützlich zur besserung ist, wo mans
 darff⁶, und holdselig sey zu hören'. Also sollen auch hie die lieder seyn also
 geschickt⁷, das sie gonst und gnade haben bey hderman, der sie höret, das
 30 nicht faule, lame⁸ und unzüchtige wort odder sonst ungeschickt⁹ ding sey, das
 widder schmeckt noch reucht¹⁰, widder krafft noch safft hat.¹¹ Es sollen reiche,
 liebliche, fusse lieder seyn, die hderman gerne höret. Das heisset eygentlich¹² 'hnn
 der gnaden gesungen' auff Ebreis, wie S. Paulus redet. Der art sind auch
 die psalmen und lobesenge hnn der schrift, da gut ding hnnen¹³ und mit

2 heimlich 3 und Leiden H lobesenge und lieder I* 27/28 wo mans darff] da es
 not thut (= U.) P* 28/29 also gesch. seyn P* 31 safft

¹) = vor der Gemeinde und im Einzelgespräch.

²) = verbreitet werden soll.

³) = unabhängig von d. Schr.

⁴) unanständigen, unsauberen.

⁵) Vgl. Unsre Ausg.

Bd. 46, 451, 9.

⁶) = bedarf (die Besserung).

⁷) = geeignet.

⁸) = unnütze; vgl.

Unsre Ausg. Bd. 50, 578, 32.

⁹) = unpassend.

¹⁰) = wertlos, kraftlos ist, nicht

belegt. ¹¹) sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 12, 564, 14.

¹²) = wörtlich, im eigent-

lichen Sinne. ¹³) Erg. ist.

seyne[n] wortten gesungen wird. Eyn teyls¹ lieder haben die aller seynsten wort, aber sind weltlich und fleischlich. Widerumb ettlich haben güt ding fur sich², aber so mit ungehickten wortten, das der beydes widder gonst noch gnade hat.

‘Singet dem Herrn ynn ewrem herzen.’ Nicht meynet das S. Paulus,⁵ das der mund solle stille schweigen, sondern das des munds wort sollen aus herzhlicher meynung, ernst und brunst³ eraus gehen, das nicht heuchel werck sey
 3esl. 29, 13 und gehe zu, wie Isaias 28. spricht: ‘dis volck lobet mich mit seynem munde, aber yhr herz ist ferne von myr’. So wil nu S. Paulus das wort Gottis so gemeyn und reyhlich wonend haben unter den Christen, das man allent-¹⁰ halben davon sage, singe und tichte, und doch, das alles also, das es mit verstand und geystlicher frucht zu gehe und bey yderman lieb und werd sey und aus herzen grund dem Herren also zu lobe und danck gesungen werde. Und spricht nemlich: laßt es bey euch wonen, nicht als eyne[n] gast herbergen eyne nacht oder zwo, Sondern wonhafft bleyben und nymmer von euch komen. Er¹⁵ besorget sich ymmer fur der menschen lere.

‘Und was yhr thut mit wortten odder mit wercken, das thut alles ynn dem namen des Herren Ihesu und dancket Got, dem vater, durch yhn.’

Der Christen werck haben keynen namen, zehet noch stette, Sondern was²⁰ sie thün, das ist güt, und wenn sie es thün, so istz recht, und wo sie es thün, da istz wol gethan. Darumb nennet hie S. Paulus keyn werck, macht auch keyn unterscheyd, Sondern fasset sie alle ynn eyne[n] hauffen und macht sie alle güt. Es sey essen, trincken, schlaffen, wachen, gehen, stehen, re-^[Bl. Yij] den, schweigen, erbeytten, mußig seyn zc. ist alles eyttel köstlich ding, darumb, das²⁵ es alles gehet ym namen des Herrn Ihesu, wie hie S. Paulus leret. Denn aber gehen sie ym namen des Herrn Ihesu, wenn wir mit festem glauben hallten, das Christus ynn uns sey und wir ynn yhm, also das wir seynen
 Gal. 2, 20 und er ynn uns lebe und wircke, wie S. Paulus sagt Gal. 1.: ‘Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt ynn myr.’ Widderumb, wenn wir ettwas³⁰ thün, als thetten wirs, so geschichtz ynn unserm namen und ist nichts gutts dran.

Denn das man wol mit dem munde sagt: ‘Des wallt Gott’ oder ‘wolan ynn Ihesus namen’, das ist gar oft falsch und heucheleh, wie man spricht: ‘Ynn Gottis namen hebet sich alles ungluck an.’⁴ Denn falsche lerer und³⁵ lere haben das ym brauch, das sie ihr ding unter Gottis namen fur tragen⁵

8 28] 29 I* 17 oddet

¹) = *Manche*. ²) = *befassen sich mit*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 249, 29. ³) = *Glut, Wärme*. ⁴) *Sprichw.*, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 364, 1. ⁵) = *sich (ihre Lehre) mit Gottes Namen decken*.

und hnn Christus namen komen, wie er selbst sagt Matth. 24. Darumb sol^{Matth. 24, 24} es aus herzen grunde und mit ernst hnn Ihesus namen geredt und gethan.¹ So muß das herz mit dem munde stymmen, und gleich wie der mund spricht: 'Des wallt Gott', so muß das herz auch gewiß seyn und dafür halten mit
 5 festem glauben, das Gott des selben wercks wallte und hnn ihm thun, wie auch S. Petrus leret 1. Pet. 2.: 'Wer ettwas thut, der thun es alles aus dem ver=^{1. Petri 4, 11} mügen, das Gott dar reicht' u. So gehet es denn auch von statten und gerett wol. Es soll eyn Christen nichts thun aus seynem vermügen² odder gut dunckel³, Sondern gewiß seyn, das Gott mit ihm und durch ihn wircke, wie auch
 10 Paulus abermal sagt: 'Ich lauffe nicht als auffz ungewisse und sechte nicht,^{1. Cor. 9, 26} als schlage ich hnn die luft.'

Aus dem kan denn hernach folgen, das man Got lobe und dancke, dem allein die ehre und rhum gepurt von allem guten, wie hie S. Paulus sagt, wie auch S. Petrus bald darnach, da er gesagt hatte, man solle aus dem ver=
 15 mügen Gottis alles thun, folget er drauff und spricht: 'Auff das ihr alle eyn mütiglich preßset den vater durch Ihesum Christum.' Wer aber aus seynem vermügen ettwas thut, ob er gleich mit dem munde Gott dancket, so leugt er doch und ist falsch wie der heuchler im Euangelio. Der danck ist nñ das
 20 opffer und eynige werck, das wir gegen Gott thun sollen und kunden. Und doch nicht durch uns selbst, sondern durch unsern mitler Ihesum, on welchen niemand zum vater kompt noch zu gelassen mag werden. Davon wir oft gesagt haben.

Euangelion auff den funfften Sonntag nach Epiphanie.

Matthaei am xij. Capitel.

25 Ihesus legt ihn eyn ander gleichnis fur und sprach: Das^{Matth. 13, 24 ff.} himelreich ist gleich eynem menschen, der guten samen auff seynen acker seet. Da aber die leutt schliefen, kam seyn feynd und seete unkraut zwischen den weizen und gieng davon. Da
 30 nu das kraut wuchs und frucht bracht, da fand sich auch das unkraut. Da tratten die knechte zu dem haus vater und sprachen: Herre, hastu nicht guten samen auff deynen acker
 35 geseet? wo her hat er denn das unkraut? Und er sprach: das hat eyn feynd than. Da sprachen die knechte: wiltu denn, das wir ihn gehen und es aus getten? Er sprach: Neyn, auff das
 35 ihr nicht zu [Bl. 94] gleich den weizen mit aus reuffet, so wir

2 gethan sein B* gethan werden f 6 2] 4 P* 32 Und er bis 27] Er = 28 H* Ka
 33 ein feynd bis 27] der feynd = 28 H* = Ka

1) Erg. sein, s. die Lesarten. 2) = aus eigener Kraft. 3) = Gutdünken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 193, 26.

das unkraut aus gettet, lassets beyde miteynander wachsen bis zu der erndte, und zu der erndt zeyt wil ich zu den schnytttern sagen: Samlet zuvor das unkraut und bindt es hynn bundle, das man es verprenne, aber den weyhen samlet myr hynn mehne scheuren.⁷

5

Dise gleichnis hat der Herr selber aus gelegt hyn selben Capitel durch anregung seher iunger und spricht, Des menschen son sey, der den guten samen seet, Der acker sey die welt, Der gute same sehen die kinder des reichs, Das unkraut sehen die kinder der bosheit, Der feynd, der sie seet, sey der teuffel, Die erndte sey der welt ende, Die schnyttter sehen die engele.¹⁰ Dise sieben stücke fassen und geben das Euangelion klerlich, was er mit der gleichnis habe gemehnet. Aber wer hette solch aus legen mügen finden, syntemal er hie hyn dieser gleichnis den samen heysst die menschen und den acker die welt, so er doch hyn der nehisten gleichnis dafur den samen nennet das wort Gottis und den acker die menschen odder menschen herz? Wenn er hie nicht selbs hette ausgelegt, so hette yderman der vorigen gleichnis nach geomet und den samen lassen Gottis wort seyn und also dises verstands gefehlet. Darumb las uns hie mercken fur die klugen und gelerten, die die schrift handeln sollen, das nach ömen odder ratten gilt nicht hyn der schrift, sondern man soll und mus seyn gewis seyn. Gleich wie Joseph Gen. 42. die zween trewme des schencken und beckers, die so gleich sich reymeten, so ungleich deutet und nicht nach dem omen¹ richtet. Wie wol es hie nicht grosse fahr gewesen were, so man den samen auch hette Gottis wort gedeuttet, so were es doch nicht der rechte verstand gewesen.

15

1. Moise 40, 12 ff.

20

So leret uns nu dis Euangelion, wie es hyn der welt zu gehet mit dem reich Gottis, das ist, mit der Christenheit, sonderlich der lere halben, nemlich, das des nicht zu warten ist, das eyttel recht gleubigen Christen und reyne lere Gottis auff erden seyn sollten, Sondern es müssen auch falsche Christen und leherey seyn, auff das die rechten Christen bewerd werden, wie S. Paulus sagt. Denn dise gleichnis redet nicht von den falschen Christen, die alleyn hyn leben eusserlich, sondern von denen, die mit der lere und glauben unchristlich sind unter dem namen Christen, wilche schon gleyssen und schendlich sind. Es ist umb das gewissen zu thun, nicht umb die hand. Und müssen gar geystliche knechte seyn, die solch unkraut erkennen sollen unter dem weyhen. Und ist summa davon, das wir nicht wundern noch erschrecken sollen, so sich unter uns erheben mancherley falsche lere und glauben. Der teuffel ist auch hymmer unter den kindern Gottis. Job .1.

30

35

Job 1, 6

14 hyn fehlt a 18 [as] last O*
r. verstand] recht verstanden H*

19 gilt i. b. schr. nicht P* nicht g. Ka 24 der

¹) = der Analogie.

Muffs ander, wie wyhr uns hallten sollen gegen die selben keßer und falschen lerer. Nicht sollen wyhr sie auszrotten noch vertilgen. Er spricht öffentlich alhie, man soll es lassen mit eynander wachsen. Mit Gottis wort soll man hie alleyn handeln. Denn es gehet also zu hnn diser sachen, das
 5 wer heutte yrret, kan morgen zu rechte komen. Wer weys, wenn das wort Gottis seyn herz rüren¹ wird? Wo er aber verbrend odder sonst ertwürgt wird, so wird damit geweeret, das er nicht kan zu recht komen.² Und wird er also dem wort Gottis entrucktet, das er müß verloren seyn, der sonst hette mügen selig werden. Da geschicht denn, das hie der Herr sagt, Das der
 10 weyhe wird auch mit ausgeraufft, wenn man das unkraut aus gettet. Das ist denn gar greulich ding fur Gott und nymmer mehr zuverantworten.

[Bl. 3 1] Daraus mercke, wilch rasende leute wyhr sind so lange zeyt gewesen, die wyhr die Türcken mit dem schwerd, die keßer mit dem feur, die Juden mit tödten haben wollen zum glauben zwingen, und das unkraut aus
 15 rotten mit unser eygen gewallt, gerade als weren wyhr die leute, die uber herzen und geyster regieren kündten, und wyhr sie möchten frum und recht machen, wilchs doch alleyn Gottes wort thun mus. Aber wyhr scheyden die leute von dem wort mit dem morden, das es nicht kan an yhn wirden und bringen also auff eyn mal zween mord auff uns, so viel an uns ligt, nem-
 20 lich, das wyhr den leyb zeytlich und seel ewiglich zu gleich ermorden. und sagen darnach, wyhr haben Gott eynen dienst dran gethan und wollen was sonders ym hymel verdienet haben. Darumb sollt dieser spruch billich die keßer meyster und leut mörder erschrecken, wo sie nicht ehfern styrn hetten³, ob sie gleich rechte keßer fur sich hetten. Nu aber verbrennen sie die rechten heyligen
 25 und sind selbst keßer. Was will das anders heysen, denn das sie den weyhen aus reuffen und geben für das unkraut aus getten, wie unsinnige⁴ menschen?

Es gibt auch dis Euangelion mit der gleichnis zerkennen, das der frey wille nichts sey, weyl der gutte same alleyn von Christo geseet wird, und der
 30 teuffel nichts denn bösen samen seyn kan. Wie wyhr auch sehen, das der acker von yhm selbst nichts tregt denn unkraut, das die thier essen, wie wol es auch grünet und den acker eyn nympt, als were er seyn. Also die falschen Christen unter den rechten Christen sind nichts nütze, denn das sie die welt weyden⁵ und der teuffel speyse sind und grünen und gleyssen doch so hübschs, als
 35 weren sie alleyn die heyligen und nemen auch den raum eyn hnn der Christenheyt, als weren sie herrn drynnen, und das regiment und oben an sitzen mus yhr seyn und haben seyn ander ursach, denn das sie sich rühmen, sie seyn Christen und unter den Christen hnn der kirchen Christi, ob sie wol selbst sehen und bekennen, das sie unchristlich leben.

¹) = berühren, treffen.²) = sich bessern; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 289, 37.³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 738, 24.⁴) = wahnsinnige.⁵) = nähren.

Das der Herr den teuffel auch also malet, das er den samen werffe, wenn die leute schlaffen, und davon gehet, das niemand sihet, wers than habe, zeigt er an, wie sich der teuffel schmücken¹ und bergen kan, das er nicht fur eyn teuffel angesehen werde, wie wjr denn erfahren hnn der Christenheyt, da er falsche lerer zu erst eyn wirfft², die gehen schon³ daher, da ist eyttel Gott,⁵ der teuffel ist weg uber tausent meyle, das niemand anders sihet, denn wie sie Gottes wort, namen und werck furtragen⁴, das ist seyn verschlagen.⁵ Aber wenn der weyhe nu auffkompt, so sihet man das unkraut, das ist, wenn man recht von Gottes wort will handeln und den glauben leren, das frucht draus komen will, da faren sie daher und setzen sich da widder und wollen den acker hnnen haben, besorgen sich, der weyhe werde alleyne auff dem acker wachsen und ihr ding nach bleibben.⁶

So wunderts denn die knechte, die prediger, dürffen sie aber noch nicht urtheilen, woltenz gern zum besten deuten, weyl iene den Christlichen namen furen. Aber sie sehen, das sie unkraut und böser samen sind, vom glauben getreten und auff die werck gefallen⁷, und denken es aus zu reuffen. Sie klagenz aber vor dem Herrn durch herzlich gebet hm gehst. Der sagt hnn denn wider, sie sollens nicht aus reuffen, [W. 3 ij] das ist, sie sollen gedult haben und solch lesterung leyden und Gott befehlen. Denn wie wol sie den weyhen hyndern, so machen sie doch, das er beste schöner ist an zusehen gegen dem unkraut, wie auch S. Paulus sagt: Secten müssen seyn, das die, so be-
 1. Cor. 11, 19 werd sind, offfinbar werden. Das sey davon genug.

Epistel des Sontags Septuagesime.

1. Corinth. 9.

1. Cor. 9, 24 ff.

Brüder, wisset ihr nicht, das die, so hnn den schranden⁸ lauffen, die lauffen alle, aber ehner erlangt das kleynot.⁹ Lauffet nu also, das ihrs ergreiffet. Eyn iglicher aber, der do kempfft, enthelte sich alles dinges, ihene also, das sie ehne vergengliche kron empfaen, wjr aber ehne unvergengliche. Ich lauffe aber also, nicht als auffz ungewisse. Ich sechte also, nicht als der hnn die lufft streicht, Sondern ich zeme mehnen leib und betewbe¹⁰ hnn, das ich nicht den andern predige und selbst verwerfflich werde. Ich wil euch aber, lieben

31/32 ich zeme usw.] beteube mit I. und zeme in = 28 P*

¹) verhüllen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 244, 23. ²) = vorschleibt, einschmuggelt.
³) = schön. ⁴) = darbieten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 209, 22. ⁵) = schlaue verdeckt; vgl. *DWb.*, verschlagen 6 (doch auch 17!). ⁶) = sie zu kurz kommen. ⁷) = geraten, verfallen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 625, 17. ⁸) = der Rennbahn. ⁹) = den Kampfpreis. ¹⁰) = unterdrücke, überwinde.

brüder, nicht verhalten¹, das unser veter sind alle unter der wolcken gewesen, und sind alle durchs meer gangen, und sind alle unter Mosen taufft mit der wolcken und mit dem meer, und haben alle eynerley geystliche speyse geessen und haben
 5 alle eynerley geystlichen tranck getruncken, sie truncken aber von dem geystlichen fels, der hernach kam, welcher fels war Christus. Aber an ihr vielen hatte Gott seyn wolgefallen, denn sie sind nidder geschlagen hnn der wüsten.'

Diese Epistel ist eyn stück der langen lere, so S. Paulus durch vier
 10 Capitel treybt² zu den Corinthern, darinnen er leret, wie die schwachen hm glauben zu halten sind, und warnet die vermessen und frechen Christen, das sie zu sehen und nicht auch fallen, ob sie wol iht stehen und gibt eyn gleichniß schrecklich gnug von denen, die hnn schranden lauffen odder kempffen umb eyn kleynot, da viel lauffen und doch fehlen³, das sie das
 15 kleynot nicht gewynnen. Darumb istz nicht gnug, das man leufft, sondern es muß nicht umbsonst gelauffen seyn. Also istz nicht gnug, das man gleubig sey und auff dem wege Christi lauffe, sondern das man das ewige leben er-
 greiffe, wie auch Christus spricht, Matth. 24.: 'Wer beharret bis ans ende, 1. Kor. 10, 12 der wird selig.' Und Paulus: 'Wer stehet, der sehe, das er nicht falle.'

20 Nu wird dis lauffen auff zweyerley weyse verhyndert. Eyn mal durch faulheyt, das man den glauben nicht ritterlich⁴ ubet und laß ist hnn gutten werden, da durch der laufft verhyndert wird, das das kleynot nicht ergriffen wird. Von dissrer hyndernis redet hie S. Paulus nicht meyns dünkens. Denn er sagt nicht von denen, die da lauffen und faul sind, sondern die vergeblich
 25 lauffen und eynen fehl laufft thun, Als die ihenigen, die seer lauffen zu eynem zil und haben eyn gespenst⁵ fur den augen, das sie des zils feylen und hrre lauffen, das sie den hails brechen odder sonst gretzlich anlauffen.⁶ Darumb spricht er, Sie sollen also lauffen, wehl sie ia⁷ lauffen, das sie es ergreiffen und nicht feylen. So wird nu dießer lauff verhyndert, wenn man
 30 eyn falsch zil steckt [Bl. 3 iij] odder das rechte zil verrückt, wie er spricht Colos. 2.: 'Sehet zu, das euch niemand das zil verrücke.' Wie wol auch das
 faule, lasse leben endlich dahyn kompt und foddert, das solch ziel verloren wird. Denn wenn die leute schlaffen, hat der feynd gar bald unkraut mit unter geseet. Matt. 13.

Matth. 13, 25

6/7 der hernach kam usw.] der mitfolget, welcher war I* = 28 . 22 der bis wird fehlt I*

¹) = verheimlichen; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 211, 14. ²) = behandelt. ³) = Mißerfolg haben. ⁴) = tapfer, entschlossen; doch s. auch Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 736 zu S. 653, 4. ⁵) = täuschenden Spuk, Blendwerk; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 223, 4; Tischr. 3, 410, 41. ⁶) = zuschanden werden; hier das Bild vom Anrennen mit dem Kopf noch lebendig. ⁷) = nun einmal.

‘Das zil nu ¹ versehen’ ist das wort Gottes seltschen und unter dem scheyn Göttlichs wortts eygen dündel predigen, wilchs gar bald und leicht geschehen ist, wo man sich nicht fursethet und hnn eynicheyt des geysts bleybt, da eyn iglicher seynem kopff und hnn folget, kehner dem andern weicht, eym iglichen seyn dündel am besten gefellt. Wie es denn gehen mus, wo die liebe nicht ist, das die gelerten und starcken wollen gesehen seyn als ettwas besonders und verachten die schwachen hnn glauben. Da hat der teuffel gut-raum unkraut Epb. 4, 3 zu seyn. Darumb auch Paulus die liebe nennet die eynicheyt des geysts und vermanet, wyhr sollen sorgfältig seyn, zu halten die eynicheyt des geystes hnn 2. Thess. 2, 10 bande des frides. Und 1. Thess. 2. verkündigt er, das der Endeschrist darumb kommen sollt, das man die liebe der warheyt, das ist, die rechte, ware liebe nicht hat angenommen.

‘Eyn iglicher aber, der do kempfft.’

Sollt eyner hnn den schranden lauffen und kempffen und daneben auch andere sachen ausrichten odder nütz schaffen, der würde nicht viel gewohnnen, sondern bald geschlagen werden, und beyde den kampf und alle sachen verlieren. Soll er nu kempffen, mus er werlich keynes andern dings warnehmen, sondern alles vergessen und ligen lassen, allehne des kampfes wartten ², es darff dennoch gnad und glück, das er gewynne. Syntemal auch die selben, die alles dings sich eussern ³ und lauffen, dennoch nicht alle das kleynot erlauffen. Also hie viel mehr hnn Christlichen kampf wills not seyn, alles dings sich eussern und allehne des kampfes wartten. Wer nu daneben auch seyne ehre und nütz suchen will und am Gottes wort und geyst preys erlagen und ettwas ⁴ gesehen will seyn fur andern, wie die rotten und Secten thun, was wollen die gewohnnen? sie sind ganz hnn zeitliche ehre und nütz gewickelt ⁵, hende und füß gebunden und ganz gefangen, solchs lauffen wird eyn lauffen seyn, davon eynem trewmet, wie er lauffe, und ligt doch auff dem bette, faul und gefangen.

‘Ich lauffe aber also, nicht alls auffz ungewisse, ich fecte also, nicht alls der hnn die lufft streicht.’

Sie gibt sich S. Paulus selbst zum exempel und zehgt an, wie es zu gehet, das man des zils fehlet. Nemlich, wenn man die liebe lefft und eygen hnn ⁶, zeitliche ehre und nütz hnn wort Gottes sucht, das nach bleybt ⁷ die ubunge des glaubens hnn rechter liebe, da sind denn gewislich falsche und faule Christen hnn rechtem lauff und doch frisch und leufftig hnn scheyn Göttlichs wortts und wesens, weyl sie solchs alles zu hhyem rhüm und nütz

1 nu] zu E—H

¹) = Was nun das Zielversetzen anlangt, so ist es. ²) = sich [befassen mit. ³) = verzichten auf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 453, 4. ⁴) = als etwas g., = hoch angesehen. ⁵) = verstrickt. ⁶) = seine eigenen Gedanken (Wünsche?). ⁷) = unterbleibt.

wenden und keren, sehen aber nicht, das solchs eyttel ungewis lauffen und fehl streyche sind. Denn sie grehffens nymer recht an und treffen nymer gleich zu¹, den ehrgehz und eygen nuß solten sie tödten und dempffen und sich dem [Bl. 3 4] nehisten zu dienst unterwerffen. Des thun sie kehns, thun aber sonst
 5 allerley, doch das dadurch der ehrgehz und eygen nuß nür stercker werde, schweren darnach drauff wol tausent eyde, sie suchen Gottes ehre, nicht yhr eygen ehre, des nehisten nuß, nicht yhren eygen nuß.

Von solchen sagt auch S. Petrus, das sie sind wie die blinden und tappen^{2. Petri 1, 9 f.} mit der hand und vergessen der vergebung yhrer vorigen sunden, weyl sie yhren
 10 beruff nicht gewis machen durch gute werck. Darumb geht es yhnen, wie hie S. Paulus sagt, das sie lauffen als auffß ungewisse und sechten ynn die lufft. Denn es ist yhr herz unbestendig und ungewis fur Gott, und sind wandel-
 mütig und unbestendig ynn allen yhren wegen. Jacobi .1. Denn wie sie ym^{Sat. 1, 8} herzen ungewis und unbestendig sind, so werden sie auch unbestendig euffer-
 15 lich ynn werden und leren, nemen igt dis, igt das fur² und kunden nicht ruge haben noch ungerottet³ bleyben. Daher folget denn, das sie des zils fehlen odder yhn selbst das zil verrücken und von der rechten gemeynen ban wehchen müssen.

‘Sondern ich zeme meynen leyb und betewbe.’

20 Das ist, wie er droben sagt: ‘Wer do kempfft, der enthellst sich alles dings.’ Denn durch des leybs zemen meynet er nicht alleyne das dempffen der flehßlichen lust, sondern alles zeyttlichen dings, darynnen wyr lehpliche lust haben, alls ehre, gonst, gut &c. Wer die los leßt und nicht zemet, der wird also predigen, das er selbst verdampt wird, ob er gleich recht predigte.
 25 Nu aber lassen sie nicht recht predigen, sonderlich die zeyttliche ehre.⁴ Darumb gibt S. Paulus mit disen wortten eynen hübschen stich⁵ den ehrgehzigen und eygen nüzigen predigern und Christen, das sie nicht alleyn umbsonst lauffen und fehl sechten, sondern auch selbst vertworffen werden, als die nür den sehen und die farbe eyns Christlichen wesens furen.

30 ‘Denn ich will euch nicht verhallten, lieben brüder, das unser veter waren alle unter der wolcken.’

Hie furet S. Paulus eyn gewulich exempel aus der schrift, damit er bewehset, wie nicht alle das kleynot ergreiffen, die da lauffen. Denn der kinder Jsrael, der bey sechs hundert tausent man waren, und lieffen alle auff

10 gewis] seht P* 21 dempffen] kempffen H 22 flehßlichen 24 predigte] ge-
 prediget H* 30 Denn — will] Ich wil euch aber (wie oben im Text) P*

¹) = gerade aufs Ziel; vgl. U. A. Tischr. 3, 461, 20. ²) = beginnen. ³) = ohne Ketzerei. ⁴) sie bezieht sich auf ehre, gonst, gut &c. Z. 23. ⁵) = Hieb, Zurechtweisung.

Gottes wege hnn seynem wort und glauben so mechtiglich¹, das sie auch alle unter der Göttlichen wolcken waren, und alle durchs meer wunderbarlich giengen. Aber doch unter so vielen, die da zumal lieffen, ergriffen nicht mer denn zween das kleynot, nemlich Josua und Chaleb, die alleynne aus dem grossen hauffen hns gelobte land kamen. Solchs deutet S. Paulus folgend 1. Cor. 10, 9ff. nach disser Epistel selbst und spricht, es sey geschehen uns zum exempel und geschrieben uns zur vermanung, also das wer sich lest düncken, er stehe, mag wol zu sehen, das er nicht falle. Das gehet alles darauff, das der stolz dünnel und eygen hynn sich entsetzen² soll, und keyner den andern verachte noch ehre odder nuß suche fur andern an dem wort Gotts, sondern eyn iglicher den andern sich eben mache³, und ehner den andern trage, die starcken die schwachen zc., wie disse ganze vier Capitel leren und treyben. 5 10

[Bl. a 1] Wie viel feyner, grosser, trefflicher menner sind wol unter den sechs hundert tausent gewesen, den wir nicht das wasser möchten reichen?⁴ Es sind drunder gewest die zwelff fursten der zwelff stemme. Sonderlich der furst Rahasson, der Matth. 1. hnn der heyligen linien Christi stehet. Item die siebenzig menner, unter wilche der geist Mofi geteylet ward. Sonderlich Eldad und Medad, Num. 11., und alle andere grosse leute, on was Chore und feyne rotte waren. Sihe, die lieffen alle und hatten viel gethan und gelitten, viel Gotts wunder gesehen, eyn schön tabernackel und Gotts dienst helfen anrichten und sind voll guter werck gewesen, und haben doch alle gefeylet und müsten hnn der wüsten sterben. Wilcher müß ist so gros und stolz, den solch exempel Göttlichs wunderlichen gerichts nicht brechen sollt und demütigen? Darumb heyst wol: Wer steht, der sehe, das er nicht falle. 15 20

Nu das exempel ist leicht zuberstehen, Gott gebe, das wir uns dran keren. Wir müssen auch den text des Aposteln sehen und die wort, da er von der tauffe und geistlichem essen redet als von den Christen und macht uns die veter gleich, eben als hetten sie auch tauff und sacrament gehabt. Sie ist auffz erst zu wissen, wie oft gesagt ist, das Gott von anbegyn hat alle wege seyne heyligen gefurt, erlöset und selig gemacht durch zweyerley. Nemlich durch seyn leyblich wort und eufferlich zeichen, als Adam durch das wort Gen. 3.: Der same des weybs soll dem schlangen den kopff zutretten, das ist, Christus soll komen und tod, sund, teuffel fur uns ubertwinden. Zu dissem wort gab er das zeichen, das die opffer von setwr vom hymel anzündet worden, wie Habel Gen. 4. geschach und an mehr orten hnn der schrift stehet. Dis wort ist Adams Euangelion gewesen bis auff Noe und Abraham. Daran haben gleubt und sind von sunden erlöset worden alle heyligen bis auff Abraham 25 30 35

35 Dis] Das C* 36 Noah (so auch unten S. 131 Z. 8, 12) P*

¹) = gewaltig, ernstlich. ²) = zurücktretten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 233, 28 und niederd. 31/2 entsetzen = verderben (vom Wein). ³) = sich gleichstelle, anpasse.

⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 84, 16.

gleich wie wir durchs wort des Euangelij, so wir glauben, erlöset werden. Und ist ihnen das sekr vom hymel eben¹ ein zeichen gewesen wie uns die tauffe zum wort Gottes.

Solche wort und zeichen hat er ander und ander gegeben zu mancherley
 5 zeyt bis auff das letzte, das Christus ihnen ehgner person gab. Nemlich das
 Euangelion und tauffe unter alle Heyden. Also gab er Noe ein wort, das
 er sollt lebendig bleyben fur der findflut, und ein zeichen, das schiff odder die
 arca, die er bauete. Und Noe durch seynen glauben an das selbe wort und
 zeichen rechtfertigt und erhalten ward mit den seynen. Item darnach ein
 10 ander wort und zum zeichen den regen bogen. Item also gab er hernach
 Abraham ein wort und die beschneytung zum zeichen. Das also die be-
 schneytung seyne tauffe war, dem Noe die findflut und arca seyne tauffe war.
 Widerumb die tauffe ist unser beschneytung und unser arca und findflut ist,
 wie es auch S. Petrus deutet. Denn es ist allenthalben Gottes wort und
 15 zeichen, daran man glauben mus und also durch den glauben von sund und
 tod selig werden. 1. Petri 3, 21

Also hatten die kinder Israel Gottes wort, das sie solten ins gelobte
 Land komen. Zu dem wort hatten sie viel zeichen, Sonderlich die S. Paulus
 hie an zeugt, das meer und die wolcken, hymel brod und steyn wasser, wilche
 20 sind ihr tauffe gewesen (spricht er), gleich wie die tauffe mocht ist unser meer
 und [Bl. aij] wolcken seyn. Denn es ist allenthalben ehnerley glaube und
 gehst, obwol anderley zeichen und wort sind. Die zeichen und wort werden
 wol von zeyt zu zeyt anders und anders geben. Aber es bleybt doch ehnerley
 25 zu mancherley zeyt ehnerley glauben und gehst gibt und durch den selbigen
 auch ehnerley vergebung der sund, erlösung vom tod und seligkeit ihnen allen
 heiligen wirkt, sie seyen am anfang, mittel odder ende der welt.

Das meynet hie S. Paulus, das die veter haben eben die selbige speyse
 gessen und den selben tranck getruncken mit uns, doch thut er das wortlyn
 30 'geystlich' da zu. Denn eusserlich und leylich hatten sie andere zeichen und
 wort denn wir, aber eben den selben geyst und glauben Christi, den wir
 haben. Essen aber und trincken geystlich ist nicht anders denn glauben an
 Gottes wort und zeichen. Wie auch Christus Joan. 6. sagt: 'Wer meyn 3oh. 6, 54 f.
 fleisch isset und trincket meyn blut, der bleybt ihnen mir und ich ihnen ihm'.
 35 Item: 'Meyn fleisch ist ohne rechte speyse, und meyn blut ist ein rechter
 tranck' 2c., das ist: Wer an mich glaubt, der wirt leben.

7/8 die arca] den Kasten P*
 zeigt I* 36 leben] selig C—H

9 rechtfertigt] gerecht (so regelmüßig) I*

19 an-

1) = *geradeso*.

‘Sie truncken aber von dem geistlichen felsē, der hernach kam, wilcher fels war Christus.’

Das ist, Sie glaubten an den selben Christum, da wir an glauben, wie wol er noch nicht uns fleisch komen war, sondern hernach komen sollt, und solchs hrs glaubens zeychen war der leypliche fels, da sie wasser aus truncken
 leyplich. Gleich wie wir an dem leyplichen brod und weyn auff dem altar
 essen und trincken den waren Christum geistlich, das ist, im essen und trincken
 eufferlich uben wir den glauben ynniglich. Denn wo ihene nicht hetten
 Gottes wort und glauben gehabt, da sie wasser aus dem felsē truncken, so
 were es ihnen kein nūz gewesen an der seelen. Also hülffs uns auch nichts,
 das wir brod und weyn on glauben vom altar nemen, ia, wo nicht dort
 bey dem felsē were Gottes wort zuvor gewesen, so hette der fels nymer kein
 wasser noch ursach zu glauben geben. Und wo hie auch nicht das wort Gottes
 bey dem brod und weyn were, möchte es keine geistliche speyse sein noch den
 glauben uben.

Drumb ist allenthalben eynerley speyse und tranck geistlich, warhyn
 Gott sein wort und zeichen setz, es sei wie eufferlich und leyplich es wölle.
 Und wenn er mich hiesse einen strohalmen auff heben, so were also bald an
 dem strohalmen geistliche speyse und tranck, nicht umb des strohalmens willen,
 sondern umb des wortts und zeychens willen Göttlicher warheit und segens-
 wertigkeit.

Widderumb, wenn Gottes wort und zeychen nicht da ist odder nicht er-
 kennet wird, so hilffts nicht, wenn Gott gleich selbst da were, gleich wie Christus
 Joh. 6, 63 von sich selbst sagt Joan. 6., Das fleisch sei kein nūz, weyl sie nicht auff die
 wort achten, die er von seim fleisch redet, wilche wort machen seynen leib
 zur rechten speyse, da er spricht, Er sei das lebendige brot vom hymel. Also
 mus man nicht so fast achten auff die werck, zeichen und wunder Gottes (wie
 die blinde vernunft thut) als auff die wort Gottes ynn den selben, wie der
 glaube thut.

Er hympt aber alleyn den felsē fur sich¹ und spricht: ‘Sie haben
 truncken vom geistlichen felsē, [Bl. a.iii] der hernach kam, wilcher war Christus.’
 Damit deutet und zeucht² er alle solche figur und zeichen, die dem volck Is-
 rael durch Gottes wort geschehen sind, auff Christum. Denn wo Gottes wort
 ist, da ist Christus. Und alle Gottes wort und verheissungen auff Christum
 Joh. 3, 14 sich zielen, wie er selbst Joan. 3. die schlange Mose auff sich zeucht und deutet,
 Das man wol möcht auch daselbst sagen: Sie haben eben die selben schlange an-
 gesehen, die wir sehen. Denn sie sahen die geistliche schlange, die hernach kam,
 wilche schlange war Christus am creutz, das ist, ihr sehen war glauben an

1 hernach kam] mitfolget P* 4 noch] nach

1) = greift heraus. 2) = bezieht.

Gottes wort bey der schlangen, gleich wie yhr geistlich trincken war glauben an Gottes wort bey dem fels. Denn wo Gottes wort nicht were da gewesen, hette sie die schlange nichts geholffen, wenn gleich eyttel eherne schlangen weren da gewest, und sie ewiglich dran gesehen hetten. Und der fels hette
 5 auch nichts geholffen, wenn sie gleich alle felse hetten zu pulver geschlagen odder gesogen, wo Gottes wort nicht dran were gewesen.

Also gibt uns hie S. Paulus die gemehne¹ regel mit dem exempel vom fels, das wir mügen sagen auch vom hymel brod. Sie assen das hymelbrod, das wir essen. Sie assen aber vom geistlichen hymel brod, das hernach
 10 kam, wilchs war Christus. Das ist, yhr essen war glauben an Gottes wort bey dem hymel brod, das sie leyhlich assen. Denn wo dasselbige wort nicht were dran gewesen, were es nür ehne leyhliche speyse gewesen, der seelen keyn nütz, und hette keynen glauben mocht uben, wie Christus spricht Joan. 6.: Joh. 6, 32
 'Moses gab euch nicht hymel brod, sondern meyn vater gibt euch das recht
 15 brod vom hymel', nicht wie ewr veter assen hyn der wüsten und storben, Moses auch selbst, Deutero. 8. Er gab dyr hymel brod zu essen, 'das er dyr zeyget, 5. Mojs 8, 3
 wie eyn mensch nicht allehne lebet vom brod, sondern von allem wort, das aus dem munde Gottes gehet'. Als sollt er sagen: Du must hm leyhlichen hymel brod nicht ansehen allehn das werck, da durch du den bauch füllest, son-
 20 dern viel mehr das wort, durch wilchs er dyr das hymel brod verheysst und gibt. Denn von dem selben wort lebestu ewiglich hm glauben.

Also mag man auch vom meer und wolcken sagen: Sie giengen unter der wolcken, da wir unter gehen, sie giengen aber unter der geistlichen wol-
 25 cken, die hernach kam, wilche war Christus, das ist, yhr gehen war glauben an Gottes wort, das sie hatten hm herken, von der leyhlichen eufferlichen wolcken, der selben nach zu folgen, an wilchs wort sie widder glauben noch der wolcken hetten mügen volgen, ia, on das selbige wort die wolcke nymer were da gewesen. Darumb auch die selbige wolcke hies die herlicheyt des
 30 Herrn, die verheysen war, sie sollte da seyn 2c. Also sehen wir, wie uns hyn allen sachen auff das wort Gottes zu mercken ist, daran der glaube hangen soll, on wilchs die zeychen und werck Gottes entwedder nicht da sind, odder, so sie gleich da sind und on wort allehne mit den augen angesehen werden, sperren sie nür das maul auff² und machen eyn zeytlich verwundern, wie
 35 ander alle newe ding, aber sie sind der seelen keyn nütz und foddern den glauben nicht.

Es deuten auch ettliche hie das wörtlin 'hernach kam' da hyn, das der geistliche fels habe mit [Bl. a4] den kindern Israel gangen, sey bey hyn gewest und yhr gefelle blieben, das es solle heysen 'Comitante petra', nicht 'Conse-

11 hymel brod] Brot vom Himel (ebenso unten) P*

28 herlicheyt] hehlicheyt C—G

¹) = allgemein gültige. ²) = bewirken sie Erstaunen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 132, 27.

quente'. Als sey Christus geistlich da gewesen um wort und glauben, und das solle der Griechische text geben. Ich aber hab es verdeutscht 'Consequente petra', 'der hernach kam.' Es ist aber nicht hadders werd, eyn iglicher halt, was er will, es ist beydes recht. Ich bleybe die weyl auff dem, das ich gesagt habe, das alle geschicht und wort Gottes sind vor zeytten auff den künfftigen Christum 5 gericht, der hernach kam, an welchen sie haben alle müst glauben, wie auch Abraham sahe hynder sich den widder hyn der hecken und nam und opffert ihn, das ist, er gleubt an den Christum, der komen sollt hernach und geopffert werden.

Es sind auch ettliche, die diesen spruch 'Der fels aber war Christus' zihen 10 auff den leyhlichen fels und deuttens also: Der fellz bedeutet Christum, denn Christus sey keyn leyhlicher stehn. Und sol hie das wort 'Ist' so viel gelten als 'deuttens'. Das furen sie hernach weytter auff ander wort Christi, da er vom Sacrament spricht: 'Nemet und esset. Das ist meyn leyh', allz solt er sagen: das brod bedeutet meynen leyh, es istz aber nicht, wöllen damit leucken, 15 das Christus leyh das brod nicht sey. Item, also auch furen sie den spruch Joah. 15. 1: 'Ich byn der rechte weynstock', das ist, ich werde bedeutet durch den weynstock. Da hütt dich fur, das sind schrift verkerer aus eygenem frevel.

Denn S. Paulus hie mit hellen worten scheydet leyhlichen und geistlichen felsen, und spricht: sie truncken vom geistlichen felsen, der hernach kam, welcher 20 war Christus. Er spricht nicht, das Christus sey der leyhliche fellz gewesen, sondern der geistliche fellz. Denn der leyhliche fellz war nicht geistlich. So kam er auch nicht hernach odder noch nicht mit ihnen. Darumb darff man yhrs deuttens und beugens hie nicht, Sondern wie die wort lautten, so istz 25 Joah. 15. 1 war, das vom wesen, nicht vom deuten zuverstehen sey. Also auch Joan. 15. 25 redet er nicht vom leyhlichen weynstock, sondern vom geistlichen. Wie wölt das lautten¹: Ich werde bedeut durch eynen geistlichen rechten weynstock? Es mus vom wesen gered seyn und lautten also: Ich byn, und ist hie wesenlich² eyn rechter geistlicher weynstock.

30 Gleich wie Joan. 6.: 'Meyn fleisch ist eyne rechte speyse'. Das heyst nicht: Meyn fleisch bedeutet odder wird bedeut durch eyne rechte speyse. Sondern von der geistlichen speyse istz gesagt also: Meyn fleisch ist warhaftig und wesentlich eyne speyse, nicht fur den bauch leyhlich, sondern fur die seele geistlich. Also mustu die wort auch dyr nicht lassen nemen noch verkeren: 35 'Das brod ist meyn leyh'. Nicht das seyn leyh durchs brod bedeutet werde, wie sie furgeben, Sondern stracks³, wie die wort lautten. Das brod ist wesentlich und gegenwertiglich, da meyn leyh zc. Denn es gilt nicht also die schrift zwingen⁴ aus eygnem kopff, Sondern man] müste mit öffentlichem⁵

2/3 Ich bis kam fehlt P*

¹) = Was hätte das für einen Sinn?

²) = seinem Wesen nach.

³) = gerade.

⁴) = ihr Gewalt anzutun.

⁵) = offenbarem, unzweifelhaftem.

text beweysen, das das wort 'wesen' so viel sey als 'bedeuten'. Und wenn das selbe gleich an ettlichem ort beweyset würde, were es dennoch nicht gnug. Sondern müßt auch beweysen klerlich, das also sollt und müßt an dissem ort zu nemen seyn. Das werden sie nymer mehr thon. Wo mans aber nicht thun kan, soll man sich unter Gottes wort gefangen geben und sie halten, wie sie lautten.

[Bl. b 1] Christus aber, wie er ist durch allerley zeichen und geschicht hñ allten testament bedeutet¹, so ist er auch hie durch den felsē bedeutet. Da müssen wir sehen zum ersten, wie dieser leypliche fels hñ der wüsten war weyt von den leutten und on alle erhebt der menschen, ganz eynsam und wüste. Also ist Christus fur der welt ganz eyn unansehlich ding, den feyn mensch achtet noch sich seyn an nympt², auch nicht durch menschliche erhebt zugericht. Item, das wasser aus dem felsē fleusst, ist widder alle natur und eyttel wonder. Das wasser aber ist der lebendige geist Gottes. Das der selbige sol komen aus dem gecreuzigten, gestorbenen, verdampften Christo, ist eben als das leben aus dem tod schepffen und geschicht doch durch Gottes macht. Denn seyn tod ist unser leben, und so wir leben wollen, müssen wir mit ihm sterben.

Das Mose mit dem stabe drauff schlecht aus Gottes befehle und zeigt ihm den fels, Das ist das predig ampt, das durch Gottes gepott von Christo predigt und also den geist eraus schleht mit dem wort des munds. Denn Gott niemand will den geist geben on das wort und predig ampt, wilchs er daselbs zu hatt eyngekehrt und befolhen alleyn von Christo zu predigen. Denn wo Mose nicht hette aus Gottes befelh den felsē mit dem stabe geschlagen, were feyn wasser nymermehr eraus geflossen. Das ist der stab oder die rute des mundes, da Esaias .11. von sagt: 'Er wird mit dem stab seyns munds² Jes. 11, 4 den gottlosen tödten.' Und Psal. 44.: 'Die rute deyns reichs ist eyne gerade r. 45, 7 ruthe' 2c.

Evangelion am Sontage lxx.

Matthaei 20.

30

Das hymelreich ist gleich eynem hausvater, der gleich am morgen aus gieng, erheytter zu mieten hñ seynen weynberg. Und da er mit den erheyttern eynis wart umb eynen gröschē zum taglohn, fand er sie hñ seynen weynberg. Und gieng aus umb die dritten stund und sahe andere an dem marckt müßig stehen und sprach zu hñ: geht ihr auch hñ hñ den weyn=

Matth. 20, 1 ff.

11 unansehlich] unsehlich C—H 16 bruch 26 munds] munds die erden schlagen und mit dem obem seiner lippen d. g. t. P* 27 44] 45 P* 31 gleich (2.) fehlt P*

¹) = vorgebildet. ²) = um ihn kümmert.

berg, ich will euch geben, was recht ist, und sie giengen hyn. Abermal gieng er aus umb die sechst und neunde stund und thet gleich also. Umb die ehlfften stund aber gieng er aus und fand andere müßig stehen und sprach zu hyn: Was stehet ihr hie den ganzen tag müßig? Sie sprachen zu ihm: es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu hyn: gehet ihr auch hyn hyn den weynberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nu abent war, sprach der Herr des weynbergs zu seynem schaffner¹: ruff den erbehtern und gib ihm den lohn und heb an an den lekten bis zu den ersten. Da kamen die umb die ehlfften stund gedingt waren, und empffieng ehn iglicher seynen größchen. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empffangen, und sie empffingen auch ehn iglicher seynen größchen. Und da sie den empffingen, murreten sie widder den hausvater und sprachen: Disse lekten haben nur ehne stund geerbehtet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des tages last und hitze ge-[Mt. vii]tragen haben. Er antwortet aber und sagt zu eynem unter hyn: Meyn freund, ich thu dir nicht unrecht, bistu nicht mit mir eyns worden umb eynen größchen? Nym, was deyn ist, und gang hyn, ich will aber diesem lekten geben gleich wie dir. Oder hab ich nicht macht zu thun, was ich will, mit dem meynen? Sihistu darumb scheel, das ich so güttig byn? Also werden die lekten die ersten und die ersten die lekten seyn. Denn viel sind beruffen, aber wenig sind erwelet.²

Dis Euangelion haben ettliche Peter gezogen² auff die prediger von der welt an bis an das ende. Das die erste stunde sey Adams zeyt, Die dritte Noe zeyt, Die sechste Abraham, Die neunde Moße, Die ehlffte Christi und der Aposteln. Solch geschweke ist gut die zeyt zuvertreiben, weyl³ man sonst nichts zu predigen hat. Denn das will sich ubel reymen⁴, das der pfennig soll das ewige leben seyn, dar an sich die ersten, als Adam und die ersten heiligen Patriarchen nicht lassen benügen, und sollen hm hymelreich solch heilige leute murren, dazu vom haus vater gescholten und fur die lekten, das ist, verdampt gehalten werden.

Darumb lassen wir solche fabel faren und bleyben bey der eynfeltigen lere und meynung Christi, der mit differ gleichnis zeygen will, wie es zu gehe hm hymel reich, das ist, hyn der Christenheyt auff erden, das Gott daselbs wunderlich richtet und wirkt. Nemlich auff die weise, Das er aus den ersten die lekten und aus den lekten die ersten macht. Und ist alles gesagt zu demütigen die ihenigen, die ettwas sind, das sie sich auff nichts sollen verlassen denn

23/24 erwelet] außerwelet P* Ka = 28

¹) = Verwalter. ²) = bezogen. ³) = solange. ⁴) = stimmen.

auff die bloffe Gottes güte und barmherzigkeit. Widerumb, das die ienigen, so nichts sind, nicht verzagen, sondern auff Gottes güte sich auch verlassen also wol als ihene.

Derhalben mus man disse gleichnisse nicht hnn allen stücken ansehen, sondern auff das heubtstück mercken, was er damit wölle, nicht achten, was pfennig odder grösschen heisse, nicht wilch die erste odder letzte stunde sey, Sondern was der haus vater hm synn hat und will, wie er seyne güte höher, ia allehne will geachtet haben mehr denn alle werd und verdienst. Gleich wie hnn der gleichnis von dem unrechten haus halter, Luce 16. wird uns nicht die ganze Luce 16, 5 ff.
gleichnis furgehalten, das wjr auch sollten unsere herrn betriegen, Sondern allehne die klugheyt des selben haushalters, das er sich so wol und weyslich versorget und seyn bestes erfand ¹, wie wol mit seyns herrn schaden. Wer nu da selbst wöllet lange suchen und predigen von den schuldenern, was das register, öle, korn und mas bedeutet, der keme von der rechten mehnunge und folget seynem tichten ², das nyrrent zu nuke were.

Denn solche gleichnis sind nicht drumb gesagt, das alle stück drumb zu halten seyen. Denn Paulus gleicht ³ Roma. 5. Adam und Christum und Röm. 5, 18
spricht, Adam sey Christus furbilde gewesen, So doch Adam den tod und die sund auff uns geerbet hat, Christus aber das leben und gerechtigkeit. Aber
die gleichnis stehet ⁴ nicht hm erbe, sondern hnn der folge des erbes ⁵, Das gleich, wie denen die funde und tod anhanget und folget erblich, die aus Adam geporn werden, Also hanget an und folget erblich leben und gerechtigkeit [Bl. viij]
steht, die aus Christo geporn werden. Gleich wie man auch mag eyn unzüchtig weib, das sich der welt und sunden zu liebe schmückt, eynfuren ⁶ zu eym furbilde eyners Christlichen seele, das sie sich fur Gott auch schmücke, nicht aber zur sunden, wie ihene.

Also stehet ⁴ die summa der gleichnis hnn diesem Euangelio nicht auff dem pfeninge, was der sey, noch auff unterschied der stunden, Sondern auff dem erwerben und erlangen, wie man den pfening erwerben kan, Das gleich wie
hie die ersten den pfening mit verdienst sich vermassen zu erlangen und etwas mehr, und doch die letzten aus des herrn güte den selben erlangeten, Also will Gott zehgen, das es eyttel güte sey, was uns Gott gibt, und keyner uber den andern vermessen sey. Darumb spricht er hie: Ich thu dyr nicht unrecht, ist doch das gutt meyn und nicht deyn. Wenn ich nu das deyne vergeb ⁷, so
murre denn. Sollt ich mit dem meynen nicht thun, wie ich will?

So erschreckt nu hie mit Christus auff die vermessenheyt (gleich wie die Epistel auch thut) der ihenigen, die mit wercken zum hymel zu sechten,

2 also] als O* 17 gleich] vergleicht P* 25 schmücke] schmückt I* Ka 28 pfeninge] grosschen (so auch unten) P* funden

¹) = seinen Vorteil wahrnahm.

²) = Phantasieren.

³) = setzt gleich.

⁴) = beruht nicht auf.

⁵) = der Vererbungsart.

⁶) = anführen; vgl. Unsre Ausg.

Bd. 50, 330, 17.

⁷) = ausgabe, preisgebe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 245, 33.

gleich wie die Juden thetten, und Gott die nehisten seyn wolten, wie bis her unsere geistlichen auch gethan haben. Diffe alle erbehtten umb bestympten lohn, das ist, sie nemen Gotts geset nicht anders an, denn als sollten sie es mit genantten wercken umb eynen gewissen lohn erfüllen. Und verstehen das geset nymer recht, wissen auch nicht, das es eyttel gnade fur Gott seyn mus. 5 Das bedeytt, das sie sich vermieten und werden mit dem herrn ehns umb eynen teglichen pfening. Darumb wird yhn yhr leben sator und furen eynen hartten orden.¹

Wenn denn nu das Euangelion kompt und machts alles gleich, wie Röm. 3, 23 Paulus Rom. 3. thut, Das die nichts mehr gelsten, die viel werck than haben, 10 denn die offentlichen sunder, Und müssen auch sunder werden und den spruch leyden: 'Omnes peccaverunt, Sie sind alle sunder', Ro. 3., und das durch die werck niemand fur Gott rechtfertig sey, So sehen sie sich umb und verachten die, so gar nichts gethan haben, und yhre grosse mühe und erbeit soll nichts mehr gelten denn ihener müffiggang und lose leben. Da murren sie denn widder 15 den haus vater, das dünckt sie nicht recht, lestern das Euangelion und werden verstockt ynn yhrem thun. Da verlieren sie denn die hulde und gnade Gottes und müssen yhren zeytlichen lohn dahyn nemen mit yhrem pfeninge, davon draben und verdampt werden. Denn sie haben nicht umb ewige hulde, sondern umb lohn gedienet, der wird yhnen auch und nicht mehr. 20

Die andern aber müssen bekennen, das sie widder den pfening noch die hulde verdienet haben, sondern yhn wird mehr geben, denn sie gemeynet hetten, das yhn zugesagt were. Diffe bleyben bey gnaden und werden selig dazu uber das, das sie auch hie zeytlich gnug haben. Denn es ligt alles an dem gueten 25 willen des haus vaters. Darumb, wenn man ia wolte scharff² deuten, so müste man den pfening das zeytliche gutt lassen seyn und die hulde des haus vaters das ewige gutt. Aber den tag und die hie müst man von der zeyt zihen³ auffz gewissen, also das die werckheiligen lange und schwere erbeit thun, das ist, sie thuns mit schwerem gewissen und unlüstigem herzen, durchs geset erzwoingen und getrieben. Aber die kurze stunde sey das leichte ge- 30 wissen ynn gnaden gefurt, das willig und on treyben des geset wol lebt.

[Bl. 64] So haben sie nu gleichen pfening⁴, das ist, Es wird yhnen beyden zeytlich gut geben. Aber die lekten haben das selbige nicht gesucht, sondern 35 Matth. 6, 33 sellet yhn zu, weyl sie zum ersten das reich Gotts gesucht haben, Matth. 6. Und haben daruber die gnade zum ewigen leben und sind frölich. Die ersten aber suchen das zeytliche, dingen und dienen drum, des müssen sie der gnaden fehlen⁵ und mit schwerem leben die helle verdienen. Denn ihene, die

1 Gott] bey Gott P* 10 nichts] nicht C—H, Ka

¹) = Beruf; s. DWb. Orden 2 und 4; Unsre Ausg. Bd. 50, 212, 20. ²) = buchstäblich genau. ³) = übertragen. ⁴) = gleichen Lohn (wohl nicht wie Unsre Ausg. Bd. 52, 413, 1 = angemessener Lohn). ⁵) = verlieren.

lehten, mehren und vermessen sich ¹ nicht, den pfening zu verdienen, und kriegen alles. Da das die ersten sehen, vermessen sie sich, viel mehr zu kriegen, und fehlens alles. Darumb sihet man klar, wenn man auff ihr herz merckt, das die lehten nicht auff ihr verdienst achten, sondern des herrn gûte genießen.
 5 Die ersten aber achten nicht des herrn gûte, sondern sehen auff ihr verdienst und mehnens aus pflicht zu haben und murren drüber.

So müssen wir nû disse zwey wort 'lehten' und 'ersten' zihen auff zwo sehtten. Eyn mal fur Gott, das ander mal fur den menschen, also: Wilche die ersten sind fur den menschen (das ist, die sich selbst halten und halten
 10 lassen fur die nehisten und ersten fur Gott), den gehet es gleich widerstynnisch ² fur Gott, das sie die lehten sind fur ihm und die aller wehtesten. Widderumb, wilche die lehten sind fur den menschen (das ist, die sich selbst halten und halten lassen fur die fernesten und lehten fur Gott), den gehet es auch widerstynnisch, das sie die nehisten und ersten sind fur Gott. Wer nû will
 15 sicher sehn, der halte sich nach dem spruch: Wer sich erhöhet, wird ernydrit, denn da stehts: Der erste fur den menschen ist der lehte fur Gott. Der lehte fur den menschen ist der erste fur Gott. Widderumb, der erste fur Gott ist der lehte fur den menschen. Der lehte fur Gott ist der erste fur den menschen.

20 Aber wehl dis Euangelion nicht von schlechten gemeynen ³ ersten und lehten redet, wie hnn der wellt die hohen fur Gott nichts sind, als die Heyden, die nichts von Gott wissen, Sondern meynet die ihenigen, die sich düncken lassen, sie sehen fur Gott die ersten odder lehten, So gehet es gar hoch ⁴ und trifft gar treffliche ⁵ leutte, ia, es schreckt die aller grôsten heiligen.
 25 Darumb es auch Christus den Aposteln selbst fur hellt. Denn alhie geschichts, das wol ehner fur der wellt arm, schwach, veracht, ia auch wol ettwas umb Gotts willen leydet, das gar feyn scheyn da ist, das er ettwas sey, und ist doch im herzen voll ehgens wolgefallens heymlich, das er sich den ersten dünckt fur Gott und eben damit der lehte ist. Widderumb soll wol ehner so verzagt und blöde ⁶ seyn, das er meyne, er sey der lehte fur Gott, ob er gleich
 30 fur der wellt gestt, ehre und gut hat, und ist eben damit der erste.

Man sihet auch, wie sich hie die allerhöhisten heiligen gefurcht haben, Wie viel auch hie gefallen sind von hohem geistlichen stand. David klagt Psal. 130.: 'HERR, wo ich nicht still und demütig war, so ward meyne seele Ps. 131, 2
 35 wie eyn entwenerter uber seyne mutter.' Item an eym andern ort: 'Das myr Ps. 36, 12 nicht komen den fuß der hoffart.' Wie oft strafft er auch die freveln, frechen,

5 ire verdienste P* 33 vom — geistlichem P* von — geistlichem I—O, Ka 34 130]
 131 P* Herr usw. Wenn ich meine Seele nicht sehet und stillt P* ganz anders (= Bibel 3,
 546) Ka 35 wie — mutter] wie einer von seiner m. entwöhnt wird = Ü. P* Ka

¹) = bilden sich ein, beanspruchen. ²) = gerade umgekehrt. ³) = gewöhnlichen.
⁴) = reicht weit hinauf. ⁵) = hervorragende. ⁶) = schüchtern.

Pl. 119, 21
2. Cor. 12, 7

homütigen, Psal. 118. Item Paulus Cor. 14. spricht: 'Das mich nicht die grossen erleuchtung erhebe, ist myr geben der psal hnn meyn fleisch' 2c. Und wie myr hnn der Epistel gehört haben, was trefflicher leutte gefallen sind. Wilchen allen on zweyffel der leydige heymliche tuck¹ komen ist, das sie sicher [Pl. c1] worden sind und gedacht: Wyr sind nu nahe, Es hat nicht not, Wyr⁵ kennen Gott, Wyr haben dis und das gethan, Haben selbst nicht gesehen, wie sie sich die ersten fur Gott gemacht haben. Sihe, wie ist Saul gefallen? wie lies er David fallen? wie muste Petrus fallen? Wie fielen ettliche iunger Pauli?

Darumb ist auch wol not, das man dis Euangelion zu unsern zeyten¹⁰ denen predige, die igt das Euangelion wissen, myr und meynes gleichen, die alle wellt leren und mehstern künden und achten dafur, toyr sehen die nehisten und haben Gottes geyst reyn auff gefressen mit feddern und beynen.² Denn wo her kompts, das igt schon so viel secten auffgehen, eyner dis, der ander das hm Euangelio furnympt?³ Daher on zweyffel, das yhr keyner acht, das¹⁵ dieser spruch sie treffe odder angehe: Die ersten sind die lezten. Odder so er sie angehe, sind sie sicher und on furcht, achten sich fur die ersten. Darumb mus es denn nach disem spruch gehen, das sie die lezten werden, zu faren⁴ und solch schendliche lere und lesterung auffwerffen wider Gott und seyn wort.

Ists nicht dem Papst auch so gangen? da er mit den seynen nicht anders²⁰ mehnet, denn er were Gottes stathalter und der aller nehest⁵, Hatts auch die wellt beredt. Aber eben hnn dem selben ward er des teuffells stathalter und der aller ferneft von Gott, Das nie keyn mensch unter der sonnen also widder Gott und seyn wort getobet und gewütet hat. Und hat doch den grewlichen tuck⁶ nicht gesehen. Denn er ist sicher gewesen und hat sich nicht gefurcht fur²⁵ diesem subtilen⁷, scharffen⁸, hohen, trefflichem urtheil: 'Die ersten sind die lezten.' Denn es trifft das aller tieffest hm herzen, den eygen geystlichen dunkel, der sich auch hm armut, unehre, unglück fur den ersten hellt, ia denn⁹ am aller mehsten.

So ist nu dis die summa dises Euangelions: Keyn mensch ist so hoch noch³⁰ wird so hoch komen, der nicht zu furchten habe, er werde der aller nhdrigst. Widderumb, niemand ligt so tieff gefallen odder mag so tieff fallen, dem nicht zu hoffen sey, er müge der höhest werden. Wehl hie alle verdienst auffgehoben

1 118] 119 P Cor. 14 usw.] in der andern Epistel zun Cor. am XIJ Auf das ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe = U. P* Ka 2 der psal] ein pf. C—O, Ka 5 Custos würden 26 trefflichen I* 31 ber (2.)] de

¹) = die Tücke; hier wohl = der teuflische (von teuflischer Tücke eingegebene) falsche Gedanke; s. unten Z. 25. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 152, 11; Bd. 40², 354, 11, wo aber beynen (= Knochen) fehlt. ³) = herausgreift, sich damit zu schaffen macht. ⁴) = weiterschreiten. ⁵) Vgl. nächster rat U. A. Tischr. 4, 30, 22. ⁶) S. oben Z. 4. ⁷) = fein begründeten. ⁸) = bestimmt gefaßten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 104, 14 oder = entschieden, schroff; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 752, 31. ⁹) = dann.

und allehne Gottes guete gepreßet wird und beschloffen ist festiglich: Der erste soll der letzte, und der letzte der erste seyn. Damit, das er spricht: Der erste soll der letzte seyn, nimpt er dir alle vermessenheit¹ und verbeut dhr, das du dich uber keyne hure erhebest, wenn du gleych Abraham, David, Petrus odder
 5 Paulus werest. Da mit aber, das er spricht: Der letzte soll der erste seyn, weret er dhr alle verzweiffelung und verbeut dhr, das du dich unter keynen heiligen werffest², Wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodom und Gomorra werest.

Denn gleich wie wir keyne ursache haben uns zu vermessen, so haben wir
 10 auch keyne ursache zu verzweiffeln, Sondern die mittel straffe wird durch dis Euangelion befestiget und bewaret, Das man nicht nach dem pfennige sehe, sondern auff die guete des haus vaters, wilche gleich und eynerley ist uber hohe und nydrige, uber ersten und letzten, uber heiligen und sunder. Und sich der selben keyner mehr rhumen odder trösten odder vermessen kan denn der
 15 ander. Denn er ist nicht allehne der Juden Gott, sondern auch der Heyden, Ja, aller zu mal³, wie sie auch sind odder heysen.

[Bl. c ij] Epistel auff den Santag Sexagesime.

2. Corinth. II.

Leben brüder, Ihr vertraght gerne die narren, die wehl hhr klug
 20 seht. Ihr vertraght, so euch hemand zu knechten macht, so euch hemand schindet⁴, so euch hemand nimpt, so sich hemand uber euch hebet, so euch hemandynn das angesicht strecht. Das sage ich nach der unehr, als weren wir schwach worden. Worauff nu hemand kune ist (ich redeynn torheyt), darauff bin ich auch kune. Sie sind
 25 Ebreer, ich auch. Sie sind Israeliter, ich auch. Sie sind Abrahams samten, ich auch. Sie sind diener Christi, ich auch. Ich rede törlich. Ich byn wol mehr,ynn erbeyten uberslüffiger⁵,ynn schlegen uberschwenglicher⁶,ynn gesendnißsen uberslüffiger,ym sterben offter. Von den Juden hab ich funffmal empfangen vierzig
 30 streich weniger ehnem. Ich byn drehmal gesteupt⁷, Eyn mal gestehniget, Drehmal schiffbruch erlitten, Tag und nacht hab ich zu brachtynn der tieffe des mehris. Ich hab oft gerehset. Ich bynynn ferlicket gewesen zu wasser, unter den mördern, unter den Juden, unter den Heyden,ynn stedten,ynn den wüsten, auff dem

11 befestiget] befestiget P* 21/22 so — hebet Ü. bis 28] so jemand euch trohet = 29 I*

¹) = Überhebung. ²) = unterordnet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 734, 35. ³) = zusammen. ⁴) Man erwartet nach dem Text der Vulgata 'schindet' = verschlingt; schindet wohl = die Haut abzieht; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 234, 14 d. i. beraubt. ⁵) = reichlicher. ⁶) = überlegen. ⁷) = mit der Rute geschlagen.

meer und unter den falschen brüdern, hnn mühe und erbeht, hnn wachen, hnn hunger und durst, hnn viel fasten, hnn frost und blöße. On was des auswendigen¹ ist, nemlich mehn teglich anhalten, Meyne sorge fur alle gemeinen. Wer ist schwach und ich werde nicht schwach? Wer wird geergert und ich brenne nicht? So ich mich yhe rhümen soll, will ich mich mehner schwachheit rhümen. Gott und der vater unsers Herren Jhesu Christ, wilcher ist der gebenedeyete hnn ewigkheit, wehß, das ich nicht liege. Zu Damasco der landpfleger des königes Arttha verwarete die stad der Damascer und wolt mich grehffen, und ich ward hnn eynem korbe zum fenster aus durch die maure nydder gelassen und entran aus sehnenden henden. Es ist myr ia das rhümen kehnn nutz, doch will ich komen auff die gesichte und offinbarunge des GERN. Ich kenne eynen menschen vor vierzehnen iaren, ist er hnn dem leyb gewesen, so wehß ichs nicht, odder ist er außser dem leybe gewesen, so wehß ichs auch nicht. Gott wehß, der selb ward entzuckt bys hnn den dritten hymel, und ich kenne den selben menschen, ob er hnn dem leibe odder außser dem leybe gewesen sey, wehß ich nicht, Gott wehß. Er ward entzuckt² hnn das Paradys und höret unaussprechliche wort, wilche kehnn mensch sagen kan. Davon will ich mich rhümen, von myr selb aber will ich mich nicht rhümen on von mehner schwachheit. Und so ich mich rhümen wolt, thet ich nicht thörlisch, denn ich wolt die warheit sagen, ich enthalt mich aber des, auff das nicht yemand mich höher achte, denn eran myr sihet odder von myr höret. Und auff das ich mich nicht der hohen offenbarung uberhebe, ist myr geben eyn pfal hns flehßch, des Satanas engel, der mich mit feusten schlahe, auff das ich mich nicht uberhebe, dafur ich drey= [Bl. cii] mal den GERN geflehet habe, das er von mir trette, und er hat zu myr gesagt: Das dhr an mehner gnade gnügen. Denn krafft wird durch schwachheit stercker. Darumb will ich mich am allerliebsten rhümen mehner schwachheit, Auff das die krafft Christi hnn myr wone.³

3 On — ist] On was sich sonst zutregt = 29 I* 3/4 mehn — anhalten] das ich t. werde angelassen³ = 29 I* 4 gemein C gemeine I* 8 ist usv.] sey gelobet = 29 I*
 13 kein nutz] nichts nütze = 29 I* 14 menschen] m. in Christo = 28 I* 30 trette] wiße = 29 I* 31 krafft] meine = 28 I*

¹) = was außerdem (zu nennen) ist. ²) = entrückt. ³) Wohl = überlaufen, mit Anliegen bestürmt; s. U. A. Tischr. 3, 393, 20.

Die heßst und hellst man auch fur der welt fur narren, die sich selbs rhümen, wie man spricht: Eynen lob stinckt.¹ Und salomo solchs verbeut, da er spricht, Proverb. 27.: 'Das dich eynen andern loben und nicht deynen eygen Spr. 27, 2 mund.' Und Christus Johan. 8.: 'Suche ich mehne eygen ehre, so ist mehne Joh. 8, 54 ehre nichts.' Darumb bekennet hie S. Paulus, das er mus zum narren werden über dem rhümen, und thuts nicht gerne. Aber die not bringet ihn dazu, Denn die falschen Apostel thetten, wie aller falschen geyster art ist, das sie fur dem eynfeltigen volck grosse, treffliche, prechtige wort füreten und sich hoch über S. Paulus rhümeten, Damit sie S. Paulus und seyne lere verecht-
 10 lich und zu nichte machten. Nu ligt S. Paulus nicht gros dran, das seyne person geringe wird gehalten und die falschen Apostel gros. Aber das damit das Euangelion untergeht, und die Christen zu Corintho, durch ihn bekert, verführet werden, das kan er nicht leyden.² Darüber thut er alles, was er mag, und sollt er gleich zum narren werden und sich auch rhümen.

15 Er braucht aber des rhümens gar meysterlich durch seynen reichen geyst und macht der falschen Apostel rhümen seyn zu schanden und zu nichte. Zum ersten damit, das er sich alles des, des sie sich rhümen, und noch mehr rhümet denn sie, und spricht doch, er werde zum narren drüber, als sollt er sagen: Es sind grosse narren und grobe³ esel, die sich selbs rhümen, und sie sollten
 20 sich hnn ihr herzk schemen. Denn seyn redlich, vernünfftig man rhümet sich selbs. Dose, lechfertige leute thuns. Aber so hart und scharff grehfft er sie nicht an, sondern gar höfflich und feuberlich⁴, das er sich selbs dar stellet als eynen narren, als sollt er sagen: Sehet, wie seyn myrs anstehet das rhümen. Eyn pfu dich an⁵ hyn ich hnn meynem rhümen, wie wol es alles war ist, das
 25 ich rhüme. Wie viel schendlicher stehet es euch an, die ihr euch viel rhümet, des vielleicht keynes war ist. Also zeucht S. Paulus die narren kappen an⁶ und zehget den groben narren sich zum spiegel, das sie sehen sollen, was sie fur leutte sind. Das heßst der narheyt weyslich brauchen zu nutz und besserung des nehisten und zu ehren dem Euangelio, Das auch narreheyt dem ge-
 30 rechten weysheyt ist, wie alle ding ihm reyn und heylig sind.

Zum andern gibt er ihnen eynen starcken guten puff⁷ und zehgt an, wie sie noch nicht wissen, was und wie sich eyn rechter Christ rhümen solle. Denn eyn Christ rhümet sich, des sich alle andere schemen, nemlich des creuzs und das er viel leydet. Das ist eyn rechte kunst zu rhümen, wie er auch sagt
 35 Gala. 6.: 'Es seg ferne von myr, das ich mich rhüme, on allehne des creuzes Gal. 6, 14 unfers herrn Jhesu Christi.' Diesen rhum mehden die falschen Aposteln wol,

13 Darüber] Darum O*

¹) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 512, 40.

²) = dulden.

³) = dumme.

⁴) = schonend.

⁵) = verächtlich; vgl. Pfudian, Zeitschr. f. d. Wortforsch. 15. 225;

DWtb., pfuieren.

⁶) Vgl. Thiele Nr. 392; = gebärdet sich als Narr.

⁷) = Hieb d. i.

Tadel.

denn sie fliehen gar kecklich schmach und leyden, Sondern wollen ihn ehren und gemach leben und hmer oben aus empor¹ und etwas besonders seyn fur andern, wilchs denn eyn gewis war zehchen ist, das sie keunen guten geyst haben und nicht von Gott komen. Wie auch Christus zeuget Joh. 5.: 'Wie kundet ihr glauben, weyl ihr ehre unternander [Bl. c 4] von euch selbst sucht und fragt nicht nach der ehre, die von Gott kommet?' 5

So ist nu summa dieser Epistel, Das an eynem prediger odder lerer keyn schädlicher noch gifftiger laster ist, denn eytel ehre, wie wol der gehz auch eyn böses stück an ihnen ist und gemeyniglich beyde miteynander lauffen. Denn umb yhrs genießes² willen, das sie nür beste mehr gewynnen, wollen sie etwas hohez, sonderlichs und grösser seyn. Denn was nicht gilt³, das gilt nichts, was nicht tregt, das gibt nichts.⁵ Ander alle laster sind treglicher hnn eynem prediger, wie wol keyns gut ist und billich unstrefflich und volkomen seyn soll, wie Paulus leret Tit. 1. Und ist auch nicht wunder. Denn die zwey laster sind natürlich und stracks widder die art des predigampts. 10
Denn das predigamt ist geordnet, das es alleynne Gottes ehre suche und mehne mit ganzem herzen, wie Psalm .18. sagt: 'Die hymel erzelen Gottes ehre' und mus schmach und schande drüber leyden, wie Jeremias klagt und spricht: 'Des HERREN wort ist myr teglich eyn hon und spot.' Denn die wellt leydet nicht. Darumb ist nicht möglich, das der sollte auff der rechte ban bleyben und das lauter Gottes wort predigen, der seyne eygen ehre drynnen sucht. 20
Denn er fleucht hon und spot. Drumb fleucht er auch Gots ehre zu suchen und mus also predigen, das den leuten gefellt und ihm ehrlich sey⁶, das seyne kunst und verstand preysse.

Also ist auch der gehz natürlich widder das predigamt. Denn gleich wie das predigamt auff Gottes ehre hnn unser schande gehen soll, so soll es auch gehen zu nutz und dem besten des nehesten und nicht auff den eygen nutz, und wo es so nicht gehet, da bringet es mehr schaden denn nutz. Weyl denn ein falscher lerer nichts denn seinen nutz sucht, ist unmöglich, das er recht predigen sollte. Denn er mus sagen, was man gerne höret, auff das er seynen bauch fülle. 30
Drumb heysst sie S. Paulus Bauchdiener Ro. 16., und die ganze schrift strafft yhren gehz an vielen enden. Wer nu prediger seyn will, der huete sich fur eytel ehre und gehz auffz höheste, odder wo er sich darynnen fulet, mehde er das predigamt. Er wird sonst nichts guts schaffen, sondern nür Gott schenden, die seelen verfuren und gut stelen und rauben. Aus diesem ist nu die Epistel leicht zuverstehen, doch wollen wir ettliche stücke sehen. 35

5 von — sucht] von einander nemet P* = Ü. 17 18] 19 P* 20 rechten H*
21 Wort Gottes P*

¹) = haben hochfliegende Pläne, Wünsche. ²) = Vorteils. ³) = nichts einbringt. ⁴) Sprichw., vgl. Wander, gelten 16 (in anderer Anwendung). ⁵) Sprichw. nicht nachzuweisen. ⁶) = Ehre einträgt.

‘Ihr vertragt gerne die narren, die wehl ihr klug seht’^{1c}.

Sechs stücke der gedult und klugheyt rhümet er an den Corinthern, das sie als die klugen gerne die narren dulden. Item, das man sie zu knechten macht und untertrüct. Item, das man sie schindet. Item, das man ihn
 5 nympt. Item, das sich jemand erhebt. Item, das man sie hns angefißt streichet. Er rhümet sie aber darumb also, auff das er auch seyner narheyt raum mache, das sie die selbige beste lieber dulden. Als sollt er sagen, wehl
 10 ihr so viel von den andern leydet, die euch schaden thun, hnn wilchem leyden ihr wehsligh¹ thut, hoffe ich, ihr werdet myrs auch zu gute halten, das ich, der euch eytel guts than habe, eyn wenig narre, wehl ichs doch euch zu gute
 15 thue, das Euangelion bey euch widder die falschen propheten zu erhallten. Da sihestu, wie feuberlich¹ und veterlich er mit den Corinthern seret², wilche er wol hette möcht hart straffen, das sie falsche propheten vertrugen. Aber als eyn vater [Bl. b 1] seyn blödes³ kind lobt, lobet er sie und taddlet unter
 20 dem loben, beyde, sie und ihre falsche propheten, auff das er also sie auffß aller senfftst haltte wie eyn rohe ey⁴, das er sie nicht zu rüttel obder erschrecke.

Er braucht aber eyn mehsterstucke, das er mit eynesley⁵ worten die Corinthen lobet und doch sampt ihren propheten schiltt heymlich damit. Denn
 25 das er sie lobet von ihrer gedult, das sind eytel stiche, schlege und wunden widder die falschen propheten, als sollt er also sagen: Wolan, ich habe euch das Euangelion mit meyrer kost⁶ und fahr gepredigt, und durch meyne erbeyt seht ihr zu solcher gnaden und ehren komen, da fur ihr myr nichts gethan, auch nichts von myr geduldet. Nu ich aber weg hyn, komen andere und nemen
 30 euch eyn⁷ und suchen hnn meyrer erbeyt die ehre und den gewyn, die wollen etwer mehster seyn. Ich soll nichts gestten. Sie rhümen sich, das sie es alles gethan haben, der iünger und schüler müßt ihr seyn, ihr predigen mus gestten, meyn Euangelion mus stincken.⁸ Und geschicht myr gleich wie den bienen, wilche erbeytten und machen das honnig, darnach komen die faulen hummel⁹,
 35 die dreck würme¹⁰ und fressen das honnig, das sie nicht gemacht haben. Und wird also hnn myr das sprichwort auch war und voll, das Christus sagt Johan. 4.: ‘Eynen seet, der ander schneht’, und felleet hmer eynes dem andern 306. 4, 37
 hnn¹¹ seyne erbeyt, Das dieser mus erbeyten und die fahr stehen¹² und hhenen den genies und sicherheyt haben.

35 Solche falsche Apostel künd ihr tragen, ob sie wol narren sind und eytel narheyt leren, hie seht ihr klug und ungedultig. Mich aber, der euch eytel

13 verträgen C 15 er] erste A—H 20 wunden] wunder C—E

¹) = freundlich.

²) = verfährt.

³) = schüchternes.

⁴) Sprichw., vgl.

Wander, Ei 306; Bebel, Proverbia 572.

⁵) = mit den gleichen W.

⁶) = Bemühung.

⁷) gewinnen Einfluß auf euch.

⁸) = verachtet werden.

⁹) = Drohen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 228, 11.

¹⁰) Nur hier belegt, = das Ungeziefer, die Mistkäfer.

¹¹) = eignet sich an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 239, 34.

¹²) = die Gefahr bestehen.

weysheyt geleret hat, tragt vhr nicht also und laßt michs nicht viel genießen. Item von ihenen künd vhr leyden, das sie euch zu knechten machen und heissen euch thun als ewer herren, was sie nür wöllen, und vhr gehorcht und thut. Ich aber, der ich mich zu ewrem knechte gemacht habe und euch umb sonst gedienet, auff das vhr herren wordet mit Christo, mus iht nichts mehr seyn. 5 Ist alles verloren, sie hirschen uber euch und machens, wie sie wöllen. Item, von ihenen leydet vhr, das sie euch schinden, das ist, sie fressen ewr gut auff.¹ Ps. 14, 4 Denn vhr gebt vhn reichlich, wie Psal. 13. sagt: 'Sie fressen meyn völd'. Nu solche kündt vhr mit gut und gaben uberschütten und laßt euch schinden, wie sie wöllen. Ich aber habe ewer nie nichts genossen und alles umb sonst 10 gethan, das vhr reich würdet vnn Christo.

Item, von ihenen leydet vhr auch, ob sie euch nemen mehr denn vhr gebet. Item, das sie sich uber euch erheben und besser seyn wöllen, denn vhr und ich, und vhren hohmut mit euch und unter euch treyben. Mich aber nicht also, der ich das meyne dar gestreckt habe fur euch und von andern genommen, das 15 ich euch gepredigt habe. Und habe mich bey euch uber niemand erhaben, sondern yederman zu dienst und willen unter worffen. Aber ihene lassen vhn von euch dienen und werffen euch unter sich. Item, das euch ihene vns angeficht streichen, das ist, das sie offentlich euch schelden und schamrot machen und handeln euch mit grewlichen, ungeschickten², unverschampten Worten, als 20 weret vhr vhre esel und vich, und sie ewer eygen herren, das leydet vhr alles. Aber das ich euch so veterlich und mütterlich habe gehandelt und noch, das ist aus und vergeffen, Paulus mus nu nichts zu Corinthen guts gethan haben.

Sihe, da sihestu, wie S. Paulus die art der falschen [Bl. dij] lerer so meysterlich austreycht³, wie vhr ehrgeytticheyt und gehz sich stelle. Erstlich, 25 das sie die rechten lerer lassen den grund legen und die erbeyt thun, darnach komen sie und wöllens ubermachen⁴, ehre und genies davon haben, treyben alles dahyn, das der rechten lerer werck und namen nichts sey noch gellte, sondern was sie bringen, das solls seyn, damit sperren sie die meuler auff⁵ dem armen, eynfelltigen völd und gewynnens mit solchen prechtigen und süssen Worten eyn⁶ 30 und versürens, wie er Rom. 16. sagt. Das sind die faulen hummeln⁷, die das honnig fressen, wilchs sie nicht machen künden noch wöllen. Und das vhm zu Corintho so gangen sey, wehset wol aus die Epistel, ia, alle beyde Epistel, da er ymer redet von denen, die nach vhm komen sind und auff den gelegten grund bawen, und nennet sie des teuffels boten. 35

Und diese haben das glück, das man alle ihre thorheyt tregt und duldet. Und ob man gleich greyfft⁸ und fület, das sie narren etwa gröblich⁹, noch

15 dar] gar P* 18 euch (2.)] sich C—E

¹) Vulg. vos devorant. ²) = unschicklichen, s. Lübben-Walther. ³) = schildert. ⁴) = überbieten. ⁵) = imponieren. ⁶) = ziehen in ihr Netz. ⁷) S. oben S. 145, 29. ⁸) = begreift, mit Händen greift. ⁹) = bisweilen offenbar sich als Narren betragen.

gehet es ihn hinaus und man heilt es ihnen zu gut. Aber den rechten Lehrern
 kan man schlecht nichts zu gut halten, sondern man lauret beyde auff alle
 ihre wort und werck, ob man sie sehen künde, wie das der 16. Psalm und
 andere mehr klagen. Und wo man eynen splitter kan finden nur zum sehen,
 5 da macht man eytel grosse balcken aus, da ist kein dulden, sondern eytel ur-
 theilen, verdamnen und verachten. Darumb istz eyn verdrießlich ampt zu
 predigen, das, wer nicht alleyne Gotts ehre und des nehisten nutz ansieht, nicht
 drynnen beharren kan. Er mus erbehten und andere lassen die ehre und nutz
 haben. Er mus schaden und spot zu lohn haben. Sie heisset es lieben und
 10 nicht genießen¹, und doch nicht lassen verdriessen. Das mus Gotts geist thun,
 fleisch und blut thuts nicht. Also trifft hie S. Paulus die falschen propheten,
 da er spricht: 'Ihr vertraget gerne die narren', als sprech er: Ich weisz, das
 sie oft narren und künden auch nichts anders, weyl sie falsch leren, noch haltet
 ihres alles zu gut.²

15 Zum andern ist ihr art, das sie das volck schlecht³ zu knechten machen,
 sehen sie mit gesehen und werck leren ihn ihrem gewissen, das sie aus furcht
 thun, wie man es ihn fürbleivet⁴ als die knechte, und sind gefürchte und
 gehorte⁵ lerer. Aber die rechten lerer, die das gewissen frey und herren aus
 uns machen, haben wir balde vergessen und verachtet. Und solche ihr-
 20 schafft der falschen lerer gehet auch wol abe⁶ und wird gedultiglich gelidten,
 ia dazu ihn ehren gehabt. Es sind aber alles auch straffen Gottes uber die,
 so das Euangelion nicht mit liebe und dank annemen. Wie Christus sagt
 Johan. 5.: 'Ich kome hin meines vaters namen, und ihr nemet mich nicht an. Joh. 5, 43
 Eyn ander wird hin seinem namen komen, den werdet ihr annemen'. Auff
 25 die weise ist der Paps mit seinem geistlichen stande unser herre und wir
 seine gefangenen worden durch seine menschen werck lere. Und icht gehen unser
 rotten geyster auch damit umb durch ihre trawmlere⁷ von ihren wercken.

Zum dritten, Schinden sie ihre schuler bis auff den grad⁸ und fressen sie
 hynden aus⁹ und das gehet ihn auch hinaus und wird geduldet. Ich meyne,
 30 wir haben das auch erfahren am Papssthum. Aber den rechten Lehrern gibt man
 das brod nicht. Und das ist auch recht. Denn die weyl sie denen nicht geben,
 von denen sie Gotts wort haben, sondern lassen sie auff ihre kost¹⁰ ihn
 dienen, Istz billich, das sie ihnen desto mehr ge- [Bl. diij] ben, die ihn lügen
 predigen und auff ihren schaden leren. Denn was man an Christo ersparet,
 35 soll man zehnfelbig dem teuffel zu tragen, auff das sie geschunden werden von
 den Lügern, die dem diener der warheit nicht eynen faden¹¹ geben.

¹) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 416, 20.

²) = entschuldigt, billigt ihr.

³) = geradezu. ⁴) = einredet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 771, 29. ⁵) = anerkannte.

⁶) = hat Erfolg; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 548, 16. ⁷) = erdichtete L.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 348, 5. ⁸) = beuten völlig aus; vgl. Luthers Slg. Nr. 396. ⁹) D. i.

wohl = 'bis hinten hinaus' = ganz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 647, 2; Bd. 36, 550, 21.

¹⁰) = auf eigene Kosten. ¹¹) = nicht das mindeste; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 10.

Zum vierden Nehmen sie, das ist, uber das ienige, das man yhn gibt, reysen sie zu sich, was und wo sie können, yhren grundlosen gehz nur tieffer zu machen. Das heisst man auch alles zu gut. Also hat der Papsst an den grossen stifften nicht gnug gehabt, sondern mit mancherley kunst, brieffen, gesehen, ablas auch land und leute und alles, was sie haben zu sich gerissen, die weilt ausgewuchert. Das ist auch recht und verdienet durch verachtung des Euangelij und seyrer prediger.

Zum funfften lassen sie sich dran nicht benügen. Sie erheben sich auch uber uns und sind unser iundern, haben nicht alleyn alles gut dahyn¹, sondern müssen noch darumb die obersten seyn, forr angehen und alle ehre haben, die knie fur yhn beugen und zu boden fallen, anbeten und die füsse küssen. Solchs alles tregt man nicht alleyn, sondern achtet es mit aller furcht billich und recht. Und ist auch billich und recht. Warumb haben wir nicht das Euangelion mit ehren angenommen und behallten?

Zum sechsten geben sie uns fur solchs alles unsern rechten lohn, das sie uns yns angesicht streichen, das ist, sie achten uns geringer den hunde, schellten und gehen mit uns umb als mit fußstüchern.² Ich meyne, ym Papsstum sind wirs wol gewar worden, da man uns so leichtfertiglich bannet, flucht, schallt, verdampft und dem teuffel dahyn gab.³ Das haben wir alles seyn geduldet und ertragen, alles gut und ehre, leyb und seele drum geben. Aber das man eynen fehl an eynem rechten lerer duldete, das mag und kan nicht seyn. Wolan, so ist Gott recht⁴ ynn solchem gerichte⁵, das wir des teuffels botten tausentmal mehr ehren und alles thun und leyden müssen.

‘Das sage ich nach der unehre, als weren wir schwach worden.’

Das mag auff zwo weyse verstanden werden. Zum ersten also, solchs rede ich, als were ich der schwachen ehner, Denn yhr tragen müstet ynn solcher thorheyt, wilchs myr eyne schande ist, der ich billicher euch tragen sollte. So hab ichs bis her verstanden. Zum andern, das also verdeutscht stehe: Solchs sage ich nach der unehre, als die wir schwach worden sind, das ist, Ich kan auff zweyerley weyse von myr und meynen gleychen reden. Eyn mal nach der ehre, da wir starck sind, das ist, wie wir fur Gott und den geystlichen ehrlich⁶ und gros gehalten sind und nicht schwach noch untüchtig, sondern starck und ym vermügen.⁷ Aber auff die weyse kan ich izt nicht von myr reden. Denn man veracht und kennet uns nicht auff die weyse, das machen die falschen propheten. Drum will ich reden von myr auff die ander weyse,

3 man] man jnen E* 27 sollten A—E (G)

¹) = vorweggenommen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 40², 575, 11. ²) An denen man die Schuhe abwischt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 126, 13. ³) = als dem T. verfallen erklären; s. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 312, 36. ⁴) = im Recht, gerecht. ⁵) Wohl = Urteil, Strafe. ⁶) = angesehen, gefeiert. ⁷) = tatkräftig; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 40, 140, 9.

nemlich, wie ich verachtet und hyn unehren und unangesehen, schwach und untüchtig gehalten hyn, und will dennoch darynn so viel rühmens finden das ich mit meynen unehre und schwachheyt uber den rhum yhrer ehre und thüchtheit odder stercke seyn will. Was wollts aber werden, wenn ich nach der ehren,
 5 da ihr mächtig sind; sollte von uns reden? Denn schwach seyn, heysst er selbst hernach fur den leuten nichts gel- [Bl. d 4] ten noch tügen, sondern unter ligen. So ist nu die mehnunge. Ich will auch der thoren ehner seyn, der sich rühmet, das haltet ihr zu gute, denn ich thu es nach dem, als ich fur den leuten hyn, unangesehen, thöricht und untüchtig. Aber fur Gott hyn ich, und
 10 weys auch, wol anders.

Es ist aber das hie nicht zuvergesen, das S. Paulus spricht: Ihr seht klug, drumb vertraget ihr die 'narren gerne', Damit er zeigt, das seyn narre den andern tragen mag. Und wie man spricht: Zween narren tügen nicht hyn ehnem hause.¹ Es gehört vernunft und klugheyt dazu, das man ehns
 15 andern gebrechen trage und zu gut halte.

'Worauff nu hemand küne ist' 2c.

Das ist, worauff die falschen propheten pochen, trogen und sich rühmen, darauff kan ich auch pochen und trogen. Und hie sehen wir den grund des rhumes bey den falschen propheten. Nemlich, das sie sich nach eufferlichem ansehen gerühmet haben, als das sie Ebreer, Abrahams samten, kinder Israhel, Christus prediger waren, damit wolten sie den Corinthern als den Heyden weyt vorgehen, und sollte drumb ihr lere und thun desto mehr gelten, als die Mosen und die Propheten zu meistern hetten. Sahen aber nicht, das solchs
 20 alles eufferlich ding war, dadurch niemand fur Gott from odder besser ist. Syntemal das mehrer theil Ebreer, Israheliten, Abrahams samten und Christus prediger verloren werden, Das solche namen nichts zur sachen thun², on das sie prechtigen scheyn machen, die eynfeltigen zu verfüren. Drum b trogt auch damit S. Paulus und verachtet doch und heysst es narren werck, auff das ers auch an den falschen propheten zu nichte mache, damit nicht die leute
 25 betrogen würden.

Nu sihe, solche grosse leute haben schon zu der zeyt gefehlet am rechten verstand³ des Euangelij und so viel herlicher prediger haben eyn Christlich wesen nach dem eufferlichen scheyn und namen, wollen messen und urteilen, das der rechten geistlichen prediger auch dazu mal wenig gewesen ist. Was
 35 sollt denn wunder seyn, ob iht zu unsern zeytten wenig rechter prediger sind, und das mehrer theil schwermen⁴ mit eufferlichem scheyn und werden. Es will und mus so seyn. Schwirme, wer da schwirmet, und was nur die diebesche hummeln sind, wir weren, so viel wir können und lassens Gott besolhen

¹) Sprichw., s. Wander, Narr 1161, 1165, 1166 (unsre Stelle?).

²) = nichts helfen.

³) = Verständnis. ⁴) = Schwarmgeister, Sektierer sind.

sehn, der wyrd uns wol ehre und nuß gnuß geben ewiglich und zeytlich, ob wyr gleich müssen die erbeyt umb sonst thun und schaden und spott zu lohn nemen. Sie werden auch nicht lange treyben, Sondern wie S. Paulus hat zuvor spricht: Es wird ihn zu lezt gehen, wie sie verdienet haben.

Unter andern eufferlichen leyplichen stücken, der sich S. Paulus rhümet (darinnen er ubertrifft die falschen Apostel, die der keyns umb das wort odder der seelen willen leyden, sondern alleyn den namen und person rhümen), ist auch, das er spricht: Er habe tag und nacht zubracht hyn der tieffe des meeris, Wilchs etliche auff die schiffart zihen, da Lucas von schreybet, Act. 28., da sie hyn vierzehnen tagen nicht assen noch keynen sternnen sahen, sondern ymer beyde tag und nacht unter den wellen und woge des meeres waren. Etliche meynen, Er sey personlich versunken ym tieffen meer und wie Jonas, der prophet, drunden ym meer blieben, doch nür eynen tag und nacht. Und so [Bl. e i] lautet der text fast, wiewol etlich verstehen das gefengnis oder kercker, weyl ym Griechischen nichts vom meer, sondern schlecht von der tieffe gered ist.

‘Wer ist schwach, und ich bin nicht schwach’ 1c.

Unter den auswendigen¹ stücken, das ist, die seyne person nicht betreffen, sondern andern wehe und schaden thun, zelet er diese zwey, das er schwach ist und brennet, so hemand schwach ist odder geeegert² wird. Damit er ia reichlich erzehgt, wilch eyn brünstig³ herz er habe gehabt, und wie voller liebe er sey, das ihm der andern fehl und leyd ia⁴ so wehe thut als seyn eigen leyd. Denn durch diese schwachheit, acht ich, meyne er nicht die leypliche schwachheit oder krankheit, sondern die geistliche ym glauben, wenn hemand noch iung ym glauben, eyn blöde⁵, schwach gewissen hat, und also noch grüne und schwach ist ym glauben, wie er Rom. 14. sagt: ‘Wer schwach ist, der isset kraut.’ Item: Solche schwachen verwirfft er nicht, sondern nympt sie an und thut mit, wie sie thun, als were er auch so schwach, wie er spricht 1. Corin. 12.: ‘Bey den schwachen bin ich schwach, auff das ich die schwachen gewinne.’

Denn solchs annemen meynet er, da er spricht, meyn teglich anhalten⁶, meyne sorge fur alle gemeyne, das ist, ich mühe mich und sorge ymer, treybe und vermane ymer dar, das nicht etwa falsche lere odder böse ergernis eynfallen und verderben, was ich gepflanzt habe und zurüthen myr die schwachen und verderben myr die armen gewissen, wie er denn auch hyn dieser Epistel thut an den Corinthern widder die falschen Aposteln, Und zu den Thessalonicern so sorget, das nicht der ansechter unter sie kome, das er auch darumb eynen

8 tage O* 10 sahe 15 der] die 28 12] I XP* Bey — schwach] Den schwachen
bin worden als ein schwacher = Ü. P* 30 anemen

¹) = die Außenwelt betreffenden. ²) = angefochten, beirrt. ³) = warmes.
⁴) = eben. ⁵) = verzagtes. ⁶) = Beharrlichkeit.

eygen boten zu yhnen sandte und sich rhümet, das seyn leben seh, da er erfur, das sie noch feste stunden. Also ist das auch, das er brennet, das ist, es verdreufft und martert yhn seer, wo yemand geergert wird, das ist, so yemand durch ferliche lere odder exempel vom glauben sellet yrgent ynn eynem stücke,
 5 von wilchem ergernis des glaubens er auch Rom. 14. viel sagt. Wehl er aber mit dem geergerten nicht möchte geergert werden, wie er mit den schwachen schwach ward, spricht er, Er brenne und habe eyn herze leyh drüber.

‘Ich kenne eynen menschen vor vierzehnen iaren.’

Von dieser entzückunge S. Pauli ynn den dritten hymel und das Paradis
 10 haben viel geschriben und sich bekümmert¹, was der erste, ander, dritte hymel und das Paradis seh. Aber wehl S. Paulus, der es erfahren hat, selber nicht sagt noch sagen kan und spricht: seyn mensch müge es sagen, denn er habe unaussprechliche wort gehöret, werden wir uns demütigen und bekennen müssen, das wirs nicht wissen. Da ligt auch nicht macht an.² Denn er
 15 rhümet nicht darumb, das wir wissen odder seynem exempel noch auch entzückt werden sollen, sondern das er seynen schwermern das maul stopfft und beweiset, wie gering yhter rhum gegen seynem rhum ist. Gewis ifts aber, das er aus diesem leben entzückt ist ynn eyn unaussprechlich leben, sonst hiesse es nicht entzückt.

20 ‘Ist mir geben eyn pfal ynn das fleisch, der engel Satanas.’

[Bl. e ij] Lieber Gott, mus solchem grossen man noch anfechtunge anhangen, das er sich nicht überhebe der grossen offenbarungen, Wie sollten andere odder wir gebrechlichen des überhebens frey seyn? Diesen pfal haben
 25 bisher viel lerer gedeutet, er seh des fleischs anfechtungen gewest ynn Paulo, das hat gemacht der lateinische text, der do laut ‘Stimulus carnis’, eyn spieß odder stachel des fleischs. Aber das mag nicht bestehen³, Denn fleischliche anfechtung heisset er nicht stachel. Syntemal stachel viel mehr etwas böses und peynlichs ist, Und stachel des fleischs hie nicht ist, da mit das fleisch sticht, sondern damit es gestochen wird. Dazu der Kriechisch text heisset
 30 ‘Eyn pfal dem fleisch’ odder eyn pfal an odder ynn das fleisch, das es gar nah dem deutschen sprichwort gleichet, da wir sagen: ‘Der knüttel ist dem hunde an den hals gebunden’⁴, als wolt er sagen: Gleich wie man dem hunde den knüttel und dem bern eynen rind⁵ ynn die nasen und dem pferd eynen zaum yns maul, der satw eynen knebel ynn den rachen bindet, das sie nicht

9 menschen] Menschen in Christo = 28 P*
 = Ü. P*

20 der e. Satanas] des Satanas Engel

¹) = sich damit beschäftigt, den Kopf zerbrochen. ²) = darauf kommt nichts an. ³) = aufrechterhalten werden. ⁴) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 250, 2.

⁵) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 69 Anm.

zu seer lauffen, beyffen und mutwillig seyn, Also ist myr auch geschæhen, das ich eynen pfal, das ist, eynen grossen knüttel habe an meynem leybe, das ich mich nicht überhebe.

Was aber der selbige pfal odder knüttel sey, deutet er selbst und spricht: Der engel Satane, das ist, eyn teuffel, der yhn mit feusten schlahe, das ist, 5 getrost auff yhn dressche und poche.¹ Drumb mag es nicht seyn die flehssche anfechtunge. Und gefellet myr nicht ubel, das solch dresschen und pochen vom teuffel, der seyn knüttel ist, meyne alle die verfolgunge und leyden, die er droben erzelet hat, Das seine meynunge sey dise: Grosse offenbarunge habe ich. Aber darumb ist auch der knüttel bey den hund gelegt, nemlich, wie ich 10 erzelet habe, die mancherley ferlickheit und unglück, damit meynen leyb der engel des teuffels blewet² und demütiget, das ich des überhebens wol ver- gesse. Das ist der pfal ynn meynem fleisch odder uber meynen leyb. Denn uber die seele lefft yhn Gott nicht komen.

Doch sihet der text eben, als sey es etwas sonderlichs gewesen, das der 15 teuffel selbst an S. Paulus leyb getrieben hat, wehl er spricht, Der pfal odder knüttel sey des Satanas engel, damit der Satanas seynen leyb pochet. Auch das er so vleyssig drumb bittet drey mal, das er von yhm wiche, und wird nicht erhoret. Ich acht aber nicht, das er bitten sollt, das verfolgunge von yhm lieffen, als wolt er keyne verfolgunge leyden. Wehl er nu selbst nicht 20 anzeygt, was es sey gewesen, müssen wir es auch lassen eyn heimlich leyden seyn, wilchs niemand denn S. Paulus gewisst habe. Und ist gnug, das wir so viel wissen. Nemlich, das gleich wie yhm Gott hat so grosse offenbarunge gethan, das sie keyn mensch wissen kan, so hat er yhm auch dagegen eyn solchen knüttel gelegt und solchen pfal uber seynen leyb geschickt, seyner über- 25 hebunge zu weren, das auch niemand wisse denn er allehne, wie yhn der selbige pfal odder teuffel geblewet und gedrosschen habe.

‘Krafft wird durch schwacheyt stercker.’

Das ist eyne wunderliche art der krafft, das sie soll schwach seyn und dadurch stercker werden. Wer hat yhe gehöret, das krafft schwach sey? Viel 30 weniger, das krafft, so sie schwach ist, noch krefftiger wird? Hie mit sondert er die zwo krafft, menschliche und Göttliche. Denn die menschliche krafft wird durch zunemen stercker und durch abnemen schwacher. Aber Gottes [Bl. c iij] krafft, das ist seyn wort ynn uns, yhe mehr es underdrückt wird, yhe höher es gehet. Das macht, Gottes art ist, das er als eyn schepffer aus nicht alles 35 macht, und widderumb alles zu nicht macht, das kan menschliche krafft nicht. Das ist das rechte palmen baum holz, wilches yhe mehr man es beladet und drückt, yhe mehr sichs dawidder erhebt.³

11 Kustos hab 28 Meine Krafft = 28 P*

¹⁾ = rücksichtslos auf ihn einhaue und klopfe.
Ausg. Bd. 24, 626, 12 u. 742; Bd. 29, 229 Anm. 1.

²⁾ = schlägt.

³⁾ Vgl. Unsre

Und hie sihestu, das an diesem ort schwachheit nicht die geistliche wie droben, sondern eufferliche schwachheit verstanden mus werden, nicht alleyn die krankheit, sondern allerley ubel, unglück, leyden und verfolgen, da durch der leyb geblewet und gedemütiget wird. Denn er setzt auch die krafft Christi, 5 wilche nicht kan leyden neben sich geistliche schwachheit gegen dieser schwachheit, und spricht: Auff das die krafft Christi ynn myr wone, will ich mich gerne rhümen ynn meyner schwachheit, das ist, wie er selbst bald hernach deutet, ynn schmahen¹, nöthen, verfolgungen, engsten. So ist das die summa: Christus ist nicht mechtig ynn nns, seyn wort und glaube kan auch nicht starck ynn uns 10 seyn, wenn unser leyb nicht ynn schwachheiten sticht. Aber da hueten sich die falschen Apostel wol fur.

Euangelion am Sontage Sexagesime.

Es gieng eyn Seeman aus zu seen seynen samen, und ynn dem Luc. 8, 4 ff. 5 er seet, fiel etlichz an den weg und ward vertretten, und die vogel unter dem hymel frassens auff. Und etlichz fiel auff den fels, und da es auff gieng, verdorret es, darumb das es nicht safft hatte. Und etlichz fiel mitten unter die dörrnen, und die dornen giengen mit auff und erstickens. Und etlichz fiel auff eyn gut land, und es gieng auff und trug hundertfeltige frucht. Da er 20 das jaget, rieff er: wer oren hat zu hören, der höre. Es fragten yhn aber seyne iünger und sprachen, was diese gleichnis were. Er aber sprach: Euch istz geben, zu wissen das geheymnis des reichs Gottes, Den andern aber ynn gleichnissen, das sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. 25 Das ist aber die gleichnis: der Same ist das wort Gottes. Die aber an dem wege sind, das sind die es hören, darnach kompt der teuffel und nympt das wort von yhrem herzen, auff das sie nicht glewben und selig werden. Die aber auff dem fels sind die, wenn sie es hören, nemen sie das wort mit freuden 30 an, und die haben nicht wurzel, ehne zeytlang glewben sie, und zu der zeyt der ansechtung fallen sie abe. Das aber unter die dörrnen fiel, sind die, so es hören und gehen yhn unter den sorgen, reichthumb und wollust² dieses lebens und ersticken und bringen leyne frucht. Das aber auff dem guten land sind, die 35 das wort hören und behalten ynn eynem seynen, guten herzen und bringen frucht ynn gedult.³

8 [schmahen] schmeßen O*
gleichnisse = U. E*

12 nach Sexagesime] Luce am viij E*

21 gleichnis]

¹) Plural zu 'Schmach'; s. D Wtb. d. W. ²) = Genüsse; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 324, 1.

Das Euangelion sagt von den schulern und fruchten, die das wort Gottes hat ynn der welt. Denn es redet nicht vom geseze noch von menschen saktionen, sondern wie er selbs sagt, vom wort Gottes, wilchs er [Bl. e 4] selbs, der Seeman Christus, predigt. Auch das geseze bringt keyne frucht, so wenig als menschen saktionen thun. Er sezt aber vierley schuler des wort Gottes. 5

Die ersten sind die es hören und vernemens¹ nicht, achtens auch nicht. Und dis sind nicht schlechte² leute auff erden, sondern die grössisten, klügsten und heyligsten und summa: Es ist der grössist hauffe. Denn er redet hie nicht von denen, die das wort verfolgen odder nicht zu hören, sondern von denen, die es hören und schuler sind, die auch rechte Christen wöllen genent 10 und unter der Christlichen versammlung³ bey uns leben und mit uns der Tauffe und Sacrament theilhaftig sind. Aber es sind und bleyben fleischliche herzen, nemen das wort nicht eyn. Es gehet zu eym ohr eyn, zum andern widder aus⁴ gleich wie das korn auff dem wege, fellt nicht ynn die erden, sondern bleybt auffen auff dem wege ligen, denn der weg ist zu hart 15 gebenet⁵ durch menschen und thier füsse.

Darumb spricht er, der teuffel kome und neme das wort von yhem herzen, das sie nicht gleuben und selig werden. Wilche krafft des teuffels nicht alleyn das bedeut, das die herzen durch weltliche synn und leben verhert, das wort verlieren und faren lassen, das sie es nymer verstehen noch 20 erkennen, sondern auch, das an stat Gottes wort der teuffel falsche lere schickt, die es zu treten mit menschen lere. Denn beyderley hie stehet, das der same am wege zu treten und von den vogeln auffgefressen wird. Durch die vogel deutet Christus selbs die teuffel, die das wort weg nemen und freissen, wilchs geschicht, wenn er yhr herz abwendet und verblendet, das sie es nicht ver- 25

2. Tim. 4, 4 nemen noch achten, wie S. Paulus 2. Timo. spricht: 'Sie keren die oren von der warheit und wenden sich zu den merlin.' Durch das zurtreten der menschen verstehet er die menschen lere, wilche ynn unserm herzen regiern, wie

Matth. 5, 13 er auch Matth. 5. sagt vom tummen⁶ salz, das hynaus geworffen und von den 2. Theff. 2, 11 leuten zu treten wird, das ist, wie S. Paulus sagt: 'Sie müssen der lügen 30 gleuben, weyl sie der warheit nicht gehorchet haben.'

Also gehören ynn diese zal alle kezer, rottengehster und schwermer, die das Euangelion fleischlich vernemen und deuten nach yhem synn, wohyn sie wöllen, die alle das Euangelion hören und doch keyne frucht bringen, ia viel mehr durch den teuffel regirt und herter von menschen saktionen unterdrückt 35 werden denn zuvor. Denn es ist gar schrecklich geredt, das Christus hie spricht: Der teuffel neme das wort von yhem herzen weg, damit er ia zeugt,

26 Timo.] Theff. A—E 26/27 Sie — wenden] Sie werden — wenden = U. P*

¹) = verstehen. ²) = gewöhnliche, niedrige. ³) = Gemeinschaft, Vereinigung; s. Unsre Ausg. Bd. 39¹, 185, 33. ⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 17¹, 93, 12.

⁵) = getreten. ⁶) = verdorbenen.

das der teuffel über hhr herz mechtiglich regirt, ob sie wol Christen heissen und das wort hören. Item, es lautet auch iemerlich¹, das sie zutreten werden und müssen den menschen unterthan seyn hnn ihren verderblichen leren, durch wilche doch unter dem scheyn und namen des Euangeli der teuffel das wort fehn² von hnn nympt, das sie es nymer mehr verstehen noch selig werden, sondern ewiglich müssen verloren seyn, wie iht unsere schwermere auch thun hnn allen landen. Denn wo dis wort nicht bleybt, da ist feyne seligkeit, und hilfft sie nicht grosse werck odder heyliges leben. Denn mit dem, das er spricht: Sie werden nicht selig, weyl das wort von hnen kompt, zeugt er starck genug, das nicht die werck, sondern der glaube durchs wort alleyne selig mache, wie Paulus Rom. 1. sagt: Es ist eyne göttliche krafft, selig zu machen alle, so dran glauben. Röm. 1, 16

Die andern sind, Die es mit freuden annemen, [Bl. f 1] aber sie beharren nicht. Dieser ist auch eyn grosser hauffe, die das wort recht vernemen³ und reyn fassen, on alle secten und rotten odder schwermen, fretwen sich auch, das sie die rechte warheyt erkennen und wissen mügen, wie man on werck durch den glauben solle selig werden. Auch das sie frey worden sind von dem gefendnis des gesez, gewissens und menschlicher lere. Aber wens zum treffen kompt⁴, das sie drüber sollen leyden schaden, schmach, unlust⁵ leybs odder guts, so fallen sie abe und verleuckens. Denn sie haben nicht wurzel genug, stehen auch nicht tieff genug. Darumb sind sie gleich der saat auff eym fels, der frisch eraus feret⁶ und grunet, das lust ist anzusehen und gute hoffnung gibt. Aber wenn die sonne heys scheynet, so verdirbt es, denn es feylet an erde und safft und ist gar⁷ fels da. Also thun diese auch zur zeyt der verfolgunge. Da verleucken sie odder schweigen nye das wort und thun, reden, leyden alles, das die verfolgter heissen odder wollen, die doch zuvor eraus furen⁸ und frisch frölich davon redten und bekanten, da noch fride und feyne hitze war, das man hoffte, sie würden viel frucht und nuß schaffen bey den leuten. Denn diese fruchte sind nicht alleyne die werck, sondern viel mehr das bekennen, predigen und ausbrehtten des worts, das viel andere dadurch beferet und das reich Gottes gemehret werde.

Die dritten, die es hören und vernehmen, aber doch auff die ander sehten fallen⁹, nemlich auff die lust und gemach dieses lebens, das sie auch nichts bey dem wort thun.¹⁰ Und dieser hauffe ist auch fast groß. Denn wiewol sie nicht keherey anrichten wie die ersten, sondern das lauter reyne wort hmer haben, Auch nicht angefochten werden zur linden sehtten wie die andern mit widderwertigkeyt und verfolgunge, so fallen sie doch zur rechten sehten, und ist hhr verderben, das sie fride und gute tage haben. Darumb geben sie sich

¹) = traurig, betäubend. ²) = schlau. ³) S. oben S. 154, 6. ⁴) = Ernst wird, zur Entscheidung kommt. ⁵) = verstimmendes Mißgeschick an . . . ⁶) = üppig aufgeht. ⁷) = lauter, nur. ⁸) = hervortreten. ⁹) = umfallen, unbeständig sind.

¹⁰) unklar; = nichts dem Worte entsprechend? hat keine Beziehung zum Wort?

nicht mit ernst auff's wort, sondern werden faul und versenden sich hnn die sorge, reichthum und wollust dises lebens, das sie keyn nütze find. Darumb find sie gleich dem samen, der unter die dornen fellt, ob da gleich keyn fels, sondern gute erde ist, auch keyn weg, sondern tieff gnug gepflügt land, so lassens doch die dornen nicht auff komen und verstickens. Also haben diese alles, was zur seligkeit dienet am wort, on¹ sie brauchens nicht und verfaulen hnn disem leben ym fleysch. Hieher gehören nu, die es hören und zemen ihr fleysch nicht. Sie wissens und thun nicht darnach. Sie leren und komen yhm selbs nicht nach, bleyben heur als fert.²

Die vierden, die es mit eym sehnem, guten herzen fassen und behalten und bringen frucht mit gedult, das sind, die das wort hören und bestendiglich dran halten, das sie auch alles drüber³ wagen und lassen, wilchen der teuffel dasselb nicht nympt noch sie da durch verführet, auch die hize der verfolgunge nicht abiagt, auch die dornen der wollust und geiz dieser zehrt sie nicht hndert, sondern frucht bringen, das sie andere dasselbige auch leren und das reich Gotts mehren, Darnach auch yhem nehisten guts thun hnn der liebe. Darumb spricht er 'Mit gedult'. Denn solche müssen viel leyden umb des worts willen, schmach und schande von den rotten und kehern, hasz und neyd mit schaden an leyb und gut von den verfolgern, on⁴ was die dornen und eygene ansechtungen des fleyschs thun. Das es wol heysst eyn wort des creuzs. Denn wer es halten soll, creuz und unglück mit ge-[W. f ij]dult tragen und überwinden mus.

Er spricht 'hnn sehnem, guten herzen'. Gleich wie eyn acker, der on dornen und streuche seyn gleich und reumig⁵ stehet wie eyn schöner reynher platz. Also ist eyn herz auch seyn und reyn, weyt und reumig, das on sorge und gehz ist auff zehliche narunge, das Gotts wort wol da raum findet. Gut ist aber der acker, wenn er nicht allehne seyn und gleich⁶ da ligt, sondern auch fett und fruchtbar, das er eynen guten boden hat und kornreich ist, nicht wie der steynicht obder kiesicht acker. Also ist eyn herz, das guten grund hat und mit vollem geyst starck, fett und gut ist, das wort zu behallten und frucht zu bringen mit gedult.

Da sehen wir, wie es nicht wunder ist, das so wenig rechter Christen find. Denn der same fellt nicht allehne hnn den guten acker, sondern nur das vierde und weniger theil. Und das denen nicht zu trawen ist, die sich Christen räumen und loben die lere des Euangelij, gleich wie Demas, S. Paulus iünger, der yn zu lezt verlies. Item, wie die iünger Christi Johan. 6., die von yhm wichen. Denn er selbs hie rufft und spricht: 'Wer oren hat zu

15 frucht] frucht E* 24 streuche] streuchlin P* streuchle L—O

¹) = nur, aber.

²) = nachher wie vorher; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 18, 36.

³) = dafür.

⁴) = außerdem.

⁵) = geräumig, frei (der ganz bebaut werden kann).

⁶) = eben.

hören, der höre.' Als sollt er sagen: O wie wenig sind der rechten Christen. Ja, man thar nicht allen gleuben, die da Christen heissen und das Euangelion hören. Es gehört mehr dazu.

Dis alles ist uns zur lere gesagt, das wir uns nicht sollen irren lassen, 5 das so viel des Euangelij misbrauchen und wenig recht fassen, wie wol es verdrieslich ist, denen zu predigen, die es so schendlich handeln und eben¹ widder das Euangelion treiben. Denn es ist eyne predigt, die so gemeyn soll gehen, das sie auch allen creaturen furgetragen werde, wie Christus spricht Marc. ult.: 'Predigt das Euangelion allen creaturen.' Und Psal. 18.: 'Ynn 10 alle land ist erschollen yhr laut und yhre wort bis an der welt ende.' Was ligt uns dran, das viel verachten? Mus doch so seyn, das viel beruffen und wenig erwelet sind. Umb der guten erden willen, die frucht bringt mit gedult mus der samen auch vergeblich an den weg, auff den fels und unter die dornen fallen. Syntemal wir auch gewis sind, das Gotts wort nicht on 15 frucht abgeht, sondern allezeit auch guten acker findet, wie er hie sagt, das etlich samen des Seemans auch auff guten acker fellt, nicht allehne an den weg, unter die dornen und auff das steynige. Denn wo das Euangelion geht, da sind Christen. Ysaie 55.: 'Meyn wort soll nicht leer widderkomen' &c.

Sie bey ist zu mercken, das Marcus und Matheus sagen, das der same 20 trage, etlicher dreyssigfeltige, etlicher sechsigfeltige, etlicher hundertfeltige frucht. Wilchs nach aller auslegunge verstanden ist von der dreyerley keuscheit, als da ist die Jungfrewliche, Ehliche und Widweliche keuscheit, und haben der iungfrawschafft hundertfeltige frucht zu gerechnet, dem ehlichen stande dreyssigfeltige als dem geringsten, dem widwenstande sechsigfeltige. 25 Das ist doch so ein grob² faule³ geschweh, das sünd und schande⁴ ist, das es ynn der Christenheyt so lange blieben und von so viel hoher lerer gefurt und von keinem gemerckt⁵ worden ist. Daran man wol spürt, wie viel wacker, rüstiger, vleysiger lerer bisher gewesen, und wie eyner dem andern blinkling⁶ geglaubt und wie Gott so grosse heiligen und leute so gröblich hat lassen 30 narren⁷ ynn solchen grossen sachen der seelen, auff das er uns warnet, keinem lerer, wie heilig und gros er sey, zu gleuben, er füre denn das helle Gotts wort.

[Bl. f iij] Zum ersten were das dem wort Gotts viel zu nahe geredt⁸, das keine fruchte mehr sollt haben, denn die keuscheit. So Sanct Paulus 35 Gal. 5. Viel andere rhümet. Und summa, das wort Gots thut alles guts, macht wehse, verstendig, flug, fürsichtig, frum, gutig, gedultig, trew, züchtig,

9/10 Ynn — ende] Ire Schnur gehet aus in alle Lande und ire rede an der Welt Ende = Ü. 26 O* 18 widderkomen] komen I* (nicht in Ü.)

¹) = geradezu. ²) = dummes. ³) = unnützes. ⁴) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 554, 13. ⁵) = erkannt (als Geschwätz). ⁶) = blindlings (ohne zu prüfen). ⁷) = Unsinn reden. ⁸) = eine Kränkung, Beleidigung angetan; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 551, 20.

keusch 1c. Der halben dise glose ganz unchristlich ist von dreyerley keuschheit allehne.¹ Item haben doch die Heyden und böse leute, die das Euangelion nicht haben oder auch verfolgen, iungfrawen, widwen und ehliche leute. On zweiffel Hannas und Caiphas werden redliche ehliche leute gewest seyn. Item so were die iungfrawschafft fur dem Gotts wort, dazu auch die widwenschafft und ehe. Denn iungfrawen werden geboren. Und wenn das Euangelion kompt, so findet es beyde, iungfrawen, widwen und ehliche leute und macht sie nicht aller erst zu iungfrawen, widwen odder ehleuten.

Zum andern, so sind die ehe, die iungfrawschafft, die widwenschafft nicht fruchte noch tugent noch wercke, sondern drey stende von Gott geschaffen und verordnet und stehen nicht hyn unser macht, sondern sind göttliche werck und geschepffe², wie alle ander creaturn sind. Denn so das gellten sollte, das man die stende zu fruchten machen wollte, so müste man auch sagen, das hirschschafft, knechtschafft, manschafft, kindschafft und allerley empter eytel fruchte des Euangeli weren, damit würde gar keyne frucht dem Euangeli uberbleiben, weyl solche stende alle zumal³ auffser dem Euangelio funden werden. Es ist aber die keuschheit umb hrs grossen scheyns⁴ willen also erfur gezogen zu grosser ferlichkeit und schaden der seelen, gerade als were sonst keyne tugent, die eynen Christen zieret, denn iungfrawschafft.

Ich will noch weyter sagen, das keuschheit eyn ander und viel höher ding ist denn iungfrawschafft, und ist nicht anders denn das eyn weybs bilde keyns mans schuldig⁵ ist worden. Daneben gehet es gleychwol⁶, das die iungfrawen nach art und natur yhres weyblichen leybs nicht ollehyne lust und brunst zu mennern haben, sondern auch samens und geblüts voll seyn müssen, kinder zu tragen und sich zu mehren, wie sie Gott geschaffen hat, und solchs geschepffe nicht yhr werck, sondern Gotts allehne ist, der halben sie es nicht hyndern mügen, es mus gehen, wie es die natur gibt von Gott geschaffen, es werden kinder draus odder nicht. Keuschheit mus ia⁷ seyn eyn solcher mut⁸, der nichts odder wenig lust zu mennern hat, und ym leybe auch nichts odder wenig samens zu den fruchten und kindern.

Nu gehet es gemeyniglich, das eyn eheweib nicht solche lust und brunst, flüsse odder samens so oft fület. Denn sie wird derselben bey und durch den man los. Und dazu, wo eyn iungfrawe eytel lust mit gedanken ym herzen und samens ym leybe hat da hat eyn eheweib bey dem man viel unlust drunter gemüßcht. Das nach der gemeyne zu reden, die hoche und beste keuschheit ym ehelichen stande ist, weyl weniger brunst und lust darynnen ist, Und die ge-

14 allerley] aller O* (falsch)

¹) = schon wegen der Aufstellung von dr. K. ²) = Schöpfungen. ³) = allesamt. ⁴) = Ansehen. ⁵) = sich mit e. M. vergangen hat. ⁶) = Dadurch ist jedoch nicht ausgeschlossen. ⁷) = offenbar, meine ich. ⁸) = Sinn, Temperament.

ringste Keuscheit hnn der iungfrawschafft, weyl viel mehr brunst und lust drynnen ist. Drumb ist Keuscheit eyne tugent, hoch uber die iungfrawschafft. Denn man auch eyne braut noch iungfraw heysst, ob sie wol voller brunst, lust und liebe gegen dem breutgam ist. Es schwebt die Keuscheit uber allen
 5 dreyen stenden, uber der ehe, uber der widwenschafft und iungfrawschafft. Aber (wo Gott nicht wunder thut) senckt sie sich¹, und ist am [Bl. f 4] mehsten hnn der ehe und am wenigsten hnn der iungfrawschafft. Und sind nicht dreyerley Keuscheit, sondern drey stende der Keuscheit.

War istz, wenn man nach dem eusserlichen ansehen die iungfrawschafft
 10 rechnet, so scheynets gros, das sie sich enthellt und yhre lust nicht mit eym man bisset.² Aber was istz, wenn ehner sehne lust on man odder weyb lenger tregt und besser bisset, denn mit man odder weyb? Istz nicht mehr unkeuscheit, wo grosser brunst, lieb, geyl³ und kugel ist, denn da des weniger ist? Drumb nach der brunst und kugel zu rechnen, wie man denn unkeuscheit
 15 rechnen soll, ist die iungfrawschafft unkeuscher denn der ehestand. Das sihet man auch wol an den iungen mezen, die iungfrawen sind, und doch geyls und furwitzs⁴ voll sind und grösser dancken⁵ davon haben, denn es an yhm selber ist. Kurz, ich möcht gerne eyne iungfrawen sehen⁶, die xx iar alt und gesund recht schaffenen⁷ weybs leyb hette.

Das seh gnug von der Keuscheit, das wyrr wissen, wie diese fruchte des
 20 worts müssen anders und weytter verstanden werden denn von der Keuscheit, Und sonderlich von den fruchten, das viel leute dadurch bekert und zum erkentnis der warheyt komen. Denn wie wol die wercke auch fruchte heissen, so redet er doch hie furnemlich von den fruchten, die es hnn den herzen bringt,
 25 das sie erleucht, gleubig, getrost und weyse werden hnn Christo, wie Paulus Ro. 1. sagt: 'Das ich auch eyne frucht unter euch hette wie unter andern
 30 Heyden.' Und Coloss. 1.: 'Das Euangelion bringt frucht hnn aller welt, wie auch unter euch', das ist, viel werden dadurch lebendig, von sunden los und selig, wie denn des Euangelion ehgen werck sind, von sunden, tod und teuffel
 zur losen⁸ als eyn wort des lebens, der gnade und seligkeyt. Dieser frucht nachfolgen denn die fruchte des geysts, die werck, als gedult, liebe, trewe &c.

Das nu etlichs dreissigfeltige, etlichs sechsigfeltige, etlichs hundertfeltige frucht bringt, Ist so viel gesagt, das an eynen ort mehr leute bekert werden denn am andern, Und eyn Apostel und Prediger weytter und mehr predigt
 35 denn der ander. Denn das volck nicht allenthalben gleich gros ist, auch nicht gleich viel Christen gibt, und die prediger nicht gleich weyt und viel predigen,

8 sondern] andern A^I 26 fr. unter e. hette] unter euch frucht schafft = 29 P*

¹) Gegensatz zu 'schwebt' Z. 4 = tritt hinzu, macht sich geltend. ²) = befriedigt. ³) = Geilheit, sinnliche Erregung. ⁴) = sinnliches Gelüste; vgl. U. A. Tischr. 3, 458, 34. ⁵) = Vorstellungen. ⁶) Es fehlt wohl ein Gedanke; Sinn: wirklich von Lust freie J. sind kaum zu finden. ⁷) = normalen. ⁸) = zu erlösen.

Sondern wie es Gott versehen¹ und verordenet hat. Somit Paulus wort, der am aller werthesten und mehsten gepredigt hat, mag man wol die hundertfeltige frucht zuschreiben, ob er gleich keyne iungfraw war.

Was ist aber, das er sagt, euch iſts geben zu wissen das geheymnis des reichs Gottes *ic.* Was ist das geheymnis? Soll mans nicht wissen, warumb predigt man es denn? Geheymnis heysst eyn verborgen heymlich ding, das man nicht weys. Und geheymnis des reichs Gottes sind die ding ym reich Gottes verborgen, als da ist Christus mit aller seynner gnaden, die er uns erzeigt hat, wie Paulus ihn nennet. Denn wer Christum recht erkennet, der weys, was Gottes reich, und was drynen ist. Und heysst darumb geheymnis, das es geystlich und heymlich ist, und wol bleybt, wo es nicht der geyst offenbart. Denn ob gleich viel sind, die es sehen und hören, so vernemen sie es doch nicht. Als viel sind igt, die Christum predigen und hören, wie er sey fur uns gegeben *ic.* Aber das ist alles noch auff der zungen und nicht ym herzen. Denn sie gleubens selbs nicht, fulens auch nicht, wie Paulus 1. Cor. 2. 15

1. Cor. 2, 14 spricht: 'Der natürliche mensche vernympt nicht, das Göttlich ist.'

[Bl. 91] Darumb spricht er hie: 'Euch iſts geben' *ic.*, das ist, der geyst gibts euch, das yhrs nicht alleyn höret und sehet, sondern auch mit dem herzen erkennet und gleubet, darumb iſts euch nu nicht mehr eyn geheymnis. Aber den andern, die es eben so wol hören als yhr, haben aber den glauben ym herzen nicht, die sehens und verstehens nicht, denen iſts eyn geheymnis und bleybt ihn unbekand, und alles was sie hören, nichts anders, denn als wenn eyner eyn gleichnis odder tunkeln spruch hörete. Das beweysen auch igt unsere schwermer, die viel von Christo wissen zu predigen. Aber wehl sie es ym herzen selbst nicht fulen, faren sie daher und lassen den rechten grund, das geheymnis, liegen und gehen mit fragen und seltsamen fundlin umb.² Wens auch zum treffen kompt, wissen sie gar nichts, wie sie Gott trawen und vergebunge der sunden ynn Christo finden sollen.

Mar. 4, 33

Marcus aber spricht, Christus habe darumb durch gleichnis zum volck geredt, auff das sie es möchten vernemen, eyn iglicher nach seynem vermügen. 30

Matth. 13, 13 f.

Wie reymet sich das mit diesem, das Matheus spricht, Er rede darumb durch gleichnis, das sie es nicht vernemen? Das mus frehlich³ so zu gehen, das Marcus will sagen: Die gleichnis dienen dazu, das sie grobe⁴ leute eusserlich fassen, ob sie wol die selbigen nicht vernemen, doch hiernachmals mügen gelert werden und erkennen. Denn die gleichnis natürlich wolgefallen den eynfeltigen und behaltten sie seyn, wehl sie genomen werden von den gewonlichen dingen, da die leute mit umbgehen. Aber Matheus will sagen, das die gleichnisse 35

3 frucht C* 16 das Göttlich ist] vom Geiste Gottes = U. P* Ka

¹) = bestimmt. ²) = befassen sich mit Ir. und verwunderlichen Spitzfindigkeiten.

³) = offenbar. ⁴) = unwissende; vgl. Z. 34 gelert als Gegenteil.

der art sind, das sie niemand verstehen mag, er fasse und höre sie, wie viel er wolle, wo sie der geist nicht kund macht und offenbart. Nicht das sie drum gepredigt werden, das man sie nicht verstehen solle, sondern das natürlich folget, wo der geist nicht offenbart, das sie niemand verstehet. Aber
 5 doch¹ hat Christus diese wort aus Esaia 6. genommen, darinnen der hohe ver= Isa. 6, 9 f.
 stand von Göttlicher versehung² gerürt³ wird, das er verbirgt und offenbart, welchem er will und von ewigkeith bedacht⁴ hat.

Am Sontage Quinquagesime die Epistel 1. Corin. 13.

10 **W**enn ich mit menschen und mit Engelzungen redet und 1. Cor. 13, 1 ff.
 hette die liebe nicht, so were ich eyn donend erk odder
 eyn klingende schelle. Und wenn ich wehssagen künde und
 wüste alle geheymnis und alle erkentnis und hette allen
 glauben, also das ich berge versezete, und hette die liebe
 15 nicht, so were ich nichts. Und wenn ich alle meyne habe den
 armen gebe und lies meynen leyb brennen, und hette der liebe
 nicht, so were myrs nichts nütze. Die liebe ist langmütig und
 freundlich, die liebe eyffert nicht, die liebe schalcket⁵ nicht,
 sie blehet sich nicht⁶, sie stellet sich nicht hönisch, sie sucht
 20 nicht das yhre, sie leset sich nicht erbyttern, sie gedenckt nicht
 arges, sie fremet sich nicht uber die ungerechtigheyt, sie fremet
 sich aber mit der warheyt, sie vertreget alles, sie gleubet
 alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, die liebe verfellet
 nymer mehr, so doch die wehssagung auffhören werden, und
 25 die [Bl. g ij] zungen auffhören werden, und das erkentnis auff
 hören wird. Denn unser wissen ist stuckwerck, und unser
 wehssagen ist stuckwerck. Wenn aber komen wird das vollkomen,
 so wird das stuckwerck auffhören. Da ich eyn kind war, da redet
 ich wie eyn kind und richtet wie eyn kind und hatte kindische
 30 anschlege. Da ich aber eyn man ward, that ich abe, was kindisch
 war. Wyr sehen iht durch eynen spiegel ynn eynem tunkeln
 wort, denne aber von angesicht zu angesicht. Iht erkenne ichs

3 verstehen sollee 11 die] der I* = 26, 29, ebenso unten 19 hönisch] ungeberdig
 I* = 28 21 uber die] der I* = 28 22 mit der] der I* = 28 23 verfellet] wird —
 müde I* = 28 25 zungen] sprachen I* = 28

¹) = Aber freilich. ²) = der tiefe Sinn der g. Vorherbestimmung. ³) = be-
 rührt, erwähnt. ⁴) = es zugebracht. ⁵) = ist nicht böseartig (Ü. treibt nicht Mut-
 willen seit 1535); s. S. 167, 4. ⁶) = ist nicht hochmütig; vgl. Unsre Ausg. Bl. 34¹, 109, 20.

stucks wehse, denn aber werde ichs erkennen, gleich wie ich erkennet hyn. Nu aber bleybt glaube, hoffnung, liebe, diese drey, aber die liebe ist die grössist unter hyn.⁷

Diese Epistel schreybt S. Paulus zu stillen und zu demütigen die hof-
fertigen unter den Christen, sonderlich die lerer und prediger. Denn wehl
durch das Guangelion grosse erkentnis von Gott und von Christo gegeben wird,
Dazu viel grosser gaben, wie die selbigen S. Paulus R. 12. und 1. Cor. 12.
erzelet. Das etliche haben die gnade zu reden, etliche zu leren, etliche schrifft
auszulegen, etliche zu regirn und so fort an, das also unter den Christen gros
reychtum und schatz ist geystlicher erkentnis und gaben, und alle öffentlich¹
wissen, was Gott, Christus, mensch, gewissen, sünde, dis und ihenes leben,
teuffel, tod, wellt, creuz ist &c. So findt man doch wenig, die solcher gaben
und erkentnis recht brauchen, sich herunter lassen und den andern damit dienen
nach der liebe art, sondern eyn iglicher sucht seine ehre, rhum und nuß da-
durch und will oben schweben² und gesehen seyn fur andern.¹⁵

Gleich wie wir auch zu unsern zeytten eben des gleichen sehen, Da durchs
Guangelion viel gelernt haben, das zuvor alle wellt nicht gewußt hat, und nu
vermögen, das sie zuvor nicht vermochten, denn auff sie und unter sie auch
mancherley gaben geworffen sind und sie zu ehren macht.³ So faren sie zu
und denckt keyner, das er damit diene andern zu nuß hyn Christlicher liebe,
sondern suchen rhum und ehre, nuß und gut. Und kündt er es dahin bringen,
das er alleyn gelet und tüchtig were ym Guangelio und die andern alle nichts
odder keyn nütze, das thet er gerne, auff das er alleine meister klügling⁴ ge-
achtet werde, Und gibt doch nichts beste weniger grosse demut und seyns selbst
verachtung fur⁵, predigt von liebe und glauben, were yhm aber leyt, das ers
mit dem geringsten finger sollte angreyffen. Daher kompts, das die wellt voll
schwermer und rotten geyster ist, und keyner nicht ist, der nicht aller ander
meyster und der beste seyn wölle, haben nu den geyst viel höher denn die, von
wilchen sie es gelernt haben.

Solche rhumgryge geyster greyfft hie S. Paulus an und felleet eyn urtheil
uber sie alle, das sie nichts sind noch gelsten, wenn sie gleich noch so hoch
erkentnis und grosse gaben hetten, wo sie sich damit nicht herunter lassen
und der selben zu nuß der andern brauchen. Er treybt⁶ aber solchs mit
vielen worten und mit langer rede als bey den groben unverständigen, wilchs
Phil. 2, 4 er anders wo mit kurzen worten ausrichtet⁷, als Philip. 2., da er spricht:

21 suchen] suchet O* 28 der beste] beste O* nu den] nu hen C nu ein E, daraus
nu einen H* 32 grosse] grösser O*

¹) = offenbar, klar.

²) = überlegen sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 146, 28.

³) Die Konstruktion ist ungenau, richtig wohl machten = zu Ehren brachten (die Gaben); vgl. Spr. 4, 8.

⁴) = der Alerklügste; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 634, 6.

⁵) = trägt

zur Schau; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 201, 16.

⁶) = erörtert, behandelt.

⁷) = erledigt.

Sie sollen eynes synnes seyn, und eyn iglicher darauff sehen, was dem andern nuß, und nicht, was seyn eygens ist. Er stellt auch solch urtheil zum exempel uber sich selbst, wo er eyn solcher were, auff das er beste stercker die andern erschrecke, die ihm gar weht ungleich sind, und spricht:

5 [Bl. g iij] 'Wenn ich mit menschen zungen zc.'

Das ist, Wer also wol leret und predigen künd, als seyn mensch odder hrgent eyn engel, das die wort auffß aller lieblichst und der synn und verstand recht und aller beste were, und hette der liebe nicht, das ist, ich suchte damit meyne ehre und nuß nicht meynes nehsten, so were ich wie ein donend erbt oder
10 klingende schelle, das ist, ich möchte villeicht andere da mit etwas leren und die oren vol klingen. Aber ich were fur Gott nichts. Denn gleich wie eyne glocke odder schelle ihren eygen klang nicht höret, noch desselbigen gebessert wird, Also versteht solcher prediger selbst nicht, was er sagt, und ist des nichts gebessert fur Gott. Denn er weys wol viel, weyl ers aber nicht hnn der
15 liebe braucht, weys er noch nicht, wie er wissen solle, 1. Kor. 8. Darumb 1. Kor. 8, 1 f. viel besser were eyn stumme, und der nicht wol reden künde, und leret doch hnn der liebe und demut, denn der als eyn Engel redet und sucht doch nur das seyne.

'Und wenn ich wehssagen künde.'

20 Wehssagen ist, wie hm 14. Capitel folget, wenn jemand die propheten und schrift durch ehngeben des geysts wol verstehen und auslegen kan, das ist gar eyne seyne gabe. Aber die geheymnis wissen ist, das man die schrift kan geystlich deuten, wie man spricht durch allegorien, als Paulus thut
Gal. 4., da er sagt, Sara und Hagar seyen die zwey testament, Isaac und
25 Ismael seyen die zwey völder, die Juden und Christen. Item, das die eherne schlange Mofi sey Christus am creutze, Johan. 3. Item, das Isaac, David, Salomo und der gleichen historien seyen Christus figur gewesen. Solchs heysst
S. Paulus geheymnis, das ist verborgen, heymlichen verstand¹ unter dem
eufferlichen verstande von den geschichten. Erkentnis aber ist der verstand hnn
30 eufferlichem wesen und Christlicher freyheit, das man weys, wie das gewissen an nichts gebunden ist zc. Will nu S. Paulus sagen, Wer nu die ganze schrift künde beyde hm öffentlichen² verstande der geschrift und hm verborgen verstande der deutunge und wüste alles von der Christlichen freyheit, und wie
35 damit nicht seynem nehsten, sondern suchte seyne ehre und nuß, der ist doch damit verloren und gillt nichts fur Gott.

26 iij H*
nicht C—H

32 öffentlichen] öffentlichem E* geschrift] Schrift I*

36 nichts]

¹) = Sinn.*

²) = allgemein faßbaren.

Da sehe, wie gewaltiglich und doch freundlich S. Paulus weret dem schendlichen laster der eytel ehre¹, Das er solche hohe gaben auch nicht ansihet, die doch trefflich² schon, lieblich und herlich sind, und natürlich stoltz und hoffertig machen und eyn gros ansehen für den leuten haben. Denn wer sollte da nicht den heyligen geist lebhaftig wonen achten, da so reich verstand der schrift und weisheit scheynet? Es gehen fast alle beyde seyne Epistel an die Corinther widder dis eynige³ laster. Denn es richtet gros unglück an, wo es uber hand nympt. Darumb er auch unter den tugenden Tit. 1. 7 eynes Bischoffs die aller erst nennet Tit. 1.: 'Non superbum', das er nicht hoffertig sey, das ist, das er seyns ampts und der ehre odder verstands sich nicht überhebe und andere gegen sich selbst verachte.

Das ist aber eyn wunderlich, da er spricht: Wenn er allen glauben hette, also das er berge versetzte, so were er nichts, wo er der liebe nicht hette. Denn wir haltens ia dafür⁴ und ist gewis, das der glaube recht= [Bl. 94] fertig und reyn mache, Ro. 1. und 10., Act. 15. Macht er aber gerecht und reyn, so mus er on liebe nicht seyn, sondern der geist mus die liebe sampt dem glauben eyngieffen. Kurz, wo rechter glaube ist, da ist der heilige geist. Wo der heilige geist ist, da mus liebe und alles seyn. Wie redet er denn hie, als müge jemand den glauben haben on liebe? Hierauff antworten wir, das dieser eyniger spruch mus⁵ nicht streyten noch alle andere sprüche vom glauben umbstoffen, die allehne dem glauben geben die rechtfertigung. Denn auch sie selbst die Sophisten haben der liebe nicht geben⁶, mügen ihr auch nicht geben die rechtfertigung. Syntemal liebe ist eyn folge odder frucht des geists, wilcher kompt ym glauben ynn uns.

So mügen wir hie dreyerley antwort geben. Die erste, das S. Paulus hie nicht rede vom Christlichen glauben, wilcher natürlich liebe mit sich bringet, sondern vom gemeynen glauben an Gott und seyne gewalt, wilcher glaube ist eyn gabe wie mit zungen reden, wehssagen, erkentnis und der gleychen. Denn es zu gleuben ist, das Judas der verrether auch wunderzeichen than habe, der doch den Christlichen glauben nicht hatte, Johan. 6.: 'Cyner unter euch ist eyn teuffel.' Dieser glaube, wehl er nicht gerecht und reyn macht, leßt er den altten Adam mit seynen untugent⁷ bleyben, gleich wie die andern gaben als vernunft, gesundheyt, reden und reichthum auch thun.

Die ander ist, das S. Paulus vom rechten Christlichen glauben rede. Aber die ienigen, so den selbigen glauben kriegen und dadurch wunderzeichen thun ynn dem selbigen und so bald fallen und hoffertig werden und den glauben damit verlieren. Denn es heben viel wol an, bleyben aber nicht,

5 reicher E* 14/15 rechtfertig] gerecht I*

¹) = Ehrgeiz; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 402, 16; 30. zige.

⁴) = glauben ja doch.

⁵) = darf.

²) = besonders. ³) = ein- ⁶) = einräumen, zusprechen.

⁷) = Sündhaftigkeit.

wie der same hm steynigen acker. So istz bald geschehen umb¹ eynen fall vom glauben und die ansechtunge der eytel ehre ist grösser und mechtiger denn die ansechtung der widderwerticheyt. Das wol seyn mag, das eyner hm rechten glauben wunder thu und doch so balde² die ehre suche und anneme,
 5 und damit beyde, von liebe und glauben falle.

Die dritte ist, Das S. Paulus mit disen worten die liebe so nöttig mache, das er auch eyn unmöglich exempel setzt. Als wenn ich spreche also: Wenn du denn eyn Gott werest und werest nicht gedultig, so werestu doch nichts, das ist, gedult ist so not zur Gottheit, das Gott nicht seyn kan, er sey denn
 10 gedultig. Denn unmöglich istz, das Gott on gedult sey. Also sey dis auch die mehnunge S. Pauli, nicht das glaube müge on liebe seyn, sondern die liebe so nöttig da bey seyn mus, das auch der glaube, der doch berge ver-
 15 setzte, nichts were on liebe, wo es möglich were, das er on liebe seyn künde. Diese dritte antwort gesellet myr am aller besten, wie wol ich die andern
 20 zwo, sonderlich die ersten, nicht verwerffe. Denn frehlich das erste stück auch unmöglich ist, da er spricht 'Wenn ich mit engel zungen redete.' Syntemal es nicht möglich ist ehm menschen mit engel zungen reden, sonderlich weyl er hie menschen zungen und engel zungen unterscheidet. Ja, die engel kehne
 25 zungen haben, sondern sie, die engel reden wol mit menschen zungen. Aber menschen mügen nymer mehr mit engel zungen reden.

Wie nu dis erste stücke mus also verstanden werden: Wenn ich mit engel zungen redete, das ist, wenn es möglich were, wie es unmöglich ist, das ich mit engel zungen redete und hette der liebe nicht 2c. Also auch dis ander
 30 stücke 'wenn ich allen glauben hette, das ich [2l. 51] berge versetzte und hette der liebe nicht', das ist, wenn es möglich were, das ich solchen glauben hette on liebe, als nicht möglich ist, so were ich doch nichts. Item das ist auch unmöglich, da er spricht: 'wenn ich alle geheimnis wüste', das mus auch die mehnunge haben, wenn es möglich were, das jemand alle geheimnis der
 35 schrift wüste, wilchs doch unmöglich ist. Denn Johannes spricht am lekten, Joh. 21, 25 das die wellt nicht möchte die bücher begreifen, die noch zu schreiben weren. Denn es ist eyn abgrund, den niemand ewiglich erreicht. Solche weyse zu reden ist fast gemehe³, als wenn ich spreche: wenn ich eyn Christ were, und glaubte doch nicht an Christum, so were es nichts. Wenn du gleich eyn Fürst werest, und hettest kein land noch gut, so werestu nichts.

35 'Wenn ich alle meyne habe den armen gebe.'

Das ist, wenn ich alle die guten werck thette, die auff erden sind, und hette doch der liebe nicht, das ist, ich suchte meyne ehre und nuß darinnen und nicht des nehisten, so were ich doch verloren. Denn durch dis grosse

¹) = ist bald geschehen ein —.

²) = trotzdem; s. Unsre Ausg. Bibel 4, 32, 9.

³) = sehr gewöhnlich.

eufferliche werck, das eyner leyb und gut dahyn gibt, begreiffst¹ er alle werck, die geschehen mügen. Syntemal wer solche werck umb etwas willen thut, der thut auch alle andere, gleich wie er durch das reden alle gute wort und lere und durch weysfagen, erkentnis und glauben alle weysheyt und verstand hynwendig begreiffst. Nu mag es seyn, das ettliche umb zehntlicher ehre willen leyb und gut wagen, als die Römer und Heyden gethan haben. Aber da ist keyne Liebe gewesen, denn sie haben sich selbst² gesucht, drum ist so viel als nichts gegeben, und ist unmöglich, das jemand leyb und gut hyngebe und brennen lasse mit willen³, das auch hie der verstand⁴ seyn muß, wenn es möglich were, das ich alle meyne habe den armen gebe und mich brennen liesse zc. 10

Darumb bestehet⁵ der Sophisten glose nicht, da sie aus diesem text frevelich nemen, das der Christliche glaube sey nicht gnug, die sunden zubertilgen und gerecht zu machen, sondern sagen, es müsse der glaube mit der liebe geschmückt seyn, soll er rechtfertig machen. Sie wissen aber nicht, was rechtfertigen sey, und wie es zu unterscheiden sey. Das rechtfertigen muß ehe da seyn denn liebe, weyl niemand liebet, er sey denn frum und gerecht, und liebe nicht frum macht, sondern frum zuvor seyn, das hat lieb.⁶ Denn die liebe des glaubens, gehet und gerechtigkeyt frucht und folge, nicht schmuck und anhang ist. Darumb sagen wir, das allehne der glaube frum und selig mache. Aber auff das wir uns nicht betriegen und auff falschen glauben verlassen, 20 foddert Gott, das wir lieben und den glauben betreiben, auff das wir gewis werden, das wir recht gleuben.

‘Die liebe ist langmütig und freundlich.’

Hie beschreibet er nu die art der liebe, an welchen man mercken mag, wo rechter glaube und liebe ist. Denn keyn hoffertiger lerer hat diese stücke an sich, drum ob sie gleich viel gaben durchs Euangelion erlangt haben, sind sie doch on liebe. Zum ersten ist die liebe langmütig, das ist gedultig, ist nicht gach noch schnell zum zorn, rach und ungedult und mit hrem kopff hyndurch zu toben⁷, sondern harret und duldet mit den ungerechten und gebrechlichen, bis sie hernach komen.⁸ Hoffertige lerer können nichts denn urtheilen, verdam- 30 [Bl. hij]nen und verachten, sich allehne rechtfertigen und erheben. Zum andern ‘freundlich’, das ist, es ist gut mit hhr umgehen, sihet nicht saur⁹, meydet niemand, zeigt sich hederman gutwillig mit Worten, mercken, geberden. Zum dritten, ‘die liebe eyffert¹⁰ nicht’, das ist, sie ist nicht neidisch, verdreusst sie auch nicht, obs andern besser gehet denn hhr, vergönnet niemand keyn gut 35

23 freundlich zc P*

¹) = umfaßt, umschreibt. ²) = ihren Vorteil. ³) = freiwillig. ⁴) = Sinn.
⁵) = ist nicht aufrechtzuerhalten. ⁶) = wer vorher fromm ist, der liebt. ⁷) = eigensinnig und leidenschaftlich vorzugehen. ⁸) = ihren Forderungen, Erwartungen nachkommen. ⁹) = ist nicht verdrießlich. ¹⁰) = ist nicht eifersüchtig.

noch ehre. Aber hoffertige leser sind neydisch und abgünstig¹, gönnen niemand widder ehr noch gut on hñn selbs, wie wol sie mit dem munde sich anders dargeben², man sihetz aber an der that wol. Zum vierden, 'die liebe schalcket nicht', das ist, sie thut niemand keyn buben stück odder heymlichen bösen tuck und hynder list, sondern handelt redlich und auffrichtig unter augen³, wie denn nicht lassen können hochmütige und falsche geyster.

Zum funfftten, 'Sie blehet sich nicht', wie auch die falschen lerer thun, und blasen sich auff wie eyne otter.⁴

Zum sechsten, 'sie stellet sich nicht hönisch', wie die hoffertigen thun und
10 verachten die andern, ob sie schon hören, das die selbigen auch etwas sind.
Und eben dasselbige blehet sie und macht sie hönisch, das sie nicht alleyn
sollen alle ding sehn und andere auch hören loben und preysen. Dagegen
rumpffen sie das maul⁵ und achtens geringe. Zum siebenden, 'Sie sucht
nicht das hñre', das ist, sie sucht nicht hñr ehgen gut, ehre, nuß und gemach,
15 leyb und leben, sondern seht solchs alles zu⁶ an den nehisten und scharwet
nur, wie sie des selben nuß und ehre, leyb und leben foddere.⁷ Zum achten,
'Sie leiffet sich nicht erbittern' durch unrecht und undanckbarkeit, sondern ist
sanfftmütig. Aber falsche lerer können nichts dulden, suchen auch nur hñren
nuß und ehre mit schaden der andern.

20 Zum neunnden, 'Sie denckt nicht arges', das ist, sie ist nicht argwehig, legt alle ding zum besten aus und nympts eynfältiglich an. Aber die hof- fertigen sind uber die mas argwehig, sorgen ymer, man achte sie nicht groß gnug, deuten alles, was sie sehen odder hören auff's ergeste, wie Joab des Abner thun deutet 2. Re. 3. Das ist eyn schendlich laster und ist fast ⁸ schwer 2. Sam. 3, 25 mit solchen leuten umhzugehen. Zum zehenden, 'sie fretwet sich nicht uber der ungerechtigheyt'. Dis mag zween synn haben. Eynen, wenn man selbst ubel thut und hat lust darynnen, wie Prover. 1. Salomo spricht: 'Sie haben lust Epr. 2, 14 darynnen, das sie ubel thun.' Die leute müssen entwer ⁹ gar rauchlos und unverschampt seyn, wie huren und buben, odder müssen die heuchler seyn, die ihr gottlos wesen nicht erkennen, als die kezer und rotten, die auch lust dran haben, das ihr hüberey fort geht ¹⁰ unter dem namen Gottes und der warheyt. Aber diesen synn, acht ich, meyne hie S. Paulus nicht, sondern den

9 hönlich] ungeheerig *P** 9/13 hoffertigen bis geringe] die zornigen, ungebühtigen und
störigen köpffe thun, welche allzeit und wider jederman wollen recht haben und niemand weichen
und doch jederman inen weichen sol. wo nicht, so ist die welt entbrant¹¹, toben und wüten mit
schreien und klagen und rachgir, Das folge taus dem Blehen und hoffart, davon igt gesagt ist *P**
20 neunben] achten 25 zehenden] neunben über der] der *P** über die *O* 27 1] ij *P**
27/28 Sie — thun] sie frewen sich böses zu thun zc *P** 28 entwer] entweder *H** 32 meyne]
mehnet *C-H*

1) = *mißgünstig*. 2) = *zeigen, erweisen*. 3) = *ins Gesicht*. 4) = *Natter*
(vgl. 'die giftgeschwollenen Bäuche blähen'). 5) = *Verächtlich*; s. *Unsre Ausg.* Bd. 45,
334, 11. 6) = *opfert für*. 7) = *fördere*. 8) = *sehr*. 9) = *entweder*.
10) = *gedeiht, sich ausbreitet*. 11) = *sind sie außer sich*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 123, 30.

andern, nemlich, das die falschen lerer so giftig¹ sind, das sie nichts liebers hören, denn so hemand anders unrecht thut und fellt und zu schanden wird, auff das sie nur schon und frum scheynen, wie der Phariseer ym Euangelio wider den armen zolner thet. Denn die liebe hat viel mehr mitleyden als mit eygener sünde und bittet dafur.

Zum eylfften. 'Sie frewet sich mit der warheyt.' Dis stück beweiset, das das neheste² stück sey zuverstehen von der boschafftigen lust ynn eyns andern fall³ und sünden. Denn sich frewen mit der warheyt ist nicht anders, denn lust haben, wo hemand recht thut und rechtschaffen feret⁴, gleich wie die liebe sich bekümmert, so hemand unrecht thut. Aber die hoffertigen haben das herge-
leyd davon, wenn sie sehen obder hören, [Bl. h iij] das andere unrecht thun. Denn sie achtens, es gehe yhrem nutz und ehre dran abe.⁵ Zum zwelfften. 'Sie vertregt alles', das ist, sie hellt yderman alles zu gut, wie schwach, wie ungerecht, wie nerrisch er feret, und hat mitleyden drynn und kan niemand zu viel unrecht thun. Aber den hoffertigen kan niemand recht gnug thun, finden
hmer etwas, das sie bereden und tadeln und nicht tragen künden, und sollten sie es von eym alten jaun brechen.⁶

Zum dreyzehenden. 'Sie gleubt alles.' Er redet hie nicht vom glauben an Gott, sondern vom glauben unter den leuten und will so viel sagen: Siebe ist gar eyn eynseitig ding. Sie gleubt und trawet yderman und hellt yder-
man so fur recht und schlecht, wie sie ist, verfishet sich⁷ keyner bösen stück noch list, leßt sich teuschen, triegen, effen und nerren⁸, wer do will, und spricht: Ey meynstu, das die leute so böse sind? Wisset also nach yhrem hertzen alle ander und seyhet gar getrost.⁹ Es schadet yhr aber nicht. Denn sie weys, das sie Gott nicht lassen kan, und wer sie teufft, der teufft sich nur selbs.
Aber die hoffertigen trawen noch gleuben niemande und wöllen ungeteufft seyn. Zum vierzehenden. 'Sie hoffet alles', das ist, sie verzweyffelt an keynem menschen, wie böse er ist, sondern hofft ymer des besten und spricht alhie auch: Ey, man soll eyns bessern hoffen, das also hie auch S. Paulus nicht von der hoffnung an Gott redet. Denn liebe ist eyne tugent, sonderlich
gegen den nehisten gericht, dem selbigen guts zu thun und wündschen. Wie wol sie nu ynn diser hoffnung oft seyhet, gleich wie ym glauben, so leßt sie doch nicht abe, verwirfft keynen menschen, verzweyffelt auch an keyner sache. Aber die hoffertigen verzweiffeln balde an yderman und verwerffen sie da
hyn, als untüchtig.

6 eylfften] zehenden und so bei den folgenden Zahlen mit der] der P* 11 obder] und C—H 19 leuten] Ieren A—C

¹) = verbittert, schadenfroh; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 334, 13. ²) = vorausgehende. ³) = Verfehlung. ⁴) = verführt, lebt. ⁵) = käme zu kurz dabei.

⁶) = einen Grund dafür erdichten; s. *Luthers Slg.* Nr. 32: *Unsre Ausg.* Bd. 51, 668 zu 32.

⁷) = argwöhnt. ⁸) = hinters Licht führen. ⁹) = greift unbedacht fehl.

Zum funffzehenden. 'Sie duldet alles', das ist, was man ihr zu leyde und böses thut, es sey, das sie fehle am glauben odder hoffnunge, odder das man ihr schaden an leyb, gut odder ehre thut. Sie weys doch, das ihr nicht schadet, sondern hat ehnen reichen Gott da legen. Aber falsche lerer können
5 nichts leyden, sonderlich das man ihnen nicht glaub und traw hellt.

Zum sechzehenden. 'Die liebe verfelst nymer mehr', das ist, sie bleybt ewiglich, auch ynn ienem leben, die ander gaben aber, der sich die falschen geyster rhümen, sind nur zu diesem leben geben, das predigtampt zu füren. Denn die weyffagung und die zungen und erkentnis mus auff hören, weyl ynn
10 ienem leben eyn iglicher selbs sehen wird alle ding, das kerner den andern leren darff, so wird auch alle unterscheyd und ungleich¹ auffhören, das man keryn erkentnis oder unterscheyd haben darff, Da Gott selbs wird allerley ynn 1. Cor. 15, 28
yderman sehn. 1. Cor. 15.

Und hie bricht aus S. Paulus zu reden von unterscheyd dieses lebens ym
15 glauben und ihenes ym hymel Göttlicher beschawunge. Und ist das die meynunge: Es ist eyn ding², das wir hie ynn diesem leben und ynn ihenem leben haben. Denn es ist der selbige Gott und alles gut, das wir hie glauben und dort sehen werden, daran ist keryn unterscheyd. Aber die unterscheyd ist ym erkentnis, Das wir den selbigen Gott auff eyne andere weyse hie ynn diesem
20 leben und auff eyn andere weyse ynn ihenem leben haben. Die weyse ynn diesem leben ist, das wir ihn nicht sehen, sondern glauben. Nu ist der glaube eyn unvollkomen und tuncel sehen. Zu wilchem not ist das wort, wilchs durchs predigtampt, durch zungen und weyffagen gefodert wird. [Bl. 44]
Denn on das wort kan der glaube nicht bestehen. Aber die weyse ynn ihenem
25 leben ist, das wir ihn nicht glauben, sondern sehen, wilchs ist eyn vollkomen erkentnis, dazu nicht not ist das wort, noch predigen, noch zungen, noch weyffagen. Drumb mus dasselbige denn alles auffhören.

6/7 Zum sechzehenden bis gaben] Zum sechzehenden: Die liebe wird nicht müde / das ist / sie leßt nicht abe und leßt sich nicht verhindern noch überwinden der leute böshheit oder undankbarkeit / Wie die welt und falsche heiligen thun / welche so bald sie verachtung oder undank spüren / zihen sie zu ruck / und wollen niemand kein guts mehr thun / und werden gar ungenießige³ un-menschen und holzhöck⁴ draus / wie die Griechen ihre Timones⁵ heissen / Das thut die Liebe nicht / leßt sich ander böshheit nicht auch böse machen / noch hindern an wolthun / sondern / seret jmer fort / thut jberman gutes / mit leren und raten / helfen und dienen / ob sie gleich nicht gutes sondern böses fur jren dienst und wolthat nemen / und bleibt also stet / fest / unbeweglich / wehret und bleibt nicht allein in diesem leben auff erden / sondern auch bis in jenes leben ¶ Darumb sehet er / hinzu / So doch die weyffagungen auffhören werden 2c. hie mit preiset er die Liebe / gegen alle andere gaben / als die da ein Ewig ding ist / und nicht kan noch sol auffhören / auch in jenem leben / Denn die andern gaben /

¹) = Ungleichheit. ²) = dasselbe. ³) = unumgänglich, menschenfeindliche; s. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 735 zu 647, 26. ⁴) = mürrische Wesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 118, 7. ⁵) = Menschenfeinde; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 77, 27.

Darumb spricht er 'Unser wissen (das ist das wissen hyn diesem leben) ist stückwerg', das ist, unvollkommen. Denn es steht hm glauben und nicht hyn sehen. 'Und unser wehssagen ist auch stückwerg', das ist, unvollkommen. Denn es steht hm wort und predigen, wie wol beyde erkentnis und wehssagen nicht weniger noch geringer ding zehgen, denn die Engel sehen, nemlich den selbigen Gott. 'Wenn aber das vollkomene komen wird, so wird das stückwerg auffhören.' Und gibt des eyn beyspiel von eym kinde gegen eym man. Denn der kinder spiel ist von nöten, weyl sie noch zu schwach sind, nemlich ampt und werck zuvertreten. Also sind wir hyn diesem leben viel zu schwach, das wir Gott sehen sollten. Darumb uns von nöten ist, das wirs die wehl hm wort und glauben handeln, wie es uns treglich ist.

'Wir sehen igt durch eynen spiegel und tuncel wort, Denn aber mit angezicht hns angezicht.' Der glaube ist wie eyn spiegel und tuncel wort (spricht er). Denn hm spiegel ist nicht das angezicht selbs, sondern eyn bilde davon, das hhm enhlich ist. Also ist hm glauben nicht das klar angezicht ewiger Gottheit, sondern eyn bilde davon geschepfft durchs wort. Und eyn tuncel wort deutet etwas anders, denn es lautet. Also der glaube zehgt etwas hellers, denn er selbs fület, hyn ihenem leben aber wird spiegel und tuncel, glauben und zehgen absehn und beyde, Gottes angezicht und unser angezicht gegen ander frey und klar auffgedeckt sehn. 'Iht aber erkenne ich (spricht er) stückwehse. Denn aber, wie ich erkennet hyn', das ist, Gott erkennet mich igt vollkommen, helle und klar, und ist hhm sehn tuncel decke fur myr. Ich aber habe eyne tuncel decke fur hhm. Wie er nu igt mich auffz aller hellest erkennet, so werde ich hhn denn auch auffz aller hellest an¹ deckel erkennen. Denn die decke wird nicht hhm, sondern myr abgenommen werden, denn er hat keyne fur sich.

'Nu aber bleybt glaube, hoffnung, liebe, diese drey,
Aber die grössist ist die liebe.'

Sie haben sich die Sophisten verbrochen² mehsterlich und den glauben gar geringe gemacht gegen die liebe, weyl S. Paulus sagt, Die liebe sey grösser denn glaube und hoffnung, thun wie ihre art ist, das sie blind hyn mit ihrem tollen verstand auff die buchstaben fallen und zwacken eyn stück eraus, lassen das ander alles stehen und sehen nicht die mehnunge S. Pauli, wo hyn und worauff er die grösse der liebe deutet, durch die wort, die dabey und vorher gehen. Denn das wird ia niemand leucken, das er hie redet von dem bleyben und auffhören der liebe und anderer gaben und nicht von der wirde oder krafft. Nach der wirde zu reden, ist nicht allehne der glaube, sondern auch das wort grösser denn die liebe. Denn das wort ist Gotts krafft, das selig

12 mit] von P* 17 glauben E* 27 bleybt] bleyb A—E

¹) = ohne. ²) = den Kopf zerbrochen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 353, 3.

machet alle gleubigen, Rom. 1. Noch mus es auffhören, so ist die liebe des Röm. 1. 16
worts frucht und werck, noch wird sie blehben. Und der glaube besitzet Gott
selber, vermag¹ und hat alle ding, noch mus er auffhören, und die liebe gibt
und thut dem nehisten [Bl. i 1] wol, als ehne folge des glaubens und wird
5 doch blehben.

Das nu die liebe grösser sey denn glaube und hoffnung, ist geredt nach
der werchaffticheyt, das sie lenger und ewiglich blehbt, so der glaube viel kürzer
und kleyner ist, als der nur zeitlich weret. Gleich wie ich mag sagen: Die
Christenheyt ist grösser auff erden denn Christus, damit will ich nicht, das
10 die Christenheyt an yhr selbs besser und wirdiger sey denn Christus, sondern
das sie lenger und weytter ausgebreht ist auff erden, denn Christus war,
wilcher nur drey iar an eynem kleynen ort war, so die Christenheyt von an-
begin gewest, so weyt als die welt ist. Also ist die liebe auch lenger und
brehter denn glaube und hoffnung. Denn der glaube hat alleyn mit Gott
15 ym herzen ynn diesem leben zu thun. Die liebe aber hat mit Gott und aller
welt ewiglich zu thun. Nichts destenweniger, gleich wie Christus unmeslich,
besser, wirdiger und theurer ist denn die Christenheyt, ob er wol kleyner und
eyn eynzele person ist, so ist auch der glaube besser, wirdiger und theurer denn
die liebe, ob er wol kürzer weret und mit eynem eynzelen Gott umgheht.²

20 S. Paulus aber treyht solchen preys³ auff die liebe, das er die falschen
lerer stoffe und den rhum des glaubens und der gaben on liebe zu nicht
mache, als solt er sagen: Wenn yhr der liebe nicht habt, wilche doch ewig
weret, so ist doch alles ander, des yhr euch rhümet, vergenglich, und werdet
damit verloren seyn. Denn wie wol auch das wort Gotts und geystliche
25 gaben ewig sind, So wird doch das eusserlich ampt und schall des ewigen
worts und der eusserliche brauch und unterscheid der gaben auffhören, das
doch also ewer rhum und hoffart zu asschen mus werden⁴. Drumb blehbt
also, das der glaube rechtfertiget durchs wort und bringt die liebe. Aber beyde,
wort und glaube, hören auff, und gerechticheyt und liebe, dadurch erworben,
30 blehbt ewiglich, gleich wie eyn gebew durch rüstunge⁵ volfüret blehbt, aber
die rüstunge hören auff.

Sie sihe nu, wilch eyn kleyne wort sey die liebe, und wie halbe es ge-
nennet⁶ wird. Aber wer hette so viel köstlicher tugent und art ynn der
eynigen tugent widder so viel untugent gesucht, die hie S. Paulus der liebe
35 zu schreybt? Ich meyne ia, das heysse die liebe gepreysset und abgemalt, das
heysst von den tugenden und lastern geschriben besser denn die Seyden. Da

3 alle] aller C

¹) = besitzt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 184, 35. ²) = sich nur auf Gott allein bezieht.

³) = misst so hohen Wert bei? vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 16, 437, 14; oder = unternimmt solche Verherrlichung?

⁴) = vernichtet werden m.

⁵) = Gerüste.

⁶) = wie rasch es ausgesprochen wird.

hat er yhnen eyne forme¹ furgestellt, der sie sich billich schemen müssen, alle falsche lerer, die viel von der liebe sagen und dieser stücke nicht eynes an sich finden. Es sind fur war eytel grosse stiche und stürme² widder die falschen lerer, so offft er eyne tugent der liebe nennet. Denn ynn dem er die liebe so lobet und yhr art so anzeygt, will er zu gleich und all mal³ da neben sie troffen haben, als die der feyns nicht haben, das du wol eyn gloslin magst bey eyn iglich stück setzen und sagen: Du aber thust viel anderst.

Nu ist das fast wunderlich, das bey solchen lerern, die der liebe nicht haben, dennoch solche hohe gaben bleyben als mit zungen reden, wehssagen, erkentnis, geheymnis, glauben haben, güter weg geben und sich brennen lassen, wie wir hie erzelet haben. Denn wir sehen ia hie, was fur greuel da sind, da die liebe nicht ist, nemlich das es hoffertige, neydhische, auffgeblasene, ungedultige, yrrige, schalckhafftige, giftige, argwenige, boschafftige, hönische, bittere, abgönstige, mistrewige, eygennütige, ehrgyttige, verechtige leute sind. Wie mag bey diesen stehen⁴, das sie berge ver=^[Bl. i ij]setzen ym glauben und yhren leyb verbrennen, wehssagen zc., wie yhn doch hie S. Paulus zuschreibt und gibt, anders denn wie ich gesagt habe? Er setzt eyn unmöglich exempel und will viel mehr damit anzeygen, wehl sie on liebe sind, das sie der gaben feyne recht haben, sondern nur den scheyn und namen der selbigen furwenden⁵, Auff das er yhnen nu den scheyn und namen auch neme, redet er also von yhnen, als gebe ers zu, das sie solche weren, so sie es doch nicht sind.

Euangelion an der herrn fastnacht odder am Sontage Quinquagesime. Luce 18.

Luce 18, 31 ff. **E**R nam aber zu sich die zwelffe und sprach zu yhn: sehet wir gehen hynauff gen Jerusalem, und es wird alles vollendet, das geschriben ist durch die Propheten von des menschen son, denn er wird uberantwort werden den heyden und er wird verspottet und geschmecht und verspehet werden, und sie werden yhn gehffeln und tödten, und am dritten tage wird er widder auferstehen. Sie aber vernamen⁶ der feynes, und die rede war yhn verporgen⁷, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschach aber, da er nahe zu Jericho kam, saz eyn blinder am wege und bittelt. Da er aber höret das volck, das durch yhn gieng, forschet er, was das were. Da verkündigeten sie yhm, Ihesus von Nazareth gienge fur uber. Und er rieß und sprach: Ihesu, du son David, erbarme dich meyn. Die

11 wir (1.) er 23 Quinquagesima P*

¹) = Muster, Vorbild; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 270, 1. ²) = Angriffe. ³) = bei jedem einzelnen Lob. ⁴) = fortbestehen. ⁵) = zeigen, geltend machen. ⁶) = verstanden. ⁷) = rätselhaft.

aber forn an giengen, bedraweten hhn, er sollt schweygen. Er aber schrey viel mehr: du son David, erbarm dich mehn. Ihesus aber stund still und hiez hhn zu sich füren. Da sie hhn aber nahe bey hhn brachten, fragt er hhn und sprach: was wiltu, das ich dhr thun soll? Er sprach: GERN, das ich widder sehen müge. Und Ihesus sprach zu hhm: seh sehend, deyn glaube hat dhr geholffen. Und also bald ward er sehend und folget hhm nach und preysset Gott. Und alles volck, das solches sahe, lobt Gott.

Dis Euangelion heist uns auch die zwey stück fur, den glauben und die
 10 liebe, beyde hnn dem, das Christus spricht, Er müsse gen Jerusalem und sich da selbs martern lassen, und hm blinden, wilchem Christus dienet und hilfft. Das erste stücke, der glaube, wird damit beweyset, das die schrift nicht erfüllet wird, denn durch Christus leyden. Auch die schrift von nichten denn von Christo saget, und ist alles umb den Christum zuthun, der mus sie erfüllen
 15 mit seynem todte. Mus aber seyn tod thun, so wird unser tod nichts dazu thun. Denn unser tod ist eyn sundlicher und verdampter tod. Ist aber unser tod sünde und verdampt, der doch das höhst und schwereist leyden und unglück ist, was sollten andere unser leyden und marter verdienen? Und so unser leyden nichts und verloren sind, was sollten unsere gute werck thun, syntemal leyden
 20 allzeyt edler und besser ist denn werck? Es mus Christus hie seyn alleyn, und das mus der glaube feste halten.

Er sagt aber solche wort zuvor, ehe denn er das [Bl. i iij] leyden vollbracht, da er auff dem wege war gen Jerusalem zu reysen gleich als zum
 25 Osterfest, da sich die iunger am wenigsten versahen seynes leydens und meyneten frölich zu seyn auff das fest. Das thut er darumb, auff das sie hernach beste stercker hm glauben würden, wenn sie dran gedachten, das er solchs zuvor gesagt hette und williglich sich dahyn begeben hette zum leyden und nicht durch gewalt noch wiße¹ der Juden, seyner seynde gecreuzigt würde, wie denn Esaias 53. lange zuvor auch verkündigt hatte, das er würde williglich und
 30 gerne sich opffern lassen. Auch der engel desselbigen die weyber vermanet am Ostertage, das sie dieser wort sollten gedencken, die er iht hie sagt, Auff das sie wüsten und beste fester glaubten, wie er mit willen solchs gelitten hette uns zu gut.

Und dis ist der rechte grund, wol zu erkennen Christus leyden, wenn man
 35 nicht allehne seyn leyden, sondern seyn herz und willen zum leyden erkennet und begreiffet. Denn wer seyn leyden also ansihet, das er nicht seynen willen und herz drynnen sihet, der mus viel mehr dafur erschrecken, denn sich seyn frewen. Sihet man aber seyn herz und willen drynnen, so machts rechten

29 Esaias 55 I*

1) = Klugheit.

33. 40, 8 f. trost, zuversicht und lust zu Christo. Darumb preysset auch solchen willen Gottes und Christi ym leyden der 39. Psalm, da er spricht: 'Ym buch ist von myr geschrieben, das ich deynen willen thun soll, meyn Gott, ich thu es auch gerne.' Darüber spricht die Epistel zu den Ebreern: Durch solchen willen sind wir alle geheyliget. Spricht nicht, durchs leyden und blut Christi (wilchs doch auch war ist), sondern durch den willen Gotts und Christi, das sie beyde eyns willens gewesen sind durchs blut Christi uns zu heyligen. Solchen willen zum leyden zeygt er auch hie ym Euangelio, da er zuvor verkündigt, Er wölle hinauff zu Jerusalem und sich creuzigen lassen, als sollt er sagen: Sehet an meyn herz, das ichs williglich, ungezwungen und gerne thu, auff das ihr dafur nicht erschreckt noch euch entsetzt, wenn yhrs nu sehen werdet und euch duncken wird, ich thu es ungerne, müsse es thun, sey verlassen, und die Juden thuens mit yhrer gewalt.

Aber diese rede verstunden die iunger nicht (spricht er), und das wort war yhn verborgen. Das ist so viel gesagt, Vernunft, fleisch und blut kans nicht verstehen noch fassen, das die schrift davon sollt sagen, wie des menschen son müste gecreuziget werden. Viel weniger versteht sie, das solchs seyn wille sey, und ers gerne thu. Denn sie gleubt nicht, weys auch nicht, das es uns not sey, will selbs mit werden fur Gott handeln, Sondern Gott mus es durch seynen geist offenbaren ym herzen uber das, das es eufferlich mit dem wort verkündigt wird ynn die oren. Ja, auch den es der geist ynnwendig offenbart, gleubens gar schwerlich und zappeln drüber¹, so gros und wunderlich ding ist, das des menschen son gecreuzigt wird williglich und gerne, die schrift zuerfüllen, das ist, uns zu gute. Es ist eyn geheymnis und bleybt eyn geheymnis.

Hiraus folget nu, wie törlich die thun, so do leren, das die leute sollen ihr leyden und sterben gedultiglich tragen, ihre sünde zu büssen und gnade zu erlangen. Und sonderlich, die do trösten die, so man soll abthun durchs gericht und urteyl, odder die sonst sterben sollen und geben fur, wo sie es mit willen leyden, werden yhn darumb alle ihre sünde vergeben. Das sind verführer, Denn sie verbergen Christum mit seynem tod, darauff unser trost stehet, und bringen die leute auff falsch [Bl. i 4] vertragen yhrs ehgen leydens und sterbens. Das ist das aller ergfte, das eym menschen am letzten ende widderfaren kan, damit er stracks² zu ynn die helle gefurt wird. Du aber lerne und sprich: Was todt? Was gedult? Meyn sterben und leyden ist nichts. Ich wills auch nicht haben noch hören zu meynem trost. Christus leyden und tod ist meyn trost, darauff verlas ich mich, das myr dadurch meyne

1 und lust fehlt C—H 2 39] 40 P* so die Psalmzahl unten immer um 1 erhöht
18 ers] es L* 20 offenbart hat P* 35 und leyden fehlt C*

¹) = sind im Ungewissen darüber; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 403, 26. ²) = geradenwegs.

sünde vergeben werden. Aber meynen tod will ich meym Gott zu lob ehren frey umb sonst¹ und meym nechsten zu nuß und dienst leyden und mich nichts uber all² drauff lassen.³

Es ist gar viel eyn ander ding keßlich sterben odder den tod gedultiglich leiden odder sonst eyne pein williglich tragen, Und eyn ander ding, Durch solch sterben odder leyden sünde vertilgen und gnade fur Gott erlangen. Das erste haben wol Heyden gethan und thuns noch manche lose buben und rohe leute. Aber das ander ist eyn giftiger, tödlicher zusatz, vom teuffel erdacht wie alle ander lügen, damit er zuversicht und trost auff unser eygen thun und werck gestiftet hat, dafur sich zu hüten ist. Denn so fast⁴ ich mich weren soll, wo yemand mich leret, ich solle ynn eyn kloster gehen, wölle ich selig werden, so fast soll ich auch widder streben, wo myr yemand am leyten ende meyn sterben odder leyden zum trost und hoffnung auffrichten wolte, als sollt myr das nuz seyn zur abwasschunge meynere sunden. Denn alles beydes ist Gott und seynen Christum verleudet, seyne gnade gelestert und seyn Euangelion verkeret.⁵ Die aber thun viel besser, die den sterbenden eyn crucifix furhalten⁶ und ermanen sie des tods und leydens Christi.

Ich mus des eyn beispiel und erfahrung sagen, die wol hieher dienet⁷ und nicht zu verachten ist. Es war eyn guter eynsideler auch ynn solchem glauben menschlicher verdienst erzogen, der sollte eynen erbarn man trösten ynn seynem sterben und fur zu künlich⁸ und tröstet yhn also: Meyn lieber freund, leydet nur den tod gedultiglich und williglich, so will ich euch meyne seele zu pfand setzen, yhr sollt eyn kind des ewigen lebens seyn. Wolan, der verhies yhm und starb also auff solchen trost gedultiglich⁹ dahyn. Aber uber drey odder vier tage ward der Eynsideler auch tödlich krank, da kam der rechte mehster Er retwling¹⁰ und thet yhm die augen auff, das er sahe, was er gemacht und gelernt hatte, lag, bis er starb, und klagt seynen rad und trost, den er ienem gegeben hatte: O weh, was habe ich dem geratten. Leichtfertige leute lachten seyn, als der selbst nicht thette, das er eynen andern hette gelernt, hiez ienen auff seyne seele tröstlich sterben, und er verzagt nu selbst nicht allehne fur dem todte, sondern auch an dem rad den er geben hatte so sicherlich und nu so offentlich straffte und widderrieff.

Aber Gott hat frehlich das zu yhm gesagt, das Luce 4. steht: 'Mehster, hilff dir nu selbst' und am andern ort: 'Also gehet es dem, der nicht an Gott reich ist' 2c. Denn hie hat gewislich eyn blinder den andern gefurt, und sind

3 [lassen] verlassen I* 15 gelestert] verlestert O*

1) = ganz umsonst; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 729, 7. 2) = nicht im geringsten.

3) = verlassen s. Lesarten. 4) = ebensosehr. 5) = entstellt; s. Unsre Ausg. Bd. 49,

61, 22 oder = abgelehnt, verleugnet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 38, 13. 6) Vgl. U. A.

Tischr. 3, 226, 13. 7) = gut hier anzuwenden ist. 8) = fing frisch, wolgemut an.

9) = ergeben, getrost. 10) = Herr Reue; vgl. Unsre Ausg. Bd. 12, 12, 19.

beyde hnn die gruben gefallen, sind alle beyde verdampt. Der erste darumb, das er auff seyne geduld und tod dahin gefaren ist. Der ander, das er an Gottes gnaden verzagt ist und die selbigen nicht erkand hat und daneben auch gemeynet, wo er die sünde nicht hette gethan, wolte er wol gefaren seyn. Und ist auff beyden theylen Christus unbekand und verleuckt blieben. Also gehen hrrre etliche bücher, darynnen auch S. Augustin und ander lerer sprüche auffgeblasen¹ sind, wie der tod sey eyne thür zum leben und erzhney [Bl. f 1] widder die sünde. Da sihet man denn nicht, das solchs von Christus tod und leyden zuverstehen sey.² Also geringe aber dis exempel ist, so meysterlich leret es uns, wie fur Gott seyn werck, seyn leyden, seyn tod helffen noch bestehen mag. Denn man ia hie nicht leucken kan, das der erste hab das höchste werck gethan, nemlich den tod mit gedult erlitten, darynnen der frey wille freylich seyn bestes gethan hat, und ist doch verloren, wie das mit seynem verzagen der ander bekennet und wol beweysset. Und wer diesen beyden nicht glaubt, der wird es selbst auch so erfinden³ müssen.

Das sey von dem glauben gesagt auff das leyden Christi. Wie er nu sich fur uns williglich geben hat, so sollen auch wir dem selbigen exempel der liebe nach uns auch fur unsern nehisten geben mit allem, das wir haben. Davon wir anders wo gnug gesagt haben, das Christus auff die zwo weyse zu predigen sey.⁴ Aber es ist eyne rede, die niemand verstehen will. Das wort ist verborgen, Denn fleischlicher mensche vernympt nicht, was göttlich ist u. Das ander stück ist der blinde, darynnen wir die zwey auch sehn und helle sehen leuchten, Liebe hnn Christo gegen dem blinden und glaube hm blinden an Christum. Und wollen kürzlich des blinden glauben ansehen.

Zum ersten höret er von Christo sagen, das er fur uber gieng, hatte auch zuvor von ihm gehort, das Ihesus von Nazareth eyn gütiger man were, der yderman hilffe, wer ihn nur anrieffe. Aus solchem hören war ihm der glaube und zuversicht gegen Christo erwachsen, das er nicht zweiffelt, Er würde ihm auch helfen. Solchen glauben aber hm herzen hette er nicht mügen haben, wo er nichts von ihm gehort noch gewußt hette. Denn der glaube kompt nicht on durchs hören.

Zum andern glaubt er fest und zweiffelt nicht, es sey, wie er von ihm höret, wie das die folgenden zeichen beweysen, wie wol er doch Christum nicht sihet noch kennet, und ob er ihn gleich kennete, doch nicht sehen noch kennen kunde, ob Christus herz und willen hette ihm zu helfen, sondern glaubt stracks, wie er von ihm gehort hatte, auff solch geschrey und rede gründet er seyne zuversicht, drumb fehlet er auch nicht.⁵

Zum dritten, dem glauben nach ruft er auch an und bittet, wie Paulus Röm. 10, 13 f. Rom. 10. diesen orden⁶ beschreybt: 'Wie sollen sie anrufen, wenn sie nicht

¹) = übertrieben betont; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 105, 15.

²) = so gering auch.

³) = empfinden, erfahren.

⁴) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 11.

⁵) = wird nicht ent-

täuscht.

⁶) = Ordnung, Reihenfolge; s. *D Wtb. Orden* 1).

glauben?' Item: 'Wer den namen des HERREN anruft, dem wird geholfen.'

Zum vierden bekennet er auch frey Christum und schewet niemand, da zu bringet ihn seyne notdurfft, das er nicht fragt noch andern. Denn das ist
5 auch des rechten glaubens art, das er bekennet Christum fur den, der helfen kinde und wölle, des sich die andern schemen und schewen fur der welt.

Zum funfften kempfft er nicht allehne mit seynem gewissen, wilchs ihn on zweyffel hat gerürt¹, das er solchs nicht werd sey, sondern auch mit denen, die ihm dreyeten und hießen stille schweygen, wilche da mit seyn gewissen woll-
10 ten schrecken und blöde machen, das er seyne unwirbigkeit und Christus wir- digkeit ansehen sollte und verzagen. Denn wo glauben angeht, da gehet auch kampff und streyt an.

Zum sechsten Stehet er feste, dringet durch und gewhynnet, leßt sich alle welt nicht von seynen zuversicht reissen, auch seyn eygen gewissen nicht. Damit
15 erhellet er seyne bitte und uberkompt Christum, das er stehet, und heysst ihn bringen und erbeut sich zu thun, [Bl. ij] was er will. So gehet es allen, die nur feste am wort Gottes hallten, thun augen und oren zu gegen teuffel, welt und sich selbs achtens gerade, als weren sie und Gott allehne im hymel und erden.

Zum siebenden folget er Christo nach, das ist, er geht auff dem wege der
20 liebe und des creuzs, da Christus auff geht, thut rechtschaffene werck und ist im guten stande und wesen², geht nicht mit narren werck umb, wie die werckheiligen thun.

Zum achten danckt er und lobet Gott und thut das rechtschaffene opffer, das Gott gefellet Psal. 49.: 'Das opffer des lebens prehet mich, und das ist
25 der weg zu schawen das heyl Gottes' Ps. 50, 23.

Zum neunenden macht er, das viel andere auch Gott an ihm loben, Denn eyn Christen mensch ist nützlich und besserlich³ yderman, dazu auch Gotte löb- lich⁴ und ehrlich⁵ auff erden.

Zu lezt sehen wir, wie Christus uns zum glauben rehyt mit wercken und
30 worten. Auffz erst mit wercken, das er sich des blinden so hart⁶ annympt und leßt sich mercken, wie wol ihm der glaube gefellt, das er sich gleich⁷ damit fangen leßt, steht und thut, was der blinde ihm solchem glauben begerd. Zum andern, das er mit worten seynen glauben prehet und spricht: 'Deyn glaube
35 hat dir geholffen', wirfft die ehre am wunderwerck von sich und gibt⁸ sie dem glauben des blinden. Summa, der glaube ist geweret⁹, was er bittet, und ist dazu unser grosse ehre fur Gott.

4 noch] nach O* 26 zu schawen] das ich im zeige P*

¹) = erregt. ²) = Verfassung. ³) = behilflich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 476, 27. ⁴) = von Gott gebilligt. ⁵) = angesehen. ⁶) = ernstlich. ⁷) = gleichsam, geradezu. ⁸) = weist zu. ⁹) = dem G. ist gewährt.

Dieser blinder bedeut den geystlichen blinden, wilcher ist eyn iglicher mensch von Adam geboren, der das reich Gotts nicht sihet noch erkennet. Aber das ist eyne gnade, das er seyne blindheit fület und erkennet und der selbigen gerne los were, das sind die heyligen sündler, die yhren fehl fülen und nach gnaden seuffthen. Er siht aber am wege und bittelt, das ist, er siht 5 unter den lerern des geseßs und begerd hülffe. Aber es ist betteley, mit wercken mus er sich blewen¹ und behelffen.² Und das volck geht fur uber, lesst yhn sitzen, das ist, das volck des geseßs rauffchet³ und lesst sich hören mit werck leren, gehen fur Christo her und Christus yhn nach. Da er aber Christum höret, das ist, wenn solch herz das Euangelion und vom glauben höret, so ruffts und schreyet und hat keyne ruge, bis es zu Christo come. Die yhn aber schweygen⁴ und schellten, sind die wercklerer, wilche des glaubens lere und geschrey wollen dempffen und stillen. Aber sie reizen damit die herzen deste mehr. Denn das Euangelion ist der art, yhe mehr man hym weret, yhe mehr es fort geht.⁵ Darnach, wenn er ist sehend worden, ist alle seyn werck und 15 leben eytel Gotts lob und ehre, und folget Christo mit freuden nach, das alle weilt⁶ wundert und bessert.⁷

Die Epistel am ersten Sonntag ynn der Fasten

2. Corin. 6.

2. Cor. 6, 1 ff.

WIr ermanen aber euch als mithelffer, das yhr nicht ver- 20 geblich die gnade Gottes empfalet. Denn er spricht: Ich hab dich ynn der genehmen zeit erhöret und hab dyr am tage der selickheit geholffen. Sehet, iht ist die angenehme zeit, iht ist der tag der selickheit, laßt uns aber niemant yrgent ergernis 25 geben, auff das unser ampt nicht verlestert [Bl. liij] werde, sondern ynn allen dingen laßt uns beweyßen als die diener Gottes, Mit grosser gedult, mit trübsaln, mit nöthen, mit engsten, mit schlegen, mit gesendnissen, mit auffruhren, mit erbeyt, mit wachen, mit fasten, mit keuschheit, mit erkentnis, mit lang- 30 mut, mit freundlickeit, mit dem heyligen geyst, mit ungeferbeter liebe, mit dem wort der warheit, mit der krafft Gottes, durch waffen der gerechtikeit zur rechten und lindken, durch preys und schmach, durch böß gerücht und gut gerücht, als die

22 genehmen] angenehmen = 29 I* 23 der selickheit] des heils = 28 I*; ebenso unten Z. 24 24 yrgent] yrgent ein I—O yrgent eine P* 27 Mit] In I* 33 preys] und schmach] ehre und schande = 26 I*

¹) = plagen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 668, 18.

²) = einen Ausweg suchen.

³) = macht sich bemerkbar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 291, 15. ⁴) = ihm Schweigen gebieten.

⁵) = sich bewährt, gedeiht. ⁶) Akkusativ, daß = daß es. ⁷) Nicht nur

= besser macht, sondern auch = ihr Vorteil bringt; s. Unsre Ausg. Bd. 52, 688, 30.

verführer und doch warhafftig, als die unbekanden und doch bekand, als die sterbenden und sihe, wyr leben, als die gezüchtigten und doch nicht ertödtet, als die trawrigen, aber alle zeyt frölich, als die armen, aber die doch viel reich machen, als
 5 die nichts haben und doch alles ynne haben.²

Diese Epistel ist eyne vermanung und reikunge an die Corinthen, das sie thun sollen, was sie schon zuvor wissen, Und ist der wort halben¹ leichte, Aber des thuns halben schwer und seltsam² hm brauche. Denn er malet eyn Christlich leben wunderlich, gibt yhm mal zeichen³ und farbe, die gar unfreundlich anzusehen sind.
 10

Auffs erst spricht er: 'Wyr ermanen euch als mithelffer'. Mithelffer nennet er, wie 1. Cor. 3.: 'Wyr sind Gottes mithelffer und mitwircker. Ihr
 1. Kor. 3, 9 aber seht Gottes gebet und Gotts ackerwerck'. Das ist, wyr predigen, erbeyten an euch mit dem eusserlichen wort durch leren und vermanen. Aber Gott gibt
 15 hynntwendig durch den gehst den segen und gedeihen, das unser eusserlich wort nicht vergeblich erbeyte. Darumb ist Gott hynntwendig der rechte meyster, der das beste thut⁴, und wyr helfen und dienen yhm dazu auswendig mit dem predigampt. Er rhümet aber solche mithelffer darumb, das sie das eusserliche wort nicht sollen verachten, als dürfften sie seyn nicht, odder als kündten sie es zu wol.
 20 Denn ob wol Gott möchte alle ding hynntwendig, on das eusserliche wort ausrichten, allehne durch seynen gehst, so will ers doch nicht thun, sondern die prediger zu mithelffer und miterbeyter haben und durch ihr wort thun, wo und wenn er will. Weyl denn die prediger das ampt, namen⁵ und ehre haben, das sie Gottes mithelffer sind, soll niemand so gelert odder so heylig seyn, der die aller
 25 geringste predige verseumen odder verachten wolte, syntemal er nicht weys, wilche zeyt das stündlin komen werde, darynn Gott seyn werck an yhm thu durch die prediger.

Auffs ander zeygt er die fahr an, das man die gnade nicht verseume. Damit er gewislich anzeygt, das die predigt des Euangelij nicht eyne ewige,
 30 werende, bleybende Iere ist, sondern ist wie eyn farenden platz regen⁶, der dahyn leufft, was er trifft, das trifft er, was fehlet⁷, das fehlet. Er kompt aber nicht widder, bleybt auch nicht stehen, sondern die sonne und hitze kompt hernach und leckt yhn auff ic. Das gibt auch die erfahrung, das an keinem ort der wellt das Euangelion lauter und reyn ist blieben uber eyns mans gedenden⁸, sondern so lange die blieben sind, die es auffbracht haben, istz ge-
 35

11 In P* sind im folgenden die Textworte jedesmal als Überschrift vorangesezt spricht — als] nenneten sie P*

¹) = bezüglich des Wortsinnes. ²) = selten. ³) = Kennzeichen. ⁴) = Hilfe bringt; vgl. U. A. Tischr. 3, 659, 28. ⁵) = den Ruhm; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 264, 3.

⁶) Unsre Ausg. Bd. 15, 32, 6 ff. ⁷) = daneben geht, nicht trifft. ⁸) = länger als ein Menschenalter; vgl. die Stellen bei Dietz, Gedenken.

standen und hat zugenomen, wenn die selbigen dahyn waren, so war das licht auch dahyn, folgten so balde drauff rottengehster und falsche lerer.

5. Mose 31, 29

Also verkündigt Mose auch, das die kinder Israels würdend bald ver-
nach seynem todte, wie denn auch das Buch der Richter bezeuget, das also er-
gangen sey, so oft eyn richter starb, zu des zeyten das [Bl. 14] wort Gottes 5
auffkam, so oft fielen sie widder abe und ward erger mit ihnen. Und der
könig Joas thet recht, so lange der hohe priester Joiada lebete, darnach war
es aus. Und nach Christo und der Apostel zeyt ward die welt voll rotten-
10 gehster und falscher lerer, wie S. Paulus Act. am 20. auch verkündigt und
sprach: 'Ich weys, das nach meynem abschied schwere wölffe werden unter euch
komen, die der herde nicht verschonen werden' 1c. Also istz icht auch. Das
Euangelion haben wir seyn und reyn, Und ist die zeyt der gnaden odder selicheyt
und angenehme tage. Aber bald hernach wird es aus seyn, soll die welt lenger
stehen.

10. 20, 29

'Vergeblich aber die gnade Gottes empfangen' kan nicht anders seyn, denn 15
das man das reyne wort Gottes höret, darhyn Gottes gnade furgetragen und
angeboten wird, und thut doch nicht dazu und nympt sich seyn nicht an,
bleiben gleich wol wie vorhyn. Damit verdienen wir denn, das widder von
uns genommen wird als von den undankbarn, die seyn nicht werd sind, wie
Matth. 22, 8 die gleichnis im Euangelio sagt von den gästen zur hochzeyt geladen, die nicht 20
komen wollen und giengen hyn und warteten ihres dings¹, damit erzürneten
sie den hausvater, das er schwur, sie sollten seyns abentmals nicht schmecken.
Eben das selbige drowet hie S. Paulus auch, das wir uns fursehen und mit
dank und frucht das Euangelion sollen annemen, wie auch Christus sagt:
30 Joh. 12, 35 Wandelt im licht, weyl² ihres habt, das euch die finsternis nicht ergreiffe.³
Ich meyne zwar, wir sollten gewiszig seyn, was wir fur finsternisse unter
dem Papstum erlitten haben. Aber des ist alles vergessen, da ist kein dank
noch besserunge, wolan wir werdend finden.

30. 12, 35

'Es ist eyn angenehme zeyt und eyn tag der selicheyt.' Hie mit beschreybt
er, wilch eyn reiche selicheyt das ist, wo das Euangelion geht. Es ist eytel 30
gnade und hülffe da, da ist kein zorn noch straffe. Ja, es sind unaussprech-
liche wort, die er hie sezt. Aufss erst, das es angenehme zeyt ist, das ist auff
Ebreische weyse geredt und gillt auff deutsche weyse so viel: Es ist eyne gnedige
zeyt, darhynnen Gott seynen zorn abwendet, eytel liebe und lust und wolgefallen
hat uns wol zuthun. Hie ist aller sünden vergessen, beyde, der vergangen 35
und noch ubrigen, kurz, es ist eyn reich der barmherzicheyt, darhynnen eytel
vergebung und versünunge ist, der hymel steht icht offen, es ist das rechte gilden
iar³, da niemand nichts versagt wird. Darumb spricht er, ich erhöre dich zur

10/11 [schwere — komen] werden unter euch komen greuliche Wölffe = 28 P* 21 wollen]
wollen I* 24 [sagt] sagt Johan xij P* 25 [ergreiffe] überfallen P*

¹) = besorgten ihre Geschäfte.

²) = solange.

³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46,

379, 10; Bd. 47, 667, 7 ff.

zeyt des wolgefallen, das ist, ich byn dhr hold, was du nur willst und bittest, das hastu gewis. Verseume dich nur nicht und bitte, wehl ¹ sie weret.

Zum andern, das es eyn tag der selickheyt, eyn tag des heyls, eyn hülffe tag ist, darynnen nicht allehne wyhr angenehme sind und gewis, das uns Gott
 5 gönstig und hold ist, sondern auch, wie wyhr also gewis sind, so hilfft er auch und thuts, beweyset es mit der that, das unser bitten erhöret sey, das heysen wir eyenen seligen tag, eyenen glücklichen tag, eyenen reichen tag. Denn es mus und soll beydes beeynander seyn, das uns Gott gönstig sey und die selbige
 10 gnedige, angenehme zeyt ist. Das er uns aber helffe und beystehe, gibt das ander, das eyn seliger helffetag ist. Beydes will und mus mit dem glauben gefasset seyn hm guten gewissen, sonst wo man nach dem eusserlichen menschen will richten, würde die selige zeyt [Bl. 11] wol viel mehr eyn unselige zeyt des zorns und der ungnade genennet werden. Aber nach dem geyst mus man solche
 15 geystliche wort nemen, so finden wyhr, das dis zween herliche, liebliche, schöne namen sind der Euangelischen zeyt, damit aller schatz und reichthum des reichs Christi gepreht wird.

‘So laßt uns niemand hrgent eyn ergernis geben.’

Wehl es denn eyne solche selige zeyt ist (spricht er), so laßt uns der selbigen
 20 recht brauchen und nicht vergeblich annemen. Und mit ersten darauff sehen, das wyhr ia ‘niemand ergernis geben, auff das unser predig ampt nicht gelestert werde’. Damit zeygt er an, was er fur ergernisse meyne, nemlich, das man nicht die lere des Euangelij könne straffen ², als lere sie etwas unredlichs. ³ Es sind aber zweyerley ergernisse, die des Euangelion lere zu schanden machen.
 25 Eyne, die die Heyden ergert damit, das dadurch ettliche wollen frey seyn und sich widder weltliche oberkeht setzen, machen aus geystlicher freyheyt eyne weltliche, darüber mus denn das Euangelion die schmach leyden, als lere es solchs, und ergert die Heyden odder weltliche leute seer, das sie verhyndert und den glauben und wort Gotts on ursache seynd werden und sich desto weniger be-
 30 feren, hallten die Christen fur böse lose buben, des sind denn solche ergerer ursach und schuldig.

Die ander ergernis ergert die Christen unter sich selbsts, da durch unzeytigen ⁴ brauch Christlicher freyheyt die schwachen hm glauben geergert werden, davon am 1. Corin. 8. und Rom. 14. viel gesagt wird. Will nu S. Paulus hie, wie
 35 er sagt 1. Cor. 10.: ‘Seht unansthösig beyde den Kriechen und Juden und der 1. Kor. 10, 32 f. gemehne Gottes, gleich wie ich hyderman mich gesellig mache hyn allerley und

18 So laßt uns] Laßt uns aber = Ü. P* 20 ersten (wohl Druckfehler)] ernst L*
 35 beyde — und] weder — noch P*

¹) = solange. ²) = tadeln, rügen. ³) = Ungehöriges; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 406, 20. ⁴) = ungeeigneten, voreiligen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 751, 16.

suche nicht, was myr, sondern was vielen zutreglich ist xc.² Davon leret er Phil. 2, 4 auch Phil. 2., das eyn iglicher soll warnemen¹, was des andern, und nicht was seyn ist, so bleyben alle ergernisse wol stille.

‘Das unser ampt nicht verlestert werde.’

Wer kans weren, das unser ampt nicht gelestert werde, syntemal das wort 5
Gotts mus verfolget werden gleich wie Christus selbs? Das das Gotts wort
der ungleubigen halben, die den glauben an Got nicht verstehen, verlestert
Jes. 8, 14 wird, mügen wir nicht weren, Denn es ist eyn fels der ergernis. Esa. 8.
Röm. 9, 33 Ro. 11. Das ist die ergernis des glaubens, die geht yhren weg, das ist unser
schuld nicht. Aber die ergernis ynn der liebe, die unserhalb geschicht an 10
unsern werken und fruchten des glaubens, wilche wir sollten lassen leuchten
für den menschen, das sie die selbigen sehen und dadurch auch zum glauben
gereicht wurden, Die ist unser schuld, die sollten wir meyden, auff das die
Heyden, Juden, schwachen und herrn ynn der welt nicht dürfften sagen: Sihe,
wie sind das buben und lose leute, yhre lere mus nicht recht seyn. Also geht 15
denn unser böser name und gerücht und hyndernis² der andern uber³ das
heylige, unschuldige wort, das uns Gott zu erkennen und predigen geben hat,
und mus unsere schande tragen, dazu unfruchtbar und unnütze werden bey
denen, die geergert werden. Das ist denn schwerlich gesündigt.

‘Mit grosser gedult.’

Sie streicht er die farbe aus⁴ eyns Christlichen le-[Bl. I ii] bens ynn euffer-
lichem wesen. Nicht, das dadurch yemand eyn Christen odder frum werde,
sondern wie er selbs hie sagt, man solle damit als mit fruchten und zeichen
beweysen, das wir Gottes diener sind, das ist rechte Christen und frome leute.
Und mercke du, das er sagt ‘Gotts diener’, wilch wunderbarlich Gotts dienst 25
ist, so man viel leyden, trübsal, not, angst, schlege, gefengnis, auffruhr, erbeyt,
wachen, fasten xc. haben mus. Sie sihestu keyne messe noch vigilien noch ander
gespenst⁵ unsers ertichten Gotts diensts, sondern den rechten Gotts dienst, der
den leyb zwingt und das fleisch teubet. Auff das niemand fasten, wachen
und erbeyten verachte und ynn den wind schlahe, weyl da durch niemand frum 30
wird. Frum wirstu nicht dadurch, Aber doch solltu es uben und nicht dem
fleisch den zaum lassen und müffig gehn.

Auffrur erzelet⁶ er auch drunder, Nicht, das wir sollen auffrurisch widder
Röm. 13, 1 andere leren odder leben, sondern still und gehorsam seyn, Rom. 13., wie
Matth. 22, 21 Christus spricht: ‘gebt dem Keyser, was des Keyseris ist’, sondern das wir 35

1 zutreglich ist] fromet P*

²) = bedacht sein auf —; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 666, 27. ³) = Anstoß bei
anderen. ⁴) = überträgt sich auf — ⁵) = gibt er die Schilderung. ⁶) = Schein-
wesen. ⁷) = zählt auf.

auffrur widder uns von andern leyden sollen, gleich wie wir not und angst, schlege und kercker andern nicht sollen anlegen¹, sondern von andern leyden, drumß seht er für das erste stück gedult. Gedult macht aber nicht auffrur, sondern leydet auffrur. Aber das ist uns tröstlich zu unsern zeytten, da man
 5 die auffrur uns schuldig gibt, das wir hie sehen, Es sey die art und rechte farbe² des Christlichen lebens, das es umb Gotts wort willen gescholten wird, das es auffrur mache, so es doch viel mehr auffrur leydet, und andere dawidder auffrur erwecken. Wie der könig Ahab dem propheten Elia auch thet und
 10 schallt ihn, das er Israhel verwohret und auffrurisch macht. Schilt man uns nu auffrurisch, so laßt uns gedencken, das nicht alleyn die Apostel auch musten hören, Sondern auch Christusynn solcher unschuldiger schuld, dazu mit eym auffrurischen titel³ am creuz geschmeht und sterben muste als eyn auffrurischer könig der Juden widder den Keyser, der das volck an sich gezogen und erregt hette.

15 Die andern stücke als gedult, trübsal, not, angst, schlege, gedennis, auffrur, erbeht, wachen, fasten, keuscheit zc. sind leicht zuverstehen, wie man Gott darynne diene, wilcher will nicht faule, müßige, freßlinge⁴ und schlefferige noch ungedultige diener haben. Und sonderlich trifft er seyn unser müßige iundern⁵, die zinsse nemen, gute tage haben und meynen, sie sollen nicht erbehten, wehl
 20 sie platten und lange röcke tragen und ynn der kirchen heulen. Iderman soll erbehten und seyn brod verdienen, wie er auch zu den Theßalonern leret. Denn
 mit erbeht, spricht er hie, dienet man Gott, und nicht alleyn das, sondern man beweiset damit, das man Gott diene.

‘Mit erkentnis.’ Was ist das? Erkentnis heisset bey S. Paulus so viel
 25 als bescheydenheit⁶ odder verstand odder vernunft, wie er zu den Römern 10. sagt von den Juden: ‘Sie ehyern umb Gott, aber nicht mit erkentnis’, das
 ist, mit unvernunft, mit unverständ, on alle bescheydenheit, drumß will er hie so viel sagen: Wir sollen uns beweisen ynn Christlichem wesen, seyn vernünftig und mit massen, das wir die schwachen nicht ergern mit frechem
 30 brauch Christlicher freyheit, sondern uns vernünftiglich und bescheydenlich drehn schicken⁷, darnach es unserm nehisten besserlich ist. Also sollen wir auch erbehten, fasten, wachen, keusch seyn, doch nicht mit unvernunft, das der leyb durch zuviel [Bl. l iij] fasten, wachen, erbehten nicht verderbt werde, und das zu viel und lang keusch seyn nicht eyn ergers anrichte, sondern eyn iglicher
 35 sehe drauff mit vernunft und bescheydenheit, das ers müge zukomen⁸, wie er

24 Mit erkentnis als Überschrift hervorgehoben C* 32 nicht mit unvernunft] mit vernunft C*

¹) = antun, verhängen über. ²) = Kennzeichen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 171, 9.

³) = Bezeichnung als Aufrihrer (in der Aufschrift des Kreuzes). ⁴) = Fresser, s. Dietz.

⁵) Gemeint sind Geistliche und Mönche; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 716, 25. ⁶) = Wissen, Klugheit. ⁷) = klug anpassen. ⁸) = damit zurechtkommen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 410, 3.

1. Cor. 7⁵ auch am 1. Corin. 7. den ehelichen sagt, sie sollen sich enthalten nicht zu lange, das sie nicht versucht werden. Ynn solchen stücken allen kan und will S. Paulus seyn maß, regel¹, noch zill² noch gesetz geben, wie die Concilia, Bepfte und Mönche than haben, sondern stelletz frey heym ehm iglichen ynn seyn erkentnis, das ers erkennen und prüffen soll, wie viel, fern, lange und gros es seyn solle⁵ zu zwingen das fleisch.

‘Mit langmut und freundlichest.’ Was das sey, ist sonst an vielen orten gesagt, sonderlich Rom. 2. und Gal. 5. ‘Mit dem heyligen geyst.’ Was ist das? Es mag zween synn haben. Denn ersten, das er rede von dem heyligen geyst, der da Gott ist, Den andern, das er rede schlecht vom geyst odder geyst-¹⁰ lichem wesen, das heyliger geyst so viel sey als heylige geysterey³, als wolt er sagen: hüttet euch fur den geystlichen und hübschen⁴ geystereyen, die sich viel rhümen des geysts, und ist doch eyn falscher, unreyner, unheyliger geyst da, der nur secten und zwitteracht bringt. Bleybt yhr aber ynn der rechten heyligen geysterey, die aus dem heyligen geyst Gottes kompt, der ehndichest und gleichen¹⁵ synn, herz und mut gibt, wie er am andern ort sagt Ephe. 4.: ‘Seht sorgfältig zu haltten die ehndichest des geysts ym bande des frides.’ Die nu ynn ehnem glauben, wahn und synn bleyben, die beweysen mit rechter heyliger geysterey und mit dem heyligen geyst, das sie Gott dienen. Denn rechte geysterey odder eyn recht heylig wesen ym geyst steht ynn ehndichest und gleich-²⁰ mütigen herken ym glauben zc.

Wie er den heyligen geyst setzt widder die falschen secten und propheten, also setzt er die ungeferbten liebe widder die faulen Christen, die rechten glauben und ehnen synn wol haben ynn heyliger geysterey und doch faul, kalt, ia falsch sind ynn der liebe. Item das wort der warheyt setzt er widder die, so des²⁵ worts Gott misbrauchen und glosierns noch yhrem dunckel⁵ auff yhren nutz und ehre. Denn die geystereyen komen on wort daher und rhümen den geyst uber das wort. Aber diese rhümen das wort und wollen meyster seyn ynn der schrift und yhr verstand⁶ soll recht und der beste seyn. Widder diese³⁰ redet auch S. Petrus 1. Pet. 3.: ‘So yemand redet, das ers thu, als rede er Gottes wort’, das ist, das er gewis sey, das er Gottes wort und nicht seyn eygen wort rede. Das heisst hie S. Paulus das wort der warheyt, das ist, das rechte wort Gottes und nicht das unrechte, falsche wort, das unser ist und doch den namen tregt, es sey Gottes wort. Denn wyr deutschen sagen: Es

16/17 sorgfältig] vleissig = Ü. P* 17 ym bande] durch das band = Ü. P* 25/26 des wort Gottes C-E des worts Gottes H* 30 3] 4 P* ers thu, als rede er] ers rede als P*

¹) = Norm; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 456, 1. ²) = Richtlinie; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 45, 3. ³) = Schwärmerei; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 245, 20. ⁴) = Schön-(geisterei)? vgl. *hübscheit facecia* Dieffenbach-Wülcker und hübsch 6) im *DWb.* ⁵) = Gut-dünken. ⁶) = ihre Auffassung.

ist das rechte wort, da die Ebreische sprache sagt: Es ist das wort der warheit odder das ware wort.

‘Mit der krafft Gotts.’ Die krafft meynet auch S. Petrus 1. Pet. 4.:

‘So yemand eyn ampt hat, das ers thu als aus dem vermügen, das Gott 1. Petr. 4, 11 darreicht.¹ Und Paulus selbst Coloj. 1.: ‘Daran ich erbehte und ringe nach der wirkunge des, der ynn mir wirckt mit krafft’ und Rom. 15.: ‘Denn ich thurste² nicht etwas reden, wo dasselbige nicht Christus durch mich wirckte, die Heyden gehorsam zu machen’ 2c. Christenleute sollen gewis seyn, das sie Gotts reich find, und das sie ia nichts thun, sonderlich ynn geistlichen ampten der seelen 10 selicheit betreffend, wilchs sie nicht furwar wis-[Bl. 14]sen, das nicht sie, sondern Gott durch sie wircke. Denn ym reich Gots soll Gott alleyn reden, regirn, thun, schaffen und wircken, wie auch Christus sagt Matt. 5: ‘So laßt leuchten ewer licht fur den leuten, das sie ewer gute werck sehen und preysen ewern hymlichen vater’ (als der sie thut und nicht yhr). Aber falsche geyster 15 faren daher und schaffen aus eygener krafft, stürmen bilder, machen solche ordnung ynn den kirchen, fragen nicht darnach, ob Gotts krafft das thu odder nicht. Drumb bestehet es auch nicht und wird nichts guts draus.

‘Durch waffen der gerechticheit.’

Diese waffen beschreybt er wehter zu den Ephesern und Thessolonicern, 20 Davon ym Advent gnug gesagt ist, als da sind der schild des glaubens, helm des heyls, schuch der barschafft des Euangelij. Er nennet sie aber waffen der gerechticheit und zun Ephesern waffen Gottes, die Christen abzusondern und abzuwenden von leiblichen und weltlichen waffen, das sie wissen sollen, wie sie eyn geistlich völd geistlichen streyt füren widder geistliche feynde, wie er 25 sie alhie erzelet, und deutet sie zur rechten und zur linken.

Zur linken sehet er schmach, böse gerücht, das wir sind als die versfüer, unbekandten, sterbenden, gesteuften, traurigen, armen und dürfftigen, das eyn Christen mensch sich mus lassen schmehen yns angeficht und hönen, dazu ym gerücht³ schelten⁴ als eynen versfüer. Er mus seyn unbekand, des sich nie- 30 mand wil annemen⁵ noch kennen, sondern man schemet sich sein, auch die besten frunde umb der schmach und böses gerüchts willen, das er hat bey den grossen, weysen, reichen, gewaltigen fur der welt. Item, er mus eym sterbenden gleich seyn, der ymer des tods wartet ynn der welt, durch has und neyd und allerley verfolgung 2c. Item, er mus auch geschlagen und gesteuft⁶ werden und den 35 has und neyd zu wehlen erfahren und fülen, was hym die welt gönnet. Trau-

6 wirdt m. l.] frefftiglich wirdet = 28 P* 8 gehorsam zu m.] zum gehorsam zu bringen = 28 P* 13 leuchten e. l.] e. l. leuchten = Ü. P* 19 Thessalonicern so auch unten E* 21 barschafft] bereit[schafft] P* (Ü. Eph. 6, 15 gerüstet)

1) = in Anerkennung der von G. verliehenen Ermächtigung, Befähigung. 2) = dürfte nicht wagen zu r. 3) D. i. in der öffentlichen Meinung. 4) = anklagen, verdächtigen.

5) = anerkennen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 869, 35. 6) = gepeitscht.

rigen ist er auch gleich, Denn es geht ihm eufferlich ubel und hat ursachen zu trauren. Armen ist er gleich, Denn man gibt ihm nicht, sondern thut ihm nur schaden. Er hat auch nichts, denn nympt man ihm nicht alles, so mus ers doch teglich gewarten. Widder solche feynde, das er nicht verzage an Gott und nicht weich werde, mus er zur linden gerüstet seyn mit göttlichen waffen, mit festem glauben, mit trost göttlichs worts, mit hoffnung, das er bestehe und gedultig bleybe, damit bewehet er eynen rechten diener Gottes, wilchs hymmer mehr thun falsche lehrer noch die heuchler hnn ihrem gleyssenden gotts dienst.

Zur rechten sehten seht er preys, gut gerücht, das wahr sind als die warhafftigen, bekandten, lebendigen, nicht ertödtet, frölichen, reichen, und die alles haben. Denn eyn Christen mus hie ettliche haben, die ihn ehren und preysen. Dazu auch eyn gut gerücht und lob bey ettlichen haben, das er sey warhafftig und rechtschaffen¹ hnn seynere lere und ettlich hnnen² annemen und bekennen, die sich seyn nicht schemen und bey dem leben bleyben, wie nah auch der tod ihm sey, Das er auch mitten unter den steupern nicht sterbe. Er ist frölich, wens ihm auch am ubelsten geht. Denn seyn herz frewet sich hnn Gott, das bricht erfür mit worten, wercken und geberden. Und ob er arm ist [Bl. m 1] leyblich, so stirbt er doch nicht hungers, sondern macht viel geystlich reich durchs wort. Hat er aber gar nichts, so mangelt ihm doch nichts, sondern hat alles hnn seynere hand, denn ihm gleubigen müssen alle creaturen dienen, wie Christus²⁰ spricht: 'Alle ding sind möglich dem, der da gleubt.' Seynet halben³ hat er wol nichts und mangelt gerne. Aber seynes nehisten halben⁴ vermag er alles und hat auch alles hnnen, ihm damit zu dienen, wo es not ist. Wider diese güter ist auch eyn starcke rüstunge not, das sie uns nicht stoltz machen und erheben.

Also ist eyn Christen mensch gar eyn freyer mensch, der nichts fur augen hat denn Gott alleyn und geht auff der rechten mittel strasse, zwiffchen der linden und rechten hnn weg, lefft sich das böse nicht störcken noch das gute erheben, sondern brauchts beydes zu Gotts ehre und seynes nehisten nuß. Solch leben (spricht er) sollen wahr igt füren und uben, weyl die zeit der gnaden da ist, das wahr es nicht verseumen. Das ist der rechte Gotts dienst, der ihm³⁰ gefellt. Dazu helffe uns Gott. Amen.

Euangelion am Ersten Sontage ynn der fasten.

Matthei am 4.

Matth. 4, 1 ff.

DA ward Ihesus vom heyst hnn die wüsten gefurt, auff das er von dem teuffel versucht wurde, und da er vierzig tage und vierzig nacht gefastet hatte, hungert ihn, und der versucher trat zu ihm und sprach: Bistu Gottes son, so sprich, das diese stehne

¹) = korrekt, echt.

²) = ihm.

³) = Er für seine Person.

⁴) = für s. N.

brot werden. Und er antwortet und sprach: Es stehet geschrieben: Der mensch wird nicht von dem brot allein leben, sondern von ehnem iglichen wort, das durch den mund Gottes gehet. Da furt ihn der teuffel mit sich ynn die heylige stad und stellet ihn auff
 5 die ynnen des tempels und sprach zu ihm: Bistu Gottes son, so las dich hynabe. Denn es stehet geschrieben: Er wird seynen Engeln uber dyr befehl thun, und sie werden dich auff den henden tragen, auff das du deynen fues nicht an ehnen stehn stoßest. Da sprach Ihesus zu ihm: widerumb stehet auch geschrieben: Du sollt
 10 Gott, deynen GERN nicht versuchen. Widerumb furt ihn der teuffel mit sich auff ehnen seer hohen berg und zehgt ihm alle reich der welt und ihre herlicheit und sprach zu ihm: Das alles will ich dyr geben, so du nider fellest und mich anbettest. Da sprach Ihesus zu ihm: heb dich teuffel, denn es stehet geschrieben:
 15 Du sollt anbeten Gott deynen GERN und ihm alleine dienen. Da verlies ihn der teuffel, und sihe, da tratten die Engel zu ihm und dieneten ihm.⁷

Dis Euangelion wird heute gelesen ym anfang der fasten, das man das exempel Christi den Christen ehnbilde¹ und die fasten halte, wilchs ist eyn
 20 lauter affenspiel.² Erstlich darumb, das niemand kan solch exempel erlangen³ und vierzig tage und nacht, wie Christus than hat, on alle speyse fasten. Christus hat viel mehr Mose exempel nach gefolget, wilcher auch fastet xl. tag und nacht, da er das gesehe Gotts em- [Bl. m iij] pfing auff dem berge Sinai. Also hat Christus auch wollen fasten, da er das newe gesehe sollte uns bringen
 25 und auslassen.⁴ Zum andern, das unsere fasten eyn verkeret ding und von menschen ehngesezt ist. Denn wie wol Christus xl. tage gefastet hat, so ist doch da seyn wort nicht, das er uns hette geheysen auch also thun und fasten. Er hat wol mehr dings gethan, das er von uns nicht will gethan haben, sondern was er uns heysst thun und lassen, da sollen wir auff sehen, das wir
 30 seyn wort haben.

Das ist aber noch das aller ergfte, das wir unser fasten als eyn gut werck angenommen und getrieben haben, nicht zu zwingen das fleisch, sondern als eyn verdienst fur Gott, die sünden zuvertilgen und gnade zuerlangen. Wilchs stück solch unser fasten so lesterlich und schendlich fur Gott hat
 35 stinckend⁵ gemacht, das seyn sauffen noch freffen, seyne vollerey und truncken- heyt hette so böse mügen seyn und stincken. Were auch besser gewesen tag und nacht vol geflossen denn also gefastet. Über das, wenn es gleich alles

2 wird — leben] lebet nicht v. b. a. = 26 I* [14 heb b. t.] Heb dich weg von mir Satan = 28 I*

¹) = einpräge. ²) = bloße Komödie. ³) = s. Vorbild erreichen. ⁴) = er- gehen lassen. ⁵) = anrücklich, verächtlich.

gut und recht were zugangen, das solch fasten were allehne auff die castehung des fleyschs gangen, wehl es aber doch nicht frey und eym iglichen von hym selbs williglich an zunemen gelassen ist, sondern durch menschen gebot erzungen, das sie es unwilliglich gethan haben, were es doch verloren und umbsonst. Ich will schweygen, wie viel Schadens sonst draus komen sey, das schwangere weyber und die fruchte¹ und krancke und schwache leute damit verderbet sind, das es wol nicht eyn heylige, sondern teuffelische fasten mocht heysen. Drumb wollen wir das Euangelion das ansehen, wie uns das recht fasten leret hnn dem exempel Christi.

Zweyerley gute fasten heist uns die schrift fur. Eyne, die man williglich annympt, das fleisch hm geist zu dempffen, davon S. Paulus 2. Corin. 6. 2. Kor. 6, 5 sagt: 'mit erbeht, mit viel fasten, mit viel wachen'. Die ander, die man dulden mus und doch williglich annimpt fur mangel und armut, davon 1. Kor. 4, 11 S. Paulus 1. Cor. 4.: 'Wir hungern und dursten noch bis auff diese stunde.' Matth. 9, 15 Und Christus Matthei 12.: 'Wenn der breutigam von hnn genomen wird, denn werden sie fasten.' Solche fasten leret uns hie Christus, da er hnn der wusten allehne ist und hat nicht zu essen und tregt solchen mangel gerne. Ihene fasten kan man lassen, wenn man will, und kan sie mit speyse buessen.² Sie mus man halten und harren, bis sie Gott selbs endert und buisset. Drumb ist sie viel edler denn ihene, wehl sie hnn groesserem glauben gehet.

Das ist auch die ursache, warumb der Euangelist mit grossem vleis zuvor setz und spricht, Er sey durch den geist hnn die wusten getrieben, das er daselbst fastet und versucht wurde, Auff das niemand dem exempel nachfolge aus eygener wal und mache eyn eygennutzige, eygenwillige und angenomene fasten draus, sondern warte des geists, der wird hym fastens und versuchens gnug zuschicken. Denn wer sich on des geists treiben mutwilliglich³ begeben hnn ferlicheit des hungers odder eynige⁴ versuchunge, so er wol hat von Gotts seggen, das er essen und trincken und ander gemach haben kan, der versucht Gott. Wir sollen nicht suchen mangel und ansechtunge, sie werden wol selbst komen, das wir denn das beste thun und halten redlich. Es heyst: 'Ihesus ductus est spiritu in desertum' und nicht: 'Ihesus elegit sibiipfi desertum.' Rom 8, 14 'Welche der geist Gotts treibt, die sind Gotts kinder', Rom. am 8. Gott will seyne guter drum geben haben, das man [Bl. mii] der selbigen mit dancke brauche und nicht lasse liegen und versuche ihn, er wolle und zwingen dazu durch den geist odder durch not, die man nicht umbgehen kan.

Es ist uns aber diese geschicht beyde zur lere und zur vermanunge geschrieben. Aufz erste zur lere, das wir wissen sollen, wie Christus mit

12 mit — fasten] in erbeit, in wachen, in fasten O* 14 Wir — dursten] Bis auf diese stunde leiden wir hunger und durst = 28 O* 15 Wenn der b.] Es wird die zeit komen das der b. P*

¹) = ihre Früchte, Kinder.
Antrieb. ⁴) irgendeine.

²) = wieder gut machen.

³) = aus eigenem

diesem fasten, hungern, ansechtungen und sieg uns gedienet hat und uns damit geholfen. Also, das wer an Christum gleubt, der soll keynen mangel leyden, und keyne ansechtung soll ihm schaden, sondern soll gnug haben mitten im mangel und sicher seyn mitten inn der ansechtung. Denn seyn herr und heubt
 5 hat solchs alles ihm zu gut überwunden, des ist er gewis, wie er spricht Johan. 16.: 'Seht getrost, Ich habe die welt überwunden.' Hat er Christum 305. 16. 33
 können xl. tage erneren on alle speyse, so kan er seynen Christen auch erneren.

Auffs ander zur vermanunge, das wir solchem exempel nach auch gerne mangel und ansechtunge leyden, Gott zu dienst und dem nehisten zu gut, wie
 10 Christus uns than hat, so oft es die not foddert, wie es denn gewislich geschieht, wenn wir Gotts wort sollen leren und bekennen. Derhalben ist dis Euangelion eyn trefflicher trost und stercke widder den ungleubigen, schendlichen
 hauch, unser gewissen auff zurichten und zu stercken, das wir nicht sorgen sollen fur die leybliche narunge, sondern gewis seyn, das er uns will und
 15 kan erneren.

Wie aber diese ansechtunge zu gehe, und wie sie überwunden werde, das wird uns alles hie inn Christo gar seyn furgemalet. Zum ersten, das er inn die wüsten getrieben wird, das ist, er wird alleyn gelassen von Gott, Engel und menschen und allen creaturn. Was were es fur eyn ansechtunge, wenn
 20 wir nicht verlassen würden und alleyn gestellet? Es thut uns aber wehe, das man nichts fülen soll, das uns den rücken heilt, Als das ich soll mich neren und habe keynen heller, keynen faden¹, keynen zaunstecken² und füle auch keyne hülffe bey andern und ist keyn rad da. Das heisst inn die wüsten gefurt und alleyn gelassen. Da byn ich inn der rechten schule und lerne, was
 25 ich byn, wie schwach meyn glaube ist, wie groß und seltsam ding es seyn musse umb eyn rechten glauben, und wie tieff der schendliche unglaube inn aller menschen herzen ligt. Wer aber beutel, keller und boden³ vol hat, der ist noch nicht inn die wüsten getrieben, ist auch nicht alleyn gelassen. Drumb fulet er auch der ansechtunge nicht.

Zum andern tritt der teuffel herzu und sichtet Christum an mit der selbigen sorge fur den hauch und mit dem unglauben an Gottes guete und spricht: Bistu Gottes son. so sprich, das diese stein brod werden. Als solt er
 30 sagen: Ja verlas dich auff Gott und backe nicht.⁴ Ey, harre, bis dyr eyn gebraten hun uns maul fleugt.⁵ Sage nu, das du ehnen Gott habest, der fur dich sorge. Wo ist nu deyn hymlicher vater, der fur dich sorget? Ich meyne
 35 ia⁶, er lasse⁷ dich seyn. Ihs nu und trinck von deynem glauben, las sehen, wie du sat wirfst. Ja, wenns steyne weren. Wie seyn bistu Gottes son, wie

14/15 kan er erneren

¹) = nicht das mindeste; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 10. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 406, 27. ³) = Kornspeicher. ⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 576, 20. ⁵) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 437, 6. ⁶) = wahrlich. ⁷) = verlasse.

veterlich stellet er sich gegen dich, das er dhr nicht ehne ringe¹ vom brod schickte, leßt dich so arm und dürftig seyn, glaube nu mehr, das du seyn son und er deyn vater ist. Mit solchen gedanken sichtet er werlich alle Gottes kinder an. Und Christus hat sie gewislich gesulet, denn er war seyn stoß noch stehn, wie wol er reyn und on sünde war und bleyb, wie wir [Bl. m 4] 5 nicht bleyben können.

Das aber der teuffel Christum habe angefochten mit der hauchforge odder unglauben und gehy, beweiset das antwort Christi, da er spricht: 'Der mensch lebt nicht allehne durchs brod.' Das lautet, als spreche er: Du willst mich allehne auffs brod weysen und gehest mit mir umb, als sollt ich allehne auff 10 die leybliche narunge denken. Diese ansechtunge ist gar gemeyn auch bey fromen leuten und sonderlich fülen sie die wol, die arm sind, haus und kind haben und nichts drynnen. Daher spricht S. Paulus, das der gehy sey ehne wurzel alles ubels, denn sie ist ehne frucht des unglaubens. Meynstu nicht, 15 das solchs unglaubens, sorgens und gehys schuld sey, das man sich schewet fur dem ehelichen leben? Warumb leßt mans und bleybt ynn der unkeuscheyt, on das man sorge hat, man müsse hungers sterben und mangel leyden? Aber man sollte hie Christus werck und exempel ansehen, der vierzig tage und nacht mangel leydet und doch endlich nicht verlassen wird, sondern auch durch Engel versorget wird. 20

Zum dritten sihe, wie sich Christus widder solche ansechtunge des hauchs stellet und ubertwindet. Er sihet nichts denn stehne und was uneslich² ist. Da feret er zu und hellt sich an das wort Gottes, da stercket er sich mit und schlegt den teuffel damit nydder. Diesen spruch sollen auch alle Christen ritterlich³ ergreiffen, wenn sie sehen, das fehlet und mangelt und alles zu stehnen worden 25 ist, das der mit zappelt⁴, und sollen sagen, was were es denn, wenn alle wellt voll brods were, dennoch lebt der mensch nicht durchs brod allehne, sondern es gehört noch mehr dazu, nemlich das wort Gotts. Aber die wort sind so seyn und gewalltig, das wir sie nicht müssen so uberlauffen⁵, sondern bas aus streichen.⁶ 30

5. Mose 8, 3 Solch wort nympt Christus aus dem funfften buche Mose capt. 8., da er spricht: 'Deyn Gott demütiget dich und lies dich hungern und spehset dich mit Man, wilchs du und deyne veter nie erkand hattest, auff das er dhr kund thette, das der mensch nicht allehne lebt durchs brod, sondern an allem, das aus dem munde des HEREN gehet', das ist so viel gesagt: An dem, das er 35 dich hungern lies und bliebest doch gleich wol lebendig, möchtestu wol greiffen⁷, das dich Gott erneeret on brod durch seyn wort. Denn wo du solltest

31 Solch bis zum Schluß in Ka stark überarbeitet 33 wilchs] das O* 34 nicht
— brod] nicht lebet vom Brod allein O* an allem] von allem O*

¹) = harte Rinde; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 124, 21. ²) = nicht essbar. ³) = tapfer.
⁴) = wankt. ⁵) = rasch überfliegen. ⁶) = deutlicher auslegen. ⁷) = begreifen.

allehne on brod leben und dich neeren, müstestu wol an underlas vol brods flecken. Das wort aber, das uns neeret, ist, das er uns zusagt und verfürndigen leßt, Er sey unser Gott und wölle unser Gott seyn.

So ist nu die mehnunge Mosi und Christi: Wer da Gotts wort hat und
 5 gleubt, der hat die zwey stück gewis: Das erst, wo er mangelt und nicht hat, sondern mus hunger leyden, so wird yhn das selbige eben so viel erhalten, das er nicht hungers stirbt odder verdirbt, als wenn er voll auff zu essen hette. Denn das wort, das er hat ym herzen, neeret und erhellt yhn, auch an¹ essen und trinden. Hat er aber wenig zu essen, so wird yhn eyn bißsen odder stücke
 10 brods auch so wol weyden² und erneeren, als wenn er eyne königliche mall zeyt hette. Denn nicht das brod, sondern das wort Gotts neeret auch den leyb natürlich, wie es alle ding schafft und erhelt Ebre. 1. Das ander stücke, das Hebr. 1, 3 gewislich zu leßt das brod sich finden wird, es kome auch wo her es wölle, und sollt es vom hymel regenen wie das Man, da doch keyns wechset noch
 15 wachsen kan. Auff diese zwey stücke mag sich eyn iglicher [Mt. n 1] frey ver- lassen, das er mus entwedder ym hunger brod und zu essen kriegen, odder wo nicht, so mus yhm der hunger so leydlich³ und treglich werden, das er gleich so fast⁴ neeret als das brod.

Was nu vom essen und neeren gesagt ist, sol man auch vom trinden,
 20 kleydern, hause und aller noturfft verstehen, Also, das er uns wol leßt blos werden und mangel leyden an kleydern, hause zc. Aber kurz umb, endlich müssen sich kleyder finden und müsten ehe die bletter von betwmen zu röcken und mentel werden, odder wo nicht, so müste ehe der rock und mantel nymer mehr alt werden, den wyh anhaben, gleich wie den kindern Israel geschach
 25 hyn der wüsten, das yhre kleyder und schuch nicht zurissen, also musten auch die wilden wüsten yhre heuser werden und müste weg seyn, da es untweg⁵ war, und müste wasser seyn, da keyn wasser war, Stehne musten zu wasser werden. Denn da steht Gotts wort, das sagt: Er forget fur uns. Und S. Paulus: 'Gott gibt uns allerley reichlich zu genießen.' Und Matth. 6: 'Sucht am ersten
 30 das reich Gottes so soll euch das ander alles zu fallen. Sorget nür nicht' zc. 1. Tim. 6, 17
Matth. 6, 33f. Solche wort müssen war bleiben und bestehen ewiglich.

Solchs alles möcht man wol an teglicher erfahrung lernen. Denn das hellt man, und ich gleubes auch wol, das nicht so viel garben wachsen, als menschen leben⁶, sondern Gott teglich das korn ym sacke, das melh ym troge,
 35 das brod uber dem tische und ym maule segene und mehre, wie Christus thet Joh. 6, 12 Johan. 6. Auch sihet man gemeyniglich, das arme leute und yhre kinder fetter find, und yhre speyse weytter reicht und bas gedehet, denn bey den reichen all yhr vorradt. Das aber zu wehlen die gottlosen not leyden odder hyn der teuren zeyt viel hungers sterben, das ist eyne sonderliche plage, wie die pestilenz

¹) = ohne. ²) = füttern. ³) = leicht zu leiden = (er)treglich. ⁴) = ebenso-
 sehr. ⁵) = Weglosigkeit. ⁶) Ein Gedanke von Luthers Vater; s. Unsre Ausg. Bd. 49,
 435, 2.

und krieg' 2c. Sonst sihet man hynn allen dingen, das nicht die speyse, sondern Gotts wort neeret yberman.

Das nu Gott alle wellt durchs brod neeret und nicht durchs wort allehne on brod, geschicht darum, das er seyn werck unter dem selbigen verberge, den glauben zu uben, gleich wie er den kindern Israel befahl sich zu rüsten und zu streyten und wollte doch nicht, das der sieg sollte durch yhr schwerd und that geschehen, sondern er selbst wolte unter yhrem schwerd und durch yhre that die feynde schlagen und gewynnen. Sie mocht er auch sagen: Der kriegier gewynnet nicht durch seyn schwerd alleine, sondern durch eyn iglich wort, das von dem munde des GOTTEN ausgehet, wie denn auch David singet Psal. 43.: 10
 Ps. 44, 7 'Meyn schwerd hilfft myr nicht, und auff meynen bogen las ich mich nicht.' 10
 Ps. 33, 16f. Item Psal. 33.: 'Er hat nicht lust an den starcken beyhuen, und eym kriegier hilfft nicht seyne stercke. Eyn pferd ist nicht gewis zu helffen' 2c. Dennoch braucht er man und ros, schwerd und bogen, Aber nicht aus krafft odder macht des mans und rosses, sondern unter dem furhand¹ und deckel² des mans und rosses sicht und thut ers alles. Das beweysset er damit, das er oft on man und ros solchs gethan hat und teglich thut, wo die not hergeheth und nicht versucht wird.³ 15

Also thut er mit dem brod auch. Weyl⁴ es furhanden ist, so neeret er dadurch und drunder⁵, das man es nicht sehe und meyne, das brod thu es. 20
 Wo es aber nicht furhanden ist, da neeret er on brod, alleine durchs wort, wie er thut unter dem brod, das also das brod seyn gehülffe sey, gleich wie 1. Cor. 3, 9 Paulus 1. Cor. 3. sagt: 'Wyr [W. n ij] sind Gottes helffer', das ist, durch und unter unserm eusserlichem predigamt gibt er hynnwendig die gnade, die er auch wol on unser ampt geben künde und auch gibt. Aber weyl das ampt da ist, 25
 soll man dasselbige nicht verachten noch Gott versuchen. Also neeret er uns durchs brod eusserlich, aber hynnwendig gibt er allehne das gedehen und datwen, wilchs nicht kan das brod geben. Und summa, Alle creaturen sind Gottes larven und mumerehen⁶, die er will lassen mit ihm wircken und helffen allerley schaffen, das er doch sonst on yhr mitwircken thun kan und auch thut, Auff 30
 das wir blos an seynem wort allehne hangen. Also, es sey brod da, das wir drum nichts beste mehr trawen, odder sey nicht da, das wir drum nichts beste mehr verzagen, sondern brauchen desselben, wenns da ist, und emperen seyn, wenns nicht da ist, gewis, das wir doch leben und erneert sind zu beyder zeyten durch Gotts wort, es sey brod oder keyn brod da. Mit solchem glauben 35
 ubervindet man recht⁷ den gehz, bauch und zeytliche sorge der narunge.

12 33 so auch P* (Er hat usw.) Ein Könige hilfft nicht sein grosse macht. Ein Riese usw.
 = U. 28 H* (die Fassung von A sonst unbekannt) 34 beyder] beyden E*

¹) Es ist an einen gemalten Vorhang zu denken. ²) = in der (verdeckenden) Gestalt. ³) Erg. 'er'; Sinn: wo man es Gott nicht abtrotzen will; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 606, 22. ⁴) = solange. ⁵) = 'unter dem deckel' Z. 15. ⁶) = Masken. ⁷) = auf richtige Weise? geradezu (direkt)?

Die ander ansechtunge ist der ersten entgegen und gleich widerstynnisch.¹ Diese gehet also zu, das der teuffel uns leret Gott versuchen, wie er hie Christum heisset von der thynnen des tempels herab fallen, wilchs nicht von nöten war, weyl da wol ehne gute treppen war, darauff er mochte herunter
 5 gehen. Und das diese ansechtung sey auff² Gott zuberuchen³, beweiset auch wol das antwort Christi, da er spricht: 'Es steht geschriben: Du sollst Gott nicht versuchen', damit er anzeiget, das ihn der teuffel hat wollen reynen Gott zuberuchen. Und diese folget recht wol der ersten ansechtunge. Denn wo der teuffel eyn herz fület, das Gott vertrauet ynn mangel und not, So
 10 leisset er bald ab von der ansechtunge des hauchs und gehys und denckt: harre, wiltu ganz gehstlich und gleubig seyn? Ich will dyr dazu helfen, feret zu und greiffst es an auff der andern seiten, das sie auch gleuben sollen, da Gott nicht gepoten hat zu gleuben, noch will, das man gleuben sollte. Als wenn dyr Gott brod ym hause geben hette, wie er thut ierlich ynn aller welt, und
 15 du woltest desselbigen nicht brauchen, sondern dyr selbst ehne not und mangel machen und sagen: Ey, man soll Gott gleuben. Ich will des brods nicht essen, sondern harren, bis myr Gott hymel brod zuschickt. Sihe, das were Gott versucht. Denn er heisset da nicht gleuben, wo das fur handen ist, das man darff und erwerben sollte. Wie kan man gleuben, wenn mans
 20 schon hat?

Also sihestu hie, das er Christo ehnen mangel und not furgibt, da doch seyn mangel noch not ist, sondern zuvor eine gute weise furhanden ist, das er vom tempel komen kan on solch new ertichtes unnötiges herab saren. Drumb furet er auch Christum auff den tempel ynn die heylige stad (spricht der
 25 Euangelist) und stellet ihn auff ehne heylige stette. Denn er macht dem menschen solche löstliche gedanken, das er meynet, er sey voll glaubens und auff rechter, heyliger ban, und steht doch nicht ym tempel, sondern nur auff dem tempel auswendig, das ist, er ist nicht ym rechten heiligen synn des glaubens, sondern außserhalb des selbigen ym scheyn des rechten glaubens. Und
 30 ist doch ynn der heiligen stad, das ist, solche leute findet man allehne ynn der Christenheyt und unter den rechten Christen, die vom glauben viel hören predigen. Dazu furet er die sprüche der schrift. Denn solche leute lernen die schrift auch durch teglich hören, aber nicht wehter denn auff ihren wahn und falschen glauben.

35 [Bl. n iii] Denn hie furet er aus dem psalter Psal. 90. hereyn³, wie Gott Ps. 91, 11 den engeln befolhen habe, das sie die Gottes kinder sollen behueten und auff den henden tragen. Aber der schalck leisset anstehen, das da bey stehet, nemlich, Das die engel sollen Gottes kinder behueten 'auff ihren wegen'. Denn also lautet der Psalm: 'Er hat seynen engeln befolhen uber dyr, das sie dich sollen

32 geschriff (so auch unten) C—H

¹) = geradezu entgegengesetzt.

²) = darauf gerichtet.

³) = führt an.

behueten auff dehnen wegen' 2c., das also die huet der engel sich nach Gotts befelh nicht wehter streckt denn auff den weg, darhinn uns Gott zu gehen befolhen hat. Wo wir hnn solchen Gotts wegen gehen, sollen unser die engel warnemen. Aber der teuffel lefft anstehen den weg Gotts und deutet und zeucht der engel hut auf allerley, auch auff das, das Gott nicht geboten hat, 5 das fehlet denn und ist Gotts versuchunge.

Nu diese ansechtunge geschicht sellten hnn groben eufferlichen dingen, als da sind brod, kleyder, haus 2c. Denn wie wol man viel wagehelse findet, die ihr leyb und leben, gut und ehre on not hnn die fahr setzen¹, wie die thun, die mutwilliglich² hnn den streyt zihen odder hns wasser springen odder umb 10 gelt spielen odder sonst hnn die fahr sich geben, von wilchen der weyse man spricht: 'Wer lust hat zur fahr, der wird drüber umbkomen', denn darnach man ringet, darnach es gelinget.³ Und gute schwymmer extrincken gerne und gute steyger fallen gerne.⁴ So findet man doch sellten, die auff falschen Gottes glauben sich enthalten des brods, der kleyder und ander notdurfft, so 15 sie furhanden ist, wie man lieset von zween eynsidelern, die nicht wolten brod von den leuten nemen, sondern Gott sollt es von hymel zu hhn senden, das eynen drüber starb und fur zum teuffel sehnem vater, der hhn solchen glauben geleeret und von der ynnnen des tempels fallen hies.

Aber hnn geßlichen sachen gehet diese ansechtunge gewaltiglich⁵, da man 20 nicht von der narunge des bauchs, sondern der seelen handelt. Sie hat Gott eyne weyse und weg surgestellt, da man die seele ewiglich auff das allerreichlichst on allen mangel erneeren kan, nemlich Christum unsern heyland. Aber den weg, den schak, den vorrad⁶ will niemand. Iderman sucht andere wege, 25 ndern vorrad sehnere seelen zu helffen, das sind sie, die rechtschuldigen⁷, die durch ihre eigen werck glauben selick zu werden. Die seht der teuffel sehn auff den tempel, sie folgen auch nach und faren erab, da sehn weg ist, glauben und trawen auff Gott hnn ihren wercken, da sehn glaupe noch trawe⁸, weg noch steg ist. Sie stürken aber den hals abe.⁹ Er füret¹⁰ aber die schrift dazu und beredt sie dadurch, das sie glauben, die engel behueten sie, und ihr 30 weg, thun und trawen gefalle Gott wol, und er habe sie es gehehffen durch die schrift, sie sollen gute werck thun, sehen aber die schrift nicht an, wie sie seltschlich wird surgetragen.

Wer solche sind, haben wir gnugsam und zum uberslus genennet, nemlich die werck heiligen und ungleubigen heuchler unter dem namen und hauffen 35

1 dehnen] alle deinen P* 17 sonderß 19 tempel=

¹) = preisgeben, gefährden. ²) = ohne wirklichen Grund. ³) Sprichw.; vgl. Wander, ringen, 1, 13, 15—17; ringen = streben. ⁴) Sprichw.; vgl. Luthers Slg. Nr. 4, 5. ⁵) = herrscht vielfach. ⁶) = das Mittel. ⁷) = die wirklich Schuldigen? vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 413, 13; = die Richtigen, Vollkommenen (ironisch)? s. DWtb. d. W. 1), unten S. 197, 36. ⁸) Vertrauen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 322, 19. ⁹) = brechen (beim Stürzen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 330, 12. ¹⁰) = zitiert.

Chriftliches wens und volcks. Denn hnn der heyligen stad mus diese anfechtunge geschehen, Und ist seltsam widerinander.¹ Hnn der ersten anfechtung ist der mangel und hunger die ursach, das man nicht gleubt, da man gerne wollte volle gnuge haben, das man nicht dürffte gleuben. Hnn dieser ist der
 5 uberslus und volle gnuge ursache, das man nicht gleubt, da man des gemeynen schatzs uberdrüssig wird und etwas ehgens eyn iglicher furnympt seyne seele zu versorgen. Also gehet es mit uns zu, haben wir nichts, so verzweiffeln [Bl. n 4] wir an Gott und gleuben nicht. Haben wir uberslus, so werden wir seyn müde und wollen was anders haben und gleuben abermal nicht.
 10 Dort fliehen wir und hassen den mangel und suchen die fülle, hie suchen wir mangel und fliehen die fülle. Meyn, wie es Gott mit uns macht, so istz nicht recht. Es ist eyn grundlose² bosheyt unsers unglaubens.

Die dritte anfechtunge ist zeitliche ehre und gewalt, wie das klerlich geben die wort des teuffels, da er Christo alle königreiche der welt wehjet und
 15 zu geben anbeut, wie er ihn wollt anbeten. Daher gehören die, so vom glauben abfallen umb ehre und gewalt willen, das sie hie gute tage haben, odder ihe³ nicht weytter gleuben, denn ehre und gewalt bleybt. Der art sind auch die kezer, die secten und rotterey hm glauben unter den Christen anrichten, das sie hoch her faren⁴ fur der welt und hnn ehren schweben.⁵ Das
 20 man diese dritte anfechtunge mag zur rechten sehten setzen, wie die erste auff die lincken, das die erste sey die anfechtunge des unglücks, da man zu zorn, ungedult und unglauen gerechzt wird. Die dritte und letzte, die anfechtunge des glücks, da man zu lust, ehren, freuden und alles, was hoch ist, gerechzt wird. Die ander und mittelst ganz geistlich ist und mit blindenstreichen⁶ und
 25 irthum umbgehet, die vernunft zuversüren vom glauben.

Denn wilchen der teuffel mit armut, mangel und elende nicht kan ubervinden, den greiffet er an mit reichthum, gonst, ehre, lust, gewalt &c. und sicht zu beyden sehten⁷ widder uns. Ja, er geht umb und umb, spricht S. Petrus,^{1. Petri 5, 8}
 30 Das, wilche er nicht mit leyd noch lieb, das ist, widder mit der ersten zur lincken noch mit der dritten zur rechten kan stürzen, uber und widder die legt er sich gar und greiffet sie mit irthum, blindheyt und falschem verstand der schrift an, wo er da gewohnet, da geht es widder zur lincken noch zur rechten wol, sondern man leyde armut odder habe die fülle, man streyhte odder
 35 gebe sich drinnen gewonnen⁸, so istz alles verloren. Denn hm irthum hilfft widder gedult hm unglück noch bestendikeit hm glück, Syntemal hnn beyden stücken die kezer oft mechtig sind, und der teuffel auch gerne sich stellet, als

23 glücks] unglücks A—C 24 blinden streichen O*

¹) = widerspricht sich eigentümlich? ²) = unergründlich grose. ³) = wenigstens. ⁴) hochfahrend, stolz auftreten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 61, 19; Bd. 51, 171, 6. ⁵) = hoch in Ehren stehen. ⁶) = Fehlstreichen, d. i. falschen Behauptungen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 348, 21. ⁷) = in doppelter Weise, auf beiderlei Art. ⁸) = gebe den Widerstand (als Besiegter) auf; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 210, 9.

er überwunden sey (wie wol er nicht überwunden ist) ynn der ersten und lezten, wenn er nur ynn der mittelsten und andern gewonnen hat. Denn er leyst die seynen auch wol viel mangeln und gedultig seyn, Widderumb die weilt verachten, aber keynes nicht mit rechtem herzen und glauben.

So sind nu diese drey ansechtunge allzumal schwer und hart. Aber die mittelst ist die größeste, denn die sicht die lere des glaubens selbs an ym gehst und ist geystlich und ynn geystlichen dingen. Die andern zwo sechten den glauben an ynn eusserlichen dingen, als ynn glück und unglück, ynn lieb und leyb zc., wie wol sie auch beydes uns tieff suchen.¹ Denn wehe thut es, das man sich an den hymel hallten soll und ymer mangeln und essen von steynen, da seyn brod ist. Widderumb wehe thut es, gonst, ehre und gut, freunde und gesellen verachten und faren lassen, das man schon hat. Aber der glaube vermags alles ynn Gottes wort gegründet. Ist der starck, so ist yhm auch leichte.

Die ordnung der dieser ansechtunge, wie sie Christo sind nach eynander begegnet, kan man nicht gewis wissen. Denn die Euangelisten stymmen nicht ubereyns, die Mattheus sezt zu mittelst, die sezt Lucas zu lezt und widderumb, die er zu mittelst sezt, die [Bl. o 1] sezt Mattheus zu lezt, als habe yhm nicht viel an der ordnung gelegen. Aber wo man davon predigen und sagen wollte, were die ordnung Luce am besten. Denn es leyst sich seyn her sagen und erzelen, das der teuffel zu erst ansechte mit mangel und unglück, wo das nichts schafft, darnach mit glück und ehren. Zu lezt, wo solchs alles nicht hilfft, das er ganz und gar dreyen falle² und schlage mit yrthum, lügen und andern geystlichen tücken. Aber wehl sie nicht so ynn der ubunge und erfahrung gehen, sondern wie sichs begibt, das eyn Christen iht mit der lezten, iht mit der ersten zc. angefochten wird, hat Mattheus nicht acht gehabt auff die ordnung, die eym prediger davon zu sagen eben³ were, und ist villeicht auch Christo so gangen die vierzig tage uber, das der teuffel seyn ordnung mit yhm gehalten hat, sondern heute mit dieser, morgen mit der andern, uber zehen tage wider mit der ersten und so fort an, wie sichs hat zugetragen, ansefochten habe.

Am lezten sind die engel zu yhm getretten und haben yhm gedienet. Das mus leiblich zugehen seyn, das sie leiblich erschienen sind und haben yhm essen und trincken bracht, und gleich wie⁴ zu tisch und aller notdurfft gedienet. Denn der dienst ist eusserlich seynem leybe geschehen, gleich wie auch der teuffel, seyn versucher, on zweyffel ynn leiblicher gestalt erschienen ist, villeicht auch als eyn engel. Denn das er yhn auff die ynnnen des tempels

9 beydes] beide I*

¹) = beide uns sehr zusetzen, auf harte Probe stellen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 16, 30; U. A. Tischr. 3, 623, 21. ²) = sich mit ganzer Wucht darauf werfe. ³) = angemessen. ⁴) = gleichsam.

stellet und wehset ihm alle reich der welt hin ihm augenblick, mus er etwas höhers gewesen seyn denn ein mensch, wie er sich denn selbst auch etwas höhers dargibt, da er ihm anbeut alle reich auff erden und will sich anbeten lassen. Er wird aber des teuffels gestalt frehlich nicht gefurt haben. Denn er ist
 5 gerne schone, wenn er liegen und triegen will, wie S. Paulus von ihm sagt, 2. Cor. 11, 14 das er sich als ein engel des liechts stelle.

Solchs aber ist uns zu trost geschrieben, das wir wissen, wie uns viel engel widderumb dienen, wo uns ein teuffel ansicht, so wir ritterlich fechten. Und so wir stehen¹, so leßt uns Gott nicht mangel leyden, es müsten ehe
 10 die engel von hymel komen und unser becker, kelner und köche werden und uns hin aller notdurfft dienen. Es ist umb Christus willen nicht geschrieben, der es nicht bedarff. Haben ihm die engel gedienet, so mügen sie uns auch dienen.

Am andern Sontage hin der fasten Epistel.

1. Thessal. 4.

15 **L**eben brüder, wir bitten euch und ermanen hin dem HERRN 1. Thess. 4, 1 ff. Ihesu, nach dem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollt wandeln und Gott gefallen, das ihr immer völliger werdet. Denn ihr wißet, wilche gepot wir euch geben haben durch den HERRN
 20 Ihesum. Denn das ist der wille Gottes, ewer heyligung, das ihr mehdet die hurerey, das ein iglicher wiße seyn fas zu behallten hin heyligung und ehren, nicht hin der lust seuche wie die heyden, die von Gott nichts wissen. Und das niemand zu weht grehffe noch uberfortheile sehn bruder im handel. Denn der
 25 HERR ist der recher uber das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht beruffen [Bl. o ij] zur unrechnicheyt, sondern zur heyligung.²

Das ist ein leichte epistel, darinnen S. Paulus hin gemein² vermanet und anheißt³, das wir sollen zunemen und völliger werden hin der lere, so
 30 wir empfangen haben. Er bittet aber solchs und vermanet als ein Evangelischen prediger gepürt zuthun, solche lere zu halten, die doch ein gebot Gottes ist, wie er spricht: 'Denn ihr wißet, wilche gebot wir euch geben haben durch den HERRN.' Denn die Christen sollen williglich thun, was sie thun, und nicht mit gepotten gezwungen werden, sondern wenn sie die gebot hören, soll
 35 man sie dazu vermanen und bitten. Wilchen der geist geben wird, das sie es thun, die sind die recht schuldigen.⁴ Wilche es aber nicht williglich thun, die las man faren.

4 ha-gen Kustos 10 keller C*

¹) = beständig bleiben. ²) = im allgemeinen. ³) = auffordert. ⁴) = die Richtigen; vgl. oben S. 194, 25.

Das ist aber wol zu mercken, das er gros achtet die gabe, so uns geben ist zu wissen, wie wir sollen wandeln, das wir Gotte gefallen, wie sie denn auch gros ist und seltsam¹ hnn der welt, wie wol sie aller welt angeboten wird und öffentlich verkündigt, das solche vermanung hoch von nöten ist, und S. Paulus sie auch mit sorgen und vleys thut, denn die fahr drauff stehet², das wir faul und laß, vergessen und undanckbar werden, wilchs gar eyn schwerer ferdich³ ding ist und leyder doch allzu viel geschicht. Denn laßt uns hynder uns sehen, hnn wilchen finsternissen, irthum und greueln wir gewesen sind, da wir nicht wusten, wie wir wandeln und Gotte gefallen sollten. Aber des ist leyder alles schon vergessen, sind faul und undanckbar worden. Drumb gehet es uns auch darnach. Derhalben sagt er wol hnn des nehisten⁴ Sontags Epistel 2. Corin. 6.: 'Wir helfen euch aber und vermanen, Das ihr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet. Denn er spricht: Ich habe dich erhört zur angenehmen zeit und hab dir geholffen hnn dem seligen tage' 2c. Aber es hilft, was es kan.

2. Cor. 6, 1

Zwey laster treybt⁵ er hie an meysten, die unkeuscheit, damit an sich selbst und widder die frucht des glaubens gesündigt wird, und die trigerey hm handel, darynn widder den nehisten gesündigt wird, das ist auch widder den glauben und die liebe, und begerd, das sie sich uben und halten sollen keusch und unschädlich yderman, und dreyet mit Gottes zorn widder solche sünde. Es ist aber eyn gros lob und ehre der Theffalonicer, das sie hnn der lere und erkentnis des glaubens recht blieben sind, mehr denn die Corinthen und Galater. Aber sind villeicht hnn diesen groben⁶ eufferlichen stücken gebrechlich⁷ geweest, und wie wol solche Gott auch straffet, so man sie nicht meiden und lassen will, so sind sie doch leyblicher, denn die groffen stücke, da man hm glauben und lere fehlet und gemeynlich mit zeitlicher rache gestraffet werden.

Er dreyet aber mit Gotts zorn, das nicht yemand meyne, Christus reich sey eyn solch reich, das solche sünde wol leyde und nicht straffe, und drüber faul und laß werde, wie er hie selbst rüret⁸ und spricht: 'Gott hat uns nicht beruffen zur unreynicheit, sondern zur heyligung', als sollt er sagen: das ist nicht die meynunge, das Christen sollten recht und macht haben unkeusch zusehn, und Gott sollt hnn solchs schencken⁹ und lassen geschehen. Nicht also, sondern er strafft es wol ehr unter den Christen, denn unter den Heyden, wie er 1. Cor. 11. auch leret, das viel umb untwirdigs essen und trincken krank und gestorben waren, als auch der 88. Psalm bezeugt und spricht: 'Ich will mit [Bl. o iij] der ruten ihr sünde heym suchen'.

1. Cor. 11, 30

Ps. 89, 33

Das ist wol war, die ienigen, so aus schwacheit sündigen und sich erkennen und ihn sagen lassen, bald berewen, tregt und leydet Christus reich

13 annemet] empfahet P*

14 hnn] an I*

¹) = selten. ²) = es ist zu befürchten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 372, 17. ³) = bedenklich. ⁴) = vorhergehenden; s. oben S. 178 ff. ⁵) = behandelt. ⁶) = auffallenden. ⁷) = mangelhaft. ⁸) = berührt, streift. ⁹) = nachsehen.

wol und heysst sie annemen und dulden Ro. 15., Gal. 6., 1. Cor. 13. Aber ^{Röm. 15, 1}
 das mans gleich als fur eyn recht und gewonheyt wollt haben, das Gotte ^{Gal. 6, 1}
 wol gefiele, das gilt nicht. Drumb spricht er: das ist der wille Gottes, ewer ^{1. Cor. 13, 7}
 heyligunge. Item, wie ihr Gott gefallen sollet, als solt er sagen: Ettlliche
 5 achten diese stücke zu geringe, schlagen sieynn den wind¹, gerade als lege nicht
 viel dran, als gefielen sie Gott nicht ubel. Aber nicht also. Gott tregt² wol
 solche sunder, die da fallen, Aber er will dennoch, das mans erkenne und dar-
 nach strebe, das man sich bessere und ymer völliger³ werde, auff das seyne gnade
 nicht eyn schandbeckel⁴ werde, und lose leute des reichs Christi missebrauchen
 10 zum behelff⁵ ihrer böberey, wie Paulus sagt: 'Das ihr die freyheyt nicht ^{Gal. 5, 13}
 laßt eyn raum⁶ werden dem fleisch'. Und Petrus: 'als die knechte ^{1. Petri 2, 16}
 Gottes' zc.

Das ist auff Ebreische weyse von der keuscheyt geredt, da er spricht: 'Ewer
 heyligunge', das er den leyb heilig spricht, wenn er keusch ist, und keuscheyt
 15 so viel ist als heyligheyt fur Gott. Drumb auch heilig ym alten testament
 so viel ist als reyn, wie er auch 1. Cor. 7. heyligheyt und reynigheyt fur eynerley ^{1. Cor. 7, 14}
 hellt. 'Ewer kinder (spricht er) weren sonst unreyn, aber nu sind sie alle
 reyn', das ist heilig. Was er aber fur heyligheyt und reynigheyt meyhet, deutet
 er selbst und spricht: 'Das ihr meyhet die hurerey, und eyn iglicher wisse seyn
 20 das zu behalten ynn heyligunge und ehren'. Denn er hie mit nicht die ehe
 verbeut, sondern hurerey und unkeuscheyt auffser dem ehestande, Denn wer seyn
 das, das ist seinen eigen leyb hellt, das er keusch bleibt, das ist, das er seyne
 ehe nicht bricht odder auffser der ehe nicht hurerey treybt, der hellt seynen leyb
 heilig und reyn und heysst auch keusch und heilig. Das beweysst auch das
 25 folgende wörtlin, da er spricht: 'Nicht ynn der lust seuche wie die heyden'.

Denn die heyden, die von Gott nicht wissen, geben sich dahyn ynn alle
 unreynigheyt, wie er auch Ro. am 1. erzelet schändliche laster. Nicht, das alle ^{Röm. 1, 24}
 heyden so thun, Denn er auch hie nicht spricht 'wie alle heyden thun', sondern,
 das unter den heyden so zu gehet und der heyden art ist, die von Gott nichts
 30 wissen Ro. am 1. man lesst es auch gehen und geschehen und strafft nicht, ^{Röm. 1, 32}
 das er auch darumb Ro. 1 die gleich beschuldigt, die da bewilligen⁷ mit denen,
 die es thun, weyl sie nicht weren. Aber unter den Christen, ob gleich etliche
 so fielen und sündigten, soll man dennoch weren und straffen und nicht lassen
 gehen wie unter den heyden, da es gehet nach der lust seuche, das ist, man
 35 weret nicht, man lesst der lust den zaum, das sie thut nach ihrer art und
 bosheyt, gerade als were es natürlich, so es doch eyne seuche und fehl ist, die
 man hehlen und ihr helffen sollte. Aber da hehlet noch hilfft niemand, sondern

1) = behandeln sie gleichgültig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 226, 32, aber auch Unsre Ausg. Bibel 3, 484, 31. 2) = erträgt, duldet. 3) = vollkommener. 4) = Be-

schönigung der Schande. 5) = Entschuldigung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 528, 23.

6) = freie Bahn, Tummelplatz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 50, 25. 7) sonst bewilligen in = einverstanden sein mit.

verfaulen und verderben ynn der bösen luft. So ist nu der luft feuche eben so viel, als das wyhr auff deutsch sagen 'böse luft'.

Das letzte ist an yhm selbs klar gnug, Das 'niemand soll zu weht greiffen', das ist, niemand dem andern das seyne neme und zu sich bringe odder ehns andern guts brauche zu seynem nuge, wie das geschehen mag auff mancherley tück.¹ Und 'verforteylen ym handel' ist, das yderman das seyne sucht mit nachteyl seynes nehisten. Davon sonst viel geschriben ist, sonder- [Bl. o 4] lich ym büchlin von kauff leuten², da des synnangen³ viel ist, und schwerlich und selten die liebe gehalten wird. Auff wilche hie S. Paulus will gesehen haben.

5

10

Auff den andern Sontag ynn der fasten Euangelion.

Matthaei 15.

Matth. 15, 21 ff.

Und Ihesus gieng von dannen und entweych ynn die grenze Tyro und Sidon, und sihe, eyn Cananisch weyb gieng aus der selbigen grenze und schrey yhm nach und sprach: Ach HERRG, du son David, erbarme dich meyn. Meyne tochter hat eynen bösen teuffel. Und er antwortet yhr leyn wort. Da tratten zu yhm seyne iunger, baten yhn und sprachen: las sie doch von dyr, denn sie schreyet uns nach. Er antwort und sprach: ich byn nicht gesand, denn nür zu den verlornen schaffen von dem hause Israhel. Sie kam aber und fiel fur yhn nyder und sprach: HERRG, hilfft myr. Aber er antwortet und sprach: Es ist nicht seyn, das man den kindern yhr brod neme und werff es fur die hunde. Sie sprach: ia, HERRG, aber doch essen die hündlin von den brosamlin, die von yhrer herren tisch fallen. Da antwort Ihesus und sprach zu yhr: o weyb, deyn glaube ist groß, dyr geschehe, wie du wilt. Und yhr tochter ward gesund zu der selbigen stunde.³

15

20

25

Dis Euangelion heisst uns fur eyn recht exempel eynes bestendigen, vollkommenen glaubens. Denn dis weib bestehet und ubertwindet drey grosse starcke streyhe und leret uns seyn, was die rechte art und tugent sey des glaubens, nemlich, das er ist eyne herzhliche zuversicht auff die gnade und guete Gottes, die durch das wort erfahren und offenbart wird. Denn S. Marcus spricht,

30

4 neme] nemen P* bringen P* 5 brauchen P* 16/17 hat — teuffel] wird vom t. ubel geplaget P*

¹) = böse Art, Betrug. ²) Gemeint ist wohl die Schrift 'Von Kaufshandlung und Wucher' 1524, Unsre Ausg. Bd. 15, 278 ff. Das Büchlein 'Von Kaufshandlung' zitiert auch Bugenhagen unter dem Titel 'Von kauffleuten', s. ebd. S. 281 Anm. 1. ³) = unlautes Geschäpftgebahren.

sie habe das gerüchte von Ihesu gehört. Was fur eyn gerüchte? On zweyffel eyn gut gerüchte und gut geschrey, das Christus eyn frumer man were, der yderman gerne hülffe. Solch gerüchte von Gott ist eyn recht Euangelion und wort der gnaden. Daraus ist komen der glaube hnn diesem weybe. Denn wo
 5 sie nicht geglaubt hette, were sie nicht so nach gelauffen zc. Also haben wir oft gehört, wie S. Paulus Rom. 10. sagt, Das der glaube kome durchs hören Röm. 10, 17 und das wort müsse zuvor gehen und der anfang seyn der seligkeit.

Wie geht es aber zu, das dis gut gerüchte von Christo viel mehr gehört haben, die ihm doch nicht nach lauffen, achten auch solch gut gerücht nichts?
 10 Antwort, Dem kranken ist der arzt nütze und angenehme, die gesunden achten seyn nicht. Aber das weyblin fület seyne not, drumb lieffs dem süßen geruch nach, wie Cant. 1. stehet. Also mus auch Moses vorher gehen und die sünden Psal. 1, 3 lernen fülen, auff das die gnade süsse werde und angenehme. Drum ist ver-
 15 lorn, wie freundlich und lieblich Christus surgebildet wird, wo nicht zuvor der mensch durch seyn selbs erkentnis gedemütiget und begyrt wird nach Christo, wie das Magnificat sagt: 'Er füllet die hungerigen mit gutem, aber die reichen Rut. 1, 53 leßt er lehr.' Das ist alles zu trost gesagt und geschriben der elenden, armen, dürfftigen, sundigen, verachten menschen, das sie hnn all yhrer [Bl. p 1] not wissen, zu wem sie sollen fliehen und trost und hülffe suchen.

20 Aber da sihe, wie Christus den glauben hnn den seynen treybt und iaget, das er starck und fest werde. Erstlich, das sie auff solch gut geschrey ihm nach leufft und schreyet mit gewisser zuversicht, er werde seynem gerüchte nach auch gnediglich mit yhr handeln, stellet sich Christus aller ding¹ anders, als wollt er yhren glauben und gute zuversicht fehlen² lassen und seyn gerücht
 35 falsch machen, das sie hette möcht denken: Ist das der gütige freundliche man? obder sind das die gute wort, die ich von ihm habe hören sagen, darauff ich mich habe verlassen? Es mus nicht war seyn. Er ist deyn feind und will deyn nicht, Er möcht doch eyn wort sagen und zu mir sprechen: Ich will nicht. Nu schwenget er als eyn stock. Sihe, dis ist gar eyn harter puff³,
 40 wenn sich Gott also ernst und zornig erzeget und seyne gnade so hoch und tieff verbirget, wie die wol wissen, so es hm herzen fülen und erfahren, das sie dunckt, er wölle nicht halten, was er geredt hat, und seyn wort lassen falsch werden, wie den kindern Israel auch geschach am roten meer und sonst viel andern grossen heyligen.

45 Nu, was thut das weyblin hiezu?⁴ Sie thut solch unfreundlich und hart geberde Christi aus den augen⁵, leßt sich das alles nicht hren, nympts auch nicht zu hnn⁶, sondern bleybt stracks⁷ und fest hnn yhrer zuversicht hangen

16/17 Er — lehr] Die Hungerigen füllet er . . . und leßt die R. leer P* 16 gutem]
 gütern C—H 25 möcht H—I] möchte A—E möcht P*

¹) = ganz. ²) = enttäuscht werden. ³) = Anfechtung, Kränkung; s. Unsre Ausg. Bd. 31², 361, 18. ⁴) = demgegenüber. ⁵) = übersieht. ⁶) = zu Herzen.
⁷) = unverrückt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 4, 22; 23, 34.

an dem guten gerichte, das sie von ihm gehört und gefasset hatte, und lesst nicht abe. Also müssen wir auch thun und lernen alleyn am wort fest hangen, ob gleich Gott mit allen creaturn sich anders stellet denn das wort von ihm sagt. Aber, o wie wehe thut das der natur und vernunft, das sie sich soll so nackt aufziehen und lassen alles, was sie fület, und alleyne am blossen wort hangen, da sie auch das wider spiel¹ fület. Gott helff uns hyn nöten und sterben zu solchen mut und glauben.

Zum andern, Da ihr geschrey und glauben nicht hilfft, treten erzu die Jünger mit ihrem glauben und bitten für sie und meinen, sie werden gewislich erhört. Aber da sie meinen, er solle weicher werden, wird er nur desto herter und lesst beyde, ihren glauben und gebet, fehlen², wie sichs anseheth³ und fület.⁴ Denn er schweyget hie nicht und lesst sie zweiffeln, sondern schlegt ihn ihr gebet abe und spricht: 'Ich bin nicht gesand denn zu den verlorenen schaffen des hauses Israel.' Dieser pufft ist noch herter, da nicht alleyn unser eygen person verstoßen, sondern auch der eynige trost abgeschlagen wird, den wir noch übrig haben, nemlich trost und furbit frumer und heiliger leute. Denn das ist unser letzter beheiff, wenn wir fülen, das uns Gott ungnedig ist, odder urgent eyne not leyden, das wir zu frumen geistlichen leuten gehen, rad und hülffe suchen, und sie auch willig sind, wie die liebe foddert, und wird doch nichts drauß, sie werden auch nicht erhört, sondern wird nur erger mit uns.

Denn hie möcht man Christo auffrucken⁵ alle die wort, darinn er verheissen hat erhörung seynen heiligen, als: wo zween versamlet eyns dings eyns werden zu bitten, das soll ihm geschehen. Item, was ihr bittet, soll euch werden, gleubts nur. Und der gleichen viel mehr. Wo bleyben hie solche verheissunge? Aber er antwort balde und spricht: Ja, es ist war, ich höre alle gebet. Ich habe aber solche verheissunge gethan alleyne dem hause Israel. Wie dunckt dich? Ist das nicht eyn donnerschlag, der beyde, herz und glauben [Mt. p ij] auff tausent stücken⁶ zuschläge, wenn es fület, das Gotts wort, darauff es batwet, sey nicht von ihm gesagt, es gehe andere an? Sie müssen alle heiligen und alle furbitte stille stehen. Ja, hie mus das herz auch das wort lassen faren, wo es nach dem fülen sich halten wollt. Aber was thut das wehblin? Es lesst doch nicht abe, hellt sich an das wort, ob es ihm gleich aus dem herzen will mit gewalt gerissen werden, keret sich an solche ernste antwort nicht, trawet noch feste, seyne gute sey noch darunter verborgen, und will noch nicht urtheilen, das Christus ungnedig sey odder seyn müge. Das heisset ia⁷ fest gehalten.

Zum dritten leufft sie ihm nach uns haus, wie Marcus schreybt, hellt an⁸, sellt für ihm nydder und spricht: 'HERR, hilff myr.' Da holet sie den

5 anzeigen A—C

27 alleyne fehlt L*

29 stücke H*

1) = Gegenteil.

2) = ihren Zweck verfehlen.

3) = es scheint.

4) = den

Eindruck macht.

5) = vorhalten.

6) = in t. St.

7) = wahrlich.

8) = bittet.

lekten mordschlag¹, das er unter yhr augen sagt, wie die wort lauten, sie sey
 eyn hund und nicht werd, das sie des brods der kinder theilhaftig werde. Was
 will sie hie sagen? Da gibt er yhr schlechts fur², sie sey der verdampten und
 verlornen eyne, die nicht solle mit den auserweleten gerechnet werden. Das
 5 ist eyn ewigs untwidderrücklich³ antwort, da niemand fur uber kan.⁴ Noch
 lesst sie nicht abe, sondern bewilligt auch ynn seyn urteyl⁵ und gibts zu, sie
 sey eyn hund, begerd auch nicht mehr denn eyn hund, nemlich, das sie die
 brosamlen, so vom tisch der herrn fallen, esse. Ist das nicht eyn mehster stuch?
 Sie sehet Christum ynn seynen eygen Worten. Er gleicht sie eym hunde, das
 10 gibt sie zu und bittet nicht mehr, denn er wollt sie eynen hund lassen seyn,
 wie er selbst urthelet, wo wollt er hyn? Er war gefangen. Eym hunde lesst
 man ia die brosamlin unter dem tisch, das ist seyn recht. Darumb thut er
 sich nu gar auff⁶, und gibt sich⁷ ynn yhren willen, das sie nu nicht hund,
 sondern auch eyn kind Israhel sey.

15 Aber das ist uns allen zu trost und lere geschriben, das wir wissen
 sollen, wie tieff Gott fur uns seyne gnade verberge, und wie wir nicht nach
 unserm fülen und duncken von hym hallten sollen, sondern stracks⁸ nach seynem
 worte. Denn hie sihestu, ob sich Christus gleich hart stellet, so gibt er doch
 seyn endlich⁹ urteyl, das er neyn sage, sondern alle seyne antwort lauten wol
 20 als neyn, sind aber nicht neyn, sondern hangen und schweben. Denn er spricht
 nicht: Ich will sie nicht hören, sondern schweyget still, sagt wider ia noch neyn.
 Also spricht er auch nicht, Sie sey nicht vom hause Israhel, sondern, Er sey
 allehne zum hause Israhel gesand. Lessst also hangen und schweben zwiffchen
 neyn und ia. Also spricht er nicht: du bist eyn hund, man soll dir nicht vom
 25 brod der kinder geben, sondern, Es sey nicht seyn 2c. Lessst abermal hangen,
 ob sie eyn hund sey odder nicht. Doch lauten alle drey stuch stercker auff¹⁰
 neyn denn auff¹⁰ ia, und ist doch mehr ia drinnen denn neyn. Ja eytel ia
 ist drinnen, aber gar tieff und heimlich und scheynet eytel neyn.

Damit ist angezeygt, wie unser hertz stehet ynn der ansechtung. Wie sichs
 30 fület, so stellet sich hie Christus. Es meynet nicht anders, es sey eytel neyn
 da und ist doch nicht war. Drum mus sichs von solchem fülen keren und das
 tieffe heimliche Ja unter und uber dem Neyn mit festem glauben auff Gotts
 wort fassen und hallten, wie dis wehblin thut, und Gotte recht geben ynn
 seynem urteyl uber uns, so haben wir gewonnen und fangen hyn ynn seynen
 35 eygen Worten, als wenn wir hm gewissen fülen, das uns Gott schilt fur
 sunder und nicht werd des hymelreichs urthelet, da fülen wir die helle und

¹) = tödlichen Schlag, sonst nicht bei L.; doch vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 154, 4.

²) = gibt er geradenwegs zu verstehen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 37, 19. ³) = unanfechtbare; sonst nicht belegt. ⁴) = darüber niemand sich hinwegsetzen. ⁵) = stimmt

s. U. zu. ⁶) = zeigt sein innerstes Wesen. ⁷) = fügt sich. ⁸) = streng; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 13, 3. ⁹) = endgültiges; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 288, 18. ¹⁰) = klingen

mehr wie —

dunckt uns, wir sind ewig=^[Bl. y iij]lich verloren. Wer nu hie dises weyblins kunft künde und Gott ynn seynem eygen urteyl fangen und sagen: Ja HER, es ist war, ich hyn eyn sündner und deynes gnade nicht werd. Aber doch hastu verheysen vergebung den sündern und bist nicht komen die gerechten zuruffen, 5
1. Tim. 1, 15 sondern, wie auch S. Paulus sagt, die sündner selig zu machen. Sihe, so müste sich Gott durch seyn eygen urteyl uber uns erbarmen.

Also thet der könig Manasse ynn seynes bus, wie seyn gebet aus wehset, das er Gott recht gab ynn seyn urteyl und schuldt sich eynen grossen sündner, und er greiff doch Gott bey der verheysenen vergebung uber die sündner. Also 10
Ps. 51, 6 thut auch David ym 51. Psalm und spricht: 'Dyr alleynne hab ich gesündigt und ubel fur dyr gethan, auff das du gerecht bleibst ynn deynen worten und reyn sehest, wenn du gerichtet wirst.' Denn das bringt uns alle ungnade, das wir Gotts urteyl nicht leyden noch ia dazu sagen künden, wenn er uns fur sündner hellt und urtheilt. Und wens die verdampften kündten thun, so weren sie des augenblicks selig. Wir sagens wol mit dem munde, das wir sündner 15
sind. Aber wens Gott selbst sagt ym herzen, so stehen¹ wir nicht und wolten gerne fur frum und als die frumen gehalten und des urtheils los seyn. Aber es mus seyn, soll Gott recht seyn² ynn seynen worten, das du eyn sündner seyst, so magstu denn brauchen des rechts aller sündner, das yhn Gott geben hat, nemlich vergebung der sünde, so issestu denn nicht alleynne die brösamlin unter 20
dem tisch wie die hündlin, sondern bist auch kind und hast Gott zu eygen nach deynem willen.

Das ist die geystliche deutunge dieses Euangelij sampt der schriftlichen auslegung. Denn wie es diesem weyblin gehet ynn der leyblichen krankheyt 25
yhrer tochter, wilche sie durch yhren glauben wunderlich gesund macht, Also gehet es auch uns, wenn wir von sunden und geystlicher krankheyt sollen gesund werden, wilche ist eyn rechter böser teuffel, da mus sie hund werden und wir sündner und hellebrende werden, so sind wir schon genesen und selig. Was aber mehr ynn diesem Euangelio zu sagen ist, als das durch eyns andern glauben, on eygen glauben yemand kan gnad und hülffe erlangen, wie hie des 30
weyblins tochter geschicht, Ist anders wo gnugsam gesagt.³ Wie auch Christus und die Jünger sampt dem weyblin ynn diesem Euangelio uns das exempel der liebe furtragen⁴, das leyns fur sich selbst, sondern eyn igliches fur den andern thut, bitt und forget, ist auch klar gnug und wol zu finden.⁵

9 verheysene 13 künden] können O*

¹) = gestehen? bleiben dabei? ²) = recht haben, wahr sprechen. ³) S. oben S. 78, 30 ff. ⁴) Wohl = (zur Nachahmung) vorantragen, vorhalten; vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 50, 209, 22. ⁵) = herauszufinden.

Am dritten Sontage ynn der fasten Epistel.

Zum Epheßern am 5.

Lieben brüder, seht Gottes nachfolger als die lieben kinder und Eph. 5, 1—10
 wandelt ynn der liebe, gleich wie Christus uns hat geliebt
 5 und sich selbst dargeben für uns zu einem opffer und gabe, Gott
 zu einem süßen geruch. Hurerey aber und alle unreinigkeit
 odder gehz laß nicht von euch gesagt werden, wie den heiligen
 zuschreihet. Auch schandpare¹ wort und narren tending² und scherz
 und was sich nicht zur sache rechnet, sondern viel mehr danck-
 10 sagung. Denn des sollt ihr wissen haben, das kein huler [Bl. p4]
 odder unreiner oder gehziger (welcher ist ein götzen diener) erbe
 hat ynn dem reich Christi und Gottes. Laß euch niemand ver-
 führen mit vergeblichen³ worten. Denn umb dieser willen kompt
 15 nicht ihr mitgenossen. Denn ihr waret wehland finsternis, Nu
 aber seht ihr ein licht ynn dem GERN. Wandelt wie die
 kinder des lichts. Die frucht des geists ist allerley güttlichkeit
 und gerechtigkeit und warheit.⁴

Dies ist ein vermane brief, wie des Apostels art ist ynn seynen Episteln,
 20 zu sorgen für die Christen, das sie nicht laß und faul werden, sondern das
 wort, welches sie von ihm gelernt haben, mit der that, das ist, mit Früchten
 des glaubens sollen beweisen und ehren, allen Heyden und unglaubigen zur
 besserung, das sie nicht sich ergern⁴ mügen an der lere Christi.

Und zum ersten, wehl ihr Gottes kinder worden sind durch Christum,
 25 vermanet er, das ihr solchem vater sollen nach folgen als die lieben kinder,
 gibt die besten und süßesten wort, das er uns die lieben kinder heißt, auff
 das ihr uns durch die liebe des vaters reizen lassen, auch also zu lieben, wie
 er uns geliebt hat. Wie hat er uns aber geliebt? Nicht alleyn auff die ge-
 meyne⁵ weise, das er uns unwürdige zehlich erneeret sampt allen gottlosen auff
 30 erden und leßt seine sonne auffgehen über gute und böse und leßt regnen
 über dankbare und undankbare, davon Christus Matthei 5. spricht: 'Seht vol-
 kommen, wie ewer himmlischer vater vollkommen ist', Sondern auch auff die sonder-
 liche⁶ weise, das er seinen son für uns geben hat, Johan. 3., und hat also Joh. 3, 16
 beyde mit zehlichen und ewigen gütern und mit seyns selbst wesen uns über-
 35 schütt und sich gar ausgossen mit allem, das er ist, hat und vermag über

5 opffer u. g.] gabe und Opfer = 29 P* 9 und was — rechnet] welche euch nicht
 zimen = 29 P* 10 des — wissen haben] das — wissen = 29 P* 12 ynn] an = 29 P*

¹) = schamlose. ²) = Narrenpossen. ³) = unnützen. ⁴) = Anstoß
 nehmen. ⁵) = gewöhnliche. ⁶) = besondere.

uns, die wir sündig, untüchtig, feind und des teuffels diener waren, das er uns nicht mehr kan thun noch geben.

Wilchen nu solch götlich feur der liebe (wilchs hymel und erden fullet und dennoch nicht begriffen wird) veracht und leßt sich das nicht anzünden noch reihen zur liebe gegen sehnen nehisten, er seh feind odder freund, der wird frehlich¹ nymer mehr durch geset odder gepot, lere, treiben odder zwingen frum werden und zur liebe komen. Wandelst (spricht er) hnn der liebe, das unser eusserlich leben soll ehtel liebe seyn, Aber hnn solcher liebe, nicht wie die welt liebet, wilche das ihre sucht hnn der liebe und so lange liebet, so lange der genies² und nuß fur handen ist, sondern gleich wie Christus uns geliebet hat, wilcher nicht genies noch nuß an uns gesucht hat, sondern sich selber fur uns geben hat (schweige der andern seyrer güter, die er uns teglich gibt) und also sich geben hat, das er fur uns eyn opffer und gabe würde, Gott zuberfünen und uns Gott zu eygen zu erwerben und zu Gotts kinder zu machen &c. Also sollen wir auch unser güter geben, leyhen und nemen lassen nicht alleyn den freunden, sondern auch den feinden. Und das dabei nicht lassen³, sondern auch uns selbst hnn den tod geben, beyde fur freunde und feinde, und nichts denken, denn wie wir nur andern dienen und nütze seyen mit leyh und gut auff diesem leben, wehl wir wissen, das Christus unser ist und uns alles geben hat.

Das wort, da er spricht: 'Gotte zu eym süßen geruch' hat S. Paulus aus dem alten Testament genomen, da die leyblichen opffer beschriben werden, das [Bl. q 1] sie eyn süßer geruch Gotte gewesen sind, das ist, sie sind angenehm und wolgefallen gewesen, Aber nicht des wercks und opffers halben an ihm selbst, wie die Juden meyneten und von allen propheten drüber gestrafft wurden, sondern umb des zukünftigen Christus willen des rechten opffers, auff wilchen alle opffer gericht und drehn gefasset⁴ waren, als solt S. Paulus sagen: Alle opffer des alten Testaments sind aus und gillt nu keyns mehr denn das eynige, Christus selbst, der reucht süße, das ist, Gott hats gerne und vernympt auch gerne, auff das auch wir gewis seyen, das solch opffer fur uns angenehme ist. Derhalben auch keyn opffer mehr hnn der Christenheit ist, das fur uns geopffert müge werden on dis eynige, das eyn mal geschehen ist. Wiewol auch wir dem exempel nach unser leybe opffern No. 12. So opffern wir doch das selbige opffer nicht fur uns odder fur yemand, denn das gehort alleyn dem eynigen opffer Christo zu. Darumb riechen ubel und stinken alle die opffer, die man der meynunge⁵ thut, das sie fur uns odder unser sünde zuvergeben geopffert werden. Davon anderstwo wehtter.

¹) = offenbar. ²) = Vorteil. ³) = dabei bewendet sein lassen. ⁴) = in dem alle O. eingeschlossen waren. ⁵) = in der Absicht.

‘Hurerey und alle unreynicheyt odder gehz laßt nicht von euch gesagt werden, wie den heyligen zusteht.’

Unreynicheyt uber ¹ die hurerey meynet alle fleischliche lust ausser dem ehestand, die er nicht nennen will der unsauberkeit halben, wie er thut
 5 Rom 1., da er grob ² davon redet. Wiewol auch hm ehestand die mas soll Röm. 1, 26 gehalten werden unter den Christen, das es eyne eheliche pflicht, die aus not zu meyden unkeuscheyt und unreynicheyt, gefodert und gelehrt werde. Syntemal hynfirt das nicht viel geschehen kan, das man allehne zur frucht sich zusammen finde, wilchs das beste were und wol recht seyn sollt. Er spricht, solch
 10 ding sollte nicht von hhn gesagt werden. Denn das will wol bleyben unter den Christen, das etliche schwachen fallen. Aber da soll man zuthun ³, straffen, bessern, weren und nicht gehen lassen, sondern widder zudecken und heylen, auff das die Heyden nicht sich ergern und sagen: Die Christen leyden unter sich solche untugent, und solchs sey hhr wesen, wie es unter den Heyden zugeht,
 15 als wjr hnn der nehisten Epistel gehort haben. Denn das etliche unter hhn fallen, mus man tragen, wenn nur der hauffe recht thut und solchs nicht lehret noch leret, sondern strafft und bessert, wie S. Paulus Gala. 5. leret, Gal. 6, 1 das sie senfftmutiglich unterweyssen sollen, die da fallen, und doch die Corinthher schilt, das sie die funde lieffen ungestrafft. Denn eyne gestrafft funde ist 1. Kor. 5, 2
 20 wie keyne funde, und man kan nichts schendlichs davon sagen.

Also soll man auch verstehen, das der gehz nicht soll von den Christen gesagt werden, das ist, ob etliche gehzig weren, und ehner den andern uberteyhlete odder umb das zeytlich gut hadderten wie die zu Corinthen 1. Cor. 6., 1. Kor. 6, 1 soll es doch nicht ungestrafft und ungebessert bleyben, sondern die lere des Euangelij auff dem plaz und unter dem hauffen frey erhalten werden, wie er sagt 2. Cor. 6., ‘das unser ampt nicht verlestert werde’. Solchs sage ich umb der 2. Kor. 6, 3 willen, die, so bald sie sehen, das nicht alle Christen eytel heyllicheyt sind, sondern etwa straucheln und fallen, meynen sie, das da keyn Christen und das Euangelion verlorn und umb sonst sey, gerade als were eyn Christlich wesen
 30 schon uber den berg ⁴ und eytel sieg und triumph widder die sünde, so es doch mehr eyn streyt und kampff [Bl. qij] ist. Wo aber streyt und kampff ist, da müssen ia ⁵ auch etliche fliehen, etliche wund werden, etliche fallen, etliche gar erwürget werden. Denn krieg geht on schaden nicht abe, wo es eyn rechter krieg ist.

35 Er gibt aber ursache ⁶, warumb solchs nicht wol lautet von den Christen zuhören, nemlich, das sie heyligen sind, und heyligen gepurt und zusteht, das sie keusch und milde sehen und so auch thun und leren. Da sihestu, das

1 Hurerey aber P*

¹) = außer. ²) = deutlich, derb. ³) = einschreiten. ⁴) = über alle Hindernisse hinweg; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 40¹, 18, 34. ⁵) = gewiß, freilich. ⁶) = gibt die U. an.

S. Paulus die Christen, so doch hnn diesem leben noch mit sundlichem fleisch und blut umgeben sind, heiligen heisst, on zweyffel nicht umb der guten werck willen, sondern umb des heiligen bluts Christi willen, wie er sagt 1. Cor. 6.:
 1. Cor. 6, 11 'Ihr seht abgewasschen, ihr seht geheyliget, ihr seht gerechtfertiget durch den namen des HERREN Ihesu Christi und durch den geist unsers Gottes.' Weyl wir denn heiligen sind, sollen wir solchs auch mit der that beweisen, und ob wir noch gebrechlich weren, doch teglich darnach streben, das wir keusch und on gehz werden, Gott zu lob und ehren und den ungleubigen zur besserunge.

'Auch schandbare wort, narren teydinge, scherz und was sich zur sachen nicht reymet.'

'Schandbare wort' sind die unzuchtigen wort von der hurerey und unreynikeit und fleischlichen sünden, wilche man viel pflegt zu brauchen hnn gasthöffen und hnn fressen, sauffen und spielen. Und sonderlich waren die Griechen leychtfertig und geübt hnn solchem stuck, wie das die Poeten und schreyber noch wol anzeihen. Und sonderlich redet er hie von den schandbaren worten, die man offentlich on schew und zucht treybt, wilche böse gedanken und grosse ergernis geben, sonderlich dem iungen volck, wie er sagt zu den
 1. Cor. 15, 33 Corinthern: 'Böse geschwey verderbet gute sitten.' Und ob etliche Christen so vergessen weren, das sie solchs thetten, soll solchs gestrafft und nicht gelitten werden hm hauffen, auff das es nicht der gemeyne eyn böse gerücht mache, als lere und lehde man solchs unter den Christen wie unter den Heyden.

'Narrenteydinge' sind die fabeln und merlin und ander geschwey, Der die Griechen sonderlich fur andern vol sind und geschickt dazu solche zu ertichten, wie bey uns sind die merlin, so die weyber und megde bey dem rocken spinnen sagen. Item wie die lotterbuben sprüche haben. Item wie die weltliche lieder etliche auch schandbar, etliche von losen, unnützen sachen gesungen werden. Sie hören her der Pfaff vom kalenberge¹, Dietrich von bern² und des dinges unzählich viel. Und sonderlich ist das unchristlich, wo man solche narrenteyding treybt hnn der gemeyne, da man zu samen kompt Gotts wort zu hören und die schrift zu lernen, wie sichs denn alle zeyt begibt, wo viel zu samen komen, ob sie gleich zu erst ansahen von ernsten sachen, doch bald fallen auff leichtfertige, lose, lecherliche teydinge³, damit man die zeyt verleuret und bessers verseumet. Wie denn bisher geschehen ist, das man auff's osterfest eyn nerrisch lecherlich geschwey⁴ unter die predigt gemengt hat, die schlefferigen damit wacker⁵ zu machen. Und da man zu Weynachten das kindlin gewigt⁶ und mit reymen

14 das] dan C denn E*

¹) S. das Schwankbuch vom Pf. v. K., hgg. von Bobertag, um 1500 gedruckt. ²) Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 52, 227, 3. ³) = Geschwätz. ⁴) 'risus paschales'. Vgl. Mathesius, Lutherhistorien, 8. Predigt, hgg. von Lösche² S. 155 und Anm. S. 515; Unsre Ausg. Bd. 26, 47 Anm. 3. ⁵) = wachsam, wach. ⁶) = Kindehwiegen s. Unsre Ausg. Bd. 34², 549, 27, reymen vgl. ebd. Nr. 250 ff., Hoffmann v. Fallersleben, D. Kirchenlied S. 428 ff.

affenspiel¹ getrieben hat, gleich wie auch mit den heiligen Drehkönigen, mit der passio Christi, mit Dorothea und andern heiligen geschehen ist.

Sie her sollt ich zelen auch der heiligen legende [Bl. q iii] und das gros lügen geschwürm² von wunder zeichen, wallfarten, messen, heiligen dienst zc. ablas und der gleichen, die auff der Sangel den gewaltt hatten.³ Aber sie sind zu grob⁴, denn es sind nicht leichtfertige lügen, die alleyn die sitten verderben, von wilchen hie Paulus sagt, sondern stürzen den glauben und das wort Gottes gar, das kehne heiligen darfur bleyben mügen, ihr scherz ist allzu grosser ernst, wie wol bey denen, die sie verstehen, sind es ia so⁵ leichtfertige und lecherliche lügen als ihene, das sie auch S. Paulus selbst fabulas, merlin, und altvettelische teydinge⁶ nennet, 1. Timot. 4., aber ihenes sind menschliche merlin, die man nicht gleubt, auch nicht drauff batwet, sondern man lacht ihr, on das sie gleichwol⁷ eufferliche sitten verderben und hyndern bessers und machen kalte, lasse Christen. Aber disse sind teufflische merlin, die man fur warheit gleubt und heist mit allem ernst, wie wol seyn der teuffel lacht mit seynen engeln.

‘Scherz’, das sind schimpffliche⁸ und fröliche wort, die man izt höfflich und freundliche rede nennet, da durch man die leut lachen, lustig und frölich macht, wie das hnn geselschafften und wolleben⁹ geschicht. Solchs haben die Heyden fur ehne tugent gezelet, wie sie denn auch Aristot. Eutrapelia nennet.¹⁰ Aber Paulus heisst sie ehne untugent unter den Christen, wilche haben wol andere freundliche rede, damit sie frölichen und lustigen mut machen hnn Christo, wie wol sie nicht so reyn sind allesampt, das etliche nicht sollten hie fehlen. Aber sie lobens und leydens nicht, das man sich drauff gebe¹¹ und ube¹², sondern straffens und werens, sonderlich hnn der gemehne hm predigen und leren, weyl auch Christus spricht, Das die menschen müssen von eym iglichen müßigen¹³ unnützen wort rechen schafft geben am iüngsten tage. Denn die Christen sollen eyn seyn dapffer¹⁴ volck seyn und doch freundlich, das eyne ernste freundschaft und eyn freundlicher ernst sey, wie Christus leben uns hm Cuangelio furgebildet ist.

‘Und was sich nicht zur sachen reymet.’ Damit fasset er alle andere unnütze wort, die sonst kehnen sonderlichen namen haben. Unnütze heys ich aber alle wort, die nicht dienen zur besserung des glaubens odder zur not und des leybs erhaltung. Wyr haben sonst zu reden gnug, wenn wir ia reden wollen

31 Und — reymet] wie oben S. 205, 9 P*

¹) = Komödie. ²) = Gewimmel, Menge. ³) = herrschen, überwogen. ⁴) = auffällig, leicht erkennbar. ⁵) = ebenso. ⁶) = Altweibergeschwätz. ⁷) = obwohl sie freilich auch — ⁸) = scherzhafte. ⁹) = bei vergnügten Unterhaltungen. ¹⁰) Aristoteles, rhet. 2, 12: ἡ εὐτραπεία πεπαιδευμένη ὕβρις ἐστίν. ¹¹) = damit abgebe; vgl. U. A. Tischr. 3, 432, 21. ¹²) wohl = es übe; oder statt ‘damit s. ü.’ = es ausführen; s. Unsre Ausg. Bd. 27, 203, 19. ¹³) = überflüssigen, leichtfertigen; s. Unsre Ausg. Bd. 52, 745, 1. ¹⁴) = ernstes, ehrbares; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 664, 27; 672, 20.

dise kurze zeit des lebens und dazu auch nützliche und liebliche gnug, wenn wir von Christo, von der liebe und von nöthlichen¹ sachen reden wollten, wie er hie selbst sagt, von dancksagung. Lob und danck sollt unser teglich wort seyn on unterlas, beyde heimlich und öffentlich hyn predigen fur solch gross gut, das uns Gott hat hyn Christo geben, das nymer mehr mag ausgesprochen werden. Aber das nöttige mus da hynden bleyben² und das unnöttige erfur. Nu mercke du: So S. Paulus nicht will fröliche und schimpffdinge³ leyden unter den Christen, Was sollt er wol sagen von dem schedlichen affterreden, wilchs so gemeyn⁴ ist, wenn man zu samen kompt, auch etwa⁵ zwey alleyn? Ja, was wolt er sagen von denen, die sich öffentlich ym predigen miteinander⁶ 10 krehmen⁶ und kragen, schelten und lestern?

‘Denn des sollt ihr wissen haben, das seyn hurer noch unrehner, noch gehziger, (wilcher ist eyn göken diener) erbe hat hyn dem reich Christi und Gottes.’

Das ist dürr⁷ abgesagt, das der eyn Heyde sey unter Christlichem namen, 15 der des glaubens frucht nicht beweiset, das ist kurz umb eyn schlecht urtheil.⁸ Eyn [Bl. q4] hurer hat den glauben verleuckt. Eyn unrehner hat den glauben verleuckt. Eyn gehziger hat den glauben verleuckt, und sind alle abtrünnige, meynedige und treulos an Gott worden, wie er zu Timotheo auch sagt: 1. Tim. 5, 8 ‘Wer die seynen nicht versorget, der hat den glauben verleugnet und ist erger denn eyn Heyde.’ Wie künd er sie höher schrecken? und spricht: ‘Ihr sollt das wissen’, als sollt er sagen: zweiffelt nur nicht dran, macht seyn scherz noch schimpff draus⁹ und tröstet euch nicht vergeblich¹⁰, Christlicher name und versamlet sein unter den Christen¹¹ wird euch nicht helfen, so wenig als die Juden hilfft, das sie Abrahams fame sind und Moses iünger. Es gilt yder= 25 Matth. 7, 21 man, das Christus sagt Matth. 7.: ‘Nicht alle, die zu myr sagen HERR, herr, werden hns hymelreich komen, sondern wer do thut den willen meins vaters ym hymel’ 2c. Es mus gethan seyn und den glauben mit den wercken beweiset seyn.

Will nu nicht helfen die grosse rehung des hymelischen feurs der götlichen liebe, die er droben zuerst gesetzt hat, so helffe hie das grosse drewen des hellischen feurs, nemlich, wo sie nicht Gott folgen und wandeln hyn der liebe und beweisen den glauben mit der that, so sollen sie wissen, das sie auch nicht Gottes kinder sind noch erben hyn seinem reich. So müssen sie ge= 30

1 nützlich I* lieblich CI*

¹) = notwendigen; *Unsre Ausg. Bd. 50, 401, 32.* ²) = unterbleiben. ³) = Scherzreden. ⁴) = allgemein. ⁵) = bisweilen. ⁶) = anpacken (wie ein Raubtier mit Krallen); s. D Wtb., nicht aus L. belegt. ⁷) = ohne Umschweife herausgesagt; s. Dietz, absagen 5). ⁸) = eine schlechte (unzweideutige) Verurteilung; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 50, 404, 5.* ⁹) = Scherz. ¹⁰) = auf nichtige Weise. ¹¹) = eingereiht sein unter die Chr.

wislich des teuffels erben seyn hnn der helle. Wilchen nu dieße zwo ver-
manung nicht bewegen, der mag wol eyn stoß und stehn seyn, ia eyn herß Job 41, 15
wie ein anbos¹ haben, als Hiob sagt.

Und sonderlich urtheilt² er scharff den gehygen und nennet hnn eyne
5 göhendiener oder abgöttischen, das man wol spüret, Er sey den gehygen sonder-
lich feynd gewesen. Denn zun Coloss. 3. nennet er solche auch so. Und das Col. 3, 5
geschicht, als ich achte, darumb. Alle ander sünde brauchen doch des, damit
sie umbgehen und lassens seyn der lust dienen. Denn der hurer und unrehner
braucht des leybes zur lust. Der hoffertige braucht des gutes, der kunst, der
10 gonst und der leute zur ehre. Allehne der unselige göhen diener ist knecht
seynes gutes und seyne sünde ist, das er das gelst und gut sparet, hüttet und
bewaret und darffs nicht brauchen, wider fur sich noch fur andere, sondern
dient ihm als seym gott, und ehe er das gelst angriffe, er ließe ehe beyde,
Gotts reich und der welt reich untergehen, das er nicht eyne heller gebe,
15 eyne prediger odder schulmeyster zurhalten, damit Gotts wort und reich ge-
fordert würde. Weyl denn seyne zuversicht und trawe steht auff dem gelde
und nicht auff dem lebendigen Gott, der ihm narung gnug reichlich hat zu-
gesagt, ist billich gelst seyn got, und er heysst billich eyn göhen diener. Aber
des hymels mus er gleichwol empern. Das ist ia eyn schendlich laster, pñu
20 dich, unglaupe, du feynselige untugent.

‘Laßt euch niemand versuren mit vergeblichen Worten.’

Das sind die, so sich seyn schmücken können, als sey unkeusch eyn geringe
sünde, etlich auch wol so grobe lere waren als die Philosophi und Poeten
unter den Griechen, die seyne unkeuscheit fur böse ding hielten on den ehe-
25 bruch, sondern meyneten, es were natürlich wie essen und trincken, als auch
Terentius sagt: Es ist nicht sünde noch schande, das eyn iüngeling huret³ &c.
Das heysst von Gott nicht wissen und hnn der lust seuche leben wie die
Heyden, als wyh hnn der nehisten⁴ Epistel gehört haben.⁵ Das sind alles
unnütze wort, die wol eyne scheyn haben bey der ver=[Bl. r 1]nunft, aber es
30 ist vergeblich und umb sonst, es wird sie nicht helfen. Also auch der gehy
hat groffen scheyn⁶ und schmuck⁷, als sey er nicht sünde, das ehner den andern
uberforteylet und das seyne sucht mit des andern nachteyl, sondern es heysst
geschickt, heuslich und ratsam⁸ seyn, ob auch der arme sollt die weyle not
leyden und hungers sterben, das sind alles seyne Heydnische blinde rede widder
35 die Christliche liebe.

1 Wilchen] Wilche C—L welchen O* 15 eyne] einen I* 17 lebendigen 22 un-
keusch] Unkeuscheit I*

1) Nach der Vulgata. 2) = verurteilt. 3) Terent. Adelph. 101f.: Non est flagi-
tium, mihi crede, adolescentulum Scortari neque potari. 4) = letzten, vorausgehenden.
5) S. 207, 3ff. 6) = etwas sehr Bestechendes. 7) = beschönigende Ausrede. 8) = haus-
hälterisch; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 616, 33.

Aber wir haben eyn ander licht, das uns leret, wie Gotts zorn umb
 1. Kor. 10, 8 solcher stücke willen kompt über die ungleubigen, wie er das 1. Cor. 10. durch
 viel exempel erzelet, das umb hurerey willen viel volcks erschlagen ward.
 2. Mose 25, 18 Nu. 25. Und umb frevel und gehßz willen sampt der unkeuscheit ward die
 ganze welt durch die findflut verderbt. Das ist hart geredt und doch war 5
 und gewis. Und heyst sie kinder des unglaubens, das ist so viel gesagt: Sie
 sind vom glauben getreten und abgefallen. Das wir hiraus sehen und
 lernen, wer den glauben mit der that nicht beweiset, der gilt eben so viel
 als eyn Heyde, ia er ist erger denn eyn Heyde, nemlich eyn verleudter¹ Christ
 und abtrünniger vom glauben. Darumb kompt auch der zorn Gottes über 10
 sie auch zeytlich hie auff erden. Gleich wie uns Deutschen ikt auch geschicht,
 das wir teure zeyt, pestilenz, krieg und blutvergießens gnug haben müssen.

Unter diese unnütze schweßer und vergebliche² lerer mügen wol zu sehen,
 das sie nicht auch gerechnet werden die, so faul und laß sind, ob sie wol nicht
 so blind sind als die Heyden, sondern wol wissen, das unkeuscheit und gehßz 15
 sünde ist und solchs auch nicht leren noch halten, Aber doch gleichwol hyn-
 gehen und sich auff den glauben verlassen, der sie sol selig machen on werck,
 weyl die werck nicht selig machen. Odder ob sie schon wissen, das der glaube
 on werck nichts und eyn falscher glaube ist, und mus frucht und gute werck
 folgen, wo er rechtschaffen ist, doch gehen sie hyn sicher und verlassen sich auff 20
 die gnade Gottes, furchten sich nicht fur Gotts zorn und gericht, der den
 alten Adam will gecreuzigt haben und gute fruchte von guten bewomen lesen.
 Wie wol, sag ich, S. Paulus villeicht hie von den selbigen nicht redet, sondern
 von denen, die da leren und halten mit vergeblichen worten, das unkeuscheit
 nicht sünde sey, wie die blinden Heyden thaten, so ist doch zu besorgen, weyl 25
 sie auch so thun wie die Heyden, leben nicht keusch und milde³, sie werden
 auch gleichen lohn empfangen, so viel mehr, so sie mehr wissen, das unrecht sey,
 30. 1. Tim. 2, 3 wie er sagt Rom. 2.: 'Wehnstu, das du Gotts urtheil endfliehen werdest, so du
 thust eben, das du an andern verdampfst?' Ja, du samlest dir zorn durch deyn
 verstockts herß' etc.

'Darumb seyt nicht vhr mitgenossen. Denn vhr waret weh-
 land finsternis, Nu aber seht vhr licht ym HERRN.'

1. Petr. 4, 3 Wie Petrus auch sagt, Wir sollens lassen nu gnug seyn, das wir bis
 her Heydnisch gelebt haben und hynsurt nicht mehr mit vhn teylhafftig seyn,
 sondern was noch ubrigs ist am leben. zu Gotts dienst wenden. Da wir 35
 heyden waren, wusten wir nicht, das solchs alles sünde war, das machte die
 finsternis des unglaubens, da durch wir Gott nicht landten. Nu wir aber
 im HERRN licht worden sind, das ist, durch Christum sind wir erleucht,

7 abgefallen] gefallen C—H

23 nicht fehlt C

32 liecht] ein Siecht = Ü. P*

¹) = *renegatus*, abgefallner.

²) = *falsche*, *nichtige*.

³) = *freigebig*.

so sehn und reichlich, das wjr nicht allehne wissen, was Gott ist und haben will, was sünde und unrecht ist, sondern das wjr auch den an-[Bl. r ij]dern ehn liecht sehn mügen und sie leren, was wjr wissen, wie er die Theßalonicer¹ 2. 15 lobt, sie seyen liechter hnn der welt unter der bösen und unschlachtigen² art.
 5 Gleich wie wjr zuvor nicht allehne finster, sondern auch finsternis selbs waren, als die nicht allehne untwissend und hrre giengen, sondern auch andere hnn die selbige finsternis brachten und sureten mit worten und werden. So sollen wjr nu danckbar sehn dem, 'der uns aus solchem finsternis beruffen hat' 1. Petri 2, 9 hnn sehn wunderfam liecht' und 'wandeln wie die kinder des liechts', als
 10 Petrus sagt.

'Die frucht aber des gehsts ist alle gütickeht, gerechtickeht und warheht.'

Weyl er vom liecht hie redet, hette es besser drauff gelautet³, das er spreche: 'Die frucht aber des liechts', wie die latinische bücher haben, denn 'die
 15 frucht des gehsts', wie die Kriechische bücher haben. Und wer weys, obs hnn den Kriechischen verandert sey aus der Epistel Gal. 5., da er auch von den Gal. 5, 22 fruchten des gehsts redet?⁴ Aber da ligt nicht grosse macht an.⁵ Es ist ehn ding, liecht und gehst, an diesem ort. Gütickeht ist die frucht des liechts odder gehsts widder den gehz, das ehn Christen mensch gut, das ist, nüzlich ist und
 20 gerne gut und wol thut sehm nehsten. Gerechtickeht als ehne frucht des gehsts (Denn der gehst ist auch gerechtickeht fur Gott) ist unter den menschen auch widder den gehz, das niemand dem andern das seyne nimpt, noch mit gewallt, noch mit list, noch mit vorteyl, sondern gibt ehm iglichen, was ihm gebürt sehn ist, auch der Heydnischen oberkeht. Ro. 13. Röm. 13, 1

30 Warheht ist die frucht des gehsts widder die heuchley und lügen, das ehn Christen nicht allehne warhafftig ist hnn seynen worten, sondern auch rechtschaffen hnn sehm leben, also das er nicht den namen füre on werck und sey ehn Christen und doch Heydnisch lebe hnn unkeuscheht, gehz und andern und lastern ic.

30 Am dritten Sontage hnn der fasten Euangelion.

Luce 11. cap.

Jhesus treyb eynen teuffel aus, der war stum. Und es geschach, Luf. 11, 14—28 da der teuffel aus fur, da redte der stumme, und das volck verwunderte sich. Etlich aber unter hñnen sprachen: Er treybt

10 sagt] sagt i Petr 1j 16 verendert C* 18 an d. ort fehlt P* 21 gerechtickeht] gerecht L*

¹) Verwechslung mit den Philipppern. ²) = ungeratenen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 625, 39. ³) = dazu gestimmt. ⁴) Die Vulgata hat 'fructus enim lucis', während der Text des Erasmus 'καρπὸς τοῦ πνεύματος' hat. Die neuere Textkritik hat Luther recht gegeben. ⁵) = darauf kommt nicht viel an.

die teuffel aus durch Beelzebub den übersten der teuffel. Die andern aber versuchten ihn und begerten ihn ziehen von ihm von hymel. Er aber vernam ihre meynunge und sprach zu ihnen: Eyn iglich reich, so es mit ihm selbst unehns wird, das verwüftet¹, und eyn haus felt über das ander. Ist denn² der Satanas auch mit ihm selbst unehns, wie will seyn reich bestehen? die wehl ihr saget, ich treybe die teuffel aus durch Beelzebub. So aber ich die teuffel durch Beelzebub austreybe, durch wen treyben sie ewre kinder aus? Darumb werden sie ewre richter seyn. So ich aber durch den finger Gottes die teuffel aus treybe, so kompt hie³ das reich Gottes zu euch. Wenn eyn starker gewap- [Bl. riii] neter seyn haus bewaret, so bleybt das seyne mit Friden. Wenn aber eyn stercker über ihn kompt und überwind ihn, so nhmpt er ihm seynen harnisch, darauff er sich verlies, und tehlet den raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist widder mich, und wer nicht mit mir samlet, der zurstrawet. Wenn der unsauber gehst von dem menschen aus feret, so durchwandelt er dürre stette, sucht ruge und findt ihr nicht, so spricht er: Ich will widder umbkieren hnn meyn haus, daraus ich gangen bin. Und wenn er kompt, so findt ers mit besemen gekeret und geschmuckt. Denn gehet er ihn und nimpt sieben gehster zu sich, die erger sind denn er selbst, und wenn sie ihn hnn komen, wonen sie da und wird das leht desselbigen menschen erger denn das erste. Und es begab sich, da er solchs redet, erhüb ihn weh ihm volck die stum und sprach zu ihm: Selig ist der lehb, der dich getragen hat, und die brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: ia, Selig sind, die das wort Gottes hören und bewaren.⁵

Dis ist eyn schon Euangelion, darinnen wir viel und mancherley lernen, und ist drinnen fast alles surgebildet, was Christus, seyn reich, was Euangelion seyn, was es schaffe, und wie es dem alles hnn der wellt gehe. Und zum ersten, wie alle Euangelia thun, leret er uns den glauben und die liebe. Denn es heist uns Christum fur als eynen heyland und helffer hnn allen nöten, aus grosser liebe. Wer das gleubt, der ist selig. Denn da sehen wir, das er nichts mit gefunden zu schaffen hat, sondern mit dem armen menschen, der vierley plage hatte. Er war blind, wie Mattheus sagt, stum und beseffen, wie hie Lucas sagt. Nu sind alle stummen auch taub, das auch hnn Kriechfischer sprach taub und stumm⁴ eyn wort ist. Damit reikt er uns zu sich,

1 Beelzebub P* 3 meynunge] gedanken = 29 P* 4 verwüftet] wird wüfte = 28 P*
 10 den f. Gottes] Gottes f. = 28 P* 27 Die folgende Predigt ist in Ka stark überarbeitet

¹) = wird menschenleer, verödet. ²) = nun. ³) = ja, wahrlich. ⁴) = 'taubstumm' ist Luther noch fremd, s. DWib.

das wыр uns alles gutes zu hhm versehen sollen und zu hhm lauffen hnn
 aller not. Darumb widderumb auch nach der liebe art mit andern thun,
 wie er mit uns thut, das ist die gemeyne und aller lieblichste lere dieses
 aller Euangelij durchs ganze iar. Der arme mensch ist aber nicht dazu komen
 5 on das wort. Denn es müssen hie die ienigen, so hhn zu Christo brachten,
 gehört haben von solcher liebe Cristi sagen, da durch sie bewegt sind hhm
 zuvertrauen, das wыр lernen, wie der glaube durchs wort kompt. Davon
 anders wo gnug.

Zum andern wird hie angezeigt, wie es Christo und dem Euangelio hnn
 10 der wellt geht, nemlich, das dreyerley zuhörere sind. Etliche verwundern sich
 seyn, das sind die frumen und rechten Christen, die so groß davon halten,
 das sie sich auch dafür endsetzen.¹ Etliche lestern es, als die Phariseer und
 geleerten, die es verdroß, das sie nicht auch so viel zu thun vermochten und
 forgeten, er würde vor dem volck höher gehalten denn sie. Etliche versuchen
 15 hhn, wollen zeichen haben, und er solle es machen, wie sie dunckt, das sie es
 fur eyn spiel² hetten, wie Herodes von Christo auch begerte. Aber er ant-
 wortet den beiden, zu erst den lesterern hnn diesem Euangelio, darnach den
 versuchern, nemlich, das seyn zeichen solle der argen art geben werden on das
 zeichen Jona, des Propheten, davon man heute nicht liest. Den lesterern
 20 antwortet er freundlich und handelt auff fünfferley weyse widder sie.

Zum ersten mit redlicher³ vernünftiger ursache⁴ [Bl. r 4] da er aus zweyen
 gleichnissen schleufft, das eyn teuffel den andern nicht kan austreiben. Denn
 wo das were, so müßten die teuffel uneyns seyn, und so bestünde Satans reich
 nicht wol, weyl das die natur gibt, wo eyn reich uneyns unter sich ist, und
 25 sie sich selbs untereynander vertreiben, widder dasselbige darff man keynen
 streyt furnemen. Es wird wol von hhm selbs viel erger untergehen denn
 durch streyt. Also, wo eyn haus unter sich selbs uneyns ist, das darff auch
 keyns zerstörens nicht. Wie denn auch der heyde Salustius aus der natur und
 erfahrung gelet spricht: Groß gut vergeht durch uneynigkeit, aber durch eynigkeit
 30 wird kleyn gut groß.⁵ Wenn nu die teuffel uneyns weren, so seß⁶, das ehner
 den andern austriebe, so were seyn reich nichts, so hetten wыр wol fride
 fur hnnen.

Was haben zu solcher heller ursachen⁷ mügen sagen diese lesterer? das
 maul ist hhn verstopft, Aber doch das herz verstopft, das sie nichts darnach
 35 fragten. Denn eyn verstopft herz leßt hhm nicht sagen, wie hell und klar
 die warheyt fur gebracht wird. Doch wird der fromen glaube da durch be-

9 hie] hie uns C—H 30 seß] saß C*

¹) = außer Fassung kommen (vor Bewunderung, nicht wie oft vor Furcht).

²) = Unterhaltung. ³) = stichhaltiger; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 313, 9. ⁴) = Begründung.

⁵) Sallust, Jugurtha 10. Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur.

⁶) = so sehr (seß ist wohl Druckfehler). ⁷) = klarer Begründung.

krefftiget, die daran sehen, das des glaubens grund recht und gut ist. Und umb solcher willen mus man den verstockten antworten und das maul stopffen, ob gleich die selbigen sich nicht bekeren noch schweygen, so dienets doch dazu, das hñre verstockte torheyt offenbar wird, wenn sie hñe lenger hñe törichter reden, das mans auch greiffen mag¹, auff das hñr ding² nicht eynen scheyn behalte, als
 Epr. 26, 5 sey es gut und recht, wie auch Salomon sagt Prover. 26.: 'Antworte dem narren, das er sich nicht klug duncke', das ist, antworte ihm auff seyne torheyt, das sie zu schanden werden umb der andern willen, das sie ihm nicht folgen und betrogen werden, als habe er recht. Sonst, wo die ursache nicht ist, ist
 Epr. 26, 4 besser stille schweygen, wie auch daselbst Salomon sagt: 'Antworte dem narren nicht auff seyne torheyt, das du ihm nicht auch gleich werdest'.

Sie mügen auch hie nicht sagen, das sich die teuffel also stellen, als sehen sie unehns, und weiche eyner dem andern zu willen³, die leute zu teuffchen. Denn man sihet ia öffentlich wie sie sich sperren und toeren, schreyen und toben, rehsen⁴ und wueten, wenn sie den ernst sehen, das sie sollen ausfaren, das man mus bekennen, wie sie Christo und seynem geyste widder und unehns mit ihm sind, als dem sie ungern weichen und weichen müssen. Darumb bleybt hie nichts denn die öffentliche lesterliche lügen, darynnen sie ergriffen und zu schanden werden, das sie Gottes werck aus giftigem has und neyd dem teuffel zu ehgen.⁵ Daran wyh lernen, das uns nicht wundern soll, ob unser lere und thun verlestert wird, und ob verstockte herzen sich nicht settigen noch bekeren lassen, ob sie gleich mit greyfflicher⁶ warheyt überwunden sind und das maul hñ gestopfft ist. Es ist gnug, das hñr verstockte narrheyt durch unser antwort fur den fromen auffgedeckt, erkand und zu nichte wird, damit sie nicht durch die selbigen hm guten scheyn verfurt werden. Darnach las man sie faren, wo sie hñn wollen. Sie haben hñr urtheil, spricht
 2it. 3, 11 S. Paulus Tit. 3.

Zum andern mit eym öffentlichen⁷ exempel und mit gleichem werck⁸, da er spricht: 'Durch wen treyben sie ewre kinder aus?' Als sollt er sagen: Ist das nicht eyn öffentliche wueterer?⁹ Eben das hñr hñn ewren kindern lobt, das verdampt hñr hñn mir. Weyl es ewr kinder thun, so ist es von Gott, weyl ichs aber thu, so mus es vom teuffel seyn. So mus es gehen hñn der [Bl. 31] weilt. Was Christus thut, das ist des teuffels, wens eyn ander thet, so were es recht. Also thun iht auch unser tyrannen und feynde des Evangelij, die auch das hñn uns verdamnen, das sie doch selbst thun und bekennen

33 eyn-andere

¹) = daß man es sogar mit Händen greifen kann.

²) = ihre Stellungnahme.

³) = aus Nachgiebigkeit, Gefälligkeit gegen d. a.

⁴) = gewalttätig sind.

⁵) = zuschreiben.

⁶) = handgreiflicher, unverkennbarer.

⁷) = offenkundigen, klaren.

⁸) = der gleichen Tatsache (dem Teufelaustreiben)?

⁹) Dafür sonst muterey; s. Unse Ausg. Bd. 10¹, 643, 9 u. Nachtr., = eigensinnige Auflehnung gegen Recht und Billigkeit.

und leren. Sie müssen also thun, auff das ihr urtheil ia öffentlich gebillicht werde, wie sie mit allem recht verdampt sind. Die kinder, davon hie Christus redet, das sie teuffel austreiben, sind, acht ich, gewesen etliche teuffel beschwerer hym volck, wie denn Gott diesem volck mancherley geistliche gaben geschencket
 5 hat von anbegin. Und nennet sie ihre kinder, als sollt er sagen: Ich bin Gotts kind und mus des teuffels seyn, so doch die, wilche ewer kinder und von euch geboren sind, eben dasselbige thun und müssen nicht des teuffels seyn.

Darumb werden sie auch ewer richter seyn, das ist, ich beruffe mich auff sie. Die werden müssen urtheilen, das ihr mich mit unrecht lestert und euch
 10 selbst verdampt. So denn eyn teuffel den andern nicht austreibet, so mus ia eyn andere macht thun, die widder teufflich noch menschlich ist, sondern Göttlich. Darumb folget: So ich die teuffel durch Gotts finger austreibe, so kompt auff euch das reich Gottes. Diesen finger Gotts deutet Matheus 12.
 15 selbst den heiligen geist. Denn seyn text laut also: 'So ich durch den geist Gottes die teuffel aus treibe' 2c. Summa, Christus will so viel sagen: Soll das reich Gottes zu euch komen, so mus der teuffel ausgetrieben seyn, denn seyn reich ist widder Gottes reich, wie ihr selbst müßet bekennen. Nu treibet man den teuffel nicht mit teuffel aus, viel weniger mit menschen odder durch menschen krafft, sondern allehne durch Gotts geist und krafft.

20 Daraus folget, das, wo Gotts finger nicht austreibet den teuffel, da ist noch des teuffels reich, wo des teuffels reich ist, da ist Gotts reich nicht. So schleufft sichs hie mechtiglich¹, das, so lange der heilige geist nicht ynn uns komet, da sind wir nicht allehne untüchtig zum guten, sondern sind von nöten ynn des teuffels reich. Sind wir aber ynn seynem reich, so mügen wir nichts
 25 anders thun, denn was dem teuffel lieb ist, sonst were es nicht seyn reich zu nennen, wie auch S. Paulus spricht zu Timotheo, das die leute gefangen sind ynn des teuffels stricken nach seynem willen. Wie sollt er nu von den seynen leyden, das sie eyne gedanken furnemen etwas zu thun, das widder seyn reich und nicht fur seyn reich were? O, es ist eyn trefflich schrecklich gros wort,
 30 das Christus hie dem teuffel eyn solch reich zugibt, das on den geist Gotts nicht kann vermiden werden, Und Gotts reich nicht komen kan, seyn reich werde denn mit Göttlicher hymlicher gewalt von uns vertrieben.

Das beweysset auch wol dieser armer mensch, der leyblich vom teuffel besessen war. Sage an, was kund er dazu thun mit allen menschen auff erden,
 35 damit er des teuffels los würde? On zweiffel nichts. Er muste wol thun und leyden, wie der teuffel seyn herr wollte, bis das Christus mit Gotts krafft kam. Nu sihe, kund er nicht des teuffels leyblich von seyn leybe los werden, wie sollt er seyn geistlich und von seynen seelen los werden durch ehgene krafft? Syntemal die seele ursache ist, das der leyb besessen wird zur straffe,

11 thum 29 trefflich] sehr groß I*

¹) = ergibt sich der zwingende Schluß.

darumb das sie beseffen ist durch die sünde. Und der sunden schwerlicher los zu werden ist denn der straffe, und auch die seele herter beseffen ist allzeyt denn der leyb. Das beweyset man da mit, das der teuffel dem beseffen leybe lefft seyne natürliche krefft und werck, aber die seelen beraubt er der vernunft, hynn, wiß, verstand und alle hñre krefft, wie man wol sihet ynn dem be-
5 fessenen menschen.

[Bl. 3 ij] Zum dritten mit eym gleichnis aus der erfahrung genommen, nemlich, wenn eyn starcker von eym sterckern überweldigt wird, und sehn harnisch und hausrat genommen 2c. Damit bezeugt er auch, das den teuffel niemand kan überwinden vn Gott allehne, das sich abermal niemand rhümen kan, er müge durch sich selbs die sünde odder den teuffel austreiben. Und sihe, wie er den teuffel abmalet. Er nennet hñn eynen starcken risen, der seynen hoff odder haus bewaret, das ist, der teuffel hat die welt nicht allehne hñnen wie sehn eygen reich, sondern hat sie auch verwaret und befestiget, das sie hñm niemand nemen kan. Er hat sie auch mit stiller ruge hñne, das sie thut, was er will. Wie viel nu eyn haus odder hoff sich mag setzen odder tweren gegen den tyrannen, der es hñnen hat, so viel mag sich auch der frey will und menschliche krafft widder die sünde und den teuffel setzen. Nemlich, nichts uberal.¹ Er mus unter hñn seyn. Und wie das haus mus von eym starckeren erobert und dem tyrannen abgetwonnen werden, also mus der mensch
20 auch durch Christum erlöset und dem teuffel abgetwonnen werden. Das myr hie abermal sehen, wie gar nichts unser thun und gerechticheyt etwas helffe zu unser erlöfung, sondern ist allehne Gotts gnaden.

Zum vierden mit schönen sprüchen und lere als: 'Wer nicht mit myr ist, der ist wider mich, und wer nicht mit myr samlet, der verstreuet.' Der teuffel
25 ist nicht mit myr, denn ich treyb sie ia aus, so mus er gewislich widder mich seyn. Aber dieser spruch gilt nicht allehne dem teuffel, sondern auch den lesterern, wilche er hie mit aburteylet und verdampt, das sie widder hñn sind, wehl sie nicht mit hñm sind. Mit Christo seyn ist, das man gleichen hñnn und meynunge habe mit Christo, das ist gleuben an Christum, das seyne werck
30 und nicht unser werck uns helffen, denn das hellt Christus und leret es auch. Aber samlen mit Christo ist durch die liebe guts thun und reich werden hñnn guten werden. Wer nu nicht gleubt, der ist durch seyne eygen werck bey sich selbs nicht mit Christo, sonder widder Christum, denn er verleuckt Christum, wehl er auff die werck bawet. Also, wer nicht liebet, der samlet nicht mit
35 Christo, sondern thut verlorne werck, dadurch er nur erger wird und wehter vom glauben kompt.

Zum funfften mit drewen, das allezeyt hernach erger wird denn vorhñn. Drumb auffzusehen ist, das man das Euangelion und Christum nicht allehne

7 aus der] aus E—H

9 hausrat O*

14 befestiget] bestetiget E*

¹) = gar nicht.

ungelestert lasse, der so grosse ding bey uns thut und den teuffel von uns treyhet, sondern auch mit ernste und frucht behallten, das uns nicht auch so gehe, das hernach sieben erger teuffel uns besitzten, da uns zuvor ehner besessen hat, gleich wie den Juden geschehen ist, die zuvor nie so arg worden sind als
 5 nu nach dem verkündigten Euangelio. Und wыр auch unter dem Papstum sieben mal (das ist) viel mal erger Heyden worden sind under dem namen Christi, denn wыр zuvor yhe gewesen sind, wie S. Petrus sagt 2. Pet. 2.: 'Es ist hernach erger mit yhn worden denn vorhyn.' Und wo wырs ver- 2. Petri 2, 20
 sehen¹, so wird es uns igt nach diesem grossen liechte auch also gehen, das
 10 wыр erger werden, denn wыр zuvor gewesen sind. Denn der teuffel schlefft nicht, so² sind wыр gnug gewarnet.

Am lekten, da das weyb Christum ausruufft und preysset, das die mutter selig sey, die solch kind getragen hat u. begebenet³ er yhrer fleyschlichen an-
 15 dacht⁴ und leret uns alle damit die summa dieses Euangelij, nemlich, das wыр nicht auff die werck odder wurde der heyligen gaffen sollen, sondern mehr auff's wort Gott's, das wыр das hören und behallten. Denn es ligt uns nichts [Bl. s iij] dran, es gibt uns auch nichts, wie heylig und würdig die mutter
 20 dises Kindes sey, auch nicht, wie edle das kind und die frucht sey, sondern was solch kind fur uns gethan hat, das es uns durch gnaden vom teuffel on
 25 unser zuthun und verdienst erlöset hat, wilchs uns wird durch's wort Gott's furgetragen, das wыр hören und mit festem glauben hallten sollen, so werden wыр auch selig wie die mutter und yhr kind, wie wol solch wort und werck mus
 gelestert werden, das sollen wыр leyden und mit sanfftmut verantworten⁵, wie S. Petrus leret, umb besserung willen der andern.

1. Petri 4, 4

25 Die Allegorien.

Dieser stummer, tauber, blinder, besessener mensch bedeut alle Adams kinder, die durch's fleisch mit dem teuffel besessen werden hnn der erbsunde, das sie seyn eygen müssen seyn und nach seynem willen thun. Daher sind sie auch blind, das ist, sie erkennen Gott nicht. Sie sind taub, denn sie hören
 30 auch Gott's wort nicht, sind yhm auch nicht gehorsam noch unterthan. Sie sind auch stummen, denn sie dancken, loben, sagen und predigen nichts von Christo und Gott's gnaden. Aber allzu schwezig sind sie gnug von teuffels leren und menschen thand. Da sehen sie auch allzu scharpff und sind kluger denn die kinder des liechts hnn yhrem furnemen, gut dunkel und lust. Da
 35 hören sie auch mit beyden oren und nemen alles an, was fleisch und blut geschnnet ist, das also all unser werck, wort und wesen, beyde an leib und seele, es sehen euserliche heyligkeit oder sunde, des teuffels sind und müssen

2 frucht] fürcht C* behallten] behalte I* 25 Die gestrichen I*

¹) = übersehen. ²) = dagegen, anderseits. ³) = bekämpft er. ⁴) = äußerlichen, rein menschlichen Frömmigkeit, Verehrung. ⁵) = antworten.

durch Gottes werck erlöset werden. Denn er besitzet uns zum¹ reich, so erkennen wir ihn denn und sehen und hören und folgen ihm und loben und predigen ihn, wilchs alles geschicht durch den geist Gottes im wort Gottes, das den teuffel mit seym reich austreibet.

Den obersten teuffel nennen die Juden Beelzebub. Sebul heisset eyne fliege⁵ auff Ebreisch. Baal odder Beel eynen man odder oberherrn, wie ein hausher ist, wenns nu zu samten kompt Beelzebub, so heissets eine erzfiege odder oberste fliege odder auff grob deutsch fliegen könig odder grosse humele.² Und sie haben den Satan so verechtlich genennet, als weren sie ganz frey und sicher fur ihm und gleich³ seyne herren. Denn also thun alle sichere faule heuchler, die¹⁰ lassen sich duncken, sie seyen so reyn und heylig, das der teuffel ein ammechtige, matte fliegen legen sie sey, das sie Christus gnade und Gottes wort nicht bedürffen, wie wol sie hallten, er sey den andern stark gnug. Ja, was die Gotfurchtigen leren und thun, mus des teuffels seyn, und achtens ia⁴ so lose¹⁵ ding, als were es matter fliegen ding. Und der teuffel kan auch solche verachtung gerne leyden, darunter er ihn ihrem hertzen gleichwol höher ist denn der rechte Gott.

Der tyrann im hoffe odder hause ist der teuffel, wie gesagt ist. Im fride aber sitzt er, wenn Gottes wort und finger durch Christum nicht widder ihn kompt, so thut man, was er will, denn man weis es nicht besser, gleich²⁰ wie dieser stum und tauber mensch thet. Seyne waffen und wehre sind die fleischlichen dunckel⁵, lere und sungen, da mit er die gewissen hellt und sich schützt. Wenn aber der stercker kompt, das Euangelion, so ist der fride aus, so tobet er und wird unsynnig, er will nicht verdampt, verrathen, gestrafft noch angezeigt seyn. Da weckt er auff seynen harnsch, die gewaltigen, klugen,²⁵ reichen, heiligen leute, die hezt er alle an Gottes [Bl. s 4] wort, wie wir sehen ihn der verfolgung der Euangelischen lerer. Solch toben der verfolgung bedeut, das der teuffel so ungerne ausferet und tobet im ganzen leybe. Denn wie er sich stellet ihn einem leybe, wenn er soll ausfaren mit den gliedern, also stellet er sich auch ihn der ganzen welt, wenn er dem Euangelio³⁰ weichen soll, und erregt alle seyne kreffte. Aber es hilfft ihn nicht. Er mus eraus.

Denn ein stercker kompt und überwindet ihn, das ist Christus, und nympt ihm seynen harnsch, das ist, er bekeret etliche der selbigen verfolger und macht ihn da mit schwacher und seyn reich stercker. Er theilet auch den raub³⁵ aus, das ist, die er bekert, die gebraucht er zu mancherley ampt, gnaden und werck^{12, 6} ihm der Christenheit, von wilchen Paulus Ro. 12. schreybt. Er ist auch im hoffe oder im vorhause, denn des teuffels reich steht ihn eufferlichem scheyn und gleiffen der weisheit, heyligkeit und stercke, wenn es aber durchs Guan-

¹) = als sein R. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 187, 9; 11; Unsre Ausg. Bibel 3, 432, 5ff. ³) = gleichsam. ⁴) = eben. ⁵) = Einbildungen.

gelion wird eyngenommen, so findt sichs, das eytel narheyt, sünde und unkrafft ist.

Das nach dem der unreyne geist ausgefahren, durch dürre stette wandelt und ruge sucht, Das ist, wie man sagt, Der teuffel sehet nicht und schlefft nicht, sondern sucht widder, wie er den menschen ehnneme.¹ Dürre stette find nicht die gottlosen herzen. Denn hnn den selbigen ruget und wonet er als eyn starcker tyrann, wie hie das Euangelion sagt, sondern es find dürre und wüste orter hnn den Landen hnn und widder, da nicht leute wonen, als die welke und wiltnisse, dahnn fleuget er fur bosheyt und zorn, das er ist ausgetrieben. Gleich wie Christum der teuffel fand hnn der wüsten. Nu find ym Jüdischen lande nicht viel wasser, drum redet er hie davon, das es viel dürre wüsten hat. Inn andern aber als hnn unsern, die weesserich find, wonen auch die teuffel hnn den wassern und sumpffen, daselbs erseuffen sie auch zu wehlen die leute, so drynnen baden odder faren.² Item an etlichen orten find man Nixen, die die kinder am rande hns wasser reizen und erseuffen, das find alles teuffel.

Das er aber widderkompt und findet das haus mit besem gekeret und geschmückt. S. Mattheus seht hnnzu 'Müßig', das ist, der mensch ist geheyligt und mit schönen geistlichen gaben gezieret, das der böse geist wol sihet, er müge mit seynen allten vorigen redden da nichts mehr schaffen, denn man kennet hnn. Gleich als die abgötterey unter den Heyden vertrieben war, grehff er die welt nicht mehr da mit an. Was thut er aber denn? Er nympt eyn anders fur, gehet hnn, nympt sieben erger geister mit sich und gehet also hnn und wonet drynnen, das hernach erger wird denn vorhnn. Also hat er uns auch gethan, da Christus hnn der welt beband war worden und des teuffels voriges reich mit abgötterey zurstöret, nam er eyn anders fur und grehff uns mit keherey an, bis er das Papstum eynbracht und aufrichtet, Da Christus gar vergessen ward und also hernach erger heyden unter dem namen Christi worden, wie wyhr sehen fur augen. Also ist den Juden auch gangen nach der verstörung Jerusalems, Und den Kriechen unter dem Türcken. Und gehet allen also, die Gotts wort hören und darnach sicher und las drynnen werden, wie Mattheus hie sagt, das er das haus müßig findet. Und Mat. 13. wirfft er den bösen samen unter den weihen des nachts, wehl die leute schlaffen. Drum ist uns not, das wyhr wachen, wie uns die Apostel allenthalben vermanen, Sonderlich S. Petrus: 'Brüder, seht nüchtern und wachet. Denn etwer widderfacher, der teuffel, gehet umbher wie eyn brüllender lewe und sucht, wen er ver-[Bl. t 1]schlingt.' Denn wo er den glauben umbstosst, bringt er leichtlich ereyn³ alle vorige laster.

35 S. Petrus] 1. Petr. V P* 37 wen] welchen = U. P*

¹) = sich untertan mache. ²) Vgl. U. A. Tischr. 3, 516, 10 ff., Klingner, I. u. der Volksaberglaube S. 54 ff. ³) = stellt wieder her; s. DWb., hereinbringen 2).

Matth. 12, 44
Matth. 13, 25

1. Petri 5, 8

Sontag ynn der Mitfasten Epistel.

Zum Galatern 4.

Genl. 4, 21—31

Sagt myr, lieben brüder, die yhr unter dem geseze seyn wolt, 5
 habt yhr das geseze nicht gehört? Denn es stehet geschriben,
 das Abraham zweene söne hatte, eynen von der magd, den andern
 von der freyen. Aber der von der magd ward, ist nach dem fleisch
 geporn, der aber von der freyen, ist durch die verhehssung geporn.
 Die wort bedeuten etwas. Denn diese weyber sind die zwey testa-
 ment. Eyns von dem berge Sina, das zur knechtschafft gepirt,
 wilchs ist die Agar. Denn Agar hehst ynn Arabia der berg Sina 10
 und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser zeyt ist, und ist nicht
 frey mit seynen kindern. Aber das Jerusalem, das oben ist, das
 ist die freye, die ist unser aller mutter. Denn es stehet geschriben:
 Sey frölich, die du nicht gepirest, und brich erfur, die du nicht
 schwanger bist, denn die eynsime hat viel mehr kinder, denn die 15
 den man hat. Wyr aber, lieben brüder, sind Isaac nach der ver-
 hehssung kinder. Aber gleich wie zu der zeyt, der nach dem fleisch
 geporen war, verfolgete denen¹, der nach dem geist geporn war,
 also gehet es iht auch. Aber was spricht die schrift? Stos die
 magd hynaus mit yhrem son. Denn der magd son sol nicht erben 20
 mit dem son der freyen. So sind wir nu, lieben brüder, nicht der
 magt kinder, sondern der freyen.²

Diese Epistel ist reichlich ausgestrichen ynn meynem Coment odder aus-
 legunge uber die Epistel zun Galatern², das nicht von nöten hieher zu seken
 ist, man mag es dort suchen und lesen. Auch wer noch reichern verstand will 25
 von der meynung der Epistel haben, der lese die Postill uber die zwo Episteln
 am Sontage nach dem Christage und am Newen iars tage³, da wird er
 alles finden, auff das wyr nicht vergeblich eynerley⁴ an allen orten schreyben.

Euangelion auff den Sontag ynn der Mitfasten.

Johannis 6.

Joh. 6, 1—15

Ihesus fur uber das meer an der stad Thyberias ynn Gallilea,
 und es zog hym viel volcks nach, darumb, das sie die zeychen
 sahen, die er an den krancken thet. Ihesus aber gieng hyn=

6 ward = Ü. E* 8 diese weyber] das = 29 P* 12 droben H* 14 frölich]
 ferlich du unfruchtbare = 29 P* brich erfur] ruffe = 28 P* 31 meer] meer weg
 = 30—40 P*

¹) = den.²) Unsre Ausg. Bd. 2, 549 ff.³) Unsre Ausg. Bd. 10¹, 324 und 449.⁴) = das gleiche.

auff auff ehnen berg und saht sich daselbs mit sehnen iün-
 gern. Es war aber nahe die oßtern, der Juden fest. Da hub
 Ihesus sehne augen auff und sihet, das viel volcks zu ihm
 kompt, und spricht zu Philippo: von wannen keuffen wir
 5 brod, das diese essen? Das saget [Bl. t1] er aber, ihn zu ver-
 suchen, denn er wuste wol, was er thun wolte. Philippus
 antwortet ihm: zweh hundert pfennig werd brods ist nicht
 gnug, das eyn iglicher eyn wenig neme. Spricht zu ihm ehner
 sehnere iünger, Andreas, der bruder Simonis Petri: Es ist
 10 eyn knabe hie, der hat funff gersten brod und zween fisch,
 aber was ist das unter so viele? Ihesus aber sprach: schaffst,
 das sich das volck lager. Es war aber viel gras an dem ort.
 Da lagerten sich beh funfftausent man. Ihesus aber nam die
 brod, dancket und gab sie den iüngern, die iünger aber denen,
 15 die sich gelagert hatten. Desselben gleychen auch von den
 fischen, wie viel er wolt. Da sie aber satt waren, sprach er
 zu sehnen iüngern: samlet die ubrigen brocken, das nichts
 umkome. Da samleten sie und fulleten zwelff körbe mit
 brocken von den funff gersten brod, die übrig blieben, denen,
 20 die gespeysset worden. Da nu die menschen das zehnen sahen,
 das Ihesus that, sprachen sie: Das ist warlich der Prophet,
 der ihn die welt komen sol. Da Ihesus nu mercket, das sie
 komen würden und ihn haschen, das sie ihn zum könige
 machten, entweych er aber mal auff den berg, er selb¹ allehne.²

25 Inn diesem Euangelio leret uns Christus aber mal den glauben, das
 wir nicht sorgen sollen fur den bauch und narung, und rehyt uns mit eynem
 wunder werg, als solt er hie mit der that sagen, das er Matthei 6. mit
 Worten sagt: 'Sucht zum ersten das reich Gottes und sehne gerechticheyt, so soll
 euch solchs alles wol werden.' Denn hie sehen wir ia, da das volck ihm nach-
 30 folget umb Gottes wort und zeichen willen und also Gottes reich suchen, lesst
 er sie nicht und speysset sie reichlich, also das er damit anzeygt, ehe die sollten
 not leyden, die das reich Gottes suchen, müste ehe das gras ihn den wüsten
 zu korn werden, odder aus eynem bisßen brod tausent brod werden, odder he
 eyn bisßen so wol und so viel speysen als tausent brod, auff das es bestehe,
 35 wie er Matt. 4. sagt: 'Der mensch neeret sich nicht allehne des brods, sondern Matthei 4, 4
 eyns iglichen worts, das aus dem munde Gottes geht.' Und das zu stercken,

4 von wannen] wo = 28 P* 5 diese] sie = 30 P* 8 gnug] genug unter sie
 = 29 P* iglicher] iglicher unter jnen = 29 P* 23 zum] zuvor A—C 24 selbs E*
 25 Die Predigt in Ka ist überarbeitet 28 Sucht — das] Trachtet — nach dem = U. P*
 28/29 soll — werden] wird euch s. w. zu fallen = U. P* 32 den wüsten] der w. I*

¹) = für sich.

hebt er selbst an und forget für sie, was sie essen sollen, und fragt Philippum, ehe sie klagen odder drum bitten, das wir ihm ja die sorge für uns sollen lassen und wissen, das er sich unser mehr und ehr annympt denn wir selbst.

Zum andern beweiset er ein exempel grosser liebe und die selbige mancherley. Erstlich, das er solch wunderwerck mit der speise nicht alleyn 5
 leßt zu gut komen den fromen, die ihm folgten umb der werck und wort willen, sondern auch den bauch knechten, die nur essen und trincken und zeytliche ehre an ihm suchten, wie hernach folget, das sie mit ihm zandten zu Capernaum uber der speise, und wie er ihn sagt: 'Ihr sucht mich darum, 10
 das ihr essen habt' &c. Item das sie ihn wolten könig machen. Also leßt er auch hier regnen und sonne scheinen uber böse und gute. Zum andern, das er seiner iünger grobheit¹ und schwachen glauben so freundlich tregt. Denn das er Philippen versucht, und er so mit der vernunft her feret, und Andreas so kindisch redet zur sache, ist darum geschehen, das der Apostel un- 15
 vollkommenheit eraus an tag keme und da legen seine liebe und freundlicher handel² mit ihnen beste schöner und lieblicher leuchtet, uns zum [Mt. iij] glauben an ihn zu reizen und exempel zu geben, das wir auch also thun sollen, wie uns denn auch die gelieder des leyhs und alle creatur untereinander 20
 leren, denn alles ist voll der liebe, das eins das ander tregt, hilfft und rettet, was Gott geschaffen hat.

Da er nu die funff brod nympt und danckt &c., gibt er uns zuverstehen, das nichts zu wenig ist den seinen, und er wol müge ihr weniges also segnen, das sie ubersflus haben, da auch die reichen an all ihrem reichthum nicht genug 25
 haben, wie auch der 33. Psalm sagt: 'Wilsche Gott fürchten, den wird nichts mangeln, aber die reichen müssen hunger leyden.' Und Maria ihn ihrem lobesang: 30
 'Er speiset die hungerigen mit gute und leßt die reichen ledig'. Widderumb, das er die brocken heisset so vleissig auff heben, leret er uns ratsam³ seyn und seine güter behalten und brauchen, auff das man Gott nicht versuche.⁴ Denn gleich wie er will, das man glauben solle, wenn man nichts hat, und gewis seyn, das er geben werde, Also will er auch unversucht seyn und seine 35
 gegebene güter nicht verachten odder lassen ligen und umbkomen und andere gewarten vom hymel durch wunderzeihen, Sondern was da ist, soll man annemen und brauchen, was nicht da ist, soll man glauben und gewarten.

Die Allegorien.

Das Christus durch diese wunderliche speisunge habe uns gereyht zur geystlichen speisunge und gemeynet, das wir bey ihm suchen sollen und versehen 5

13 Philippum O* 25 hunger leyden] darben und hungern P* 26 Er — gute]
 Die Hungerigen füllet er mit gütern = Ü. P* ledig] leer P*

1) = Unverstand. 2) = Behandlung. 3) = haushälterisch. 4) = sorgsam
 bewahren. 5) = erwarten.

der seelen narunge, betwehjet wol das ganze Capitel aus, darinnen er sich selbst das himlische brod und die rechte speyse nennet, und wehjet die Juden von dieser leyblichen speyse auff sich und spricht: 'Warlich, ich sage euch, ihr sucht mich Joh. 6, 26 f. nicht darum, das ihr zeichen gesehen habt, sondern das ihr vom brod gessen 5 habt und seht sat worden. Wirdt die speyse, die nicht vergeht, sondern, die da bleybt hnn das ewige leben, wilche euch des menschen son geben wird. Dem nach wollen auch wir diese Euangelische geschicht hnn verborgenem verstand ¹ und deutunge suchen.

Auffs erst, war viel hew obder gras an dem orte, das kund der Euangelist 10 nicht auffen lassen ², so es doch scheynet nicht groß von nöten. Bedeut aber das Jüdische volck, wilchs daher grunet und blühet wie das gras durch eufferliche heyligkeit, wehshet, ehre, gut &c., wie Isaias 40. spricht: 'Warlich, das Jes. 40, 6 f. volck ist gras. Alles fleisch ist gras und alle seyne herlichkeit ist gras blumen. Aber das gras verfallet ³ und die blume verdorret, denn des HERREN geist 15 bleset dreyn'. Unter solchem volck ist auffgangen das wort Gottes und uns geben die rechte speyse. Denn aus den Juden ist das heyl komen. Johan. 4. Joh. 4, 22 Wie nu das gras nicht der menschen, sondern des viehs narung ist, Also ist alle heyligkeit der eufferlichen Jüdischen heyligkeit nichts anders denn ehne mastunge der viehischen, fleischlichen herzen, die nichts vom geist wissen noch haben.

20 Eben das bedeut auch, das die leute auff dem grase sitzen, denn die rechten heiligen verachten die eufferliche heyligkeit, wie Paulus thut Philip. 3., das er Phil. 3, 8 seyne vorige heyligkeit fur dreck und schaden achtet. Es thun aber nur die ehnfeltigen und hungerige leutlin, die nemen das wort Gottes an und neeren sich. Denn hie sihestu, das nach Caiphas obder Hannas noch die Phariseer 25 und schrift geleerten Christo folgen und das wunderzeichen sehen, sondern verach- [Bl. t 4] tens, sie sind gras und grase freßer. Es geschicht auch dis zeichen nahe bey dem osterlichen fest der Juden. Denn das rechte osterfest, da Christus sollt geopffert werden, war nahe dabey, da er anfieng zu speysen mit dem wort Gottes.

30 Fünff brod bedeuten das eufferliche leybliche wort hnn der stymme gefasset, durch die synnen vernomen. Denn die funffte zal das synliche eufferliche ding des menschen bedeutet umb der funff synnen, willen darinnen der mensch lebt, wie das auch die funff und funff Jungfrauen zeygen, Matth. 25. Diese Matth. 25, 1 brod sind hm korbe, das ist, hnn der schrift verschlossen, und die tregt eyn 35 knabe, das ist, das knechtische volck und Priesterthum unter den Juden, wilche die rede Gottes hatten, hnen befolhen und vertratwet, Ro. 3., wie wol sie ihr Röm. 3, 2 nicht genossen. Das sie aber Christus hnn seyne hende nympt und dadurch

7 auch wir] wir auch L* 13 gras blumen] wie eine blume auff dem selbe = Ü. P*
 14 Aber — verdorret] Das gras verdorret, die blume verweltet = Ü. P* 18 heyligkeit (2.)]
 herligkeit P* 35 3] 13 C—H

¹) = in bildlichem Sinne. ²) = übergehen. ³) = wird welk.

gelesen und gemehret werden, bedeut, das durch Christus werck und seyn thun und nicht durch unser thun oder vernunft die schrift auff gethan, recht verstanden und gepredigt wird. Darnach gibt ers den Jüngern und die iünger dem volck. Denn Christus nympt das wort aus der schrift, so nemens die lerer alle von Christo und gebens dem volck, Auff das bestehe¹, das er sagt 5
 Mat. 23.: 'Eyner ist ewer meyster, Christus, der hym hymel sitzt und alleyne uns alle leret durch der prediger mund und wort mit seynem geiste. Das ist widder falsche lerer, die hhr eygen ding leren.

Matth. 23, 10

Die zween fisch sind die exempel und zeugnis der Erzbeter und Propheten, die auch hym forbe sind, denn dadurch bestetigen und stercken die Apostel die lere 10
 Röm. 4, 2. 6 und die gleubigen, wie S. Paul thut Ro. 4., da er Abraham und David einfurt ic. Er ist aber zween, denn solche exempel der heyligen voller liebe sind, wilche nicht kan alleyne seyn, wie der glaube thut, sondern mus sich gegen den nehisten uben. Sie sind dazu gebraten. Denn solch exempel sind durch viel leyden und marter wol getödtet, das man nichts fleischlichs drynnen sind, 15
 und das sie auch nicht trösten durch falschen glauben auff die werck, sonder weysen ymer auff den glauben und tödten die werck mit hhrer zuversicht.

Röm. 4, 2. 6

Die zwelff körbe vol brocken sind alle die schrift und bücher, die die Apostel und Euangelisten hynder sich gelassen² haben, drumb ist derselbigen auch eben zwelffe wie der Aposteln. Und sind auch die selbigen bücher nichts 20
 anders denn das ubrige, das aus alten Testament genommen und gemehret ist, wilchs auch drumb die funffte zal bedeut, das Moses funff bücher hat. Denn wie Johannes sagt ult.: Man kund bücher die wellt vol schreiben von Christo, wilchs doch alles hym alten testament zuvor von Christo geschrieben und verkündigt ist. 25

Joh. 21, 25

Das aber Philippus eynen rad gibt mit den pfenningen, wie man das volck speysen solle, und doch dran verzweyffelt, Bedeut die menschen lerer, die der seelen mit leren gerne wollten helffen. Aber das gewissen fulet, das nicht hilfft. Denn diese befragung, so Christus hie mit seynen Jüngern hellt, geschicht darum, das man sehen und greysen solle, das natürlich unmöglich 30
 were mit hrem vorrad solch volck zu speysen, und das dis wunderzeichen beste offenbarlicher würde. Also lesst er uns auch solen³ und erbeyten mit menschen leren, auff das wir sehen und greysen sollen, wie not und köstlich Gotts wort sey, und wie gar nichts helffen mügen die lere on Gotts wort.

Andreas aber, der die brod und knaben anzeygt und [Bl. v 1] doch viel mehr dran zweyffelt, bedeut die lerer, so mit Gotts gesehen die leute frum machen und stillen⁴ wollen. Aber das gewissen kan nicht gnuge noch ruge dran haben, sondern wird nur ymer erger, bis Christus mit der gnaden wort 35

20 zweiffe 23 ult. sagt I* 35 doch] noch O* 38 bis das I*

¹) = aufrechterhalten werde. ²) = hinterlassen. ³) = uns abmühen; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 382, 20. ⁴) = beruhigen.

kompt, der ist und thut alleine gnug, hilfft von sunden und todt, gibt friede und volle freude. Und thut das von ihm selbst ungebeten wider und uber alle hoffnung und wahn, das wir wissen, wie das Euangelion nicht durch unser verdienst, sondern aus lauter gnaden bedacht¹ und bescheret wird.

5 Auffß lezte, Sihestu hie ihm Euangelio, das Christus, der doch die Euangelische armut auffß höhst gehalten² und nicht fur den morgend tag gesorget hat, wie er leret Matth. 6., dennoch vorrad hatte als zwey hundert pfenninge und funff brod und zween fische, Auff das wir lernen, wie solch armut und freihet von sorge nicht stehet³ darinnen, das man nichts habe, 10 wie die barfusser rotten und monche surgeben und doch selbst nicht halften, sondern steht hnn ehm frehen herzen und armen gehst. Denn auch Abraham und Isaac gros gut hatten und doch on sorge und hnn armut lebten als die besten Christen. Matth. 6, 34

Auff den Sontag Judica. Epistel.

Zum Ebreern 9.

15

Christus aber ist dar komen eyn hoher priester der zukünftigen 6 gütter durch eyn grössere und vollkomener hütten, die nicht mit der hand gemacht ist, das ist, die nicht von dieser creatur ist, auch nicht durch der böcke odder selber blut, denn er ist durch seyn 20 eygen blut eyn mal hnn das Heylige eyngangen und hat eyn ewige erlösung erfunden. Denn so der oxen und der böcke blut und die asschen von der tue gesprengt, heyliget die unreinen zu der leyphlichen reynickheit, wie viel mehr wird das blut Christi, der sich selbst on tadel durch den heiligen geist Gotte geopffert hat, 25 unser gewissen reynigen von den todten wercken, zu dienen dem lebendigen Gott? Und darumb ist er auch eyn mitler des neuen testaments, auff das nach geschehnem todt zur erlösung von den ubertrettungen (die unter dem ersten testament waren) die verheissung empfaen, so da beruffen sind zum ewigen erbe.⁴ Hebr. 9, 11—16

30 Zum verstand⁴ dieses stucks gehort, das man schier diese ganze Epistel zu den Ebreern verstehe. Kurzlich hnn der Summa.⁵ Er handelt von zweyerley

6 morgen L* 18 von dieser cr.] die nicht also gehawet ist = 29 P* so auch der folgende Text = Ü. 29 24 tadel] wandel P* 27 nach — todt] durch den Tod so geschehen ist P* zur erlösung] zu erlösung 28 I* 29 so — erbe] die so beruffen sind das vorheissene ewige Erbe empfaen P*

¹) = zgedacht; s. Dietz, bedenken 2). ²) = aufs strengste eingehalten. ³) = besteht. ⁴) = Verständnis. ⁵) = In Kürze zusammengefaßt ist der Inhalt folgender.

priesterthum. Das allte war eyn leyblich priesterthum, hnn leyblichem schmuck, hause, opffer, vergebunge und alle seynem wesen. Das newe ist eyn geystlichs, hnn geystlichem schmuck, hause, opffer und alle seynem wesen. Denn Christus gieng nicht eynher hnn seynen und gold und edlen steynen, da er seyn priester ampt that und opfferte am creuz, sondern hnn götlicher liebe, weysheyt, gedult, 5 gehorsam und allen tugenden, wilche niemand sahe denn Gott, und wo der geyst war. Denn das ist geystlicher schmuck. Er opfferte auch nicht böcke noch kelber, vogel odder brod, blut noch fleysch, wie Aaron und seyne nachkomen, sondern seynen eygen leyb und blut, und das auch geystlich, wie er hie sagt, durch den heyligen geyst. Denn ob [Bl. vij] man wol Christus leyb und blut 10 als ander leyblich ding sahe, so sahe man doch nicht, das es eyn opffer war, und das ers opfferte, wie man sahe, wenn Aaron opfferte, da nicht alleine das kalb, bock, vogel, brod zc. leyblich ding war, sondern man sahe auch sichtiglich, das ers opfferte und eyn opffer war. Aber Christus opfferte sich selbs hm herken fur Gott, das niemand sahe noch merckt, drum ist seyn leyblich 15 fleysch und blut eyn geystlich opffer. Gleich wie auch wyr Christen als seyne nakomene unsers Arons opffern unsere leybe, Ro. 12., und ist doch eyn geystlich opffer, odder wie es S. Paulus daselbst nennet, eyn vernunftiger Gotts dienst, denn wyr thuns hm geyst, da alleyne Gott sihet.

Stüm. 12, 1

Also ist auch die hütte odder das haus und kirchen Christi geystlich, 20 nemlich der hymel odder fur Gots angesicht. Denn er am creuz hnn seynen tempel, sondern fur Gotts angesicht gieng und noch daselbst ist. Item der altar ist auch geystlich das creuz, denn das holz sahe man wol, aber das es Christus altar were, wuste niemand. Also seyn gebet, seyn blut sprengen, seyn reuchen¹ war alles geystlich, denn es geschach alles durch seynen geyst. 25 Dem nach war auch die frucht odder nutz seyns opffers und ampts, nemlich die vergebunge der sunde und unser rechtfertigung geystlich. Denn hm alten testament erwarb der Priester mit seynem opffern und blut sprengen nicht mehr denn eyne kindische eufferliche absolution odder vergebunge. Also, das, wer der selbigen theylhafftig ward, der mochte unter dem volck offentlich seyn² und 30 wandeln und war eufferlich heylig, als der aus dem bann gethan worde, wer aber der selbigen nicht theylhafftig ward, der war unheylig und muste nicht hnn der gemeyne seyn und yhr genieffen, sondern abgesondert seyn hnn aller massen, wie iht die verbanneten find.

Aber damit war niemand hnnwendig fur Gott heylig und frum, sondern 35 muste etwas größers daseyn, das die rechte vergebunge erwörbe. Gleich wie iht auch mit dem bann geschicht, Das, wer nicht mehr hette denn die vergebung und absolution des geystlichen richters, der worde wol auffser dem hymel ewig bleyben, als widderumb der drum nicht mus hnn die helle faren, der hnn

17 nachkomenn O*

¹) = räuchern. ²) = öffentlich sich zeigen.

bann ist, es sey denn etwas größers da. Also gieng es hie auch zu, das ich
 seyn besser gleichnis geben kan zu verstehen das Jüdische priesterthum, denn
 das Bepfliche priesterthum mit seynem auffbinden und zubinden, dadurch
 nichts denn eufferliche gemeynschafft unter den Christen verboten odder zugelassen
 5 wird. Wie wol Gott solchs auch haben wollte zu der zeyt, das volck zu zwingen
 und ynn furcht zu halten, gleich wie er noch will, das der bann soll gelten,
 wo man recht damit umbgeht, die bösen zu straffen und ynn der furcht zu
 halten, aber nicht da durch recht frum odder böse zu machen.

Christus aber hat ynn seynem priesterthum die rechte geystliche vergebung,
 10 heyligung und absolution, die fur Gott gillt, Gott gebe, wjr seyen eufferlich
 ym bann odder nicht, heylig odder nicht. Denn seyn blut hat uns erworben
 eine vergebung, die ewiglich besteht fur Gott, weyl Gott uns will vergeben
 unser funde umb seyns bluts willen, so lange dasselbige gillt und fur uns
 ruft umb gnade. So gillts nu und ruft ewiglich fur uns, drumb find wjr
 15 dadurch ewiglich heylig und selig fur Gott. Das ist die Summa und mey-
 nunge dieser Epistel, die dadurch nu leichte ist zuverstehen, und wollen sie nu
 durchlauffen.

[Bl. v iii] 'Christus aber ist dartzu kommen, eyn hoher priester der
 zukünfftigen güter.'

20 Das ist, Aaron und seyne nachkomen, die hohen priester, tratten daher
 ynn yhem leyblichen schmuß und erworben leybliche vergebung ym leyblichen
 tempel odder hütten, das mans sahe, das waren zeytliche, gegenwertige gueter,
 das man fur den leuten absolvirt, heylig und ynn der gemeyne seyn möchte zc.
 Aber Christus ist daher komen am creuz, das niemand sahe, wie er daher
 25 gieng fur Gott ym heyligen geyst mit aller gnade und tugent geschmückt, eyn
 rechter hoher priester, denn da find nicht zeytliche gueter, das man leybliche
 vergabunge habe, sondern zukünfftige¹, das ist, geystliche und ewige. Er nennet
 sie zukünfftige, nicht das wjr die vergabunge und alle gnaden sollen aller erst
 ynn ihenem leben gewarten, sondern, das sie iht ym glauben da find, aber
 30 doch verborgen und offenbart werden ynn ihenem leben. Auch darum, das
 sie ynn Christo zukünfftig waren, gegen dem alten priesterthum zu rechnen.²

'Durch ehne größere und volkomener hütten, die nicht mit
 der hand gemacht ist, das ist, die nicht von dieser creatur ist.'

Er will und kan diese hütten nicht nennen, so wunderbar³ ist sie, denn
 35 sie ist fur Gotts angesicht ym glauben und soll noch offenbar werden, drumb
 ist sie nicht mit henden gemacht wie ihene, das ist, nicht von dieser creatur.

7 der furcht] furcht E* 27 zukünfftige] zukünfftige E*

1) Wohl Druckfehler für zukünfftige; s. die Lesarten.
 a. P. 3) = wunderbar.

2) = verglichen mit dem

Denn ihene hütten, wie alles ander gebew müste gemacht werden von holz und anderm dinge, das Gott schon geschaffen und gemacht hat leyblich, wie er
 Ies. 66. 1 Esaia 66. spricht: 'Was ist das fur eyn haus, das ihr myr bauen wöllt? hats das alles nicht zuvor mehne hand gemacht?' Aber ihene hütten ist noch
 Joh. 14. 3 Christus spricht Johan. 16.: 'So ich hynghe und bereyhte die stette' 2c. 5

'Auch nicht mit bock odder kalbblut, sondern mit seym eygen blut ist er eyn mal eyngangen ynn das heylige und hat die ewige erlösunge funden.'

Levitici 16. mußte der hohe priester des iars eyn mal ynn das aller heyligste 10 gehen mit bocksblut 2c. und damit das volck versünen leyblich. Damit ist bedeut, das Christus der rechte priester eyn mal fur uns sterben sollte, uns die rechte versünung zu erwerben. Aber weyl man ihenes alle iar widerumb thun mußte, war es ehne zeytliche und unvollkomene versünung und nicht ewiglich 15 gnug, wie Christus versünunge ist. Denn ob wir gleich widerumb fallen 20 und sundigen, so sind wir doch gewis, das Christus blut nicht sellet noch sundiget, sondern bleybt fur Gott feste und sünnet ymer und ewiglich, das wir drunter ymer widder zur gnade komen on unser werck und verdienst, wo wir nur nicht mit unglauben davon bleyben.

'Denn so das blut 2c. und die asschen von der kue' 2c. 20

Von dem sprengte wasser und der asschen von der roten kue lies Num. 19., von dem bocks und ochsen blut Levitici 16. Denn da war eytel zeytliche und leyb- [Bl. v 4] liche (als er hie sagt) reynickent, wie ich droben gesagt habe. Aber Christus reyniget fur Gott das gewissen von den todten wercken, das ist, von 25 funden, die den tod verdienen, und von wercken, die ynn sünden geschehen und tod sind, das wir dem lebendigen Gott dienen ynn lebendigen wercken.

'Darumb ist er auch eyn mitler des neuen' 2c.

Unter ihnenem gesek, da nichts denn eufferliche vergebung war fur den leuten leyblich, blieben die sünde und ubertrettung ynnwendig ynn gewissen fur Got, und halff die seele nichts, weyl Gott solchs nicht eyngesezt hatte, die ge- 30 wissen dadurch zu reynigen und sichern odder den geyst zugeben, sondern das volck eufferlich zu zihen, zwingen und ynn zucht zu halten. Drumb spricht er hie, die ubertrettunge waren und blieben unter dem ersten testament. Aber Christus mitlet mit seynem blut, das wir davon erlöset werden ym gewissen fur Gott, weyl Gott verheissen hat den geyst zu geben durchs blut Christi, 35 wilchen doch nicht alle empfaßen, sondern, die dazu beruffen sind, das sie erben seyen ewiglich, das ist, die auferweleten.

So ist nu dieser seynen Epistel die tröstliche lere, das wir Christum erkennen sollen also, das er unser Pfaff und Bischoff fur unser seelen sey und keyne sünde durch unser thun odder verdienst vergeben noch der geist geschenkt werde, sondern allehne durch seyn blut, wem es von Gott bescheret ist. Davon
 5 gnug hnn allen Postillen gesagt ist.

Euangelion auff den sonntag Judica.

Johannis 8.

Ihesus sprach zu den Juden: Wilcher unter euch kan mich ehner Joh. 8, 46—59
 10 sünde zehhen? so ich euch aber die warheit sage, warumb gleubt
 15 hhr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes wort, darumb
 höret hhr nicht, denn hhr seht nicht von Gott. Da antworten die
 Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, das du eyn
 Samariter bist und hast den teuffel? Ihesus antwortet: Ich habe
 20 keynen teuffel, sondern ich ehre meynen vater, und hhr habt myr
 25 unehre than. Ich suche nicht meynen preys. Es ist aber ehner,
 der ihn sucht und richtet. Warlich, warlich, sage ich euch, so
 jemand meyn wort wird halten, der wird den tod nicht sehen
 ewiglich. Da sprachen die Juden zu ihm: Nu erkennen wir, das
 du den teuffel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und
 30 du sprichst: so jemand meyn wort helt, der wird den tod nicht
 schmecken ewiglich. Bistu mehr denn unser vater Abraham, wilcher
 gestorben ist, und die Propheten sind gestorben, was machstu aus
 dhr selbs? Ihesus antwortet: so ich mich selber preysse, so ist meyn
 35 preys nichts. Es ist aber meyn vater, der mich preysset, wilchen
 hhr spricht, er sey ewer Gott, und kennet ihn nicht, ich aber kenne
 ihn, und so ich würde sagen, ich kenne sehn nicht, [Bl. 1] so würde
 ich eyn lügner, gleich wie hhr seht. Aber ich kenne ihn und halte
 sehn wort. Abraham ewer vater ward fro, das er meynen tag
 sehen solt, und er sahe ihn und frewet sich. Da sprachen die Juden
 40 zu ihm: du bist noch nicht funffzig iar alt und hast Abraham ge-
 sehen? Ihesus sprach zu ihm: warlich, warlich, ich sage euch, ehe
 den Abraham ward, hnn ich. Da huben sie stehne auff, das sie
 auff ihn wörffen. Aber Ihesus verbarg sich und gieng zum
 tempel hynaus.²

35 Dis Euangelion leret, wie die verstockten yhe toller werden, yhe mehr
 man sie leret und freundlich reycht. Denn Christus hic gor freundlich von

14/15 hhr habt — than] jr unehret mich = 26 I* 15 m. preys] meine ehre = 26 I*
 so auch unten 23 preys] ehre = 26 I*

ihnen jodbert ursach, warumb sie doch nicht glauben, weyl sie doch widder seyn leben noch seyne lere tadeln können. Das leben ist unschuldig, denn er troht¹ und spricht: 'Wer kan unter euch mich eyner funde zeyhen?' Die lere auch, denn er spricht: 'So ich euch die warheyt sage' 2c. Also thut er, wie er leret. Und die zwey stück soll eyn iglicher prediger beweysen. Auffß erst eyn un- 5
schuldig leben, damit er trogen künde, und niemand ursachen habe, die lere zu lestern. Zum andern unstrefftliche lere, das er niemand versure, die ihm folgen, und also auff beyden sehten recht bestehe, mit dem guten leben widder die feinde, die viel mehr auffß leben, denn auff die lere sehen und umbs lebens willen die lere verachten, mit der lere bey den freunden, die viel mehr auff 10
die lere achten denn auffß leben und umb der lere willen auch das leben tragen.

Denn das ist ia war, das keyn leben so gut ist, das fur Got on funde sey. Drumb ist gnug, das fur den leuten unstrefftlich sey. Aber die lere mus so gut und reyn seyn, das sie nicht alleyn fur den menschen, sondern auch 15
fur Gott bestehe. Drumb mag eyn iglicher frumer prediger wol sagen: Wilcher kan unter euch mich tadeln? Unter euch, sage ich, die ihr menschen seht. Aber 4. Mosc 16, 15 Gotte byn ich eyn funde. Also thet Moses auch Nu. 16., da er sich rhümet, 1. Sam. 12, 3 Er habe nie nichts genommen noch unrecht gethan. Samuel auch 1. Reg. 5. Und Jeremias und Ezechias, die damit ihre unschuld fur den leuten wol rhü- 20
meten, den lesterern das maul zu stopffen. Aber so redet Christus nicht von der lere, spricht nicht: wer kan unter euch meyne lere tadeln? sondern: 'so ich euch die warheyt sage'. Denn man mus gewis seyn, das die lere fur Gott recht und die warheyt sey, darnach nichts achten, wie sie werde von den leuten gehalten.² 25

So haben nu die Juden keyne ursache ihres unglaubens, denn das sie nicht Gotts kinder sind. Darumb sellet er auch das urtheil uber sie und spricht: 'Wer von Gott ist, der höret Gotts wort, darumb höret ihr nicht, denn ihr seht nicht von Gott', das ist nicht anders denn: ihr seht des teuffels, das künden die Juden nicht leyden.³ Denn sie wollten Gotts kinder und volck 30
seyn. Drumb toben sie nu daher und schenden⁴ beyde, seyn leben und lere. Die lere, da sie sagen: du hast den teuffel, das ist, du redest aus dem teuffel, und deyne lere ist des teuffels lügen. Das leben, das sie sagen: du bist eyn Samarit, das lautet erger bey den Juden denn alle ander laster. Also leret uns hie Christus, wie es uns und seynem wort gehen mus, beyde, leben 35
und lere mus verdampt und geschendet werden. Und das durch die furnemesten, klugesten und größesten auff erden. Da kennet man denn an den fruchten die bösen [Bl. x ij] bewme, wie sie unter gutem scheyn so bitter, giftig, ungedultig⁵,

3 zeyhen] straffen O* 6 ursache H*

¹) = fordert (sie) heraus, verantwortet sich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 405, 15; Bd. 52, 804, 31. ²) = angesehen. ³) = sich gefallen lassen. ⁴) = verunglimpfen.

⁵) = unduldsam.

frebel¹ und toll sind zuberdamnen und urtheilen, wenn man sie recht trifft und ihr ding² verwirft mit Gotts wort.

Was thut hie Christus? Das leben leßt er stücken ynn der schande, schweigt und leydet, das sie ihn eynnen Samarit heysen. Aber die lere ver-
 5 teydingt er. Denn die lere ist nicht unser, sondern Gotts, der soll nichts leyden, da hort gedult auff, sondern ich soll da fur setzen³ alles, was ich habe, und leyden alles, was sie thun, das die ehre Gotts und seyns worts nicht leyde. Denn das ich untergehe, schadet nicht viel. Aber wenn ich Gotts wort lasse untergehen und schweige, so thue ich Gott und aller welt schade. Ob ich
 10 nu ihr maul nicht kan bynden noch ihr lestern weren, soll ich doch nicht schweigen noch ihn recht lassen, wie ich uber mehren guten leben thu, das sie recht behalten, ob sie mhr gleich unrecht thun, so bleybt doch fur Got recht. Also endschuldiget sich hie Christus und spricht: Ich habe keynen teuffel, das ist, meyne lere ist nicht des teuffels lügen, sondern ich ehre meynen vater, das
 15 ist, ich predige ynn meher lere die gnade Gotts, dadurch er gepreht, geliebt und geehret soll werden von den gleubigen. Denn eyn Euangelisch predigamt ist nichts denn eyne ehre Gottes. Psal. 18.: 'Die hymel verkündigen Gotts⁴ ehre' 2c. Aber ihr thut mhr unehre, das ist, ihr heysst mich eynen teuffels lügener, der Gott schendet und unehret.

Warumb spricht er nicht also: Ich ehre meynen vater, und ihr unehret den selbigen, sondern spricht: ihr unehret mich? Heymlich zeygt er damit an, das des vaters und seyne ehre gleich und eyn ding ist, wie er eyn Gott mit dem vater ist. Doch daneben auch will, das unser predigamt, das Gott preht, sollte billich geehret werden, so mus es schande leyden. So sollen
 25 wir nu auch thun widder unsere Fürsten und Pfaffen. Wenn sie unser leben antastet, sollen wirs leyden und lieb umb hasz, guts umb böses thun. Aber wenn sie die lere angreiffen, da wird Gotts ehre angegriffen, da soll liebe und gedult eyn ende haben und nicht schweigen, sondern auch sagen: Ich ehre meynen vater, so unehret ihr mich, doch ich frage nicht darnach, das ihr
 30 mich unehret, denn ich suche auch meyne ehre nicht. Aber sehet euch gleich wol fur. Es ist einer, der sie sucht und richtet, das ist, der vater wird sie von euch foddern und euch richten und nicht ungestraft lassen. Nicht alleynne sucht er seyne ehre, sondern auch meyne, wehl ich seyne ehre suche, wie er sagt 1. Reg. 5.: 'wilche mich ehren, sollen zu ehren werden'. Und das ist unser
 35 trost, das wir frölich seyen, ob uns alle wellt schendet und unehret, so sind wir gewis, das Gott unser ehre foddert⁴ und drum straffen, richten und rechen wird, wers⁵ nur gleuben und erharren kont. Er kompt gewislich.

9 thut 17 verkündigen — ehre] erzelen die ere Gottes = U. P* 34 5] 1J H*

1) = hochmütig, beleidigend. 2) = ihre Art, sie. 3) = einsetzen, preisgeben.

4) = fordert. 5) = wenn man es.

‘Warlich, warlich, sage ich euch: So yemand mein wort hellt, der wird den tod nicht sehen ewiglich.’

Da verderbt ers gar¹, das er seyne lere nicht allehne recht und gut ver-
teydingt, wilche sie dem teuffel gaben, sondern auch solche macht zuschreybt,
das sie uber teuffel, tod und sünde eyn gewaltige keyserynn sey, das ewige
leben zu geben und zuerhallten. Da sihe, wie göttliche weisheit und mensch-
liche vernunft auff eynander stossen. Wie kans eyn mensch fassen, [Bl. x iij]
das eyn leyblich mündlich wort solle vom tod erlösen ewiglich? Aber las blind-
heit faren. Wyr wollen den schönen spruch handeln. Er redet hie nicht vom
wort des gesetzes, sondern vom Euangelio, wilchs ist eyn rede von Christo fur
unser sund gestorben ic. Denn Got hat Christum nicht anders mügen ynn die
welkt austeylen, er müste yhn ynnß wort fassen und also auszbreiten und yder-
man furtragen.² Sonst were Christus fur sich selbs allehne und uns un-
bekand blieben, so were er denn fur sich selbs allehne gestorben. Weyl aber
das wort Christum uns fur tregt, so tregts uns fur den, der den tod, sund
und teuffel überwunden hat. Darumb wer es fasset und hellt, der fasset und
hellt Christum, und also hat er durchß wort, das er vom tod ewiglich los
wird, der halben istß eyn wort des lebens, und ist war, wer es hellt, das der
den tod nicht sehen wird ewiglich.

Und daraus mag man wol verstehen, was er meynet mit dem hallten,
das es nicht sey gesagt vom hallten wie man das gesetz hellt mit wercken.
Denn solch wort von Christo mus ym herzen mit dem glauben gehalten seyn
und nicht mit der faust oder werck, wie es die Juden alhie verstehen und
gretzlich widder Christum toben, das Abraham und die Propheten gestorben
sind, wissen nichts, was da sey halten, sterben odder leben. Und nicht umb-
sonst heysst es halten, denn es gillt streyttens und kempffens, wenn die sünde
beyßst, der tod drücket, die helle dringet³. da heysst es denn feste hallten an
dem wort und sich nicht davon lassen tehlen. So sihe nu, wie Christus den
Juden antwortet und seyne lere preysset: Ihr sagt, meyn wort sey des teuffels,
und wöllts unter die helle drucken, so sage ich widerumb, das es Göttliche
krafft ynn sich hat, und erhebe es uber alle hymel und alle creaturen.

Wie geht es denn zu, das man den tod nicht sihet noch schmeckt, so doch
Abraham und alle Propheten gestorben sind, die ia hatten Gotts wort, wie die
Juden sagen? Sie müssen wyr acht auff die rede Christi haben. Der macht
eyn unterscheyd, das tod eyn ander ding sey, denn den tod sehen oder schmecken.
Ynn den tod müssen wyr alle und dahyn sterben. Aber eyn Christen schmeckt
odder sihet den tod nicht, das ist, er fulet yhn nicht, erschrickt nicht so dafur
und gehet sanfft und still hyneyn, als entschlieff er und störbe doch nicht.
Aber eyn gotloser fulet yhn und entsetzt sich dafur ewiglich. Also das man
den tod schmecken wol mag heysßen die krafft und macht odder bitterkeyt des

¹) Erg. ‘mit den Zuhörern’.

²) = darbieten.

³) = bedrängt.

tods, ia es ist der ewige tod und die helle. Diesen unterscheid macht das wort
Gotts. Eyn Christ hats und heist sich dran ym tode, drumb sihet er den tod nicht,
sondern das leben und Christum ym wort. Drum b fulet erden tod auch nicht.
Aber der gotlose hat das wort nicht, drum b sihet er keyn leben, sondern eytel
5 tod, so mus er yhn denn auch fulen, das ist denn der bitter und ewiger tod.

So meynet nu Christus, das, wer an seym wort hanget, der wird mitten
ym tode den tod nicht fulen noch sehen, wie er auch sagt Johan. 11.: 'Wer an ^{Joh. 11, 26}
mich gleubt, der lebt, ob er gleich stirbt, denn ich byn das leben' zc., das ist,
er fulet den tod nicht. Da sehen wir nu, wilch eyn gros ding es sey umb
10 eynen Christen, der schon bereyt vom tod ewiglich erlöset ist und darf nymer
mehr sterben. Denn seyn tod odder sterben sihet wol gleich dem sterben des
gotlosen eusserlich. Aber innerlich ist eyn solch unterschied als zwischen
hymel und erden. Denn der Christ schlefft ym [Bl. 14] tod und geht dadurch
hns leben. Aber der gotlose geht vom leben und fulet den tod ewiglich, als
15 wir denn sehen, wie etliche zittern, zweiffeln und verzagen, unsynnig und toll
werden hnn tods nöten. Drum b heist auch der tod hnn der schrift eyn
schlaff. Denn gleich wie der nicht weis, wie yhm geschicht, wer eynschlefft
und kompt zu morgen unversehens, wenn er aufwachet. Also werden wir
plötzlich aufferstehen am Jüngsten tage, das wir nicht wissen, wie wir hnn
20 den tod und durch den tod komen sind.

Des laßt uns auch eyn ander exempel nemen. Da die kinder Israhel
aus Aegypten zogen und an das rote meer kamen, waren sie frey und fuleten
keynen tod, sondern eytel leben. Aber da der könig Pharao hynder sie kam
mit aller macht, da stunden sie mitten ym todte, da war keyn leben mehr
25 fur augen. Denn fur sich hatten sie das meer, da durch sie nicht kunden
komen. Hynder sich den könig Pharao, zu beyden seitten hoch gebirge und
waren allenthalben ym tod gefangen und beschlossen, das sie auch zu Mose ^{2. Mose 14, 11}
sprachen: waren nicht greber gnug hnn Egypten? zc. so gar hatten sie sich des
lebens erwegen.¹ Da kam Mose und bracht Gotts wort, das sie mitten ym
30 tod tröstet und lebendig erhielt, da er sprach: steth still und fürcht euch nicht,
Denn ihr sollt sehen, wilch grossen sieg euch Gott geben wird, das ihr diese
Egypter nymer mehr sehen werdet. An dis wort hiengen sie und hielten sich,
dadurch ward ym tod das leben angesehen, weyl sie dem wort gleubten, es
würde also geschehen. Und giengen drauff mitten hns rotte meer, wilchs zu
35 beyden seitten stund als zwo maurn. Da geschachs, das eytel leben und sicher-
heyt ym meer ward, da zuvor eytel tod und ferlicheyt war. Denn so küne
weren sie nymer gewesen, das sie hns meer gegangen weren, wenn sichs gleich
hundert mal zurteylet hette, wo nicht Gotts wort da were gewesen, das sie
tröstet und leben verhies. Also überwindet der mensch den tod durchs wort
40 des lebens, wenn er dran hengt und gleubt und damit hnn den tod feret.

27 allenthalben

1) = am Leben verzweifelt.

So sagt auch Christus hie widder die Juden, Das Abraham und die Propheten noch leben und nie gestorben sind, sondern mitten ym todte das leben haben. Sie liegen aber und schlaffen ym todte. Denn Abraham (spricht er) hat mehren tag gesehen und hat sichs¹ gefretet. Also haben die Propheten yhn gesehen. Wo und wenn hat er yhn gesehen? Nicht mit leyblichen augen, wie es die Juden verstehen, sondern mit dem gesicht des glaubens ym herzen, das ist, Er hat Christum erkennenet, da zu yhm gesagt ward Gene. 22.: 'Durch deynen samen sollen alle Heyden gesegnet werden.' Da sahe er und verstund, das Christus von seynem samen durch ehne reyne Jungfraw geborn (auff das er nicht mit Adams kinder verflucht, sondern gesegnet bliebe) leyden sollte fur alle welt und das selbige predigen lassen und also alle welt mit dem segnen uberschutten zc. Das ist auch der tag Christi, das ist die zeyt des Euangelij, wilchs ist das licht dieses tages, das von Christo als von der sonnen der gerechticheyt glenkt, scheynet und ynn alle welt leucht, wilchs eyn geystlicher tag ist, ydoch zur leyblichen zeyt Christi auffgangen, wie Abraham gesehen hat. Aber des verstunden die Juden keynes fur yhrem fleyschlichen synn, drumß schellten sie yhn eynen lugener.

Darumb feret Christus weyter und sezt² grund und ursach, Warumb so eben³ seyn wort und nicht [Bl. y 1] ehns andern auch lebendig mache, Und spricht, Es sey die, das er ehe gewesen ist denn Abraham, das ist, das er der rechte eynige Gott sey. Denn wo die person nicht Gott were, die fur uns sich opfferte, so hulffe und gülde fur Gott nichts, das er von ehner iungfrawen geboren und gleich tausent todte erlitte. Aber das bringt den segnen und den sieg uber alle funde und tod, das der same Abrahams auch warer Gott ist, der sich fur uns gibt. Drumß redet hie Christus nicht von seynem menschlichen wesen, das man sahe und fulete, denn da kund man wol greiffen, das er nicht funffzig iar alt war und nicht fur Abraham gewesen war. Mit wilchem wesen er aber fur Abraham so lang zuvor gewesen ist, damit ist er auch fur allen creaturen und fur der ganzen welt geweest. Wie wol er auch nach dem geystlichen wesen fur Abraham mensch geweest ist, das ist, ym wort und erkentnis des glaubens war er ynn den heyligen. Denn sie wusten und glaubten alle, das Christus Gott und mensch sollte fur uns leyden, wie Ebre. 13. steht: 'Christus gestern und heute und ewiglich.' Und ynn der offenbarung Johannis: 'Das lam Gottes, wilchs von der welt anfang ist erwurget geweest.' Doch redet er hie vom gotlichen wesen allermehst.

Aber hie stoßst sich die vernunft gewlich und will⁴ toll werden, das mensch solle Gott seyn, das kan sie nicht zu samen reimen. Und ist der artickel, da sich die Juden noch heutigs tags anstossen und konnen nicht auff-

35 allermehst] eigentlich P* 38 noch fehlt P*

1) = sich darüber. 2) = stellt fest. 3) = gerade; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 565, 17. 4) = ist daran (verrückt zu werden).

hören mit stehn werffen und lestern. Aber Christus auch widerumb höret nicht auff, sich fur ihn zu verbergen und aus hrem tempel zugehen, das sie ihn widder sehen noch finden mügen ynn der schrift, darinnen sie teglich handeln. Und dis geschicht ist nicht eyn geringe erschrecknis allen, die ynn
 5 der schrift vermessen sind und nicht demütiglich faren. Denn es noch heutigs tages so zu geht, das viel ynn der schrift lesen und studiren, können doch den Christum nicht finden. Er hat sich verborgen und ist aus dem tempel
 gangen. Und wie viel ist der auch, die mit dem munde sagen, das Gott mensch sey, und doch on geist ym herzen sind, die zur zeyt des treffens
 10 beweysen werden, das sie es noch nie ernstlich gemeynet haben. Das sey davon genug.

Epistel auff den Palmtag. Philppen. 2.

15 **L**eben brüder, Eyn iglicher sey gesynnet, wie Ihesus Christus Phil. 2, 5—12
 auch war, wilcher, ob er wol ynn götlicher gestalt war, hat ers nicht eyn raub geachtet Gotte gleich sehn, sondern hat sich selbst geeuffert¹ und die gestalt eyns knechts angenommen, ist worden gleich wie eyn ander mensch und an geperden als eyn mensch erfunden, hat sich selbst ernydriget und ist gehorsam worden bis zum tode,
 20 ia zum tod am creuz. Darumb hat ihn auch Got erhöhtet und hat ihm eynen namen geben, der uber alle namen ist, das ynn dem namen Ihesu sich beugen sollen alle der knye, die im hymel und auff erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen sollen, das Ihesus Christus der GCKR sey, zum preys
 25 Gottes des vaters.²

Sie heist Paulus abermal uns fur das mechtige [Bl. vij] exempel des hymlichen ewigen fewres, das ist, der liebe Christi uns erzeht, das er uns auch rehye zur liebe unter ander zu uben, und treybt solchs mit hohen worten und theuren² vermanungen. Denn er wol gesehen hat, wie laß und faul die
 30 Christen waren zur liebe, wilchs macht alles das fleisch, das dem willigen geist ymer widerstret und das sehne sucht und eygen secten und rotten zu-richt zc. Wie wol aber fur etlichen iaren eyn sermon von zweyerley gerechtfeyt uber diesen text ist ausgangen unter mehnem namen³, so ist doch der text nicht ferne und weyt ausgestrichen.⁴ Drumb wollen wir igt den selbigen
 35 von wort zu wort handeln.

15/16 hat — geachtet] hielt ers nicht für e. r. = 28 P* 16/17 hat sich — geeuffert usw.]
 euffert sich s. nam knechts gestalt an ward gleich usw. = Ü. 29 P* (so auch im folgenden
 P* = Ü. 29) im Text auch schon in C 28 untereinander H*

1) = entäußert, verzichtet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 453, 4. 2) = feierlichen,
 ernsten. 3) Unsre Ausg. Bd. 2, 143 ff. 4) = nicht ausführlich erläutert.

‘Eyn iglicher unter euch seh gesynnet’¹ zc.

Das ist, unter euch Christen, die ihr nu Christum habt und alle fülle¹ und gnüge an ihm und hnn ihm, beyde, zeitlich und ewig, sollet nu nichts anders denken noch gut achten noch euch gefallen lassen, denn wie ihr sehet, das Christus gegen euch gedacht und für das beste geacht hat, nemlich, das er nichts für sich gesucht, sondern alles für euch und um ewr willen gethan hat. Also eyn iglicher auch dem selbigen bilde nach alles thu, was dem andern gut und nüge ist.

‘Wilcher, ob er wol hnn Göttlicher gestalt war, hielt ers nicht für eynen raub.’⁵

Das ist, so Christus, wilcher war eyn rechter natürlicher Gott, sich hat erunter gelassen und ist eyns iglichen knecht worden, wie viel mehr sollen wir das thun, so da gar nichts und natürlich kinder der sünden und des tods und des teuffels sind. Und ob wirs schon thetten und gleich tieffer uns herunter lieffen denn Christus (das doch unmöglich ist), so were es doch nichts sonderlichs, sondern ehne stinckende demut gegen Christus demut gerechnet.¹⁵ Denn ob sich Christus unter den höchsten engel im aller geringsten grade demütiget eyn harbreyt, und wir uns tausent mal tieffer unter alle teuffel und helle demütigten, so were es doch noch nichts gegen Christo, wehl der selbige ist eyn unendlich gut und Gott selbst, wir aber arme creaturen, nicht eyns augenblicks unsers wesens und lebens sicher. Wie greulich gericht wird nu über die gehen, so diesem unaussprechlichem exempel Christi nicht nachfolgen und sich nicht auch unter ihre nehisten lassen und ihm dienen, sondern sich über sie erheben? Es solte yhe billich dieses eynige³ exempel trefflich erschrecken alle, die hnn der höhe und oberkeit sigen. Viel mehr aber, die sich selbst²⁰ erheben. Denn wem solt nicht gratwen oben an zu sigen odder höchsten faren⁴, der da sihet, das Gottes son sich herunter leßt und vernichtiget?

Diese wort ‘Göttlich gestalt’ werden nicht eynerley weyse gehandelt.⁵ Etlich meynen, Paulus wölle dadurch verstehen das Göttliche wesen und natur hnn Christo, also das Christus sey warer Gott gewesen und habe sich doch³⁰ herunter gelassen. Wie wol nu das war ist, das Christus warer Gott ist, So redet doch Paulus nicht hie von seynem göttlichen heymlichem wesen. Denn eben dasselbige wörtlin ‘Morphi’ odder ‘forma’ braucht er auch hernach, da er spricht, Christus habe knechts gestalt an sich genomen, daselbst kan yhe⁶ knechts gestalt nicht heysen eyn wesen eyns natürlichen knechts, der von art³⁵ eyn knechtische natur an sich ha- [Bl. v. iij] be, wehl Christus nicht von art,

26 hoch her C* 33 Morphē P*

¹) = Sättigung, Befriedigung. ²) = damit verglichen. ³) = einzige. ⁴) = sich überlegen geberden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 141, 20; Bd. 38, 61, 19. ⁵) = in übereinstimmender Weise erklärt. ⁶) = ja, offenbar.

sondern aus gutem willen¹ und gnaden unser knecht worden ist. Darumb kan auch Göttlich gestalt hie nicht eben heissen seyn Göttlich wesen. Denn das göttlich wesen kan niemand sehen, aber die Göttliche gestalt sehe man. Wolan wir wollen deutsch² davon reden und S. Paulus helle an den tag bringen.

5 Gestalt Gotts heisset daher, das sich eyner stellet³ als eyn Gott und auch also geberdet odder sich der gotheit annympt⁴ und unterwindet.⁵ Wilchs geschicht nicht heimlich bey sich allehne, sondern gegen andere, die der selben geberde odder gestalt gewar werden. Darumb künd man es nicht deutlicher reden denn auff die weyse: Der geberdet Göttlich odder stellet sich als eyn Gott,
10 Wenn er sich beweyset und also redet und thut, das Gott zugehöret oder wol anstehet. Also auch knechts gestalt ist, das sich eyner stellet und geberdet wie eyn knecht gegen andere, das es auch deutlicher were geredt 'Morphi tu duli', knechtisch geberde, odder der geberdet knechtisch, das ist, er stellet sich also, das wer ihn anseheth, der mus ihn fur eynen knecht halten. Aus diesem istz klar,
15 das an diesem ort nicht wird geredt von götlichem wesen odder knechtischem wesen eufferlich, sonder von dem geberden und erzeihen des wesens. Denn wie gesagt ist, das wesen ist heimlich, aber das zeygen geschicht offentlich. Und das wesen ist etwas, aber das geberden thut etwas odder ist ehne that.

Nu zeygt hie S. Paulus dreyerley weyse an, die sich begeben hyn diesen
20 geberden oder gestalten. Man findet wol das wesen on geberde, widderumb das geberde on wesen und zu lezt das wesen sampt dem geberde miteynander. Als, wo sich Gott verbirget und leisset sich nicht mercken, da ist Göttlich wesen, aber seyn Göttlich geberden, als er thut, wenn er zürnet und seyne gnade entzeucht. Aber wenn er sich mit gnaden erzeigt, da ist beyde, das wesen und
25 das geberde. Aber das ander kan er nicht thun, das er sollte geberden wie eyn Got und doch nicht so seyn odder das wesen nicht haben, sondern das gebürt dem teuffel und den seynen zu, die sich an Gotts stat setzen und stellen sich als Gott, so sie doch nicht Gott sind, wie Ezechiel redet von dem könige
30 herx war. Hes. 28, 2

Also findet man auch dreyerley weyse hyn knechtischer gestalt oder geberde, Als wenn eyner eyn knecht ist und stellet sich doch nicht knechtisch, sondern als herr odder Gott, von wilchen igt gesagt ist, von denen auch Salomon Spr. 29, 21 spricht: 'Wenn eyn knecht zertlich gehalten wird, so will er iunder seyn.' Also
35 find alle Adams kindere, die wir sollten Gottes knecht seyn, wollen Gott selber 1. Mose 3, 5 seyn, wie der teuffel Heua leret, Gene. 3.: 'Ihr werdet wie Gott selbst seyn' &c. Zum andern, wenn eyner knecht ist und hellt sich als eyn knecht, als da thun fur der welt die fromen getrewen knechte und fur Gott die rechten Christen,

24 Alßer 26 weiser 34 spricht] spricht Proverb. XXIX P* zertlich] von iugent
auff zertlich Ü. P* er] erdarnach P*

¹) = gutwillig, freiwillig. ²) = deutlich, offen. ³) = geberdet, gibt. ⁴) = sich beilegt. ⁵) = sich aneignet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 55, 11.

die Gott unterthan sind und dienen yderman. Zum dritten, wenn eyner nicht knecht ist und heist sich doch als eyn knecht, als wenn eyn könig seynen knechten dienete fur der welt. Aber fur Gott kan und hats auch niemand than denn
 Joh. 13, 13 f. Christus allehne, wie er selbs sagt ym abentmal: 'Ihr heysst mich herr und
 meyster und sagt recht, denn ich byns. Noch byn ich unter euch als eyn
 Matth. 20, 28 diener.' Und am andern ort: 'Ich byn nicht komen, das ich myr dienen lasse,
 sondern das ich diene.'

Aus diesem allen ist nu S. Paulus meynunge klar, [Bl. h 4] denn er will also sagen: Christus war ynn Göttlicher gestalt, das ist, er hatte das wesen sampt dem geberde. Denn er nam solch Göttlich geberde nicht an, wie er die
 knechts gestalt an nam, sondern Er war, Er war, Er war (sag ich) drynnen. Ynn dem wörtlin 'War' ligt die macht¹, das er das Göttlich wesen hatte mit und sampt der Göttlichen gestalt, als sollt er sagen: Man findet viele, die da Göttlich gestalt an nemen und sich unterwinden, sie sind aber nicht drynnen, wie der teuffel, Endechrist und Adams kinder thun, das heysst denn
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871
 872
 873
 874
 875
 876
 877
 878
 879
 880
 881
 882
 883
 884
 885
 886
 887
 888
 889
 890
 891
 892
 893
 894
 895
 896
 897
 898
 899
 900
 901
 902
 903
 904
 905
 906
 907
 908
 909
 910
 911
 912
 913
 914
 915
 916
 917
 918
 919
 920
 921
 922
 923
 924
 925
 926
 927
 928
 929
 930
 931
 932
 933
 934
 935
 936
 937
 938
 939
 940
 941
 942
 943
 944
 945
 946
 947
 948
 949
 950
 951
 952
 953
 954
 955
 956
 957
 958
 959
 960
 961
 962
 963
 964
 965
 966
 967
 968
 969
 970
 971
 972
 973
 974
 975
 976
 977
 978
 979
 980
 981
 982
 983
 984
 985
 986
 987
 988
 989
 990
 991
 992
 993
 994
 995
 996
 997
 998
 999
 1000
 1001
 1002
 1003
 1004
 1005
 1006
 1007
 1008
 1009
 1010
 1011
 1012
 1013
 1014
 1015
 1016
 1017
 1018
 1019
 1020
 1021
 1022
 1023
 1024
 1025
 1026
 1027
 1028
 1029
 1030
 1031
 1032
 1033
 1034
 1035
 1036
 1037
 1038
 1039
 1040
 1041
 1042
 1043
 1044
 1045
 1046
 1047
 1048
 1049
 1050
 1051
 1052
 1053
 1054
 1055
 1056
 1057
 1058
 1059
 1060
 1061
 1062
 1063
 1064
 1065
 1066
 1067
 1068
 1069
 1070
 1071
 1072
 1073
 1074
 1075
 1076
 1077
 1078
 1079
 1080
 1081
 1082
 1083
 1084
 1085
 1086
 1087
 1088
 1089
 1090
 1091
 1092
 1093
 1094
 1095
 1096
 1097
 1098
 1099
 1100
 1101
 1102
 1103
 1104
 1105
 1106
 1107
 1108
 1109
 1110
 1111
 1112
 1113
 1114
 1115
 1116
 1117
 1118
 1119
 1120
 1121
 1122
 1123
 1124
 1125
 1126
 1127
 1128
 1129
 1130
 1131
 1132
 1133
 1134
 1135
 1136
 1137
 1138
 1139
 1140
 1141
 1142
 1143
 1144
 1145
 1146
 1147
 1148
 1149
 1150
 1151
 1152
 1153
 1154
 1155
 1156
 1157
 1158
 1159
 1160
 1161
 1162
 1163
 1164
 1165
 1166
 1167
 1168
 1169
 1170
 1171
 1172
 1173
 1174
 1175
 1176
 1177
 1178
 1179
 1180
 1181
 1182
 1183
 1184
 1185
 1186
 1187
 1188
 1189
 1190
 1191
 1192
 1193
 1194
 1195
 1196
 1197
 1198
 1199
 1200
 1201
 1202
 1203
 1204
 1205
 1206
 1207
 1208
 1209
 1210
 1211
 1212
 1213
 1214
 1215
 1216
 1217
 1218
 1219
 1220
 1221
 1222
 1223
 1224
 1225
 1226
 1227
 1228
 1229
 1230
 1231
 1232
 1233
 1234
 1235
 1236
 1237
 1238
 1239
 1240
 1241
 1242
 1243
 1244
 1245
 1246
 1247
 1248
 1249
 1250
 1251
 1252
 1253
 1254
 1255
 1256
 1257
 1258
 1259
 1260
 1261
 1262
 1263
 1264
 1265
 1266
 1267
 1268
 1269
 1270
 1271
 1272
 1273
 1274
 1275
 1276
 1277
 1278
 1279
 1280
 1281
 1282
 1283
 1284
 1285
 1286
 1287
 1288
 1289
 1290
 1291
 1292
 1293
 1294
 1295
 1296
 1297
 1298
 1299
 1300
 1301
 1302
 1303
 1304
 1305
 1306
 1307
 1308
 1309
 1310
 1311
 1312
 1313
 1314
 1315
 1316
 1317
 1318
 1319
 1320
 1321
 1322
 1323
 1324
 1325
 1326
 1327
 1328
 1329
 1330
 1331
 1332
 1333
 1334
 1335
 1336
 1337
 1338
 1339
 1340
 1341
 1342
 1343
 1344
 1345
 1346
 1347
 1348
 1349
 1350
 1351
 1352
 1353
 1354
 1355
 1356
 1357
 1358
 1359
 1360
 1361
 1362
 1363
 1364
 1365
 1366
 1367
 1368
 1369
 1370
 1371
 1372
 1373
 1374
 1375
 1376
 1377
 1378
 1379
 1380
 1381
 1382
 1383
 1384
 1385
 1386
 1387
 1388
 1389
 1390
 1391
 1392
 1393
 1394
 1395
 1396
 1397
 1398
 1399
 1400
 1401
 1402
 1403
 1404
 1405
 1406
 1407
 1408
 1409
 1410
 1411
 1412
 1413
 1414
 1415
 1416
 1417
 1418
 1419
 1420
 1421
 1422
 1423
 1424
 1425
 1426
 1427
 1428
 1429
 1430
 1431
 1432
 1433
 1434
 1435
 1436
 1437
 1438
 1439
 1440
 1441
 1442
 1443
 1444
 1445
 1446
 1447
 1448
 1449
 1450
 1451
 1452
 1453
 1454
 145

Das nu dieser feyner text von etlichen nicht gleich zu¹ verstanden ist, macht, das sie nicht acht haben auff S. Paulus weyse zu reden, sondern auff yhre eygen weyse, nach wilcher sollte S. Paulus also geredt haben: Christus war eyn rechter Gott geboren und hatte es nicht geraubt zc. Nu er aber
 5 braucht das wort 'Er war ynn Göttlicher gestalt', so lauts schier, als habe er sich nür gestellet wie eyn Gott, ynn Kriechischer und Latiniſcher sprache, da man nicht so gros achtung hat auff das wörtlin 'Er war', wilchs S. Paulus sezt gegen das wörtlin 'Er nam an'. Denn Christus nam wol an knechtisch gestalt. Er war aber nicht drynnen. Gleich wie wyr widersynniſch thun und nemen
 10 göttliche gestalt an und sind doch nicht drynnen. Widderumb knechtische gestalt nemen wyr nicht an und sind doch drynnen. So euffert sich nu Christus göttlicher gestalt, darynnen er war und nympt an sich knechtische gestalt, darynnen er nicht ist. Wyr aber euffern uns² knechtischer gestalt, darynnen wyr sind, und nemen odder unterwinden uns göttlicher gestalt, darynnen wir nicht find.
 15 [Bl. 3 1] Also stofft sie auch, das er spricht: Christus hieltz nicht fur eynen raub, das er Gott gleich were, wilchs lautet, als sey es nicht sonderlich ding gered von Christo. Syntemal auch der teuffel und die seynen (die ymer wöllten Gott gleich seyn) halltens nicht fur eynen raub, ob sie gleich yhr gewissen des bezeugt. Aber bey S. Paulus gillt solch wörtlin 'Hallten' odder 'achten'
 20 gar viel, nemlich so viel als auffz aller gewissest seyn, wie er spricht Ro. am 3.: 'wyr halltens, das eyn mensch durch den glauben on werck gerecht werde'. Röm. 3, 28 Und 1. Cor. 14.: 'Ich halltz, das ich auch Gotts geist habe.' Aber also mügen 1. Cor. 7, 40 die gottlosen nicht thun, das sie es nicht sollten fur eynen raub halten, wenn sie Gotts gestaltt sich unterwinden. Denn sie wissens ia, das ist, sie halltens
 25 und mißsens hallten, das sie nicht Gott find. Aber Christus hieltz nicht und kunds auch nicht hallten, das ist, er war seyn gewis, das er Gott gleich were, und raubete es nicht. Derhalben furet solche rede S. Paulus nicht umb Christus willen, sondern, wie gesagt ist, das er die ienigen uber ort steche³, die Gotts gestalt sich unterwinden, so doch yhr gewissen hellt, das sie es nicht find, sondern raubens, auff das er damit anzeighe, wie weyt Christus eyn ander
 30 man sey denn sie, und wie mit gutem recht er ynn Gotts gestalt sey, wilche sie rauben.

Solche rede furet er aber nicht, da er von der knechtischen gestalt redet, darynnen Christus nicht war, und sich doch an nam. Da lautet es, als raube
 35 Christus, das nicht seyn ist. Und hie sollt S. Paulus sagen: Er hieltz nicht fur eynen raub, das er knechtisch gestalt an nam, was durfft ers droben sagen,

4 hatte] hat O* 10 an fehlt P* 21 durch bis werde] gerecht werde on des Gesehs werck allein durch den Glauben 1 Corinth vj. 22 Ich halt aber ich habe auch den Geist = U. P*

¹) = geradezu (wie er lautet). ²) S. oben S. 237, 17. ³) = nebenher treffe. Vgl. DWib., Ort 3 a.

da er nichts nam, sondern hnn Göttlicher gestalt war? ia dazu der selbigen sich ledig und frembd macht. Aber es hellt sich also, das, wer knecht wird, der nympt nichts und kan nichts nemen, sondern gibt nür von sich, auch sich selbst zu eygen, drumh hats hie leyhen fug¹, das jemand solt rauben odder fur eynen raub halten. Widerumb hnn der Göttlichen gestalt gehts also zu, 5 das man nichts gibt, sondern nympt, darumb kan man hie rauben, und da findet man, die es fur eynen raub halten. Aber Christus nicht also, der raubet hie nicht, hellts auch nicht fur raub, wie alle andere thun, sondern ist drynnen, und die gestalt ist seyn und ist ihm angeboren.

So haben wir diesen text, meyn ich, fast klerlich², Das Göttliche gestalt 10 nichts anders sey, denn sich erzeihen mit worten und werden gegen andere als eyn Gott und GGR. Und das solchs Christus than hat mit wunderzeihen und heylsamen worten, wie die Euangelia hnnhalten³, nicht wie andere heyligen, wilche nicht das wesen haben gehabt, sondern hat daneben auch das Göttlich wesen und natur gehabt hnn der Göttlichen gestalt, die er furte. 15 Widerumb knechtische odder dienstliche gestalt sey, sich erzeihen mit worten und werden gegen andere als eynen diener. Wilchs hat Christus than, da er unter den Jüngern gedienet und sich fur uns geben hat, doch auch nicht wie andere heyligen, wilche von natur knechte sind, sondern ist eyn angenommen sache mit ihm gewesen, uns zu gut und zum exempel, das wir auch so thun 20 sollen gegen andere und unsere Göttliche gestalt uns auch eussern, wie folgen wird.

So istz nu gewis, das S. Paulus Christum als eynen rechten Gott hie prediget. Denn so Christus eyn lauter⁴ mensch were und nicht Gott, was were von nöten, das er von ihm saget, er sey worden wie eyn [Bl. 3 ij] mensch? Item, er sey erfunden mit geberden wie eyn mensch. Item, er habe 25 knechts gestalt angenommen, da er hnn Gotts gestalt war? Wie lautet es⁵, wenn ich von dir odder sonst von eym menschen redet: Du bist wie eyn mensch und wirst an geberden funden wie eyn mensch und nympt eyn knechts gestalt an? Du solltest wol denken, ich spottet deyn, und widerumb sagen: Ist gut, das du mich fur eynen menschen heltest. Ich dacht, ob ich eyne kue odder 30 wolff were, bistu toll odder töricht? Istz nicht war? so würde man antworten auff solche nerriſche rede. Wehl denn Paulus seyn narr ist und nicht nerriſch redet, So mus yhe⁶ der mensch Christus etwas hohes und göttlichs seyn, wehl er von ihm sagt, Er sey wie eyn ander mensch worden, so er doch mensch war. Nemlich, das der mensch Got war und hette auch hnn der menscheit 35 mügen auff Göttliche weyse geberden, hats aber nicht gethan, sondern des sich enthalten und geeuffert⁷ und geberdet, wie eyn schlecht⁸ ander mensch thut.

15 gehat 30 eyne fehlt P*

¹) = Berechtigung, Sinn; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 338, 33. ²) = sehr klar; vgl. Hebr. 7, 15. ³) = enthalten. ⁴) = bloßer. ⁵) = Welchen Sinn hat es? ⁶) = wahrlich. ⁷) = S. oben S. 237, 17. ⁸) = gewöhnlicher.

Was nun mehr hie von Christo gesagt wird, ist leicht zuverstehen, nach dem wir wissen, was Gottes gestalt und knechts gestalt ist. Und zwar er selbst aus legt, was er heisse knechts gestalt. Erstlich, Das Christus habe sich selbst geeuffert odder entledigt, das ist, er hat sich gestellet, als legt er die gottheit
 5 von sich und wollte derselbigen nicht brauchen noch sich unterwinden. Nicht, das er die Gottheit hette odder künde sie ablegen und weg thun, Sondern das er die gestalt Göttlicher maiestet hat abgelegt und nicht Gott gebaret, wie er doch warhafftig war. Wie wol er auch die Göttliche gestalt nicht also ablegt, das man sie nicht fulete odder sehe, denn so were kein Göttlich gestalt
 10 da blieben, Sondern er nam sich der selben nicht an und branget nicht damit widder uns, sondern dienete viel mehr uns damit. Denn er thet wunderwerg auch im leyden und am creuz, da er dem schecher als ein Gott das Paradis gab und im garten die scharen mit ihm wort zu rucke sties. Drumb spricht er nicht, Es habe ihn jemand geeuffert, Sondern er hat sich selbst geeuffert, gleich
 15 wie ein weiser man, der beyde, weisheit und weisliche geberde nicht ablegt eufferlich und doch also ablegt, das er damit dienet den narren, die billich ihm dienen sollten. Ein solcher euffert sich auch selbst mitten inn der weisheit und inn der weisheit gestalt.

Zum andern. Er nam knechts gestalt an und bleib doch Gott und inn
 20 Gottes gestalt. Das ist, Er war Gott und alle Göttliche werck und wort, die er furet, thet er uns zu gut und dienet uns damit als ein knecht und lies ihm nicht dafur dienen als ein herr, wie er billich recht hatte und sucht auch widder ehre noch gut drehnen, sondern unsern nutz und heyl, das war ihē¹ ein frey williger dienst umb sonst gethan andern zu gut. Aber unsprechlich
 25 ist der selbige dienst, weyl der diener und knecht ein solche unaussprechliche person ist, die ewiglich Gott ist, dem alle Engele und alle creaturen dienen. Wilchen das exempel nicht auch eyner dem andern zu dienen freundlich zwingt, der ist ihē billich verdampt und herter denn stein, finster denn die helle, und hat freylich² keine entschuldigung.

Zum dritten. Ward er wie ein mensch.³ Durch die geburt von Maria ward er ein natürlich mensch. Aber da hette er noch möcht inn der selbigen
 30 menscheit sich uber alle menschen erheben und niemand dienen. [Bl. 3 iij] Das alles lies er und ward wie ein mensch. Mensch aber mustu hie verstehen, das nichts mehr denn ein mensch ist on allen zusatz. On zusatz aber so ist kein mensch, der natürlich uber den andern sey. Das du verstehest, wie Paulus
 35 will so viel sagen: Christus ward wie ein ander mensch, der widder reichthum noch ehre noch gewalt noch furschub³ für andere hatte, so doch viel geboren werden, denen die geburt mit auffertbt gewalt, ehre und gut. Aber Christus

27 dienen] dienet A—C

28 steine P*

finsterer I*

1) S. oben S. 242, 33.

2) = offenbar.

3) = Vorteil, Begünstigung; vgl. Unsre

Ausg. Bd. 52, 306, 21.

ist worden und hat sich auch so gehalten, das keyner so geringe ist, der anders eyn mensch ist, er ist ihm gleich gewesen, als da sind knechte, arme leute, so doch, das er gesund und on leyblichen gebrechen sey gewesen, wie eyn natürlich mensch seyn sol.

Zum vierden. 'Und an geberden erfunden wie eyn mensch', das ist, er hat alles gebraucht wie eyn ander mensch als essen, trincken, schlaffen, wachen, gehen, stehen, hungern, dürsten, frieren, schwißen, müde werden, erbeyten, flehden, wonen, beten und alles, wie sonst eyn mensch lebt gegen Gott und der welt, Wilchs er alles hette mügen lassen und als eyn Gott anders faren und gebaren. Aber wehl er ward wie eyn mensch (als droben gesagt), lies ers ihm auch gehen als eym menschen und nams an wie eyn mensch, der desselbigen dürffte, Und zeygte doch da neben seyne Göttliche gestalt, darinnen er war.

Zum funfften. 'Demütiget odder nydriget sich selbst', das ist, uber das, das er die knechts gestalt damit beweiset, das er ward wie eyn mensch und lies ihm gehen wie eym menschen, thet er noch eyn ubriges und ward weniger denn alle menschen, lies sich erunter und dienet allen menschen mit dem höchsten dienst, das er seyn leyb und leben fur uns gab.

Zum sechsten. Ynn wilchem er nicht alleynne den menschen sich unterwarff, sondern auch der sunden, dem tod und dem teuffel und trug solchs alles fur uns. Und dazu solchen tod, der der aller schmechlichst war, nemlich am creuze, nicht als eyn mensch, sondern als eyn turm Psalm 21., ia als eyn erzbube über alle buben. Darinnen er auch verlor die gonst, danck und ehre seynes angenommenen knechtsgestalt, die er beweiset hatte, das er also gar zu nichte ward.

Zum Siebenden. Aber das alles thet er zwar¹ nicht, das wirs wirdig weren odder verdienet hetten. Denn wer wollte solches diensts eyner solchen personen wirdig sein? Sondern das er dem Vater gehorsam würde. Sie schleußt S. Paulus mit eym wort den hymel auff und reumet uns eyn, das wir ihn den abgrund Göttlicher Maiestet sehen und schawen den unaussprechlichen gnedigen willen und liebe des veterlichen herzen gegen uns, das wir sehen, wie Gott von ewigkeit das gefallen habe, was Christus die herliche person fur uns sollte und nu gethan hat. Wilchem sollte hie seyn herz nicht fur freuden zu schmelzen? Wer sollt hie nicht lieben, loben und dancken und widderumb auch nicht alleynne knecht werden aller welt, sondern gerne weniger und nichtiger denn nicht werden, So er sihet, das ihn Gott selbst also theur gemeynet hat und seynen veterlichen willen an seyns sons gehorsam so reichlich ausschüttet und beweiset. O wilche wort sind es, die an diesem ort S. Paulus redet, als er frehlich² an keynem ort redet. Er mus recht endbrand, frölich

5 erfunden wie e. m.] als ein Mensch erfunden = Ü. P* 22 21] 22 O* 35 nicht] nichts I*

¹) = wahrlich. ²) = sicherlich.

und lustig¹ gewesen seyn. Das heysst, meyne ich, durch Christum zum Vater kommen. Das heysst, niemand kompt zu Christo, der Vater zihet od= [Bl. 3 4] der Locke ihn denn so trefflich, süsse und lieblich. O wie viel sind igt prediger des glaubens, die da meynen, sie wissens alles, und haben von diesen sachen
 5 noch nie nichts gerochen noch geschmeckt? O wie bald werden sie meyster, die noch nie sind iünger worden. Sie schmeckens nicht, drumb können sie es auch nicht geben und bleyben unnütze schweher.

‘Darumb hat ihn auch Gott erhöhet zc.’

Wie er ist der aller unterst und aller teuffel knecht worden ihn Gotts
 10 gehorsam und unserm dienst, also hat ihn Gott auch widderumb erhöhet, das er über alle engel und creatur, tod, teuffel, hell Herr sey und nun sich ganz geeuffert und abgelegt die knechtische gestalt, hynsurter nicht alleynne ihn Göttlicher gestalt bleybt, sondern auch als eyn Gott verkleret, gerhümet, geprediget, bekennet, geehret und gehalten wird. Wie wol aber solchs alles noch nicht
 15 scheinet², als Paulus 1. Cor. 15. sagt, das ihm alles unterthan sey, Aber 1. Cor. 15, 27 es fehle daran, das wirs noch nicht sehen, wie ihm alle ding unterthan sind. So ist doch das war, das er fur seyne person also erhöhet ist, und sitzt ihn voller macht und gewalt, das alles geschieht, was er will ihn hymel und erden, obs wol wenig gleuben, das solchs geschehe umb Ihesus Christus willen. Das
 20 geschicht geht fur sich frey.³ Der HERR sitzt auch frey da. Aber unser augen sind noch blind und finster, die nicht sehen, das ers sey, und ihm alle ding gehorsam sind. Am Jüngsten tage aber wirds offenbar werden. Da werden wir sehen, das igt schon gehet, nemlich wie Christus hat göttlicher gestalt sich geeuffert, wie eyn mensch worden zc. also widderumb knechtisch ge-
 25 stalt abgelegt und wie eyn gott worden, auch als eyn gott mit der herlicheyt erfunden und eyn herr über leben und tod und eyn könig aller ehren zc. Das sey gnug von dem text. Denn wie auch wir sollen unser herliche gestalt ablegen und andern da mit dienen, ist ihn andern postillen offft und reichlich gnug gesagt. Denn Gott will, das eyner des andern knecht sey mit leyb, gut,
 30 ehre, geyst und seele, wie seyn son uns gethan hat.

24 Kustos menschen

¹) = begeistert. ²) = ersichtlich ist. ³) = das Geschehnis ereignet sich offen vor aller Augen.

Evangelion auff den Palm Sontag

Matthæi 21.

Matth 21, 1-9

DA sie nu nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oleyberg, sandte Ihesus seynes Jünger zween und sprach zu hñn: gehet hñn hñn den fleden' u. Finis. ⁵
'Hosiannah hñn der höhe.'

Dis Evangelion mit seynes Postillen findestu an dem ersten Sontag hñ Abvent u.¹ Fürder wollen wir eyn wenig von der Passion und von dem Sacrament reden, wie sichs hñn dieser woche gebürt.



Die Predigt auf den Karfreitag vom Jahre 1519 [A Bl. Ka ff.] ist in Unsrer Ausg. Bd. 2, 136 ff. abgedruckt. Wir verzeichnen die Lesarten der Postille (von rein lautlichen abgesehen).

136, 2 Christi Ka fügt bei Geschrieben im MXXXJ Jar 6 gewont] gewonet sind A*
13 S. Albert] Alberto A* 15 geratten] geratet I* Ka 22 eyn mit leiden] mitleyden A*
28/137, 9 In dieße rote bis sucht fehlt P* 29 erlernt] gelernt A* 137, 6 wan er bis
ist fehlt A* 23 sehest] seiest P* Christum also] also Christum A* 25 hñ bis sprach]
hñ sprach alle hñn gemein A* 27 u fehlt A* 29 seyn] sind A* 138, 9 zum schr.] zu
schreden A* 9/11 Also bis Also fehlt P* 20 am] an A* 25 fingeß] fungeß A*
30 wie sie] wie wol sie A* 139, 1 zu warten] des zu w. A* 4 noch (1.)] weder P*
12 bedech] bedecht A* 13/14 ja bis horet] oder hundertmal die Passio lese P* 30/31 und bis
hören fehlt P* 32 Überschrift Das ander teil vom trost des leidens Christi P* 140, 3 ab-
las] mit ablas A* 6 wirffestu] wirffest du aber A* 9 hñn seynem corper] an seynem
leibe = Ü. A* 11 wir bis wurden] wir wurden die gerechtigkeyt die fur Gott gilt = Ü. P* Ka
12 eynem sunder] zur sunden = Ü. A* 19 seyn aufferstund] sein aufferstehen A* 22 funde]
sünden A* 26 daffelb] daffelbige H* 141, 3 ubir geben hat] gab P* Ka 33/34 Nit bis
helffen fehlt A* 36/37 haben bis gezeugiget] Creuzigen jr Fleisch sampt den lusten und b. P*
142, 1 Paul] zu den Ebre A—O Ebre xij P* 2 solchen usw.] solches widersprechen von
den Sundern wider sich erduldet hat auff bis gemüte das jr in ewerem mut usw. = Ü. P*
4 so solt usw.] so wapnet euch auch mit demselben sinn = Ü. P*

Die Predigt 'von der Beßcht und dem Sacrament' vom Jahre 1524 [A Bl. Bb 1j ff.] ist
Unsre Ausg. Bd. 15, 481 ff. abgedruckt. Wir geben die Lesarten der Postille; A ist nach
dem Druck E (Zotthor 1525) gedruckt, doch mit Verbesserung einiger Fehler.

481, 9 Überschrift in A Sermon von der Beßcht und dem Sacrament A* P* fügt hinzu
MMD MXXXJJJJ; Ka XXV J. 10 vor (fehlt E) fehlt A* 13 aber] abermal A*

1 Palmtag O*

¹) Unsre Ausg. Bd. 10¹, 1 ff.

482, 23 Meyn fund usw.] Ich bekenne meine funde usw. = Ü. P* 26 Ich wolst usw.] Da ichs wolst verschweigen usw. = Ü. P* 29 129] 119 A 483, 15 fund] sünden A* 28 andere] andern A–E (Druckfehler) 32 gabe] gaben P* 484, 19 die heimlich] so heimlich P* 22 erschwingen] erschwinden A–L [= E 1525] 23 ist] gewesen ist P* 28 thuest] thust. Also zwinget er dich auch nicht, die heimliche Beicht dem Priester zu thun. So du nicht selbs lust dazu hast und der Absolutio begereft 485, 13/22 Noch bis ungemartert fehlt P* 32 Also bis Priester] Also thut auch Christus im Evangelio P* 34 durch Christum fehlt P* Das] Dis P* 486, 29 wind] windel A^I 30 vorteyl (A–F urteyl)] urteil A–L 488, 16 davon eyn] davon A* (haben A) zu her A* 25 kanstu bis haben] Hastu den gl. nicht A* 489, 22/23 Kanstu bis hören] sondern das du durch die Absolution getröstet wurdest. 23 nichts] nicht P* 27 sollen] sollten I* 490, 11 Das ander teil] Von dem heiligen Sacrament P* 23 nyemand] niemand auff bestimpte zeit P* 26 Auch] Also A–O Zu dem so P* 29 verhertet] verhartet I* 492, 27 und ewigen fehlt P* 494, 24 halte] halt es A* [= 1525 E] 495, 18 anstoß] anstöße A* [anstöße 1525 E] 20 ist] ist A* [= 1525 E] 30 nicht also] nicht A–O 496, 18 wo] wo [= 1525 E] A* 26 verkerete] ungelereete A–O 497, 23 in A folgt diese Predigt ohne Überschrift und Absatz unmittelbar auf Z. 12 498, 15 widder] widerumb A* Christi] Christ A* 22 all] alle A* [= 1525 E] 28 überleng] übrig A* [= 1525 E] 499, 15 meynen] meinem A* 501, 14 annympt – hilffst] annemest – helffest I* leyd tragen] l. tr., so gehets recht A* [= 1525 E] 16 genießst] genößst A* [= 1525 E] 17 weinst] weintest A* [= 1525 E] nicht] nichts A¹ [= E] lieblich fehlt A*¹⁾ 502, 28 hnn creuß] zu creuß A* 29 nicht bis reynigung fehlt A* 34 müssen] so müssen A* 503, 10 hnn] hm A* 17 gestossen] gestossen A* 32 den andern] dem andern A* [= 1525 E] 504, 10 sich] uns A* [= 1525 E] 28 wirbist] werdest A*

¹⁾ Die Stelle scheint zu beweisen, daß E 1525 nicht aus unserem A stammt, wie Pietsch zu der Stelle Bd. 15 annimmt, sondern umgekehrt; lieblich steht in E, ebenso 502, 28 hnn.

Roths Festpostille.





Festpostille.

[a ij] Vorrede Martin Luther.

Sie predigen von den fürnemesten festen im jar
lassen wir darumb außgeen, lieber Leser, das wir
besorgen, weil sie von etlichen sehnd gefasset zu
5 der zeyt, da ich sie predigt, möchten etwan durch
gehꝛ oder ungunst hinder unserm wissen und
willen gedruckt werden, wie mir dann bißher vil mal be-
schehen ist. Unnd nicht allayn das, sondern sie setzen auch
darzu, was sie wollen, unnd verhümpeln nur meine predigen,
10 das ich sie selbs nicht verstee, unnd doch meynen namen füren,
Dem selbigen für zukomen, laß ich mir gefallen, das dise
allhꝛe bey uns übersehen und zugericht außgehen, Wem es
gefellet, mag der selbigen brauchen, dann ich acht, sie sollen
auch den ihenigen nuß seyn, die noch vil von der hꝛlichen ver-
15 dienst halten, Seytenmal es ya besser ist, das Euangelion auch
auff der hꝛlichen feste zu predigen, wie sie dann gestellet seynd,
dann von faulen ungeschickten Legenden schwehen, da das volck
nichts außlernen kan, darzu auch dardurch verführet würdt, Wie
wol es on das zu wünschen were, das yemand gahsts verstendig,
20 sich der mühe underwunde und lautert die Legenden der hꝛ-
lichen, dann etliche gar feyne sprüche unnd werck inn sich haben,
dem glauben zu mal eben und enlich, wiewol fast wenig. Aber
doch güte brocken unnd grumpen, so über beliben seynd von der
fülle der lieben hꝛlichen, Gottes gnad sey mit uns allen, Amen.

[a ij^v] **Stephanus Rodt dem Leser.**

Sreündtlicher lieber Leser, die weyl ich mercke, das meyne arbayt, so ich an die Sommerpostil gewendet, bey vilen nicht unfruchtbar gewesen ist, bin ich dadurch verursacht, die Predigen, so Doctor Martin Luther an den fürnemsten festen jezt und newlich züvor gepredigt, und zü tahl berayt, wie wol unfleißig, gedruckt außgangen, wie die vorigen auch zü übersehen unnd in ain ordnung zübringen, Auff das nicht etwan, nach diser zejt, jergendt eersüchtige rhümredige gayster darüber kernen und under Luthers namen ire ghyfft mit einmengeten. Dann thüren sie jezt bey seynem leben seyne bücher so unversehempt felschen unnd mit ghyfftiger lere beschmessen, was will nach seynem tode werden? Dem fürzukommen, hab ich solche müe gerne auff mich genommen unnd mit ganzem fleiß, so vil Gott genade geben hat, soliche predigen übersehen unnd mit des Doctors bewilligung im druck außgeen lassen, die ich ainem jegklichen, und sonderlich den haupvåttern, hiemit wil befehlen. Got gebe, das wir dysen reychen schatz des hayligen Euangelij erkennen und jm danckbar seyen für soliche genade, das wir von den lügen errettet, nun die rechtschaffne lauttere warhayt haben überkommen, Selig, der solchs wahrjt und versteet. Amen.

Die Summa, so bey ain jegklichen Euangelion stehen, seynd auß der Lateynischen Postillation Johann Bugenhagen Pomers verteutschet.

Warumb aber vil Euangelia on außlegung hierinne seind, findest du ursach nach dem Euangelio am tag der bekerung S. Paulus, die mag ain jeglicher lesen.

Bl. a iij bis a v^v Register der Predigten.

[Bl. a 6] Bermanung und kurze deutung des Vatter unserz.

= *Unsre Ausg. Bd. 19, 95, 22 bis 96, 26 mit folgenden Abweichungen:*

96, 1 verblent 3 zale 17 glauben

[1] **Am tage Andree des hailigen Apostels,
Euangelion Mathey am vierdten.**

Matt. 4, 18—22 **A**ls nu Jesus an dem Galileischen meer gieng, sahe er zwen brüdere, Simon, der da hayst Petrus, und Andreas seinen brüder, die wurffen ihre neze ins meer, denn sye warenn fischer unnd er sprach zü jn: folget mir nach, ich will euch zü menschen Fischer machen, Bald lieffen sie ire neze und folgten jm.

Und da er von dannen fürbas gheng, sahe er zwen andere brüdere, Jacob den son Zebedei und Johannem seinen brüder im schiff mit irem vatter Zebedeo, das sie ire neze flickten, und er rieß jn. Bald lieffen sie das schiff und iren vatter und folgten jm nach.

Summa des Evangelions.

1 Das wort Christi ist krefftig durch den Geist, so das du nitt allain alles, sondern auch dich selbs verlassest.

2 Der menschen wort ist eyttel unnd unnütze, Es sey denn, das Christus fischer
5 mache, das ist, sende prediger, die er selbs hatt geleeret.

[I^v] Auflegung des Evangelions.

Man begeet heute das fest des heiligen Apostels S. Andres. Der legendt, die von jm gschriben ist, wollen wir schweigen, sintemal das sie stincket nach fleisch unnd blüt. Es ist uns gnüg, das wir wissen, das es ein Apostel
10 sey, zu dem hohen ampt beruffenn, Denn Aposteln haissen hotten, die Got hat durch sich selbs erwölet, das sie solten das Euangelion predigen und ain grundt legen, welcher on mittel und darnach durch jr sterben unnd blüt vergießen, das Euangelion bestettigt, Und das sind die höchsten titel, die man jn kan geben, da lasse mans bey bleyben. Weytter, wie man sie eeren sol, habt jr
15 nu oft gehört, nemlich das man die lieben heiligen lasse bleyben, wo sie sind, und pflege der, die hie mit uns leben¹, Denn wir haben gnügsam zu schicken mit uns, das wir recht faren, wie Christen sollen, Darumb laß man sie bleyben, weye sie Got geschickt hat, wir kündens nicht wissen noch begreifen, wie sie dort leben, Ihene welt ist vil anders denn diße, Dyse hie misset sich
20 mit tagenn unnd stunden, Ihene welt ist nicht also, das Sant Peter wol auß^{2. Petri 3, 8} dem Pfalter gesaget hatt. Eines aber sey euch unverhalten, vhr lieben, das^{Ps. 90, 4} 'ain tag vor dem Herren ist wie tausent jare, unnd tausent jare wie ain tage'.

Darumb lasse man solch unnütze bekümmernus lygen unnd treyben das, da unns was an ligt, nemlich das wir Göttlich lebenn durch den glaubenn
25 unnd Christlich durch die liebe, das sind die zway stück, darinne unnsrer leben stehen soll, Wenn wir nu sterben, wirdt unns Gott wol verordnen unnd schicken, wo hin er uns will haben.

Wir wollen die Historien des Euangelions ain wenig handeln. Da nu der Herre Christus nach dem tode Johannis des Teuffers auß beselch seynes
30 hymlißchen vatters das Euangelion vom Reyck Gottes predigen solte, Erstlichenn durch das Jüdisch lande, die weyl er ayn mensch ware, sterblich weye wir, [II] und auff ain mal nicht an vilen orten seyn künde, erwölt er hym etliche gehülffen, die er auch auß senden wolte das reyck Gotes zu predigen im Jüdischen lannde, Unnd sonderlich erwölete er hie zu fürnemlich vhr zwölffe,
35 Under wöllichen auch Andreas ayner was, wie hie Mattheus schreibet. Unnd das was dye andere berüffung, Johannes aber beschreibet dye erste berüffung, Joh. 1, 40

zu 9 Aposteln r zu 17 Gere der heiligen r zu 20 2. Pe. 3. r zu 21 Psal. 90. r
zu 22 erwölung der Aposteln. r zu 36 Berüffung sant Andres. r

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10³, 407, 29 ff.

unnd jaget, das Andreas ain Junger Johannis des teuffers sey gewesen, unnd da er seinen Mayster hab hören von Cristo zeugenn, das er das lamb Gottes unnd der rechte Messias were, ist er dem Herren nach gefolgt unnd ain ganzen tag bey jm bliben, Unnd wie er darnoch hin gehet unnd ruffet auch Petron seinen brüder unnd sprach, er hette Messiam funden *2c.* 5

Das was der anfang unnd die erste berüffung, nemlich zu hören das Euangelion von dem Herren Christo, denn solten sye andern-predigen, müsten sie es zuvor hören und leeren.

Darnach, da sie nu andern predigen solten, berüfft sie der Herr sonderlich unnd thut jnen befehle, wie unnd weß sie sich halten sollen. 10

Nun ist dem Herren an diser berüffung nicht ain wenig gelegen, darumb ist er auch nicht hyneyn geplumpt und ain yeglichen on unterscheid zu ahm solchen ampt erwölet, Er wirdt sonder zweyffel solchs on radt unnd willen seines himlischen vatters nicht than haben, Wye das Lucas klerlich anzaiget, da er spricht, der Herr sey zu ahner zeytt auff ain berge gangen, allda zu beten, unnd habe aine ganze nacht im gebete zu Got verharret unnd des morgens hab er seyne Junnger zu sich geruffenn unnd auß yhnen zwölffe erwölet unnd sie Apostel genennet. Hierauff sollen wir lernen, Wenn es uns an predigern selet, und das wir sie von Gott bitten sollen, Wie Christus selbst jaget ym Matheo: 'Bittet den Herrn der erndte, das er arbaytter inn seyn erndte sende.' 15 20

Nu ist zwayerlay berüffung zum predigampt, aine geschicht on mittel von Got, die andere durch die menschen unnd gleich wol auch von Got. Der ersten sol man nicht glauben, es sey denn das sie mit wunderzaichen beweisset werde, als da geschach mit [II^v] Christo und seinen Aposteln, welche yhre predigen mit nachfolgenden zaichen bestethten, Drumb wenn sie daher kommen und sagen, Gott hab sie gefordert, der hailige gaist treib sie, sie müssen predigen, so frage man sie künlich, was thut jr fur zaichen, das man euch glauben sol? Auff ewre schlechte wort wollen wir euch warlich nicht hören? Ja wenn jr unns gleich zaichen thut, wollen wir dennoch vorhin sehen, was ewer lere ist, ob sie auch mit dem wortte Gottes uberein stimme, Denn es künden falsch Propheten auch zaichen thun, wie Moses sagte zu den Juden: 'Wenn ein Prophet oder trewmer under euch wirt auff stehen und gibt dir ein zaichen oder wunder, und das zaichen oder wunder kompt, davon er dir gesagt hat, und spricht, laß uns andern göttern nach wandeln, die jr nicht kennet, und in dienen, so solt du nicht gehorchen den Worten solchs Propheten oder trewmers, Denn der Herr ewer Gott versicht euch, das er erfare, ob jr yhn von ganzem herzen und von ganzer feel lieb habt, Denn jr solt dem Herren eweren Gott 25 30 35

zu 3 Joh. 1 r zu 9 Mat. 10 r zu 12 Luce 6. r zu 19 Prediger von Got zu bitten Mat. 9. r zu 22 Berüffung zum Predigampt. r zu 26 Mar 16 r zu 29 Falsche Propheten r zu 32 Deu. 13. r

nach wandeln und in fürchten und seyne gepot halten und seynen stymme gehorchen unnd im dyenen und anhangen'. Verhalben laßt uns eben acht haben auff dyen gesellen, so sich des hailigen geists rümen, das sie uns nicht von dem rechten warhafftigen wort Gottes abführen, glaub yn bey leib nicht,
 5 sie betwessen denn iren gaist mit wunderzaichen, und sihe darnach drauff, wohin sich die wunderzaichen ziehen, Denn der Teuffel kan auch wunderzaichen thün.

Die andere berüffung geschicht durch menschen, unnd dasselbige doch auch von Gott, nemlich durch mittel, Und das ist eyne berüffung der liebe, als wenn man einen aus dem hauffen ertoelet zu ein Bischoff oder prediger, zu dem man sich versihet, er habe das wort Gottes unnd künde es andern auch
 10 durch sein lere unnd predigt mittaylen. Da sehe man yhe fleissig darauff, das alda nicht auch ein schalcks auge sey, das mann sie yrgentt selbs einbringe zu predigen, es sey umbs bauchs willen oder ehre halben, Denn es ist sehrlich, Es wirt auch nymer mehr wol hynaus gehen. Bistu gelert unnd
 15 verstehst Gotes wort wol, mehnest auch, du wöllest anderen rechttschaffen unnd nützlich fur-|III|tragen, harre, wilß Gott haben, er wirt dich wol finden, Zheber, laß dir die kunfft nicht den bauch zureissen, Gott hat deynen nicht vergessen, solt du sein wort predigen, er wirt dich zu seiner zeit wol fordern, setze ihm kain zil, zeytt odder stelle¹, denn wo du nicht hinwylt, da wirt er
 20 dich hin treiben, und wo du gerne seyn woltest, da soltu nicht hin kommen.

Dieweil aber nicht ein wenig daran gelegen ist, wie mann zu disem hohen ampt komme, unnd hegt yhr vil feindt, die sich des Apostel ampts rhümenn oder yhe sich wirdig darzu achtenn, muß ich ain wenig weytter darvon sagen, zu trost etlicher gewyssen, die durch den Teuffel betrogen werden, wenn sie ein
 25 wenig von dem Euangelio künden sagen, mainen sie, sie müssen bald auff-tredten unnd andern solchs auch predigen.

Sant Paul rhümet sich ynn der Epistel ann die Galater, das er ein Gal. 1, 1 Apostel sey, 'nicht von menschen, auch nicht durch aynenn menschen, sondern durch Ihesum Christ unnd Got den vater' ertoelet. Wellichs er sonnderlich
 30 wider die falschen Aposteln jaget, die sich der kaines dürfften berhümen. Dife wortt Sant Pauls wollen wir besehen, dyen werden uns zu diser sache wol dienen unnd erstlich annhangen, was dyß wortt Apostel hayße.

²Apostel ist eben so vil gesaget als ein gesandter, darumb das ehr von ihm annndern gesandt wirt. Diser name ist ein geschemig name, unnd doch
 35 gleich wol hoch unnd ehrlich, darzu füret er ain grosse demüt yhn dem, das der, so disen namen hatt, von ihm annndern gesandt wirt, Er zaiget auch an diennstbarkeit unnd gehorsam, auff das nicht yrgentt ainer villencht sich

zu 6 Wunder zaichen. r zu 11 Prediger erwelen. r zu 21 Predygampt. r zu 27
 Galat. 1 r zu 33 Apostel r

¹) Luther würde stette gesagt haben. ²) Von hier an Übersetzung von Unsrer Ausg.
 Bd. 2, 452, 14—455, 4.

des namens rhüme unnd falsche hoffnung darauff setze, als were es ein namen grosser wirdigkait unnd eyns hohen Tittels, sonndern ehr soll vil mehr gehogen und gerissen werden durch disen diennstbaren namen auff den, der ihn gesandt hat, vonn welllichem mann das ansehen unnd die wirdigkait des gesanten unnd dieners achten soll, auff das man den diener und botten 5
 desten ehrlicher anneme unnd handle, Nicht wie zu unsern [III^v] zeitten, da dise namen Apostel, Bischoff und ander nicht empter oder dienste, sonndern
 Joh. 10, 8 wirdigkaiten und herschaften zu seyn begynnen. Welche Christus im Johanne mit eym widerspnysschen namen nicht gesandte nennet, sonndern die von in selbs kommen, ja er haist sie dieb und mörder, als die nit des senders wort, 10
 Joh. 10, 8 das sie die schaff schlachten, mügen darvon tragen, Denn also sagt er: So vil jr 'kommen sinnd', das ist, die nicht gesandt waren, das sind 'diebe und mörder'.
 Röm. 10, 15 Unnd wie auch Sant Paul sagt zun Römern: 'Wie sollen sie predigen, wenn sie nit gesandt werden?' 15

O wolt Gott, das die Bischöffe, Pfarrer und Regenten des Christlichen volcks zu diser zeit solche lere wirdigklich annemen. Wer kan doch predigen, er sey denn eyn Apostel? Wer ist aber eyn Apostel, denn der das wort Gottes bringet? Wer kan aber Gottes wort bringen, denn der Gott gehört hat? Mag man aber nu den auch ein Apostel nennen, der nichts anders 20
 denn seyne trewme unnd menschliche sayungen unnd Philosophische lere dem volck furtreget? Ja ein dieb ist er, ein mörder, ein verderber und würger der seelen, der nicht gesandt ist, sonndern komptt von ym selbs. Unnd das erkennen die bestümmerten geengsten gewissen seer wol. Denn so oft Gottes wortt geprediget wirt, macht es fröliche, weyte, sichere gewissen, denn es ist 25
 ein wort der gnaden, der vergebung, darzu eyn gütt unnd süßes wort.

Wenn man aber menschen wort predigt, daz macht eyn trawrigs, enges unnd zittern gewissen yhn im selbs, denn es ist ain wortt des gesetzes, des zorens unnd der sündten, zaiget an, was der mensch nycht gethan hatt, unnd was er doch thun sollte. 30

Derhalben ist die kirche von anbegynn nye unnseliger gestanden, denn sie eben velt stehet, unnd wirt teglich yhe bößer unnd bößer, da mitt sovil auffgaben, gesetzen, statuten, mit ungehlichen stricken unnd marter die armen gewissen gemartert und geengstigt werden, vil schwerer denn zur merterer zeyten die doch [III] nur am leybe geplaget worden, wir aber seind bayde an 35
 leib und seele mit solchen jren auffsetzen geblendet, versürt und in grund verderbet.

Unnd das soll man hie wol mercken, das Christus kainen hat wollen lassen ein Apostel werden aus walh der menschen, sonndern er selbs hatt sie

zu 8 Joh. 10. r zu 14 Röm. 10 r zu 18 Falsche prediger. r zu 24 Gottes wortt. r
 zu 27 Menschen wort r zu 31 Fall der kirchen. r

darzu gefordert unnd beruffen. Daher haben auch die andern Aposteln den hailigenn Mathiam nichtt turst erweilen, sonndern haben ihn durchs gepet vom himel erworben.

Unnd Christus hatt Paulum selbst von himmel geruffen unnd zu ihm
 5 Apostel gemacht, Unnd furnemlich durch die stymme des hailigen gaistes, Ap. 9, 1 ff.
 Wie da geschriben stehet ihn den geschichten der Aposteln. 'Sundert mir auß Ap. 13, 2
 Barnaban unnd Paulum zu dem wercke, darzu ich sie beruffen habe.' Also
 rühmet sich Paulus selbst zu den Römern, das er zu dem Euangelion Gottes Röm. 1, 1
 außgesündert sey, Unnd zu den Galatern saggt er, wie die andern Aposteln Gal. 2, 7
 10 unnder die beschneidung, das ist, under die Juden gesandt seind, er aber mit
 Barnaba seyen unnder die vorhaut, das ist, unnder die Heiden außgesündert.

Welchs alles dahin gehet, das du sehen magst, wie Christus seine gemaine
 so sorgfältig angericht unnd verwaret hat, auff das sich nye nyemandt mitt
 frevel unnderstünde zu leeren, denn wer von jm oder von denen, so er gesandt
 15 hat, gefordert und darzu beruffen wurde.

Denn gleicherweyß wie das wort Gottes die furnemste und aller größte wolthat
 der gemayne Christi ist, Also wydderumb wirt die gemaine Gottes mit kaynem
 größern schaden verderbet, denn mitt menschen wortt und weltlichen sungen.

Gott ist allayne warhafftig, aber alle menschen seynd lugner, Und eben Ps. 116, 11
 20 darzu hat Christus sein Euangelion unnd andere hailige schrift unns ge-
 lassen, auff das darmit nichtt mit menschlichen sungen seine gemaine ge-
 pawet wurde. Wölchs wie es bißher meer denn bey drehhundert Jaren so
 erbarmlich verachtet, ja ganz und gar verkeret ist, zaiget der Christ-
 lichen gemaine heuttigs tages genüßam an.

Auß disen worten Sant Paulus, da er zu den Galatern sagt, er sey ain
 25 Apostel nicht von menschen noch durch menschen, sondern durch Ihesum Christ
 und Got den vatter erwölet, klaubet Hieronimus viererlay art der Aposteln.
 Zum ersten sind etliche Aposteln, die nicht von menschen noch durch ain
 menschen, sondern durch Ihesum Christum unnd Got den vatter sind
 30 erwölet, als etwan die Propheten und alle Aposteln. Zum andern sind
 wol etliche von Got erwölet, aber durch menschen, als die Jüngere
 der Aposteln und alle, so biß anß ende der welt an stat der Apostel recht-
 schaffen inn das predigamt treten, als Bischöffe und Priester. Und dise
 künden on die ersten nicht seynn, von wölchem sie jren anfang haben. Zum
 35 dritten sind etliche, die von menschen und nicht von Got sind erwölet, als
 wenn man ainen yrgent gunst unnd freundschaft halben darzu nympt, als
 wir heyt jr vil sehen, die allaine auß gunst des gemainen volckes zu Priester-

zu 2 Matthias Act. 2. r zu 6 Paulus Act. 9. Act. 13 r zu 8 Roma. 1 r zu 9
 Gala. 2. r zu 17 Auß und schaden der gemaine Christi. r zu 19 Ps. 116 r zu 27
 Viererlei art der Aposteln r zu 33 Rechte prediger r zu 37 Prediger dieauffß gunst er-
 wölt werden. r

34 seyne

lichem ampt angenommen werden. Das seyndt Hieronymi wort. Hat sich das unglück zu Hieronimus zeitten angefangen, ja etlicher masse begundt krefftig zu werden, so ist es kein wunder, ob es gleich heyt triumphiere, herrsche unnd regiere? Denn diser art müssen alle die sein, so sich selbst dargeben zu Bischöffen und priestern, ehe sie dazü geruffen werden, welches nur bauch- 5 knechte sind und eergehige leutte. Darumb sehen wir auch wol, was die Christliche gemaine für nütze unnd frommen von in habe.

Zum vierden ist eine art der Aposteln, welche weder von gotte noch von menschen, auch nicht durch menschen, sondern von in selbst herkommen, als dye falsche Propheten unnd falsche Aposteln, welche Paulus an vil örten rüret 10 und sonderlich in der Epistel an die Galater. Solche falsche Aposteln nennet dye schrift ubelthetter, und die sich fürstellen künden in die rechtschaffnen Apostel Christi, Und im Johanne haist sie der Herr diebe und mörder, und die von in selbst kommen. Also sagt auch Got im Jeremia. 'Ich hab die Pro- 15 pheten nichtt gesandt, noch [V] lieffen sie, Ich redete nicht mit in, noch haben sie gepredigt oder geweyssagt. Vor disem stück sol man sich sonderlich hüten. Denn daher wolte Christus nicht, das die Teuffel von im etwas reden solten, ob sie gleich die warhait sagten, auff das nicht under dem schein der warhait die lügen des tods mit eingiengen, syntemal der, so auß sich selbst redet, nichts 20 annders reden kan denn lügen, wie Christus im Johanne sagt. Unnd derhalben, auff das die Apostel nicht auß jnen selbst redeten, gab in Christus seinen gait, Davon er also spricht: 'Ir seht es nicht, die da reden, sondern ewers vatters gait ist es, der durch euch redet.' Unnd im Luca sagt er: 'Ich 25 will euch mund und weyßhait geben, wöllicher nicht sollen widersprechen mügen noch widerstehen alle ewer widerwertigen.'

Ich muß hie sagen von ainer nerrischen klage viler menschen und sonderlich der Münche und Pfaffen, die doch seer aine hefftige ansechtung davon haben, Denn sie klagen also, wie sie den Centner des herren haben, und darumb werden sie auß zwang unnd nott des Euangelischen gepots gedrungen zu predigen und andere leutt zu leren, Und derhalben wo sie nicht predigen, haben 30 sie ain seer nerrisch gewissen drüber und glauben, das sy das gelt jres herren vergraben unnd also schuldig seyen ewiger verdammnis. Das richtet alles der Teuffel zu, auff das er sie unbestendig mache in jrem berüffe, daren sie sind berüffen. O lieber brüder, Christus macht dich frey mit ainem wort von dyser frage und bekümmernus. Sihe nur eben das selbige Euangelion 35 an und höre eben, wie es sagt: 'Gleich wie ain mensch, der uber land zog, rüffte seinen knechten unnd thet in seine güter ein', Sihe, er rüffte seynen knechten, Wer hat dich geruffen? Lieber, harre, biß dich Gott fordere, biß in des sicher

zu 5/6 Bauch knechte r zu 10 Falsche Propheten unnd prediger r zu 13 Joh. 10 r
zu 14 Jere. 23 r zu 17 Luca 4. r zu 20 Joh. 8. r zu 22 Mat. 10 r zu 23
Luca 21 r zu 26 Nerrisch ansechtung zum predigeampt. r zu 36 Mat 25 r

und gütz mits. Ja wenn du weyßer und klüger werest denn Salomon unnd Daniel, doch soltest du davor fliehenn wie vor der helle, das du auch nur ain wort redest, du wurddest denn dazu gefordert unnd beruffen. Wirdt Got deiner bedürffen, er wirt dich wol ruffen. Rufft er dich nicht, lieber, laß
 5 dir deine kunst nicht den hawche auffreysen, Du denckest seer nervisch auff den nutz und frommen, [V^v] den du schaffen woltest, Glaube mir, niemandt wirt mit predygen nutz schaffen, denn der on sein willen und begird zü predigen und zü leren wirt gefordert und gedrungen, Denn wir habenn nu ainen maister, unser Herr Ihesus Christus, der leret allaine und bringet frucht durch seine knecht, die er darzü hat beruffen. Wer aber unberuffen leret, der leret nicht on schaden, bayde seiner und der zühörer, drumb das Christus nicht bey jm ist.¹

Vor solchen falschen Aposteln und Propheten warnet uns Christus treu-
 lich, da er sagt: 'Sehet euch für vor den falschen Propheten, die zü euch kommen
 inn schaffs klaydern, ynnwendig aber sind sie reysende wölffe.' Des gleichen
 15 warnet auch Paulus die Römer: 'Ich ermane euch, Lieben brüder, das jr Röm. 16, 17
 auffsehet auf die da zurtrennung und ergernus anrichten neben der lere, dye jr gelernt habt, und weycht von den selbigen'. Und die Bischof zü Ephezo er-
 manet er auch fleissig, sie sollen der herde warnemen, es werden gewiß falsche
 lerer und reissende wölffe under ihe kommen. Desgleichen thüt auch Petrus,
 20 der sagt: gleich weyß allzeyt sind falsche Propheten gewesen, also wirt es heyt
 auch nyt feelen. Denn das ist gewiß, man mag sichs auch künlich versehen,
 das neben der rechttschaffenen leere allzeyt falsche lere mit under gemenget wirt,
 Der Teuffel ist zü listig, es thüt jm wee, dz jm seyn reich durch rechttschaffene
 lere sol zurstöret unnd angesochten werden, welches er allain mit lügen und
 25 falscher lere erhelt, doch under aim schein der warhait und rechter lere. Das will
 auch Sant Paul zü den Corinthern, da er von den falschen Aposteln und vom
 Teuffel selbs also sagt: 'Solche falsche Apostel und trüglich arbaitter verstellen
 sich zü Chistus Apostell, Und das ist auch kays wunder, Denn er selbs der
 Teuffel verstelllet sich zum Engel des lichtes, Darumb ist es nicht ein grosses,
 30 ob sich auch seine diener verstellen zü diener der predige von der gerechtigkeit,
 welcher ende sein wirt nach hren werden'.

Das sey vonn den Aposteln gesaget unnd vonn dem predigampt.

Nu wollen wir noch aines bey dem Euangelio sagen, Unnd ist hie ain frage.

[VI] Warumb Christus solche einfeltige schlechte leutte zum Apostelampt
 35 gefordert hat, unnd nicht ygent reiche, mechtige, geleerte und hailige leutte
 darzü hat genommen, dye doch ayn ansehen hetten gehabt bey der welt? Des
 mag man dreyerlay ursach anzeigen.

zu 8 Mat. 23 r zu 12 Warnung vor falschen Aposteln. Mat. 7. r zu 15 Rom 16. r
 zu 17 Actu. 20 r zu 19 2 Pet. 2. r. zu 23 Teuffels reich. r zu 26 2 Cor 11 r
 zu 34 Warumb Christus einfeltige leutte zü Aposteln hat genommen. r

6 mir] wir

1) Hier schließt die Übersetzung aus dem Galaterkommentar.

Zum ersten, auff das die gewalt und krafft Gottes wurde angezeigt in dem, das er ain solch groß werck mit so geringen einfeltigen leutten anfieng und auch hinauß füret. Auff das man erkennen solt, wie diß nicht auß menschlicher krafft, sondern auß Götlicher gewalt unnd macht geschehe. Denn dahin gehen alle Gottes werck, das er die welt will zur nerrin machen, 5 das sie sich mit irer vernunft in Gottes werck nichtt solle noch künde richten.

1. Cor. 1, 26–29 Darumb spricht Sant Paul zu den Corinthern: 'Sehet an, Lieben brüder, euren ruff, nicht vil weisen nach dem flaisch, nichtt vil gewelttike, nicht vil edele sind beruffen, sondern was töricht ist vor der welt, das hat Gott erwölet, das er die weisen zu schanden machet, Unnd was schwach ist vor der welt, das hat 10 Gott erwölet, das er, was starck ist, zu schandenn machet, Unnd das unedle vor der welt unnd das verachte, hat Gott erwölet, und das da nichts ist, das er hinrichtet, was ettwas ist, auff das sich vor jm kein flaisch rhüme'.

Die ander ursach, das man nicht gedachte, Got wer ain anseher der Person, erwölete die reichen, edlen, weisen und verachte die armen, eynfeltigen, ungelerten. Unnd das hat Got an vilen beweiset, das er nicht ain an- 15 nemer der Person ist, als ann David und andern meer, wie auch Sant Petter Apg. 10, 34 f. von jm saget: 'Nu erfare ich mit der warhait, das Got die Person nicht an- sihet, sondern in allerley volck, wer in fürchtet unnd recht thütt, der ist jm angensem'.

Zum dritten hat Christus darumb eynfeltige arme leute zu dem predig- ampt wollen erwöllen, dz dieselbigen bester leichter ihm künden nachfolgen, denn kein reicher hette jm so bald nachgefolget und seine gütter lassen faren, denn reychtumb ist aine grosse hindernis Cristo nachzufolgen, wie jener sagt, 20 Luc. 14, 19 der zur hochzeit kommen solt: 'ich hab fünf joch oxsen gefaufft und ich gee hñ hin sy zubesehen, [VI^v] ich bitte dich, enntschuldige mich', Wie auch ein schön Exempel stehet jm Matheo von dem reichen Jungling, zu dem der Herr sprach: 25 Matth. 19, 21–24 'Wilt du vollkommen sein, so gehe hin, verkauffe, was du hast. und gibs den armen, so wirstu einen schatz im himel haben, und komme und folge mir nach, Da der Jungling das wort höret', spricht der Euangelist, 'gieng er betri- 30 bet vonn jm, denn ehr hette vil gütter, Da sprach der Herr zu seinen jungern: Warlich ich sage euch, ein reicher wirt schwerlich yn himel kommen, Und weiter sage ich euch, Es ist leichter, das ein kamel durch ein nadel öre gehe, denn das ein reicher hñz reich Gotes komme'. Gelerlich und schwerlich ist's groß güt haben, denn es ist dem menschlichen herzen nicht müglich, das das herz 35 nicht solte dran hangen noch sich drauff verlassen, hengt nun ainer am gütt, Matth. 6, 24 so kan er an Christo nicht hangen noch jm nachfolgen, denn 'niemand kan zweyen herrn dienen'.

zu 5 Gottes werck. r zu 7 1 Cor. 1. r zu 14 Got sihet nicht dye Person an. r
zu 18 Act. 10. r zu 23 Reychthumb r zu 25 Lu. 14 r zu 27 Mat 19. r zu 37
Matth. 6 r

Darumb haben dise Apostel hie dem Herren leichtlich nachgefolget und alles lassen ligen, was sie gehabt haben. Aber Chrystus hat hie nicht angesehen, was sie verlassen haben, sondern dz herz und begirde, solchs züberlassen, Denn jr herz ist dahimal so gestanden, wenn sie vil gehabt hetten, ja die ganne welt, sye hettens alles verlassen. Es ist sich auch hie zu verwunndern, das sie
 5 so bald auff seind gewesen und Christo nachgefolget on verhaiffung unnd zusage, allain das sie fischer der menschen seyn solten, Aber was richt Christus wort nicht aus, wo es jnns herz kompt? Es ist ein lebenndig Hebr. 4, 12
 thettig ferwrig wort, es kompt one frommen und nuß nicht wider. Dar= Jel. 55, 11
 10 nach ist das auch etwas, das sie keine entschuldigung furtwenden, sondern lassen freh stehen unnd ligen, was sie haben, unnd auff diß ainige wort 'folget mir nach' folgen sie von stund an dem Herren nach, Summa Summarum, es ist die krafft des worts Christi, wenn der yns herz redet, so ist schon gethan. Wo er aber yns herz nit redet, da mag man leicht
 15 eine entschuldigung finden, Wie yhener im Matheo, den der Herr im hiesse nachfolgen, da er sprach: 'Herr, erlaube mir, das ich hingehe und züvor meinen Matth. 8, 21
 vatter begrabe'. Es mage leicht sein, das uns abzeuhet von dem Euangelio, Jha ahns [VII] tails wenden gütte werck fur, als eben diser, davon heyt gesagt ist, Nu wolan, wem ers gibt, der hats, aber bitten sollen wir, dz er
 20 uns auch ein solchen leichten mit gebe dem Euangelio zu glauben und dem selbigen nachzufolgen.

Hieraus sollen wir nun auch diß lernen, das uns dise verheffung und schnelle nachfolgung nichts anders leren, denn dz wir sehen sollen, wie all unser flaisch zu tödten sey, biß so lanng, das wir Christum recht erkennen und
 25 mit S. Peter künden sprechen Herre, 'sihe wir haben alles verlassen und seind Matth. 19, 27
 dir nachgefolget', Denn niemandt wirt Christum erkennen, es sey denn sach, das er alles verlasse unnd hange mit dem herzen unnd begyrde ann kainer creatur mehr. Darumb spricht Christus: 'Wer vatter und mütter mehr liebet Matth. 10, 37 f.
 denn mich, der ist mein nit werdt, Und wer sün oder töchter mer liebet denn
 30 mich, der ist mein nit werdt, Und wer nicht sein creuz auff sich nimpt und folget mir nach, der ist mein nicht werdt'. Dise sprüche gehen alle dahin, das wir unser flaisch tödten sollen, Und wie Sant Paul sagt, Die Christen sollen diser 1. Cor. 7, 31
 welt brauchen, als brauchten sie jr nicht, Hierynne wirt sich ein yeglicher nach der maß seines glaubens und geistes wol wissen zühalten, was er thun sol
 35 und nicht thün, Der gaist wirtts jm wol geben.

Nu solten wir auch was von der haimlichen deutung sagen, Kurzlich, Christus spricht selbst, Er will sie zu fischern der menschen machen, Das ist, zu predigern, das neß aber, Damit sy die menschen fahen sollen, ist das

zu 8 Hebr. 4. Jhesa. 55. r zu 13 Krafft Gottes worts. r zu 16 Matth. 8 r zu 22
 Alles verlassenn umb Chrystus willen. r zu 25 Mat. 19 r zu 28 Mat. 10 r zu 32
 1. Co. 7 r zu 37 Menschen fahen mitt dem Euangelio r

37 fischern

Matth. 13, 47—50 Euangelion, wie denn auch annanders wo im Matheo das himelreich einem neke vergleicht wirt, 'das hns meer geworffen ist, damit man allerlay gattung fahett. Wenn es aber vol ist worden, so ziehen sie es heraus (spricht der Herr) an das ufer, sitzen und lesen die güten in ein gefeß zûsamen, Aber die faulen werffen sie hin. Also wirt es auch am end der welt geen, die Engel werden außgeen und die bösen von den gerechten schaiden und werden sie in den feuer offen werffen, da wirt hewlen und zeentklappen sein'. Es ist ein fein schön geleychnis, Das Euangelion und die lere, dadurch vergebung der sünd wirt geprediget, ist ein neke in der welt, die außertwelten und ge-
 | VII^v | rûfsen durch dz Euangelion bleiben yn des in der welt, dz ist, in dysem reich der sünde, inn diser ungestümigkait unnd wassern der welt, darnach werden sie ans ufer gezogen und von den bösen abgesündert werden, nemlich im tode, wenn man das Euangelion und die warhait sol bekennen, Da wirt sich ein zappeln und kriebeln heben. Die fischer aber, das ist, die diener des worts, fahen nichts, es hayffe sie denn der Herr das neke hns meer werffen, wie yn Johanne stehet, Das ist, die das Euangelion predigenn sollen, die müssen darzü geruffen sein, wie wir droben gesagt haben, Darumb ifts kain wunder, wenn die yhenigen, so nit geruffen sind, mit iren predigen kain nutz schaffen, Die aber geruffen sind, die thun grosse thaten, sie sind so schwach, gering, eynfeltig, wie sie wollen, Denn es ligt nicht an den predigern, sondern am worte, Dasselbige ist 'eine krafft Gottes allen den, die daran glauben'. Mercket he den spruch Pauli wol zû den Corinthern, das Gott die untweyßen annimpt, auff das er die weyßen dyßer welt zû schanden mache, Ist das nicht ein wunderlicher radtt Gottes, das er ein sollich groß mechtig ding mit so eynfeltigen armen leuten anfahet? Durch zwelff fischer wil er die ganz welt zû sich ziehen, Ist das nicht ein nervisch ding vor der vernunft? Noch reht er mit in hindurch, ob sich gleich auch alle künig und die ganze welt dardwiderlege. Das geschicht alles darumb, das er die vernunft zur nerrin mache, unnd das wir lernen sollenn, welchs Gottes wercke seind, und wie sy einher geen, wie jr gehöret habt, Er sol eines menschen zû einer sache gebrauchen, darauf man sich nie versehen hette, S. Pauls hat er gebraucht zû bekeren ein mercklich groß tail der welt. Item durch Eliam, Heliseum, Jonam und andere leutte mehr, die eins kleynen ansehens sind gewesen, hat er treffeliche thaten außgerichth. Nervisch ist der leut redt und anschlege, die da heht sagen: Wenn das Gottes radt und will were, so wurd er ein Concilion lassen zûsamen forderen oder wurd dise lere den Bischoffen und prelaten der kirchen geben, Aber die narren sehen nicht, was Gottes radt und will ist. Die das Euangelion hez treiben, sind es nitt, die es thun, sie sind nur aine larve und

zu 1 Mat. 13 r zu 8 Euangelion ist ein neke ihn der welt r zu 16 Joh. 21. r
 zu 21 Roma. 1 r zu 22 1. Cor. 1. r zu 28 Gottes wercke machenn die vernunft zur
 nerrin. r

nummeley, durch welche Gott sein wercke und [VIII] willen aufrichtet. Ir
 seytz nicht (spricht er) die die fische fahen, ich ziehe das neß selbs, Das kan
 aber niemant erkennen, wie Got durch schwachheit würcket, denn der da glaubet.
 Das sie aber dz neß flicken, gehet darauff, das die rechtschaffenen prediger den
 5 falschen lerern das maul mit der schriftt stopffen und sie ubertwinden, Denn
 die falschen Aposteln und lerer thun nichts anders, denn das sie das neß,
 das ist, das Euangelion, die heilsame lere mit falscher lere zureissen und hymmer
 dar einen fisch nach dem andern aus dem neße ziehen, Da sollen nu die rechten
 Aposteln sein und mit dem Euangelio und rechtem verstand der schriftt weeren,
 10 Wie S. Paul zu Titon sagt: Ein Bischoff sol halten 'ob dem gewissen wort Tit. 1, 9
 der lere, auff das er mächtig sey zu ermanen durch die hailsame lere und
 zu straffen die widersprecher.'

So ist nun das die Summa und der inhaltt dieses Euangelions, darzu
 auch die haimlichen deuttung. Christus fodertt uns zu sich, daran wir seine
 15 gütigkeit spüren und mercken sollenn, Darnach wo wir seyne gütigkeit er-
 kennen, sollen wirß andern auch mitailen und offentlich predigen, doch nit ehe,
 denn wir werden dazu gefordert, das wir andere auch fahen und herzu bringen
 sollen. Das neße ist das wort Gottes und das Euangelion Christi, welchs
 da wirt in dz ungestüm meer, das ist, in die welt geworffen, das es sol fische,
 20 das ist, der menschen seele fahen, Unsere Bischoffe und Priester sind die fischer,
 welche an stat des neßes das wort Gottes, dz heilig Euangelion Christi haben
 sollen und sollen sich vor der ungestümigkeit des meers nit fürchten, Es wüte und
 tob die welt, wie sie wil, so müssen sie dz wort predigen und niemants scheuen,
 Denn dz ist nit ein weidlicher fischer, der sich nit auch mit far seins lebens,
 25 wenn hm ein gewins drauff steet, frey auffß wasser oder hns meer wagen
 darff. Es wirt auch diser fischer keiner des Herrn fische fahen, er verlasse
 denn sein eigen neß, dz ist, vergesse seyns lons und nußs und folge dem Herrn
 Jesu nach. Das müste warlich ein nerrischer fischer sein, wenn ein unsched-
 lich ungewitter nehme auff das wasser, unnd ehr woltt die fische, so ehr nun
 30 gefangen hette, fürcht halbenn widerumb gehen lassen? Syntemal es die natur
 und art des Euangelions ist, [VIII^v] auffrühr unnd zwytracht, widerwertigkeit
 und verfolgung mit sich zu bringen. Wie Christus selbs sagt im Matheo: 'Ir Matth. 10, 34—36
 solt nit wehnen, das ich kommen sey fride zu senden auf erden, Ich bin nicht
 kommen fryde zu senden, sondern das schwert, Denn ich bin kommen den
 35 menschen zu erregen wider seinen vatter unnd die tochter wider ire mütter und
 die schnur wider ire schwoger, Und des menschen feinde werden seine aigen
 haußgenossen sein'. Und des müssen sich alle prediger, ja alle Christen gewiß-
 lich versehen. Das sey auff diß mal genüg von diesem Euangelio, wöllens
 dabey lassen bleyben und Got umb seine gnade und barmherzigkeit anrufen.

Am tag Barbare der hailigenn Jungkfrauen.
Evangelion Mathey xxv.

Matth. 25, 1—13

Ihesus sagt ain gleichnus zû seinen jungern: Das hymelreich ist gleich zehen Jungfrauen, die ire lampen namen unnd giengen auß dem breutgam entgegen. Aber fünffe under in waren töricht, und fünff waren klüg. Die törichten namen ir lampen, aber sie namen nicht ôle mit sich, Die klügenn aber namen ôle inn iren gefessen sampt iren lampen. Da nu der breutgam verzog, worden sie alle schlefferige und entschliefen. Zû mitternacht aber ward eyn geschray: sihe, der preutgam kompt, gehet auß im entgegen. Da stunden dise jungfrauen all auff und schmuckten ire lampen, Die törichten aber sprachen zû den klügen: Gebt uns von ewrem ôle, denn unser lampen verlöschen. Da antworten die klügen unnd sprachen: [ix] nicht also, auff das nicht uns und euch gebreche, geet aber hin zû den fremern und kauft für euch selbs. Und da sie hin giengen zû kauffen, kam der breutgam, und wölche bereit waren, giengen mit im hinein zur hochzeit, und die thür ward verschlossen. Zû lezt kamen auch die andern jungkfrauen unnd sprachenn: Herr, Herr, thue uns auff, Er antwortet aber und sprach: Warlich, ich sage euch, ich kenne ewer nicht. Darumb wachet, denn ir wisset weder den tag noch die stunde, in welcher des menschen son kommen wirt.²

Summa des Evangelions.

1 Dise gleichnis redet nichts von den öffentlichen gotlosen, von welchen die schrift nit darff richten, denn sie sind schon gericht, sondern es geet allain wider unsere heucheley, Man sagt hie von denen, die Jungfrauen findt unnd die Christo dem breutgam wölten entgegenlauffen.

2 Heucheley kan auff nichts denn auff wercke bringen, hynwendig aber hat sie kainen glawben, Drumb vermaledehet sinde die wercke, welche am ende nur rauch, stand und finsternis haben, Das ist die unwissenhait der flaischlichen weyßhait.

3 Diß schlaffen hie verstee ich nicht von dem lezten zükünfftigen schlaffen in ihener welt, sondern von dem schlaff in disem leben, Es sind auch die klügen Jungfrauen schlefferig, wenn sie nit glaubens gnüg haben, als wenn sie mit irem flaisch sind beschwert, aber doch sind sie bereit und gerüst, und denen, die da wachen, nit fast unenlich, Die törichten Jungfrauen aber, dye schlaffen, wölche auch nach andern gleichnissen verworffen werden, die sind unbereit, haben ganz und gar kainen glauben, sehen auch nicht ire heucheley.

4 Auß diser Parabel haben wir, das wir sterben müssen, wenn wirs am wenigsten gedenken. Da werden erst die heuchler sehen, das es alles eyttel ist unnd

zu 26/27 Joh. 3. r zu 28 Heucheley r

30 finsternis

one bl. Da wirt man denn ver-[IX^v]gebens und umb sonst sichen, das man nicht kan finden.

5 Das ist der heuchler gebeet, Herr, Herr, Aber sie hören dyße antwort, Ich kenne ewer nicht.

Auflegung des Evangelions.

5 **D**ie Legend von S. Barbaren wollen wir faren lassen, denn es kaum ain laufigere ist in dem ganzen Legenden buch als eben dise, Es ist alles erstunden und erlogen, mit dem hirtten, der sie verratten hat, das er zu ain stain sey worden, Und mit den schaffen, das sie findt inn hewschrecken ver-
 10 wandelt¹, Es ist meer Poetisch und ahner fabel enlich denn Christlich. Wir wollen das Euangelion kurtzlich handeln, so vil Got gnade gibt, Das jr bester ee wider an ewre arbeit kommet, Denn jr wisset, das wir diser und ander der gleichen hailigen fest nicht umb jret willen feyren, Denn jnen und uns ist wenig mit der feyer behulffen, sonder umb des Euangelions willen,
 15 das diß durch stette fleissige predigten euch mochte bekant werden, darumb auch am maisten beyde Sontag unnd andere feyertage sind auffgesetzt zu feyren.

In disem Euangelio wirt von uns gefordert, das wir stetts sollen wachen und auff den herrn warten, die weil wir nit wissen, wenn diser tag des Herrn kommen wirt, er wirt daher schleichen, ehe wir uns umbsehen, plüchlich
 20 wirt er unns ubersallen und berucken, wie ain vogler die vögel mit ainem strick odder neke berucket. Dazu vermanen uns auch gar fleissig die lieben Abostel. S. Paul da er vil zu den Theffalon. geschriben hat von dem jüngsten tag, wie es zugeen werde, spricht er bald drauff: 'Wonn den zeitten aber und
 1. Theff. 5, 1—3
 stunden, lieben brüder, ist nit not zuschreiben, denn jr selbs wisset gewiß, dz
 25 der tag des herrn wirt kommen wie ahnn dieb in der nacht, denn wenn sie werden sagen: Es ist friede, es hatt kain far, so wirt sie dz verderben schnelle ubersallen, gleich wie der schmerz ains schwangern weibs, und werden nit ent-
 pfliessen'. Also sagt auch S. Peter: 'Der herr verzeuhet nit die verheiffung,
 2. Petri 3, 9 f.
 als etliche den verzug achten, sondern er ist langmütig auf euch und will nit,
 30 dz hemant verloren werd, sonder dz sich hederman zur büß geb, Es wirt aber des herrn tag kommen als ein dieb in der nacht'.

[X] Drumß zaiget uns dise gleichnus nichts anders in der Summa an, denn das wir wachen sollen und nit alzüficher sein, sindtemal wir den tag des herrn nit wissen, wenn er kommen werde. Wie denn auch Christus selbs sagt
 35 im vorigen Cap.: 'Wachet, denn jr wißet nit, welche stund ewr herr kommen Mat. 24, 42—44
 wirt, das solt jr aber wißsen, wenn ein haußvater wüste, welche stund der dieb kommen wolt, so wurd er ja wachen und sein hauß nit durchgraben

zu 13 Feiertage r zu 18 Stetts auff den Herrenn waitten. r zu 21 Der tage des Herren wirt plüchlich kommen r zu 23 1. The. 5 r zu 28 2 Pe. 3. r zu 35 Mat. 14 r

¹ Leg. aur. S. 900 (ed. Graesse): Barbara proditori suo maledixit, et subito ipse versus est in statuam marmoream et oves eius in locustas mutatae sunt.

lassen, darumb seyt jr auch bereit, denn des menschen son wirt kommen zu einer stund, da jr nit maint', Das alles wirt gered wider unser sicherheit, das wir alzu sicher sind und dencken hymmer, es hat kain not, der Jungste tag komm noch lang nit, Dawider schreyet Cristus und die Aposteln, wir sollen des tags warnemen, wachen und in stetter forcht stehen, das er uns nit un- 5 bereit finde. Darumb die da wachen, die werden den herrn mit gnade auffnemen, die aber sicher sind, werden in mit ungnade haben.

Und mit disem gleichnus wirt uns angezaiget, wie der stände der Christlichen kirchen stee, und ist uns hie fein abgemaket. Dz himelreich ist nichts anders denn ain reich, dz damit dem Euangelio zugericht ist, welchs angefangen 10 hat nach der auffersteeung Christi, da die Junger Cristi außgesant waren in die ganze welt, zu predigen das Euangelion allen creaturn, Unnd ist nichts anders denn wenn wir reden von dem glauben, von dem Euangelio, von der hoffnung unnd von der liebe, ja wenn wir nur von diser stück ainem reden, so istz vom himelreich geredt. Nu sagt uns dise Parabel hie von der ubung, 15 die da ist in dem himelreich, in der Cristenheit, welche ubung der Herr gibt und weegnimpt nach seinem wolgefallen, so das wir stets müssen steen in forcht und uns fürchten, das der herr dise freude und ubung, so in disem reich sind, von uns hynweg neme, auff dz er uns nit sicher und schnarchend finde, wie hie disen torichten jundfrawen gschicht. Wenn nu diß reich gepredigt 20 wirt, so richt es solch ding an, etlich nemens mit herzen an und lassens in ein ernst sein, glauben dem wort und faren auch herauß und thun gûte werck, lassen yhre lampen leuchten vor der welt, denn sie sind mit lampen und ole, das ist, mit glauben und liebe wol gerüst. Die werden uns durch die klügen Jundfrawen bedeutet.

[X^v] Darnach sind etliche, die nemen das Euangelion auch an, aber schlefferig, lassens yhn kain ernst sein, thun wol vil wercke, aber es feelet in am glauben, mahnen, sie wöllens mit den wercken auß richten, sind sicher und dencken, es hab kain not, Got lasse sich mit wercken beghen. Die werden uns durch die torichten Jungfrawen angezeiget. In der schrift haissen die toricht, 30 die da nit dem wort Gotes gehorchen, die irem kopff nachfolgen, lassenn in nicht sagen, sondern jr kopff der beste, aber den selbigen geets zu letst, wie es hie disen torichten Jungfrawen geet.

Dise zwey geschlecht sind in disem reich, nemlich, wo dz Euangelion und Gottes wort geprediget wirt, da ist auch die ubung des glaubens, etlich folgen, 35 etlich folgen nit. Und merck hie sonderlich, das diß Parabel nichtt rede von den verfolgern des Euangelions, denn die seind schon gericht und aus disem reich berayt verstoffen, sondern redet von denen, die in disem reich seindt. Er haist auch die torichten Jungfrawen, denn sie haben den namen, das sie Christen sind, und

zu 9 Himelreich. r zu 10 Mar. 16 r zu 16 Ubung des glaubens. r zu 18 Ardt des Euangelions. r zu 23 Klüge und torichte Jundfrawenn r zu 30 Toricht. r zu 39 Falsche Christen r

gehören in diß reich, sie predigen auch das Euangelion, thün gütte wercke, ja sie scheinen hüpfcher von wercken, denn eben die andern, was seelet in denn? sie treibens nicht mit ernst, süchen dz ire und nit Gottes ehre allein, es ist kein forcht bey jnen, der fremde nemen sie sich wol ahn, sie wollen alle zur hochzeit, und sind jr vil, haben all sampt lampen, sie sind aber mit öl nicht versorget. Wenn aber nun der breutthgam, der HERR Christus, am Jungsten tage kommen wirt, da werden jr wenig mit im zur hochzeit hinein gehen. Es ware gar vil volcks auff erden, da die findtflut kam, noch ghengen jr mit Noah in die arche nur achtt seelen. Also wirt es hie auch zugehen, Vil werden den schein haben, als weren sie Christenn, aber wenig werden mit dem breutigam zur hochzeit eingehen. Da werden denn die torichten Jungkfrauen, die werckheiligen, die heuchler, die auff ire wercke vertramet haben, zu den klügen Jungkfrauen, das ist, zu den rechtschaffnen Christen, die allein auff die barmherzigkeit und gütte Gottes trawen, und sagen:

15 'Gebt uns auch von ewrm öle, denn unsere lampen verleschen.'

[XI] Ja frehlich verleschen die lampen, wo nicht öl ist. Wercke thünns nicht, das ist gewiß, du kanst dir mit werckenn keinen trost schaffen, Gottes guade unnd barmherzigkait istz, da müst du trost und hülffe süchen, Wem sie der beweijet, der hats, Darumb sagen die klügen zu den torichten:

20 'Nicht also, auff das nicht uns und euch gebreche.'

Das ist ein donnerschlag wider die, so sich auff verdienst der hailigen und anderer leutte verlassen, Sinntemal jr keiner selbs genug hat, schweig denn, das er was uberig habe, andern mit zu tailen. Derhalben wenn sie nun kommen werden und anklopfen und wolten auch gerne zur hochzeit hinein gehen, werdenn sie, wie die torichten Jungkfrauen hören müssen: 'Ich kenne ewer nit', Sie seind herein, die herein sollen, Das wirt denn ein schrecklich urtail sein, da werden sie von allen hailigen, ja von allen creaturen verlassen, denn wen er nicht kennet, den kennet niematz. Darumb laßt uns he fleissig acht haben auff dise Parabel, denn es ist uns gesagt, Und laßt uns das Euangelion ein ernst sein, laßt uns nicht schlaffen odder all zu sicher stehen, denn ee wirß getwar werdenn, so wirt der breutigam, der Herr Christus, kommen, Wer denn berayt ist, der gehet mit in die hochzeit. Das maynet auch der Herr, da er dise gleichnus beschleußt, deutet sich selbs, warzu ers gesagt habe, und spricht:

35 'Darumb wachet, denn jr wisset weder den tag noch die stunde, yhn n welcher des menschen sun kommen wirt.'

Wie er uns auch an ein andern ort vermanet, das wir in steter bereytschafft sitzen sollen zu disem tage, da er also sagt: 'Laßt umbgürtet sein ewr Luf. 12, 35—40

zu 3 1 Pet. 3. r zu 9 2 Pet. 2. r zu 12 Werckhailigen und heuchler. r zu 17 Wercke thünns nichtt. r zu 37 Luce 12 r

leuden und brennen ewre Liechter und seht gleich den menschen, die da warten auff jren herren, wenn er auffbrechen wirt von der hochzeit, auff das, wenn er kompt und anklopffet, sie jm bald auffthün, Und bald hernacher sagt er: 'Darumb seht jr auch berayt, denn des menschen sun wirt kommen zu der stund, da jr nit mahnet'. Es ist noch eines in disem Euangelio, welchs uns seer trostlich sein sol, da es spricht:

[XI^v] 'Da nu der breutigam verhog, wurdenenn sie alle schlefferig unnd entschlieffen.'

Alle, sagt er, das ist, baide, die klügen und torichten, Es schlaffen die klügen auch, Die rechten Christen sunndigen zu zeiten auch, Gott kan in seinem reich sündler wol leiden, wo man die sünnde nur erkennet, wo man allaine auffthüt, wenn er anklopffet, ja sein reich ist nichts anders denn ein reich, darynne man nur hymmerdar sünde vergibt, Sünde wirt wol bleiben bey den Christen, weil flaisch unnd blutt da ist, Aber das ist der trost, das wir wissen, sie schaden uns nicht, unnd wenn wir Gott bitten, so vergibt er sie uns, Wie 1. Joh. 2, 11. Sant Johannes sagt: 'Meine kindlin, solches schreibe ich euch, auff das jr nicht sündiget, Und ob hemant sündiget, so haben wir einen fursprechen bey Got, Jesum Crist, der gerecht ist, unnd der selbige ist die versünung fur unser sünd, nicht allein aber fur die unsere, sondern auch fur der ganzen welt'. Matth. 6, 12 Und im Vatter unser bitten wir teglich: 'Herr vergib uns unsere schuld, als wir vergeben unsern schuldigern.' Glauben wirß, so geschicht es uns gewiß. Das ist nu die onderscheid zwischen den frommen rechten Christen und zwischen den falschen Christen, Die frommen wissenn, wie allaine die gnade und barmhertzigkait Gottes die sünnde wegnimpt, die falschen Christen aber vermahnen mit wercken Gottes zorn zu stillen und der sünden loß zu werden.

Von dem reich Gottes.

Dieweil aber des worts Himmelreich, Gottesreich, Christus reich oft im neuen Testament gedacht wirt, auch eym Chrysten grosse macht daran ligt solchs zu wissen, was es sey, Nemlich, wie es nichts anders sey, denn das wort, das da predigt vergebung der sünden, und das ist das hailig Euangelion. Denn in disem reich ist eyttel gnade und gütte, eyttel vergeben und nach lassen der sünde, eitel liebe und freintligkait, Darumb so wollen wir ein wenig ferner davon sagen, wie es mit disem Reich und mit der vergebung der sünde zugehe.

zu 10 Rechte Christen sunndigen auch. r
zu 31 Himmelreich. r zu 33 Gottes reich. r

zu 16 1 Joh. 2, r

zu 20 Matth. 6 r

Es folgt der Unsrer Ausg. Bd. 15, 724, 23 bis 734, 10 mitgeteilte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

724, 23 regiert dieselbigen als 29 und der gewissen Derhalben 30 wann] denn
725, 14 wirt] werden 19 regieret 20 als] wie widerspil machet, nemlich unrühe, angst
und not 23 Tode und hessen 24 und der 27 regiert 29 und den glauben herzen
33 Und geet hie nit anders zu denn wie zwen freunde, die mit 35 mitleidig und 726, 25 ic.]
widerwertigkeit und alles unglück 26 ein] im freude und trost ist der 28 regieret
29 gleich als ain 30 gehöret nyemandt denn 32 reichen, denn jr habt ewren trost dahin.
Gewiderumb 36 so] drum das 727, 16 regieret 18/19 ist. Wie der Psalm sagt, Wol
dem, dem die übertretunge vergeben findt, des sünde bedeket ist, Wol dem menschen, dem der
Herr die missthatt auflesse, umb meynet willen, unnd deiner sünde will ich nicht mer gedenken.
Zum andern also, das er die sünde reinige durch mannicherley creuzigung und leyden 22 als]
so 23 als] so 25 sie wirt abgesetzt und gerainiget, Inn solcher auffsetzung und raini-
gung haben 27/30 spricht zu den Römern, Nu wir denn sind rechtfertig worden durch den
glauben, so haben wir friede mit Gott, durch unsern Herren Ihesu Christ, durch wölschen wir auch
ainen zügung haben im glauben zu diser gnade, darinnen wir steen und rühmen unns der hoff-
nung der künftigen herligkeit, die Got geben soll, Nicht allain aber das, sondern wir rühmen
uns auch der trübsalen, die weil wir wissen, das trübsal gedult bringet, Gedult aber bringet er-
farung, Erfarung aber bringet hoffnung, Hoffnung aber lesset nicht zu schanden werden. Das
alles darumb, das die liebe Gottes ist außgegossen in unser herz durch den hailigen gait, welcher
uns gegeben ist. Also hast du hie zway stück, Im ersten werden wir inn diesem reich Gotes ge-
rechtfertiget, zum andern herlich gemacht unnd das durchs creit und leyden, on welsch wir zur
herligkeit nimmer mer kommen, Denn im ersten 32/33 der rainigung ober außsetzung der
33 casteyunge] züchtigung 34 geschicht 35 also casteyget] so gezüchtiget 36 gelebt] ge-
liebt 728, 26 auffnimpt 28 Derhalben 32 ic. bis 34 ic.] Als jener dort im Luca bey
sich sagte, Wenn diser ain Prophet were, so wüste er, wer unnd wölsch ain weib das ist, die in
anrühret, denn sie ist aine sünderin. 729, 28 werde, Das geschicht denn, wenn diser sterbliche
leib undergeet. 32 außgetilget sind, so 35 hoffertig und stolz, verachten andere die nit so
thun. Die ersten 36 wöllen sie der 730, 8 sam] als 9 regieret 12 gnade. Davon
magstu mer sehen in der Epistell zu den Römern, da er dhye zwü art der menschen handelt. Zum
15/16 fragete, Herr, wie offt miß ich denn meinem brüder vergeben, ist genüg siebenmal? Ihesus
sprach zu im, Ich 18 des heüttigen Evangelij] die der Herr daselbs sagte, Darinnen 19/20 nechsten
seine seele zuvergeben on 21 verzeihet] vergibt 23 sie nit 24 minste] geringste nit
vermögen außzütigen 27 sich vor Christi 29/31 und von dem wasser an bis zur welt
ende. Unnd bald hernacher spricht er, Alle Heiden werden im dienen, Besiße den selbigen ganzen
Psalm von dem reich Christi, Das verkündiget auch der Engel Gabriel der Jundfrawen Marien
da er von Christo also sagte, Got der herr wirt im den stül jehns vaters David geben, und er
wirdt ain König sein iber das hauß Jacob ewiglich, und seins Königreichs wirt kein ende sein.
Solliche 31 sünden, darinne Christus und gotes reich steet, kain 731, 23 ic.] wie im Pro-
pheten Ezechiel stehet. 26 stets 28 stets wol den Herrn 29 weißet, davon wir heß
gesagt haben, auch dhye Parabel im Evangelio, denn der 30 wolt 35 schlecht einseitig
732, 5 diser heß bemelten gleichnus alle 8 von 13 gleichsam] gleich als 14 ich nun
15 sollen 18 bester weniger 19 hirsall] seele 23 zur 24 verlegung] seele 25 vater
auch 26/27 sünde und seele der andern, wie groß 29 Derhalben 33 also, so 733, 4
nemen diese wort im Evangelio, Du schalt 5/6 auff deine bete] dieweil du mich batest
16 brüdern auch 20 regiert 21 beste weniger 22 und im gehorsamlich 24 Jr sollt
vollkommen sein gleich wie ewer vatter im himel vollkommen 26 und uns 27 thun sollen
unser brüder, Wenn werden 28 des tods und des 29 verwehset, unnd auß dem lande
verjagt werden 30 nach Amen die Überschrift Diß alles soltu inn folgende stück fassen :
31 regieret 33 die] das 34 sie] es hr] im hñre] die 734, 3 regieret 5 Derhalben

genandt fehlt nach 10 angefügt Das hab ich auff diß mal wollen von dem himelreich, von dem reich Gottes oder von dem reich Christi (welchs ein ding ist) sagen, nemlich, das es nichts anders ist, denn ein reich, darinne nichts ist denn vergebung der sünde, Welchs reich uns durch dz Euangelion wirt ver kündiget und angeboten, Gott gebe, das wirß also annemen.

[XVI] Am tag Nicolai des heiligen Bischoffs.

Euangelion Luce. xij.

Luc. 12, 35—40

Der Herr sagte zu seinen Jüngern: Laßt umbgürtet sein ewre lenden und brennen ewre lechter und seht gleich den menschen, die da warten auff ihren herrn, wenn er auff brechen wirt von der hochzeit, auff das, wenn er kompt und anklopffet, sie jm bald auffthun. Selig sind die knecht, die der herr, so er kompt, wachent findet. Warlich ich sage euch, er wirt sich auff schürken und wirt sie zu tisch setzen und fur in geen und in dienen. Und so er kompt in der andern wache und in der dritten wache und wirts also finden, Selig sind dise knechte. Das soltt jr aber wissen, wenn ein hauptherr wüste, zu welcher stund der dieb keme, so wachet er und ließe nit in sein haus brechen, Darumb seht jr auch bereit, Denn des menschen sun wirt kommen zu der stund, da jr nicht mahnet.

Summa des Euangelions.

1 Der Herr sihet hie auff die knecht, die in dem selbigen land lange klaiden tragen, welche sie auffschürken, wenn sie wandern sollen.

[XVI^{te}] 2 Unsere lenden gürtten wir denn, wenn wir allem, was fleischlich ist in uns, durch den glauben versagen und verleugnen.

3 Denn tragen wir brinnende fackeln in unsern henden, wenn wir unsern nechsten fürgeen mit der lere des liechts, das ist, mit rechtschaffner lere, die uns im finsternusse leuchte, und mit gütten werden durch die liebe.

4 Wachen sollen wir allzeit und hart an dem worte Gottes halten, dasselbige glauben, das wirt denn on frucht und nutz nüt seyn.

Auflegung des Euangelions.

Die Legend des heuttigen fests des heiligen Bischoffs Nicolai wollen wir lassen ansteen, denn sie viel kyndisch ding und zu zeyten auch lügen mit einmischet. Wollen bey dem Euangelio was nöthigers sagen, darauß wir unser leben mügen bessern unnd im angefangen glauben zunemen und fort faren.

In diesem Euangelio werden wir abermals vermanet, dz wir nicht sicher sein sollen oder schlaffen, sondern wachen auff den Herren und allzeit in bereit-

zu 32 Wachen sollen wir und nicht sicher sein. r

schafft steen, die weil wir nicht wissen, welche stund er kommen wirt. Und
 jeket uns ain gleychnis von ain getrewen knechte, der auff seinen herren mit
 ganzem fleysse warttet, gerüst unnd geschickt zum lauffen, gegürtet und auff-
 geschürkt, das er ye halbe fertig sey, wenn jm der Herr rüffe, Will uns also
 5 mit disen Worten auch reihen, das wir nit sollen faul sein unnd nachlässig
 guts zu thun, tag unnd nacht, unsern nechsten, die unser hülffe und rads
 bedürffen.

Nu wirt uns hie in disem Euangelion auch seyn annzahget, wie fast in
 allen Euangelien, warinne ain Christlich leben stehe, nemlich im glauben, hoff-
 10 nung unnd liebe, Die weil es aber dye hauptstücke sind unnd der grundt unser
 seligkeit, so wollen wir ain wenig davon sagen, so vil Got geben wirdt. Denn
 es jeer not ist zu wissen, und jr auch wenig findt, die solches recht verstehen.

[XVII] Von dem Glauben.

Dise drey stücke, glaube, hoffnung und liebe, haben sich also zusamen
 15 in der gestalt und form, das der glaube ansethet die Göttliche verhaißung unnd
 zusage, welche jm durch das wort wirdt fürgehalten, wo das hertz festiglich
 dran hanget und dem wort glaubet, Das ist der glaube, den man nennet fidem
 iustificantem, der da gerechte, fromme menschen macht und der allain sihet auff
 die götliche verhaißung auß lautter gnade, on all unser züthun, werck oder
 20 verdienst, uns in seinem wort verhaißen und züsgagt. Das istz, das S. Paul
 auß dem Propheten Joel in der Epistel zun Römern sagt: 'Wer den namen Röm. 10, 13 f.
 des Herrn wirt anruffen, sol selig werden. Wie sollen sie aber anruffen, an
 den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glawben, vonn dem sie nichts ge-
 höret haben? Wie sollen sie aber hören on prediger' zc.

Darauß beschleußt er also und spricht: 'So kompt der glawb auß der pre-
 25 dige, das predigen aber durch das wort Gottes.' Unnd das schleußt er auch
 zun Galatern, das wir den hailigen geist empfangen haben nicht auß unsern Gal. 3, 2
 wercken, sondern durch die predige vom glauben. Das also all unser seligkeit
 allaine am glawbenn lige, damit wir vor Gott handeln sollen. Unnd dahin
 30 dringet denn alle schrift, Also sagt Habacuc: 'der gerechte wirdt seines glaubens Hab. 2, 4
 leben'. David spricht im ersten tail Samuels: 'der HERR wirdt taim hegklichen 1. Sam. 26, 23
 vergelten nach seiner gerechtigkeit unnd glauben', Unnd Paulus zun Römern
 spricht also: 'so halten wir es nun, das der mensch gerechtfertiget werde on Röm. 3, 28
 zu thun der werck des gesetzes, allain durch den glaubenn'. Item, Christus da
 35 er seine Junger sante in die ganze welt zu predigen dz Euangelion, solten sie
 also sagen: 'Wer da glaubt und getaufft wirt, der wirt selig werden, Wer Mar. 16, 16
 aber nit glabt, der wirt verdampt werden'.

Das ist aber der glaube, Glauben an Ihesum Christum, das uns Got
 der vatter den selbigen seinen eingepornen son vom hymel herunder gesandt

zu 9 Christlich leben r zu 14 Glaub. r zu 21 Rom 10 Joel. 2 r zu 27 Gala. 3. r
 zu 30 Hab. 2 r zu 31 1. Re. 26 r zu 33 Rom. 3. r zu 36 Mar. 16 r

1. Cor. 1, 30 hat unnd in uns 'gemacht zur weißhayt, zur gerechtigkeit, zur hailigung
 Röm. 10, 9—11 unnd zur erlösung'. Denn also sagt Sanct Paul zun Römern: 'So du mit
 deynem munde be-[XVII^v]kenneft Jhesum, das er der Herr sey, und glaubeft
 in deynem herzen, das in Got von den todten aufferweckt hat, so wirstu selig.
 Denn so man von herzen glaubet, so wirt man rechtfertig, Und so man mit
 Röm. 4, 2 ff. dem munde bekennet, so wirt man selig, Denn die schrift spricht: Wer an in
 glaubet, wirt nit zu schanden werden'. Und züvor im vierdten Cap. firet
 Sanct Paul Abrahams exempel ein, das der selbige allein dārumb sey gerecht=
 1. Moſe 15, 6 fertiget, das er dem worte Gottes geglaubet habe, wie die schrift sagt: 'Abra=
 ham hat Got geglaubet, und das ist im zur gerechtigkeit gerechnet', Als wolt
 sie sagen: Abraham hat Got warhafftig inn seinen worten und züſagung ge=
 halten, davon ist er ain frommer, rechtfertigter man fur Got geacht worden.

Und diſer glaube allein macht alle menſchen selig, Der ungelaube aber
 Joh. 3, 17 f. verdammet, Wie Chriſtus ſelbs sagt im Johanne: 'Got hat ſeinen ſon nit
 geſandt in die welt, das er die welt richte, ſondern das die welt durch in ſelig
 werde, Wer an in glaubet, der wirt nit gerichtet, wer aber nit glaubet, der
 ist ſchon gerichtet, Denn er glaubet nicht an den namen des eingepornen ſon
 Joh. 3, 35 Gottes.' Und Johannes der Teuffer zeuget auch also: 'Der vatter hat den ſon lieb
 und hat im alles in ſein hand gegeben, Wer an den ſun glaubt, der hat das ewig
 leben, Wer dem ſon nicht glaubet, der wirt das leben nicht ſehen, ſondern der zorn
 Gotes bleybet uber im.' Das ist denn nu das ewige lebenn, Wie Chriſtus zu Got
 Joh. 17, 3 ſeinem vatter bald fur ſeinem leyden ſagte: 'Das ist dz ewig leben, das ſie dich,
 das du allainn warer Gott biſt, unnd den du geſandt haſt, Jheſu Chriſt, erkennen.'

Auß diſen ſprüchen ist nu hell unnd klar, das wir fromm und gerecht
 Jer. 5, 3 werden vor Got allein durch den glauben, Denn 'Gottes augen', ſpricht Jere=
 mias, 'ſehen nur auff den glauben'. Darumb thun die heuchler und werck=
 hailigen nerriſch, das ſie durch yre wercke vermeinen fromm zu werden, und
 damit ein gnedigen got zu erlangen, Ja ſie leſtern Got, des gnade und güttig=
 keit, unns in Chriſto Jheſu erzaiget, ſie verachten, Wer von dyſem ſtücke wil
 mer haben, der leſe das büchlin von der Chriſtlichen freyheit¹, da wirt ers nach
 der lenge gehandelt finden. Wöllen nu von dem andern ſtück ſagen, von der
 Hoffnung.

[XVIII] Von der Hoffnung.

Auß ſolcher verhaiſſung und züſage Gottes, unſ auß lautter gnade und
 barmherzigkeit, on all unſer verdienſt züſaget und verhaiſſen, entſpringet
 die hoffnung, dz ich des, ſo mir verſprochen iſt, gewißlich warte, Denn hoffen
 iſt nichts annders denn untwanckelbar ſein in der Götlichen barmherzigkeit,

zu 1 1 Cor. 1 r zu 2 Ro. 10 r zu 3 Abrahams glaube. r zu 9 Gene 15 r
 zu 14 Johan 3 r zu 21 Jo. 17. Ewigß leben r zu 26/27 Jere. 5 Werckhailigen. r
 zu 36 Hoffnung r

¹) *Unsre Ausg. Bd. 7, 20 ff.*

uns umb sonst und lautter auß gnaden zugesagt, Nemlich, das ich darhynne stehe, mütig und fest, die selbige seine zusage erwarde und lasse mich nichts davon abschrecken, es sey sünde, tod, Teuffel oder helle, welt oder unser aigen flaisch. Wie nun der glaube allain auff die verhaißung gottes sihet, also
 5 sihet die hoffnung allain auff die lauttere und unverdiente barmherzigkait Gottes, das ist, auff das, welchs unns in seinem wort unnd verheißung umbsonst ist zugesaget, Also spricht der Psalm: 'Deine gütte ist vor meinen Ps. 26, 3
 augen und ich wandel in deiner warhait.'

Des glaubens werck und frucht ist ain frölich sicher herz und aine feste
 10 züversicht zu Gott, Hoffnung aber helt stille und wartet des, das jr ist von got zugesagt, es falle, was da falle, Und sie wirdt sonderlich betweret in der widerwertigkait. Das hatt S. Paul zun Römern sein zusamen gefast und sagt also: 'So wir denn sind rechtfertig worden durch den glauben, so habenn wir Röm. 5, 1—5
 freude mit Got durch unsern Herrn Jhesu Christ, durch wölchen wir auch ainen
 15 zügang haben jm glauben zu diser gnade, darinne wir steen, und rhümen uns der hoffnung der zukünfftigen herligkait, die got geben soll, Mit allein aber das, sonder wir rhümen unns auch der trübsalen, die weil wir wissen, das trübsal gedult bringet, Gedult aber bringet erfahrung, Erfahrung aber bringt
 20 hoffnung, Hoffnung aber leßt nicht züschanden werden, Das alles darumb, das die liebe Gottes ist außgegossen inn unnser herze durch den hailigen gaist, welcher uns gegeben ist.'

So ist nu hoffnung nichts anders denn sich verlassen und warten auff dz ding, das man nicht sihet, denn das man sihet, darff man nit hoffen, wie S. Paul sagt. Und hoffnung kan on glauben nit sein, denn also beschreyhet Röm. 8, 24
 25 die Epistel zun Ebreern den glauben: [XVIII^v] 'Glaub ist aine gewisse züversicht Hebr. 11, 1
 des, das zu hoffen ist, und richtet sich nach dem, das nicht scheynet.' Das man es also tayle. Gelaub sihet auß das wort und glaubt dem selbigen, das es war sey, Hoffnung aber sihet auff das, welchs das wort und die zusage verheisset, auff das selbige wartet sie und ist gewiß, es werd also geschehen. Aber
 30 alda muß man ja fleissig warnemen der wercke Gottes, das wir nicht mit unser vernunft drehn fallen und richten sie, wie wir sie fur uns sehen. Denn alle Gottes wercke stehn jm widerspil, das sie die vernunft nicht anders an-
 sihet, als wolte nichts draus werden, als sehen seine wort unnd zusagungen nichts und erlogen.

35 Darumb müs man wol acht darauff geben, denn Gott gibtt und thüt alle ding gaistlich, das sie flaisch und blüt nicht fassen mag, auff das er die vernunft züschande mache unnd gewehne sein hailigen auff in allain (denn sie auch von fleisch unnd blüt angezogen sind) zu trawen und zu sehen, denn wenn man sagt von vergebung der sünden und ewigem leben, und wir emp-

zu 7 Psal. 26. r zu 12 Rom. 5. r zu 22 Roma. 5 r zu 25 Ebre 11 r zu 32
 Glaub w3 es sey r zu 37 Gottes wercke nicht zurichten nach vernunft r

synden nichts denn sünden und ewigen tod, so glauben wir nicht, dz es geschehe, wie uns das Göttliche wort zusaget. Darumb gehts gerade alles wider menschliche erfahrung, und steet in lauter hoffnung, es werde ein mal besser werden. Derhalben ist hoffnung, das man nicht sihet, Die sünde sagt: Du bist ein sündler, darumb müstu sterben, das sihet man. Die hoffnung spricht: 5
Vertraue und hoffe, denn Gott hat dir zugesagt, es solle besser werdenn und ein ende nemen, Und ye weniger du fülest solche hulffe, ye mehr du hoffen solt, denn du müßt hoffen auff das du nit sihest.

Man liest von Sant Anthonio, das er bey vilen merterer tod gewesen ist und hat sie auff die weise getröstet, wenn sie im tod haben zagen und sinken 10
wöllen: Die augen zu, es wirt bald besser werden.¹ So begreiffst nun hoffnung zway ding, zum ersten sehen, das fur augen ist, die sünde unnd tod, unjers gebrechens halben, unnd das mit gedult leyden, denn es thut wehe, Zum andern, das hoffen, das wir nicht sehen vergebung der sündde und das zu- 15
künfftige ewige lebenn, Darumb spricht der Psalm: 'Du, Herr, hast mich ynn hoffnung befestiget.'

Hi. 4, 9
(Vulg.)

[XIX] Also habt jr nun von den ersten zweyen stücken, vom glauben und von der hoffnung, was die sehen, und was sie wirken. Friede und rühe und stille jm gewissen folget dem glauben an Christum, der uns mit allen crea- 20
turen, himel und erden, fryde hat geschafft, also das sie uns dienen müssen, und mag uns kaine schaden, welche zuversicht macht, das man sich rhüme inn allem anligen im leiden und sterben, Dieweil man gewiß ist, es sey eyttel lautter gnade, ob es wol scheint, als sey es zorn und ungedult. Denn die hoffnung tregt uns hin, das wir wissen, Got thut es, und es werde bald ein 25
ende nemen. Und das gehet also zu.

Wenn Gott eins menschen glauben wil stercken, so macht ers also, das es jm am glauben mangeln wil, Er stelt sich, als wolt er jm weder trew noch glauben halten, wirfft yn inn alle unglücke unnd macht jn also mürrbe, das er schier verzagen müß, Und inn dem schafft er gleich wol, das er still 30
helt, Das stillhalten ist gedult, Und die selbige gedult bringt erfahrung, Nemlich, wenn Gott widerkomt und laßt die sonne widerumb scheinen, unnd das wetter uberhin ist, so thut der mensch die augen auff, dye züvor nur gericht waren auff das gegenwertige ubel, und kundten sich dazumal über das unglück nicht erheben, sonder zagten und suncken hinundter, und sihet denn, das es tag worden ist, verwundert sich und spricht: Ey das sey Gott gelobt, 35
das ich des unglücks loß bin, Sie wonet Got, des hette ich mich nicht versehen, das es also gütt hette werden sollen. Über zwen, über drey, über acht tage, über ain jar, über ain stund komptt ain ander creuge, von der sünde, schaden der ehre, des güts, des leibs oder wabon solch trübsal kan kommen,

zu 9 Anthonius trost r zu 15 Psalm. 4 r zu 20 Friede frucht des glaubens r
zu 30 Hoffnung auß erfahrung. r

¹⁾ Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 424.

da hebt es sich auff's newe, da gehet das wetter wider daher, Und dieweil Got
vormal's also gnedigklich geholffen hat und weiß, wie es der beste Gottes wylle
sey, der uns mit der vatter ruthe steuppet, das wir ursach habenn zu jm zu
rüssen und zu lauffen, tröst sich der mensch selbst und rhümet sich der trübsal
5 und spricht: Der mir zuvor so oft geholffen hat, der wirt bekund abermal's
helffen, Das selbige senen im herzen drynne, dadurch das herz spricht: Ach
were ich loß, Ach keme Gott, Ach were mir geholffen, ist die hoffnung, unnd
dye [XIX^v] lust nyemant zu schanden werden, Es müs Gott eym solchen
menschen helffen, 'Denn die liebe Gottes, die er zu uns tregt, ist auß goffen Röm. 5, 5
10 hnn unser herz durch den heiligen Gaißt, welcher uns geben ist', das ist, der
hailig gahst, würckt das senen unnd erweckt das herz und erlanget die hülffe,
wie S. Paul sagt zun Römern.

Auff die weyße verbürget Gott under den tod das leben, under die helle
den himel, under die torheit die weißheit, unnder dye sünde die gnade. Also
15 müßt Abraham sagen, das es Gottes wol gefalle sey, das er jm heisset seinen 1. Rose 22, 1 ff.
ainigen son opffern, Also sagt David auch, da er erfahren müste, wie gut es 2. Sam. 15, 1 ff.
Gott mit jm mainete, da er fur seinem sun Absolom weichen müste, auch das
es hm seligklich gerechnet wurd, da er sprach: 'Es ist mir gut, dz du mich ge- Ps. 119, 71
demütigt hast.' Aber dise weißheit, gütigkait, süßigkait und volkommenheit des
20 willen Gottes wirt nicht erkandt durch vernunft oder weißheit der menschen,
Denn die selbige fleucht dafur, sondern allain aus dem glauben, der die ver-
nunft tödtet. Das sey von der Hoffnung. Folget nun von der liebe.

Von der Liebe.

Das dritte stück, so zu eym Christlichen leben gehöret, ist die liebe, welche
25 bald aus dem glawben und hoffnung herfleußt, ya so nahe dran hanget, das
sie auch nimmer mer von dem glauben kan bleyben, wo anders der glaub
rechtschaffen ist, Und so wenig das ferner on hize und rauch ist, so wenig ist
der glaub on lyebe. Denn wenn ich durch den glauben erkenne, wie lieb mich
got hat, das er mir zu gütt und zu meinem hail seinen ainigen Sun hat
30 vom himel herundter gesandt, ynlassen mensch werden und umb meiner sünde
willen sterben lassen, auff daz mir, der ich hette müssen ewig verdampt sein,
geholffen wurde, unnd mir alles mit disem seinem sun geschenckt habe, so das
ich mich des selbigen, und alles was sein ist, rümen darff und drauff pochen
und trohen wider sünde, todt, Teuffel, helle und alles unglück, So ifts nicht
35 mügklich, ich müs jn widerumb lieb haben und jm hold sein, seine gepot halten
und alles, was er nur haben wil, mit lust und liebe thün. Da muß der
mensch ein freuntlich süßes herz ge[XX]gen Gott gewinnen, welch herz bey
sich allaine nycht kan bleyben, es müs heraus fließen unnd sich frey auch
widerumb in aller danckbarkeit und liebe erkaigen.

zu 10 Roma. 5 r zu 15 Abraham Gene. 22 r zu 16 David 1 Re. 15 r zu 18
Psa. 119 r zu 24 Liebe. r

Dietweil aber Gott unser wercke nichtt bedarff, er unns auch nicht gepotten hat, ym etwas zůthun denn allayn in loben und dancken, So feret der selbige mensch zů und gibt sich ganz und gar dem nechsten, dienet dem selbigen, hilffet und redt ihm frey umb sunst, wie er waiß, das im solche gnade umb sunst unnd aus lautter barmherzigkait ist widerfaren, on alles verdienst, ja da er ynn sünden steckete, Gottes feind war und auff Gott nie gedacht. Der kans denn nicht lassen, wenn er seinen nechsten sihet irren oder in sünden stecken, er weisset yhn auff den rechten weg, er füret in dahin, da er trost und hilffe gefunden hat, predigt im das Euangelion und macht, das er auch der sünden loß werde, Darnach, sihet er in nackt, so klaidet er yhn, hungerig, so speiset er yhn, durstig, so trencket er in, und so fort an, und Summa Summarum, wie er wolt, das man im thun solt, also thut er seynem nechsten auch, was er nur waiß, damit er im dienen kan, dz thut er willig und gern, ja ehe ers von im fordert oder begert, und sihet nichts hierynne an, denn das

Matth. 22, 39 es Gott also wolgefalle, Denn Christus sagt selbs, den nechsten lieben sey ein gepot, welchs dem grōsten gepot gleich ist, nemlich der liebe Gottes, Denn was ich meinem nechsten thū, das thū ich Gott und seinem Christo selbs, Wie er

Matth. 25, 40 sagen wirt am Jungsten gericht: 'Was jr gethan habet einem aus dißen meinen gerhynnigten brüdern, das habt ihr mir gethan.'

Darumb darff yhm keiner gedencen noch inn synn nemenn, das er ein rechtshaffenen glauben habe unnd Gott liebe, wenn er sich gegen seynen nechsten auch nicht mit liebe erhaiget, Wie Johannes sagt in seiner Epistel: 'Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns erst geliebet. So hemand spricht: Ich liebe Gott, unnd hasset seinen brüder, der ist ain lugener, Denn wer seinen brüder nicht lyebet, den ehr sihet, wie kan er Gott lieben, den er nicht syhet? Unnd das gepot haben wir von im, das, wer Gott liebet, das der auch seynen brüder lyebe.' Unnd zůvor sagt ehr: [XX'] 'Daran haben wir erkandt die liebe, das er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für dye brüder lassen, Wenn aber hemandt diser welt gütter hatt unnd sihet seynen brüder darben, unnd schleußt sein herz vor im zů, wie bleibet die liebe Gottes bey im? Meine kinder, laß unns nicht lieben mit Worten noch mit der zungen, sondern mit der thatt und mit der warhait', Ja er sagt bald zůvor: 'Wer den brüder nichtt liebet, der bleibet im tode, Wer seinen brüder hasset, der ist ain todtschleger.'

Das also die Christen, die nu durch den glauben fromm und gerecht sind, auff nichts anders achtung sollen geben denn auff die liebe des nechsten, so das Sanct Paul saget, die liebe sey dye erfüllung der gepotte Gottes, als da er zů den Rōmern also spricht 'Seht niemant nichts schuldig, denn das jr euch underinander liebet, denn wer den andern liebet, der hat das gesetz erfüllt. Denn das da gesagt ist: Du solt nicht ehebrechenn, Du solt nit tödten, Du

zu 1 Got darf unser wercke nicht. r zu 10 Dienen dem nechsten. r zu 15 Mat. 22 r
zu 18 Mat. 25 r zu 22 1 Joh. 4 r zu 37 Rom 13 r

solt nicht stelen, Du solt nicht falsch gezeugnus geben, Dich soll nichts gelusten, Unnd so ain anders gepott mehr ist, das wirdt in disem wort verfasst: Du solt deinen nechsten lieben als dich selbst, Die liebe thut dem nechsten nicht böses. So ist nu die liebe des gesetzes erfüllung.'

5 Darumb hat der Herr Christus seinen Jungern und uns allen nichts so hoch unnd theur besolhen, als eben das sie soltten undernander liebe haben, Denn diß ist das einige zeichenn, dabey man die Christen erkennet, das sie ainander liebenn, unnd ainer dem andern wolthat erzaige, Wie er spricht im Johanne: 'Eyn new gepot gebe ich euch, das jr euch undernander liebet, wie ich Joch. 13, 34 f. euch geliebet habe. Dabey wirt yederman erkennen, das jr meine junger seht, so jr liebe underainander habt.'

Das ist aber die regel der liebe, darauff sie sehen sol, das, was ich von ainem andern haben will, das soll ich andern auch thun. Wie ich gerne sehe, wenn ich trostlos binn, das man mich tröste, so sol ich aim andern auch thun, bin ich hungerig, so wolt ich, man speisete mich, bin ich durstig, so wolt ich, man trendet mich, und so fort an mit allen gebrechen, also sol ich andern auch thun. Derhalben da der Herr im Mat. seinen jungern und dem volck durch aine lange predig ain Christlich leben beschriben hete, beschleußt er endtlich mit disem spruch: 'Alles nu, das jr wöllet, das euch die leutte thun Matth. 7, 12 sollen, das thut jn auch jr, das ist das gesetz unnd die Propheten.' Als sprach er, Das ist Summa summarum aines ganzen Christlichen lebens, Wenn du waist, wie du durch Christum ain gnedigen, gütigen Got hast, der dir deine sünde will vergeben und der selbigen nimmer mer gedenden, und bist nu ain kind der ewigen seligkeit, ain herr uber himel und erden mit Christo, So hastu nicht mer zuthun, denn das du zusehest und dienest deinem nechsten, helfest jm, radtest ihm und thüest, was du thun kanst, Aber darinne will ich dir ain regel geben, dastu nit darffest umb her lassen und dich lang befragen, was du thun solst, höre. Was du wilt von andern uberhaben sein, des uberhebe ainen andern auch, Unnd was du wilt, das man dir thue, das solt du andern auch thun. Und dz thut die rechtschaffne liebe, so auß dem glauben herfleußt, gewißlich, Sie sihet nit auff sich, sondern nur auff andere und mainet es alles auß herken, Wie S. Paul ihre natur und eysenschaft fein beschreibet da, er zu den Corinthern also sagt: 'Die liebe ist langmütig und freundlich, die 1. Cor. 13, 4—8 lieb eyfferet nyt, die liebe schalck nit, sie blehet sich nit, stellet sich nit hönisch, sie süchet nit das ire, sie leisset sich nit erbittern, sie gedendet nit argß, sie frewet sich nit uber der ungerechtigkait, sie frewet sich aber mit der warhait, sie vertregt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, die liebe verfellest nimmer mer.' Darumb sagt er zun Römern: 'Seht mit brüderlicher Römer. 12, 10 liebe under ainander freundlich.' Da wirt nicht gefordert aine schlechte liebe,

zu 5 Christen erkennet man bey der liebe r zu 9 Joch. 13 r zu 12 Regel der liebe. r zu 24 Christlich leben. r zu 32 1 Cor 13 r zu 38 Rom 12 r

33 liebe 38 brüderlicher

sondern die von herzen geet, also das uns unser herze zeugnis gebe, anderer leutte schade thu uns so wehe, als were er unser aigen und jr fromme uns so wolthue, als were er unnser selbs, eben wie die öltern gegen jre kinder gesinnet sein, groffe freude haben von jrem glück, seer beklagen jr unglück.

Und hie lernen wir, wie weht wir noch von dem gesehe seyn, das da spricht: 'Liebe deinen nechsten als dych selbs', Nemlich, das wir also seer inn sie sollenn geleibet sein, das wir gannz jhr [XXI^v] aigen sein, mit leib, seele, gut und eere. Es ist ain groß ding lieben, Noch vil grösser brüderliche lieben, Auffz aller gröste ist lieben wie ain vatter ain kind, und dise liebe haist ain emsige liebe, die von ganzem herzen daher geet.

Das sind die fürnempften drey stück, so ain Christlich lebenn in sich hat, Glaub, Hoffnung und Liebe, Die ersten zway sehen auff Got und gehören hinauff, Das dritte sihet auff den nechsten und gehöret herunder, Aber unsere Papisten und werckheiligen habens umbgekeret, sind mit den wercken hinauff gefaren und damit wollen vor Got handeln, mit dem glatoben aber sind sie herunden bey den menschen bliben. Got sey lob, das wir es nu wissen.

Von dem hailigen Creuze.

Aber es ist noch aines vorhanden, das auch zu dem Christlichen leben gehört, nemlich das hailige Creuz, welchs dem flaysch und plüt gar wee thüt und auch manchen abschrecket. Und es darff sich ain Christ nicht darnach umbsehen oder sehen, er hebe nur an unnd sey ain Christ, Denn als balde, wenn du ahnn Christ wirst, so ledest du auff und wider dich den Teuffel, dye welt und dein aigen flaisch, das sind gewolicher Tyrannen drey, damit müstu dich schlagen, weil flaisch und plüt da ist, das ist, weil du lebest hie auff diser erden, Denn der Teuffel kan nicht leyden, das du auß seinem reich weichst, derhalben so gebrauchet er aller list, damit er dich von Christus reich abreyffe, er ertweckt wider dich die welt, dein aigenn flaisch, unnd was er nur kan und weiß darwider auffzubringen, da spart er kainer müe.

Und das geet also zu, Wenn du Gottes gnade im herzen erkennest, so istz unmöglich, das du solchs bey dir allain behaltest, du müst herauß faren und solchs vor der welt bekennen, dem bekentnus folget das Creuz, Denn wider das bekentnis leget sich erstlich die welt, die klügsten und hailigsten in der welt, dye weil ich durch das bekentnis, wehe es Gottes gütte unnd gnade alles allaine thue, jre weißhait unnd hailigkeit zu nichte mache und zu boden stosse, das künden sie denn nicht leyden, Darumb wüten und toben sie dawider, würgen unnd richten frey dahyn, [XXII] und wie sie nur künden, verfolgen sie, die solch bekentnis göttlicher gnade füren. Der halben sagt David: 'Ich glaube, darumb rede ich, Ich bin aber seer gedemütiget', Als wolt er sprechen:

zu 8 Siehe des nechsten. r
glaubens. r zu 37 Psal 119 r

zu 18 Creuz und verfolgung r

zu 29 Bekentnus des

4 seine

dye weil ich Gottes gütte und gnade in mir erkenne, kan ichs nicht lassen, ich muß davon reden, aber uber solchem reden bin ich ser geschlagen worden. Des haben wir erstlich ain exempel an unserm herrn Christo, der muß über diesem bekentnis herhalten. Item vor jm haben alle frommen Patriarchen
 5 und Propheten sich darüber müssen leiden. Darnach sehen wir das an den heiligen Aposteln und Merxerern, die alle haben umb dieses bekentnus willen sterben müssen. Und solchs hat Christus seinen Jungern und uns Christen alles zuvor gesagt, wie es uns wurde geen, und tröstet uns, auff das wir nit verzageten, wenn es darzu wurde komen. Denn also sagt er im Matheo: 'Sehet,
 10 ich send euch wie die schaffe mitten unnder die wölffe, Darumb seht klug wie dhy schlangen und on falsch wie die tauben.

Hütet euch aber vor den menschen, denn sy werden euch uberantwortten für ire Radtheuser und werden euch geiseln in iren schülen, Und man wirt euch für Fürsten und König führen umb meinet willen.' Und bald her nach
 15 sagt er: 'Ir müßet gehasset werden von hederman umb meines namen willen.' Matth. 10, 23 Und uber ayn klaines spricht er: 'Der junger ist nicht uber den maister noch Matth. 10, 24—26 der knecht uber den herren, Es ist dem junger genüg, das er sey wyse sein maister und der knecht wie sein herr. Haben sie den haußvatter Beelzebub gehaissen, wie vil mer werden sie seyne haußgenossen also haissen? Darumb
 20 fürcht euch nicht vor jn.'

Solliches wydderholet der herr ihm letzten abendt essern, da er nu von seinen Jungeren schayden solt, sprach er zu ihnen: 'So euch die welt hasset, so
 25 ich habe euch vonn der welt er wölet, Darumb hasset euch die welt, Gedencket an mein wort, das ich euch gesaget habe, der knecht ist nicht größer denn sein herr, habenn sie mich verfolgett, sie werden euch auch verfolgen, habenn sie meyn wortt gehalten, so werden sie ewers auch halten.'

[XXII^v] Und mit vil andern Worten mer hin und wider in den Evangelisten hat Christus solchs seinen Jungern zuvor verkündiget, das es ihnen also uber diser sache wurd gehen.

Drumb mügen sich wol alle Christen des gewißlich versehen, das sie umb des bekentnus willen des Evangelions vil werden leiden müssen, verfolget, verzaget unnd endtlich auch getödtet werden. Das sagt auch Sant Paul zu
 35 Timotheon dürr herausser: 'Alle die gotselich leben wollen inn Christo Jesu, 2. Tim. 3, 12 müssen verfolgung leiden.' Wer sich nu diser hoffarbe, des heiligen creuzes nicht schemet, der gehört in das reich Christi, der wirt auch byß anß ende seliglich verharren, Wer sich aber der schemen will und mehr auff der welt freuntschafft, gunst und foderung denn auff Gottes wolgefallen sehen, der
 40 bleibet nichtt stehen, wenn auch die aller geringste ansechtung und verfolgung daher gehet.

Von disen stücken hab ich anders wo mehr geschriben unnd weylklayffer gehandelt, wer da will, der magz lesen. Wöllens heß dabey lassen bleiben und Gott umb sein gnade anruffen, dz wir solchs mügen fassen, im glauben und liebe zunemen und uns vor dem hailigen Creuze nicht schewen.

Am tage der Empfengknuß Marie der mutter Gottes.

5

Euangelion Luce. xj.

Luce. 11, 27. 28

ES begab sich, da der Herr zum volck redet, erhüb ein weib im volck die stimme und sprach zu jm: Selig ist der leib, der dich getragen hat, und die brüste, die du gesogen hast. Ehr aber sprach: Ja, selig seind, die das wort Gottes hören und bewaren.² 10

Summa des Euangelions.

[XXIII] Christus sihet nicht an die eher, den rñm und die herrligkait des fleischs, auch nicht in seiner mütter, der aller hailigsten Jungfrauen. Darumb, noch dem Exempel Christi, solten die yhenigen predigen das wort Gottes, die von nichts anders waschen künden denn von dem lob Marie. 15

Auflegung des Euangelions.¹

MAn begeheth heutte das fest der Jungfrauen Marie, wie sie one erbsünde empfangen sey, wellichs fest vñl unlusts, zands und haders gemacht hat under den Mñchen, on allen nuß und frommen, sintemal nit ein büch-
staben davon steht im Euangelio oder sunst in der schrift. Daran wir auch
sehen sollen, wie uns der Teuffel hat geblendet unnd versüret, das wir das
am maysten getriben haben, das uns nicht befolhen ist noch not zu wissen,
was uns aber befolhen ist, das lassen wir anstehen. Also istz stets gangen
und geet noch ymmerdar und wirt so gehen, weil die welt stet, drumß wöl
sich niemandts dran ergern, denn die welt bleibt welt, man machz, wie man
wöll. Nun hat man an disem tage vil von der erbsünde gesagt, wolt Gott,
sie hetten recht troffen, derhalben müssen wir auch ein wenig darvon reden,
doch wollen wir vor dz Euangelion ein wenig ansehen. 25

In disem Euangelio ist kurtzlich begriffen alles, was uns zu unser selig-
kait dienet, nemlich Gottes wort hören und dasselbig bewaren, Denn die seele
des menschen kan durch nichts anderst erhalten werden, denn durch das wort
Gottes, das ist ire speise und waide, und so seer als sie sich des gebrauchet,
daran hanget und glaubet, so ferne ist jr geradten und geholffen, Drumß 30

zu 19/20 Annuße fragen nach zulasshen. r zu 29 Gottes wort hören unnd bewaren r

¹) Roth hat stark die Unsre Ausg. Bd. 4, 625—626 abgedruckte Predigt benutzt.

sagt Sant Paul: 'das Euangelion oder wortt Gottes ist eine krafft Gottes Röm. 1, 16
 allen den, die dran glauben.' Derhalben kan Gott die menschen nicht seerer
 straffen noch plagen denn wenn er in diß sütter engeucht, Wir habens leider
 wol erfahren, da wir under dem Papstumb waren, was es sey, Gottes worts
 5 mangeln, wie ghengen wir da, wie die verlorne schaff, einer da hinaus, der
 annder dort hinaus, und war jamer und not. Und derhalben, dieweil es so
 ein [XXIII^v] nöttig dhnng ist umb das wort Gottes, so zeucht es hie auch
 der Herr höher denn seine aigene ehre unnd auch seiner mütter ehre.

Hierbey wir lernen sollen, das menschlicher affect und das gesüch der
 10 natur ganz und gar hie von Christo verdampft und verworffen wirt, und
 nichts güt sey, was unser vernunft güt duncket, und was vor der welt ein
 groß ansehen hat, ja das gleich dz aller hailigste scheint. Was hette doch
 diß weib für der welch kostlicher künden thun, denn das sie daher tritt vor
 allem volck unnd lobet die mütter, die ein solchen sun der welt geben hat,
 15 darauff aller menschen augen sehen, dem alle welt nachlaufft, den hederman
 gerne hat, der hederman hilfft und wolthat erzaget. Noch felt hie Christus
 zu und stoßt jr loben gar darnider. Das gütte weibichen redet aus ein
 fleischlichem weibischem affect, Wie man denn auch noch wol solche nerriſche
 weibische rede höret, als wenn man spricht: Selig ist die mütter, die ein Pſaffenn
 20 tregt, Und wie man noch manche mütter findet, wenn sie vhrhent ein gelerten
 frommen prediger höret, auff den alle welt kaffet, so spricht sie: Ey wolt Gott,
 das mein sun auch ein solcher man werden möchte. Das sind flaischliche ge-
 danken, die verwirfft der Herr hie ganz und zaiget uns an, was da nöttiger
 ist denn diß, nemlich Gottes wort hören und dasselbige bewaren, Denn also
 25 sagt er zu dem weibichen hie, das in fur dem volck also lobete und sprach:
 'Selig ist der leib, der dich getragen hat, und die brüst, die du gesogen hast':

'Ja, selig seind, die das wort Gottes hören unnd bewaren.'

Als wolt der Herr sagen: ich mag nicht flaischlich lob haben, es ist auch
 meine mütter daher nicht selig, dein lob ist unrecht, dann du verstehest noch
 30 nicht die ding, die Gottes sind, du suchst nuß und lust des flaischs, gefellest
 dir selbs wol mit solchen weybischen schedlichen gedanken, damit erlangstu
 deiner seelen hail und seligkeit nit, drum so wende dein herz von solchen
 unnützen vergeblichen ehteln gedanken und lerne, das die ewiglich selig sind,
 die da fleissig Gottes wortt hören und schliessen in jr herz, setzen all jren trost
 35 und vertrauen dreyn, denn es kan nicht betryegen, [XXIII] Das sind die, die Matth. 7, 24
 jr hauß auff den selß bawen, welchs die ungestümigkeit des wassers und windes
 nicht künden überwelthygenn, Drum glaube du an den sun Gottes, so wirstu
 selig werden.

zu 1 Rom. 1 r zu 10 Was der natur gefelt gylt fur Gott nichts r zu 33 Selig
 sind die gotes wort hörenn unnd bewarenn. r zu 35 Matth. 7 r

Matth. 12, 46—50 Also sehen wir, das Gottes wort allzeit wider menschliche fleischliche affect und gedanken strebet, unnd kan damit nimmer mer über ein kommen. Deßgleichen haben wir auch im Matheo ein Historien, da der Herr ein lange predig zu seynen Jungern und zu dem volck thet, 'stünden seine mütter und seine brüder draussen, die wolten mit im reden, da sagt einer zu dem Herrn: 5
Sihe deine mütter und deine brüder stehen draussen und wollen mitt dyr reden. Der Herr sprach zu dem selbigen, der es im ansaget: 'Wer ist mein mütter und wer sind meine brüder? recket die hand aus über seine Junger und sprach: 10
Sihe da, das ist meine mütter unnd meine brüder. Denn wer da thüt den willen meines vaters im hymel, der selbige ist mein brüder, Schwester und mütter.' Das sagt er hie noch klerlicher, da er spricht: 'Selig sind, die das wort Gottes hören und bewaren.' Das sey von dem Euangelio gnüg, wollen nu auch ein wenig von der erbjünde fagen. 10

Von der Erbjünde.

Erstlich ist zu mercken, was die erbjünde sey, auff das wir versteen künden, 15 wie die Jundefraw Maria von der selbigen sey gefrehet. Erbjünde, wie alle Doctores eintrechtigklich schreyben, ist nichts anders denn aine darbunng der erbgerechtigkeit, myt welcher erbjünde wir im Paradis durch die erste jünde Adams sind gestraffet worden. Und haist darumb eine erbjünde, dz wir sie nicht gethan haben, sondern wir bringen sie mit uns von unsern eltern her, 20 und wirt uns nit weniger zu gerechnet, denn als heten wir sie selbst gethan. Denn gleich wie ein sun die veterlichen güter, so er nit gewonnen hat, erblichen und myt recht besizet, Also ist er auch verpflcht, nach art der selbigen erblichen gerechtigkeit die schuld nach tod seins vaters gelassen zu bejallen, dieweyl er die veterlichen güter besizt und ynne hat, denn wer den nuß wil haben, 25 der tregt auch billich den schaden, Also gehets hie auch zu mit der erbjünd, die wir nit gethan haben, sonder unser eltern, die müssen wir auch mit helfen tragen und zalen.

[XXIII^v] Das ist also züberstehen. Ehe Adam vonn dem verpottenen baum asse, war er gerecht, fromm und hailig von Got geschaffen, hette in im 30 kain lust noch zunaigung zum bösen, weder zu hoffart noch zu zorn, weder zur unkeuschait noch zu kainem laster, sondern war nur zum gütten genaiget, zur keuschait, senfftmutigkeit, liebe, demüt und andern tugenden, welche er thet von natur, on underschaid, unnd hette kain achtung auff etwas anders, derhalben ers thette, gleich wie wir hezt natürlich mügen sehen, hören, essen, 35 trincken, geen, fülen, reden, Und also leicht were es unns daselbs gewesen alle tugende zühalten, wie leicht uns hezt ankumpt sehen, hören, reden und dergleichen, Und es weren uns alle gutte wercke lustig unnd leicht züthun möglich gewesen, welche wir hezt on groffe harte arbeit, mühe, ansechtung, ferligkeit,

sünde unnd beschwernis nichtt thun künden, Denn wie Adam dazu mal was, also weren wir alle, die wir von jm geporn sind, gewesen. Und der halben, wie gesagt, haist es auch aine erbgerechtigkeit, das sie von ankunfft unnd von unserm ersten vatter durch die gepurt uns wirt angeporen. Geleich wie ainer
 5 das gesicht unnd hören mochte erblich nennen, Denn wie sehen unnd hören in Adam unnd Heba ist gewesen, also ist es uns durch die gepurt auch angeboren.

Das aber solche erbliche gerechtigkeit inn unnsern ersten ölttern Adam unnd Heba gewesen sey, bezeuget Moses durch dise worte: 'Sie waren beide
 nackt, der mensch unnd sein weib, unnd schemeten sich nicht', Wie denn weren
 10 gewesen alle menschen, so von jm weren geporen worden, unnd sie hetten sich auch nackt künden enthalten, denn sie fületen dazumal kaine böse neigung aines zu dem andern, wie hegt alle menschen fülen.

Zum andern, Als bald aber da sie von dem verbottenen baume affen unnd gesündigt hetten, da ist so bald dise erbliche gerechtigkeit gefallen unnd
 15 verdorben, Da begunden sich in yhn böse lüste zu erregen unnd zu wachsen, da wurden sie genahget zu hoffart, unkeuschait, wollust des fleischs und zu allen sünden, wie wir hegt findt, Denn wie Adam unnd Heba dazumal waren nach der ubertrettung, also findt alle ire kinnder, Denn [XXV] gleich wie er da hette ain fleisch mit sünden vergifft, also haben auch alle seine kinnder
 20 vonn jm geporn gleich ain solch fleisch genaiget zu allem bösen, Und die sünde, die inn den ölttern ware, wirt auch allen iren kindern angeporen. Gleicherweß wie ain auffseziger vatter gepirt auß ainer auffseigen mütter auffseige süne unnd töchter, eben des fleischs, wie die ölttern sind, Also werden wir alle inn und mit sünden geporn auß unsern sündigen eltern. Daher kompts, das alle
 25 lebendige menschen zum bösen genaiget sind, Wie im Mose steet: 'Da der Herr sahe, das der menschen böshait groß war auff erden, und alles tichten und trachten des herzen nur böß war ymmerdar, da rewet es jn, das er dye menschen gemacht hette auff erden, und bekümmert jn in seynem herzen.' Und nach der findflut sprach der Herr: 'Ich wil hin fort nit mer die erde verfluchen
 30 umb der menschen willen. Denn das tichten des menschlichen herzen ist böse von der jugent auff.'

Daher auß diser ersten angepornen sünde fließen so vil sünden, damit der mensch beladen ist, als mord, ehebruch, diebstall und unzeliche andere laster, das es auch wol schier darumb solt Originale peccatum haissen, das ain ursprung
 35 und anfang ist aller anderex sünden, Denn alle sünden kommen her auß der bösen zu naigung unsers herzens, Wie Christus sagt im Matheo: 'Auß dem herzen kommen arge gedanken, mord, ebruch, hurerey, dieberey, falsch gezeugnis, lesterung.' Und an ain andern ort sagtt er auch: 'Weß das hertz vol ist, des
 geet der mund über.'

zu 8 Gene. 2. r zu 14 Ursprung aller laster. r zu 24 Alle menschen genaiget zum
 bösen. r zu 25 Gene. 6. r zu 29 Gene. 5. r zu 36 Mat. 15 r zu 38 Mat. 12 r

Auß disem allen ist nu klar und offenbar, das die erbsünd nychs anders ist denn dise ganze boßhait und naigung zum bösen, wöliche alle menschen in jn fülen, die da geboren ist zur hoffart, zoren, neyd, unkeuschait unnd andern lastern mere, Denn also sind Adam und Heba auch gewesen nach der ubertrettung.

Zum dritten. Nu aber hats Got also geordnet, das niemand selig soll 5 werden, er sey denn rain von diser sünde, Unnd derhalben hat Got gepot gegeben, da durch er dise sünde verpeutt, und will, das wir widerumb sollen frumm unnd gerecht sein, wie Adam was vor der sünde. Die weil wir aber solches nicht thun können, so hat er Christum seinen ainigen son für unns im den tode [XXV^v] gegeben, auff das er uns durch sein plüt von diser erb- 10 sünd und von allen sünden, so von der erbsünde herfließen, errettete unnd frey machete. Darumb leret uns Christus, das wir in jn glauben sollen und jn umb gnade anruffen, durch wöliche dise sünd wirt gerainigt. Welchs nichts anders ist denn das Euangelion predigen, Wie er zu seinen Jungern 15 sprach: 'Gehet hin in alle welt, predigt das Euangelion aller Creaturn, Wer da glaubt und getauft wirt, der wirt selig werden, wer aber nit glaubet, der wirt verdampt werden.' Denn wenn wir getauft sind unnd glauben, so empfangen wir gnade, wöliche wider die böse zünaigung in uns streyttet und die erbsünd außtreybet unnd vertilget, Da erheben sich denn in uns gütte und eerliche begirde zur demüt, keuschait, senfftmütigkait und zu allen tugenden, 20 und als denn geschehen gütte werck, auch mit ain lustigen herzen.

Das richtet alles die gnade an, die wir in der tauff durch den glauben in Christum empfangen habenn, Denn es ist unmöglich, das solche gnade in unns solte müßig sein, sie muß gütte wercke thun. Das sagt der HERR 25 Christus gar fein durch ain hüpfches gleichnis zu seinen Jungern nach dem abendmal, da er also sprach: 'Ich bin ain rechter weinstock, und mein Vatter ein weingärtner, Einen hegklichen reben an mir, der nicht frucht bringet, wirt er abschneiden und ayn hegklichenn, der da frucht bringet, wirt er rainigen, das er mer frucht bringe. Ir seht heht rein umb des worts willen, das ich zu euch geredt habe, Bleibet in mir, und ich in euch. Gleich wie der rebe 30 kan kaine frucht bringen von jm selber, er bleibe denn am weinstock, also auch jr nicht, yhr bleybet denn inn mir.

Ich bin der weinstock, jr seht die reben, wer inn mir bleybet und ich in jm, der bringet vil frucht, denn on mich kündt jr nicks thun, Wer nicht in mir bleibet, der wirdt weg geworffen wehe ain rebe und verdorret, und man 35 sammet sie unnd werfft sie ins sewr und verprennet sie. So jr in mir bleibet unnd meine wort in euch bleiben, werdet jr bitten, was jr wolkt, unnd es wirt euch widerfaren. Darinnen wirt mein vatter geeret, das jr vil frucht bringet und werdet meine junger.'

zu 9 Christus löst unns von der erbsünde r
zu 19 Gottes gnade r

zu 26 Jo. 15. r

zu 15 Mar. 16 r

zu 17 Tauffe r

[XXVI] Das wir aber des nicht vergessen solten, hats Got also geordnet und geschickt, das wir den Glauben sprechen und dz Batter unser beten, auff das wir uns teglich ubeten im glauben und gebet und rüffen allzeit an seine gnade wider die erbsünd, denn so lang als wir hie leben, seyen wir nit on
 5 sünd, Es bleiben nach allzeit böse lüste und begirde in uns, die uns zu sünden reizenn, wider welche wir streitten und fechten müssen, wie Sanct Peter sagt: 'Lieben brüder, ich ermane euch als dye frembblingenn und pilgeren, enthalt
 euch von flaischlichen lusten, wölche wider die seele streitten, und füret ainen gütten wandel under den heyden, auff das die, so von euch affterreden als von
 10 ubelthettern ewre gütten wercke sehen und got preisen, wens nu an den tage komen wirt.' Derhalben so müssen wir uns stets uben und müssen allzeit betten und wider die sünde fechten, weil wir hie leben, biß wir sterben, denn da wirt aller erst das ganze flaisch getödt.

Zum Bierdten, Die weil die erbsünd in der Tauff weg genommen wirt, warumß sagst du denn, das sie noch da bleibe, und man müsse mit jr himmerdar streyten? Darauff antwort Augustinus also¹: Es wirt die erbsünde wol in der Tauff vergeben, nicht daz sie nicht mer da sey, sondern das sie Got nicht will mer zurechnen. Gleich wie der Samariter dort im Luca, da er dem verwundten bl
 15 unnd wein hnn die wunden gosse, machet er ihn nicht so bald gesund, sondern für in inn die herberge unnd ließ den wirt erst seiner pflegen, biß er widerkeme.
 20

Also werdenn wol durch dye Tauff alle sünden weg genommen, so doch, das sie Gott nicht zurechnet, Aber darumb seynd sie nicht hinweg, sondern mann muß sie himmerzu hailenn, weye man denn angefangen hat sie zu hailen. Wenn wir aber nun sterben, da werden sie alle vollkommenlich gehailt sein.

Derhalben, so oft du fülest, das du gerahget wirst zur ungedult, hoffart, unkeuschayt und zu andern sünden, so oft soltu wissen, das du fülest tödtliche pfeile der erbsünde, welliche der Teufel in Adams flaisch, daher deins geboren ist, geschossen hat, und solst also bald gedencken, dz du disen pfeilen widersteest, und bitest [XXVI^v] den Herren Jesum, das dyße sünde nicht überhand neme
 30 unnd dich überwinde, sondern das sie durch seine gnade überwunden werde.

Also sagt Paulus zun Galatern: 'Wandelt im gahste, so werdet jr die
 35 lüste des flaischs nicht volnbringen, Denn das flaisch gelustet wider den gaist, und den gaist gelustet wider das fleisch, die selbigen sind wider einander, das jr nicht thut, was jr wöllet'. Und zu den Römern spricht er also: 'Lasset uns
 erbarlich wandeln als am tage, nicht in fressen und sauffen, nitt in kamer
 und gailhait, nicht in hadern und ehffern, sonder ziehet an den Herren Jesu

zu 4 Sünde bleibt in uns weil wir leben r zu 7 1 Pet. 2 r zu 14 Streht widder die sünde r zu 18 Lu. 10. r zu 25 gerahgest zu 25 Erbsünde fület man noch noch. r zu 31 Gala. 5 r zu 32 Fleisch ist wider den geist. r zu 34 Rom 13 r

27 pfeile 28 pfeilen

¹) Vgl. U. A. Tischr. 6, 710.

Chrift und thut nicht nach des fleisches klugheit, fehne lust zu bliffen', Davon magstu auch befehen das ganze sibende Capitel zum Römern. Der nu also mit feinen fünden streitet, dem wirt nicht allain die fünde von Gott nit zu gerechnet, we seer sie auch noch in jm lebe, sondern er wirt auch ein kron erlangen und davon erredtet werden. Die aber nicht wider ire fünden streyten, 5 sondern bewilligen dreyn, die fallen gar wyderumb yn die erbsünde und werden, wie sie vor der Tauff find gewesen.

Zum funfften. Aus disem entspringet nu eine frage, mitt der man hin und wider umbgehet, Wie es doch zügehe, das die elteren in der erbsünde 10 kynder geperen, so sie doch getaufft find, und die erbsünde sey yhenen vergeben? Darauff anntwort abermals Augustinus und sagt ein schön gleichnis und spricht: Gleichet weiß wie ein kornichen, das man one ehern und hülfsen oder sprewe in den acker wirfft, nit von sich gibt andere kornlein, on hülfsen, one stengel und one ehern, wie es öffentlich am tag ist, Also zeugen die getaufften eltern kaine kinder on die erbsünde, ob sy, die eltern, gleich getaufft 15 find und durch die Tauffe von der erbsünde gefreyet¹, Und sagt auch ein ander Exempel von dem ölbaum², Wenn man davon eine frucht pflanzet, so wechset kain gütter, sondern ein wilber ölbaum draus, Also gehe es hie auch zu, ob gleich die eltern durch die Tauff von der erbsünde errettet find, so gepern sie doch ire kinder mit erbsünde. Das ist aber dhe ganze ursach, denn das fleisch 20 der menschen kan nimmer mer yn disem leben vollkommenlich zu seiner rainigkeit kommen, so das es on [XXVII] lust und sündtliche begirde were, Derhalben künden die eltern one solche lust und begirde nicht kinderempfehen noch gepern.

Daher sagt auch David jm Psalm: 'Sihe, ich bin in untugent gemacht, 25 ps. 51,7 und mein mütter hat mich in sünden empfangen'. Und das ist das, welchs Sant Augustin sagt, die erbsünde bringt nit der stamm oder die gepurt, sonder die lust³, Als wolt er sagen: Wenn die eltern one lust und begirde künden empfehen und gepern, so wurd kain kind in erbsünden geporn. Aber Gott der Herr duldet solch lust und begird in den eltern umb der ehe willen, die er hat eingesezt, und umb merung willen des menschlichen geschlechts, 30 Sonderlich aber und am furnemsten umb der Tauff und glawbens willen an Christon, Denn solche lust kan in disem leben nit ganz und gar hinweg genommen werden, auch müß das menschliche geschlecht gezeuget unnd also gemeredt werdenn. Unnd derhalben predigt man vil von der Sündfröschafft im Newen Testament, loben und erheben sie seer hoch, so das, wenn einer 35 nicht wolt, durfft er solcher lust nicht, sondern leschete von stund an aus die erbsünde, aber man sihetß wol, was es ist.

zu 8 Getauffte elteren zeugen kinder mytt erbsünde r zu 24 Psal. 51. r zu 27 Lust ynn den getauften eltern r

¹) De peccatorum meritis et remissione l. III c. 8 (Migne, Patr. lat. 44, 195).

²) De nuptiis et concupiscentia l. I c. 19 (Migne, Patr. lat. 44, 426). ³) l. c. l. I c. 24 (Migne, Patr. lat. 44, 429).

Zum Sechsten. Das ist nu auch die ursach, warumb Christus hat wollen von einer Jungfrawen geporn werdenn durch den hailigen Geist, one man, nemlich darumb, das er nicht auch mit der erbsünde befleckt wurde, welche natürlich der menschlichen gepurt von man und weib folget, wie wir gehört haben. Daher sagt man allain von diesem Sun Marie, wie Elizabeth zu Maria sprach: 'Gebenedeiet ist die frucht deines leibes', Denn die frucht aller anderer weiber ist vermaledehet, Denn sie ist in sünden empfangen, wie gesagt ist, von welcher vermaledehung sie nit entlediget wirt, denn wenn sie sich helt zu diser gebenedeyten frucht der Jungfrawen Maria, zu dem Herrn Christo, welchs denn geschicht durch die Tauff und den glauben an den selbigen Christum, Denn da wirt sie wider geporen inn ohne andre frucht und wirt eine geistliche frucht draus, Drumb sprach Christus zu Nicodemo: 'Es sey denn, das jemand von neuem geporn werde, kan er das reich Gottes nicht sehen', Wie aber dise widergepurt sol zugehen, und wie sie geistlich geschehen sol, sagt er im ferner [XXVII] und sprach: 'Es sey denn, das hie man geporn werde aus dem wasser und Geist, der kan nicht in das reich Gottes kommen.'

Und umb der ursach willen auch saget man, wie der Engel Gabriel zu Maria sprach: 'Gebenedeyt bistu under den weibern', Denn kein weib ist so hailig, ist auch kein gewesen, wirt auch keine kommen, die da die frucht jres leibes gebenedeiet gepere, sintemal keine one lust und sünde empfalet. Der spruch Davids beleibt wol war: 'Siehe ich bin in untugent gemacht und meine mütter hat mich in sünden empfangen', Den tittel müssen füren alle menschen kinder den ainigen Christum außgeschlossen. Alhe wirt auch der freye wille darnider gestossen, denn niemandt kan durch den freyen willen solcher lust widersteen, Syntemal sie den menschen durch freissen hat von der schayteln biß auff die verse?

Zum Sibenden. Dieweil aber die Jungfraw Maria auch von vater und mütter natürlich geporn ist, haben jr vil wollen sagen, das sie auch in erbsünden empfangen sey, doch die selbigen alle halten das eintrechtigklich, das sie in mütter leibe gehailigt sey und das jre eltern one lust und begirde empfangen haben. Aber etliche haben des mittels rhemen wollen unnd gesaget, Das des menschen empfangnis sey zweyerlay. Eins, welchs aus natürlicher vermischung des mannes und weibs herkomm, Das ander empfangnis geschehe denn, wenn der leib inn mütter leyb ist zugerichtet, und wenn die seele von Gott dem schepffer eingegossen werde. Von dem ersten empfangnis sagen wir hie nicht. Es ligt auch nit vil dran, ob gleich die Jungfraw Maria nach gemainer weyse aller menschen empfangen sey, So das auff diße weyse allaine Christus außgenommen sey, welcher auch alleine sonderlich auff dyße

zu 3 Christus hat wollen von einer Jungfrawen geporn werdenn r zu 6 Luc. 1 r
zu 11 widergepurt. r zu 12 Joha. 3. r zu 18 Luc. 1 r zu 21 Psal. 51. r zu 23
Frei will r zu 28 Wie Maria on erbsünd entpfangen sey. r zu 32 Empfängnis zweierlay. r
zu 33 Christus empfängnis. r

weyße empfangen ist, one züthün ehnes mannes, Denn es müste so sein, das Christus empfangen wurd. Gott und mensch, vollkommen in allen glibmassen, und derhalben war es von nöten, das alda das aller gaistlichste und heiligste empfangnis were.

Aber inn der Jungfrawen Marien empfangnis, wellycher Leib mit der zeit nach ander kindlin gewonhait gmacht ist, biß zur eingießung der seele, ist nicht von nöten gewesen, das ein sol[XXVIII]lich empfangnus were, denn sie hat künden erhalten werdenn vor der erbsünde biß auff die seele. Aber das ander empfangnis, nemlich die eingießung der seele, glaubt man mitliglich und seliglich, das es one erbsünde sey zügangen, so das im eingheßen der seele sie auch zugleich mit von der erbsünde sey gerainniget worden und mit Gottes gaben gebieret, zu empfangen eine hailige seele jr von Gott eingegossen, Und also den ersten augenblick, da sie anfieng zu leben, was sie on alle sünde. Denn ehe sie lebete, möchte man wol sagen, Das weder sünde noch nichtt sünde da sey gewesen, welchs allain der seelen und ein lebendigen menschen züstehet.

Also helt die Jungfraw Maria gleich das mittel zwyschenn Christo und andern menschen. Denn Christus, da er empfangen ward und lebete, ist er gleich den selben augenblick voller genad gewesen, Die andern menschen sind one gnad, baide, in der ersten und andern empfangnis. Aber die Jungfraw Maria, wiewol sie dem ersten empfangnis nach one gnade was, Doch nach dem andern empfangnis was sie voller gnade, und das nicht unhylich, Denn sie ist auch ein mittel gewesen zwyschen aller gepurt, denn sie ist geporn von vatter und mütter, Sie aber hat geporn one vater und ist ein mütter worden, zum tail eins leiplichen und zum tail eins gaistlichen junes. Denn Christus ist bayde, von hrem flaisch und von dem hailigen gaist empfangen. Christus aber ist ein vater viler kinder, one leiblichen vater und one leiblich mütter. Wie nun die Jungfraw Maria recht ist ein mitel zwyschen leiblicher und gaistlicher gepurt, ein ende der leiplicher und ein anfang der geistlicher, Also helt sich auch recht das mittel zwyschen dem empfangnus. Denn wie die andern menschen empfangen werden inn sünden beyde, an der seele und am leibe, Christus aber one sünden baide, an leib und seele, Also ist Maria die Jungfraw empfangen worden nach dem leib wol one gnade, aber an der seele voller genade. Das wollen nun diße wort, da der Engel Gabryel zu ihr saget: 'Gebenedeyet bist du unnder den weybern'. Denn mann künnde zu ihr nichtt sprechen: 'Gebenedeyet bist du', wenn sie yhe unnder der vermaledehung gelegenn were, [XXVIII^v] Es war auch recht unnd billich, das diße Person on sünde endthalten wurde, von welcher Christus nemen sollte das flaisch, dz da ubertwinden solte alle sünden. Denn das haist aigentlich gebenedeyet, was

mitt Göttlicher gnade begabet ist, das ist, was da one sünde ist. Davon haben andere vil mer geschriben unnd schöne ursachen angezaiget, welche zu lang weren hie zu erzelen. Das sey auff diß mal genüg, Wöllen got umb gnade anruffen.

Am tage Thoma des haglihen Apostels.

Euangelion Iohannis. xx.

Thomas der zwölffen ainer, der da hasset Zwilling, war nicht Joh. 20, 24—29 bey den Jungern, da Jesus kam. Da sagten die andern Junger zu jm: Wir haben den Herren gesehen, Er aber sprach zu jn: Es sey denn, das ich in seinen henden sehe die mal der negel unnd lege meine finger in die mal der negel und lege meine hand in seine seiten, will ichs nit glauben.

Unnd uber acht tage waren abermal seine Junger drinnen, unnd Thomas mit jn, kompt Jesus, da dye thür verschlossen waren, unnd tritt mitten eyn unnd spricht: Freude sey mit euch. Darnach spricht er zu Thoma: Raiche deinen finger her und sihe meyne hende, unnd raiche dein hand her und lege sie in meine seiten und sey nicht ungleubig, sondern glaubig. Thomas antworttet und sprach zu jm: Mein Herr unnd meyn Got. Spricht Ihesus zu jn: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, hastu geglaubet, Selig findt, die nicht sehen und doch glauben.

[XXIX] Summa des Euangelions

1 Thomas glaubet nicht, das Christus auferstanden sey, biß das ers sihet und fület.

2 Die Junger glauben nichtt on offentliche zaichen, Aber selig sind, die es nit gesehen haben und glauben allain dem wort.

3 Diß ist ain grosses erkentnis, Christum erkennen ain Got und Herrn, denn wer das erkentnus von Christo hat, der fürcht sich weder vor sünde noch tode, weder vor teuffel noch helle, Summa, Er ist sicher vor aller angst, not und anfechtung, Denn er hatt ainen, der grösser und mechtiger ist, denn der in der welt ist, weye Johannes sagt in seiner ersten Epistel.

Auflegung des Euangelions.

Von Sanct Thomas weiß ich nichts gewissers, denn was hie diß Euangelion von jm schreibet, das andere, was man sonst von jm sagt auß dem legenden buch, ist alles erstunden und erlogen, Unnd ob es gleich zum tail war were, so ist doch nichts drauff zu batwen, es macht uns auch nicht

besser, Darumb wollen wirs lassen ansteen und etwas von diesem Euangelio sagen, das uns nützlicher und nöttiger sein wirt denn alle legenden.

Das forderste tail der Historien dieses Euangelij ist geschehen am Ostartage zu abend, da die zwen von Emmaus widerkamen und verkündigten den andern Jungern, wie der Herr auferstanden were. Das hinderste tail ist am achten tage hernacher geschehen. Darumb liest man auch diß Euangelion am achten tage nach Ostern, daselbs habt jr genugsam gehört die außlegung des Euangelions, wolt got, jr hets behalten, denn es ahnn fast tröstlich Euangelion ist, zaiget uns an die fruchte des glaubens, nemlich friede und freude. Röm. 5, 1 Wie auch Paulus sagt: 'So wir denn sind rechtfertigt worden durch den glauben, so haben wir friede mit got durch unsern Herrn Jesu Christ'. Jetzt aber wollen wir ain wenig sagen, was das sey, das der herr den Jungern sein hend und füsse weiset, dadurch unns ist angezaigt, was unns Christus nütz sey, War zu er uns dienet, und was wir von ihm [XXIX^v] sollen erwarten. Es ist in aller menschen herzen gleich als von natur eingepflanzt, das wir gern wolten fromm sein, und dencket ain heyllicher, wie er möchte zur seligkeit kommen, daher auch mancher diß, der ander jhenes erdacht hatt, unnd gemainet, er wölle jm damit ein gnedigen Got erlangen und den himel erwerben, aber es hat nie kainer den rechten weg getroffen, Sintmal sie alle drauff gestanden sind, sie wolten mit thun und mit wercken aufrichten¹, Es haben auch die Hochgelehrten Doctores und hailige vetter vil geschriben unnd geleret, wie man zur frommkeit kommen solt, Haben sich darüber seer bemühet, aber wie mann sihet und auch laider mit unserm mercklichen schaden erfahren, haben sie wenig außgericht. Darumb ist es wol von nöthen, das man ain rechten grund davon wisse, wie wir doch möchten zur warhafftigen fromkait kommen, weil es dran vil ist gelegen, denn wer hie feelet, der hat des rechten hauptstucks des Christlichen wesens gefeelet, davon müssen wir ein wenig sagen.

Die rechte warhafftige fromkait, die vor Gott gilt, stehet inn frembden werckenn unnd nicht inn aignen werckenn, des nempt ain exempel, Ciner patwet kirchen, der andere waltet zu Sant Jacob, gen Ach, gen Rom, Zum hailigen grabe, der dritte fastet, betet, tregt ain kappe, gehet parfüß oder thut sonnst yrgendt ain werck, was das mag gesehn, das sind aigne werck, Got hat sie nicht gepotten, sondern die menschen und heuchler, die werckhailigen haben sie selbs erdacht und gemeinet, es weren köstliche gütte werck und hetten vor got ain groß ansehen, wüßten nicht anders, denn sie wolten und solten dardurch yhrer sünden loß werden und ain gnedigen Got erlangen. Aber solliche selberleffene werck sind ganz nichts und müssen zu grunde geen, die weil sie on

zu 10 Rom. 5. r zu 16/17 Alle wolten wir gern frome werden. r zu 29 Frommkeit so vor got gilt. r zu 31/32 Wercke. r

¹) In den nächsten Sätzen ist Unsre Ausg. Bd. 7, 808, 10 ff. benutzt.

glauben geschehen, und sind sünde, Wye Sant Paul sagt: 'Was nit auß dem Röm. 14, 23 glauben gehet, das ist sünde.' Denn solche unsere wercke sind beschmizt und unrain vor Gottes augen, ja er hat ein gewel dafur und ain edel.

Drumb, wollen wir vor Gott handeln, so müssen wir nicht mit unsern
 5 wercken hinauff kommen, sondern mit frembden. Was sind nu die frembden wercke, die vor Got gelten? Das [XXX] sind die wercke unsers Herren Ihesu Christi, welchen Gott der Vatter vom himel gesandt hatt für unsere sünde genüg zůthun durch seyn sterben und leyden. Dise genügthung ist also zů
 10 gangen, Wir waren in grosser fahr, hetten über uns schwere Tyrannen, die uns tag und nacht on underlaß engstigten, Das gesez, so Got auff den menschen schlug, treibe uns, fordert vil von uns, und wir kündens nicht thun, derhalben verdampft es uns. Die sünde lag uns auff dem halse, welche das gesez noch ymerdar vhe grösser und grösser machte. Der tod wolt uns fressen, als der der sünde sold ist. Der teuffel wolt uns in die helle reysen,
 15 als der uns umb die sünde solt straffen, da war jammer und not. Des hamers erbarmte sich Got uud schickte seinen ainigen son auß lautter gnade und gütte, on unnser verdienst, das der unns solte von solchen grausamen Tyrannen erretten, und das thet er gewaltiglich, auff die weise.

Dem geseze thet er grüß, er hat das gesez erfüllet ganz und gar, Denn
 20 er hat Got geliebet von ganzem herzen, von ganzer seele, von ganzen krefftten, von ganzem gemüte, Und den nechsten als sich selbst. Denn darinne steet das ganze gesez unnd die Propheten, wie Christus selbst sagt. Alles, was nu Matth. 22, 40 Christus than hat, das ist in disen zwaien stücken daher gangen. Er liebete Got in dem, das er seinem willen gehorchte, wurd mensch und richtet das auß
 25 in allem gehorsam, was er solte aufrichten, und was im von seym himlischen vatter befolhen war, wie Paulus zun Philippern sagt: Er was dem vatter 'ge= Phil. 2, 8 horfam biß zum tod, ja zum tode am creuze'. Darnach liebet er seinen nechsten, denn alle seine werck, die er hie auff erden thet, giengen dahyn, das er den menschen damit dienete, ja so seer liebet er den nechsten, dz er auch
 30 sein leben lieffe, Wie er auch zů seinen Jungern saget: 'Niemand hat grössere Joh. 15, 13 liebe denn die, das er sein lebenn leisset für seine freunde.' Ja Sant Paul machts grösser unnd spricht: Für seine sehnnde, da er also zů den Römern sagt: 'Darumb preisset Got seine liebe gegen uns, das Christus für unns gestorben Röm. 5, 8 ist, da wir noch sündner waren.'

35 Die weil nu Christus also das gesez erfüllet hat, so hat es ihn [XXXV] nicht kundt verklagen, so hat die sünde auch nichts bey jm kund schaffen. Sie leget sich wol an in, aber er war jr zů mechtig, ehr verschlang sie, in jm müste sie verleschen wie ein fundelin fetwrs jm ganzen meere, denn da was

zu 1 Rom 14 r zu 5 Christus werck machen uns fromm vor Got r zu 10 Gesez
 Sünd Tod. Teuffel r zu 20 Christus hat Gott und den nechsten geliebt Mat 22 r zu 26
 Philip. 2 r zu 29 Joh. 15 r zu 33 Rom. 5 r zu 36 Christus hat sünd, tod, Teufel
 überwunden. r

eytel gerechtigkeit. Der tod kam auch und wolt in fressen, er fraß in wol, aber er kund yn nitt verdedhen, müste in wider außspeyen, Ja diser bißs kam dem tode zu großem schaden und wendett sich das spil umb, das Christus den tod fraße, Denn er leget sich an den, zu welchem er kein recht hette, dieweil kein sünden vorhanden waren, Wo kein sünd ist, da hat der tod nichts zu 5
 1. Cor. 15, 56 schaffen, Wie Sant Paul sagt: Die sünde ist des tods stachel oder spiß, damit würget er, sunst were ehr stumpff und kunde nichts aufrichten. Der Teuffel versüchte seine macht auch an im, aber er müste sich leiden, Denn er greyf den an, zu dem er kein recht hette, er wurde in disem kampff überwunden 10
 Joh. 14, 30 und richtete wenig aus. Wie Christus sagt: 'Es kompt der furst diser welt unnd hatt nichts in mir'. Item die helle sperrete iren rachen auff und wolt den Christum verschlyngenn, aber sie ward von im verschlungen. Das also inn disem kampff zúschanden worden sind Gesez, Sund, Tod, Teuffel und Helle, die er alle in ein Triumph geführt hat und ein heerprangen draus ge- 15
 Kol. 2, 15 macht, Wie Sant Paul sagt.

Dises alles ist nu unns nichtt allain zu gut geschehen, sonder uns auch geschenckt, wenn wir an disen Herren Christum glauben. Denn alles, was 20
 Röm. 8, 32 er hat, das ist unser, er selbs auch ist unnsrer, Wie Paulus sagt: 'Gott hat uns seinen sun geschenckt, wie solt er uns nicht alles mit im schencken?' So das ich mich alles des syges müge berhümen, den er than hat, am gesez, 25
 Sunde, Todt, Teuffel, Helle, und mag mir zuschreiben alle seine werck, als weren sie mein aigen, unnd als hette ich sie selbs than, wenn ich nu an den Christum glaube, Sunnst hulffen mich seine wercke gar nichts, wenn sie mir nicht geschenckt weren. Das seind die fremden wercke, die uns fromm unnd seelig machen vor Gott, unsere wercke werdens nit thun, wir sind zu schwach im 25
 harnisch, mit allen unnsern krefftten, auch der geringsten sünde zu widerstehn, schweyge denn dem Tode, dem Teuffel und der Helle under au-[XXXI]gen zú-
 gehen unnd mitt yhn zu kemmpffen.

Darumb wenn das gesez kompt unnd verlaget dich, das du es nicht hast gehalten, so weyße es hin zu Christo unnd sprich: Dort ist der man, der es 30
 than hat, ann dem hange ich, der hat es fur mich erfüllet, und mir seine erfüllung geschenckt, so müß es still schweygen. Kompt die sünde und wil dich erwürgen, weyße sie dorthin zu Christo und sprich: Sovil du dem kanst abhaben, sovil kanstu mir auch anhaben, denn ich bin inn yhm unnd er in mir. Kompt der Tod und wil dich fressen, so sprich zu ym: Lieber Tod, 35
 kennestu auch den man dort, gehe, beisse im eyn zan aus, er hat dir ein mal dein beissen satwer gnüg gemacht, Gelust dich etwas, so reiß dich noch ein mal an in. Du mayntest, du woltest auch tail an ym haben, da er zwischen

zu 6 1 Cor. 15 r zu 10 Joh. 14. r zu 15 Collo. 2 r zu 16 Christus werck
 uns geschenckt. r zu 18 Roma. 8 r zu 30 Wie wyr Gesez, Sunde, Tod, teuffel, Helle
 überwunden. r

zweyen mördern hienge und eins lesterlichen todes starbe, der auch vor Gott und fur der welt verdampt war, aber was halff es dich? du thetest da ein biß, der dir nicht wol gerhete, Dem man gehöre ich an, Ich byn sein, er ist mein, Unnd wo er bleibet, da bleibe ich auch¹, Du hast jm nichts kunden
 5 anhaben, wirfst mich auch wol zu fride lassen, Kompt der Teuffel unnd will auch tail an dir haben, unnd dye Helle will dich verschlingen, weyße sie hin zu Christo, da wirstu sie wol stillen.

Also sehet jr, was wir an Christo haben, nemlich den man, der uns von Gott geschendeket ist, der da solt die sünde außleschen, den tod zerknirschen, die
 10 helle zerbrechen und den Teuffel gefangen nemen, unnd das alles unns zu gütte, Denn wenn ers nicht than hette und solchs uns geschendeket, hetten wir ewyg müssen under der vermaledehung des Geseß, under der Sunde, unnder dem Tod, under dem Teuffel unnd under der Helle stecken. Davon hat uns Gott durch disen Christum erredtet. Darumb spricht Sant Paul zun Corin-
 15 thern aus dem Propheten Hosea: 'Der tod ist verschlungen inn dem fige, Todt, wo ist dein stachel? Helle, wo ist dein fig? Aber der stachel des tods ist die sünnde, dye krafft aber der sünde ist das geseß. Gott aber sey danck, der uns den fig gegeben hat durch unsern Herren Jesum Christum.'^{1. Cor. 15, 55—57}

Hieraus sehen wir nu wol, was es fur werck sein, die uns sollen [XXXI^v]
 20 fromm und gerecht machen vor Gott, nemlich frembde werck und nicht unnsere aigne selbs erwelte wercke. Darumb seltt hiemit darnider das ganze Bapstumb mit allen seinen auch kostlichsten hailigsten wercken, welchs gar dahin gericht ist, dz dye armen, elenden, verplenten leutte maynen, den himel mit hrem verdienst und aignen wercken zu erlangen, Daher jovil Orden erwachsen sind,
 25 das man sie schier nicht wol zelen kan, und hat ymmer einer uber den andern wollen hailiger sein, nach dem ehr harte, grosse, schwere wercke hat getriben, Aber solche jre erbeit, mü und engstigung, beten, fasten, kasteiung des leibs, und was des dings mer, ist gar verloren unnd vergeblich, hat nicht so vyl vermöcht, das es die aller geringste tegliche sünnde hette künden wegnemen,
 30 Haben disen spruch Jesaie, den der Herr im Matheo widerholet, nicht zu herken gefüret: 'Diß volck nahet sich zu myr mit seinem munde unnd ehret mich mitt seinen lippen, aber ihr herz ist fern von mir, Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sye leren solche lere, die nichts denn menschen gepot sind.'^{Jes. 29, 13 Matth. 15, 7. 8 f.}

²Daraus magstu nu schliessen, das alle hailigen, sie sind gewesen so
 35 hailig als sie ymmer mehr wollen, haben sie doch die seligkait nicht durch jre hailigkait, verdienst und wercke erlanngett. Es ist auch Maria die Mütter

zu 9 Christus unser erlöser. r zu 14/15 1 Cor 15 Jose. 12 r zu 21 Bapstumb ist nichts r zu 24 Orden r zu 30 Jesa. 29 r zu 31 Mat. 15 r zu 34 Seligkait stehett in frembden wercken. r

¹) Anklang an das Lied 'Nu freut euch lieben Christen gmeyn' (Unsre Ausg. Bd. 35, 425, 1 f.). ²) Die folgenden Sätze sind entnommen Unsrer Ausg. Bd. 7, 809, 8—14.

Gottes iher Jundfratwschafft halben und darumb das sie ein mütter Gotes gewesen ist, nicht fromm, selig noch gerecht worden, sondern alle sünd sie selig worden durch den Herren Christum, als durch frembde werck, Darumb mercket das eben, das unsere seligkeit nicht in unsern, sondern in frembden werden stehe, nemlich Christi Jhesu unnsers Hailands, welche wir allain durch den 5 glauben an jm erlangen.

Da will auch die Historien hie jhn diesem Euangelio, da der Herr den Jungern unnd sonderlich dem lieben Thoma seine hende unnd füsse weyßete. Darmit er zuverstehen gabe, das es dyße hende unnd füsse thun müsten unnd 10 sunst kayne, das ist, seine wercke gehörtenn zur seligkeit unnd nicht annere, Denn durch hende unnd füsse werden jnn der hailigen schrift verstannden wercke und wandel.

Dise hende und füsse zaiget uns Christus noch hymmerdar und [XXXII] spricht: Sihe mensch, ich bin allain der, des werck und wandel vor Gott etwas gilt, mit deinen werken wirstu es nicht außrichten, deine fromkait 15 dienet hieher nichts, sie gehört anderßwo hin, Bistu fromm, so geneust du es Rö. 4, 2 under den leuten, hast lob und preiß davon hie auff erden, wie Paulus sagt, fur Gott aber gilt dise fromkait nicht, du müst ein andere fromkait haben, das bin ich, die sihet Gott mein vatter an, denn ich hab dich erlöset von sünden, tod, Teuffel, helle und von allem unglück, deynet halben steckest du 20 wol noch drynnen, ja du wurdest nimmer mer heraus kommen, Ich hab den zorn Gottes hynweg genommen und aus einem zornigen Richter ein gnedigen barmherzigen gütigen vatter gemacht, das glaube, so hat es mit dir kein not, du bist schon selig, fromm und gerecht, kome ye nit mit deiner fromkeit fur Gott, wiltu vor im handeln, so kreuch inn mich, zeuch mych an, so wirstu 25 erlangen vom vater, was du nur haben wilt unnd begereft. Wie er im Joh. 16, 23 Johanne sagt zu seinen Jungern: Warlich, warlich ich sage euch, so jr den vater etwas bitten werdet in meinem namen, so wirt ers euch geben.

Drumb gleicherweiß wie wir die sünde anfenglich unnd ursprunglich von Adam als von einer frembden sünd bekommen haben, denn weder ich noch 30 du haben den apffel geessen, Also müssen wir auch durch eine frembde gerechtigkeit widerumb gerecht und fromm gemacht werden, Das ist nun Christus Jhesus, durch welchs gerechtigkeit und wercke wir alle sind selig worden, wie jr genügsamlich habt gehört. Das hat Sant Paul fast reichlich in ein spruch 1. Cor. 1, 30 f. gefasset, da er zu den Corinthern also sagt: Christus Jhesus ist unns gemacht 35 vonn Gott zur weyßhait unnd zur gerechtigkeit unnd zur hailigung unnd zur 1. Cor. 9, 23 f. erlößung, auff das (wie geschriben stehett) wer sich rühme, der rühme sich des Herren.

zu 8 Hende und füsse zu 17 Roma. 4 r zu 27 Joh. 16. r zu 31/32 Christus
unser seligkeit. r zu 34 1. Cor. 1 r zu 37 Jere. 9. r

37 thüme

Unnd zu den Römern spricht ehr: 'Jhesus Christus ist umb unnsere sünde Röm. 4, 25
wollen dahyn gegeben unnd umb unnsere gerechtigkeit wollen auferweckt.'

In disen zweyen sprüchen habt jr gleich als in ein bündlein zusamen-
gefasst alles, das wir von Christo sollen gewartten. [XXXII^r] Das geschicht
5 aber alles durch den glauben, denn wer den glauben nicht hat, dem ist solch
ding nit möglich zu begreiffen, Ja es ist der vernunft ain torheit, und die
welt helts für ein narrheit, wie Paulus sagt: Christus ist 'den Juden ain 1. Cor. 1, 23
ergernus, den Kriechen ain torheit', das ist, wenn man Christum prediget,
das der unsere gerechtigkeit ist, das wir durch den sollen selig werdenn und
10 kinder des ewigen lebens, one unser werck unnd frommkayt, so ergern sich die
frommen hailigen leutte dran, wie die Juden waren, Den klügen aber und
weisen diser welt ist es ain torheit und ain nerrisch dinng, das solchs ain
gecreuzigter, getöbter mensch sol aufrichten. Also muß sich alles, was da
fromm, hailig, weiße und klüge ist vor der welt, an disem Christo ergern und 1. Cor. 1, 24
15 an jm anlauffen, 'Denen aber', spricht Sant Paul ferner, 'die beruffen sind,
baide, Juden und Kriechen, predigen wir Christen, Götliche krafft und götliche
weißheit', Und zun Röm. sagt er also: 'Das Euangelion von Christo ist ain Röm. 1, 16
krafft Gottes, die da selig machet alle, die dran glauben, die Juden fürnem-
lich unnd auch die Kriechen, sintemal darinne offenbart wirt die gerechtigkeit,
20 die vor Got gilt, welche kompt auß glauben in glauben, wie geschriben steet:
'Der gerechte wirt seines glaubens leben', Darumb saget der Herr zu den Gab. 2, 4
Jüngern Johannis gar wol: 'Selig ist, der sich nicht an mir ergert.' Matth. 11, 6

Und da sihestu auch klar, dz diser glaub, den wir in Christum haben,
durch die predige des Euangelions herkomme, wie Paulus sagt: 'Der glaube Röm. 10, 17
25 kompt auß der predig, das predigen aber durch das wort Gottes.' Ja da ligt
die macht, auß dem worte Gotes, nicht auß menschen wort, das wort Gottes
thuts, nicht wenn man von Ablassbrieffen oder von wercken predigt, wie
byßher laider geschehen mit unserm mercklichem schadenn, bayde, des güts, leibs
und der seele, Doch wolten wir des güts geschweigen, welchs wir haußfig
30 haben hingegeben, wo sie uns nicht am leybe, mit fasten, fasteyen, walfarten
und dergleichen narrentwercke bekümert hetten, Ja das were auch noch zu ver-
schmerzen, wenn sie unns nit mit irem falschem vertrauen auff solche ihre
wercke von dem rechtschaffnen glauben und vertrauen zu Got [XXXIII] durch
Christum so hemmerlich und erbermlich geführt unnd verführt hetten. Nu, Got
35 hab lob, das wirs heyt noch erkennen, denn es ist dhe welt so vol des hamers
gewesen, das sie schier ist ubergangnen, welchs allain straff und zorn Gotes
ist, drumb das wir sein wort veracht haben und menschen Worten, auch unserem
aigen kopff und gütduncken gefolget. Da sind wir also verplendet gewesen, das

zu 1 Roma. 4 r zu 5 Glaube thut alles r zu 7 1 Cor. 1 r zu 14 Alles ergert
sich an Christo r zu 15 Rom. 1. r zu 20 Gab. 2 r zu 22 Mat. 11 r zu 24
Rom 10 r zu 26 Glaube kompt vom predigen r zu 30 Menschen wort. r

wir ainem heglichen schier geglaubet haben, er hab für ain werck bracht, was er nur gewölt hat.

Davon sind nu unsere gewissen errettet und frey gemacht, aber niemands dancket Gott ain mal drum, Versehen wvrs, so haben wir ain grösser unglück auff dem halse, denn diß ist gewesen, Aber es geschehe unns kaum recht, wir verdienens redlich mit unser undankbarfait, Vorhin hat man so vil künden geben Mönchen und pfaffen, das sie schier herrn der welt von dem geben worden seyndt, hezt kan man kaum sechß oder sibben armer menschen in ainer statt erhalten, Ja man kan hezt nicht ein prediger oder Pfarrer erneeren, da man vorhinn schier ain schocke Pfaffen hat erneeret, Da sehen wir sein, was wir gewesen sind, hezt bricht es herauß, hette man uns mit zwang und treiben nit dazu gedungen, hetten wirs auch lassen ansteen wie hezt.

Darumb darffestu solch verkeretes wesen nicht dem Euangelio schuld geben, wie hezt unser widersacher underschempt thuen. Es heist dich nicht, das du deinen nechsten soltest neben dir lassen not leyden, Ja das gannze Euangelion gehet eben dahin, das es dich auff deinen nechsten weise, das du dem wolthat erzaigest, im helftest unnd radtest, wie dir Gott geradten und geholffen hat.

Und das thut gewißlich ain rechtschaffner glaube, der feret herauß und thut andern, wie im Got gethan hat, und wie er wolt, das man im thun solte, wenn er in armut, angst und not steckete. Unsere güte werck darf got nit, an unserm beten und fasten, kirchen haben und Messe stifften hat er kain gefallen, unsers opffers begeret er nicht, Ja, er spricht im Jesaia, er hasse sie und hab ain grewel dafur. Er hat daran genüg, das wir in für ayn Gott halten, auf in trawen unnd im danken. Wie er im Psalm sagt: [XXXIII v] Höre mein volck, laß mich reden, Israel, laß mich under dir zeugen, Ich Got bin dein gott. Deines opffers halben straffe ich dich nit, Send doch deine brandopffer sonst ymer vor mir. Ich will nit von deinem hause farren nemen noch böcke auß deinen stellen. Denn alle thier im walde sind mein und vich auff tausent bergen. Ich kenne alles gebögel auff den bergen und allerlay thier auff dem acker ist vor mir. Wo mich hungerte, wolt ich dir nit davon sagen, Denn der erdboden ist meyn und alles, was darinne ist. Mainst du, das ich flaisch essen wölle von den ochsen oder plüt trincken von den böcken? Opffere Got danck opffer und zale dem höchsten deine gelübde. Und rüffe mich an in der zeyt der not, so will ich dich erretten, so soltu mich preisen.

Mit den wercken aber weist uns Gott herunder auff unnsere nechsten, auff die armen, elenden, trostlose menschen, denen sollen wir zu hülffe kommen, die sollen wir trösten, leren und underweisen, und was wir den selbigen thuen,

zu 4 Undankbarfait für Gottes wort r zu 15/16 Euangelion leret liebe des nechsten. r
zu 20 Gelaube bringet liebe r zu 23 Jesa. 1 r zu 25 Psal 50 r zu 36 Werde auff
den nechsten. r

das haben wir got und seinem Christo unserm herrn selbs gethan, wie er sagen wirt am Jungsten gericht: 'Was jr gethan habet ainem under disen meinen geringsten brüdern, das habt jr mir gethan.' Matth. 25, 40

Also habt jr, das ain Christlich leben darinn stee, das wir müssen durch frembde wercke fromm unnd gerecht werden, nemlich durch Christum wercke, welchen wir allaine durch den glauben haben künden, der selbige glaube bringet mit sich naturlich dye liebe, dadurch wir unserm nechsten thuen, wie wir erkennen, daz uns got gethan hat. Davon habt jr anders wo mer gehört, wöllens hez dabey lassen bleiben und Got umb gnade anruffen.

Die Epistel oder Propherey Iesae,
so man in der Christ Messe liiset, am ix. Capitel.

DAs volck, das im finstern wandelt, sihet ain grosses licht, Ies. 9, 2—7
uber die da wonen im finstern land, scheint es helle, damit machstu der freuden [XXXIII] wenig, weil du der haiden jovil machst, Doch vor dir werden sie sich fremen, wie man sich fremt in der erndte, wie man frölich ist, wenn man heute aufstahlet, denn das joch irer last unnd rhüte irer schulder unnd den stecken ires treibers hast du zerbrochen, wehe zur zeytt Midian, Denn aller krieg mit ungestüm unnd blütig klaid, wirt verbrandt, durch feur verzeret werden.

Denn uns ist ain kind geporn, der son ist uns gegeben, welchs herschafft ist auff seiner schulder, Unnd haist Wunderbar, Radt, Krafft, Heltt, Immer Vatter, Frydefürst, auff das seyne herschafft groß werde, und des frydes kein ennde auff dem thron David und seinem künigreiche, das ers zürichte unnd stercke mit gericht und gerechtigkeit von nu an biß in ewigkait. Solchs wirt thun der Eiffer des herren Zebaoth.

Es folgt Unsre Ausg. Bd. 19, 131—168 mit nachstehenden Abweichungen:

131, 32 hnn diesem capitel fehlt	132, 34 ander fehlt	133, 15 vor den Textworten
folget der Text mit der auflegung von wort zu wort		
18 vom geistlichen	26 von	fehlt
31 hnn fehlt	134, 2 hhn] jr	10 noch] unnd
11 gesehen haben] sehen	21 wandel	
22 unterschaiden	23 anhaige	28 grundlose] hergliche
30 u.] und richte unser füsse auff		
den weg des frydes.	135, 10 sind, die dieses	11 verstockten, sind
wurden] werden		
15 irem	136, 6 wollen fehlt	13 toll und unsinnig
21 haben] sagen	23 Johan. 12]	
an aim andern ort	26 abgannes	27 und (1.) fehlt
31 den] die	32 und wehe	
137, 7 er] es	138, 4 hören	21 hetten
139, 15 sich] sie	140, 20 ein groß schweres	
22 entfliehen	23 den] dem	28 auchlosen
141, 11 on bis funde fehlt	27 sol werden	

zu 2 Mat 25 r zu 4 Christlich leben. r

22 schulder

142, 5 ire 19 gen] den 29 geplagt] gepocht 143, 25 müsse 145, 18 schönen
 30 waren 146, 17 das fehlt 147, 8 Das] Da 148, 17 warhafftig 149, 6 man heht
 zu Weihenacht 24 geholffen 150, 34 auß] von 35 auß] vonn 151, 14 bedorfft
 27 sprüche sind vil mer. Solch 154, 7 Das der tod 155, 34 ganß] fläsis 156, 22 so
 wil 157, 4 uber das das er 16 andern Epistel zu 158, 10 Unser] Die waffen unser
 ritterschafft sind nicht flaischlich, sondern mechtig vor Gott zuverstören die befestigung, darmitt
 wir verstören die ansehe und alle höhe, die sich erhebet wider die erkentnis Gotes, und nemen
 gefangen alle vernunft under den gehorsam Christi, und sind berath zu rechen allen ungehorsam.
 Also sagt 21 müß es mit 24 fighafftige starcke 160, 26 hmer fehlt 162, 5 frhde
 reych 9 fridreych 18 fridreych 163, 3 mensch sey 31 Folget weytter inn der Pro-
 phecy 164, 28 Juden wurden zerstreuet 165, 14 jr 18 in 32 lebendig und tobt
 166, 17 geschriff 28 genießens 167, 10 abgner 15 zc.] und an andern orten mer.
 168, 6 werde

[LV^v] In der Christnacht Messe.
 Euangelion. Luc. II.

Luc. 2, 1—14

ES begab sich aber zu der zeytt, das ain gepot von dem kaiser
 Augustus außgieng, dz alle welt geschetzt wurde. Und dise
 schetzung war die aller erste, und geschach zurzeit, da Kyrenios
 Landpfleger in Syrien war, Unnd gieng iederman, das er sich
 sehen liesse, ain jeglicher in sein stat. Da machet sich auff
 auch Joseph vonn Galilea, auß der stadt Nazareth in das Jüdisch
 land zur stadt David, die da haist Bethlehem, darumb das er
 von dem hause und geschlecht Davids war, auff das er sich
 sehen liesse mit Maria seinem vertramten weybe, die gieng
 schwanger.

Und es begab sich, in dem sie da selbst waren, kam die zeyt,
 das sie geberen solte, unnd sie gebar iren ersten Son und wickelt
 yn in windel und legt yn in ain krippen, dann sie hatten sonst
 kainen raum in der herberg.

Und es waren hirtten in der selben gegend auff dem selbe
 bey den hurten, die hüteten des nachts irer herdt, Und sihe,
 der Engel des Herrn trat zu inen, unnd die klarhait des Herrn
 leuchtet umb sie, unnd sie forchten sich seer. Und der Engel
 sprach zu inen: Fürchtet euch nicht, sehet, ich verkündige euch
 groisse freud, die allem volck widerfaren wirt, Dann euch ist
 heut der Hayland geboren, welcher ist Christus der Herr, in
 der [LVI] stadt David. Unnd das habt zum zeychen, ir werdet
 finden das kind in windel gewickelt und in ainer krippen
 ligen. Unnd als bald war da bey dem Engel die menge der

zu 4 (geschetzt) Schetzen ist hic das einn jeglicher hat müssen anzeihen, wye vil er ver-
 mocht am gütt. r

himlischen heerscharen, die lobten Got und sprachen: Breiß
sey Got in der höhe und friede auff erden, und den menschen
ain wolgefallen.⁷

Summa des Euangelions

5 1 In dem das der Euangelist die zeyt unnd stadt der geburt Christi beschreybet, fordert er von uns den glauben, auff dz du glaubest, das der der Christus sey, von welchem er solchs ding geschriben und gesagt hat. Aber das so siehestu hie auch das geschlecht unnd den stam Davids angezaiget, auß welchem der Messias kommen solte.

10 2 Die hirtten hie seind die erstlingen under den Juden, die zu Christo komen, gleich wie die Weisen vom Auffgang erstlinge seind der Hayden, und wie die unschuldigen unmündigen kindlin erstlinge seind aller der, die das kreuz tragen sollen umb Christus willenn.

3 Das der Engel Gottes mit groffer klarhait den hirtten erscheineth, bedeut,
15 das das Euangelion mit klarhait Gottes zu den menschen kome. Es erschreckt wol erstlich, dann es verdammet unsere finsternisse und alles, was in uns ist, biß so lang das wir hören den trost, den die hirtten hie höreten, fürchtet euch nit, Sehet, ich verkündige euch groffe freude, die allem volck widerfahren wirt, dann euch ist heutthe der Haylandt geborn, welcher ist Christus der Herr.

20 4 Das hie von ersten ain Engel den hirtten prediget, das bedeutet den rechten prediger Christum, Darnach das der Engel vil werden, bedeutet die menge der prediger, die predigen alle Gotte den breiß und friede den menschen.

[LVI^v] 5 Die frucht und der nuß, warumb Christus hns flaysch ist kommen, ist die Euangelische freude und das wolgefallen der mennschen, Welchs der Engeli-
25 sche lobgesang anhaigt, Breiß sey got in der höhe und fryd auff erden unnd den menschen ein wolgefallen.

Auflegung des Euangelions.

Diese historien habt jr oft gehöret und müßt sie hewer und alle jar hören, welchs den faulen schlefferichen Christen, die da satt und vol sind, ein
30 eckel ist, das sy hymmerdar ein ding hören sollen, Aber denen, in welchen der rechte warhafftige glaub ist, ist es allzeit newe. Denn der hailige gait kan von einer sache offtt reden, und also, das es die seinen allzeit new duncke. Nu es were wol vil von diser historien zu predigen, denn es ist ein reicher Text, wenn wir zeit hetten und kundens auch treffen, Doch wollen wir so vil dabey
35 sagenn, was Gott wirt geben.

Ihr habt neß hören lesen, wie das der Engel dise ganze historien selber außleget, und deutet sie dahin, das es umb unsert willen gepredigt ist, Unnd das ist die frucht der ganzen Historien, das wir wissen, was wir fur nuß davon haben. Denn also sagtt der Engel selbs zu den hirtten: 'Fürchtet euch
40 nicht, Sehet, ich verkündige euch groffe freude, die allem volck widerfahren wirt,

Dann euch ist heut der hayland geporn, welcher ist Christus der Herr in der Stat David.' Da höret jr, das wir uns seiner gepurtt sollen annemen, die- weil er spricht: 'Euch ist der Hayland geporn', Denn der Herr Christus ist nicht entlich kommen umb seinet willen, sondern uns zu helffen. Darumb müssen wir fleißig darauff sehen, das wir dem Engel glauben, so haben wirß gar. Ich habß vor auch gesagt, das das Euangelion nichtts anders predige denn den glauben, Das predigt hie auch der Engel, und müssen alle prediger also predigen, oder sind nicht rechte prediger, Der Engel hie ist ein anfang und furbild gewesen aller prediger.

[LVII] Nun ist allhie zu sagen von zwaherlay gepurt, von unnserer unnd von Christus gepurt, Ehe wir aber davon reden, müssen wir zuvor die Historien handeln, das jr sie zu herzen nempt und die freude fasset, die der Engel hie verkündiget. Von ersten sagt der Euangelist also:

'Es begab sich aber zu der zeit, das ein gepot von dem Kaiser Augustus aus gieng, das alle welt geschetzt wurde. Und dise scheidung war die aller erste, und geschach zur zeit, da Kirenios Landpfleger inn Syrien war, Und giengede yederman, das er sich schehen liesse, ein jeglicher in seyn stat.'

1. Mose 49

Ihr wiisset wol, das die Juden hetten eine zusage vom Patriarchen Jacob, das von dem geschlecht Juda nicht solt gepreden eyn fürst, maister oder lerer im Jüdischen volcke, biß so lang das da keme der Messias, der in versprochen was, Denn also lauten die wort klar, die Jacob zu Juda sagte: 'Es wirt das zepter von Juda nicht entwendet werden noch ein maister von seinen füßen, biß das der Held komm.' Nu stünd es also zu der zeit, dz die Römer das Jüdische land hetten eingenommen und hinein gesetzt eyn Landtpfleger, den der Euangelist hie nennet Kyrenios. Ehe Juden hetten vor ein lange zeit gehabt Priester zu künigen, da die Machabeer das reich eingenommen hetten, Also das dz Regiment von Judas stamm lang zuvor undergetruckt unnd kaysen Fürst oder lerer dem volck furstunde aus dem geschlecht oder gebürt Juda, Das nun Christus oder Messias solt kommen, was diß ein groß zeichen, unnd hette nun lange zeyt gestanden, so dz die Prophecey ynn vollem schwang gieng, Messias müste kommen, Das wußten die Juden wol.

Darumb spricht er hie, das zu der zeit, da Christus geporen ist, hab der Kaiser Augustus ein Landtpfleger yns Jüdische land gesetzt, under dem die Juden sich solten lassen schäkenn. Als solt er sagen: Er ist eben geporen, da er solt geporen werden, Es müßten alle schäkung geben, so under dem Römischen Keiser waren, zu bezeugen, das sie im underthan weren. Da wußten die Ju-[LVII]den, verstünden aber die Prophecey nicht, Jacob hätte also

gesagt: Es wirt der zeppter von Juda nichtt entwennendet werden noch ein maister von seinen füßen, biß das der held komme, dz ist, Es sol nicht auffhören ein furst und lerer zu sein hñnn Juda, biß das Christus keme, Mit disen worten hat Jacob genüg anzeigt, das es solt auff hören, wenn Christus kommen wurde. Das sie es aber so verstünden, als solt ein solicher held kommen, der myt dem schwert regieret, ist ein falscher verstand, und der Text gibts auch nicht, Denn er sagt also, wenn Christus kommen sol, so sol das selbige zeitliche Regiment des Jüdischen künigs auff hören. Also zeiget hie Lucas eben die zeit an, das es geschehen müste.

10 Weiter folget hym Text.

‘Da machet sich auff auch Joseph von Galilea, aus der stat Nazareth inn das Jüdisch land zur statt David, die da hait Bethlehem, darumb das er von dem hause unnd geschlechte Davids war, auff dz er sich schezen ließe mit Maria seinem vertrameten weibe, die gieng schwanger.’

Disem Kaiserlichen gepot was Joseph und Maria auch gehorsam, erzäigeten sich wie ander fromme, gehorsame leutte, zogen hin gehn Bethlehem, die die hauptstat war im geschlecht Juda, und ließen sich schezen. Maria die- weil sie schwanger war und der gepurt nahe, hette sich fur solcher reyhse wol künden entschuldigen, aber sie thüts nicht, wollen nit ergernus geben den andern, Auch müst es also geschehen, das sie gen Bethlehem kamen umb der Prophecey willen des Propheten Micheas, die da sagt, Christus solt zu Beth-^{Micha 5, 1} lehem hñnn Juda geporen werden. Sehet, darzu müste dise schatzung dienen, welchs der Kaiser Augustus noch sein Landpfleger nicht wißten. Also thut noch heutigs tages Gott mit seinen werken, darzu hym Gaiden und böße leutte auch dienen müssen, auff das er ye uns arme elende leute, die wir so tieff hym flaisch unnd blüt versendett sind, unsers glaubens gewis mache, Darauff sonnderlich diser Guangelist Lucas bringet, hñnn dem, das er also die zehnt und stette ymer yn [LVIII] den Historien annäiget, das wir des Christus nicht feelen sollen. Wie nun dise gepurt ist zügangen, sagt der Guangelist ferner unnd spricht:

‘Und es begab sich, hñnn dem sie daselbst waren, kam die zeit, das sie geperen soltte, und sie gepar hñren ersten Son unnd wickelt in inn windel und leget yn in ehne krippen, denn sie hetten sunst kainen raum in der herberge.’

Da sollen wir uns nicht bekümmern noch uns daran ergern, dz wir sehen, wie arm und elend der Herr kompt. Er gibt der welt ein grossen

stoß mit diesem eingang und macht sie ganz und gar zur nerryn. Sehet, was das nicht ein groß ding, das die Jungkfraw, die man fur eine junge braut hielte, die nu diß jar war zum manne kommen, nichtt sollt zu Nazareth yhn yhrem haúße geperen, müst erst on alles gepreng, denn sie waren arm, 5 Joseph und Maria, ein zug thün mit schwangerem leybe fast drey tage rahsen, Und da sie nun hin ist kommen, hat sie nicht so vil raum gehabt, das sie hette künden yhn der herberge yhn einer stuben oder kammer geperen. Es ist ynn der herberge vol gewesen, noch hat man yederman im haus künden legen, on dyß par volck hat man müssen yhn stal weyßen. Da war nie- 10 mandt, der diesem schwangern weybe seyne stube oder kammer hette auß- gereüwmet, sie müste yhn den stal, unnd alda den schepffer aller Creaturen gepern, dem hye nyemandt wolte weyhen. Da gibt Gott wol zúverstehen, was man von der welt sol halten, gibt yhr alda eyn solchen stoß, das man wissen sol, was die welt sey, unnd wes wir uns zu yhr sollen versehen, Rem- 15 lich, das sie blindt ist unnd unverstendig, sihet nicht die wercke Gottes, unnd ob sy sie gleych sihet, kan sie sich doch nicht drein schicken.

Hieraus sollen wir lernen, das es uns auch nit bewegen sol, ob wir gleich arm, elend und von der welt verlassen sind, Denn hye haben wir ein grossen trost, Hat Christus der schepffer aller dynges unnd seyne liebste mütter yhn solchem elend müssen ligen, [LVIII^v] warumb solt es uns nicht auch 20 widerfaren oder warumb wolten wir armen, elenden creaturen solichs nicht auch gerne leyden, wann er uns unglück und elend zuschicket. Aber das ist ain plage, das wir solchs exempel auß den augen sehen unnd noch vil weyter auß dem herzen. Wir künden wol leyden, wa wir glaubten, und hetten ain starcken trost, dieweyl wir sehen, das der herre Christus solche not, armüt 25 und elend gelitten hat. Darumb ist das das erste, das ir sehet, wie Christus in die welt ist komen so mit grosser armüt, in ainer solichen grossen stadt, da auch nit ainer were gewesen, der im hie hette ain aynige freundschaftt oder wolthat erzaget. Also gieng es zu auff erden mit diser geburt, über welcher sich doch das ganze hymlische heer fröwete, wie hernacher volget. 30

‘Und es waren hirten in der selben gegend auff dem felde bey den hürten, die hüteten des nachts irer hert, Und sihe der Engel des Herrn trat zu inen, und die klarhait des Herrn leuchtet umb sie, unnd sie forchten sich seer.’

Da höret ir, was Got im hymel anrichtet über diser geburt, weliche die 35 welt verachtet, ja nicht kennet noch sihet. Dise freude, so ym hymel ist, die ist so groß, das sie im hymel nicht bleiben kan, muß außbrechen und der welt verkündiget und mit getahlt werden, Dann da verkündigen die Engel den

zu 15 Weltt ist blind. r
im himel über der geburt Christi r

zu 18/19 Ynn armüt nitt verzweyßeln r

zu 35 Freude

hirtten grosse fremde. Welchs aber uns ain grosser trost ist, den doch die welt verachtet und verwirfft, aber die engel halten es inn grossen eeren, Ja wann es in were erlaubt gewesen, sie wurden soliches werck vil heerlicher und köstlicher gehalten haben, Es solt aber nit seyn, Dann Got muste geben ain
 5 exempel mit disem seinem sone, das man doch das prangen der welt verachtete, unnd der mal ains inne werden, was die welt sey.

Die menschliche vernunft ist so klüg, wirfft die augen ymer empor, sihet nur, was hoch ist, wil nicht dran, was erniden ligt. Das ist nun ain trost, das die Engel und das ganze himelische heer sich des so annemen, den die welt
 10 verachtett, das wir ler [LIX] nen, wann uns die welt schon verachtet, das wir dennoch haben, die sich unser annemen unnd auff uns sehen, Das glauben wir nicht, schlagen die augen nicht dahin, sonndern sehen auff groß, köstlich, hoch ding, wie die welt, und zagen als bald, wann es uns ain wenig übel get, denken noch wissen nicht, wan uns so ain unglück zü felleit, das es
 15 Gottes wille sey, glaube es fürwar, wer es nit Gottes wille, so hette er disen seinen aller liebsten Son nicht in die krippe lassen legen, hette jnn nicht so arm, elend und veracht lassen geboren werden. Aber wie arm unnd veracht er vor der welt ist, ye grössere acht hatte Got sein vater und das ganze himelische heer auff jnn, Des wir uns auch trösten sollen und gewiß glauben,
 20 ihe mer wir für der welt veracht seind, ihe höher wir vor Got werden angesehen.

Es seynd ir vil, die allhie also gedencken und solche andacht haben, Ey wann ich da were gewesen, wie wolt ich so flehssig dem kinde gedienet haben, ich wolt jm die windlen gewaschen haben, O were ich so selig als die hirtten
 25 gewesen, das ich den Herrn hette mügen sehen in der krippen alda ligen? Ja nun woltest du es thun, so du wachst, das Christus nun so groß ist, du hettest gleich so wenig gethon zür selbigen zeyt als die burger zü Bethlehem, Kindische und nerrische gedanken seind es. Warumb thüst du es jezund nicht? Da hast du Christum in deinem nehesten, dem solt du dienen unnd gütz thun,
 30 dann was du deinem nehesten thüst, der da not leydet und in elend steckt, das hast du dem herren Christo selbst gethon, wie er am jungsten tage sprechen wirt zü den auffertwelten: Was ir gethon habt ainem under disen meinen
 geringsten brüdern, das habt ir mir gethon. Darumb so ist es verbrießlich, ja nerrisch solche kindische andacht zü haben. Derhalben laßt uns die augen
 35 ainmal auffthun, das wir nicht so vil güter exempel umbsonst hören, es wirt sonst grosse straffe über uns komen. Was waren aber die wort, die der Engel zü den hirtten gebrauchte? Der Euangelist saget also:

Und der Engel sprach zü inen: Fürchtet euch nit, sehet, ich verkündige euch grosse freude, die allem [LIX^v] volcke widerfaren

zu 7 Veracht fur der welt. r zu 22 Nerrische andacht bey der armen geburt Christi. r
 zu 29 Christum haben wir mit unserem nehesten. r zu 32 Mat. 25 r

wirt, Dann euch ist heutthe der Hayland geboren, welcher ist Christus der herr in der stadt David. Und das habt zum zeichen, ir werdet finden das kind inn windel gewickelt und in ainer krippen ligen.²

Auß disen Worten des Engels lernet, das ir diser geburt des Herrn Christi recht wisset zu gebrauchen, und laßt es nicht genüg sein, das irs allain habet. Ain grosser schatz, wann er under der erden oder sonst irgends verborgen ligt, ist er niemandt nutz. Wann er aber eröffnet ist und ganghafftig worden, so das man damit handelt, da ist er nutz und löstlich, Darumb dencke darnach, das du diser geburt gebrauchen kündest, sonst wirt sie dir gar kein nutz noch trost seynn, Dann das du die schlechte historien waissest, wie es zügungen ist in der geburt, und das er elend und arm geboren ist worden, hilfft dich gleich so vil, als wan du sonst ain Historien vom künig in Frankreich oder sonst irgends von ainem grossen künig hörtest, davon du weder nutz noch trost empfahest.

Wie müssen wir aber diser geburt recht und nützlich gebrauchen? Wie ich gesagt habe, das wirs dafür halten, das er uns geboren ist, das seine geburt mein sey, wie ir auch inn der Prophecey Jesaia habt gehört¹, und das also seine und meine geburt zusame gebracht werden. Unser geburt ist ain solliche geburt, da nichts anders ist dann sünde, wie David sagt: 'Sihe ich bin inn untugent gemacht, und meine mütter hat mich in sünden empfangen.' Als wolte er sagen: da ist nichts dann sünde, beyde inn dem empfengnis und in der gepurt, was ich von mütter leybe mit bringe, das ist alles verdampt ding, gehört dem Tode, dem Teuffel und der helle zu. Diaweyl nun unser geburt, haut und har böß an uns ist, was kan guts drauß werden? Das ist unser titel, den wir haben von Adam her, des mügen wir uns rühmen, sonst lauter nichts, Nemlich, das ain jeglich kind, so geboren wirt, inn volliger gewalt ist der sünde, des tods, des teuffels, der helle und der ewigen verdammis, es ist ain elende, jemerliche geburt, on was sonst her [LX] nach volget für jamer und not auff der welt.

Diser geburt zühelffen hat Got geschickt ain andere geburt, die da rein und unbefleckt sein müste, solte sie die unraine, sündliche geburt rein machen, Das ist nun dise geburt des herrn Christi seines eingebornen sons, Und darumb hat er in auch nit wollen auß ainem sündlichen fleisch und blüt lassen geboren werden, sonder er solt von ainer jundfrawen allain geborn werden, Er hat nit alda gelassen an dem fleisch etwas unraynes oder sünde, sonder alles hinweg gethon, hat es vol gemacht des hailigen geists und nichts da gelassen, dann allain was jamer unnd not vom fleisch und blüt herkompt,

zu 7/8 verborgner schatz ist nichts nutz. r zu 16 Nutz der geburt des Herrn Christi. r
zu 19/20 Geburt des menschen. Psal. 51 r zu 30 Christus geburt r

27 teuffels

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 149, 14 ff.

hunger, durst, unglück und den tod, außgenommen die sünde, wie auch die Epistel zün Ebreern sagt, das er 'versücht' sey 'allenthalben, nach der gleichnis, Hebr. 4, 15 on sünd'.

Das ist das groffe ding, das unns unser Herr Got gethonn hat, davon
 5 wirt niemandt frucht bringen, das es im helffe, dann wer es glaubet. Niemandt aber wirdt es leichtlich gelauben, dann wer da gefület hat, was seyne geburt sey, Wer sein elennd nicht fület, dem schmeckt dise geburt Christi nicht, Wer es aber fület, da muß es also geen, das wir auch wie der Prophet David
 10 schreyen und sagen: 'Sihe, ich bin in untugend gemacht, und meine müter hat mich in sünden empfangen', dann wir fülen die sünd und unsere böse geburt. Wann der tod kompt, das man das herzklayd fület, da möchte man wol schmecken und darnach dürsten und fro werden, das wir dise selige, unbefleckte geburt haben möchten, Jetzt aber, weil wir die sünd nicht fülen, dazu auch die bitterkait des tods nit schmecken, lassen wirs kalt ins herzk geen, ja wir
 15 hörens wol, es kompt aber fürwar nit mit aim ernst ins herzk hinein, Dann wann er glaubte, das im dise geburt zü güt geschehen were, wurde er sich weder vor der sünnde noch vor dem tode fürchten. Darumb hab ich gesagt, das ain Christen mensch also glauben sol und kein zweyffel haben, Christus geburt sey so wol sein, als sie des Herrn Christus selber ist, Und wie er von
 20 ainer jundfratwen rain blüt und flaisch hat, also sey er auch rain, und dise jundfratw sey sein müter gaistlich, wie sie des herrn [LX^v] Christi müter leiblich ist gewesen, des müß sich das herzk frölich erwegen und gewiß sein, sunst wurde es nicht wol stehen.

Das wil der Engel mit disen worten, da er sprach: Er ist euch geporn,
 25 das ist sovil gesagt: Alles, was er ist und hat, das ist ewr, und er ist ewr Hailand, nicht allain, das jr in anseheth, sondern er kan euch von Sünd, Tod, Teuffel und von allem unglück erretten, Ja so groß als er ist, ist er euch geporen und ist ewr mit allem, das er hat. Wenn er nu mein ist und seine gepurt hnn meine verwandelt hat, so ist mein flaisch und blüt auch seiner
 30 mütter, Und mit allem, was er hatt, ist er mein, das ich darff zür mütter sagen: Sihe, das kind, das du hast geporen, ist meyn, seyn flaisch und blüt ist mein flaisch und blüt, drum so bistu auch mein müter, müßt mich auch also fur dein kind halten. Denn was Christus mit sich bringet, das müß mein sein, wie er mein ist. Wenn nu seine gepurt mein ist, von einer Jund-
 35 fratwen und en sünnde, vol des hailigen gaists, so müß mein gepurt auch sein von einer Jundfratwen on sünde. Da ist nu Heba die erste mütter nymmer mehne mütter, denn die selbige gepurt müß gar sterben und vergehen,

zu 2 Ebre. 5 r zu 6 Nuz der geburt Cristli fülen wir nicht r zu 18/19 Christus geburt ist unser r

8 müß] müß

dz nicht mehr sünde da ist, Da mus ich wider die mütter, von welcher ich bin in sünden geporen, dise mütter Mariam sehen.

Also bringt mit sich der Engel grosse freude, Dann es ist nicht möglich, das alda dz herz nit fro werde, wenn es disen Haylandt zu eigen kriegt. Wenn es zum treffen kumpt, dz wir unser hamer und not fülen, da ist kein trost noch hülf, da kan sich mein herz nit erheben über die last, die es drucket, sonder mus zuscheitern gehen, Wenn ich aber alda zusare und nit zweifel, das Christus gepurt mein sey, und meine sünden hinweg sind, mus ich fro werden und ein trost empfangen, damit all unglück weg gehet, Dz ist der trost und kein ander, der ein gut gewissen macht, dz sich weder vor tod noch helle furchtet, denn es verlast sich allweg auf das wort Gottes, das uns Christum schencket, Drumb istz eyn elend und hemmerlich ding, wenn man wil ein solich gut gwissen und frölich herz in andern dingen suchen denn hie, Du wirst leyn freud noch fride des gewissens weder hñm himel noch auff erden finden denn hñnn diser gepurtt, des sey gewiß unnd sicher, [LXI] Drumb laß alles andere faren und halt dich allaine hie her, wilt du fest und mützig sein wider sünde, tod, Teuffel, helle und wyder alles unglück, hie ist der herr und Hayland.

Das verstet jr wol, denn jr habts nu so oft gehört, allayne das jr sehet, das an allen enden der schrift nur ain dinggeleret wirt, das jr wol gegründet und gewiß werdet. Das istz, das ich gesagt habe, das man muß diser gepurt recht wissen zu gebrauchen, Die nu etwas anders suchen und der gepurt nit brauchen, mit den ist es verlorn, wie jr hezt habt gehört. Das habt jr auch sein in disem gefange außgedruckt, es habe gemacht, wer da wölle, so hat ers wol troffen, nemlich, das Christus das kindlein allein unser trost sey, Welchs grosse trefliche wort sind, unnd der man billich mit gangem ernst solte warnemen, Denn also habt jhr gesungen: 'Ein kindlein so löbeleich ist uns geporn heutte, von ainer Jundfrawen seuberlich zu trost uns armen leuten, Wer uns das kindlein nit geporn, so weren wir allzumal verloren.'¹ Da höret jr, das es sagt, es thue kein annderer trost denn Christus allaine, und das ist war, Es muß frehlich der heilige gahst den, der disen gesang gemacht hat, also zusingen gelernt haben.

So nu das war ist, so muß es alles verlorn sein, Münch, nonnen, Pfaffen, und was von disem kinde laufft, und wölle andere weise brauchen und andere werck thun, und mainen damit gen himel zukommen, denn die selbigen sagen, sie dürffen des Kindes nicht, sonst müsten sie bekennen, das jr dyng nichts were. Drumb istz nichts denn verseerung, damit man die herzen von Christo raizet unnd füret sie zum Teuffel. Derhalben istz ayn recht schön lied, und ist auch aine danckagung dabey, da es saget: 'das hail ist unser

zu 5 Todes nott und unglück. r zu 10 Güt gewissen. r zu 27 Ein kindlein so löbeleich. r zu 33 Alles verloren w3 von Christo laufft r

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 496. 497. 508.

alle', 'Eh du füsser Jhesu Christ, das du mensch geporn bist, behüt uns vor der helle'¹, Und darumb wolt ich gerne, das irs recht verstündet, Es singets hederman inn aller welt, und ist nyemants, der es glawbe, Drumb faren sie auch zu unnd streyhten dawider, sonderlich die, die am maisten davonn wissen, 5 schreyen und plerren, das ich fürchte, das Cristus nymmer kaine grössere lesterunge leyde, denn als heutle und an den grösten festen, das nicht wunder wer, das got, wenn man in so lestert, [LXI^v] die ganze welt ließe verschlungen werden, wenn nicht der Jungste tage nahe vor handen were.

Verhalben so sehet drauff, das jr disen kostlichen gesang auch mit dem 10 herzen so saget und glaubets, wie yhrs mit dem munde singet. Ists also, das es alles verloren ist, wo das kynd nicht ist, was darffs vil wessens, was fereft du denn zu und wilst ander wercke thun, damit du dir ein stül im hymel barwest? Und das thun die am maysten, so vil Rosenkrenze beten und gebenedeyen dye Mueten Gottes mit dem munde on auffhören, aber mit dem 15 herzen vermaledeyen sie mehr denn alle andere, nicht allain Mariam, sondern auch Christum selbsts, yren Herrn und Hailand.

Drumb fasset es also, das jr fur gewiß kund richten, was etwaz anders ansahet, denn das sich diß kundes anneme, das ist alles verdammlich, es hetten 20 sunst die Engel gelogen. Das mus mann gewiß halten one zusatz und nicht das hinku sehen, Es sey nit genug, das man glawe, man müsse mehr darzu thun, Wenn nun der Engel sagt, das es diß kind thut, und das er der Heiland ist, wo nicht, so sey es verloren, wie kan denn folgen, das du ettwaz müst thun, wenns vorhin gethan ist? Was understehestu dich zutun, das du es 25 erwerbest? Das kind laßt sich nicht mit wercken fassen oder erwerben, ob du schon werck thust, hastu noch das kyndt nicht, So sind deine wercke auch unrain, das sie nicht ein solchen schatz verdienen künden, sie sind so hailig, als sie ymmer mehr wollen, Sondern es wil mit dem herzen gefasset werden, so das du glaubest und sagest zum Engel: ich glaub, das es war sey, weye du sagest, und ich halt das kind gewißlich fur ein Hailand, der mir geporn ist. 30 Und das stück, davon wir hie gesaget haben, gehett auff den glauben.

Widerumb haben wir auch hie das ander stück, so zum Christlichen leben gehört, nemlich die liebe, das man nicht die wercke verwerffe, Wilt du wercke thun, so thu sie nicht darumb, das du wöllest damit etwaz bey Gott erwerben, 35 Sondern folge auch dem Exempel nach, wie dir Christus getan hat, so thu du deinem nechsten auch. Wenn du des Exempel Christi nur ansiehst, kan [LXII]stu nichts spüren weder eyttel liebe, Das er sich herab laßt unnd wirt inn solcher armüt geporn, das ist lauter liebe, die er zu uns hat, die dringet yhn, das er mein knecht wirt, wie Paulus sagtt zum Philippem: der da wol hette ynn Phil. 2, 6

zu 20/21 Wercke thuns nit r zu 24 Glawe fasset Cristum. r zu 32 Liebe. Werck dem nechsten. r zu 37 Christus eytel lieb Philip. 2 r

¹) Aus dem Liede: 'Ein Kindelein so lobelich'.

Göttlicher ehre künden bleibhen, Aber das hat er dir zu güt gethon, hat angesehen dein elend und jamer, hat sich erbarmet, das du ein solcher elender mensch bist, gar verdampt und vol sünde, unrain ist dein gepurt, eytel hergelaid und jamer, du hettest nichts verdienet denn den zoren Gottes und ewige verdammnis, Und ob du tausent jar ein Cartheuser werest, kündtest du dir von solchem unglück und verdammnis nicht helfen. Aber der Christus hilfft dir, er ist reich und starcke gnüg, dazu weil ers denn thut kan, so thut ers und hatt den willen darzu, das ers gerne thut. Also bringet ihn die liebe dazu, das ers alles an dich setzet unnd fur dich dar strecket, was er hat unnd vermag.

Wehl nun Christus solche grosse liebe dir erzaiget unnd thut dir alles, was er nur thun kan, So thû du auch also deinem nechsten, Wiltu wercke thun, thû sie deinem nechsten, der auch ihn jamer und not steket, du darffest nichts drum thûn, dz es Christus bedarff, das du ihn woltest reich machen, denn er hats auch nicht darumb gethan, das es sein vatter bedürfft hette, das ehr von ihm etwas drum wolt verdienet habenn, sonndern thets darumb, das der vatter daran möcht ehn wolgefallen haben, ihn dem, das er sich so gar dahin ihnen den willen seines vaters gibt unnd uns so lieb hat. Desgleichen müssen wir auch thun mit unsern wercken gegen dem nechsten, welchs wir nur darumb sollen thun, das wir dem vatter also danken, das er uns genedigen willen hat erzaigett ihn dem, das er mir sein lieben sun gegeben hat, ihn fur mich setzen lassen alles, was ehr gehabt hatt, Denn wenn ich das recht glawbe, so fahre ich herauß unnd sprech: hat mir Gott solliche wolthat unnd gnade erhaiget ihn sehnem aller liebsten Sune unnd ihnen alles lassen ann mich setzen, so wil ich auch widderumb thun, auch alles darsetzen, was ich habe, das ich meinem nechsten diene unnd liebe.

[LXII^r] Also sehe ich nu hinfort nicht gen himel empor, sondern gehe ihn, wo mein nechster ligt in unglück, armüt, krankheit, sünd oder irthumb, und helffe jm, wo mit ich nur immer meer kan. Unnd denckest, Christus hilfft auß armüt, Wie du nu woltest, das man dir thett, Wenn du selbs drinne stektest, also will ich mehnem nechsten auch thun, Drum ist dein nechster ain sündler, und du siehest, du aber bist nicht in sünden und hast dye hailige gepurt, gehe hin, predige jm, hilff jm auch heraussen. Und solches alles soll ich thun lautter umb sonnst, wie Christus mir gethan hat, on alle werck und verdienst, lautter auß gnaden, liebe und barmherzigkait.

Also thû wercke, wilt du gute, rechtschaffne, Christliche wercke thun, Got bedarff jr nicht, doch will er, das du sie jm thüest zum dienst, das es jm also wolgefallt, und er es also will haben. Das heist rechtschaffne gütte wercke gethan, das thunn ihene heuchler nicht, die mit jrer keuschait, armüt, gehorsam wollen den himel verdienen, Wem helfen solche wercke? Ich bedarffe

zu 21 Liebe des nechsten. r

zu 36 Gütte werck r

zu 39 Heuchler werck. r

jr selber nicht, dienen meinem nechsten auch nicht, Drumb istz eyttel betriegerey, das man wercken ain namen gibt, als solten sie den himel verdienen, und ist nichts, hilfft doch sonst auch niemandt nicht. Das nemet zu herzen und thut auch darnach. Also habt jr im ganzen Euangelio durch und durch
 5 gehandelt dise zway stück, glauben unnd liebe, Werdet jr solichs fassen, so wirt euch die hailige gepurt Christi auch zu hülffe, nutz und trost kommen, und werdet der mütter kind auch sein gaystlich, Wye Christus Ihesus jr kind ist leiplich, Von diser gepurt wollen wir auff aine andere zeit mer von sagen.

Was sonst in diesem Euangelio mer ist, wie bey dem selbigen Engel die
 10 menge der himlischen heerscharen gewesen sind, und wie der Engel gesang: 'Preiß sey Got in der höhe und frid auff erden und den menschen ain wolgefallen' sol verstanden werden, hab ich in der Postillen¹ genugsam außgelegt, Wöllens heß dabey lassen bleyben und got umb gnade anruffen, das er unns seines jones gepurtt wölle zu nutz und trost kommen lassen.

15 [LXIII] Die andern zway Euangelia, so man pflegt zu lesen in der früe Christ Messe unnd in der hohen Christmesse, findet man auch in der Postillen², doch wollen wir den Text auß den Euangelisten sampt den Summen hernacher setzen umb dere willen, die sie gerne auch hie in diesem büchlin hetten.

In der früe Christ Messe.

20 Euangelion. Luce xj.

ES begab sich, da die Engel von jn gen hymel führen, sprachen Luth. 2, 15—20
 die hirten under ainander: Laß unns nu gehen gen Bethlehem und die geschicht sehen, die da geschehen ist, dye uns der Herr kundt gethan hat. Und sie kamen eylendt unnd finden
 25 baide, Mariam und Joseph und das kind in der krippen ligen. Da sie es aber gesehen hetten, brayteten sie das wort auß, welchs zu jn von diesem kinde geredt war. Und alle, für die es kam, wunderten sich der rede, die jn die hirten gesagt hetten. Maria aber behielt alle dise wort und bewiget sie in jrem
 30 herzen. Und dye hyrten kereten widerumb, preßjetenn und lobten gott umb alles, das sie gehöret und gesehen heten, wie denn zu jn gesagt war.³

Summa des Euangelions

1 In disen hirten haben wir ain exempel des glaubens, wölche sich nichts
 35 ergerten an der geringen gestalt, Sonder bekennen frey vor den menschen, was jn

¹) *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 88 ff. ²) *A. a. O.* S. 128 ff. 180 ff.

ist widerfahren, preysen und loben Got, welchs denn die rechten fruchte sind des glaubens.

[LXIII^v] 2 Da aber der Euangelist sagtt, Maria hab alle dise wort behalten und bewogen in irem herzen, wirt uns angezeigt ain haylige betrachtung und ain brennender hitziger glaub im herzen. 5

3 Alhie mügen wir auch sehen, wie dise nacht nicht verborgen ist gewesen hayde, den Engeln und den menschen. Mir zweifelt auch nicht, das die weysen im auffgang den stern zur selbigen zeyt gesehen haben, Das also alle das volck Gottes heyt nu versammelet wurde zu ainem Christo, die Engel, die Juden unnd die Hayden. 10

An der hohe Christ Messe.

Euangelion Johannis .i.

Joh. 1, 1 - 14

In anfang war das wort, unnd das wort war bey Got, und Got war das wort, dasselbige war im anfang bey Gott. Alle ding seind durch dasselbige gemacht, unnd on dasselbige ist nichts 15 gemacht, was gemachet ist, In im war das leben, und das leben war ain liecht der menschen, unnd das liecht scheynet inn die finsternis und die finsternis habens nichtt begriffen.

Es ward ain mensche von Got gesandt, der hieß Johannes, der selbige kam zum zeugnis, das er von dem liechte zeuget, auff das 20 sie alle durch inn glaubten. Er war nicht das liecht, sondern, das er zeugete vonn dem liecht, Das war ain warhafftiges liecht, welches alle menschen erleuchtet durch seine zukunfft inn dyse welt, Es war in der welt, unnd die welt ist durch das [LXIII] selbig gemacht, und die welt kandt es nicht. 25

Er kam in seyn eygenthum, unnd die seinen namen inn nicht auff, Wie vil in aber auffnamen, denen gab er macht Gottes kinder zu werden, die da an seynen namen glauben, welliche nicht vonn dem geblut noch von dem willen des flassches noch von dem 30 willen aines mannes, sondern von Got geboren seind.

Und das wort ward flassch unnd wonete under uns, und wir sahen seyne herligkayt, ain herrligkayt als des angeborenen sons vom vatter, voller genade und warhayt.²

Summa des Euangelions.

1 In dysem Euangelion würdt die ehre unnd der preys des ones Gottes 35 verkündigt, darzu auch die finsternisse der menschen. Wie nun diser son Gottes alle ding geschaffen hat, also macht er auch alle ding lebendig und erleuchtet sie, Auff das zuletzt still schweygen müssen die Teuffels leren, die auff aine andere weysse unnd wege suchen gerechtfertigt unnd fromb zu werdenn.

2 Es schweige für des Herren ehre still alles fleisch, Es müssen verstummen
alle menschliche saktionen unnd treume, Das Göttliche und ewige wort Gottes,
welliches in den herzen lebet, brennet und leuchtet, dasselbige leret uns und macht
uns selig. Gayst ist und nicht fleisch, auch gehört es nicht zu den eufferlichen,
5 weltlichenn saktionen der Phariseeer unnd werthayligen.

[LXIII^v] 3 Da aber der Euangelist sagt, die seinen namen in nicht auff, ist
gar ain hartes wort wider die, so sich Gottes volck rñmen. Allain die glaubigen
erkennen dises wortt, davon hie Johannes redet.

4 Es muß all unser ding undergeen, auff dz wir auß got durch diß wort
10 geporen werden. Das wil der Euangelist, da er spricht: Wie vil in aber auff-
namen, denen gab er macht, kinder Gottes zu werden, die da an seinem namen
glauben, welche nicht vonn dem geplüt noch von dem willen des fleisches noch vonn
dem willen aines mannes, sondern von Got geporen findt. Das ist, wir werden
kinder Gottes durch den glauben, nicht durch fleischliche gepurt oder drumb, das
15 unsere öltern fromm findt gewesen, wie sich die Juden des Abrahams rñmen, Joh. 8, 33
Auch nit durch unsern willen, Denn wie Sanct Paul sagt: 'Es ligt nicht an Röm. 9, 16
hemants wöllen oder lauffen, sondern an Gottes erbarmen', Welchs wider die
werthayligen ist, Auch werden wir nit kinder Gottes durch unsern besten willen
oder weißhait, so yrgent der klügste man kan erdencken. Summa, der glaub thüts,
20 sonst nichts.

5 Das ist das höchst und das ainige Sacrament der Christen Das wort ist
fleisch worden. Welches so wirs glauben biß anß ende, ist nichts anders denn
allzeit essen das fleisch Christi, wie Johannes sagt. Da hastu den Emanuel, das Joh. 6, 53
ist, Gott mit uns, wie es Matheus außlegt. Matth. 1, 23

*Die Ausgabe von 1528 (Wittenberg, Rhaw) [Berlin Luth. 1987] fügt den folgenden Sermon
hinzu. Derselbe ist eine sehr breite und freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 15,
798 — 803 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 27. Dezember 1524.*

25 [XLI^v] Auslegung des Euangelions.

Dz Euangelion, wie wol es ein ungewönliche predigt ist für den gemeinen
man und für schwer gehalten wird, weil man darinne viel andere seltsame
wort höret denn sonst, doch weil es die zeit so furtregt, gebüret es uns auch
zulernen und der sprach und wort gewonen, so Johannes füret, Denn das sie
30 uns finster sind gewesen, machet, das wir sie nicht getrieben haben und dafür
mit andern narren werck umgangen sind, auch haben hñ unsere lerer selbs
schwer ding drauß gemacht, darumb das sie es mit vernunft wolten auß-
gründen, und sind drüber zu narren worden, Denn es ist kein wort so gering
hñ der schrift, das man mit vernunft begreifen künde.

35 So ist nu die summa, das alhie gegründet ist der heubtartickel von den zwo
naturen Christi und zweyerley gepurt, ein mal ewig von Got dem Vater, wilche

zu 11/12 Kinder Gottes durch den glauben r zu 15 Joh. 8 r zu 16 Rom. 9. r
zu 35/36 Grund des Artickels von Gottheit und menscheit Christi. r

mit sich bringt alle natur, wesen und herlichkeit, so der Vater selbst hat, Zum andern, zeitlich von der Jungfrauen, damit er auch mit sich bracht hat alles, was fleisch und blut war. Solch trefflich ding wird hie gefasset hnn das arme wort mit allem unaussprechlichem schatz, das wunder ist, das eins menschen mund also sol von solchen sachen können reden. Von dem einen stück aber haben wir bisher genug gehöret, nemlich wie das kindlin hnn der krippen gelegen ist, hm höchsten armut und elend, also das es sich unter alle menschen, ja auch unvernünftig vieh herunter wirfft und aller notturfft bedarff, Was aber darunter verborgen ligt, zeigt uns dieses Euangelion auff aller reichlichst, Denn so klein als es zuvor gepredigt ist, so hoch wird es hie ausgesprochen, Dort ist es on alle macht und hülff, das allerley leiden mus, hie wird es so hoch gesetzt, das ihm alle ding mus zu fussen ligen. Also treibt es Johannes durch und durch beydes, das es keiner so eben und gewaltig beschriben hat, wie Christus Gott und mensch sey, darumb er auch ein ausbund fur allen Euangelisten ist.

Nu sol ein mensch nicht allein diesen Artikel wissen und bekennen, sondern auch wissen zugründen und anzuziehen aus der schrift, Denn wir müssen gerüst sein das kind zusuchen und finden hnn der krippen, das ist hnn der schrift, das wir an dem wort hangen und halten, sonst sind es fliegend [XLII] gedanken, von hören sagen, wilchs nicht bestendig bleibt, Denn die vernunft fasset es nicht, darumb ist es bald dahin gerissen, wenn sie mit ihrer klugheit drauff fellet und der Teuffel rotten sehn will, Wie denn den Arrianern geschach, die da sagten, Christus were nicht ganz und warhafftig Gott, Und widderumb stunden andere auff, die lereten, er were nicht ein warer mensch, sondern nur ein bild und spugnis, als für den augen scheint, und durch der mutter leib gangen, wie der sonnen glantz durch das glas, so die farb mit sich nympt, ist aber nicht glas.

Da haben sie disputirt und geschlossen, es sey nur ein Gott, darumb kund Christus nicht Gott gleich dem vater sein, haben sich unterstanden, Gott zumalen und eine farbe anzustreichen, wie sie wolten, Denn sie bekenneten, er were Gott und mensch, aber allein also, das er Gottes namen und gleichnis fürete und der erste son Gottes hiesse, von ihm geschaffen für anfang der welt, und die hohist creatur unter allen, darnach zeitlich mensch worden, Das war des Arrij keherey, die so weit einbrach und umb sich fras, das schier die ganze welt daran hieng und kaum drey odder vier Bischoff stehen blieben, welche auch darüber vertrieben wurden. Ich habe auch sorg, es werde widder auffgehen, denn der Teuffel regt sich bereit stark, Und wenn Gott zornig wird, so sind wir bald gefallen, das darnach nicht zu weren ist, Des haben wir uns aber dagegen zutrosten, das solcher irthum endlich mus zuschanden werden, und die warheit widder die lügen bestehen, Denn der glaube ist doch blieben,

das Christus eyniger und warer Gott sey mit dem vater und rechter natürlicher mensch von der Jungfrauen. Darumb sehe ein yglicher diesen Text wol an, das man gerüst sey, ob solche rotten widder auffstünden, denn on die schriftt ist der glaub bald hingerissen, wie wir bereit allzu viel gesehen haben
 5 und teglich sehen an unsern rottengeistern. Also hebt nu Johannes an:

‘Im anfang war das wort, und das wort war bey Gott’

Da nennet er das kind, so hnn der der mutter schos ligt, ein wort, das da hm anfang der creaturen sey bey Gott gewesen, also das dis kindlin so gros sey, das hymel und erden mit allem, was darhnn ist und nur genennet
 10 mag werden, durch nichts denn durch das kind gemacht ist, und nicht allein dadurch gemacht, sondern auch one unterlas dadurch erhalten wird, Ja das auch eben die mutter, die hnn tregt, seugt und windet, des Kindes geschöpffe ist, und kein bluts tropffen an yhr ist, den er nicht schaffe und erhalte, wilchs find die wunder und geheimnis unsers glauben, so die vernunft für nichts
 15 achtet und als lauter torheit lachet. Und eben das selbige wort, schleuffet Johannes, ist fleisch worden und durch sich selbs geschaffen und hnn die welt bracht. Das ist das heubtstück und die Summa dieses Euangelij.

Erstlich aber müssen wir sehen, warumb hnn Johannes ein wort heisset, wilchs yhe ein geringer name nach der hohen ewigen maieestet hnn unsern oren
 20 ist, Die schriftt nennet Christum nach der Gottheit ein mal Gottes son, ein mal Gottes wort, item Gottes bild und gleichnis, Also das wir durch das Euangelion nicht allein von der Engel natur, was sie sind, und wie sie leben, wissen, sondern auch hat sich Gott selbs [XLII^v] aus geschuttet und so gar offenbaret, doch hm glauben, das wir wissen, wie es zugehe hnn der höhsten
 25 Maieestet und allerheymlichsten wesen, wilchs gar viel höher ist, denn das er seine werck offenbaret, Darumb haben wir ein gros mechtig licht und uberschwenglich reich erkentnis, Gott gebe, das wirs erkennen und darfür dankbar sein.

Als nemlich zum ersten leffet sich Christus heissen ein ebenbilde odder
 30 contrasetz hylde des Vaters, das yhm aller ding gleich ist, Wie Paulus zun Coloffern sagt, er sey ein lebendig ebenbilde des unsichtbaren Gottes, Item Col. 1, 15 zun Ebreern, Ein ebenbilde des Göttlichen wesens, das ist, ein bilde, das da Gebr. 1, 3 Got ist und dasselb wesen hat, viel eigentlicher denn sich ein sygel auffz wachsz drücket, das nicht ein herlin feylet, Also das die Propheten und Euangelisten
 35 mit solchem gleichnis ausdrücken wöllen das Göttliche wesen, so er hat hnn aller maffe nach und mit dem Vater, Es ist wol ungleich, wenn man ein contrasetz hylde machet, odder ein sygel abdrückt, denn da folget das siegel nicht mit, sondern bleibt nur ein gleichnis, Aber hnn diesem hylde, das

zu 7 Summa des Euangelions. r zu 20 Christus namen nach der Gottheit. r zu 29 Christus ein lebendig ebenbilde des Vaters. r zu 31 Coloß. 1. r zu 32 Ebre. 1. r

Gottes ist, folget alles, was er ist, Wenn es nu künd sein, das sich das siegel selbst drückete und das wachs zum siegel, und ein ding aus beyden würde, so were es ein vollkommen gleichnis. Also auch, wenn man ein menschen künd abmalen, das das hylde fleisch und blut hette, und jhenes doch auch hnn seinem wesen bliebe.

Solchs wil nu die schrift anzeigen, das dieser Son dem Vater ganz gleich sey hnn der Gottheit, allmechtigkeit, weisheit, krafft und allem wesen, nichts ausgeschlossen, und aller ding der selbige Gott, und nicht gemalet noch gemacht odder geschaffen, sondern von ewigkeit geporn, das er eben die natur mit sich bringt, und das Göttliche wesen selbst hnn diesem hylde mit folget. So weit leret uns die schrift davon reden, da bleibe es auch bey, besser können wirs nicht fassen, Darumb schließen wir, wie der Vater Gott ist auff alle weise, so ist der Son auch Gott, und doch nur ein Got, Das künd nicht sein, wo er ein gemacht bilde were, weil er aber on unterlas geporn wird, bleibt er hn dem selben ehningen wesen.

Sebr. 1, 3 Also ist auch zu fassen, das hnn die Epistel zun Ebreern nennet: 'Ein glantz seiner herlichkeit und das ebenbild seines wesens.' Die Sonne lest von sich ein glantz, der ist etwas anders denn die Sonne, wenn aber der glantz also von der sonnen gieng, das er ihr wesen mit brechte, und so wol die sonne were als jhene, so were es ein vollkommen gleichnis, Noch ist der glantz ein zeichen hnn dem, das er nicht weiter, höher noch nidriger gehet denn die sonne, sonder schnur gleich, on das die sonne hnn ihrem wesen bleibt, und gibt es dem glantz nicht, Aber hie gehet der Son wie ein glantz von dem vater, und ist auch die selbige Sonne. Sihe, das sind zwey gleichnis, damit uns fürgebildet ist nach unserm groben verstand, wie es hnn Göttlichem wesen zu gehet.

Hie nympt nu Sanct Johannes das dritte gleichnis und nennet hnn ein wort, wilchs viel köstlicher ist denn alle andere, on das jhene grob sind und bas eingehen. Mein wort, das ich rede, ist nicht anders denn ein jngel und hylde meins herken, das, wer mich höret, der sihet, was ich hm herken habe, wie Christus sagt hm Mattheo: 'Wes das herz vol [XLIII] ist, des gehet der mund uber', Denn es kan sich niemand endlich erhalten, das er nicht rede von dem, das sein herz dichtet. Darumb wenn man eins menschen wort höret, so spricht man: Ich sehe wol, was dieser hm syn hat, Item, ich höre am gesang wol, was du für ein vogel bist, Daher auch Christus sagt: 'Aus deinen Worten wirstu rechtgesprochen und aus deinen Worten wirstu verdampt werden.' Also ist es ein warzeichen, das nicht treugt und gewis ist, wo einer sonst nicht denckt zu liegen. Ja wenn man gleich einem lügner zuhöret und achtung drauff gibt, verschnapt er sich doch zu lezt und bricht eraus. Nu ist

zu 16/17 Christus ein glantz der herlichkeit des Vaters. r
zu 31 Matth. 12. r

zu 27/28 Woher Christus ein

zu 35 Matth. 12. r

es ein groß ding umb des menschen geist, noch kan ich ihn sehen durch das wort, welchs das hertz von sich gibt, und sich abemalet hnn eines andern hertzen.

Solchs sehen wir auch an den hymnischen geistern, Die Engel singen (als heute gehöret) also: 'Ehre und prehs sey Gott hnn der höhe, und friede auff ^{2. ut. 2, 14} erden, und den menschen ein wolgefallen.' Da ist das rechte bild der Engel. Denn durch das wort kunden wir ihn in das hertz sehen, das es solche creaturen sind, die leuchten und brennen mit eitel solchen gedanken und begirde, das Gott gepreiset werde, friede auff erden sey, und alle menschen ein guten mut und hertz haben. So tieff kan ich schöpfen und gründen aus dem wort, ¹⁰ das ich nicht allein menschen, sondern auch Engel und Gott selbst erkenne.

So hat nu Gott der vater ein wort bey sich, das spricht er bey sich selbst, das selbig ist so gar eins mit ihm, das nichts in Gott ist, das nicht auch hnn das wort falle, also das, wenn wir das ansehen werden, so werden wir das vollkommen wesen des vaters sehen. Aber hnn dem leiblichen wort fehlet ¹⁵ es auch noch an der gleichnis, Mein wort bleibt bey mir, das hertz folgt nicht heraus, sondern ist nur ein zeichen den gedanken ehnlich, Wenn aber jemand also reden künd, das sich mit dem wort das hertz heraus gebe und eitel hertz draus würde, so hette es beydes ein wesen, Also predigt die schrift von Göttlicher natur und wesen, wie es im hymel zugehet bey Gott selbst, da sich der ²⁰ vater durchs wort abmalet, also, das eben die selbige einige natur und wesen von ihm gehet, welchs wir auch sehen werden hnn ihnen leben.

Warumb hat aber Sanct Johannes eben solcher gleichnis des worts gebraucht und nicht einer andern, als des glanz der sonnen odder ebenbilds? Zum ersten darumb, das er uns zurückweisete hnn die schrift des alten ²⁵ Testaments, darauff er sich auch gründet (wie wir hören werden) die selbige zu eroffnen und verklären. Zum andern, Das er damit einwickelte und anzeigte die herlichkeit und die krafft der mündlichen predigt des Euangelij. Denn wie gering es ist hnn unserm augen umb das wort, so man predigt, Doch wenn wir dazu zubereiten weren, das wir das wort lieffen hoher sein ³⁰ und mehr gelten denn alle andere creaturen, so weren wir recht dran, aber die vernunft kan sich nicht dahin erschwingen, Denn sie sihet nur darnach, das yderman das wort im maul hat und in ein stym gefaßt ist, die bald vergehet, Die aber den heiligen geist im hertzen haben, die sehens und wissens, das, wo das mündliche wort gehöret wird und uns hertz felleet, folget damit ³⁵ ein solche gewalt, die tod, sund, helle und alle unglück erseuffet und verthylget. Darumb rhümet sich Gott, er sey selbst hnn unserm mund, wenn wir reden, wie er zu Mose sagt: 'Ich wil hnn deinem munde sein', Item im Psalm ^{2. Mose 4, 15} spricht er: 'Thue deinen mund weit auff, ich wil ihn füllen.' Pj. 81, 11

zu 3/4 Der Engel hertz abgemalet hnn ihrem gesang. r

zu 11 Das wort ist ein vol-

kommen wesen des vaters. r

zu 22 Warumb Johannes Christum eben ein wort nennet. r

zu 37 Ego. 41 r zu 38 Psalm. 81. r

35 etseuffet

[XLIII^v] Nu ist es ein wunderliche rede und predigt, das Gott mit dem wort hnn des menschen mund sey, daraus man nichts höret denn ein arme vergengliche stym, noch mus er darynne sein, sol er hnn uns fund, tod und helle würgen und vertilgen, Denn solchs zu thuen, da gehöret yhe eine grosse stercke zu, ja allein Göttliche krafft, wilche nicht anders kan zu uns komen 5 denn hnn und durch das wort. Darumb hat es auch Sanct Paulus so hoch preisset, als ers nennet 'krafft Gottes, die da selig machet alle, die daran 10 glauben', Also, das wir mit dem munde künden ein solch wort reden, dadurch die seelen aus des Teuffels reich gerissen werden und hnn das ewige leben geseht.

Aber solch krafft und tugend kan es nyrgend stercker betweisen denn hnn kampff mit dem tod und andern nöten, da mus ewige gerechtikeit, warheit und leben alle fund und tod mit füßen treten, Sol es aber ergrieffen werden und hnn der seele haßten, so mus es zuvor durchs wort mündlich gepredigt und mit den oren gefasset, hynein komen. Sihe nu, wie gros ding es ist, vom 15 glauben und Euangelio zu predigen. Denn welch menschen herz kan ermessen, was das ewige leben ist mit allen seinen gütern? noch wird es uns nicht anders heymgebracht denn durch den glauben an Gottes wort.

Darumb sollen wir die eufferliche mündliche predigt hnn allen ehren halten und uns hütten für den leichtfertigen fliegenden geistern, die es hnn 20 wind schlagen und für nichts halten, als unsere Rotten, die yhre eigene weise erfunden haben, mit yhren gedanken gegen Gott zu handeln, unterstehen sich on brücken und steig gen hymel zu der Maiestet klettern und heymliche stymme und offenbarung hören, so lang bis sie den hals drüber stürzen, wie es denen gehen sol, die da Gott versuchen und seine weisheit meystern wollen. 25

So hat nu Johannes solcher weise gebraucht, das er unsern Herrn Christum nach seiner Göttlichen Maiestet ein Wort heisset, als nach dem höhsten, das er ist und thuet, und gibt hym so hohen preis und titel, das durch dasselbige alle ding gemacht sind, darumb hnn alle Engel hym hymel, teuffel, welt, helle und alle creaturn müssen anbeten und Herrn heissen, Und wie die welt durchs 30 wort geschaffen ist, also ist sie auch durchs wort erlöset (wie Johannes endlich schliessen wil), doch also, das das wort hnn der erlösung ist fleisch obder mensch worden.

Und solchs (habe ich gesagt) hat der Euangelist genomen aus Mose, Denn 1. Mos[is] 1, 1 ff. so sehet er des alten Testaments bûcher an: 'Am anfang schuff Got hymel und erden, und die erde war wüßt und leer.' 'Und Gott SPACH: es werde licht, und es ward licht', Und so fort an durch alle sechs tage widderholet er mit 35

zu 1/2 Gott mus selbst hnn unserm mund sein. r zu 6 Röm. 1. r zu 21 Rotten-
geister verachten das mündlich wort. r zu 34 Johannis Euangelion genomen aus Mo[se]. r
zu 35 Gene. 1. r

bleis solche wort 'Gott sprach', 'und es geschach also'. Damit zeigt er gewaltiglich an, das da gewesen sey ein Wort vor allen Creaturn, Denn Gott spricht, ehe denn noch kein ding ist, ja eben durch das sprechen müssen die Creaturn werden. Weil aber alle ding durch Gottes sprechen und wort gemacht werden, so kan es nicht ein creatur sein, denn es reymet sich nicht, das durchs wort solt alles werden, und das wort solt selbs geschaffen sein, Zits denn nicht gemacht, so mus es Gott sein, syntemal auffser den creaturn nichts ist denn Gott.

Weiter kan das wort nicht sein der Vater, der es spricht, darumb mus es ein ander person sein, Denn es spricht niemand sich selbs, Und widerumb kan nicht mehr denn ein warhafftiger, natürlicher Got sein, Weil es nu beides war ist, so mus das wort vom Vater also ausgehen, [XLIII] das es mit sich bringe die selbige natur und ganze Gotheit, die der Vater hat, Also das zwo person und doch ein Gott sey, Das fasset Johannes mit den worten, als er spricht:

'Das wort war bey Gott, und Gott war das wort.'

Denn das er erstlich gesagt hat: 'Im anfang war das wort', ist soviel gered, als ewig, auffser zeit und creaturn, Weil nu nichts war denn Gott, so must es hie yn und bey Gott sein, Weil aber nur ein einiger Gott ist, so must es nicht ein ander sein, doch nicht ein eheler Gott, sondern der person halben unterschieden, Also gehen nu die zwey hnn einander, das nur ein natürlicher, warhafftiger Gott und doch nicht ein einfeltige person ist.

Also hat Moses am höhsten angefangen und ja so hoch als der Evangelist Johannes und schier gewaltiger und klerlicher, also das wir zuletzt müssen zurück studieren und aus dem newen Testament das alte lernen, Denn hgt sihestu, wie alle dise wort Johannis stracks aus Mose fließen und sich sein selbs geben, also das, wenn wir Mosen solten aus legen, kunds niemand anders noch besser geben denn eben mit solchen worten. Also kan der geist dem Mose hnn sein helles angesicht sehen und den deckel hynweg nemen, Denn das zuvor niemand wargenomen hette, was Moses meynet odder warumb er eben solche wort und rede gefurt und so oft getrieben hette, so es doch unnütz und vergeblich scheinet, das thut hie Johannes auff, das es auffz hellest glenhet und leuchtet. Nu beschleußt Johannes, das man nicht dende, er straffe sich selbs, und holet widder, das er anfanglich gesagt hat.

'Dasselb war ym anfang bey Gott.'

Als solt er sprechen: Ich sage es noch ein mal, das man nicht eine person aus den zweyen mache, sondern verstehe einen Gott und zwo person. Die ewigkeit aber kan man nicht bas begreifen denn also, das es gewesen sey vor

anfang und zeit, ehe man stund oder tag zelet, aber solchs kan die vernunft nicht messen noch mit gedanken erlangen, Sie wil hmer zeit fur dem anfang messen, so doch keine zeit sein kan aufer dem anfang und auffhören, Was ich nu aufer zeit hebe, das hebe ich yn ewigkeit, also das zeit und ewigkeit widderinander find, und nichts darzwischen. 5

Also gründet dieser Text sampt Mose den Artikel unsers glaubens, das Christus warhafftiger Gott sey, So hoch hat Johannes das Euangelion angefangen umb der keher willen, denn der puff hat der Christenheit den größten stos gethan vor dem Papst, als die aller geleertisten heiligsten Bischöve, so der schuz und kern der Christenheit sein sollte, fielen der keheren nach, die nam das beste kleinod dahyn, gegen welchen unsere Bischöve nicht werd weren hyn die schuch zurechen, und blieben gar wenig, die erhalten wurden und beharreten, dennoch gab Gott gnade, das das volck ein teil bliebe, und der glaube nicht gar verlasch, war dennoch nicht so greulich als zu unsern zeiten, da nicht ein Bischoff zufinden war, der nicht widder einen hrthum und keheren hette künden legen. 10 15

[XLIII^v] So sol man nu gerüst sein die vernunft unnd Keheren nidder zu-
stossen, so fur dem anfang etwas wollen messen und zelen, Was zeitlich ist, leffet sich wol zelen von stund zu stund, was du aber zelen kanst, das ist nicht ewig, denn hie kanstu keinen punct noch mittel finden. Darumb istz nichts, das die Arrianer gesagt haben, Der Son sey ja gewesen fur dem anfang, doch nicht ewig, sondern nach der ewigkeit und auch gemacht odder geschaffen, doch vor den Creaturn, hymel und erden. So thut die vernunft aus hrem eigen geticht, wil hhe ein mittel finden, da keinis ist, Und zwar diese einige keheren solt uns genug gewigigt haben, das vernunft nichts taug hyn Gottesachen. Also schlegt sie das auch zurück, so Johannes weiter hyn-
zu sehet: 20 25

‘Alle ding sind durch dasselb gemacht, und on dasselb
ist nichts gemacht, was gemacht ist.’

Weil da unwidderprechlich gesagt wird, das alles, was hhe gemacht ist, durch das wort gemacht sey, so mus es ja nicht gemacht sein, was wer es sonst geredt, das er so eben und deutlich daran hengt ‘On dasselb ist nichts gemacht, was gemacht ist?’ Desgleichen haben wir nu auch andere helle sprüche, die auch zu diesem Artikel dienen, Als Sanct Pauli an die Collosser 30

87ol. 1, 15—17 ‘Wiltcher ist das ebenbilde des unsichtbarn Gottes, der erstgeporne fur allen creaturn. Denn durch hyn istz alles geschaffen, das hyn hymel und auff erden ist, das sichtbar und unsichtbar. Es ist alles durch hyn und zu hyn geschaffen, und er ist fur allen, und es bestehet alles yn hyn’ 2c. 35

zu 3 Anfang odder zeit und ewigkeit widderinander. r zu 6 Arrianer keheren hat der Christenheit grossen schaden than. r zu 30 Das wort kan nicht gemacht sein. r zu 34 Coloss. 1. r

Also solten wir uns gewehnen und lernen die schrift fassen, damit die Artikel des glaubens zugründen und beweisen, sonst wissen wir nicht mehr denn von hören sagen, Dazu solt man auch die jugent unterweisen und uben, das sie sprüche aus der schrift zusamen kündten fassen von diesem und
 5 andern articeln, Das ein iglicher wüste zu antworten, wenn man fragt, war-
 auff der grund unsers glaubens stünde, So künd man ynn kurzer zeit gelerte Christen machen, wie man vorzeiten gehabt hat, da die jungen mehdlin, als Sanct Agatha und Hagnes die schrift kündten führen und hederman das maul stopffen. Solche Locos communes odder gemeyne heubtstück des glaubens solt
 10 man den kindern furlegen und wol einplewen, das, wenn sie es so gefasset hetten, darnach die schrift selbs lesen kündten und ihene weiter stercken und spicken, auff das sie des glaubens und der schrift gewaltig würden, so möcht es wol stehen umb die Christenheit, das man die reyne lere nicht so bald verfelschen liesse und den Rotten und kehern weren künde. Was hilffts, das wir
 15 die schrift so reichlich haben und hören, und nichts davon lernen noch uns nütze machen, wie eine magd, die mitten yn blumen sösse, und keine wolt abbrechen, ein krank zu machen?

Also haben wir nu den Text, wie das kind, das die mutter seuget und ihm ein breh gibt, das arme fleisch und blut, so hohe Maiestet ist. Das
 20 fleisch und blut alleine und blos were uns kein nutz, Aber das ist der schatz, das dis kind Gottes Son ist, da stehet unser trost und heyl, Darumb ist alles kostlich und wol Gottes, wo dis kind ist. Wenn ich das ergreiffe, das dis kind Gottes Son sey, darumb komen, das er sich mit leib und leben, ja mit der Gottheit dazu setze für meine funde, tod und Teufel, so ist mir geholffen,
 25 darauff kan ich mich trösten, trohen und spre=^[XLV]chen: Da stehet mein Heyland und mein Gott fur mich, las sehen, wer mir thun wil.

Sihe solchs wissen und gleuben machet uns das kind nutz und bringet uns den unaussprechlichen schatz heym von Gott geschenkt, Sonst wenn man gleich weisz, das Christus Got ist und dieser mutter, der Zundfrawen Son, hilffe
 30 uns auch noch nichts, Er mus gar unser eygen werden, das wir das kind ym schos und armen tragen, sowol als die mutter, durch den glauben. Darumb ist er auch mensch worden, das er uns also an sich ziehen wolte, ja sich uns ynn die schos legen, Also mus man beydes zusamen fassen, das er der mutter und auch Gottes Son sey, und nach der hohen Maiestet ynn das arme
 35 fleisch beschloffen, uns gegeben.

Darumb sihet man, das die lieben Apostel Paulus, Johannes, Petrus und Christus selbs schier mit keinem wort gewehnen von der mutter der Zundfrawen, Denn es ligt nicht die gröste macht daran, das sie Zundfraw ist, sondern da ligtz alles an, darumb auch alles ander geschehen ist, das wir

wissen, wie das kind umb unser willen da ist, für uns tritt und stehet, unser Herr und Gott ist, der uns erhalten und schützen wil, Das solt man für allen dingen ausschreyen und treiben, sonst wo man die mütter alleine preisset und das schweiget, richtet man nur Abgötterey an, Sie ist nicht umb ihren willen da, sondern umb meinen willen, das sie mir diene und mir das kind gebe, Sie ist ja aller ehren werd, aber lasse das noch kupfer sein gegen diesem golde.

Gal. 4, 4

Darumb redet auch Sanct Paulus zu Galatern also: 'Da die zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Son von einem weibe geporn' 2c. Als solt er sprechen: Ist das nicht wunderlich, das Gottes Son sich so tieff herab leisset und sendet hyn ein armes weib, Also das sie den natürlichen Gottes Son tregt? Sihe, das ist dis stück uns zutrost und heyl gesetzt, das dis kind allein umb unsern willen herab von hymel, von Gott dem Vater kömpt, gleubstu es, so darffstu dich nichts schrecken noch bekümmern lassen, bist sicher und frey von allem schaden und unglück, trotz funde, tod, helle und Teuffel, das sie das kind hynweg reißen, Das fleisch, das er angezogen hat, sticht ihm wol hyn rachen, aber er reißt es wider eraus und machets ihm so hart, das er daran erdwurgen mus. Spricht nu Johannes weiter:

'Inn ihm war das leben, und das leben war ein licht der menschen, und das licht scheint hyn die finsternis, und die finsternis habens nicht begriffen.'

20

Das ist kurz soviel gesagt: Es ist gar kein leben außser dem wort, Es lebt nichts, es kome denn aus ihm, ja es sey denn hyn ihm. Mit dem einigen wort ist schon niddergeschlagen aller menschen thun und vermügen, was rühmest du den freyen willen und eigen verdienst? Thu, was du kanst, aller heiligen und Engel werck, so istz doch alles tod, Denn hie stehets dürr und klar: was nicht hyn ihm ist, das ist eitel tod. Das leben stehet nicht daryn, das du jundfrawtschaft heltest, viel betest und strenge orden fürest, sondern *IMM HMM* sagt er, und sonst nyrgend, Denn er redet beyde, von zeitlichen, irdischen und hymliichen, ewigem leben, als solt er sagen: Was nur lebt und webt hyn diesem odder jhenem leben, ist alles hyn ihm, Wie auch Moses anzeigt, da er sagt: 'Und Gott sprach: Es erregte sich das wasser mit webenden und lebendigen thieren', 'Und die erde bringe erfur lebendige thier' 2c. 'Und es geschach also.' Item 'und [XLV'] Gott sprach: laß uns menschen machen, ein bild, das uns gleich sey' etc.

25

30

Da sihestu, das alles, was nur das wesen hat, hyn dem wort ist und bestehet, Darumb istz auch mit uns, wenn wir uns gelassen sind und Christum nicht hyn uns haben, eitel tod, Der glaube aber, der Christum reyne fasset und weys, das warhafftiger Gott hyn dem fleisch ist, der hat das leben, Denn darumb hat er das fleisch angezogen, das er uns das leben offenbarete und brechte,

35

1. Moſe 1. 20.
24. 26

Darumb wenn du gleich Moses gesetz hast und darynne gehest, hastu das leben noch nicht, Denn was das wort nicht ist, da ist kein leben, Ist nu das wort das leben, so mus ich yhe das und kein anders haben, wil ich anders leben, Das wort aber tratwe yhm niemand zu ergreifen, wie vor gesagt, denn durch den
 5 glauben, Wenn wirs nu gleubten, würden wir uns keinis andern dings an-
 nemen, widder dis leben noch tods, widder sund noch frümkeit, Was wiltu dich unterstehen, regiren und meistern, durch vernunft und eygen vermügen? Hie hörestu den ersten rhum, das wir tod und nichts sind, Es ist nicht yn uns, sondern allein yns wort gefasset, das wir durch und ynn yhm müssen
 10 das leben erlangen und behalten.

Zum andern sagt er: 'Das leben war ein liecht der menschen.' Wo das leben ist, da ist auch allein das liecht und sonst nyrgend, denn zwar alle ding leuchten von diesem liecht, aber hie sagt er eygentlich 'ein liecht der menschen', denn kein ander creatur das wort kan fassen. So ist abermal beschloffen,
 15 niemand sihet nichts, kein vernunft verstehet nichts, wo das wort nicht leucht, wilchs ist das lebendige liecht, das da scheint ynn alle ort der welt ynnen und aussen, zeitlich und ewig. Die vernunft hat wol ein liecht, davon die Sophisten sagen, aber wenn das das rechte liecht were, so dürfft dieses liecht nicht yn die welt komen sein, Vernunft liecht leret dich wol sehen, zelen
 20 und rechnen, das ein ding grösser und mehr denn ein anders ist, Aber gegen diesem, das Christus ist, der unser herz und gewissen erleucht, ist alles, was ynn uns ist, blindheit und finsternis, ergreiffestu das wort nicht, so bleibstu ewiglich tod und blind.

Zum dritten seht er hynzu: 'Und das liecht scheint ynn die finsternis',
 25 das ist, ynn die blinde vernunft, aber kein finsternis kan es begreifen. Das dis kind Gottes son, das leben und liecht sey, würde nymer mehr kein auge ersehen, kein synn noch verstand erkennen, darumb mus es offenbaret werden von hymel herab, wilchs durchs Euangelion geschehen ist, aber wiewol es uberal scheint und offenbart wird, bleibt es dennoch unbekand bey unser vernunft.
 30 Sihe, da ligt aber mal beyde, vernunft und freyer wille, mit aller gewalt zu podem geschlagen, denn hie nennet ers yhe durre und frey heraus ein finsternis, und solche finsternis, die das liecht nicht begreifen kan, Es wird yhe niemand thüren sagen, das menschlich vernunft des liechts nicht bedürffe, Denn da stehet Johannes steiff und schleufft: 'Das liecht scheint ynn die finsternis',
 35 Was ist das anders denn so viel: Wo das liecht nicht scheint, da ist eitel finsternis? Darüber, wo es auch scheint, begreiffst die finsternis nicht, sondern bleibt finsternis. Was machen und rhümen wir denn von dem, das menschen erfunden, beschloffen und auffgericht haben zu Gottes dienst, odder was werffen wir auff unsere erdachte werck, orden und stende, durch wilche wir vermehren

zu 1/2 Moses gesetz gibt nicht das leben r zu 15 Das wort ist allein bz liecht. r zu 17 Vernunft liecht ist blindheit. r zu 33 Vernunft kan auch das offenbarte liecht nicht sehen. r

gnade und ewig leben zu erwerben? Wie können wir das licht sehen und wissen, was wir thun sollen, so wir nichts denn eitel finsternis sein? oder wie können wir nach dem licht greiffen und [XLVI] gutes thun, so wirs nicht sehen noch wissen? Wie künd Johannes klerer und gewaltiger reden, denn er hie im anfang thuet, das wir doch bisher so dunkel und vergeblich geachtet haben?

Das ist nu alles bisher hyn gemein von Christo gesagt und hym zugeschrieben als sein titel und eigenschafft, Als wolt Sanct Johannes sagen: Ich wil schreiben von einem Ihesu Christo, der da warhafftiger, natürlicher Got ist und das einige leben und licht, dazu natürlicher, warhafftiger mensch. Mit der vorrede seht er uns zum widderspiel und gibt uns den rhum, das wir alle tod und finsternis sind, was wir mit vernunft, willen und werken fürnemen, Da bleibts bey, das niemand zum leben und licht kompt, er habe denn diesen Christum, durch den glauben, nicht aus uns, sondern durch Gottes gnade und gabe.

‘Es ward ein mensch von Gott gesand, der hies Johannes, der selbige kam zum zeugnis, das er von dem licht zeugete, auff das sie alle durch hym gleubeten.’

Da gehet nu das rechte Euangelion an, wie auch die andern Euangelisten angefangen haben. Denn ‘bis auff Johannem haben das gesez und die Propheten gewehret’, sagt Christus, Da aber das rechte licht selbst solt komen, muste dieser hote vorn her gehen, und das newe Testament und öffentliche predigt des Euangelij anfahren, Des ampt solt nu sein, das er zeugete allein von dem licht, Denn Gott wolt die welt selig machen durch das licht und leben, das er selbst ist, Weil es aber so verporgen und hyn frembder gestalt daher kam, das unmöglich war zu erkennen, hyn solchen armen verachten wesen und geperden, muste jemand sein, der von hym predigte und auff hym zeigete, Der muste aber von Gott gesand sein, sonst hette ers auch nicht künden thun, denn er wer selbst nicht so klug gewesen, das ers erdacht hette, ja er hette es selbst nicht gleubt, wo hym nicht Gott erleucht hette, so hette auch nyemand gleubt, wo es Got nicht durch die mundlich predigt offinbart hette.

Was ist nu sein zeugnis gewesen? Nichts anders denn das alle unser wesen, thun und vermügen tod und finsternis sey, wie köstlich, weise und heilig es gleiffen mag, hyn Christo aber allein das leben und licht sey und das darumb, das wir von uns abtreten und an hym gleuben, Denn er darumb komen ist, hyn unser armes wesen getreten und von sich verkündigen lassen, das er sich uns zu eigen gebe. Das sol nu, sage ich, Johannes ampt

zu 20 Matth. 11. r
Johannis zeugnis. r

zu 22 Christus muste ein zeugen vor hym her haben. r

zu 35

sein, daß er von sich auff Christum weise und nichts anders denn von dem liecht wisse zu predigen, odder ist nicht Johannes, Darumb spricht er:

‘Er war nicht das liecht, sondern das er zeugete von dem liecht.’

Wiewol kein größter unter allen von weibern geporn auffkomen ist denn
 5 Johannes, noch sol er nicht ein liecht noch meister sein, hat sich auch selbs
 nicht wollen dafür gehalten haben noch die ehre annemen, auch da sie hñm
 angepotten ward, beide von phariseern und seinen jüngern. Also sind auch alle
 andere prediger nicht meistere, sondern nur zeugen des einigen liechts. Darumb
 10 sol man auch niemand folgen, darumb das er so saget oder leeret, wie unsere
 tolle Bischöffe und prediger thuen, so yhre seele wollen zu pfand setzen, das
 recht sey, was sie fürgeben, sondern also soltu sagen: Das hat Got gered,
 bistu des nicht gewis, das Gottes wort und befehl ist, so lasse nur frisch
 davon, predigt dir hñmand anders denn von dem liecht, so ist er nymer
 Gottes zeuge.

15 [XLVI^v] ‘Das war ein warhafftigs liecht, wilchs alle menschen
 erleucht durch sein zukunfft hñn diese welt.’

Was nu folget, ist klar und leicht aus dem vorigen, denn er verkleeret nur
 weiter, was es schaffet und mit sich bringt durchs Euangelion, und wie man
 sich dargegen schicket. Er erleucht (spricht er) alle menschen, das ist, was er=
 20 leuchtet sol werden, mus allein und on mittel durch hñn erleuchtet werden.
 Johannes thut wol die predigt und weist dich zu dem liecht, aber Christus
 mus selbs hñs herke brechen und leuchten.

‘Er war hñ der welt, und die welt ist durch dasselb gemacht,
 und die welt fand es nicht.’

25 Er gieng hñ der welt, das ist, unter den leuten, wie alle andere menschen,
 das keine vernunfft gleuben kund, das er so gros sein solte, Dazu war das
 Euangelion, wie auch noch, ein arme verachte predigt, das sich niemand drumb
 annahme, Die blindheit war zu tieff und starck hñn unsern herzen, darumb
 kundten wir das liecht nicht ersehen.

30 ‘Er kam hñ sein eigenthum, und die seinen namen hñn nicht auff.’

Sie ist der Jüden troß und stolz auch gelegt, die sich gar herlich darauff
 brüsteten, das sie den rechten Gott erkenneneten und ehreten, Gottes wort und
 gesetz hetten und alleine das rechte auserwelete volck weren, Was künden sie
 auff bringen sich zu beschonen odder fur Gott zubestehen, weil sie so Gott die
 35 nehiften wolten sein, und alle sein rad und willen wissen, den Christum zuvor

zu 5 Johannes sol nicht meister sein. r
 erger denn die Heyden. r

zu 25 Hñn der welt sein. r

zu 35 Jüden

von Gott verheissen, igt aber zu hñ gefand und durch Johannem den vorlauffer offinbart und mit fingern gezeigt, nicht erkennen noch annemen? Sie müssen hñ die feddern nidderſchlagen und bekennen, das sie erger sind gewesen denn die Heyden, so von Gott kein erkentnis noch offenbarung hetten. So gar kan Gott kein rhimen und vermessenhait leiden.

5

Wieviel hñ aber auffnamen, denen gab er macht, Gottes kinder zu werden, die da an seinen namen gñeuben.'

Da stehet beyde, unser schande und ehre, damit er uns begabt hat, Die schande ist gros, das wir bisher sind des Teuffels kinder gewesen, Die ehre aber viel grösser, das wir nu Gottes kinder sind. Denn wie kündten wir grössern rhum und troß haben hñ hymel und erden, denn das wir der höchsten Maiestet kinder heissen und alles haben, was er ist und hat? Und wie Sanct Petrus herrlich rhimet, das wir durch Christum sind mitgenossen worden der Göttlichen natur, Denn wiewol wirs nicht natürlich sind als Christus, so sind wir doch der selben ehren theilhaftig. Wie komen wir aber dazu? Durch den glauben (sagt er) an seinen namen, Da sind alle unsere weise und wege auffgehoben, alle werck und verdienst ausgeschlossen, Denn so lang wir nicht Gottes kinder sind, so stücken wir ganz hñs Teuffels reich, hñ tode und finsternis, wie oben gesagt. Was solt nu des Teuffels kind und hellebrand thun odder verdienen, das er Gottes kind möcht werden? Er mus aus grundloser güete und gnade anbieten und darreichen, so mus von uns nur geglaubt und empfangen werden, Also ist es alles hñ den glauben gefasset, was wir haben an geistlichen gütern, das uns Gott der funde und Teuffel aus dem rachen reis-[XLVII]set und aus kindern des zorns seine liebe kinder machet, Wenn wir nu Gottes kinder sind, so haben wir keine funde, helle noch tod nicht und sind alles unglücks los, Weil aber solchs durch den glauben geschicht, so schleussset sich gewaltig, das, wo der glaub nicht ist, kein Gottes kind ist, sondern bleibt eitel funde, ungnade und tod, ob du gleich aller heiligen verdienst hettest und dich mit wercken zu tod marterst, Darumb kans nicht unser thuen sein, funde zu büssen und gnugthuen, tod ubertwinden und der helle zuentlauffen.

2. Petri 1, 3

10

15

20

25

30

Sihe, da hastu den rechten kern des Euangelij und alle unsers trosts helle und klar, als keine Sonne an mittem tage, noch sind wir bisher so gar stockblind gewesen, das niemand solche wort und sprüche angesehen, wargenomen noch bedacht hat, was es doch were. Wie künd man deutlicher und herrlicher vom glauben reden, denn das er uns zu Gottes kindern machet, vom tod und Teuffel erledigt? Noch verkleret er sich selbst weiter, das man sehe, wie er allein dem glauben die ehre gibt, alle wercke ausgeschlossen, das nicht jemand

35

zu 9/10 Die höchste ehre der Christen. r zu 13 2. Petri. 1. r zu 17 Der glaube hebt alle andere wege und verdienste auff. r zu 38 Werke nicht unter den glauben zu mengen. r

sage, er neme die werck auch dazu, wie unsere lügenprediger ein gemenge machen.

‘Wilche nicht von dem geblüt noch von dem willen des fleischs noch von dem willen eins mannes, sondern von Gott geporen sind.’

5 Das heist yhe auff einen hauffen hynweg geschlagen alles, was menschen sind und vermügen, also das die ganze gepurt nicht taug, das ist, was wir von menschen bringen, Was nür auff die welt geporn wird, es sey geporn, wie und von wem es wölle, istz fleisch und blut, so istz verloren. Nu ist yhe von fleisch und blut vernunfft, willen, weisheit, eusserliche frömkheit und alle
10 vermügen hynn uns. Alles, was wir durch unsere wiß erkennen und auffwerffen, durch unser kreffte, freyen willen und gute mehnung thuen und ausrichten, gilt für Gott nichts.

Und zum ersten (sagt er) sind es nicht Gottis kinder, so von dem geblüt geporen sind, wie die Jüden, die Abrahams kinder waren und sich alleine des
15 verheiffenen samens rhümeten, dadurch alle welt solt gesegnet werden, wilchs yhe ein hoher preis und grosser vorteil war, Das auch Sanct Paulus solchen rhum bestetigt, als er spricht: ‘Wilcher ist die kindschafft und die herrlichkeit
und die testament und das gesetz und der Gottisdienst und die verheiffung, wilcher auch sind die veter, aus wilchen Christus herkompt nach dem fleisch.’
20 Weil nu solchs alles nichts gilt noch schaffet, das doch von Gott geben und bestetigt ist, was solt denn unser rhümen und trozen gelten auff Concilia, heilige veter, lange gewonheit und der gleichen narrenwerck?

Zum andern. Was aus dem fleisch geporen ist, kan auch nicht Gottes kinder machen, Das trifft nu die gepurt selbst an, wie das vorige den stam
25 und ankünfft, Denn fleisch heist die menschen, wie sie von fleisch und blut odder man und weib geporen werden. Und wil sagen: Wenn du gleich selbst etwas dazu thun wilt und mit alle deinen krefften angreiffest an dem hohisten, als nemlich Gottes gesetz zuhalten, und dich on unterlas darin ubest, so bringestus dennoch nirgent hyn. Denn du bleibst doch fleisch, wie du fleisch
30 geporen bist, Gottes kind kanstu dich nicht machen, ob du gleich das liecht hast und weist, was du thuen solt, und den willen dazu. Also ist auch verworffen die heiligkeit der werck aus Gottes gepot, wilche kein vernunfft tadeln kan, also das alles rein ausgekehlet und abgehaben ist, was nicht glaube ist.

[XLVII] Zum dritten. Auch nicht aus dem willen eines mannes, Das
35 ist (nach der gemeinen weise Ebreischer sprach) eins yglichen, wer odder wie er sein mag, und ist soviel geredt: Wenn gleich jemand von sich selbst etwas erwelet und fürnimpt uber das vorige zuthun und besser zumachen, es sey ein eigene sonderliche weise odder heiligen Exempel angenommen, das thuetz auch

zu 6 Unser ganze gepurt taug nichts. r zu 17 Roma. 9. Der Jüden rhum und vorteil. r zu 23 Willen des fleisch, Gottes gesetz zu thuen. r zu 34 Willen eins mans ist eigene wal und andacht. r

nicht, Furhumb, da gilt kein heilig leben, kein werck, kein wal, kein gesetz, kein wirde noch ehre für andern, es mus ganz ein newe gepurt sein, Was du thuest aus deinem willen, eygener andacht und guter mehnung, was du nach dem gesetz thuest, dazu was dir angeporen ist, gilt alles nichts, da bleibt nichts, denn aus Gott geporen werden, sonst ist alles andere verloren, Wie künd nu ein gewaltiger spruch yn der schrift stehen widder den frehen willen und alle unsere lehre und wesen bisher getrieben? 5

Und das wort ward fleisch und wonete unter uns, Und wir sahen seine herlichkeit, eine herlichkeit als des eingepornen sons vom vater, voller gnaden und warheit. 10

Da beschleussit ers nu alles, wie es alles umb unsern willen zu thuen ist, Weil wir Gottes kinder solten werden durch den glauben an das wort, hat sich das wort müssen uns offenbaren und fleisch, das ist, ein natürlicher mensch werden, Und hat unter uns gewonet, das ist, ist mit uns umgangen, alle menschliche notturfft und geprechlichkeit angenommen, ja sich geeussert der Gött- 15
 Phil. 2, 7 lichen Maiestet, wie Paulus sagt. Aber doch haben wir hnn dem fleisch gesehen, das an keinem mehr geschehen ist so grosse herlichkeit als des vaters selbst, Denn so hat ers mit Worten und wercken beweiset, dazu auch öffentlich durch Matth. 3, 17; 17, 5 den heiligen geist und des Vaters sthyme und zeugnis über ihn erschollen. 20
 2. Petri 1, 18 Wilchs auch über alle wunder ist, die er than hat, darumb es auch Sanct Petrus anzeugt und herlich rhümet. 'Wir sind anschawer gewesen (spricht er) seiner Maiestet, da er empfieng von Gott dem vater ehre und preis durch eine stimme, die zu ihm geschach, von der grosprechtigen herlichkeit, der massen: Das ist mein lieber son, an welchem ich wolgefallen habe, Und diese stimme haben wir gehöret vom hymel bracht, da wir mit ihm waren auff dem heiligen 25
 berge.' Durch solche herlichkeit und ehre durch die welt erschollen ist das wort kund worden, das es sey voller gnaden und warheit, das ist, alles, was an ihm ist, angem und rechtchaffen sey, Wie alles, das an uns ist, hnn ungnaden und zorn Gottis, dazu eitel falsch und trigerey ist, also das er uns allein müsse rechtchaffen und gründgut, angem und auch liebe kinder machen, 30
 wie gesagt, durch den glauben.

Also siehestu yn diesem Euangelio, wie gewaltig und helle S. Johannes die heubtstück der rechten Christlichen lere gesetzt hat und die höhften artickel unsers glaubens gegründet, Erstlich, wie Christus natürlicher und warhafftiger Got mit dem Vater sey, dazu auch rechter, natürlicher mensch, Darnach auch, 35
 was wir sind und vermügen, da er eitel donnerschlege redet widder alle unsere menschen lere vom frehen willen, vertratwen der werck und alle erdichte geistliche stende. Zum dritten, was wir von Christo haben, und was uns der glaube bringet, durch welchen wir alles, was hnn Christo ist, genieffen.

Ain kurze widerhollung der Predige am Christtage, darinne der nutz der gepurt Christi, und w3 sonst noch bey dem Euangelio zûsagen, angezaiget wirt.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 9, 531—537 mitgeteilte Sermon vom 30. Dezember 1520, aber mit so vielen Abweichungen, daß sich der Abdruck der Rothschen Fassung nötig macht.

Wir wollen hezund auch noch ain wenig sagen und widerhollen, was wir
 5 heute gepredigt haben, nemlich, wie es zûgehe, das das kind Christus in uns geporn werde, Denn also habt jr gehört, das das selbige kind muß unser sein, so uns anders dise gepurt frucht bryngen soll, und das wir unns seyn annemen müssen.

[LXV] Drumb soll ain ieglicher denken, es sey im geporn, Denn Christus
 10 ist nicht kommen, das ers dorffte, sondern das wirs dorfften. Er hat sich hernider gelassen in disen sack, in unser flayßch unnd plüt, allain darumb, auff das er außschüttet den unmeßlichenn schatz seiner gütter und uns von sünde, tod, Teuffel, Helle unnd von allem unglück errettet. Wer nu also sich des kinds annympt, der muß frölich werden, denn es ist nit möglich, das nit
 15 freude folge, so das herze mit solchen grossen güttern gefüllt uns überschütt wirt. Davon habt jr genüg gehört.

Nu möcht ainer fragen, wie man wissen kan, dz wir uns des Kindes im herzen durch ain rechten glauben annemen und gewiß sind, das uns dise gepurt nützlich ist. Drumb wollen wir eyn wenig sagen von dem zeichen,
 20 wölchs gewißlich da ist und folgt in eusserlichen werden, auß dem herzen, da das kind jnnen ist. Diß zeichen ist nichts anders, denn so wir menschen uns auch under ainander selber annemen, So wir anziehen und klaiden unns in unsers nechsten flaisch und thuen jm, wie uns Got in disem Christo thut. Und das ist auch aine gaisliche gepurt und ain geystlichs mensch werden,
 25 denn auff dise weise werden wir under ayn ander selber geporn.

Die schrift nennet den nechsten unser flaisch. Denn also sagt Jesaias: 'Sihestu ain nackenden, so klayde jn und verschmehe dein aigen flaisch nit.' Jhes. 58, 7
 Er spricht, es sey unser flaisch, was ain ander ist, denn Got will haben, das niemand den andern verachte, ye geringer er ist, ye mer ich mich seiner soll
 30 annemen, nit anders, denn als werß mein aigen flaisch und plüt, mein aigner leib, denn Christus hat unser flaisch angezogen, das doch vol sünde ist, und allen hammer und unglück gefület, hat sich nicht anders gehalten vor got seinem vatter, denn als hette er selber dye sünde volbracht, die wir alle gethan haben, und als hette er diß alles verdienet, das wir haben verdienet, Wie das
 35 Sanct Paul saget zû den Philippern, da er von der erniderung Christi, und

wie wir undernander dem Exempel Christi nach auch uns hernider lassen
 Phil. 2, 1—4 sollen, also spricht: 'Ist nu under euch yrgent ain ermanung in Christo, ist
 yrgent ain trost der liebe, ist yrgent aine gemahn=^[LXV] schafft des gaists, ist
 yrgent aine herzlichhe liebe und barmherzigkait, so erfüllet meine freude, das jr
 aines müttes und sinnes seyt, gleiche liebe habet, nichts thut durch zand oder
 eyttel cere, sondern durch die demütt achtet euch undernander selbs ainer des
 andern oberster, und ain heglicher sehe nit auff das seyne, sondern auff das
 des andern ist.' Und sagt ferner:

Phil. 2, 5 ff. 'Ein heglicher sey gesinnet, wie Ihesus Christus auch ware, welcher ob er
 wol in Göttlicher gestalt war, hat ers nicht ahnen raub geachtet, Gotte gleich
 sein, sondern hat sich selbs geeusseret und die gestalt aines knechts angenom=
 men, ist worden gleich wie ain ander mensch und an geperden als ain mensch
 erfunden, hat sich selbs ernidriget und ist gehorsam worden biß zum tode, ja
 zum tode am creuze.'

Wenn wir nu uns unsers nechsten also annemen unnd disem exempel
 Christi nachfolgen, so gehet das alt flaische auß unnd kompt ain newe gepurtt,
 nicht flaischlich unnd nach weltlicher freundschaft, sondern gaistlich, so das
 ich mich meines nechsten unglücks anneme, als were es mein selbs. Sie
 werden wir also nahe freunde zusamen, brüder und schwestern, das es nitt
 neher künde sein. Der hailig Gaist macht also ain fleisch und ain leib uß
 vil flaisch und leiben. Widerumb die natur macht uß ainem flaisch vil fleisch
 und leibe. Also weyt die natur flaisch und plüt von ein ander bringt, also
 nahe und vil neher fügt sie der gahst zusamen. Darumb muß ich meinem
 nechsten also helfen, als thet ich mirs selbs und muß von meiner volthayt
 sehnern notturfft außhelffen, ist er arm und ich bin reich, so soll im mein
 reichthumb zu hülffe kommen, Ist er ain sündler, und ich bin fromm, so sol
 im meyne frommkait dienen. Ist er in schanden, ich in ehre, so soll mein
 eer seyne schande zudecken, Unnd so fort an, Was ich wolt, das man mir
 thette, wenn ich in angst unnd not steckte, also soll ich meynem nechsten auch
 thun.

Wenn ich nu solchs mit werden erzaige, so ist es ain gewyßz zaihen,
 das Christus gepurt in mir krafft und rhum hat, und als vil in uns sich
 meren solche werck Christlicher lieb, als vil meret sich auch Christus in uns.
 Denn so wir sehen, wie grosse gnade ^[LXVI] wir von Christo empfangen
 haben, so wirt unser herz fro, das es yemant hat, dem es wider wolthat
 erzahgen mag nach dem exempel Christi. Darumb wer nicht berait ist im
 herzen seinem nechsten mit allem dem, dz er vermag zu helfen, der hat sich
 des Kindes noch nit angenommen, Er waist auch und versteet nicht, was das
 haiffe: Gottes son ist mensche worden.

Es will sich ain heglicher allain hengen an die gewaltigen und reiche leutte, die im helfen, und von wölschen er nuß hat, verschmehet die armen, elenden unnd betrübten menschen sihet nur, was hoch, groß, reich unnd gewaltig ist vor der welt, aber denn geet das kind auß, denn bringt dise gepurt des newen kindleyns kain nuß noch frucht, Man kan nicht schmecken
 5 dye süßigkeit diser gepurt, wir lassen denn aller menschen hülff und nuß farn, wir müssen allain von disem kinde hülff, trost und seligkeit empfangen und warten, sonst wirdt nichts drauß, Denn also singet jr, und habts heut gehört: 'Wer uns das kindlein nicht geporen, so weren wir allzumal verloren &c.'

Das kind muß uns füllen, sonst werden wir wol ler bleibenn, darnach müssen wir mit unserm füllen, damit uns das kind erfüllet hat, unserm
 10 nechsten auch mittailen. Eben wie sich nu dises kind hat aller ding geeuffert, hat allain unser wercke unnd sünde angenommen und unser geperde angezogen, nicht anders denn wie ain knecht, hat sich (wie auß Sant Pauls worten
 15 gesagt ist) in aines knechtes form gebildet, hatt sich herunder geschlagen und ist gehorsam gewesen biß in den tod. Also sollen wir uns aller gütter, die wir haben, eussern und unsers nechsten schwachait uns annemen und ainer des andern burden tragen, wie Paulus sagt an ainem andern ort, zu den Galatern, und also Gottes gesetz erfüllen. Er sagt nicht: ain heglicher siche
 20 beh dem andern sein nuß, sondern ayn heglicher lade auff sich Bürde und geprechen des nechsten. Also erkennet man, wie Cristus unser sey, und wie er mit uns ain kuche sey worden durch den glawben, damit er uns menschen auch in einander flecht, Das wil, dz wir alle ein flaisch und ein leib werden, wie er ein fleisch und ein leib mit uns ist, welchs die leiblich ee anzeigt, davon
 25 got sprach, 'es werden zwah [LXVI^v] sein ein flaisch'. Darumb sagt S. Paulus zu 1. Moise 2, 24 den Ephesern vonn diser gaistlichen Ehe ndern andern also: 'Wir sind geliber
 30 seines leibes, von seinem flaisch und von seinem gepaine, Umb des willen wirt ein mensch verlassen vater und mütter und sehnem weibe anhangen, und werden zwen ein fleisch sein, Das geheymnis ist groß, Ich sag aber von Christo und der gemaine.' Darumb wenn wir ein leib alle werden unnd ein
 35 flaisch, so werden wir myt Christo auch gerainiget durch eine gaistliche ee, das ist, wir werden alle seine breutte, und er wirt uns an dem Jungsten tag seken zu richten mit jm die ganze welt.

Es hat wol ein ansehen, weyl wir auff erden sind, als woltt er sich
 35 unser nicht annemen, denn er laßt uns von der gangen welt verfolget werden unnd zwang leyden, Aber er hat ein auffsehen auff uns und schützet uns und verthedingt uns vor allen feynnden, wie jr hyn der Prophecey Jesaie habt gehört, so das uns niemant kain laid thun kan, er wölle es denn haben,

zu 10 Des nechsten not sich annemen. r zu 18/19 Gala. 6. r zu 25 Gene. 2. r

zu 26 Mat. 19 r zu 26 Ephes. 5 Christus und seine gemahne ein gaistliche ehe. Ephes. 5 r

zu 31 Mat. 19 r zu 36 Christus sihet auff uns. r

Luf. 21, 12 ff. wie er selbst sagt im Luca, da er spricht zu seinen Jüngern, wie sie um sehen namens willen vil werden leiden müssen, und wie sie nicht sollen sorgen, wenn sie antworten sollen, er wil ihn solichen mund unnd weißheit geben, der nicht sollen widersprechen mügen alle widerwertigen, Und endtlich beschleußt er und spricht, das nycht eyn har von irem haupt sol umb- 5 kommen.

Drumb so ist nu das das zeichen, darbey wir gewiß erkennen sollen, ob die gepurt des Herrn Christi in uns krefftig sey, wenn wir uns unseers nechsten not annemen. Und das ist auch das zeichen, das er am Jüngsten gericht fodern und ansehen wirt, wenn ehr sprechen wirt zu denen, die solliches 10 nicht gethan haben: 'Ich hyn hungerig gewesen, und jr habt mich nicht gespehet, Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getrencket', und so fort an, Wenn sie aber sich groß entschuldigen wollen und sagen, sie haben ihn nicht gesehen hungerig noch durstig, so wirt er ihn also antworten: 'Warlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt eynem unnder dyßen ge- 15 rhengsten, das habt ihr auch mir nicht gethan.'

Das ist genüg gesagt, wie man diser gepurt brauchen sol, das [LXVII] sie uns zu nütze komme, unnd wie wir des sollen gewiß werden an uns selber, das sie hyn uns krefftig sey. Und das sagt auch dz Euangelion fein, da der 20 Luf. 2, 10 Engel zu den hirtten sprach, wie irs heut habt hören auflegen: 'Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch groffe freude, die allem volck widerfaren wirt, Denn euch ist heut der Hailand geporn, welcher ist Christus der Herr.' Diß ist die zusagung, die der Engel den hirtten geben hat, die uns allen zu gehöret, wie die wort lauten, das diße freude solle allem volck widerfaren, unnd der sich 25 aller welt sol annemen. Neben dyser zusagung hat der Engel hie den hirtten auch ein zeichen geben, bey dem sie gewiß wißten, das diß das recht kinnd were, darvon er sagt, und das ist, das sie werden finden das kind um wind- lein gewickelt unnd ihn einer krippen ligen. Was das zeichen bedeut der haimlichen deutung nach, wollen wir ein wenig sehen.

Haimliche deutung

Maria ist ein figur der Christennhait, das ist, aller Christen, die fasset und wickelt das new geporn kind inn ein leiblich wort des Euangelij und der zusagung, denn durch dyß zeichen wirrt verstanden die predig des Euangelij. Wie nun die selbigen tuchlein oder windeln gering seind, also ist auch das wort gering und nicht kostlich angesehen von der weltlichen weißheit. Die 35 zeichen, die man von dem kind gibt, sind alle gering und nicht vil werdt, kommen her von flaisch und blüt, unnd wirt doch darunnder so groffer schatz gegeben, das es nicht möglich ist zu sagen. Die predig des Euangelij ist nicht geschmückt, gehet ganz ainseltig daher, ist nicht hübsch fur den menschen, An

das zaychen stoffenn sich alle künige unnd fürsten, alle Doctores, Phariseer und heuchler, die frömbsten und aller hailigsten leute.

Wie Simeon zu Maria sagt, das das kindlin solt sein zum fall und auff-^{Mat. 2, 3.} erstehung viler hynn Israel unnd zum zaychen, dem widersprochen solt werden.

5 Die grossen Pfaffen und hochgelerten zu Jerusalem kommen nicht dahyn, da das kind ligt, lassen es ligen, achtens fur nichts, Aber die armen hirtten auff dem selbe, die da vor der welt kainen namen oder preiß noch kein ansehen [LXVII^v] haben, die sehens und werden fro und danken Gott, das sie es mügen sehen.

Die krippe bedeut die örter und stette, da die Christen zusamen kommen, das
10 sie das wort Gottes von Christo hören, denn man predigt Christum niergendt denn in der versamlung der Christen, Nicht bey den Juden oder Heiden und ungleubigen.

Die thier, das Ochßlein und das Eslein sind wir, Wir sollen hören und die speiße essen, das ist unser zaychen, dabey finden wir Christum allain. Es ist kein gewißer zaychen Christum zu finden denn an dem ort, da man das
15 Euangelion prediget, denn recht Christen wandeln allain inn dem glauben und wort des Euangelij. Man kan sie nicht eusserlich kennen oder sehen, wie das selbige Moses hat angezaiget, da er dñe archen oder die lade hynder das^{2. Mose 25, 13 ff.} tüch seht, das man nichts sehen mochte denn die zwü stangen, die herfur raichten, Man kan die Christen niergendt bey erkennen denn allain bey dem
20 Euangelio, wie wol die welt dz Euangelion auch nicht kennen wil oder kan, daz sey Got geklagt.

Außlegung des Englißchen gesangs Gloria in excelsis Deo etc.

‘Preyß sey Gott hynn der höhe unnd fride auff erden
und den menschen ein wolgefallen.’

25 **D**erweyl diser gesang fast gemain ist, und ihr nicht vil sind, die hñ recht verstehen, unnd doch vil güts dings brynne ist, wöllen wir den selbigen eyn wenig weytter handeln unnd fast die außlegung, wehe sie inn der Postil ist, widerholen und hernach setzen.

Es folgt das Stück aus der Weihnachtspostille Unsre Ausg. Bd. 10¹, 88, 7 Dreherley bis S. 93, 11. Dieses Stück erschien 1524 in einem Einzeldruck (vgl. Erl. Ausg.² 15, 139). Wir verzeichnen folgende Abweichungen:

88, 7 sie] die Engel 8 gesange, Denn preyß oder ehre 9 Die ehre] Den preyß
10 Der gute bis 14 beneplacitum fehlt 14/5 die ehre oder der preiß Gottes 18 Gott
allaine 21 eingewurfelt 89, 1 alles 2 Gott seinem vater 4 keinem wege 8/9 wie
gesagt ist fehlt nach ist steht Da aber die Engel singen Preyß sey Got in der höhe ist auff
Ebreisch geredt. Denn Gott wirt genant, als der allaine hñ der höhe wohne, daher haist er auch

zu 3 Duce. 2. r zu 9 Christen r zu 13 Wo Christus zu finden. r zu 19
Christen sind verborgen. Exo. 25. r zu 24 Wolgefallen] das die menschen davon luste und
lyeb haben werden gegen gott und unnderander, und dasselb mit danck anemen und darüber
alles mytt freuden lassen und leiden. r

der allerhöchst, und was hoch ist, das ist Gottes 11 sagt Under den stolzen ist immer hader,
 Also 18 hader noch unfride 90, 4 in pflügscharen wandeln 7 fröhdes oder ain Frid-
 fürst und ist 9 gegen dem 10 leiblichen 11 wille oder das wolgefallen der menschen
 14 böse, süsse oder satwer. Denn 91, 1 In mir habt jr frid, in der jr angst und gedreng
 3 den] das 8 rhümen und frewen sie sich, wenn 9 Wir rhümen uns der trübsalen und
 verfolgungen, Es belücht 13 hie 15 mit im macht 16 es im nicht 92, 4 willen
 ober wolgefallen 10 worts 17 sie nach feuer 19 eere unnd preiß allain 93, 2 und
 wehe grosse 3 weniger 5 geben, unns des 9 höchste Das bis sagen] Das sey genüg
 von diesem Englischen gesang unnd vonn der frucht der gepurt des kindlins Ihesu Christi. Got
 gebe seyne gnade, das wirs also fassen, und unser leben auch darnach besserren. Amen.

[LXIX °] Am tage Stephani des hayligen Merterers.
 Euangelion Mathei xxij.

Matth. 23, 34—39

Der herr sprach zu den Phariseern, Schriftgelerten unnd
 Obersten der Juden: Sihe, ich sende zu euch Propheten und
 weisen und schriftgelerten, und der selbigen werdet jr etliche 5
 tödten und creuzigen unnd etliche werdet jr geißeln inn ewren
 schülen und werdet sie verfolgen vonn ayner statt zur andern,
 auff das auff euch komme alle das gerechte blüt, das vergossen
 ist auff erden, von dem plüt [LXX] Abels des gerechten biß auffz
 plüt Zacharias des sons Zacharie, welchen jr getödtet habt 10
 zwischen dem tempel und altar. Warlich ich sag euch, das solchs
 alles wirt auff diß geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem,
 die du tödtest die propheten unnd stainigest, die zu dir gesandt
 sind, wie offte habe ich beyne kinder versamlen wollen, wie ain
 henne versamlet jre henlin under jre flügel, und jr habt nicht 15
 gewölt? Sihe, eur hauß sol euch wüste gelassen werdenn, Denn
 ich sage euch, jr werdet mich vonn hezt an nicht sehen, biß hhr
 spricht: gebenedeyet sey, der da kompt im namen des herren.

Summa des Euangelions

1 Es ist ain grosse gnade gottes, wenn Prediger zum volcke gesant werden. 20
 Widerumb auch istz ain grosse plage, wenn nycht prediger gesant werden, wie
 der prophete Amos saget: Sihe es wirt die zeit kommen, spricht der herr, unnd ich
 wil ain hunger ins land senden, nicht ain hunger des brods oder ain durst des
 wassers, sondern ain hunger und durst zühören dz wort des herrn.

2 Die gotlosen werden nur erger von dem wortt gottes, Wye got zu Jesaia 25
 sagt: Verblende das herz dises volcks und beschwere jm seine oren und thue jm
 seine augen zu, auff das es nicht villeicht mit seinen augen sehe und mit den ohren
 höre und mit seinem herzen verneime und sich also bekere, und ich müße es selig
 machen. Dz kunde nu Jesaias nit anders thunn denn durch sein predigen.

3 Menschliche weißheit, da zu weltliche gewalt und gerechtigkeit müß sich wider das Euangelion auff lehenen unnd dawider sechten als wider ein nervisch, schwach und verachttes ding.

4 Wer heutes tags ain prediger oder botten gottes verfolget, uber den kompt
5 das blüt aller gerechten und frommen menschen, auch Christus blüt selbst.

5 Dise gleichnus hie von der hennen unnd ihrenn hennlehn [LXX^v] ist dem gaist gar ain lustige, fröliche, hüpsche gleichnis.

6 Solche wort hat der Herr gewißlich geredt nach dem Palmtage, drumß müß man dise wort: Gebenedeyet sey, der da kompt im namen des Herrn, also ver-
10 stehen. Diemeil nu der Herr Christus auffgehört hätte, under dem Jüdischen volck zu predigen und mirakel zu thun, so das er nu alles von sich gelegt hätt, auff daz er nur sturbe, sprichtt er zu den Juden, das sie auch hinfort kayn zaychen mehr werden sehen, dabey Christus möcht erkant werden, sonder alles sol von jnen widersynnisch gesehen werden, biß so lang das etliche aus den Juden dem gepredigten
15 Euangelio glauben, welche denn also sagen und bekennen werden: Gebenedeyet sey, der da kompt im namen des Herrn.

Auflegung des Euangelions

Es folgt der Sermon vom 26. Dezember 1523, nach dem Einzeldruck mitgeteilt Unsre Ausg. Bd. 12, 692—698. Roths Fassung zeigt so umfangliche Abweichungen, daß sich ihr Abdruck nötig macht.

Dys Euangelion habt ihr in der Postill ¹ nach der leng außgelegt, werdets selbst wol lesen. Wir wollen dye Historien des heuttigen festes ein wenig
20 handeln, wie es dem lieben hailigen Stephano ergangen ist mytt den verstockten Juden uber der predig des Euangelions. Dye Historien beschreibet Sant Lucas ganz klerlich mit vilen worten in den geschichten der Aposteln. Thü es aber
darumb am allermahsten, das hyn diser Historien verfassett ist alles, was wyr gepredigt habenn, damit ihr ein mal sehet ein Exempel der lere, die jr offit habt
25 gehöret. Es ist also ergangen, wollens kurzlych uberlauffen.

Da das Euangelion starck war und vil Junger waren zu Jerusalem, was so ein Regiment under den Jungern, dz sie alle güter zusame trügen inn gemaine, es waren edler oder heuser, das verkaufften sie und trügen das gelt fur die füsse der Aposteln, es erhüb sich aber zur zeit ein murmeln under den
30 kreychen wider dye Ebreer, darumb das jre widwen übersehen worden in der täglichhen handtraichung, Da hetten die Aposteln under yhn ein ratschlag und rhyefften die Junger alle zusamen und sagten: Es taug nicht, das wir das wort Gottes underlassen und zu tisch dienen. [LXXI] Drumß, jr Lieben brüder, befehlet under euch sieben menner, die da berümpft sind, das sie vol

zu 22 Acto. 6 und 7. r zu 27/28 Gemaynschafft der güter under den Jungern r
zu 34 Diener der gemayne zu ertwelen r

¹) Unsre Ausg. Bd. 10¹, I, 270.

hailiges gaistes und weißheit find, welche wir bestellen mügen zu diser noturfft, Wir aber wollen ann halten am gepet und am ampt des worts Gotts. Da schossen sy aus sibem menner, under denen was Stephanus auch einer, die man noch hez haisset Diaconos, das was ein solch ampt, das sy solten zeitliche gütter under sich haben unnd die selbigen der gemayne auß- 5
tahlen.

Also gieng es dazumal im schwang, Die Aposteln warteten des predigens, die sibem menner waren amptleute, tahlten dñe güter auß. Stephanus nu, wenn er außgheng auff den marckt under das volck, wie sein ampt fordert, dieweil er was vol gaystes, glaubens und stercke, thet er wunder und grosse 10
zaichen under dem volck, das verdroß die Phariseeer und Obersten Priester sehr, Drumb legten sich wider Stephanum die geleerten Juden von der schule, die da haßset der Libertiner unnd der Cirener und der Alexanderer und derer, die von Cilicia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano. Da sie aber mercketen, dz sie im nicht möchten widerstehen, bestelleten sie und richteten zu 15
etliche menner, die da sprechen, das er ein Gottes lesterer were, er hette geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten dz volck. Da führen die eltesten zu, rissen ihn fur den Radt und brachtten falsche zeugen auff, die da sagten: Er hat gesagt, das Jesus wurde den Tempel zurstören. 20. Da fragten in die Obersten Priester, Ob im also were, wie dise wider ihn zeugeten. 20

Da hebet Stephanus an ein lange rede und laufft durch die ganze schrift, durch alle Patriarchen, Abraham, Isaac, Jacob und sagt, wie der kainer unserm Herr Got ein tempel gebawet habe. Und da er ans ende kompt, sagt er also: David wolt unserm Herr Got eine kirche bawen, aber er thets nicht, Salomon thets. Unnd feret also weytter unnd sagt, schleust aus aller seiner 25
red, das Gott nicht wohne ynn heusern mit menschlichen henden gebawet, unnd spricht:

Apog. 7, 48 ff.

Aber der allerhöchste wohnet nicht yhn Tempeln, die mit henden gemacht findt, als er spricht durch den Propheten: Der hi[LXXI^v]mel ist meinn stül unnd die erde der schemel meiner füsse, was wöllet jr mir denn fur ein haus 30
haben? spricht der Herr, oder welchs ist die stette meiner rüge, hat nicht meine hand das alles gemacht? Mit disen Worten schleust er seine predig und rede, Und hebt an und liset in ein guten Text und spricht:

Apog. 7, 51 ff.

‘Ihr halßstarrigen und unbehawen an herzen unnd oren, yr widerstrebet alle zeit dem hailigen gaist, wie eur veter also auch jr, Welchen Propheten 35
haben etw veter nicht verfolget? und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die zükunfft des gerechten, welchs jr nun verreter und mörder worden seht? Ir habt das geseß empfangen durch der Engel geschefte und habts nichts gehalten.’ Das haist, mayne ich, ein text gelesen. Was thün sie aber darhü?

zu 10 Stephanus vol geists und glaubens. r zu 12 Juden legten sich wider Stephanum r
zu 26 Gott wonet nicht ynn tempeln von menschen gebawet Jesa. 65 r zu 34 Stephanus
schilt die Juden hardt r

schafft er auch nutz bey in mit solcher freuntlicher predig oder mit so harten wortten? Nein, Sondern er erbittert sie noch seerer und macht sie ganz und gar verstockt, toll und töricht, Wie Lucas ferner sagt: 'Da sie solchs hörten, spricht ^{Ap. 7, 54} er, zurschneyde es in jr herz, und kirreten mit den zeenen uber in.' Aber woz thet der lieb Stephanus, da sie also verstockt bliben? Lucas sagt: da sie aber also wüteten und grymmeten, 'sahе Stephanus auff gen himel, dierweil er vol ^{Ap. 7, 55} hailiges gaists war, und sahe die herligkeit Gottes und Jesum steen zur rechten Gottes und sprach: Sehet, ich sihe die himel offen und des menschen sun zur rechten Gotes stehen'.

10 Dize wort künden sie nicht leiden, die durch drungen in jr herz darumb, das sie solche wort hörten, wurden sie noch vil grymmiger uber ihn, 'schryen ^{Ap. 7, 56} laut und hielten ire oren zu und stürmten einmütiglich zu ihm ein, stießen in zur stat hinaus und stainigten ihn'. Wie stalte sich Stephanus hierzu? In solcher seiner marter hat er seinen gaist ihn die hende seines Herren
15 Christi besolhen unnd seiner feinde grymm und verstocktes herz nicht angesehen, sondern hat fur sie gebeten unnd gesprochen: Herr, rucke yn diße sünde nicht auff, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Und da er solch gebet khyend fur seine feinde thet, spricht Lucas, entschlieff er. Dз ist die Historien von Sannt Stephan, wer sie klerer haben wil, der
20 lese sie in den geschichten der Aposteln.

[LXXII] In diser Historien sehett ihr erstlich, wie ein Christliche gemahne sol gestalt sein, darzu sehet jr ein recht bild eins gahstlichen Regiments, welchs die Apostel hie füren, Sie versehen dye seelen, gehen mit predigen und mit beten umb, verschaffen doch auch, das der leib versorget werde, werffenn etlich
25 menner auff, die da die gütter aufstahlen, weye ihr gehört habt, Also versorget das Christliche Regiment die leutte an leib und feel, das kainer kain mangel hat, Wie Lucas sagt, und alle reichlich gespeisset werden unnd wol versorget bayde, an leib unnd seele.

Das ist ein recht fein bild und exempel, und were wol gut, das mann
30 es noch also annfieng, wenn leutte darnach werend, das eine stat, als diße hie, getaylt wurde yn vier oder fünff stücke, und man gebe heglichem tayle ein Prediger und etliche Diaken, die dasselbige tail mit predigen versorgeten unnd dye güter aufstahleten, besuchten krancke leutte und sehen drauff, das niemant mangel lidte. Wir haben aber nicht die Personen darzu, drumб trawе ichs
35 nit anzufahen, so lang biß unser Herr Gott Christen machet.

Jetzt hat man, wie ihr wisset, ihm Papstumb Epistler unnd Euangelier aus den Diaken gemacht, Unnd wenn man hezt eyn Bischoff macht, so macht man ihn nicht darumb, das er predigen sol, denn er hats vorhin vom Priester-

zu 16 Stephanus bytt fur sehne steiniger. r

zu 21/22 Cristlich geistliche Regiment r

zu 37 Diaken Bischoff r

37. eyn ein Bischoff

ampt, wie sunst eyn heglicher schlechter Priester, Sonndern nur darumb, das mann hñn auff hengste seze und spreche: Gnedigster Juncker. Also erwelet man auch nicht Diaken zu den ampt, welichs sie da zur zeit der Aposteln fürten, sondern das er stehe bey dem altar und löret yrgend ein Epistel oder Euangelion daher, damit ist es denn außgericht, Und ist also alles hñn ein mißbrauch geraten, Was zum predigen und beten gehört hat, das hat man Messe genant. Was da gehört hat die leute zuversorgen, das hat man genannt Episteler unnd Euangelier. Es haben darvon noch wol ein stuck oder bild die Spitelmayster, Nonnen Probsts unnd der armen furmünden.

Drumb wenn man wil ein gemainen kasten auffrichten, so muß man wissen, woz das fur empter sehen, die der gemain sollen für- [LXXII^v] stehen. Bischoff heißt ain amptman Gottes, der sol die Götlichen und gaisstlichen güter außtahlen, das Euangelion predigen und die leutte mit dem worte gottes versorgen, Der muß diener haben, das sind Diaken, die sollen der gemayne also dyenen, das sie ain Register uber die armen leutte haben, sie mit aller notturfft von der gemaine gelt versorgen, die krancken besüchenn und den gütern allenthalben wol fürstehen. Das ist das erste stuck, das jr in diser Historien sehet.

Zum andern, So hat sich hie ain hader erhaben zwischen den Juden und zwischen Stephano uber dysem stuck. Sanct Stephan hat den Christlichen glauben gepredigt, Nemlich, dz wñr ain gnedigen Got allain durch den glauben an seinen Son Jesum, den sie getödtet hetten, on unser werck und verdienst erlangeten, und das Got nit annsehe die person, sondern 'wer den namen des Herrn wurd anruffen', er were Jude oder Heide, der 'solt selig werden', Wie dasselbige Sanct Stephans wort außweyssen und mitbringen, Solche predig künden die Juden nit leiden, drumb gaben sie jm schuld, er hette geredt und gepredigt wider den hailigen Tempel und wider das geset Mose, Das verlegte ihn Sanct Stephan also: Ich wayß wol, das Salomon hatt ain Tempel gepawt, David wolt in auch gepawet habenn, So hetten auch die alten better den Tabernackel, Aber Got wonet nicht in Tempeln. Das was aine keherey. Die anndere, das er predigte, man künde mit wercken nit selig werden, und uber daz, die wehl sie das geset nye gehalten hetten, wie er in unnder dye augen sagte, sprach er zu in, Wolten sie anders selig werden, so müsten sie aine andere weise ansehen, Nemlich, sie müsten Cristum haben, welchen Christum sie ermordet und gecreuzigt hetten, Das war in ain seltsame, ja ain schendliche und nerische predig. Drumb führen sie zu und sagten: Diser lestert Mosen, dy weil er wider das geset redet und saget von aynem, der das geset annndern solle, das muß gewißlich keherey seynn, da zimett uns nicht zu schweigen, es trifft Got unnd unser geset an, da ist zeit weeren.

zu 10 Gemayn kasten auffrichten. r zu 12 Bischoff. r zu 14 Diaken r zu 20/21 Christlich glawb r zu 23/24 Rom. 10 r zu 30 Was man Stephanum beschuldigt r

Die zwo ketzereyen sind von anfang der welt gescholten und [LXXIII] werden gescholten werden biß anß ende der welt, als man auch heyt sihet, Wie sol man jm aber thun? Soll mans lassen ketzerey bleyben oder soll man dawidersechten? Man muß jm thun, wie hie Sant Stephan thütt, Denn da
 5 sie solliche seine predigt also scholten, war er gerüst, kund in das maul stopffen, wuste grund und ursach anzúzaigen, das sie es versteeen müsten, Nympt für sich jre aigne schrift, wie jr gehört habt, disen spruch des Propheten Jesa.: 'Der ^{Ref. 66, 1} himel ist mein stül, die erde ain schemel meyhner füsse.' Sehet, diser spruch ist so stard und klar, das sie darwyder nichts kundten auffbrynghen, Da liget
 10 darnider alle jhre klügheit, und ist all jr ding damit zú bodem gestossen. Also sollen wir die widerfacher des Euangelions mit dem worte Gotes dempffen und sturzen, sonst werden wir in nichts anhaben.

Nu mit diesem spruch Jesaie stieß er sie hart für die köpffe. Als solt Sanct Stephan sagen: Jr höret disen spruch, jr leset in auch und wisset in
 15 wol, das Got spricht: 'Der himel ist mein stül, die erde der schemel meiner füsse', Was understeet jhr euch denn Got in ewren Tempel zú fassen, Sehet den himel an gegen ewren Tempel, wolt jr den in so ein eng hauß fassen, der über den hymel hinauß raicht und hat so lange schenckel, das er mit den füssen die erde anrühret? Seht jr so nerriß, versteet jr die schrift also? Was
 20 solten die armen blinde leutte thun? sie kundten den propheten nit liegen haissen, die wort stunden klar allda, sie waren in auch so wol bekant als yrgent ain spruch in der schrift, sie müsten verstummen und zú schanden werden. Drumb dye weil she also beschemet sind und ubertunden, faren sie zú auß verstockung und geen mit gewalt dran, wie denn die Phariseer und
 25 heuchler thun, verkeren jm seine wort, deutten she wider in und sagen, er habe geredt, man solle nicht Tempel haben unnd das gesehe nicht halten, tödten also den lieben Stephanum drüber, der muß über den zwayen stucken herhalten.

Da sehet jr, was der unglauß für ain kraut ist, wenn er gleych über-
 30 wunden ist und so beschemet und zúschanden gemacht, dz er stinden möcht, dennoch will er nicht weyhen, he mer er sich [LXXIII^v] stößt, he bitterer er wirt. Drumb dürfft jr nit denken, das jr wolt ungläubige bekeren, wenn jr noch so klare spruch habet, das she auch selbs fülen, das es öffentliche schrift ist, so das sie es nicht verlegen künden, sie bleiben inn jrem verstocktem
 35 herzen unnd wollen recht haben, Got gebe, es koste, was es wölle, Ja dörfen noch wol sagen, das sie der schrift Maister findt, und sie allaine sind, die die gschrift wissen und sprechen: Ey solten so köstliche leutte, die die schrift künden und tag und nacht damit umbgehen, sich darüber bekümmern und zur-

zu 3 Wie dye lesterer Gottes wort zú dempffen r zu 7 Jesa. 66 r zu 17 Gott kan man nit inn ain hauß fassen r zu 30 unglauß r zu 34/35 Verstockung der ungläubigen r

brechen, von dem bettler da lernen, Geh, wilt du unns leren, du soltest unser schüler seyn, Auß mit dem keher, ymmer weg, er ist ain gottzlesterer, er redet wider got und die hailige Christliche kirche, die es so lange also gehalten hat, das steet unns nit zü leiden, Auß mit dem büben, sewer her und verbrandt, sonst wirt nichts güts auß disem büben. Da müssen denn die frommen leütte herhalten unnd geet in, wie es hie mit dem hailigen Stephano ist zü gangen. Drumb wie gesagt, so understehe sich kainer kainer keher zü bekereu oder so zü überwinden, das er zü fride were, Sondern man thü ihm, wie S. Paul sagt Tit. 3, 10f. zü Tito: 'Ainen abtrinnigen menschen mehde, wenn er ain mal und abermal vermanet ist, Und wisse, das ain solcher verkeret ist und sündigt, als der sich selbsts verurteilt hat.'

Wie last uns nu lernen und ain exempel fassen, das wir alle unsere lere auch darnach zürichten wissen und künden. Aufßs erste, das man unserm herr Got nicht diene mit kirchen batwen, Denn also sagt er zü seynem volck, welchs er eusserlich regierte, zü den Juden, Wie im andern büch Mose steet: 'Ich will under den kindern Israel wonen und jr Got sein, das sie wissen sollen, ich sey der Herr jr got, der sie auß Egipten lannde füret, das ich under in wonete', Ich der herr jr Got, Das ist sovill gesagt: Ich wil in euch wonen und inn euch wircken, ir solt meine wonung sein, darinne ich wircken und schaffen will. Aber dem Tabernackel und der hütten gab er disen namen und hiesse sie aine hütten des zeugnus, da Got ymne zeugen und mit dem volcke reden wolt, Unnd wolt yhr nicht den namen geben, das es seyne wonunge were, wie wol es ain zaichen solt sein, das Got da wolte wonen [LXXIII] unnd sich an dem ort finden lassen, das sie also da stünde wie ein zaichen, da bey sie sehen solten, Got were bey in, und daran ayn eusserlich zeugnis hetten, das da Gottes volcke were, weye wir Christen die tauffe haben, Und gleich wie ain fürst nicht in seynem schilte wonet, sondern an dem schilte sihet man, wo der fürst regiere und wone.

Also war auch der tempel Salomons allain ayn zaichen und zeugnus, das sich Got da wolte finden lassen von seinem volck, Denn Got hette vorhin durch Mosen gesagt, sein namen solt alda wonen, das ist, das man alda solt opffern und in anruffen, nicht, das er da wonen wolt, und eben an dise stat allaine gebunden sein, Denn also sagt er zum Judischen volck durch Mosen: 'An wölchem ortt ich meines namens gedechtnis mache, da wil ich zü dir kummen und dych segnen', Das ist so vil gesaget: Ich will nicht, das jr mir heuser batwet, Ich bedarff yhr nichtt, doch das jr ain gewiß zaichen habt, wo mein volck ist, will ich ein ort erwölen, von dem man soll sprechen, das es unser herr Gott hab erwölet, darinne man Got preysset unnd eeret, ihm die not

zu 7 Keher zü meiden r
batwen r zu 16 Ego: 29 r
zu 34 Ego. 20. r

9 Tito. 3 r

zu 14 Gotte dienet man nicht mit kirchen
zu 21 Hülte des zeugnus r

zu 29 Salomones tempel r

fürtragen künde, wie Salomon zu Gott spricht, da er ihm wolbt ain hauß bauen:

‘Mainest du auch, das Got auff erden wone? Sihe, der himel unnd aller himel himel mügen dich nicht versorgen, wie wolbts denn diß hauß thun, das ich gepawet habe? Wende dich aber zum gebet deines knechts unnd zu seinem flehen. Herr mein Got, auff das du hörest das lob unnd gebet, das dein knecht heutte vor dir thut, das deine augen offen stehen uber das hauß nacht und tag, uber die stette, davon du gesagt hast, mein name sol da sein, du woltest hören das gepet, das dein knecht an diser stette thut, Und woltest erhören das flehen deines knechtes unnd deines volcks Israel, das sie hie thun werden, an diser stett deiner wonung, im himel, und wenn du es hörest, gnedig sein.’

Auß dysem kan nu ain heglicher schliessenn, das man Gotte nicht dienet mit kirchen bauen, unnd das alle mühe, so man dar auff wendet, verloren sey, Wenn man damit wil got gefallen und dadurch ain gnedigen got erlangen, wie wir anders wo mer haben [LXXIII^v] davon gesagt. Das sehet jr hie fein in diser Historien, Denn wann der hailige Geist, der durch Stephanum hie redet, selbs verwirfft das haus, das Gott zûbawen gepoten hat, was wirt er uns thun, die wir kain gepot noch beselh haben kirchen zûbawen? Erstlich sihestu inn den worten Mose, das Gott selbs zûsaget, das er wölle seinen seggen geben an dem ort, da man im wirt eine hütten bauen, den vortail haben wir nicht. Zum andern, das die Juden kain haus oder hütten durfften bauen, denn ann dem ort, da es Gott gehaissen hette, Darumb war nur ein tempel und haus, das Gott erwelet hette und wolt gepawet haben. Nu ist hez kaine kirchen, davon du dörrfftest sagen, Die stett hat Got erwölet und haissen bauen. Wenn wir ein solchen vortail hetten wie die Juden, das Gott gesagt hette: Bawe mir ein haus, wenn es gleich ein sewstal were, so wer es kostlich, und das Gott darzu saget, Ich will dich seggen, da stünden wir wol und weren reychlich begnadet.

Darumb hetten die Juden hie wol ursach Stephanum zûverdammen, Denn sie hetten den Tempel aus Gotes beselh gebauet, so dz sie nicht hetten ein stecken dürffen richten oder ein stein legen, denn Gott hets in besolhen, Das ist ain grosser vortail gewesen, Aber noch vil grösser und besser istz, das er auch sagt: Ich wil dahin kommen, und mein name sol da sein, und wil dich segnen, des vortails haben unsere kirchen kaine, Es darff niemandt sagen, das das gebet hin der kirchen besser sey und ehe erhört werde denn auff dem felde oder an eym andern ort. So vil lgt daran, wenn Gott etwas befilht zu bauen oder zu thun.

Hat nu Gott die kirche, die er selbs geschmuckt hat und heissen bauen, verworffen, was wil er zu uns sagen, wenn wir unsere kirchen, da er nichts von waiß, so hoch heben und mahnen, wjr thun Gott ein grossen dienst damit?

Da werden wir stehen wie die narren, und als weren wir auff's maul geschlagen, wenn ehr also sagen wirt: Du narr, wer hat dirß befolhen, das du mir soltest kirchen batwen unnd altar stifftenn? Sihe, hab ich doch den Tempel verworffen, den ich hab batwen lassen und gehayffen, welchs mir sonderlich wol soltt gefallen haben, dieweil es mein be-[LXXV]selß was. Warumb hat denn Gott solichs jr werck verworffen? Nicht drum, das er wolt die kirchen einreissen, sondern das sie wolten auff wercke fallen und eine züversicht auff solch wercke setzen, wie denn die heuchler bey den Juden alle theten, mahneten, wenn sie dz gesetz eusserlich theten, so weren sie fur Gott fromme leute, Aber es seete weit den armen leuten, wie es hez unseren werckhailigen und heuchlern auch seelet. Es war auch geboten, sie solten nicht ehebrechen, Nu waren vil erbare menner, die iren ehelichen standt recht hieltten, dennoch waren sie fur Gott nicht fromm. Wie gieng das zu? hats doch Gott gepotten? Wiewol es Gott gepotten hätte, wurd es aber nicht also gehalten, wie ers hätte gepotten.

Darumb steyffe Gott also die wercke umb, dieweil sie mahneten, sie wolten Gott ein gefallen dran thun und mit kirchen batwen in dienen und wolthun, als wer er ein betler, das künd er nht leiden, derhalben ließ er den Tempel auch auff stücke zureissen, Als wolt er sagen: Ich wil nicht haben, das jr mir solt ein wonnung machen, das jr mir darmit woltt wolthun, und das jr mir solt ein hauß batwen, sondern jr müßt unnd solt vonn mir nehmen und den seggen von mir empfangen. Wie nu die Juden gethan haben, also thun wir auch mit unsern wercken und kyrchen batwen. Aber sie haben ein vortail, den wir nicht haben, Nemlich das es ihn gepotten was von Gott, Wir aber faren daher und lassen uns duncken, Gott solle ynn unsern wercken ein wolgefallen haben, aber er laßt's wol.

Da verstehet ihr nu (mayne ich) warumb sich der hader erhoben hat zwischen Stephano und den Juden. Sie sahen nit, warumb Gott hette gehaiffen, das man den Tempel bautwen soltt, mahneten, sie wolten Gott ein dienst daran thun unnd ein gütt werck üben mit irem kirchen oder Tempel batwen. Da sagt S. Stephan nein, Wolt jr ein Tempel batwen, so sehet darauff, dz ihr den glauben habt, wo yr den nicht habt, so batwet in hin, wie jr sunst ein tanzhoden wolt machen, Darumb sprach er zu in:

Ihr widerstrebet allzeit dem heiligen Gayste, wie es der machet, so istz euch nicht recht gemacht, er wil, das yr solt ein glau-[LXXV]ben haben, so faret yr zu und wolt Got mit wercken beghen, wenn man euch drum strafft, so kündt irs nichtt leiden, so verfolgett jr die hailigen Propheten und seytt mörder unnd verreter, jr habt Gottes sun selbs ermördt, wie yr droben aus der Historien habt gehört.

zu 13 Heuchler r zu 16 Wercke sihet Got nicht an. r zu 31 Glaub von nñten zu güten werden. r

Also habt jr ein stück, das niemand Gott dyenet mit kirchenn batwen, ob es den Juden schon ist gepotten gewesen. Darumb wolt jr ein gut werck thün, so thut kein anders, denn dz aus dem glauben herfließe. Da sehet jr nu hie ein Exempel fur augen, wz wir bißher gelernt und gehört haben, Nemlich auff
 5 wercke nicht zubatwen noch damit fur Gott zühandeln, obs auch gleich solche wercke weren, die Gott gepotten hette, Denn Got sihet nit das werck an, sondern den glauben, was daraus geschicht, das ist jm anenem und wolgefellig, 'Was aber aus dem glauben nit herget, das ist sünde' unnd bey Gott ver- Röm. 14, 23 worffen, wie Sant Paul sagtt zun Römern, Es scheyne, wie schön, wie hailig,
 10 we Götlich es hymmer mer wölle.

Das sey von dem ersten stück gesagt, nemlich, wie Got nicht wone inn Tempeln von menschen henden gebatwet, und wie man jm auch nicht mit kirchen batwen gefalle oder diene. Nun folget das andere stück, da Sant Stephan spricht: Ihr habt dz gesez empfangen durch der Engel geschefte und
 15 habts nicht gehalten. Damit gibt er züberstehen, das niemand das gesez kan mit wercken erfüllen, sondern es müs der glaube thün, Jr kündt gedencken, das Sant Stephan ein mechtigen verstand gehabt habe, das er solch urtail darff über sie föllen, das sie das gesez nitt halten, so sie doch drauff stünden, als hielten sie auch das geringeste tütel jm gesez, Und wenn man es hette
 20 nach der welt und vernunfft sollen richten, so hette hederman müssen schließen, es weren fromme leutte und hielten das gesez recht, Ja es waren eins tayls solliche leutte hnn der eusserlichen frommkaitt, wenn man hezt alle klöster außgieng, auch under den Cartheuserenn, solt mann kaum ainen finden, der sich sollicher frommkaitt vor der welt durffte rhümen, Aber hye höret jr, das
 25 Stephanus sa=[LXXVI]get, es seyen büben hnn der hault, Sye haben das gesez nicht gehalten, Denn der hailige gaist sihet tieffer denn wir, er richttet nach dem herzen, nicht nach den wercken.

Das istz, das ich auch offtt gesagt habe, das wir mügen mytt freunden schließen, wer nicht den glauben hat, der ist verdampft. Nun istz gewiß, wer
 30 das gses helt, der wirt selig, Drumb schleust hie Stephanus stard, das sie es nicht halten. Als wolt er sprechen: Ob jr schon redlich leute seht, so seht jr doch die verzweifelsten büben jm herzen, darzu mörder und verredter. Die Juden hielten genzlich dafur und wüßten nicht anders, sie heten das gesez recht gehalten, drumb hetten sie das nicht zugeben, wenn er offennliche gesaget
 35 hette: ihr mörder, ihr ehebrecher, ihr diebe, Denn da wurden sie zu gefaren sein und gesagt haben: Sy haben wir doch kainen mit der hand erwürget, wir haben niemand sein weib noch kind geschwecht, wir haben niemand nichts gestolen. Derhalben kündten sie den schein fürwenden, das sie fromme leutte

zu 4/5 Auff wercke nichtt zubatwen r zu 6/7 Glauben sihet Gott an. r zu 8
 Rom 14 r zu 14 Gesez kan nicht mit wercken erfüllt werden r zu 30 Phariseer from-
 kait r

weren, unnd er dürffte nun sagen, sie hetten das geset nicht gehalten, ja hiesse sie noch wol darhū verreyter und mörder des unschuldigen bluts, darumb so müst er sterben.

Also gehets noch heuttigs tages hymmerdar, wie wir sehenn, das die Papisten thuen, wenn man sagt, das yhr dynng nichts unnd verdammlich sey, 5 so schreyen sie, wir verbieten gütte wercke, unnd verfolgen darumb die gerechten und meynen, sie thūn Gott ein dienst daran.

Da leernet yhr nun, das one gelawben kahn geset wirt gehalten, das yhr frey unnd starck künndt schlyessen, Welkyher den gelawben nichtt hat, das ehr kahn buchstaben am geset erfüllet habe. 10

Marf. 16, 16

Des habt zū dem grunde, das Christus spricht: Wer nichtt gelaubet, der ist verdampt. Nun verdampt Gott nyemandt, denn der dem geset ungehorsam ist unnd dasselbige nicht helbt.

Darumb folget gewyß, das der nichtt gelawbt, wer da verdammet ist unnd nichts von dem geset hōldt. Wer aber gelaubet, da folget der hailige 15 gaist, macht, das er das geset erfüllet, [LXXVI^v] wo aber nicht der hailige geist ist, da mag ainer wol vil betten, opffern, fasten und vil wercke thun, aber es bleibet doch hynwendig ain groll und widerwill im herzen gegen das geset und auch gegen Got als den, der das geset hat gegeben, So das er hymmer wol mit Got dran ist und kain freude noch fryd im herzen hat, ist hymmer 20 wol hasses unnd hoffartt, darnach ist er auch im herzen gegen seinem nechsten nicht freundtlich, ja was er yhme gūts thūt, das geschicht alles zū aim schein, fur jm ist er jm gūtt, aber wenn er von jm kompt, da krimpt unnd kragt er in, Summa, er ist ain vergiftig böß maul, hat niemant lieb denn sich. Unnd die selbigen leutte fūren noch ain scheinend wesen, geen mit andern 25 wercken umb, das sie selbs meinen, sie sehen fromm, da gehet man hin und batwet kirchen, stiftet altar und thūt ander wercke mer, die weder got noch dem nechsten nuß sind, und betriegen andere leutte und sich selbs.

Und allhie hat man die gewissen so enge gespannet, das wyhr die selbigen wercke grösser und hailiger geacht haben denn auch die, welche got gepotten 30 hat, Wenn ainer ein eebruch than hat, ist nicht so groß gewesen, als wenn er am freytag hette flayße gessen. Also auch mit den kirchen, wenn man yrgent in ein stain ain wenig gehawen hat, so ist die kirche entweyhet gewesen, hat aber yrgent ainer seinen nechsten ermordet, so ists jm vil geringlicher vergeben worden, denn das er ain kirche oder kirchoff entweyhet hette. 35 Solch ding hat man geleret und gepredigt in unsern kirchen und tempeln, hats auch getriben daselbs so, dz man an keinen ort Got mer gelestert und geschendet hat, denn ebenn in den kirchen und Gotsheusern, wie man sie genennet hat, das ich wol sagen darff, es were besser, das alle kirchenn tanzhæuser weren

denn solche kirchen, da man solch narrentwerck inne predigt und übet, damit man Gotte sein cere nimpt und unzeliche seelen verderbet, Ja ich wolt wol schier mer sagen, das die selbigen kirchen erger sind denn alle gemeine frawen heuser, denn da vergifft und schendet man auff ain mal tausent oder zway
 5 tausent seelen, Unnd ain sollicher Prediger ist Tausendt mal erger denn ayn frawen wirdt, der so vil zarter seelen schenndet, mitt [LXXVII] solchen seinen predigten, Davon haben wir oft mer gesagt, got gebe, das wir solchs nur erkennen.

Weytter gibt hie Sanct Stephan auch aine lere Christlicher liebe, Und
 10 möcht hie ainer wol aine frag auffwerffen, Ob auch Sanct Stephan recht hab gethan, das er die Juden so feyndtlich anseht und so ubel schilt. Ir habt gehört in der Epistel Petri, das die Christen nit schelten und scharren
 1. Petri 3, 15 f. sollen, sonder mit aller senfftmutigkait jres glaubens grund anzaigen unnd sich verantworten, haist denn das nicht gescholten, wenn ainer den feinden ain
 15 solchen text liset, wie hie Sanct Stephan den Juden thut? Er was ain gering man, sie waren grosse herren, Nun ist verpotten auch im gesez, man sol den
 2. Mose 22, 28 grossen herren nicht fluchen, Und der Papst sagt auch, man sol sie nicht antasten, Warumb? Sie werden zornig und möcht ain auffrur drauß werden. Wie thut denn hie Sanct Stephann also, der vergifft, das sie grosse herrn
 20 find, schilt sie mörder, verretter und bößwicht.

Es ist bald hierauff geantwort. Ich hab vor gesaget, Wenn man leutte hette, so were güt zü predigen unnd leychtlich ayne Christliche ordnung zü machen. Wenn du ain solchen gaist hast wie Sanct Stephan, so schiltestu wol, hastu aber den gayst nit, so schiltestu nymmer wol, Drumb, wie ich oft
 25 gesagt habe, der hailigen wercke scheinen zü zeytten, als seyen sie böse, widerumb der heuchler wercke lassen sich für besser denn der rechten hailigen werck ansehen. Drumb verpeut S. Peter, dz man nit schelten sol, wie flaisch und plüt schilt und flucht. Er verpeut aber nit, das man schelte, wie der hailige gaist schilt und thut, Sanct Stephan hat ain grossen glauben gehabt unnd
 30 ain Christliche lyebe, wenn du die zway auch hast, wirt dich der hailige gaist darnach wol haissen schelten oder freundtlich sein, nach dem es die zeytt und sache erfordet. Es kan ain solch herz, wie hie Sanct Stephan thut, nit leiden, das Christus also geleseret unnd undergetruckt sol werden. Das haist nu ain götlicher eyffer, wie es dye schrift nennet, als im Psalm: 'Der eifer
 Ps. 69, 10
 35 deins hauses hatt mich gefressen.' Die liebe zwinget hie S. Stephan, dz er jm so wehe thut und erzürnet sich darüber, denn er vor grosser liebe nit leyden [LXXVII] kan solche uneere und lesterunge, die Got hie widerfert, Drumb sihet er nicht an, wie gering er ist oder wie grosse Herrn sie seynd,

zu 11 Schelten und fluchen r
 Christlich scheltenn und fluchen. r
 zu schelten. r

zu 12 1 Pet. 3, r
 zu 31 Psal. 69 r

zu 16/17 Exo. 22 r
 zu 35 Liebe zwangge Stephanum

zu 25

schilt sie frey auffß ergfte. Wenn du nu auch ain sollichen Gahst hast, magst du wol schelten und frölich, Hast du aber den gahst nicht, und wilt das werck auch so hinnach thun, so wirst du seelen, und wirt dir eben geschhehenn wie den Juden, die auch auff wercke fielen, das Salomon den Tempel hette gepawet unnd ain güt werck gethan, und sagten, warumb solten wir den tempel denn lassen verwerffen. Drumb hat Stephanus nit wyder Sanct Peter gesündigt, denn er hat nicht umb seinet willen gescholten, sondern hatt den herren wöllenn verfechten, Wie wir denn auch thon sollen, Wenn ain Bischoff oder Pfarrer odder sonst unser nechster, er sey, wer er wöl, ain volle satw ist, zwü, drey oder vier hüren hat unnd mit andern groben lastern beladen ist, 10 da sprich: das will ich gerne zudecken unnd wills nicht sagen. Wenn er aber will das maul auffthun, predigen unnd sehn etwas wider Christum, das will nicht zu gedeckt sein, sonder auff gedeckt. Da solt du nicht schweygen, sondern da wider reden und soliche versfürung auff decken unnd sagen: nain, da schweig ich nicht, du müst alda züschanden werden, denn du wilt die seelenn verderben 15 unnd Christum underdrucken, da gilts nit schweygenß. Verflücht sey der mensch, der da schweiget, wehe Jeremias spricht, da muß man mit der scherpfte drein hatwen, drumb das es gehet zur verderbung der seelen.

Ich hab auch das wort, ich sey hefftig und beissig. Ich rhüm mich nicht, das ich den gahst habe, den Sanct Stephan hette, Ich waiß aber wol, das ich sie nicht umb jrs lebens willen antaste, aber der lere kan ich nicht schweigen, Und ye mer sie es uns verbietten, ye meer wir wöllenn beyßen und das maul hymmer ye weytter und weytter auffthun. In dem falle muß man nyt ansehen, wer groß oder klain sey, Es geet unsern Herren an, Was geet mir dran zu, das ich den Papt schelte? wedder er noch ich werden besser davon. 25 Es gehet aber Christum an, dem er nach seiner eere, rhüm und preiß stehet, die weil er solche lere prediget und leret, die nur dahin dienen, das Christus undergehe, denn [LXXVIII] steet Christus, so felt der Papt, Felt der Papt, so steet Christus.

Also solt jr drauff antworten, wenn man sagt, Sanct Stephan hab gescholten, das ers gethan hab auß groffer liebe. 30

Und das kan man wol dabey mercken, das ers hergliche gütt mit in gemainet habe, Denn da man in hinriffe und stainiget in, hat er nicht kniend für sich, aber da er für seyne mörder und feinde bitten wolt, kniet er nider und schrey laut unnd sprach: Herr, rucke in dise sünde nicht auff, denn sie wissen nicht, was sy thün, wie jr gehört habt. Da sihest du, das er für sich 35 selbs nicht so fleissig bettet als für dise seine feinde. Darauß man spüren und mercken kan, das er sie nicht darumb straffet, das er sich damit wolbt rechen, sonndern, das er Gottes eere süchte, Es ist ayn uberschwendliche liebe

zu 8 Straßß des nechsten. r

zu 16/17 Jere. 48 r

zu 22 Wenn zu schelten. r

zu 35 Stephanus schalte auß liebe. r

da gewesen, das er auch sein lebenn hat für sie wolt setzen. Drumb gibt der text klar, das sein schelten muß eyn köstlich güt werck gewesen sein, dazu in der hailige Gaißt getriben hat. Und sein gepet ist so groß vor got gewesen, das ich meyne, wie auch Augustinus sagt¹, er hab durch solch gebet Paulum
 5 auch herzu bracht.

Zum letzten ist hie auch ain feiner trost, das Sant Stephan die himel sihet offen stehen, unnd das er entschlaffen ist, Dabey wir mercken sollen, das unser Herr Gott bey unns stehet, so wir glauben, Und das der tod nicht ain tod ist denen, die da gelauben. Also habt ir hie in diser Historien das ganze
 10 Euangelion abgemalet, Glaub, Liebe, Creutz, Tod und leben, Davon were noch wol ain ganze predig von zůthun, die zeit leidets aber nit, auch hab ich vor genůg davon gepredigt und geschriben. Darumb wöllenn wirs heyt dabey lassen bleiben und got umb gnade anruffen, das wir solchs also mügen fassen und der mal eins auch unser leben darnach anstellen. Amen.

15 [LXXVIII] Am tag Johannis des heiligen Apostels
 und Euangelists
 Euangelion Johannis .xxj.

DEr Herr sprach zů Petro: Folge mir nach. Petrus aber
 wandte sich umb und sahe den Junger folgen, welchen
 20 Jesus lieb hett, der auch auff seiner brust hm abend essen ge-
 legen war und gesagt hatte: Herr, wer ist, der dich verradt?
 Da Petrus disen sahe, spricht er zů Jesu: Herr, was soll aber
 diser? Jesus spricht zů ihm: So ich will, das er bleibe, biß ich
 komme, was gehet es dich an? folg du mir nach. Da gieng ein
 25 rede aus under den brüdern: diser Junnger stirbt nicht, Und Jesus
 sprach nicht zů jm: Er stirbet nicht, sondern, so ich will, das er
 bleibe, biß ich komme, was gehet es dich an? Diß ist der Junger,
 der von disen dingen zeuget und hat diß geschriben, unnd wir
 wissen, das sein zeugnis war ist.

30 Summa des Euangelions.

Eyn heyliger Christ muß Christo nachfolgen yn dem beruff, darynne in
 Christus ruffet, und in dem weg, wie ers schidet und ordnet, so das wir uns in
 des nichts bekümmern noch sorgen sollen denn allain das wir glauben. Er wirt
 dir wol ein Creutz auflegen, was er fur eines wil, frage du nichts darnach, ob er
 35 wil, das du kommest wie Petrus oder wie Johannes, gib jm die sache, besell es

zu 31 Christo nach zů folgen. r zu 35 1. Pet. 5. 2. Pet. 1. r

¹) Augustin, Sermo 381 (Migne, Patr. lat. 38, 1684).

im, er tregt forge fur uns. Er wil, das im alle sollen nachfolgen, aber nicht auf ein weiße. Bitte allain, das du im nachfolgest, die weiße laß dir nichts zuschaffen geben. Es ist wol nur ein gelaub, aber die bewerung des glaubens ist mancherlay.

[LXXIX] Das alles ist wider die Möniche und affter gleybischen layen brüder, wie man sie nennet, welche ihn sonderliche weyßen und wege erwelen oder sehen nur auff andrer berüß, als auff Sant Franciscus, Dominicus, Nicolaus oder auff der andern hailigen leben, den wöllen sie folgen und sunst-niemandts.

Auflegung des Euangelions

Das Euangelion ist leycht, unnd ihr verstehets nun Gott Lob wol, denn jr habt dise tage uber gnügsam gehört, was das Euangelion ynne heldt. Doch wöllen wir von diesem Euangelio auch ein wenig sagen, auff das wir sehen mügen ein exempel der vorigen lere und spüren, wie es überal übereinstimme.

Auffs erste ist uns hie in diesem Euangelio ein merckliche lere gegeben, die wir wol sollen zu herzen nemen, da Christus spricht zu Petro: 'Folge du mir' und nicht wil, das er sol sehen, wo Johannes bleib, darumb das er in behalte auff der rechten und stracken bane, und das er im nachgehe. Ir habt nu das oft gehört, das ein hegllicher des stands sol warten, darynn er ist. Es ist ein trewe predig, aber niemants wil es fassen, da hat die welt ymmer wyder gepredigt, haben vil gesagt von der Zundfrawschafft Marie und exempel von den hailigen und vil Gottes diensts aufgericht und gepredigt, das es gütte wercke und kostlich ding sey, Und sonderlich das stück hat man so hoch inn die leutte getriben, als were es das kostlichst wercke, wenn ainer Zundfrawschafft halte, welchs sie so hoch haben auffgemugt, das schier kein predig ist gewesen, man hat davon gesagt und sovil exempel der hailigen herzu gekogen, das man sie schier nicht alle kan nennen.

Also haben sie mit andern wercken auch umgangen, es hatt ein hegllicher im ein werck eines hailigenn furgenommen, so das man Christum aus den augen gesetzt hat und ist menschen nach gangen und fur nichts gehalten, das er hie zu Petro sagt: 'Folg du mir.' Darumb ist das nicht der gerinn-geste schade gewesen, [LXXIX^v] das man hat also der hailigen exempel furgelegt. Man solt nicht also in die leute predigen, das sie den heiligen nachfolgetten und in die selbigen fußtapffen tredten, Denn sie haben gewandelt inn eufferlichem wandel und wercken. Auch solt man keinen zur Zundfrawschafft rahen, dazu sol man nicht nachfolgen, wenn mans schon wol oder besser thun künde. Wie denn? Also thû, wie Christus sagt. Er spricht zu Petro:

zu 5 Mönche r
Zundfrawschafft. r

zu 19 Ein hegllicher warte seynes stannes oder berüßs. r
zu 28 Exempel und wercke der heiligen. r

zu 21

Petre, 'folge du mir', als spreche er: Sihe du auff mich, was' ich dir sage, da hat Christus agentlich eine straffe gemacht, darynne er bleiben soll, das er das thû, was im von Gott befolhen ist, und seines beruffs warte.

Also sol im ein jeglicher auch thûn, Ein ehelich man, der nitt aus seiner
 5 wal, sondern von Gott darhû geschaffen ist, dz er ain man sey, wenn der zû-
 fûre und sagte: Ey es ist nit ein feiner stande, er ist müselig, wol jamers
 und not, sperret also die augen auf und sihet auff der Jundfratwen stand unnd
 maynet, Ey das ist eyn hailiger stand, da ist kein mûh noch angst, du wilt
 den selbigen stand annemen, feret denn zû und felt darauff, nympt den sel-
 10 bigen stand an und maynet, er hats wol troffen, darhû hilfft denn fast wol,
 wenn man das leben und wercke der hailigen prediget. Da solt er sein weib und
 kinder erneeren, sie leren und in ein Christlichen, zûchtigen leben aufferzheben,
 so folget er den anderen nach, Da ist's zeit, das man sage: Du narx, weyffest du
 nicht, was dir Gott befolhen hat, dem selbigen folge nach, und richt es aus
 15 mit fleiß. Davon habt jr nu oft gehôrt, unnd ich hats auch nun oft ge-
 predigt, Sehet euch aber fur, das jr des nit uberdrûffige werdet, das jr nicht
 ein edel drüber habt, wie die Juden am himel brot. Es ist wol ymmerdar 2. Mose 16, 12 ff.
 einerlay, man kans aber nicht genûgsam predigen, Es were gût, das mans
 teglich sagte und teglich damit umbgienge, denn es ligt vil daran, und stoffen
 20 byl sich an disem stücke.

Wie es nun mitt dem manne ist, also ist's auch mit dem weybe, ihr
 ampt ist, das sie des mannes gehülffen sey, kinnder zhehe unnd hauffhalte, 2. Mose 2, 18
 darhû ist sie geruffen und von Got verschaffen, Wenn sie nun wolt zûfaren
 unnd in ein anndern stand fallen, nemlich wolt Jundfratwschafft halten unnd
 25 auß disem beruff [LXXX] tredten, so sage ich, wenn das weib kunde so rayn
 werden unnd vil rayner denn alle Engel im himmel, wurde sie doch nichts
 helffen, denn dyß alles were nichts besser denn ihr werck, In dem, das sie die
 kinder setzget unnd der selbigen wartet, thût sie baß denn ein ander weib,
 das hñres wercks nycht wartet, und ob du geleich die aller grôßten wercke
 30 thetest, thûstu das nicht, so wyrt Gott zû dir sagen: Du hast nicht gethan,
 was ich dir hab befolhen, Es were denn, dz er dich sonderlich von disem wercke,
 kinder zû zeugen, heraus hebenn wolt, das wirt er dir wol sagenn, auch wirst
 du es zû gûtter masse wol fûlen, Sunst durch die gemaine hand hin ist's be-
 schlossen, das du solst kinder zeugen unnd des mans gehülffen sein, das laß
 35 dir wolgefallen

Drumb sehet darauff, ein jeglicher bleib hnn seinem stande und ver-
 werffe den selbigen nicht, Es seind eyttel gulden werck, wenn sie aus dem
 gelauben gehen. Das ist hie das erste, das uns in disem Euangelio Christus
 leret.

zu 5 Eheman r

zu 6 Seins beruffs warten. r

zu 16 Ego. 16. r

zu 22

Gene. 2. r

zu 24 Ehemweib r

zu 32 Mat. 19 r

Das annder stück, das dyß wort sonnderlich auff Petrum gedeuttet ist uns zum exempel, Ihm ward befolhen, das ehr sollt dem Herren nachfolgen, Wo hyn solt er hm folgen? Wo der Herr hyngehet. Christus hats ihm hardt Joh. 21, 15 ff. züvor verkündigt, da ehr zü jm sagte: 'Petre, hast du mich lieb', da sprach er drehmal: 'ja, Herr, du wachst, das ich dich lieb habe', Da sagte Christus zü 5 ihm: 'wahde meyne lemmer, hütte mehner schaff', Unnd weytter sprach er zü ihm: 'Warlich, warlich ich sage dir, da du junger warest, gürtest du dich selbst und wandelst, wo du hin woltest, wenn du aber alt wirst, wirst du beyne hennde außstrecken unnd ein annder wirrt dich gürtten unnd führen, wo du nicht hyn wilb', Das sagt er aber (spricht der Euangelist) zü deuten, mit 10 welchem tod er Gott preysen wurde. Auff diße wort folget nun bald, das er zü jm spricht: 'Folge mir nach.'

Da drucket der Herr auch das stück aus, warumb er sterben sol, denn Christus selbst hat müssen sterben, darumb müssen wir jm alle nachfolgen, müssen alle daran gehen, alle disen weg tredten hynn den todt, Aber wir 15 folgen ihm nicht alle nach.

[LXXX^v] Das ist aber das nachfolgen, das wir uber dem herren Christo gleich gesinnet seyen, das wir also hindurch gehen und sterben, wie er den tod hat auff sich genommen. Wenn got kompt und spricht: du müßt sterben, so solt du bereit sein on alle widerrede und sagen: Ja herr, hie bin ich, machs 20 mit mir, wie du wilt, aber das wirt hart zügen, Da wirt dich denn ain ander führen, da du nicht gerne hin gehest. Drumb hat er hie außgedruckt, das wir alle dran müssen, Es sey denn hemant sonderlich außgenommen, wie Christus hie von Johanne sagt zü Petro, da er fragte: 'herr, was sol aber diser?' da sprach der Herr: 'So ich wil, das er bleybe, biß ich komme, was 25 geet es dich an?' wie wol er nicht offentlich sagt, das er nicht sterben soll. Saur wirt es uns in die nase geen, Aber das sol dafür helfen unnd unns trösten, das sich Christus selbst hat dafür entsetet, wie ers am ölberg wol beweiset, da er blütigen schwayß darüber schwigte und herzlich mit ganzem 30 ernst hatte, wenns möglich were, Got der vatter wolt solch leyden und sterben von jm nemen, Es kam Petro auch sawr an, aber er hats Petro geschendct, wie ers auch uns schenden wil auß gnaden, ob es uns gleich hart ankempt. Wir sollten wol nicht so schwach sein, Aber solche schwachait schendct uns Christus, denn er waist, wie es uns geet, er hats auch versüchet, Darumb kan er wol durch die sinnger sehenn, ob wir unns gleich nicht gern dahin 35 führen lassen, und wehe thut und sawr wirt, doch dz wir die hende außstrecken unnd gehorsam sein, wie er ist gehorsam gewesen seinem hymlichen vatter, Aber das kan nyemant thun, er habe denn ain stück vom glauben.

zu 2 Petrus sollt dem Herren folgen. r
kompt ain sawr an. r
fürchten. r

zu 24 Lu. 22 r

zu 17 Christo nachfolgen. r
zu 29 Lu. 22. Ebre. 5. r

zu 21 Sterben
zu 34 Tod

Das seh genüg von disem stück gesagt, Wir wollen auch etwz von der heimlichen deuttung sagen, denn Sanct Johannes hat ain sonderliche lust für andern Euangelisten, das er gerne mit gaistlichen heimlichen deutungen umbgeet.

Saimliche deuttung.

¹Augustinus hats also außgelegt, das die zween Jüngere bedeuten zwey leben, ain wirklich und beschawlich leben, da haben vil leutte vil von geschriben, und ist ain groß geschwürm von [LXXXI] büchern, Die gaistlichen, sonderlich die in den klöstern stecken, berhümen sich, das sie ain beschawlich leben führen, wissenn wol so vil von ain beschawlichen leben als die ganns vom Psalter, darumb laß das geen, Unnsere herr Gott hat dir nicht befolhen, das du so soltest sitzen und uppisch trachten in hymmel hinauff, wie sie sich lassen duncken, das das selbige ain beschawlich leben sey, sondern das man nach dem außwendigen leben im glauben, liebe und im creüz lebe. Darumb wollen wirs annders deuten, das das beschawliche leben gehöre zum glauben, das wirklich zu der liebe, das ain hegklich mensch davon geletzt werde, nicht das man es in ainen windel ziehe, Got gehet nicht so mit seynere lere umb, das sie so enge gespannet sey, das sie sich nur auff ayn tail leutte lasse ziehen und nicht auff alle, Denn wenn es nit solt yederman betreffen, so weiß er wol etliche außzuziehen, als wenn er sagt von der Jungfrawschafft, Drumb wenn man nicht also prediget von dem beschawlichen und wirklichen leben, so solle mans nicht annemen. Denn wie ain hegklicher mensch schuldig ist, das er glaube, also ist er auch schuldig, das beschawliche leben zuhaben, und wie ain hegklicher schuldig ist zu lieben, also ist er auch schuldig, das wirklich leben zu führen.

Was nu das beschawliche leben sey, zaiget Johannes an, das anndere, was wirklich ist, sihet man inn Petro. Der glawb ist ain solch ding, das er allenthalben rechtfertig macht, das ist dz rechte beschawliche leben, dahin künden nicht reichen die augen, zung, hende, füsse und alles, was eusserlich ist in Himel und erden. Drumb geschicht solchs on alle werck, dazu ist es nicht meyne, sondern Gottes werck, gehört nichts dazu denn das wort, das macht Rom. 10, 17 im herzen den glauben, wie Paulus sagt, das der glaube komm auß der predige, und das ist ain beschawlich wesen, ain sollich beschawlich leben ist aber nicht müßig, Es beschawet alles, was in himel und erden ist, Davon sagt das Evangelion also: 'Das ist der Junger, wölchen der herr Jesus lieb hette, der auch auff seiner brust im abent essen gelegen war unnd gesagt hette: herr, wer ist's, der dich verret?' In disen Worten allen sampt ist angezaiget die rechte art des glaubens.

zu 7 Zwayerlay leben wirklich unnd beschawlich r zu 20 Gottes wort gehet alle an. r
zu 26 Glaub r zu 31 Rom 10 r

¹) Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 10^I, 318, 7 ff.

[LXXXI^v] Auffß erste, das der Junnger kainen namen hatt, nennet sich nicht, spricht allein 'welchen Jesus lieb hat', bedeutet das, das der glaub kainen namen macht, Alle andere leben haben namen, diser stand aber ist ganz namloß, man kan jm kain Titel geben, wenn ich frage, was ain Christen ist, kan ich nit sagen, er ist sonst oder so, Ich kan nit sagen, das er ain kappen 5 tregt odder ehelich sey, man oder weib, knecht oder Herr, Jude oder Prieche sey, ist der ding kaines, das ich sehen oder hören kan, ich kan jm nitt ayn eusserlich ding zü aigen, wölches alles ain namen hat von wercken, Alle stende haben jren Titel unnd namen, allain diser hatt kainen namen. Das ist das erste, wie der glaube der artt ist, das er abgesondert ist von allen wercken, 10 das ihm kain wercke kann helfen, sondern man müsse allain one werck glauben und rechtfertig werden.

Zum andern, Es ist der Junger, den der Herr lieb hette. Hat er nicht die andern auch lieb gehabt? Antwort. Das ist der junger, der ain figur ist des glaubens, Christus hat niemand nit liebe, denn der den glauben hat, 15 kainen liebet er von werck wegen, sondern allain umbß worts willen, wer daran durch den glaubenn hanget, den hat er lieb.

Auffß dritte istß der, der im abendt essen dem Herren auff der brust gelegen war, Warum sagt er eben 'im abend?' Der morgen ist jhenes leben nach der aufferstehung, darumb ist das leben vor dem Jungsten tage am ende 20 der welt, sint der zeyt, da das Euangelion ist außgangen, Daher sagt Sant Paul, das wir dñe sind, 'auff wölche das ende der welt kommen ist'. Inn dem abend findt die glaubigen, die regiert Christus durch den glauben im herzen.

Item, er ligt nicht auff der schoß, nicht im arm, nit auff dem halse, 25 sondern auff der prust Christi, das ist wol das beste stücke vom glauben. Es ist die rechtschaffne art des glawbens, wehe er gestalt ist, und wie er fület. Das Johannes Christo auff der brust ligt, das ist frehlich aine grosse züber-sicht, das er sich wol zü hym versehen unnd bey hym vermöcht habe, dz er nichtt fürchte, er wurd in auff den kopff schlagen. 30

Also, wer ainen rechten glauben hat, der vermisset unnd ver- [LXXXII] leßt sich auff allen schay, den Christus hat, das er durch den gelauben alles güts gewinne, das er hat, das er sich so wol mit hym vermüge, das er in nicht kan erzürnen.

Darauff klingenet auch dñe Epistel, so man hewtt liest, da der Weiseman 35 also sagt: 'Wer anheld an der gerechtikait, der wirt sie ergreifen, und sie wirt jm begegnen als aine erliche müter.' Die gerechtigtait ist der glaub, wer daran hanget, der wirt ahne selige züber-sicht zü got gewinnen wie ain kind

zu 1 Ardt des glawbens r zu 2/3 Glaub macht kain namen r zu 4 Christen r
zu 13/14 Christus liebt dñe glaubigen r zu 19 Abend. Morgen r zu 22 1 Cor 10 r
zu 26 Johannes ligt Christo auff der brust. r zu 36 Eccl. 1 r zu 37 Glaub ist die ge-
rechtigtait r

gegen ainer ehrlichen mütter. Wenn ain redlich weib ist, die hat jr kind seer lieb, da süchet das kind kaine grössere liebe denn gegenn der mütter, Also helt sichs zwischen Got und der jelen auch. Und sagt weiter in der Epistel: 'Wie ain weib von der Jundfrawschafft an wirt sie in auffnemen', Das ist, ^{1. Cor. 15, 2}
 5 wie ain junge braut, die vor kahn ehelich weib ist gewesen, Das ist ain grosse liebe unnd ayn grosser glaub, kaine liebe ist grösser denn die brautliebe, weye man sibet, das sie ehe vatter und mütter verlest, ehe sie den breutigam ver-
 lieffe. Es ist ain solche braut, sagt er, die vor kain man hat gehabt, wie die
 10 ein herz hat zum breutigam, wie sie gegen ainander ain gefallen haben, und ehtel liebe da ist, Ein solch herz gewinnet auch der glaub gegen Got. Das ist eigentlich das, das diser Junger auff der brust des herren ligt.

Also zaiget der Guangelist an, wie es ein groß tröstlich dhyng sey, und ain feines wesen ist umb das gewissen, das solche züversicht gegen gott hat, es rüheth auff Christus brust, da kan es nit verderben, wenns schon strauchelt,
 15 kan er jm wol versehen und helfen, das er wider auffstehet, Denn da richtet er jm die züversicht widerumb auff, so oft es von nöthen ist.

Darumb das er eben auff der brust rüheth, das ist, ain Christlich leben ist ain recht beschawlich leben unnd wesen, warß alles und hat alle weyßhait Gottes.

20 Also preysset Sant Paulus oft den glaubenn unnd das Christlich leben, wenn er saget von reycher grosser weyßhajt unnd erkentnuß.

[LXXXII^v] Und darumb haift der glaub weyßheit und verstand, das er alle ding richtet und waiß alle ding, wie S. Paulus sagt zun Corintern: 'Der gaistliche' (das ist, der den glauben hat an Christum) 'der richtet es ^{1. Cor. 2, 15}
 25 alles, und er wirt von niemant gerichtet.' Wo der gelaub ist, da kan er ain urtail fellen über alle eusserlich dinng, Er warß, was Gott gedendct, was auch der Teuffel gedendct und jm Synne habe, wie Sant Paul sagt abermal zun ^{2. Cor. 2, 11}
 Corinthern.

Das ist aber so zuberstehen, nicht das er das wisse, was Gott gedendct,
 30 was er morgen thun wil, oder was er mit dißem oder yenen wil machen, sondern also was zur seligkait dienet und was jm gefellig ist, das waiß er unnd richtet sich darnach, Also saget S. Paulus: 'Der gaist erforscht alle ding, ^{1. Cor. 2, 10}
 auch die tieffe der Gotthait.' Item, wir haben den syn und verstand Christi, was er fur ein syn hat, den haben wir auch, Das ist zuberstehen (wie gesagt)
 35 das wir das wissen und erforschen können, was uns zur seligkait dienet, Diser syn und verstand ist der gelaub, das er onn alle werck allain durch das wort muß selig werden, Darnach kan er alle ding richten, was recht oder unrecht ist, So warß er auch alle gedanken unnd anschlege des Teuffels, wo die hin-

zu 5 Brautt liebe r zu 20 Christlich leben. Ephe. 1. Colos. 1. r zu 22 1. Cor. 2 r
 27 2. Cor. 2 r zu 29 Gottes gedanken wissen. r zu 32 1. Cor. 2 r zu 38 Gottes
 willen erkennen. r

gerichtet sein, nemlich, das er den glauben und Gottes wort wölle dempffen und vertilgen, und was nott zur seligkeit ist, das weiß er alles, Das ist allein die erkenntnis, das ich erkenne Gottes willen, was jm wolgefellt, darnach kan ich sagen, das ist recht oder nytt recht. Das istz, das Johannes Christo auff der brust liggt, aller verstand und weißhait fließt aus Christo, also das er auch alle weißhait auch überkompt, Das ist ein recht beschawlich leben, es sind nit fliegende gedanken, sondern ein gewiß erkenntnis. 5

Was ist aber das, das er gefragt hat, wer der wer, der Christum solt verraten? Dz bedeut dz, dz die falsche lere und falsche werck niemant erkent denn der glaub, und dennoch nit ehe, denn wenn ehr eben darnach forschet und achtung drauff hat, Denn Christus hat verkündigt, das falsche lere so seer einreißen und so groß seyn wirt, das auch die außewelten, wo es möglich were, sollen hnn irthumb verführet werden, wie es denn vil hailigen veteren gangen ist. 10

[LXXXIII] Man muß sich hie eben wol fursehen, das man anpoche und darnach frag, Denn sunst wirt man falsche lere nicht wol noch leichtlich erkennen, Darumb haben die Aposteln fleißig vermanet, das man auff diß stück wol sehen solt, denn falsche lere bleibet nicht aussen so bald, als die rechte lere angehet. 15

Der Junger nu, der so fleißig darnach fraget, dem wirt es kunt gethan, die andern künden nicht verdammen noch richten daz falsche wesen, denn es scheinet zu seer, ja es gehet under dem namen der rechten lere hereinher. Was istz aber, das Christus Judas ein bißten brots gibt, den er eintunckt in die schüssel? Dz istz: Die selbigen verreter haben auch Gottes wort, es ist aber ehngedunckt, Ist verfelschet und ein farb angestrichen, die Got nicht gemacht hat, Es ist wol ein lautter und rahner bißte, sie freßens aber eingedunckt, nemen jm den rechten schmack und geben jm ein andern, Als wenn sie sagen, Christus spricht: 'Du bist Petrus, und auff den selß will ich meine kirche oder gemahne batwen', Petrus heißt der Papst, und auff den Papst hatt Christus die kirche gepawen, Item, wenn sie sprechen: 'Gehorsam ist besser denn opffer', Gehorsam heißt dem Abt, Prior oder Guardian gehorsam sein, und andere sprüche mehr, die sie auff iren thandtt und menschen fundle deuten. 20

Mit dem zeichen hat Christus angezeigt den glauben, Wehr die falschen lerer sind, und wie sie niemant spüret, denn die da glauben, Darumb heißt er auch Judas, Es ist ein herrlich nam unnd der beste name under allen Jungern, ist sovil als ein bekennet, der Got bekennet, der da Got lobet und dancket, Das sind die falschen gleissenden hailigen und falsche lerer, sonderlich die Christum verraten, geen teglich mit Gotes dyenst und wort umb, sind 25

zu 8 Glaub erkent falsche lere. r zu 11 Mat. 24 r zu 16 Falsche lere. r
zu 17 Rom 16 r zu 20/21 Acto. 20 Math. 7 2. Pet. 2. r 25/26 Gottes wort felschen. r
zu 28 Mat. 16 r zu 30 1 Re. 15 r zu 35 Judas r zu 38 Werck hailigen. r

recht Judas, haben den schönsten schein, den schönsten namen, man darff sie nicht anders nennen denn gaistliche leute und die myt Gottes ding umbgehen, haben sich auch also unnd derhalben von den andern außgeschlossen, das sie ye dafur geacht werden, als seyen sie Gottes rechtes und erlesenes vold.

- 5 Es ist aber auch darbey geschriben, dz der Judas Ischarioth haysse, Das ist, lohn, denn es sind solche gesellen, die nicht recht |LXXXIII^v| schaffen glauben führen, sondern auff wercke bawen und wollen damit Gott den himel ab-
stürmen, haben alle die art, dz sie auch diener sind und lohnknechte, Wie Phil. 3, 19
Paulus sagt, Denn alle jr Gotes dienst ist dahin gericht und gestift, das sie
10 den bauch füllen, wenn das aus ist und nicht mehr haben, so dienen sie nimmer. Der glaub aber thut nicht also, spricht: Ich wil nicht gelt noch lohn darumb haben, wilß umb sunst thun. Also haben die falschen lehrer und werckhailigen einen feinen namen, doch mit eynem feynen rechten zusatz.
Hieraus ist nun klar, das wir alle gehyret haben, das wir auff die wercke
15 so vertratet unnd gepocht haben, Denn wer wolte yhn ein kloster seyn gegangen, wenn er gewußt hett, das es narrentwerck were? Das wissen wir nun, Gott hab lob, wol durch den glauben, das es eyttel betriegerey unnd falsch ding ist gewesen, Denn wenn der glaube kompt, so wirt der verreter offenbar, das haist nun recht ein beschawlich leben, und das gepürt allen glau-
20 bigen zu, nicht allain den gaistlichen ynn den klöstern.

- Darnach, welchs das ander tail ist, so muß auch ein wirklich leben da seyn, das ist die liebe, da gehören wercke zu, die sollen wir auch alle haben, Des ist hie Petrus eine figur, Daz verstehet jr leichtlich, habt auch nun so vil davon gehört, das es schier nit mehr euch nott ist zu sagenn, Das ist nichts
15 anders denn dem nehisten dienenn, wie der glaube erkennet, das ihm Gott gedhenet hat. Wer nun seinen nechsten sihet mangelleyden, war an es ist, der sehe, das er ihm diene unnd helffe, Das ist denn ein wirklich leben. Sihe sollich gaistliche oder haimliche deutungen hat Johannes gemeinlich in seinem Euangelio. Das sey von diesem Euangelio gesagt, wollen den Herren
30 umb seine gnade anruffen, dz wir einmal auch mit der that darzu thun, wie wirß teglich hören predigenn.

[LXXXIII] Am tage der unschuldigen Kindlein.

Euangelion Mathei .1j.

- 35 **D**er Engel des Herren erscheyne Joseph im traum und sprach: Matth. 2, 13—18
Stehe auff unnd nimm das kindlin und seyne müter zu dir und fleuh ynn Egipten lannd unnd bleib alda, biß ich dir sage, denn es ist vorhanden, das Herodes das kindlin suche das selb

zu 5 Ischarioth. r zu 8 Bauch diener. r zu 9 Philip. 3 r zu 22 Liebe r
zu 25 Dienen dem nehisten. r

umb zu bringen. Und er stünd auff und nam das kindlin und sein müter zu sich bey der nacht und endtweych in Egipten land unnd bleib alda, biß nach dem tod Herodes, auff das erfüllet wurd, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Auß Egipten hab ich meinen sun beruffen. 5

Da Herodes nun sahe, das er von den Wehsen betrogen war, ward er seer zornig und schickett aus und ließ alle kinder zu Bethlehem tödten und an jr ganzen grenze, die da zwey jeric und drunder waren nach der zeit, die er mit flehß von den Wehsen erlernet hett. 10

Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Prophetenn Jeremia, der da spricht: Auff dem gepürge hatt man ein geschrah gehört, vil klagens, wahnens und hehlens, Rahel bewaynet ihre kinder und wolt sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit jnen.²

Summa des Euangelions.

15

1 Inn disem Euangelio, das der Herr Christus ist erretet und erhalten worden, sihestu ein exempel vetterlicher sorgfältigkeit [LXXXIII^v] Gottes gegen all die seinen. Alles stehet in gottes hand, fur der stunden wirt dir nichts widerfaren, das glaube sicher.

2 Got thüt, als sehe ers nicht, und lest den Herodem wol auffz wütten. Wo 20 ist da die vetterliche forge? Umb ain Christen stehets also, das sie die welt als kerich und von Got verlassen achte und ansehe, wie Sant Paul zu den Corinthern sagt.

‘Mich duncket aber, Got habe uns Apostel für die aller geringesten dargegeben, als die dem tode zu geaignet sind, Denn wir sind ain schawspil worden der welt 25 und den Engeln unnd den menschen. Wir findt narren umb Christus willen, jr aber seyt klüg in Christo. Wir schwach, ihr aber starck, Ir herrlich, wyr aber verachtet, Biß auff dise stund findt wir hungerig und durstig und nacket, unnd werden mit feusten geschlagen und haben kaine gewisse stett und arbaitten unnd wirden mit unseren aigen henden. Man schilt uns, so segnen wir, man verfolgt 30 uns, so dulden wirs, man lestert uns, so flehen wir. Wir sind als ein kerich der welt und aines hedermans schabab worden.’

Die auflegung diß Euangelions wöllen wir lassen ansten, die weil man auch fast ublich disen tag nicht feyrt, es ist genüg, das jr die Historien wisset, wie es mit der tödtung der unschuldigen kindlin sey zů-
gangen, wölchs ain heglicher bey ihm selbst mag da haim lesen und be-
trachten.

zu 5 Osee. 6 Nu. 14 r
zu 22 1 Cor. 4. r

zu 11 Jere. 13 r

zu 17 Got forget für die seinen r

Am tage der beschneidung des kindling Ihesu.

Evangelion Luce .1j.

DA acht tage umb waren, das das kind beschnitten wurde, da ^{Lut. 2, 21} ward sein name genennet Jesus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er in mütter leibe empfangen war.

[LXXXV] Summa des Evangelions

1 Die beschneidung bedeut, das alles, was auß der ersten gepurte ist, unrain sey, Die selbige beschneidung war den glaubigenn ain widergepurt. 2 Die beschneidung im buchstaben (das ist die beschneidung, die außwendig im fleisch geschicht) ist nichts nütz, sondern die beschneidung des herzens im gahst, die ist nütz, wie Sant Paulus zun Römern sagt. Es ward aber dazumal die außwendige beschneidung gehalten, Denn Gott hette den Juden diß zeichen gegeben, wie wir die tauff des wassers haben, dabey sie gewiß weren, Got were bey in und sie weren Gottes volck, wie der Text klar sagt, unnd nicht allain, das sye dadurch von andern völkern abgefondert weren. Warumb aber gab er in eben diß zeichen, Darumb das es in also wol gefiel. 3 Sie in der beschneidung empfahet das sind erstlich aynenn namen, das du wissen solst, das die erste gepurrt verdampt sey und nicht werd, das sie genent werde.

4 Dise zween namen Jesus und Emanuel stymen eben zu sammen, wie du ^{Matt. 1, 21} beides im Matheo siehest. Da der Engel zu Joseph sagt: 'Maria wirt ainen son gepern, des namen soltu Ihesus haissen, denn er wirt sein volck selig machen von iren sünden'. Darnach im spruch des Propheten Jesaie stehet also: 'Unnd sie werden seinen namen Emanuel haissen', das ist verdolmetschet Got mit uns, Welchs nicht allain darumb gesagt ist, das Got mensch ist worden, sondern er ist nu mit uns, wölcher züvor wyder uns war, als der umb unser sünde willen nit mer wil zürnen.

Aufszlegung des Evangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 400, 5—407, 5 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

400, 5 Das] Diß Ieren] hören 7 geschrieen] getriben 8 wohin es gelange
10 darauff 401, 1 Icherlich] Icherlich 2 wöllen] die weil wir 3 geschaffen hatt,
auch 4 Also bis 10 Da] Das wir aber ain grund haben von der beschneidung zu reden, so
wöllen wir das gesetz das Gott Abraham gab der beschneidung halben, ansehen, Denn also
lautten dye wort, wie Moses schreibt im ersten buch. So halt nu meinen bund, du unnd dein
samen nach dir. Das ist aber mein bund, den jr halten solt zwischen mir und dyr und deinem
samen nach dir bey iren nachkommen, Alles, was menschlich ist under euch, soll beschnitten werden,
jhr solt aber die vorhaut an ewrem fleisch beschneiden, dasselb soll ain zeichen seyn des bunds
zwischen mir und euch, Ein heyliglich /so/ Ineblin, wenns acht tag alt ist, solt jr beschneiden bey
ewren nachkommen, Des selbigen gleichen auch alles, was gefinds dahaim geporn odder erkaufft ist
oder sonst fremdbb und nicht ewers samens ist, Also soll mein bund an ewrem fleisch sein zum

zu 7/8 Beschneidung r zu 11 Rom. 2. r zu 15 Gen. 15 r zu 20 Matt. 1 r
zu 22 Jesa. 1. emanuel. r

ewigen bunde. Und wo ain knecht nicht wirt beschnitten an der vorhaut seins flahjchs, des seel
 soll außgerottt /so/ werden auß seinem volck, darumb das es meinen bund underlassen hat. Allda
 12 drauß und bestimmet sich, Warumb 13 greifts fehlt das] des 14 Aber bis 19 er-
 hebt] Nu da müß die vernunft die augen zithun und sagen, Es sey also sein wille gewesen, und
 Gotte die ere thun und still dazü schweigen, Got klüger und weißer halten, denn sie es ver-
 stehen künde, und gedenden, es sey unsers Herre gots werd, damit er nichts anders wil, denn die
 welt und vernunft zü schanden und zur nerrin machen. Denn seine art ist, das er weise mache,
 was nerrisch ist, und zü eren bringt, was schendlich ist, Und wie ayn schepffer thun sol und
 müß, das er auß nichts etwas grosses mache, mit solchen werden hat er lust umbzüge. Also
 sehet ie auch, wie er in der gangen schrift umbgeet und so wunderbarlich, seltsam seine wercke ann-
 greift, das sich menschlische vernunft nicht kan drein richten, Das thut er alles darumb, wie ge-
 sagt, das er die weisen nerrisch mache, die grossen umbstoffe, die nidrigen und armen erhebe und
 was nichts ist, etwas mache. 19 er auch den Juden ain 22 Got mit solchen seinen werden
 und gepoten den alten 23 so bis macht fehlt 24 wer] wenn da] so lassen fehlt
 25 lassen weg daß du denckest] und gedenden 26 sagen 28 sol, er darff mein radts
 zü seinen werken gar nichts. Also müß 29 schenden, und sie zur nerrin machen, Da seht
 denn hie kompt 30 bunden bis 31 bundt] gedanden, das sie sage, das bundt mich güt
 und recht diuweyl es Gote güt duncket, ob ichs gleich nimmer mer verstehe. 32 und] oder
 33 augen zithuen soll und nicht ansehen, wie es scheint, wiewol es weh 35 richten, sondern
 soll allain achtung haben, auff das dz da nicht scheint, Gotte vertrauen und glauben, das alda
 fürhanden 38 wol, Ich wiß doch wol dz etwas anders dahinden ist, denn ich vor augen sehe.
 Vergleichens müsten die Juden hie auch thun der man der 39 sonderlich des hie, das
 40, 1 ist diß gepot auch darumb gegeben leiplich, das Gott diß volck, die Juden, von allen
 andern außgesündert 2 das yhenige hat wollen] wolt 3 begnad, wie auch Saut
 Paul sagt zum Römern, und darumb müsten sie auch von allem volck durch ein sonderlich zeichen
 abgesündert werden, Wie wir Christen 6 sehen in weltlichen dingen, das ein 7 in Kriegs-
 leustten] im krieg Herr oder selbthauptman sein 8 hetten auch 9 were, wie wol sie dz
 zeichen, sonderlich darumb hetten, wie auch der Text lautet, dz sie gewiß weren, sie gehörten zü
 Gottes volck. Aber das so müsten sie 10 zukünftigen Christlichen volcks. Denn umb des
 zeichens willen wurden sie übel geschmeht von 11 verspotteten und verachteten sie, wie denn
 die welt nit anders thun kan, sie müs Gottes werd und gepot verachten. Was thut aber unser
 Herr Gott dazü da sein volck umb solchs wercks willen verspottet ward? Er hübe 12 best-
 weniger empor, ja er sehet sie den Haiden 13 und beschirmet sie auch und schükt sie fur
 15 müsten sie sich dennoch mit abziehen, das also die Juden oben lagen und der Haiden wyder-
 umb spotteten. Also 17 noch nach Gott für fehlt Denn alle 19 auch eben 20 sie
 zulest der mal eins auch widerumb und Gottes werck ansah zü erkennen und in darynne wisse
 zü preisen. 21 Sy bis 32 geistlich] Gleichertweis wie nu die Juden des wercks halben bey den
 Heiden veracht waren, Also müssen auch alle Christen umb des Euangelions willen, welche eine
 nerrische, lecherliche predig ist fur der welt, verspot, verhönet und veracht werden, Denn das ist
 uns Christen von Gott aufgelegt, das wir müssen schanden tragen, Und kan nicht seelen, wenn
 man das Euangelion recht predigt, das man uns nicht solt verachten, schmehen und verlachen,
 Das ist denn das hailige Creutz, welchs fast schmelich ist vor der welt, Es wj ja ein grosse tor-
 heit, dz die Christen glaubten an den, der am Creutz gestorben ware, und hielten in fur ein Got
 und Hailand? Aber das ist unser warzeichen und losung, das müssen wir tragen, da wirt nichts
 anders aus, wie auch S. Paulus zü Timotheon sagt, alle, die Gottselig leben wollen in Christo
 Jesu, müssen verfolgung leiden. Aber hie seer wir veracht, verspot und verfolgt werden, hie
 höher er uns hebt, Er lant nicht lassen, er müs uns mercklich ehren und schützen, Darumb sehet
 ehr uns auch zü trotz mitten under die Teufel und sagt, Trotz thut hyn was, Ich wil meine kirche
 auff ein fels bauen, das sie nicht überweltigen sollen alle hellische pforten, sie legen sich dawyder,
 wie sie wollen, Es kan weder Teufel noch Tod noch welt diesem volck angewynnen. Wie es nu

dort leiblich zügangan ist, mit den Juden, das sie sind verfolget unnd verhagt worden, also gehets
 heyt auch zu mit uns Christen. 402, 34 daß sie fehlt und das sie die müsten] haben
 müssen 35 ist] were 36 man sieht bis 39 auff] Denn da Adam und Heba noch yn der
 unschuldt waren, ob sie geleych nackt waren, schemeten sie sich doch nicht, wie Moses sagt. Nu
 wöllen wir auch sehenn, was Gott mit diesem werd hatt wöllen anheigen. War istz, Gottes werde
 und gepot sinnd der natur und vernunft nervisch, er greiffet es auch nervisch genüg an. Aber wenn
 wir stil halten und harren, so werden wir bald sehen, wie sie auffz aller klügste geschehen und
 nimmer mehr hetten besser künden erdacht werden, denn sie Got erdencket, das wöllenn wir hie
 besehen. || Zum ersten. Gott der almechtige hat die beschneidung gelegt auff 403, 3 sündigt,
 sonder nimpt eben dz gelid der gepurt darzu? damit ist 5 dann] sondern allain — 7 ein
 todt] ober that natur und gankes wesen, Drumß darzu fehlt 8 da] dadurch ist] wirt
 9 zu uns fehlt gepurt und beyne natur und dein gankes 10 unrein, das bezeuge ich mit
 diesem werd der beschneidung, Es ist 12 gewesen, denn da 13 sich, wie der Text im Moje
 agt [so], Und alda hat sich 14 seel, Es ist 15 lust mehr da ist. 16 der fehlt müste
 19 noch fehlt 20 gebunden sind, wirt er wol gezwungen, das 21 nicht thû, Aber 23 dann
 fehlt 24 anders fehlt 25 Das ander tahl] Zum andern er diß gepot eben dem man
 26 vergift und steckt eben sovill in bößer lust als der man? Antwort. Da ist 27 werden,
 Denn darmit wil er anzaigen, das wenn 32 diß hierinne angegeben 37 solt, Ob nun
 wol alles vergift und vol sünd ist in unser natur, so hat doch der hailige geist in diesen wortten
 wöllen anzaigen, das da 38 solt geporen 404, 1 ob wol diß 2 wol fehlt 3 daß]
 welche 4 der vergiftten bößen natur das der mal eins ein 5 empfahen, welches die
 menschliche natur solt von solcher vergiftung ereten. 6 Zum dritten, Mocht einer hie auch
 fragen, warum eben am achten 7 man solt dz 8 solt fehlt 9 dennoch auch ein
 11 denn] da weder fehlt 17 abgeschnitten werden, was 19 inn] an 20 wie] als
 20 Sonne, wie auch Christus selbst sagt im Mattheo, das am Junngsten tage die gerechten leuchten
 werden wie die sonne in jres vaters reich. || Also ist hierinne aber 21 verborgen, damit er an-
 zaiget die gaisstliche beschneidung, Das ist aber die gaisstliche beschneidung, das der mensch
 23 die] und die selbige gaisstliche beschneidung 27 Moses selbst sagt im fünfften buch. So
 beschneidet nu ewers herzen vorhaut, füret uns also auß 28 er] Moje 29 brauchet auch
 30 das da alles soll abgeschnitten werden, das euch angeporn ist, und was von der gepurt her
 kompt 32 Item bis 34 sagt] Desgleichen sagt Moje auch an ain anndern ort. Der Herre
 dein Got wirt dein herz beschneiden und das herze deins samens, das du den herren deinen Got
 liebest von gankem herzen und von ganzer seelen, auff das du leben mügest. Also sprach
 34 Ir halßstarrigen unnd unbeschnitten von herzen und oren, so sie doch 35 waren, Als
 wolt er sagen, Eüwere oren unnd herz ist noch nicht 36 und laßt 40 habt, die hat Gott
 lebendig und rain gmacht durch den glauben in Christum, denn der selbige glaub, wie Petrus
 sagt, rainiget die herzen. Also findet man 405, 5 weg hant] art 6 unglawb, und
 folget ain solch herz, das da gerne und fehlt macht denn 7 so] und er fehlt 9 das
 fehlt haben fehlt 10 doch noch nicht vollenbracht, dz flaisch ist noch nicht ganz rain, Es
 ist 11 hett] habe 12 So bis 14 aber] Das bezeuget Paulus offentlich mit gar hübschen
 wortten, da er zum Römezn [so] also sagt. || Wir wissen, das das geseß gaislich ist, ich bin aber
 flaischlich under die sünd verlaufft, denn ich waiß nit, woz ich thû, Denn ich thû nicht, das ich
 wil, sondern das ich hasse, das thû ich. So ich aber das thû, das ich nicht wil, so willige ich,
 das das geseß güt sey, So thû nu ich dasselbige nicht, sondern die sünde, die in mir wonet, Denn
 ich waiß, das in mir, das ist, in meinem flaisch wonet nichts güttes. Wöllen hab ich wol, aber
 volbringen das gütte finde ich nicht, Denn das gütte, das ich wil, thû ich nit, sonder das böse, dz
 ich nit wil, dz thû ich, so ich aber thû, das ich nicht wil, so thû ich dasselbige nicht, sonder die
 sünde, die in myr wonet. || So finde ich nu ain geseß in mir, der ich wil das gute thun, dz mir
 das böse anhanget, denn ich habe lust an Gotes geseß nach dem hynwendigen menschen, ich sehe
 aber ain annder geseß inn meinen gliedern, das da wider streittet dem geseß in meinem gemütte

und mich gefangen nympt in der sünden gefeh, wölches ist in meinen gliedern. Ich elender mensch, wer wirt mich erlösen von dem leibe des todes? Ich danke Got durch Jesum Christum unsern Herren. So diene ich nu mit dem gemüte dem gesehe Gottes, aber mit dem fleisch dem geseh der sünden. || Als wolt Paulus sagen, Böse lüß bleibet wol da 14 ir aber 15 was] wie die] jre 17 hehund 19 nur] nicht der natur] jm 20 warum] Darumb die natur böß 21 bringt mit sich die weliche unns natürlich ist angeporen. Derhalben so ist nicht umbs werd zúthun, Denn das kind hat nie kein böses werde künden thun, sondern um die böse vergifft natur, Denn das kind ist also geporen 25 bleiben auch hezt bey den Christen? Antwort. 26 damit] des wille das fehlt gnüg sein, das wir uns nit ferner darumb dürffen bekümmern, Doch 27 das er allzeit zú dem wort eusserliche 28 doch fehlt gericht sind, und das thut er umb unsern willen, darumb dz wir so tieff in flaysh und plüt steden, das wir den schlechten hofen Worten Gottes nit glauben künden, Derhalben gibt er zeichenn dabey man gewiß sein solle, es sey war, wie er uns durch sein wort verheißt unnd zusaget. || Solche gnade unnd güte hat er von anfang der welt dem menschlichen geschlecht erzaiget, was hat Adam und die Erbväter für zeichen gehabt? Sie hetten nicht die Tauff wie wir noch die beschneydung, wie Abraham, Das hetten sie aber 30 so fehlt 31 herab fehlt 31—39 offer, dabey sie gewiß wüsten, Got were in gnedig, Neben disem zeichen hetten sie aine zusagung, nemlich da got zur schlangen, welche sy hat in die erbsünde gefürt also sprach. Ich will feindtschafft setzen zwischen dir und dem weib, unnd zwischen deinem samen unnd jrem samenn, der selb soll dir den kopff zurtretten, unnd du wirst jm in die versen beissen. Dz was jr Euangelion, Unnd was eben so vil als saget er zú Hava, Ich will dir ain kind geben und ainen natürlichen samen der sol eyn Hailand sein, soll dem Teuffel den kopff zurtretten, Solchs Euangelion und trost haben sie mit freuden gehört und geglaubt unnd sind dadurch selig worden, des waren sie gewiß auß dem zeichen, davon ich gesagt habe. Wo man nu sahe, da das offer brandte, da waren Christen, Darumb füret Moses oft den spruche ein, das Got hab gerochen den süßen ruch jres offeres, damit angezeigt ist, das Got an hrem offer ayn wolgsallen gehabt habe. || Das hat geweret von Adam biß auff Abraham, Da ließ gott jhenes zaychen auffhören und machet ain klerers, wölches sye noch daß künde gewiß machen unnd versichern, gab jm ein zeychen am leybe, nemlich die beschneydung, Zú sollichem zaychen hetten sie das wort unnd zusage, da Gott zú Abraham sprach, durch deinen samen sollen alle völker auff erden gesegnet werden, Das was Christus Jhesus, wie es Sanct Paul deutet, der aller menschen vermalebeyung durch seinen segen solt weg nemen, Da nu Christus 40 auch auff, unnd gab uns ain klerers zeichen, nemlich die tauff, 41 dich] uns 42 Es ist 406, 1 muß, und ganz undergeen, soll sie anders gen himel kommen, das man dich aber widerumb heraus zeucht widerumb 3 so] Also gottes] jhenes auffgehört (welchs alleyn ist den Juden gegeben, Er ist ein 5 hehund auch ein 7 und (2.) fehlt 10 uberkompt 13 so fehlt keinen glauben noch namen gehabt 15 werden, unnd den glauben habet, so gehet und fehlt kommen also 17 neben namen 18 nit mer] nimmer 20 Unnd das 21 recht] gerecht unnd fehlt 22 und der gleichen mehr 23 den] die den] die den] die 23 von jm mag 24 Also bis iij.] Difer weyße zú reden gebraucht auch Jesaia, da er also spricht 25 ergreifen 26 manne. Gleichereyß wie nun das weib inn gemaynen güttern fihet mit dem manne, so das, was des mannes ist, sey auch des weibs und widerumb, was des weibes ist, sey auch des mannes, Also sind 27 der] aller 30 veraubet gewesen, haben auch unsern 31 menbar, alle menschen sind lugner, den namen kennet 32 ander prau] andere brant Darumb] Daher 33 nicht ehe wöllen dem kinde den namen zú geben denn in der beschneydung, Wie wir denn unsern kindern auch nicht ehe namen geben denn ynn der tauffe, da sie Christo als jrem breutligam verainiget werden 34 Nun weiter] Nu ist noch eines hie 35 der beschneydung nichts bedürfft hatt? Das haben wir vor oft 37 von der] davon 39 Darunter] herumder hat es mir zú gút gethan 407, 1 hierynne 4 dienen sollen, ob Das bis 22.] Das besilhe ich euch dem selbigen daß nach zú denken. Das sey kurzlich bey disem Euangelio gesagt, wöllen den Herren umb gnade anruffen.

[XCI] Am tage der beschneidung¹ des Herrn,
oder wie man sagt, an der hailigen drey künigen tag.

Euangelion Mathei .ij.

[XCI^v] **D**A Ihesus geporen war zū Bethlehem yhm Jüdischen Land zur Matth 2, 1—12
zeit des künigs Herodis, sihe da kamen die Wehsen vom
morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der new geporne
künig der Juden? Wir haben seinen stern gesehen im morgen=
land und sind kommen in anzubeten.

Da das der künig Herodes hörte, erschrack er und mit yhm das
ganze Jerusalem unnd Ihesu versammeln alle hohe priester und
schriftgelehrten under dem volk und erforschte von yhnen, wo
Christus solt geporen werden. Unnd sie sagten yhm: zū Beth=
lehem im Jüdischen lande, Denn also stehet geschribenn durch
den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen lande bist mit
nicht die klainest under den fürsten Juda, denn aus dir sol mir
kommen der Herzog, der uber mein volk Israel ein herr sey.

Da berieff Herodes die Wehsen haimlich und erlernet mit
fleich von jnen, wenn der stern erschinen were, und wehset sie gen
Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleissig nach dem
kindlin, unnd wenn irs findet, sagt mir wider, dz ich auch komme
und es anete.

Als sie nu den künig gehört hetten, zogen sie hin, und sihe
der stern, den sie im morgenland gesehen hetten, gieng fur in hin,
biß das er kam und stünd oben uber, da daz kindlin war. Da sie
den stern sahen, wurden sy hoch erfrewet und ghengen in das haus
und funden das kindlin mit Maria seiner mütter und fielen nider
und beten es an und theten ire scheke auff und schencketen yhm
gold, wehrach unnd myrrhen. Und Got [XCII] befalh yhn im traum,
das sie sich nicht solten wider zū Herodes lencken, unnd zogen durch
einen andern weg wider hnn yhr land.²

Summa des Euangelions.

1 Das sind die erstlingen under den Heiden, welche zū Christo geführt sind,
nicht on himmelisch liecht, das ist, nicht one glauben, wie gering der selbige auch
ist gewesen.

2 Jerusalem erschrack auch uber der Wehsen frage, Denn da haben bereit an
die gedanken viler herzen offenbar zū werden, wie Simeon zū Maria sagt, und
auch Jesaias verkündiget.

zu 14 Miße. 5 Johan 7 r zu 36/37 Luce. 2 Jesai 8 r

¹) Druckfehler für Erscheinung.

3 Die Juden lernen die stette der gepurt des Herrn aus der Prophecey, die zeit aber wirt vnu durch diße Weysen kundt gethan, auff das sie kaine entschuldigung für züwenden haben.

4 Das Euangelische liecht oder wort, durch welchs Christus erkandt wirt, bringt mit sich friede und freude der gewissen. 5

5 Ein warer rechtlichaffener glaub fragt nichts nach eusserlicher geringer gehalt. Sondern betet Christum an, obs gleich alles widersynnisch scheint, doch trut er solchs nicht one opffer oder one geschenck. Denn der gläube kan nicht sein one gütte wercke. er bricht von jm selbs heraus. Unnd die selbigen gütten wercke, so wir unterm nehisten erhaigen, die erhaigen wyr Gott unnd seym Christo selbs, 10 wie er sagen wirrt am Jungsten gericht. Was jr gethan habt einem under disen meynen geringesten brüdern, das habt jr mir gethan.

6 Herodes ist ein Exempel und furbild der boßhait oder weißhait menschlicher vernunft, so sich wider das Euangelion auff lehnet, für welcher unns der gaist warnet, das wir nicht widerumb zu jr keren. Wie Gott hye den Weysen jm 15 trawm besalte, das sie nicht widerumb solten zu Herodes lenden.

Auflegung des Euangelions.

[XCII] **D**As ist ain reych Euangelion, were wol billich, das mans mit fleiß handelte. Ich weiß nicht, wo ich es angrehffen sol. Matheus beschreibet diße historien nur darum, das er annzaigenn wille, wie dye gepurt Christi 20 nicht sen heimlich gewesen, auff das die Juden keyne entschuldigung für züwenden haben. Derhalben füret er auch etliche sprüche ain auß dem Propheten Jesaia und Michea, damit er sie ja will gewiß machen, Messias sey geporen, sie dürffen auff kainen andern warten. Des sind zeugen nicht allain jre schrift. sondern auch frembde leutte, die da kamen und süchten den künig der 25 Juden. Welchs den Juden zu einer geringen ehr gesagt wirt, das sie, sein eigen voldt, dißes ihres künigs gepurt verschlaffen, unnd frembde leutte sollen darnach fragen unnd besser umb seine gepurt wissen denn sie. Nu es gehet also unnd nicht anders, Wir wollen das Euangelion kurtzlich uberlaufen.

Diße Weisen, die man nu haift die drey Künige, sind gwesen auß dem 30 lande, das da haift Reich Arabia, ist ain land, das da reich ist von golde, und hat auch allaine weyrach und köstlichen Mirrhen, ligt gegen dem Morgen von Jerusalem, diße Weisen aber sind nicht künige, sondern geleerte leutte gewesen, villencht Priester, wie wol zur selbigen zeyt künig unnd priester ain dng war. Der Euangelist nennet sie Magos, die mag man hayssen natur- 35 kündige, denn Magia ist aigentlich die kunnst, wenn yemandt weißt die art und natur der Creaturn, alls das wyr ain Exempel gebenn, wenn man weiß,

zu 4 Roma. 5 r zu 10 Gütte wercke. r zu 11/12 Mat. 25 r zu 20/21 Christus gepurt ist nit heimlich gewesen. r zu 23 Jesa. 60 Michea. 50 r zu 31 Magi Arabia r zu 36 Magia r

daß der kalck die natur hat, wenn man wasser drauff geußt, das er ansehet zu prennen, und widerumb von öl gelescht wirt, welches sonst das feuer anzündet. Item, das der hirsch die natur hat, das er die schlangen auß dem loch zeucht mit seinem athem, sie tödtet und fryßet, Deßgleichen auch das ain wefelein, wenn es für der schlangen loch mit dem schwanz webelet, die schlanng 5 heraußlocket, und wenn sie heraußkreucht, so schlecht das wefelein die zene der schlangen in den halß, so das es die giff nit trifft, und erwürget sie.¹

Nu die so haimliche kunst künden, die sind Magi, davon kompts auch, das sie oft wunderliche dinng thun auß der natur für den, [XCIII] die es 10 nicht wissen, so dz man denckt, es gehe mit der schwarzen oder teuffelischen kunst zu, Solche leute solten sein, die man heist Philosophos, die solten die natur der Creaturn wissen, aber hvt wissen die barvern mer drum denn unsere narren natürliche meyster, In Morgenländern ist dise kunst groß gewesen, haben sich vil drauff geben, ist auch oft berürt in der hailgen schrift, 15 Salomon und etliche andere haben sie wol gekundt, wirt auch inn der schrift oft angezogen, wenn sie gleichnuß füret von natürlichen dingen, darnach sind die zugefaren und haben ander dyng auch wöllen thun, das nit in der natur ist, Darauff sind schwarzkünftiger und zauberer worden, welche jhenen nach, auch wolten weis und klüg sein, unnd feeleten, sind wie die affen, was sy 20 sehen, das wöllen sie auch thun.

Die selbigen Magi haben nu ainen stern gesehen im Morgenlande, wie der Euangelist sagt, der selbige stern hat sie bewegt, das sie sich aufmachten unnd im nachzogen, Denn er zaigt an, das ain künig im Jüdischen lande geporn were. Alhie habenn etliche gefraget, wie das sey zügangen, was den 25 weisen gesagett habe, das der stern anzaig, das da ain newer Künig geporn were. Sie will ich nit vil wonders machen, Das ist war, dz dye Arabischen sind von dem geschlecht Abrahams kommen. Denn so lesen wir, das Abraham zeugete vonn Retura etliche süne, die ließ er ziehen in die Morgenlender, welchs mich zwingt, das es glaublich ist, das sie gewesen sind von dem stamme 30 Abrahams, denn dasselbige ganze land ist von Ismael und seinen brüdern kommen. So ist nu gewiß, das Abraham seine kinder alle hat geleert, was er hat gekündt, Wie im versprochen was ain samer von Gott, Hat sie auch gelernt vom glauben, wie sie gütte wercke thun solten, das sie ain rechten Gottes dienst füreten unnd inn aynem rechtschaffen leben wandelten, das ist klar genüg, 35 denn also saget Got selber von Abraham: 'Wie kan ich Abraham verpergen, 1. Mo[s]c 18, 17 — 1 was ich thue? Sintemal er ain groß unnd mechtigs volck solle werden, und

zu 1 Kalck r zu 3 Hirsch r zu 5 Wefelein r zu 11 Philosophi r zu 18 schwarz-
künftiger zauberer. r zu 26/27 Arabischen vonn Abrahams samer r zu 30 Gene 25 r
zu 32 Gen. 22 r zu 35 Gen. 18 Abraham hat seine kinder geleert r

22 sagt

¹) Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 562, 14ff.

alle völder auff erden in im gesegnet werden sollen, denn ich waiß, er wirt befehlen seinen kindern und seynem hausse nach ihm, da sie des Herren wege halten unnd thün, was [XCIII^v] recht und redlich ist, auff das der Herr auff Abraham kommen lasse, was er ihm verhaiffen hat.' Diemweyl es dann Got hat gesagt, hats Abraham frehlich auch gethon, Und er wirt nit allain Isaac, 5 sondern auch die andern brüdere unnderweyffet haben, das sie es frehlich gelernet und den verstand gefasset haben, ob sie wol nicht alle den glauben gefasset haben, weye auch yekund geschicht.

So seind dise Weisen auch solche leute gewesen, das sie es von Abraham und seinen kindern gefasset haben, wie wol falscher glaube und wercke immer 10 seind mit under gelauffen, Darumb daher werden sie es auch gehabt haben, das da wurd ain newer künig von dem Jüdischen volk geborn werden. Da sie nu haben den stern gesehen im Jüdischen land, da haben sie gedacht, da muß der sein geborn. Darauß kindt jr haben, dz dise Weisen nit ferne hin haben gehabt, Es wirt nit über vier tagraiffe sein gewesen, Dann wie 15 wolten sie gewiß sein gewesen, das der sterne solt eben gestanden sein über Jerusalem, wann es so ain ferner weg were gewest, wie man sonst davon sagt? Darumb wöllens so deuten, das sie an der grenze gewesen seind, hart an Egipten, da es stößt auß Jüdische land. Dann sonst hetten sie nit mügen den stern so weyt sehen, sonderlich weyl er nit so hoch ist gestanden als der 20 andern ainer, Dann der euangelist sagt, das er über her ist^zgangen bis gen Bethlehem und gestanden über dem hausse, da das kind war, damit er nit die stadt allain anzaygt, uber der er gestanden ist, sondern auch das hauß, Darzu ist er von mitternacht gegen mittag gangen, So doch die andern stern vom morgen gegen dem abend geen, Darumb ist er nit so gestanden, wie die 25 andern, und es hat auch der stern nicht ain solchen lauff gehabt wie die andern, Dann er ist von got sonderlich umb des willen geschaffen. Das rede ich darumb, das wir auch den schwehern begegnen, die so hineyn plumpen, und machen articel des glaubens, da kainer ist, Dann es ist kain not zu glauben, dz es so ain fern weg sey gewesen, und sie doch in wenig tagen sein hin 30 komen, als man sagt, in dreyehen tagen 2c.

Und also kind ir auch niderlegen, was die Sternküter sagen, so da herauß wöllens beweysen, das sie sprechen, das ain ieg^t= [XCIII]licher mensch under ain ahgen stern geboren werde, unnd ain solch mensch werde, wie die selbigen 35 sterne einfluß ist, und sol im also oder also geen, das ist eyttel ericht unnd nerriß ding.

Wann sie dann sprechen: Ey hat doch Christus ainen stern gehabt zu seiner geburt, solt dann nicht ain jegklich mensch seynen ahgen stern haben? So antworte also: Du narr, ist doch der sterne nicht gestanden, wie die andern, sondern vil nidriger, Oder was haben dann die sterne uber Christum gewalt? 40

Wann die sterne unns etwas deuten, so hetten sie Christum auch müssen deuten, unnd so hette jm Gott nicht dürffen ainen sonderlichen stern geben, So wöllen wir das wider sie führen, Hat dann der stern Christus gepurt nicht troffen, so kan er unser geburt auch nicht treffen? Die stern seynd nicht darzu gesetzt, das sie meyne oder deine geburt sollen regieren, sondern das sie leuchten und zähnen sehen, das man wahrst, wanns nacht oder tag ist, unnd das sie hiß herab geben, nicht also, wer inn disem oder ihenem gestyrt geboren würdt, das er der oder dhyer werde. Wir Christen seynd herren uber hymel unnd erden, also auch frehlich uber die sterne.

- Da nu dise Weisen gen Jerusalem kamen und fragten, wa der new geborne künig der Juden were, spricht der Euangelist, das der künig Herodes uber diser frage erschrocken sey, und mit ihm das ganze Jerusalem. Warumb erschrack hie Herodes und die Juden? Es hetten sich die Juden vor langer zeyt wol dreißig jar mit dem Herodes gebrochen und gemartert, ee sie in wolten zum herrn aufnehmen, Dann er war nicht von irem geblüt, sondern ain fremdling, und hatten inn die Römer dahin zum künig uber die Juden gesetzt, So hetten die Juden ainen spruch auß Mose, das sie nicht solten ainen fürsten oder künig haben, er were dann auß irem geblüt und brüdern, Und des willen legten sich die Juden wider Herodem, Da hüb sich ain schlagen, groß jamer und not. Herodes hette auff seiner seyten den kaiser zu Rom und erschlug ir vil, ubertewbet und zwang sie so hart, das sie in müsten haben, Welchs ain zähnen was, wie die Propheceyen Jacobs lautet, das die zeyt erfüllet war, da Christus solt komen. [XCIII^v] Darumb erschrack er hehünd und dachte: Ich hab nu das Regiment under mich bracht unnd wol dreißig jare da geseßen und das Regiment gehalten, wöllen sie nu ein new spil anfahren und einen neuen künig auffwerffen, und kommen frembde leutte darzu und fragen offentlich in der statt nach dem newgeborenen künig, da wirts aller erst böße werden, So auch erschrack die ganze stat Jerusalem, das sie gedechten, nu wirts nicht güt werden. Es wirt sich aber ein hammer jm lande erheben. Herodes wirts nicht leiden, sondern sich wider uns auffwerffen und hie einfallen und uns umbbringen, das er uns under seym Regiment behalte.

- Da erfunde nu Herodes ein klügen radt, gedachte also: Dye Juden werdens fur mir verbergen und nicht recht zu sagen wöllen, darumb wil ich von erst die stat erforschen, darnach die zeyt, wo und wenn der künig geboren solt werden, Drumb ob sie es schon verbergen, wil ich in dennoch wol treffen, wil so vil junger kinder erwürgen, das er auch müß umbkommen. Derhalben rieff er die Schrifftgelerten zu sich unnd fraget, wo Christus solt geporen werden, denn er gedachte, das es der Christus müste sein, da das vold so lang hette

zu 6 Sterne seind zähnen. r
die Juden. r zu 17 Deu. 17. r
hait r

zu 9 Gene. 1. r
zu 22 Gen. 49 r

zu 13 Herodes erschriekt darzu auch
zu 33/34 Herodes list unnd klüg-

auff gewartet, Er ist auch on zweyfel der schriftt verstendig gewesen. Da antworten nu ym die schrifttgeleerten, villeicht aus forcht, das es geschriben were ihm Propheten Michea, das er solt zu Bethlehem geboren werden. Sihe, was die Juden hie thun? Da geben sie in dahin, lassen in ligen und sitzen still, lauffen nit zu im, so sie doch billich biß anß ende der welt zu im solten gelauffen sein, und lassen diße aus frembden landen kommen, das sie in finden möchten, und sie verachten in aus forcht des Tyrannens Herodis. 5

Da Herodes nu solchs von den schrifttgeleerten hätt, wo Christus der Juden König solt geporen werden, rufft er die Weissen zu sich haimlich und fraget mit fleiß, wenn sie den stern hetten gesehen, wolt es also mit in machen, das es die Juden nit erfüren, Denn er besorget sich, wenn es bey in wurd offenbar werden, wurden sie ihn fur ihm verbergen, Und vermanet die Weysen, das sie es nicht sagten, sonndern ynn gehaim bey sich behielten. Da [XCV] er nu das beschloffen hätte, wie er im thun wolt, auff das er des gewisten spilete, haist er die Weysen hinkiehen, das sie es recht erfaren, denckt also: trifftz, 10 so trifftz, und sagt zu in: Wenn ihr das kind funden habt und etw sache außgericht, so kompt wyder zu mir, Ich wil auch kommen und in anbeten, Das thet ehr aber nur aus schalckheit und list, denn er forcht, sie wurden sunst nichtt wider zu ihm kommen.

Und hie sehet jr auch, das diße Magi oder weysen freilich nyt aus Arabien künig sind gewesen, denn Herodes was eyn weiser und höflicher man, das in auch die Römer drumb lieb hättenn, Derhalben on zweifel, er wurd sie herlicher gehalten haben, wenn es so grosse Herren weren gewesen, und sie nicht so schlechtt ihn gen Bethlehem haissen zuehen und im wider sagen. Was thun nu die Weysen? Als sie nun den künig gehört hetten, spricht der Euangelist, zogen sie hin unnd glaubten dem wort, das sie aus dem Propheten gehört hetten, und zogen auff Bethlehem zu. 25

Sie gehet nu recht an die lere des Euangelij, unnd das ist hie das beste, das zu fassen ist, damit der Euangelist annhaiget die rechte art und natur des glaubens, wie er der art sey, das er sich stracks helt nach dem, das man nicht sihet, stehet allein fest auff dem wort, das er hat, und schlehet all ander ding aus den augen, Denn sihe, wie es yn gehet, Gott wolt sie nicht lassen zu Christo kommen, sie hetten denn sein wort, Drum b ließ er sie von irem lande gen Jerusalem ziehen, da Gottes wortt getriben wurde, und laßt sie von ersten das wort hören, wo sie Christum finden solten. Ehe sie aber des gewiß werden, müssen sie zuvor ynn angst und not kommen. Derhalben da sie gen Jerusalem kommen, laßt er sie seelschlahen und macht ire gedanken zu nicht, denn sie also gedachten, da wöllen wir in in der hauptstat Jerusalem finnden, wie denn ein künig sol geporen und gehalten werden in seiner besten 30

zu 3 Miche. 5 r
gelaubens Ebre. 11 r

zu 9 Herodes rufft dyc Weysen zu sich. r
zu 34 Gottes wortt. r

zu 29/30 Art des

hauptstat, Da machet Gott, das ire anschlege zü nicht würden, finden dz kind nit, und ist hekunt der stern, den sie hetten gesehen, verschwunden, so waiß auch niemandt in der Stat etwas davon, das ein newer künig solt geporn sein.

Die gütten leut halten noch ein fleischlichen wan von im, meinen, [XCV] 5 er soll in solcher pracht und herrligkait geporn werdenn, wie dye weltlichen künigs kinder, Welche gedanken Got wol kund leyden, aber er lest sie in sollichem won nicht steckenn, sondern last hyne dye gschriffte sagenn unnd durch leernen, das sye ihn nit da finden wurden, wie sie gedencken in ainer grossen hauptstadt, sondern in ain schlechten flecklin, und weist sie von der küniglichen 10 Stat gen Bethleem.

Das ist freylich ain grosser stoß gewesen und ain groß creiße dem alten Adam, so sie vorhin ain grossen stern gesehen hetten, der auch den Römischen Kaiser solt' angehen, unnd ain solchen wehtten weg gerehset, unnd finden in nu nicht allda, da sie doch meinten, sie wolten in am ersten finden, Noch 15 lassen sie sich myt dem schlechten wort füren unnd hangen demselbigen ann, weye wol jr glaub solchen grossen anstoß hierinne leyden müste, Da wirt freylich die vernunft gesagt haben: Sihe, wir narren haben so aine ferne reyse gethann unnd finden nicht, was wir gesüchet haben, der stern wirt uns betrogen haben, Dazü waiß hie in der küniglichen hauptstat niemant nichts davon, Es gehet 20 alles still zü, und man haist uns hin geen Bethlehem ziehen, wissenn nicht, obs gerädt oder nicht.

Aber also thüt der glaube, das er alles auß den augen seht, wz er sihet oder fület, unnd allain am blossen wort hanget. Die weisen haben alle gedanken und was sie sahen, müssen sie hinweg setzen und dahin geen, da 25 sie nichts sehen, dennocht hangen sie am wort und glauben, das der Prophet jaget, Er werde zü Bethlehem geporn sein. Sie sind auch wol trawrig und unlustig drüber gewest und sich etwas gestossen, das sie daher waren gezogen und sich ganz verträßt, sie wurden alda recht ankommen, und finden dennocht nichts, wie auch der Euangelist zübersteen gibet, da er sagt: 'Da sie den 30 stern sahen, wurden sie hoch erfrewett', Als wolt er sagen: Vorhin, da der sterne verschwandt, waren sy trawrig und bekümmert, Nu aber der stern widerkompt, werden sie frölich unnd denckenn, es ist noch alles recht, wir findt nicht betrogenn. Also müssen wir auch thunn, das wir allain am wort bleyben hafften, und obs gleich wunderlich sey [XCVI] und wider die 35 verunnfft, das wir dennocht dabey bleiben und alle ding aus den augen und aus dem hynne schlagen, was nicht Gottes wort ist, und hoffen, das uns Gott werde trösten, unnd zulest also sehen, wie Gotes werck uber die natur gehen. Davon haben wir anderswo mehr gesagt.

Weytter sagt Matheus, was sich begeben hat, da sie sind gen Bethlehem 40 kommen, und spricht, das sie sind in das haus gangen, da der stern überstunde, und haben das kindlin gefunden mytt Maria seiner mütter, sind

nider gefallen, es angebet und iſre ſcheße auffgethan und jm geſchēde ſurgelegt, gold, weyrach und myrrhen.

Hie kompts, das wir reden müſſen von anbeten, Nicht ſolt jr denken, das ſie ſo verſtendig ſind geweſen, das ſie Chriſtum ſur Gott gehalten haben, denn die Gottheit iſt jm alten Teſtament heimlich angegeben, des gleichen iſt Chriſtus Gottheit zu der zeit, da er hie auff erden leiblichen war, wenig menſchen bekant gweſen, Sie iſt aller erſt verklärer und der welt öffentlich verkündiget durch den hailigen gaist am Pfingſtag, wie Paulus zun Römern ſchriſt von ſeinem ſun, der jm geporn iſt von dem ſamen David nach dem fleiſch und kreiſtlich erweſet ein ſun Gottes nach dem geiſt, der da heiliget, ſint der zeit er auferſtanden iſt von den toden.' Der gaist Gottes iſt gegeben nach Chriſtus auffart, von da an hailiget er die Chriſten und verklärer Chriſtum in aller welt, daz er Gotes ſun ſey mit aller macht, in worten, wunder und zeichen. Darumb ſage ich, ſol manß dafur nicht halten, das diße Weyſen Chriſtum als ein Gott haben angebet, Es war zu der zeit genüg, das ſie in ſur den Chriſtum hielten, der da ſolt kommen von Abraham, unnd der yn von Gott verſprochen ware.

Von rechtem anbeten, wie man Gott anbet, hab ich vorhyn mehr geſagt, nemlich, das man ym gaist und in der warheyt anbeten ſol, nit hie oder dort, ſo das es nicht gebunden ſey an euſſerliche ſtat, geberd oder wörter. Aber von ſolchem anbeten redet hie das Euangelion nit, ſondern auff die weyße wie ſunſt die ſchriſt [XCVI] anbeten haift, niderfallen, niderknien und eer erzahen. Dye Ebraiſche ſprach iſt ain reiche ſprach, alſo dz ſie oft zehen wort haben, wo wir nur aines, ſonderlich davon zureden, das zu Gottes dienſt gehört, Drumß wolt ich, das wir geteuſcht heten für das wort anbeten eer erbietten oder naigen, Derhalben müſſen wirs recht verklären.

Bitten unnd betten ſtehet in wortten. Bitten iſt, wenn man unſerm GOTT Got etwas fürlegt, als in den Pſalmen unnd im Vatter unſer, da iſt ain gebet und bitt, Am erſten, wenn ich ſpreche 'Vatter unſer, der du biſt im himel', das haift gebet, haift aber noch nicht bitten. Denn das iſt betten, das man die gaiftlichen wort herzelet, die da im gebet ſteen, als die 'Vatter unſer', wölchs wort des gaists und des glaubens ſind, Bitten aber ſtehet darinne, das man etwas von Got begert und die not fürtreget, als da ſind die folgende ſiben bitte im Vatter unſer 'Geheyligt werde dein name', 'Zu komme dein reich', 'Dein will geſchehe' zc. Flehen aber haift, wenn ich die bitte dringe oder treybe, alſo dz ich etwas anzaige, umb wölchs willen ich bitte, als wenn ich zu ainem ſage: Ich bitte dich umb Gottes willen, wie Paulus oft thut, und ſonderlich zun Römern. Die unſerſchaid hat die ſchriſt klar, Darumb wolt ich, das jrs auch faſſet.

Wie aber solch gebet allenthalben sol geschicket sein, und was zu aim rechtschaffnem gepet gehört, hab ich an aim andern ort vil davon geschriben¹, Aber sonderlich solt jr dz mercken, dz solch ewer gebet nicht laung sey, wie die priester betten, die zwü, drey oder vier gezehtten auff ainen klump herausser werffen, das ist nicht wol gebet, Sondern wiltu rechtschaffen betten, so thû es
 5 offft unnd vil mal, mach hhe nicht vil geschweß, trage deine not mit schlechten ainseltigen Worten vor Got, und stell es jm heim. Er waißt baß, wo dirz feelet, unnd wo dich die not dringet, denn du selbs. Darumb spricht Christus in Mattheo:

10 'Wenn du betest, soltu nicht sein wie die heuchler, die da gerne stehen Matth. 6, 5--8 und beten in den schülen unnd an den ecken auff den gassen, auff das sie von den leutten gesehen werden, Warlich ich sage euch, sie haben jren Ion dahin.

[XCVII] Wenn aber du bittest, so gehe in dein kernerlein und schließ dñe
 15 thür zu und bete zu deinem vatter im verporgen, und deyn vatter, der in das verporgen sihet, wirt dirz vergelten offentlich.

Und wenn jr betet, solt jr nicht vil plappern, wie die hayden, denn sie mainen, sie werden erhört, wenn sie vil wortt machen, Darumb solt jr euch in nicht gleychen, Ewer vatter waißt, wß jr bedurfft, ehe denn jr in bittet².

20 Derhalben wenn du bitten wilt und unserm Herrn Got dein not fürlegen, soltu hingehen auff ainen winckel unnd also sagen: Lieber Herr, durch deynen aller liebsten Son Jesum Christum bitt ich, das du mir woltest das oder das geben, und balde thue es wider, Denn also kan mein gaist bey ainander bleiben in ayner annachtte, Das ich nichtt da stehe, Unnd dencke anders wo hin,
 25 sonder auff die not, die mir anligt, Wenn ich aber anhebe so vil Psalmen oder Rosenkrenze nach ainander herzu erzelen, so ist balde die seele oder der gaist anders wo unnd feret mein andacht hinweg.

Nu das alles, so jr hezt gehört habt, ist noch kain anbeten, denn zu dem anbeten gehört kain wort, Sondern anbetten ist etwas, das da geschicht baide
 30 eusserlich und ynnerlich, Eusserlich istz des ganzen leibs werck, Wenn ich mich für Got bucke oder nahg und in erkenn für ainen Herrn, wie man sich vor aim fürsten bucket oder knye beuget und für herren erkennet, Drumß spricht David im Psalm: 'Erhebet den herren unsern Got, bucket euch zu seinem füß= Ps. 99, 5
 band, denn er ist hailig', Also habenn gethan dñe Juden vor der Archa oder
 35 laden des herren und vor dem Tabernackel, da bucketen sie sich und naigten sich, Wie Mose schreibet im andern buß, und haben darzu auch alda gebet, 2. Moße 33, 10
 Denn es kan wol mit ainander geschehen, allain das jr die underschayd ver-
 stehet, das das anbeten geschehe mit dem leibe. Aber diß eusserliche anbeten ist heuchley, wo es nicht auß dem gaist und gelauben gehet.

zu 5/6 Im beten nicht vil wort machen r zu 10 Matth. 6 r zu 20 Rechtschaffen
 bitten r zu 28 Anbetten eusserlich r zu 33 Psal. 99 r zu 36 Exo. 33. r

¹) Ob gemeint Auslegung deutlich des Waterunfers Unsere Ausg. Bd. 2, 80 ff.?

Das ander anbeten ist ynnerlich und gaistlich, das haist recht anbetet,
 30h 4, 21 Wenn man 'mit dem gaist und warhait' anbetet, Wie Christus sagt, Das ist,
 wenn du mit ganzem herzen ruffest vor got [XCVII^r] und spricht: Du bist
 mein got und gnediger Herr, das ist in der warhait anbeten, das sich ayn
 mensch also herunder leßt unnd bucket sich vor jm und sagt: Du bist mein
 Got und gnediger vatter, du müßt mir helfen und mich fromm machen. Das
 ynnerlich bucken thut der glaube, Das eußerliche thut er auch, oder thuts wol
 nicht, denn er waist, das got das herz und den glauben, myt das eußerliche
 bucken ansihet, Darumb kan es wol beydes mit ainander geschehen, und als
 denn so gehet leib und seel recht, on das ynnerliche aber ist das eußerliche
 anbeten nichts. 10

Das anbetten hette Got vorzeytten gebunden an eußerliche stette, wie wir
 Dan. 6, 10 Lesen im Daniel, wenn er bitten wolt, das er sehn angesicht wendete gen
 30h. 4, 21 ff. Jerusalem und dem tempel. Nu aber spricht Christus im Johanne, das man
 forthin weder zu Jerusalem noch auff diesem berge werde anbetten, sondern im
 Gaist und in der warhait, Denn die weil das Euangelion ist außgebrochen
 in alle welt, so soll man nu ublich anbetten, wo dz wort Gotes gepredigt
 wirt, und wo der glaub ist, denn wo das Euangelion gepredigt wirt, und
 man heuget mit dem glauben unnd herzen dran, so ist es wol werdt, das du
 dich da buckest und ym allerlay eere thust, Denn Got ist selbs darinne. Wenn
 aber dz herz nicht dran glaubt und helts für gottes wort nicht, sonder sihest
 da und hörest zu, denckest nicht, was es ist, und wohyn es gehe, so ist nichts,
 was du dich mit dem leyb davor buckest, denn das herz geet ganz nichts damit
 umb, nach welchem Gott allain sihet, Drumb wenn die schrift saget von den
 Juden, das sy halßsternig sind und eiserne rücken haben, das sie sich vor Gott
 nicht künden naigen noch bucken, da redet sie aygentlych von dem unglauben. 25

Also versteet auch nu hie, da der Euangelist sagt, das dise Magi oder
 Weisen den herren haben anbetet, das ist, sie haben ym eher erzayget unnd
 sich vor yhm gebucket. Aber das ist ynnwendig von herzen heraußgangen,
 sonst were es nichts gewesen. Drumb fassets also, das das anbetten in der
 schrift nicht anders haisse denn sich demütigen und naigen, dadurch wir den
 für ainen herren erkennen, vor dem wirs thun. 30

1. Kön. 1, 16, 23

[XCVIII] Als wir lesen, wie Nathan der Prophet unnd Batschabe künig
 Salomonis mütter sich naigten vor Salomon. Da kündt jr nu sehen, wie
 die genarret haben, die so mancherlay anbeten erdacht haben, dz sie ein under-
 schaid machen und haissens Patriam, Duliam und Hiperduliam, Das erste
 gehöre Got allayne, das ander Marie der Jundfrawen, das dritte dem hyligenn
 creuze und sonst andern hailigen¹, Es sind menschen gedanken on grund der

zu 1 Anbetten ynnerlich Joh. 4 r zu 8 1 Re. 16 Jere. 5. r zu 13 Dani. 14 r
 zu 14 Jo. 4. r zu 18 Euangelion zu ceren r zu 30 Anbetten sich bucken odder naigen r
 zu 33 3 Re. 1. r zu 35 Mancherlay anbetten der Sophisten r

¹) Vgl. *Encycl. für prot. Theol.* 20³, 75.

ſchrift. Darumb mercket hie allain, wenn das Euangelion ſagt, das die weyſen das kinde anbeten, ſo verſtehets alſo, das ſie nicht allain mit dem leibe, ſonder auch im gaist ſich haben genaigt und in für ainen herren erkennen, denn ſie haben jm nicht allain eher erzaiget eußerlich, und mit der that bekennet, das
 5 er ain künig were, ſondern jr herz iſt auch allda gewesen, dz hat in nit für ain ſchlechts kind gehalten, ſondern für Meſſiam, darauff ſie als Abrahams ſamen gewartet habenn, Denn weye ſich der leib naiget unnd das knye bucket, Alſo leſt ſich das herz hynntwendig für got nider. Alſo ſehet jr nu klar, das dz wörtlein anbeeten nichts anders heiſt denn das nahgen, eerbieten und
 10 bucken, darumb wer es beſſer, das mans deutſchet eer er bieten, bucken oder nahgen.

Folget nu weytter im Euangelio, wie es züganngen iſt, da ſye nu haben jr geſchend geoffert, und ſpricht, das in got beſolhen hab im ſchlaff, das ſie nicht ſolten widerumb zu Herodes lencken, das haben ſie gethan und ſind
 15 durch ainen anderen weg wyder haim in jr land gezogen. Wir wollen heh und laſſen anſtehen, wz die opffer ſein, die ſie bracht haben, denn jr davon in der Poſtillen¹ gnüg findet, ſondern wollen das andere ſehen; was unns dz Euangelion leret und hiemit anzaiget.

Warumb leſt ſie der Herr nicht zu Herodes kommen, ſonder ghybet jnen
 20 eben im ſchlaff ein, das ſie nicht ſollen widerumb zu jm lencken, het er doch ſonſt wol das kind vor aller gewalt künden ſchützen, das jm Herodes nichts hette mügen thun? Chriſtus tüt zu zeiten als ein herr, zu zeiten als ain knecht, leſt ſich zu wehlen ſehen, dz er got iſt, als da er den weyſen hie den ſtern lieſſe fürgeen, Widerumb fleucht er hie den Herodem, als ob er ſich vor
 25 jm fürchtete.

[XCVIII^v] Da gibt er ain Exempel, das man Got nicht ſoll verſuchen. Er will hie nicht ain wunderwerck thun, ſondern helt ſich nach gemainer weiſe, das er ſich hinweg mache. Alſo ſollen wir auch got nicht verſuchen, ſondern vertragen, Wer aber glaubet, der verſucht got nicht.

30 Nu iſt zwayerlay verſuchen, Eine zur rechten, die andere zur linken ſeytten. Da thüſt du recht, wenn du glaubest und trawest darauff, da du Gottes wort haſt, Aber wenn du nicht glaubest, wo du Gottes wort haſt, da verſuchestu Got, Als, das jhr des ain klare exempel habt, Got hat dir gegeben korn und getreide auff dem felde, das ſoltu haben und dir laſſen ſawer werden. Wenn
 35 du nu hin giengest und ſagteſt: Ey ich will nycht arбайten, ich wil got getragen, er wirt inich wol erneeren, das heiſt Got verſucht, Es iſt ain glaub

zu 13/14 Die weyſen ſollen nicht wyder zu Herodes lencken r zu 22/23 Chriſtus leſt ſich nu Gott nu menſch ſehen r zu 26 Chriſtus fleucht Herodem r zu 29 Gott nit verſuchen r zu 30 Verſuchen Gott iſt zwayerlay. r zu 36 Got verſuchen zur rechten ſeyten r

2 das (1.) des

¹) Unſre Ausg. Bd. 10¹¹, 712 ff.

one das wort, welcher nit laug. Wie wir lesen von ain tollen hailigen in der wüstung, dz zwen brüder zu ainer zeit wandelten, unnd sie hungerte seer, da kamen sie an ain ort, da waren böse leutte, unnd da sie essen solten, wolte der aine nicht von in speise nemen, drumb das böse leutte waren, und starb drüber hungers¹, Diser hatt nicht ain recht vertrauen zu got gehabt, ja er ist zum Teuffel drüber gefaren. Drum, wer also feret in ain wesen, da er sich behelffen kan mit Creaturen, welche drumb geschaffen sind, das er jr soll brauchen, unnd lessets ansteen, der versucht Got, Wie die auch thun, so da ins kloster lauffen und wollen Juncfrawschafft alda halten, wöllchs sie nicht thun künden der natur nach, so sie doch wol künden heraußen bleyben und ehelich werden, Denn weyls die natur nicht gibt, das du solst keuschait halten, und du kanst eelich sein, darffestu nicht dencken, das got mit dir ain wunderwerck wölle uben. Er hat geschaffen man und weib, dabey laß es bleyben unnd machs nicht besser, Unnd das haist Gott versuchen zur rechten sehtten.

Das andere versuchen ist, wenn du gotes wort hast und dem selbigen nit glaubest, wie die Juden thetten in der wüsten, die gelaubten nit, so sie doch Gottes wort heten, wolten auch nit glauben, sonder wolten ihm allwege aine weise für schlagen, wie [XCIX] er thun solte. Es halff nicht, das er sagte: Ich wil euch wol versorgen, sondern, wie ers machte, so wolten sie es anders haben. Das haist Got versucht auff der linken sehtten. Drum sey du gescheide, Wo du Gottes wort hast, da verlasse dich fest drauf und weiche davon nit. Als die Juden, welche Gottes wort hetten, ob schon kain korn in der wüstung wüchse und sie nit zu essen hetten, solten sie dennocht geglaubt haben, das sie Got wurde erneeren und gnüg geben, Denn sie hetten da aine gewisse zusagung und wort Gottes, Er wolt sie nicht lassen. Drum wenn du auff Gottes wort bleibest, so kanstu glauben, kanst auch got nicht versuchen. Darumb muß man das allwege bey aynander lassen bleyben und zusamme knüpfen, das das wortt nicht sey on den glauben noch der glaub on das wort. Und das sey kürzlich davon gnug.

Es ist aber noch vil mer im Euangelio, das wir solten handtlen, aber es wirdt unns heyt züvil, auch so habenn wir der zeytt nicht, Wer mer haben wil, der lese die Postillen², da haben wirs ain wenig wehtlaufftiger gehandelt. Wöllen heyt Got umb genade anruffen.

zu 15 Got versuchen zur linken sehtten r

5 gehebt

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 617; Bd. 14, 452, 4.

²) *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 555 ff.

Ein ander Sermon am tage der erscheinung des herren Christi über dz horige Euangelion Mathei .ij.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 7, 248—258 mitgeteilte Predigt (vgl. Theol. Stud. u. Krit. 1907 S. 253), aber mit so vielen Abweichungen, daß Roths Fassung im ganzen Umfange mitgeteilt werden muß.

5 **H**uthe begehen wir drey löbliche tröstliche feste, inn welchen sich der Herr
Jesús offenbart hat allen denen zu ain sonderlichen trost, die in mit
starckem glauben suchen. Zum erstenn, den Weisen auß dem Morgeland. Matth. 3, 13 ff.
Zum andern, Johanni dem teuffer, als er in dem dreyßigsten jare von im
im Jordan getaufft ward, und da der hailige geist, darzu die veterliche sthimm Mar. 1, 11
von Christo zezeugnis gabe, das er gotes son were. Zum dritten, als er seine
10 glori und cere beweysete mit dem wunderzaichen, da er auß wasser wein machte Joh. 2, 1 ff.
in der hochzeit, darinne er hat wöllen den eelichen standt eern, wölicher heyt
laider von dem Papst und sehnem gnadiundern ubel zerrissen, verschmehet und
verworffen ist, als ain elender verach=^[XCIX^v]ter standt, denn was got auff-
gsetzt hatt, das ist und wirt von der welt verschmehet. Davon wir zu seiner
15 zeit mer sagen wöllenn und berait an gnüg davon geschriben haben. Jetzt
wöllen wir von der ersten erscheinung ain wenig handeln.

Die wehsen auß Arabien, welches kunstreiche leutte gewesen sind und on
zweyffel Regenten im Land (wie denn zur selbigen zeyt bey den Morgenlendern
gewonhait was) da sie den stern sahen im Aufgang, kamen sie on verzug
20 gen Jerusalem unnd suchten mit fleiß den new gepornen Künig der Juden.
Da bey wir mercken sollen, das sie disen künig den herren Christum nytt
haben weder suchen noch finden künden on den stern, wölcher sie endtlich
dahin gefürt hat, das sie auß dem wort gotes gewiß sind worden, wo sie disen
künig finden solten. Also gehets mit uns auch zu, Wir künden Christum
25 nicht finden on das Euangelion, on das wort gotes, dz muß uns den anzaigen
und dahin füren, das wir in finden, Denn aber aller erst, wenn wir das
selbig Euangelion mit dem glauben fassen, sonst wenn wirs gleich haben, hören
und wissen, so hilffts uns dennoch nichts, wir werden in nicht finden, so wenig
als in die schriftgeleerten funden, Welliche die schrift hetten und wüsten ander
30 leutte hin zu weisen, aber sie kamen nit dahin, sonder namen solchs nit zu
herken, verschlieffen den künig, auß welchen sie doch mit ganzem seufftzen ain
lange zeit gewartet heten. Darumb istz nit gnüg, das man das Euangelion
habe oder höre, sondern es muß geglaubt und mit dem herken gefasset sein,

zu 9 Mat. 3 Mar. 1. Joh. 1. r zu 10 Joh: 2 r zu 14 Eeliche standt veracht r
zu 17 Magi r zu 21/22 Cristum zu finden r zu 25 Euangelion fürt uns zu Christo. r
32/33 Euangelion muß geglaubt sein r

sonst werden wir Christum nit finden, und alhie sehet jr auch, wie es nit
 dran ligt, ob ainer gelert oder ungelert ist, ob er vil schriftt waißt oder wenig,
 wem es Gott gibt, der hats, er sihet nit die person an, sonder, wen er zeuhet,
 der wirt gezogen, und leßt doch gleich wol hymmer darinn des das Euangelion
 predigen. Da nu dise weisen durch anzaigung der schriftt und nachweisung
 des sterns Christum dz kindlin, den künig der Juden zu Bethlehem mit
 Joseph und Maria fanden, lieffen sy sich die geringe gestalt nichts ansechten,
 sonder, wie sie durchs wort gelert waren, erkantten sie daz kindlin für den
 Messiam und Jüdischen künig, darauff die Juden warteten, Und theten [C]
 vor jm ire scheße auff, opfferten jm gold, weirach und mirrhen. Dabey man
 aber die art des glaubens spüren sol, wie der selbige sich nichts hren leßt,
 sondern hangt allain an dem wort, fraget nit, wie es alles eusserlich scheine.
 Dise weisen ergern sich nichts an dem, das diß kindlin sampt seinen eltern
 alda find, on alles geprenge, in armüt und elend, und nichts weniger da
 ist noch scheynet, denn das diß kindlin solt ayn künig sein, sonder faren fort,
 haltens gewiß für ain künig, wie in auß der schriftt ward angezaiget, und
 betweisen jm künigliche eere mit kostlichen gaben und geschencken, die sie mit
 sich auß irem lande als die besten gebracht heten, Aber die welt hette solchs
 nit gethan, sonder nach irer gewonheit hette sie auff groß geprenge gesehen, auff
 samete pölster, auff vil knecht und megdt, Da pflaget sie ire geschencke hin zu
 geben, nemlich, wo vorhin genug ist und alle völle, Ja sie ist wol der art,
 das sie es von den armen und elenden nympt, reisset den hungerigen und
 dürfftigen das brodt auß dem maul, welche doch sonst nichts haben, denn was
 sie mit hrem blütigen schweiß erkrhymmen und erkragen.

Darauff wir nu lernen sollen, wöllen wir Christum auch eern mit disen
 weisen, so müssen wir die augen züthun vor allem, was da hüpsch ist, scheinet
 und gleisset vor der welt, und uns nit ergeren noch davon schrecken lassen, obs
 gleich gering, verechtig und nerrißch von der welt wirt angesehen, laß dir dran
 gnügen, das du waißest, es gefalle got im himel. Hütte dich vor dem, das
 da gleisset vor der welt, ube dich in den wercken, die vor der vernunftt nerrißch
 und gering angesehen werden, als da ist den armen helfen, die betribten
 trösten und des nechstenn nott sich annemen, Wenn du dich in disen stücken
 fleißig uben wirst und waißest dich durch den glauben recht drein züschicken,
 so werden die andern gleyßenden wercke, als Messe stifften, Vigilien unnd
 jarteg halten, kirchen bawen, und wz des narrenwercks mer ist, von sich selbs
 bey dir fallen und undergen, Auff welche werck sich hzt fast die ganze welt
 gibt, denn sy gleiffen hüpsch, so sie doch vor got ein gewel sind, Aber was
 got gepoten hat, nemlich unsern nechsten dienen und sich seins elends an-

zu 2 Act. 10. r zu 11 Ardt des glaubenß r zu 19 Weltt sihet nach hochem ding r
 zu 28 Geringe gestalt sich nicht ergeren lassen r zu 35 Gleyßende werck r zu 36 Gütte
 werck r

nemen, im freuntlich und hold sein [C^v] und wie andere Gottes gepot mer lauten, das bleibt dahyn den und ist vor der welt für gering ding, ja für nerrisch und spötisch anzusehen, Drumb will auch niemans hinan, Warumb? Darumb, es gleisset nicht, Gleissets nicht, so gilt nit, spricht man ge-
 5 mainlich.

Nu will doch Got ehe seiner eher unnd diensts beraubt seyn, denn das wir den dienst unsers nechsten nachlassen sollen, Wye Christus im Matheo Matth. 5, 23 f. spricht: 'Wenn du deine gab auff den altar opfferst, und wirst alda ein-
 10 dencken, das dein brüder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem altar deine gabe und gehe züvor hin unnd versüne dich mit deinem brüder, unnd als denn komme und opffer deine gabe.' Da sehet und höret jr dürr herauß, das Got im nit wil gedienet haben, es sey denn, das wir unnsern nechsten züvor dienen und im freuntlich werden.

Verhalben so verwirfft auch Got die opffer der Juden ihm Propheten
 15 Jesaia, die weil sie das nöttigste lieffen ansteen, nemlich die barmherzigkait Jes. 1, 11—17 und den glauben, da er also sagt: 'Was sol mir die menge ewer opffer, ich bin jr all satt, Ich hab nichtt wolt haben die brandtopffer der widder nach das fette der gemesten thier noch das plüt der ochsen, der lemmer und der böcke, Wenn jr für mein angesicht kompt, wer hat solchs von euch gefordert,
 20 das jr in meinen vorhoffen wandelt? Opffert mir nicht mer speßopffer vergeblich, Das brandtopffer ist ein grewel vor mir, Ich will ewer Newmonden und Sabbath und andere seher nicht leyden, Ich hab ein verdrieß drüber, unnd thüt mir fast wee, und wenn jr eüvre hende auffrecht, will ich meyne augen von euch wenden, und wenn jr vil betens werdt treyben, will ichs nicht er-
 25 hören, denn ewer hende sind vol blüts, Wäschet euch und seht rain, thüt hinweg das böse ewer gedanken von meinen augen, höret auff ubels zu thun, lernet güts thun, sücht das gericht, helfft dem, der da nott leidet, richtet recht für dye waisen, beschützt und vertheidigt die wittwen', unnd wie mer da selbs im Jesaia steet.

Da sehet jr auß disen wortten Jesaie, was Gott haben will, das im sey
 30 angenehme. So wir dise werck verwerffenn, damit [CI] wir den armen dienen, und uns der selbigen not nicht annemen, wil er uns auch nit kennen, Denn was wir unserm nehsten tün, das thün wir Gott und Christo selbs, wie er am Jungsten gericht sagen wirt: 'Was jr dem geringesten aus den meinen
 35 gethan habt, das habt jr mir gethan.' Du darffst dich denn nicht vil rhümen deines kirchen bawens oder Messe stiftens, Er wirt sagen: Was frag ich nach deinen kirchen oder Messen, was bekümmere ich mich uber deym altar, über dein glocken? mahnestu, das ich lust habe zu stain und holz, zu leuten und

zu 8 Mat. 5. r zu 9/10 Gotes dienst r zu 15 Jesaie 1 r zu 17 Opffer verwirft
 got r zu 23 Was got angemem ist. r zu 34 Mat. 25 r zu 36/37 Werck die da
 geleissen, sihet Gott nicht an. r

3erf. 66, 1 deuten? Ist's nicht vor alles mein? 'Der himel ist mein stül unnd die erde ein süßschemel meiner füsse?' Wer hat dirß befolhen kirchen zü bauen? Ich hab dir lebendige tempel furgestellt, die soltu mir gebawet, erneeret und jnen geholffen haben, so bistu mit anderm narrentwerck, dz ich nicht gepoten hab, umbgangen, Ich kenne deiner nicht, du magst hinhawen mit deinen kirchen und mit deinen Messen. Ir soltet auff mich allayn vertrawet haben, so ist all ewr trost auff solchen wercken gestanden, als woltet ir mir den himel darmitt abdringen und mich euch zü freunde machen. Und Summa Summarum, was ich gepotten habe, das habt ir nicht gethan, Und was ich nit begere, das habt ir mit allem fleiß außgericht, Wolan, so habt euch widerumb zü danck dafur: Ich kenne ewr nit, ir mügent züflucht haben zü dem Gott, der euch solchs züthün hat befolhen &c.

Daraus sollen wir nu lernen, wie sich die Weysen hye nichtts haben lassen ansechten die geringe und arme gestalt des kindlins und seiner eltern, das wir uns auch nichts yren lassen die geringe elende gestalt unserer nehisten, sondern gewiß dafür haltten, das wir Christum in jn finden, und wz wir jn thün, dz wirß Christo selbs thün, Sein reich stehet in verachten, geringen dyngen, ja jm hailigen creutz, in verachtung, verfolgung, in jamer und ellend, Wie Paulus aus dem Psalm sagt: 'umb deynet willen werden wir getödtet den ganzen tag, wir sind gerechnet fur schlachtschaffe'. Und an ein andern ort spricht er: 'wir sind als ein kericht der welt und eines yederman schabab worden'. Darumb sagt Christus zü seinen Jüngern, da er sie außgesandte zü predigen im Jü[C]dischen lande: 'Sehet, ich sende euch wie die schaff mitten under die wolffe.'

Die nu Christum suchen anderßwo denn in solcher geringen gestalt, jm creutz und verfolgung, die finden jn nicht, Die Weysen fanden Christum den newgepornen künig nicht in Herodes saal, nicht bey den Hohen Priestern, nicht zü Jerusalem in der grossen mechtigen hauptstat, sondern zü Bethlehem jm stalle bey einem verachten, verschmechten völklin, bey Maria und Joseph. Summa, Christus wil da gefunden sein, da man sichs am wenigsten versihet.

Nu müssen wir auch ansehen, was die Weysen mit irem gschend und gaben bedeut haben, Denn sie gewißlich damit angezahget haben, das diß kindlin ein künig were, und nicht allayn ayn künig, sondern Gott und ein sterblicher mensch, Im gold haben sie bekennet, das er ein künig sey, Als wolten sie sprechen: wir bringen dir gold, nicht, das wir dich damit wollen reich machen, denn gold, silber und alles, was geschaffen ist, das ist vorhin dein, sondern wir bekennen dich dadurch ein mechtigen künig aller dyng. Also opffern wir Christo auch das gold, wenn ich jn erkenne als meinen künig und

zu 1 Jesa. 66 r zu 18 Creutz und verfolgung. r zu 19 Roma. 8 Psal. 16 r
zu 21 1. Cor. 4 r zu 23 Mat. 10 r zu 33 Geschenke der wey en [so] wz sie bedeuten r
zu 38 Gold opffern: r

Herrn. O das ist ein starcker glaub, denn sol ich in mein künig und herrn erkennen, so muß all mein wille undergehen, und muß gar nichts in mir regiern, sondern müs allayne Christum in mir lassen reghern und herschen, wie es jm gefelt, und jm alles haimgeben, er mache es, wie er wölle, Also
 5 thet der außsehige jm Matheo, der sprach zu Christo: 'Herr, so du wylt, kanst du mich wol rainigen', Drumb müs mein wille gar nichts sein in mir, sol Christus reich in mir bestehen. Christus selbs hatt seinen willen in jm nicht lassen regiern, sondern hat alzeit nach dem willen seins vaterz gelebt, wie er sagt jm Johanne: 'Ich bin von hymel kommen, nicht das ich meinen willen
 10 thü, sondern des, der mich gesandt hatt', Ja er ist seym vater gehorsam gewesen biß yn den tod, und hat jm alles haimgestalt.

Also dem exempel nach, welchs uns sonderlich zu trost geschriben ist, sollen wir unsern willen Got und seynem Christo auch gar haimgeben unnd frey auff ihn wagen, er wirts wol mach=^[CII]en, Wie der Psalm sagt:
 15 'Befelh dem Herrn deine wege und hoff auff in, er wirts wol machen' Und bald hernach: 'Halt dem Herren still und laß in mit dir machen.' Solche
 20 und der gleichen sprüche solten uns rahen gedultigklich Gottes willen inn uns zu leyden, er mache es süß oder sawer, es sey mit liebe oder mit laid. Denn er verderbets gewißlich nicht, Selig ist, der solichs glaubt von ganzem herzen, Wie kan der himmer mer traurig sein? Man gehe mit eym solchen umb, wehe man wölle, man brenne yn oder erseuffe yn, man werffe ihn inn kercker oder laß in herauffen, so fragt er nichts darnach, er waißt, das es jm zum besten geschicht. Also opffern wir das gold mit den Weysen, so wir nicht unsern willen lassen hnn uns regieren, Sondern halten Christo still und lassen den
 25 mit uns machen, wie er wil.

Darumb find das heuchler und gleißner, die nicht Gotes willen leiden künden, sondern, wie ers mit ihn angreiffst, so thut er nicht recht, Mahnen, es soll hynaus gehen, wie sie gedencken, Unnd werden zornig, wenn es nicht nach irem willen gehet, wölle nicht verfolgt noch veracht seyn, murmmeln und
 30 brummen, schelten und bößsen da wider wie die bösen schelligen geul, Darmit sie weren, das Christus reich nichtt hnn ihn hersche, nemen also Christo das gold, welchs sie hm doch solten opfferen unnd reichen, Das ist, sie wölle selbs regieren und Christum nycht fur iren Künig und herren erkennen.

Durch den weyrach haben sie bedeut die Götliche ere, Welch wir jm
 35 opffern, so wir bekennen, alles, dz wir haben, dz haben wir von jm, lautter umbsunft, on all unser verdienst, darumb sollen wirß jm widerumb zuschreiben als dem rechtten Herren und uns gar nichts rümen in den empfangnen gütern, sonder allein sein ere drynne suchen, Und wenn ers wider von uns

zu 4 Unser wille muß undergeen r zu 5 Math. 8 r zu 9 Johan 6 r zu 15
 Psal. 37. r zu 17/18 Gottes willen leiden. r zu 26 Heuchler und werckhailigen. r
 zu 34/35 Weirach opffern r

nimpt als sein ahgen güt, sollen wirß zu fride sein und yn mit dem lieben
 Hiob 1, 21 Hiob gebenedeyen und sprechen: 'Ich bin nacket von meiner müter leyb kommen,
 nacket werde ich wider dahin faren, Der HERR hats geben, der HERR hatt
 genommen, der name des HERRN sey gesegnet.' Sollen also all unser unglück
 und widerwertikait gedultig leiden, als het sie uns Got selbs auff den halß
 gelegt, wie denn [CII^v] warlich niemandt uns kan schaden, es wölles dann
 Luc. 21, 18 Christus haben, auch 'nicht ain har von ewerem haubt soll umkomen', spricht
 er im Luca zu seinen jungern.

Darumb in allen unseren nötten sollen wir keinen annderen Got noch
 kein andere hülff und trost suchen, dann allain bey Christo, der ist der,
 1. Cor. 1, 30 welcher uns von Got dem vatter 'gemachet ist zur weyßhait und zur gerecht-
 kait und zur hailigung und zur erlösung'. Als dann opffern wir Christo recht
 den guten Arabischen Weyrach, Wann wir in unsern nötten, trübsal unnd angst
 allain zu im züflucht haben. Die aber anders wa hülff und trost suchen als
 bey den heren unnd zauberinnen, die opffern Christo nicht Weyrach, sondern
 stinckenden zweifel, darynnen sie ewigklich werden müssen brennen, darumb das
 sie Christo nicht haben geglaubt noch vertrawet.

Yn dem myrrhen haben sie ainen sterblichen menschen bedeut. Dann mit
 Mirrhen hat man die todten körper gesalbet, das sie in etliche vil jar seind
 unverwesen bliben, Mirrhe aber ist ayhn starcker bitterer safft, der auß den
 betwonen fleußt inn Arabien wie ain gumi oder wie bey uns das harz auß
 den kiffern, fichten oder tannen fleußt. Dann aber opffern wir Christo Mirrhen,
 so wir krefftiglich glauben, das Christus durch seinen tod inn seinem sterb-
 lichen leibe überwunden habe unseren tod, sünde, Teuffel und helle. Und das
 ist der höchste glaub, Dann wa wir daran zweyffeln, so steet unser sache nicht
 wol, glauben wir aber von herzen, das der tod, die sünde, der Teuffel und
 die helle inn und durch Christus todt verschlunden seind, so werde ich mich
 vor jm nicht fürchten, Der tod wirdt mich wol unverzeeret lassen, Dann ich
 habe den Mirrhen, das ist, den todt des HERREN Christi in meinem leibe
 und seele, der laßt mich nicht undergeen, So ain starck mechtig ding ist umb
 Mar. 9, 23 den glauben, Welichem auch alle ding möglich seynd, wie Christus im
 Marco sagt.

Oherbey sollen wir lernen, das wir von tage zu tage mit dem Herren
 Christo unsern alten Adam dempffen und seyne begirde sterben mit kreuz unnd
 ansechtung, nicht, die wir selbs erweken, [CIII] sondern was uns Got zu
 schicket, das wir dasselbige gedultige und gerne tragen, auff das dardurch der
 leibe gezehmet werde unnd sey dem gahste gehorsam. Das wir also mit
 Christo begraben und in der tauff erweufft, widerumb auch mit Christo auff-

zu 2 Hiob. 1. r zu 6 Nichts kan uns schaden on gotes willen r zu 7 Lu. 21. r
 zu 9 Christus in notten anzurieffen. r zu 11 1. Cor. 1. r zu 18 Mirren opffern. r
 23/24 Christus hatt den tod überwunden. r zu 31 Mar. 9. r zu 34 Alten Adam zu
 dempffen r

steen, und er in uns allaine müge regieren und leben. Darzü gehört groß
 seuffzen und sehnen, welichs der heylig gayst in unns unsert halben on under-
 laß thüt, wie Paulus zün Römern sagt, das uns Christus helfen wölle den Röm. 8, 26
 mütwilligen halstarrigenn schelmen zwischen die sporn fassen, das er nicht zün
 5 gayl werde und die edle seele in den kat werffe.

Das zahget unser tauff an, nemlich nichts anders, dann das der alte
 schelm, der stinckende Adam müsse sterben und begraben werden, an welches
 wir allzeit gedencken sollen, dieweil in uns, so lang wir leben, noch immerdar
 sünde bleiben, drumb müssen wir auch noch immerdar durch die betrachtung
 10 der tauff ann uns wie an ain alten bösen hauß flicken, biß das es des
 flickens nimmer kan leyden, das ist, biß wir sterben. Davon sagt Sanct Paul
 gar hübsche wort zün Römern, die wir sonderlich wol mercken sollen, und
 spricht also:

‘Wyssyet ir nicht, das alle, die wir in Ihesum Christ getaufft seind, die Röm. 6, 3—11
 15 seind in seinen tod getaufft? So seind wir je mit im begraben durch die tauff
 in den tod, auff das, gleich wie Christus ist auferweckt von den todten durch
 die herlickait des vaters, also sollen auch wir in ainem neuen leben wandlen.
 So wir aber seind sampt im gepflanzet worden zün gleichem tod, so werden wir
 auch der aufersteung gleich sein, Dieweil wir wissen, dz unser alter mensch
 20 mit im gekreuzigt ist, auff das da fehre der sündliche leib, das wir fort mer
 der sind nit dienen, Dann wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von den
 sünden. Seind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, das wir auch
 mit im leben werden, und wissen, das Christus von den todten erweckt, hinfurt
 nicht stirbt, der tod wirt hinfurt uber ju nit herschen, Dann das er gestorben
 25 ist, das ist er der sünd gestorben zün ainem mal, dz er aber lebet, das lebet
 er Got. Also auch ir, haltet euch dafür, das ir der sind gestorben seit und
 got lebet durch Iesum Christ unsern herren.’

[CHII^v] Das sey von der ersten erschehnung gesagt, Nun wölle wir von
 der andern erschehnung, nemlich von der tauff Christi auch ain wenig
 30 handlen.

In der tauff Christi sind drey stück zün mercken. Züm ersten, das die
 hymel seind geöffnet, da Christus getaufft ward. Züm andern, das alda der
 der heylige gayst in ainer gestalt der tauben gesehen sey. Zum dritten, das
 man gehört hat die väterliche stymme, die da sagte: ‘Diß ist mein lieber son,
 35 an welichem ich wolgefallen habe.’

Erstlichen ist hie zün mercken, das Christus tauffe nichts anders ist,
 dann das er alle unser sünde auff sich genomen hab und die abbezalt, Und
 daneben mit der anrührung seins leibs alle wasser gerahnygt hab, das, wer in

zu 3 Rom. 8. r zu 6 Tauff. r zu 14 Rom. 6. r zu 16 Christus hatt den tod
 über wunden. r zu 31 Christus Tauff. r zu 36/37 Christus hat unser sind auff sich ge-
 nomen. r

seinem namen getauftt wird, auch solt der sünden Loß sein, und die hymel
 1. Petri 2, 22ff. solten jm auch offen steen. So ist nu Christus nicht umb seinet willen ge-
 taufft, dann er hat kein sünd auff jm, wie Petrus sagt, sondern er hat all
 unser sünd und boßhait auff sich genomen und sie alle im wasser erseufft,
 und damit angezahgt, was wir thün solten, Helt sich eben wie ain guter
 arzt, der für dem kranken den bitteren syrop von ersten trindtet, das in der
 krancke darnach dester frölicher und unerßrockner trincke. Wir trincken in
 der tauff auch ainen bitteren tranck, nemlich die tödtung und sterbung des
 alten Adams, welchs uns gar saur und bitter in die nasen geet, Dann das
 tauchen in dz wasser bedeut nichts anders, dann das der alte schelm muß
 10 undergön unnd sterben, Das geschicht nu durch dz kreuz, so uns got nach
 seinem götlichen willen aufflegt, welchs wir nicht von unns werffen sollen,
 sondern willig und gerne tragen.

Das uns aber dester leichter ankeme, hat es Christus auch gethon, hat
 sich lassen tauffen und sein kreuz auff sich genomen, das selbig willig ge-
 tragen, ist also seinem vater gehorsam gewesen biß in den tod, ja zum tod
 Phil. 2, 8 des kreuzes, wie Paulus zum Philippern sagt, auff das er uns von sünden
 erretete und seinem hymelischen vater widerumb versünete, welchs auß lauter
 gnade on all unser verdienst geschehen ist, Des wir zum zahen und ver-
 sicherung die tauff haben, wie Paulus zu Tito sagt: 20

[CIII] 'Da aber erschin die freundligkait und leutseligkait gotes unsers
 haylands nicht umb der werck willen der gerechtigkeit, die wir gethon hatten,
 sonder nach seiner barmherzigkait machte er uns selig durch das bad der
 widergepurt und erneuerung des hailigen gaists, welchen er außgegossen hat
 über uns reichlich durch Ihesum Christ unsern Hayland, auff das wir durch
 25 des selbigen gnade gerechtfertiget, erben sehen des ewigen lebens nach der hoff-
 nung, das ist je gewißlich war.'

Zum andern erscheinet hie der hailige gaist in der tauff Christi sichtlich
 in der gestalt einer tauben, damit anzaiget wirt, das wir in unser tauff
 auch den hailigen gaist erlangen, der uns regieret und füret nach götlichem
 30 willen, welcher bey uns ist und hilfft uns das hailige Creuz tragen, ver-
 manet uns, helt an, treibet fort, und wa es uns fehlet, da feret er zu und
 hilfft uns tragen, fallen wir, so ruckt er uns widerumb auff und ist bey
 uns als ain getreuer geferte auff dem weg. Der macht auch, das uns die
 birde des kreuzes leicht wirt, Welche wir sonst nimmer mer tragen künden, 35
 wa er uns nicht hulffe. Fallestu nu in sünde, so gedencke, das du widerumb
 zu der tauffe zûflucht habest, Dann das ist das aynige schifflein, das uns

zu 3 1. Pet. 2. Jesa. 53 r zu 8/9 Tötung des alten Adams r zu 11 Creuz. r
 zu 17 Philip. 2 r zu 20 Tauff Tito. 3 r zu 28 Hailigen gaist empfangen in der tauff r
 zu 35 Hailig gaistampt. r

1 seine 25 reichlich

hinüber hilfft, Drum̃ hũte dich für denen, die da zwo taffeln machen, da durch wir über das meer der sünden schwimmen, die tauff und die büß¹, glaub in nit, es ist eytel verführung, damit sie umbgeen, Die Tauff ist ain anfang der büsse, So oft du nu in sünde fallest, so hab wider zůflucht zů der

5 tauff, da erlangestu widerumb den h̃yligen gaist, der dir beystee, dann büsse ist nichts anders dann ain mißfallen über sich selbs und über sein sündtlich leben unnd ain erneuerung des menschen, welchs in der tauff wirt angezaigt.

In solcher erneuerung des lebens folget dann gottes lob unnd dank-
sagung für die empfangne gnad, da feret dann der selbige mensch zů und er-
10 jagt sich gegen seinem nechsten freuntlich und thut, was im wol gefelt, Das bedeut, das der h̃ylig gaist inn der gestalt ainer tauben über Christum er-
scheine, Dann die taube hat kein galle, Also werden die selbigen, so den h̃yligen gaist empfahen in der tauff, auch sein freuntlich und on bitterkait gegen jederman.

15 [CIII^v] Zum dritten wirt des vatters sthyme gehört in der Tauff Christi, die da spricht: 'Diß ist mein lieber son, an welchem ich wolgefallen habe.' Diße sthyme hören auch alle, die da getauft werden in Christus namen, Denn da werden wir erben Gotes und mit erben Christi. Daran sol h̃e niemants zweifeln, Sant Paul saget, Gott hab uns lieb in seinem geliebten

20 sone, Welchs uns gar ein treffelicher grosser trost sein sol in angst und widerwertikeit, das wir einen haben, durch welchen wir Gott angemen sind, ob wir gleich in sünden stecken, Denn er sihet nicht uns an, sondern seinen geliebten son, in welchem wir jm auch wolgefallen, Darumb th̃un die

25 wege th̃un, Es ist beschlossen, Ñemant wirt Gott gefallen on den Christum, den hatt er uns geschenkt, der ist der gnadestul, darauff und darynne er uns hören wil und annemen.

Daher dienen alle die sprüche im Euangelio und im Paulo, die uns so freuntlich zů Christo locken, als sonderlich diser, da er selbs spricht im Matheo:

30 'Kompt her zů mir alle, die jr müheselig und beladen seht, ich wil euch erquicken, Matth. 11, 28 nempt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin senfftmütig und von herzen demütig, so werdet jr rüge finden fur ewre seele, denn mein joch ist senfft und mein last ist leicht.' Und diser spruch Sant Paulus zů Timo-

35 theon: 'Dz ist ye gewißlich war und ein tewer werdes wort, das Christus Jesus kommen ist in die welt, die sündler selig zů machen.' Unnd diser zun Röm.: Christus 'ist umb unser sünde willen dahin gegeben und umb unser gerechtigkeit willen auffertweckt'. Der sprüche sind das ganze Newe Testament

zu 3/4 Tauf anfang der büsse. r zu 5 Büsse r zu 8 Gottes lob. r zu 10
sieh des nechsten. r zu 12 Taube r zu 16 Christen sind Gottes liebe kinder durch
Christum r zu 19 Ephe. 1. r zu 22/23 Christus unser mittler. r zu 26 1 Tim. 1
1. Joh. 2 Roma. 8 r zu 28 Mat. 11 r zu 34 2. Tim. 1. r zu 36 Roma. 4 r

1) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34^I, 91, 9.

vol, mit welchen sprüchen sollen wir unser betrübtes, verzagtes gewisssen trösten, wenn es in angst und not steckt der sünde halben oder des tods, sollen unsern glauben damit stercken und weyden, und wenns uns yrgendt seelet am glauben, alheit zu Got schreyen: Herr, Mehre uns den glauben, Herr, hilff unsern unglouben, Herr, sterck unsern schwachen glauben, das wir dir anhangen und uns an dyr lassen genügen, es gehe, wie es wölle. Daz sey heß auff diß mal genüg, wölle Gott umb seine gnade anruffen. 5

[CV] Ein Sermon von der Tauff Christi,
in welcher er inn sein ampt getretten, König und Priester
vom vater geweyhet ist, geprediget am tage der erscheinung
des HERREN Christi. 10

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 20, 217—232 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

217, 4 Wir bis dieser] Diser heuttiger 218, 9 fontag nach der erscheinung Christi. Nu
11 worden, und wölle das Euangelion Mathei lesen. 16 heß also sein 21 darnach die
Überschrift Auflegung des Euangelions 27 schrifft [so auch weiterhin] 219, 8 Nu]
Und 10 Christus zeuchts auf sich ihm Luca, da er also sagt. Der 13 zurschlagene rc.]
erschlagene yhn die erlebigung zu predigen daz angenehme jar des HERREN. 14 Actu. 1.]
Lucas in den geschichten der Aposteln sagt 18 solte 20 betriegen 21 gar nahe
30 was der 33 steet, wie es Matheus anzeucht, da er sagt, Und du Bethlehem im Jüdischen
lande bist mit nichte die kleinste under den Fürsten Juda, dann auß dir soll mir komen der herzog,
der uber mein volck Israel ain herr sey, Das ist 35 will ihe nicht der gütige gnedige Got,
das wir irren sollen. 220, 4 ist, als im Malachia, Sihe, ich werd senden meinen Engel, und
er wirt den weg beraiten, vor meynem angesicht, wie es Christus selbs in Mattheo auff Johanneum
deutet, der auch umb seiner herlickait vom 6 ihe gewisß 16 weisse 19 wort, wie sie
Johannes der Euangelist beschreibet. Dann 20 nemlich] sonderlich 21 geboren werden.
22 Christum selbs 26 an dem ich wolgefallen habe. 28 versichert sey 33 wenig bis
gehen] und des Euangelions wenig, lassen es für übergeen. Das sey zu ain eingang gesagt, wölle
nu dz euangelion von wort zu wort handlen. Matheus spricht also. 35 Johanne dz er sich
von im tauffen lies 221, 5 verwundern sich die Juden und sprechen, Ist 13 auffsperrn
und sagen 14 nichts lessens 19 ist nu das denen wehlen] der wehl 21 wesen,
und ist gar kainz ansehen bey den Juden. Nu 222, 2 So] Die wehl 11 nichts] nicht
12 den fehlt 15 es (2.) fehlt 16 beschessen 18 geleret, dz man zum predigamt nicht
soll unerraffen treten. Sie 22 beyn] ain 23 aller gashlichen gütter 26—27 ist mein
lieber son. Drumb sollen wir nit plüchling zusallen und den gaislern glauben, die nichts anders
künden dann den gaisst 28 bir dadurch frome 29 oder durch eine stimme vom himel
32 aber inn bewehrung des gaissts, Es ist 223, 9 gebeten, das jr uns leren und predigen
solt? Das möchtestu 13 Paulus] Johannes beweren oder prüffen, ob sie aus Gott sind.
Und Sant Paul spricht zum Römern. Hat ymant wehssagung, so sey sie dem glauben ehlich.
Aber also 23 Johannes der Euangelist schreibt 27 das diß mein 224, 3 eyn fehlt
6 spricht bis 7 rc. fehlt 19 Und es ist 12 besonder] sonderliche 28 und (1.) fehlt
So] Da 30 nemlich] warlich 35 So] Also stehet nu 225, 3 abmalet] angeigt

3 also [predhent] da er also spricht 5 oberster, und ein hegllicher sehe nit auff dz seine, sondern auff das des andern ist. Und zun 9 forgt] sagt 17 weychen, es wil himmer einer
 18 zeuchtt, Sehet wie 21 des fehlt 226, 2 dann auch das 4 erfüllen Da ließ er3 im
 zu 11 gerechtigkait erfüllen 18 nichts 25 nicht 28 achten, für ain jünder außthün
 35 verkerete. Folget wehter im Text 227, 8 verkeret 9 Da hatt er 13 eyn fehlt
 19 den] disen 22 nichts 25 in die kindschafft 30 es ist 31 das] diß 33 ist
 nach gefasset 34 das] dis 228, 4 Das] Diß 7 Das] Diß 11 zc.] heute habe ich dich
 gezeuget? Und abermal, Ich werde im ain vater sein, und er wirt mir ain son sein zc. 25 das]
 diß 28 hym] Gotte sein vatter 31 ist und dem vater wolgefellet 34 das] weliches
 229, 4 zc.] nicht, das er im dienen lasse. 17 solche fassen, dem selbigen nicht 22 wir
 sind kalte 25 nicht 230, 23 wolte 35 macht, so jr doch creaturn 231, 7 zc. bis
 mal] wollen wir diß auff ein andermal sparen. 232, 8 hetten 9 macht 12 lebens,
 nach der hoffnung, das ist he gewißlich war. || Und vil andere sprüche mer, sonderlich in Sant
 Pauls Episteln, die im ein hegllicher selbs mag zusamen lesen.

[CXIII] Am tage Sant Pauls bekerung
 Euangelion Mathei. xix.

Petrus sprach zum Herrn: Sihe, wir haben alles verlassen und Matth. 19, 27—29
 sind dir nachgefolgt, w3 wirt unns dafur? Jesus aber sprach:
 5 Warlich ich sage euch, das jr, die jr mir seht nachgefolgt hn der
 widergepurt, da des menschen sun wirt sihen auff dem stül seiner
 herligkaitt, werdet ihr auch sihen auff zwelff stuelen und richten
 die zwelff geschlechter vonn Israel. Und ein hegllicher, der da ver-
 lasset heuser odder brueder oder schwestern oder vatter oder
 10 müter odder weyb odder kindt odder ecker umb meines namen
 wyllen, der wirts hundertfeltig nemen und das ewige leben er-
 erben.²

[CXIII^v] Summa des Euangelions.

Da der Herr zu Petro und zu den andern Jungern sagt, das sie werden sihen
 15 auff zwölff stülen unnd richten die zwölff geschlecht von Israel, ist nicht allain
 zübersteen von dem jungsten gericht, sondern auch von dem gericht oder urtahl des
 gaystes hie in disem leben, welchs schon angefangen hat in den gaistlichen, so sie
 nu den hailigen gaist empfangen haben, unnd das Christus reich nu in in be-
 stettigt ist. Man muß hie nicht auff leipliche zeitliche stüle gedencken.

Der sich selbs verlaugnet, wie Christus im Luca sagt, der hat dz gericht oder
 20 urtail des gaists, dadurch er alles richten und urtailen kan, unnd er wirt von nie-
 mand gericht, wie Paulus zun Corinthern sagt, der selbige hat frid und freude des
 gewissens, auch hie in disem leben, dazu hat er auch das ewig leben.

Stephanus rodt, dem Leser.

Dieweil auff diß Euangelion kaine predigt für handen ist, wie dann sonst über vil ander Euangelia von den festen mehr, will ich auch kaine newe machen, Seitenmal fast in allen Euangelien ain ding gehandelt und immerdar getriben wirt, nemlich glaub, lieb und das haylige kreuz, dazu alles, was durch und durch in der schrift geschriben ist, allaine dahin geet, das wir dise ainige person Christum Ihesum recht lernen erkennen, davon dann hin und wider fast in allen büchern D. Martin Luthers genugsam und überflüssig, sonderlich aber in den Postillen geschriben ist, Das ichs on not achte ain jeglichs Euangelion zu Postilliren unnd also die welt mit vilen büchern überschütten. Es ist zwar alles klar genug gemacht, wann wirs nur lesen möchten und nit zu faul weren. Derhalben, ob etliche Euangelia alhie unaufgelegt bliben, so mag ain jeglicher, der da andern predigen sol, solcher Euangelien auflegung sich in andern büchern und sonderlich in den Postillen erholen, und sich also selbs gewene, den verstand der euan[CXV]gelien zu suchen. Ist aber ainer ihe so faul und nachlessig, der im nicht wil der weil nemen, ferner darnach zu trachten, oder ist so ainseltig und unversündig, wil im auch nicht so vil vertrauen wie billich, der mag für sich nemen jrgend aine predigt auß den gemaynen predigen, die wir nach den fest predigten hie in disem büchlein und im wintertayl hernacher, wa wir anders raum haben, hinden an setzen wollen, und mag die selbigen seinem volck fürlesen. Welchs ich hie auff ain mal wil erinnert haben, dz sich niemand daran ergere oder gedende, es sey auß versaumnis nach gelassen, Kompt aber irgend ain fest, des historien im Euangelio beschriben ist, die wollen wir gerne hernacher in diß büchlein setzen, auff das sie ain jeglicher zur hand hab, Wie dann ist die Historien des heutigen festz der bekerung Sant Pauls, welleiche Lucas in den geschichten der Aposteln beschreybet.

Folget die Historien der bekerung Sanct Pauls.

Historien von der bekerung Sanct Pauls.

Act. 9, 1-22

Saulus aber schraubete noch mit tretwen und morden wider die Jungern des Herren unnd gieng zum Hohen Priester unnd bat inn umb brieffe gen Damascon an die schülen, auff das, so er etliche dysses wegs fünde, menner und weyher, das er sie gebunden fürte gen Jerusalem. Und indem er hingieng, geschachs, das er nahe bey Damascon kam, und blühlich umbblicket in ain liecht vom hymel, und fiel auff die erden unnd höret ain stymme, die sprach zu im: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: herre, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Ihesus, den du verfolgest, Es würt dir schwer werden, wider den stachel lecken. Und er sprach mit zittern unnd zagen: HERR, was wilt du, das ich thün sol? Sprach der HERR zu im: Stee auff unnd gee in die stadt, da wirt man dir sagen, was du thün solt. [CXV] Die menner aber, die seine geferten waren, stunden und waren erstarret, dann sie höreten sein stymme und sahen niemands. Saulus aber

richtet sich auff von der erden, und als er seine augen auffthet, sahe er niemants. Sie namen in bey der hand und fürten in gen Damascon, und war drey tag nicht sehend unnd als nicht und tranck nicht.

Es war aber ain Junger zu Damascon mit namen Ananias, zu dem
 5 sprach der Herr im gesichte: Anania? Und er sprach: Sie bin ich, Herr. Der Herr sprach zu im: Stee auff und gee hin in die gassen, die da hahset die richtige, unnd frage in dem hauß Juda nach Saulo mit namen von Tarsen, dan sihe, er bet, Und hat gesehen im gesichte ainen man, mit namen Ananias zu im hinein komen und die hand auff in legen, dz er wider sehend warde.
 10 Ananias aber antwortet: HERR, ich habe von vilen gehöret von disem manne, wie vil ubels er deinen hahligen gethonn hat zu Jerusalem, Und er hat alhie macht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen namen anruffen. Der HERR sprach zu im: Gee hin, dann diser ist mir ain auferwelet rüstzeuge, das er meinen namen trage für den Heyden und für den
 15 künigen und für den kindern von Israhel, ich wil im zahgen, wie vil er leyden muß umb meines namens willen.

Und Ananias gieng hin und kam in das hauß und leget dye hende auff in unnd sprach: Lieber brüder Saul, Der HERR hat mich gesandt, der dir erschienen ist auff dem wege, da du her kamest, das du wider sehend und mit
 20 dem hahligen gayst erfüllet werdest. Unnd also bald viel es von seinen augen wie schuppen, und ward wider sehend unnd stund auff, ließ sich tauffen und nam spehse zu sich und stercket sich.

Saulus aber war etliche tage bey den Jungern zu Damasco und als bald prediget er Christum in den schülen, das der selbige Gottes son sey. Sie ent-
 25 sachten sich aber alle, die es hörten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verstörete alle, die dyen namen anrufften, unnd hieher darzu kommen, das er sie gebunden fürte zu den Hohen priestern? Paulus aber ward je mer krefftiger und treibt die juden ein, die zu Damasco woneten, und bewerts, dz diser ist der Christ.

30 [CXVI] So vil liset man von der Historien des heutigen festes, wer mer von Sanct Paul lesen wil, der besche die geschichte der Aposteln garauß, darzu seine Episteln.

Am tag der opfferung Christi in den tempel. Euangelion Luce. ii.

35 **D**A die tage irer rahigunng nach dem gesaß Moysi kamen: Luk. 2, 22—32
 brachten sie inn gen Jerusalem, auff das sie in dar stelleten dem Herren, wie dann geschriben steet in dem geseze des herrn: Allerlay menlin, das zum ersten die müter bricht, sol gott ge-

hailiget hayssen, Und das sie geben das oppfer, nach dem gesagt ist im gesetze des Herrn, ain par turtel tauben oder zwo junge tauben.

Und sihe ain mensch war zü Jerusalem mit namen Simeon, und der selbe mensch war from und Gotsforchtig, wartet auff den trost Israhel, und der hailig gaist war in im, Und im war ain antwort worden von dem hailigen gaiste, er solt den tod nicht sehenn, er hette dann züvor den Christ des Herrn gesehen, Unnd kam aus anregen des gaists in den tempel.

Und da die Eltern das kind Ihesum in den tempel brachten, das sie fur in thetten, wie man pflegt nach dem gesatz, Da nam er in auff seyne arm unnd benedeyet Got und sprach:

HERR, Nun lasset du deinen diener im fride faren, wie du gesagt hast.

Dann meine augen haben deinen hayland gesehen.

Welchen du beraytet hast für allen völkern.

Das liecht zü erleuchtung der Hayden unnd züm brenn deines volks Israhel.

[CXVI^v] Summa des Euangelions.

- 1 Die reinigung im gesetze bedeutete, das die fleischliche frucht unrain war.
- 2 An stat der erschlagenen erst gebornen in Egipten Hat Got der Herr angenommen die erstling des Jüdischen volks. Dabey von Christo angekaiget ist, das der selbige solt der erstling seyn, welcher warhafftig were der geheiligte dem Herrn.

3 Simeon gibt zeugnis dem Euangelio.

- 4 Die früchte des Euangelij sind erstlich frid, als da Simeon spricht: Herr, nu lassetu deinen diener im fride faren. Darnach das liecht, denn wo nicht das Euangelion ist, da ist eytel finsternus.

Auflegung des Euangelions

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 421, 3 bis 426, 35 abgedruckte Sermon mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

421, 3 acht es dafür, jr aus dem, das von Simeon nehfft gesagt ist. Dieweil 11 empfangen Denn also lauten die wort im text, Wenn ein weib besamet wirt und gepürt ein kneblin, In welchen 14 züsagen, wenn ein weib besamet wirt, das ist, von ein man empfangen, so heberman 17 Ein weib das besamet wirt. Aber 422, 1 sonbern fehlt 8 das heglische ein erst 12 ein ort eins gulbins Priestern, Denn also sagt Got im Gesez, Heilige mir alle erste gepürt, dñe allerlay mütter bricht, bey den kindern Israhel, bayde under den menschen und under dem vieh, Denn sie sind mein, Und bald hernacher sagt er, das es ein mendlin sein sol. Diß gesez 13 das] denn 18 werden, on verzeierung, dennoch 20 das] welchs

zu 23 Roma. 8 r

16 berayttest

20 werden, nemlich dz 22 self 27 wol kompt] wolgeselt 28 überkem] erlangete
 31 hymneber fehlt und trachten die da 32 Dieser] Und diser gepurt 423, 1 wie jr
 vil 4 Jr bis 5 überhebe] Aus gnad seht jr selig worden durch den glauben, und dasselbige
 nit aus euch, Gottes gabe ist es, nit aus den werden, auff das sich nit hemant rüme. 11 ge-
 nommen 20 bekennen und also sprechen. Herr 25 die (1.) das 26 heber] heglycher
 31 under fehlt 32 wen] Denn 33 werden, wie wir anderstwo darvon gesagt habenn. Der
 34 sich] Ihr aber gaistlich 424, 1 andern, und kan also sagen. Herr 5 der andern mich
 vor Gott einlegen. Die 7 heber] heglycher 10 eines was zu erlangen. Die 11 her-
 schafft. Wie nu im altenn Testament den erstegebornen die herschafft gebürete Also ist auch ain
 gläubiger mensch ain herr gaistlich. Gleich wie nu Christo 13 teuffel selbst 14 zu beten
 18 Wir wissen das denen die got lieben alle 19 und vil 21 Die bis 24 Simeon] darinne
 die weltlichen künigreich steen. Darumb spricht S. Peter zu den Christen also. Ihr seht das auff-
 erwelte geschlecht, dz künigliche Priesterthum, das hylige volk, das volk des aygenthums, das ir
 verkündigen solt die tugend des der euch beruffen hat von der finsternis zu seinem wundebaren
 /so/ liecht. || Was aber die turteltauben bedeuten ist das kürzlich. Die zwo turteltauben ist nichts
 anders dann bekennung der sünden, Wann sich ainer dargibt für ain sündler und got dem herrn
 lob und danck saget, der hat zwo tauben geopfert, davon wir zu seiner zeit im Mose mer von sagen
 wollen. Jetzt müssen wir auch den alten fromen Simeon befehen 25 gerecht] from 26 und
 hab gewartet auff den trost Jsrael. Die 27 das es gar 29 nemlich Joseph 31 keme, So
 waren ir doch etliche, die da 32 wurd, als die der Propheceyen war namen unnd recht ver-
 stunden, als diser 425, 2 auffgehört, nach der Prophecey Jacobs, das der zepfer nicht solt von
 Juda genommen werden biß der held keme, darumb Hayland, auff den trost Jsrael, und empfieng
 5 auff welchen tag fehlt 9 wuste aber 10 dann von 11 wissen. Da er nu auß eingebung
 des hyligen gaists erkante, das biß kindlin der hayland Gottes und der trost Jsrael were, darauff
 er wartete, fieng er mit freuden an zu singen unnd zu Propheceyen und sprach. GEM, Nu lassetu
 deinen diener im fryde faren, wie du gesagt hast. Welches darauff 15 gesagt hatte 16 Drum
 dz er nu den 19 glaubte] geglaubt hat Joseph gewesen 20 Simeon alhie, auß eingebung
 des hyligen gaists sahe 24 begreiffst, wie die Epistel zün Ebreern sagt. Glaub ist ain gewisse
 züversicht, des dz zu hoffen ist, und richtet sich nach dem das nicht scheinet. Also 25 sünd
 Teuffel und helle 26 Dieser] Solchs 31 dennoch 33 leben ic. Und zu den Römern
 sagt er also. Wer wil uns schayden von der liebe gotes? trübsal? oder angst oder verfolgung?
 oder hunger? oder blöße? oder ferligkeit? oder schwert? wie geschriben steet, Umb deinen willen
 werden wir getödtet den ganzen tag, wir seind gerechnet für schlachschaff. Aber in dem allen
 überwinden wir wehrt umb des willen, der uns geliebt hat. Dann ich bin es gewiß, das weder
 tod noch leben weder engel noch fürstenthum noch gewalt, weder gegenwertigs noch zukünfftigs,
 weder hoßes noch tieffes, noch kein ander creatur mag uns schayden von der liebe Gottes, die inn
 Christo Ihesu ist unserm Herrn. Dieser 426, 1 seligmacher der ganzen welt, dz kain 2 be-
 herzt 4 zu sagen. Herr, Nu lassetu deinen diner im friid faren, als wolt er sprechen, Ich
 fürcht 5 ich bin 6 fraydig lieber fromer Simeon? Darumb 7 gesehen nach hailand
 17 Welchen für allen völdern. Das ist 20 des selbigen ist nun er fehlt 23 eher]
 breiß 24 Dise ere = 26 kommen. Darumb sagt Christus im Johanne, Das hyl kompt von
 den Juden, welches Sanct Paul zün Römern auch hoch anzeucht, Derhalben spricht Simeon wehtter.
 Das liecht zu erleuchtung der Hayden, und züm breiß beines volcks Jsrael. In disen ersten Worten
 betrachtet 28 beferung. In den andern aber sihet er auff die ere und breiß so dem Zübißchen
 vold von diesem hayland würt entsten, Also beschleußt dyser gesang, den man nennet, Nunc
 31 der da hinnimpt 34 erkennen 35 werden, Wenn wir dyße zwey stück in diesem gesang
 bedenden, als

[CXX^v]

Ein ander Sermon am tage der opfferung Christi im Tempel über das vorige Euangelian Luc. ij.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 20, 241, 17—258, 30 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

241, 17 die] dise 19 Simeonis den man nennet dz 24 Und fehlt 242, 11 hette
15 und (2.)] noch 17 nur] nun 18 man schenket 26 ire 243, 12 geschriben 14 von
im 18 tolpisch 21 wol] alzu 25 fehlt 32 selber dem Engel im Luca bekennet,
Sonder 33 wie Jesa. sagt und hat 244, 12 und über 19/20 Da die zeit erfüllet ward,
sandte Gott seynen son, der da geporn ist von einem weibe, und under das gezeig gethan. auf das
er die, so under dem gezeig waren, erlöset, das wir die kindtschafft empfiengen. 24 das] welches
26 fehlt 29 verstand] verstehet plaudern 30 nichts 245, 10 foltert] martert 11 wag
oder lagtter, So 15 die conscienz fehlt 17 thüst du das 21 jorn wider das gesag und
wider got, der das gesag gegeben hat, das also die sünd wirt über uns sündig durchs gepet. wie
Paulus spricht. Das ist 26 sorgen der Prophet] Moyses 246, 13 fehlt 14 gewesen,
welchen in sonderhait das geschriben 26 vich, und thar nicht zu den leuten geen, ey wann
komptu mit solchem gesag her, ich wolt du werest mit deinem gesag an dem galgen. Also auch
wann sie 28 außgeben, und sprachen, sonder zweiffel sol ichs 29 und selbs emperen? Wy
30 hin fehlt 31 hyn fehlt 37 Und] Darumb 247, 8 ehns] abges 9 ehnes fehlt
pen] straffe 10 fehlt 14 denen] welchen und mit 18 dasselbige 21 wenn denn]
Dann wann 23 und wurden 28 Also so wvr] So wie dann nu 29 unserm hats
30 sie] uns und das wir lerneten hvr] unner sie] wir 31 sich] uns 32 hab gar
also] Da 33 ich dann gar den lon 34 sie] wir 35 haben dazu 248, 10 so] wa
12 fehlt 17 und (1.)] noch 20 minst] wenigst 30 es hie zu gesag, von der rayni-
gunge, Als halb 249, 12 stercken 15/16 bleiben. Dieweil es dann Christus nicht bedarff,
das er under dem gesag ist, so thut er ains und schenkt 21 ob] wenn 22 herren des
künigs, und der 23 es wer] als were es 25 hastu 29 son, Wenn nu der stocmaister
noch eyne gefangenen die hette, und sein herr were über ju zornig, das chr im seinen sun ge-
fangen, geplödt und gestödt hette, unnd wolt nun die schmach an dem stocmaister nicht ungerochen
lassen, wurd er sprechen 32 hat. Was wurde wol der gefangen thun Er wurd on zweifel fro
werden und 34 lieber 250, 14 darumb stödt und plödt uns gefangen, nemlich, dz gezeig
dz got 17 des gezeigs] es das gezeig 19 zeuget] gezeuget ist 20 gestalt eins knechtes und
sünders 26 geteuschet 33 unschuldig 251, 18 dem] das 21 spricht 23 Ja] Da
24 hab das 26 Herrn und König, Ich 28 iudicium, Das ist, die 34 ist aber 252, 10
das] solch er] es 11 ich kan 12 halten und sagen 15 und yn 17 umgewant]
umgefert 27 lang nit 34 David spricht, Herr gee nit uns gericht mit deinem knecht, denn
für dir wirt kein lebendiger rechtfertig sein. Darumb nur alle 253, 19 fehlt 21 lere
sein, das wollen wir auch befehen. Folget 28 zc.] Ferner im Text. 264, 8 unser teutschen
sprach 27 reyhlich 34 sterben, lieber fromer Simeon? 255, 13 tod und für allem un-
glück. Sehet 24 war da 25 verzagen und erstarren aller fürsten? Hilff Got. hilff Got.
wie wirt 26 so das] die weil das 27 werden und ward 29 spricht, Nu lassetu deinen
diener im frid 30 du laßt] nu lasse 32 erschrickt, darüber alle thier auch bellen 33 der]
er 256, 16 augen gethon, das 17 wa] Wann 18 leiplicher] lieplicher 19 hat aber
Simeon das 29 Hanna die Prophetyn. Die 257, 14 wer, haben also gedacht. Solt
16 zc.] mit brangen und groffer gewalt zc. 17 ward ain wort jnns herz gegeben 18 gesicht,
er hats nicht vonn hören sagen, es was inn seinem herzen ain ernst. Also müssen wir auch nicht
20 werden, sollen wir Christum wie Simeon für den rechten Sayland erkennen. Dann von
25 fehlt 28 zc.] und solch wunder stiften unnd aufrichten, davon die Propheten vil ver-
kündigt haben. Und das kind soll nun an 29 er] Simeon 33 da fehlt 258, 10 nichts

14 Wie Johannes saget, auff das sie inn 18 nu] nur 21 glauben. Weiter spricht er. Und zum 26 gepredigt in die ganze welt, hayde den Juden und den Heiden 28 zc. fehlt 30 Christo, wie wir das gesez durch Christum erfüllen, und wz das geseze gûts außrichte. Dabey wollen wirz hez lassen bleyben und Gott umb gnade anruffen.

[CXXVIII^v] Am tage Matthie des hailigen Apostels
Evangelion Mathei. xj.

Ihesus sprach zû seynem Vatter: Ich preysse dich Vatter unnd Matth. 11, 25—30
Herre himels und der erden, das du solchs den weysen und
5 verstenndigen verporgen hast und hast es den unmmündigen offen-
bart, Ja Vatter, denn es ist also wolgefellig gewesen vor dir.
Alle ding sind mir ubergeben von meinem Vater, und niemant
kennet den Son, denn nur der vater, [CXXIX] Und niemant kennet
den Vatter denn nur der Son und wem es der Son will offen-
10 baren.

Kompt her zû mir, alle dye jr müselig und beladen seht, ich
will euch erquicken, Nempt auff euch meyn joch und lernet von
mir, denn ich bin senfftmütig und von herzen demütig, so werdet
jr rûhe finden fur eur seele, denn mein joch ist senfft und meine
15 Last ist leicht.'

Summa des Evangelions

1 Vernunft kan das Euangelion nicht vernemenn, denn wie Paulus sagt, Der
natürliche mensch vernympt nichts vom gahst Gottes, es ist jm ain torhait und
kan es nichtt erkennen, denn es muß gaisstlicher weyse gerichtet sein. Drumb wenn
20 die vernunft in der weltlichen weyßhait unnd gerechtigkait die seligkait jûchet, findet
sie jr nicht.

2 Unmündige haist Christus hie, dye da nit trawen noch sich verlassen auff
jre weyßhait unnd gerechtigkait, sonder glauben allaine.

3 Gleicherweyß wie nu die unmündigen allaine die seligkait erlangen, Also
25 wirt auch der Vatter nicht erkandt, es zaige jn denn Christus an. Das ist so vil
gesagt, Unsere weyßhait erkent gott den vatter nicht, wenn wir aber durch den
glauben im creüz gelert und underweist sind, denn leernen wir erst die gewalt
Gottes. Derhalben tröst er auch hernacher die jhenigen, so jm creüz stecken und
spricht: Mein joch ist süsse und meine Last ist leicht.

zu 17 1 Cor. 2 r zu 22 Unmündige r

8 nu

Aufzlegung des Euangelions.

Es folgt die Bearbeitung der aus Rörers und Roths Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 17^I, 38—45 mitgeteilten Predigt.

[CXXIX^v] **E**nstlich wollen wir dz Euangelion ain wenig handeln, darnach die Historien von dem heuttigen fest, wie Mathias zu dem Apostel ampt geruffen unnd erwölet ist, hernacher setzen, wie sie Lucas inn den geschichten der Aposteln beschreibet. Diß Euangelion ist ains auß den rechten warhafft-
 5 tigen Euangelien, Die andern Euangelia, darinne die wunderwerck Christi beschriben werden, sind nicht so tröstlich als die, in wölchen begriffen findt die predigten Christi, da er uns so freuntlich leret und zu sich lodet, Ich bin nicht so gewiß der gnade, die ich sehe inn den miraceln andern erzaiget, als wenn ich helle klare wort vor mir habe.

Es ist mir auch tröstlicher zühören solliche freuntliche vermanungen und loßungen, denn von den Miraceln predigen, wie wol sie mir meinen glauben auch stercken und exempel sind, das, wie er disen geholfen habe, also werd er mir auch helfen. Nu diß Euangelion ist nichts anders denn ain erkentnis Gottes des
 10 vatters unnd Christi seines sones, unnd zaiget daneben an, von wanne diß erkentnis herkomme, Und steet die krafft diß Euangelij in disen zwaien Worten, wehsen und unmündigen.

Das wir aber nicht sagen, wenn wir solchs hören, das gehet uns nicht an, es ist zu andern glagt, wie die Juden den Propheten theten, die es alles
 20 auff die Gaiden deuteten, so gebens dye vorigen wort klar, zu wölchen oder von wölchen dise wort vonn Christo geredt werden. Denn züvor sagt er von denen, die das Euangelion verachteten unnd nicht wolten annemen, dye sich doch des solten am aller maisten angenommen haben, dye auch dafür wolten geacht werden, als weren sie die allaine, wölliche mit Gottes wort umbiengen und zu gottes volck gehöreten.

Matth. 11, 16 f. Von denen sagt er 'Wem soll ich diß geschlecht vergleychen? es ist den kindlin gleich, die an dem marcke sitzen und rüffen gegen ire gesellen und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und jr wolt nit tanzen, Wir haben euch geklaget, und jr woltet nit weynen', Welchs der Herr auff sich und Johannem
 30 den teuffer zeucht, Als wolt er sagen: Wir haben euch das Euangelion geprediget, Johannes mit aim ernst und scharpff, ich aber freuntlich und [CXXX] sänffte, aber jr verachts und wolt es nicht annemen, jr werdet sehen, es wirt euch nicht wol hinauß geen. Es ist auch war, wehe mans dem volcke macht, süß oder satwer, freuntlich oder unnfreuntlich, so thut man jn nicht recht.

Dise haist der Herr hie weise und verstendige, vor denen ist dz Euangelion
 35 verborgen. Unnd haist hie nicht die wehsen, dye da rechtschaffen und warhafftig

zu 3 Act. 2 r zu 6/7 Euangelia welliche tröstlich. r zu 12 Mirakel r zu 18/19
 Verachter des Euangelions r zu 24 Pharijer und werthailigen. r zu 35 Weise und ver-
 stendige. r

weise sind in götlichen sachen. Denn es aine grosse gnade ist, weyß oder klug oder verstendig genant zu werden. Warhafftige weyßhait ist nicht anders denn Gottes erkentnis, wenn ich wiß, was ich von Got halten soll, und wiß sein götlichen wolgefallen. Verstantnis aber haist dz, das ich von allen dingen
 5 in der welt richten kund, was recht oder unrecht sey, wie sie Sant Paul offft zusamme sezt, sonderlich zun Ephefern unnd Coloffern. Von solicher weyßhait ^{Ephe. 1, 18} ^{Col. 1, 9} redt hye Christus nicht, sondern von weltlicher weyßhait, dye da auffgeblasene leute macht, und will die rechtschaffne Götliche weyßhait nit zu lassen. Solche gesellen sind wir alle von natur, wöliche sich aufflehnen wider gottes
 10 weyßhait.

Das haiffest du auß weltlicher weyßhait gut, wz da lust, eere und vortail bringet, was aber dem entgegen ist, als betrübnis, schande und schaden, das haist du böse, denn die menschliche natur kan noch vermag nit anders denn das jr süchen, was jr wolgefelt und gütdunckt, das helt sie für das beste, was
 15 jr aber wider ist, das helt sie für das ergste, es sey auch so gut, als es wölle. Drumb sag ich, redet der Herr hie von den weysen und verstendigen, die sich mit jrer weyßhait auffwerffen wider gotes weißheit. Denn die weltliche weißheit ist so geschickt, das sie nit allain zeytlich weltlich ding regieren wil, sondern auch die dinge, so gottes sind, Sie grübelt und erdenckt hymmerdar was newes,
 20 auch in gaistlichen und götlichen sachen.

Also hat sie kappen und platten erfunden auß jrer weyßhait und fast alles, was im ganzen Papstumb getriben wirt, da hatt jm ain heglicher ein eigenn wercke erwölet, der hatt dhß, der anndere yhenes erdacht, unnd wenn aines hat auffgehört oder hatt nicht wöllen gefallen, so habenn sie bald ayn
 25 annndres erdacht, [CXXXV] Wie wir laider gesehen haben und noch heuttet tags sehen, und will des dings kein ende werden. Wöliches alles daher kompt, das wir Gottes wort unnd die warhait nicht wöllen lassen recht haben, sondern dencken nur hymmerdar auff etwas newes.

Denn das ist gewiß, wenn wir ain neuen Gottes dienst anrichten wider
 30 Gottes wort, so werden wir verplendet und fallen hymmer von ainem irthumb in den andern, wöliches denn die größte plage unnd straffe ist, Drumb sagt Paulus zun Theffalonichern also: 'Darumb wirt in Got kreffttige irthumb 2. Theff. 2, 11 f.
 senden, das sie glauben der lügen, auff das gerichtet werden alle, die der warhait nicht glauben, sonder haben lust an der unngerechtigkait.' Ja sie
 35 kommen zulezt dahin, das sie von Got nichts wissen, Wie der Psalm saget: 'Die narren sprechen in irem herzen: Es ist kein Got, Denn es ist unmöglich, Ps. 14, 1
 das ain natürlicher mensch, der plut unnd flaisch ist unnd nicht durch den gaist gottes underweist ist, das der selbige solte richten unnd verstehen dye ding,

zu 2 weißheit r zu 4 Verstantnis r zu 6 Ephe. 1. Col. 1. r zu 11 blintheit
 der natur r zu 16/17 Weltlich weißheit wider gotes weißhait r zu 22 Menschenjündleyn r
 zu 32 2 Theff. 2 irthum und blindhait woher r zu 36 Psal. 14 r

1. Cor. 2, 14 so Got angehören, wie Paulus zun Corinthern saget: 'Der natürliche mensch vernimpt nichts vom gaist Gottes, Es ist jm aine torhait unnd kan es nicht erkennen, denn es muß gaistlicher weise gerichtet sein.'

Wer davon mer lesen will, der besehe das erste Capitel Sant Pauls zun Römern, da wirt er wol finden, was da thut blindthait, und was für ain straffe 5 folget, wenn wir Gottes wort faren lassen und folgen unsern sündleyn und gedanken, Wölches wir alles an unsern gaistlichen, Mönchen, Nonnen und pfaffen sehen, und layder allzu war erfahren, Gott gebe, das sie sich dermal ains erkennen unnd Got seyne eere lassen.

Röm. 1, 23 Sankt Paul sagt daselbs von den Haiden, das sie die herrlicheit des 10 unvergenglichen menschen und der vogel und der vierfüßigen unnd der kriechenden thiere, Also thun unsere Papisten auch, ja noch vil nerrischer unnd törrichter, die machen in ayhn Got, der mit kappen und blatten, mit henffen stricken, mit fleyscheßen und fischeßen umbgeet. Drumb hat sie Gott auch also dahin gegeben in jrer herzen geluste und unrainigkait, weye dye [CXXXI] Haiden, 15 so schentlich, das schier nicht davon zu sagen ist, Denn hat solches also bey den Haiden zugangenn, die doch vil weyber und huren hattten, wie solt es bey den gaistlichen seelen, wölche die weyber verbieten? Summa, es geet nit anders zu, wo der teuffel ist und wo Gotes wort nit regiert, des mag man sich gewißlich versehen, Zwar es ist so gewiß also, das die kinder auff der gassen 20 davon wissen zusingen und zusagen.

Das ist nu nicht allain von den gaistlichen zu verstehen, sondern es gehet auch also zu unnder dem gemaynen manne, wenn der das wortt Gottes nicht annympt, Wie wir sehenn, das dye burger mit falscher war umbgeen, die 25 kaufleut mit betrugerey, und sind so mancherlay listte und teuscherey unnder jnen, so vil wüchers unnd verfortaylens, das mans schier nichtt alles zelen kan, Unnd gehen gleichwol in des hymmer also hin, lassen Meß halten, stecken liechtlein auff und maynen, Gott lasse sich damit versünen, Trachten allain darauff, das jr gütt gerücht bey der welt un verrückt und ungeschendet bleibe, es stehe mit Gott, wie es wölle. 30

Von disen weisen und verstendigen saget hie der Herr Christus im Euangelio, die das Euangelion wol hören, sehenn auch dye wunderzaichen, aber es hilft sie nit, denn es kompt in nit ins herz, und spricht also:

'Ich prehyse dich, Vatter und Herre himels und der erden, das du solches den weysen unnd verstendigen verporgen hast und hast 35 es den unmündigen offenbaret, Ja Vatter, denn es ist also wolgefelig gewesen vor dir.'

zu 1 1 Cor. 2 r zu 4/5 Rom. 1. r zu 6 Gottes wort faren lassen r zu 12
Papisten r zu 13/14 Gaistlich stand. r zu 22 Vatter und sünde woher r

Unmündige haist hie Christus tolle, albere, simpel menschen und redet nicht vonn rechten unmündigen kindern, auch nicht von den tollern menschen vor der welt, Es kann wol ain grosser Doctor sein, den er hie unmündig nennet, Es kan auch widerumb wol ain bator sein, den er hie weiß und verstendig heist, im Psalter haist sie David auch unmündige und kinder, da er spricht: 'Auß dem munde der jungen kinder unnd seuglingen hast du [CXXXI]' aine macht zügericht umb deiner feind willen. Das müssen warlich nicht rechte unmündige kinder sein, durch die Gott ayne macht wider seine feynde züricht, die da sollen seine eere prehsen und räumen uber die ganze welt.

So haist hie nun der Herr dise leutte unmündig, die von yhem thun nichts halten, schreiben irer weyßhait nichts zü, achtenn sich selbs auch gar nichts, sondern halten Got allain für weyße und klüg. Drumb halten sie auch still, unnd underwerffen sich Got ganz und gar, und lassen sich von im allaine leren. Die andern aber sind zü klüg, wöllen von Got nichts lernen, ja sie understeen sich wol, Gottes lere und werck zü maistern, davon magstu besehen das erste und ander Capitel in der ersten Epistel S. Pauls zü den Corinthern.

Derhalben spricht Christus im Luca: 'Die kinder dyser welt sind klüger denn die kinder des liechts in irem geschlecht.' Aber die albern kinder des liechts gelten vor got mer denn die klügen kinder der welt. Von den unmündigen sagt hie der HERR im Euangelio: So müssen nu die klügen untweyß sein unnd die albern klüg. Denn es ist nichts anders gesagt: Vater, du hast solliches den weysen und verstendigen verporgen, aber den unmündigen hast du es offennbart, denn die weysen unnd verstendigen wissens nit, aber die unmündigen und albern wissens. Woher wissens ihene nicht? Du hast in verborgen. Woher wissens aber dise? Du hast in offennbart.

Was er aber mainet mit dem wort, solches muß man auß dem verstecken, was er züvor gesagt hat, nemlich, das er das Euangelion von dem reich gottes gepredigt hat in vilen stetten des Jüdischen landes, als zü Chorozaim, Bethzaida und in seiner stat Capernaum, und sie habens nit angenommen vor irer grossn weyßhait, welche sie verhindert hat, das sie die törichte, nerrische predigt des Euangelions nit haben künden annemen.

Das Euangelion ist aine güte, fröliche bottschaft, dye mych leret, wie ich got erkenn, durch wölchs erkentnis ich erlange vergebung der sünde und das ewige leben. Wie Christus im Johanne sagt zü seinem vater: 'Das ist das ewige leben, dz sie dich, dz du [CXXXII] allain warer got bist, und den du gesandt hast, Jesu Christ, erkennen.' Also sagt er auch hie in disem Euangelio: 'Niemand kennet den Son denn nur der vatter, und niemand kennet den Vatter denn nur der son, und wem es der son wil offenbaren.' Da redet er von dem erkentnis baide des Vaters und des sons. Wem es nu wirt offennbart, der

erkents, und der selbig hat das ewige leben. Solchs nu hat der vater verborgen vor den weysen und verstendigen, das sie nit erkennen wider den vatter noch den son, und hats den unmündigen offenbart, das die den Vatter unnd den son erkennen und also das ewige leben haben.

Ist nu solches war, wie es den gewiß war ist, wo bleibet nu der freye wille? Wenn du sihest, das solch lesterlich schendtlich ding an dem leibe geschicht, wie zun Römern am ersten Capitel steet, so gehe hin und rühme dich deines freyen willens, Ich mayne auch, es sey ain feiner freyer wille, in ain solchen großlichem, unmenschlichem wesen zu leben, welches auch unnder den unvernünftigen thieren unbekant ist, Man mag sich des freyen willens wol rühmen, man sihet wol, was er außrichtet. Nu es geet nit anders denn also, wo wir von got verlassen werden, Wenn wir von Got verlassen sind, so ist als halbe der teuffel inn uns mit seinem regiment, in des reich gehets also zu, das nichts anders geschicht denn laster und schande, und kans doch so maysterlich mit ain solchen schönen scheyn unnd gleissen decken, das mans auch für das aller hailigste, ja für ain Englisch leben anseheth. Was vermügen hie die menschlichen kreffte, dadurch etliche mainen, sie wollen vil außrichten, ja den himmel damit erwerben, wenn sie nur wollen? Aber hie hörestu, dz Christus sagt, der vatter offenbare es, Item, es gefalle dem vatter also, damit er warlich alle menschliche verdienst auffhebet, da helffen kaine gnügthuung, kaine werck gelten hie, es geschicht auß dem willen und wolgefallen des vatters, Er sihet nit die person ann, wie she vor der welt ist, er verschmehet noch verwirfft nit den sündler, er brenge so vil sünd, als er hymmer wolle. Also sagt Christus auch im Luca zu seinen jungern: 'fürchte dich nit, du kleine herd, denn es ist etwers vatters wolgefallen euch dz reich zu geben'. Solchs künden die heuchler und werckheiligen nit leiden, ja er macht sie rasendig [CXXXII^v] toll und töricht, das die albern und eynfeltigen, die zöllner und öffentlichen sündler jnen sollen im Reich Gottes fürgeen, unnd sie sollen mit irer hailigkeit und hüpschen, schönen, gleysenden werden außgeschlossen werden, es möcht ainen noch wol verdrheffen unnd töricht machen. Nu wie soll man jm thun, es ist gotes wolgefalle, wem ers offenbaret, der hats, wem ers verbirgt, dem ifs verborgen, da wirt nichts anders auß.

Und mercke hie sonderlich, das Christus spricht: 'Ja vatter, es ist also wolgefellig gewesen vor dir', Für dir, ja ehe die welt ist geschaffen worden, wie Sanct Paul zun Ephefern sagt: 'Gott hat uns erwölet durch Christum, ehe der welt grund gelegt war, das wir solten sein hailig und unstreflich vor jm in der liebe, und hat uns verordnet zur kindschafft gegen ihm selbs durch Ihesum Christ nach dem wolgefallen seines willens, zu lob seynes herrlichen

zu 5/6 Frey wille ist nichts r zu 12 Von Got verlassen sein. r zu 15 Teuffels reich r
zu 17 Menschliche krefte unnd verdienste auffgehoben r zu 24 Lu. 12. r zu 25 Gottes wol-
gefallen ifs r zu 26 Wercke hailigenn r zu 27 Mat: 21 r zu 35 Ephe. 1. r
zu 37 Gottes erwelunge vonn anfang r

gnade, durch wölche er uns hat angenehme gemacht in dem geliebten.' Da ist außgeschlossenn aller verdienst, darum dencke nur nit, dz du hie wöllest etwas verdienen oder groß pochen auff dein werck, auff dein weyßhait oder auff dein verdienste, Sie ist aller rñum hinweg genomen, auff das, 'wer sich 1. Cor. 1, 31
 5 rümen will, der rüme sich des herrn', wie Paulus zun Corinthern saget. Folget nu wehter im Euangelio:

'Alle ding sind mir übergeben von meinem Vatter, und niemand kennet den Son denn nur der Vatter, und niemand kennet den Vater denn nur der Son, und wem es der Son will
 10 offenbaren.'

Sie sihest du die sicherhait, die da ist ihm reich Christi, durch welchen wir haben erkentnus und das liecht. Hatt nu Christus alles under seinen henden, und ist aller dinge so mächtig wie der vatter selbs, so kan jm niemant nichts auß den henden reysen, Wie er selbs sagt im Johanne: 'Ich 30 Joh. 10. 28—30
 15 gebe meinen schaffenn das ewige leben, und sie werden nimmer mer umbkommen, unnd nyemant wirt sie mir auß meiner hand reysen, Der Vatter, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, unnd nyemandt kann sie auß meines Vatters hand reysen, Ich unnd der vatter sind [CXXXIII] ains.' Drumb mag sich ain heglicher Christ, wenn er dz Euangelion angenommen
 20 hat, wol frewen, das er under disem Christo ist, und lasse sich seine sünden nicht hren, hat er das Euangelion angenommen, Christus, under dem er ist, wirt es wol fort füren, der teuffel wirt ihn wol noch anfechten mit disem unnd jhenen laster, mit ehebruch, hürerey, diebstal, todtschlag, neyd, haß, zorn und, wie die sünden alle haissen, aber es hat nicht nott, er hat ain starcken,
 25 mächtigen Künig, der wirdt ihn wol verteydingen. Schwer wirt dichs ankommen, sawer wirt dirs werden, drumb darff es wol bitten, es mügen auch wol andere für dich bitten, auff das du ain starcken müß und kettes herz habest, dem Teuffel wider zústehen, aber gewiß ist, du wirst nicht verlassenn, Christus wirt dich wol erretten, es hat kaine not, falle nur nytt auß
 30 seinem reiche.

Also sihest du nu hie in disem Euangelio, das Christus Gott unnd mensch ist, Mensch, in dem, das er Got preysset und dancket, Got, hnn dem, das jm alle ding übergeben sind vom Vatter. Welches nns seer tröstlich sein sol in allerlay ansechtungen.

Da er aber spricht: 'Niemand kennet den Son denn der Vatter, Und nyemant kennet den Vatter denn der Son, und wem es der son will offenbaren', ist alles widder den frehen willen geredt, der will Got unnd Christum erkennen, wenn unnd wie es jm gefelt. Sie stehet klar, von wanne das er-

zu 2 verdienst r zu 4 1 Cor. 1 Jere. 9. r zu 11 Christus reich r zu 14
 Joh. 10. r zu 19/20 Sicherhait ihm reich Christi. r zu 31 Christus gott und mensch r
 zu 37 Frey will r

kentnis Gottes und Christi herkomme, 'Der Vatter' (spricht er) 'kennet den son, und der Son den Vatter.' Wie kennen wirs denn? durch disen odder disen prediger? Nain, es sind nur mittel darzu, sondern 'wem es der son will offenbaren'. Nemlich züvor hat er gesagt, Der vatter offenbare es, hegt saget er hie, der Son thue es? Ja, bayde der Vater und der son offenbaren, 5
 Und wie es der Vatter offenbaret, so offenbaret auch der son, Wie Christus 10
 Joh. 14, 26 auch saget im Johanne: Der hailig geist wirt euch alles leren, Drumb wie nu der Vatter leret, also leret auch der Son, und also leret auch der hailige gaist. Wo nu Got der Vatter und der Sone und der haylige gaist nicht leret, da bleybet es wol unglert. Folgt nu weytter im Euangelio: 15

[CXXXIII^v] 'Kompt her zu mir alle, die jr müselig undbeladen seht, ich will euch erquicken, Nempt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin senfftmutig und von herzen demütig, so werdet jr rühe finden fur ewre seele, denn mein joch ist senfft, und mein last ist leicht.' 15

Biß hieher haben wir gehört, wie Got mit den weihen unnd verstendigen handelt, nemlich das er sie verblindet unnd verbirget das Euangelion vor ihn. Desgleichenn wie er mit den unmündigen und albern umgeet, nemlich, wie er in ain rechten verstandt gibt und offenbaret in das Euangelion, Wöcht nu ainer sprechen: Gehets so zu, so muß ich inn des grosse gefahr steen in 20
 meinem gewissen, ehe ich höre unnd wisse, das mich das Euangelion auch annehöre, Ich bin ayn sündler unnd villeycht gehört das Euangelion mich nicht ann, ich byn seiner untwirdig? Darumb spricht nu Christus, solche blöde, erschrockne, betribte gewissen zu trösten: 'Kompt her zu mir alle, die jr mühe- 25
 felig und beladen seht, ich will euch erquicken'.

Da werden wir gerissen zu disem trost, zu dem Euangelio, Unnd gedencke hie ja nicht an deine wirdigkeit, denn er spricht eben: 'die jr müselig und beladen seht', Nemlich, mit dem geseze, mit der sünde, mit angst und bekümmernis, unnd wamit es immer mer sein kan, das ain gewissen möchte beschweren, darumb gibt er jm auch kainen sonderlichen namen, er sagt nicht: 30
 mit diser oder ihener not, sonder spricht schlechts: 'die jr müselig unnd beladen seht', Er will auch niemant außgeschlossen haben, denn er sagt 'alle', welches gar ain treflicher, mechtiger tröstspruch ist in der ansechtung, es sey für ain ansechtung, wie sie wölle. Derhalben welcher nu seine sünde fület und sein unvermögen, das gesez Gottes zu erfüllen, erkennet, der mag hie 35
 herrzu treten, der komme tröstlich und keck, jm wirt gewiß geholffen werden. 'Ich wil euch erquicken', spricht er, als die da mit schwerer arbeit und mühe underdrückt und beladen sind, Sihe allain darauf, das du dise freuntliche lockung und zusage glaubest.

zu 4/5 Erkentnis Gottes unnd Christi r zu 7 Joh. 14 r zu 20 tröst blöder ge-
 wissen r zu 29/30 Last des gewissens r

[CXXXIII] Also schrey auch Christus im Tempel an ain fest zu Jerusalem und sprach: 'Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke, Wer an mich glaubet, wie die schrift saget, von des leibe werden flüsse des lebendigen wassers fließen', das saget er aber von dem gaiste, welchen empfahen solten, die an in glaubten. Das geschihet nu also. Er lest unns das Euangelion predigen, diser predigt glaube ich, So bald als ich diser predig glaube und zusall, so ist der hailige gaist alda, wenn der hailige gaist da ist, so werden mir meine sünden vergeben.

Denn aber fülest du, das der hailige gaist da ist, wen du glaubst und bist gewiß, das dir deine sünden vergeben sindt. Warlich das haist recht erquicken die jhenigen, so im gewissen beschwert sind, wenn sie fülen, das in ire sünden sind vergeben, und das sy erben sind worden des himelreichs. Er erquickt auch nicht allain in angst und ansechtungen der sünde, sondern in allen andern nötten will er bey uns sein, in hunger, krieg, thewre zeyt und was sonst für anligende trübsaln vorhanden sein werden, da wil er uns nit lassen, wie got den lieben Patriarchen Joseph nichtt lieffe, auch in ain frembden lande, sondern war allzeyt bey hm, es gieng jm wol oder ubel. Nu es ist aine schwere last, wenn ahnen die sünden drucken, davon wirdt kainer erlöst, denn wen der son Gotes Christus Jesus erlöstet, durch den hailigen gaist, wellichen er dem vatter uns hat abgedienet, der macht denn unsere herzen frölich und wacker und lustig zu allem, das got von uns haben will. Was ist aber das, das er saget: 'Nempt auff euch mein joch', haist das erquicken, wenn ich ainem aynbürde vom halse neme unnd lege jm aine andere drauff? Das istz, das wir oft gesagt haben, das Euangelion erschreckt von ersten und ist dem fleisch wider, denn es sagt, das all unser ding nichts sey, unser hadligkait und fromm-
kait gelte nicht, es sey alles verdammet, was an uns ist, wir sind kindere des zorns und ungnad, Dz ist nu dem fleisch schwer und aine untregliche last, darumb nennet ers ain last oder joch, Dz aber nit hemant erschreck vor disem manne und denc, er sey groß, hoch und gewaltig, er künde arme sündler und geringe leut nit leiden oder gehe unfreuntlich mit in umb, So spricht er:

[CXXXIII] 'Nemet von mir, denn ich bin senfftmütig und von herzen demütig.' Das hie S. Augustin sagt, wir sollen von Christo senfftmütigkait und demüt lernen¹, ist wol geredt, aber hie her reimpt es sich nicht wol. Christus will uns hie lieblich zu seiner lere rahen, denn er hat gesagt von dem erkentnis des vatters, als welt er sagen: das fleisch und die blöde natur sihet mich an, als sey ich grausam, ernst unnd streng, aber ich bins nicht, ich bin senfftmütig und von herzen demütig. Ich erschrecke nicht die leutte

zu 2 Joh. 5 Jesa. 12 und 44. r zu 6 Euangelions predige r zu 10 Sünde vergeben. r
zu 14 Christus will uns nicht lassen r zu 19 Christus löset von sünden r zu 24 Euangelion erschreckt von ersten r zu 31/32 Christus ist senfftmütig und von herzen demütig r

8 mir] wir

¹) Vgl. Epist. CXLVII (Migne, Patr. lat. 32, 597).

wie Moses, Ich predige nicht: thue diß, thue jhenes, sonder ich predige vergebung der sünde, ich predige, das man nur nemen soll, nicht, das man soll etwas geben, Ich bin nicht wie die phariseer, die da vil wöllen von sich gehalten haben, sonder ich bin ganz freundlich und von herzen demütig unnd herait die sündler anzunemen, und ob sie gleich widerumb inn sünde fallen, 5 so werffe ich sie doch nicht von mir, wo sie nur zu mir kommen, und versehen sich trosts unnd hülffe bey mir. Ich thue die leutte nht also in bann wie die Phariseer, welche auch dye leutte inn bann thun umb jrer auffsehe und menschen sündle willen, die da lieber woltenn, das alle Gottes gepotte ubertrettenn wurden, denn das aines auß jren statuten und sätzen nicht ge- 10 halten wurde, Wie wir im Bapstumb gesehen haben, das es vil größere sünde ist gewesen am freytage fleisch essen oder ain Pfaffe ehelich werden denn zwainzig ebruch odder auch wol zehenn morde. Sie aber hörest du, das Got auch sein gesetz fallenn leßt, das er nur die sündler zu sich locke.

Und sagt sonderlich hie Christus, er sey sensftmütig, als wolt er sprechen: Ich 15 wayß, wie ich mit sündlern umbgehen sol, Ich habß selbs erfahren, was da ist ain blödes erschrocknes gewissen (wie die Epistel zun Ebreern sagt, das er 'versucht sey allendthalben nach der gleichnis one sünde') Darumb entsehe sich nyemant vor mir, ich will sein freundlich und sensftmütig mit jm umbgehen, will jn nicht ansaren noch erschrecken, er komme nur freydig her zu mir, bey mir soll er 20 seiner seele rühe finden. Seiner seele, sagt er, als wolt er sprechen: es kan wol eufferliche trübsal und verfolgung am leibe da sein und euch widerwertigkait wy[CXXXV]derfaren, aber das solt jr alles leicht unnd gerüglich tragen, 30 Joh. 16, 33 wie er auch im Johanne sagt zu seinen Jüngern: 'Jnn mir habt jhr fride, aber in der welt habt jr angst'. Drumb obs gleich von außwendig alles wider uns scheinet, als wölle es uns underdrucken und fressen, so hats doch kaine not, Denn hntwendig im gewissen haben wir gütten fride, Unnd das ist die erste unnd nechste frucht des glaubens, frid im gewissen, wie Paulus 25 sagt zun Römern: 'Nu wir denn sind rechtfertig worden durch den glauben, so haben wir fride mit Got durch unsern Herren Jhesu Christ.' Wo nu unser 30 gewissen frey steet unnd mit Got fride hat, so kan uns nichts betwegen, auch nichts schaden, es sey so böß, als es jimmer mer wölle.

Das aber ainer nicht also dencke und sage, damit ist der sach nicht geratten, wenn ich ainem ain burde vom halß neme unnd lege im ain andere darauff, wie droben gesagt, So spricht er also: 'Mein joch ist sensft, und meine 35 last ist leycht', als wolt er sagen: erschreckt nicht vor meinem joch, das joch des gseßs, darunder jr vor gewandelt habt, ist euch schtwer gewesen, aber mein joch ist nit so schwer, es ist ain leicht und sensftes joch, jr kündt es wol tragen.

zu 1 Christus predige. r zu 11 Bapst helt seine gepot höher denn Gotes. r zu 17 Ebre. 5. r zu 24/25 Verfolgung und trübsal der Christen. Joh. 16 r zu 28/29 Rom. 5. Frid ihm gewissen r zu 37/38 Christus joch ist leicht. r

Die Klügling sagen heyt auch, das Christuz joch schwerer sey denn des geseßs joch, unnd ziehen das fünffte Capitel Mathei an, Aber daselbs legt Christus das geseß auß, wy es züberstehen sey, und gibt nicht geseß, sondern sagt, das mord auß ain bösen herzen komme und ebruch auß ainem unrainen herzen
 5 herfließe, Also deutet er nur das geseß Moße unnd gibt kein geseß daselbs.

Darumb aber ist das joch Christi senfft und seine last leycht, das er nicht allaine die ceremonien und menschliche sagungenn hinweg nympt, sondern auch das ganze geseß, die vermalebeyung, die sünde, den tode unnd alles, was uns des geseßs halben kan widerfaren, das alles nympt Christus von mir weg unnd
 10 gibt mir den gait, durch wölchen ich lustig, willig und gern alles thue, was ich nur thun sol. Unnd haist darumb senfft, süsse und leicht, das er uns hilfft tragen, und wo es uns zu schwer wirt, so legt er sich mit uns under die hürde, die welt sihetz wol dafür [CXXXV^v] an, als sey es schwer unnd untreglich, aber es ist nicht, denn es hat ainer ain güttten kompen, der jm
 15 hilfft tragen, Wie man spricht: Mit ainem güttten kompen ist gütt singen, Ir zwen künden leychtlich ainen last tragen, ob gleich der ain nicht wol treget. Das sey von dem Euangelio genüg, wölle nu die Historien sehen des heuttigen fests, wie Matthias ist zu dem Apostelampt erwölet wordenn, Lucas beschreibet sie inn den geschichten der Aposteln und spricht also.

20 Historien von der erwelung Matthie des Apostels.

In den tagen tratt Petrus auff mitten unnder dye Junger und sprach (Es Ap. 1, 15—26) war aber dye schare der namen zühauße bey hundert unnd zwainzig) Ihr menner und brüder, Es müste dise schrift erfüllet werden, welche züvor gesagt hat der hailig gait durch den munde David von Juda, der ain für-
 25 genger war dere, dye Ihesum siengen, denn er war mit uns gezelet unnd hette überkommen den anfal dises ampts. Diser hatt zwar besessen den acker umb das Ion der ungerechtigkait und hat sich erhendet und ist mitten enzway gepursten und hat seyn eyngewaide außgeschütt und es ist kundt worden allen, die zu Jerusalem wonen, also, das der selbige acker genennet wirt auff ire
 30 sprache Akeldama, das ist ain plüt acker.

Denn es steet geschriben im Psalmenbüch: Ire behausunngē müsse wiist werden, und sey niemant, der trinnen wone, und seyn Bistumb empfahe ain ander. So muß nu under den mennnern, die mit uns versamlet gewesen sind die ganze zeit, wölche Ihesus under uns ist auß unnd ein gegangen ansendlich
 35 vonn der tauffe Johannis biß aüß den tag, da er von uns genommen ist, ain zeuge seiner auferstehung werden mit uns, einer auß disen.

Und sie stelleten zwen, Joseph genant Barsabas, mit dem zünamen Just, und Mathian, beteten und sprachen: herr, aller herzkenn kündiger, zaig an,

wölchen du erwelet hast under disen zwawen, [CXXXVI] das ainer empfahe den anfal dises dienstes und Apostelampts, davon Judas abgetreten ist, das er hin gienge an seinen ort, Unnd sie gaben das loß uber sie, unnd das loß fiel auff Mathian, und er ward zu geordnet zu den ailtffen Aposteln.'

**Am tag der verkündigung Marie,
Euangelion Luce. j.**

5

Luf. 1, 26—38

In sechsten mond ward der Engel Gabriel gesandt von Got in aine statt in Galilea, die haisset Nazareth, zu ainer Jungfrawen, die vertrawet war ainem manne, mit namen Joseph von dem hause David unnd der Jungfrawen name haisset Maria. Und der Engel kam zu jr hineyn und sprach: 10
Gegrüßet sehest du holdselige, der Herr ist mit dir, du gebenedeyte under den weibern.

Da sie aber in sahe, erschrad sie uber seiner red und gedachte: welch ain grüß ist das. Und der Engel sprach zu ihr: 15
Fürchte dich nit, Maria, du hast gnade bey Got funden. Sihe, du wirst schwanger werden ym leybe und ainen son geperen, des namen soltu Jhesus heissen, der wirt groß und ein son des höchsten genennet werden, und got der herr wirdt jm den stül seynes vatters David geben, und er wirt ein künig sein über 20
das hauß Jacob ewiglich, unnd seines Königreichs wirt kein ende sein. Da sprach Maria zu dem engell: Wie soll das zugeen? sintemal ich von kaynem manne waiß. Der engel antwortet und sprach zu jr: Der heilig geist wirt uber dich kommen, und die krafft des höchsten wirt dich überschuten, darumb auch das hei- 25
lige, das geporn wirt, wirdt Gottes son genennet werden.

[CXXXVI'] Und sihe, Elisabeth, deine gesfreundte, gehet auch schwanger mit ainem son in irem alter und geet heyt ym sechsten mond, die im geschray ist, das sie unfruchtbar sey, denn bey got ist kein ding unmöglich. Maria aber sprach: Sihe, hie bin ich die 30
magd des herren, myr geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel gieng von ihr.'

Summa des Euangelions

1 Christus müste nach den verhaiffungen auß David geporen werden, verhalben wirt hie im anfang des Euangelij solliches alles anzaiget. 35

2 Der stül David seynes vatters ist das reich Christi, dz man aber verstehe, was es für ain reich sey, muß man hie widerholen den spruch Jesaie am neunnden, wölcher in der Epistel am Cristage genüßam ist außgelegt, dazu disen spruch

Jeremie. Dem Juda wirt geholffen werden, und er wirt sicher wonen, das ist, durch Christum sind wir sicher, ob wir gleich noch sündler seyen.

3 Alles, was von fleischlicher empfangnus herkompt, das ist unrain, darumb ist Christus von ainer Jungfrawen geporen.

5

Auffzlegung des Euangelions.

Die folgende Predigt ist identisch mit dem Unsre Ausg. Bd. 12, 467—462 (vgl. Bd. 11, 71) mitgetheilten Sermon, in dem sich aber nicht die Auslegung des Ave Maria findet. Roths Fassung zeigt außerdem so viele Abweichungen, daß wir sie ungekürzt zum Abdruck bringen müssen.

Diß ist ain frölich und lieplich Euangelion, In wölllichem uns abermal der glaub wirt fürgehalten, wie in allen andern Euangelien, denn wir werden hören, wie Maria die jundfraw ain solchen hohen glawben hat, des gleichen wir nicht vil in der schrift gefunden haben, dadurch wir auch zum
 10 glauben sollen geraicht werden, denn diß [CXXXVII] Euangelion helt uns für ain lere und vermanung. Unnd allhie werden wir sehen, wie ain groß ding es ist umb den glawben, wß seine natur und art ist, wie er auff kain ding batwet noch sich verlesset, denn auff das bloße wortt Gottes, wölches wir also hie befinden werden, so wir die umbstende diser Historien recht
 15 ansehen.

Zum ersten hört hie Maria und wirt jr vom Engel verkündigt, sie solle ain kind gepern und mütter werden, Das war nun nit ain groß ding, denn das mag auch leichtlich von ainer anderen jundfrawen, wo sie ainem manne vertrauet wirdt, geglaubet werden. Aber da lest uns auff steen, das dise
 20 Jundfrawe hie selbs spricht und auff die botschafft des Engels also antworte: 'Wie soll das zu geen, syntmal ich von kainem manne waiß?' verwundert sich also selbs uber dem, das jr verkündiget ward, nemlich, das sie solte aine mütter werden, so sie doch von kainem manne waiß, noch glaubet sie den Worten des Engels. Das ist ain hoher treflicher glaub, mütter werden und
 25 jundfraw unverruckt bleiben, das ubertrifft warlich sinn, gedanken, dazu alle menschliche vernunft und erfahrung. Allhie hat Maria kain Exempel in aller Creatur auff erden, daran sie sich halten und stercken künde, ja sie sind alle wider jren glauben, denn sie ist allaine da, die widder aller menschen vernunft, sinn unnd gedancken one ains mans zuthun, soll gepern und mütter werden.
 30 Mainet jr nit, das jr solcher puff des glaubens seh zu herzen gangen? denn sie ist ja auch fleisch unnd blut gewesen wie unser ayner? Drumb hat sie alles müssen lassen faren, auch sich selbs, und allain hangen an dem worte, wölches jr der Engel von Got verkündigt, Zum andern ist allhie die groffe diser botschafft, wölliche auch jren glauben hat angesochten, denn jr ward verkündigt,
 35 sie solt den aller höchsten und gotes son empfangen und gepern, des reychs kain

end were. Wie reymete sich das mit ihr? Sie war ain armes geringes medlein von drehzeihen, vierzeihen oder fünfftzeihen jaren, denn es ist zu glauben, das sie nit ist groß angesehen gewesen zu Nazareth, wie sie selbs von jr sagt in 2ut. 1, 48 jrm Magnificat: [CXXXVII^v] 'Er hat die nidrigkeit seynrer magd angesehen', Sondern jr ölteren sind aines nydrigen wesens unnd standes gewesen, gemayne, 5 ainseltige leutte, ja wer waist, ob jr vatter und mütter die zeytt gelebt haben? Es stehet wol drauff, das sie ain waise sey gewesen. Und ist nicht, als etliche sagen, das Joachim und Anna jre öltern sind reich gewesen und haben jre gütter in drey theil getheilet, in die kirchen ain theil, das andere den armen und das dritte Marien gelassen, Es ist erdichtt ding, zwar es werden 10 wol mer ding one schrift und grundt gerecht.¹

Wie es nu Marie mit hrem glauben gangen ist, also geschicht es auch uns allen, das wir glauben müssen, das da ist wyder unser vernemen, gedanken, erfahrung und exempel, Denn diß ist des glaubens eigenschafft und natur, das er nichts neben jm leyden mag, darauff sich der mensch stewart 15 oder begeben, allain daz bloße Gottes wort oder götliche zusagung. Meinet jr nicht, dz uns der Teuffel sonderlich im sterben und todes nötttn werde fürhalten und sprechen: Siehe, wie die ganze welt von got verlassen ist, und jr gar wenig erhalten werden, maynestu, er werd mit dir etwas sonderlichs vor allen andern anfahren unnd dich also on alle verdienst selig machen? Und was er nu 20 wirt für wort gebrauchen. Also möcht Maria hie auch gedacht haben unnd auß der vernunft mit jr selbs disputiert haben: Was will mit dir neues angefangen werden? Wenn sie der vernunft gefolget hette, were sie wol schwer darzu gewesen, denn sie hete nicht aine klaine bewegung darzu, die weil jr die ganze natur und Creatur widerstünde. Was thut sie aber? Sie glaubt, thut 25 die augen zu, ob wol die vernunft und alle Creaturen dawider find, das herzh henget allaine am wortte.

Darumb feret der Teuffel allen fleiß an und bringet für dñe natürlichen ding und geschicht, die wider das wortt des glaubens find, auff das er dem menschen das wortt entfüre, und der mensch ansahe zu zappeln, so hat der teuffel schon gewonnen. Mier, der mit dem glauben streyttet, dem werden so 30 balde fürfallen die ding, so dem worte wider find, Aber der glaub leßt faren alle Creaturn, alle sichtbare ding in der welt. auch sich selbs, und [CXXXVIII] hanget an Gottes wortt, Ja also muß es zu geen, lieber geselle, der glaub süset nyrgendt auff, tappet nicht nach etwas, das er gewiß sey, so wirt er auch 35 behalten. Das mainet auch Cristus im Johanne, da er also spricht: 'Warlich, warlich, ich sag euch, so hemant meyn wort wirt halten, der wirt den tod nit sehen ewiglich', Das ist, wer da fest an meinem zusagen hanget mit dem glauben, der wirt nicht sterben. Der herr sagt hie nichtt von der haltung der

zu 1 Maria von geringem stande. r zu 4 Duce 1 r zu 14 Arbt des glauben r
zu 31 Glaub hanget an Gottes wort r zu 36 Joh. 8 r

¹) Das Vorangehende Z. 5—11 Zusatz von Roth.

gepot Gottes, wie es die Sophisten deutten, sonder von dem worte des glaubens und Euangelions. Denn ihm tode wirst du vor dir sehen die helle, den teuffel, die sünde, deyn eigne natur, da woltest du denn gerne lenger hie bleiben und entsehest dich vor solchem gesicht, Blehbestu nu in disem anschawen, so müßt du verderben, hangeß du aber im worte Gotes und thüßt die augen zu, so wirst du behalten. Wie kompt das? Also kompts. Das wort gottes ist lebendig, welchs der tod nit verschlinden mag, wo nu das wort bleibet, da blehbest du auch.

Es ist warlich ain grosser glaub gewesen in dem jungen meidlein Maria, das es alle sichtbarlich widerstreytende ding überwunden hat und allain an dem wort des Engels gehangen. Auch leß sie sich das nicht bewegen, wie gesagt, das jr so grosse ding verkündigt werden, das sie soll Gottes son und ain künig empfangen und gepern, da hette sie auch wol mügen sagen: wer bin ich armes würmlein, das ich ain künig soll geperen, und solt also dran gezweyffelt haben, Aber sie schleußt die augen zu, vertrauwt Got, das der selb mächtig sey, dise ding alle sampt züvolbringen, ob wol vernunfft und alle Creaturn dawider findt. Die weil sie nu glaubt, so geschicht jr auch also, wie der Enngell gesagt hat.

Also geschicht uns nu auch, unnd sonderlich im sterben wirts uns also geen, Da wirt uns unser natur und der teuffel fürlegen dye größe der überschwendlichen gütter Gotes, damit er uns überflüssig begnadet und überschüttet hat, so reyhlich, dz sy kein menschlich herz begreifen oder ermessen kan, vil weniger kan sy hemant mit Worten erlangen, denn es ist gar ain unaußsprechlich ding, dz der, so in Christum glaubet, ein herr sey des todes, der sünde, [CXXXVIII^v] des teuffels unnd der Helle, darzu auch ain miterbe Christi. Darüber müß sich ain mensch entsetzen unnd also denken: Du bist ain armer, elender mensch, wer bist du, das du ewiglich im hymel leben solst? du bist gar ungeschickt darzu, solche grosse güter zu empfangen? Da müß das herz schlottern, denn es ist zu enge und die gütter sind zu groß, es kan sie nicht begreifen. Darumb müß man hie weiß sein und sich das nicht kümmern lassen, müßt nicht sehen auff deine wirdigkeit unnd unwirdigkeit, sonder auff das wort und zusage Gottes, das es nit deine krefft thun, sondern es ist Gottes wolgefallen, der dir solchs leß verkündigen und zusagen.

Also tröstet Christus im Luca seine Jüngere, da er spricht: 'Fürchte dich nicht, du klaine herd, denn es ist ewers vaters wolgefallen, euch das reich zu geben'. Als wolt er sprechen: jr habt es nicht verdienet, ja jr habt die helle verdienet, sondern wß euch geschicket, das ist lautter gnade, auß wolgefallenn des Vatters euch versprochen, darumb glaubt es nur, so habt irs gewiß.

zu 2 Todes not r zu 5 Gottes wort erhell ihm tode r zu 13/14 Gröffe der bottschaft bewegt mariam nit. r zu 19 Todes not. r zu 20/21 Gröffe der güte Gottes sicht uns an ihm sterben r zu 28 Gottes wort vor augen haben r zu 34 Luce 12 r

4 anschauen

Es ist ja etwas grosses, das wir kinder Gottes findt unnd Christus brüder, das wir gewalt haben und herrn sind uber tod, Sünde, Teuffel und Helle, Aber solche gewalt haben nicht alle menschen, sondern allain, die da glauben. Denn wer da glaubet, das Got unser vatter ist, und wir seine kinder, der mag sich vor nyemant fürchten, denn Gott ist sein beschützer, in welches gewalt alle ding 5 sind, unnd er hat aller menschen herzen in seyner hand. Laß sehen, wer wil mir etwas schaden, so ich das glawbe und solche züversicht zu got habe? Ja ain solchen glauben muß ich bey mir im herzen haben und fülen, denn er will nicht allein auff der zungen schweben noch inn den ohren kleben, sondern er gehet zu grunde des herzens.

Die haben den glauben nicht, die so gehzig findt, scharren und tragen die gütter diser welt zu sich, auch mitt der andern schaden, Denn so sie den glauben hetten, wurden sie Got wol so vyl vertrauen, das er sie zeytlich hie erneeren wurde. Die weil sy jm nu nicht trawen in zeytlichen gütern, dadurch sie hie auff erden erhalten werden, wie wollen sie jm trawen, dz sie ewigklich erneer- 15 [CXXXIX]et und erhalten werden? Dise speise hie ist zeittlich und vergend- lich, die aber die seele hat, ist ewigklich, und on die selbige speise kan auch die seele nicht leben, gleich wie der leyb on die leibliche speyse nicht leben kan, Darumb wo der seele die gaistliche speyse entzogen wirdt, so ist sie schon tod unnd hatt kein leben in yhr, welches jr allain durch Christum wirt gegeben, 20 wie er selbst hyn Johanne sagt: 'Ich hyn die aufferstehung unnd das leben, wer an mich glaubet, der wirt leben, ob er gleich sturbe, unnd wer da lebet und glaubet an mich, der wirt nimmer mer sterben'.

Also gehets auch zu mit unsern feynden, Wenn ich Gote vertraue, das er almechtig ist unnd alle ding in seiner gewalt habe, so fürchte ich mich vor 25 meinen feinden nit, denn got hatt meynes feyndes herz und gedanken so wol in seyner hand als meynes, Denn er ist ain GOTT des tods und des lebens, schweyge denn der menschen, Das mainet Salomon in den sprüchen, da er also sagt: 'Helle unnd verderbnis ist vor dem GOTT, Wie vil mer der menschen 30 herze? Die weil denn tod unnd leben in seyner hand schwebet, wer will mir thun on feynden willen? wil er mich aber lassen tödten, wolan, er kan mich wol widerumb lebendig machen. Solches alles haben wir durch Christum, wenn wir an jn glauben. Drumb müssen wir das wort des Engels hie eben war nemen, da er spricht, Christus werde ain reich haben unnd ewigklich regieren, Denn ye grösser wir disen künig machen künden, ye mer unser glaub 35 gestercket wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist, wie der Engel von jm faget. Glauben wir solliches, so hat es mit uns kein not, wir werden uns nicht fürchten, weder vor tod noch vor helle, schweyg denn vor ain menschen.

zu 2 Glaubig herrn uber alles r zu 12 Geizige. r zu 17 Speyse der seele. r
zu 21 Joh. 11 r zu 24 Nichts kann den glaubigen schaden r zu 28 Pro. 15. r zu 30
Gott erredt dye feinen r

Ein sollichen glauben hetten die drey knaben im Daniele, da sie sich lieffen Dan. 3, 13 ff.
binden und in ain glüenden backofen werffen, denn sie heten die züversicht zu
got, er künd sie auch mitten auß dem feur erretten, Es geschach auch. Das
mainet auch der Psalm, da er spricht: 'Ob ich schon wandert im finstern tal, Ps. 23, 4
5 fürcht ich kein unglück, denn du bist bey mir, dein stecken unnd stabe trösten
mich'. Unnd in ain andern Psalm sagt David also: 'Ich fürchte mich nicht Ps. 3, 7
vor hundert tausent volcks, dye sich umbher wider mich legen.' Und sagt ursach:

[CXXXIX] 'Auff, herr, und hilff mir, mein Got, Denn du schlegst alle
mehne feynde auff den backen und zurbrichst der gotlosen zeen'. Unnd Sanct
10 Paul spricht zun Römern: 'Unnser kainer lebet jm selber, Leben wir, so leben Röm. 14, 7f.
wir dem herren, sterben wir, so sterben wir dem herrn. Darumb, wir leben
odder sterben, so sind wir des herren'. Thüt mir nu jemandt ettwas, so
thüt er mirs nicht, sondern meynem herrn. Nu soliche tröstliche züversicht
kan nyemandt haben, er habe denn ahnen starcken glauben, welcher allain
15 auff got und seyn wort gericht ist. Das menschliche herz kan nicht solche
hohe gütter ermessen, ja, es entsetzt sich dafür, wo nicht der glaub ist.

Derhalben ist uns in disem Euangelio ain exempel ains grossen glaubens
fürgestellt, damit wir zum glauben ermanet unnd geraicht werden und also
ymmer im glauben zunemen und gesterckt werden, Mainet jr, das Maria
20 kainen puff in irem herzen erlitten hat? Solt sie als balde frey und frisch
die hohen ding geglaubt haben? Meyn, She hat warlich ain stoß des unglaubens
in jr gefült, sonst hette sie nicht gefragt und gesprochen: 'Wie soll das zu geen?
syntemal ich von kainem manne wayß?' Darumb handelt auch der Engel seyn
linde mit jr, redet freundlich und stercket sie und spricht:

25 'Der hailige gaisst wirt uber dich komen, und dye krafft des höchsten
wirdt dich überschatten, darumb auch das hailige, das geporn wirt,
wirt gottes son genennt werden.'

Als wolt er sprechen: Es ist nicht menschen werck, davon ich mit dir
rede, Got wirt in dir wirken ubernatürlich sein werck, welchs weder du noch
30 ich verstehen künden, Darumb glawbe meynen Worten und thü Got die eere,
was dich unmöglich duncket, ist bey Got alles möglich. Tröstet unnd stercket
sie ferner auch durch ain exempel und spricht:

'Unnd syhe, Elisabeth deine gefreundte, gehet auch schwanger
mit ainem son in irem alter und geet hezt im sechsten mond, die
35 im geschray ist, [CXXXX] das sie unfruchtbar sey, denn bey gott
ist kein ding unmöglich.'

zu 1 Dani. 3, r zu 4 Psal. 23 r zu 6 Psalm. 3 r zu 10 Röm 14 r zu 19/20
Maria glaub hat anstöße gehabt r zu 29 Got wirkt inn Maria r

Mit diesem Exempel will der Engel anzeigen, das auch unmögliche ding vor der natur möglich bey Got sind. Denn Elisabeth, spricht er, wie wol sie alt und unfruchtbar was unnd in ain geschrey kommen was, das man sie hiesse die unfruchtbare, doch empfieng sie von Zacharia irem manne und zeugete noch ein kind. Darumb laß dich das exempel bewegen und glaub meinen worten, es wirt dir gewiß geschehen, wie ich dir verkündiget habe. 5

Dise wort, da der Engel spricht: 'Bey Got ist kein dinng unmöglich', sollen uns auch trösten, wenn wir im glauben wanden und zappeln, wie denn Mar. 9, 23 Christus auch sagt im Marco: 'Alle ding sind möglich dem, der da glaubet.' Denn Christus waisst wol, das wir die überschwenglichen reychtumer sehnern 10 gnaden nicht begreiffen künden, denn sie ubertreffen all unser sinn und gedanken, drumb rahyt er uns nur zum glauben, wölchen nichts zu schwer ist. Also haben wir die hauptstücke diß Euangelij schlecht uberhin, drauß wir denn lernen, wie ein rechter, richtiger glaub genaturt ist, und was sein art sey, das er an keinem eufferlichen dinge, an keinem wercke, wie er genant 15 ist, sondern allein an Gottes wort klebet und hanget. Nu wöllen wir auch ein wenig die geistliche deuttung oder heimliche außlegung ansehen, so ferne wir zeit genüg uberig haben.

Saimliche deuttung

Zum ersten werden wir erinnert, wie eyn rechter prediger soll geschickt 20 seyn, wo er anders das wortt Gottes will fruchtbarlich predigen, indem das Lucas schreybet, der Engel sey vonn Got gesandt. Damit wirt angezeigt, dz ein prediger sol von got gesant seyn, und nit seins, sonder gotes wort predigen, dz er nit ain herr, sonder ain bot und ein diener des worts sey. Denn Angelus ist ein kriechisch wort und heist auff teutsch ein bot, und ein solcher 25 hott, der die botschafft im munde, nit in brieffen, sonder ihm worte tregt. 1. Cor. 4, 1 [CXXXX v] Also spricht Paulus zun Corinthern: 'Dafür halte uns hederman, nemlich für Christus diener unnd haußhalter uber Gottes gehaimnis', Also Lut. 9, 52 lesen wir im Luca, das der Herr, da er gen Jerusalem raisete, vor jm hin hab botten gesandt in ahnen marckt der Samariter, die jm herberge bestelleten, 30 da hat der lateinisch und kriechische Text 'Engel', das sind gewiß nicht Engel, sonder sein junger gewesen, drumb ichs botten unnd nicht Engel verdeutschet habe.

Hierauß sollen wir nu lernen, das niemand predigen sol, er sey denn von Gott dazu gesandt, das ist, er habe denn ain gewisßz zaichen von Gott, 35 oder sey durch ordentliche gewalt darzu beruffen, das er sich gegen den falschen Aposteln mag rümen, dye der kaines haben. Und das ist, das sich S. Paulus seines Apostel ampts so hoch unnd oft, zwar in allen Episteln, rühmet, wenn

zu 1/2 Bey gott ist alles möglich r zu 9 Mat. 9. r zu 20 Predig ampt r zu 23
 Prediger von Got gesandt. r zu 25 Angelus Engel r zu 27 1 Cor. 4 r zu 29
 Luce 9 r zu 37/38 Paulus rühmet sein Apostel ampt r

er spricht: 'Paulus ain knecht Jesu Christi, ain beruffner Apostel, abgesondert ^{Mat. 1, 1} in das Euangelion Gotes' zc. Wenn ayn weltwehser man drüber komptt, und wilz nach der vernunft richten, der soll wol sprechen, Paulus sey ain hochmütiger mensch, der sich nur rhüme. So er doch in seinem rhüm nichts
 5 anders sücht, denn das er sein wort bezeuge, das es Gottes wort sey, wider die falschen Aposteln, der zü seiner zehnt vil waren, wöllliche sich yhrer beruffung nichtt rhümen künden noch betveren, das sie ungezweffelt Gottes wort hetten.

Darnach so haist er der Engel Gabriel, das ist so vil als Gothart oder
 10 Gottes stercke, der von Gott gesterckt und gehertet ist, Denn wenn ain prediger seine stercke unnd krafft nycht von Got hat, so wirt er nicht lange des predigens treyben noch dy warhait bestendigklich verkündigen, sondern wirt zü rucke treten, wenn die verfolgung unnd der tode hergeet. Er kan nicht bestehen, denn er hat nicht ain nachdruck, er haist nicht Gabriel, Gothart, das
 15 ist, er ist nicht von Got gesterckt. Darumb müssen alle prediger Gabriel haissen, das ist, sie müssen Gots sterck bey sich habenn unnd fülen, als denn werden sie Gottes wortt fruchtbarlich und bestendigklich verkündigen, denn da muß gewißlich frucht nachfolgen.

[CXXXXI] Wo aber ain prediger solche stercke vonn Gott nicht fület, der
 20 schtweyge nur still, er wirt wenig, ja gar nichts außrichten, gottes wort ist nicht so ain gering ding, das es mit forcht unnd zyttern herehner gehe, es legen sich dawider Teuffel, welt und alles, was in der welt nur hoch, groß unnd hailig ist, Derhalbenn muß auch aine grosse stercke vorhanden sein, die da widersechte. Welches warlich nicht menschliche stercke thun kann, Gotes
 25 krafft und macht muß es thun, da wirt sonst nichts auß.

Das sey von dem wort Gabriel gesaget. Weytter folget, das diser Engel Gabriel gesant sey in die statt Nazareth zü Maria der Jungckfrawen, die da vertrauet war ainem manne mit namen Joseph. Maria ist ain Ebraischer name unnd haist bey den Ebreern als vil, als bey uns ein tröpflein wassers,
 30 das an ainem ehmer oder krüg behangen bleibt, welchs tröpflein kaine vergleichung hat, wenn es zü dem meer oder gegen aim grossen wasser wirt gerechnet. Hiebey ist bedeut das Jüdische volck, zü welchem gottes wort, das hailig Euangelion gesant ward, Aber nur das geringste heußlein, welliches hie Maria bedeutet, nympt es an und glaubet es, außgenommen die Aposteln, sonst
 35 waren gar wenig Juden, die das Euangelion annamen, Was ist zwah unnd sibenzig man gegenn so ain groß mechtig volck der Juden? Nu dise jundfraw Maria war vertrauet ahnem manne und blib doch jundfraw, bedeut, das das Euangelion nur gepredigt wirt denen, so under dem gesez gedruckt unnd gemartert werden, Denn under dem gesez sein ist gleich als under dem

zu 9 Gabriel. r zu 13 Prediger von Got gesterckt r zu 22 Gottes wort wirt an-
 gesochten r zu 28 Maria r zu 35 Wenig Jüdenn glauben dem Euangelio r zu 38
 Euangelion wem es züpredigen. r

gehorsam des mannes sein, Weil der man lebet, ist dz weib under dem gehorsam des mannes, Also auch, weil das gesez da ist, so druckt es und martert, stirbt aber der man, so ist das weib frey, Da wirt das gesez auffgehoben und kann nymer drucken, treyben, fordern, martern noch plagen. Das legt Sanct Paul sein auß, da er zu den Römern also sagt:

Röm. 7, 1—4

Wisset jr nit, Lieben brüder (denn ich rede mitt denen, dye das gesez wissen) dz das gesez herrschet uber den menschen, so lange er lebet? Denn ein weib, dz under dem mann ist, dieteil der man lebet, ist sie verbunden an dz gesez, so aber der man stirbt, so ist sy loß [CXXXIV] vom gesez, das den man betrifft. Wo sie nu bey ainem anderen manne ist, weil der man lebet, wirt sie aine ehebrecherin gehaisen, So aber der man stirbt, ist sie frey vom gesez, das sie nicht ain ebrecherin ist, wo sie bey ainem andern manne ist. Also auch jr, meine brüder, seht getödtet dem gesez durch den leib Christi, das jr bey ainem andern seht, Nemlich bey dem, der von den todten aufferwecket ist, auff das wir Gotte frucht bringen.

Das gesez ist der man und das gewissen ist das weib. Nu dz weib soll ain man haben und nicht ain man haben, das ist, sye soll unvertückt und jundfratw bey jm bleiben, das geet also zu. Wir sind under dem gesez und doch nicht under dem gesez. Dz ist, wie wol wir leben under dem gesez, so sind wir doch dem gesez nicht undertworffen, sondern bleyben frey unnd unvertückt von dem gesez, wie hie Maria bey Joseph jungfratw bleybet. Das geschihet aber, wenn ich under dem gesez im glauben lebe und werde die wercke des gesezs frey unnd mit lust, nit auß gezwang des gesezs, oder das ich vermaine durch die wercke selig zu werdenn, sonndern ich hanng allain ihm glaubenn, durch den hab ich genüg, bin reich und selig, die wercke aber übe unnd thue ich, wenn auch kain gesez were, mit lustigem, frölichem, willigem herzen, alles, was nur das gesez von mir fordern kan, Welchs ich vorhin nit thun kunde, da ich den glauben nicht hatte. Aber darauff stehe ich nicht, verlass mich auch nitt auff dye wercke, sondern mein leben ist allain auß dem glauben.

Also lebe ich nu under dem gesez und bin doch nit under dem gesez, denn die wercke thû ich nit darum, das sie das gesez fordert, nein, sondern ich bin frey von dem gesez durch den glauben, wölcher sich an kain gesez oder werck lest binden, Er ist aber nit müßig, sondern wirckt aller erst rechte grund güte werck, Er hat aber seine züversicht nicht auff die werck gestellet, sondern allain auff den glauben. Also sagt Paulus zun Galatern: 'Waz ich lebe im flaisch, dz lebe ich in dem glauben des sons Gots.' Als wolt er sagen: dye werck, die ich thue, die weyl ich im flaische lebe, sint nit mein leben, darauff ich stee oder batwe, sonder der glawbe ist mein lebenn, das ist, mein trost,

Gal. 2, 20

zu 2 Gesez druckt uns r zu 5 Röm. 7. r zu 16 Gesez wie es die glaubigen halten. r zu 33/34 Glaub thut wercke frey umb sonst Gala. 2. r

hoffnung unnd züversicht, [CXXXXII] durch den allaine und nicht durch meine werck, welche ich ihm flaisch wircke, verhoff ich selig zu werden. Darumb saget er auch auß dem Propheten Abakuk zun Römern: 'Der gerechte wirdt ^{Röm. 1, 17} seines glaubens leben.' ^{Gab. 2, 4} Unnd also erhelt uns der glawb in dem gesez rain

5 und unverruckt.

Auff das jrs haß versteen müget, so nempt ain exempel unnd gleichnis. Wenn ich disen heuttigen tag fehre, als wer er mir gebotten, und in dem, das ich in halte, meine ich, ich hab ayn gütt werck gethan, halt ich in aber nit feyerlich, so maine ich, ich habe in geprochen und daran gesündigt, Wenn ¹⁰ ich also gedencke, so ist meine Zundfrawschafft schon dahin, den krank habe ich schon verloren, Denn ich bin durch das gesez besleckt und hab bey dem manne geschlaffen. Aber wenn ich den tag fehre unnd meine, das ich in dem kain gut werck thue, und wenn ich die feir nachliesse, dennoch nichts dadurch geprochen hette, unnd also nicht darauff falle, wenn ichs halte, als hette ich ¹⁵ ain gut werck gethan, dadurch ich wolt selig werden, so bleibe ich rain unnd unbesleckt von dem manne, denn der richtige glaube helt mich in meiner Zundfrawschafft, Der mißglaub aber, so ich hhelte, wenn ich nicht feherte, hette ich aine sünde gethan, macht mich unrain.

Da sehet nun, was der richtige glaub sey, der da stracks auff kain werck ²⁰ gestellt ist, sonder allain auff die blösse unverdiente barmherzigkait Gottes, Aber sollichen glauben haben wenig leutte. Darumb heist auch hie Maria ain tröpflein des meeres, Denn als das meer das tröpflein wassers über alle mas ubertriffet, Also find auch die rechten Cristen, die disen rechtschaffnen glauben haben, zu dem andern ganzen hauffen, wie wol sie auch den namen ²⁵ haben, in kainer weise zügleichen.

Also habt jr nu gehört, wie das gesez der man ist und das gewissen das weib, wenn das gewissen am gesez hanget, so das es sünde macht, wo es das gesez nit helt, und thue ain gut werck zur seligkait, wenn es das gesez helt, so ist die Zundfrawschafft schon verlorn, Denn das ist allain die gaistliche ³⁰ jundfrawschafft, die sich auff den glauben in Christum gründet und dz gesez freh ungezwungen mit liebe Got zügefallen thut.

[CXXXXII'] Wenn wir das gesez oder gepot Gotes halten nach vermügligkait der natur, das ist, one den gaist Gotes, so wirt lauter heuchley darauß und ain weib, das vil kinder hat, Denn wie ain weib fruchte hat von ainem ³⁵ manne, also thut auch das völd unnder dem gesez, das macht vil fruchte, das ist, thut vil werck des gesezs.

Das wirt uns auch angezaiget an den zwayen weybern Elkana im ersten tail Samuels. Die ain, Pennina, hette vil kinder, Die andere aber, Hanna, ^{1. Sam. 1, 2} hette kaine kinder. Das sind die zway völden des gesezes, Eins thut vil

zu 3 Rom. 1. Gab. 2 r zu 19/20 Glaub auff kein werck gestellt r zu 23 Christen findt wenig r zu 36 Gesezs werde: r zu 38 1 Reg. 1 r zu 39 Zwayerlay völd des gesezs. r

wercke, aber on glauben, unlustig und unwillig, Und das sind besleckte weiber. Das andere thut die wercke des geseßs im glauben, frey, willig unnd lustig, das findt raine Jungfrauen. Also gehets mit des Bapsts gepotten auch zu. Wenn der Bapst diß oder jhenes gepeut unnd ich sag: Wolan, ich wil dz werck dem Bapst zu gefallen thun, ist mir doch nicht vil dran gelegen, stehet 5 doch nicht meine selikait darinne, thue ichs doch frey dahin, nicht als müste ichs thunn, Da ist die braut noch rain und unverruckt, Wenn ich aber also gedencke, heltest du des Bapsts gepott nicht, so thüst du ayne todtfünde, Da wirt die braut zur huren und verleust jre Jungfrawschafft. Denn da hat sie den glauben verlorn und geglaubt, die wercke machen sie selig oder verdampft, 10 und nicht der bloffe glaube in Christum.

Dabey solt jr auch mercken, wie gesagt, das das Euangelion am fürnemsten zu predigen sey den leutten, die under dem geseze sind, aber doch die wercke des gesezes nicht uben, Das ist, dye da empfinden die schwere und last des geseßs, das es von yhnen erfordert die ding, die sie auß ihren krefften nicht vermügen zu thun, fallen aber nicht drauff mit jrem natürlichen vermügen, 15 das sie es allain hielten mit eusserlichen werden, sondern in jrer angst und unvermügligkait erwarten sie ainer größern hülffe, damit sie es auß herzen volbringen mügen. Zu sollichem geengsten gewissen, die jr ellend und sünde erkennen unnd durstig findt, wirt der Engel, der prediger des worts Gottes gesandt, der verkündigt jnen das wort, das sie sollen mütter Christi wer- 20 [CXXXXIII]den, in denen Got wonet durch Christum Got und menschen. Das sey von diesem Euangelio gesagt, wöllen nu die außlegung des Englischen grüßes auch hernacher sehen.

Außlegung des Englischen gruß Ave Maria.

Hie ist zu mercken, das ye niemand seine trawen unnd züberzicht stelle auff die mütter Gotes oder jre verdienst, denn solche züberzicht gepüret allaine Gott, als der ainige hohe Gottes dienst, Sondern dz man durch sie und durch die gnade, so yr geben ist, Got prehse unnd dancke unnd sie nicht anders lobe 30 unnd liebe, denn als die von Got solche gütter auß lautter gnadenn, one verdienst, erlanget hat, Wie sie selbs bekennet im Magnificat.

Gleich als wenn ich auß ansehen des himels, der sonnen und aller Creaturen mich bewege, den schöpffer der selbigen zülöben und sie in mein gepet und lob menge und spreche: Ach Got, der du also schöne feine Creaturn geschaffen hast, gib mir ain recht erkentnis und ain starcken festen glauben zc. 35 Also auch hie soll das gebet die mütter gotes eynmengen unnd sagen: Ach Gott, welch ein edel mensch hast du hie geschaffen, Gebenedeht sey sie zc. Und

zu 4 Bapsts gepotte r zu 12/13 Euangelion wem es zu predigen. r zu 28/29 Auß Mariam sein trost nitt zusehen r zu 34 Got auß den creaturn loben r

der du sie so hoch geeret hast, gib mir auch diß oder das zc. Was du von Got bittest, Das he also das nicht auff jr beruhe, sondern durch sie bringe zu Christo unnd Gott selber. Darumb lautet auch das Ave Maria also, das es alle ding got gibt unnd spricht:

- 5 'Gegrüßet seystu Maria vol gnaden, der HEILIGE ist mit dir, Gebenedeyet bist du under den weibern und gebenedeyet ist die frucht deynes leibs Jhesus Christus' Amen.

Da sihestu, das hierinne kein gebet, sondern eyttel lob und eere begriffen ist. Gleich wie in den ersten worten des Vater unsers [CXXXXIII^v] auch kein
10 gebet ist, sondern lob und eere Gottes, das er unser Vatter und im himel sey. Darumb künden auch wir auß dem Ave Maria weder ain gebet noch anruffen machenn, Denn es uns nit zimpt, die wort weytter deuten, denn sie lautten unnd der hailige Gaist gesetzt hatt. Doch mügenn wir sie handlen
15 auff zweyerlay weise. Zum ersten als ain betrachtunge, das wir darinne erzelen die gnaden, die jr got gegeben hat. Zum andern, das wir ain wunsch darzu thun, das sie von hederman da für erkant und gehalten werde.

Auffs erste ist sie voller gnaden, damit sie on alle sünde erkant wirt, das ist ain hoch groß ding, denn Gotes gnade machet sy vol alles gütten und
20 ledig alles bößen. Auffz ander ist got mit jr, das ist, das all jr thun und lassen ist götlich und geschicht in jr von Gott, darzu beschützt er sie unnd bewaret sie vor allem, das jr schädlich sein mag.

Auffs dritte ist sie gebenedeyet vor allen weibern, nicht allayn darumb, das sie one wehe und schmerzen und one verseerung geporn hat, über Heva
25 und alle andere weiber, sonder das sy auch fruchtbar ist worden und empfangen hat, on alle sünde von dem hailigen gaist ain leipliche frucht, welchs kainen weibe geben ist. Auffz vierdte, das ihre frucht gebenedeyt ist, nemlich der vermaledehung enthalten, die uber alle kinder Heve geet, das sy in sünden empfangen, des tods und verdammis schuldig geporen werden. Aber dise frucht
30 jres leibes allain gebenedeyet und wyr alle durch die selbige gebenedeyet werden.

Zum andern ist nu hie ain gepet oder wunsch darzu zusehen, das mann bitte für alle, dye dise frucht unnd mütter vermaledehen. Wer vermaledehet
35 aber dise frucht? Alle, die sein wort, das Euangelion und den glauben ver- folgen und vermaledehen. Als hezt thun die Juden und Papisten. Daraus denn folget, dz hezt niemant dise mütter und jre frucht so fast vermaledehet, als die mit vil rosenkrenzen sie benedehen und das Ave Maria hymmer im

zu 14/15 Ave Maria wie es zu betrachten r zu 23 Rehtter verstand des Ave Maria r
zu 32/33 Bitten für alle die Mariam und Cristum vermaledehen. r

maul haben, denn sie finds am maisten, die Christus wort und glauben am höchsten vermaledeyen.

Darumb schawe drauß, es wirt dise müter und ire frucht zwey [CXXXXIIII] erlay weise gebenedeit, leyhlich und gaystlich. Seyhlich mit dem munde und mit den worten des Ave Maria, das findt jr ergiste lesterer und vermaledeyer. Gaistlich mit dem herzen, das ich jr kind Christum in allen seinen worten, werden und leyden lobe und benedehe, das thut niemant, denn der da recht Christlich geglaubt, denn on solchen glauben ist kein herz gütt, sondern es steckt natürlich vol fluchens und lesterens wider got unnd alle seine heiligen, darumb wer nit glaubt, dem ist zü radten, er laß das Ave Maria und
 Ps. 109, 7 alle gepet ansteen, denn es ist von solchem geschriben: 'Oratio eius fiat in peccatum.' Sein gepet werd zur sünde. Davor uns Got wölle behütten.

Am tage Philippi und Jacobi der heiligen Aposteln, Euangelion Johannis .xliij.

3oh. 14, 1—14

Der Herr sprach zü seinen jungeren: Eüwer herz erschrecke nicht, 15
 glawbet jr an gott, so glawbet auch an mich, In meins vaters hause sind vil wonungenn, wo aber das nicht were, So wolte ich sagen, das ich hingehe, euch die stette zü beraytten, unnd ob ich hingehe, euch die stette zü beraytten, wil ich doch wider kommen unnd euch zü mir nemen, auff das jr seht, wo ich bin, unnd wo ich
 hin gehe, das wisset jr, unnd den weg wisset jr auch. 20

Spricht zü jm Thomas: Herr, wir wyssenn nicht, wo du hin gehest, unnd wie künden wir den weg wissen? Ihesus spricht zü ihm: Ich bin der weg unnd dhe warheit und das leben.

[CXXXXIIII] Niemand kompt zum vatter denn durch mich, Wenn 25
 jr mich kennetet, so kennetet jr auch meinen vater, und von nu an kennet jr in und habet in gesehen.

Spricht zü jm Philippus: HER, zaige uns den vatter, so genüget uns. Ihesus spricht zü jm: So lange bin ich bey euch, und du hast mich nit erkant? Philippe, wer mich gesehen hat, der 30
 hat den vater gesehen, und wie sprichstu denn: zaige uns den vater? glaubestu nit, das ich im vatter und der vatter in mir ist? Dhe wort, die ich zü euch rede, die rede ich nit von mir selbst, der vatter aber, der in mir wonet, der selbige thut dhe werck. Glaubet mir, das ich im vater und der vatter inn mir ist, wo nicht, so glaubet 35
 mir doch umb der werck willen.

Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich glawbet, der wirdt die werck auch thun, die ich thue, unnd wirt grössere denn dise

thun, denn ich gehe zum vater. Und so jr etwas werdet den vatter in meinem namen bitten, das will ich thun, auff das der vatter geehret werde in dem sone. So jr etwas bittet in meinem namen, das will ich thun.'

5

Summa des Euangelions

1 Sie ist ain trost wider das ergernis, so wir des crüßes und verfolgung halben haben.

2 One Christus verdienst kompt niemant zur herrligkait, Darumb spricht er: In meins vaters hause sind vil wonungen, Denn bey got dem vatter sind jr vil
10 von ewigkeit versehen, wölche doch one Christus nit künden zur herrligkait kommen.

[CXLV] 3 Die Junger glaubten an Christum, noch verstünnden sie es nicht, das er durch den tod müste zur herligkait kommen, Darbey wir mercken sollen, das der unvollkommne glaub in den Aposteln und Jungern Christi uns ein trost ist, wo wir nur auff der grundtfeß, an Christo, stehend bleiben.

15 4 Ynn Philippo sehen wir ein grobenn glauben, denn er wyß sülen und erfahren, Drumb spricht auch Christus: Wolt jr meinen worten nicht glauben, so glaubt doch den wercken, das der vatter in mir ist, und ich im vater.

5 Diffe wort: 'Ich sage euch, wer an mich glaubt, der wirt dye wercke auch thün, die ich thü' 2c. zaigen an, das Christus ynn den feinen regiern wirt, wenn
20 er nun bey dem vatter wirt verklerett seyn.

Also sehen wir, das Christus in disem ganzen Euangelio nichts anders von den feinen fordert denn den glauben.

Auflegung des Euangelions

25 **I**n anfang diß Euangelions zahet Christus abermals an, warzü er kommen sey, und was sein ampt ist, Welchs eigentlich eine Euangelische predig ist, Nemlich, das er sey, der die wonungen bey dem vater zu berayte, und das er uns, wenn er widerkomme, zu jm nemen wölle, deßgleichen sagt er auch, das er sey der weg, die warhait und das leben, Welchs er hernacher klerer außlegt, da er spricht: 'Niemant kompt zum Vater, denn durch mich.'

30 Item da er spricht: 'Wenn jr mich kennetet, so kennetet jr auch meinen Vatter', Daher gehört auch, das er sagt zu Philippo: 'Wer mich gesehen hat, der hat den vater geseheenn.' Das ist das fürnemste und hauptstück in disem Euangelio, dahin alles zu zuehen ist, Daraus wir lernen sollen, das wir nicht aus unsern kreften, rechtfertig noch auß unsern verdiensten selig werden, sonn-
35 dern das wir durch den Gaiß Christi gehailigt und aus gnaden selig werden, und das diß der weg sey zur seligkayt, den Christus [CXLV^v] furgegangen hat, nemlich der tod, und das wir auch disem furbild müssen gleich werden.

Wir wollen diß Euangelion von wort zu wort ein wenig handeln, sovil Gott guad wirt geben. Dife wort hat der HERR zu seinen Jungern nach dem abendmal geredt, da er nu von ynen scheiden solt, Diem Weil er in vil von seinem weggehn und leiden gesagt hette, entsakten sich die Jüngere etlicher maffe fast drüber und erschracken, derhalben feret der HERR zu und tröstet sie freuntlich und spricht:

‘Wer herze erschrecke nicht.’

Als wolt er sagen: Ich mercke, das euch mein weggehn wehe thut, und bekümmert euch drüber, wolan, es kan nicht anders sein, erschrecket nicht, es hat kein not, ich werde wider kommen. Aber jr müßt noch vor vil dinges an mir sehen, daran jr euch werdet ergern. Sie werden mich creuzigen unnd jemerlich mit mir umbgehen, lasts euch nicht anfechten, erschrecket nicht, es wirt bald besser werden, es ist des vaters wille also. Aber das flayß kan nicht lassen, wenn es sihet, das Christus gecreuziget wirt, es ergert sich daran, es glaubt nicht an in, selbt von im abe, helt in nicht dafur, das er der seligmacher sey, Wie es denn auch thut, wenn es sihet, das die heiligen leute verfolget, gemartert und gepeinigt werden, so glaubt es auch nicht, das sie Gott lieb habe, Wider diße ergernis befestiget Christus hie seine Jünger unnd spricht:

‘Glaubet h̄r an Gott, so glaubet auch an mich.’

Das ist, glaubt jr, das euch Gott verfleren wirt, das euch got lieb habe, so glaubet, das er in der gestalt verflere, wie jr mich verfleret sehet, und glaubet, das diser mein tod der weg sey zu der verflerung mein und alles meines leibs, das ist, aller chrysten, und das diser tod genüg thue fur der welt sünde, Wie den die Apostel hernacher davon reden in jren schrifften, Also 1. Joh. 2, 2 spricht Johannes: ‘Christus ist die versünung fur unser sünde, nit allain aber fur die unsere, sondern auch fur der ganzen welt.’ Drumb so sihestu hie, das Christus will, das die herzen befestiget werden durch den glauben und sunst durch kein ander eufferlich ding. Und sagt ferner:

[CXLVI] ‘Inn meines Vaters hauß seind vil wonungen.’

Die wonungen sind von ewigkeit bereit, und es darff nit, das er sie berichte, Warum spricht er denn, er gehet hin, sie zu beraiten? Das ist nicht anders, denn er gehet hin und wirt ein herr über alles, damit er uns berait zu solchen wonungen, Denn so lang wir nicht berait sind, sind die wonungen uns auch nicht berait, ob sie wol an in selbs bereit sind. Drumb wil Christus also sagenn: Die wonung und der ort ist da, aber er ist noch nicht fertig, ist auch noch nicht, wie er sein solle, Denn aber wirt er fertig werden,

zu 13/14 Fleisch ergert sich am creuz r zu 22 Christus todt. r zu 25 1. Joh. 2 r zu 30 Wonunge beraiten. r

36 auch] euch

wenn ich des todes reich durch mein sterben werde aufheben, und nun hingangen bin zu regieren, durch den heiligen Geist, der euch im glauben zu solchen wonungen auch sol berath und geschickt machen. Das also diß der einfeltige verstand sey. Es sind wonungen, nemlich da der Vatter verfleret, 5 aber dieselbigen wonungen sind noch nicht zuberait, denn des todes reich ist noch nichtt auffgehoben. Das maynet Christus, da er spricht:

10 'Wo aber das nicht were, so wolt ich sagen, das ich hin gehe, euch die stette zu berathen, unnd ob ich hingehē euch die stette zu berathen, will ich doch wider kommen und euch zu mir nemen, auff das jr seht, wo ich bin.'

Mit disen worten zaiget der HERR an, wie dyße wonungen zu berachtet werden, Nemlich, durch den tod Christi, wie gesagt, durch welchen er zur herrlichkeit komptt und regiert über alles, dz da ist inn himel und erden. Durch welchen tod er uns den heiligen geist erworben hat, der unns, wie gehört, zu 15 solchen wonungen auch berachte, der in uns das gepredigte Euangelion lebendig mache, das wirß glauben, durch welchen glauben wir zu solchen wonungen geschickt werden, Welchs nu nit geschehen künd, wenn Christus nit hingienge und sturbe und neme also das Regiment ein über alles.

So ist nun das die Summa von dysem Text. Sie sind versehen, die der 20 Vatter verfleren wirt, aber sie mügen nit verflert werden denn durch Christum, der neme denn den tod und die sünd [CXXXXVI] hinweg, sonst wirt nichts drauß. Da sihestu, das es alles dahyn geet, Christus sey der, der die wonunge berachte, und das wir nit mögen dann durch Christum verfleret werden.

25 Also sehet ir, das diser Text gar dahin bringet, das wir nicht auß menschlichen krefftē noch auß unsern verdiensten gerechtfertigt werden, sondern durch Christum, darauff die ganz Epistel zun Römern geet, auch die zun Galatern und fast alles, wz nur Paulus in seiner Episteln handelt. Volgt wehter:

'Und wa ich hingee, das wisset ir, unnd den weg wisset ir auch.'

30 Dann ir glaubt in mich und habt in meinem namen wunderzeichen gethon, darbey ir je nu soltet gewiß sein, wer ich sey, wz mein geschafft ist, und warzu ich komen bin, So habt ir auch den vater hören und gesehen zeugen von mir, Darumb wisset ir nun wol, das mich der Vater verfleren wirt, unnd glaubet auch, das ich ains mit dem vater bin, derhalben ist on 35 not, das ich mer davon sage. Aber es was noch nichts bey den lieben Aposteln, ob sie gleich wol underwehset waren von dem HERRN selbst und

zu 12 Christus tob. r zu 14 Heilig Geist ampt. r zu 20 Verflert werdenn durch
Christum r zu 25/26 Menschliche krefftē seynnd nichts. r zu 33 Mat. 17 r zu 35/36
unglaub der Aposteln. r

hatten seine wunderwerck gesehen, ja hatten selbs das Euangelion gepredigt und wunderwerck gethon, noch dannoch halff es nichts, sie wußten hie nicht, wabon er redet, und was es für ain weg were, und wa der HERR hingeen wurde. Darumb farett auch Thomas heraußer und bekennet öffentlich, er waißt nichts davon, und spricht also zum HERRN:

5

‘HERR, wir wissen nicht, wa du hingeeßt, und wie künden wir den weg wissen?’

Da höret ir und sehet, wiewol in den Aposteln der glaub was, so vernamen sie doch noch nicht, das Christus müste gekreuzigt werden, und das durch Christus tod sein reich wurde ansehen, nemlich, dz es solt ain gaistlich reich sein, wie sie dann auch nach der aufersteeung des HERRN sagten: 10
 HERR, wirstu auff dise zeyt wider auffrichten das reich von Israel? Die guten leutte stunden noch auff dem won, es solt ain leiblich, weltlich reich sein. Solcher grober stuck findet man vil in den Euangelion, dz [CXXXVII] die Aposteln zu zeyten grob angelauffen unnd genarret haben, Welchs uns alles 15
 zu trost und sterckung geschriben ist, das wir nit so bald verzagen sollen, ob es uns zu zeiten am glauben feylet und uns nicht so bald künden in Gottes werck und wort schicken, Hat es den grossen leuten, die da zukünfftige feulen der Christenheit sein solten, gefeylt, darff sich warlich niemand verwundern, ob es uns zu zeiten nicht wil von staten geen, ja es erschrecke niemand 20
 darüber. Es ist Gottes werck und sache, der kan es besser machen, wann es im wolgefelt.

Nu von disen worten müssen wir ain wenig mer sagen. Nicht lang züvor als Christus seine Apostel im glauben bestetigen wolt, verhiess er inen, sie solten verkleeret werden. Sie thüt er nun hynzu und sagt, wie und inn 25
 welchem weg sie sollen verkleeret werden, und sagt, das es durch sein weggeen, das ist durch sein tod geschehen solle, und das er also werde das reich annehmen, Das hatt er inen nu oft gesagt, das sie es schier wissen und versteeen solten, Darumb spricht er: ‘Wa ich hin gee, das wißet ir, und den wege wißet ir auch.’ Aber sie verstundens noch nicht, wie es S. Thomas wort auß- 30
 weyssen. Nun ist es gewiß war, das in den Aposteln der glaub gewesen ist, das bezeugen ihe die wort, die Petrus von wegen der andern Christo zu antwort gab, da er sie fragte, ob sie auch von im wolten weg gôn, sprach 35
 Joh. 6, 68 Petrus: ‘Herr, wahin sollen wir gôn? du hast wort des ewigen lebens, und wir haben geglaubt und erkant, dz du bist Christus, der son des lebendigen Gottes.’

Solichs ist auch klar auß den worten des Herren, die er newlich züvor Joh. 13, 10 im abentmal zu jnn hatte gesagt: ‘Ir seht rain’, welchs er nicht gesagt hatte,

zu 12 Christus reich. r zu 13 Act. 1. r zu 18/19 den aposteln hats gefeylet. r
 zu 31 glaub ist hnn den Aposteln gewesen. r zu 34 Joan. 6. r zu 38 Joh. 13 r

wann sie nicht geglaubt hetten. Darumb haben sie Christum erkant, nemlich, das er der weg zum Vatter sey, Des gleychen haben sie auch den vatter erkant, das sie gesehen haben die wunderzaychen, dardurch er dem sone zeugnis gegeben hat, und die stymme des vatters gehört vom hymel herab: 'diß ist ^{Matth. 17, 5} mein lieber son, an welchem ich wolgefallen habe', gehorchet ihm. Dise ding alle haben den glauben in der Aposteln herzen seer geneeret. Doch wie dem allen, so versteen sie noch nit, was in zůthün ist, und wie es ain ende mit Christo haben werd.

[CXXXXVII^v] Des nempt ain exempel an Abraham, Wiewol er im
 10 glauben den son empfangen hatte, so wuste er doch noch nicht, das der son zu opffern was, So offenbaret sich auch der glaub noch nit, da im der son gegeben ward. Also istz hie in den Aposteln auch, wie wol der glaub gegenwertig was, so mangelt inn doch die bewerung des glaubens. Den glauben aber beweret nichts so wol, als das kreuz und verfolgung. Hette Abraham
 15 seinen son nicht sollen opffern, so hette er nicht gewüßt, das er ainn glauben gehabt hette, Da es hie mit den Aposteln an aine verfolgung gienge, da sahen sie, was sie für ain glauben hatten. Weyl wir unangesochten bleiben, so haben wir ainn starcken gelauben, kompt aber jrgend ain ansechtung daher, so werden wir bald gewahr, was wir fur ain glauben haben.

20 Darumb spricht Sanct Paul: 'Wir rhůmen uns der trůbsalen, dietweil ^{Röm. 5, 3—5} wir wissen, das trůbsal gedult bringet, gedult aber bringet erfahrung, Erfahrung aber bringet hoffnung, hoffnung laßt nicht zu schanden werden', Also sagt auch Salomon in sprůchen: 'wie das ferner silber und der offen gold, Also prüfet ^{Epr. 17, 3} der Herr die herzen'. Solch prüfen geschicht durchs kreuz und verfolgung,
 25 nemlich das wir gekreuziget werden nach unserm alten Adam. Das ist aber gekreuziget werden, das der glaub beweret werd und nach bewerung des glaubens das flaisch getódtet unnd der gayst zůneme im erkantnis Christi. Das hayst aber das flaisch tódtet, wann wir Gottes willen in uns regieren lassen, wan uns sein wille wolgefalt, er mache es süsse oder satwer, unnd entzagen
 30 ganz und gar unserm willen.

Das mainet Sanct Paul, da er zu den Rómern also sagt: 'Ich ermane ^{Röm. 12, 1 f.} euch, lieben brůder, durch die barmherzigkait gottes, dz ir ewere leib begebet zum opffer, das da lebendig, haylig und got wolgefellig ist, welchs ist ewer vernünftiger gottes dienst, und stellet euch nit diser welt gleich, sonder laßt
 35 euch verendern durch vernewerung ewers sinnes, auff dz ir prüffen mógt, welchs da sey der gůte, der wolgefellige und der volkomne gottes wille.'

Dietweil nu Thomas bekennet, er wisse nicht, wa der Herr hyn geet, darzu wisse er auch den weg nit, So ist der Herr da, und fert [CXXXXVII]

zu 4 Mat. 17 r zu 13 Bewerung des glaubens. r zu 18 Kreuz und verfolgung. r
 zu 20 Röm. 5. r zu 23 Pro: 17. r zu 25 Kreuzigenn den alten Adam. r zu 31
 Ro. 12. r zu 32/33 Flaisch todtet. r

in nicht größlich an, wirfft in nicht so bald hinweg, stößt inn nit von sich, hayst in nicht ain groben esel oder oxsen, wie wir mitt den schwachen umgehen, sondern antwort im ganz freundlich und spricht:

‘Ich bin der weg und die warhait und das leben.’

Ich, spricht der Herr, bin der weg, dardurch man zum vatter kompt, ob ich gleich getödtet werde, Ich trag die glaubigen und meine schefflin auff dem rucken zu mehrem vatter, sonst ist kein ander wege gen hymel, wer diesen weg
 Joh. 1, 9 nicht geet, der feylet des vatters. So bin ich auch die warhait, dann ich binn das licht, das die welt erleuchtet, und lere rechtschaffen ding und mache war-
 10 hafftige Christen, Darzu bhym ich auch das leben, Dann ich mache lebendig, wer inn mich glaubt, der würdt nicht sterben ewig.

Das ist, wie droben gesagt, aygentlich das euangelion predigen, anzaigen den rechten weg zum ewigen leben, Dann da die Junger den weg nit wusten, der zur herligkait füret, feret der Herr zu und sagt in, dz eben er der weg
 15 sey, Als solt er sprechen: Wann ihr wolt die herligkait erkennen und den weg zur verklarung gottes geen, so sucht nit die krefft, das licht und gerechtigkeit der creaturn, sondern sehet auff mich, dann ich bin der wege, die warhait und das leben, ich lehde, wie ich wölle, ich sey so gering anzusehen, wie ich
 20 wölle, laßt euch das auch nicht ansehten, das die meinen verfolgt werden, An mir findet man den rechten weg zum vater, davon laßt euch nicht weisen. Darumb sagt er ferner:

‘Niemand kompt zum vatter dann durch mich.’

Als wolt er sagen: Niemandt mag auß seinen krefftten oder verdiensten zum vatter komen, Das gesah schreckt die gewissen abe, das sie nicht zum vatter keme. Das wort Christi, das unns rechtfertiget durch die gerechtigkeit
 25 Christi, füret uns zum vater. Darauf volget, was er hernacher sagt:

‘Wann ir mich kennet, so kennetet ihr auch mehren vatter.’

Dann wie niemandt zum vatter kompt dann durch den son, [CXXXXVIII^v] also erkennet auch niemandt den vater denn durch den son. Erstlich so wahß
 30 man des vatters willen nicht, nemlich, das er wölle selig machen, wir sehen in denn in Christo, der hats uns offennbaret, der in der schoß des vaters ist, darnach so glaubt man auch dem vatter nicht, denn die vernunft mercket von jr selbst nit, dz sie etwas von Gott empfahe, Drumß müs uns der son solliche
 35 seine gute verkündigen. Ein zerstreuet gewissen fleucht den vater, vertramet sich im nicht, Die aber gerechtfertigt sind durch das wort Christi, die verachten nu den vater nit, fliehen auch nit vor im wie die Ysraeliten, sondern bestehen

vor jm wie Moses und werden erleucht vonn Göttlichem lichte, das sie erkennen die gewalt Gottes und die barmherzigkeit des vaters, Daher erweckst denn ein vertrauen zu jm, mercken, das wir alle dyng aus seinen henden empfahen, und verhoffen von jm alle geistliche und leibliche ding.

5 Solchs alles richtet der glaub zu, die vernunft kan es nicht thun. Denn sie suchet Gott auß jren krefftten und verdiensten zu erlangen, aber sie feelet seiner. Darumb dieweil sie aus jren aigen krefftten nicht kan zu Gottes erkentnis kommen, so verleugnet sy Gott gantzlich und sagt, es sey kein Gott, Darnach, dieweil sie unrainigkeit in den wercken sihet, so verzaget sie und ist
10 hammer unnd not mit jr. Aber so wir durch die törichte predige gerechtfertigt sind, kommen wir in erkentnis Gottes des Vaters, so wir glauben dem wort Christi unnd also die gewalt des Vatters erfahren in trübsalen und widerwertigkeit, sie sehen auch, wie sie wollen. Das ist bedeut worden inn dem, das das volck Israel die sthyme Gottes nicht hören künde, sondern be-
15 gerte, das Moses mit in reden wolte. Da denn auch Christus verhassten wirt, der fur uns bitte bey dem Vater und unser gnadenstül sey. Dann unser natur ist zu blödd unnd schwach, mit Gotte zu reden. Darumb hat er uns disen seinen Son zu eym mittler gegeben, in und durch welchen wir mit Gott sollen handeln.

20 Weil der HERR solche freuntliche und klar antwort dem lieben Thoma gibt und hat nu angezeigt, wie man zu dem vatter kom-[CXLIX]men sol, nemlich durch den Son, und das der vater in dem sun erkennet werde, begibt sich noch ein gröber hoffs mit dem lieben Philippo, der feret heraus und wil nit am glauben genug haben, sondern wil der sache gewiß sein, wil fühlen unnd
25 sehen, Darumb spricht er zum HERN:

‘HERN, zaige uns den Vatter, so genüget uns.’

Als wolt er sagen: wenn du uns das zaichen noch gibst, so wollen wir glauben. Philippus laßt sich am wort nicht genügen, sondern understeet sich, durch andere weyße denn durchs wort den Vater zuerforschen, Denn sintemal
30 die vernunft nicht glauben kan, so begeret sie durch andere weyße und wege vergewißet zu werden. Darumb wirt in diser frage angezeigt, das daz gewissen durch nichts anders vergewißet und sicher gemacht werde denn durch den glauben, das man dem blossen wort müsse anhangen und kein ander zeichen zugewarten sey. Philipus aber meynete hie, er were vil sicherer, so
35 er den Vater sehe, denn das er dem schlechten blossen wort glauben solt. Disen unglauben straffet nun Christus ein wenig hart und spricht:

zu 1 Ego. 26. r zu 7/8 Vernunft kan nicht zu Got kommen. r zu 16 Christus
unser gnadenstül. r zu 17/18 Rom. 13 r zu 23 Philippus woll fühlen und sehen. r
zu 31/33 Glaub macht dz gewyssen sicher. r

‘So lang bin ich bey euch, unnd du hast mich nit erkandt.’

Als wolt er sprechen: Ich lere und predige, noch erkennet ihr mich nicht, Wyßet jr noch nicht, das der Vatter will durch mich erkandt werden, das mein wort des Vaters wort ist unnd seyne krafft, in welchem er allain wil erkandt werden, und nichts anders. Denn also habt jr vom himel gehört des Matth. 3, 17 Vaters sthyme: ‘Dyß ist mein lieber son, an dem ich ein wolgefallen habe, gehorchet ihm.’ Verstehet jr denn das noch nicht, wie man den Vatter erkennet? man sihet den vatter nicht mit leiblichen augen. Also saget auch Joh. 1, 18 Johannes: ‘Niemand hat Gott he gesehen, der eingeporne Son, der in des vaters schoß ist, der hat es uns verkündiget’, Darumb spricht der HERR zu 10 Philipppo:

‘Philippe, wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.’

Das ist gleich wie die vorige rede, da er sprach: ‘Wenn jr mich [CXLIX] kennet, so kennet jr auch meinen Vater.’ Das ist: sintemal der Vater wil erkant werden durch mich, so süche nichtt ein andern weg in zu erkennen, son- 15 dern glaub meinem wort, das ich der sey, der auch den Vatter anzeige und an mir zuerkennen geh, Glaube, das du durch mich werdest zum Vatter kommen, so wirstu den Vatter erkennen, durch den glauben wirstu erfahren die gewaltt und barmherzigkeit des Vaters und in ein tröster und lebendyg macher empfinden. Der Vater wil, das meynem wort geglaubt werd, und das die, 20 so glauben, selig werden und das ewig leben haben. Aber in des wirt dz fleisch gecreuzigt, so die welt dz wort verfolgt, und dz Got gestat, dz die heiligen angefochten werden, Es wirt auch gecreuzigt, darumb das mann in allen annsechtungen durch den glauben besteen müß und nit anders woher tröstung erwarten. Wie denn allein durch den glauben die heiligen sich trösten, sie 25 werden getödtet oder gemartert oder sterben sunst, so ist jr trost an dem P. 16, 8 Herrn. Wie der Psalm sagt: ‘Ich hab den Herren alzeit vor augen, denn er ist mir zur rechten, drumß werd ich wol bleiben.’ Diemeil nu dem also ist, das wir den Vatter nit kennen künden denn in dem sone, und wenn wir den Son kennen, so kennen wir auch den vater, So spricht der Herr ferner zu 30 Philipppo:

‘Wie sprichstu denn: zehge uns den vater. Glaubstu nicht, das ich in vater, und der vater in mir ist?’

Als wolt er sprechen: sintemal kein ander weg ist, den vater zu erkennen, denn der, den ich angezeigt hab, warumb glaubstu meynen Worten nit? so 35 ich doch gelernt hab, ich sey der weg unnd die warheit und das leben? Glaubstu

zu 6 Gott durchs wort erkennen r zu 9 Joha. 1. r zu 14/15 Gott hnn Christo sehen. r
zu 22 Creutz sieht das fleisch an r zu 25 Glaub tröst ihn ansechtung. r
zu 27 Psal. 16. r zu 35/36 Christus ist hm vater und der vater inn ihm. r

nit, das ich im vatter sey und der vater in mir? glaubstu nit, das es ein Gottheit ist des vaters unnd meine? und das der vater durch mich wil erkandt werden? Warumb wirt aber durch erkentnis des sones der vater erkant? Darumb, das der son im vatter ist, und der vater im sone, Denn dz wort, 5 daraus der son erkandt wirt, ist die krafft des sones und des vatters, Darumb so der son erkandt wirt aus seinem wortt, so müß von nöten folgen, das der vatter daher auch erkant werde. Darumb sagt der Herr ferner:

[CL] 'Die wort, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der vater aber, der hyn mir wonet, der selbige thut die wercke.'

Als wolt er sagen: In den Worten erkent jr mich und in den selbigen erkent jr auch den vater. Und thut eben dise wort hinzü, uff das er die Jungere lere, was das erkentnis sey, dadurch er erkant werde. Es ist aber nichts anders denn der glaub, dadurch wir im worte Christum ergreifen. 15 Drumb spricht er: Im wortt werdet jr mich erkennen. Dieweil aber diß wort nit menschliche krafft ist, so werdet jr auch one zweifel den vatter darinne erkennen. Und dieweil jr ihn meinem wort erkeunet, das ich das Lebenn bin, so werd jr gewiß auch erkennen, das ich im vater bin. Das sie aber des ye gewiß weren, so sagt er ferner zu yn:

20 'Glaubet mir, das ich im vatter und der vatter inn mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch umb der werck willen.'

Da rufft er die wercke dem wort zu zeugnis, Als sprach er: So jr ye dem wort nit glaubt, so glaubt doch den zeychen, dye vom wort zeugen, und damit der vater von mir bezeuget hat, denn dye werck und zeichen sind des 25 worts zeugnis. Mit disen Worten wyll Christus nichts anders, denn das er die gewissen seiner Junger und unser aller befestige wider das ergernis des creutß, denn die gwißen wollen wissen und nicht glauben, wollen nit in diße Finsternus gehen, das sie sich schlechts auff bloße wort Gott befehlen, sondern alzeit zweifeln sie und sagen: Wie, wenn Gott nicht achtung auff 30 dich hette? und andere der gleichen gedanken. Nehet werden auch die heiligen verlassen wie die verworffnen und verachtisten leut, so dz die welt nach jrem wolgefallen und müßwillen mit in wütet und tobet, Sie stehen sie in angst und far des glaubens und begeren Gotes willen gegen jnen zu wissen. Dise tröstet Christus, das sie keine andere tröstung suchen sollen denn in im und 35 in seinem tod, Er sey das leben und hab das reich empfanngen, er mache auch also wider lebendig die gestorbnen. Das sie aber ye nicht zweifeln, so macht er sie noch gewißer und sagt:

zu 14 Glaub ergreift Christum im wort. r zu 22 Wercke zeugen des worts. r zu 26/27
Ergernis des creutß. r zu 32/33 Gwißen wollen sicher sein r

‘Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, [CL^v] der wirt die werck auch thûnn, die ich thû, unnd wirt grössere dann dise thun.’

Als solt er sagen: zweiffelt nicht, das ir den vatter erkennen werdet durch mich, und das mein wort sey Gottes gewalt, und das ir durch mein wort solt erhalten werden, ob ich gleich jez gekreuzigt werde, Ir werdet solchs an euchz selbs erfahren, dann wa ir an mich glaubet, werdet ir nicht allain solche werck und wunderzeichen thûn, die ich thû, sonder auch grössere, Welchs dann geschehen ist nach der himelfart Christi, da die Aposteln vil grössere zeychen, bayde under den Juden und Heyden gethon haben, dann Christus selbs. Was ist aber die ursache? Der HERR saget sie hie selbs und spricht:

‘Dann ich gee zûm vatter.’

Das ist: Ich wil das raych ansehen, da ich alle ding erfülle, dann ich bin im vatter, Darumb seind auch Christo alle ding underworfen, das er der son ist. Unnd hie sehet der Herr ainen beschluß aller vorigen fragen und tröstungen. Dann newlich zûvor hat Christus geeret, der Vater werde durch in erkant, und das darumb, dann er sey im Vater, und derhalben werd er mit dem wort anzaghet, damit der vater anzaghet wirt. Auff dz er aber solchs befestige, Nemlich, dz sein wort des vaters krafft sey, hat er hin zû gethon und gesagt: ‘Wer an mich glaubt, der wirt die wercke auch thûn, die ich thû’, Das ist: ir werdet durch den glauben inn mich die selbigen werck auch thûn unnd werdet erkennen, das mein wort Gottis krafft und gewalt sey.

Warumb spricht er aber dann: ‘Ich gee zûm Vater?’ Antwort: Darumb, das Christus im Vater ist, so thût er die werck des vaters, aber nicht darumb thûn wir auch die selbigen werck, Sondern das Christus, der im vatter ist, nu in uns ist. Dann zûm vater geen ist alle ding erfüllen, und wie es Eph. 4, 8 Paulus außleget dem Psalm nach, den menschen gaben schencken, erleuchten und heiligmachen. Dann das ist das reich Christi, dadurch er auff erden regirt in den herzen der glaubigen, und sihet auff dem stûl David seines vatters.

Es redet auch der HERR dise wort ‘Ich gee zûm vatter’, die [CLⁱ] Junger damit zû trösten, Dann wie er oben angefangen hat sie zû befestigen, das sie sich nicht solten lassen ansedten noch ergern, ob er gleich sturb, sonder fest an jm hangen und an in glauben. Also verhaift er in hie, sie sollen auch verfleret werden, dann er gee hin zû dem vatter, da er alle ding in seine hand nemen werde und gewaltiglich regiren über alles, was da ist in hymel

und erden. Darumb sollen sie sich nichts fürchten. Und tröstet sie noch mer und spricht:

‘Und so ir etwas werden den vater in meinem namen bitten, das wil ich thûn.’

5 Als wolt er sagen: Komme ich zum vater, so hats mit euch kein nott, Dann was ir nur haben wolt unnd bitten werdet, das soll euch widerfaren, ich wils euch thûn, dann ich habe das reich inne. Und sehet sonderlich hinzû:
‘In meinem namen’, damit er auß schleußt all unser dienst, Dann durch
Christum werden wir erhört, wie wir auch in Christo geliebt werden, und
10 durch welchen wir auch Priester werden, wie Petrus sagt, ‘zu opffern gahst= 1. Petri 2, 5
liche opffer, die Got angemem seind’. Sollichz aber alles, spricht Christus,
wil ich thûn darumb,

‘Auff dz der vatter geeret werd in dem Sone.’

Der vatter wirt dann geeret oder gebreyhet, so jm die ere gegeben und
15 furgezogen wirdt, nicht uns, Das ist: so wir erkennen, das wir nicht auß
unsern verdiensten, nicht auß unserer weißheit noch gerechtigkeit selig werden,
sonder setzen unser vertragen in seine barmherzigkeit, dann er hat den son
geben für unsere sünde, und was wir von im haben wollen, das wirs durch
disen son bitten sollen, so wirt es uns gegeben werden. Darumb widerholett
20 er dise wort noch ains und spricht:

‘So ir etwas bittet inn meynem namen, das wil ich thûnn.’

Welche wort alle dahin geen, das er uns wil gewiß machen seinen worten
zu glauben und an im zûhängen. So ist nun das die Summa dises beschluß.
Er haist die Junger und uns darumb glauben, dann er gee hin zu regiren,
25 und sagt zûvor, er wölle seinem reich zezeugnis geben und also regiren, das
wir sein Regiment [CLI^v] fûlen und mercken sollen, Nemlich, er wölle so grosse
wercke durch uns thon, wie er selbs gethon hat, ja noch wol größere, Item
er wölle uns erhören, wann und was wir vom Vatter in seinem namen
bitten werden. Und mit disen verhayssungen ist dz herz zu betreffigen und
30 müttig zu machen wider die pforten der helle. Dann Christus regirt im wort,
darumb ifts not, das wir erfahren die krafft des worts, dann das reich Christi
ist gotes macht und gewalt. Das seh von disem Euangelio gesagt, wollen got
umb gnade anruffen, das wir solchs mügen fassen und unseren schwachen glauben
dardurch stercken.

zu 8 In Christus namen bitten r zu 10 1. Pe. 2. r zu 14 Gottes breys. r
zu 25 Christus reich. r zu 28 Trost des herzens r

Joh. 3, 1—15

Am tag der erfindung des Creutzs Christi Euangelion Johannis. iij.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 20, 413—432 abgedruckte Predigt mit nachstehend
verzeichneten Abweichungen:*

414, 14 blaset 23 faret nach dem Text 414, 26 folgt

Summa des Euangelions.

Hie haben wir ain maysterlich, trefflich, köstlich Exempel der klügheit menschlicher vernunft und der torheit Christi, dz ist, der gerechtigkeit des gahsts.

1 Ain klüger und unstrefflicher man wirdt hie gestrafft, darumb das er nichts wahrst umb die ding, die Gott angehören, der sich doch nichts weniger versehen hette, dann das er darumb solt gestrafft sein worden.

[CLII^v] 2 Nicodemus maynet, das die gerechtigkeit des gesetzs etwas sey, Aber Christus leret, das die widergepurt, das ist, die tödtung des fleischs, die rechtschaffene ware gerechtigkeit sey.

3 Menschliche vernunft kan die gerechtigkeit Gottes nit verstehen, helt sie fur eine torheit.

4 Mit diesem spruch: 'Was von fleisch geporen wirt, das ist fleisch', wirt all unser ding sampt uns, wie heilig und groß wir sind, verdammet und zu boden gestoffen.

5 Rechtschaffne geistliche menschen sind verporren und werden von dem fleisch nit erkant. Was haben wir denn nu mit dem gepreng, so die eufferliche kirche noch helt, zuschaffen?

6 Niemandt feret gen himel, denn der von himel hernider kommen ist, Derhalben so wirstu nichtt mit deinem freyen willen odder auß deinen krefftten hinauff faren, sondern in dem und durch den alleine, der allain hinauff ferett, das ist, durch Christum Ihesum unnsere Heyland.

Wie sich aber diß Euangelion hieher auff diß fest reymet, wollen wir lassen verantworten, so es also verordnet haben, Dieweyhl es aber gar ein feines und tröstliches Euangelion ist, wollen wir das selbige erstlich handelen und darnach ein wenig auch von der erfindung des Creutzes sagen.

414, 27 Mar. Suth. fehlt 415, 14 teuffel, Denn es war ein gepot außgangen under den juben, dz niemantt 17 erzeigen möcht. 20 dem] disen 416, 32 gemacht werden. 40 Matth. 7.] Wie Christus auch im Matheo sagt. 417, 24 hernach 30 schlecht es 34 versteht, und spricht zum HEN. Wie kan ein mensch geporn werden, wenn ehr alt ist, kan er auch von newem inn seiner mütter leib gehen und geporn werden? Dabey 418, 16 meynet nu der HEN, das 17 spricht. Warlich warlich ich sage dir, Es sey denn dz yemant geporn werde auß dem wasser und Geist, der kan nicht in das reich Gottes kommen. Als wolt er sprechen, Du müßt 21 verstünde, also, Wann 22 ihm fehlt 24 sich 26 So] Das er nu, wie man 27 werden sagt, ursach, und spricht. Was 30 noch] thar auch nicht 36 sein, und ihe gröffer sie ain nar ist, ihe weniger sie ain narr sein wil, So ist 37 er wil klüg 419, 13 auch nun 17 predigen, und waist doch nichts darvon, Es feylet 19 Secten und

Notten als jmer 20 und streyten Evangelion wie hie der Nicodemus, On das er inn dennoch
 besser lenden, das thun die Nottengayster nit So lere 23 Sie] Die Notten 25 drey-
 faltigkeit, die es mit vernunft wolten außmessen 26 sie es dunckte 27 muß dann Got
 34 und auß 36 groffe] größte 37 dj ich mich 420, 21 Teuffel, so steets umb dich wol,
 Also auch 23 da] aber 24 nyemand gern, jederman wilß versechten. Die Papisten
 27 bleiben bis gepurt fehlt 29 Christus zu Nicodemo, wann 32 kompt, bierweil alles von
 fleisch 37 und über alle heiligen 421, 22 es] er 23 es] er 422, 21 wie wol in
 Got selbs eingeseht 25 Nicodemus, der war ain Jud, war auch im weltlichen und im gaist-
 lichen stand, dazu 39 noch kommen, das sie fleisch sind und gehören nicht gen himel. Drum
 423, 17 hym] Got 18 So] Also 29 wirt, und spricht also zu jm. Laß dichs nicht wun-
 dern, das ich dir gesagt hab yhr müßet von newen geporen werden, der wind blaset wo er wil,
 und du hörest sein hauchen wol, aber du weyst nicht von wannen er kompt oder wohin er feret.
 Also ist ein heyliger der aus dem Gaist geporn ist. Als wolt er sagen, Lasse 30 Daran bis
 32 sagen fehlt 424, 17 Aber fehlt 29 dencke 30 nun nicht 39 denn es gehet
 40 nimmer mehr 425, 17 und wil leren 20 augen müß gethan sein, und man muß jm
 furbilden das hat, Darumb spricht er auch zum Herrn, Wie mag solchs zugehn? Als wolt er
 sagen, Wiltu 29 an. Als wolt er sagen. Ich kans 32 lere oder nicht? Das 36 was]
 das 426, 11 reden, und in fur 21 Enigmata] mit tündel Worten 25 höchsten ist, ver-
 dampft 30 selbige 31 bleibt, und spricht also. 32 fehlt 33 (spricht er) fehlt
 427, 29 nimmer mer 32 geburt Christi kam 34 aber Christus, hat 428, 2 hat nach
 und 7 Act. 1.] wie in den geschichten der Aposteln steet 13 reihen] regieren 15 sitzen
 finnet 30 klaiden 33 sichtbarlich 36 Gaist bleibt er ewig 429, 1 sylets 14 on
 der Christus? Da 18 nachgeben. Wann 22 Christus unnd spricht. Und 26 und das
 430, 4 lassen speiße mit 5 den] der 27 sich und spricht, Wie 28 zc. fehlt 431, 17 die
 da 19 beschleust und sagt, Auff 20 eben das wort das gesagt 30 zc. fehlt 35 sünd
 hym doch 39 So] Also 432 fehlt, dafür: Nu wollen wir auch ein wenig von der er-
 findung des Kreuzs Christi sagen.

[CLXII] Vor der erfindung des Kreuz Christi.

ES ist nun einer gewonheit, das man heutthe prediget von der erfindung
 des heiligen Kreuzes, wie es ehrfunden ist von Helena drehhundert jar
 nach Christus leyden im Jüdischen land, Und in der erfindung eufferlich ist hym
 5 grösser unehr geschehen, denn da es under der erden ware, Derhalben die
 nott mich zwingt, ewer liebe zusagen heß von der ehre erbietung des heiligen
 kreuzes, darynne groß mißbrauch geschicht und abgötterey.

Zum ersten ist es der gebrauch, das man dem heiligen creuz groß ehr
 anlegt, man fasset es in silber gefeß, welchs ich nit verwerff, sonder den
 10 mißbrauch straff ich, denn es sind vil einfeltige menschen, die dadurch versürt
 werden und irren, nemlich die da lauffen hin und her zum heiligen Kreuz,
 gen Dorgatu, gen Drefen, und wo es sunst mer ist, auch zu solchen Kreuzen,
 da Christus nit angeliten hat. Das lauffen heist nit erfinden das heilig
 Kreuz, sonder vil mer tieffer in die erd begraben. Ursach ist die, denn man

stehet auff dem wahn und irtumb, das creutz zu Dorga thut daz, und das ander vermag es nit, solcher wahn und dunkel ist gewißlich vom teufel, Warum solt es das hie auch nit künden, dieweil es auch holz ist? Drumb ist das eytel irtumb und abgötterey, wie es denn auch mit den bilden zugehet, als mitt unser lieben frawen bild, Sanct Dorenz, Sanct Niclas unnd annder meher, da die menschen allain trost unnd hülffe süchenn unnd dahin yhre [CLXII^v] züversicht haben, welchs auch groß irtumb und abgötterey ist, als ir dann nun oft hab gehört, das wir kayn vertrauen in hailigen, Engeln, menschen oder in kainer andern creaturn suchen sollen.

Derhalben wa solch mißbrauch und irtumb geschicht inn anbettung der bilde und der Creuze, solt man die Creuz oder bilde abreysen und weg thün, auch die kirchen da selbs einreysen. Wiewol ich die bilde nicht verwirffe genzlich unnd sonderlich die figur des gekreuzigten Christi, Dann wir haben des ainn figur im alten Testament von der Eherne schlange durch Moysen in der wüftung auffgericht, wie ir im euangelio hab gehört, auff das alle, so von den fetwigen schlangen gebissen waren, wa sie dise eherne schlangen anschaweten, sollten durch diß ansehen gesund werden. Das solten wir auch thün, auff das wir gesund wurden inn unser seelen, solten den gekreuzigten Christum inn solchem bilde auch ansehen und in inn glauben. Aber da die Juden die schlangen begundten anzubetten fur ain Got und nicht mer für ain zaychen hielten, kam der frome Ezechias und risse sie darnider, Also solten jetzt auch thun unsere Bischoff und Prelaten, mit solchen bilden, da ain zulauff ist, solten sie mitt kirchen und allem, was da ist, umbreysen, Aber was thün sie? Sie kommen daher und benedeyen noch die bilde und geben Ablaß darzu, das sie ja das volck betriegen und umb gelt bringen, ja layder umb die seele darzu, Was sol man sagen? Es seinnd wölffe und bleyben wölffe.

Der ander mißbrauch. Es mag sein, das man an etlichen orten vom hailigen Creutz ain stücklin hab, Aber es seinnd der stück so vil überall, das auch wol möcht schier ain groß hauß davon gebawet werden, welchs man dann alles dafür helt, dz es vom hailigen Creutz Christi sey. Da dann auch nit ain wenig uneer dem hailigen kreuz widerferet, das es besser were, es were nie erfunden, dann das es ain ursach gebe zur grösten sünd, zur abgötterey. Es ist uns nirgend befolhen in der schrift, das wir das leipliche creuz Christi eren oder anbetten sollen. Wann es Christus hette haben wollen, so groß ding, als wir drauß machen, er hette es warlich mit hellen klaren worten außgedruckt und befolhen, Aber er helt [CLXIII] uns ain ander kreuz für, da er spricht inn Matheo: 'Will mir yemand nach volgen, der verlaugne sich selbs und neme seyn kreuze auff sich und volge mir', Da sagt Christus, dz ich mein kreuz tragen sol, Das ich wil Christus kreuz tragen,

2. Kön. 18, 4

Matth. 16, 24

zu 5 Bild der heiligen. r
zu 28 Bil stück vom kreuz r

zu 14 Eherne schlange. Nu. 21. r
zu 37/38 Creuz der Christen r

zu 21 4. Re. 18 r

fragt er nichts nach. Er sagt, ich sol mein kreuz, das mir Got aufflegt, tragen, Unnd dz haist recht das kreuz tragen, Aber die es so tragen, der findet man wenig, Man treget dz kreuz Christi in monstranzen unnd in silber gefasset, küffet es und thut im vil ere, aber was ifts anders dan ain ab-
 5 götische andacht, dieweil sie on wort und befelh Cristi geschihet. Wiltu mit deinem silber und gold got oder dem Creuz Christi ere erzaigen, so gib es deinem nehesten, der es bedarff, da ist ain grofchen besser angelegt dann dort ain gulden.

Das Euangelion sagt von ain kreuz, das ist zwayerlay. Zum ersten
 10 hayst ain kreuz leiden, das mit schmach und schande zu geet, da ainer vor der ganzen welt müß leiden und unrecht haben, als wann ainer vervolgung leidet umb des Euangelions und gelaubens willen, welchs ain recht kreuz haist. Das ander kreuze, als wann ainer krankhait, wee tag, elend unnd jomer leidet am leibe oder ander narung, welchs uns den got auch zuschickt, Dz haist
 15 aygentlich nit ain kreuz, sondern ain leyden. Alle, die der Papst als kezer verbrant und umbracht haben als Johannem Hus, Hieronymum von Brage und jezt ir vil mer, hin und wider, die haben recht das kreuz getragen, dan ir ding wurd für unrecht und für kezerhey gehalten von der ganzen welt, da sie dan müsten zu schanden und versürer des volcks genant werden, wie es dem
 20 herrn Christo selbs gieng unnd den hailigen Aposteln, und allen mertern gangen ist und geen wirt biß ans ende der welt.

Von solchem kreuz müssen alle hailigen, die verfolgt und gemartert werden, disen spruch im Psalm sagen: 'Schawte zur rechten und sihe, da
 25 meiner seele.'
 Ps. 142, 5

Dann also last sich ansehen, wann die vervolgung des euangelij daher geet, als stee niemand auff des Euangelij seyten, auch Got selbs nicht, Drumß steet auch ain ander spruch im Psalm, da der Prophet in der person aines solchen menschen, der umb [CLXIII^v] Gottes willen leydet, also spricht:
 30 'Warumb verstößest du, Herr, mehne seele? und verbirgest dein antlig vor
 35 mir? Ich bynn elend unnd anmechtig, das ich so verstossen binn, Ich leyde erschrecken.'
 Ps. 88, 15 f.

Deyn grym geet über mich, dein schrecken druckt mich, Sie umgeben mich teglich wie wasser und umbringen mich mit ainander, Du hast meine freunde
 35 und liebhaber verne von mir gethon und meine verwandten abgewendet.' Also schrey auch Christus in seinem leyden: 'Mein Got, mein Got, wie hastu mich
 verlassen?' Welchs alles dahin geet, das wir im kreuz elend und verlassen steen, und niemand mit uns hat, sondern alles von uns abfallet, auch, wie
 Matth. 27, 46

zu 10 Creuz und leiden r zu 16 Johan. Hus. r zu 19 Verfolgung leiden umb
 Christus willen. r zu 23 Psa. 142 r zu 28 Psa. 88. r zu 36 Mat. 27 Psa. 22. r

31 aumechtig 35 liebhaber

sichs ansehen lest, Got selbs. Das haist recht ain kreutze. Selig ist dann der, der sich alda nicht ergert und helt vest, und dencket, es sey ain übergang, got bleibet doch nicht aussen.

Wie wirt aber solch kreuz erfunden? Erstlich findet mans im Euangelio 5
Matth. 5, 11; 10, 17f. verborgen ligen, da uns gesagt würt, wir werden vil umb Christus namen leiden müssen, verbolget, gemartert und getödtet werden, Darnach findet mans inn sein selbs erkantnis, nemlich im herzen, das ich meinem willen ganz und gar entsage, nichts von mir halte, auch mich gar verlaugne und lasse allain Gottes willen in mir regieren, das thut dann dem fleisch wee und geet im sawr in die nasen, das haist den alten Adam tödten und kreuzigen. Da 10
 wirt das kreuz recht erfunden, dann aber erhebet mans, wann mans groß achtet und ist frölich darzu, Das geschicht, wann mein alter schelm nu todt ist, und ich newe worden bin durch den hyligen gaist, den ich in meim herz empfangen habe, der mich dann lustig und willig macht zu tragen und dulden Gottes willen, er mache es mit mir, wie er wölle, und dz ich frölich 15
 darzu sey.

Solche fröligkait bleibt dan auch nit aussen in der eüßerlichen verfolgung, wann man uns martert, verjagt oder tödtet, Daher lesen wir von den lieben hailigen mertern, das sie mit frölichem unerschrocknem mü, zum tod seind gegangen unnd gleich den tod und marter, welchs wider die natur ist, ver- 20
Apog. 5, 41 achtet haben. Drumb spricht Lucas in den geschichten der Aposteln: 'Sie gien[CLXIII]gen aber frölich von des radts angefichte, das sie würdig gewesen waren umb seines namen willen schmach leyden.' Ob dichs wol gleich sawer und bitter ankompt, so gedencke an den Herrn Christum, der dir in marter und leyden fürgegangen ist, dem es auch nicht süsse ist ankomen, unnd das 25
 er unschuldig gelitten habe umb deinet willen, dich von sünd, tod, teuffel, helle zu erretten und ain kind der ewigen seligkait zümachen, als dann wirt dir das kreuz und der tod auch süß werden.

2. Mose 15, 23ff. Des haben wir ain feine figur im Mose, da die kinnder Israel drey tag in der wüsten wanderten und kein wasser fanden, kamen sie gen Mararath, 30
 da fanden sie wasser, aber sie kundten des wassers nit trincken vor bitterkait, dann es war fast bitter. Da murrete das volck wider Mosen, Moses schray zum Herrn, der weisset im ainen baum, den thet er ins wasser, da ward es süß. Durch welche Historien aygentlich bedeut wirt das leyden und ansehung oder verfolgung dann süsse wirt, wann das kreuz und leyden Christi 35
 drein gesendet ist, Nicht das du gedenckest, dein leiden und kreuz mache dich selig, wann du es gedultig unnd frölich tragest, bey leib nicht, wie etliche

zu 5 Mat. 5. und. 10. r zu 10 Creuzigen den alten Adam. r zu 17 Frölich sein zum kreuze. Act. 5. r zu 24/25 Christus leiden tröstet. r zu 30 Ego. 15. r zu 35 Christus leiden machet unser süsse r

24 martir 35 Christi

nerrisch unnd verfürische mahnen, sondern gedencke also, das du an dem kreuz und leiden Christi ain exempel habst, wie er, der doch unschuldig was, gedultig ist darzū gewesen, du also auch gedultig sehest unnd dein kreuz frölich tragest.

- 5 Dann gleich wie uns unsere wercke nicht selig machen, also macht uns auch unser kreuz noch leiden nicht selig. Christus allain ist unser seligkeit, der hat es mit seinem sterben und kreuze außgericht, wann du das glaubest, so bistu selig, und hast dz ewig leben, zū welchem du nun durch deinen todt als durch aine thür komen müst. Auch solt du derhalben das kreuz gedultig
10 leyden, auff das dein nechster auch darzū gerayhet werde, sein kreuz gedultig zū tragen. Also seheren wir recht die erfindung des heiligen kreuzes, und were uns auch dise seher tröstlich inn der ansechtung und vervolgung. Aber wir seheren jekt, das es besser were, das kreuze were wedder erfunden noch erhabenn, wir geen damit umb, wie die kinnder mit ainem stecken spülen.
- 15 [CLXIII v] Gott gebe, das wir der mal eins unsern irrthumb erkennen unnd uns recht in die sachen schicken, das helffe uns Christus Jhesus unser Heiland, Amen.

Am Pfingstmitwoche Evangelion Johannis. ij.

- 20 **D**ER HERR sagte zum volck: Es kann niemant zū mir kommen, Joh. 6, 44–51
des seh denn, das hynn zhehe der Vatter, der mich gesandt hat, und ich werde ihn aufferwecken am Jungsten tage. Es stehet geschriben inn den Propheten: Sie werden alle von Gott geleret, Wer es nun höret von meinem Vater und lernetz, der kompt zū mir, Nicht, das hemant den Vatter habe gesehen, on der vom
25 Vatter ist, der hat den Vatter gesehen.

- Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich glawbet, der hat das ewige leben. Ich bin das brot des lebens. Ewre veter haben himelbrot gessen inn der wüsten und seind gestorben. Dis ist das
30 brot, das vom hymel kompt, auff das, wer davon yffet, nicht sterbe.

Ich bin das lebendig brot, vom himel kommen, wer von disem brot essen wirt, der wirt leben in ewigkeit, Und das brot, das ich geben werde, ist mein fleisch, welichs ich geben werde fur das leben der welt.

zu 6 Christus todt machet uns selig nitt unser. r

zu 22 Jesa. 54 r

2/3 geduldig

16 unser] vns

Summa des Euangelions.

1 Christus wirt nit erkant, es ziehe einen denn der Vatter, das ist, es lere uns denn der Vater solchs inwendig im herzen? Darumb spricht Christus zu Petro im Matheo: 'Fleisch und blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im himel.'

[CLXV] 2 Christus ist der baum des lebens, davon Adam verboten wz zu essen, Er ist die weißheit Gotes, welche edler ist denn perlen, und alles, was du wünschen magst, ist jr nicht zu gleichen, Wie Salomon sagt in den sprüchen.

3 Das alte himelbrot, das ist die gerechtigkeit des gesetzes, machte nit rechtfertig. Christus aber, wenn man in den glaubet, der machet lebendig in ewigkeit. 10

Auflegung des Euangelions

DIS Euangelion leret uns nichts anders denn den Cristlichen glauben und erwecket den selbigen in uns. Wie denn Johannes in seinem ganzen Euangelio nichts anders thut, denn uns underweiset, wie man in den HERRN Christum vertrauen sol. Und solicher glaube, der da gestewret ist 15 auff die warhaftige zusage Gotes, muß uns allein selig machen, wie denn diß Euangelion klar außdrückt. Und müssen hiemit zu narren werden alle, die uns andere wege und weyße gelet haben fromm zu werden, Alles wz menschen sinn erdencken künden, es sey, wie heilig es wöl, es schein fur den 20 augen der menschen, wie es wölle, so muß es alles zu bodem geen, sol anders der mensch selig werden. Denn der mensch stell sich, wie er immer mehr wölle, so mag er gen himel nicht kommen, es komme denn Gott zuvor mit dem worte, welchs ihm seine Göttliche genade anbeut, unnd erleuchtete ihm sein herz, das er den rechtem wege treffe.

Der weg aber ist der HERR JEHESUS Christus, wer ein andern weg 25 suchen wil, als denn der größte hauffe sichs mit eufferlichen wercken understehet, der hat schon des rechten wegs geselet. Denn Paulus sagt zum Galatern: 'So durch das gesetz (das ist: durch die wercke des gesetzes) die gerechtfertigt kompt, so ist Christus vergeblich gestorben.'

Darumb hab ich gesagt, das der mensch an diesem Euangelio müsse zu- 30 stoffen unnd zubrochen werden unnd ihm grunde seynes herzens ernider ligen als ein mensch, der machtloß ist, und [CLXV] nichts vermag, der weder hende noch füsse kan regen, sonndern nur stille ligen und schreyen: Du hilff, almechtiger Got, barmherziger Vater, ich kan mir nicht helfen. Du hilff, Herre Chryst, mit meiner hilff istz verlorn. Das also vor diesem eckstein, der da 35 Christus ist, hederman zu nichte werde, Wie er selbs im Luca von im sagt, da er die Phariseer und Schriftgelehrten fraget: 'Was ist denn, das geschriben

Zuf. 20, 17f.
Psa. 118, 22

zu 4 Mat. 16 r zu 8 Prov. 3 r zu 15/16 Glaub in Christum macht allein selig r
zu 25 Christus der weg. r zu 27/28 Gala. 2. r zu 35 Christus der eckstein. Luca. 20 r
zu 37 Psa: 118 r

stehet: Der stein, den die bawleute verworffen haben, ist worden ein edelstein? Welcher auff disen stein selzt, der wirt zur schellen, auff welchen aber er selzt, den wirt er zum almen.' Drumb müssen wir entweder auff in fallen aus unserm unermügen und machtlosigkeit, in dem das wir uns selbst verleugnen
 5 und alda zubrochen werden, oder er wirt uns ewig zukünftigen mit seinem gestrengen urtail und gericht, Es ist aber besser, wir fallen auff yn, denn das er auff uns sol fallen. Auß diesem grunde spricht der HERR hie in diesem Euangelio:

‘Es kan niemant zu mir kommen, es sey denn dz in zuehe der
 10 Vatter, der mich gesandt hat, unnd ich werde ihn aufferwecken am Jungsten tag.’

Den nun der Vater nicht zeuhet, der muß gewißlich verderben. So ist es auch beschloffen, wer zu diesem son nit kompt, der muß ewig verdampt sein, Der son ist uns allein gegeben, der uns selig mache, sonst nichts, weder in
 15 himel noch auff erden, Wenn der nit hilft, so istz sunst ungeholffen. Davon sagt auch Petrus in den geschichten der Aposteln: ‘Das ist der stein von euch’ ^{Ap. 4, 11} bawleuten verworffen, der zum edelstein worden ist, und ist in keinem andern hail, Ist auch kein ander namen den menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.’ Wo bleiben hie unnsere Theologen und Schüllerer, die uns ge-
 20 leret haben, das wir durch vil würcken sollen fromm werden? Hie wirt zu schanden der hohe Meister Aristoteles, der unns unterweiset hat, die vernunft streb zum besten unnd stehe allzeit nach dem gütten, Christus aber spricht hie nein, Sondern, so der vatter nicht zuvorkompt, und zeuhet uns, so müssen wir ewig verderben.

[CLXVI] Sie müssen alle menschen bekennen ire untüchtigkeit und ir un-
 25 vermügen zum gütten. Laß sich aber hemannts duncken, ehr vermag etwas guts aus seinen krefftten, der thut sovil als lügenstraff er den HERRN Christum und wolle ungehogen zum Vatter trozig und auß durst hinauff gen himel faren. Darumb wo das wort Gottes lauter unnd rein gehet, da stößt
 30 es alles zu bodem, was hoch und groß ist, es macht alle berge zu thalen und alle hügel schlecht es darnider, Wie der Prophet Jesaias saget, Auff das alle herzen, so das wort hören, an in selbst müssen verzweifeln, sunst mügen sie zu Christo nicht kommen. Gottes wercke thun nicht anders, denn yn dem, das sie würgen, machen sie lebendig, in dem, das sie verdammen, machen sie selig.
 35 Wie Hanna Samuels mütter von dem HERRN singet: ‘Der HERR tödtet 1. Sam. 2, und gibt das leben, füret in die Helle und wider heraus, Der HERR macht arm und macht reich, er nideriget und erhöhet.’

zu 13 Vater zeuhet zum sone. r zu 16 Act. 4 r zu 26 Menschen vermügen tuts
 nicht. r zu 31 Jesa. 46 r zu 33/34 Gottes wort und werd r zu 35 1. Reg. 2 r

Derhalben so ein mensch hnn sein herz also von Got geschlagen ist, das er sich erkennet als einen, der umb seiner sünde willen müsse verdammet sein, daz ist gleich der rechte mensch, dem got mit dem ersten wort dises Euangelij gestossen hat und jm durch disen stoß angelegt das hand oder den strick seiner Göttlichen genaden, dadurch er in zeuhet, das er nu muß sūchen hülff und radt 5 seiner seele, Zubor hat er bey jm kein hülff noch radt finden kunden, auch nie desselbigen begert, hez aber findt er den ersten trost und zūsay Gottes, die da also lautet: 'Wer da bittet, der nimpt, und wer da suchet, der findt, und wer da anklopfft, dem wirt auffgethan.' Aus solcher zūsay wirt der mensch ihe lenger ihe mütiger und gewohnt himmerdar grösser und grössere zū- 10 versicht zū Got, Denn so bald er höret, es sey Gotes werck allain, so begert ers von got, als von seins gnedigen Vaters hand, das er in ziehen wöll. Wirt er denn nu gezogen zū Christo von Got, so wirt jm auch gewißlich das widerfaren, dz hie der HERR sagt, er werd in auferwecken am Jungsten tag. Denn er hat Gottes wort ergriffen und vertratwet Gott, daran hat er ein 15 gewiß zeichen, er sey der, den Got gezogen hat, Wie Johannes sagt in seiner ersten Epistel [CLXIV^v]: 'Wer da glaubt an den son gottes, der hat gottes zeugnis bey jm.'

Daher muß von nöten volgen, das er von Got geleret würt und erkennet nun in der warhait, das ain Got nichts anders ist dann ain helffer, 20 ain tröster, ain seligmacher, Wie wir dann auch sagen zū denen, die uns von ferligkait erretet haben: du bist heut mein got gewesen. Auß dem wirt nun klar, das Got nichts anders sein wil gegen uns dann ain Hayland, helffer und geber aller seligkait, der von uns nichts fordert noch begeret, wil nur 25 geben, heuttet uns nur an, Wie er im Psalm sagt zū Israel: 'Ich bin der Herr dein Got, der dich auß Egypten land gefürt hatt, Thū deinen mund weht auff, ich wil in füllen.' Wer woltt ainem solchen got nicht hold sein, der sich so freuntlich unnd holdselig gegen uns stellet und erbeut uns sein gnade und gute, Wa wir in nur erkennen als ain got und wurden von got geleret. Das gestreng, ewige gericht gottes mügen die nicht entfliehen, die 30 solche gnad lassen für übergeen. Wie die Epistel zū Ebreern sagt: Dann dieweil die nit ungestraft bliben, die dz gsaß Mosi über giengen, vil mer würt got würgen, die das blütt des Testaments verachten und den Son gottes undertretten.

O wie emsig ist Sanct Paul inn allen Episteln, das man ihe das er- 35 kantnis gottes recht fasse. O wie oft wünschet er das zunemen in dem erkantnis gottes. Als wolt er sagen: Wann ir nur wustet und verstündet, was Got were, so weret ir schonn selig, Da wurdet ir inn lieb gewinnen und 40 alles thūn, was im nur wolgefiel. Also sagt er zū den Collossern: 'Wir

zu 3 Ziehen des Vatters. r zu 8 Luce. 11 r zu 17 1 Joh. 5. r zu 19 Gottes art ist helfen. r zu 25 Psal. 81. r zu 31 Ebre. 10 r zu 36 Gotes erkantnis. r zu 39 Col. 1. r

hören nicht auff für euch zu betten unnd bitten, das ir erfüllet werdet mit erkandtnis seynes willens in allerley gahstlicher weißhayt unnd verstand, das ir wandelt wirdiglich dem HERN zu allem gefallen und fruchtbar sey in allem guttem wercke und wachset in der erkantnis Gottes und gestercket
 5 werdet mit aller krafft nach seyrer herligkait macht, in aller gedult und langmütigkait, mit freuden, und dancksaget dem Vatter, der unns tüchtig gemacht hat zu dem erbtayl der hahligen im liecht.' Und im Psalm spricht David: 'Underweyße mich, so wil ich behüten dein gesage und wilß halten von ganzem
 10 herzen.'

[CLXVII] Also habt ir nun auß diesem ersten spruch des Euangelij, das das erkantnis müsse von Got dem Vatter komen, Er muß in uns den ersten stahn legen, sonst werden wir nichts aufrichten, Das geschicht aber auff dise weyße, Gott sendet unns prediger, die er geleret hat, unnd laßt unns seinen willen predigen, Erstlich, das al unser leben unnd wesen, wie schon unnd
 15 hahlig es immer ist, für im nichts ist, ja ain grewel unnd ain mißfallen, Welliches da haist ain predig des gesagß, Darnach laßt er uns gnade anbieten, nemlich, das er uns dannoch nit wil so gar verdammen und wegwerffen, sondern in seinem geliebten Sone annemen, und nichtt schlechts annemen, sondern zu erben machen in seinem reych, ja herrn uber alles, was da ist in
 20 hymel und erden. Das haist nun ain predig der genaden oder des Euangelions, Solchs aber alles kompt von Got her, der die prediger also erwecket und treybt zu predigen. Das maynet Sanct Paul, da er zun Römern also spricht: 'Der glaub kompt auß der predig, das predigen aber durch das wort
 25 Gottes.' Das wollen auch die wort des HERN hie im Euangelio, da er also spricht:

'Es steet geschriben in den Propheten: Sie werden alle von Got geleret. Wer es nun höret von meinem Vatter unnd lernetß, der kompt zu mir, Nicht das yemand den Vatter habe gesehen, on der vom vatter ist, der hat den vatter gesehen.'

30 Wann nun die erste predig, des gesagß predig, geet, nemlich, wie wir mit allem unserm thun verdampft seynd, so würdt dem menschen hange nach Got und wißß nicht, wie er seinen dingen thun sol, kriegt ain bößes zaghaftiges gewissen, unnd wa man im nicht so bald zu hülffe keme, müß er ewig zweyffeln. Darumb muß man mit der andern predig nicht lanng auffen
 35 seyn, müß im das Euangelion predigen und in auff Christum füren, Welichen uns der Vatter zu ain mittler geben hat, das wir allain durch den selig sollen werden auß lautter genade und barmherzigkait, on alle unser wercke und verdienste. Da würdt dann [CLXVII] das herz frölich und laufft zu solcher

zu 7 Psa. 119 r
 zu 22 Ro. 10. r

zu 13 Got legt den ersten stahn. r

zu 20 Predig zwaierlai r

4 wachse

gnade, wie ainn durstiger hirsche züm wasser laufft. Das hat David wol-
 Ps. 42, 1¹ gefülett, da er also spricht: 'Wie der hirsch schreyet nach den wasserbecken, so
 schreyet mein seele, Got, zü dir. Mein seele dürstet nach got, nach dem leben-
 digen Got.'

Wann nun der mensch zü Christo kompt, das ist: zü dem Euangelio, da
 höret er die sthyme des HEREN Christi selbs, die da bekrefftigt das er-
 kanntnis, so jnn Gott gelernt hat, Nemlich, das Got nichts anders sei dann
 ainn gnadenreicher Saylannd, der da wölle gnedig unnd barmherzig seyn allen,
 die inn in disem son anruffen.

Darumb sagt der HERE verner:

10

'Warlich, warlich, ich sage euch, wer ann mich glaubet, der hat das
 ewige leben, Ich bin das brodt des lebens. Ewere vetter haben
 hymmelbrodt gessen in der wüsten unnd seynd gestorben. Dih ist das
 brodt, das vom hymel kompt, auff das, wer davon isset, nicht sterbe.
 Ich bin das lebendige brodt, vom hymel komen, wer vonn disem
 brodt essen wirdt, der wirt leben in ewigkait, Unnd das brodt,
 das ich geben werde, ist mein flassch, welliches ich geben werde für
 das leben der welt.'

Jnn disen wortten finndet die seele ain wolberaytten tisch, damit sie set-
 tigt allen hunger, dann sie wayßt gewiß, daß der, so dise wort redet, nicht
 liegenn mag, darumb felt sie darauff unnd hanget an dem wort, verlasset sich
 darauff, hawet also ire wonung auff disen wolberaytten tische. Das ist dann
 die malzeit, darauff der hymliche Vatter seyne oxsen unnd gemestes vich ge-
 schlacht hat, und uns alle darzú geladen.

[CLXVIII] Das lebendige brodt, davon der HERE hie sagt, ist Christus
 selbs, des wir also genheffen. Wann wir von disem brodt nur ain byssen er-
 grehffen inn unser herz unnd behalten das, so haben wir ewige genüg, mügen
 auch nyimmer mehr vonn gott geschayden werden. Soliches genieffen aber ist
 nichts annders dann glauben an den Herren Christum, das der uns ist von
 1. Cor. 1, 30¹ Got gemacht, wie Paulus sagt, 'zur weißhayt unnd zur gerechtigkeit unnd zur
 hailigung und zur erlösung', Wer dise speysse isset, der lebet ewiglich. Darumb
 spricht er auch bald nach dysem Euangelio, da sich die Juden zandeten über diser
 seynere rede, und sagt: 'Warlich, warlich sage ich euch, werdet ir nicht essen
 vom flassch des menschen sons unnd trincken von seynem blüt, so habt ihr
 kynn leben inn euch. Wer von meinem flassch isset und trincket von meinem
 blüt, der hat das ewig leben, Und ich werde in am jungsten tag aufferwecken.'

Das hymel brodt, das die vetter in der wüsten gessen haben (wie Christus
 hie sagt) hat nicht künden von dem tode erretten, Aber diß brodt macht uns

zu 2 Psal. 42. r zu 19 Speysse der seele. r zu 25 Christus ist das lebendige
 brodt. r zu 30 1. Cor. 2 r

unsterblich, Wann wir an Christum glauben, so kan uns der tod nicht schaden, ja er ist kein tod mehr. Das will der HERR auch mit diesen wortten an ain andern ort im Johanne, da er zu den Juden spricht: 'Warlich, warlich, ich sage euch, So jemand mein wort wil halten, der würdt den tod nicht sehen ewiglich.' Da redet er gewißlich von dem wort des glaubens und von dem Euangelio. Joh. 8, 51

Ja, möcht ainer sprechen, wie auch die Juden sich an diesem wort des HERRN ergerten, sterben doch die heiligen leutte auch, Ist doch Abraham unnd die Propheten gestorben, wie sie sprachen. Antwort. Der Christen tod ist nur ain schlaff, wie in auch allenthalben die schrift nenet. Dann ain Christ schmecket noch sihet keinen todt, das ist: er wirt keines todes gewar, Dann diser Heiland Christus, ann den er glaubet, hat den tod erwürget, das wir in nicht mer schmecken noch kosten dürfen, sondern ain Christen ist der tod nur ain übergang zum leben, ja ain thür zum leben, wie Christus selbst sagt in Johanne:

[CLXVIII] 'Warlich, warlich ich sag euch, Wer meine wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige leben und kompt nicht hyn das gericht, sondern er ist vom tode zum leben hyn durch gebrungen.' Joh. 5, 24

Darumb ist ein Christen leben ein wunnselig und freudenreich leben, unnd das joch Christi ist senfft und süsse, Das uns aber bitter unnd schwer duncket, ist die ursach, das uns der Vater noch nicht gezogen hat, darumb haben wir auch keine lust darhü, es ist uns auch diß Euangelion nicht trostlich, Wenn wir aber die wort Christi recht zu herzen nemen, wurden sie uns wol trostlicher sein. Also habt jr, wie man dieses brots, das vom himel gestigen ist, des HERRN Christus genießen sollen, nemlich, durch den glauben, wenn wir hyn ihn glauben, das er unser Heiland und seligmacher sey.

Derhalben wil ich euch hiemit gebeten und erinnert haben, dz ihr dise wort nicht zwingen wölt auff das Sacrament des altars, Denn wer es dahin deutet, der thut dem Euangelio gewaltt. Es ist hyn diesem Euangelio kein buchstabe, der da des Sacraments des altars gewehnet. Warumb solt doch Christus hie des Sacraments gedencken, so es noch nicht was eingesagt? so redet auch das ganze Capitel, daraus diß Euangelion genommen ist, nichts anders denn von der geistlichen speiße, Nemlich vom glauben. Denn da das volck dem HERRN nach lھےff und wolt abermals fressen und sauffen, wie es der Herr selbst deutet, so nimpt er ein ursach vonn der leiblichen speiße, die sie suchten, und redet durch das ganze Capitel hinaus von einer geistlichen speiße, wie er sprach: 'Die wort, die ich rede, sind geist und sind leben.' Will also damit anzeigen, das er sie darumb gespeisset hab, das sie in yn glauben Joh. 6, 63

zu 3 Johan. 8. r zu 9 Todt der Christen r zu 16 Joha. 5. r zu 20 Leben der Christen. r zu 29 Sacrament des altars. r

sollen. Und wie sie der Leiblichen speiße genossen haben, also sollen sie auch der geistlichen genießen, Davon wollen wir ein ander mal mer sagen.

Neh last uns diß hie ansehen, dz der HERR so gnediglich und freuntlich daher kompt und heut sich uns selbs an, sein blüt und fleisch, mit so glimpflichen Worten, dz es ye billich die herzen bewegen solt, an in zu glauben, nemlich dz uns diß brot, sein fleisch [CLXIX] und blüt, von Marien der Jung-
 5 frauen genommen, derhalbenn gegeben sey, das er an unser stat den tod kosten müste unnd dye helle erleiden, darzu die sünde, so er nie gethan hat, tragen, als er sie selbs gethan hatt, und als sein eigne sünde, Welchs er denn willig gethan hat, und uns als brüder und Schwester angenommen. Welchs so wir
 10 glauben, thün wir den willen des himmlischen Vaters, der nichts anders ist denn an den son glauben, Wye Christus selbs sagt newlich vor diesem Euan-
 30 gelio: 'Das ist der will des, der mich gesandt hat, das, wer den son sihet und glaubt an ihn, habe das ewige leben.'

So istz nun klar, wer den glauben hat zu diesem himelbrot, zu Christo, zu diesem fleisch und blüt, davon er hie redet, das es im sey gegeben und sein sey, nimpt sich auch desselbigen als des seynen an, der hat schon den willen Gottes verbracht und hat von diesem himelbrot gessen, Wie Augustinus sagt¹:
 20 'Was beraystestu dein maul? glaub nur, so hastu schon gessen.' Von diesem geistlichen abend mal redet das ganze Newe Testament, und sonderlich hie
 25 Johannes, das Sacrament des altars ist ein Testament und vergewißung dieses rechten abendmals, daran wir unsern glauben stercken sollen und gewiß sein, das diser Leib und dieses blütt, so wir im Sacrament nemen, uns von sünde, tod, Teuffel, hell und allem unglück erretet habe, Davon wir anders
 30 wo meher gesagt und geschriben haben.²

Waran mag aber einer prüfen und mercken, das er auch zu diesem himelbrot gehöre und zu solchem geistlichen abendmal geladen sey? Er sehe nur sein eigen herz an, findet ers also geschickt, dz es ersüßet ist in Gotes zusag, und helts fest dafur, er sey auch eyner, der zu diesem essen gehöre, so ist er gewiß
 35 einer, Denn wie wir glatoben, so geschicht uns. Derselbig nimpt sich auch von stund an seynes nechsten an und hilfft im als seinem brüder, redt im, gibt im, lehhet im, tröstet in und thut im nit anders, denn wie er wolte, das man im thün solt. Daz alles kompt davon her, denn Christus wolthat hat im sein herz durchgossen mit süßikeit und liebe, das er lust drynne hat unnd eine freude, das er nur dem nechsten dienen sol, ya ihm ist wehe, wenn er
 40 niemand hat, dem er wolthat erzeig. [CLXIX^v] Und über das alles so wirtt

zu 3/4 Christus fleisch und blüt genießen. r zu 11 Gottes wille. r zu 12 Joha. 6. r
 zu 16 Himel brot essen r zu 21 Sacrament des altars r zu 26 Gewißheit des glauben. r
 zu 31 Lieb des nechsten. r zu 34 Werk der liebe r

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 4, 701, 33.* ²) Im Sermon Von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister (*Unsre Ausg. Bd. 19, 474 ff.*) vgl. *Unsre Ausg. Bd. 19, 506, 26 ff.*

er gegen hederman glimpflich und demütig, achtet nit groß den zeitlichen bracht, laßt hedermann sein, als er ist, redet niemant übel nach, legt alle dinng züm besten aus, Und wo er sihet, das es nit recht zügehiet, das es seym nehysten seele am glauben, an der liebe, am leben, da bitt er fur sie, und ist
 5 im herhlich laid, wenn sich hemant wider Gott und den nehysten vergreiffet. Summa Summarum, wurkel und fassst ist güt, dann er stehet in eym gahlen, fruchtbaren weinstock in Christo, Darumb sprossen auch solche früchte heraus.

Hat aber einer den glauben nit, und ist nit vonn Gott gelert, jffet nit von disem himelbrot, der thüt warlich dise früchte nitt. Denn wo dise früchte
 10 nit seind, da ist gewiß kein rechter glaube. Darumb lernet uns S. Petrus, 2. Petri 1 das wir unsern berüff zür seligkeit mit guten werden sollen gewiß machen, da er aigentlich von den werken der liebe redet, seinem nehysten dienen und sich seiner als seines fleischs und blüts annemen. Das sey genüg vonn disem Euangelio, wöllen Gottes gnade anruffen.

15 Am tag des heiligen warleichnams Christi,
 Euangelion Johannis: ij.

DER HERR sprach zum volck: Mein fleisch ist die rechte speyse, Joh. 6, 55—58
 und mein blüt ist der rechte tranck, wer von meinem fleisch
 hffet und trinckt von meinem blüt, der bleibet hnn mir, und ich
 20 hnn ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige vatter, und ich
 lebe umb des vatters willen, also der von mir hffet, der selbige
 wirt auch leben umb meinen willen. Das ist das brot, das
 vom himel kommen ist. Nit wie ewer better haben himelbrot
 geessen, und seynd gestorben, Wer vonn disem brot jffet, der
 25 wirt leben in ewigkait.²

[CLXX] Summa des Euangelions.

1 Es ist klar genüg aus dem Text, das dise wort nit von dem sacrament des brots und weins, sonder von dem gelauben geredt werden. Wer da glaubet, dz
 das fleisch und blüt Christi fur in dargeben ist, der jffet und trincket im geist onn
 30 underlaß, denn er höret nimmer mer auff zü glauben. Auff dise weiße jffet noch
 trincket man Christum nimmer mer unwirdiglich, ja man kan in nicht anders essen
 noch trincken denn wirdiglich, das ist durch gnade unnd durch das ewige leben, Ds
 Sacrament aber essen jr vil unwirdiglich, wie es Sanct Paul zü den Corinthern
 anheiget.

35 2 Der Herr legetz selbs aus, was da sey essen und trincken seyn blüt und fleisch, und spricht: Ich bin sein lebenn, gleich wie der vater mein leben ist.

zu 7 Früchte des glaubens. r zu 10 2. Pet. 1. r zu 29 Christus fleisch und blut
 essen r zu 33 1 Cor 11 r

3 Das himelbrot, so die Juden in der wüsten geffen haben, kunde nicht lebendig machen, Aber Christus, wenn man an ihn gelaubt, der macht lebendig in ewigkait.

Auffzlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 580, 3—584 mitgeteilte Sermon. Roths Text hat aber so viele Abweichungen, daß er besonders abgedruckt werden muß.

Das Euangelion hat zwen verstande. Einen hat ym geben Christus selbs, 5 den andern der Papst odder vil meher der Teuffel. Den ersten, den Christus selbs gibt, bringen die wort mit sich im anfang des Euangelij, da der Herr spricht: 'Mein fleisch ist die recht speiß, und mein blüt ist der recht trandß, Wer von meinem fleisch ißset und trincket von meinem blüt, der bleibt in mir und ich in jm.' Das ist eyn starcke zusagung, das, wer die speiße 10 esse, müsse in Christo bleiben und ewiglich leben. Den andern verstand, der jm den Papst¹ hat geben, ist, dz ers auff das Sacrament des altars gezogen hat, welches verstands man doch mitt schanden brauchen müß. Und so wylr diß Euangelion von dem brot des altars verstehn wöllen, wie denn unser papisten gethan haben und diß fest damit eingesezt, so geben wir den Behem 15 das [CLXX^v] schwert in die hende, das sie uns durch die köpffe haben, Dann sie schliessen starck wider uns auß disem Euangelio unnd ganzem Capitel, dz wir bayde gestalt nießen und brauchen sollen wider des Papsts ordnung und einsezung. Dann also klinget der text vor disem Euangelio: 'Warlich, warlich sage ich euch, werdet ir nicht essen vom fleisch des menschen sons und 20 trincken von seinem blüt, so habt ir kein leben in euch.'

Was wöllen sie hie zu sagen? Ich wolt gern hören unser Pápste, Bischöffe und iren hauffen, was sie hie gegen auffbringen wolten? Dann wir mügen nicht laugnenn, das diß Euangelion nach irem verstande von dem Sacrament des altars zu verstehn sey, dieweil wir diß fest darumb feyren in der ganzen 25 welt, Noch wöllen wir die Behem lecher schelten, das sie das Sacrament in bayder gestalt nemen. Richte ain jeglicher hierinne selbs, wie es sich reyme? Ich maine, das haist angelauffen? also sol man sich selbs in die ferssen haben. So getz, wann man der schrift ein andern verstand wil machen. Darumb, dieweil hie klar steet: 'wer von disem brot ißset, der wirt leben inn ewigkait', 30 so zwinget der Text, das es von ain andern essen müsse verstanden werden. Es muß ain ander speiß sein, die hie der Herr gibt, dann das Sacrament des altars, darvon es der Papst auflegt, Dann des Sacrament kan man brauchen zu großem schaden, Man kann je nicht Sant Paul das maul ver- 35 stopffen, da er sagt zün Corinthern: 'Welcher untwirdig vonn disem brodt ißet oder von dem fleisch des Herrn trincket, der ist schuldig an dem leib unnd blütt des Herrn.' Und bald hernacher: 'Welicher untwirdig ißet unnd trincket, der

1. Cor. 11, 27

1. Cor. 11, 29 f.

zu 12 Diß Euangelion gehet nytt auff das Sacrament. r zu 18 Behemen. r zu 35
1. Co. 11 r

¹) Soll heißen den jm der Papst

isset und trincket jm selber das gericht, damit das er nicht underschaydet den leib des Herrn, Darumb seind auch also vil krancken und ungesunden under euch, und ain güt tayll schlaffen.' Welche wort alle dahin geen, das man das Sacrament untwirdig nemen kan, aber die speyße, davon der Herr hie redet, kan man nymmer untwirdig empfaßen.

Darumb mag sich dyß Euangelion nicht reymen auff das brot des altars, dann es hat vil zu klare verhaiffung in sich. Der halben laß mans in seynem rechten ainseltigen verstand bleiben [CLXXI] unnd ziehe es nicht auff das heutige fest, wie der Pappst gethon hat, wie er dann auch mit allen andern Historien thut. Es sehe ainer an die heuttigen Historien, so würdt er ain grewel dar-
 10 ynne finden, dann es seind darynne die aller schönsten unnd hüpfchesten Historien und sprüche, die billich ain blödes gewissen erquicken solten, die haben sie alle auff dyß fest gezogen, unnd reymet sich doch kein büchstab darzu. Man gibt die schuld Thomas von Aquin¹, der hab es gethon, ich
 15 wuß es nicht, Es ist fast gleich seynem gahst und schrift. Also haben sie uns den Text auß dem maul genommen und im ain andere farb angestrichen, das je kainer den rechten verstand fassen solt.

Ynn solche blindthait seind wir komen von wegen unser sünde. Vor
 20 zeyten da unns unser Herr Gott barmherziger was, da sucht er unns dahaym, wann wir gesündiget hatten, mit Pestilenz, hunger, krieg und andern plagen, welliches noch gnedige plagen waren und die vatters rüte, wie er im Psalm sagt vonn Israel: 'So seine kinder mein gesatz verlassen unnd in meinen rechten nicht wandlen. So sie meine sitten enthayligen unnd meine gebot nicht halten.

So will ich ire übertrettung mit der rhütten haymsuchen und mit plagen
 25 ire missethat. Aber meine güte wil ich nicht von in thun und meinen glauben Ps. 89, 31—35 nicht lassen sölen.

Ich wil meinen bundt nicht enthayligen unnd nicht endern, was zu
 meinen lippen ist außgangen.' Da sehet ir, wie gnedig und gütig sich Got
 erzahget hat gegen die übertretter under seinem volcke. Yekt schlecht er uns
 30 mit blindthait und rassender unsinnigkait, welchs die größte und schwerste plage ist, wie Moyses den Juden under andern plagen, so die verachter und übertretter Gottes worts übergeen wurden, auch die selbige verkündiget und spricht: 'Der Herr wirt dich schlagen mit wonsyn, blindthait und rasen des
 5. Mose 28, 28 herzen.'

Yn solcher blindthait seind wir under dem Pappsthum gewesen, und der
 Pappst geet mit nichts anders umb den mit solchen blinden stückln, dz er die
 schrift felschet, gibt ir ain andern verstand und zeuhet sie auff sein narren-

zu 9 Pappst felschet die schrift. r zu 18 Blindthait r zu 22 Psal. 89. r zu 33 Deut. 28 r

28 meinem

¹) Vgl. *Summa theologica* III qu. 76. Thomas schuf ein *Officium* für das Fronleichnamsfest.

werck. Wie er mit diesem [CLXXI^r] Euangelio auch gethon hat, welchs er hie auff diß fest zeuhet, und were nit ain buchstab darinne, der sich auff diß fest reumete. Darumb bin ich kainem fest nie seinder gewesen dann diesem fest, allain darumb das der bapst der schrift dazu so mißbrauchet. Er hat für-
 geben, er hab es an dem grünen donnerstag nitt mit seiner wirde künden
 feuren und begeen, drumb hab ers auff disen tag geschoben, Aber das ist nit
 sein mahnung gewesen, Diß fest ist darumb angefangen, der Pefste messen zu
 bestetigen, dann damit ist des Pappsts regiment gegründet. Das wollen wir
 ich lassen faren, Es ist genüg getriben unnd geschriben, wie wir durch den
 Pappst verführt seind, wer sich dran keren wil, der mag thun, doch wil ich ge-
 radten haben, man wolle diß fest ganz unnd gar abethün, dann es ist dz aller
 schendlichst fest, als es durch dz ganze jar ist. An kainem fest wird got und
 sein Christus serer gelestert dann an diesem tag, und sonderlichen mit der Pro-
 cession, die man vor allen dingen sol abstellen. Das wir aber nicht umbsonst
 zusame seind komen, wil ich das Euangelion kürzlich überlauffen und den
 rechten verstand darinn anzaigen. Christus sprach zu den juden:

‘Mein fleisch ist die rechte speysse, unnd mein blüt ist der rechte
 trand.’

Das essen und trincken ist nichts anders dann glauben an den Herrn
 Christum, der sein fleisch und blüt meiner halben dargegeben hat, auff das er
 mich von sünd, tod, teuffel, helle und allem unglück erlösete. Solcher glaub
 kan nimmer mer von leben zügen, drumb der da glaubt, muß leben und
 gerecht sein, wie Habakuk sagt: ‘der gerecht wirt seins glaubens leben’. Der-
 halben geschihet das essen im herzen und nicht mit dem maul, Das essen im
 herzen betreuget nicht, aber das essen mit dem maul das betreuget, das essen
 mit dem maul höret auff, das andere aber weret ewige on underlaß, dann
 das herz neret und waydet sich stots in dem glauben an Christum. Da sehet
 ir klar, das dise wort züverstecken seind von dem Sacrament des altars.

Was istz aber, das er so hart darauff dringet fast in dem ganzen
 Capitel und sagt immerdar: ‘wer mein fleisch isset und mein [CLXXII] blüt
 trincket, der wirt leben und selig werden, wer mein fleisch nicht isset und
 mein blüt nicht trincket, der würdt sterben unnd verdampft werden?’ Das
 istz, das man diß mittel den GOTTEN Christum nicht auß dem wege thün,
 Dann er allayne ist uns zu ain mitler und gnadenstul von Got dem Vatter
 fürgestellt, auff das, wer da wil selig werden, der muß es durch disen son
 thün, sonst durch nichts anders. War istz, das der bloße glaub selig mach
 und uns nichts koste, aber daanocht hat es got etwas gekostet, und also vil,

zu 3 Fest des hawtigen warlechnams abzuthün r zu 19.20 Christus fleisch essen unnd
 blüt trinkend ist glauben inn Christum r zu 23 Hab. 2. r zu 31.32 Christus unser
 mitler. r

das seyn ayniger Son hatt müssen mensch werden und uns erlösen, welche erlösunng geschehen ist durch die vergießung des blüts Christi, Wie es Sant Paul gar hüpsch sagt zu den Römern, da er also spricht:

Röm. 3, 23 -26

Es ist hie kein underschayd, sie seind allzumal sündler unnd mangeln des
 5 rümes, den sie inn Got haben sollten, und werden onn verdienst gerechtfertiget, auß seiner gnade durch die erlösunng, so durch Christo geschehen ist, welchen Got hat fürgestellt zu ainem gnadenstül, durch den glauben inn seynem blütt, damit er die gerechtigkeit, die vor ihm gilt, beweise inn dem, das er vergibt die sünde, die züvor seynd geschehen unnder Götlicher gedult, die er trüg, das
 10 er zu disen zeytten beweysete die gerechtigkeit, die vor im gilt, Auff das er allayne gerecht sey und rechtfertige den, der da ist des glaubens an Jhesu.' Also muß ich meinen glauben richten, das ich jhe nicht das mittel auß dem wege stoffe unnd gedencke nicht on solche kost für Got zu kommen, Dann es ist beschlossen, das Got nichts wil annemen dann inn disem sone, Daher geen
 15 die wort im Johanne, sonnderlich, das Christus sagt, man sol den vatter in seinen namen bitten, so werden wir erhört werden.

Joh. 14, 14;
16, 23

Das aber diß der rechte verstand sey des Euangelions, nemlich dz es von dem gaisstlichen essen und trincken züversteen sey, geben die wort, die der Herr am ende diß Capittels sagt 'der gayst istz, der da lebendig macht, das fleisch
 20 ist kein nütz. Die wort, die ich rede, seind gayst und leben.' Mit welchen Worten Christus wil, das das leybliche essen des fleischs kein nütz sey, sondern glauben, das diß fleisch Gottes son sey, umb meynen willen von [CLXXII^v] himel komen und sein blüt fur mich vergossen habe, das ist nutz und ist das leben. Drumb Gottes sons fleisch essen und sein blüt trincken, wie gesagt, ist
 25 nichts anders, denn das ich glaube, seyn fleisch sey fur mich gegeben, und sein blüt sey fur mich vergossen, und das er mir zu gütte ubertunden habe sünd, todt, Teuffel, Helle und alles unglück. Aus solchem glauben erwechset denn eine grosse, mechtige züversicht zu hym und ein troz unnd fecker müß wider alles unglück, so das ich mich hynfort fur nichts fürchten darff, weder vor
 30 sünde, todt, Teuffel oder Helle, dieweyl ich weiß, das sie mein Herr under seine füsse geworffen hat unnd mir zu güt ubertunden.

Das bringet das geistlich und nit dz leibliche essen zu wege, dz geistliche unnd hynntwendige essen im herzen thüts, nicht das außwendige, welchs im Sacrament geschicht, und halt es he bey leib nit dafur, das es gnüg sey, wenn
 35 du des leibs und blüts Christi geneussset eusserlich im Sacrament, gleich als nit genüg ist, wenn man einem pferde habern fur malet und solt davon gespeysset werden, und solt es fur den rechten habern nemen lassen, es wil rechten habern haben, Also gehets auch hie zu, Wiewol das Sacrament ein rechte speiß ist, aber wer es nit nimpt im herzen durch den glauben, den hilffts

nicht, denn es macht niemand fromm noch gleubig, sondern es erfordert, das er zuvor fromm und geleubig sey. Darumb wenn man glaubt, das Christus der war Gotes sun sey, vom himel kommen, und habe sein blüt vergossen, habe mich selig, gerecht und lebendig macht, so bin ich satt und habe diese speiße recht gessen, da verwandele ich mich ynn diese speiße, und dye speiße verwandelt sich widerumb in mich, wie es denn mitt der natürlicher speiße zugehet, Das maynet der Herr, da er spricht:

‘Wer von meinem fleisch ißet und trinnet von meinem blüt, der bleibt in mir, und ich in ihm.’

Denn wenn ich in Christum glaube, so esse ich recht sein fleisch und trinke recht sein blüt, da bleibe ich denn in ihm und werde eyn kuche mit ihm. Was haist aber in Christo bleiben und ein kuche mit jm sein? Nichts anders denn das ich alle seine gütter habe, [CLXXIII] die er hat, seine gerechtigkeit, weißheit, leben und alle tugendt, die sind mein, der mag ich mich underziehen und annaffen wie meins eignen güts. Das bekrefftigen die wort, so hernacher folgen:

‘Wie mich gesandt hat der lebendige vater, und ich lebe umb des Vatters willen, also der vonn mir ißet, der selbige wirt auch leben umb meynen willen. Dis ist das brott, das vom himel kommen ist. Nicht wie ewer veter haben himelbrot gessen unnd seind gestorben, Wer vonn diesem brot ißet, der wirt leben in ewigkeit.’

Das sind eyttel zusagungen, da gewiß das leben ynne steht, und müs das herz sprechen: Sy, wenn das denn Gottes sun ist, von himel gestigen, und ist mensch worden umb meinen willen, ist fur mich gestorben und hat den tod erwürget, so müssen ye mein sünden hinweg seind, sind die sünden weg, so kan mir der tod nichts anhaben, so werd ich gwißlich mit jm leben ewiglich. Das ist denn ein rechte speiße, Drumb müß das essen nicht ein eusserlich essen sein, sonder ein ewigs essen, das da nimmer mer auff höret, das ist denn nichts anders denn glauben, wie jr gehört hat, Unnd das wil auch der spruch, 30 Joh. 6. 29 den Christus zuvor zu den Juden sagte: ‘das ist Gottes werck, das jr an den glaubet, den er gesant hat’. Wenn wirß nun gewiß dafur halten, das Christus Gottes son sey und fur uns dargegeben, so haben wir das leben.

So ist nun das die Summa dieses ganzen Euangelij: Wenn du glaubest von herzen, das Christus mensch worden ist unnd hab deine sünde auff sich genommen, die Helle überwunden, den tod erwürget, alles, was dir schaden mag, verschlungen und dich mit Gott dem vatter versünnet, so ißest du sein

fleisch und trinckest seyn blütt, darvon hast du das ewige leben. Also macht der glaub allaine selig, wie Paulus sagt: 'der gerechte wirt seynes gelaubens leben.' Röm. 1, 17

Das ist der recht verstandt diß Euangelij, und hütet euch fur dem andern verstande, den yhm die Papiſten geben haben. Sasset dñe [CLXXIII^v] schrifft im rechten einfeltigen verstandt bleiben, sonst werdet jr schwerlich damit bestehen.

Daher sehet jr auch, das die gröblich yren und gehyrt haben, als die Behemen, die aus diſem Euangelio haben erzwingen wollen, das es recht sey, den jungen kindern das Sacrament geben, und gebens in auch, Aber wie yhr gehört habt, so redet der Herr nit von dem sacrament des altars, auch nit von eim leiblichen, sonder von eym geistlichen essen, welchs allein durch den glauben in Christum geschyhet, das haist er hie essen sein fleisch und trincken sein blüt, durch welchen glauben der mensch Christo eingebildet und gang und gar mit jm ein kuchen wirt. Davon haben wir yn etlichen büchlein und predigen mehr geschriben. Wöllens hegtt dabey lassen bleiben und Gott umb gnade anruffen.

Am tage Johannis des Teufferz Euangelio Luce. j.

20 **E**lisabeth kam yhre zeit, das sie geperen solt, Und sie gepar Luc. 1, 57--80 einen son. Und yhre nachpauren unnd gesfreundten hörten, das der HERR groſſe barmherzigkait ann jr gethan hette, und freweten sich mit jhr.

Unnd es begab sich, am achten tage kamen sie zü beschneiden das 25 kindlin, und hießen yhn nach seinem vater Zacharias. Aber seine mütter antworttet unnd sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zü jhr: Ist doch niemant jhn deiner freuntſchaft, der also haisse. Unnd sie winketen seynem vatter, wie ehr yhn wolt haissen lassen. Unnd er foderte ein 30 tefelin, schreib und sprach: Er haist Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und als bald ward [CLXXIII] sein mund unnd seine zunge auffgethann unnd redte unnd gebenedehet Gott. Unnd es kam ein forcht uber alle nachpauren. Und diß geschicht ward alles rüchtbar auff dem ganzen Jüdischen gepürge, und alle, die es 35 hörten, namens zü herzen unnd sprachenn: Was maynstu, will aus dem kindlin werden? Denn die hand Gottes war mit jm.

Und sein vater Zacharias ward des hahligen Geystes vol, wehssagt und sprach:

Gebenedeyet sey Gott der HERR von Israhel, denn er hat besucht und erlöst sein volck.

Und hat auffgericht ein horn der seligkeit in dem hause seines dieners David.

Als er vor zeytten geredt hat durch den mundt seynrer hailigen Propheten. 5

Das er uns erredtet von unsern feynnden und von der hand aller, die uns hassen.

Und die barmherzigkait erzeigete unsern vetern und gedachte an seinen hailigen bundt. 10

Das ist an den aid, den er geschworen hatt unserm vater Abraham, uns zu geben:

Das wir erlöst aus der hand unser feinde, im dheneten on forcht unser leben lang, in heilgkait und gerechtigkeit, die in gefellig ist. 15

Und du kindlin wirst ein prophet des Höhsten heissen, du wirst vor dem HERRN hergehenn, das du seinen weg beraytest.

Und erkenntnis der seligkeit gebest seinem volck, die da ist in vergebung irer sunden.

[CLXXIII] Durch die herzhliche barmherzigkait unsers Gottes, 20
durch welche uns besucht hat der Auffgang auß der höhe.

Auff das er erscheyne denen, die da sitzen im finsternis und schatten des tods, und richte unnser füsse auff den weg des frides.

Und das kindlin wuchs und ward starck im gahst unnd war 25
in der wüsten, biß das er solt herfür treten für das volck Israhel.

Summa des Euangelions.

1 Das gesah und die Propheten haben verkündiget die gnade, so der welt komen solt, biß auff Johannem. 30

2 Derhalben sagt der Euangelist vorne hereinn, das es alles mit freuden sey zügangen. Es freweten sich die nachbaur und gefreundten, Das kindlin wirt genant Johannes, von der gnade und barmherzigkait, Sie verwundern sich alle über dem kindlin, und was freudenreicher wort er mer gebraucht.

3 Welchen der unglaube stum machte, den macht der hahlige gaist zu ain 35
Propheten. Dabey wir sehen die erste frucht des gelaubens, nemlich Gottes lob und das bekantnis des gelaubens, Welche frucht ist in allen glaubigen. Darumb spricht der Psalm: 'Ich glaube, darumb rede ich.'

zu 20/21 Christus nach der Gotthait ist der aufgang inn der höhe vom vatter. r zu 37
Frucht des gelaubens. r zu 38 Psal. 116 r

Auflegung des Evangelions

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 201—208 mitgeteilte Predigt mit nachstehenden Abweichungen:

201, 5 man als umß ist *fehlt* 8 wol schahden 9 strauchen 10 wir des vil
Exempel in der schrift lesen 11 als ain böje 12 dem *fehlt* 13 *ac.*] mit gehß unnd
andern unzehelichen lastern mer, das künden 19 verkeret] wendet und] die 20 der hailyg
Gaist, die sellet dann dahin das gleiffen das *fehlt* 24 Also auch Franciscus, Dominicus
und andere hailygen mer, So es 202, 1 auch *fehlt* 6 betten, wie wir, Herre vergiß
7 wie wir *ac.* *fehlt* 9 warhait, und darauff das gewiffen Damit das wir 10 Zurta
bis 11 in eternum] welches da ewig bleybet, wie Jesaia sagt 13 fassen] gefast haben 15 viel]
wil 17 vertritt] verspricht sagt *bis* 20 Wenn] zu den Römern sagt. Sie seind alle zu mal
jünder und mangeln des rhüms, den sie in Got haben solten, unnd werden on verdiennß gerecht-
fertigt auß seiner gnade durch die erlösung so durch Christo geschehen ist. Welchen Got hat für-
gestellt zu ainem gnadenstül, durch den glauben in seynem blüt, damit er die gerechtigkeit die
vor im gilt, bewehe. Und hernacher im fünfften Capittel [*so*] spricht er. Nun wir dann seind
rechtfertig worden durch den glauben, so haben wir fryde mit Got durch unsern HERREN Jhesu
Christ, durch welchen wir auch ainen zügang haben im glauben zu diser gnade, darinnen wir steen.
Da sehet unnd höret ir klar, das uns Christus zu ainem mittler gestellt ist, Wann 22 *nach*
auff steht und stoffe diß mittel auß dem wege on welches ich nyhmer mer selig kan werden.
23 kinder 25 unnd nicht zu Got 27 sie ia gleich 203, 4 zu ihm gehen 5 der] man
Peter, Sant Paul und andere hailygen mer zu ainem 6 hñr] die und auff 8 werden
durch des oder des hailygen fürbit, wie wir laßder bißher alle erfahren haben und gefüet solche
verführung. Also und auff die weyse ist Christus 11 ho] Darumb 12 haben, Und es ge-
wißlich dafür halten und glauben, das ich 13 als] wie Sanct Paulus 14 hailygen,
dierevil wir allain durch Christum ain zügang zum vatter haben. Darumb istis warlich 15 hñre]
der hailygen wir Christum das aynig mittel verlassenn haben und unser 16 haben *fehlt*
17 Aber *bis* 204, 15 trosten] Aber mit dem fürbiten hat es die gestalt, das das fürbitten aines
jeglichen ist, nemlich also das ich für dich, unnd du für mich bittest im leben, Aber für dñe tobt
zu bitten oder die anzürüssen, das ist uns nicht besolhen, dann wir haben davon nichts gewiß, wie
ich an ain andern ort mer davon gesagt habe. Wie mag mann aber diße abgötterey föllen? Die
züversicht soll man stellen allainne auff Christum, so sellet dann dahin aller hailygen züversicht,
unnd würt vergessen. Nicht das man ire bilder zürbreche oder zürschmeiße, Dann wann man die
herzen von der abgötterey künde abreißen, so wurden die bilder wol von in selbs fallen. So macht
man nun dñe abgötterey zu nicht, wann man die zway stück thut. Das erste, das man nicht ir
leben annympt zu ainem exempel, dann es ist mißlich und ferlich, Darnach, das man die züver-
sicht darvon thut, dann da kompt man dann allain auff Christum und versendß sich in seyn blüt,
unnd da wir die züversicht auff Christum haben, werden wir der hailygen wol vergessen. 204, 16
nun] dann 18 zu deinem nechsten 19 sagen. Lieber Sanct Peter bitten fur mich. Du
20 Wie woll] aber wie 22 *ac.*] und was der gleichen fragen mehr sind 22 nicht *bis* 28 *ac.*]
nychts in der schrift davon gepotten, Darumb sollen wir uns nit bekümmern, wie sie sind, und wo
sie sind und was sie machen, denn es ist gnüg, das wir wissen, das sie sind in Christo, und
Christus in hñn, Wie das aber zügehøt, das sollen wir Gott besolhen laßen seyn, und uns mit den
lebendigen heiligenn bekümmern, dñe wir fur unsern augen haben, das wir denen helfen unnd
radten und es gewiß dafür halten, was wir den selbigen thün, dz wirß Gott und seinem Christo
selbs thün, Wie er am Jungsten tage davon zeugen wirt, und sagen. Warlich ich sage euch, was
ir gethan habt einem unnder disen meinen geringsten brüdern, das habt ir mir gethan. 29 ist
fehlt hailygen mag eren, ist der 205, 1 ehrlich] herlich er] es 2 verkündigt 3/4 Das
gehøt nun 4 sein, und den leuten den wege der seligkeit und zum himel reich anhaigen, das
leben lassen wir faren, Wie er ein gestrengeß leben geführt hat, bayde in essen trincken und klai-

bung, beschreiben fast alle Euangelisten, aber die lere 6 also an, das 7 nemlich das
 8 heben] hiehen. Denn bis auch] wie auch Christus hat auch fehlt 9 gethan hat
 denn die 10 Also bis Johannis] Das aber dem also sey, das Johannes ein mittel ist des
 neuen und alten Testaments, bezeuget Christus selbst, da ehr von ihm in Matheo also sagt
 11 das himelreich gewalt und die gewalt tün reissen es zu sich, Denn 13 ganze fehlt
 wehssagen] haben gewehssaget nach Johanne[m] steht Denn Johannes erkleret das geset, Da
 sehen wir denn das wir nichts sind, Und wehst uns Christus unser seligkeit, umb den reysset sich
 denn die ganze welt, gleich wie umb einen schatz der heberman geöffnet ist. || Und derhalben ist
 auch Johannes mitten zwischen das alt und new Testament, geset, das er die leute bring in den
 himel und hinwegneme die helle. Denn seine stimme hat den büchstaben lebendig gemacht und hat
 den geist bracht zu der schrift, und hat das geset und Euangelion mit einander gefürt, Und dz
 sind die beide predigen Johannis, Die erste, die darnider legt, die ander, dye auffhebt, die einfürt
 in die hell, die ander fürt in den himel, Die eine tödtet, die ander macht lebendig, Die ein ver-
 wund, die ander macht gesund, Denn er predigt das geset und Euangelion, todt und seligkeit, den
 büchstaben und den geist, sünd und gerechtfkeit. 16 er auch 18 Joannes aber] Und 19 du
 bis 206, 1 damit] Ir otter gegichte, wer hat denn euch so gewiß gemacht, dz jr dem künfftigen
 zorn entrinnen werdt? Da 2 thut rechte puß] Sehet zu, thut [recht]schaffne frucht der
 büß 3 das] w3 treuget. Also] vor der welt groß und heilig geacht wirt, denn es treuget
 alles. Als 5 das] denn 6 solche] Aber die Also bis 6 Johannes] drum kan er auch
 6 noch] und 8 Aber wen] Wie der Engel zu Zacharia sprach. Er wirt der hunder von Israel
 vil zu Gott jrem GEMM bekeren, und er wirt vor seinem angesichte hergehen im geist und krafft
 Elias, zu bekeren die herken der vetter zu den kindern, und die unglaubigen zu der klügheit der
 gerechten, zu bereiten dem GEMM ein gerüstet volck. Wenn aber 8 stimme Johannis trifft,
 das ist, wenn das geset eröffnet wirt, der sagt yn seinem herzen 9 hellen, der hebt denn
 12 ist auch 14 solche] dise 15 alle meine ding nichts sind 16 kommen mit seiner
 andern predig und das 17 lere ansahen, Nemlich, dz er 18 Ich bis 19 tauffen] Ich teuffe
 euch mitt wasser zur büße, der aber nach mir kompt, ist stercker denn ich, dem ich auch nit gnüg-
 sam bin seine schüch zu tragen, der wirt euch mit dem heiligen Gayst und mit fewr teuffen
 20 lemlin] Lamm sagt. Sihe das ist Gottes Lamb, welchs der welt sünde auff sich nimpt. Als
 wolt er sagen, Erkenne 21 und] auff das es gewiß. Da 22 Testaments, die allain auff
 Christum den Hailand wehset, das der den sünden radten künde, und sunst niemants. Also
 24 dem geengstigten gewissen 25 nit 26 und auff 27 ligen, dz nimpt die sünde allein
 hinweg, sunst nichts weder in himel noch auf erden. Die ehre 28 hat, durch das blütt seines
 ones, wie jr auß E. Paulo gehört habt, Denn wir künden 207, 1 und kain gnade erwerben.
 des und kein anders. 3 himel und macht lebendig, dz geset 5 erleucht die gewissen und gibt
 7 Darumb der lere halbenn wirt er also 8 denn wenn er 9 und gelernt das du jm herzen
 nichts sehest und prehest 12—14 fromm. Diß alles wirt uns hnn der Historien des heutigen
 festis, die Lucas forne ansahet zu beschreiben, angekeiget. Also muß got haben den vorlauffer, der
 da kompt in dem geist und krafft Elias, Wie Malachias davon verkündigt hat, und Christus selbst
 auff Johanne[m] gedeutet, da er jm Mat. also sagt Und so jrs wölt annemen, er ist Elias, der
 da sol zukünfftig sein. Denn wie Elias 14 den frommen fehlt 15 der (1.) er umb-
 stieße 16 und sagen fehlt 17 zorn (müs er sagen) denn 18 predigen fehlt 19 in
 spiritu] Elie in der krafft und geist Elias 20 und] Er 22 glaubigen 22 bis 208, 2
 mal] auch hnn den geschichtenn der Aposteln, da er also sprach zu den dye die beschneydung den
 Gayden aufflegen wolten. || Was versücht ihr denn nu Gott mit aufflegen des jochs auf der Junger
 helße, Welchs weder unnsrer vetter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die
 gnab des GEMMEN Jhesu Christi selig zu werden, gleicherweyße wie auch sie. Und Sant Paul
 deucht auch den spruch von Abrahams gelauben hoch an, da er zün Römern also sagt. Abraham
 hat Got geglaubt, und das ist im zur gerechtfkeit gerechnet. Das hayst der kinder herz zu den
 vätern bekeren. || Das sey von dem breiß der lere Johannis jekt genüg gesagt, Und sehet je zu,

das ir die Iere und Leben der hailigen wol underschaydet. Die Iere ist aller welt seligkeit und hilffet der seelen, gibt ir das ewig leben, Aber der hailigen Leben kan trigen. Nu in dem sollen wir uns fröwen und Got danken, das er uns ain solchen man geben hat, der uns also leret und weyhet, wie wir sollen selig werden. Wie sich die nachbaur und freundschaft Elizabeth gefröwet haben über der leiplichen geburt Johannis, wie ir im Euangelio gehöret habt, Was mer alhie zu sagen ist, wolßen wir auff ain andere zeit handeln, wil euch jeh Got befehlen, der wolße uns seine genad geben, unser Leben zu bessern und im angefangenen glauben fort zu faren.

[CLXXVIII v] Ain ander Sermion am tage Johannis
mit erklerung der weyßsagung Zacharias,
die man nennet das Benedictus.

*Es folgen die Unsre Ausg. Bd. 17^I, 285, 17—317, 29 mitgetheilten Predigten
mit nachstehenden Abweichungen:*

285, 29 fürtragen wirt 286, 19 nicht 31 wie bis 10.] wie im Johanne steet
37 tauffer, wie inn Christus selbs also lobet? Diß 287, 21 er] Johannes 35 uns ist
288, 35 Es ist 289, 17 auch diß fest sehren 20 es] er 21 lauffen, das solt sein
ampt sein, das er also dz reich Christi anfieng. Also vor 25 die Überschrift Das Bened-
dictus odder weyßsagung Zacharie aufgelegt. 28 zu] so 290, 18 darum bis auch] die
Christus hat 21 Blut] leib geben und sein blut verossen 291, 18 da] dz 22 wird]
werden 32 er (1.)] Gott 34 zc.] Folget weytter. 292, 25 und warauff 293, 18 unnd
müssen das 35 Bringe 294, 15 genüg, und sein wol verthetingt. David 26 holen]
sagen 295, 16 verjchünden 296, 13 hauß oder rehß ain rehß 31 stympt] nympt
35 gaist, der in solchs alles levet. 297, 13 verbringen 14 das thû 15 das fehlt
17 weren 26 zc] der du bist im hymel 298, 16 herrn] herzen 26 zu werden 299, 13
nicht fehlt 14 psal. 118.] der da spricht 21 oder] noch 300, 23 dienerz. Darumb spricht
er ferner. 25 Darumb istz geschehen, spricht er, auff das 301, 16 in den Propheten
22 lassen 23 psal. 110.] David sagt. 25 Psal. 45.] in ain andern Psalm. 28 heissig
33 des] der auß von 302, 12 heht sichs der Papst an, heht 28 es] erz 30 werz
künde, Folget weiter. 37 alles 303, 36 von den 37 uns darum wird fehlt odder]
und 38 spricht hie 304, 15 hedem] jegklichen 17 du (spricht er) in bist und meine
gnad 25 als da ist 26 komen, unnd ander ding mehr des gleichen, die bûcher da fehlt
28 erz] wres 29 haben 30 durch das, das es verdampt 36 Gen. 21.] Also saget er zu
Abraham 305, 12—13 Durch bis zc.] durch deinen somen sollen alle völder auff erden gesegnet
werden. 19 zc.] Wer da glaubt und getaufft würdt, der wirt selig werden, Wer aber nicht
gelaubet, der würdt verdampt werden 306, 18 haben. Weytter spricht Zacharias. 24 alle
völder auff erden, Dife 25 werden fehlt 307, 18 soll fehlt 22 der fehlt 25 nichts
anhaben 308, 34 hñ 35 greißlich 309, 12 bist. Und spricht, Unser 27 heran
310, 20 nicht steet 29 Actu. 15.] wie Petrus sagt in den geschichten der Aposteln 31 eyn]
das stadt 311, 14 und 24 thar] darff 19 hui] hie des fehlt 22 noch fehlt
31 so ich] und nicht das ich] unnd nicht 33 die (2.)] doch 34 bides gewissen haben
37 störben, und also trugig sagen, ob 312, 14 schanden werden 20 baptista] der tauffer
313, 21 hat 314, 17 er] Gott 25 ich im nicht 32 nach halten steht Volgt nun weytter,
wie Zacharias seine rede zu dem kindlin wendet, und spricht. 315, 14 ist. Als wolt Zacharias
sagen. Der 32 und (1.)] oder 34 sagen und sprechen, last 36 nicht daher 316, 14
leret und fehlt 16 großes 18 aber vergebung der sünde ist 26 das erkantniß 30 wie
bis 31 ist fehlt 317, 7 Bre. j. fehlt 14 sihet ain großes liecht, über die da wonen im finstern
Land scheint es helle zc. 14 noch vor allem fürchten dürffen 24 Psal. bis zc. fehlt

[CXCHII] Am tage Petri unnd Pauli der heiligen Aposteln.
Euangelion Mathei. xvj.

Matth. 16, 13—19 **I**hesus kam in die gegen der Statt Cesarea Philippi und fraget seyne Junger und sprach: Wer sagen die leutt, das des menschen Son sey? Sie sprachen: Etliche sagen, du sehest 5 Johannes der teuffer, Die andern, du sehest Elias, Etlich, du sehest Jeremias oder der Propheten ainer. Er sprach zu in: Wer saget denn ihr, das ich sey? Da antwort Simon Petrus und sprach: Du bist Chri=[CXCHII']stus des lebendigen Gottes son. Ihesus antwort und sprach zu im: Selig bistu, Simon 10 Jonas son, flayßch und plüt hat dir das nicht offenbart, sonder mein vatter im himel, und ich sage auch dir: du bist Petrus und auff disen selß will ich bawen meine gemaine, und die pforten der hellen sollen sie nicht uberweltigen, Unnd will dir des himelreichs schlüssel geben, Alles, was du auff erden 15 binden wirst, soll auch im hymel gebunden sein, und alles, was du auff erden lösen wirst, sol auch im himel loß sein.'

Summa des Euangelions

1 Fleisch und plüt waißt nicht, das Christus des lebendigen gottes son ist. Solchs lernet man allain auß offenbarung des geists. 20

2 Die rechtschaffne kirche oder gemaine Christi waißt vonn kainem andern glauben noch grunde denn disen. Darumb spricht Sanct Paul: Ein andern grund kan zwar nyemant legen auffser dem, der gelegt ist, welcher ist Ihesus Christ.

3 Hie haben wir ain starcke verhaiffung unnd zusage, das dye pforten der hellen disen glauben nit werden uberweltigen. 25

4 Von der gewalt der schlüssel, das ist, zu binden und zu lösen die sünde hie auff erden, sagt hie diß Euangelion klerlich.

Auffzlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10 III, 208, 3—216, 20 abgedruckte Sermon. Roths Text zeigt aber so viele Abweichungen, daß er besonders mitgeteilt werden muß.

Diß Euangelion wisset jr wol, unnd versteets auch wol, als ich hoff, denn es ist nu so lang getriben, das es fast hederman wol bekandt solt sein, 30 und ist auch schier das beste stück in dem Euangelio, das Mattheus beschreibet, Unnd sie haben sich gezerret mit dem spruch [CXCHII] von anbegin, Auch ist auß kainem Spruch größer schaden entsprungen denn auß dem, der hie im Euangelio stehet: 'Du bist Petrus, und auff disen selß will ich bawen meine

gemaine.' Wie es denn kompt, wenn die leichtfertigen gaisste in die schrift fallen, die ziehen sie hin und her, wie es denn bißher gangen ist. Und ye hailiger der spruch ist, ye ehe man kan seelen, unnd ye größer schad darauß kompt.

5 Darumb halt das für ain gemaine regel, Wo yemandt in der schrift also hergeet unnd webt unnd schwebt, und kan kein gewißen verstandt darauß nemen, drauff er sein herz möcht gründen, der laß es ganz ligen, denn wenn dich der Teuffel mit der gabel erwünscht hat, das du nicht auff ainem gewißen verstandt, we es denn sein soll, gegründet bist, so wirffet er dich hin unnd
10 her, das du nicht waist, wo du hinauß solt, Darumb müst du gewiß sein unnd verharren auff ainem lautteren verstande aines spruchs, damit du deinen glauben stercken und wider die feind sechten wilt. Nu wir wollen sehen, was uns diß Euangelion fürhelt.

Es ist darumb zůthun in disem Euangelio, das man erkenne, was
15 Christus sey, So ist nu Christus auff zweyerlay weyse erkant, Auffß erst, nach dem leben, wie hie die Jüngere zum HERN sprachen: 'Etliche sagen, du sehest Johannes der teuffer, die andern, du sehest Elias, Etliche, du sehest Jeremias odder der Propheten ainer.' Das ist noch nicht ain gewiß unnd recht-
20 schaffen erkentnus von Christo, es klebet allain an dem eusserlichen scheyn unnd wesen, das Christus dazumal geführt hat. Auff die weyse haben in vil Juden erkant. Also wo nu vernunfft unnd fleisch ist, das kann Christum nicht weytter ergreiffenn denn allain für ain hailigenn frommen mann, der ain feynes Exempel von sich gibet, dem man nach solle folgen, ferner kan die vernunfft in nicht erkennen, wenn er auch herzte hie auff erden gieng. Wer
25 in nu also annimpt für ain hailigenn man, für ain exempel ains gůten lebens, dem ist der hymel noch beschlossen, und hat Christum noch nit recht ergriffen und erkant, sonder helt in allain für ein heiligen man, als Elias ist gewesen, Heliseus, Jeremias oder andere fromme hailigen.

[CXCIH^v] Darumb mercket die regel, Wo allain vernunfft ist, da ist
30 auch allain der verstandt, das man Christum helt für ain leerer unnd hailigenn mann, Das weret, dietweil der himelische Batter nicht leret im herzen.

Der annder verstandt von Christo ist der, den Sanct Petter hie hette, da er sprach: 'Du bist Christus, des lebendigen Gottes son', Als wolt er sagen: Du bist ain sonderlicher man, nicht Elias, nicht Johannes, nicht Jeremias,
35 nicht, der anderen leutten vorgeet, es ist noch vil höher mit dir, du bist Christus, des lebendigen Gottes son, Das kan kainem hailigen mit nichte zůgemessen werden, weder Johanni noch Elie noch Jeremie. Denn wenn man Christum allain für ain frommen man helt, so bleibt die vernunfft stets für und für weben unnd schweben, felt von ainem auff den andern, von Elia

zu 5/6 Gewyßer verstand der schrift: r
zu 18/19 Christum als ein exempel erkennen r

zu 15 Christus wirt zweierley weise erkant. r
zu 32/33 Christum ain Son Gottes erkennen r

auff Jeremiam. Aber hie wirt er außgezogen unnd etwas sonderlich gehalten vor allen hailigen unnd für das, das er gewiß ist, Denn wenn ich Christum ungewiß habe, so ist mein gewissen nymmer still, es hatt auch nymmer kein rühe.

Darumb ist hie ain underschaid gesetzt zwischen dem glauben und werken. 5
Da verkleeret uns Christus sich selbst, wie man yn nicht erwißchen sol mit werken. Man kompt mit werckenn nit an yn, denn die werck kommen hinten nach, ich muß zu dem ersten in seine gütter treten, das er mein sey und ich seyn. Daz wollen die wort haben, da Petrus sagt: 'Du bist Christus, des lebendigen Gottes son.' Nu selig ist der, der soliche erkentnus von Christo hat, 10
Die vernunft kompt aber nicht so ferne.

Das bekennet Christus selbst, da er Sanct Peter antworte unnd sprach: 'Selig bist du, Simon Jonas son, fleisch unnd blut hatt dir das nicht offenbaret, sondern meu vatter im himel'. Unnd sagt weytter: 'Du bist Petrus (das ist ain selbst) unnd auff dyßen selbst will ich batwen meine gemaine, und dye 15
pforten der hellen sollen sie nicht überweltigen.'

Nu ligt hie die macht, das man wißt, was die kirche oder gemaine sey, was der selbst, unnd was das batwen sey. Man mußz hie ainen selbst bleiben lassen, auff dem die kirche steen sol, wye er [CXCIV] denn sagt, Es ist ain selbst, darauff stehet meine kirch, das ist aber Christus unnd sein wort. Denn 20
Christus wirt nicht denn allein durchs wort erkant, denn sonst hilfft mir sein fleisch nichts, wenn er gleich heuttememe, Aber die wort, wenn man sagt, das ist Christus des lebendigen Gottes son, Die wort, sage ich, machen yn mir bekant, unnd beschreiben in mir, darauff batwe ich denn, die sind mir denn so gewiß, 25
so war, so befestiget, das kays selbst so gewiß unnd starck gegründet unnd befestiget mag seyn. Darumb haist hie selbst nichts anders denn die Christliche Euangelische warhait, die mir Christum kundt machet, dadurch ich mein gewissen auff Christum gründe, unnd wider den felsen sol vermügen kein gewalt, auch nicht die pforten der hellen, On den selbst und grund kan man kein andern 30
legen, wie Sanct Paul saget zun Corinthern: 'Ein andern grund kan zwar nyemant legen ausser dem, der gelegt ist, wölcher ist Ihesus Christ'.

Das ist auch gesagt durch den Propheten Jesaiam, wölchen Christus hie- 35
her widerhollet, da Gott also sagt: 'Ich will ayn grundtstein legen in Zion, ainen betwerten stein, ain edlen stahn, der wol gegründet sey, das, wer in den glaubt, sol nicht zu schanden werden'. Den spruch führen die Apostel gar 35
mächtig starcke, unnd wirt sonderlich angezogen in der Epistel zun Römern 1. Petr. 2, 6
und in Sanct Peters ersten Epistel. Da habt jr klerlichen, das gott will ain grundstein, ain hauptstein legen, ain betwerten edstein und sonst niemant,

zu 5 Glaub thuts, nit werde r zu 17/18 Christliche gmaine auff Cristum gebatwet. r
zu 30 1 Cor. 3 r zu 33 Jesa. 28 r zu 33 Christus der grund stain r zu 36/37 Rom. 10
1 Petr. 2. r

das ist nu Christus unnd seyn Euangelion, Wer darauff gegründet wirt, der sol nicht zúschanden werden und so fest stehen, das in nicht uberveltigen die pforten der hellen. Darumb ist allain Christus der fels, unnd wo man ain anderen felsenn legett, da mach das creuz für dich, denn es ist gewiß der
 5 teuffel, denn der spruch mag von keinem anndern verstanden werden denn allain vonn Christo, wie Sanct Paulus sagt, Das ist der lautter verstandt, den kan nyemandt leugnen.

Die hohen schúlen leugnen, das auch nicht, geben zu, das Cristus der fels sey, wóllen dennocht da ain nebenstein legen unnd ain holz weeg neben
 10 der richtigen strassen machen, das sollenn noch wóllen wir nicht leyden, Denn hhe edler der spruch ist, hhe [CXCIV] stórcker wir darüber halten sollen. Denn es ist auß Jesaia unnd Paulo klar, wie gehört, das allain der stain Christus sey.

Nu disen worten haben sie den verstandt geben unnd gesagt: Du bist
 15 Petrus, auff den felsz will ich bauen meine kirche, Petrus ist der fels, und alle seyne nachkommen die Bepfte. Also müsten denn zween felsen sein, das kan aber und mag nicht sein, Denn Sant Peter zeucht hie Christum auß und will in nit weder Johannen noch Eliam noch Jeremiam bleiben lassen, will nicht, das jr ainer hie der felsz sey, darauff man bauen soll, ob es gleich
 20 hailige fromme leutte sind. So ist der Bapst manchmal ain böß búß, und niergent so gút als Johannes oder Elias, Kan ich nu nicht bauen auff die hailigenn leutte, auff Eliam odder Johannem, Wie soltt ich denn bauen auff ain sündler, den der Teuffel besessen hat? Darzu reyst hie Christus mit disem spruch auß den augen mit gewalt alle hailigen, auch seine aigne hailige
 25 mütter, Er will selbs der felsz sein, darauff seine gemaine soll gebatwet sein.

Darumb bleibet auff dem ainseltigen verstandt, so kúndt hhr nicht seelen. Christus will ainen felsz haben, unnd die andern wóllen jr zwen haben, Nu müssen sie oder Christus liegen, Christus aber leuget nicht, so folget gewiß, das sie liegen müssen.

30 Darauß schlyessen wir, das das gangß Bápftlich regiment gepatwet ist auff eyttel lügen unnd lesterwortt Gottes, unnd der Bapst ist der Erzlesterer Gottes in dem, das er hym den Edlen spruch zu zeucht, der allain von Christo gesagt ist.

Er will der felsz seyn, unnd die kirch soll auff ihm stehen, wie denn Christus zúvor von im gesagt hat im Matheo:

35 'Es werden vil kommen unnder mehnem namen unnd sagenn: Ich bin Christus, und werden vil verführen.' Das thút gewyß der Bapst, der ghybet Matth. 24, 23 sich gewyß für Christum auß, wehe wol er den namen nicht haben wil, Denn er spricht nicht: ich bin Christus, das were zu grob, man mócht es mercken,

zu 14 Falscher verstand des Bapsts r zu 30/31 bapstum geet mit lügen umb r zu 34
 Mat. 24 r

19 wille

Luthers Werke. XVII, 2

29

er will aber das wesen, das ampt jm zümessen, das allein Christo züstendig ist. Darumb müssen wir darauff sehen, das wir bey dem ainseltigen verstande bleiben, nemlich, das Christus der grundtstein sey, [CXCVI] auff dem die kirche stehen soll, wider wölche kaine gewalt etwz vermügen soll.

Gleich wie ain hauß obder schloß, das da gebatwet ist auff ain felß, 5 das verlest sich allain auff den guten fûß, drauff es gegründet ist, Als solt es sprechen: ich hab ain gütten grunde, darauff verlaß ich mich, Also thut auch das herz, das auff Christo steet, das sagt: Ich hab christum den lebendigen Gotes son, auf dem da stehe ich und verlaß mich auff in, als auff einen gegrundten felß, Mir kan nichts schaden, dieweil ich stehe auff diesem felß. 10

Darumb haist hie batwen nichts anders denn inn Christum glauben unnd tröstlich sich auff in verlassenn, das er main heylannd sey unnd mit allen seinen güttern mein ist, denn ich stehe auff allem dem, das er hat unnd vermag, Wenn ich nu auf dem stehe unnd waiß, das er Gottes Son sey, das 15 sein leben grösser sey denn alle töde, sein eere grösser denn alle schanden, seine seligkeit grösser denn alle trübseligkait, seine gerechtigkeit grösser denn alle sünde, da kan nichts wider mich vermügen, wenn gelehch alle hellische pforten auff einem hauffen kemen.

Widerumb aber, wenn ich stehe auff einem andern ding denn auff dem grundtstein, als auff ainem werck, ja gleich auff aller heilhygen werck, auch 20 Sant Peters, on den glaubenn, so bin ich diesem grundtstein entgangen, Denn gegenn dem licht ist alles schwarz, gegen der weyßheit ist alles torheit, gegenn der gerechtigkeit ist alles sünd.

Wenn ich nu da stehe unnd mit jm zûhauffen lauff durch das gericht, so wurde ich gewyßlich verstoffen in die ewige verdammnus, denn vor jm kan 25 nichts bestehen, Aber wenn ich in erwisch und auff in batwe, so ergreiff ich sein gerechtigkeit, sein gütigkeit und alles, was seyn ist, das erhebt mich vor jm, das ich nicht zûschanden werde.

Warumb kan ich nicht zûschanden werden? Denn ich bin gebatwet auff Gottes gerechtigkeit, wölche got selber ist, die selbigen kan er nicht verwerffen, 30 sonst müst er sich selbs verwerffen. Das ist der ainseltig verstandt, darvon laß euch nit fûren, sonst wirst du von dem felß gestossen und verdampt werden.

[CXCVI^v] So mügen sie nu sagen: Spricht doch Christus hie: 'Du byst Petrus, und auff den felß will ich batwen meine gemaine?' Ja das müst du 35 also verstehen, das hie Petrus ain felß heist, unnd Christus auch ain felß, Denn Christus ist der ganne felß, Petrus ain stück des felsen, Gleich wie er Christus heist, und wyr von jm Christen haissen, der gemeinschaft halben, in dem, das wir auch Christlich natur an uns haben.

Er ist fromm, also findt wir auch fromm, Er ist gerecht, wir auch, unnd alles, was er hat unnd vermag, des mügen wir unns auch rhümen. Aber das ist die underschaid, das Christus all seine güter hab auß pflicht und recht, wir habens auß gnaden und barmherzigkeit. Also haist er auch
 5 Petrum hie ain felsen, drumb das er auff dem felsen stehet unnd durch den auch felsen wirt, also solten wir auch billich alle Petri, das ist, felsen haissen.

Wenn sie ja weytter dringen wöllen unnd sagenn: Ey, es sey, wie es wölle mit deiner auflegunng, so halte ich mich nach dem Text, der spricht
 10 also: 'Du bist Petrus unnd auff denn Petram will ich bauen meine kirchen', Da gibts der Text, das Petrus der selb sey? So halt jnen für, das hernach folget, also: Und wyder den selb sollen nicht vermügen die pforten der hellen, Nu ist S. Peter nicht bestanden, denn als bald inn dem nachfolgendenn Text stehet, das er ward vonn dem Herren Sathan, ain teuffel genant, Als der
 15 herr sagte, wie er gen Iherusalem wurt gehen, da sprach Petrus und straffet den HERRN: 'HERRG, schone dein selbs, das widerfare dir nur nicht.' Aber der Herr wandte sich umb unnd sprach zü Petro: 'Heb dich, Sathan, von mir, du bist mir ergerlich, denn du mainest nicht, was Göttlich, sondern was menschlich ist'. Da war diser selb gefallen, und dye pforten der hellen
 20 hetten ihn überwältiget, so die kirch auff Petrum gestanden und gepawet were.

Matth. 6, 22 f.

Sihe, lieber, sihe, da heist der HERR Petrum ainen Satan, ein teuffel, den er züvor heilig und selig gesprochen hette.

Warumb? Das ist alles darumb geschehen, das er den unnützen schwehern
 25 das maul verstopffet, die die kirch auff Petrum und nicht auff Christum wöllen gepawet haben, Unnd auff das er [CXC VII] uns gewiß machte in unseren verstandt, damit wir wyssen, das die kirch nicht auff ain pfügen oder misthaussen gegründet wer, sondern auff Christum, welcher ain grund und ecksteyn ist der wol gegründet und, wie Jesaias sagt, wol befestiget ist.

Item, da Petrum die magd anschrey, da verleugnet er Christum, Wenn
 30 er nu felt, unnd ich auff jm stehe, wo wil ich bleiben? Wenn den Papst der teuffel hinweg neme, und ich stünde auff jm, wo wurde ich denn bleiben? Darumb hat auch Christus Petrum fallen lassen, das wir in nit für den felsen hielten und auff in nicht baueten, Denn wir müssen auff den gegründet
 35 sein, der wider alle teuffel besteet, das ist nnsen HERRN Jesus Christus. Darumb halt fest über disen verstandt, denn er saget, wyder den selb sollen nichts vermügen alle hellischen pforten. Wie gehet aber das zü?

Matth. 29, 69 ff.

Der glaub ist ain allmechtig ding, wie der ewige Got selbs ist, darumb will in Got auch betveren und prüffen. Darumb muß sich auch darwider

zu 14 Petrus ist gefallen r

zu 24/25 Christus nicht Petrus ain grund der kirchen r

zu 30 Mat. 26 r

zu 38/39 Glaub hat ansechtung r

sperrn unnd legen alles das ihenige, was der schalckhafftige teuffel vermag unnd kan. Denn er sagt hie nytt gar vergebens und umbsonst, es werden in nicht übertweltigen die pfordten der hellen.

Die pforten in der schrift haissen ain stat unnd ihr regiment oder gewalt, denn bey den pforten haben sie yr gericht's hendel gehabt, wie in dem 5
5. Moſe 16, 18 Geset gepotten ward, als Moſe sagt im fünfften buch: 'Richter und ampt-
lent solt du dir setzen in allen deinen thoren.' Also haissen hie die pforten
alle gewalt des teufels mit irem anhang, als da sind künig unnd fürsten
mit den weichen diser welt, die müssen sich alle wider den felß und glawben
legen. Diser felß stehet mitten im mör, da gehen die bülgē daher, stürmen, 10
plagen, donnern unnd wütten da gegenn, als wolten sie den felß umbstossen,
aber er bestehet wol, denn er ist wol gegründet.

Darumb muß man sich des kecklich versehen, daß der teuffel unnd all sein
gewalt wirt dawider lauffen, aber er wirdt nichts vermügen, gleich wie die
unden auff dem mör über den felß da hin fallen unnd quetschen sich dran 15
ab. Wie jr denn bekund se-[CXCVII^v]het, das unser unngnedigen Fürsten
jürnen, Auch jürnen dhe hochgelerten mit sampt den gleyssenden hailigen,
Aber das solt jr nicht achten noch euch dran keren, denn sie sind die pforten
der hellen unnd die bülgē auff dem wasser, die wider disen felsē stürmen,
aber nicht obligen vermügen. 20

Folget nu das andere stück in disem Euangelio, da der HERR zu Petro
also spricht:

'Und will dir des himelreichs schlüssel geben, Alles, was du auff
erden binden wirst, sol auch im himel gebunden sein, und alles,
was du auff erden lösen wirst, soll auch im himel loß sein'. 25

Wie jr vorhin sent bliben in dem einfeltigen verstanndt, also bleibet
auch bekund. Die schlüssel werden gegeben dem, der auf disem felß durch
den glauben steet, dem es der vatter geben hat. Nu kan man kein person
ansehen, die da bleybet stehen auf dem felß, denn der felt heut, der annder
felt morgen, we S. Peter gefallen ist: darumb ist niemant bestympt, dem die 30
schlüssel gehören, denn der kirchen, das ist: denen, die auff dem felsē steen.

Die Christliche kirche hat allain die schlüssel, sonst niemant. Wiewol
sie der Bischoff und Pappst künden brauchen als die, wölchen es von der gemain
befohlen ist. Ein Pfarrer pfeget des ampts der schlüssel, taufft, predigt,
reicht das Sacrament und thut andere ampt, damit er der gemaine dienet, 35
nicht von seinet wegen, sonder der gemain wegen, denn er ist ain diener der
ganzen gemain, welchem der schlüssel gegeben ist, ob er gleich wol ein büb sey.
Denn so ers thut an statt der gmain, so thut es die kirche, thut es denn die

zu 4 Pfort in der schrift r zu 6 Deut. 16 r zu 27/28 Schlüssel wem sie gegeben. r
zu 35 Diener der gemeine r

Kirche so thut es Got, denn man muß ainen diener haben. Denn wenn die ganze gemaine wolt hynfallen und wolt teuffen, so möchten sie wol das kind erseuffen, denn es giengen wol tausent hende darnach, das töchte gannz nichts, Darumb muß man ain diener haben, der solchs pfleg an statt der gemaine.

5 [CXCVIII] Nu die schlüssel zu binden unnd zu lösen, ist die gewalt zu leren und nicht allain zu absolvieren, Denn die schlüssel werden gezogen auff alles das, damit ich meinem nechsten helfen kan, auff den trost, den ainer dem andern geben kan, auff die öffentliche und heimliche beicht, auff die absolution unnd was des dings mer ist, Aber doch fürnemlich auff das
10 predygen, Denn wo man prediget: wer da glaubt, der wirt selig, das haist auffschließen, wer nicht glaubt, der wirt verdampt, das haist zuschließen.

Das binden steet denn auff disem, wenn ich predige: du bist des teuffels, wie du gehest und stehest, so ist jm der himel beschloffen. Wenn denn der hernider felt und erkennet seine sünde, sage ich: glaub in Christum, so find
15 dir deine sünde vergeben, Das haist denn den himel auff schließen. Also hat Petrus der schlüssel gepraucht in den geschichten der Aposteln, da er mit seiner predige auff ain tag drey tausent menschen beferete. Also haben wir Christen alle die gewalt zu binden unnd zu lösen.

Das haben die Papiisten alles gezogen und gedenet, des bapsts regiment
20 zu betreffigen und sein gesetz zubestetigen, und sagen also: Binden haist gesetz machen, Aber also faren die blinden laitter. Bleibet jr bey dem einfeltigen verstandt, wie jr heyt gehört habt, und laßt euch davon nicht abwenden, wolt jr anders fur der ansechtung der sünde, des tods und des Teuffels bestehen. Da bey wöllen wirs heyt lassen bleyben und Got umb sein gnad
25 anruffen.

Ain Sermon gepredigt zu Leipzig auff dem Schloß, am tag Petri und Pauli

im xix Jar, zur zeit der Disputation gehalten, mit entschuldigung ehlicher
artickel, so jm von seinen abgünstigen sind zugemessen.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 2, 244, 2—249, 37 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

244, 2 d. fehlt 5 zuvil] so vil 6 umbgeführt 20 liecht jrer finsterer werd sie
selbs 24 mer] mir 245, 19 lesterungen 22 als] alles 35 sein fehlt 246, 1—22
dafür die Überschrift Aufzlegung des Euangelions Mathei. xvj. Am tag Petri und Pauli.
23 Das] Diß 32 Peter ist 34 aus zuweisen] Damit angezeigt wirt 247, 1 mensch
erst 7 Als] Wie bis 11 sagt im Johanne Die warhait wirt euch frey machen. Und bald
hernacher. Wer sünde thut, der ist der sünde knecht, der knecht aber bleibt nit ewiglich im hause,
der son bleibet ewiglich, So euch nu der son frey machet, so seht jr recht frey, Also sagt auch
Sant Paul zun Römern. Es ist kein underseide sie sind allezumal sündler, und mangeln des

zu 5 Gewaltt zu binden und lösen. r zu 12 Bratwß der schlüssel r zu 16 Act. 2 r
7 den (2.)] der

rhümes den sie in Got haben jollen. Und zuvor sagt er auß dem Psalm. Da ist nycht der da rechtfertigt sey. auch nicht ainer. Da ist nicht der verstendig sey, Da ist nicht der nach got frage. Sie sind alle abgewychen, unnd alle sampt untlüchtig worden, Da ist nicht der güts thue, auch nicht ainer. Auch so 13 der fehlt 20 hatt doch 21 widerumb 27 und fehlt 35 auch das 39 sam] als 248, 12 Er bis 13 gütern] Die hungerigen füllet er mit gütern unnd leffet die reychen leer. 14 zuvor 19 fast] genüg 21 und gedanden 22 sein] sich 24 Mein bis 26 gottis fehlt 35 unserer 249, 4 habe oder nicht 5 wan] denn jemand] nyemant 11 wüßte 17 findt dir vergeben 20 du fehlt 37 Amen bis 38 honor] davon er sagt im Rath. Wehn Joch ist senfft und meine last ist leicht. Das sey von diesem Euangelio.

[CCII] Am tag, da Maria zu Elisabeth gieng,
Euangelion Luce. j.

Luce. 1, 39—56

Maria aber stund auff in den tagen und gienge auff das gepürge mit züchten zu der statt Jude und kam in das haus Zacharias und grüßet Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den grüß Maria höret, hüpfet das kind in irem leibe. Unnd Elisabeth ward des hailigen gaists vol unnd rießt lautt unnd sprach: Gebenedeyt sehest du under den weiben und gebenedeyt sey die frucht deins leibs. Unnd woher kompt mir das, das die mütter meynes HEIN zu mir kompt? Sihe, da ich die sthimm deines grüßes hörete, hüpfete mit freuden das kind in meinem leibe. Und o selig, die da geglaubet hat, denn es wirt vollendet werden, das zu jr gesagt ist von dem HEIN.

Und Maria sprach:

Meine seele erhebt den HEIN.

Und mein geist frewet sich gotes meines heylands.

Denn er hat die nidrigkeit seiner magd angesehen, von nu an werden mich selig prehsen alle kinds kind.

Denn er hat grosse ding an mir gethan, der da mächtig ist, und des name hailig ist.

Und seine barmherzigkeit weret hymmer für und für bey denen, die in fürchten.

Er übet gewalt mit seinem arm unnd zurstrewet, die da hoffertig sind in ires herzen sinn.

Er stößet die gewaltigen von dem stül und erhebet die nidrigen.

[CCII] Die hungerigen füllet er mit gütern und leffet die reichen leer.

Er denckt der barmherzigkeit unnd hilfft seynem diener Israel.

Wie er geredt hat unsern vettern, Abraham und seinem samen ewiglich.

Unnd Maria blib bey jr bey dreihen monden, darnach feret sie widerumb haim.

Summa des Euangelions

1 Der glaub kan nicht müßig sein, sondern durch die liebe taylt er widerumb auß seinem nechsten, was er von Gott empfangen hat.

2 Hie sihet man die wunderwerk des Gaists Gottes inn den zwayen weyhern.

Die außlegung des gesangs Marie findet man in ainem sonderlichen büchlein

5 D. Martini Luthers.¹

Auslegung des Euangelions.

Dß Euangelion wollen wir kurzlich überlauffen.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 608, 3—617, 3 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

608, 4 anzusehen, darumb das nicht mer denn der dienst 7 sehen, und erstlichen, wie es mit Elisabeth zügeet in diser Historien 8 sy bis 9 do] Maria ire müme schwanger was, dennoch da Maria zu jr kompt 12 ganz] gar 609, 1 secht fehlt 8 mer fehlt 10 sihets, Wie sie sprach, Woher kompt mir das, das die müter meines GEMN zu mir kompt? Da lernet man die das er wol 12 verstehen, denn es vor augen und oren ist, und denn es die nottufft 13 verstet, Wie die Epistel zun Ebreern den glauben beschreibet, da sie spricht. Glaub ist ein gewisse züversicht des, das zu hoffen ist, und richtet sich nach dem das nicht scheynet. Also ist ein in allen 15 gleich fehlt hat und nymmer 19—21 sagt. Ich will mich ganz mit freiden legen und schlaffen, Denn du GEMN allayne lessest mich sicher wonen. Also 22 singet. Mitten wir im leben findt mitt dem tod umfangan. Und singen, Mitten in dem tode findt wir mit dem leben umfangan. Also 610, 2 wann] denn 4 ist gewesen 5 freiden, unnd wirdt vol des hailigen gaists. Darumb 6 Sihe bis 7 weyhern] Gebenedeht seyst du under den weibern, und gebenedeht ist die frucht deines leibs. Sihe, da ich die stymme deines grüßes hörete, hüpfte mit freiden das kind in meinem leibe. Und o felig, die da geglaubt hatt, denn es wirt vollendet werden, was zu jr gesagt ist von dem GEMN. Wölchs alles freidenreiche wort sind 9 glaubt, Welchs gewiß nit aussen bleibt, wo anders der glaube rechtsschaffen ist im herzen. Darumb 10 glaubigen, Denn wie sie hie fület und thüt, also gehets zu mit allen glaubigen. Nu weytter müssen wir auch von der Zundfrawen sagen. Lucas spricht hie 12 mit zlichten gangen gepirge, zu irer mümen Elisabeth. Damit 17 sy] Elisabeth 18 wirfft sich] jr 20 in bis herren] gottes meines heylands. Das ist der fröliche gesang, den man nennet das Magnificat, wölchen wir nach der lenge in aym sonderlichenn büchleyn¹ gehandelt haben, drumb wollen wir hie gar ein wenig davon reden, und mit kurzen worten überlauffen. 611, 1 GEMN, das sie seh 2 stet fehlt 4 nit fehlt 5 dem selbigen an an, unnd spricht. Mein seel erhebt den GEMN, Als wolt sie sprechen, Ey 6 unnd das 7 so] Also an den 10 wann] denn 11/12 sein, unnd sol sich des nytt erheben? Wie hie Maria thüt, die erhebt sich der gaben und diser gütter nit, ja sie wers wol 14 gehen] zween Ey bis 15 wir fehlt 15 Item wir 16 beschmigt 18 klebet, der machts, das wir nicht so bloß und frey an Gott hangen, Darumb künden wir auch unser seele und herz nicht so erschwingen, das wir uns ganz unnd gar in Gott hinauff werffen, wehe hie Maria thüt, die leßt solche grosse gütter stehen, sihet sie nitt an, sondern schwinget sich frey dahin in Got unnd spricht mit freiden. Meyne seele erhebt den GEMN, Nemlich, der myr solche gaben geben hat. Das ist die rechte 19 allain fehlt unnd den allain prehsset. 612, 1 Beati bis 3 dannoch] Selig sind, dye von herzen reyn sind denn sy werden Got schawen. Doch nimpt sie 4 und sagt bis 5 ist] Wie sie hernacher sagen wirt Ey wie ain feyner geist ist das, der waist recht von Got unnd von seinen gaben zu reden, denn 7 güt an und breyttet Gottes gütte auff 10 niderig wesen,

¹) Unsre Ausg. Bd. 7, 538 ff.

Als wolt sie sagen, Er hatt 12 und schritten] miten nidrig 13 nyemant vil von hielt, von der auch nyemantsichts wuste. Nu hie ist 14 abgemalt und anzeigt, was 15 ist, nemlich, das er herunder sehe, Er kan ob] uber 17 darumb] Derhalben bist, unnd 19 Qui bis 613, 2 mercken] unnd sonderlich im Psalm, als da er spricht. Wer ist der HERR unser Gott der so hoch sitzt, Unnd er nider sieht, In himel und erden, Der den geringen auffrichtet auß dem staube, unnd erhöhet den armenn auß dem dreße. Unnd in ain andern Psalm spricht David. Der HERR ist hoch und schawet das nidrige, unnd kennet den stolzen von ferne. Darumb 3 nyemee fehlt 4 kan weder kunst noch gewalt 5 bayet, er ist feind allen hoffertigen. Darumb sagt hie Maria, er hat 6 Nun] Und spricht Siehe fehlt 7 von den gütern, ober der grossen reichen gaben Gottis halben, Sondern 9 Nun rath] Darumb so radt ich in wem] wenn sol] will nicht bis 10 so] das man das nicht mit vil Salve regina obder der gleichen abgöttischen gebetlein und gesungen thue, sonder also sage 10 mächtig] nichtig 11 Denn da 12 Got wirt wenn bis will] Also will sie 14 also fehlt 16 macht] gemacht hat 17 gnade ist das, das Gott 18 machte rüstzeug, der seinen namen tragen sollt vor Juden unnd heiden, Also 614, 2 abgötterey drauß 3 Nun fehlt 6 Siehe fehlt 8 letern sie mer denn das wir sie eeren, ja das wir selbs 10 Nun weyter bis 615, 5 glaubens] das wir byßher mit den heiligen getriben haben. Weytter feret Maria zu und erzelet, was Got für gnade den Creaturn und aller welt erzaiget hat, und hebt von jr an, und spricht. || Denn er hat grosse ding an mir gethan, der da mächtig ist, und des name heilig ist. || Er thuts allaine, ich hab nichts gethan, Er ist der theter, und thut das werck, darumb soll jm auch allain die eere gepüren. Solche gnade und güte erzaiget er mir nicht allein, sonder andern auch, Das will der folgende vers, da sie spricht. || Und seine barmherzigkeit weret ymmer für und für, bey denen, die in fürchten. || Das ist. seine gnade und barmherzigkeit ist stets bey denen, die da stehen in dem erschrecknus des gericht und zorn Gottes bey den selbigen bleibet dennoch mitten in der forcht unnd erschrecknis, hoffnung in Gottes güte und barmherzigkeit. Denn die zway, forcht und hoffnung, müssen mit einander lauffen, Denn so tieffe als Elisabeth verporgett was das kind inn Marien leib, also tieff ist verborgen der vernunft, das sie sich güttes versehen soll zu Gott mittenn in der forcht, noch dennoch thuts der glaube. Weytter erzelet Maria was Gottes werck sind, und spricht. || Er ubet gewalt mit seynem arm, unnd zurstretet die hoffertig seynd in ires herzen sinn: || Er stößet die gewaltigen von dem stül und erhebt die nidrigen. || Das ist auch ein werck des glaubens. 5 so sich 8 seyn flaisch und plüt aber und die vernunft sehens nicht, ja sehen dz widerspil, Doch ist gewiß also, wie Maria hie singet, wie wol 9 rain bis 13 fein] auff das er die seinen ein wenig ube, und leßt die also wüten, das alle welt mainet sie sind, aller gewalt siehe bey jnen, Aber es weret nicht, vor gott sind sie schon umgestossen, das siehe [so] der glaub seyn, wir würdens denn auch mit leiblichen augen sehen wenn wirs erharren künden. || Ferner sagt Maria. || Dye hungerigen füllet er mit gütern und leßet die reichen leer = || Das thut er auch warlich, und man spürets auch seyn 14 ansethet, da sehet jr wie wunderbarlich Got in der welt regieret. Alle 15 gepriecht 16 das bis nit] denn Got kans nicht 18 nit prot] nichts 18 so bis zum Schlusse] ja wenn auch kein korn wüchse, dennoch müsten sie nyt hungers sterben, es müste ee brot von himel regen, wo sie allein glauben. Aber unser unglau ist so groß, das wir nicht ferner sehen denn was verhanden ist, und wenn kein brot da ist, so wollen wir verzweyffeln. Zu lezt spricht Maria. || Er denckt der barmherzigkeit, unnd hilfft seinem diener Israel. || Wie er geredt hat unnsern vattern, Abraham und seynem samen ewiglich. || Das ist das lezte gut. Als wolt sie sagen, Ich trag das kinde das er verhaissen hat, und trag das nicht allein mir zu nuß, sondern auch dem hauß Israel, und dem samen Abrahæ, das ist, allen glaubigen. Sehet wie ain seyn gesang das ist, ich habe yhn kürzlich überlauffen wer es weytter will außgestrichen haben, der lese es selbs. || Saimliche deuttung || Wir solten auch die geistliche oder haimliche deuttung handeln, aber es künden nicht alle begreifen, doch will ich die summa davon sagen, wer da will der mag ferner darnach trachten. Maria bedeußt die Christen-

hait nach der Synagog. Elisabeth bedeutet das volck under dem geseß, in der sinagog. || Elisabeth bleibt dahaim, das ist, dz volck des geseßes, wy fromm es was, so was es dennocht [so], mit fast vilen eufferlichen saktionen umgeben. || Maria aber die gehet über das gepürge, unnd dennocht mytt züchten, das ist, das Christen volck gehet frey daher under dem himel, mit keinem seumen, und ist dennocht in der freyheit feyn eingezogen, thüt gütte werck frey, willig unnd ungezwungen, leßt aber die freyheit nicht dem fleisch eyn schand bedel sein, als die falschen Christen thun, Unnd were feyn, das mans inn ayn sprichwort fassete. Maria gehet fein frey daher under dem himel, aber dennocht fein züchtig und eyngezogen. || Das sey kurtzlich von diesem Euangelio, wöllen Got umb genade anruffen.

[CCVI] Ain ander kurtzer Sermon,
am tage, da Maria zu Elisabeth gieng.
Luce. j.

[CCVII] **D**ß Euangelion ist beschriben uns zu ainem Exempel unnd lere, nemlich,
was da findt die fruchte des glaubens, Denn wie jr oft gehört habt,
ein Christlich wesen stehet alleyn in disen zweyen stücken, im glauben und in
der liebe. Dise zway werden unns hie auch in den zweyen weybern Maria
unnd Elisabeth angezeigt, das wöllen wir sehen.

Da Maria vol des heiligen Geists war und hette nu in jrem leybe den
son Gottes, so das sie baide, an leib und seele schwanger war unnd vol aller
gütter Gottes, machte sie sich auff und gieng zu jrer mumen Elisabeth, jr zu
dienen, denn sie hette vom Engel gehört, wie sie schwanger were, und trüge
auch noch ein kind in jren alten tagen, So das Maria nicht jrent halben ist
zu Elisabeth gangen, auch nicht umb einer anderer ursach willen, denn nur,
das sie jr als einem schwangern weybe dienen möchte. Damit sind zůruck
gestoffen alle stende und orden, die allein dahin gericht sind, hñen selbs unnd
nichtt andern zu helfen, oder darumb andern dienen unnd gůts dienen, das sie
darvon wöllen fromm werden.

Bermaledeyt sey das leben, das jm allein lebet und dienet. Wenn du
Mariam hie hettest gefragt, warumb sie hingehe zu Elisabeth, hette sie un-
gezweyffelt gesagt: nicht darumb, das ich will fromm werden, denn sie war
vorhin fromm und vol aller gůter gottes, Sondern darumb, das ich meiner
mumen Elisabeth dñenen will, jr helfen und sie trösten.

Da sehen wir ein exempel, das hie höher die gabe ist, ye seerer wir uns
herab werffen sollen, uns demütigen und andern dienen. Darumb ist das ein
rechter Christ, der hederman hie dienet, Wie Christus gethan hat, und der sich
seiner gaben, jm von got gegeben, nicht überhebt, auch andere derhalben nicht
verschmehet. Es hette Maria wol mügen sagen: Ich hab begund genůg, ich
bin ein mütter Gottes und hab Gottes son in meinem leibe, das were mir
ein schandde, das ich hemandts dienette, es solte mir billich alle welt dienen,

ja alle creaturn solten auff mich sehen, ich solt auff einem polster sitzen und eine magd oder sechs [CCVII^v] umb mich her haben, die auff mich warteten und dienen mir. Aber das thut sie nicht, Sie gehet dahin und wil andern dienen.

Wir armen madenscke, wenn wir kaum ayus hellers werdt gütter von 5
Got haben, so blasen wir uns auff unnd wissen nit, wie wir unnser sollen warten lassen, da muß uns yederman dhnen, und wir wöllen nyemants dienen. Darumb ist das aygentlich ein Christlich wesen, andern dienen und helfen. Ob gleich einer eins höhern und größern standes ist, denn der andern, 10
so soll doch sein leben unnd wesen allain da hin gericht seyn, das er damit andern nützlich sey, So das, ye höher der stand ist, ye seerer er da hin soll gericht sein, das er andern zu nuß und frommen komme und ye tieffer sich herunder lasse. Nicht, das er den standt von sich werffe oder sich seines ampts entseze, wo er allein gewiß ist, das diser stand Gotte gefalle, sondern den sel- 15
bigen behalte unnd sich gleich wol also demütige. Wie hie Maria thut, ob sie wol eine mütter Gottes war, noch thet sie den stande nicht hinweg, sondern eben mit der frucht mit dem sone Gottes, den sie im leybe hette, gehet sie hin unnd dienet jrer mümen Elisabeth.

Sehet, das ist gar ein groß exempel der liebe, das sich die, dye aller gnaden Gottes vol war, ja Gott selbs bey jr hette, so solle hernider werffen 20
und also tieff sich demütigen.

Dem exempel sollen wir auch nachfolgen. Gott hat uns frey gemacht durch Christum Ihesum seinen sun unnd uns errettet von sünde, tod, teuffel, helle und von allem unglück unnd uns mit unaußsprechlichen gnaden reichlich 25
uberschütt, so das wir dem gesez nichts mer schuldig sind, die sünde ist uns vergeben, der tod ist gefresset, der teuffel erwürget, der hellen rachen zügesperret, unnd alles unglück nu in unserer gewalt haben, darzu kinder Gottes sind und erben des ewigen leben. Umb solcher reichthumer und gnade willen, will Got nichts mer von unns haben, denn das wir uns nu auch also gegen unnserem 30
nechsten mit dienst und wolthat erzeigen, wie er sich gegen uns erzeiget hat, dz ist sein will und wolgefallen, davon wir oft unnd vil meer gesagt haben.

[CCVIII] Lucas schreybet ferner, das Maria sey yn diser raiße züchtig gewesen, on zweiffel daher gegangen als eine Junge frawe, dy newlich das jar mit jrem manne Joseph war zu hauffe geseßen in allen züchten und erbar- 35
lichem geberde, Weliches der heylige Geist, sonder zweiffel, also hatt schreiben lassenn, anzüzeigen, wie die weybes personen auff der gassen unnd zu straffe züchtig sein sollen unnd niemants ergernus geben mit unzüchtigen geperden, Denn das ist der weiber bestes kleinod unnd zierde, eyn züchtigs leben und

zu 8 Andern dienen r zu 19 Güts thun dem nechsten r zu 36/37 zucht der weyber
Klaynod. r

erbarlichs geperbe, Wenn sie den schatz verlieren, so ist es auß mit in. Und
 wiewol der Euangelist nit mytt klaren worten außdruckt, das yemandt mit
 Marien uber land gangen sey, So ist es doch nit ungleublich, das endtweder
 Joseph oder ye eine magd mit jr gangen ist, denn es were weiblicher zucht un-
 5 gemeß, allein uber land zu raisen. Das sage ich alles darumb, das wir sehen,
 wie der heilige Geist ymmerdar mit anzeigt, in der schrift hin und wider,
 den erbarn unnd züchtigen wandel der heyligen, auch inn dem eusserlichen leben,
 Welches wider die ist, die da mainen, wenn sie Christen worden sind, dürffen
 sie nu frey dahin leben on alle zucht und erbarkeit, wehe man hezt der sel-
 10 bigen gesellen vil findet, die dem Euangelio und wort Gottes mercklichen schaden
 und abfall bringen.

Alhie were es wol von nöthen, das man auch sagete, wie wir unsere
 kinder so ubel hezt ziehen, das es zu erbarmen ist, Da ist kein eere noch zucht,
 die eltern lassen jren kindern den willenn, halten sie in keiner forchte, Die
 15 mütter sehen nicht auff jre töchter, lassen in alles nach, straffen sie nicht, leeren
 sie weder züchtig noch erbarlich leben. Daher kompts auch, das so ungezogen
 und wild volck under uns Teutschen und Christen ist, dergleichen man kaum
 in der welt findet, Das macht alles, das wjr in der jugend nit wol werden
 auffgezogen. Auff alle ding legen wir größern fleiß, denn allein auff die
 20 kinder zucht nit. Da sehen Fürsten und herrn, Burgermeister und oberkeit
 nit auff, den gepüret es ein eusserlich züchtigs regiment zu ordnen und an-
 zustellen, aber es feelet hinden und forne, Got der wölle es bessern.

Ich halte, das sich Got so ungnedig gegen uns stellet, sey kahne [CCVIII^v]
 andere ursach, denn das die jugent so verseumet wirt, unnd das die kinder
 25 nicht werden in zucht unnd erbarkeit auffgezogen, Denn wie man die leutte
 haben will, muß man sie in der jugend darzu ziehen. Das die Christenheit
 hezt so ubel steet, kompt alles daher, das sich niemandt der jugend annympt,
 unnd soll es widerumb in eyn gütten schwanck kommen, so muß es warlich an
 den kindern angefangen seyn. Darumb saget hie der heilige Gahst nicht ver-
 30 gebenns, Maria sey mit züchtenn zu Elisabeth gangen.

Da nu Maria hinkompt zu ihrer mümen Elisabet, geschicht ein groß
 wunder, nemlich, da Elisabeth den gruß Maria hörete, hüpfete das kindlein
 mitt freuden auff in jrem leybe, und warde erfüllet mit dem heiligen Geyst
 und erkandte, das Maria eyn mütter Gottes were, Welches gar ein scharpff
 35 erkentnis ware. Alhie ist uns abgemalet, wie es zu gehen muß, wenn wir
 fromme werden sollen, nemlich, das der glaube nicht auffgehen mage, denn
 durch den heiligen Geist, und dasselbige doch nicht one dz eusserliche wort.
 Denn da Maria hie, welche in jrem leybe den son Gottes hette, mit jrem
 gruß an Elisabeth oren stieffe unnd jre wort in Elisabeth oren erklingen, da
 40 entspringet in jr der gelaube, das sie da erkennet, wölchs keine vernunft

nimmer mer erkant hette. Also muß man vorhin das eufferliche wort hören und dasselbige nicht verachten, wie etlich mainen. Denn Gott wirt nicht zu dir in dein kernerlein kommen unnd mit dir reden. Es ist also beschloffen, das eufferliche wort muß gepredigt seyn und vorher gehen, darnach wenn man das wort in die oren und zu herzen gefasset hat, als denn so kompt der heilige gehst, der rechte schülmeyster und gibt dem wort krafft, das es bekleybet. 5

Der grüß Maria zu Elisabeth ist on zweiffell gewesen nach gewonheit der Ebreischen sprache, wie es offft in den Euangelisten angezogen wirt: Friede sey mit dir.

In welchem grüß ehgentlich das Euangelion verkündiget wirt, nemlich 10 vergebung der sünde und friede des herzens. Wenn das wort einem für die oren kompt, ist anders ein fromm herz da und das da nach fryde dürstet, da gehet der heilige geist mit ein. [CCIX] Der macht dyß wort im herzen krefftig und leret Christum recht erkennen, da muß denn zuboden geen alle menschliche vernunft, sinn, wiß und verstandt. Darumb müssen wir dem 15 Euangelio die ere geben unnd im dyßen preßß lassen, das es sey eyn mittel und weg und gleich wie ein rhor, durch welchs der hailig gehst einflusst und in unsere herzen kompt.

Gal. 3, 2 Darumb spricht Sanct Paul zun Galatern, das sy den heyligen geist empfangen haben nicht durch die wercke des geseßs, sondern durch die predige 20 Röm. 10, 17 des glaubens. Und zun Römern schleust er also: Der glawb kompt auß der predige, das predigen aber durch das wort gottes.

Auß dem folget, das die nerrißch thun, ja widder Gottes ordnung und ehnschung, die das eufferliche wort verachten und verwerffen, mainen, der hailig gehst unnd der glawb soll on mittel zu yn kommen, das wirt noch 25 lang nicht geschehen, Geschicht es aber etlichen, so ist es was sonderlichs, durch die gemeine hand hin istz also, das Got sein heiligen geist on das eufferlich Röm. 1, 16 wort nicht geben wil, Daher heist auch Paulus das Euangelion 'eine krafft Gottes, die da selig macht alle, die daran glawbenn', da er on zweiffel von dem leiplichen eufferlichen wortt redet, wo das nicht züvor gepredigt wirt, da 30 vermütte man sich nicht, das der heilig geist alda wircke odder yrgendt ein glawb da sey, Gleich wie es mit der Sonnen zügeet, die hat zwü art an jr, nemlich den schein unnd die hiße, wo nu der schein oder glanz hyngehet, da kompt auch die hyße hin, wo aber der glanz nicht hin gehet, da bleibt die hiße auch auffen. Also gehetz hie mit dem eufferlichen wort und mit dem hei- 35 ligen geist auch zu.

Der heilige Gayst wirdt nyrgeñdt, wo er nicht züvor durch das wort als durch ein ror in das herz kompt. Davon haben wir offft meer gesagt und geschriben.

zu 1 Eufferliche wort r zu 8/9 Frid mit dir r zu 16 Euangelion r zu 19
Gala. 3. r zu 21 Röm. 10. r zu 27/28 Hailig geist kompt nicht one das eufferliche wort r
zu 28 Röm. 1. 1 Cor. 1. r

Folget nu weytter in der Historien, was für wort Elisabeth gegen Maria
gepraucht hat, welche sie auß eingebung des heyligen geists geredt hat, nem-
lich, da sie sprach: 'Gebenedeyhet seystu under den weiben, und gebenedeyhet sey
die frucht deines leibes. Und woher kompt mir das, das die mütter meines
5 herren [CCIX^v] zu mir kompt?' Als solt sie sagen: Dergleichen weiber noch
fruchte ist keine auff erden kommen, denn von allen weiben unnd von allen
früchten muß man sagen, das sie vermaledeyt sind, allein du und deyne frucht
seht gebenedeyt, das erkenne ich, denn dye frucht, die du tregest, ist nit ein
gemaine schlechte frucht, so bist du auch nicht ein gemaine schlechte müter, denn
10 du bist die mütter meines Herrenn, O wie groß demütigest du dych, das du
zu mir kompst? Ich solt billich zu dir kommen und dir nachlauffen, ja ich
solt dir die füsse und die füßtapffen deiner füsse küssen, des bist du wol werdt,
So kompst du her und wilb mir dyenen.

Da sollen wir rechte demüt lernen. Das ist ein groß ding hye, das sich
15 Maria diser wort kaines lest bewegen, lest sich die eere und den preß nichts
küßeln, wirt auch nicht aufgeblasen, sondern felt dahin und wil jrer alten
mümmen dienen, Elisabeth wirffet sich auch herunder und demütiget sich vor jr.
Da stehet hye ein feyn recht Cristlich exempel, die jung wirfft auff die alte,
die alte wider auff dye junge. Nu wo sol sie mit hin? sie will die eere und
20 den preß auch nicht behalten noch die gütter Gotes jr zuschreiben, derhalben
leufft sie damit hinzu Got und entblößt sich aller gütter und zeucht ire seele
nacket auß unnd treget alles frey und lautter auff Got und singet im das
Magnificat, wölicher gesang allaine dahin gehet, das ein mensch erkenne seine
nidrigkeit, nichtikeit und die höhe des herren, dazu die fülle seiner götlichen
25 gütter, nemlich, das ein mensch wisse, dz er nichts sey und got alle ding sey,
von sich nichts halte und von got alles. Das zuerkennen ist der natur gang
unmöglich, denn sie kan nicht dahin kommen, das sie gern wolt nichts sein,
Drumb ist das ein hoch ding und ubernatürlich, das ein mensch erkenne seine
nichtigkeit und die fülle götlicher gnade.

30 Das sehet jr an allen menschen, denn es ist keyner so geletzt, keiner so
heilich, der da gerne sehe, das man in schende und lestere oder verspreche im
sein leben? Wir sehen auch, wie die leute zappeln und thun in todes nōtten,
da sie alles gerne darumb geben, was sie hetten, allain das sie lebendig bliben,
ja das sie nur ein stund möchten lenger leben, Es ist ja nicht inn unnser
35 natur zu nichte [CCX] werden, es kompt uns zu sawer an, Es verdrüßet den
alten Adam, wenn er sol ain ainiges wort leyden, das wider in ist, schweig
denn schande oder den tod willig zu leyden, Ja wenn im ein fuß oder kaum
eine zehe dran wehe thūt, so ist er unleidlich und ungedultig drüber. Darumb
so kan der mensch das nichtt vonn grunde des herzens sagen, das er nichts sey,

zu 14 Demüt r zu 20 Gote die gaben zuschreiben r zu 23 Summa des Magni-
ficat r zu 30/31 Nichts wollen sein ist der natur unmöglich r

Mit dem maul künden wir wol alle sagenn: wir sind sündler, wyhr findt nichts, aber wenn es Got lest sagen und wil uns recht zů nichte machen, da rümpffen und würgen wir uns und kündens nicht leyden, Derhalben so istz vergebens, das wir vil mit dem munde sagen, wyhr find nichts, und doch mit dem herzen nicht darzů verwilligen.

So ist nu das die Summa in dem Magnificat: Wir sind nids, got istz alles, mechtig, barmherzig, starck, fromm, gerecht, trew und was nur gůts mag gesagt werden, Daraus denn folget: alles, was wir haben, das haben wir von Gott, und ist alles seyn, drumb wenn er kompt unnd nympts von uns hinweg, dürfen wir nicht sawer sehen oder derhalben zürnen, denn er nympt dz seine und nicht das unsere. Wie aber das Magnificat vonn wort zů wort zů verstehen sey, habt yhr klarlich genůg in eynem sonderlichen bůchlein außgedruckt.¹ Wöllens heyt dabey lassen bleiben und Got umb gnade anrűffen.

Am tag Margrethe.

Euangelion Mathei. xijj.

Matth. 13, 44—52

DEr Herr redet zů den Jungern diß gleichnis. Das himelreich ist gleich einem verborgenn schatz im acker, welchen ein mensch fand, und verbarg in, und gieng hin vor freuden uber dem selbigen, und verkauffte alles, was er hette, unnd kauffte den acker.

[CCX^v] Abermal ist gleich das himelreich ainem kauffmann, der gůtte perlen suchte, unnd da er ein kůstliche perlen fand, gieng er hin und verkauffte alles, was er hette, und kauffte die selbigen.

Abermal ist gleich das himelreich einem nek, dz ins meer geworffen ist, damit man allerlay gattung sehet. Wenn es aber vol ist worden, so ziehen sie es heraussz an das uffer, sitzen und lesen die gůtten in ein gefez zůsamen, aber die faulen werffen sie hin, Also wirdt es auch am ende der welt gehen, die Enngel werden außgeen und die bůssen von den gerechten schayden unnd werden sie in den fewr ofen werffen, da wirdt heulen und zeenklappen sein.

Und Ihesus sprach zů in: Habt jr das alles verstanden? Sie sprachen: Ja, Herr. Da sprach er: Darumb ain hegllicher schriftgelerter zum himelreich geleret, ist gleich einem haußvater, der auß seinem schatz newes und altes herfür tregt.²

Summa des Euangelions

1 Der schatz und die perlen ist das Euangelion, welichs vor dem fleisch verborgen ist, aber durch den geist des glaubens wirdt es gefunden, welcher glaub umb des selbigen willen alles verleugnet. auff das ers warhafftig miltge besizzen.

zu 32/33 Gesez und Euangelion r

¹⁾ Vgl. oben S. 455.

2 Vor der welt findt die heuchler von den frommen unnd rechtschaffnen Christen noch nicht abgefondert, welchs am Jungsten tag geschehen wirt, In des werden sie sich auch heylig rhümen und für gütte Christen verthuen.

3 Ein lerer oder prediger, der nichts anders hat denn gotes wort, das ist, 5 der zum himelreich gelert ist, der bringet herfür, nit auß den büchern, sonder auß dem schatz des herzens, alt und newes, das ist, das gesetz und Ewangelion.

[CCXI] Am tag Magdalene,
Evangelion Luce. vii.

10 **E**s hatt der Phariseer einer Ihesum, das er mit im esse. Und Luf. 7, 36—50
er gieng hinein in des Phariseers hauß und sehet sich zu tisch.
Und sihe ein weib war in der statt, die war ein sünderin, da dye
vernam, das er zu tische saß in des Phariseers hause, brachte sie
ein glas mit salben, und trat hinden zu seinen füßen und wainet,
und fieng an seine füße zu neken mit trenen und mit den haren
15 jres heupts zu trücken und küßet seine füße und salbet sie mit
salbe.

Da aber das der Phariseer sahe, der in geladen hette, sprach er
bey sich selbs und sagte: Wenn dyser ayn Prophet were, so wüßte er,
wer und welch ein weib dz ist, die in anrüret, denn sie ist ain sün-
20 derin, Iesus antwortet und sprach zu im: Simon, ich hab dir was
zusagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hete ein lehenherr
zween schuldiger, Einer war schuldig fünf hundert pfenninge, der
annder fünffzig. Da sie aber nit hetten zu bezalen, schendet ers
beyden, Sage an, welcher unter denen wirt in am meisten liben?
25 Simon antwortet und sprach: Ich achte, dem er am meisten ge-
schendet hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet.

Und er wandte sich zu dem weibe und sprach zu Simon: Sihestu
diß weib? Ich bin komen in deyn hauß, du hast mir nit wasser ge-
geben zu meinen füßen, dye aber hat meine füße mit threnen ge-
30 nekt, und mit den [CCXI] haren jres hauptes gedrückt. Du hast mir
keinen kuß gegeben, dise aber, nachdem sie herein kommen ist, hat
sie nicht abgelassen meinne füße zu küssen. Du hast mein haupt
nicht mit öle gesalbet, sie aber hatt mehne füße mit salben ge-
salbet. Derhalben sage ich dir, Ihr sind vil sünde vergeben, denn
35 sie hat vil geliebet. Welchem aber wenig vergeben wirdt, der
liebet auch wenig.

Und er sprach zu jr: Dir sind deine sünde vergeben. Da fiengen
an, die mit zu tische saßen, und sprachen bey sich selbs: Wer ist
diser, der auch die sünde vergibt? er aber sprach zu dem weibe: Dein
40 glaube hat dir geholffen, gehe hin mit fryden.

Summa des Euangelions

1 Die siehest du warhafftige zeychen eyner rechtschaffnen büsse oder besserung, welchs eyttel heuchley ist, wo die that nicht vorhanden ist.

2 Die heuchler und werckheiligen schreiben solchen zeychen oder werden die gerechtigkeit zu, Aber Christus spricht: Dein glaube hat dir geholffen. Unnd jr sind vil sünde vergeben, denn sie hatt vil geliebet. 5

3 Die belt der HERRE gegen ainander ayn heuchler und aine hüre.

[CCXI] Am tage Jacobi des Apostels

Euangelion, Matt. xx.

23:111) 20. 20—23

ES tradt zu dem HERREN die mütter der kinder Zebedy mit iren 10
sünen, siel vor im nider und hatt etwas von im. Und er sprach
zu jr: Was wilt du? Sie sprach zu im: Laß dise meyn zween süne
sigen in deinem reich, ainen zu deiner rechten unnd den andern zu
denner linken. Aber Ihesus antwortet und sprach: Ir wisset nicht,
was ihr bittet, kundt ir den kelch trincken, den ich trincken werd, 15
und euch teuffen lassen mit der tauffe, da ich mit getauffet werd?
Sie sprachen zu im: Ja wol. Und er sprach zu in: Meinen kelch
solt ir zwar trincken und mit der tauffe, da ich mit getaufft werde,
solt ir getauffet werden. Aber das sigen zu mehner rechten unnd
linken ist mit meiner macht zugeben, sonder denen es berayt ist von 20
meinem vatter.

Summa des Euangelions.

1 Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gefinnet, wie sant Paul zu den Römern sagt, die selbigen suchen das ire, eer und rüm der welt, gelt und gut, unnd was des binges mer ist, damit dye welt umbgeet. 25

2 Das fleisch will hymmerdar on creutz zur herrligkeit kommen.

3 Die ere oder herrligkeit des fleischs und Gottes sind wyder ainander.

[CCXII] Auslegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 235, 4—241, 16 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

235, 4 geacht bey Gott, dergleichen auch Johannes sein brüder 5 der] die 6 ist, da Christus leyde. Nu meer, denn das in Herodes habe mit dem schwerdt getödt, das ist es alles, Wie Lucas in den geschichten der Aposteln schreibet. Wie er aber in 9 nu fehlt dem fehlt 11 ligen, wie sie wollen, und 12 darumb] Und es 13 da fehlt 14 Jacob oder zu

zu 15 den kelch Das ist leyden Das fleisch will hymmer eer herrlich werden denn es gereinigt wirt, ehe erhöhet denn es ernidriget wirt r zu 24 Rom: 8, r

18 solt

andern walfarten, und ehe man gebe oder hilffte einem armen manne mit zehen gulbin 16 laß prebigen 17 daheim und warte deiner narung, versorge deyn hauß unnd hilff mit dem selbigen gelte, das du also unnützlich verzereßt, deynem nechsten der es bedarff. Aber 18 got] Christus 19 und] ja 20 Gotte geschähet eine unnötig] nit von nöthen 236, 1 das er] der 2 darum bis 5 gnüg] Hat aber hemant ein gelübb gethan, zu Sant Jacob zu rahen oder an andere örte, der laßz es hinfaren, Es ist ein gelübb wider deynen seelen seligsach, denn got hat kein gefallen in den narrenwerden noch in solchen gelübden, doch solt du solch dein nerrisch und ungdlich gelübb bereuen und Got umb gnade bitten, das er dir solche unwisshenheit und unglauen wölle verzeihen, Denn Gott will jm nit gehandelt haben mit werden, sondern allain mit dem glauben. 11 Sondern man sol allein hören wie es Augustinus, Hieronimus, Gregorius, Ambrosius und die 13 Darumb so] Aber darauff solt jr mercken, wenn 15 die selbige das glaubt] so glaubets 16 Iere ist finster, die bedürffen 17 Dann bis 19 jren] der gebet auch allain das liecht und den spruch der vetter dye finsternuß, und laß euch bey leyb nicht bey bringen jre 19 sagt von jnen 20 Ye bis bonum fehlt heisset dz böse güt und finster das da liecht ist, und sawer das da 21 auch der fehlt das (3.) fehlt 23 genennet, damit sie jr gar vil betrogen und verfürht haben. Also haben sie hie in diesem Euangelio auch gethan und den spruch zu bestettigung jres gehffers und verfürung genommen, da Christus spricht, Das siken zu meynen rechten unnd lynden ist nicht meiner macht zu geben, sondern denen es bereyt ist von meynem vatter, Sihe da sprachen sy: wenn eyn laye disen spruch handeln wolt, so wurde er halb inn den hrrthum 26 es sey nycht seynere macht soliches 27 hempel 28 gleich als wer allain diß ort 237, 1 thüt oder wie ain mensch redet, unnd der spruch allayne solt beveren 2 Als, das er von 3 Gleich wie nu dise sprüche dein gewissen nit hrrig machen künden und dahin bringen, das du mainest, Christus sey nicht got, also mag es disen spruch in dem heutigen Euangelio auch nit thün. Darumb müst jr hie das wol mercken, Christus wirt uns auff 7 hab der mütter in der schoß ligt, hffet und trincket, wandert, wirdt müde, und was menschen werde meer sind, da zeigt 8 Als bis 10 anzünemen] Als sonderlich in Johanne, da er spricht. Darumb liebet mych mein vatter, das ich mein leben lasse, auff das ichs wider neme, Nyemandt nympt es von mir, sonder ich selber lasse es von mir selber, Ich hab es macht zu lassen, unnd hab es macht wider zu nemen. 14 Suce bis primogenitum] in Luca, da der Euangelist sagt, Maria gepar jren ersten son, unnd der gleichen sprüche vil hin unnd wider, die nach der Papisten verstandt und kopff vil tunder anzusehen sind, denn eben diser. 15 er] Christus 2c.] und was der menschen werde und handel mer sind 18 nyemandt so thum, so toll unnd töricht, er waist das in die schrift alda für ein menschen anzeyget, denn Gott kan nicht leyden noch sterben. Item, wenn er die Gottheit anzeigt unnd thüt wunderzehgen, da ist nyemand so grob, er weysst, das er Got sey. 19 in fehlt 21 banden nach Bapt 23 auff] an 24 Nun fehlt Widerumb aber spricht jr, das der Vätter 25 finster sind 26 Augustinum oder durch an-dere lerer und schreyder noch 238, 1 schlambüch 2 welhenn kompt] sthmet 4 jren 7 2c.] und andere an] dran 11 nit des Paptis lügen und haltet 13 Darumb bis 15 hauptstuden] Also haben wir zuvor disen hrrthum auß dem weege müßenn thun, denn er fast theff ehngerissen ist, das die schrift tunncl sey und müße durch menschen leere erleucht werden, Wöliches ain trefflicher hrrthum ist und eine Gottes lesterung, und heyst ehgentlich den heilige Geist zur schüle füren, oder in erst leren reden. Das uns aber die schrift tunncl duncket, macht, das wir nicht achtung haben, wenn sie von Christus Gottheit oder menscheit redet, und das wir sie auch nach unserm kopf wöllen auß legen, das will sich in keinem wege rehmen. || Nu diß Euangelion hie redet von Cristo als von einem menschen, das laß uns wol mercken, so wirt es uns in keinen hrrthum füren, davor sich die Papisten nerrisch fürchten. Wir wöllen nun zu den hauptstuden diß Euangelij grehffen unnd sie ein wenig handeln. 16 Euangelis gehandelt, Nemlich, glauben 17 Jr bis 239, 9 ungeschlacht] Nu habt jr darvon also gehört, das man mit dem glauben gegen Got handeln sol, mit der liebe aber gegen unsere nechsten, Denen künden wir zwayerlay weyse dienen, erstlich mit unsern güttern seiblichen unnd

eufferlichen, das wir ihn geben, helfen, radten unnd wie sie unser gebrauchen künden, dz wir jnen bereit sehen, und das ist dz geringste. Darnach sollen in auch dienen unsere geistlichen güter, nemlich unser fromkeit und gerechtikeit, so das ich mich mit meiner gerechtikeit herunder gebe und lasse die eynem sündler dienen, ja nem mich der selbigen seyrer sünd an, als weren sie meyn aigen, daß die zu, helffe im darvon, und bitte für in, straffe in, auff das er der sünden loß werde unnd gerechtikeit uterkomme [so] wie ich, Da hab ich gesaget, das eine Jundfraw ainer hüren dienen müsse, eyn fromm weyb ainer eebrecherin, eyn gerechter aim sündler und ungerechten. Und das ist fast hoch, und die menschliche vernunft kan es in keinem wege ergreiffen, Denn das kan dje vernunft nicht lassen, wenn sie hrgend mit einer gnaden von Got begabt ist, sie muß die nasen ubereinandern rümpffen, der solliche gnade nicht hat, Wie wir sehen, das die sündler vor den heyligen geistlichen leutten so ubel stinden. Aber die liebe feret dz spil umb und nympt sich des nechsten sünde und geprechen an, als seins selbs, hilfft im unnd reht im, unnd veracht sie nycht so balde. || Das sehen wir seyn in diesem Euangelio. Da tritt hinzü das fromme weyb Salome, die mütter Jacobi unnd Johannis, und treibt ein grob affenspil und lest sich die zwen süne uberreden, die also meyneten, ey sie ist seine mume oder befreundte, und wyr sind seine vettern, er wirt uns gewißlich erhören. Ja balde thut ers. Er feret zu und strafft sie umb solche jre torheit, wirffet sye aber nicht weg, stößt sie nicht von sich, doch ungestrafft lest er sie nicht. Darnach machen sich die andern zehen auf ihener seyten auch unlustig und werden uber dise zwen unwillig, wie nach diesem Euangelio da selbs balde folget. Denen begegnet der herre auch, strafft sie und geet doch seyn lieblich mit in umb, verwirffet sie nicht, Gleych wie ein mütter thütt, wenn sich das kinde unrain machet, so weischet sie die windlein wider, ergaigt ein mütterlich herz unnd wirfft das kind nycht hinweg, Also ergaigt sich auch Christus hie gegen den Junngern, Da sie doch grobe straukelten. Denn jr sehet hie ein solch menschlich grob ding in den Aposteln, das nicht gröber künde sein, Dise wollen hochfertig und hoch seyn, die andern sind zornig, unlustig und unwillig 11 sein vätterlich und mütterlich 17/18 ain bis oder fehlt 23 umbhelt] umbgehet 24 got] Christum 25 man in 26 hie wirt sehn] so 27 umbhelt] umbgeet 28 erhelte und tröstet in allerlay ansehung. Und das ist das beste und fürnempft stuch das wir an Christo haben. || Weytter muß man Christum fassen auch zu 240, 1 wir uns 2 halten, wie sich Christus zu unns helt, Christus hette hie 4 Nu] Aber 5 und fehlt auff, unnd hat mit jnen gedult, ob sie gleych etwas grobes straukeln, hoffet der besserung wie denn die liebe pfeget. Also 6 stellen zu unserm nechsten, und gegen unsere seynde freundlich 9 vor vil] newlich 10 gleich wie 12 und mit der schrift 14 ob bis 16 wören] darum eyn gescht und von Got berordnet ist das man damit denn bösen wer 17 hende enthalt. Von den sünden aber 20 waist, Aber das solt du thun, du solt in wahrlich 21 unnd] aber nicht und] noch verachten. Sünde soll 23 inn] auß 27 Und bis 241, 5 zij.] und der selbigen sünde umbher spilen, tragen von ainem hauß zu dem andern, wie die kinder mit den tocken umbher spilen gehen welchs laster heyt fast gemein ist, beyde under mannen und frawen. 6 Nun so es] Wenn es aber 7 und (1.) fehlt 8 hilffe wa mit du kanst das er der sünde und der schande loß werde. So 8 sich nicht 9 zu schonen das bis außwürkeln] einer andern weyße geprauchten, darnach das laster ist, darnach muß man es dempffen, es möcht also sein, das man es auch mit dem schwerdt auß wurkeln müste. 11 got] Christus Also bis barmherzigkait] Got wil barmherzigkait haben 12 erstlich 13 im 15 So kain] Wo aber keyne wör bis zum Schlusse] laß mit dem schwerdt weren wem es besolhenn ist, du aber bitte für ihn, das doch sein gehyt errettet werde, ob du ye dem leyb nicht helfen kanst. || Das sey kurzlich von diesem Euangelion, wöllens heyt dabey befehlen lassen unnd gottes gnade anruffen, das wir ein rechten glauben gegen im und ein ware liebe gegen unsere nechsten erlangen.

[CCXVI] Ani tage Anne,
Evangelion Mathei. j.

Dis ist das buch von der gepurt Ihesu Christi, der da ist ein Matth. 1, 1—16
son Davids des sons Abraham.

5 Abraham zeugete Isaac. Isaac zeugete Jacob. Jacob zeugete
Juda und seine brüder. Juda zeugete Pharez unnd Saram von der
Thamar.

[CCXVI^v] Pharez zeugete Hezron. Hezron zeugete Ram. Ram
zeugete Aminadab. Aminadab zeugete Rahasson. Rahasson zeugete
10 Salma. Salma zeugete Boas von der Rahab. Boas zeuget Obed
von der Ruth. Obed zeugete Jesse. Jesse zeugete den künig David.
Der künig David zeugete Salomon von dem weib des Urie.

Salomon zeugete Roboam. Roboam zeuget Abia. Abia zeugete
Assa. Assa zeuget Josaphat. Josaphat zeugete Joram. Joram
15 zeugete Osia. Osia zeugete Jotham: Jotham zeugete Achaz. Achaz
zeuget Ezechia. Ezechia zeugete Manasse. Manasse zeugete Ammon.
Ammon zeugete Josia. Josia zeuget Jechonia und sein brüder umb
die zeit der Babilonischen gefendnis.

Nach der Babilonischen gefendnus zeugete Jechonia Sealthiel.
20 Sealthiel zeugete Zorobabel. Zorobabel zeuget Abiud: Abiud zeugt
Eliachim. Eliachim zeugt Asor. Asor zeuget Zadoch. Zadoch zeuget
Achin. Achin zeugete Eliud. Eliud zeugete Eleasar. Eleasar zeugete
Nathan. Nathan zeuget Jacob. Jacob zeugete Joseph den man
Marie, von wölicher ist geporn Ihesus, der da heist Christus.

25 Summa des Evangelions

1 Von dem Titel hebt Matheus sein buch an. Die welt hette nichts lieb-
lichers noch süßers hören künden denn dyßen Tittel, durch welchen ein glaubig
mensch geraihet würde, das folgende buch deyster lieber zu hören. Denn das will
Matheus sagen.

30 [CCXVII] Denn bißher das gesaß und die propheten verhaiffen und verkündigt
haben Ihesum, dz ist, ein Hailand, und Christum, dz ist, ein ewiger Künig, das
der nach gottes verhaiffung uß Abraham und David endtspringen und herkommen
soltte, den beschreybe ich in disem buch, das er berayt an geporn ist, dazu mensch
worden und der welt schon komen sey, Das handle ich durch das ganze buch.

35 2 Es seynd hye erkelt drey linien oder gelider. Das erste gelid ist der Väter.
Das ander der Künige. Das dritte des abnemenden geschlechts Davids, Nach wölichem
abnemen unnd gebraucht müste Christus kommen. Denn also pfelet Gotes gütte
züthon, wenn sichs anlast, als sey es verzweyflet unnd wölle nichts drauß werden.

3 Matheus laßt etliche auffen, aber es ligt nichts daran, dyeweyl er allain
40 darauff achtung hat, das er an der rechten lynien durch den Salomon, vom David,

komme auff Joseph den man Marie der Jundfrawen. Lucas aber beschreybet anders unnd helt eine andere ordnung.

Aufflegung des Euangelions.

Derweil Adam unser erster vatter hochlich gefallen, des todes allheit sampt allenn seinen kindern müste gewartten, bayde des leibs und der seele, ward ihm dennoch, wie wol tuncel versprochen, das er unnd seyne nachkommen solten von disem falle errettet werden, ihn den wortten, die Got ^{1. Mose 3, 15} zur schlange sagt: 'Ich will feindtschafft setzen zwischen dir und dem weyhe, und zwischen deinem samen unnd ihrem samen, der self soll dir den kopff züthretten.' ¹⁰

Auß disen wortten empfieng Adam ein trost, das noch eyn weyh sollte geporn werden, auß wölliches frucht solich list und versürung der schlangen solte herwider gebracht und Adam erlöst werden. Der trost erhelt Adam sampt seynen kindern biß auff Noah, Da ward als denn die züsage vernewet. Da Got ey ^{1. Mose 9, 16} [CCXVII^v]nen pund machet mit allen kindern Noah und sehet den Regenbogen zum zeichen des pundes. Damit dem menschlichen geschlecht ein züversicht gegeben wurde, das uns Gott noch günstig were, und wolte uns unverdorben haben. Dadurch abermals die menschhait erhalten wurde biß auff Abraham.

Zu Abrahams zeytten leütterte Gott seyne barmherzigkait und gab züverstehen, er wolte einen Hayland senden, der unns wider erlöset vom tode, bayde des leibs und der seele, obgleych der leyh sturbe, dennoch nicht im tode blybe, sonndern mitt dem HGMN Christo widerumb auferstünde, wie Sant ^{Röm. 6, 4} Paulus sagt. Die wort, so Got zu Abraham sagte, lautten also 'In deynem samen sollen alle vöcker aufferden gesegnet werden, Daher hetten wir arme menschen ^{1. Mose 22, 18} ursach zühoffen und züewartten des Haylandes, der uns herwider brechte. ²⁵

Und von der selbigen zeyt an haben alle Propheten manigfaltig geweissaget von dem uberauß gnaden reichen prunn aller barmherzigkait, von disem samen, von dem Herrn Christo, wie der endtlich solte geporn werden, auff das alle, so in ihn glawbten, durch solliche unwandelfare züsage selig wurden, Und so ³⁰ allain der mensch die augen auff thätte, müst er bekennen unnd sagen, es were hie mit unns ein unerhört ungläublich ding geschehen, das der mensch, so verdammnet, vermaledyet und verderben, solte durch die gepurt eines menschen herwider gebracht werden. Daher auch die lieben Propheten so begyrig unnd mit unaussprechlichem seüßkenn geschrhen habenn, das Gott wolte senden den ³⁵ Hayland, den er hette versprochen.

In sollichem glauben Abrahams haben nachmals die kyndere Jsrael erlanget das gesaß und die ehre vor andern vöckern, das sie das außermölte

vold gehaissen sein, durch wölliche sayung, so Moses auffgericht hat, so klerlich figurirt und bedeutet ist der gesalbte, den das heüttige Euangelion abmalett, wer er sey, und waßer er kommen ist, und sind durch den bemelten glaben alle selig worden von Abraham biß auff David, so vil ihr selig worden sein.

5 [CCXVIII] Zu Davids zeytten hat Gott aber klerer anhaigen lassenn die zükunfft Messie, das man gewiß wüste, auß wölllichem geschlecht er aygentlich kommen soll, Nemlich auß Davids geschlecht, als da Got sprach zu David: 'Wenn deine zeitt hyn ist, das du mit deinen vatern schlaffen ligst, wil ich 2 Sam. 7, 12f. deinen samten nach dir erwecken, der vonn deinem leybe kommen soll, dem
10 wil ich seyn reich fertigen, der soll meinem namen ein hauß patwen, und ich wil den stül seines künigreichs fertigen ewiglich, Ich wil sein vatter sein, und er soll mein sun sein.' Und noch klerer im Psalm: 'Der HERR hat David trawlich geschworen, davon würdt er sich nicht wenden, Ich wil dir auff deinen Ps. 132, 11 stül setzen die frucht deines leybes.'

15 Hiemit wirt Christus beschriben, das er ein künig sein soll und ein ewiger Künig, wie in ein andern Psalm von im stehet: 'Got, dein stül bleibt immer Ps. 45, 7 und ewiglich, das zeptter deines reichs ist ein gerade zepter.' Er soll aber ein gaistlicher Künig sein, der durch das wort die erden regiere, Unnd wöllicher sein wort annimpt, der gehört ihn sein reich, Wer aber unnder disem zeptter
20 nicht ist unnd sein wort nicht höret, der ist nicht auß Gott, gehört auch ihn das reich nicht, sondern er muß den Sathan zum Künig haben, unnder des gewalt wir alle sein, so lang unns der HERR davon nicht errettet unnd schüzet durch seinen zeptter, Wöllichs denn geschicht, so wir in ihn glauben.

Die wehl denn unnser hahl lautter auß der zusage Gotes fleußet, so muß
25 sich ein hegklicher frisch erwegen, dz er nimmer mer hahl erlangen müge außserhalb diser zusage, ob wyr gleich aller Hailigen wercke thättenn, so hilfft es nichts, wyderumb aber, so wir ergreiffen dyses Künigs zepter, Gottes zusage, mügen wir nicht verloren werden, ob gleich der ganngen welt sünnde auff
30 unns legen, so muß alles inn jm verschlunngen werden, ob gleich kain gütt werck vonn unns geschehe. Wie wir ihm Schecher sehen, der bey dem HERN am creütze hienng, der ergryffe Gotes wort und glaubet an Christum, Darumb erlanget er auch das versprochene Paradiß.

[CCXVIII v] Also mügen wir auch nicht gefert werden, so wir allain
35 glauben, es sey also, so ist es gewiß also, hindan gesetzt alles, was uns menschen geleret oder wir gethon haben oder thon kündenn, Sie muß es alles undergehen in der zükunfft dises newen Küniges, auff das er allain ihn uns reghere in seinem Reich, das ist, in unserm herzen, Des muß sich ein mensch annemen, als gehöre es ihn an, als sey es im alles züstendig, das vonn dem

zu 5 Davids verhayßung. r zu 7 2 Reg 7 Psa 132 r zu 11 Christus Kunnigreich. r
zu 12 Psa. 123 r zu 16 Psal. 45 zu 27 Glaub an Christum. r zu 29/30 Wercke
thuns nichtt. r

König geschriben ist, Denn alles, was yhe von Christo geschribenn ist, das ist uns zu trost geschriben, auff das wir unsern glauben dar inne wayden und neren. In sollicher züversicht hat uns Got seyne gnade so gnediglich lassen beschreiben unnd uns lassen ankündigen, er wölle halten, was er geredt hat.

Wöllicher mensch im sollichs last züherzen gehenn, der muß von nötten sich senen und dürsten nach sollicher gschrift unnd Götlicher verhaiffung, das er uns auß gnaden solliche güte und barmherzigkait unversucht anbeüt und gibt. 5

Also folget nun der Text des Euangelij, nicht allain mitt der stymme, sondern auch tringet mit macht jhns herze und grüßet im ein liebe, lust, winne und freude, als kame hez ein Enggel von himel unnd saget unns armen verdampten gefangnen menschen und spreche also: Sihe, mensch, du hast gesündiget, darumb müßt du ewig verloren sein (Da muß das herz erschrecken) Aber wiewol sollichs alles war ist, so hatt sich doch Gott auß gnaden über dich erbarmet und sendet dir ein Haylannd, wie er Abraham und seinem samen versprochen hat. 10 15

Sei nun frölich und dancke Gott, Sihe hie ist das buch von der gepurt Jhesu Christi, der da ist ein sun David des suns Abrahams, das sollichs nicht allain geschehen, sondern auch verzahnet ist, das du des gewiß sehest, Er will noch kan dich nichtt trügen, glaube nur, so hast du alles.

Es seßett aber Matheus den Davidt vor Abraham, wie wol die zusage von Abraham anfanglich unnd zulest auff David kommen ist, wölliche Davids verhaiffung die Prophetenn serer getriben haben und das volck damit getröstet. 20

Is. 11, 1 Als in Jesaia, da spricht der Prophet also: 'Es wirt ein rütlin entspringen auß [CCXIX] dem stamm Jhesse, und ein zweg von seiner wurzel wirt Jer. 23, 5 frucht bringen.' Hieremias sagt auch also: 'Syhe, es kumpt die zeyt, spricht der Herr, da ich dem David ein gerecht gewedß auffrichten will, und soll ein König regieren, der klüglich fare, recht und gerechtigkeit anrichte auff erden.' 25

Und so fort an sind die Propheten vol vol, die alle geweyssaget haben von David, das sein künigreich solt auffgericht werden, wie denn der Enggel Mat. 1, 32 f. Maria auch verkündiget, da er sprach: 'Got der HCN wirt im den stül seines vaters David gebenn, und er wirt ein König sein über das hauß Jacob ewigklich, und seines künigreichs wirt kein ende sein.' Darumb müßt Matheus hie David zum ersten sehen als einen mer bekanten und Abraham neben in, die weil die zusage Abraham erstlich geschehenn was, wie Maria selbst sagt Mat. 1, 34 f. in ihrem gesange: 'Er dencket der barmherzigkait und hilfft seinem diener Israhel, wie er geredt hat unnsern vatern Abraham und seinem samen ewigklich.' Und eben dise verhaiffung ist nun volpracht und in disem Euangelio beschriben, das wollen wir weyter besehen. 30 35

zu 14 Gotes gnade und güte r zu 21/22 Christus auß Davids stamm verhaiffen.
Jesa. 11. r zu 25 Hiere 23 r zu 30 Luce. 1. r

Der hailige Matheus beschreibet sein Euangelion gar maisterlich und macht drey unterschied der vetter, davon Christus entsprossen ist, vierzehnen Patriarchen, vierzehnen Könige und vierzehnen Fürsten, Denn es müste das zepter unnd künigreich auffhören in Juda nach der Prophecey Jacob, die also
 5 lauttet: 'Es wirt das zepter von Juda nicht entwendet werden noch ein maister 1. Mose 49, 10 von seinen füssen, biß das der Held komme, und dem selben werden die völker zufallen', Sie hatt es alles müst erfüllet werden. Und sind der personen drehmal vierzehnen, wie sie Matheus selber nennet, Bonn Abraham biß auff David bahde mitt gezelt sind vierzehnen personen oder gelid von David biß uf
 10 die Babilonische gefengnis aber vierzehnen gelid. Sie ist ein person im Matheo außgelassen, die haist Joachim, und sol also steen. Josia zeugete Joachim, Joachim zeügette Jechonia unnd seine brüder. Das bezeügete die Chronica. Unnd von der Babilonischen gefengnis biß auff Christum sind auch vherztzehnen gelider. Wöliche drey gethaylte unndersahd ein grosse haimlichkeit hatt,
 15 weye wir sehen werden.

[CCXIX^v] Den Juden was gepotten under andern gesagen, das sie drey dreü auch hielten, nemlich, Das sie den Got ehrten, wölichen ire väter geehret hetten. Das ander, das sie kainen Priester annehmen sollten auß einem andern geschlecht denn von den yhren, Auß dem geschlecht Levi, Das dreyte,
 20 das sy auch kainen frembden künig wölen müsten denn auß jnen.

Dise dreü gepot haben maisterlich zusamen gesthmet uf unsern Herrn Christum, das der soltte sein ein ainiger Got, eyn ewiger Priester auß unserm flaisch und plüt und ein künig unser brüder auß unserm menschlichem geschlecht entsprossenn. Der in seiner Götlichen gewalt uns helfen unnd seligen kündte
 25 und unser ewiger Priester für uns one underlaß betete, wie drey Epistel sagt Hebr. 7, 25 zün Ebreern. Dieweyl es aber kainen priester züstendig ist, das er sich in weltliche sachen flechte, so muß er eyn gaislicher und ewiger priester sein, der sich unser annemme als unser brüder, So ist er auch ein künig, der uns schütze und handhabe, vor dem wir uns nicht fürchten dürffen, denn er uns gleich
 30 ein mensch wie wir, Ja der verachste mensch geporen, Das nye das herze zü fryde stünde in dem Haylande, der unns nimmer mer kan verlassen.

Wer wolte vor Gottes augen stehen unnd nicht erschrecken, so diser Priester nicht vor Got stünde? Wer wolte uns schützen, so er nicht ein künig were? Wer wolte uns selig machen, so er nitt ein Gott were? wie solt er sich unns
 35 annemen, so er nicht eyn mensch were unnd unser brüder? mitt dem wir redenn dürffenn gleich als mit uns?

O du güttiger Hayland, wie wehßlich hast du es angegriffen, du bist nye mein brüder, das wayß ich, wie ihm Psalm stehet: 'Ich wyll deinen nammen Ps. 22, 23

zu 4 Genn. 49 r zu 5 Gene. 49 r zu 8/9 Unnderscheid der gelyder. r zu 22 Christus ist Gott, ein Priester und Künig Ebre. 5 r zu 37/38 Christus unser brüder. r zu 38 Psal. 22 r

Hebr. 2, 12² erheben meinen brüder, wie es auch dye Epistel an die Ebreer einfüret. Ob du nun gleich Got bist, Mein HERR Christe unnd gleich ein künig himels und erden, so kan ich mich nicht vor dir fürchten, denn du bist mein gesell, mein brüder, mein fleisch und blut, Ich laß mich das nicht irren, das ich ein sündler bin und du hailig, denn were ich nicht ein [CCXX] sündler gewesen, 5 so hettest du nit für mich dürffen leyden, Darumb bin ich getröst. Ich sehe auch, wie hie geschriben sind fromme und böße, davon du hast wollen geporn werden, auff das du yha trösten möchtest die forchtsamen und plöden gewissen, das sie frisch in dich vertraweten, als hettest du unser sünde hinweg genom- 10 men. Wie er sie denn auch hinweg genommen hat, Unnd das wir des gewiß wurden, hatt er unns seyn wortt hie gelassenn, Wöllichs unns das selbige gewißlich zusagett.

Drumb habenn wir auch das Sacramentt der beycht allayn umb unsern willen, das ein unerfahren herz auch ein gewiß außserlich zeichen habe (wölchs auch die sünden gefangen nimpt) als sey Got gewiß ihn seinen wortten und 15 zusagungen, Davon wir anders wa mer gesagt haben.¹

Es sein ettliche Könige und Fürsten unnder denen, so Matheus erzelet, uber auß böße hüben gewesen, wie wir in büchern der Könige lesen, Doch laßt sie Got hierinne schreyben, als ob sy würdig sind, davon er wölle geporn werden, Laßt daneben kahn fromm weib beschreyben, Die vier weiber, so allhye genant, 20 seyndt alle hübin und unfromm vor den leütten geacht gewesen und alls böße weyher gehalten, Als die Thamar, die mitt Juda ihres manns vatter, 1. Mose 38, 13 ff. zeügette Phareß unnd Saram, wie ihm erstenn buch Mose stehet. Raab Jos. 2, 1 wirdt eine hübin oder hüre genant im buch Josua. Ruth was ein haidnisch weib, ob sie wol der ehren fromm was, denn man nichts bößes vonn ihr 25 lyßet, doch weil sie eine haybin was, ward sie veracht als ein Hund von den Juden und was vor der welt unwerd gehalten. Bathseba, Urias weib, was eine ehebrecherin, ehe sie David zur ehe nam und Salomon mit ihr zeügete. Wölliche, sonder zweyffel, alle darumb erzelet werden, das wir sehen sollen, wie Gott allen sündern unnd sündlerin nur ein spiegel hatt 30 lassenn für schreibenn, das er zun sündern gesanndt unnd vonn sündern hatt wollen geporn werden, das yha hie grösser sündler, hie grösser zúflucht zu dysem gnadenreychenn Gott, Prhester unnd König habenn soltten, der unnsrer brüder ist, in wöllichen wir unnd sunst ihn kahnem anndern das gesag erfüllen künden unnd Gottes gnade erlangen, [CCXX^v] Darumb ist er von 35 himel kommen unnd begert nicht mer vonn uns, denn allain das wir ihn nur lassen unsern Got, Prhester und König sein, so soll es alles richtig

zu 1 Ebre. 2 r zu 8 Trost der gewissen r zu 17/18 Böße Leute in Christus ge-
schlecht. r zu 22 Gen. 38. Thamar Raab. r zu 24 Josua. 2 r zu 24 Ruth. r
zu 27 Bathseba 2 Re. 12 r zu 32/33 Christus unser mittler r

¹⁾ Wohl gemeint Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister Unsre Ausg. Bd. 19, 474 ff.

und schlichtig seyn, durch den allain werden wir kinder Gottes unnd erben des himelreichs, wie S. Paul sagt zun Galatern: 'Ihr seht alle Gottes kynder Gal. 3, 26 durch den glauben an Christo Ihesu.'

5 Ihe müssen aller sündler herken vor freitoden springen, das ihre sünden seynd würdig gewesen eines sollichen Saylands. Muß nit hie ein herz new geporn werden, so es solchs vernimpt? und wirt dahin getrunngen auß herziger liebe, das es muß eyn new leben anfahen, denn es ist angetwehet durch den wyndt Götlicher gnaden, in dem das es ergriffen hat die zusage der vergebung aller sünde.

10 Wenn wir die personen rechnen in diesem Ewangelio, so finden wir zway und vierzig gelider, die etwann figuriert seyndt durch die zway und vierzig niederlegen, so die kinder Israhel hetten, ehe denn sie jhns gelobte land kamen, wie im vherdten büch Mose geschriben steet. Wollen wir nun auch jhns ge- 4. Mose 33, 1ff.
lobte land kommen, das uns unnsere Herr Ihesus Christus durch seine gepurt
15 hat berait, müssen wir auch zway und vierzig mal niederlegen, das ist, wir müssen von unserm fürnemen absteen unnd von man zu man, von einem gelid auff's andere geporn werden, so lang biß wir auff Mariam und Ihesum kommen, da finden wir erst rüwe unsern seelen.

Dise gepurtt aber kumpt unns satyr an, denn es verdreüß die schwache
20 natur fast seer, das ihr willen und fürnemen sol gebrochen werden, die natur aber gibts, das kaine gepurt on schmerzen mag geschehen, doch hat immer eins mer schmerzen, ansechtung und betrübtnis denn das annder. Der Schecher am creütze uberschrytt die zway unnd vierzig stapffeln auff ein mal mit ein-
25 ander und kam halbe zu Christo. Des gleichen vil merxer und liebe hailigen mer. Aber nyemandt kan dise lange 'rahe mit kurzer mühe ubertwandern, es fure in denn ein groffer windt, nemlich der hailige Gaist.

[CCXXI] Wir müssen von fuß zu fuß geen von Abraham zu Isaac, vonn Isaac zu Jacob, von Jacob zu Juda und so fort an. Aber an Abraham
30 müssen wir anheben, das wir in seinem gelauben gleichförmig erfunden werden, und die gebenedeiung, so im versprochen ist, erlangen, als dann mügen wir deßter frölicher von ainem patriarchen zum andern ziehen, Das ist, immer ain trübsal nach der andern hinüber lassen, so lang wir abgefordert werden von diser rahse in unser rüwe. Dann der mensch muß so lang geengstet werden und so offft
35 seinem willen versagen, dz er zu lest mürb wirt unnd sein flaisch also überwinden, das es dem gahst underthonn werde und gee gerne im willen und gehorsam Gottes.

Darumb neme es im nur niemand für, das er mit gerütetem leben und güten tagen wölle gen himel komen, Wie Christus im Luca sagt: 'Wie Rut. 18, 24 ff.
schwerlich werden die reichen in das reich Gottes komen, Es ist leichter, das

zu 2 Galat. 3 r zu 13 Num. 33 r zu 19 Reüwe gepurdt. r zu 31/32 Christen
müssen verfolgung leiden. r zu 37/38 Güt tag füren nit gen himmel. r zu 38 Lu. 18
Acto. 14 Luc. 16 r

ain kamel gee durch ain nadelöze, dann das ain reicher in das reich Gottes
 1. Reg. 14, 22 kome.' Und in den geschichten der Aposteln leret Paulus, dz wir 'durch
 2. Cor. 16, 25 vil trübsal müssen in das reich Gottes geen'. In Luca spricht Abraham zum
 3. Luc. 24, 26 reichen mann: 'Gedencke, son, das du güttes empfangen hast in deinem leben,
 und Lazarus dagegen hat böses empfangen, nu aber wirt er getröstet, und du
 5 3. Luc. 24, 26 wirfst gepehniget.' Also hat auch Christus müssen leiden und durchs kreuz in
 2. Tim. 3, 12 die herligkait eingeen. Unnd S. Paul sagt: 'Alle die gotselig leben wollen in
 Christo Jesu, müssen verfolgung leyden.' Hierauf mügen wir nun lernen,
 das es alles giff ist, was dem leibe wolgefellet, darumb sagt Paulus zun
 10 Röm. 8, 13 Römern: 'Wa ir nach dem fleisch lebet, so werdet ir sterben müssen, wa ir
 aber durch den gahst des fleischs geschefte tödtet, so werdet ir leben.' Der
 gahst, der von Got kompt, ist begirig zu leyden, aber das fleisch ist dawider.
 15 Matth. 16, 21-23 Das beweisset Christus, da er zu seinen jungern sagte, 'wie er müste gen
 Jerusalem geen und vil leyden von den Juden und getödtet werden', füret in
 Petrus allain und sprach zu jm: 'Herr, schon dein selbst, das widerfare dir
 20 mit nicht.' Aber Christus wand sich umb und sprach zu Petro: 'Hebe dich,
 Sathan, von mir, du bist mir ergerlich, dann du maynest nichtt, was götlich,
 sonder, was menschlich ist.'

[CCXXI] Sie ist klar, das menschlich vernunft stracks wider Gottes
 willen strebet, Got will, das wir durchs kreuz unnd verfolgung sollen zur
 20 herligkait komen, so sicht das fleisch dawider, betrübet sich uber dem leyden,
 Die aber Gottes gahst haben, die fröwen sich, das sie umb gottes willen leyden
 25 1. Reg. 5, 41 sollen, wie vonn den Aposteln geschriben steet: 'Sie giengen frölich', spricht
 Lucas, 'von des Nachts angesicht, das sie wirdig gewesen waren umb seines
 namen willen schmach leyden.'

30 1. Cor. 1, 2-4 Darumb spricht Jacobus inn seiner Epistel: 'Meine lieben brüder, achtet
 es eytel freude, wann ir in mancherlay versuchung fallet, unnd wisset das, das
 ewer bewerter glaub gedult wirdet, die gedult aber lasset ain volkomen werd
 haben, auff das ir seyt volkommen und ganz und kainen fñl habet.' O wie
 hoch von nöthen ist die gedult ainem Christen menschen, so das wir unsere
 35 2. Cor. 21, 19 seelen mit gedult sollen fassenn, wie Christus im Luca spricht, sonst werden wir
 sie ewig verlieren, Darumb müssen wir in ain new leben treten und nicht
 als bald flüchen und unwillig sein, wann uns yrgend ain unglück überfalle,
 sondern allzeit unns herz zu Got erheben und seinen willen gedultig leyden,
 er wirdt uns wol darvon erlösen zu seiner zeyt, wanns ihm gefellet, unnd
 35 allzeit gedencken, das ers väterlich und wol maynet, wann er uns verfolgung,
 angst, betrübnis und widerwertigkait zu schicket, Wie die Episteln zun Ebreern

zu 6 Lu: 24. r zu 7 2. Ti. 3. r zu 10 Roma. 8 r zu 13/14 Fleisch leydet un-
 gerne. Mat. 16 r zu 23 Act. 15. r zu 26 Jaco. 1. r zu 27 Verfolgung. r zu 28
 Gedult. r zu 30/31 Luc. 21. r

sagt: 'Ir habt vergessen des trosts, der zü euch redet als zü den kindern: Mein ^{Hebr. 12, 5—8} son, achte nicht geringe die züchtigung des HERN und laß nicht abe, wann du von ihm gestraffet werdest, Dann welchen der HERN lieb hat, den züchtigt er, er gahßelt aber ainen ieglichen son, den er auffnähmt. So ir die züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Got als den kindern, Wa ist aber ainn son, den der vatter nicht züchtigt? Seyt ir aber on züchtigung, welcher sie alle feind tailhassftig worden, so seyt ir bastarte und nicht kinder.' Gebe unns Got seine götliche gnade, das wir die zway und vierzig stuffeln frölich überwandern und mit dem Herren Christo geborn werden in ain newes leben. Amen.

10 [CCXXII] Von Sanct Anna feher.

Ich solt auch von Sanct Anna sagen, der feher man heute begeet, so finde ich kein büchstaben in der schrift von ir. Ich glaube, das Gott diß darumb hat lassen unbeschriben, das wir nicht newe hahlstete suchten, Wie wir jezt thun, lauffen hin und her und verlieren damit den rechten haylannd Ihesum ¹⁵ Christum, Ir lißt zwar heut wol ungesehert unnd wartet ewer arbeit dahaym, Aber der Teuffel hat unns so gar geblendet, das wir mit höchstem flehß thun, das wir erdicht haben, Aber Gottes sähung und gepot lassen wir ansteen, wie from wirs werden, sehen wir vor augen. Wir sein zü disen letzten zeyten inn den jomer komen, das wir auch unser helle, todt und verderben nicht ²⁰ kennen mügen. Helff uns Got auß dem spill, das wir doch dem Euangelio anhangen, und lassen solch gespenst und affenspil ansteen. Hüte sich, wer da kan, Ich wil meniglich hiemit gewarnet haben, wil man die lieben hayligen eren, man kan wol ain andere weiß finden, das got sampt inen geeret wirt, Wie ich an andern orten genüg davon gesagt und geschriben hab.¹ Dabey ²⁵ wöllen wirs heyt lassen beleyben.

Am tag Laurentii,
Euangelion Iohannis. xii.

Ihesus sprach zü den iungern: Warlich, warlich sage ich euch, Es ^{Joh. 12, 24—26} sey dan, dz dz wahren korn inn die erden falle unnd ersterbe, ³⁰ so beleibets allaine, wa es aber erstirbet, so brinngets vil fruchte. Wer sehr leben lieb hat, der würtz verlieren, unnd wer seyn leben auff diser welt hasset, der würtz erhalten züm ewigen leben. Wer mir dienen wil, der volge mir nach, unnd wa ich binn, da soll meyn diener auch seyn, unnd wer mir dienen würt, den würt mein vatter ³⁵ ehren.²

zu 1 Ebre. 12 r

zu 3/4 Got züchtigt seyne kinder r

zu 15 Hayligen ehre. r

¹) Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 10II, 164ff.

[CCXXII] Summa des Euangelions.

1 Der Herr nympt ain gleichnis von dem samen den man inn ader wirfft, welcher kayne frucht bringt, es sey dann dz er ganz und gar sterbe nach allem dem, das er ist.

2 Christus sagt, er werde nicht verfleret werden dann durch den tod, damit er uns leret, das wir auch durchs kreuz und tod sollen verfleret werden und zur herligkait kommen, nicht allain nach disem leben, sondern das wir auch jetzt in dem leben frucht bringen mit der tödtung unsers alten Adams.

3 Mit dem wörtlîn Seele bedeutet der HERR alles, das wir seind. Dann all unser thûn muß getödt werden unnd undergeen, auff das wir widerumb auff ain newz geborn werden und in got leben. Darumb spricht er im Luca, Wer mir volgen wil, der verlaugne (nicht diß oder jhenes) sondern sich selbs.

4 Der Junger Christi volge dem maister im kreuz nach, auff das er auch zu der herligkait kome, zu welcher Christus sein maister durch das kreuz komen ist, welchs nit ain herligkait der welt ist, der die heuchler nach volgen, sonder die herligkait des vaters.

5 Den armen wirt das Euangelion verkündigt. Die glaubigen werden in der schrift arm genant, dann wer ist mer ermer dann der sich dahin bemühet, das er sich selbs verlaugne, welchs der gayst des glaubens thût? Christus völd ist vor der welt vermaledehet, aber vor Got ist es gebenedehet und in grosser herligkait.

Solche zusagungen machen das kreuz deßer leidtlicher denen, die nicht in das gegenwertige, sondern inn das zukünftige sehen durch den glauben, wie Sant Paul sagt zu den Corinthern. Darumb werden wir nit laß, sondern ob unser eufferlicher mensch verweset, so wirt doch der innerliche von tag zu tag vernewert, Dann unser trübsal, die zeitlich und leichte ist, schafft ain ewige und über alle maß wichtige herligkait uns, die wir nit auffsehen auff das sichtbare, sondern auff das unsichtbare, Dann was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

[CCXXIII] Am tag der Himmelfart Marie,
Euangelion Luce. x.

Luce. 10, 38—42

ES begab sich, da sie wandelten, gieng der Herr in ainen markt, da war ain weib mit namen Martha, die nam in auff in ir hauß. Und sie hate ain Schwester, die hieß Maria, die sazte sich zu seinen füßen und höret seiner redt zu. Martha aber macht ir vil zuschaffen im zu dienen, Und sie trat hinzu und sprach: HERR, fragst du nicht darnach, das mich mein Schwester lasset allain dienen? Sag ir, das sie es doch auch angreiffe. Ihesus aber antwort und sprach zu ir: Martha, Martha, du sorgest unnd bekümmerst dich mit vil dingen, nur ains ist not, Maria hat ain gut tahl erwelet, das sol nicht von ir genomen werden.

Summa des Evangelions.

1 Maria ist das volck der gnaden, Martha das volck des gefahs oder der werck.

2 Martha rühmet sich iredienst und verdampt Mariam, Also thut auch das volck des gefahs, die werckthailigen, die rümen sich auch für den andern iredienst und harten lebens, vermahnen was grössers zu sein bey got dann die andern.

3 Christus sagt, das Marien thail vonn nöthen sey, darzu gütt unnd ewig.

Sie haben etliche vil von dem wircklichen und beschawlichem leben gesagt, welchs sie selbst nicht verstanden haben. Wie reymet sich aber diß hieher zu der hymelfart oder hynefart der mütter Gottes.

10 [CCXXIII^v] Auflegung des Evangelions

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 268, 13—273, 19 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

268, 13 der mütter Gottes, wie sie ist gestorben und von hynne gefaren, Wie 14 das] diß heberman] ain jeglicher 16 wirs 17 genüg 18 Christo] got got bis 22 uns] Christus in Matheo schleust auß diesem spruch im andern buch Mose, da got zu Mose sprach. Ich bin der got deines vatters, der got Abraham, der got Isaac und der got Jacob, das Gott nicht der tohten Got sey, sondern der lebendigen. || Darumb sollen uns dise sprüche 23 ist, auch zu erforschen nit besolhen, dann 269, 1 habens] erstlich 2 wenig davon 3 Item] Zum andern 4 Das drit] Zum dritten doch auch 5 Darumb so] Diweyl nun 6 füllen] empfinden 9 wie die lieben hyligen dort leben wanfynnigen und tolle menschen 10 Darumb so ist es genüg, das 13 davon nicht gründtliche schrift von fehlt 14 Darumb] derhalben 16 halt 17 Aber bis klar] Diweyl dann sie die schrift klar sagt 20 Nun fehlt Nun bis Evangelium] unnd wollen etwas von dem Evangelio sagen. 24 geschicht] Historien got] Christus 26 hette Martha Mariam bis 27 die] mit namen Maria, Dye zwo schwestern hatten zertaylte 27 wil bis 29 hab] machet essen, holet wasser, weschet die schüffeln, und thut was im hauß zuthun ist, und wie das Evangelion sagt, hat sie jr vill zu schaffen gemacht dem Herrn zu dienen 30 füssen, dz ist, zu einer zühörerin, die wirt 31 die bis got] Martha thut. Da feret auch Martha zu, die weil sie sihet, das sie allain mit der arbeit und mühe beladen ist, unnd niemandt hat der ir handtrachtung thû, darzu ire ahgne Schwester sihett alda müßig, redet den Herrn an unnd bitt 32 wölle ir auch fehlt und fehlt noch bis 34 Evangelium] Aber Christus sihet ire gute mahnung sie nicht an, sondern straffet sie etlicher maß das sie also sorge und sich bekümmere, und sagt, Maria hab das gute unnd nötigste thail erwelet, nemlich, das wort gottes und das Evangelion hören. Das ist die Historien. 35 Nun bis underschaid] Diß Evangelion lereet uns ain underschaid zu machen 36 und bis ab] und under den dingen die dy seele antreffen. Sie sehet ir, dz Christus, wiewol 270, 1 geschafft] arbayt den] der heimlihet unnd bekümmert, so das sie auch das Martha bis 3 gleich] Darumb sprach der herr zu ir, Martha, Martha, du sorgest und bekümmerst dich mit vil dingen, nur ains ist not, Als wolt er sagen 4 hab aber 5 man wol dennoch fehlt 6 sonderlich sol man die sorge faren lassen, wan geschafft und arbeit 7 das geschafft] die arbeit 8 gut verlassen 10 noch bis 11 ir] dannoch umb iredienst gestrafft würt, und der Herr taddelt baybe ire gute mahnung darzu auch das werck. || Dabey ir mercken solt 13 und essen 2c. fehlt 17 und got straffet] doch straffet er 19 dem] diesem got] Christum 22 den herren, darzu] inn Christo, zu dem 31 er] Got wir fehlt 35 2c.] und was der eusserlichen gleiffenden werck mer seind es alles rechtshaffen, Da kompt 36 gewissen, die sagt, das 37 und gelte für got gar nichts, Wann wir 38 widerumb wer die rechte kunst darzu. Aber 271, 1 nicht,

allain müß es der glaub thun. dann der schafft in uns. das wir 2 in uns sülen' empfinden
 es als 3 haben und nichts ~~als~~ 4 zülagen' gar nichts. Darumb wer die besten sol der
 muß klüg sein. und also künden sagen 4 das ~~bis~~ 5 got! du wilt mich aber darumb nicht ver-
 lassen. das was ich und bins gewiß. Zum andern strafft Got eufferlich. so er gleich 6 ge-
 richt und straffen und straffen ~~fehlt~~ 7 vor Da ~~siehe~~ Als wann er uns leute züschidet die
 unser ding verdammen und gar zü nicht machen redt ~~fehlt~~ 8 verwerffen unnd verdammt
 haben werdt. So das ich auch alda stille sie und solle nicht 10 got! Christus 11 wort.
 des Maria pflegt. das ist gült und unthadelich 13 vergehlich und verwerflich 15 wie dann
 Christus die 21 strefflich vor got da ~~fehlt~~ 22 reich ~~fehlt~~ 24 und heilig. Gleich wie
 ain sol der schwarze ist. so er ins feuer kombt. wirt er rodt 26 und ~~bis~~ 28 sich ~~fehlt~~
 29 durchgottet 31 wann! Dann 34 darumb! Derhalben so 35 Nun ~~fehlt~~ 272. 3 was
 dareyn fleuñet. sonst 4 gethadelte nur! nun 8 in den glauben Das meinet der GOTT
 da er sprach. Nur ains ist not. Maria hat ein gült taubt erworlet. das sol nicht von ir genommen
 werden. dz ist der 11 das wir unthadelich werden 12 wie ~~bis~~ 13 erwelt ~~fehlt~~ 14 aber
 müß 15 und! die doch wol 16 noch! dannoch! wieviel! doch! wie gesagt 17 sein ~~wach~~
 geachtet 21 sülen' werden 22 Nur ain das best! ain gült 24 ist Gottes wort und
 der 25 seelneß. und was des gewürms und geschwürms mer ist. Dann 26 werd
 dannoch werden sie verworffen. Thun es dann gering! fröhlich das ~~fehlt~~ 29 ~~fehlt~~
 31 her. ayner huns kloster. der zü Sanct Jacob. dyier gen Rom. ain ander gen Jerusalem. gen
 Aße. züm heyligen blüt. unnd was des narrenwerds mer ist. und vermahnen in mit 32 so dz
 ains ins grab! wann sie gestorben seind. und haben sich damit lassen begraben. unnd es dafür
 gehalten. sie wöllen dardurch guad erlangen. und ir gewissen stillen 33 gleich ~~bis~~ 273. 10 mus'
 und also sol es zügen. wann wir von der warhait abfallen. dann wer nicht wil die warheit
 haben. der muß die lügen haben. des und kein anders. da ist gar kein mittel. Darumb spricht
 Sanct Paul züm Thesalonichern. da er von dem Antichrist redet. das seine zukunfft wirt sein nach
 der Wirkung des Teuffels. mit allerley lügenhaftigen kreften und zucken und wundern und mit
 allerley verführung zur ungerechtigkeit under denen. die verloren werden. dafür das sie die liebe
 der warhait nicht haben aufgenomen. das sie selig wurden. Darumb wirt in got (spricht Paulus)
 kreffte irrtum senden. das sie glauben der lügen. auff das gerichtet werden alle dz der war-
 heit nicht glauben. sonder haben lust an der ungerechtigkait. Wie soll ihm aber ain bestimmet
 angstigs gewissen thun. welches alles annympt. was man ihm nur sagt. auch das aller verrichte!
 Das weiset hie Christus und spricht. Werde thuns nicht. da dencke nummer mer auff. nur ains ist
 not. Gotes wort hören und dem selbigen glauben. das thuts und sonst nichts da solle han. so über-
 kompt du ainn fröhlich gewissen. darnach thü. was du kanst unnd magst. so würdt dir alles selig-
 lich seyn und Gotte angenehme. Darumb mercket das wol. das dz wort gottes not sey zum ewigen
 leben. Und er sagt. not. Essen und trincken ist auch not. schlaffen. wachen. beslaudet geen ist
 auch not. aber vonn der not redet er hie nicht. sondern von der. da alle welt von redet unnd
 fraget. Lieber. was ist not zur seligkeit? Da laufft Martha hin und her. und mühet sich hart
 durch diß unnd das. zü letzt sellet sie hunn und verzweffelt und bittet Christum. er solt ir Mariam
 helfen lassen. Da sagt Christus nahn. laß sie sitzen. das ist allain nötig. sonst nichts auß dem
 erbboben. Nemlich der lauter bloße glaub an das wort. Darnach. so wenig als ich kan on werd
 sein eufferlich am leibe. Also wenig kan ich auch on güte werd seyn. wann ich gasflich bin. dann
 ich muß ja leben. weyb und kindt neren. arbayten. essen. trincken. bawen. adterwerd treiben und
 was ains ieglichen handtierung ist. Also thü ich auch. wann ich gasflich und ain Obrist bin da
 kann ichs nicht lassen. ich müß meinem nechsten güts thun. im helfen und radten. und alle meine
 werdt dahin richten. das sie andern nüglich seind. Unnd wie ich ihene werde mir. meinem wedde
 unnd kindern umb sonnst thü. also thü ich auch dise werde lauter umb sonst 273. 11 nicht
 wil 12 allen! seynem 13 der! wer 19 werd gelten nichts! warlich werde gelten ganng
 nichts vor got. Darvon habt ihr oft und vil gehöret. wöllens dabey ject lassen beliben.

[CCXXVII] Am tag Bartholomei des Apostels.

Evangelion Johannis xv.

Der herr sprach zu seynen Jüngern. Das ist mein gebot, das ihr Joh. 15, 12—16
 euch under ainander liebet, gleych wie ich euch geliebet habe.
 5 Niemand hat grösser liebe dann die, das er seyn leben lasset für
 seyne freunde, Ihr seht mehne freunde, so ir thüt, was ich euch ge-
 beut. Ich sage hinfurt nicht, das ihr knecht seht, dann ain knecht
 wäpft nicht, was seyn herr thüt. Euch aber hab ich gesagt, das
 ir freun[CCXXVII^v]de seht, Dann alles, was ich hab von meinem
 10 vater gehört, hab ich euch kundt gethon.

Ir habt mich nit erwelet, sonder ich hab euch erwelet und ge-
 setzt, das ir hingeet und frucht bringt, und ewere frucht bleibe,
 auff das, so ir den vatter bittet in meinem namen, das ers
 euch gebe.

15 Summa des Evangelions.

1 Nach dem glauben wirt von uns nichts gefordert dann liebe, wie Paulus
 zün Röm. sagt. Seit niemant nichts schulbig dann dz ir euch unnder ainander
 liebet, dann wer den andern liebet, der hat das gesag erfüllt, Welche wort Paulus
 redt zu den glaubigen, die nu durch den glauben in Christum from und gerecht seind.

20 2 Das ist ain newes gebot, welches das herz haben wil, unnd nit ain heuchley,
 suchet nit allain das güt, sonder auch die selen und das leben, so das wir nicht
 allain das güt, sondern auch das leben darstrecken für unsere brüder, umb sonst, dem
 exempel Christi nach, der uns umb sonst erwelet hat, der uns hat zu freunden ge-
 macht und für uns gestorben ist.

25 Diß aynige gesag der liebe tödt und schlecht zu boden all unser ding.

Von der liebe, davon diß Evangelion sagt, habt jr nu vil gehört, und ist
 auch vil davon geschriben, Darumb es on not ist, ainen sonderlichen sermon darauff
 zu machen, wer es bedarff, der lasse sich der müe nit verbriessen und suche es selbst
 zusame, das man nit ain ding zehen mal schreibe und die welt mit büchern fülle.

30 Hystorien der enthaubtung Johannis des tauffers:

Marci. vij.

Herodes hatte aufgesant unnd Johannem gegriffen und ins ge=Mart. 6, 17—29
 fendnis gelegt umb Herodias willen seines brüders Phillip-
 pus weibe, dann er hatte sie gefreyet. Johannes aber sprach zu
 35 [CCXXVIII] Herode: Es ist nit recht, das du deines brüders weibe
 habest. Herodias aber stellet im nach und wolt in tödten und
 kund nicht. Herodes aber forchte Johannem, dann er wuste, das

er ain fromer und hailiger man war, und behielt in und gehorchet im in vil sachen und horet inn gerne.

Und es kam ain gelegner tag, dz Herodes auff seinen iartag ain abent mal gab den obersten und haubtleuten und fürnemsten in Gallilea. Da trat hinein die tochter der Herodias und tanzte und gefiel dem Herode und denen, die am tisch sassen, wol. Da sprach der künig zum maydlin: Bit von mir, was du wilt, ich wil dir geben. Und schwür ir ainen aid, was du wirst von mir biten, wil ich dir geben, biß an die helffte meins künigreichs. She gieng hinauß und sprach zu irer müter: Was sol ich biten? Die sprach: Das haubt Johannis des taußfers. Und sie gieng bald hinein mit ehl zum künig, bat und sprach: Ich wil, dz du mir gebest ietzt so bald auff ein schüssel das haubt Johannis des taußfers. Der künig ward betrübet, doch umb des ayds willen und dere, die am tisch sassen, wolt er sie nit lassen ain fól bit thun. Und bald schickete hin der künig den hendler und ließ sein haubt herbringen. Der gieng hin und enthaut in im gefendnis und trug her sein haubt auff ainer schüsseln unnd gabs dem meidlin, und das meidlin gabs irer müter. Und da das seine junger horeten, kamen sie und namen sehnem leib und legten in in sein grab.

Summa der Historien.

1 Die Historien und Euangelion heist in sich ain exempel aines [CCXXVIII v] groben unglaubens, der da alles verachtet.

2 Herodes wachst, das er bößlich handelt, doch feret er fort. Da sihet man, das kayne forcht Gottes ist im flaisch.

3 Die vernunft nympt für sich den ayd und wil sich damit decken und schmucken.

4 Also seynd alle menschen geschickt, die da vonn dem liechte Gottes seind verlassen, wie hie Herodes ist.

Am tag der gepurt Marie, Euangelion, Mathei. j.

Es folgt derselbe Text und dieselbe Summa wie oben S. 467 (Am tage Anna).

[CCXXIX v] Auslegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 312—331 abgedruckte Sermon (oberer Text) mit nachstehenden Abweichungen:

312, 17 gelesen den anfang des Euangelions Mathei, welchs erzelet 18 unnd bis 20 x.] wie jr hezt gehört habt. 313, 1 wisset aber freund Christi 2 also tieff auch nicht gerne nach darviber 4 seind bis 6 dbern] sind eyner den andern mit eererbietung züvor-

zukomen 7 ir] Marien ain fehlt 8 ehre. Man iſt laider, haß ich ſorge, all zu tieff in
 die eher geratten, daß man 9 hebt] heſt Darauß ſind denn nu zween ſeind fehlt Ain
 bis 314, 3 hat] Einer, das Chriſtus dadurch verkleinet iſt, in dem, daß man meer hat die Herzen
 auff Mariam geſtelt, denn auff Chriſtum ſelbs, das Chriſtus [so] gleych hinten jnnß finſtere ge-
 ſtellt unnd ſeyner gang vergeſſen iſt. Der ander ſchade, daß man der armen vergeſſen hat, der
 heyligen hie auff erden. 3 laſſes ir] Marien 4 hoch] groß 5 werd] machſt darauß,
 daß man ſie müſſe ehren bey verluſt unſer ſeelen ſeligkait. || Darumb gepurt noch leben geſchriben
 6 auff bis 9 zwingen] daß man nicht die Herzen auff ſie ſtelle, und ſy höher auffwerffe denn man
 ſolle. Solchs aber alles haben dye Münche erdacht, die der weyher ere haben preſſen wollen,
 darzu ſie Marien gepraucht haben, und ſo vil lügen müſſen erdencken, damit daß ſie iren tandt
 beſtettigten, haben dye ſchrift bey den haren gezogen auff Mariam, und ſie da hyn gezwungen
 10 daß] ſo nit auff Marien gepurtt. Sehet, alſo 315, 1 ſy] man 2 mache die heutige
 Epistel 4 man nu dyſe ſprüche zeucht 6 hre feſte darvon, Es leidet ſich nit, daß man
 die 7 daß] es 8 Alſo] So 10 heſſen Chriſten 11 unnd bis 13 Chriſti] durch jn.
 13 daß] ſein 316, 1 alſo, wie es denn gewiß iſt, ſo ſind heylig als Maria und andere hei-
 ligen wie groß ſie ſind, wo wir allein an den Chriſtum gelauben, denn dyſer glaub macht uns alle
 zu ſchweftern und brüdern, auch Mariam ſelbs. Aber das 2 jrem aignen 3 ia fehlt
 4 gleich, hat eben ſo Chriſti müſſen 11 wie bis 12 brüdern] die weyl er ſelbs ſaget er ſey
 unſer brüder 317, 1 in den] gen 2 under dem] die weil 3 ſy] die heyligen im himel
 da] alda 5 der] da dir gar keiner gepotten zu 7 im leben] hie auff erden 8 Die
 bis 10 gewaſchen] Man ſol ein wittwen auffnemen die eins mans weyb geweſen iſt, und ain güt
 geſchrey hat, und jre kinder wol auffgezogen hatt, dye den heyligen die füſſe gewaſchen habe u.
 10 ſanct fehlt 11 die (1.) fehlt hie nach erden 12 daß man ſol ere thun, Das
 12 er bis 318, 1 hab] Chriſtus am Jungſten tage ſagen wirt, Was jr gethan habet eynem under
 dyſen meinen geringſten brüdern 4 warheit, unnd was ſonſt für wercke mehr ſindt, damit man
 hynen helffen kinde, Darumb ſpricht Sant Paul auch zun Römern, Nemet auch der heiligen not-
 turfft an. || Diſe 4 unnd nider geſchlagen fehlt 5 heyligen droben im himel, daß man
 6 hat, und ſo vil narrentwerck angericht, daß, wenn man ſie bey 7 die, da nichts vonn iſt
 gepotten. || Da hat man Sant 8 da Sant Paul, da Sanct Catharin, da unſer lieben frauen,
 da Sanct Niclaß, da Sant Thomas, und iſt endtlich dahin 9 dürffen die heyligen im himel
 kirchen? Sehet 10 manchen] mügen künden auß verheyraten, und andere köſtlichere nöth-
 lichere werck ſtiften. || Das iſt 11 unnötlichen fehlt 319, 1 verbeüt bis ere] hab ich geſagt,
 ich verpiett dir nicht, das du ſie ereſt wil] wolſt den] die underſcheid machteſt, und wiſſeſt,
 daß du mer thüſt denn wenn du guldene kirchen bauweſt. Und nach diſen werden wirt got auch
 richten 4 gethon, unnd räumen unns, Ey 5 O got] ja 6 da bis 7 bunden] Wenn du
 denn ſprichſt, Ich habß güt gemainet und mich bundete es ſolt dir gefallen 8 haben alle ſein
 köſt alle 320, 3 unerſandlichen fehlt mans leren und 7 ſünde, die der teuffel auff die
 wag gelegt hete, ſeine 8 ſelch, den jm der Biſchoff zu eeren hette machen laſſen, erſchienen
 321, 1 nicht haben 3 der teuffel] ſie ſablen und lügentydingen betriegen oder verſüren
 5 zu helffen, das iſt uns gepotten 6 Chriſtus im Luca 7 Item bis 8 zülegt] Alhie müß
 ich von dem geſang ſagenn, den man nennet das Salve regina, Welchs ein groſſe Gottes feſte-
 rung iſt, Denn alſo lauttet es 8 ain]. du 10 füſſigkeit und barmherzigkeit 322, 1 ſey,
 und wie ſie ſaget, eine dienerin deß herren? Nu daß gepet 2 darzu, und iſt lahyder dahin
 kommen, daß ſchier ſeyne kirche iſt, es iſt dz Salve regina darinne züſingen reychlich gſtiſt. ||
 Alſo iſt 3 nit vil beſſer 4 man das einer 5 daß doch allein Got zu gehöret und
 gepürt? Darumb 6 den ungöttlichen und unchriſtlichen worten ſy] Mariam 8 nicht.
 Auch iſt mir dein gebet gleich 9 als (1.)] ſo ſo kanſtu 11 aber dannocht] doch 13 ja
 vor laß he] vil 323, 1 hieher] daher wo du] denn gibſt fehlt 2 du Marien geleych
 nymmer mer kein eer thüſt 3 nimmer mer 4 die heyligen hie auff erden verſeumeſt
 4 gepotte Gottes 6 braitten, bieweil du mer biſt, denn ich 7 auch vor im himel 9 ſchriſt

in iren wurden bliben 10 embor] über sich sy] die heiligen zu göttern gemacht 12 eine
 Tauffe 324, 1 Christum, wie Sant Paul sagt zun Ephefern, darumb Nun] So 2 legen,
 und das hetten sie widerumb gethan, Denn 3 noch heutie nicht vor so 4 heden] heder-
 man 5 Christus gleich so wol in uns als in jnen wonet. 6 auch fehlt wer bis andern]
 So bemandt will under euch gewaltig sein geachtet, der sey ewer diener, Unnd wer da wil der für-
 nempft sein, der sey ewer knecht. Und sehet sich selbs zum exempel und spricht. Gleich wie des
 menschen Son ist nit kommen das er im dienen lasse, sondern das er diene, und gebe seyn Leben
 zu einer erlösung für vile. 7 selbs] auch er ist 9 den aller geringsten 10 wie bis
 325, 2 in] und sich auffz aller tieffste herunder gelassen Wie es Sant Paul zum Philippem an-
 zeucht. Wye er nu uns allen zumal gedienet hat, und ist unser knecht gewesen, hat sein blut und
 fleisch für uns geben, und unser sünd auff sich gelegt, und uns beyde mit seinem Leben und mit
 seinem tode gedienet, Also solt es auch sein, das ein heyllicher Christ dem andern dienete, und in
 für seinen herren hielte und in eere 5 In bis sy] ain mütter Gottes, unnd in die eere
 6 wollen noch sollen wir 8 heiligen auch Man hat sie aber gesetzt 9 gethann, unnd eyn
 abbruch, das ist unrecht. Darumb laß man 12 die heyligen dye da hie 326, 1 zu der
 Eyh, zum Biernbaum, zum Gynsibel, gen Sternberg, und wie die örter alle heissen, sonder lauff
 in deins nachbahren 4 Das bis wir] darann thüst du Gott unnd Christo ein wolgefallen Das
 sey davon genüg, wir wollen 5 sagen. Also hebt 6 an und spricht. Diß ist das büch von
 der gepurt Jesu Christi der da ist ein son Davids des sons Abraham Das ist 7—9 zu
 schreibenn, Unnd erzelet zwey und vierzig gelid 10 xiiij (dreimal) fehlt und] ober 11 sagt
 bis 12 hin] in die so noch waren da Davids geschlecht begunde abzunemen füret also die
 linien unnd gelider von Abraham 13 der ain] den was fehlt davon bis 14 Jesus] von
 welcher ist geporn Jesus, der da heist 327, 1 schnür] linien hie fehlt er] der Guan-
 gelist 2 sein] find in der schrift 3 Bathseba und bis 6 was] Aber der wolberüchtigten
 weyber als 6 Damit] Darüber 7 Hieronymus und andere bekümmert, warumb seh. ||
 Ich halt das es darumb geschehen ist, das sie sündlerin gewesen sind, und das 11 ist
 12 nicht] steht 13 lest sy in seym Register unnd lest sie altar für aller welt er] Christus
 328, 1 der fehlt 2 gerümpft, Aber die weil er heylig war, müssen sie hie under seinen groß-
 müttern auch erzelet werden. Das ist nu geschehen (wie gesagt) das er erzegete 4 sündern
 hold sey, auff das sich das gewissen auff lene 7 rc.] Rebekam, Lian und Rachel. hette vor-
 zeyhten wollen dise weyber, hie erzelet, verachten, so hette 9 denen Sehet bis 13 Die] Das
 ist auch geschehen, Denn sie haben hindennach groffe Patriarchen geporn, und kommen in die
 linien Christi, und werden seine großmütter, dz wir nu sagen müssen gnad frau Rahab, gnad
 frau Ruth. Dise 13 Got jr 14 das bis 329, 10 rc.] Davan sollen wir sehen Gottes hulbe
 und gnade die er gegen die sündler tregt, das er sie nicht verachte, und darnach achtung haben, das
 wir im auch nachfolgeten unnd uns nicht schempton, sondern flechten uns mitten under die sündler,
 und hülffen jnen, wie jr oft habet gehört. || Item unnder den künigen waren etliche fromm, als
 David, Josias, Ezechias. Etliche waren böse buben, unnd der merer tail zwar, als Roboam unnd
 andere 329, 11 der] ayner 12 das er] der die heiligen statt noch bis 330, 6 Egipten]
 noch ist er in der linien Christi kommen. Was für böse buben die künige zum tail findt gewesen,
 findet man in den büchern der künige und in der Cronica. So sehet jr nu wie Christus alle die
 hat auff sich genommen und ire sünde gedeckt, und wie er in thut, so wirt er unser sünd auch
 decken. Das ist nu eyn Exempel unnd Sacrament oder eyn geheymnis, das sich Christus der sündler
 so freuntlich annympt. | Es werden hie erzelet wol zwey unnd vierzhyg gelid der großvätter
 Christi, welches auch seine heimliche deitung hat, denn die zwey unnd vierzigste zal ist mechtig
 gemain in der schrift, und gehet darauff. Die kinder Israel haben zway unnd vierzig läger ober
 reysen gethan auß Egipten, wie sie Moses beschreibet. 6 der zal] dem 10 Christum. So
 ist nu das die Summa davon. Wer 13 ist er 331, 1 so das 2 dahinden, Denn es
 muß alles getödt 4 Nun bis sagen] Man solt auch allhie sagen von der gepurt, wenn wir zeit
 betten, Nemlich 5 wir aber ain fehlt 6 so das auff das 9 gepurtt under den

menschen auff erden. Nu ist nicht mer denn ein Junckfraw die ein kind getragen und geporn hat
on zůthun ains mannes, Darumb ist auch allein ein reyne 10 Christus, der macht unser
gepurt auch rein, den 11 Finis] Davon haben wir anders wo in der Postillen mer gesagt.
Wöllens hegt dabey lassen bleyben und Got umb gnade anruffen.

[CCXXXIII] Am tag der erhebung des creutzs Christi,
Euangelion Johannis. xij.

Ihesus sprach zů den Juden, Heht geet das gerichtē über die 30h. 12, 31—36
welt, Nu wirt der Fürste diser welt außgestossen werdenn,
5 unnd ich, wenn ich erhöhet werde von der erden, so will ich sye
alle zů mir ziehen. Das saget er aber, zů deuten, welliches
todes er sterben wurde. Da antwortet jm das volck: Wyr habenn
gehöret im geseze, das Christus ewigklich bleybe, unnd wye sagest
du denn, des menschen son müß erhöhet werden? wer ist diser
10 menschen son? Da sprach Ihesus zů jn: Es ist das lycht noch eine
kleyne zeyt bey euch, wandelt, die weyl jhr das lycht habet, das
euch dñe finsternis nicht ubersallen. Wer im fynsternus wandelt,
der waist nichtt, wo er hin gehet, glaubet an das lycht, die weyl
jhrs habet, auff das jr des lichts kinder seht.

15 Summa des Euangelions

[CCXXXIII v] 1 Christus hat mit seinem tode des todes reich zurstöret.

2 Man mag dem Euangelio wol glawben, weils unns gestatt wirt, denn gar
uber ein kleine zeyt wirds uns nicht gestatt werden.

3 Denn es folget hernacher aine grewliche erschreckliche verblendung, wenn man
20 das Euangelion verachtet, des sollen uns die Juden zů aim Exempel sein, darzů
auch heht die unseren.

Diß Euangelion ist schön außgelegt in den Annotationibus Philippi Melan-
chthonis¹, welche wir kurzlich, wilß got, wöllē verdeutschet lassen außgeen.²
Darumb es one not hieher zů widerholen, wer es haben will, der sůche es selbs.
25 Seht wöllē wir hernacher sehen, was Doctor Martin Luther von dem heyligen
creuz zur zeit hat gepredigt.

Von dem Creuz Christi.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 332, 2—341, 15 abgedruckte Sermon mit
nachstehenden Abweichungen:*

332, 2 *Se bis wir*] Wir müssen 3 das davon 4 von *bis* creutz fehlt 6 panier
9 nach affen unnd auch also thūn, so das nichts zů groß ist dem teuffel, er hatt 12 wir hie

23 lasset

¹) CR XIV, 1152 ff.

²) Die Verdeutschung ist nicht erfolgt.

an dem heiligen Creutz auch an Gottes lieber 13 wisset und newlich auch gehört habt, dz uns
 15 todt| verstorbenen heiligen 16 vergessen. Solchs hat er uns hie mit dem heiligen Creutz
 auch angericht. Wir wollen zum ersten ansehen 20 sünde, unnd für dñe sünde der ganzen welt,
 wie Johannes sagt. Das Creutz das nu Christus getragen hat, ist uns nicht besolhen 22 creutz
 sollen wir tragen, wie der HGM selbst jaget im Matheo. Will mir hemant nach folgen der ver-
 leude sich selbst und neme sein creutz auff sich, und folge mir. Darumb 24 got [Christus]
 25 stiftet, und andere eusserliche ererbietung erzeigt, mit gold, silber und edlen gestein, auch zum
 überfluß, Wie denn allhie zu Witemberg das stift 333, 1 ist und vil zinz unnd rendt dahin
 gewendet. Welches nicht der rechte brauch noch ehrerbietung ist. Nu das man auch das heilige
 Creutz wolte mit 3 stiften, der seelen seligkeit drehn segenn, unnd das rechte creutz und was
 nötiger ist, darneben ligen lassen, das ist 4 ist aber 5 überkommen von dem heiligen
 creutz, da ist 8 auff das 10 gehawen hat 11 man sie 13 Barbaren so fehlt
 sie schier wol 14 hat nach 15 angericht 16 hat] gewesen ist 17 narren bleiben
 18 damit] das 19 darumb wirdt in Gott krefftige yrthumb sende, das sie glauben der
 ligen, auff dz gerichtet werden alle die der warheit nicht glauben, sondern haben lust an der un-
 gerechtigkeit. Das ist eben also ergangen 22 werß bis gñnd fehlt 23 ehngangen und zu
 em andern auß. Also 24 da Gottes und seym ligen, und folgen unserm gütdunden und
 narrenwerck Darumb 27 kommen] seyn dag] da gesunde] heylsame 28 erleiden bis
 29 mörlin] vertragen, sondern nach jren aigen lüsten werden sie in selbst lere auffladen, nach den
 yhn die oren jucken, und werden die oren von der warheit wenden, und sich zu den fabeln keren.
 334, 1 das (2.)] biß 3 Wann] denn gulden gebest So] ob 4 sonder] were eben so vil
 5 es nur 6 heß] hñe were, umb des leyhigen mißbrauchs willen denn da 19] die leutte
 8 darum fehlt stud von dem hailigen Creutz geschendt Ja wenn es] und 11 armen neben
 sich verjumpt Nu was 13 nichts eyne versörung 19 fallen, unnd solich narrenwerck, ja
 Gotes lesterung damit aufrichten, und den nechsten dadurch verachten, das ist ein unschriftlicher
 23 machten] machen künden wer oder nicht? Der arme 24 das ist 26 das hohe
 27 Peter, nach dem er ein Christ ist, mer haben denn ich oder du? haben nach 28 gethan
 28 so] also 29 Christum und 335, 1 wir anders Ey bis anderen fehlt 2 Darumb
 so allen heiligen fehlt 4 und bis Nun] das du also aines für das andere scheyden kündest.
 Also jr nu 6 denn das der 8 ist. Das sey von dem ersten mißbrauch 11 gewest, der
 hat große 12 Hyperbulia, und was des dings mer ist, und sagt 16 also (2.) fehlt xxx
 Christum 18 darum] Derhalben 20 da] denn bißbrauch hat, himmer für den teuffel
 hinweg, denn es richtet nichts güts an, wie wir nu. Got lob erfahren haben. 22 Nun fehlt
 das ein heyliger sein 25 spaden] grabstheit tieff darnach 26 finden ist erkennen
 27 und] odder du findest, das ist, sihe zu das du dz selbige erkennest. Wenn 336, 1 und]
 oder Nun bis das] Das heyst aber ein creutz 2 darnach werde es mit schmach und schanden
 getragen, wie denn Christus leyden was mit 3 denn es lund 4 jederman spottet seher
 und sprachen, andern hat er geholfen, er helff Das ist auch ein creutz, Wenn ich da stehe und
 leyde, und nicht hab die mich trösten, Das aber ist nach ein schlechts 9—12 geschehen, Das
 ist dz rechte ware creutz, also verlassen sein beyde von den menschen und von got. Da gehen her.
 Als da David spricht. Wende dich zu mir und sey mir gnedig, Denn ich bin einsam und elend,
 die angst meines herzens ist groß, fure mych auß meinen nöten. Und in aim andern Psalm spricht
 er. Schaw zur rechten und sihe, da kennet mich keiner, Denn meyne flucht ist verloren, Niemand
 fragt nach meiner seelen. Des namers und schreyens sind die Psalmen vol vol. Und das ist das
 12 es] das andere leyden, als in arbeit ligen 13 ist] sind 15 ligt nu tieff vergraben,
 man grebt es auch herauß allein herkhenn, Denn aber findet mans, wenn man 17 und nach
 verdampt 19 in unnd Got 19—20 uns, da gehets denn recht zu, wie es gehen sol. || Da
 sihet nu fleisch 21 geist aber sihets wol, der das es 22 findt heylige geyster unnd tieff
 23 die das also fehlt sind aber fast wenig 26—337, 7 allein. Ich bin elende und ver-
 lassen. Aber solche schmach unnd schande weret nicht lang, gar über ein klaines so sehen wir das

widerspil Wie es mit Christo geschach, da er am Creutz hieng, da stunde alle welt wider in, er ward verhönet und verspottet, darzü verlassen von allen creaturn. Aber bald feret sich das spil umb, da er kaum tode was, und müsten alle Creaturn allda seine unschuld vor der gangen welt bezeugen. Die sonne verlore jren scheyn, der mon wurde bleych, die erde bidmete, die greber thietten sich auff, dye tobtten giengen under den leutten umb, Dye Juden giengen wider inn die statt und schlugen an die brust. Der heyde Centurio bekante frey, Der ist warlich gotes son, der fürhang im Tempel rehß mitten entzwey, Und was für wunderwerck mer alda geschahen. Wellliches uns alles ist zütrost geschriben, das wir auch bedencken sollen, wenn wir im creütze stehen, es werde nicht lang weren. || Das heist das Creutz finden. Wenn es nu gefunden ist, so muß man es auch erheben, nicht wie Heraclius ober die Stationirer die mit kresen und andern narrenwerck umbgeen, sondern wenn wir erkennen im herzen, das es Got hat auß gnedigem willenn auffgelegt, das wir jm darumb danken und in prehssen, das du Got benedehest und lobest im creutz, das gehet aber gar heymlich zü, Nicht wie Heraclius 337, 8 das es 11 gotes] Christus je] nu 12 als Stationarij fehlt 17 den] das 18 Damit bis 20 seyns] Da geschihets denn, das, was vor der welt das verächtigste war, wirt denn fur got, eerlich groß und angenehm, ja auch zü lezt vor der welt gelobet und gepreßet, wie Christus creutz auch was 20 züm] von 21 und] oder 23 hehünd fehlt dhyn] drinne ist es 24 wann] denn 25 Unnd wie 26 unserß nach offenbar steht als Schluß werden. Nu ist noch eins verhanden, wenn das Creutz also gefunden ist, erhaben und geheyliget, so muß man inn dem Christo nachfolgen, Gleich wie Christus sein leyden hat getragen ganz und gar umb sonst, nicht jm, sonder unns, Also müst du auch thun, unnd jm nachfolgen, gannß und gar umb sonnst leyden unnd nichtt ein schalckhafftig auge habenn, das ich mein gerüchte und rhüm darinne süche, sondern dem nechsten zü güt, auff das das Euangelion auff komme, das man dir auch nachfolge, wy du Christo napolgest [so], und ein güt exempel von dyr neme, so das es alles in der liebe daher gehe. || Das sey von dem heyligen creutz gesagt, ich wolt auch etwas von dem Euangelio geprediget haben, so ist die zeyt zü kurz worden, doch laß ich mich bunden, das sey auch von nöthen gewesen. Wollen Got umb gnade anruffen.

CCXXXVIII]

Am tag Matthei des Apostels und Euangelistens.

Euange. Matth. ix.

- I**hesus sahe einen menschen am zoll sitzen, der hieß Matheus, Matth. 9, 9—13
und sprach zü jm: Folge mir. Und er stünd auff und folgete
5 jm. Unnd es begab sich, da er zü tisch saß im hause, sihe, da
kamenn vil zöllner und sündner und saßen zü tisch mit Ihesu und
seinen Jungern. Da das die Phariseer sahen, sprachen sie zü
seinen Jungern: Warumb yßet eüwer Meyster mit den zöllner
unnd sündern?
10 [CCXXXVIII^v] Da das Ihesus höret, sprach er zü jhn: Die
starcken dürffen des arhtes nicht, sondern die krancken, Gehet
aber hin und lernet, was das sey: Ich hab ein wolgefallen an
barmherzigkeyt unnd nicht am opffer, Ich bin kommen den sün-
dern zur büsse zü ruffen, und nicht den frommen.

Summa des Euangelions

1 Sie haben wir ein exempel des glaubens in Matheo und ein exempel der liebe in Christo.

2 Sie sihest du eine vergleichung und zusammehaltung der sündler und der Phariseer, darzu das urteil Christi über sie beyde. 5

3 Christus strafft die Phariseer und Schriftgelerten, das sie nicht wissen, was das gesagt sey, Ich hab wolgefallen an barmherzigkeit und nicht am opffer.

4 Denn dienest du Got, wenn du dem nechsten dienest, der da ein sündler ist, unwissend, krank, arm, elend, geschmehet, unnd was er für geprechen meer haben kan. Das wissen nu die Phariseer nicht, denn es sind nicht Papistische werck, die 10 da nutz und eere bringen.

Was bey diesem Euangelio zu sagen ist, nemlich von dem glauben und liebe, und wie Christus umb der sündler willen kommen sey, haben wir nicht ein mal, sondern offft, auch inn diesem büchlein angezeyget, Wer das selbige behalten hatt, wirdt sich leychtlich dareyn schicken, das er jm selbst ein auflegung mache, darumb 15 dieweyl kein sonderlicher Sermon da ist, acht ichs von unnötten, ein neuen und sonderlichen zu machen.

Am tag Michaelis,
Euangelion Mathei. xliij.

Matth. 18. 1—10

Es tratten die Junger zu Ihesu und sprachen: Wer ist doch der 20 grössst im himelreich? Ihesus rufft ein kind zu sich, und stellet das [CCXXXIX] mitten under sie unnd sprach: Warlich ich sage euch, Es sey denn, das jr euch umb keret unnd werdet wie die kinder, so werdet jr nicht ins himelreich kommen, Wer nu sich 25 selbst nidriget, wie diß kind, der ist der grössst im himelreich. Und wer ein solchs kind auffnympt in meinem namen, der nympt mich auff. Wer aber ergert diser geringsten einen, die an mich glauben, dem wer besser, dz ein mühlstein an seynen hals gehendt wurde, und erseufft wurde im meer, da es am tieffesten ist.

Wee der welt der ergernis halben. Es muß ja ergernis 30 kommen, doch wee dem menschen, durch wölchen ergernis kompt. So aber deine hand oder dein füße dich ergert, so hawe in abe, und wirff in von dir, es ist dir besser, das du zum leben lam oder ein krüpel ehngehest, denn das du zwü hende oder zween füße habest und werdest in das ewige fiewer geworffen. Unnd 35 so dich dein auge ergert, reiß es auß und wirffs von dir. Es ist dir besser, das du eineugig zum leben ehngehest, denn das du zway augen habest, und werdest inn das hellische fiewr geworffen.

Sehet zu, das jr nicht hemant von disen kleinen verachtet, denn ich sage euch, jre engel sehen allzeit dz angesichte meines vatters im himel.²

Summa des Euangelions

5 1 Die welt machet, Christus reich sey ein fleischlich, weltlich, leyblich, zeitlich reich, der halben erticht sie yr auch eyn leiblichen, eusserlichen, weltlichen gottes dienst.

[CCXXXIX^v] 2 Das ist ein rechter Christ, der von jm das helt, das Christus von sich hielte, Wie Paulus sagt zun Philippem. Ein heyllicher sey gesinnet, wie 10 Ihesus Christus auch war, welcher ob er wol in göttlicher gestalt war, hatt ers nicht ein rawbe geachtet, Gotte gleich seyn, sondern hat sich selbs geeuffert unnd die gestalt eynes knechts angenommen, ist worden gleich wie ein ander mensch und an geperden als ain mensch erfunden, hat sich selbs ernidriget und ist gehorsam worden byß zum tode, ja zum tode am creuze.

15 3 Die sündler soll man auffnehmen unnd sie tragenn, wie das ganze vierzehende Capitel zun Römern leeret, da du sihest, weye man die schwachglaubigen nicht soll ergern.

4 Die schrift bezeuget, das die gütten Engel allain den außerselten dienen, Wie hie der HERR sagt: Sehet zu das jr nicht hemant von disen kleinen verachtet, denn ich sage euch, jre Engel sehen allzeit das angesichte meines vatters im himel. 20

Und im Psalm sagt David. Er hat seinen Engeln befohlen uber dir, das sie dich behütten auff all deinen wegen. Davon redt auch die Epistel zun Ebreern also. Sind sie nit alle zumal dienstbare geyster, außgesant zum dienst umb der willen, 25 die ererben sollen die seligkeit?

Ergernis zweyerley¹

Ergernis ist ein anstoß, darinne des glaubens unnd der liebe mißbraucht wirt. Der glaub wirt verkehrt, wenn hemant etwas anders leret, denn in der heyligen schrift geschriben steet, Denn damit wirt der glaub des nechsten umbgeführt. 30 Von diser ergernis sagt der HERR Christus hie in dem Euangelio. Wer da ergert diser geringsten ainen, die an mich glauben, dem were besser, das ein mühlstein an seynen halß gehendt wurde unnd erseufft wurde im mör, da es am tieffesten ist.

Der liebe wirt mißbraucht, so du deinem nechsten nicht hilffst unnd dienest jm nicht inn dem, daran jm nöttig oder sonst nütze gelegen ist, Item, der den fryhe bricht und reytet andere leutte zum ubel, Davon sagt Christus im Mattheo, da er Petro befal- [CCXXXX] he den zoll zu geben. Von diesem ergernis redet auch Sant Paul zun Römern und Corinthern. Wer davon meer haben will, der besehe daselbs die Annotationes und Locos communes Philippi Melancthonis.

¹⁾ Das Folgende entnommen CR XXI, 226.

Am tag Simonis und Jude der Aposteln.
Euangelion. Iohannis. xv.

3oh. 15, 17—27

NJesus sprach zu seinen jungern: Das gebiet ich euch, das jr euch
undernander liebet. So euch die welt hasset, so wysset, das
sye mych fur euch gehasset hat. Weret jr von der welt, so hette die 5
welt das ire lieb. Die weil jhr aber nicht von der welt seht, son-
dern ich habe euch von der welt erwölet, darumb hasset euch die
welt. Gedendt an mein wort, das ich euch gesagt habe, der knecht
ist nit grösser denn sein herr, Haben sie mich verfolgt, sie werden
euch auch verfolgen, haben sie mein wort gehalten, so werdenn sie 10
etwers auch halten.

Aber das alles werden sie euch thun umb meines namens
willen, denn sie kennen den nit, der mich gesandt hat. Wenn ich
nicht kommen were und hette es in gesaget, so hetten sie keine
sünde, Nu aber künden sy nichts fürwenden ire sünde zu entschul- 15
digen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen vater. Hette ich
nit die wercke gethan under in, die kein ander gethan hat, so heten
sie keine sünde. Nu aber haben sie es gesehen, und doch beyde,
mich und meinen vater gehasset. Doch das erfüllet werde der
spruch in irem geseze geschriben: Sie haben mich on ursache ge- 20
hasset.

[CCXXXXV] Wenn aber der tröster kommen wirt, wellichen ich
euch senden werde vom vatter, der geist der warheyt, der vom
vatter aufgehet, der wirt zeugen von mir, unnd jr werdt auch
zeugen, denn jr seht von anfang bey mir gewesen. 25

Summa des Euangelions

1 Da hat man ein trefflichen reychen trost dawider, wenn uns die welt hasset.
2 Die welt muß uns hassen umb des Euangelions willen, denn der vatter
wirdt jr durch den Geist nicht offenbaret.

3 Verhalben ist das nicht das rechtshaffen Euangelion gewesen, das mit 30
solchem grossen prangen ein zeytlang under dem Papstumb inn der kirchen ist
einher ggangen, darumb es auch heyt stündet und unwerd wirt gehalten.

An aller Heyligen tage.
Euangelion Matthei. v.

Matth. 5, 1—12

DA der Herr das volck sahe, gieng er auff einen berg und 35
sazte sich, und seine Junger traten zu im, und er thet
seinen mund auff, leret sie und sprach: Selig sind, die da geist-
lich arm sind, denn das himelreich ist jr. Selig sind, die da

leyde tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die
 fenfftmütigen, denn sie werden das erdreich besizen. Selig
 sind, die da hungert und dürstet nach der gerechtikeyt, denn sie
 sollen satt werden. Selig sind die barmherzigen, denn sie
 5 werden barmherzigikeyt erlangen. Selig sind, die von herzen
 rein sind, denn sie werden got schawen.

[CCXLI] Selig seind die frydferttigen, denn sie werden Gotes
 kinder haissen. Selig seyndt, die umb gerechtigkeit willen ver-
 folget werden, denn das himelreich ist ihr, Selig seht ihr, wenn
 10 euch die menschen umb meynen willen schmehen und verfolgen
 unnd reden allerlay übelz wider euch, so sie daran liegen.
 Habt frewd unnd wunne, Es wirdt euch ihm himel wol belonett
 werden, denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor
 euch gewesen seyndt.

15

Summa des Euangelions

1 Hye sihest du, das die seligkeit gar ein ander ding ist, denn wie die welt
 davon threimet. Das ist die nerrische predig, durch welleche es Got wol gefallen
 hat selig zu machen alle, die daran glaben, wie Sant Paul sagt zün Corinthern.

2 Die Christen haben sollichz alles. Und dise predig vonn den seligkeiten
 10 ist uns zu eym treflichen grossen trost, Denn da wirt nichts gesagt von denen, die
 grosse verdienste haben, Sondern die gar kein verdienst noch kaine gerechtigkeit yn
 sich habenn, die nichts in ihn finden, davon sie sich rhümen künden, die werden hie
 selig gepredigt und außgeschryen.

Denn die Christen seynd eben die, die da gaistlich arm seynd, die da hungert
 25 unnd dürstet nach der gerechtigkeit, Sie seyndt fenfftmütig, das ist, weichen jeder-
 man und halten sich für die aller geringsten, Sie tragen auch leyde und alles, wie
 es hie steett, ist in ihn. Drumb folgen ihn auch die fruchte nach, Nemlich, dz sie
 barmherzig seyndt, eyns raynen herzens unnd frydferttig, derhalben sie denn vor
 der welt verdammet, verflucht und verfolget werden.

30

Aufzlegung des Euangelions.

Sampt einer vorrede von der Hailigenn Ehre.

Die folgende Predigt ist zusammengesetzt aus dem Anfang des Unsre Ausg. Bd. 10^{III},
 407 ff. mitgetheilten Sermons, und zwar S. 407, 19—410, 9, und dem Unsre Ausg. Bd. 10^{III},
 400, 3—407, 16 abgedruckten Sermon. Wir verzeichnen hier nur die Abweichungen:

407, 19 Vor und ehe vor fehlt 20 die] der 21 dan] das 22 bey tag und
 fehlt sie] dise hayde fest 25 ihr vil und fast der mayste hauff, nicht nach 26 man güts.
 Man 27 machen] auffrichten 29 Nu nach man das fehlt 408, 1 und under den
 2 lebendigen hailigen. Die 4 leyden, die in sünden ligen, da hin nach hulff 5 be-
 schühest, ernereft, rathest, dein 6 unnd ihnen zu 7 umbgewendet und habens auff die
 todten 8 gepawet, und mit andern narrentwerck umgangen. Da 9 den fehlt vergeffen,
 und die ellenden notdürfftigen versaumet. Derhalben so 11 nicht fehlt Nu wo] Wa aber

nun 12 nicht (1.) fehlt gefalle, oder nit. Von den 13 aber ist gepot das man sie ehren solle, Darumb 14 genhem] gefellig sey, das man also mit in handlet. Darumb 16 sind, Was wollen wir uns mit andern dingen beladen? So sagen 18 als wie die 19 zu tobt 20 hja nicht auch fehlt 21 halten, und nicht thon was dich güt bundet. Doch, wie wir oft gesagt haben, so ist das turhlich 23 soll ehren 23—27 will, und kain anders, so wollen sie es selbst haben, das man sie anhehe zu einem exempel, folge ihn also nach und bestättige die lere mit ihren wercken, wie Sanct Paulus thut zün Römern, da er das exempel Abrahams einfüret und damit beweiset, das allayn der glawb selig mache und rechtfertige, und spricht Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur gerechtigkeit gerechnet, Und beschleißt mitt diesem spruch Das ist aber nicht geschriben allain umb seinen willen, das im zugerechnet ist, sondern auch umb unser willen, wölich es soll gerechnet werden, so wir glauben an den, der unnsern HERREN Ihesum Christ aufferwecket hat von den toden, Wölicher ist umb unser sünde willen dahyn gegeben und umb unser gerechtigkeit willen aufferweckt: || Da da ligt der rechte grund, der thüts allaine. Wölich allayne von Sant Paul geschrybenn ist umb unnsere willen, | das wir uns also dran keren sollen und dje lere des glawens damit begründen, das die hyligen 28 sie] die hyligen 29 den heiligen] sie 32 demüt und nichtigkeit oder nhdigkeit und darinne 33 und armen erhöhet und die grossen hoffertigen ernidriget, und uns damit trösten 409, 1 uns seine liebe müter und die 2 und unns 3 dy rechte ehre ligen, sie schlaffen und leben in Christo. || Zum 5 Seelen, da wolt ich auch des selbenn gleichen, das man 7 mach in nach vor Seelmeßsen nicht 11 bestrichen] güt 12 lyeber got] mein HERREN 13 ir] in 15 Und bis nicht fehlt 18 und laß damit gethon sein 19 bist, wie uns Christus zusaget im Marco. Alles was ihr byttet in ewrem gebet, glawbet nur, das ihrs empfangen werdet so wirts auch werden. || Ihn 20 macht fehlt 21 wen] denn 24 wen] Denn 26 pfunt] quint 27 darumb fehlt 28 der fehlt ehgenen fehlt 29 den] bieweyl 31 rc.] Wie der Text klar dafelbs lautet 410, 9 nu bis euangelium] Wir wollen nun auff das Euangelion kommen.

400, 3 Ewer bis nemlich] Das Euangelion ist, wie ewer liebe oft gehört hat 5 Herr Christus 7 wann] denn das bis gebot] des gefahs predig 9 den] der 11 sein fehlt 13 genüg das das 14 hilft 15 zu sich locket 16 So bis Euangelio] Darauf folgett nun 17 hie vor sollich] wann bis 20 hymel] bieweyl es sich ansehen laßt als gebe es gepotte, nemlich wie man soll arm seyn im gaist, sensstmitig sein, barmherzig seyn, und so fort an. Item es verhaist eyn lon, denen die es thon, in dem da er spricht, das himelreich ist ihr. 21 und bis an] und was es mer sagtt 23 gesucht] suchen auß fehlt unb] noch 24 nutz thon alles was wir thuen. Dife zwü 25 werdet, und desten baß wißet euch darauß zu gründen, wöliches nichts denn eyn geschray 27 diß Euangelium 28 schreibet 401, 1 gleich bis 2 wolthat fehlt 2 sehnbt 5 ist, die er uns hat erhayget. Denn 7 sehent lamen gehent, den tauben hörend und vergleichen, so ist 7 vil ein 8 werden 9 auch fehlt Den bis 13 wolthat] Da er spricht. Ihr habt gehört, das zu den altten gesagt ist. Du solt nicht tödten. Wer aber tödtet, der sol des gericht schuldig sein. Ich aber sage euch, Wer mit seinem brüder zürnet, der ist des gericht schuldig, Wer aber zu seinem brüder sagt Racha, der ist des radts schuldig, Wer aber sagt du narr, der ist des hellischen feners schuldig. || Das ist, Ihr solt nicht zürnen im herzen, ihr solt ein sennstt herb haben, kain zornig, unfreündtlich werd, wort oder geberd gegen ewrem nächsten führen noch tragen. Also zahet dz Euangelion allain hie Gottes gütte und wolthat an. 14 nun mit der andern 17 ein] seyne rayhungen und loßungen 18 muß, und wirs nicht dürffen suchen 20 dem] den 24 das] die zu loben 27 nun fehlt 28 uns fürbildt, und das 32 rc.] und gütigkeit gegen unsere nächsten. 34 und sie außlegen Nun fehlt 402, 1 wie fehlt 2 rc.] und was des dinges mer ist 3 wie] als ob 4 werden, in die zehen gepot künden gezogen, und widerumb 5 seligkeit geschlossen werden, Denn 8 Nun bis schon fehlt 11 got] Christus 12 die bis gehits] die da gaistlich arm seynbt Fürwar] warlich 13 züberstehen, wie ihrs verstehet

und wehe die wort lautten, wie denn auch die Juden 16 sol fehlt 17 und] auff in
 19 sich] sie 20 werden das erdtreich besizen? Das 21 ist] war gewesen fehlt 25 das (2.)
 fehlt gnüg 27 erzahgen sunder (1.) fehlt auch fehlt 28 folge also wie er hie
 spricht. Selig sind die senfftmutigen, denn sie werden das erdtreich besizen. 29 bis 31 seür
 fehlt 32 Auch ins 403, 1 pflegen bis 3 das] handlen, und so fort an mitt allen selg-
 kaiten, die wollen wir im Euangelio nach ein ander sehen. Erstlichen spricht der Herr. Sellig seind
 die da gaistlich arm seynd, denn das hymelreich ist ihr. Damit 5 haist gaistlich arm seyn
 nicht 8 sagt. Fallet euch reichthum zu, so heng das herz nicht dran. Als solt er sprechen, es
 11 dir ober] oder lome 12 darauff] auff das güt oder gaben 14 Isaac, Jacob, Job und
 andere veter mer, die waren 15 darauff] auff die reichthumer und fehlt 17 nichts dar-
 über 18 ainu mechtigs künigreich under im hat 19 besetztiget und bekrefftiget in het]
 were 24 auch, müt macht armut. Also 28 güt, erzahgen niemants kain barmhertzig-
 kait, kain wolthat, seind 29 wie ihener Poet sagt. Asperius nihil est misero 31 altum.
 Wann ain armer güt krieget und ere, so kan man sich seiner nicht erweren, er richtet unglück
 und haber an, und stürket manchen fromen man. Die also wann] dann 404, 3 aber sihet
 4 hinein, tieffer dann du selbst, und hat mit den eusserlichen dingen nimmer nichts 5 seynd
 oder nicht, nemlich 6 darauff] auff das gut Aber sehet, wie 7 als Franciscus thun hat,
 das 8 Also] so 10 wann] dann hand in mund 11 behalten, unnd wie es daselbs
 lauttet, hat 12 wider Christus maynung. Dann steen] geen 13 sich mit kainem
 14 und in 17 der fehlt 18 im] dem Herrn 20 Abraham unnd andere, Noth ers]
 es Franciscus 25 gewesen, und hailiger dan Franciscus. Wann 27 bekennen, das Christo
 mer züfolgen ist dann den annbern, Also beschließt 29 wol] noch wenn] dann 30 ein
 bis 31 gesagt] ainem hailigen auff, nemlich Christum, wann sie mit dem iren daher faren, denn
 werden sie euch nicht umbstossen. So ist nun so vil gesagt 33 verhaßung unnd spricht, das
 hymelreich ist ihr. Da sihet 405, 2 hohen fehlt 4 kan, das die so gaistlich arm seind,
 sollen das hymelreich haben. Das ist helle und alles unglück hinweg 5 sol und dargü
 das 7 So] Wa aufftritt, oder ahn 8 oder spricht 9 Niclas, und was der narren-
 thebing mer seind, da bald hin, und lauffen zu, als brenneten uns die köpffe. Wie kompt
 10 seind, und doch angenommen werden? Wie das die hie das] so 11 seind? Antwort. Was
 nicht 12 nicht, Wer nicht wil die warhayt hören der muß die lügen hören. Zum andern
 spricht der Herr. Sellig seind die senfftmetigen, dann sie werden das erdtreich besizen. Das ist
 14 die nicht 15 umb fehlt 16 besizen das erdtreich, dz ist 18 seind, und wollen mit
 dem kopff hindurch, Got gebe es stoffe hinden oder forne an. Das gibt dem 19 wann] dan
 da fehlt wann] dann 20 menschen, und die vil rechtens füren wollen, dan man
 21 groffe künigreich, groffe kaiserthum, groffe 23 vergebens 25 haben, dargü auch ain
 26 genüg 27 dritten spricht er. Sellig da layde tragen werden] sollen 29 sauffen]
 lauffen 30 oder in dem fehlt 31 werden, und werden in der qual und betrübniß freude
 aber nach 32 da 406, 2 nun] auch wann] dann 5 die da] dise: gall unnd
 trübsal im herzen überschütt 7 die (1.) fehlt hungert und dürstet nach 8 sie sollen sat
 werden hungert und dürstet nach 10 auch zur mügen fehlt 12 neyd der welt und
 alles was nur inn der welt ist, das machen sie wider sich regen. Darnach 14 ist, das dürsten
 unnd seuffen nach der gerechtigkeit und fromkayt, bayde seiner unnd der annbern. Zum
 15 dann sie werden barmhertzigkeit erlangen. Das seind ihe, die da 16 vergeben den andern
 ire söle und gebrechen, damit sie belaydiget seind. Da 17 im Vatter unser, Vergib schuld,
 wie wir unsern schuldigern vergeben. Zum 19 die da bis herken] von herken rayn seind
 22 zwaierlay weisse. Ein 23 wenig, ja das anschawen kan die natur nicht leiden. Zum
 24 nichts wann] dan 26 seind aines rainen herzens 28 Adam thet 30 wie Salo-
 mon sagt in den Sprüchen. Der gotlose fleucht und niemand jagt in. Dann 32 er vor im,
 das das] welches 34 fridfertigen 407, 1 genant werden] haßfen 3 schwaggen, wa sie
 yrgend unnsreyde und auffrüt oder zivvtracht wissen. Unnd das 6 habe und zu kindern auff-

genommen, sey nu unser gnediger vatter, hab fryde mit uns, mit dem wir züvor in unfride stunden. Unnd darnach 7 nemlich also 8 hinweg genommen, so daß er zwischen uns unnd Got, darzü zwischen allen Creaturen friede gemacht hat, wie die Episteln zum Ephejern sagt. Also thet 13 Der Schluß lautet: Zum achten. || Selig seind, die umb der gerechtigkeit willen verfolget werden, dan das hymelreich ist ir. Selig seht ir, wann euch die menschen umb meinen willen schmehen und verfolgen, und reden allerley ubels wider euch, so sie daran liegen. || Das ist, die da verfolget werden auffser dem gericht, allaynn umb der gerechtigkeit willen. Die verfolgung muß man leyden von dem gemaynen bösel, verfluchung unnd verlörung im gericht unnd für den Herrn, dann da würdt man verlogen unnd angeklaget, das uns die herren ungnedige werden. Aber last sie hymmerdar verfolgen, wir haben ain gültten trost und gewisse verhoffung, wie volget. || Habt freude und wonne, Es würdt euch ihm hymel wol belonet werden, Dann also habenn sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen seynnd. || Solcher verhoffung unnd trosts haben wir hin und wider vil inn dem Euangelio, als sonderlich im Luca, da der HERR zü seynen Jüngern also sagt. Für disem allen werden sie die hende an euch legen und verfolgen, unnd werden euch überantworten inn ihren schülen unnd gesandnissen, unnd für Könige und Fürsten ziehen, umb meines namen willen, das würdt euch aber widerfaren zü ainem zeugnis. So nempt nun zü herzen, das ir nicht forget, wie ihr euch verantworten solt, dann ich will euch mund und weisshait geben, wellicher nicht sollen widersprechen miigen noch widersteen alle ewere widerwertigen. Ihr werdet aber überantwort werden von den eltern, brüdern, gefreundten, und sie werden ewer etlichen zum tode helfen, und ihr werdet gehasset sein von jederman umb meines namen willen, Und ain har von ewerm haubt soll nicht umbkomen. Fasset ewer seelen mit gebult. Das sey genüg gesagt auff diß mal bey dñsem Euangelio, Wöllen Got umb seyne gnad anruffen.

[CCXLVIII] Am tage Martini
Euangelion Luce. xix.

Lut. 19, 12—24

DEr HERR sagte ain gleychnis und sprach: Ain Edler zoch inn ain verne lannd, das er ain reyche einneme, unnd dann wider keme, Diser fordert zehn seynes knechte unnd gab jnn zehen pfund 5 unnd sprach zü jnn: Handel, bis ich wider kom. Seine burger aber waren ihm feinde, und schickten ain botschafft nach jm und lieffen jm sagen: Wir wollen nit, das diser über uns hersche.

[CCXLVIII^v] Unnd es begab sich, da er wider kam, nach dem er dz reich eingenomen hatte, hies er die knechte fodern, wellichen er sein 10 gelt gegeben hatte, das er wuste, was ain ieglicher gehandelt hette. Da trat herzü der erste und sprach: Herr, dein pfund hat zehen pfund erworben. Und er sprach zu im: Ey du fromer knecht, die- weil du bist im geringsten trew gewesen, solt du macht haben über zehn stedte. Der ander kam auch unnd sprach: Herr, dein pfund hat 15 fünff pfund getragen. Zü dem sprach er auch: Und du solt sein über fünff stedte. Und der dritte kam unnd sprach: Herr, sihe da, hie ist dein pfund, welches ich hab im schwayß tüch behalten, ich forchte mich vor dir, dann du bist ainn hartter man, du nympft,

5 zehn] zeh

15 zeh

17 fünff

da du nicht hingelegt hast, und erndtest, da du nicht geseet hast. Er sprach: Auß deynem munde richte ich dich, Du schaldest, wustest du, das ich ain hartter man bin, neme, da ich nicht gelegt hab, und erndte, da ich nicht geseet habe, warumb hast du dann mein gelt
 5 nicht in die wechselband gegeben? Und wann ich komen were, hette ichs mit wücher erfordert.

Und er sprach zu denen, die dabei stunden: Nemett das pfund von ihm und gebets dem, der zehen pfund hat. Und sie sprachen zu jm: Herr, er hat schon zehen pfund. Ich sage euch aber, der da
 10 hat, dem wirdt gegeben werden, Von dem aber, der nicht hat, würdt auch das genommen werden, das er hat.

Summa des Evangelions

1 Erstlich merck hie das wörtlin wol, da er spricht, Er fordert [CCXLIX] seine knechte. On beruff und ungefordert predige je niemand.

15 2 Bist du zum predigamt gefordert oder beruffen, so sihe dz du des Herrn gelt auff wücher außgelegt, und vermene deyn gelt nicht darunder. Welchs also zuverstehen ist, das man Gottes wort und das Evangelion rahn predigen soll, on zusatz und on menschliche lere, dan Gottes wort und menschen lere stymmen nicht zusamme. Davon haben wir droben gesagt inn dem Sermon am Sanct Andrees-
 20 tag.¹

3 Der hat, der der gaben Gottes brauchet zur seligkeit der andern brüder, und dem selbigen wirt die gabe und gnade gemeret werden. Der hat aber nicht, der der empfangnen gabe Gottes nicht zur andern nutz und frommen brauchet, von dem selbigen wirt die gabe genommen werden, und endlich verblinden und ver-
 25 stoßen, das er nicht sehe, was er vor hat gesehen.

4 Hie werden menschliche verdienste verworffen, dann du hörest, das die knechte das gelt von dem Herren nemen, damit sie wüchern und gewinnen sollen. Und der Herr, darumb das sie getrew waren, gibt in das gelt sampt dem gewynst, Und über das auch die stede darzu, allain auß gnad und güte.

30

Am tag Catharine Evangelion Matthei. xxv.

Es folgt der bereits oben zum Barbaratag gegebene Text mit der Randbemerkung: (ire Lampen) Die Lampenn on öl send die guten werck on glauben, die müssen alle verleschen, dz öle geseß aber ist der glaube im gewissen auß gotes genade, der thut güte werck dy besteen, Wie aber hie dz öle kaine der anderen gibt, also muß ayn ieglicher für sich selbs gelauben. Daran schließt sich die gleichfalls zum Barbaratag gegebene Summa.

¹⁾ Oben S. 258.

[CCL] Summa¹ des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 352–361 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

352, 20 Lieben bis 27 liegen] Ich hab dñß Euangelion nicht für mich genomen zu bestetigen die Legende Sanct Catherinen, welche wann man sie recht anseheth, mehr lügen dann warhait in sich hat, Es sey wie im wölß, so lassen wir die Legenden faren, die weyl sie ungewiß seynd, unnd wölßen das Euangelion für uns nemen, das kan uns ihe nicht trügen noch verführen. 28 gehöret inn der gleichniß, wie geseß oder fehlt 29 weiß] Klüge 353, 1 aber waren 2 rechtschaffne Christen unnd erdachte 3 nichts 5 wan] Dann 6 sollen genent Als bis 11 raub] Dñ ist die natur und art des Euangelij, das es muß verfolget und angefochten werden, der Teuffel kans nicht leyden, darumb erreget er darwider, alles was er nur kan auffbringen. Darumb muß man sich das nit irren lassen, dñ es also züget, wann das Euangelion gepredigt wirt, Dann Christus spricht. Wann ain starker gewapneter sein hauß bewaret, so bleibet das seine mit freyden, wann aber ain stercker über jnn kompt und überwinndet jnn, so nympt er jm seinen harnisch, darauff er sich verließ, und tathet den raub auß. 11 stark] stercker wan] dann 15 aber nun 16 tappet an, unnd decket ihre schalckait auff, so zürnen sie, toben, wüten unnd zabeln, wie sie toll und töricht rasendig unnd unsinnig weren, da 18 nostri, uns ist besolhen vom Pappst die schrift außzulegen. Frehlich 20 distingien wer] so werß 21 Wen bis 24 verstend] Es gilst hie nicht grosse Titel füren 24 hie fehlt fast bis 27 reden] mit denen sie umgeen, wir haben von ain andern zu reden, daran uns mehr ist gelegen 27 leret 28 mügest, wie diese thün die sie füren, sondern 29 wirbig, trefflich, gewaltig 32 solche 33 wir bis 354, 1 es] Wir haben nicht zu kempffen mit fleisch unnd blütt, spricht Paulus zun Ephejern, sondern mit fürsten und geweltigen, mit den welt regenten der finsternis inn diser welt, mit den gahstern der bößhait under dem hymel. || Derhalben muß das Euangelion 2 Welchers bis euangelion fehlt der laßt 3 bleibet 4 morgen und 5 man] mensch darnach fehlt sondern er 6 biß in selig, Wie Christus sagt, Wer beharret biß ans ende, der wirt selig. Es hie zu wie inn ainem 7 erwegen sich da auff 8 das aller beste so er kan, und wagts 9 hauffen streyttet heftig wider die seinde, die er für unrecht und als für todtseynde 10 die bis 14 gesandt] seine seind, den Teuffel unnd allen seinen anhang, und sol das Euangelion lauter und klar predigen und got treulich bitten, das er uns biß lasse einher geen nach seiner natur und art, warlich so wirt es nicht on frucht und rechtum wider keren zu dem, der es hat außgeant, Wie Sanct Paul bermanet zun Ephejern. Umb des willen (spricht er) so ergreyffet den harnisch Gottes, auff das ir widersteen kündt an dem bösen tage und in allen dingen gerüstet seyt. || So steet nu, umbgürtet ewere lenden mit der warhait, unnd angezogen mit dem kreß der gerechtigkeit, und geschühet ann ewern füßen mit rüstung des Euangelion von dem friede. In allen dingen aber ergreyffet den schilt des glaubens, mit welchem ir außlöschn künt alle feurige pfehl des bößwichts, und den helm des hails nempt an euch und das schwert des gahls, welches ist das wort gottes, Und bettet stets in allem anligen, mit biten und flehen, im gahst, und wachet darzu mit allem anhalten und flehen für alle hailigen und für mich, Auff das wir [so] gegeben werde das wort mit fraydigem auffthun meines mundeß, das ich möge kunt machen dñ gehaymniß des Euangelion [so], über welchem ich die böschafft [so] füre, in der ketten, auff das ich darynnen fraydig handeln müge und reden wie sichs gebürt. 15 nemen] haben 17 darum so] dann wann darnider 19 ist, der wirts wol schützen und handthaben. Also 20 auch] jm uns entgegen 21 nichts, umb des euangelions willen, trage sorge dafür 22 treyben] verthebigen 24 beschühen, wann sie noch so seer wüteten und tobeten. Derhalben 26 federwilschen 27 volck. Das ist noch nichts, das seind noch gnedige seind. Es 29 aber bis 30 werden] Aber den trost haben wir, und seinds auch gewiß, das die pforten und alle gewalt der

¹⁾ Druckfehler für Auslegung.

hellen nicht mügen obfigen und übergeweltigen. 30 allem] allain 31 und Got bitten, das er es uns layte 355, 3 das dise widersacher und verfolger des 4 Nu bis 6 terecht] Dann der GERN rebet hie von denen die dz Euangelion gerne hören, von der Christenheit, die gleicht er zehen jungfrauen, under welchen fünff klüg sind fünff aber töricht. 6 er] der GERN 7 fromm] Christen hören das Euangelion, wöllen 9 also, so muß mans verstehen, es kan 10 schrift, Und wie sie mehr mit hüpschen geschmuckten worten wissenn davon zu reden. Zu den spricht 11 gottes steet nicht inn worten, sondern in der krafft 13 sagen, und mit den werden und that nicht hernacher wöllen, seynd sie warlich törichte Jungfrauen 14 oder das gebetz fehlt 15 apparat] schein und brangen wie Christus von jn sagt im Matheo, das sie hymmer sagen Herr 16 wol da ist weyt dan] hnn 18 sie aber haltens sy] sehen 20 erbihten 23 als (2.)] so gleich so unbarmherzig gen armen 24 kunst und wissenschafft wie züvor. Diser gelaub ober won, den sie inen selbst machen, ist ain creatur 25 byer, der vergeet bald und hat keinen bestand. || Die 26 (bis)] die klügen 29 wan] dann 30 gemachten menschlichen won 356, 3 Darumb bedencken 4 und (1.)] nu 5 Es bis 6 streichen] So mercket nu bey diesem Euangelio 6 lampen on öl uns bedeutet wirt ain 7 und ain leipliche übung on glauben im herzen, Aber 8 samptt fehlt reichthumb auch die eufferlichen werd, mit dem 10 Ja er ist 12 heute, fürcht sich auch vor keinem unglück, wie hart unnd grausam es himmermer daher gee. Und das 14 dem herzen] menschlichen gedanden 17 sprechen künden, und andern nach sagen, Ich gelaub 18 mich geboren, gestorben und auferstanden sey, aber was es und wie krefftig solcher gelaub ist, da wissen sie nichts von. Und ob 19 all die weil] so lang und biweil 21 alles was Da her] Auß solchem rechtshaffnen waren glauben 22 wechßel her Christus Jhesus glauben] gelaubigen 23 sich widerumb das herz des glaubigen und was 31 außgelöscht 32 Gott dem Herren 33 gleiffen unnd scheynen vor der welt, so ist alles verdamnuß] verdamptt 34 nicht 35 gleich so wol als 357, 1 unfere güte werd sie auch sind 2 das du denn von herzen spricht 3 mich] nicht 4 vonn der sünd, tod, teuffel, helle Jhesum Christum, der ist vil köstlicher 6 tod, der teuffel und 7 die rechtten Christlichen werde 8 und ihm sollichen 9 wan] denn 10 schafft, sondern der Creatur, und den werden, wölichs eine groffe Gottes lesterung ist, Als es] so 12 ia] auch 14 glawb da wissen sie weniger umb 16 wan] denn darumb] Und derhalben der erdichte und gemachte gelaub 18 und von dem hellischen 19 glawb aber 20 allain Got jhn unns wer den 24 bißher 25 das fehlt 26 ist, haben also auff gericht 27 hailigen, die für uns Christen bitten solten, daher sind kommen so vil stiftung so vil waldfarten und so vil narrenwerd, das sie nicht alle wol zu erheilen sind. Sehet 29 gespons ober fehlt 31 by] der 32 werben und erlangen] erwerben Liebe und Ge ist das, so 33 den fehlt 358, 1 gespons] preittigam 4 ist nach 5 breutigam 5 und ich gespons] brautt sein (2.) fehlt 8 als auch] wie so bis 10 gegeben] So für uns aber Got seinen sun dahin hat gegeben, wie solt er uns mit jm nicht alles schenden? 11 solliche unaussprechliche gütter ahgen sollen sein. Drumb so in tobtes 14 stunde, sondern alle list unnd betrug fürwendet, das er mich müge behaltenn, Wider die helle habe ich den himel, wider den tod das leben, wider verdamnis habe ich die seligkeit, und ich werde in Christo 17 wan] Denn 19 in fehlt 21 dan fehlt Der gelaub kumpt auß der predig, das predigen aber durch das wort Gotes Derhalben ligt 23 wasser und der gßst auff dem bößen 24 öle, das weret ewig und verlscht nimmermer. Auß diesem 26 genommen, wie wir alle wissen, und was 28 biß] des 29 cc.] und wie des Papsis bücher mrx hafften. 32 warlich] wie kirche ist das, die auff sollichen ungelerten unverständigen glaubloßen leütten stünnde, auff disen ölgßenn 359, 1 nichts die leütte 3 dem] das 4 der glaubige mensch gemahel und praut Christi 5 alle dise 6 gespenst alles mit einander, wie Paulus sagt. Der gaisliche richtet alles. Du 8 biß] das 10 glauben gebht] glaubest 11 aufgesetzt. Wie wilt du im da thon? Also sprich, mein gelaub ist allain 14 wan] Denn 17 so fehlt iudicium] urthail oder beittung 18 den hailigen Vätern, dem Papt und bey seinen Con=

cilien. Gnab 20 ob es eins schlechten magt were, yha 21 kind von nelin jaren das
 22 gehorsam zů sehn und 24 Sophisten darzů. verstehest 25 gschriff, wir haben macht
 die gschriff außzulegen. Was ist das anders gesagt, denn ja 26 sie auch 27 und bis
 28 gemestet] und allaine die gschriff und den glauben wissen, aber es feelet ihn ferne. 29 dem]
 denn 32 hin auch 33 stoß] stopfft 360, 3 sich denn erst der größte 4 Rebecca, da
 erhebet sich Esau wyder Jacob, Da sprechen 7 spricht vonn himel herab, Diß ist mein lieber
 Sun, an wöllichem ich wolgefallen habe, gehorchet ihm. Und Christus spricht selbs im Johanne.
 Meine schaffe hören 11 Ewangelio bisen 12 seyne dreyspizige kron hernyder. Darumb
 wenn nun der Papp 16 ich. Hebe dich Teuffel 17 allein (1.) ihm 18 gespons] praukt
 21 hu Jhanach fehlt Rhom oder die zů Hierusalem wonen. Ich 24 dem] ehm 25 becher,
 einer in ein hülken gefäß, yha auch zů zeytten in ehn trüg, der weyn ist wol gleich, einer aber
 hat mer denn der ander und in besser verwaret denn der ander. 28 gesponsen] preüttigams
 30 jhrer 32 hez recht 33 also] so 361, 1 ernyder - 3 re. fehlt gestanden, die
 löbliche Univerfitet zů Paris hatt sich so lang mit den lekern geschlagen, solten haben das kan
 nimmer mer sein? Yha 5 sie selbs vil darvon und sagen. Christus 7 brechen, Wöllen also
 mit bisen süßen, freündtlichen, Christlichen Worten hereyner faren und uns von dem rechten glauben
 abreißen. Last euch das alles nicht irren, meine lieben freünde, so Got 12 dienste 13 Glaube
 an Got unnd in Christum seinen sun, Hilff 16 ia] auch 17 ab] zů 18 mal wöllen
 wir mer davon predigen, hez ist es genůg. Got sey unns allen genebig AMEN.

[CCLVI] Am tage der Kirchweyhung.

Ewangelium Luce. XIX.

Luce. 19, 1—10

Ihesus gieng durch Jericho, unnd syhe, da war ein man, ge-
 nannt Zachheus, der war ein oberster Zöllner, unnd war reich,
 unnd begerdte Ihesum zusehenn, wer er were, unnd kunndte nicht
 vor dem volck, denn er war klain vonn person, Unnd er lufft für
 hyn, unnd stahg auff ehnen Maulber paum, auff das er ihn sehe,
 denn allda solt er durch kommen.

Unnd als Ihesus kam an die selbige stätte, sahe er auff unnd
 wardt sein gewar unnd sprach zů ihm: Zachee, stehg ehlendt her-
 nyder, denn ich muß hüttet zů deynem haufe eynferen. [CCLVI]
 Und er stahg ehlend ernyder und nahm ihn auff mit fremden.
 Da sye das sahen, murreten sy alle, das er bey eynem sündler eyn-
 feret.

Zachheus aber thrat dar und sprach zů dem HEREN. Syhe
 HER, die helffte meynen gütter gybe ich den armen, Und so ich
 habe hemandt betrogen, das gybe ich vyerfältig wyder. Ihesus
 aber sprach zů ihm: Heütte ist disem haufe hahl widerfaren, sehtte-
 mal er auch Abrahams sun ist, Denn des menschen sun ist kommen
 zůsuchen und selig zůmachen, das verloren ist.

Summa des Evangelions.

1 Hye sihest du das auch ein kameel, das ist, eyn reycher künnde durch eyn nadelöre gehen, doch ein sollicher, der durch Christum widerkeret und sein leben bessert.

5 2 Der bessert sich, der die stymme des Herrn, so zu ihm kumpt, höret und auffnympt.

3 Dem muß die welt endtgegenn sein, züvor auß der heilichler heyligkeit.

4 Die frucht der besserung ist ein newes leben, wie hie Zachheus thut, der sprach: die helfste meiner gütter ghybe ich den armmen, unnd so ich habe yemandt
10 betrogen, das gibe ich vhyerseltig wyder.

5 Alle die da glauben und Christum auffnemen, die sind kinder Abrahe. Wie Sant Paul sagt zün Römern: die verhayssung ist geschehen durch den glawbenn, auff das es gienge nach der gnade, damit die verhayssung feste bestünde allem famen, nicht dem allain, der vom gesaß ist, sondern auch dem, der des glaubens
15 Abraham ist, wöllicher ist unser aller vater, wie geschriben steet: Ich hab dich gesetzt züm vatter viler Hayden vor Gott, dem du geglaubet hast, der da lebendig machet die todten und ruffet dem dz nicht ist, das es sey.

[CCLVII] 6 Der ist klein an der Person, der in jm nichts findet, dadurch er Christum sehen müge.

20 7 Sie hast du nichts von der Papistischen kirchweihung, du woltest denn auß stahyn und holz kinder Abrahe machen.

Die folgende Predigt ist die Übersetzung des von Roths Hand in dem Sammelband der Zwickauer Ratsschulbibliothek XVI, IX, 13 befindlichen Sermo in dedicatione templi habitus per D. M.¹ Dieser gehört in die Zeit der praelectio in librum Iudicum und der von Roth in dem Zwickauer Cod. XXXVII überlieferten Sermone aus vorreformatorischer Zeit (Unsre Ausg. Bd. 4, 529 ff. 605 ff.). Wir geben die lateinische Fassung Roths nach dessen deutschem Text.

Aufzlegung des Evangelions.

1 In diesem Evangelio würt uns abermal fürgehalten als in einem spiegel
25 die Göttliche güttigkeit, nemlich also, das er müsse ansehen, auffnemen unnd trösten alle die da betrübt sind im gaist und die ihn suchen, Und so verächtlicher sie sind vor den menschen, so angenehmer sind sie vor Gottes augen, Denn der name zöllner was bey den Juden ein berüchtiger und ver-
ächtlicher name.

30 So war nun diser Zachheus der fürnempft und oberster under den zöllnern, und also der aller verächtlichste. Aber das was er auch reich, dem da billich hette sollen das reich gottes endtzogen werden nach diesem spruch Christi im Luca: Es ist leichtter, das ein kameel gehe durch eyn nadelöre, denn das ein
Lut. 18, 25

zu 27 Zöllner r zu 29 Zachheus r zu 32 Luce 18 r

¹) D. Clemen in Zwickau machte freundlichst auf diese Handschrift aufmerksam.

reicher in das reich Gottes komme'. Denn die reichen pflegen sie gemahntlich in die liebe und lust der reichthumber so seer züverwidlen, dz sie Christum nit suchen künden, ja sie begeren in auch nit zusehen, Denn all ihrer trost steet auff gelt und güt, yhe mer sie des bekommen, ihe grösser begyrde sie dartzü gewynnen, Wenn sich aber das glück wendet, und nemen yrgent ein schaden an geldt und güt, da hebt sich ein solch schreien und klagen, dz alle welt davonn waist züsagen, geben die schuld bössen leüten, wyssen noch erkennen nit, dz es von Got herkomme. Mit solchen reichen hat Christus kaine gemahnschafft, sie fragen nit nach im, so fraget er widerumb nichts nach in, sie suchen in nit, so last er sie auch faren. 5

Darumb ist dise Historien von Zacheo hie erzelet alls für ehn wunderwerck, dz er reich ist gewesen und doch begeret hat Christum zusehen. Was er aber für ein man ist und wie reich er ist, lernen wir klerlich uß dem Euangelio, wolt Gott, dz unsere reichen leütte auch also weren, so würden sie sonder zweiffel Christum [CCLVII^v] auch sehen. Derhalben wollen wir erstlich ansehen disen Zachaum, was er von sich selbst, und was er von Christo gehalten habe. 10

Auß dem Euangelio erschehnet klare, dz er vor im selbst gestunden unnd ganz nichts vor seinen augen gedaugt habe, der sich auch untwirdig geschätzt hat, dz ein sollicher grosser, mechtiger Prophet solt bey im zur herberg eynziehen, die Hochenn prhester zü Hierusalem und vil andere mer hielt er für wirdig ehnes sollichen gasts. Und wenn du in gefragt hettest, Ob er auch Ihesum wolte in sein behaussung uffnemen, hette er on zweifel also geantwort: Ach wer solt ich armer mensch sein, der ich ein solchen treflichen man solt zum gast haben, Ich will mir noch gerne daran lassen genügen, dz ich in sehen müge, Derhalben so stehgt er auch auf ein mauiberpaum, dz er den HERN sehen möchte, wenn er für über gpenge. Wenn du in aber ferner hettest gefragt, ob er in gerne möcht bey sich haben, wenn es geschehen künndte, hete er warlich geantwortet: O wolte got, dz ich ehne solche grosse gnade vor im erlanget hette, das er nur wolte, aber ich bin des nicht wirdig, er sucht wol ander leütte, die vil mer findt denn ich. Solche seine demut und sein selbst verachtung gibt der Euangelist hernacher klerlich zübersteen, da er sagt, wie er den HERN mit freuden habe in sein hauß angenommen. 20

Ser. 17, 9 f. Es stett geschriben im Propheten Hieremia, da sagt Got also: 'Des menschen herz ist böß unnd unerforschlich, wer wils erkennen? Ich der HERN erforsche dz herz und brüfe es'. Zachaus kante hie nit, dz sein herz rechtschaffen were vor Got. Christus aber erkant es wol und offenbaret solchs auch der ganzen welt. 25

Pf. 113, 5 f. 'Wo ist nun ein Gott, der da ist wie unnser Gott, der da sihet hoch im himel und sihet in die tieffe'? Mag sich nun nicht billich der mensch frewen, 40

zu 1 Reiche r zu 21/22 Zachaus demüt r zu 34 Hiere 17 r zu 35/36 Got
kennet das herz r zu 39 Psal 113 r

den sein gewissen selbst verdammet und straffet, den die ganze welt verachtet? Denn Gott ist ein solch man, der der allerhöchste ist und erforschet doch die aller tieffesten abgrunde des herzens, der auch die aller haimlichsten gedanken und begirben erkennet im menschen, wie wir hie an Zacheo sehen mügen.

5 Wir müssen hie auch fleissig acht haben, was da sind die Göttlichen gedanken und wolgefallen über dyßen menschlichen und [CCLVIII] außerlichen, scheynenden und groß gehaltenen dingen, Denn wenn Got acht hette auff dise außerliche und gleissende ding, wölche der mensch für gut und Göttlich helt und wundert, so hette Christus warlich keine gemeinschaft mit dem zöllner
10 gehabt und mit so ehnem verachteten menschen? Er war vil ehe gegangen zu den hochberhümpten Bischöffen zu Hierusalem, die da Gottes statthalter waren, die da verordnet und fürgehogen waren, das sie dem volck dz gesaß Gotes predigen und lereten, die auch gewalt hetten, bayde Göttliche und weltliche Recht zuändern nach ihrem gefallen. Ey Christe du bist warlich ein
15 feyer und ein verachter der Bischöflichen wirde und gewalt, drums dz du mitt diesem zöllner die hochgelerten Doctores des gesaß erpytterst und zornig machest, darzu auch, das sie verächtlich findt vor dem volcke? Haben sie dich nicht billich verdampt und zum tode verurthailt? Aber dz sey ferrne, Sondern vil mer wee allen denen, dye under dem schein und deckel der gewalt Gottes war-
20 hait verachten. Denn die heüttigs tages sich groß rümen uber den Bischöflichen titeln, und wie sie Gottes statthalter sind, die sind vil erger oder ye gleich dem Caiphas und Hannas und der ganzen Phariseischen rotte. Denn Got sihet nicht die person an, richtet auch nit nach außerlichen scheyn und wesen.

Wer glaubt nit, dz Christus hie nach im hab folgent gehabt eine grosse
25 menge des volcks, ya wol bey etlich tausent menschen? Wölchen aber under sovil nimpt er so freündtlich an? villeicht den, der da seer schreyet? oder den, der in einer guldenen und Sammet Chorkappen daher geet? oder der ehne grosse Monstranzen vol Hailigthumbs tregt? oder die, so grosse kerzen und prinnenden sacken tragen? Nain, der kainen sihet er an, Sondern den ver-
30 ächtigsten Zachaum, der da kainen rosenkrantz uff dem haupt hette, war auch mit keiner Bischöfliche wirde oder gewalt gekhyeret, sondern er begerete hefftiglich und empfig, mit eym andechtigen demütigen Herzen, Christum nur zusehen. Das was seyn hailigthumb, das was seyn schneweysser schmuck vor Gottes augen, wölchen schmuck Christus seinen jungern sonderlich besalh, da er sprach:
35 'Seht one solch wie die tauben'.

Matth. 10, 16

[CCLVIII v] Widerumb sehen wir, dz Christus gang und gar, bayde mitt
eympel und lere, ein eckel und greuel gehabt hat an dem außerlichen köstlichem
geprengt, damit heß die welt unnder dem Papstthum umgheet und hoch lobet,
wie da sind die Processionen und kirchentweihungen, da man grossenn unnd
40 unmessiglichenn bracht treibet, darzu die Bischöffe aplaß geben und die prediger

zu 2/3 Gott verachtet wß hie groß ist. r zu 19/20 Bischöfe zu unser zeytten r zu 35
Mar 10 r zu 36/37 Christus hat kahn wolgefallen ann großem geprenge. r

hoch rhimen und außblasenieren, Wölt ir prediger drumß, dy weil ir den
 gaist Gotes nitt habt, dz leren und predigen, was vor Got ein grewel ist?
 Entf. 16, 15 ff. Christus sagt im Luca: Was hoch ist under den menschen, dz ist ein grewel vor
 Gott. Es sey denn, das jr dñe herzen der menschen von disem geprengt und
 auffserlichen larven errettet und frey machet, wirt Christus kein rhaum noch
 stadt in ihn finden. Es muß alles hinweg, wenn anders Christus in dir
 Mattf. 18, 3 wonen sol, Er spricht selbs: 'Es sey denn, das ir euch umbkerett und werden
 wie die kinder, so werdet ihr nicht ins himelreich kommen'. Denn es ist un-
 möglich, dz die menschen erkennen, was Christum angehört, es sey denn, das
 zuvor dise auffserlichen ding uß dem herzen gerhssen und außgetilget werden.
 Christus hat kein glantz noch kainen scheyn vor der welt, denn der Prophet
 Jes. 53, 3 Jesaias sagt, er sey der aller verächtigste unnder allen männern, Sondern
 Entf. 17, 20 f. erschawet und forschet die herzen und macht die selbigen züfryde, 'Dz reich
 Gottes', spricht Christus, 'kumpt nicht mit auffserlichen geperden. Man wirt
 auch nicht sagen: Syhe, hie oder da ist es, denn sehet, dz reich Gottes ist inn-
 wendig in euch'. Das ist: Gotes reich stät nit in wercken, die an stät, speyße,
 klaiden, zeit und person gepunden sind, sondern im glauben und liebe frey.
 Drumß istz gewiß, dz die kirchmeß geprengt mit Christo sich gar nit reümet.
 Zacheus begerete nur Christum zusehen, wer er were, und seiner untwirdikait
 halben torste er ferner nichts mer fodern, derhalben sind wir alle thöricht,
 die wir uns understehen ein gnedigen güttigen Got zü machen mit auffserlichem
 geprenge und sonderlich mit dem menschlichen erdichtten scheinenden gleissenden
 werckenn und sayungen. Es haben alle wort dises Euangelions ein sonnderliche
 krafft und aygenschafft in sich und bedeytten was haimlichz, wenn wir nur
 Got umb gnade beten, das wirs verstünden.

[COLIX] Jericho, wie die Ebreer sagen, haist mond, Nun sagt dz euangelion,
 der HERR sey durch Jericho gegangen, und dz reymet sich eben hieher fast
 wol. Denn gleichertweiß wie der mond unbestendig ist und nimmer nicht in
 gleicher größe von uns gesehen wirt, heß nimpt er zü, bald nimpt er abe, und
 ist kein bestand da. Also ist der mensch auch in seynem gewissen, er kan auff
 keinem ding feste verharen, heß felt er, heß stät er, Bald druckt in da dz ge-
 wissen, bald dort, und ist ganz unbestendig, und müste also in sollicher unstättig-
 kait bleiben, wenn Christus der rechte arzt nicht alda were und machte ihn
 gesundt. Denn wenn diß geschray außgehet: Das reich der himel ist nahe herbey
 kommen, bessert euch, da hat der mensch in solcher seiner unbestendigkait ein
 züflucht zü seynenn wercken, und wil sich damit schmucken, aber er richtet
 nichz damit auß, er bleybett unstätte, wandelmüttig und unbestendig wie vor,
 denn wercke stillen das gewissen nit, machen auch kein fryd im herzen, und
 ye mer man sich damit plewet, ye unstäter und ungewisser man wirt. Wenn
 aber nu Christus der pote des frydes eynher gehet, da höret die unbestendige

zu 3 Luce 16 r zu 7 Mat 18. r zu 12 Jesa. 53 r zu 13 Luc. 17. r zu 16 Gottes
 reich. r zu 26 Jericho. r zu 30/31 Wßen gewissen r zu 38 Wercke thonnß nicht. r

lait auff, denn da bleybet das gewiffen an im hangen als an eym feften stardenn Matth. 16, 18
unbeweglichem felße, wölichen die pforten der helle nicht mügen ubertweltigen.

Drumb wenn Christus also durch Jericho zeücht, so begertt in Zachæus
einfeltigkait zusehen, denn ein schlechter einfeltiger laye, wenn der höret, dz
5 die seligkait allain in Christo stät, lauft er vor den betriegern und verfürern
der herzen vorüber, wie hie Zachæus thut, und stehget auff den maußberpaum
oder wilben fehgenpaum, Der selbige wilde fehgenpaum hat schöne gröne pletter,
lustige zweyge und liepliche öfte und ist allenthalben schön anzusehen von heder-
man, Aber wenn du fruchtte suchest under den pletern, findest du gar kaine
10 nyrgent nichtt, drumb er auch billich ein wylber oder tholler fehgenpaum haßt,
drumb das er das fürghyt, nemlich den scheyn und kainen nuß, derhalben er
auch nicht unbillich von Christo, da er zum leyden ghege, verflucht wirt. Marf. 11, 14

Diser wilber fehgenpaum bedeyt den, der zum schein auff- [CCLIX v]
liche und menschliche ding leret, macht den leütten eyne nasen, sperret in die
15 augen und mund auff, neret aber gar nichts, denn er bringt kaine frucht.
Wenn nun ein durstige, hungerige seele da ist, die laufft herzu und steigt
darauff, dz sie müge den GERNEN sehen, die höret und lernet denn alles, was
man jr fürgibt, denn es duncket sie alles schön und grön sein, wie die pletter
findt am wilben fehgenpaum. Aber wenn Christus kompt, der schreyet sie
20 flux an und spricht, sie sol herunder stehgen, es sehen kayne fruchte droben,
und sagt, Er sey dz lebendig brot, dz da allheyt die seynen setige, Ich, spricht
er hie zu Zachæo (nichtt menschlichen sagungen) muß in deinem hause bleiben,
denn selig findt, die da dürstet nach Christo.

Wie thut aber die arme, durstige, verschmachte seele? Sie stengt ehlends
25 herunder und nimpt den GERN Ihesum an mitt fremden, auff das sie sey
ein geheiligter tempel des GERN in ewigkait, wie Paulus zum Corinthern
sagt: 'Wisset ihr nit, dz ewer leib ein tempel des hailigen Gaistes ist, Wölichen 1. Cor. 6, 19 f.
jr habt von Got, und seht nicht ewer selbs? Denn ir seht theür erkauftt,
drumb so preßset Gott an ewrem leybe unnd in ewerem gaist, wölche sind gottes'.
30 Wenn in disem tempel kirchweihung ist, da klinget man nit mit glocken noch
Zimbaln, da pfeift man nitt auff der Orgel, da höret man kainen schalmehen,
da steckt man kaine fannen zum thurn auß, sondern dz ist ein verborgner
tempel, der dem hailigen gaist allain bekanntt ist, davon weder mensch noch
teuffel nichts wissen, allain Got sihet auff disen tempel, der da alles sihet in
35 dem verborgnen, Denn Got wil die welt nichtt lassen wissen, wenn er bey
seiner braut schlafft.

Drumb richten die prediger nichts damit auß, die da als heüt an der
kirchweihung in jren predigen verkündigen und ausschreiben die jhenigen, so
jr testament zu der kirchen, zu holz und stahnen gemacht, oder ein jar gedechtnis
40 gestiftt haben, dz hederman wisse, dz es der oder der gethon hat. Davon sagt

zu 1/2 Mat. 16 r

zu 5 Christus thuts allain. r

zu 7 Wylberfehgenpaum r

zu 12 Mar 11 r

zu 23 Math 5. r

zu 27 1 Cor. 6. Tempel Gottes. r

Matth. 6, 1—4 Christus im Matheo also: 'Habt acht auff ewer almüßen, dz ihr, die nicht gebett vor den Leütten, das ihr von in gesehen werdet, jr habt anders kainen lon bey ewrem vater im himel. Wenn du nun almüßen gibst, solt du [CCLX] nicht lassen vor dir pusaunnen, wie die heüchler tün in ihren schülen und auff den gassen, auff das sie von den Leütten geprehsset werden. Warlich ich sage euch, sy haben jren lon dahin. Wenn du aber almüßen gycht, so laß deine lincke hand nicht wissen, woz die recht thüt, auff das dein almüßen verporgen sey, unnd dein vater, der in das verborgen sihet, wirt dir vergelten offentlich'.

Drumb dienett dz gar nichts zů Christo, auch gar nichts zum Euangelio, dz man solch affenspil mit den kirchmessen anrichttet, Der ausserliche tempel hatt sein ausserlich lob, aber der jhinnerliche unnd gaistliche tempel spricht: Ps. 144, 15 'Wol dem volck, des der Herr ein Got ist'. Diser gaistliche tempel aber wirt dem Herrn geweyhet in der Tauff, da er seynen namen dem hauptman Christo gegeben, unnd dz wort Göttlicher verhaiffung empfangenn hat. Und diser tempel wirdt gehailigt seyn Got ewigklich, so er anders bleibet im glauben und in der liebe und in der hailikait, ya also hailig, das, wer disen tempel verlegen und endtweyhen wirt, den wirt der HERR selbs verderben und straffen, Wye 1. Cor. 3, 16 f. S. Paulus sagt: 'Wisset ihr nicht, das ir Gottes tempel seyt, und das der gaist Gotes in euch wonet? So yemant den tempel Gotes schendet, den wirt Got schenden, Denn der tempel Gotes ist hailig, der seyt jr'. Christus hat sich selbs für disen seinen tempel dahyn gegeben, auff das er jm ein gehailigter tempel were, jhn dem er selbs wonen wolte, Wie aber mal Sant Paulus sagt 2. Cor. 6, 16 zun Corinthern: 'Ir seyt der tempel des lebendigen gotes, Wie denn Got spricht: 'Ich will in ihnen wonen und jhn in wandlen und wil ihrer Got sein und sie sollen mein volck seyn.'

Wer wolte doch nun ein solchen gütigen, freüntlichen helfer nicht loben? der da zů ein sündler einkeret, wo wir in allain wöllen auffnehmen? Denn Joh. 1, 12 'wie vil in aufnamen, denen gab er macht Gottes kinder zůwerden', Denn sie halten sein wort und lieben jhn, Darumb ich und der vater, spricht Christus, Joh. 14, 23 werden zů jnnen kommen und wonung bey jnen machen'.

Wenn aber der HERR disen seinen tempel hailiget und wonet darinne, so müß die welt drumb murren und sawr drüber sehenn, [CCLX v] Dz der HERR zů eym sündler einkeret unnd nicht vil lieber zů den grossen hanßen, zů den Gschrifftgelehrten und Phariseern, zů den werckhailigen, die sie eben darumb aufflenen wider Got und seynen Christum, dz ihre gerechtigkeit und hailigkeit durch ein sündler solle veracht werden. Da gehen denn dise wort daher: Wer bist du denn? Wilt du uns leren? Sagst du, das unsere Ceremonien und kirchen geprenget nichts sey? Hebe dich, du leger, helst du nichts von unserm

zu 1 Matth. 6 r zu 6 Almüßen geben r zu 12 Psa 144 r zu 18 1 Cor 3 r
zu 23 2 Cor 6 Levi. 26 Jesa 52. r zu 28 Joan. 1 r zu 30 Joh. 14 r zu 32
Phariseer murren über Cristus gute r

8 das] des

Kirchenschmuck? Hat nicht Christus selbst gesagt: 'Mein Haus ist ein Bethaus?' Luk. 19, 46
 Also gehets daher, daß müssen wir gewarten, und so wirts geen und nicht
 anders. Aber mein Christus fragt nichts darnach, er laßt sich darüber
 zanken, zürnen und murren, biß das sie auffhören, er wonet gleich wol
 5 in des in sehnem hailigen tempel, und waist, das sie nichts wyssenn noch ver-
 stehen.

Was künden sie darzu sagen unsere widersacher, das Christus spricht, daß
 die aufferlichen geprengt der tempel und kirchen haben nun auffgehört, so das
 heß die zeit verhanden sey zübeten nit zü Hierusalem, auch nicht auff diesem
 10 berge, sondern im geist und in der warhait? Aber die Juden, die Christo nicht Joß. 4, 21 ff.
 glaubenn wolten, und die derhalben nach dem geset zügethon und under
 worffen waren, straffet er mit ernstern wortten, daß sie den tempel Gotes
 schendeten mit ihrer kreßschmeh, der zü dem gepett verordnet und geahnet
 were. Das volck aber daß Christo glawbet, sind all frumb und kainen gesaß,
 15 sonderlich was dye kirchen geprengt angehört, underworffen. Drumb so ist der
 tempel oder kirche heß bey in nicht zum gepet verordnet, Denn sie werden nit
 sprechen: hie ist's, da ist's. Yha es werden falsche Propheten auffstehen und
 sagen: Syhe, hie ist Christus, man findet in in tempel mit henden gepawet.
 Glaubets nit, denn Got 'wonet nit in tempeln, die mit henden gemacht sind', Apß. 7, 48;
 17, 24
 20 wie Stephanus sagt und S. Paul in den geschichtten der Apostlen.

Die wehl denn nun der HERR in seinem tempel wonnet, so lebet nun
 nicht der mensch, sondern Christus lebet in im. Wöllicher sehn herß und sehn
 geist mit gnaden so durchgossen hat, daß er nu hingee, wohin der Herr nur
 wil, denn jr seht nit ewr selbst, spricht [COLXI] Sant Paul, wir werden von Röm. 8, 14
 25 dem gaist Gottes gezogen, wa er hin will, dem folgen wir auch nach willig
 und gerne.

Da müssen denn balde andre früchte hernach volgen, da wirtt der mensch
 gar anders, sahet auch ein annder leben an, Wie hie Zacheus thütt, der ist
 ein Zollner gewesen und ein wücherer, So er nun den HERRN zü sich krheget,
 30 wirdt es gar anders mitt im, und ist berayt alles wider zügeben, wa er einen
 betrogen hat, auch gibt er die helfft seiner gütter den armen, denn er mainet,
 sie sein im alle gleich und Christus gelyder, Wölchs er züvor, ehe Christus zü
 im kam, daß widerspil thäte, name es von den armen, schindet und schabet, wa
 er wüßte züschinden und züschaben. Also balde keret sichs mit im umb, fraget
 35 nun nach nichts mer, Die reichthumber sind nicht mer sein schatz, sondern
 Christus, Er braucht der gütter nun on underschayd, so daß er allain hülle
 und fülle habe, und auch den armen narung und handtrahung thue, Er helt
 sich des spruchs im Psalm: 'Jellet euch reichthum zü, so henget daß herß nicht
 dran', Er gebraucht der gütter, als het er sy nicht, denn der HERR ist sein Ps. 62, 11

zu 1 Luc 19 Jesa 56. r zu 7/8 Joann. 4 r zu 12/13 Christus schütt dy krenner
 auß dem tempel r zu 19 Actuum. 7 Actu 17. r zu 21/22 Christus lebet inn unns. r
 zu 24 Roma 8 r zu 27/28 Frucht des glaubens Zacheus bekehrung r zu 38 Psal. 62 r

erbtail, Nimpt sie Got widerumb hinweg, so dancket er Gott drum und
 Job 1, 21 singett im das liedlin wie Iob: 'Der HERR hats geben, der HERR hats
 genommen, der name des HERRN sey gesegnet.'

Warumb geschicht das alles? Darumb dz diesem hauß hail ist widerfaren,
 1. Mose 15, 6 drum das er auch ein sun Abrahe ist. 'Abraham glabte Got', spricht die
 gschrifft, 'und es ist im zür gerechtigkait gerechnet', und durch disen glaben
 hat er die verhaiffung vom Herren erlanget, das er ein vater aller glaubigen
 were. Drum so vil als ir auß dem glauben sind, die werden gesegnet mit
 dem glawbigen Abraham, Denn er redet nit von der leiplichen oder flaisch-
 Röm. 4, 1 ff. lichen gepurt, wie es Paulus gar maisterlich zün Römern außstreyhet, Drum
 Matth. 3, 9 spricht Johannes der Täufer im Matheo, zün Phariseern: 'dencket nur nicht,
 das ir bey euch wolt sagenn: wir haben Abraham zum vater, Ich sage euch,
 Got vermag dem Abraham auß disen stahnen kinder erwecken'. Ein solcher
 ist Zacheus gewesen, den Got auß eym seer hertten stahn fleisch machte, wie
 Luc. 11, 19f. er im Propheten Ezechiel sagt: 'Ich will in ein flaischern [CCLXI] herz geben',
 'sie sollen mir ehn volck sein, so wyl ich jnen ehn got sein'. So ist nu
 Zacheus ein rechter son Abrahe gewesen, denn er hat Christum auffgenommen
 in den Tempel seines herzens, und Christus erkante in für den seinen, hat
 also den nit betrogen, der an in glaubet, ja Christus kan keinen betriegenen
 noch fahren, der an in hanget, darumb wol dem, der auff in hoffet.

Ich halts, das es auß sonderlicher Gottes versehung geschehen sey, dz die
 Lieben veter diß Euangelion auff dyen tag zulesen und zupredigen verordnet
 haben, da sie die larven und gepreng der eusserlichen kirchweyhung eyngefezt
 haben, wie wol sie mit aym thurstigen frevel menschlich herz, so mit eusser-
 lichen dingen gefangen ist, mercklich seer verhindern, das es nichts tieffers inn
 des bedencken kan. Doch zehgett das Euangelion, welchs geist und leben ist,
 an, das der tempel solle Gott gehayliget seyn, nycht der Tempel, der von
 steynen odder holze gebawt ist und mit schiffen bedeket, Sondern es sagt,
 das dem hauß sey heyl widerfaren, wöliches da ist ein son Abrahe, Und so
 seer als die menschliche fürwitzigkeit zün eusserlichen leyphlichen gepewen verfür
 wurde, so seer solte widerumb das Euangelion den warhafftigen rechtn tempel
 Gottes zün erkennen dringen, auff das allwege die, so Christum angehören, die
 sthimm jres hirtten höreten, und nicht auff die eusserlichen manchfeltigen larven
 der kirchweyhung für die rechtschaffne heiligung gottes achtung geben. Aber es
 ist in disen leyten zeytten zün diser torhayt geradten, das wir die offentliche
 warheit des Euangelij in dye alten figuren zünschliessen unns understanden
 haben, wöchs zün dem alten Testament hatt gehört, da der wolgepawte Tempel
 Salomon bedeutet hat unsere leybe, das die solten rechte wonungen seyn dem
 heyligen geyste. Welcher teuffel hatt uns denn so bezeubert und verplendet,

zu 2 Iob. 1. r zu 5 Gen. 15 Abrahams glawb. r zu 10 Roma 4 r zu 11
 Mat. 3. r zu 15 Ezech 11 r zu 17 Esaia. 11 Abrahams kinder r zu 31/32 Joh. 10 r
 zu 36 Figuren r zu 37/38 Salomonis tempel r

das wir die warheit und das ding an jm selbs widerumb auff die zeichen wenden? Solt man nitt den billich für toll und töricht halten, der auß eym frembden lande haim keme, und wolt erst widerumb keren und auff die zeychen oder martern mercken, die jm den weg hetten heim geweiffet. Oder thet der
 5 nicht nerrisch, der bezahlt gelt in henden hette, und wolt doch lieber, er hette für das beraytte gelte die schuldbedel? [CCLXII] So rasendig und unsinnig sind wir, das wir auch alles, waz menschen köpffe erdencken, lieber wollen haben, denn gottes güte und barmherzigkait, die er uns umbsonst erzeigt und anbeut, Wie denn mit disem heuttigen tage auch ist geschehen, darauß wir ein
 10 lautter affenspil und eufferlich gepreng, das da niemand vil nutz ist, gemacht haben. Uber das so ist noch eins dahynnden, Auff das ye der schwarm fliegen dester leichter zu dem todten ahß zusame flöge, hat man ein wenig honigs oder plüts daran gesprengt. Die Gotlosen Bischoffe das sie uns nye unsinnig unnd unachtsam in disem hrrthumb füreten, habenn sie das thun mit irem ablaß
 15 beschmizet, auff das die seelen der eynfeltigen mit solchem schein betrogen wurden und gedechten nichtt auff ire seligkeit. Mit solchen griffen und behendigkeiten müsten wir spilen. Denn da die bischoffe auffhörten Bischoffe zu sein, müste man ein ander Bischoflich ampt erdencken, das sie dye ehre ihres ampts erhielten, auff das sie ye nicht müßig werenn und Sanct Paul
 20 ungehorsam, der da sagt: 'So hemant eyn Bischoffsamt begert, den gelüftet 1. Tim. 3, 1 eines gütten wercks.' Er spricht: ein werck und nicht ein müßiggang. Das werck aber ist dz Euangelion predigen, Wie Paulus sagt: 'wee mir, wo ich 1. Cor. 9, 16 nichtt predige'.

Wie wollen unser müßige und unnütze Bischoffe dem wehe entgehen, die
 25 sich rhömen, das sie an der Apostel statt gekommen sind? Aber es ist ein verworffen ampt, ein prediger sein, denn es bringt nicht vil in die kuchen, wenn man das Euangelion prediget, es ist ein kleiner gewinst dabey, Wenn man aber ayn mal eyn kirche weyhet, das füllet vil beuttel unnd macht die kuchen feyst. Es were billich, das wir weyneten, das wir in solchen hrrthumb geradten sind,
 30 das heuttigs tags niemand thar die warheit sagen, Wir fürchten unser alle, alle heuchlen wir, dz wir nit umb unser pfründen und lehen komen, wenn wir dawider predigten, Und wollen nicht vil mer den fürchten, der da spricht: 'Wer meyn verleugnet vor den menschen, des wirdt verleugnet werden vor den 1. Cor. 12, 9 Engeln Gottes.'

35 Kirchen und tempeln muß man haben, das wir Gottes wortt [CCLXII^v] darinne hören und die sacrament handeln, Aber das ist ein nährisch werck, das wir mainen, wir haben gott ein hauß gebawet, das er uns hören wölle eben in dem tempel und nicht an andern örtern auch. Wir solten gott danken, das er uns erhörung zugesagt hat an allen enden, aber wir wollen den weythen

zu 14/15 Ablaß zu der kirchweiheung r zu 17 Byschoff r zu 20 1. Tim. 3 r zu 22
 1 Cor. 9 r zu 26/27 Euangelion will niemand predigen r zu 33 Luce 13 r zu 35
 Kirchen bawen r

tempel gottes in ein engeß ort bringen und got mit eynem kurzen ende sehen, den himel unnd erde nicht kan begreiffen, Wehe dir, du schendtlicher unglaub. Aber was ist sich des zu verwundern, das die weltlichen ding und was menschen erdacht haben, also vor der welt scheynen, und was rechtschaffen und Christlich ist, so ungestalt und unangenehm sind in unsern augen, die wehl dye ganze 5
 1. Cor. 1, 18, 25 schrift das bezeugt, das die götliche weyßheit der welt eine torheit ist und Christus Jhesus mit seinem worte müssen eyn verworffen und veracht ding sein vor der welt. Derhalbenn solt jr nicht richten noch urtailen nach dem eusserlichen ansehen der ding, sondern richtet mit eym rechten gericht.

So wir nu feyeren die eusserliche kirchweyhung, warumb sollen wir nicht 10
 auch feyern die hinnerliche kirchweyhung, den tage der tauffe? Aber es muß alles umbgekeret sein. Da hat ein schlechter Priester oder Capplan den rechten tempel gottes geweyhet und geheyligt, Den andern tempel, holz und steyn, hat der Byßhoff geweyhet, dise kirchweyhung feyret man, ihene aber nit, denn es ist Gottes wercke, das muß vor der welt nichts seynn und gering an- 15
 gesehen werden, Was aber die welt erdenckt, das ist köstlich und herlich vor jr, aber vor got gilt es widerumb auch nichts. Also hat es gotte gefallen, das die müßigen unnützen bischoffe nye nichts güts noch nuzes theten, und die göken der welt ire abegötterey behielten, doch mitt diser beschickligkeit, dz sie die geltmärkte thewr gnüg verkaufften und dem gelte fur allen kirchthüren 20
 nachstelten, und das man ye nichts one gelbt von jhn bekeme, Daher hatt der schwachß des armen völkchens müssen kommen. Wo denn nu hrgent ehner in seinem testament gelt zur kirchen bescheyden hat, den hat man vom predigstül auß geschrien unnd dem völd in jr andechtigs gepet besolhen, damit sie andere 25
 auch hinan brechten, solch gelt solt man dem leb- [CCLXIII] endigen Tempel Gottes mitgetailt haben, aber sie haben selbs nicht gnug die bauchdiener, das sie davon fressen und sauffen. Zu dem Testament, das den todten tempel angeet, vermanet man alle welt, das sie des nichtt woltenn vergessenn, das ye stahne und holz seynen schmuck behielte unnd nye feyne gemalte bilde hette, aber des lebendigen tempel gottes wirt nicht mit aynem wort gedacht, da macht 30
 nyeman den armen ein Testament, die versaumen wir und lassen sie not leyden, denn es ist gotes gepot da unnd gottes thunn, auch hatt es keinen scheynn vor der welt. Was aber menschen erdencken, das helt und treybt man mit ernste, da ist man willig zu und gibt, weil man geben kan.

Zacheus wolt vil lieber sein testament, die helfft seiner gütter zu dem 35
 rechten und warhafftigen tempel gotes bescheyden, denn er war auch der lebendige tempel gottes, dem heil was wydderfaren, inn dem die gnade Christi wonete, Aber wir, die wir tode sind, sorgen auch auff tod ding, bescheyde unser geld steynen und holz, denn wir sind herter denn steyne. Es were zeyt, das

zu 7/8 Christus eyn thorheit vor der welt. 1 Cor. 1 r zu 12/13 Kircken weyhenn ist
 der bischoffe ammp. r zu 25/26 Lebendige tempel Gottes werdenn verseumt r zu 35
 Zacheus testament r

wir uns umkerten, hernacher werden wir keine zeit zübüßen haben, Wenn wir tempel haben, darinne wir uns gotes gaben nemen künden und nit gote etwas drinne geben, so laßt uns genügen.

Laßt uns den abegot unnd den göhen mit menschen henden gemacht nit so
 5 hoch erheben, got darff unser gütter noch unnfers schmucken nichts. Aber wir kerens gerad umb, was wir den lebendigen tempeln thun solten, das legen wir an die todten tempell. Darumb ist's keyn wonder, wenn gleich der donner mer inn dye kirchen denn in die frawenheuser schlecht, ja selten höret mann, das der donner in den selbigen heusern schaden thut. Denn gott wil gewiß
 10 damit anzeigen, das jm solcher Abegöttischer dyenst treflich seer mißfalle. Hürerey aber und eebruch seynd so grobe sünden, das sie auch ein sawe mit der nasen riechen möchte. Wie gewölich und erschrecklich aber dise abegötterey sey, die also under dem schein eins rechten gotes dienst einher geet, wißt noch erkent niemants, denn der den gehst gottes hat.

15 Hieher gehören auch die feltkirchen, da man hin wallet, wöliche nyemant nuß find denn den geldtnarren, und das des teuf[CCLXIII^v]fels heer dadurch gemeeret werde, denn es sind dye aller schentlichsten hürheuser, darinne alle breytotte, alle glaubige seelen von Christo jrem breuttigam abfallen und die ehe brechen, drumß das sie allda jre seligkeit suchen. Es wißt der teuffel seer
 20 wol, das wir so maisterlich betrogen werden unnd das man unnfere herzen seyn anführt mit den versüßischen zeichen, Welche got geschehen laßt zu mercklichem schaden dere, die nicht in jn hoffen und 'die liebe der warheit nicht haben angenommen, das sy möchten selig werden', wie Paulus sagt zun Thessa= 2. Theß. 2, 10
 25 lonichern. 'Die augen aber des herren sehen auff die gerechten, unnd seyne Ps. 34, 16 oren auff jr schreien.' Das sey von diesem Evangelio gesagt, wöllen gott umb rechten glaube bitten und jn anruffen.

Ende der Predigen von den Festen.

Sermo in dedicatione templi habitus per D. M. Evangelium Lucae. 19.

30 'Ingressus Ihesus perambulabat Hiericho' 2c. Hoc euangelio iterum Luk. 19, 1 ff.
 divinae bonitatis ingenium ceu speculo relucet, quod non possit non respicere, suscipere et consolari afflictos spiritu et querentes eum, Et quo sunt in oculis hominum contemptiores, hoc sunt in oculis dei acceptiores. Siquidem infame nomen erat Publicanus. Sed hic publicanorum antesignanus
 35 erat atque ita abiectissimus omnium. Erat praeterea dives, cui merito reg-

zu 7/8 Donner schlecht in die kirchen r zu 15 Feltkirchen unnd walfarten r zu 19
 Wunder zeichen r zu 23/24 2 The. 2 Ps. 34 r

Euf. 18, 25 num dei potuisset subduci iuxta verbum Christi Lu: 18. 'facilius est camelum transire per foramen acus quam divitem intrare in regnum dei', Plerumque enim solent divites adeo opum zelo involvi, ut Christum querere non possint, nec cupiunt quidem videre eum. Non solatium eorum est census, quo accepto 5 magis magisque succrescit habendi cupido, contra si fortuna quaestui non aspirat, tunc auram questibus implent, impiorum hominum esse causam dictitantes, quod tale infortunium patiantur, Non potest ergo Christo cum id genus divitibus esse quicquam commune. Additum est ergo velut miraculum, quod talis Zachaeus fuerit dives et tamen querebat videre Christum. Qualis autem fuerit et quomodo dives, ex euangelio abunde discimus, utinam 10 et nostrates divites forent tales, haud dubie omnes viderent Christum.

Videamus ergo primum Zachaeum ipsum, quid senserit de seipso et de Christo. Ex euangelio patet Zachaeum sibi prorsus viluisse et in oculis suis omnino nihil valuisse, qui se indignum existimavit, ut tantus propheta apud eum diverteret. Nam pontifices Hierosolymitanos putabat esse dignos aut 15 alios multos, qui Christum suo hospitio susciperent. Si interrogasses eum, velitne Ihesum in aedes suas excipere, dubio procul respondisset: Quis ego sim, ut tantum virum invitem? Contentus ero, si videam eum. Ascendit ergo arborem sycomorum. At ubi ultra eum fuisses percunctatus, an velit eum apud se habere, si posset fieri, Dixisset certe: O utinam tantam gratiam 20 in oculis eius reperissem, ut is velit, sed indignus sum¹, quoniam alium me querat digniorem. Tantam autem submissionem et sui displicentiam postea prodit euangelista, quoniam ait eum gavisum viso et audito Ihesu. Scriptum est ergo Hier: 17. 'Pravum est cor hominis et inscrutabile, quis cognosceret illud? ego dominus scrutans cor et probans illud.' Zachaeus ipse non novit 25 cor suum rectum coram deo. Christus autem novit, ideoque id toti mundo manifestavit. 'Quis ergo deus est sicut deus noster qui sedet super cherubin et intuetur abyssos?' Num iure optimo letatur homo ille, quem sua conscientia damnat et arguit? quem totus mundus vilipendit? Deus enim is est excelsissimus, qui penitissimos cordis abyssos scrutatur, rimatur, abditissimos affectus indagat et inquirat, ut est cernere in Zachaeo. Vigilanter quoque observandum erit, quis sit divinus cogitatus quisve delectus super humanis illis et externis rebus splendidulis et eminentibus. Nam si observaret, deus externa illa et apparentia, quae homo pro bonis et divinis suspicit et admiratur, non habuisset commercium cum publicano adeoque abiectissimo homuncione, cum potius pontifices illos Hierosolymitanos magnificentissimos accessisset, qui dei vicarii erant, qui legi dei docendae praeficiebantur, et in eorum manibus divina humanaque mutandi auctoritatem habebant. Quin tu Ihesu hereticus es et potestatis pontificiae contemptor, eo quod in Publicano 40 illo legis doctores irritas et contemptibiliores facis, Nunquid te iuste con-

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 1, 97, 36; Bd. 4, 673, 25.

demnarunt? Absit absit, Quin ve illis omnibus, qui sub auctoritatis prae-
 textu veritatem dei contemnunt. Qui enim hodie de titulis episcopalibus et
 dei vicariatu gloriantur, hi longe sunt deteriores vel saltem pares Cayphae,
 Annae et pharisaicae toti cohorti. Deus enim est, qui personam hominis,
 5 externa et apparentia non accipit. Quis dubitat Christum hic esse maxima
 caterva comitatum et multis millibus hominum stipatum? quem autem eorum
 tam benigniter accepit? qui vel alta voce caneret aut purpureis casulis in-
 dutus reliquias ferret aut prelongas perticas preportaret aut candelas ardentes
 in manibus gestaret? Non, sed despectum Zacheum, qui rosis non erat coro-
 10 natus: serto rosaceo carebat, nec erat ulla pontificia dignitate peditus, sed
 supplici corde Christum efflictim videre gestiebat. Hae erant reliquiae, hic
 erat ornatus ille candidissimus in oculis dei, quem discipulis suis unice com-
 mendabat, cum diceret: 'Estote ergo simplices sicut columbae.' Contra Matth. 10, 16
 videmus Christum omnino abhorruisse tum exemplo tum doctrina pompas
 15 istas reliquiarum, dedicationum et aliarum rerum superbissimarum, quas
 hodie totus mundus commendat, pontifices confirmant et concionatores ex-
 tollunt. Quin vos concionatores, cum spiritum dei non habetis, ideo id
 docetis, quod abhominatur dominus, ut Luce 16. scriptum est: 'Quod ex- Luf. 16, 15
 celsum est hominibus, abhominabile est coram deo.' Nisi enim corda homi-
 20 num ab istis praestigiis et ceremoniarum pompis liberetis, non relinquatur
 Christo locus. 'Nisi', inquit, 'efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in reg- Matth. 18, 3
 num coelorum.' Impossibile est enim, ut homines ea, quae Christi sunt,
 cognoscant, nisi aboliantur antea externa maxime in cordibus hominum.
 Christus enim non habet speciem, non habet decorem ullum, cum sit novis-
 25 simus virorum in mundo, ut habet Esaias, sed cordium est scrutator et Is. 53, 3
 pacator. Nec possumus regnum dei observare, quod non veniat cum obser-
 vatione, 'nec dicent: ecce hic aut ecce illic, sed regnum dei intra vos est' Luf. 17, 20f.
 Lucae 17. Certum est ergo pompis dedicationum nihil cum Christo conve-
 nire, Zacheus enim volebat tantum videre Ihesum, quis esset, pro sua in-
 30 dignitate non audebat ultra postulare quicquam. Frustra ergo insanimus
 omnes, qui deum propitium et placatum facere ceremoniis presumimus maxime
 humanis illis spetiosis et inventitiis. Scimus quidem omnia verba euangelica
 miram habere energiam et emphatica esse omnium rerum praesagia, si modo
 peteremus deum pro gratia intelligendi.

35 Hiericho, ut Hebraei produnt, lunam significat, At euangelium habet Ihesum
 pertransisse Hiericho. Quemadmodum enim luna nunquam sibi constat, nun-
 quam in apparentia nostra eiusdem est magnitudinis, nunc augescit, nunc
 decrescit, et est semper Hiericho, priusquam dominus deus eam firmet suo
 adventu. Certum est ex libris scripturarum tempus olim cessare, ut habet
 40 apoca. Si cessat tempus, cessabunt motus syderum, quod ante Christi ad- Mat. 24, 35
 ventum non futurum esse credimus, quod et Christus ait: 'Celum et terra
 transibunt, verba autem mea non transibunt.' Sic 2. Pe: 3. 'Novos coelos et 2. Petri 3, 13

novam terram expectamus' x. Proinde homo cum sibi non constet, vanus sit et mendax, nunquam potest in eodem statu permanere: nunc cadit, nunc recidit, tametsi sibi surgere videatur, non potest tamen stare, et talis anima est vera illa Hiericho inconstans et sibi male conscia et sua vanitate peritura, nisi Christus medicus pertranseat eam sanaturus. Sed cum rumor surgit regnum coelorum appropinquare, tunc in sua inconstantia ad suam supellectilem habet refugium sese exornatura, semper tamen manet Hiericho. Sed cum Christus ingreditur, pacis angelus, tunc cessat ista inconstantia, quae in eum utpote firmam petram heret innixa, adversus quam nec portae inferi praevalebunt. Cum ergo Ihesus sic perambularit Hiericho, simplicitas illa Zachaica eum videre gestit. Audit enim simplex ideota in solo Christo salutem consistere, praecurrit ergo ad mentium illos deceptores, ascendens super arborem Sycomorum. Sycomorus quidem ficum fatuam significat. Huiusmodi enim ficus habent folia virentia, laetos ramos, caudices elegantes et iucunda est visu omnibus, qui adsunt, verum si fructum querites sub foliis, nusquam invenies, atque ita merito fatua est ficus, cum id pretextat, nempe speciem, non commodum, merito a Christo passuro maledicatur. Sycomorus est, qui in spetiem externa et humana docet verisimilia proponens, non tamen pascit, quia fructum non facit, sitibunda autem anima accurrit, ascendens, ut videat dominum, audit et discit, quicquid proponitur, quia pulchra sunt et virentia videntur, qualia sunt folia. Porro Christus cum venerit, repente inclamat, ut descendat Zacheus, quia sycomorus est non pascens. Christus autem est panis vitae semper suos satians, Quia me (me, inquit, non humanas traditiunculas) oportet in domo tua manere. Nam beati sunt, qui esuriunt Christum. Ceterum anima sitibunda descendit festinans et cum gaudio suscipit dominum Ihesum, ut sit templum domini sanctificatum in sempiternum, ut Pau. ait 1. Co. 6. 'An nescitis, quod corpora vestra templum sint spiritus sancti, qui in vobis est, quem habetis a deo et non estis vestri, empti enim estis pretio magno, glorificate et portate deum in corpore vestro.' In dedicatione ergo huius templi non pulsantur aeraementa, non strepunt tintinnabula, non crepunt hydraulicae machinae, non buccinae aut tubae, non protenduntur vexilla e pinnaculis, sed templum hoc haalma dicitur, id est virgo abscondita. Anima enim talis abscondita habet cum deo virginitatem, quam nec homo nec daemones noverunt, Sed solus deus iudex. Vetuit ergo dominus tubis canere ante nos, cum faciamus bona, immo voluit nescire sinistram, quod faceret dextra, ut solus pater, qui videret in abscondito, redderet. Concubitum enim suum cum ecclesia sponsa illa exoptatissima vult celari a mundo. Nihil ergo agunt isti qui hodie in concionibus hunc evulgant, quod testamentum suum in ligna mortua et lapides fecerit, hunc populo commendant, quod exequias emerit, hunc in regesto scriptum hebdomatim pronunciant, ut scire possit omnis populus eum esse talem, qui vigiliis istas mortuorum suis pecuniis conduxerit. Porro nihil ad

Christum, nihil ad euangelium. Templum externum habet suas externas commendationes, templum autem spiritale dicit: 'Benedictus populus, cuius est Pl. 144, 15 dominus deus eius.' Templum autem hoc domino consecratur in baptismo, ubi nomen suum Christo duci dedit et verbum promissionis dei acceperit, 5 sanctum erit domino in eternum, si permanserit in fide et dilectione et sanctimonia, adeoque, ut quicumque id violaverit, dominus eum sit perditurus. 'Tem- 1. Kor. 3, 17 plum enim dei sanctum est', ait Paulus, 'quod estis vos', Christus seipsum tradidit pro templo suo, ut sanctum esset tabernaculum, in quo habitaret ipse, quis non diligit tam elementem opitulatorem? qui ultro ad hominem 10 peccatorem divertit, modo non dedignemur eum recipere. 'Quotquot enim 3oh. 1, 12 receperunt eum, dedit eis potestatem, ut essent filii dei', quia servant sermonem eius et diligunt eum. Itaque pater et ego, ait Christus, 'ad eum 3oh. 14, 23 veniemus et mansionem apud eum faciemus.' At ubi dominus tabernaculum sanctificaverit inhabitaveritque, non potest mundus non murmurare contra eum, 15 quod ad homines peccatores divertat et non potius ad montes saeculi, ad cedros libani aut pingues terrae aut iusticiarios, qui ob id insurgunt adversus dominum et adversus Christum eius, cum eorum iustitia per peccatorem istum contemnitur. Quis tu? tu nos docebis? tu nostras ceremonias nihil esse dicis? Heu abi, heretice, qui templorum nostrorum cultum pro nihilo ducis, quia 20 'domus mea domus orationis vocabitur', dicit dominus. Christus autem meus Luf. 19, 46 ista non curat, sinit eos digladiari, donec desinant, sed interim templum suum sanctum habitat sciens, quod non intelligant, Quid dicunt adversarii, quia docuerit Ioannis 4. Externas istas observationes templorum desiisse, ut iam 3oh. 4, 21 ff. tempus esset orare non Hierosolymis, uon in monte hoc, sed in spiritu et 25 veritate. Iudaeos autem Christo incredulos et ob hoc legi adhuc deditos vehementi obiurgatione reprehendit, quod templum violent orationi deditum. Populus autem Christo credens, omnes iusti, non sunt legibus, maxime ceremonialibus astricti, non est ergo locus orationi. Non enim dicent: ecce hic aut ecce illic, Immo surgent falsi prophetae dicentes: Ecce hic est Christus, 30 in manufactis templis reperitur. Nolite credere, 'quia deus in manufactis templis non habitat', ut ait Stephanus Ac: 7. Esa: 66 et Paulus Act. 17. Cum 2pg. 7, 4 8
3cl. 66, 1
2pg. 17, 24 itaque dominus templum suum habitet, iam non homo vivit, sed Christus in eo, qui mentem suam, spiritum suum ita gratia transfudit, ut iam eat, quo velit dominus, non enim estis vestri, ait Pau. Atque ita Zachaeus paratus est 38m. 8, 14 35 omnia rependere, si quem defraudarit, et dimidium bonorum suorum dat pauperibus, reputet enim omnes sui similes esse et Christi membra. Ideo bona sunt dividenda, ut proximum suum diligit sicut seipsum, tantum det pauperibus, quantum habeat ipse. Quia divitiae illae iam non sunt thesaurus eius, sed Christus, utitur ergo impromiscue bonis, ut ipse habeat alimenta 40 et victum pauperi suppeditet, si affluunt divitiae, cor non apponit utiturque Pl. 62, 11 illis, tanquam non habeat, quia dominus est pars hereditatis eius, si tulerit dominus, canit deo hymnum: 'Sicut domino placuit, ita factum est, sit nomen 3ioh 1, 21

domini benedictum.' Quare hoc? Quia salus domui huic facta est eo, quod
 1. Mose 15, 6 et ipse filius sit Abrahæ. 'Abrahæ credidit deo et reputatum est ei ad
 iustitiam', et per hanc fidem obtinuit repromissionem a domino, ut esset pater
 Gal. 3, 9 omnium credentium. Quamobrem 'quotquot ex fide sunt, benedicentur cum
 fideli Abrahæ' Auctore Paulo. Non enim loquitur de carnali ista genera-
 5 tionē. Scriptum est enim Math: 3. 'Ne velitis dicere: patrem habemus Abra-
 ham, edico enim vobis' &c. Talis quippe fuit Zachæus, quem ex lapide quo-
 10 que durissimo fecit carnalem, sicut per prophetam dicit: 'Dabo eis cor car-
 neum et erunt mihi in populum, et ego ero eis in deum.' Ideoque verus
 Abrahæ filius erat, quia Christum suscepit in templum cordis sui et suum
 15 esse agnoscebat, et ideo non defraudavit credentem nec potest quidem
 Christus frustrari quemquam. Beatus ergo omnis vir, qui sperat in eum.

Credo equidem singulari dei providentia factum esse, ut sancti patres
 hoc euangelium legi ordinarunt, cum dedicationem istam templi personatam
 ac pompaticam instituerent, tametsi temerario ausu captum humanum in
 20 externis detentum morentur, ne profundius quicquam interim contempletur.
 Euangelium tamen, quod spiritus et vita est, templum deo sacrandum innuit
 esse non lapidibus extructum, non lignis compagulatam aut tegulis sectili-
 bus coadunatum, verum huic domui salutem esse factam dicit, quæ sit filius
 Abrahæ, Et quo vanitas illa humana ad corporales machinas vehementius
 25 seduceretur, hoc ediverso euangelium ad verum templum dei pernosendum
 urget, et semper hi qui Christi essent, pastoris sui vocem audientes non
 spectrum illud varium et infoelix pro genuina dei sanctificatione exoscu-
 lentur. Eo enim dementiae perventum est in novissimis diebus, ut veritatem
 euangelii manifestam in figuras illas veteres recludere praesumpsimus, quod
 30 ad vetus testamentum pertinebat, ubi templum Salomonis corpora nostra
 vera spiritus sancti habitacula praefiguraret. Quis ergo daemonum nos
 adeo fascinavit, rursus rem in signa transferre? Quis nostrum non
 iure insaniae sugillaretur, si praesentem pecuniam, quam manu iam solutam
 haberet, malit tamen eam pro literis debitum testantibus distribuere? aut quis
 35 tam vecors, si ex aliena terra domum venisset, malit redire, ut signa viarum
 observaret, quæ domum eum perduxissent? Tam delyri sumus, ut, quicquid
 humanum cerebrum excogitarit, malumus divinae et gratuita misericordiae
 anteferre, ut est dies haec. Preterea ut muscarum illa vola eo facilius ad
 cadavera mortua confluat, libuit mellis quicquam aut cruoris aspergere, Ita
 40 impii pontifices quo expeditius oscitantes nos et excordes in hoc perditionis
 baratrum inducerent, rem suis indulgentiis conspurcarunt, ut simplices animae
 istis simulachris delusi non cogitarent, quæ salutis essent, hac enim industria
 oportuit nos ludere, cum enim episcopi esse desiissent, oportuit excogitari
 opus aliquod episcopale pro honore offitii sui conservando, ne viderentur
 1. Tim. 3, 1 esse otiosi et Paulo inobedientes, qui dicit: 'qui episcopatum desyderat,
 bonum opus desyderat', opus, inquit, non otium. Sed opus est verbi prae-

dicandi, ut idem ait 1. Co: 1. 'non misit me dominus baptizare, sed euange- 1. Kor. 1, 17
lizare', et infra ca. 9. 'Ve enim mihi est, si non euangelizavero.' Quomodo 1. Kor. 9, 16
istud ve suffugient nostri pontifices vani et otiosi, qui se in apostolorum locum
successisse gloriantur? Porro abiectivum munus est praedicatorem esse. Non
5 enim prestet quaestum, si euangelium recte praedicemus.

Dedicare autem semel templum implet marsupia multa, pinguefacit
coquinas. Quin flendum potius erit nos in eam sortem devenisse, ut veri-
tatem hodie nemo audeat dicere. Omnes sibi timent, omnes blandiuntur,
ne beneficiis priventur, si contra eos praedicent, nec volunt potius timere
10 eum, qui dixit: 'qui me non fuerit confessus coram hominibus, negabo ego Luth. 12, 9
eum quoque coram patre meo.' Quis enim dicit unquam templis non esse
opus? Bonum est, ut sit aedes, ubi omnes verbum dei audituri conveniamus
deque sacramentis participemus, sed hoc est insaniae opus, quod putemus nos
deo domum edificasse, ubi nos audiat prae aliis locis, sed hoc impium est et
15 horrendum auditu. 'Volo' (inquit Paulus prima ad Timo: 2.) 'virum orare in 1. Tim. 2, 8
omni loco.' Deberemus utique deo gratias agere, quod se auditurum preces
nostras omni loco promiserit, sed volumus augustum dei templum in arctum
angulum arcere et deum fine brevi circumscribere, quem nec coelum nec
terra potuit comprehendere. Ve tibi, horrenda impietas. Sed quid mirum,
20 quod mundana illa et humanitus inventa splendent, vera autem et Christiana
sint in oculis nostris informia et ingrata, quia universa scriptura huius rei
testis est, ut mundi sapientia sit coram deo stulticia et Christus ille Ihesus 1. Kor. 1, 18, 25
et suum verbum maneat opprobrium hominis et abiecto plebis. 'Nolite ergo 1. Kor. 1, 18, 25
iudicare secundum externam rerum faciem, sed iusto iudicio iudicate', ait
25 Christus. Proinde si festum celebremus solenne externae dedicationis, cur
non potius feriari oportet diem baptismatis et internae dedicationis? Si
sacellanus et ignobilis sacrificulus sacrificet et dediket hoc templum verum
dei, quin potius huius larvalis templi dedicandi auctoritatem habebit, sed
sicut domino placuit, ita factum est: ut nihili episcopi nihil agant, idola 1. Kor. 1, 18, 25
30 mundi, idolatriam suam teneant, atque ea industria, ut pecuniarum nundinas
satis magni vendant pro singulis foribus singuli negotiatores merces indul-
gentiarum venales proponunt et nihil aut minus quam fit nihil sine magnis
pecuniis (quas misera plebecula in sudore vultus sui collegerit) permittunt
'vorantque plebem meam sicut escam panis', dicit dominus. Preterea si quis 1. Kor. 1, 18, 25
35 testamento suo nonnihil pecuniarum ad hoc legaverit, hunc extollunt con-
cionatores, hunc orationi populari commendant. Pecuniam autem testamenti,
templum dei vivum non acquirit. Nam vix habent ventris animalia, quod
obliguriant, ad hoc mortuum et nihili testamentum omnes adhortantur, ut
habeant lapides et ligna suos ornatus, suas picturatas imagunculas.¹ Porro
40 vivi dei templi nemo reminiscitur, nemo ulli pauperi facit testamentum.

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 4, 571, 20 ff.*

Scr. 32, 19 Abiit autem quisque in viam adinventionum suarum. Reddet ergo dominus
 nobis iuxta viam adinventionum nostrarum, sicut dixit. Sin autem quispiam
 pauperibus pecunias dederit, huius nulla est mentio in concionibus (ut debuit
 fieri, nesciat enim sinistra, quid faciat dextra) nec habent speciem, quae domino
 placent. Zachaeus autem maluit suum testamentum mediae substantiae ad
 verum dei templum legare, quia ipse erat vivum dei templum, cui salus con- 5
 tingerat. Habitavit ergo in eo gratia Christi. Nos autem quia mortui sumus,
 ideo mortua curamus tantum, lapidibus et lignis nostra dedicamus, quia la-
 pidibus sumus duriores. Resipiscendi tempus est, posthac non erit tempus
 poenitentiae. Si habeamus aedes sacras, in quibus possumus nobis accipere 10
 dona dei, non deo dare, contenti simus. Non extollatur idolum humanis
 ¶[. 15, 2 (Vulg.)] manibus formatum. 'Deus enim meus', ait David, 'es tu, quoniam bonorum
 meorum non eges.' Quid ergo mirum, si toties templa fulminibus feriantur,
 prostibula autem ferme nunquam? ¹ Vult enim deus ostendere istam idolo-
 latriam sibi mirum in modum displicere. Fornicationes autem et adulteria 15
 crassiora sunt, ut vel sues sentiant naribus. Haec autem sub praetextu
 latritiae, quam sint abhominabilia, nemo novit nisi qui spiritum domini habet
 Huc accedunt fatuitates campestrium delubrorum, quae sunt nemini usui nisi
 avariusculis voratoribus et (quod commiserandum potius quam ridendum) in
 augmentum exercitus plutonici, sunt enim foedissima prostibula, in quibus 20
 fornicentur omnes sponsae fideles animae a Christo sponso discedentes,
 e quibus suam petunt salutem, Novitque diabolus nos egregie frustrari et
 mentibus nostris illudere signis istis seductoribus, quae dominus fieri sinit
 2. Thess. 2, 10 in perniciem omnibus, qui non sperant in eum ac 'veritatem charitatis' (id
 ¶[. 34, 16 est templi dei exornationem) non receperunt, ut salvi fiant.' 'Oculi autem 25
 domini super iustos et aures eius ad preces eorum.' Fiat, fiat.

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 1, 96, 33 ff.*; *Bd. 4, 672, 26 ff.*

*Die Ausgabe von Rhaw 1530 (Berl. Luth. 2008) bringt noch
Bl. CLXVI bis CLXIX v:*

**Von der sünde wider den heiligen Geist.
Ein Sermon, Martini Luthers, über das Euangelion,
Matthaei. xij.**

Darumb sage ich euch, Alle sünde und lesterung wird dem menschen vergeben, aber die lesterung wider den Geist wird nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des menschen son, dem wird es vergeben, aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, wider ynn dieser noch ihener welt.

(Widder den heiligen Geist) Die sünde ynn den heiligen Geist ist verachtung des Euangelij und seiner werck, biweil die stehet, ist keiner sünde radt, denn sie sicht wider den glauben, der da ist der sünde vergebung, Wo sie aber wird abgethan, mag der glaube eingehen und alle sünde abfallen.

(noch ihener) Das hie Mattheus spricht (widder ynn dieser noch ihener welt)
Sagt Marcus also, Er ist schuldig einer ewigen schuld.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 28, 10, 8 bis 20, 9 mitgeteilte Sermon mit einigen
Abweichungen, die bereits Unsre Ausg. Bd. 28, 10 ff. vermerkt sind.*

[CLXIX v] **Ein Sermon über den Text Matthaei ym .xij. Capitel,
von Christus mütter, brüdern und schwestern. Euangelion.**

Da der Herr noch also zu dem volck redet, Sihe, da stunden seine mütter und seine brüder draussen, die wolten mit ihm reden.
Da sprach einer zu ihm: Sihe, deine mütter und deine brüder stehen draussen, und wollen mit dir reden. Er antwort aber und sprach zu dem, der es ihm ansagt: Wer ist meine mütter, und wer sind meine brüder? Und redet die hand aus über seine Jünger und sprach: Sihe da, das ist meine mütter und meine brüder, Denn wer da thut den willen meines Vaters ym hymel, der selbige ist mein bruder, schwester und mütter.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 28, 20, 21 bis 28, 37 mitgeteilte Sermon mit einigen
dort bereits vermerkten Abweichungen.*

Es folgen noch:

Bl. CCLXIII^v bis CCLXXI Ein underrichtung wie sich dye Christen in Mosen
schicken sollen, gepredigt im anfang des 22. cap. Mosi

= *Unsre Ausg. Bd. 24, 2, 32 bis 16, 18; vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 363 bis 393.*

Bl. CCLXXI^v bis CCLXXII^v Ein kurzer underricht fur dye schwachglaubigen,
wie man sich in der Creuchwochen mit der Processionn halten solle, etwan
gepredigt durch Martin Luther

= *Unsre Ausg. Bd. 2, 177, 36 bis 179, 32.*

Darnach

Bl. CCLXXII^v *am Ende:* Es sind sonst noch vil andere predigten, aufferhalb
den Sontagen unnd Festen gethan, die wollen wir in ain sonderlich büchleyn
bringen, wilß anders unnsere Gott haben.

Auf den letzten Blättern das Register.

Übersicht

über die

Predigten der Rothschen Festpostille.



Fol- fende Nr.	Seite in diesem Bande	T a g	Text	Jahr
1	252	Bermanung und kurze deutung des Vatter unsers	—	1526
2	253	Am tage Andree des hailigen Apostels	Matth. 4, 18—22	j. I. 1519
3	264	Am tag Barbare der hailigen Jungfrauen	Matth. 25, 1—13	j. I. 1524
4	270	Am Tag Nicolai des heiligen Bischoffs	Luf. 12, 35—40	
5	280	Am tage der Empfengnus Marie der mutter Gottes	Luf. 11, 27 f.	j. I. 1517(?)
6	289	Am tage Thoma des hailigen Apostels	Joh. 20, 24—29	j. I. 1521
7	297	Die Epistel oder Prophecey Jesaie, so man in der Christ Messe liest, am ix. Capitel	Jes. 9, 2—7	1526
8	298	In der Christnacht Messe	Luf. 2, 1—14	
9	309	In der frue Christ Messe	Luf. 2, 15—20	
10	310	In der hohe Christ Messe	Joh. 1, 1—14	1524
11	327	Ein kurze widerholung der Pre- dige am Christtage, darinne der nuß der gepurt Christi — — angezaiget wirt	Ohne Text	1520
12	331	Auflegung des Englischen gesangs Gloria in excelsis Deo	Luf. 2, 14	1522
13	332	Am tage Stephani des hailigen Marterers	Matth. 23, 34—39	1523
14	345	Am tag Johannis des heiligen Apostels und Euangelists	Joh. 21, 19—24	
15	353	Am tage der unschuldigen Kindlin	Matth. 2, 13—18	
16	355	Am tag der beschneidung des kindlins Jhesu	Luf. 2, 21	1523
17	359	Am tag der beschneidung des Herrn, oder wie man sagt, an der hailigen drey künigen tag	Matth. 2, 1—12	

Art der Vorlage (Hf = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Dr	19, 95, 22 bis 96, 26 (Deutsche Messe)
3. I. Dr	Für 253, 7 bis 255, 32 läßt sich die Vorlage nicht feststellen. Von 255, 33 bis 259, 11 Übersetzung von 2, 452, 14 bis 455, 4 (In epistolam Pauli ad Galatas commentarius). Für den Schluß läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
3. I. Dr	Für 265, 6 bis 268, 34 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen. Das Folgende = 15, 724, 23 bis 734, 10 (Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1524). Die Vorlage nicht nachzuweisen.
3. I. Hf	281, 9 bis 282, 28 hat Roth statt seine Nachschrift 4, 625 f. (In die conceptionis Mariae virginis — 1517? —) benuzt. Das Übrige scheint eigene Arbeit zu sein.
3. I. Dr	An einigen Stellen 7, 808, 10 ff. und 809, 8 ff. (Predigt am Sonntag Quasimodogeniti in Erfurt 1521) benuzt. Das übrige eigene Arbeit.
Dr	19, 131—168 (Die Epistel des Propheten Jesaja, so man in der Christmesse liest).
	Vorlage nicht nachzuweisen.
	Nur der Text abgedruckt.
Hf	Erst die Ausgabe von 1528 bringt diese Predigt, eine sehr breite und freie Bearbeitung der 15, 798 bis 803 aus Adlers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 27. Dezember 1524.
Dr	Zugrunde liegt der dem Jahre 1523 entstammende Druck „Ein sermon von dem neuen gebornen Kindelein Jesu“, der aber die Bearbeitung des in Polanders Nachschrift erhaltenen Sermons vom 30. Dezember 1520 (9, 531 ff.) ist. Roth hat wohl den Druck (A oder B) benuzt (vgl. 9, 530 f.).
Dr	Entnommen der Weihnachtspostille 10 ¹¹ , 88, 7 bis 93, 11.
Dr	12, 692—698 mit umfänglichen Abweichungen.
	Vorlage nicht nachzuweisen.
	Nur der Text abgedruckt.
Dr	12, 400, 5 bis 407, 5.
	Vorlage nicht nachzuweisen.

Lau- fende Nr.	Seite in diesem Bande	T a g	Text	Jahr
18	371	Ein ander Sermon am tage der erscheinung des herren Christi	Matth. 2, 1—12	1521
19	380	Ein Sermon von der Lauff Christi	Matth. 3, 13 ff.	1526
20	381	Am tage Sant Pauls bekerung	Matth. 19, 27—29	
21	383	Am tag der opfferung Christi in den tempel	Luf. 2, 22—32	1523
22	386	Ein ander Sermon am tage der opfferung Christi	" "	1526
23	387	Am tage Matthie des hailigen Apostels	Matth. 11, 25 ff.	1525
24	398	Am tag der verkundigung Marie	Luf. 1, 26 ff.	1522
25	410	Am tage Philippi und Jacobi der hailigen Aposteln	Joh. 14, 1—14	
26	422	Am tag der erfindung des Creuzs Christi	Joh. 3, 1—15	1526
27	423	Von der erfindung des Creuz Christi	—	1522
28	427	Am Pfingstmitwoche	Joh. 6, 44—51	
29	435	Am tag des heiligen warleich- namß Christi	Joh. 6, 55—58	1522
30	441	Am tage Johannis des Teuffers	Luf. 1, 57—80	1522
31	445	Ein ander Sermon am tage Johannis	" "	1525
32	446	Am tage Petri und Pauli der heiligen Aposteln	Matth. 16, 13—19	1522
33	453	Ein Sermon gepredigt zu Leipzig auff dem Schloß am tag Petri und Pauli	" "	1519
34	454	Am tag, da Maria zu Elisabeth gieng	Luf. 1, 39—56	1522
35	457	Ein ander kurzer Sermon am tage, da Maria zu Elisabeth gieng	" "	
36	462	Am tag Margarethē	Matth. 13, 44—52	
37	463	Am tag Magdalene	Luf. 7, 36—50	
38	464	Am tage Jacobi des Apostels	Matth. 20, 20—23	1522
39	467	Am tage Anne	Matth. 1, 1—16	
40	475	Am tag Laurentii	Joh. 12, 24—26	
41	476	Am tag der Himelfart Marie	Luf. 10, 38—42	1522

Art der Vorlage (Hj = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Dr	7, 248—258 mit umfänglichen Abweichungen (der Meinung Thiele's, daß diese Predigt am 6. Januar 1516 gehalten sei — Theol. Stud. u. Krit. 1897 S. 253 — kann ich mich nicht anschließen).
Dr	20, 217—232.
Dr	Nur der Text Apg. 9, 1 ff. abgedruckt.
Dr	12, 421, 3—426, 35.
Dr	20, 241, 17—258, 30.
Hj	Bearbeitung der aus Rörers und Roth's Nachschrift 17 ^I , 38—45 mitgeteilten Predigt.
Dr	12, 457—462 mit vielen Abweichungen (vgl. 11, 71). Die Auslegung des Ave Maria S. 408, 25 bis S. 410, 12 scheint Zusatz Roth's zu sein.
Dr	Bearbeitung des Abschnittes in Melanchthons Annotationes in euangelium Iohannis Corp. Ref. XIV, 1170 3. 5 v. o. bis S. 1177 3. 10 v. o.
Dr	20, 413—482.
Dr	10 ^{III} , 113—119 (oberer Text) mit sehr vielen Abweichungen, besonders am Schluß.
Dr	Vorlage nicht nachzuweisen.
Dr	12, 580, 3—584 (vgl. 11, 6, 9) mit sehr vielen Abweichungen.
Dr	10 ^{III} , 201—208.
Dr	Roth gibt die beiden Predigten 17 ^I , 285—317.
Dr	10 ^{III} , 208, 3—216, 20 mit sehr vielen Abweichungen.
Dr	2, 244—249.
Dr	12, 608, 3—617, 3.
	Nur Text und Summa.
Dr	10 ^{III} , 235, 4—241, 16.
	Vorlage nicht nachzuweisen, sicher nicht Lutherisch.
	Nur Text und Summa.
Dr	10 ^{III} , 268, 13—273, 19.

Pau- fende Nr.	Seite in diesem Bande	T a g	Text	Jahr
42	479	Am tag Bartholomei des Apostels	Joh. 15, 12—16	
43	479	Gystorien der enthaubtung Johan- nis des tauffers	Markt. 6, 17—22	
44	480	Am tag der gepurt Marie	Matth. 1, 1—16	1522
45	483	Am tag der erhebung des creuzs Christi	Joh. 12, 31—36	1522
46	485	Am tag Matthei des Apostels und Euangelists	Matth. 9, 9—13	
47	486	Am tag Michaelis	Matth. 18, 1—10	
48	488	Am tag Simonis und Jude der Aposteln	Joh. 15, 17—27	
49	488	An aller Heyligen tage	Matth. 5, 1—12	1522
50	492	Am tage Martini	Luf. 19, 12—26	
51	493	Am tag Catherine	Matth. 25, 1—13	1522
52	496	Am tage der Kirchweyhung	Luf. 19, 1—10	1516?

Art der Vorlage (Hf = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Dr Dr	Nur Text und Summa. " " " "
	10 ^{III} , 312—331. 10 ^{III} , 332—341.
Dr Dr Hf	Nur Text und Summa.
	Nur Text und Summa. Das angefügte kurze Stück „Ergerniß zweyerley“ ist entnommen aus Corp. Ref. XXI, 226 (Loci theologici).
	Nur Text und Summa.
	Zusammengesetzt aus 10 ^{III} , 407—410 und 10 ^{III} , 400—407. Nur Text und Summa.
	10 ^{III} , 352—361. Übersetzung eines von Roth überlieferten, bisher ungedruckten vorreformatorischen Sermons Luthers (S. 507—514).

Wörterklärungen zu Roths Festpostille 1525.

Zitat bedeutet Seiten- und Zeilenziffer der Textstelle. Die Abkürzungen sind die üblichen.

- 251, 9 verhümpeln schlecht machen, verderben, verstümmeln. DWtb. XII 589.
20 sich underwinden auf sich nehmen.
läutern = läutern lauter machen, reinigen; in übertragener Bedeutung:
klar machen, erläutern. DWtb. VI 386 f.
- 23 grumpe Speisebrocken, synonym mit brocken.
- 254, 12 plumpen mit dumpfem Schall fallen, springen, ein- und auftreten; ur-
sprünglich nd. (von nd. plumpe = Wasserpumpe), seit dem 16. Jh.
auch hd., so bei Luther, Wickram, Geiler, Fischart, Goethe u. a.
DWtb. VII 1941 f. Vgl. unten 362, 28 und meine Bemerkung in
Bd. X 1^{II} Unsrer Ausg. zu 318, 31.
- 255, 17 er wirt dich wol finden : hier wol soviel wie 'sicher, bestimmt'.
18 laß dir die kunst nicht den bauch zureißen sonst in dieser Fassung nicht
belegt; über ähnliche Wendungen (die Brust, den Leib aufreißen) vgl.
DWtb. I 709. Hier in der Bedeutung: geduldig warten. Vgl. unten
259, 5.
- 35 geschemig = schämig schamhaft, züchtig. DWtb. IV, 1, 2, 3833.
- 261, 26 es sey denn sach = außer wenn.
- 262, 38 larve Verhüllung des Gesichts, Maske (von lat. larva); so oft bei Luther.
DWtb. VI 207 ff.
- 263, 1 mummeley von mummel Hülle, Verhüllung; synonym mit larve. DWtb. VI
2661.
- 24 weiblich, mhd. *weide(n)lich* nicht vor dem 13. Jh. und nicht in der
höfischen Dichtung belegt; nhd. Normalform *weiblich* vor Luther
selten; vom Mann gebraucht in der Bedeutung der Wehrhaftigkeit
und zur Bezeichnung der Tatkraft und Geistesgegenwart. DWtb. XIV
601 ff.
- u. ö. far = Gefahr.
- 265, 7 laufig wie heute = erbärmlich, schlecht; so häufig bei Luther von
Menschen und Dingen. DWtb. VI 360 f.
- 273, 38 fleisch unnd blut anziehen wie Kleidungsstücke; sonst figürlich gebraucht,
vgl. unten 285, 36 und Dietz S. 108 f.
- 274, 32 wetter hier = Unwetter.
überhin vorbei, vorüber.

- 275, 13 *verbürget* = verbirgt.
 33 *drauff pochen* wie heute.
- 276, 2f. *zûfaren* wie heute von einer heftigen, eifrigen Bewegung, um eine Person oder Sache zu fassen; rasch handeln. DWtb. XVI 340f. Ebenso 277, 25.
- 277, 27 *umb her fassen* = umhergaffen; früher auch ohne übeln Beiklang = anhaltend, eifrig blicken, vgl. die im 16. und 17. Jh. gebräuchliche formelhafte Wendung *fassen und waschen*. Hier wie heute *gaffen* = mit offenem Munde anstarren. DWtb. IV, 1, 1, 1136 ff. und V 24.
- 28 *überhaben* Partiz. zu *überheben* mit persönlichem Objekt und Genitiv der Sache: jemanden mit etwas verschonen, von etwas befreien. Die ganze Wendung sprichwörtlich, vgl. z. B. Agricola, Sprichw. 301: *was du nicht wilt haben, des überheb einen andern auch*. DWtb. XI 305 ff.
- 29f. *Und was du wilt bis andern auch thun* sprichwörtlich wie heute. Vgl. Wander IV 1175 Nr. 217–219.
- 39 *schlecht* in der alten Bedeutung: einfach, schlicht.
- 278, 7 *leiben*: in jemanden geleibt sein = einen Leib, Körper mit jemandem bilden. DWtb. VI 594.
- 30f. *herauffaren* rasch und heftig reden, schnell und unbedacht sprechen. Vgl. oben zu 276, 2f. *zûfaren* und DWtb. IV 2, 1031.
- 279, 5 *sich leiden* geduldig sein, sich fügen.
- 36 *hoffarbe* ursprünglich Farbe des Fürsten, die auch sein Hofpersonal als Zeichen der Zugehörigkeit und Untertänigkeit am Ärmel zu tragen pflegte; hier die den Christen von Gott gegebene Hoffarbe, so oft bei Luther. Vgl. meine Bemerkung zu Bd. X 1^{II} 254, 23. 24 (S. 443) Unsrer Ausg. und DWtb. IV 2, 1666.
- 280, 15 *waschen* = schwatzen, faseln; nicht mit *lavare* identisch, sondern zu *wasche* 'Plaudermaul', vgl. das heutige 'Gewäsch', von lautmalendem Ursprung. Seit 14. Jh. gebräuchlich, zuerst in Mitteldeutschland, dann allgemein verbreitet, besonders bei Luther. DWtb. XIII 2242.
- 25 *die welt bleibet weißt* sprichwörtl. Redensart. Vgl. Wander V 175 Nr. 469. 176 Nr. 473 ff. und meine Bemerkung zu 213, 1 von Bd. X 1^{II} Unsrer Ausg.
- 281, 2 *jeerer* alter Komparativ zu *sehr*, mhd. *sêrer*; auch der Superlativ am jeersten ist damals gebräuchlich, z. B. Unsre Ausg. Bd. X 1^{II} 236, 37.
- 3 *fütter entzeucht* Druckfehler, lies *fütter*; zur Redensart *das Futter entziehen* vgl. Wander I 1309 s. v. *Futter* Nr. 4.
- 21 *fasset* wie oben 277, 27.
- 282, 16 *gefreyet* = befreit, frei von.
- 17 *darbung* von *darben*: Entbehrung, Mangel; selten vorkommend. Vgl. DWtb. II 769.
- 25 *wer den nuß wil haben, der tregt auch billich den schaden* sprichwörtl.; vgl. Wander III 1081 Nr. 48: *wer nuß vnd vorthel wil haben, der muß mit am nachteil tragen*.
- 285, 36 *ziehet an den Herren Jesu Christ* hier in übertragener Bedeutung; vgl. oben zu 273, 38; Dietz S. 108f.

- 289, 35 erfunden und erlogen formelhafte, im 16. Jh. viel gebrauchte Redensart, heute nur noch der Vulgärsprache angehörend. DWtb. III 1023 f.
- 290, 32 kappe hier: Kutte, Chormantel.
- 292, 2 verbehen = verdauen.
 14 heerprangen prangend einhergehn. DWtb. IV 2, 1124.
 25 f. zu schwach im harnisch sein = zu schwach an Kräften, sonst nicht belegt.
- 35 f. reiß dich noch ein mal an jn: Redensart mit gleichem Sinn wie heute.
- 294, 31 geessen: regelrecht gebildetes Partizip, wurde dann kontrahiert zu geffen und im Nhd. nochmals mit Präfix versehen: gegeffen.
- 295, 4 gewartenn = gewärtig sein, erwarten.
 15 an jm anlauffen = anstoßen, anlaufen gegen. Dietz S. 90.
 29 hauffig = häufig.
- 295, 31 narrentwerde: aus der damals weit verbreiteten Narrenliteratur übernommen. Vgl. meinen Artikel 'Narrenliteratur' im 2. Bd. des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Berlin 1926 f.
- 296, 11 bricht es herauß: dringt gewaltsam hervor; intransitiv, so häufig von Affekten und Worten gesagt. Vgl. unten 314, 39. DWtb. IV 2, 1029.
 12 gedrunge gedrängt, genötigt.
 21 angft und not: alte, weitverbreitete, formelhafte Paarung.
 darf = bedarf, hat nötig.
- 298, 18 bey den hurten = Hürden.
- 304, 8 ganghafftig = ganghaft, was im Lande umgeht. DWtb. IV 1, 1, 1249.
- 306, 37 verfeerung Verletzung, in der älteren Sprache häufig, mhd. *versêrunge*. DWtb. XII 1263 f.
- 309, 29 betwigen erwägen; Normalschreibung betwiegen. Dietz 297. DWtb. I 1783.
- 312, 19 f. fliegend gedanken = unbeständige, flüchtige Gedanken; vgl. die Wendungen: in fliegenden Gedanken liegen; *lâzen vliegen die gedanke* (Berthold); *gedankes gefider* (Hadamar); fliegender Geschmack = verfliegende, vorübergehende Neigung (Lessing). DWtb. III 1786. Vgl. unten 316, 20 leichtfertige fliegende Geister.
- 313, 12 winden hier: Windeln um das Kind winden oder das Kind in die Windeln oder aus den Windeln winden. Vgl. Sanders, DWtb. II, 2, 1613 f.
- 314, 31 f. Wes das herz vol ist, des gehet der mund uber: altes, noch heute gebräuchliches Sprichwort. Wander III 775 Nr. 226.
 32 sich erhalten an sich halten, zurückhalten; in dieser Bedeutung erst im Frühnhd. DWtb. III 834 ff.
- 34 f. ich höre am gesang wol, was du für ein vogel bist sprichwörtlich, auch bei Luther, vgl. Thiele, Luthers Sprichwörtersamml. Nr. 167 S. 175. Wander IV 1660 Nr. 336.
- 39 sich verschnappen wie heute: durch unüberlegtes Sprechen sich verraten. DWtb. XII 1128.
 bricht erauß wie oben 296, 11.
- 315, 31 sich erschwingen = sich aufschwingen. Dietz 591.
- 316, 20 leichtfertige fliegende geister wie oben 312, 19 f. fliegend gedanken.
 24 den haß stürzen = im Sturz brechen, abstürzen. DWtb. IV 2, 246.

- 318, 8 *der puff* wie heute: kräftiger Stoß.
- 12 *die schuch zurechen*: Schuh seit alters ein Symbol in gewissen Sitten und Gebräuchen; hier sprichwörtl. zur Bezeichnung eines geringen Dienstes. DWtb. IX 1850 f.
- 14 *verlasch* = (v)erlosch: alte Präteritalform: mhd. *verlischen*, *verliche*, *verlasch*, *verloschen*.
- 24 *geticht* mhd. *getichte*, hier vom Nachdenken, Ersinnen, besonders auch von willkürlichen, falschen Gedanken. DWtb. IV 1, 2013 ff.
- 319, 10 *einplewen* wie heute *verberibus inculcare*: DWtb. III 155.
- 12 *spießen* wörtlich: mit Speck durchziehen, hier übertragen: anfüllen, kräftigen. DWtb. X 1, 2218.
- 26 *wer mir thun will* ohne Objektsakkusativ wie in Luthers Lied *Ein feste Burg* 3, 7 *Thut er uns doch nicht*.
- 27 f. *heym bringen* = einbringen, so oft bei Luther. DWtb. IV 2, 858.
- 320, 36 *wenn wir uns gelassen sind* = uns überlassen, auf uns gestellt, angewiesen sind. DWtb. VI 222 f. Nr. 7.
- 325, 5 *auff einen hauffen hynweg geschlagen*: auf einen Haufen legen, werfen, sammeln, schlagen (so Luther) = zusammenfassen. DWtb. IV 2, 589.
- 22 *über narrentwerd* vgl. oben zu 295, 31.
- 30 *ob du gleich das licht hast*: sprichwörtlich, sonst: das wahre oder rechte Licht haben; *Wander* III 117 Nr. 166 und 168. Ähnlich heute: er ist ein großes Licht.
- 326, 23 *großprechtig* = sehr prächtig.
- 327, 11 *sack* = des Fleisches Sack; menschlicher Körper; so oft bei Luther, meist mit dem Zusatz 'alt, faul'. DWtb. VIII 1613 Nr. 5a.
- 328, 29 *angst unnd not* vgl. oben zu 296, 21.
- 329, 22 *mit uns ain kuche* (= Kuchen) *sey worden miteinander einig*, eins, einander wert sein; bei Luther auch: *ein kuche und teig sein*. DWtb. V 2499^a.
- 330, 23 u. ö. *zusagung Verheißung*.
- 39 *ainfeltig* einfach schlicht. Belege aus Luther bei Dietz S. 503.
- hübsch* fein, kunstvoll; zu *hübsch* von der Predigt, Rede, Sprache; vgl. DWtb. IV 2, 1852 Nr. 3.
- 333, 14 *widerhynnisch* entgegengesetzt, widerspruchsvoll.
- 20 u. ö. *handeln* hier in eingeschränkter Bedeutung = abhandeln, untersuchen. DWtb. IV 2, 377.
- 29 *murmeln* hier in der ältesten Bedeutung = grollen, murren. DWtb. VI 2719 Nr. 3.
- 31 *handtraichung* Darreichung, Unterstützung, besonders durch Gaben und Almosen. DWtb. IV 2, 412.
- 333, 33 *zu tisch* dienen den Tisch bereiten, für die Mahlzeit sorgen.
- 334, 31 *rüge* Nebenform mit spirantischem Übergangslaut für *ruhe*; am häufigsten in md. Quellen des 15. und 16. Jh.s, so auch bei Luther regelmäßig; seit 17. Jh. durch Normalform verdrängt. DWtb. VIII 1418.

- 334, 34 unbehawen an hertzen unnd oren = *incircumcisi cordibus et auribus*; in übertragener Bedeutung wie ungehobelt (*impolitus*) häufig im Mhd. und Frühnhd., so auch bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. X ¹¹, 254, 19; Bd. XII, 693, 16; Bd. XVIII, 657, 19. DWtb. XI 3, 292.
- 335, 2 feerer vgl. oben 281, 2.
- 4 firreten mit den zeenen = knirschten mit den Zähnen. firren in der heutigen Schriftsprache verloren gegangenes Schallwort. Anders das heutige firre machen von firren 'locken' (*allicere*). DWtb. V 841.
- 6 grymmen = firren: mit den Zähnen knirschen (*frendere dentibus*), ergrimmen; grymmeten schwach flektiert, so seit 14. Jh., ursprünglich stark: mhd. *grimmen*, *gram*, *grummen*. DWtb. IV 1, 6, 354.
- 13 staltē sich mit Rückumlaut = stellte sich. Ebenso Z. 22 gestalt sein.
- 16 auffrueden vorhalten, vorwerfen. Belege aus Luther bei Dietz S. 141.
- 24 auffwerffenn aufstellen, ein Amt übertragen, für ein Amt erhöhen, auswählen, bestimmen. DWtb. I 777 Nr. 12. Dietz S. 150 f.
- 336, 19 erhaben = erhoben.
- 27 verlegen = widerlegen; bei Luther sehr beliebt und durch ihn in die Schriftsprache eingebürgert. DWtb. XII 758 Nr. 3.
- 30 Tabernackel Tempel, Sakramentshaus.
- 337, 35 Gott gebe als Satzeinleitung: gleichviel, gleichgültig ob.
- 38f. sich darüber zurbrechen sich den Kopf zerbrechen. Vgl. Dietz S. 342 Nr. III 1 s. v. brechen.
- 338, 1 Heh eine den Ausbruch verschiedenartiger Gefühle andeutende Interjektion; meist ausrufend, zum Aufmerken auffordernd, oder fragend mit Erwartung einer Antwort. DWtb. IV 2, 713 f.
- 341, 22 außgieng hier transitiv = durchspüren; in dieser Funktion sonst selten und nur in der älteren Sprache. DWtb. I 872 Nr. 8.
- 25 hüben vnn der hault eine in der älteren Sprache häufige Redensart, auch: er ist ein schaff, ein narr in der haut; Haut hier in der Bedeutung 'Hülle', in der der Mensch steckend gedacht und dargestellt wird. DWtb. IV 2, 706 f. Nr. 8.
- 342, 23 frimpt unnd fragt alte synonyme, formelhafte Paarung mit Stabreim, schon im Mhd. vorkommend; in dieser Formel frimmen noch in der vollen alten Bedeutung: mit gekrümmten Fingern packen und kratzen. DWtb. V 2305 f.
- 24 vergiftig mhd. *vergiftic*: giftig, vergiftet; hier übertragen: boshaft, grimmig. DWtb. XII 441.
- 346, 18 strack straff, grade, aufrecht.
- 25 auffmußen wörtlich: aufputzen, hier übertragen: übertreiben, aufbauschen. Im Mhd. noch nicht, im 16. Jh. sehr verbreitet, so bei Luther häufig. Belege bei Dietz S. 136 f. DWtb. I 692 f.
- 347, 23 verschaffen = erschaffen.
- 33 durch die gemaine bank wie heute: durch die Bank = allgemein, ohne Ausnahme, ohne Unterschied. Dietz 205.
- 348, 27 Saur wirt es uns in die nase geen sprichwörtlich wie heute. Vgl. Wander IV 25 Nr. 30: Das gehet ihm sawer vnter Augen; vgl. 426, 9 f.

- 349, 10f. wißenn wol so vil . . . als die gannß vom Pfalter sprichwörtlich wie heute zur Bezeichnung der Beschränktheit. Wander I 1334 Nr. 186. DWtb. IV 1, 1, 1264.
- 12 uppisch frech.
- 353, 7 abstürmen transitiv = *praecipere*, abjagen, abgewinnen. Selten gebräuchlich. DWtb. I 136.
- 361, 5 weselein Wiesel, mhd. *wisel* und *wesel*.
webeln unruhig, schnell hin und her bewegen, besonders im Thüring.-Obersächs. üblich. DWtb. XIII 2619.
- 362, 28 hineyn plumpen s. oben 254, 12.
- 363, 14 sich brechen mit ähnlich wie oben 337, 38f. = *se cruciare* sich quälen, martern. DWtb. II 350 Nr. III 2.
- 364, 14 des gewissten spilen eine wohl vom Kartenspiel hergeleitete Redensart: unter verschiedenen Wegen den sichersten wählen; bei Luther öfter belegt. Spielen mit substantiviertem Neutrum eines Adjektivs als Objekt im Genetiv im 16. Jh. sehr häufig. DWtb. X 1, 2386 f a.
- 364, 15f. trifftß, so trifftß sprichwörtlich wie heute. Vgl. Wander IV 1302 trifft's, so klappt's uns 1303 Nr. 36. 37.
- 365, 27 sich etwas gestossen wie heute: sich an etwas stoßen, vgl. Stein des Anstoßes.
- 367, 33 zü seinem fußband: band früher auch Mask.
- 369, 24 fürgeen vorangehn.
- 370, 8 ansteen lassen unterlassen, aufschieben. DWtb. I 481, 9.
32 wehtlaufftig = weitläufig.
- 371, 9 gezeugniß = Zeugnis.
12 gnab iunder ursprünglich Anrede wie gnab herr! = gnädiger Herr; dann festes Kompositum, hier in der Bedeutung: Anhänger auf Gnade und Ungnade.
15 bereit Adv. = bereits; bereit im 16. Jh. die Normalform. Dietz 257.
an gnüg genügend, reichlich.
- 371, 29 fie funden altes regelrecht gebildetes Praet. von finden; nhd. fanden an den Singular angeglichen.
- 372, 3 zeuget = zieht.
21 völle = Fülle.
28 verechting = verächtlich.
35 jartag *anniversarium*, jährliche Wiederkehr des Todestages mit kirchlicher Feier (Seelenmesse). DWtb. IV 2, 2248.
- 373, 15 ließen ansteen wie oben 370, 8.
- 374, 5 hinhawen hinein, hinstreben, fortlaufen; in dieser Bedeutung selten, vgl. das heutige vulgärsprachliche 'abhauen'. DWtb. IV 2, 580 Nr. 13 u. 1442.
- 7f. abdringen abzwängen, abnötigen. Dietz S. 6.
21 schabab imperativische Bildung von abschaben; adjektivisch, substantivisch und adverbial gebraucht, hier substantivisch zur Bezeichnung von Per-
- Luthers Werke. XVII, 2

- sonen und Sachen, die man gering achtet, synonym mit *fericht*. In der älteren Sprache viel gebrauchtes Wort, dessen Ursprung Luther fälschlich aus dem Hebräischen herleiten will, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. VIII, 198, 24 und DWtb. VIII 1944.
- 375, 11 *hät haimgestalt* = anheimgestellt, so seit 16. Jh.; hier noch wie im Mhd. *haim* ohne Präposition. DWtb. I 372.
- 30 *schellig* hier = wild, toll; ein im 16. Jh. viel gebrauchtes Wort, mhd. *schellic*. DWtb. VIII 2501.
- 32 *raichen* darreichen, darbringen; so häufig. Belege DWtb. VIII 589 b.
- 376, 16 *zwefel* Schwefel.
- 27 *verschlundun* Partiz. von *verschlinden* verschlingen.
- 377, 5 *gayl* hier in der alten Bedeutung: fröhlich, lustig, übermütig; altgerm. Wort, got. *gails*. Den heutigen lasziven Sinn hat das Wort seit dem 15. Jh. DWtb. IV 1, 1, 2581 ff.
- fat* = *Kot*; *fat* ist die ältere Form, seit 17. Jh. durch *tot* verdrängt. Mhd. *kât* ist entstanden aus *quât*, unter Nachwirkung des *u* wurde *kât* zu *kôt*. DWtb. V 1890.
- 379, 32 *rûge* = Ruhe, vgl. oben 384, 31.
- 380, 2 *über angft und not* vgl. oben 296, 21.
- 382, 4 *seitenmal* dasselbe wie *sintemal* < *sint dem male*; *seitenmal*, auch *seite-mal*, *seitmal* < *seit dem male*. Im 16. und 17. Jh. und in der alten Kanzleisprache häufig, seitdem als papiern und umständlich empfunden und eingeschränkt. DWtb. X 1, 374 c und 1211 ff.
- 28 *trewen* drohen.
- 32 *blüßlich* = *plötzlich*.
- 36 *wider den stachel leffen* altes biblisches Sprichwort im gleichen Sinn wie heute (Apostelgesch. 9, 5 *σκληρόν σοι πρὸς κέντρα λακτίζον*); *leffen* eine Intensivbildung zu der Wurzel *lih* (vgl. *leichen* häpfen, springen); die bildliche Redensart ist hergenommen von Ochsen, die, mit einem auf dem Pflug liegenden Stachel angetrieben, dagegen mit den Füßen ausschlagen, wodurch sie den Stachel erst recht fühlen. DWtb. VI 480 f.
- 383, 26 *anrüßten* schwache Nebenform = anrufen. Rest des mhd. *rüfen*. Diese schwachen Formen hielten sich sehr lange, in den obd. Dialekten bis heute. Luther verwendet in der Bibelübersetzung mehr das starke als das schwache Präteritum. DWtb. VIII 1397 f.
- 388, 31 u. ö. *scharpff* ältere, frühmhd. Schreibung für *scharf*.
- 389, 21 *kappe* wie oben 290, 32; ebenso 390, 13.
platte Tonsur, ebenso 390, 13 *blatte*. *Kappe* und *platte* formelhaft mit beabsichtigter Assonanz.
- 390, 15 *unrainigkait*: für das Frühnd. charakteristische Wortbildung mit Suffixhäufung (*-keit* (*icheit*), mhd. *unreine* und *unreineicheit*, nhd. *Unreinheit*.
- 26 *verfortaylen* übervorteilen.
- 392, 26 *rasend* rasend, sonst selten; ebenso 505, 6.
- 28 *fürgeen* vorangehn; vgl. oben 369, 24.

- 393, 25 *vertehdingen* mhd. *vertagedingen* > *verteidigen* vor Gericht laden, nhd. verteidigen mit Nasalschwund und Anpassung an Denominativbildungen von Adjektiven auf -ig.
- 394, 22 *aungehören* zugehören, zukommen; hier noch wie im Mhd. mit Akkusativ. Dietz 79.
- 396, 8 *auffsaß* Satzung. Dietz 142.
 9 *fündle* von *fund*, mhd. *vunt* Erfindung. Dietz 733.
 23 *gerüglîch* ruhig.
- 398, 27 *gefreunde* ursprünglich adjektivische Bildung einfachster Art von mhd. (*ge*)-*vriunt*, dann als Substantiv aufgefaßt und gebildet wie mhd. *gebruoder*, auch als Partizip verstanden, zumal sich ein Verbum *ge-vriunden* daneben bildete. DWtb. IV 1, 2, 2156 f.
- 399, 19 *auff steen* hier zur Bezeichnung der Überraschung und Verwunderung; in diesem Sinn sonst nicht belegt.
 30 *puff* wie oben 318, 8.
- 400, 32 *fürfallen* vor Augen oder vor die Seele kommen, einfallen. DWtb. IV 1, 1, 725 f.
- 401, 7 *verschlinden* wie oben 376, 27.
 22 *replîch* = reichlich; mhd. *richelîch* und *rîlîch*.
 28 *schlottern* wie heute = zittern. DWtb. IX 789 ff.
- 408, 7 *unverruet* hier = unberührt. *verrueten* ursprünglich: aus der richtigen Lage in eine falsche bringen, fortrücken, verändern. DWtb. XII 1020 ff.
- 416, 1 *größlîch* Adverb = stark, heftig.
- 417, 23 *bosse* mit zwischen b und p schwankendem Anlaut = *jocus*, *nugae* 'Posse'; seit 16. Jh. häufig, vorher nicht gebräuchlich. DWtb. II 261.
- 426, 9f. *geet im sawr in die nasen*; vgl. oben 348, 27.
 10 *den alten Adam töbten und krenzigen* sprichwörtlich wie heute: den alten Adam ausziehen. Vgl. Wander I 27 Nr. 19 *der alte Adam lebt noch* und Nr. 32 *der alte Adam steckt noch in ihm*. Adam bildlich für die Erbsünde gebraucht, die sich so schwer unterdrücken läßt. Ähnliche geläufige Redensarten DWtb. I 175. Unten 476, 8 die Wendung substantivisch.
- 428, 15 *gestewret* gelenkt, gerichtet.
- 429, 4 *machtloßheit* einfache gute Wortbildung vom mhd. Adjektiv *machtlôs* 'kraftlos'. Vgl. meine Bemerkung oben 390, 15, die auch für das nhd. *Machtlosigkeit* zutrifft.
 5 *jûnhtîchen* zerquetschen: ein lautmalender, im Obd. seit dem 15. Jh. belegter Ausdruck. DWtb. V 1446.
 28 *durst* Kühnheit, Verwegenheit, mhd. *turst*, *geturst*, bei Luther häufig, seit 18. Jh. außer Gebrauch, nicht zu verwechseln mit *durst* = *sitis*. Dietz 474. DWtb. II 1746.
- 430, 22 *ferligkait* Gefahr.
du bist heut mein got gewesen sprichwörtlich: du hast mich errettet.

434, 28 *erfüßen* = versüßen, sonst selten.

435, 6 *gayl* hier = jugendfrisch, lebenskräftig. Vgl. oben 377, 5.

436, 27 *wie es sich reyme* wie heute.

28 *sich in die ferßen hawen*, so daß man nicht mehr gehen kann; hier reflexiv, wie sonst der Verfolger dem Fliehenden die Fersen wund schlägt, daß er nicht mehr laufen kann. DWtb. III 1544. Anders Wander I 984 Nr. 16 *Mit den Ferßen hinter sich hawen* = fliehen.

437, 16 *ain andere farb angestrichen* = verändert; vgl. die Wendungen *Farbe halten*, *bekennen*, *anstreichen* bei Wander I 927 f.

446, 32 *sich zerren* mit wie heute *sich herumzerren* sich abmühen, quälen, plagen mit.

447, 6. 39 *weben unnd schweben* gereimte synonyme Zwillingsformel, hier zur Bezeichnung der Unsicherheit, wörtlich: sich wie auf dem Webstuhl hin und her bewegen. Das durch Luther der Schriftsprache zugeführte Wort *weben* ist im Frühnhd. nicht häufig, seit Herder und Goethe ein Lieblingswort der Dichtersprache. Die Bedeutung ist meist nicht scharf herausgebildet, weshalb das Wort schon seit Luther gern mit sinnverwandten alliterierenden und vollreimenden Verben verbunden wird. DWtb. XIII 2620 ff.

449, 9 *holz weeg* wie heute als Weg des Irrtums. Sprichwörtl. Redensarten mit *Holzweg* bei Wander II 766. DWtb. IV 2, 1784.

28 *liegen, leuget lügen, lügt*, mhd. *liegen*.

451, 3 *die underschaid* st. Fem. wie mhd. *diu underscheit*.

30 *anschrey* Prät. mit mhd. Lautstand.

452, 1 *sich sperren* gegen wie heute = *resistere*.

schaldhaftig Weiterbildung zu *schaltst* arglistig, heimtückisch, heuchlerisch, boshaft = *nequam*. DWtb. VIII 2077 f.

10. 19 *die bülge* schwellende Woge, Flut, mhd. *bulge*. Dietz 359 f. DWtb. II 511.

454, 7 u. ö. *riefft*: zu dieser Präteritalform vgl. oben 383, 26.

455, 7 *überlauffen* hier transitiv und in metaphorischer Verwendung, so schon mhd. DWtb. XI 2, 372.

458, 5 *madenjaß* ein im 16. Jh. aufgekommenes, weit verbreitetes Kraft- und Schimpfwort, das den menschlichen Körper mit einem Sack vergleicht, in dem die Maden nagen. DWtb. VI 1427 f.

459, 14 *forchte* mhd. Form (< ahd. *forakta*), die bis ins 15. Jh. im Hd. die fast allgemein gültige ist und bis ins 18. Jh. hinein noch häufig vorkommt. DWtb. IV 1, 1, 683. Vgl. das Verbum *forchten* unten 479, 37.

35 *abmaßen* hier u. ö. = beschreiben, schildern, darstellen. Dietz 23.

460, 6 *bekleyben* mhd. *bekleben* haften bleiben, verwandt mit bekleben. Dietz 248 f.

26 f. *durch die gemeine hand*. Vgl. oben 347, 33.

461, 13 u. ö. *wilt* mhd. *wilt* willst.

15 f. *leß sich bis füßeln* Accus. cum Inf.-Konstruktion.

preßß synonym mit *eere*: Lob, Ruhm.

16 *füßeln* hier bildlich von der Wirkung auf Seele und Gemüt reizen. DWtb. V 877 f.

- 462, 25 *sehet* fängt von mhd. *vâhen*. Vgl. unten 473, 7 u. ö. *ansehen*.
- 468, 4 *hochlich* Adv., selten örtlich = sehr; hier sollte man 'tief' erwarten.
DWtb. IV 2, 1624 f.
- 5 u. ö. *gewartten* mit Gen. wie oben 295, 4.
- 10 *zûthretten* zertreten.
- 14 *bernewen* erneuern. Vgl. unten 476, 24 *bernewern*.
- 30 *unwandelbar* unwandelbar.
- 33 *verderben* verdorben: die alte ablautende Flexion von *verderben* ist vielfach gestört, hier durch Einwirkung des schwachen Partizipiums *verderbt*.
- 469, 2. 473, 11 *figurieren* bildlich darstellen. Dietz 664.
- 25 *sich erwegen* sich gefaßt machen, gewärtig sein. Dietz 599. Dem mhd. *sich bewegen* entsprechend, im 16. Jh. häufig, seit dem 18. Jh. außer Gebrauch. DWtb. III 1048 f.
- 33 *geferen* mhd. *væren* in Gefahr bringen, gefährden; im 15. und 16. Jh. seltner, im 17. und 18. Jh. häufiger. DWtb. IV 1, 2080.
- 470, 27 *faren* verfahren, handeln. Dietz 625. DWtb. III 1254.
- 471, 3 *vierechen*: lies *vierzechen*.
- 10 aber wie im Mhd. = wieder, abermals.
- 22 *ainig* mhd. *einec* = *unus*: hier von der Einheit des göttlichen Wesens. Dietz 509. Anders unten 479, 25 = *unicus*.
- 27 *sich flechten* in sich einmischen. Dietz 673 f. DWtb. III 1740.
- 30 *berächste* statt *berachtste* mit konsonantischer Erleichterung.
- 472, 4 *yrren* transit. = beirren, irre machen.
- 29 u. ö. *sonder* Präposition mit Akkus., mhd. *sunder* ohne.
- 37 f. *richtig* und *schlichtig* wie *recht* und *schlecht*.
- 473, 10 *rechnen* transit. = berechnen, ausrechnen, zusammenrechnen.
- 12 *niderlage* mhd. *niderlâge*, daneben *niderlege* vorübergehender Aufenthalt. DWtb. VII 769. In gleicher Bedeutung Z. 15 das Verbum *niderlegen*.
- 16 *fürnehmen* substantivierter Infinitiv in der gleichen Funktion und Bedeutung wie das heutige 'Vorhaben'. Dietz 753.
- 19 *kumpt unnß satw* an im gleichen Sinn wie heute. Vgl. die ähnliche Redensart oben 426, 9 f.
- 23 *stapffel* mhd. *stapfel* Stufe. Vgl. unten 475, 8 *stuffel*.
25. 475, 9 *überwandern* transit. = bis ans Ziel zurücklegen. DWtb. XI 2, 684.
- 34 *versagen* absagen, entsagen.
- 474, 29 *söl* Fehl, im Ahd. nicht, im Mhd. (*vél*, *væl*) selten, seit dem Frühnhd. häufiger vorkommend. DWtb. III 1418 f.
- 475, 8 *stuffel* Diminut. zu *stufe*. Vgl. oben 473, 23 *stapffel*.
- 11 *ber* wie im Mhd. der Genitiv des femin. Artikels für das nhd. Relativum *deren*.
- sagen* hier in der alten gehobenen Bedeutung: feierlich verkünden, berichten; vgl. die Formel *singen und sagen*.
- 20 *auß dem spill helfen* sprichwörtlich wie heute.
- 21 u. ö. *affenpil* synonym mit dem häufigeren *narrentwerf*.

- 475, 22 meniglich ahd. *manne-*, *manno-*, *mannlich*; mhd. *man(ne)lich*, *menlich* jeder. DWtb. VI 1591.
- 476, 8 tödtung unserß alten Adams hier die Wendung oben 426, 10 substantivisch.
- 23 laß müde, matt. DWtb. VI 268f.
- 24 ernewern wie oben 468, 14 vernewen.
- 479, 22 darßreßen hingeben, opfern. Belege aus Luther bei Dietz 408.
- 25 ahnig hier = *unicus*. Anders oben 471, 22.
- 37 forchte Prät. < forchtete von der mhd. Nebenform *vörhten* mit unterdrücktem Umlaut; so im 16. Jh. häufig. Vgl. das Subst. *forchte* oben 459, 14 und DWtb. IV 1, 1, 695.
- 480, 14 kinig mit Entrundung des mhd. *künic*.
- 488, 15 fürwenden vorschützen, als Vorwand benutzen. Dietz 761.
- 496, 11 hüttet heute: in dieser Form sonst nicht belegt; falls kein Druckfehler statt *hütte* oder *hüttig*, müßte Zerdehnung von *hütt* > *hüttet* oder die auch sonst am Wortende beliebte t-Erweiterung vorliegen.
- 18f. sehttemal wie oben 382, 4.
- 498, 4 geß und güt alte angereimte Zwillingsformel. :
- 499, 17 u. ö. verächtig mißachtet, im Mhd. nicht nachgewiesene, frühnhd. Bildung. DWtb. XII 65.
- 34 u. ö. befaß wie mhd. *bevelken* — *bevalch*. 506, 24 bevolhen.
- 501, 1 außplafeneren ausschmücken von mhd. *blasenieren*, das seinerseits dem französ. *blasonner* 'Wappen malen' entlehnt ist. Dietz 160. Auch in der Form *ausbläfieren* vorkommend. DWtb. I 833.
- 501, 32 thurn Turm wie mhd. *turn*.
- 33f. weder — noch — nichts: Negationshäufung ist im Frühnhd. beliebt.
- 502, 32 sawr drüber seßen in gleicher Bedeutung wie oben 426, 9f.
- 503, 13 freßschmery eigentlich Schenkwirtschaft, im 16. Jh. aber = Krämerei, Schacher. DWtb. V 2175.
- 503, 29 zu sich kryegen in der gleichen Bedeutung wie in der heutigen Vulgarsprache.
- 33f. schinden und schaben angereimte synonyme Paarung. Zu *schaben* vgl. oben 374, 21 *schabab*.
- 36f. hülle und fülle alte vollgereimte Zwillingsformel.
- 504, 10 außstreychen sc. mit Worten: hervorheben, ausführen. Dietz 189. DWtb. I 992 Nr. 3. Vgl. auch meine Bemerkung zu 373, 23 in Unsrer Ausg. Bd. 10¹ II.
- 21 verseyhung Vorsorge, Vorsehung.
23. 33 larve hier: Scheinwesen, äußerliches Gebaren, synonym mit gepreng; vgl. auch oben 262, 38.
- 30 gepew (guter) baulicher Zustand.
- 505, 6 rasendig wie oben 392, 26.
- 15 beschmitzen beflecken, beschmutzen; zu *beschmeißen* wie *rißen* zu *reißen*, *schwißen* zu *schweißen* u. a. Dietz 271. DWtb. I 1585.
- 26 in die kuchen bringen sprichwörtl. Umschreibung = einbringen; ähnlich
- 28 die kuchen seyst machen.

505, 30 *thar* mhd. *tar* wagt.

36 *nárrisch* *werd* für das sonst häufige *narrentwerd*; vgl. oben zu 295, 31.

506, 12 *schlechter* *Priester* im Gegensatz zu Z. 14 *Byschoff*: einfacher, gewöhnlicher *Priester*.

19 *beschißligkeit* *Geschick(lichkeit)*; sonst nicht belegt.

23 u. ö. *bescheyden* überweisen, zuweisen, bestellen. Dietz 265.

26 *bauchdiener* *ventri deditus*, *ἐνυδάστρος*; solche Komposita mit *bauch* in den Lutherschriften beliebt, z. B. *bauchdienst*, *bauchfülle*, *bauchgott*, *bauchgöße*, *bauchknecht*, *bauchlehre*, *bauchnarung*, *bauchpfaffe*, *bauchpredigt*, *bauchreich*, *bauchsorge*. Belege bei Dietz 213 f.

G. Debermeyer.

Wort- und Sachregister.





A

Abendmahl, leiblich und geistlich 132, 6.
—, bedeutet 134, 11.
—, „im abend“ 350, 19.
—, i. Sakrament.
—, beiderlei Gestalt 436, 18.
Aberglaube, Luther und der Volksaber-
glaube 221, 14.
Ablaß-Buben 100, 22.
—, Vom A. 106, 6; 119, 15; 424, 24; 499, 40;
505, 15.
Abraham, Isaaks Opferung 134, 7; 415, 9.
—, Retura, Araber 361, 28.
—, A.s Verheißung 468, 20; 473, 28.
—, Kinder Abrahams 497, 11.
Abolution, oder Vergebung 228, 29; 453, 9.
Argerniß, zweierlei 181, 24; 182, 8; 487, 26.
—, des Kreuzes 419, 26.
Adam, und Christus 137, 17.
—, Adams Kinder-Erbsünde 219, 26; 282, 29.
—, den alten A. dämpfen 376 34; 378 9;
415, 25; 426, 10; 476, 8.
— Adams Evangelion 468, 6.
Affenpiel 475, 21; 502, 10; 505, 10.
Asterreden 210, 8.
Agathe, Sanct, Schriftkundig 319, 9.
Agnes, S., Märtyrerin 22, 6; 319, 8.
Alkohol, zur Alkoholfrage 63, 21.
Allegorien 163, 23; 219, 25; 224, 34.
Almosen, zur Kirchweih 501, 37.
Amt, Diaconat 40, 19.
Anbeten, vom A. 366, 3.
—, im Geist und in der Wahrheit 368, 16.
Andreas, Festpostille am Tage A. des heil-
gen Apostels 252, 23; 493, 20.
—, seine Berufung 254, 1.
Ansechtung, der heiligen 20, 36; 418, 22.
—, der Sünden 106, 25.
—, St. Pauli 151, 20.
—, 189, 9; 203, 29; 394, 34; 415, 18.
Angelus, Engel, Vöte 404, 25.
Anna, Predigt am tage Anne 467, 1; 475, 10.

Anthonius, S. 96, 18; 112, 13; 274, 9.
Apothypis 39, 21.
Apostel, falsche 143, 7; 255, 30; 258, 10;
404, 37.
—, Erklärung des Namens (II, 452, 5)
253, 10; 255, 33.
—, Amt der A. 335, 23; 413, 36.
—, Schicksal der A. 354, 24.
—, ihr Glaube 414, 24.
Apostelgeschichte op. 15 Heidenchristen 30, 26.
—, 9, 1–22, Historien von der bekehrung Sanct
Pauls 382, 26.
Arabien, ein reiches Land 360, 31.
—, die Araber vom Geschlecht Abrahams
361, 26.
Architriclinus 63, 19.
Arianer, Christus nicht ganz und wahrhaftig
Gott 312, 23. 34.
—, gegen die Ewigkeit Christi 318, 21.
Aristoteles, Kunst und Lehre des A. 27, 36.
—, rhet. 2, 12 — Eutrapelia 209, 20.
—, wird zuschanden 429, 21.
Arm, im Evangelium 476, 17.
Arzt, ein rechter A. 378, 6.
Augustin, totum hoc genus habet liberas
observationes 30, 8.
—, Non sacramentum iustificat, sed fides
sacramenti 81, 4.
—, 120, 7; 176, 6; 349, 6; 434, 18.
—, über Taufe und Erbsünde 285, 16.
—, de peccatorum meritis et remissione
(I. III c. 8) 286, 16.
—, de nuptiis et concupiscentia (I. I c. 19)
286, 17. 26.
—, Sermo 381—345, 4.
—, Epist. CXLVII, 395, 33.
Ausonius 44, 13.
Aussatz 88, 8.
Ave Maria, Auslegung des Englischen gruß
408, 25.

B

- Bann**, vom Bann 228, 31; 396, 7.
Barbara, Festpostille am tag B. der hailigenn Jungfrauen 264, 1; 493, 32.
 —, Legende 265, 6.
Barett, Abzeichen des Lehramtes 79, 32.
Barjüger 227, 10.
Barmherzigkeit, herzliche 113, 5.
Bartholomäus, Predigt am tag B. des Apostels 479, 1.
Bathseba, eine Ehebrecherin 472, 27.
bauen, glauben an Christum 450, 11.
Bauer, Kenntniß der Creaturen 361, 12.
Beelzebub 220, 5; 279, 18.
Beichte, Predigt von der Beicht und Sacrament (1524) 246.
 —, öffentliche und heimliche B. 453, 8.
 —, von dem Sacrament der B. 472, 13.
Bekenntniß, und Verfolgung 278, 31.
Benedictus, Weissagung des Zacharias 445.
Beruf, von verschiedenen Berufen 55, 7.
 —, seines Berufes warten 346, 19.
Berufung, zweierlei B. zum Predigtamt 254, 22.
Beschneidung, Taufe 131, 12; 355, 18.
 —, Predigt am tage der beschneidung des kindlins Ihesu 355 ff.
 —, Bedeutung der Beschneidung 355, 7.
Beseffen 217, 33.
Beten, bitten, anbeten 366, 28.
Bild, über die Verehrung der Bilder 424, 4.
Bischof, der Bischöfe Amt 42, 14; 120, 7; 335, 37; 336, 12; 424, 22; 505, 18.
 —, Bischoffsgößen 51, 16.
 —, tolle Bischöfe 323, 10; 499, 21; 505, 13.
Bitten, beten 366, 33.
Böhmen, beiderlei Gestalt des Abendmahls 436, 15. 26.
 —, Kinderkommunion 441, 9.
Braut, Bräute Christi 329, 32.
 —, Brautliebe 351, 6.
Bugenhausen, Johann Pommer, latein. Po-
 stillation 252, 19.
Bulla Leonis 80, 21.
Buße, und Taufe 379, 2.
 —, rechtschaffene B. 464, 2.

C

- Cana**, = Eifer 68, 14.
Ceremonien, und menschliche Satzungen 397, 7; 502, 37; 509, 20.
Christen, ihr Gottesdienst 12, 11.
 —, Glieder eines Leibes 34, 7.
 —, was eyn Christen sey 110, 17. 30; 209, 28; 350, 4; 354, 21; 407, 23; 450, 38; 487, 8; 489, 24.
 —, im Werden 115, 36; 116, 24.
 —, falsche und rechte 124, 25; 143, 32; 207, 21; 268, 10; 457, 26; 459, 9.
 —, ein freier Mensch 186, 25; 459, 9.
 —, des Christen Trost 306, 9.
 —, die höchste Ehre der Chr. 324, 8.
 —, sind verborgen 331, 19.
 —, Rechte Gestalt der christl. Gemeinde 335, 21.
 —, Nachfolge Christi 345, 31.
 —, wie sich die Chr. in Mosen schiden sollen 516, 1.
Christmesse 309, 16.
 —, In der frue Christ Messe 309, 19.
 —, In der hohn Christ Messe 310, 11.
Christus, Christi Leiden und Wert 7, 11; 17, 18; 173, 18; 412, 8; 426, 24.
 —, Christum suchen und finden 24, 2; 374, 30; 428, 1; 432, 5; 446, 20.
 —, der geistliche Fels 132, 1; 449, 3.
 —, im Alten Testament 135, 8.
 —, und die Christenheit 171, 9.
 —, Christi Fasten 187, 21.
 —, und der Teufel 220, 33.
 —, der Hohepriester 229, 24.
 —, Jungfrauengeburt 236, 9. 22; 301, 35; 312, 26; 319, 29; 399, 20.
 —, wahrer Gott 236, 20; 238, 11. 31; 242, 22; 318, 7.
 —, und die Erbsünde 284, 9.
 —, unbefleckte Geburt 305, 12.
 —, der Heiland 307, 21; 450, 12; 468, 26.
 —, Sohn Gottes 310, 35; 420, 15; 440, 8; 446, 19; 450, 14.
 —, essen das Fleisch Christi 311, 23; 435, 28; 438, 19; 439, 24.
 —, von den 2 Naturen Christi 311, 35; 322, 9; 393, 31.
 —, zweyerley gepurt Christi 311, 36.
 —, ein Ebenbild Gottes 313, 29.

Christus, f. Monotheismus.

- , Ruß der gepurt Christi 327, 2.
- , Christi Geburt nicht heimlich 360, 20.
- , von der Taufe Christi 377, 31.
- , Ein Sermon von der Tauff Christi etc. 380, 8.
- , Predigt am tag der opfferung Christi in dem tempel 383 ff.
- , auß dem Hause David 398, 34.
- , Christi Verdienst 411, 8.
- , „ Amt 411, 24.
- , „ Reich 414, 10; 420, 30; 469, 15; 487, 5.
- , unser Gnadenstuhl 417, 16; 438, 34.
- , und der Vater 418, 12; 428, 1.
- , vom Kreuz Christi 424, 13; 483, 1.
- , der Baum des Lebens 428, 6.
- , Predigt am tag des heiligen warleichnamß Christi 435 ff.
- , zweierlei Erkenntnis Christi 447, 15.
- , Geschlechtsregister 467, 35.
- , ein König 469, 15.
- , Gott, Priester, König 471, 22.
- , f. Mittler.
- , Christi Mutter, Brüder, Schwestern 515, 17.

Cicero, Fin. 5, 6. 16—96, 14.

Coelibat, von der Ehelosigkeit 61, 30.

Crucifix, den Sterbenden ein Cr. vorhalten 175, 16.

D

- Daniel**, Ds Anbetung 368, 13.
- , Glaube der 3 Männer im Feuerofen 403, 1.
- Dankbarkeit**, zweierlei 118, 25.
- David**, Anfechtung 22, 29.
- , und die Schaubrote 91, 18; 92, 19.
- , Stuhl Davids — Christus 398, 36.
- , Ds Verheißung 469, 5; 470, 21.
- Demut** 114, 20; 461, 14.
- , des Zachäus 498, 21.
- Deutsche**, über die Deutschen 4, 24; 212, 11.
- Diaconen**, Wahl und Amt 334, 4; 336, 3. 14.
- Dietsch** von Bern 208, 27.
- Disputation**, in Leipzig 453, 28.
- Dominicus**, Dominikaner 346, 7.
- Dorothea** S. 209, 2.
- Dresden**, das heilige Kreuz zu Dr. 423, 12.
- Drohen** 145, 29; 146, 31; 149, 38.

Drucker, Vorrede und Vermahnung an die Dr. 3, 3.

Dulia, Hiperdulia, Latria 368, 36.

E

- Ehe**, uneheliche Kinder 55, 22.
- , vom ehelichen Stande 61, 7; 157, 24; 158, 31; 199, 20; 207, 5; 286, 29; 347, 4; 371, 11; 406, 1.
- , Gottes Werk und Ordnung 61, 26.
- , Eölibat 61, 30.
- , geistliche Ehe 329, 25.
- , vom Ehebruch 507, 11.
- „Ein kindlein so löbeleich ist uns geporn heute“ etc. 306, 27. 39; 307, 1.
- Einsiedler**, von einem E., der einen Sterbenden tröstet 175, 19.
- , von 2 E., die Brot vom Himmel wolften 194, 16.
- Elisabeth**, S. 101, 34.
- , Mutter Johannis des Täufers 404, 2.
- , Predigt am tag, da Maria zu E. gieng 454, 1; 457, 1.
- Elkana**, Pennina und Hanna 407, 37.
- Eltern**, Rücksicht auf E. 67, 7.
- Engel**, mit Menschenzungen 165, 19.
- , leibliche 196, 33.
- , der E. Natur 313, 22; 315, 5.
- , Auslegung des Englischen gruß Ave Maria 408, 25.
- , die guten Engel 487, 18.
- Entzündung**, in den 3. Himmel 151, 9.
- Ephezer** 5, 1—10 Fastenpostille (1525) 205 ff.
- Epiphaniaß**, f. Erscheinung.
- Episteler** und Evangelier 335, 36.
- Erasmus** 213, 15.
- Erbünde**, der Adams Kinder 219, 26.
- , von der E. 282, 14; 294, 29; 304, 21.
- , originale peccatum 283, 34.
- Erkenntnis**, was E. ist 183, 24.
- , Gottes 430, 35.
- Ermahnen**, und lehren 41, 1; 120, 36.
- Erscheinung**, Predigt am tage der Erscheinung des Herrn 359 ff.
- Erstgeburt**, im jüdischen Volk 384, 21.
- Eva**, Mutter der Menschen 19, 20.
- , nicht mehr unsere Mutter 305, 36.
- Evangelium**, und Geseß 69, 29; 408, 12; 462, 36.

Evangelium, was es ist 73, 34; 391, 32; 460, 16.
 —, Predigt des E. (wie ein fahrender Platzregen) 179, 30; 330, 32; 408, 12.
 —, ein Netz 262, 2.
 —, wie es anhebt 322, 19.
 —, Kern des E. 324, 32.
 —, führt uns zu Christus 371, 25.
 —, was in allen E. gehandelt wird 382, 4.
 —, Früchte des E. 384, 26.
 —, welche Evangelia tröstlich 388, 5.
 —, das E. schreket zuerst 395, 24.
Ewigkeit, Vernunft kann E. nicht fassen 317, 38.

F

Fastenpostille (1525) 3 ff.
 —, fasten — ein lauter Affenspiel 187, 20.
Feigenbaum, Gleichniß 501, 13.
Festkirchen und Walfarten 507, 15.
Festpostille, Roth's (1527) 249 ff.
Finanzen, Von Kaufshandlung und Wucher 200, 8.
Flehen, bitten 366, 36.
Fleisch, die Menschen 325, 25; 327, 26; 464, 23.
 —, töten 415, 28; 422, 10.
fluchen, schelten, strafen 52, 16.
 —, 57, 34.
Franziskus, Franziskaner 346, 7.
Frau, Eitelkeit der Fr. 56, 2.
 —, Beruf der Fr. 347, 21.
 —, soll züchtig sein 458, 36.
 —, Frauenhäuser 507, 8.
Freiheit, christliche 68, 26; 181, 26. 33; 272, 30.
Freundlichkeit 113, 31.
Friede 58, 14.
 —, Gottes 118, 9.
fromm, von der rechten fromkeit 290, 29.
 —, fromm werden 459, 36.
Fronleichnam 435, 15.
Fuhrmann, sein Amt 42, 21; 95, 31.

G

Gabriel, Erzengel, Gohart 405, 9.
Galater 4, 21–31 Fastenpostille (1525) 222.
 —, Luther's Galaterkommentar 222, 23.
Galiläa, = Grenze 68, 23.
Geben, vom Geben 41, 13.
Gebet, vom Beten 49, 13; 76, 16; 366, 19.
 —, was zu einem rechtschaffenen Gebet gehört 367, 1.

Gebot, 1. Gebot 53, 32.
 —, 5.—9. Gebot 100, 1.
Geburt, Christi ist des Christen 305, 25.
 —, unsere ganze Geburt taugt nichts 325, 6.
 —, neue Geburt 328, 16; 473, 19.
Geduld, ist not 474, 30.
Geheimniß, was es ist 160, 4; 163, 22.
Gehorsam, ist besser den Opfer 352, 30.
Geist, Boltergeister 39, 17.
 —, der heilige G. 135, 14; 184, 8; 217, 14; 366, 8; 378, 28; 395, 4; 413, 2; 473, 26.
 —, Wunderwerk des Geists Gottes 455, 9.
 —, Wirken des H. G. 460, 5.
 —, Von der Sünde wider den heiligen Geist 515, 1.
Geiz, wider den G. 144, 25; 207, 21; 211, 4; 402, 11.
 —, Unglaube der Geizigen 402, 11.
Genugthuung 291, 8; 412, 23.
Gerecht, durch den Glauben 79, 2.
 —, Sermon von zweierlei Gerechtigkeit 237, 32.
 —, Erbgerichtigkeit 283, 3.
 —, Gerechtigkeit des Gesetzes — Wiedergeburt 422, 9; 428, 9.
 —, Gottes G. 450, 30.
Gerecht, vom künftigen G. f. Tag.
Geschlechtsregister Jesu 467, 30.
Gesetz, und Evangelium 69, 29.
 —, Schuld des Gesetzes 88, 33.
 —, Gesetz, Glaube, Liebe 97, 34; 341, 16.
 —, nicht mit Werken zu erfüllen 341, 15.
 —, unter dem Gesetz sein 405, 39.
 —, Gerechtigkeit des Gesetzes f. Gerecht.
 —, Volk des Gesetzes 477, 4.
Gewissen, ein gut G. 351, 13.
 —, Trost blöder G. 394, 20.
 —, Gesetz und Gewissen 406, 16; 416, 24.
 —, wollen wissen und nicht glauben 419, 27.
 —, vom bösen G. 500, 30.
Glaube, Früchte des Glaubens 5, 25; 88, 21; 110, 9; 210, 16; 290, 9; 310, 1; 396, 28; 435, 8; 442, 36; 457, 5.
 —, und Weissagung 40, 1.
 —, und Liebe 53, 5; 65, 13; 72, 33; 74, 26; 97, 7; 114, 7; 164, 12; 173, 9; 214, 30; 224, 4; 253, 24; 307, 82; 309, 5; 455, 2; 457, 6; 479, 16; 486, 2.
 —, vom fremden Gl. und seiner Macht 78, 31; 204, 29.

Glaube, bei der Kinder Taufe 84, 5.
 —, Vom Gl. und Unglauben 104, 20; 337, 32.
 —, Wort und Zeichen 131, 21; 370, 28.
 —, allein durch den Gl. 166, 19; 272, 13; 311, 19; 336, 21; 406, 36; 411, 22; 412, 27; 438, 36.
 —, des Blinden zu Jericho 176, 25.
 —, vom beständigen Gl. 200, 28.
 —, und Werke 210, 28; 212, 19; 307, 30; 324, 38; 360, 9; 448, 5.
 —, Glaube, Hoffnung, Liebe 271, 10.
 —, fides iustificans 271, 17; 349, 28; 407, 4.
 —, vom Gl. der Hirten 309, 34.
 —, brennender, hitziger glaub im Herzen 310, 5.
 —, Hauptstücke des Gl. 319, 9; 326, 33.
 —, und Verdienst 324, 17.
 —, Ungläubige nicht zu befehren 337, 32.
 —, die rechte Art des Gl.s 349, 38; 360, 6; 364, 29; 372, 11; 399, 7; 403, 17; 428, 12; 432, 29; 435, 28; 440, 3. 30; 446, 21. 450, 11.
 —, Gläubige Herren über alles 402, 3.
 —, tröstet in Aufsechtung 418, 25.
 —, macht selig 441, 1.
 —, ein allmächtig Ding 451, 38.
Gleichnis 160, 29.
Gloria in excelsis, Auslegung 331, 22.
Gnade, desertio gratiae 20, 32.
 —, Gottes 121, 17; 401, 21; 431, 16; 470, 14.
 —, in der Taufe 284, 22.
 —, Christus unser Gnadenstuhl 417, 16; 438, 34.
Gott, Gottes Wille 13, 14.
 —, Gottes Wort 24, 15 f. Wort.
 —, Gottes Reich dreierlei 81, 32; 185, 8; 268, 26; 500, 16.
 —, ist geduldig 165, 8.
 —, Gottes Reich und des Teufels Reich 217, 17.
 —, göttliche Gestalt 242, 10.
 —, f. Monotheismus.
 —, wohnt nicht in Tempeln 337, 16.
 —, Gottes Sorgfältigkeit gegen die Seinen 354, 17.
 —, Gottes Stimme bei der Taufe Christi 379, 15.
 —, bei Gott kein Ding unmöglich 404, 7.
 —, wie man zu Gott kommt 417, 6.
 —, ist ein Helfer, Tröster etc. 430, 20.
 —, ist alles 462, 6.

Gott, Gl.s Gültigkeit 497, 24.
Gottesdienst, der Christen und Juden 12, 11.
 —, 120, 9. 35; 182, 25; 186, 30; 373, 12; 389, 29; 487, 7; 507, 13.
Gruß, der Maria 460, 10.
Gütergemeinschaft, christliche 333, 27.

H

Hebamme 82, 36.
Hebräer 9, 1–116, Fastenpostille (1525) 227 ff.
 —, von der Hebräischen Sprache 366, 24.
Heiden, Heidenchristen 30, 26.
 —, 181, 25; 390, 10.
 —, Uneinigkeit der H. 199, 26.
 —, die Erstlinge unter den H. 359, 32.
Heiland, f. Christus.
Heilig, heißt 11, 6; 208, 2.
 —, über die Heiligen 16, 25; 26, 21; 49, 30; 78, 13; 219, 15; 251, 14; 253, 15; 265, 13; 293, 34; 412, 16; 419, 30.
 —, Fürbitter, Mittler, Rothelfer 17, 1; 103, 24.
 —, tolle Heilige 27, 11; 370, 1.
 —, Werkheilige 35, 34; 39, 13; 48, 10; 111, 6; 138, 28; 177, 23; 194, 35; 267, 12; 272, 26; 278, 14; 290, 34; 311, 5. 18; 340, 10; 353, 13; 392, 26; 464, 4; 477, 4; 502, 34.
 —, Heiligsprechung 50, 23.
 —, Heiligen Legenden, Wunderzeichen etc. 269, 3; 475, 10.
 —, Verdienst der H. 267, 21; 324, 29.
 —, Predigt an aller Heiligen tage 488, 33.
 —, von der Heiligen Ehre 489, 31.
Heiligung, — Keuschheit 199, 13.
Heimliche Deutung, Heimlichkeit 471, 14.
Helena, Auffindung des Kreuzes Christi 423, 3.
Herodes, ein Exempel der Bosheit 360, 13.
 —, und die Juden 363, 13.
Heuchelei, wider die H. 264, 26.
 —, von den Heuchlern 463, 1; 464, 3.
Hegen, und Zauberinnen 376, 15.
Hieronymus, über die Apostel 257, 27.
Hieronymus von Prag, ein Kreuzträger 425, 16.
Himmel, Himmelsbrot 133, 8; 428, 9; 432, 25; 436, 1.
 —, Entzündung in den 3. H. 151, 9.
 —, das Himmelreich 266, 9; 268, 26; 422, 20.

Himmel, die Wohnungen in des Vaters
Haus 412, 30.
—, gute Tage führen nicht gen S. 473, 37.
Hirsch, und Schlange 361, 3.
Hirtin, vom Glauben der S. 309, 34.
Hochzeit, geistliche Deutung 68, 8.
Hoffnung, von der S. 272, 38.
Hölle, Pforten der S. 452, 2.
Hurerei, Unreinigkeit 207, 3; 507, 11.
—, Heuchler und Hure 464, 7.
Huß, Johannes, Kreuzträger 425, 16.
Hyperdulia, Dulia, Latria 368, 36.

I

Immanuel, Gott mit uns 311, 23; 355, 19.
Ismael, Araber 361, 30.
Jahr, das goldene J. 180, 38.
Jakob, Gebetsringen 21, 7.
Jakobus, Predigt am tage Philippi und
Jacobi der heiligen Apostel 410 ff.
—, Predigt am tage Jacobi des Apostels
464, 8.
Jericho, = Mond 500, 26; 509, 35.
Jesajas 9, 2. 7, Festpostille (1527) 297 f.
Johannes, ein außbund fur allen Euange-
listen 312, 14.
—, Predigt am tag Johannis des heiligen
Apostels 345, 15.
—, beschauliche Leben 349, 26.
Johannes, Evangelium 2, 1 ff. Fastenpostille
(1525) 60 ff.
—, 6, 1–15 Fastenpostille (1525) 222 ff.
—, 8, 46–59 " " " 231 ff.
—, 1, 1–14 Festpostille (1527) 310, 12 ff.
—, 3, 1–15 " " 422 ff.
—, 6, 44–51 " " 427 ff.
—, 6, 55–58 " " 435 ff.
—, 12, 24–26 " " 475 f.
—, 12, 31–36 " " 483 ff.
—, 14, 1–14 " " 410 ff.
—, 15, 12–16 " " 479.
—, 15, 17–27 " " 488.
—, 20, 24–29 " " 289 ff.
—, 21, 19–24 " " 345 ff.
Johannes, der Täufer 17, 23; 322, 16;
371, 7; 388, 29.
—, Johannis Zeugnis 322, 38.
—, Predigt am tage Johannis des Teuffers
441, 18; 445.

Johannes, Historien der enthauptung Jo-
hannis des teuffers 479, 30.
Jonas, im Meer 150, 12.
Josua, Ansechtung 21, 9.
Judas, Predigt am tag Simonis und Jude
der Aposteln 488, 1.
Judas, Ischariot, Bissen Brot 352, 23.
—, = Bekenner 352, 35.
Juden, ihr Gottesdienst 12, 12; 367, 34;
373, 14.
—, 68, 13; 71, 12; 138, 1; 225, 11; 325, 14;
333, 10; 340, 22; 347, 17; 370, 16; 405, 32;
424, 19; 468, 37.
—, unter der Wolke 129, 34.
—, die J. am Roten Meer 235, 21.
—, von heute 236, 38.
—, ärger als die Heiden 323, 31.
—, und Christus 360, 1. 23; 371, 31; 409, 35;
468, 37.

—, und Herodes 363, 13.
—, in der Wüste 426, 29; 436, 1.
Jünger, von den 12 J. Jesu 253, 33; 381, 14.
—, angelus, Bote 404, 25.
—, ihr Glaube an Christum 411, 11.
—, folgen dem Herrn nach 476, 13.
Jugend, unterweisen in der Schrift 319, 3.
—, Jugenderziehung 459, 18.
Jungfrauschaft 157, 23; 158, 1; 286, 34;
346, 24; 347, 4; 370, 9; 406, 18.
—, Jungfrauengeburt s. Christus.
—, geistliche Jungfrauschaft 407, 29.

K

Kaiphaz, unser Cayphas 61, 28.
Kalt, des K.s Natur 361, 1.
Kappen, und Platten 389, 21; 390, 13.
Kardinäle, spitzen Hüte 78, 3.
Karfreitag, Predigt (1519) 246.
Karthener 308, 5; 341, 23.
Kasten, vom gemeinen K. 41, 15; 336, 10.
Katharina, Predigt am tag Catharina 493, 30.
Kaufshandlung und Bucher 200, 8.
Ketura, Abraham, Araber 361, 28.
Keger, Artikel wider die K. 29, 30; 318, 8.
—, und falsche Lehrer 125, 1; 195, 23.
—, 338, 2.
Keuschheit, dreierlei 157, 22; 158, 1.
—, wider die Unkeuschheit 198, 16; 207, 3;
211, 22.

Kinder, vom Glauben der K. 40, 12; 79, 19.
 —, Eitelkeit der K. 56, 6.
 —, Kindertaufe s. Taufe.
 —, die lieben K. Gottes 205, 24; 324, 10.
 —, Kindelwiegen 208, 35.
 —, Gottes durch den Glauben 311, 14.
 —, in der Schrift unterweisen 319, 10.
 —, Predigt am tage der unschuldigen Kinderlein 353, 32.
 —, Kinderkommunion 441, 10.
 —, über Kindererziehung 459, 13.
Kirche, man dient Gott nicht mit Kirchen bauen 339, 12; 373, 36.
 —, Gotteshäuser 342, 38; 505, 35.
 —, äußerliche Gepränge der K. 422, 18.
 —, was die K. ist 448, 17; 450, 3.
 —, Schlüsselgewalt der K. 452, 32.
 —, Predigt am tage der Kirchweihung 496 ff.; 507 ff.
 —, Bräuche bei der Kirchweih 501, 30; 504, 23.
 —, innere und äußere Kirchweih 506, 10.
Kirchgemeinderegister 336, 15.
Kloster, vom beschaulichen Leben in den Kl. 349, 9; 353, 15.
 —, ins Kl. laufen 370, 9.
Klug, meister klügling 162, 23.
König, heilige 3 K. s. Erscheinung.
Kollosser 3, 12 ff., Fastenpostille (1525) 109 ff.
Kommunismus, christlicher 333, 27.
Korinther 1, 9. 24 ff., Fastenpostille (1525) 126 ff.
 —, 1, 13, 1 ff. Fastenpostille (1525) 161 ff.
 —, 2, 6, 1 ff. " " 178 ff.
 —, 2, 11, 19 ff. " " 141 ff.
Krankheitsnamen, gibt pruch 83, 7.
 —, Leidensschau der Menschen 461, 37.
Kreuz, von dem heiligen Kr. 278, 17.
 —, und Verfolgung 374, 18; 411, 6; 415, 14.
 —, Christi erregt Argerniß 412, 14.
 —, Predigt am tag der erfindung des creuße Christi 422 ff.
 —, Mißbrauch des heiligen Kr. 423, 7; 424, 27.
 —, der Christen 424, 37.
 —, signatio crucis 449, 4.
 —, Predigt am tag der erhebung des creuße Christi 483, 1.

Luthers Werke. XVII, 2

Kreuz, Prozeßion in der Kreuzwoche 516, 3.
Krippe, Versammlung der Christen 331, 9.
Kuchen, ein K. mit Christo 440, 10.

L

Lästerer, wider die L. 215, 19.
Land, gelobte, wie wir ins g. L. kommen 473, 18.
Langmut 115, 5.
Latria, Dulia, Hiperdulia 368, 36.
Laurentius, Predigt am tag Laurentii 475, 26.
Leben, geistlich 10, 29.
 —, das christliche L. 107, 16; 182, 21; 183, 6; 208, 1; 278, 11; 297, 4; 433, 20.
 —, dieses und jenes L. 169, 14.
 —, und Lehre 232, 13.
 —, das ewige L. 272, 21.
 —, das L. war ein Licht der Menschen 321, 11.
 —, vom beschaulichen Leben in den Klöstern 349, 9; 353, 20; 457, 16; 477, 7.
 —, der Baum des Lebens 428, 6.
 —, ein neues Leben 497, 8.
Legenden, der Heiligen, etc. 209, 3; 251, 17; 253, 7; 265, 6; 289, 35.
Lehen, und Pfünden 41, 29; 505, 31.
Lehren, und ermahnen 41, 1; 120, 36; 179, 14; 188, 36; 399, 11.
 —, wider falsche Lehrer 172, 2; 180, 2; 186, 8; 352, 9.
 —, Leben und Lehre 232, 13.
Leib, natürlich und geistlich 11, 32.
 —, von den Gliedern des Leibes 33, 14.
 —, leiblich und geistlich essen 439, 32.
 —, im Tempel Gottes 501, 27.
Leichnam, am tag des heiligen warleichnam Christi 435, 15.
Leipzig, eine Predigt in L. auf dem Schloß 453, 26.
Lichtenberger, Johannes, Weissagung 39, 21.
Liebe, sei einfältig 44, 18.
 —, und Glaube 53, 5; 64, 30; 72, 33; 74, 26; 107, 6; 164, 12; 173, 9; 307, 32; 351, 10; 353, 22; 457, 19; 479, 16; 486, 2.
 —, Schuld der Liebe 89, 12.
 —, von der L. Art und Furcht 91, 4; 117, 14; 166, 24; 206, 3; 215, 2; 237, 27.
 —, von der Liebe 275, 23; 479, 20.
 —, Christi 307, 35.

- Liebe**, Brautliebe 351, 6.
Lied, Psalmen; Lobgesänge, weltl. und geistl. 121, 3.
locus, loci communes des Glaubens 319, 9.
Lorentz, Bild des Sanct L. 424, 5.
Lukas, Evangelium 2, 42-52 Fastenpostille (1525) 15ff.
 —, 8, 4ff. Fastenpostille (1525) 153ff.
 —, 11, 14-26 " " 213ff.
 —, 18, 31ff. " " 172ff.
 —, 1, 26-38 Festpostille (1527) 398ff.
 —, 1, 39-56 " " 454ff.; 457ff.
 —, 1, 57-80 " " 441ff.
 —, 2, 1-14 " " 298ff.
 —, 2, 15-20 " " 309, 20ff.
 —, 2, 21 " " 355ff.
 —, 2, 22-32 " " 383ff.
 —, 7, 36-50 " " 463f.
 —, 10, 38-42 " " 476ff.
 —, 11, 27f. " " 280ff.
 —, 12, 35-40 " " 270ff.
 —, 19, 1-10 " " 496ff.; 507ff.
 —, 19, 12-26 " " 492f.
Luther, Johannes, L. s. Vater, über die Ernährung der Menschen 191, 34.
Luther, als Kirchenhistoriker 96, 16; 274, 11.
 —, über seine Zeit 180, 11; 216, 34; 220, 27; 233, 25; 256, 16; 257, 24; 262, 34; 281, 4; 295, 28; 296, 14; 452, 16; 483, 21; 488, 32.
 —, und der Volksaberglaube 221, 14.
 —, über sich selbst 344, 19.

M

- Madenjad** 458, 5.
Märchen, beim Spinnen 208, 24.
 —, Heiligen Legenden etc. 209, 3.
Märtyrer, zu Luthers Zeit 425, 17.
 —, frühlich und unerschrocken 426, 19.
Magdalena, Predigt am tag Magdalene 463, 7.
Magier, die 3 M. 360, 35.
Magnificat, Mariae 400, 4; 408, 31; 461, 23.
Manasse, seine Buße 204, 7.
Margarethe, Predigt am tag Margarethe 462, 15.
Maria, Mutter Gottes 15, 8; 17, 4; 35, 30; 243, 30; 280, 5; 293, 86; 320, 8; 408, 27; 459, 34.

- Maria**, Heilige Jungfrau 17, 38; 20, 5; 26, 21; 280, 17.
 —, Jungfrauengeburt 18, 27; 302, 2; 304, 34; 305, 25; 399, 20.
 —, geistliche Deutung 69, 1.
 —, Festpostille am tage der Empfängnuß Marie 280, 5.
 —, ohne Erbsünde empfangen 280, 17; 287, 1.
 —, unsere Mutter 306, 2.
 —, ist ein figur der Christenheit 330, 31.
 —, Predigt am tag der verkündigung Marie 398, 5.
 —, Alter, Herkunft etc. 400, 1.
 —, Eltern, Joachim und Anna 400, 8.
 —, ihr Glaube 401, 9; 403, 19.
 —, Erklärung des Namens 405, 28.
 —, Auslegung des Englischen gruß Ave Maria 408, 25.
 —, Bild unser lieben frauen 424, 5.
 —, Predigt am tag, da M. zu Elisabeth gieng 454, 1; 457, 1.
 —, Predigt am tag der Himelfart Marie 476, 29.
 —, Predigt am tag der gepurt Marie 480, 30.
Maria, und Martha 477, 1.
Markus 6, 17-29, Festpostille (1527) 479f.
Martin, Predigt am tage Martini 492, 1.
Matthias, Wahl des M. 257, 2.
 —, Predigt am tage Matthe des hailigen Apostels 387, 1.
Matthäus, Evangelium 4, 1ff., Fastenpostille (1525) 186ff.
 —, 8, 1ff. Fastenpostille (1525) 72ff.
 —, 8, 23ff. " " 104ff.
 —, 13, 24ff. " " 123ff.
 —, 15, 21ff. " " 200ff.
 —, 20, 1ff. " " 135ff.
 —, 21, 1-9 " " 246.
 —, 1, 1-16 Festpostille (1527) 467ff.
 —, 2, 1-12 " " 359ff.
 —, 2, 13-18 " " 353ff.
 —, 4, 18-22 " " 252ff.
 —, 5, 1-12 " " 488ff.
 —, 9, 9-13 " " 485f.
 —, 11, 25-30 " " 387ff.
 —, 12, 31-32 " " 515.
 —, 12, 46-50 " " 515.
 —, 13, 44-52 " " 462f.
 —, 16, 13-19 " " 446ff.
 —, 18, 1-10 " " 486f.

Matthäus, Evangelium 19, 27–29, Festpostille (1527) 381 ff.
 —, 20, 20–23 Festpostille (1527) 464 ff.
 —, 23, 34–39 „ „ 332 ff.
 —, 25, 1–13 „ „ 264 ff.; 493, 31.
 —, 19, 13 ff., Kindertaufe 83, 12 ff.
Matthäus, Predigt am tag Matthei des Apostels und Euangelistens 485, 1.
Melanchthon, Annotationes (C. R. XIV, 1152 ff.) 483, 22; 487, 38.
Messe, Meßopfer 10, 7.
 —, Vom Messeshalten 119, 15; 336, 7; 372, 34; 438, 7.
 —, Christnacht Messe 298, 1; 309, 16.
 —, In der frue Christ Messe 309, 19.
 —, von den Kirchmessen 502, 10.
Messias, Hoffnung der Juden 300, 30.
 —, aus Davids Geschlecht 469, 6.
Michael, Predigt am tag Michaelis 486, 18.
Mittler, Christus unser M. 417, 18; 431, 36; 438, 34; 472, 32.
Mönche, und Pfaffen 14, 27; 103, 21; 118, 3; 120, 21; 227, 10; 258, 27; 296, 7; 306, 33; 346, 5; 390, 7.
 —, müßige Junker 183, 18.
 —, Rappen und Platten 389, 21; 390, 13.
Mond, Jericho 500, 26.
Monotheismus 212, 28.
 —, zwo Person und doch ein Gott 317, 14, 37.
Kreuz Christi 425, 3.
 —, 499, 28.
Mordschlag, tödlicher Schlag 203, 1.
Moses, über Gott 317, 23.
 —, wie sich die Christen in Mosen schiden sollen 516, 1.
Myrrhe, die Toten einbalsamieren 376, 29.

N

Nachfolge Christi 345, 31; 348, 17.
Nächsten, Vom N. 102, 6; 328, 15; 353, 25.
Namen, im Namen Jesu 122, 27; 421, 8; 439, 16.
Narrenreidinge, Narrenspößen 208, 22.
 —, narren werck 311, 31; 437, 37.
 —, sind drüber zu narren worden 311, 33.
Nathan, der Prophet neigt sich vor Salomo 368, 33.
Natur, von den 2 Naturen Christi 311, 35.
Nehemia 13, 10, über Leviten 120, 2.

Nikodemus, und Christus 422, 9.
Nikolaus, Festpostille am tag Nicolai des heiligen Bischoffs 270, 1.
 —, Legende 270, 28; 346, 7.
 —, Bild des Sanct Niclas 424, 5.
Nigen, die die Kinder ins Wasser reißen 221, 15.
Noah, Sintflut 131, 8.
 —, Bund mit N. 468, 14.
 „Nu frewt euch lieben Christen gmeyn“ 293, 4.

O

Onesimus, sein Amt 40, 25.
Opfer, geistlich 7, 24; 228, 16.
 —, im alten und neuen Testament 9, 18; 206, 21; 228, 7.
Orden, Beruf 138, 8.
 —, Mönchsorden 293, 24.
Ostern, risus paschalis 208, 34.
 —, 225, 27.

P

Palmbaumholz 152, 37.
Paphnucius 112, 13.
Papisten, und Lutheraner 29, 20.
 —, und Bertheilige 278, 14; 342, 5.
 —, 390, 12; 409, 35; 497, 20.
Papst, des verfluchten P.s Regiment 27, 22.
 —, Schwindel des P.s 28, 1; 50, 23.
 —, Papsttum, Pfafferei etc. 53, 16; 389, 22; 449, 30.
 —, des Papsts Rotten 79, 24; 103, 5.
 —, Statthalter Gottes 140, 21.
 —, 147, 25; 148, 3; 318, 9; 343, 17; 352, 29; 408, 3; 436, 6, 12.
 —, Papsttum 180, 27; 219, 5; 221, 27; 281, 4; 293, 21; 335, 36; 396, 11; 437, 35; 449, 30; 488, 31; 499, 38.
 —, vom päpstlichen Priestertum 229, 3.
 —, Epistler und Euangelier 335, 36.
 —, Luther und der P. 344, 25.
 —, und seine gnadjunder über die Ehe 371, 12.
 —, Rappen und Platten 389, 21.
 —, und die Märtyrer 425, 15.
 —, Lehre vom Abendmahl 436, 22.
 —, fälscht die Schrift 437, 37.
 —, Nachkommen des Petrus 449, 16.
 —, Erzlästerer Gottes 449, 31.
Paradies, unser P. 20, 14.
 —, 1., 2., 3. Himmel 151, 9.

- Paulus**, Anfechtung 22, 31.
 —, über seine Arbeit 145, 21.
 —, seine Berufung 257, 4.
 —, Predigt am Tage Sanct Pauls bekehrung 381 ff.
 —, sein Amt 405, 1.
 —, Predigt am Tage Petri und Pauli der heiligen Aposteln 446 ff.; 453, 27.
Petrus, Anfechtung 22, 28.
 —, 35, 80; 348, 1; 349, 27; 414, 32; 450, 10.
 —, Predigt am Tage Petri und Pauli 446 ff.; 453, 27.
 —, der Fels der Kirche 449, 15.
 —, Satan 451, 14.
 —, Verleugnung 451, 30.
Pfaff, von Kalenberge 208, 27.
Pfingsten, Predigt am Pfingstmitwoche 427, 18.
Pforten, der Hölle usw. 452, 4.
Pfründen, und Lehren 41, 28; 505, 31.
Pfudian 143, 24.
Pharisäer, und Sünder 486, 6.
Philipp 2, 5–12, Fastenpostille (1525) 237 ff.
Philippus, Predigt am Tage Philippi und Jacobi der heiligen Apostel 410 ff.
 —, hat einen groben Glauben 411, 15; 417, 23.
Philosophen, Magier 361, 11.
Postille, von den sechs fontagen 4, 7.
 —, Advents- und Christfestpostille 5, 17; 15, 16; 27, 25; 32, 10; 41, 3; 49, 12, 14; 113, 32; 118, 20; 176, 20; 185, 20; 222, 26; 231, 5; 245, 28; 246, 8; 253, 16; 309, 12, 17; 333, 18; 369, 17; 370, 5, 32.
 —, Sommerpostille 252, 3.
 —, Weihnachtspostille 331, 29; 382, 19.
Predigtamt, das rechte Opferamt 8, 21.
 —, 87, 27; 107, 17; 119, 18, 23; 129, 24; 135, 20; 144, 7; 147, 6; 159, 34; 163, 6; 179, 17; 192, 24; 233, 16; 245, 3; 316, 16.
 —, Mangel an Predigern 120, 15; 149, 35; 254, 19; 296, 9; 332, 21.
 —, Mitarbeiter Gottes 179, 11.
 —, zweierlei Priestertum 228, 1.
 —, rechte Prediger 232, 5; 300, 8; 404, 20; 431, 18; 463, 4.
 —, Berufung zum Pr. 254, 22; 493, 14.
 —, tolle Pr. 323, 10.
 —, Lügenprediger 325, 1.

- Predigtamt**, Predigt des Evangeliums 330, 38; 505, 27.
 —, eine Gnade Gottes 332, 20.
 —, zweierlei Predigt 431, 30.
 —, Diener der Kirche 453, 1.
 —, bringt nichts ein 505, 26.
Priester, Werk, Amt und Würde 6, 6.
 —, Allgemeines Priestertum 6, 14.
 —, falsche und rechte 6, 11.
 —, zweierlei Priestertum 228, 1.
 —, der Juden und Christus 229, 20.
Prophet, Weissagung zweierlei 38, 24.
 —, falsche 145, 35; 149, 17; 254, 32.
 —, und Christus 468, 27.
Prozession 438, 13.
 —, in der Kreuzwoche 516, 4.

Q

- Quintilian** 6, 1, 19: qui cedit omnibus bonis, omnibus satis fecit 90, 25.

R

- Raab**, eine Bübin und Hure 472, 23.
Rechtfertigung 166, 15.
 —, durch Christum 413, 26; 416, 25.
Regieren, vorstehen 42, 5.
Reichtum, Schäden des R.s 260, 21; 498, 1.
Reinigung, im Tempel 384, 20.
Reue, Herr R. 175, 26.
Richter, praelectio in librum Iudicum 497 m.
Römer 12, 1 ff., Fastenpostille (1525) 5 ff.
 —, 12, 6 ff. " " 32 ff.
 —, 12, 17 ff. " " 71 f.
 —, 13, 8 ff. " " 88 ff.
Rosenkranz, vil Rosenkranze beten 307, 13; 367, 26; 409, 37.
 —, auf dem Haupt 499, 30.
Roth, Roths Festpostille 249 ff.
 —, Stephanus Roth dem Leser 252, 1; 382, 1.
 —, Sermo in dedicatione templi habitus 497 m.
Rottengießer, und falsche Lehrer 180, 2; 313, 5; 316, 21.
Ruth, eine Heidin 472, 24.

S

- Sabbath**, vom S. 69, 13; 91, 27.
Sacrilegium 240, 16.
Sacrament, Kraft der S. 80, 11.

Sakrament, 246, 9; 311, 21.

—, des Altars 433, 29; 435, 27; 438, 28; 439, 38.

Sallust, Iugurtha 10, Concordia discordia 215, 28.

Salomo, Kennntnis der Natur 361, 15.

Samariter, und Juden 232, 34.

Samen, Gleichnis 476, 2.

Sanftmut 114, 30.

Schächer, am Kreuz 473, 22.

Schandbare Worte 208, 11.

schelten, strafen, fluchen 52, 16; 343, 12.

Scherz, schimpfliche Worte 209, 17.

Schlange, eherner 133, 3; 424, 14.

—, und Hirsch 361, 3.

—, und Biesel 361, 5.

Schlüsselgewalt 446, 26; 452, 25.

Schrift, Grund unsres Glaubens 319, 4.

—, Gewisser Verstand der Schr. 447, 5.

Schuld, des Gesezes — der Liebe 88, 33.

Schule, Schullehrer und Theologen 429, 19.

—, die hohen Schulen 449, 8.

Schwärmer, über die Schw. 112, 36; 149, 36; 154, 32; 160, 24; 162, 27.

—, wider die Schwärmer 472, 16.

Schwarze Kunst, des Teufels 361, 10.

Seele, bedeutet 476, 9.

Seiten, wider die S. 14, 14; 36, 33; 126, 21; 128, 24; 140, 14; 184, 14.

Seligkeit, was sie ist 489, 16.

Simeon, Weissagung 17, 33; 31, 24; 384, 25.

Simon, Predigt am tag Simonis und Jude der Aposteln 488, 1.

Sommerpostille 252, 3.

Sonne, Glanz = Gleichnis Gott, Sohn 314, 17.

—, Schein und Hitze 460, 32.

Sophisten 79, 24; 98, 24; 164, 22; 166, 11; 170, 29; 321, 18; 401, 1.

Soziale Frage 56, 19; 101, 18; 117, 28.

Speise, geistliche und leibliche 434, 1.

Sprache, von der hebräischen Spr. 366, 24.

Spruchwort: da schmyre die schuch mit 3, 18.

—, qui cito dat, bis dat 44, 13.

—, tarda gratia non est gratia 44, 13.

—, die weilt ist falsch und untrew voll 45, 31.

—, gutte wort und nichts dahynder 45, 32.

—, Meyns ist hie das beste alleyn, alles ander stinck 55, 19.

Spruchwort: Gyn iglichen gefellt seyne wehse wol, drumb ist das land narren voll 56, 18.

—, wer widdersehlegt, der macht habder 58, 18.

—, Ich kan nicht lenger frie haben, denn meyn nachbar will 58, 23.

—, werß nur kan erharren 68, 7.

—, wasser vber korb und krüg gehen 70, 16.

—, will hñren grossen kopff nicht durch die enge thur stossen 85, 10.

—, summum ius summa iniustitia 92, 11.

—, Christus ist ein Schiff 109, 10.

—, Spreu mit Strohsseil binden 118, 7.

—, Gottes Wort muß schier immer nach Brot gehen 119, 13.

—, weder Kraft noch Gast 121, 31.

—, In Gottes Namen hebt sich alles Unglück an 122, 35.

—, das Wasser reichen 130, 14.

—, Mittelstraße 141, 10; 186, 26.

—, Eigenlob stinck 143, 2.

—, die Narren kappe anziehen 143, 26.

—, was nicht gilt, das gilt nichts 144, 11.

—, was nicht tregt, das gibt nichts 144, 12.

—, wie ein rohes Ei 145, 16.

—, Einer sät, der andre schneidet 145, 32.

—, lieben und genießsen 147, 10.

—, Zween narren tugen nicht hñn ehñem Hauße 149, 14.

—, der knüttel ist dem hunde an den hals gebunden 151, 32.

—, dem bern ehñen rind hñn die nase 151, 33.

—, Es gehet zu ehñ ohr ehñ, zum andern widder auß 154, 14.

—, sünd und schande 157, 25.

—, von ehñ allten zaun brechen 168, 17.

—, verlas dich auff Gott und badt nicht 189, 33.

—, gebraten hñn hñs maul 189, 34.

—, darnach man ringet, darnach es gelinget 194, 13.

—, gute schwømmer ertrinden gerne und gute steyger fallen gerne 194, 14.

—, über den Berg sein 207, 30.

—, Welt bleibt Welt 280, 25.

—, Ich höre am gesang wol, was du für ein vogel bist 314, 35.

Spruchwort: der Lügner verschnapt sich doch zuletzt 314, 39.
 —, durch die Finger sehen 348, 35.
 —, wissen soviel davon als die Gans vom Pflaster 349, 10.
 —, trifft's, so trifft's 364, 16.
 —, Gleisset's nicht, so gilt's nit 373, 4.
 —, Mit ainem gutten kompan ist gut singen 397, 15.
 —, wider den stachel lecken 382, 36.
 —, geet im saur in die nasen 426, 9.
 —, den alten Adam tödten 426, 10.
 —, du bist heut mein got gewesen 430, 22.
 —, holz weeg 449, 9.
 —, auß dem spiel helfen 475, 20.
 —, in den luchen bringen 505, 26.
Stand, von Schustern, Bädern etc. 55, 21.
 —, von verschiedenen Ständen 64, 9.
 —, seines Standes warten 346, 19.
Stephanus, sein Amt 40, 21; 334, 8.
 —, Predigt am tage Stephani des heiligen Marterers 332, 1.
Stern, der Weisen 361, 21.
 —, wider die Sternfüßer 362, 32.
Stiftshütte 338, 20.
Stiftungen, zur Kirchweih 501, 37; 506, 23.
Stadmeister 9, 3.
strafen, schelten, fluchen 52, 16.
Sünde, Sündenfall — Erbsünde 283, 13.
 —, originale peccatum 283, 34.
 —, der Sünder Trost 472, 30.
 —, Vergebung der S. 473, 8.
Summistenbücher 28, 2.

T

Tabernakel 338, 20; 367, 35.
Tag, vom jüngsten T. 235, 19; 245, 22; 265, 22; 329, 32; 350, 20; 381, 16; 463, 2.
 —, Christi 236, 12.
 —, des Herrn 265, 18.
 —, der jüngste T. nahe vorhanden 307, 8.
Tanzen, über das T. 64, 16.
 —, Tanzboden 340, 33.
taubstumm 214, 36.
Taufe, der Kinder 78, 32.
 —, weis hembd 81, 27.
 —, Sakrament 130, 28.
 —, Gnade 284, 22.
 —, 338, 26; 377, 6; 502, 18; 506, 11; 511, 3.
 —, von der T. Christi 377, 31.

Tempel, Salomos 338, 29; 339, 30.
 —, Gottes 501, 27.
Terentius, Adelph. 101 f., über Keuschheit 211, 26.
Teufel, säet Unkraut 126, 1.
 —, der Engel Satans 152, 5.
 —, in leiblicher Gestalt 196, 36; 218, 12.
 —, austreiben 215, 22.
 —, 255, 6; 278, 22; 400, 28; 436, 6.
 —, Gabel des T.s 447, 8.
 —, Pforten der Hölle 452, 7.
Thamar, eine hübin 472, 22.
Thessalonicher, Brief 1, 4, 1 ff., Fastenpostille (1525) 197 ff.
Thomas, S. 27, 27; 414, 4.
 —, Festpostille am tage Thoma des heiligen Apostels 289, 5.
Thomas von Aquin, Summa theologica III qu. 76—437, 14.
Timotheus, sein Amt 40, 25.
Titus, sein Amt 40, 25.
Tod, über der Menschen und Christi Tod 175, 4; 433, 9.
 —, den Tod nicht sehen 234, 32; 433, 1.
 —, die Toten einbalsamieren 376, 19.
 —, Gottes Wort erhält im Tode 401, 7.
 —, Christi 413, 1; 483, 16.
 —, Furcht vor dem T. 461, 32.
Torgau, das heilige Kreuz in T. 423, 12; 424, 1.
Trost, in Kreuz und Verfolgung 411, 6.
tun, las sehen, wer mir thun wil 319, 26.

U

Unfehlbarkeit, der Kirche, Concilien etc. 27, 14; 28, 24; 78, 8.
Unglaube, Ungläubige nicht zu bekehren 337, 32.
Unmündige, wer U. sind 387, 22; 391, 1.
Urim und Thumim 94, 21.

V

Vater, Vitae patrum 112, 16.
 —, Vater Unser, Vermahnung und kurze Deutung 252, 23.
 —, V. U. beten 366, 30.
Verdienst, vom eigenen V. 320, 24; 392, 20; 393, 2; 421, 16; 489, 21; 493, 26.
 —, der Heiligen 324, 29.
 —, Christi 411, 8.

Verfolgung, der rechten Predigt 108, 6.
 —, um des Evangeliums willen 425, 26; 474, 9.
Verklärung, Christi und der Seinen 412, 20; 414, 24; 476, 5.
Vernunft, taugt nicht in Gottesjachen 318, 25; 422, 4.
 —, B. Licht ist Blindheit 321, 17.
 —, kann das Evangelium nicht vernehmen 387, 17.
 —, und Glaube 417, 5; 447, 29.
Versuchen, Gott 193, 2; 369, 30.
Volk, dem B. ist nichts recht zu machen 388, 33.
Vorrede, und Vermahnung an die Drucker 3, 3.
 —, zur Festpostille 251.
Vulgata, Text 213, 14.

W

„Wär uns das Kindlein nicht geboren, so wären wir allzumal verloren“ 329, 9.
Waldenser, über Sakramente 81, 8.
Wallfahren, Feldkirchen 507, 15.
Weihnachten, Kindelwiegen 208, 35.
 —, Christmesse 297, 11.
 —, In der Christnacht Messe 298, 1.
Weisen, die 3 B. aus Arabien 360, 30; 371, 6, 17.
 —, nicht Könige 364, 20.
 —, ihre Gaben 374, 31.
 —, Weise und Verständige 388, 35.
 —, weltliche und göttliche Weisheit 389, 7.
Weissagung, f. Prophet.
 —, Protevangelium, messianische 130, 31.
 —, weisagen heißt: 163, 20.
Wert, und Verdienst 7, 32; 308, 35; 324, 29.
 —, von den guten B. 34, 12; 68, 26; 74, 5; 90, 9; 95, 5; 137, 37; 165, 36; 173, 19; 178, 12; 187, 31; 194, 26; 284, 21; 290, 29; 307, 25; 340, 7; 341, 2; 346, 28; 353, 14; 360, 9; 372, 30; 392, 21; 406, 25; 407, 6; 427, 5; 428, 26; 429, 20; 450, 20; 469, 27; 477, 4; 493, 33; 500, 16; 505, 21.
 —, der Christen 122, 20.
 —, ohne B. durch den Glauben 155, 16, f. Glaube.
 —, tote und lebendige B. 230, 24.

Wert, fremde B. 290, 29; 450, 20.
 —, durch B. in den Himmel 306, 35; 307, 12; 309, 2.
 —, der Liebe 307, 32.
 —, Werkheilige, f. Heilig.
 —, erdachte B. 321, 39.
 —, falsche B. 352, 9.
 —, gleichende B. 372, 34; 392, 29; 500, 22.
Wiedergeburt, Tötung des Fleisches 422, 10; 476, 10.
 —, 42 mal 473, 15.
Wiesel, und Schlange 361, 5.
Wille, vom freien B. 125, 29; 176, 12; 287, 23; 320, 24; 326, 6; 392, 5; 393, 37; 422, 21.
 —, unser Wille muß untergehen 375, 15.
Wittenberg, geistliche Versorgung etc. 335, 30.
Wort, Gottes 24, 15; 119, 18; 121, 1; 311, 2; 332, 24; 370, 28; 399, 32.
 —, Auslegung der Väter 28, 11.
 —, Schriftauslegung 38, 28.
 —, und Zeichen 131, 4.
 —, Schüler und Früchte des B. G. 154, 1.
 —, hören und bevoahren 280, 30; 460, 1.
 —, Christus ist das B. G. 311, 8; 313, 7; 315, 11.
 —, ist Fleisch worden 311, 21; 313, 16; 326, 13.
 —, alles durch das B. gemacht 318, 32.
 —, kein Leben außer dem B. 320, 21.
 —, wie die Lasterer des Gottes Wortes zu dämpfen 337, 11.
 —, Gottes Wort und Menschenlehre 493, 18.
Wunder, zu Rana 371, 10.
 —, von den Wundern Christi 388, 6, 12.
 —, Zeugnis des Wortes Christi 419, 25.
 —, der Apostel 420, 9.

Z

Zacharias, Weissagung — Benedictus 445.
Zahl, fünf 225, 30.
 —, zwei 226, 9.
 —, zwölf 226, 18.
Zehnten, vom B. 41, 18.
Zeremonien — Lappwerk 9, 27.
 —, f. Ceremonien.
Zöllner, verachtet 497, 27.
Zwickau, Ratschulbibliothek 497 m.



SCHEELE MEMORIAL LIBRARY



3 6655 00115595 0

REF BR 330 .A2 1883 v.17.2
Luther, Martin, 1483-1546
D.Martin Luthers werke

LIMITED CIRCULATION

DATE DUE		

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708

